atl. Bibliothek
Regensburg

Jus 1207 13

VV

Neue Samlung
von
Staats-Schriften
zur Erläuterung
er neueſten Welt- und Teutſchen
Reichs-Geſchichten,
nach Ableben
Kayſer Carl des Siebenden.

* * * * * * * * * * * * * * * * *

Dritter Band.
Vom XXV. bis zum XXXVI. Stück.
Nebſt einem Haupt-Verzeichniß.

Frankfurt am Mayn,
bey Franz Varrentrapp.
MDCCXXXXVII.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dictatum Franckfurt am Mayn, den 1744.
Per Moguntinum.

Abgemüßigte Vorſtellung,

welche
an eine Hochlöbliche und Hochanſehnliche

Reichs-Verſammlung,

nebſt einer Acten-mäßigen

REPRÆSENTATION

Und

DEDUCTION

Des

Mit-Regierenden Fürſten und Herrn,

HERRN

Anton Ulrichs

Hertzogen zu Sachſen-Coburg-Meiningen
Hochfürſtl. Durchl.
betreffend
die
Dero Fürſtlichen DESCENDENZ
ſtrittig gemacht werden wollende
SUCCESSIONS-Fähigkeit,
und darbey gebrauchten
illegalen MODUM
PROCEDENDI ET COGNOSCENDI,
cum Petito überreichen laſſen.

Von GOttes Gnaden Anton Ulrich, Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein. Ritter des HUBERTI-Ordens.

Unſern freundlichen, günſtigen und gnädigen Gruß, auch geneigten Willen zuvor. Hoch- und Wohlwürdige, Hoch- und Wohlgebohrne, Wohl- und Edle, Veſt- und Hochgelahrte, des Heiligen Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände, auf fürwährenden Reichs-Tag Gevollmächtigte Räthe, Bottſchaffter und Geſandte. Beſonders liebe Herren und liebe Beſondere.

WIr kommen ſehr ungern daran, eine Hochanſehnliche allgemeine Reichs-Verſammlung hierdurch zu behelligen, es iſt aber eine Reichs- und nur allzubekannte, mithin auch denen Herren und Denenſelben unverborgene Sache, und wird aus angebogener Acten-mäßigen Repræſentation und Deduction, ſich des mehrern ergeben, wie in jüngſt vergangenen Zeiten, von etlichen Jahren, und erſt dieſer Tagen Unſere Agnaten inſonderheit die Herren Hertzoge zu Sachſen, Gotha, Saalfeld und Hildburgshauſen Lbd. Lbd. Lbd. Lbd. von Unſers mitregierenden Herrn Bruders Lbd. dermahlen bekannten Umſtänden zu profitiren gewußt, und was Sie mit Zuziehung und Aſſiſtenz derer Erbverbrüderten, Erbvereinigten

und

und Alt-Fürſtlichen Häuſer, Sich vor Mühe gegeben haben, Unſere legitime Fürſtliche Leibes-Erben, von der Participirung Unſerer Fürſtl. Sächſiſchen Ehren und Würden, vornehmlich aber von der Väterlichen Erb-Folge in Unſere angebohrne Fürſtl. Reichs-Lande, aus einem jeden in die Augen fallenden Beweg-Gründen, auszuſchlieſſen.

Im Jahr 1717. traten Unſere hohe Herren Gegner unter Anführung Unſers damahls noch am Leben geweſenen älteſten Herrn Bruders am erſten auf, Unſeren Fürſtlichen Kindern Quæſtionem Status zu moviren; Wir verſicherten Uns aber nach deſſen Anno 1724. erfolgten Hintritt Ihre Bewegungen zu ſtillen, und in Unſerem Fürſtlichen Hauſe Ruhe und gutes Einverſtändnüß zu unterhalten, wann, nach dem Beyſpiel anderer uralt Fürſtl. Häuſer Ihro der Zeit Regierenden Kayſers Carl VI. Majeſtät Wir belangen würden, die Unſerer Fürſtlichen Ehe, vor der Welt anſcheinende Mängel, aus Kayſerl. Machts-Vollkommenheit, zu erſetzen;

Allein weit gefehlet; Kaum hatten der Höchſtſeeligſte Kayſer Unſerer nunmehro in GOtt ruhenden Frau Gemahlin Lbd. den Reichs-Fürſten-Stand verliehen und Unſere Fürſtliche Kinder

für rechtgebohrne aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunfft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen auch von Ihres Vaters wegen Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen mit aller Fürſtl. Würdigkeit, Recht und Befugnüſſen

ex ſuperabundanti erkläret; ſo verdoppelte

auch unſer hoher Gegentheil alle Kräffte, dieſe ex reſervato Cæſaris emanirte Erhebung und reſpective Declaration zu zernichten und auſſer Würckung zu halten.

Ein offenbares Betragen und manifeſter Eingriff in das Kayſerl. Reſervat, ſo man allerdings, als eine Antaſtung der Kayſerl. Majeſtät halten können; Aber dieſer Glorwürdigſte Kayſer ſahe aus Seiner angebohrnen Großmuth nach, und begnügte Sich, Seine Kayſerliche Vorrechte, dannoch empor und unverletzt zu erhalten.

Immittelſt wurde dadurch Unſer hoher Gegentheil genöthiget, nunmehro den ordentlichen Weg Rechtens einzuſchlagen; Man machte dahero die Quæſtionem der Standes-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit, bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath 1727. anhängig, ſtunde jedoch ad reiterata Concluſa & Reſolutiones Cæſareas von der erſtern ab, und Wir ſelbſten lieſſen, in Anſehung der letztern, und um dieſen groſſen Kayſer alles weitern Anlauffs zu entheben, Uns gefallen, die Sache ſummariter tractiren zu laſſen.

Ungeachtet nun darauf dieſelbe usque ad Sententiam abgehandelt wurde; ſo war es doch dem andern hohen Theil augenſcheinlich nicht darum zu thun, daß hierunter ein Richterlicher Ausſpruch ergehen ſolte.

Dann ſo unbegreifflich damalen Unſerer hohen Herren Gegner Umtrieb ware, ſo klärlich hat ſich nach der Hand gezeiget, daß blos Ihr Dichten und Trachten dahin gerichtet geweſen, bey einem favorablen Tempo durchzuſetzen,

was

was etwa bey ſtråcken Lauff der Gottgeheiligten Juſtiz zu erhalten unmöglich ſeye.

Wir waren indeſſen genöthiget, Uns mit groſſen Koſten, auch zu mercklichen Nachtheil Unſerer Fürſtl. Landes-Mit-Regierung, an dem Kayſerl. Hof-Lager aufzuhalten, und wo nicht Jhro Majeſtät des Kayſers an Uns zum öfftern erklårte Gerechtigkeits-volle Geſinnung, Uns von Zeit zu Zeit aufgerichtet håtte, dörfften Wir kaum vermocht haben, eine ſo empfindliche und an ſich ſehr ſchädliche Verzögerung, zu überſtehen.

Unter dieſen Handlungen erfolgte der göttliche Rath-Schluß, Kayſer CARL VI. aus dieſer Zeitlichkeit in die himmliſche Ruhe zu verſetzen, und da bey dem dadurch im Reich entſtandenen Interregno die mehreſte Alt-Fürſtliche Håuſer einen Anlaß nahmen, Sich in Offenbach aus vielen Löblichen und Fürſt-Patriotiſchen Abſichten zu verſammlen; ſo glaubte Unſer Hoher Gegentheil, daß die ſchon ſo lange gehoffte Stunde Jhm nunmehro erſchienen wåre, Unſere Fürſtliche Kinder, der Jhnen von GOtt und Rechtswegen gebührenden, auch von dem Kayſer beſtåtigten Erbfolge, auf einmahl zu priviren.

Wir wollen Uns hier nicht aufhalten, alle die ſiniſtre Vorſtellungen und Wege anzuführen, derer man ſich bedienet, zu ſothanem Endzweck zu gelangen; Genug, Jhre Bemühung hatte die unverſehene Würckung, die auf dieſem Congreſs anweſende Alt-Fürſtliche Håuſer, a Potiori, dahin zu vermögen, daß man denen, dem Chur-Fürſtl. Wahl-Collegio übergebenen

Monitis ad Capitulationem, wieder Unſere Fürſtl. Ehe und Deſcendenz nachfolgende Stelle einrückte:

Daß der regierende Kayſer nicht geſtatte, daß die aus Fürſtl. Miß-Heurathen erzeugte Kinder, zur *Succeſſion* an Land und Leuthen kommen und deren fähig erkannt werden, auch ſolle Derſelbe, zum Behuff einer ſolchen Mißheurath und dahero *prætendi*renden *Succeſſion* keine Standes-Erhöhung ertheilen, noch jene durch dieſe zum *Præjuditz* derer *Agnat*en oder Erbverbrüderten *ratifici*ret werden können, beſonders aber ſoll Derſelbe nicht geſchehen laſſen, daß des Herrn Hertzog zu Sachſen-Meiningen Anton Ulrichs *Deſcendenz* aus jetziger Ehe, ſich des Sächſiſchen Tituls anmaſſe, noch zur *Succeſſion* komme.

Jedoch das Churfürſtl. Wahl-Collegium erkannte gar bald die Unſtatthafftigkeit ſothanen Antrags, und fande darbenebenſt, wie wenig ſich de Jure Tertii compaciſciren, auch wie unbündig und gemeinſchädlich ſich auf ſolche Art die Succeſſion in Reichs-Fürſtenthümer und Lande abſprechen laſſen würde, und wolte alſo lieber dieſes Alt-Fürſtliche Monitum in nachfolgendes generale einſchlieſſen:

Noch auch denen aus ohnſtrittig *notori*ſcher Mißheurath erzeugten Kinder eines Standes des Reichs, oder aus ſolchem Hauße entſproſſenen Herrns, zu Verkleinerung des Haußes, die Väterliche Titul, Ehren und Würden beylegen, viel

weni-

weniger dieſelbe zum Nachtheil derer wahren Erbfolger und ohne deren beſonderen Einwilligung, für ebenbürtig und *Succeſſions*-fähig erklären, auch, wo dergleichen vorhin bereits geſchehen, ſolches für *null* und nichtig anſehen und achten. Allein noch hierbey lieſſe dieſes hohe Wahl-Collegium es nicht bewenden, deſſelben kluge Vorſicht erſtreckte ſich weiter; Man ſahe gar wohl zum voraus, alle die Unordnung, ſo auch aus dieſem obſchon moderirten §pho nothwendig entſpringen müſte, und dahero wurden Ihro Kayſerl. Majeſtät noch in einem beſonderen unterm 14. Febr. 1742. von ſämtlichen Chur-Fürſten abgelaſſenen Schreiben erſuchet, daß Allerhöchſt Dieſelbe, ehe und bevor Sie zur Execution dieſes Articuli ſchritten, die Sache um Feſtſetzung eines Regulativi an die Comitia bringen, und darüber ein Reichs-Gutachten zuförderſt abfordern möchten.

Dieſe des Chur-Fürſtlichen Collegii preißliche Sorgfalt, konnte nun in etwas hinwiederum Uns beruhigen, und Wir lebten der gäntzlichen Zuverſicht, daß Unſere hohe Herren Gegner Sich entweder an dem Austrag Rechtens begnügen, oder den künfftigen Reichs-Schluß, deme ſowohl Wir als andere, mit Uns in gleichem Caſu ſtehende Alt-Fürſtl. Häuſer entgegen ſehen müſten, gedultig abwarten würden.

Es hat aber auch hierinnen Unſere Hoffnung fehl geſchlegen, und Unſer hoher Gegentheil, der handgreifflich Seiner Sache nicht trauet, iſt nur dadurch um ſo kecker geworden, Seine

Recht- und Ordnungs-wiedrige Abſichten noch weiter zu treiben.

Jhro jetzo Allerglorreicheſt-Regierende Kayſerl. Majeſt. Dero Wir aus devot-erge-gebenſten Gemüthe anwünſchen, daß GOtt SJE mit Seegen und Glückſeeligkeit, bis in das ſpäteſte Alter, becrönen wolle, hatten nicht ſo bald Dero Kayſerl. Regierung angetreten, als Unſer hoher Gegentheil auch ſchon anhielte, um erſtberührten §phum Capitulationis auf Unſere Fürſtliche Kinder, als in deren Rückſicht man ſolchen hauptſächlich verfaſſet, zu erſtrecken und zu exequiren.

Allein als dieſer Großmüthigſte Kayſer dazu nicht ſofort reſolviren wollen, ſondern darüber Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Gutachten vorerſt abforderte, dieſes hohe Reichs-Gericht aber, die integrale Herbeyſchaffung der verhandelten Acten als nöthig voraus ſetzte, ein ſolcher Recht- und Ordnungs-mäßiger Weg hingegen Unſern hohen Gegentheil, welcher von Anfang die Sache übereilt, extra Viam Juris tractiret, und über das Knie abgebrochen haben wollen, nicht anſtändig ware; ſo nahme derſelbe Sein letzteres Refugium zum Kayſerl. hohen Conferenz-Miniſterio, brachte auch durch ſeine verkleiſterte Vorſtellung es dahin, daß unterm 25. Sept. a. c. Jhro Kayſerl. Majeſt. ohne Uns einiges Gehör zu gönnen, mittelſt eines an Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath erlaſſenen höchſt-venerirlichen, Uns aber über die Maſſen gravirenden Decreti anbefohlen, Unſere Fürſtl. Kinder von nun an der Väterlichen Succeſſion und Hertzoglichen Würde unfähig zu erklären.

Gleich-

Gleich dann die Herren und Dieſelbe ein ſolches und wie man dabey gegen Uns zu Wercke gegangen, auch wie Wir dargegen Unſere Jura feyerlichſt verwahret und der Irregularität wiederſprochen haben, aus der beygelegten ſuccincten Repræſentation und Deduction breitern Innhalts zu erſehen belieben werden.

Wir tragen vor Ihro Kayſerl. Majeſt. alle unterthänig-ſchuldigſte Devotion, werden auch ſolche bis in Unſer Grab beybehalten, wie wir dann auch nicht zweiffeln, ſeit Unſerer Anweſenheit an dem Kayſerl. Hof-Lager Allerhöchſt Deroſelben von Unſerer Ehrfurcht, Reichs-Ständiſchen Treue und Patriotiſchen Eyfer genugſame Zeichen gegeben zu haben; Wir leben aber auch dahero der Hoffnung, Ihro Kayſerl. Majeſt. werden Uns nicht verargen, weniger in Ungnaden vermercken, wann wir in dieſen Uns ſo hoch beſchwehrenden Umſtänden Unſern höchſtbemüßigten Recurſum an eine Hochanſehnliche Reichs-Verſammlung nehmen, daſelbſten von dem, ſo Uns betroffen, die erforderliche Anzeige thun, mithin Ihro Kayſerl. Majeſt. Chur-Fürſten und Stände, um die Erledigung Unſers Gravaminis geziemend angehen.

Wir haben zwar ſo fort gegen die Art, wormit man Uns begegnet, auch wieder alle Zudringlichkeiten, und da zugleich gemeinſame Reichs-Ständiſche Gerechtſame violiret worden, Unſere nöthige beſtgegründete Proteſtation und Verwahrung eingebracht, wollen auch ſolche hiermit vor dem gantzen Reich nochmahlen zum kräfftigſten wiederholet und eingeleget haben, bey dieſen Umſtänden aber, zu derer Herren und Dererſelben be-

lob-

lobten Einſicht ſtellen, wie hart man mit Uns zu verfahren gedencke, einfolglich Dero Beurtheilung überlaſſen, wohin es kommen werde, wann ein Hohes Kayſerl. Conferenz-Miniſterium zur Macht gelangen ſolte, eine Sache, ſo bey dem Reichs-Hof-Rath auf dem Spruch ruhet, von dar ab- zu Seiner Deciſion zu ziehen.

Wir geben ferner anheim, die unwiedertreibliche Folgen zu überlegen, wo einem Kayſerl. Conferenz-Miniſterio zugelaſſen werden wolte, die Erb-Folge in Reichs-Fürſtenthümer und Land zu reguliren, ohne einmahl den Beklagten zu hören, und was würde der endliche Ausgang ſeyn, wo auf ſolche Art, als Uns zugemuthet werden will, Chur-Fürſten und Stände, einer Kayſerl. Miniſterial-Conferenz-Verurtheilung unterliegen müſten?

Wir wiſſen gar wohl, haben es auch in der Beylage weitläufftig anführen und beantworten laſſen, worauf das hohe Kayſerl. Conferenz-Miniſterium ſein Verfahren gründen will;

Die Herren und Dieſelben aber werden von Selbſten einſehen, daß ſothane Etnſchuldigung und Vorgeben von keiner Erheblichkeit ſey, und nicht auslangen mag, um den gebrauchten Modum recht zu ſprechen, wohl aber iſt unläugbar, daß das Kayſerl. Miniſterium der Poteſtati Legislatoriæ Statuum eigegriffen habe, da Daſſelbe ſich angemaſſet, demjenigen einen Sinn zu geben, und jenes zu exequiren, was noch einer ſpecialen Reichstäglichen Berathſchlag- und Abſchlieſſung, ſo vorſichtig ausgeſetzet worden.

Wir zweiffeln nicht, die Herren und Dieſelbe werden ein ſolches und daß dieſe Sache keineswegs in das Departement des Kayſerl. Confe-

renz-

renz-Miniſterii gehöre, noch auch gehören kön⸗ne, ſammt den gefährlichen Suiten, welchen durch dieſen Vorfall, Chur⸗Fürſten und Stände, zum mercklichen Abbruch Ihrer Hoheiten und Rech⸗te, exponiret worden, nach Dero bekannten Teutſchen Staats⸗Erfahrenheit, ſattſam erken⸗nen, auch dahero Uns die Juſtiz thun, daß Wir bey dieſem beſchwerlichen und in die communia Jura Statuum ſo tief einſchlagenden Vorgang, ohne Unſere Reichs⸗Standſchafft und deren an⸗klebende Jura und Befugniſſe auſſer Augen zu ſe⸗tzen, ohnmöglich acquieſciren können;

Und dieſemnach erſuchen Wir die Herren und Dieſelbe ſehr angelegentlich, angeführte, derer Chur⸗Fürſten und Stände Jura und Prærogativen fürnemlich concernirende, auch Ihrer notoriſchen nunmehrigen Beſchaffenheit nach, all⸗gemein rangirende Sache, welche, wo die ſo wich⸗tige recenſirte Momenta auch nicht wären, ſo gar allein der darunter ſich ergebenen Illegalität halber, ein Gravamen commune darſtellet, an Dero Höchſt und hohe Principalen, Obern und Committenten dermaſſen zu repræſentiren: Damit Ihro Kayſerl. Majeſt. von Reichswe⸗gen allerunterthänigſt erſuchet werden, Dero Conferenz-Miniſterio nicht zu geſtatten, in die⸗ſem Caſu einen Richter abzugeben, den §phum 4tum Art. XXII. der Capitulation, eigenmäch⸗tig und zwar auf eine Art, als ohnehin der Ver⸗ſtand nicht ſeyn kan oder mag, zu extendiren, ſon⸗dern daſſelbe anzuweiſen, die mittelſt des Chur⸗Fürſtl. Collegial-Schreibens der Reichs⸗Ver⸗ſammlung reſervirte Errichtung eines Regulativi auch in ſo weit ſolches zu Seiner Nachach⸗

tung erforderlich ſeyn könnte, oder möchte, abzuwarten, keineswegen aber darunter vorzugreiffen: Sodann Allerhöchſt Dieſelbe geruhen möchten, die wieder unſere Fürſtliche Kinder ergangene höchſt-gravirliche Kayſerl. Declaration, ohne in Uns weiter dringen zu laſſen, in Gnaden wieder aufzuheben, Unſer hoher Gegentheil aber Sich an dem ordentlichen Austrag Rechtens befriedigen und denſelben abwarten müſſe.

Und wie Wir des vollkommenen Vertrauens leben, es werde das Teutſche Reich an der Art, wie man mit Uns, als einen hohen Mitſtand verfahren hat, keinen Gefallen tragen, noch weniger darinnen gehehlen wollen; Als verſehen Wir Uns auch zu denen Herren und Denenſelben, Sie werden die Sache nach ihrer Wichtig- und Billigkeit behertzigen, und die erforderliche Remedur förderſamſt zu bewürcken belieben;

Welche Willfährigkeit Wir jederzeit Dancknehmig zu erkennen befliſſen ſeyn werden, und mit aller Eſtime und Conſideration beſtändig verbleiben. Datum Franckfurt am Mayn den 16. Octobr. 1744.

Derer Herren und Dererſelben

freundwilliger auch gantz und wohl affectionirter

Anton Ulrich, Hertzog zu Sachſen.

Denen Hoch- und Wohlwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen, Wohl- und Edlen, Veſt- und Hochgelahrten, Unſern beſonders Lieben Herren und Lieben Beſondern, des Heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten, Fürſten und Stände auf dem fürwährenden Reichs-Tag Gevollmächtigten Räthen, Bottſchafftern und Geſandten.

Franck-

SUCCINCTA
REPRÆSENTATIO
ET
DEDUCTIO

derer bey dem Modo procedendi & cognoſcendi ſich überall hervorgethanen Nullitäten und Illegalitäten,

da

per Decretum & Reſolutionem der Hohen Kayſ. Miniſterial-Conferenz, de dato & publicato den 20. Julii & 25. Sept. 1744.

zu Sachſen-Coburg-Meiningen,

Herrn Herzog
Anton Ulrichs

Fürſtlichen DESCENDENZ,

die Herzogliche Würde und Fähigkeit, in die Sachſen-Coburg-Meiningiſche Reichs-Lehn, Lande und Leute zu *ſucced*iren, abgeſprochen werden wollen;

und

die daraus reſultirende allgemeine ſchädliche Folgerungen betreffend;

Juncto Petito, ut intus.

Mit Beylagen à Lit. A. usque Dd. incluſive.

Als weyl. Herr Hertzog Bernhard zu Sachſen-Coburg-Meiningen, Anno. 1706. dieſes Zeitliche geſegnete, und 3. Söhne, nemlich Herrn Hertzog Ernſt Ludwig und Hertzog Friedrich Wilhelm, erſterer Ehe, ingleichen Herrn Hertzog Anton Ulrich, zweyter Ehe, verlieſſe, und Erſtern dann, als älteſten, von denen beyden letztern die Landes-Regierung in gewiſſer Maaſe und mit Vorbehalt derer Jurium Condominii zu verführen übertragen wurde; Solche in Schrancken eingeſchloſſene Regierungs-Form aber, ſeinem herrſchſüchtigen Naturell äuſſerſt zuwieder ware, mithin er von allen Anfang damit umgieng, das Solitarium Regimen an ſich zu ziehen, und auf ſeine Deſcendenz fortzupflantzen; ſo thate er, zu Durchtreibung deſſen, den erſten Verſuch bey ſeinem Herrn Bruder Hertzog Friedrich Wilhelm, profitirte auch ſo weit von dieſes ſeiner Schwäche, daß Er denſelben zu einer völligen Renunciation auf die demnächſt in Ordine Succeſſionis Ihme anfallende Regierung inducirte, und ſeinen damals lebenden älteſten Printz Joſeph, auf welchen Er alle ſeine Hoffnung geſetzet, einzuſchieben trachtete. Er verfiel ſo gar dahin, daß er in Favorem deſſen die von allen Zeiten her in dem Fürſtlichen Hauße ſo verhaßte, und mit einem Unſeegen belegte, auch ſelbſt von ſeinem leiblichen Vater obgedachten Herrn Hertzog Bernhard im Teſtament verbothene Primogenitur unter ſeiner Deſcendenz einzuführen attentirte: Und

brach-

brachte es ferner zu vorgebildeter ſeiner deſto mehrern und ohnumſtößlichen Sicherheit, durch allerhand ungleiche Vorſtellungen dahin, daß er ſowohl über das mit ſeinem Herrn Bruder, Herzog Friedrich Wilhelm, getroffene Pactum Renunciationis, als über die anmaßliche Primogenitur-Conſtitution, von weyl. Kayſer CAROLO VI. Gl. Mem. die Confirmation extrahirte: Muſte jedoch zu ſeiner gröſten Bekümmernuß, und anbey zum augenſcheinlichen Merckmahl, wie wenig GOtt dergleichen gar zu weitgehende eigennutzige Abſichten billige, erleben, daß Prinz Joſeph, auf der Reiſe zu Rom 1724. verſtarbe; und wie er hernach ſelber eodem Anno aus dieſer Zeitlichkeit gieng, auch nach der von Ihm hinterlaſſenen Teſtamentariſchen Diſpoſition, die über ſeine Prinzen, Ernſt Ludwig und Carl Friedrich, beſtellte Vormundſchafft, vor den erſten, als imaginirten Erb-Prinzen, in Krafft oberwehnten Pacti renunciativi die Poſſeſſionem Corregiminis ergriff, nicht weniger ein Mandatum Manutenentiæ von Kayſer CAROLO VI. herausbrachte; ſo wurde doch auf die von dem jetzo mit-regierenden Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Coburg-Meiningen darwieder gethane Rechts- und beſtgegründete Vorſtellung, das Pactum Renunciationis, in ſo fern der Recht- und Receſs-mäßige Ordo Succeſſionis dadurch alterirt werden wollen, zuſammt dem darauf gebaueten Manutenenz-Mandat caſſirt, und mit Ausſchlieſſung Prinz

Ernſt Ludwigs, Herr Hertzog Friedrich Wilhelm in das ihm angeerbte Corregimen hergeſtellet, und in deſſen Conſortium, nebſt Herrn Hertzog Anton Ulrich, admittiret.

Nicht minder iſt durch das ex poſt erfolgte Abſterben Printz Ernſt Ludwigs und Printz Carl Friedrichs die einzuführen intendirte Primogenitur in ſich ſelbſt zerfallen und zernichtet worden, und hat der Allerhöchſte dadurch gewieſen, daß er ſich nicht vorgreiffen laſſe, und die Erb- und Lehns-Folge nicht von der gewinnſüchtigen Intention derer mit Gewalt dazu ſich dringenden, weder Ziel noch Maaſe haltenden Compententen, ſondern lediglich von ſeinem weiſen Rathſchluß dependire.

So viel ſahe indeſſen weyl. Hertzog Ernſt Ludwig, bey allen ſeinen im Sinn führenden weit ausſehenden unerlaubten Abſichten wohl zum voraus, daß Herr Hertzog Anton Ulrich nicht ſo, wie Hertzog Friedrich Wilhelm, mit ſich würde umgehen laſſen, und daß er mit der Propoſition, von einem Pacto Renunciationis ſich nicht an ihn wagen dörffte, mithin getrauete er ſich auch nicht, auf dieſe Weiſe ſein Heyl zu verſuchen.

So bald aber nurgedachter Herr Hertzog Anton Ulrich Sich mit der Philippine Eliſabethe Cæſarin, eines in Heßiſchen Dienſten geſtandenen und geſtorbenen Hauptmanns-Tochter, in ein eheliches Bündniß einlieſſe, meynte er, er hätte bereits gewonnen Spiel, und müſte alles gehen, wie er es haben wolte.

Anfänglich hielte er ſich nun zwar gantz ſtille, auſſer daß er die der Zeit noch am Leben ſeyende Fürſtl. Frau Mutter Herrn Hertzog Anton Ulrichs gegen Jhn aufhetzte, und mit Zuziehung ſeiner Helffers-Helffer durch die Ihr vorgeſtellte falſche Glaucomata, in einem beſtändigen Wiederwillen zu unterhalten ſuchte; jedoch hat dieſe ex poſt, wie weyl. Herr Hertzog Ernſt Ludwig verſtorben, mithin er ihr nicht mehr in Ohren liegen konnte, ſich gantz anders und Chriſtlicher gefaſſet, und in der

A. Anfuge A. nicht nur ihr Fürſt-mütterliches Vergnügen, über das von weyl. Kayſerl. Majeſtät erhaltene Diploma bezeiget, ſondern auch von Hertzen Glück dazu gewünſchet.

Das meiſte, was Herrn Hertzog Ernſt Ludwig, bey der gantzen Sache, und da Herrn Hertzog Anton Ulrichs Ehe mit Kindern begunte geſeegnet zu werden, im Köpffe herum gieng, war dieſes, wie es demnächſt & exiſtente Caſu Succeſſionis ablauffen, und wie desfalls am beſten vorzubauen ſeyn möchte.

Und da fiel Jhm dann ein, daß kein bewährters und kräfftigeres Mittel, ſolchen Zweck zu erreichen, ſeyn würde, als wenn er die benachbarte Fürſtl. Sächſiſche Häuſer, mit ins Spiel und auf ſeine Seite zöge: Anbey dünckte Jhm, ratione Modi der convenableſte und ſicherſte Weg zu ſeyn, wenn Sie ein Pactum unter ſich errichteten, und mittels deſſen Herrn Hertzog Anton Ulrichs Deſcendenz die völlige Excluſivam

ſivam von der Succeſſion gåben, auch zu meh⸗rerer Beſtårckung deſſen, die Kayſerl. Confirmation daruͤber auszubringen ſuchten.

Als man nun lang und breit zu Rathe gegangen, wie dergleichen Pactum am buͤndigſten einzurichten ſtuͤnde, und aller Orten her Conſilia & Reſponſa daruͤber eingeholet hatte; ſo wurde endlich zum Werck geſchritten, und Ao. 1717. das unten ſub Q. anliegende Pactum zur Welt gebracht.

Wiewohl nun daſſelbe, ſecundum infra deducenda, Herrn Hertzog Anton Ulrich und deſſen Fuͤrſtl. Deſcendenz nichts ſchaden konte; ſo hat er doch, da er das Jahr darauf, nemlich Ao. 1718. nach Wien kam, in einer, bey weyl. Kayſer CAROLO VI. Gl. Mem. gehabten Audienz ex ſuperfluo darwieder proteſtiret, und gegen die Animoſitåt ſeiner Wiederſacher ſich verwahret, auch dadurch mit verhindert, daß ſothanes Pactum von Kayſerl. Majeſtåt niemals confirmiret worden iſt.

Von Ao. 1717. ſaſſe weyl. Hertzog Ernſt Ludwig wieder ſtille, bis 1723. Hoc anno & tempore fienge Er aber aufs neue an Lermen zu blaſen, ſub- & obreptirte auch zwey, doch ut paulo poſt ſub No. I. dicetur, niemals zur Krafft Rechtens gediehene Concluſa d. d. 9ten Martii und 4ten Nov. dicti Anni, und als hernach, poſt obitum ejus, weyl. Kayſers CAROLI VI. Majeſt. Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kindern das Diploma der Standes-Erhoͤhung & Succeſſionis Declaratorium Ao. 1727. ertheilten, wurde

uͤber⸗

überall das Claſſicum geſungen. Indeſſen wolte die Sache doch nicht ſolchergeſtalt überſchnellet werden, wie Pars adverſa wünſchte und ſich vorgeſetzet hatte; ſondern ſie wurde ad Proceſſum ſummarium verwieſen, und darinn hielte man ex Adverſo ſolche ſelber über 10. Jahr auf.

So bald hingegen weyl. Kayſer CAROLUS VI. d. M. das Zeitliche geſegnet, und mit jetzo regierender Kayſerlicher Majeſt. zur Wahl-Capitulation geſchritten wurde, glaubte man, dieſe Gelegenheit das beſte Tempo zu ſeyn, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz einen Streich beyzubringen. Man legte demnach in der Wahl-Capitulation den Grund dazu, und nach angetrettener Regiegierung fienge man an, Kayſerl. Majeſt. beſtändig in den Ohren zu liegen, um Dieſelbe zu bewegen, daß Sie zum Spruch eilen möchten.

Allermaſſen aber *Sacræ Suæ Cæſareæ Majeſtati*, billig Anfangs bedencklich fiele, in einer zum Reichs-Hof-Rath gehörigen, ſo lange Jahre vor denſelben ventilirten, und daſelbſt noch Rechtshängigen Sache, ohne Zuziehung deſſen vor Sich allein zu ſprechen, mithin allerdings nöthig erachteten, ſolchen zuförderſt darüber zu vernehmen, auch dahero cum Communicatione der Gegenſeitigen Vorſtellungen, ſub dato den 6ten & præſ. den 10ten Martii a. c. dahin ein Decretum an denſelben, laut
B. der Anfuge B. ergehen lieſſen.

Nachdem Allerhöchſt Dieſelbe die Sache von der Beſchaffenheit gefunden, daß ſolcher förderſt auf den Grund geſehen, und folglich Acta priora, fürnemlich aber das Concept des noch zur Zeit nicht in Extenſo zum Vorſchein kommen ſeyn ſollenden Diplomatis zur Hand gebracht und vorzüglich darob, was Ihrer Kayſerl. Wahl-Capitulaiton auch Conſtitutionibus & Obſervationibus Imperii, dann denen Sächſiſchen Hauß-Verträgemäß, vorzukehren und zu verfügen wäre, ſo bald immer thunlich und zwar, ohne dermahlen noch die Sache in eine Communication und Proceſſualiſche Handlung einzuleiten, ein Pflichtmäßiges und ſtandhafftes Gutachten erſtattet würde; Als wäre Ihro Kayſerl. Majeſtät gnädigſter Befehl an Dero Reichs-Hof-Rath, daß in Verfolg deſſen Dero gnädigſter Wille aufs genaueſte vollzogen würde.

C. Und dann nurgemeldter Reichs-Hof-Rath, Innhalts der Anfuge C. ſub dato 13. ejusdem darauf præcedente Cauſæ Cognitione concludirte:

Daß zuförderſt denen Impetrantiſchen Fürſtl. Theilen auferleget würde, die in dieſer Sache verhandelte Acta priora, und zwar in Originali, auch integraliter, zu Faſſung weiterer Kayſerl. Reſolution, bald möglichſt beyzubringen.

So

So hat Pars adverſa & Impetrans, als deſſen Dichten und Trachten von allem Anfang dahin gegangen, daß dieſe doch ſo höchſtwichtige, die Succeſſion in Reichs-Fürſtliche Land und Leute betreffende Sache, über das Knie abgebrochen, und Herr Hertzog Anton Ulrich, um das nach allen Rechten, einem jeden, auch dem geringſten competirende und absque ſumma Injuſtitia & Nullitate nicht zu verſagende Legale Gehör gebracht werden möchte, darüber ſo fort eine Ihm nicht zu verbergen möglich geweſene Unruhe und Unwillen geſchöpffet; und da Er leicht zum voraus ſehen können, daß, wenn die Sache bey dem Reichs-Hof-Rath bliebe, es Ihm ſchwer, ja, dem Ordine Proceſſus nach, ohnmöglich fallen würde, ſeinen Zweck zu erreichen; ſo hat Er ſich von dar weg, zu dem Kayſerl. Miniſterio gewendet, und das Werck dahin zu incaminiren gewußt, daß in der Conferenz, vom 20ten Julii nuperi, zu dem unten ſub R. angeſchloſſenen, Herrn Hertzog Anton Ulrich und deſſen Fürſtl. Deſcendenz, über alle die Maaſe gravirenden Decreto geſchritten werden wollen.

Um aber auch hiebey noch kürtzlich und nur Illuſtrationis Gratia zu zeigen, wer auſſer denen Königl. Chur- und Fürſtl. Häuſern die Sache mit ſo ſtarck getrieben habe; ſo iſt zu mercken, daß wie die in dem Hauſe Meiningen ſchon von ſo langen Jahren her entſtandene, und zu äuſſerſter Verwirrung continuirte Diſturbia, hauptſächlich, ja eintzig und allein ein

Diener-Werck der Gegen-Parthey geweſen: alſo die in gegenwärtigen Frangenti gemachte Motus daher ihren Urſprung mit genommen haben. Und die wahre der gantzen unpartheyiſchen Welt, in ſpecie denen benachbarten Fürſtl. Höfen bekannte Urſache davon, iſt dieſe: Daß, da Herr Hertzog Friedrich Wilhelm ohnedem niemals von groſſer Penetration geweſen, Er ſich um ſo weniger in creſcente indies Defectu Animi pariter ac Corporis im Stande befindet, die Mit-Regierung zu führen, mithin ſein eigenes, ſolche Schwäche ſich zu Nutze machendes dabey in Trüben zu fiſchen gewohntes Miniſterium Ihm weiter nichts, als den Nahmen eines Corregenten läſſet, und ſub Nomine ejus, allen nur erſinnlichen Unfug deſpotice ausübet, nicht weniger Herrn Hertzog Anton Ulrich quavis Occaſione den empfindlichen Tort angethan hat, und noch anthut: Daher rühret, daß man alles nach ſeinen eigennützigen, das arme Land bis auf das Blut ausſaugenden intereſſirten Abſichten eingerichtet wiſſen wollen: Daher kommt es, daß man lauter ſimilis ejusdemque Farinæ ſeyende Creaturen, in die Collegia einzuſchieben getrachtet; daher deriviret ſich, daß man den Weg zur Fürſt-Brüderlichen Communication verſperret: Et ex putido hoc Fonte flieſſet, daß man Herrn Hertzog Anton Ulrich per indirectum, von allen auszuſchlieſſen, ja ſelbſt um das Corregimen zu bringen attendiret, aller Orten die Landes-Revenüen bekümmert, die Land-

Stän-

Stände von Ihm alienirt, und durchaus den Meiſter zu ſpielen, und den Beutel zu ſpicken ſich vorgeſetzet hat.

So lange nun Herr Hertzog Carl Friedrich noch am Leben war, hielte man es, wie es die eigennützige Convenienz in dem Sinn gabe, bald mit dieſem, bald mit Herrn Hertzog Friedrich Wilhelm: Bald machte man auch Mine, als ob man es noch ſo gut mit Herrn Hertzog Anton Ulrich meynte, warff alle Schuld des Mißverſtändniſſes im Fürſtl. Hauſe auf Hertzog Carl Friedrich, deſſen Bediente, und das Haus Gotha, und wußte ſich nicht eifrig genug zu bezeigen, das Fürſt-Brüderliche Vernehmen, zwiſchen Herrn Hertzog Friedrich Wilhelm und Herrn Hertzog Anton Ulrich herzuſtellen. So bald man aber ſeinen Coup geſpielet, drehete man den Mantel mit eben der Adreſſe wieder auf die Seite, wo er vorher geſeſſen hatte, und unter der Hand richtete man doch die Intriguen mit dahin, ſich auf allen Fall eines Rückenhalts bey Gotha zu verſichern.

Dazu muſte denn gleichfalls gegenwärtige Sache den Vorſchub thun, und, um ſich ein deſto gröſſeres Meritum dabey zu erwerben, kartete man es ſolchergeſtalt, daß der geheimde Rath von Hertzog Friedrich Wilhelm und Anteſignanus von dem verſchwägerten Miniſterialiſchen Trifolio, von Molck, als Geſandter von dem Fürſtlichen geſammten Hauſe, nach Offenbach und Franckfurt geſchickt wurde: Daſelbſt negotiire er mit Herrn Hertzog Anton Ulrichs

eigenem Gelde wieder Denſelben; kam quaſi Re' bene imo optime geſta wieder zurück, und die Landſchafft diſponirte man, zum Behuf der Reiſe nach Franckfurt von Herrn Hertzog Carl Friedrich 10000. fl. herzugeben. Folglich hatte dem von Molck und ſeinen Adhærenten es abermahl gelungen, ſich bey Hertzog Carl Friedrich und dem Hauſe Gotha zu inſinuiren und feſte zu ſetzen, und dachten nunmehro gantz gewiß, daß, wenn ja Herr Hertzog Friedrich Wilhelm verſterben ſolte, es ihnen nicht fehlen könnte, eine eben ſo ſtarcke Stütze an Herrn Hertzog Carl Friedrich zu haben. Als aber dieſes Sein Abſterben das Concept verrückte, auch mit Herrn Hertzog Friedrich Wilhelms ſeinen Geſundheits-Umſtänden es immer mißlicher auszuſehen begunte; ſo wachte das böſe Gewiſſen auf einmahl auf, der eine flohe hier, der andere dort hinaus, und der von Molck, und ſein Schwager, von Wolzogen, ſind endlich beyde gar in Gothiſche Dienſte aufgenommen worden.

Sobald jedoch die Motus primo primi ein wenig vorüber waren, triebe man das Handwerck nach wie vor: Man nahm, ohne mit Herrn Hertzog Anton Ulrichs Deputation darüber gehörig zu communiciren, von Hertzog Friedrich Wilhelm Poſſeſſion in dem per Obitum Ducis Caroli Friderici Ihm zugefallenen Antheil: Man bote der Hertzogin von Gotha ſub Titulo einer Erbin von Hertzog Carl Friedrich, bey der Poſſeſs-Ergreif-

fung

fung und Wegſchleppung derer zum Hauſe Meiningen gehörigen Allodial-Stücke, überall die Hand: Man hetzte die Diener und das gantze Land wieder Herrn Hertzog Anton Ulrich auf: Man mißbrauchte Hertzog Friedrich Wilhelms Nahmen und Hand: Man beſchriebe Herrn Hertzog Anton Ulrich bey dem Reichs-Hof-Raths-Judicio vor einen der vehementeſten und hitzigſten Herren: Man ſuchte Kayſerl. Protectoria, und alles gieng dahin aus, daß in Caſu Mortis Ducis Friderici Wilhelmi man ein Aſylum wegen aller ſowohl bis daher in groſſer Menge zu Schulden gebrachten, als noch ferner zu begehenden Malverſationen haben möchte.

Solchen Zweck zu erhalten, ſpannte man nun alle Kräffte an, Herrn Hertzog Anton Ulrich den letzten Druck zu geben, und dazu war kein bequemer, aber auch kein ſchlimmer ausgeſonnenes Mittel, als wenn, nach der ſchon längſt geführten Intention, man Seine Fürſtl. Deſcendenz um die Succeſſion bringen könnte; denn ſo bald nur dieſes erreichet, würde von ſich ſelber folgen, daß das Haus Gotha, als einer der ſtärckeſten und begierigſten Agnaten, mit Zuthun Saalfeld und Hildburgshaußen, ſich beſtändig in die Regierungs- und übrige Landes-Angelegenheiten mit einmiſchen würde: Da würde Herrn Hertzog Anton Ulrich an allen Orten die Hände gebunden ſeyn, etwas vorzunehmen: Er würde in beſtändiger Inactivität Seiner Regierung hingehalten werden: So

bald

bald Er nur das mindeſte thäte, würde man ſchreyen, daß es denen Agnaten zum Præjuditz geſchehe: Es würde dieſes ein Expediens ſeyn, eine Commiſſion, oder gar einen Sequeſter in das Land zu bringen: Auf ſolche Weiſe wäre man von allen Seiten gedecket, und könte, ſo lang Herr Hertzog Anton Ulrich lebte, den Diener-Deſpotiſmum ohngeſcheuet exerciren, und Ihm deſto ehender unter die Erde helffen.

Und eben deswegen haben dieſe Böſes im Sinn führende Diener ſo ſtarck mit darauf gedrungen, daß die Sache dermaſſen übereilt, und von dem Reichs-Hof-Rath weggezogen würde.

Die mit vielen Ehrenrührigen und recht ſcabioſen Fxpreſſionibus begleitete Inſinuationes nun, derer man mit zuſammengeſetzten Kräfften zu Durchtreibung ſeiner gefährlichen Abſichten ſich ex omni Parte bedienet, und dadurch beydes Allerhöchſte Kayſerl. Majeſt. als Dero hohes Miniſterium eingenommen und præoccupiret, ſollen, dem Vernehmen nach, und wie ſie ſich deſſen ſelber hin und wieder geäuſſert und berühmet haben, darinn beſtehen:

I.) Wäre dieſe Sache allbereit per Concluſa & Reſcripta vom 9ten Martii und 4ten Nov. 1723. abgemacht.

II.) Wäre in der Wahl-Capitulation weyl. Kayſers Caroli VI. desfalls ſchon Vorſehung gethan, und in deſſen Mächten nicht geweſen, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Deſcendenz, Succeſſions-fähig zu erklären.

III.)

III.) Wäre dieſer Punct in dem 4. §pho Articuli XXII. Capitulationis noviſſimæ weiter extendiret, & cum Clauſula caſſatoria & annullatoria alles deſſen, was bisher wider die alte Teutſche Rechte und alle Capitulationes geſchehen, völlig decidiret. Bey Abfaſſung dieſes Articuls wäre

IV.) das Abſehen in ſpecie auf Herrn Hertzog Anton Ulrichs Deſcendenz und deren Ausſchlieſſung von der Succeſſion gerichtet.

V.) Seye das Factum der ſo prædicirten Mißheurath notoriſch.

VI.) Könnten die in dieſer Sache, bey dem Reichs-Hof-Rath zu Wien verhandelte Acta, wegen Entlegenheit des Orts, und anderer ſich dabey ereignenden Difficultäten, nicht füglich beygebracht werden.

VII.) Wären dieſelbe nicht einſt vollſtändig, und fehlete ſo wohl das Concept des Standes-Erhöhungs-Diplomatis, als das den 25ten Sept. 1727. an den Reichs-Hof-Rath emanirte, und den 26. Nov. darauf in pleno publicirte Decretum Notificatorium. Es hätte

VIII.) Weyl. Kayſer Carolus VI. allerſeits Fürſtl. Intereſſenten verſichern laſſen, daß Dero Meynung niemahls geweſen, einen weitläufftigen Proceſs in dieſer Sache zu verſtatten; ſondern daß dieſelbe ſummarie tractiret werden ſolte. Hoc non obſtante wäre

IX.) von Herrn Hertzog Anton Ulrich dieſe Sache viele Jahre, bis zum erfolgten Ab-

ſter-

ſterben des vorigen Kayſers herum gezogen, und dieſe Stunde Ihre völlige Nothdurfft noch nicht beygebracht: Und noch dazu

X.) von weyl. Kayſer Carolo VI. die Declaration gegeben worden, daß der in Diplomate enthaltene Paſſus von der Succeſſions-Fähigkeit, denen dabey intereſſirten Fürſtl. Häuſern, nicht zum Præjuditz gereichen ſolte. Folglich käme

XI.) die Sache gegenwärtig nicht mehr auf eine judicialem Cognitionem und Diſcuſſionem, ſondern lediglich auf die Vollſtreckung und Execution desjenigen an, was zwiſchen jetzo regierender Kayſerl. Majeſtät und dem Churfürſtl. Collegio, ad Inſtantiam aller Alt-Fürſtl. Häuſer, mit ſelbſt eigener Beyſtimmung des damaligen Chur-Bayriſchen Wahl-Geſandten, abgemacht und beſchloſſen worden.

Und dieſen hat man, wie ex poſt verlauten wollen, noch die mündliche Suggeſtiones hinzu gefüget, daß da

XII.) Impetranten vor Ertheilung des Diplomatis, über ihr Jus quæſitum nicht gehöret worden, auch Herr Hertzog Anton Ulrich nicht prætendiren könnte, bey Caſſirung deſſelben gehöret zu werden, und überdem hätte Derſelbe

XIII.) vermöge eines, ſeinem Bruder, weyl. Hertzog Ernſt Ludwig, ausgeſtellten Reverſes, der Succeſſions-Fähigkeit ſeiner Deſcendenz ſchon längſt renunciiret.

Durch

Durch vorgeſetzte Inſinuationes, und was hin und wieder noch etwa mehr mag ſuggeriret und ſuppeditiret worden ſeyn, da zumahl von allen vier Plagis Mundi eine Vorſtellung und Adhæſion über die andere, bey Kayſerl. Majeſtät eingereichet, und faſt ein jeder ſich beflieſſen, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Legitime Fürſtl. Deſcendenz um die Derſelben, doch von GOtt und Rechts wegen gebührende Succeſſion zu bringen; Soll nun à Parte Impetrante die Einleitung zu obgedachtem Conferential-Decret ſeyn gemacht worden.

Wie ungegründet aber, alle ſolche zur Hand genommene, theils auf lauter falſis, imo falſiſſimis Suppoſitis beruhende, und theils in bloſen cavillatoriſchen Detorſionibus, Explicationibus und Applicationibus feſtſtehende Rationes ſeyen, will man ſo fort in aller Kürtze zeigen.

Und da iſt denn gleich quoad

I.) gar wohl anzumercken, daß, wie weyl. Herr Hertzog Ernſt Ludwig, ſeinen Herrn Bruder, Herr Hertzog Anton Ulrich, in allem zu unterdrücken und zu verkürtzen ſuchte, Er auch ſolches Intuitu derer Landſchafftlichen Subſidiorum charitativorum thate, und durch ſeine nach Befinden adhibirte Perſuaſiones oder Intimationes, es bey den Land-Ständen ſchon dahin zu bringen wußte, daß ſie Ihm, Seiner Frau Gemahlin, und dem damahls noch am Leben ſeyenden älteſten Printzen, Joſeph Bernhard, entweder öffentlich, oder unter

ter der Hand alles, was er nur wolte, accordireten, Herrn Hertzog Anton Ulrich hingegen, bald unter dem Vorwand der Reichs- und Crayß-Præſtandorum, bald mit Vorſchützung des Unvermögens, und was dergleichen Ausflüchte noch mehr waren, kalt ausſetzten, wenig oder gar nichts verwilligten, und bey ſeinem geringen Deputat in der Fremde darben lieſſen.

Dieſes wie es an ſich höchſt ungerecht und unbillig, und um ſo weniger zu verantworten war, als nach der Verfaſſung des Fürſtl. Hauſes Meiningen, die ſämtliche Lande in Communione pro indiviſo ſtehen, und was die regierende Herren zum Voraus haben, der gemeinſchafftlichen Cammer abgegeben wird, folglich bey dem, was zu denen Subſidiis charitativis nicht von der Land-Stände ihren propren Mitteln, ſondern ex communi & indiviſo Fundo von denen Unterthanen genommen wurde, nothwendig eine billigmäßige Proportion gehalten werden muſte; So brachte Herr Hertzog Anton Ulrich Seine desfalls habende Beſchwerde, bey weyl. voriger Kayſerl. Majeſtät A. 1720. an, und wurde darauf, vermöge zweyer den 3ten Decembr. 1721. und 20ten Julii 1722. erkannten Reſcriptorum denen Land-Ständen gar ernſtlich und nachdrücklich auferleget:

Herrn Herzog *Anton Ulrich* im geringſten nicht nachzuſetzen und zu verkürtzen; ſon-

ſondern mit weyl. Herrn Hertzog Ernſt Ludvvig in alle Wege gleich zu halten.

Dieſes war nun gar nicht nach ſeinem Kopf, und weil Er wohl zum voraus begriffe, daß, wenn die Sache in ihrem ordentlichen Tramite Juris bliebe, Er unmöglich fortkommen könnte; ſo ſtudirte Er darauf, der Sache eine andere Tour zu geben, und ſtellete zum Behuff deſſen in Litteris ad Imperatorem mit vielen Exaggerationibus und anzüglichen Expreſſionibus, was vor eine ſchlechte Perſon (Floſculis ejus injurioſis utendo) Herrn Herzog Anton Ulrichs Gemahlin wäre, vor:

Ob ſüchte Derſelbe nur deßwegen bey den Land-Ständen ein Subſidium charitativum, um dadurch den Transport Seiner Frau Gemahlin und Familie in die Meiningiſche Lande zu befördern, und ſodann dieſelbe als Fürſten und Fürſtinnen zu produciren.

Er bediente ſich hiebey eines ad Juſſum & Nutum illius an Herrn Herzog Anton Ulrich von denen Land-Ständen abgelaſſenen Schreibens, und ſtellete die Sache ſo eilig und gefährlich vor, daß Seine, dem Præſentato nach, den 15 Febr. 1723. zum Reichs-Hof-Rath gegebene Litteræ, ſo fort den 9ten Martii d. a. referirt, & inaudito plane Duce Antonio Ulrico das Reſcriptum qu. ſofort eodem Dato noch erkannt wurde.

Dieſe vera & genuina Narratio Facti und der dabey vorgekommenen Umſtände, wirfft

das ſo hoch gerůhmte Reſcriptum vom 9ten Martii auf einmal ůber den Hauffen.

Denn eo ipſo, daß ſolches, ohne Herrn Hertzog Anton Ulrich zufőrderſt zu hőren, emanirte, und daß es auf dem falſchen Suppoſito, als wåre Er der Zeit ſchon intentioniret geweſen, Seine Frau Gemahlin und Kinder in die Meininger Lande zu bringen, und ohne vorgångige Allerhőchſte Kayſerliche Genehmhaltung und Declaration, eigenwillig als Fůrſten und Fůrſtinnen zu produciren ſich gründete, laboriret ſolches aperto Vitio inſanabilis Nullitatis, & Sub-& Obreptionis; und hat nullo Tempore in eine zu Recht beſtåndige Rem judicatam erwachſen kőnnen.

Von einem eben ſo ungůltigen und nicht beſſern Werth iſt dann auch das Concluſum & Reſcriptum vom 4ten Nov. 1723: Dann Ante-Acta in hac Cauſa werden und můſſen darlegen, daß Herr Hertzog Anton Ulrich in Litteris ad Imperatorem de præſentato 5ten Octobr. 1723 expreſsè gebeten, wegen dieſer bey aller Gelegenheit von weyl. Herrn Hertzog Ernſt Ludvvig eingemiſchten Sache: NB. biß nach Abthuung Ihrer übrigen Differentien, demſelben ein Stillſchweigen zu imponiren: Hoc ipſo verwahrte ſich Herr Hertzog Anton Ulrich gegen alles Wiedrige, und behielte Sich die Deductionem Seiner Jurium und Befugniſſe in hoc paſſu ausdrůcklich vor; folglich konnte der Reichs-Hof-Rath ſuper modum cognitis & deductis, ſed expreſſe reſervatis nicht Rechts

beſtån-

beſtändig judiciren, & notorii, quin notoriſſimi Juris eſt, quod quando Jura unius Partis nondum deducta & primum Reſcriptum nullum eſt, nullum quoque ſit alterum ejus confirmatorium & inhæſivum.

Argumento Legis 5tæ Cod. de Commi- nationibus &c.

Es ſtellete ferner Herr Hertzog Anton Ulrich, ſub dato den 17ten Nov. d. a. vor, die von Herrn Hertzog Ernſt Ludwig, Studio quidem, ſed admodum impertinenter in Puncto Redituum & Cauſa matrimoniali zuſammen geworffene Sache zu ſepariren, und zu vergönnen, daß ſolche in zweyen verſchiedenen Exhibitis de novo vorgetragen, und ſeparatim referirt werden mögten. Er bate zu dem Ende um die Retradition derer vorhin eingegebenen Litterarum ad Imperatorem, und erhielte auch dieſelbe per Concluſum vom 16. Nov. 1723. wodurch denn das Concluſum & Reſcriptum vom 4ten Nov. ſich von ſelbſt aufhube, und zu ſelbſt eigener Herrn Hertzog Ernſt Ludwigs vollgültiger und kräfftiger Bekenntniß, daß es von keiner Erheblichkeit und Beſtand wäre, nicht einſt von Ihm ausgelöſet und inſinuiret wurde; ſondern unexpediret in der Reichs-Hof-Raths-Cantzley liegen bliebe.

Bekannt iſt hiernächſt und eine gemeine Rechts-Regul, quod poſteriora derogent prioribus, & quod adjecta Clauſula derogatoria, Vim derogatoriam habeat.

Da nun weyl. Kayſers Caroli VI Majeſtät Selber in dem Diplomate bezeugen:

Daß Sie ſolches mit wohlbedachtem Muth, gut und zeitigen Rath und rechtem Wiſſen ertheilet:

Item,

Daß dieſes Ihr wohlbedächtiger Wille und Meynung wäre;

Ja da Allerhöchſt Dieſelbe noch über dieſes die expreſſam Clauſulam derogatoriam:

Ohngeſehen alles deſſen, was hiewieder von Uns oder Unſers höchſten Nahmens auch ſonſt von jemand, mit oder ohne Recht, mag verhänget, verordnet oder geſchehen ſeyn,

gar wohl bedächtig inſeriret haben, und anbey expediti Juris iſt, quod ubi in poſteriori prioris fit Mentio, dieſes um ſo mehr gäntzlich dadurch aufgehoben und caſſiret ſey; Auch überdem der höchſtpreißliche Reichs-Hof-Rath das ſub dato den 25. Sept. 1727. an Ihn erlaſſene und den 26. Nov. darauf in pleno publicirte Decret deswegen ad Acta geleget:

Um darnach dem allergnädigſten Kayſerl. Befehl gemäß ſich zu achten und darüber zu halten.

So ergiebet ſich ja aus allen dieſen unwiedertreiblich und unumſtößlich, daß die ex adverſo zur Schutz-Wehr genommen werden wollende, obſchon vorhin an ſich null und nichtige Concluſa & Reſcripta vom 9ten Martii und 4ten Nov. 1723. demſelben in keine Weiſe noch Wege patrociniren; Und weil dieſer Punct in der ſub præſ. den 18. Nov. 1737. von Herrn Hertzog

Anton Ulrich exhibirten ſolita Enervatione & Deſtructione, der Gegenſeits in Druck divulgirten weitläufftigen Vorſtellung und Deduction, nach allen ſeinen Umſtänden in Facto & Jure ausführlich erörtert worden; ſo will man per expreſſum ſich hiermit darauf bezogen und remittiret haben.

Wann man quoad

II.) Von der Capitulatione weyl. Kayſers Caroli VI. und ob darinn eine nach dem Gegenſeitigen Sinn, auf den gegenwärtigen Caſum applicable Vorſehung allbereits anzutreffen mit Grunde reden will; So muß man aus der Hiſtorie zuförderſt informiret ſeyn; Zu welcher Zeit; bey was für Gelegenheit; und zu welchem Ende die Paſſage von Collation der Reichs-Fürſtl. und Gräfl. Dignitæten, denen Wahl-Capitulationibus inferiret ſey.

Gehet man nun alle Capitulationes von Anfang, biß auf weyl. Kayſer Carolum VI. durch; ſo iſt Kayſers Ferdinandi III. ſeine die allererſte, worin davon Erwehnung geſchiehet: Die Gelegenheit dazu gab, daß von Kayſer Ferdinando II. verſchiedene Gräfliche Häuſer, als die von Schaumburg, von Salm, von Hohenzollern, von Lichtenſtein und Lobkowitz ꝛc. in den Reichs-Fürſten-Stand waren erhoben worden; Daß nach der von denen Chur-Fürſten und Ständen des Reichs hac Occaſione gethanen Erinnerung, faſt ein jeder von denen neu creirten Fürſten, Grafen oder Herren, denen alten Häuſern vorzudringen ſuchte; daß Sie Sich über Standes Gebühr

mit Helm-und Zierrathen ausgefüllte Wappen und dabey eine höhere Titulatur, als die alten Häuſer und Familien, zueigneten; daß Sie, ratione Seſſionis & Voti in Comitiis, Kayſerl. Decreta extrahireten; daß Sie nicht allezeit mit genugſamen unmittelbaren Gütern, zu Extragung einer Fürſtl. und Ihres Standes gemäßen Portion der Reichs-Onerum, Sich qualificirt gemacht; und daß Sie wegen der mittelbaren Güter denen Dominis Territorii Sich zu entziehen trachteten.

Allen dieſen Inconvenienzien ſuchten Chur-Fürſten und Stände durch die Wahl-Capitulationes vorzubauen. Weiter gieng Ihre Intention nicht, und zu einem mehrern haben ſich ſo wenig alle vorige Kayſer, von Ferdinando III. an, als weyl. Kayſer Carolus VI. verbinden laſſen. In dem Articulo XXII. Capitulationis ejusdem iſt auch weiter nichts anzutreffen, als daß Höchſt Dieſelbe:

Bey Collation Fürſtlicher, Gräflicher und anderer Dignitäten dahin ſehen wolten, daß dieſelbe nur denen, die es vor andern wohl meritiret, die im Reich geſeſſen, und welche die Mittel, den affectirenden Stand pro Dignitate auszuführen hätten, ertheilet würden. Desgleichen wolten Sie, ratione Voti & Seſſionis, keinen mit Decretis zu ſtatten kommen, noch zum Præjudiz oder Schmälerung einiges alten Hauſes oder Geſchlechts neue Prædicata, höhere Titul und Wappen beylegen, und ſolten

auch dergleichen Standes-Erhöhungen, dem Juri Territoriali eines andern Standes, nicht nachtheilig ſeyn.

Hierinn beſtehet die gantze Vorſehung, ſo in modo dicta Capitulatione Kayſers Caroli VI. ad ductum aller übrigen vorhergehenden gethan; und muß dabey auch dieſes gar wohl in Conſideration gezogen werden, daß wie Chur-Fürſten und Stände nach vorgeſetzten Erinnerungen die Wahl-Capitulationes Imperatorum einzurichten verlanget, Sie ausdrücklich dabey declariret haben:

Daß ihre unterthänigſte Erinnerungen nicht dahin anzunehmen noch zu verſtehen, als ob Sie Kayſerl. Maj. an Ihrer gebührenden Kayſ. Macht und hohen Regalien, ſolche Dignitäten, nach Dero allergnädigſten Belieben zu conferiren, das wenigſte zu benehmen, oder Dieſelbe auch in gewiſſe Limites zu conſtringiren gedächten; ſondern daß die Poteſtas oder Regale conferendi Dignitates, Kayſ. Maj. allein zuſtehe, und ein Annexum Dero Kayſ. Majeſtät und Hoheit ſey, worinn Sie tragenden Kayſerl. hohen Amts und Gewalts halber, verfahren könnten.

Wann dann Herr Hertzog Anton Ulrich wegen Seiner von Feind- und Freunden æſtimirten Fürſtl. Qualitæten, und da Er, als vormals geſtandener Obriſter unter denen Chur-Pfältziſchen Trouppen, in verſchiedenen Schlachten und Belagerungen Sein Leben ohngeſcheut gewaget,

vor Seine Deſcendentz, welche gewiß nichts an Sich ermangeln laſſen wird, denen Veſtigiis paternis zu inſiſtiren, das Diploma Succeſſionis declaratorium gar wohl meritiret. Wann Er notorie mit ſo anſehnlichen unmittelbaren Reichs-Lehn-und Gütern angeſeſſen, daß Dieſelbe ſo wohl die Fürſtliche Dignität, wie ſich ſolches gebühret, davon zu führen, als die Reichs- und Crayß-Præſtanda abzutragen im Stande iſt; wann Sie ratione Voti & Seſſionis in Comitiis, keines beſondern Decreti Cæſarei brauchet; wann eben der Titul, Prædicat und Wappen des Fürſtlich-Sächſiſchen Hauſes, ohne alle Erhöhung, Vermehrung und Veränderung in ſeiner Conſiſtentz bleibet, und wann ſchließlich weder einem noch andern Stand des Reichs, an ſeinem Jure Territoriali dadurch Eintrag oder Abbruch geſchiehet; ſo lieget ja zu hellen Tage, daß die in Capitulatione Imperatoris Caroli VI. enthaltene Vorſehung absque ſumma Detorſione & Cavillatione, ad præſentem Caſum nicht appliciret werden könne; vielmehr bleibt in Regula und nach der kurtz zuvor angeführten, ſelbſt von Chur-Fürſten und Ständen des Reichs gethanen Declaration feſtgeſetzt, daß die Collatio Dignitatum und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit ein Kayſ. Majeſt. krafft Ihres tragenden Amts und Gewalts competirendes Regale und Reſervatum ſey. Und hieraus flieſſet ferner, daß weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſt. allerdings im Stande, und optimo Jure befugt geweſen, Herrn Hertzog Anton Ulrichs

richs Frau Gemahlin und Kindern, das Diploma der Standes-Erhöhung & Succeſſionis declaratorium zu ertheilen.

Quoad

III. Möchte Pars adverſa doch nur bedencken, wie ſchlecht Sie ihre üble Sache defendiren, wenn Sie die in dem 4ten §pho Articuli XXII. Capitulationis noviſſimæ enthaltene anmaßliche & cum Clauſula annullatoria, ac caſſatoria alles deſſen, was bisher geſchehen, verknüpffte höchſt exorbitante Extenſion, in einer vorgebildeten Prohibitione der alten Teutſchen Rechte und aller Wahl-Capitulationen gründen, wohlerwogen in dieſſeitiger ſolida Enervatione & Deſtructione der Gegneriſchen gedruckten Deduction gar ausführlich und gründlich dargethan worden, daß die in ſano Senſu genommene alte Teutſche Rechte nichts weniger, als die Matrimonia cum honeſtis & civicæ Conditionis Perſonis; ſondern bloß und allein die Conjugia Liberorum cum Servis & viliſſimæ Conditionis Perſonis, verbieten.

So ſehr auch der Verfaſſer nur erwehnter gedruckten Deduction, auf den Sachſen- und Schwaben-Spiegel pochet, und ſich darauf, gleichwie ein Bock auf ſeine Hörner, ſteiffet; ſo iſt doch eines Theils in modo memorata ſolida Enervatione & Deſtructione, aus denen bekannteſten Jureconſultis & Doctoribus dagegen angeführet und behauptet worden, was er vor eine elende Beſchaffenheit mit dieſer Spiegel-Fabric habe, quod nempe Partus privati ho-

minis ſint, quod ſtultitia & ſtupor ibi invicem certent, laborque Piſtrino dignior ſit, quam Foro, daß ſie niemals Vim Legis erhalten, & publica Authoritate recipiret, und daß ſie weiter nichts als ein zuſam̃en geflickter Bettel-Mantel ſeyn. Und da die Jura Succeſſionis & Familiæ, ſecundum propria Adverſariorum Principia, ſich auf die Ebenburth gründen; ſo hat man andern Theils ſelbſt aus den klaren Worten und Textibus dieſer Spiegel gewieſen, daß das Wort Ebenbürtig nichts anders, als frey und ächt gebohren, id eſt: ex Matrimonio cum libera & honeſta contracto prognatum eſſe, bedeute, und wo ein Kind in hoc ſano & genuino Senſu, frey und ächt gebohren, ſolches auch ſeines Vaters Recht und Erbe behalte; Ingleichen, daß diejenige unbeſcholten, Lehensfähig und von Ritters-Art ſeyn, nicht weniger Ritters Recht und Ihres Vaters Schild und Adel behalten, welche ehelich, und von Vater und Elter-Vater ſo Ritter, gebohren worden. Anbey iſt alles das, was dieſem zuwieder contra claram Literam Speculorum, mere cavillatorie ex adverſo hat objiciret werden wollen, völlig wiederleget, und zugleich behauptet worden, daß ſecundum hæc ipſa Specula Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenß, die Jura Familiæ & Succeſſionis, in denen Sachſen-Coburg-Meiningiſchen Landen ohnſtrittig competiren.

Indem nun die obmentionirte cum Clauſula caſſatoria & annullatoria verknüpffte Extenſion,

ſion, die alten Teutſche Rechte pro Fundamento haben ſoll; dieſe aber überall dergleichen ad præſentem Caſum applicable Prohibitionem nicht in ſich begreiffen, und auch, wie kurtz zuvor ſub No. II. angemercket worden, weder weyl. Kayſer Caroli VI. noch ſonſt irgend eine eintzige derer vorhergehenden Kayſ. Wahl-Capitulationen, mit Fug hieher gezogen werden mag, gründet ſich ja dieſelbe auf offenbar falſchen, imo falſiſſimis Suppoſitis: Folglich iſt ſie nullius plane Valoris, und kan ex ſolo hoc Capite, weder jetzige, auf eine ſo unerhörte Art, bey dem Capitulations-Werck mit lauter ungleichen falſchen Vorſtellungen obruirte und prævenirte Allerhöchſte Kayſerliche Majeſt. in hoc Puncto binden, noch Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz zum Præjuditz gereichen.

Man erwege doch nur ferner, was für gefährliche, alles in die äuſſerſte Verwirrung ſetzende Folgerungen daraus entſtehen würden, wenn offt gedachte Extenſio zugleich eine Deciſion und Caſſation quoad præterita abgeben ſolte. Denn nicht zu gedencken, quod neque Lex, neque Capitulatio ad præterita trahi poſſit, und einem Tertio Sein vorhin ſchon gehabtes Jus quæſitum dadurch mit Beſtand Rechtens, und ohne Ihn zu hören, nicht genommen werden könne, wie ſolches alles und was noch mehr vor Rechts widrige Conſequenzien und Inconvenienzien aus ſothanem Principio herflieſſen würden, in dem zu Kayſerl. Majeſt. Höchſten Händen, von Herrn Hertzog

Anton

AntonUlrich am 29ten Aug. nup. allerun-
D terthänigſt eingereichten ſub D. angebogenen
pro Memoria dargeſtellet worden; ſo wären we-
der die Fürſtlich-Anhaltiſche Häuſer Deſſau,
Köthen und Zerbſt, noch ſonſt ein ander Haus,
worinn Soboles ex inæquali Matrimonio an-
zutreffen, und die zum Theil bereits vor Sæcu-
lis vor Succeſſions-fähig paſſiret und decla-
riret worden ſind, mehr ſicher dabey; ſondern
es würde ſich über kurtz oder lang noch allemahl
ein Agnatus ſive Proximus, ſive Remotus
finden, der da ſagte, und auch wohl bewieſe,
er hätte nicht mit darein conſentiret, und könn-
ten Poſteri, etiam conſentientium Agnato-
rum, allemahl zum Fundament nehmen, daß
Ihre Vorfahren, an der in Pacto & Provi-
dentia Majorum gegründeten Lehns-Folge,
durch ihre Einwilligung bey dergleichen Caſibus,
Ihnen nicht præjudiciren können: Et ſic ima
miſerentur profundis, und im gantzen Reich
würde von nichts, als lauter Succeſſions-Krie-
gen, zu hören ſeyn.

Deſſen iſt man quoad

IV. vorhin ſchon überzeuget, daß bey Abfaſ-
ſung des §. 4. Art. XXII. Capitulationis no-
viſſimæ, das Abſehen der Widriggeſinnten auf
Herrn Hertzog Anton Ulrichs Deſcendenz
und deren Ausſchlieſſung von der Succeſſion, ſey
gerichtet geweſen. Ja es hat ſogar der jetzo nach
Gotha ſich gewendete, und daſelbſt aus aller-
hand üblen Abſichten in Dienſte aufgenommene,
zur Zeit des Capitulations-Geſchäffts bey

Herrn

Herrn Hertzog Anton Ulrichs Herrn Bruder, Herrn Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Coburg-Meiningen, noch als particulier Geheimder Rath geſtandene von Molck, recht GOtt- und Gewiſſen-loſer Weiſe, unter dem Namen eines Gemeinſchafftlichen Geſandten von dem Hauſe Meiningen, ohnangeſehen Herr Hertzog Anton Ulrich ihn niemalen dafür erkannt, vielmehr gegen ſeine Abſchickung per Deputatos proteſtiren laſſen, und doch zu denen 3000. fl., die er während ſeines 6. monatlichen Aufenthalts zu Offenbach und Franckfurth monatlich bekommen, die Meiningiſche Geſammt-Cammer das meiſte contribuiret hat, mit Herrn Hertzog Anton Ulrichs eigenem Gelde gegen Denſelben in hac Cauſa negotiiret, und die von dem Fürſtl. Geſandten ſub dato den 16. Octobr. 1741. dem Chur-Fürſten zu Mayntz übergebene Puncta, wovon der 43te mit dieſen Worten ſchlieſſet:

> Daß der regierende Kayſer nicht geſchehen laſſen ſolle, daß des Herrn Hertzog zu Sachſen-Meiningen, Anton Ulrichs Deſcendenz aus jetziger Ehe, ſich des Sächſiſchen Tituls anmaſſe, oder zur Succeſſion komme.

mit unterſchrieben, und die ex poſt durch den Druck bekannt gewordene, von weyl. Herrn Hertzog Carl Fridrich zu Sachſen-Coburg-Meiningen, und dem Herrn Hertzog zu Sachſen-Gotha, ſub dato den 12ten und 15ten Dec. 1741. an alle Chur-Fürſten erlaſſene

Schrei-

Schreiben, legen ein Zeugnůß dar, wie anxie man ſich bemůhet, ſeine Haab- und Gewinnſůchtige Intention in dieſem Stůcke durchzutreiben.

Damit iſt aber die Sache noch lange nicht ausgemacht, und noch vielweniger in den Stand geſetzet worden, daß Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fůrſtliche Deſcendenz von der Succeſſion kŏnne oder můſte ausgeſchloſſen werden.

Selbſt das Churfůrſtliche Collegium hat dafůr gehalten, daß durch ſæpe dictum §. 4tum Art. XXII. das Werck nicht gåntzlich gehoben und abgethan wåre, und dahero in dem poſt Capitulationem, nemlich den 14. Febr. 1742. in puncto diverſarum Materiarum an Kayſ. Maj. erlaſſenen Collegial-Schreiben, den Antrag gethan:

> Daſſelbe in gemeſſene Sicherheit zu ſetzen, und weil hŏchſt nŏthig ſeyn wůrde, wegen eines eigentlichen Regulativi, derer dafůr zu haltenden etwa noch zweiffelhafftig ſcheinenden Mißheurathen die nåhere Abmaſſe grůndlich zum Stande zu bringen; ſo mŏchten Kayſerl. Majeſtåt. belieben, darůber ein fŏrderſamſtes Reichs-Gutachten zu fordern, und dieſe Nothwendigkeit zu einem allgemeinen Reichs-Schluß zu befŏrdern.

Wolte man nun gleich dargegen einwenden, daß dieſes nicht von Herrn Hertzog Anton Ulrich, ſondern ůberhaupt von allen ungleichen Ehen

zu verſtehen wåre; ſo iſt doch wiederum dabey zu mercken, daß die von Herrn Hertzog Anton Ulrich getroffene Ehe das einzige Objectum bey dem Capitulations-Geſchåffte im dieſem Fall geweſen; folglich muß dieſe den ſich billig dabey gemachten Zweiffel verurſachet, und ad Inſtantiam & Inſtigationem der Fürſtl. Håuſer, das Chur-Fürſtl. Collegium zu dem Poſtulato eines allererſt pro futuro zu machenden, und mittelſt eines Reichs-Gutachten zu befördernden Regulativi veranlaſſet haben. Was aber pro futuro erſt reguliret werden ſoll, kan per Rerum Naturam pro jam præſenti Regulato nicht angeſehen und geachtet werden.

Da auch, bekannter maſſen, und wie die Fürſtl. Håuſer in dem bey Ubergebung ihrer verſchiedenen Puncten an den Chur-Fürſten zu Mayntz, ſub dato 16. Octobr. 1741. eingereichten Schreiben, von ſelbſten gar wohl erkennen, daß ad Legum Imperii Lationem, omnium Statuum Suffragia & Conſenſus gehöre, mithin, wenn die Capitulationes ein Lex Imperii ſeyn ſollen, ein gleiches dazu erfordert werde, und dann Herr Hertzog Anton Ulrich ein ohnſtreitiger Conſtatus iſt; ſo folget hieraus, daß quoad præſentem Caſum, ſein Conſenſus & Suffragium ebenmåßig håtte erfordert und eingeholet werden müſſen.

Und da ferner in eben dieſem Schreiben mit klaren Worten enthalten:

Wie Ihre (der anweſenden Geſandten) Aller- und Gnådigſte Herren, durch dieſe

ihre

ihre Poſtulata, deren ſie ſich unter ſich verglichen, weder dem hohen Fürſtl. Collegio in Complexu, noch deſſen Singulis, auf den Congreſs nicht anweſenden Membris, das mindeſte præjudiciren, oder darüber in deren Nahmen mit zu handeln Vorhabens wären, ſie auch dieſe Declaration, auf expreſſen aller- und gnädigſten Befehl anzuhängen hätten;

So geſtehen ſie offenen Mundes, indem Herr Hertzog Anton Ulrich weder bey dem Congreſs zu Offenbach gegenwärtig geweſen, noch der ſich gerirende Gemeinſchafftliche Sachſen-Meiningiſche Pſeudo-Legatus, von Molck, Vollmacht von Jhm gehabt, daß daher auch durch den ob-allegirten 43. §. und was daraus dem 4. §pho Artic. XXII. inſeriret worden, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz, und wenn gleich alles noch ſo ſpecialiter darauf gerichtet, dennoch zum Præjuditz nicht gereichen könne.

Ungleich iſt quoad

V.) wohl die von Herrn Hertzog Anton Ulrich getroffene Ehe, aber deswegen nicht ſofort nach dem, dem Wort Miß- ex adverſo angedichtet werden wollenden verkehrten Senſu, vor eine Miß-Heurath auszuſchreyen. Und ſo notoriſch ſolche iſt, ſo notoriſch iſt auch dargegen, daß er den gegenwärtig regierenden Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau, und ſonſten noch gar viele Vorgänger und Nachfolger, in dieſem Stück gehabt habe, und daß denen aus

ſolchen Ehen erzeugten Kindern, wann zumahl die Kayſerl. Declaration der Succeſſions-Fähigkeit dazu kommen, die Jura Succeſſionis & Familiæ nicht haben genommen werden können.

Et quæ qualis quanta: die ungleiche Ehe iſt notoriſch ergo iſt auch zugleich notoriſch, daß die daraus erzeugte Kinder nicht Succeſſions-fähig ſeyn? Wenn man vernünfftiger Weiſe de Notorietate reden und davon argumentiren will, ſo muß ſolches folgendergeſtalt geſchehen. Ex Jure iſt notorium, daß eine ordentliche geſchloſſene und vollzogene Ehe alle Effectus civiles nach ſich ziehe: Ex Jure iſt notorium, daß dem Kayſer vi Reſervati, und aus Kayſerl. Machts-Vollkommenheit die Standes-Erhöhung und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit zukomme: Ex Exemplis eſt notorium, daß, wenn dergleichen Diplomata der Standes-Erhöhung und Succeſſionis Declaratoria ertheilet worden, dem impetrirenden Theil ſolche billig zu ſtatten kommen: Et in præſenti itidem eſt notorium, daß Herr Hertzog Anton Ulrich mit Seiner Frau Gemahlin eine ordentliche Ehe geſchloſſen und vollzogen, nicht weniger das Diploma der Standes-Erhöhung und Succeſſionis Declaratorium von weyl. Kayſer Carolo VI. Gl. Mem. erhalten habe. Ergo ſoll und muß auch von Rechts wegen notorium, imo notoriiſſimum ſeyn, daß deſſen Fürſtl. Deſcendenz, die Jura Succeſſionis & Familiæ, mit Fug nicht geſtritten werden mögen.

Da quoad

VI. Wann nur gehörig darum nachgeſuchet, ſchon ſo viele Acta aus der Regiſtratur zu Wien abgefolget und nach Franckfurt, als den dermaligen Sedem des Reichs-Hof-Raths Judicii transportiret worden, und der Weg nicht zu weit dazu geweſen; So möchte man doch wohl wiſſen, warum die in hac Cauſa verhandelte Acta, nicht auf eben die Art, & eadem Facilitate hätten dahin gebracht werden können?

Wenn man in dergleichen Fällen, ſich à Culpa & Mora liberiren will; So muß man zuförderſt, quod debita ſit adhibita Diligentia dociren; dieſes, da es Pars adverſa nicht gethan, und auch nicht zu thun im Stande ſeyn wird; So iſt es ein gar kahler Behelff, der von der Entlegenheit des Orts, und denen zwar angezogenen, aber mit nichts erwieſenen Difficultæten hergenommen wird.

Daß quoad

VII. Die Acta nicht vollſtändig in der Regiſtratur zu Wien anzutreffen ſeyn ſollen, beruhet ebenfalls in Facto non probato, und geſetzt: Es wäre das Concept des Standes-Erhöhungs-Diplomatis nicht bey denen Reichs-Hof-Raths Actis vorhanden; ſo wird doch ſolches in der Repoſitur, wohin die Gratialia geleget werden, wohl zu finden ſeyn. Indeſſen hat Herr Hertzog Anton Ulrich das Originale, und ſelbſt in der Reichs-Cantzley vidimatam Copiam dieſes Diplomatis in Händen, wodurch, und wenn auch allenfalls und

wider

wider Verhoffen das Concept verleget, oder gar verlohren wäre, dieſer Defectus gar leicht ſuppliret werden könte. Nicht minder iſt der Paſſus der Succeſſions-Fähigkeit denen von weyl. Kayſer Carolo VI. in das gantze Reich erlaſſenen Notifications-Schreiben inſeriret, mithin eine groſſe Frech- und Verwegenheit, ſich einmahl einfallen zu laſſen, und ein Dubium zu formiren: Ob auch das Diploma genuin und dem Concept conform ſey? Ob Pars adverſa von der Art, daß ſie falſa & ficta pro veris & genuinis einſchieben und ausgeben, läſſet man dahin geſtellet ſeyn, wenigſtens ſolten Sie einen hac Occaſione bald glaubend machen, daß Sie ex ſuo Ingenio andere judicireten.

Eben ſo wenig iſt auch ex adverſo noch zur Zeit legaliter beygebracht worden, daß das von weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſtät an den Reichs-Hof-Rath, ſub dato den 25. Sept. 1727. erlaſſene Decretum Notificatorium bey denen Actis fehle; Sed & poſito, es verhielte ſich ſolches angebrachter maſſen; So bezeuget doch das in Die Publicationis ejusdem, nemlich, den 26. Nov. d. a. emanirte Reichs-Hof-Raths Concluſum, ohne alle Widerrede gantz klar und offenbar, daß es würcklich ergangen, und ad Acta geleget worden; Es iſt ferner in ſimili, und um ſich darnach zu achten und darüber zu halten, an die Cantzley zu Mayntz und an das Cammer-Gericht zu Wetzlar ausgefertiget, und ſelbſt Pars adverſa hat ſolches Sei-

ner in Druck divulgirten Deduction ſub D. beygeleget, folglich iſt es überall publici Juris worden, und könte oder möchte dahero deſſen Exiſtentiæ oder Fidei nicht das mindeſte benehmen, wann es auch ſchon bey denen Actis ſich nicht finden wolte, und davon irgend verlohren gegangen wäre.

Daß quoad

VIII. Weyl. Kayſer Carolo VI. Gl. Mem. declariret und verſichert, daß dieſe Sache ſummarie, und nicht in Via eines weitläufftigen Proceſſes tractiret und abgehandelt werden ſolte, deſſen erinnert man ſich dieſſeits gar wohl, und wird nicht in Abrede geſtellet. Herr Hertzog Anton Ulrich hat auch niemahlen eine andere Intention dabey geführet, vielmehr Selbſt in der ſub præſ. den 26ten April 1731. exhibirten höchſtgemüßigten Vorſtellung ad Concluſum vom 8ten Febr. d. a. darauf angetragen und darum gebeten, ut Cauſa hæc ſummariter tractaretur. Weil doch aber auch, es mag eine Sache ſummariter oder ſummariſſime tractiret werden, dieſes allemahl als ein Eſſentiale Proceſſus & quo omiſſo ipſo Jure nullus eſt, erfordert wird, daß ehe und bevor ad Sententiam, ſive abſolutoriam, ſive condemnatoriam geſchritten werden mag, die Partheyen ordentlich gegen einander gehöret werden müſſen. So wird in eben dem Concluſo vom 4ten Febr. 1733. wie ſolches allſchon dem, jetzo regierender Kayſ. Majeſt. den 29. Aug. nup. ſub Lit. D. allerunterthänigſt übergebe-

gebenen Pro Memoria, in dem Subadjuncto b. beygeleget worden, und worinn Kayſer Carolus VI. Divæ Memoriæ die Verſicherung giebet:

Daß derſelben Meynung nicht wäre, in dieſer Sache einen weitläufftigen Proceß zuzulaſſen, ſondern daß ſummarie darinn verfahren werden ſolte,

ſogleich in uno Contextu mit beygefüget;

Daß Sie doch auch, vermöge aller Rechte, dem Einem Theil das Gehör nicht verſagen, und jemanden (welcher in ſubſtrato Herr Hertzog Anton Ulrich iſt) zumahl in einer ſo wichtigen Sache, alſofort ungehört condemniren könnten, welchemnach Sie Sich zu den Gegentheilen verſähen, dieſelbe würden ſich mit voriger allergnädigſten Kayſerl. Reſolution begnügen, und nicht ſelbſt den Fortgang der Sache verhindern, oder zu weiterer Verzögerung Urſach geben, ſondern dieſelbe dergeſtalt ſelbſt befördern helffen, damit Sie hierinnfalls die Juſtitz ſchleunig zu adminiſtriren im Stande ſeyn möchten; Zu dem Ende dann auch das Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen Authoritate Cæſarea ermahnet würde, Ihre annoch zuruckgebliebene Schreiben und Vorſtellungen, zum Theil auch als Relata inſinuiren zu laſſen; Gleichfalls ſolte alles und jedes, was von denen übrigen Chur- und Fürſtl. Häuſern exhibiret

worden, Herrn Hertzog Anton Ulrich förderſamſt communiciret werden, um Sich hierauf, in Zeit zweyer Monaten vernehmen zu laſſen.

Dieſe Summo Imperatore digna aurea & in omni Jure fundata Declaratio, wird von dem an lauter Irrwege gewehnten Gegentheil ſtudio ausgelaſſen, und iſt von allem Anfang Ihre Recht- und Proceß-widrige Abſicht dahin gegangen, Herrn Hertzog Anton Ulrich um das legale Gehör zu bringen, und Kayſerl. Majeſtät dahin zu bewegen, daß Sie Ihn, ſub Prætextu Proceſſus Summarii, inauditum & indefenſum condemnirten. Sic erat, ſic fuit, & ſic nunc eſt in Votis Partis adverſæ.

Man mag ſich jedoch einen Proceſſum ſive ſummariam, ſive ſummariiſſimum vorſtellen; So iſt in der gantzen Welt, und zumahl bey wohlbeſtellten Judiciis dergleichen Procedere, wie man mit Herrn Hertzog Anton Ulrich ex Adverſo zu ſpielen gedacht hat, und noch dencket, nicht erhöret. Wenigſtens gehöret auf eine Klage, eine Antwort, und was würde vor ein Proceſſus tumultuarius, imo tumultuariſſimus herauskommen, wann auf des einen Theils Seine Klage, & ut in præſenti auf irgend ein Impreſſum, oder ſonſt extra Sphæram Judicii ordinarii gethane Inſinuationes, nur allein reflectiret werden, und dieſe das Deciſum geben ſollte, die von anderm Theile hingegen exhibirte Exceptiones nicht einmahl geleſen, weniger examiniret und referiret werden wol-

wolten? Cauſæ Cognitio quippe & ea quidem ſufficiens, ac coram Judicio ordinario & competenti facta eſt Fundamentum omnis Deciſionis ac Sententiæ, & hac deficiente omne corruit Judicatum.

Daß demnach Herrn Hertzog Anton Ulrich, wenn auch gleich dieſe Sache ſummarie tractiret und abgehandelt wird, dennoch das legale Gehör nicht verſaget werden könne, iſt nicht nur expediti & probati Juris, ſondern über dem durch vor höchſtgedachte und längſt in Krafft Rechtens getrettene Declaration weyl. Kayſers Caroli VI. ein vor allemahl feſtgeſtellet.

Wer quoad

IX. die Sache aufgehalten oder nicht aufgehalten habe, ſollen gleich die Sequentia zeigen; Dann ſobald nur der Herr Hertzog Anton Ulrich das Diploma der Standes-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit vor Seine Frau Gemahlin und Kinder erhielte, gieng das Proteſtiren und Contradiciren auf der Gegenſeite an; Es wurde ſchon eodem Anno emanati Diplomatis, nemlich Ao. 1727. der Anfang gemacht, und nachgehends in continua Serie damit fortgefahren.

Und zwar wolte man zuerſt weder die Standes-Erhöhung, noch die Declaration der Succeſſions-Fähigkeit, gelten laſſen, ſondern fochte mit gleicher Hefftigkeit, eine wie die andere an, reflectirte auch ſo wenig auf die desfalls ergangene Reſolutionem Cæſaream vom 8ten Febr. 1731. ſub E, als auf das Membrum E.

2dum Concluſi vom 28ten Sept. 1731. F. ſub F., da doch in dem letztern ſo gar die Regiſtratura & Agentes angewieſen wurden:

Die Cauſam inskünfftige nicht mehr, in puncto der Standes-Erhöhung, ſondern Succeſſionis, zu rubriciren.

Als aber nachgehends weyl. Kayſer Caroli VI. Majeſtät in dem Membro 1mo Reſolutionis vom 4ten Febr. 1733. wie ſolches der Anfuge D. ejusque Adjuncto ⊙ ſub a. beygeleget, declarirten:

Daß, ſoviel die Standes-Erhöhung belangete, Allerhöchſt Dieſelbe es bey der erſtgedachten Reſolution nochmahlen lediglich und vor allezeit bewenden lieſſen.

Nicht weniger Dero allergerechteſten Unwillen darüber bezeigten,

Daß zu Abbruch des Kayſerl. Reſervats, der Gemahlin des Herrn Hertzog Anton Ulrichs, der, Krafft des Kayſerl. Diplomatis Jhro gebührende, und von Jhr, von einigen Jahren her geführte Fürſtl. Titul nicht beygeleget würde, folgſam das Reſervat dadurch angegriffen werden wollte, ſo Sie aber ſolches weder directe, noch indirecte in Zweiffel ziehen laſſen wollten.

Und noch ferner hinzufügten:

Wie Sie Sich verſeheten: Es werde obbemeldter des Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin, in Zukunfft der gebührende Fürſtl. Titul beygeleget, und

zu

zu anderweiten Kayſerl. Verordnungen kein Anlaß gegeben werden.

So legte man ſich in dieſem Stücke endlich zum Ziel, abſtrahirte von der Impugnirung der Standes-Erhöhung, und die à Parte adverſa eingegebene Exhibita, durfften in Conformität der Regiſtraturæ & Agentibus gethanen Weiſung, nicht mehr in Puncto der Standes-Erhöhung, ſondern nur in Puncto Succeſſionis, rubriciret werden, die Succeſſions-Fähigkeit hingegen griffe man nach wie vor an.

Ohneracht nun Herr Hertzog Anton Ulrich beſtändig auf die Communication und Inſinuation derer ex Adverſo eingereichten Litterarum & Exhibitorum drange, ja obgleich ſolche per iterata Concluſa Cæſarea auf das nachdrücklichſte & pœnaliter injungirt wurde; So ware es doch nicht möglich, ſelbige zu erhalten. Und wie dieſe ſo enorme und gefliſſentliche Tergiverſation nicht beſſer, als aus denen von Zeit zu Zeit desfalls ergangenen allerhöchſten Kayſerl. Verfügungen beurtheilet werden kan; So ergiebet die Anfuge E., daß allbereit den 8ten Febr. 1731.

Dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen die Auflage geſchehen, die exhibirte Schreiben und Anzeigen zu communiciren.

Sub dato den 10ten und 26ten April d. a. zeigete Herr Hertzog Anton Ulrich die ohnangeſehen deſſen vel plane non vel indecenter, factam Inſinuationem an, cum Petito, dieſelbe

ſub Pœna Impoſitionis perpetui Silentii intra Octiduum zu injungiren: Und hierauf erfolgte die Auflage ſub G. vom 17. Sept. 1731. Innhalts welcher dem Impetrantiſchen Anwaldt die Inſinuation intra Octiduum zu bewerckſtelligen, und ſolche in eodem Termino ſub Pœna trium Marcarum Argenti zu dociren, anbefohlen wurde.

G.

H. Aus der Rappellatur des Adjuncto ſub H. vom 28ten Sept. 1731. iſt zu erſehen, wie der Sachſen-Saalfeldiſche und Hildburgshauſiſche Anwald, pro aliquantisper ſuperſedendo, in hac Cauſa eingekommen, wie dagegen Herr Hertzog Anton Ulrich Seinem Petito, in Puncto Inſinuationis inſiſtiret, dabeneben die Chur-Sächſiſche, Gothaiſche, Eiſenachiſche, Saalfeldiſch- und Hildburgshaußiſche Agenten in die, ob commiſſam Contumaciam verwürckte Pœn der trium Marcarum Argenti zu condemniren, & ſub Pœna dupli Ihnen die Inſinuation intra triduum aufzulegen gebeten; Und das Concluſum ſelber leget zu Tage, wie nicht nur,

Das von dem Saalfeldiſch- und Hildburghauſiſchen Agenten gethane Begehren, als NB. ungegründet und gantz aufzüglich verworffen, ſondern dieſen ſo wohl, als denen vorhin erwehnten Agenten, ſub Pœna dupli injungiret worden, die ihnen, vi Concluſi vom 17. Sept. 1731. & Reſolutionis Cæſareæ vom 8ten Febr. d. a. befohlne Inſinuation intra triduum

duum gehörig zu bewerckſtelligen, als ſie ſonſt in die angedrohete Straffe condemniret werden ſolten.

Aber auch hieran kehreten Sie Sich nicht, vielmehr proteſtirten die Chur- und Fürſtl. Herren Principalen, gegen die von Ihren Agenten, obſchon nur Stückweiſe, & ſat mutile ac mance gethane Inſinuationes, und verboten ſo gar, etwas weiter zu inſinuiren; Mithin ſahe Herr Hertzog Anton Ulrich Sich denuo genöthiget, ſub præſ. den 7. Dec. 1731. die non rite & integraliter factam Inſinuationem anzuzeigen, perſeverantem Contumaciam zu accuſiren, und um eine anderweite Auflage, ſub Pœna 6. Marcarum Argenti anzuhalten; Worauf, & ad reiteratam Ducis Antonii Ulrici Inſtantiam vom 20ten Octobr. und 12. Nov. 1732. in dem der Anfuge D. und deren Adjuncto ☉. ſub b. angebogenen Concluſo vom 4ten Febr. 1733. Ihnen ein wohlverdienter Verweiß gegeben wurde, und zugleich die wiederholte ernſthaffte Bedeutung geſchahe:

Alle und jede bis daher eingerichtete Litteras und Exhibita, ſamt der beygelegten gedruckten Deduction, förderſamſt zu communiciren.

Nichts deſto minder bliebe ſo wohl dieſe, als alle vorhin recenſirte Kayſerl. Verordnungen, einen Weeg wie den andern unbefolget, und Herr Hertzog Anton Ulrich mußte die Zeit mit lauter Contumacial-Anzeigen zubringen. Er über-

übergabe daher dergleichen wieder ſub præſ. den 11ten Aug. 1733. juncto Petito: Omnibus & ſingulis Contradicentibus peremptorie, & ſub Pœna perpetui Silentii injungendo, ut absque omni Mora vel Tergiverſatione, enarrata in prioribus Concluſis Exhibita, Impreſſa & Litteras, intra Terminum bimeſtrem rite & debite communicarent, und ſub præſ. den 12ten Decembr. 1735. inhærirte Er dieſem Suchen.

Wie aber Pars adverſa ſich noch immer nicht
zum Ziel legen wolte; So wurde in der Anfu-
I. ge I. vom 4ten Julii 1736. dem von ſämtlichen
Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſern Erneſtiniſcher
Linie ad hanc Cauſam beſtellten Agenten Mid-
delburg anbefohlen:

> Die ſämtliche Exhibita, ſo an des Herrn Hertzog Anton Ulrichs Agenten noch nicht gebührend inſinuiret worden, mithin auch das Exhibitum vom 27. Sept. 1734. (deme das Impreſſum beygefüget wäre) binnen einem Monath beſagtem des Herrn Hertzog Anton Ulrichs Agenten, bey der bereits vormahls dictirten Straffe, ſo gewiß zu inſinuiren, als Ihro Kayſerl. Majeſtät, in Verfolg der vorherigen Kayſerl. Reſolution, und allerſeits Intereſſenten ſelbſt eigenen Begehren nach, in dieſer an ſich ſummariſchen Cauſa, keinen Aufzug oder weitläufftigen zulaſſen wolten.

Und Herrn Hertzog Anton Ulrich geſchahe zugleich

gleich in dem Membro 2do dieſes Concluſi die Auflage:

Binnen einen Termino duorum Menſium, poſt factam Inſinuationem, Seine Nothdurfft gegen beſagte Exhibita vorzuſtellen.

Weil auch die übrigen Chur- und Fürſtl. Häuſer, welche theils intercedendo, theils interveniendo eingekommen, aller erlaſſenen Verfügungen ohngeachtet, dennoch nicht parirten; So hieſſe es zwar in membro tertio modo dicti Concluſi, daß die bloſſe Interceſſionales nicht ad communicandum zu decretiren wären;

Hingegen aber bliebe es, ſo viel die Interventiones anlangete, bey der Kayſerl. Reſolution vom 4ten Febr. 1733. einfolglich ſolte auch von denſelben, die Ihnen bereits auferlegte Inſinuation, in Zeit eines Monaths geſchehen, oder im Fall Sie ſolche, binnen dieſes Termins nicht thun würden, ſolte die Intervention vor deſert gehalten, mithin auf Ihre Exhibita nicht reflectiret werden.

So gar hatte der Agent Middelburg die gantze Zeit über, ſich noch nicht einmahl gehörig legitimiret, und bekame dahero in Membro 4to hujus Concluſi die Weiſung:

Sich im Namen der ſämtlichen Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie, förmlicher als es geſchehen, und gehörig ad Cauſam zu legitimiren.

Hierauf erfolgte endlich den 7ten Julii 1736. von dem Agenten Middelburg die Inſinuation des Impreſſi, und noch einiger andern Exhibitorum, und den 4. Septembr. d. a. producirte er allererſt die Vollmachten.

Die Intervenienten blieben indeſſen noch immer zurück mit Ihren Inſinuandis, worauf und als Herr Hertzog Anton Ulrich den Lapſum des Ihnen geſetzten Termini præjudicialis, ſub præſ. den 13. Auguſt. 1736. acceptirte, auch dabey bate, pro clementiſſime in Conformitate Concluſi de 4. Julii nuperi ejusque §. 3. nunc decernendis non inſinuatis Interventionibus pro deſertis removendoque ejusdem Exhibita ab Actis, & in poſterum reliquos Intervenientes non audiendo, dieſer Punct in dem Membro 3tio des K. ſub K. angeſchloſſenen Concluſi vom 20. Sept. 1737. dahin decidiret wurde:

Daß nunmehro die Intervention dererjenigen Herren Chur- und Fürſten, welche die gebührende Inſinuation in dem geſetzten Termin nicht gethan hätten, vor deſert erklaret, mithin auf Ihre Exhibita in Judicando nicht reflectiret werden ſollte.

So ſaumſeelig nun das Fürſtlich-Sächſiſche Samt-Haus, Erneſtiniſcher Linie, Sich bey der Inſinuation Inſinuandorum aufgeführet; So eilfertig war man hernach, Herrn Hertzog Anton Ulrich zu contumaciren, und wo möglich zu præcludiren.

Dann es gieng nicht ſo bald der in Membro

bro 2do Concluſi vom 4ten Julii 1736. ſub I. Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Einbringung Seiner Nothdurfft auf das Gegenſeitige weitläufftige Impreſſum, & reliqua Inſinuata, angeſetzte Terminus bimeſtris zum Ende; So bald war der Agent Middelburg ſchon den 10. Sept. d. a. mit der Anzeige:

> *pro eventuali Communicatione aut in Cauſa ſummarie, ſecundum retro petita definitive pronunciando.*

fertig: Ja man verfuhr ſelbſt ex Parte Auguſtiſſimi Judicii Aulici ſo ſchnell dabey, daß, ohngeachtet in der geringſten Sache zum öfftern wohl 3. bis 4. Dilationes gegeben werden, und die Concluſa bey Ablauff derer Terminorum nicht ſo geſchwind auf einander zu folgen pflegen: Ohngeachtet auch das Gegenſeitige Impreſſum, wie es aller Welt vor Augen lieget, dermaſſen weitläufftig, daß es in ſo kurtzer Zeit nicht füglich beantwortet werden konte; Und ohnangeſehen Herr Hertzog Anton Ulrich den in dieſer Sache arbeitenden Conſulenten, nicht einſt bey Sich hatte, dennoch omnibus his non attentis & perpenſis, und ohnbetrachtet derer in der Anzeige vom 19. Sept. 1737. angeführten legitimorum Impedimentorum, in dem Membro 2do Concluſi vom 20. Septembr. 1737. ſub L. Demſelben ſofort. L.

> zu Beybringung Seiner Nothdurfft, zwar ein nochmaliger Termin von zwey Monaten, jedoch als der letzte und endliche, und ſub Pœna præcluſi,

gegeben wurde, und pro Ratione führte man an,

wie Ihro Kayſerl. Majeſtät ſchon öffters allergnädigſt declariret hätten, daß Allerhöchſt Dieſelbe in dieſer ſummariſchen Sache keinen Aufzug oder weitläufftigen Proceß zulaſſen wolten.

So höchſtbeſchwehrlich nun Herrn Hertzog Anton Ulrich fiele, daß man Ihn mit Seiner Verantwortung ſo enge einſchränckte, und Seiner Seits nur einen Proceſſum ſummarium ſtatuiren wolte, Parti adverſæ hingegen ſo viele Nachſicht, als in einem der weitläufftigſten Proceſſe nur geſchehen kan, gegeben hatte; So ſchickte Er ſich doch in die Zeit, und exhibirte, um nicht unſchuldig Sachfällig & pro

Contumace erkläret zu werden, laut des M. ſub M. anſchlüßigen Protocolli Rerum

exhibitarum den 18. Nov. 1737. alſo noch vor Ablauff des Termini præcluſivi, Seine Gegen-Nothdurfft ſub Rubro: Solidæ Enervationis & Deſtructionis der vom Gegentheil in Druck divulgirten ſogenannten Vorſtellung und Deduction.

Der bey dem Inſinuiren ſo ſchläfrig geweſene, bey dem Contumaciren hingegen ſo munter und hurtig ſich bezeigende Agent Middelburg, nahme das Fatale des in Membro 2do ſæpe dicti Concluſi vom 20. Sept. 1737. Herrn Hertzog Anton Ulrich pro omni & ultimo præfigirten Termini bimeſtris plæcluſivi, ſo ſtricte in Acht, daß er gleich den 21. Nov.

Anni

Anni ejusdem, laut Anfuge ſub N. Lapſum hujus Termini acceptirte, und N.

pro eventuali Communicatione Exhibiti Domini Ducis Antonii Ulrici, aut in ulteriorem Defectum, purificando Præjudicio Præcluſionis, & comminato Modo in Cauſa hac ſummaria, ſecundum retro petita pronunciando.

einkame, & ſub præſ. 31. Octobr. 1738. wiederhol te er, beſage der Anlage ſub O. O.
das Suchen, pro maturanda Cæſarea Reſolutione & Deciſione.

Hierin beſtehet kürtzlich der gantze Verlauff der Sache, und der von Anno 1727. bis auf das Abſterben weyl. Kayſers Caroli VI. in derſelben hinc inde gepflogenen Proceſſualiſchen Handlung, auch derer von Zeit zu Zeit ergangenen Judicatorum.

Ob nun demjenigen, der, wie Pars adverſa, Actis teſtantibus, von Anno 1727. bis 1737. alſo gantzer 10. Jahr, auf der Einbringung und Inſinuirung Seiner Klage zugebracht, und dabey keinen Paſſum, ohne daß er zuvor durch die ſchärffſte Pœnal-Verfügungen dazu angehalten werden müſſen, gethan: Oder aber ob demjenigen, der wie Herr Hertzog Anton Ulrich, in einer ſo höchſtwichtigen und ex Adverſo ſo weitläufftig gefaßten und eingeleiteten Sache, à Tempore Inſinuationis an, nicht länger als etwa 3. Monat über ein Jahr, zu Verhandlung Seiner Gegen-Nothdurfft gebraucht hat, beyzumeſſen ſey, daß Er die Sache viele Jahre

herum gezogen, darüber will man die gantze Welt judiciren laſſen. Qui modo habet, quod eſt in Homine, der wird und muß Herrn Hertzog Anton Ulrich von aller Mora frey-ſprechen: Und kan nicht anderſt ſagen, als daß der ſich ſo weiß brennen wollende Gegentheil pur und allein Schuld daran ſey, daß es ſo lang-ſam hergegangen.

So weit übrigens Herrn Hertzog Anton Ulrich die Gegenſeitige Exhibita inſinuiret worden, hat Er ſelbige beantwortet, und Selbſt bey der den 18ten Nov. 1737. gethanen Exhibirung Seiner ſoliden Enervation und Deſtruction der ex Adverſo in Druck divulgirten Deduction gebeten, keine weitere unnöthige Handlung und Proceß zu verſtatten; Was Ihm aber nicht inſinuiret worden, darüber hat Er Sich nicht verantworten können, folglich hätte Ihm von Rechtswegen alles und jedes, was a Parte adverſa ex poſt & poſt Obitum Imperatoris Caroli VI. divulgiret, ſpargiret und eingeſchoben worden, communicirt, vorhero aber, auf dergleichen Chartequen, weder in Judicio noch extra Judicium reflectiret werden ſollen.

Was quoad

X. von einer vorgeſchützten Declaration weyl. Kayſers Caroli VI., welche, dem äuſſerlichen Vernehmen nach, der General-Feld-Marſchall Seckendorff negotiiret haben, und davon ein Exemplar zu Berlin, das andere aber zu Gotha, vorhanden seyn ſoll, ausgeſtreuet wird,

gehö-

gehöret unter diejenigen Aſſerta, von welchen es in Jure heiſſet, quod eadem Facilitate negentur, quam affirmantur. Alle dergleichen Dicentes ſind Facti, quæ autem Facti ſunt, probari debent, und möchte man dabey wohl ſagen, quod Manus ſint oculatæ, & nihil credant, niſi quod vident. Bis dahin, daß dieſe angebliche Declaratio produciret wird, beruhet demnach ſolche auf einem unglaublichen unerwieſenen Facto, und meritiret nicht den mindeſten Fidem, ſondern iſt und bleibet ein purum putum Figmentum; Möchte und könnte auch, wann ſie allenfalls in Rerum Natura wäre, quod tamen ante Productionem & Inſpectionem ejus, non conceditur; ſed ſolenniter, imo ſolenniſſime deſuper proteſtatur, weder intuitu weyl. Kayſers Caroli VI. Gl. Mem. die geringſte Verbindlichkeit bey ſich führen, noch in Anſehung Herrn Hertzog Anton Ulrichs, vor Succeſſions-fähig declarirten Deſcendenz, den mindeſten zu Recht beſtändigen wiedrigen Effect operiren.

Denn einmahl iſt die Regula Juris bekannt, quod nihil tam naturale ſit, quam ut eodem Modo, quo aliquid colligatum eſt, illud iterum ſolvatur.

Da nun weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſtät mittels der ſub dato den 25. Sept. 1727. unter Jhro eigenhändigen Allerhöchſten Unterſchrifft ausgelaſſenen Notifications-Schreiben, das Diploma der Standes-Erhöhung & Succeſſionis-Declaratorium, im gantzen Reich

kund gemacht, & modo memoratis Litteris, expreſſis Verbis inſeriret hatten:

Daß SJE nicht nur die von Herrn Hertzog Anton Ulrich ex hoc Matrimonio bereits erzeugte und bey Namen genannte Kinder, ſondern auch alle hinführo aus ſolcher Ehe zu erzeugende Erben und deren Erbens-Erben, Mann- und Frauens-Perſohnen, für Rechtgebohrne, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunfft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch von Ihres Vaters wegen, Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen, mit aller Fürſtlichen Würdigkeit, Recht und Befugniſſen, aus Kayſerlicher Machts-Vollkommenheit und erheblichen Urſachen, allermildeſt gewürdiget und erkläret hätten, und dahero alle und jede Chur- und Fürſten des Reichs ersuchten, bey Dero Cantzeleyen, die nöthige Verordnung ergehen zu laſſen, daß obbeſagtes Hertzogs Gemahlin Lbd. Philippinæ Eliſabethæ, wie auch Dero Erben und Erbens-Erben, Mann- und Frauens-Perſonen, in allen Vorfallenheiten, auf Art und Weiſe, wie Dero Kayſerlicher Macht und Gnaden-Brief des mehrern beſagte, der Fürſtliche Titul und Ehre, mit aller Recht und Gerechtigkeit, ſamt allen andern ertheilten Kayſerlichen Gnaden, möchte zugeleget, Sie auch dafür allerdings geehret und geachtet werden.

Und da in Subſtantialibus, gleichlautende Decreta,

creta an das Reichs-Hof-Raths-Judicium, nicht weniger an das Cammer-Gericht und an die Cantzley zu Mayntz ergangen; So kan man ſich ja immer und in Ewigkeit nicht vorſtellen, daß vor Allerhöchſt-gedachte weyl. Kayſerl. Majeſtät auf einmahl, & quod cum Pace & ſalvo ubique ac illæſo illius Reſpectu dictum ſit, ſo præcipitanter ſolten zugefahren ſeyn, eine, dem

mit ſo wohlbedachten Muth, gut und zeitigem Rath und rechten Wiſſen

ertheilten Diplomati, dermaſſen entgegen lauffende Declaration von Sich zu ſtellen, und daß, wenn ſolches geſchehen wäre, Sie nicht davon an alle Chur- und Fürſten, ingleichen an die Summa Dicaſteria, und an die Cantzley zu Mayntz, ſolten Notitz gegeben haben. Idem nempe velle, ac idem nolle, ſind keine Compatibilia, ſed ſibi invicem quam maxime & ſummopere Contraria, und ſo lange das erſtere nicht auf eine recht beſtändige Weiſe aufgehoben wird, bleibet das letztere ohne allen Effect.

Wann man dahero erweget, daß keine Revocation an die Chur- und Fürſten des Reichs abgefertiget worden, maſſen, wenn ſolches geſchehen wäre, Dieſe, da Sie überall Cauſam communem gegen Herrn Hertzog Anton Ulrich gemacht, ſolche gewiß nicht in Sack behalten, ſondern zeitig genug publiciret, und ein Triumph-Lied würden angeſtimmet haben: Wenn man betrachtet, daß weder von dem

Reichs-Hof-Raths-Judicio, noch von dem Cammer-Gerichte, und von der Cantzley zu Mayntz, die dahin erlaſſene Decreta avociret und zurück genommen worden:

Wenn man in Conſideration ziehet, daß Pars adverſa Selber, nach wie vor, und bis auf erfolgtes Ableben weyl. Kayſers Caroli VI. die Sache beſtändig fortgeführet hat, dieſes aber gewiß nicht geſchehen ſeyn würde, wenn die præſenta Declaratio das Tages-Licht geſehen, oder man ſich damit fortzukommen getrauet hätte.

Wenn man ferner auch hierauf die gebührende Reflexion nimmt, daß in hac Cauſa, allezeit Vota ad Imperatorem aus dem Reichs-Hof-Rath gefertiget, und darauf die Concluſa & Judicata abgefaſſet worden, id quod itidem absque ſumma Contrarietate & Contradictione fieri non potuiſſet, wenn es mit der vorgeſchützet werden wollenden Declaratione ſeine Richtigkeit hätte.

Und wenn man ſchlüßlich conſiderirt, quod pendente Lite, nihil innovandum, folglich durante eadem, dergleichen Declaratio Revocatoria & Innovatoria, ſalvo Proceſſu, & ſalvo Jure, ac Juſtitia ohnmöglich hätte geſchehen können; So bleibet, man mag die Sache nehmen, wie man will, dennoch der Schluß auf allen Seiten richtig, daß ſæpe dicta Declaratio, entweder ein Non-Ens, oder als Contraria & Contradictoria, imo ab ipſo Imperatore per inſecuta Concluſa & Judi-

cata iterum iterumque revocata, nullius plane Valoris & Effectus ſey.

Dadurch auch, daß der General von Seckendorff dieſelbe negotiiret haben ſoll, wird ſie nicht beſſer und kräfftiger, ſondern nur verdächtiger, und würden, wenn man das Datum derſelben ſähe, ex Sinuatione & Conjuncturis Temporis illius, ſchon ſolche Umſtände zu nehmen ſeyn, welche Sub & Obreptionem ejusdem ſattſam darſtelleten.

In Summa: Es iſt offtgemeldte Declaration, wie Pars adverſa ſolche vorhanden zu ſeyn ſpargiret, ſecundum modo dicta & deducta vor weiter nichts, als eine in Sinu ejusdem ausgeheckte, und das Tages-Licht nicht ſehende, unzeitige Geburt zu achten.

Hätte aber irgend Kayſer Carolus VI. d. M. dahin ein Decretum an den Reichs-Hof-Rath ergehen laſſen, den Spruch in hac Cauſa zu maturiren, und ein überall freyes ſtandhafftes Gutachten deßfalls zu erſtatten; ſo iſt darunter nichts geſchehen, was Herrn Hertzog Anton Ulrich zur Beſchwerde, und dem Gegentheil zum Vortheil gereichen könnte, denn eben dieſes, daß die Sache zum Acten-mäßigen Spruch befördert werden möchte, iſt je und allezeit Sein Begehren geweſen, und darauf hat Er ſelber angetragen, nur aber darüber findet Er Sich gegenwärtig ſo äuſſerſt graviret, daß absque Relatione Actorum; ſo ſchnell & per Saltum, zum Spruch geeilet werden wollen.

Wenn man quoad

XI. mit Grunde, und mit Beſtand der Rechte, von einer Sache ſagen will, daß ſie auf der Execution beruhe; ſo muß zuförderſt eine gehörige Cauſæ Cognitio & Deciſio vorher gehen, und bey beyden wird als ein Eſſentiale erfordert, daß ſie in Judicio competenti, & à Judice competente geſchehen.

Dieſes ad præſentem Caſum zu appliciren, und dabey ex Jure zum voraus geſetzet, quod ubi Judicium cœptum, ibi illud & finiri debeat: So war dieſe Sache, um über das Diploma der Standes-Erhöhung, und darinn begriffene Declaration der Succeſſions-Fähigkeit, dem allergnädigſten Kayſerl. Befehl gemäß zu halten, per ſupra memoratum Decretum Cæſareum, de publicato den 26. Nov. 1727. an den Reichs-Hof-Rath gewieſen worden: Dahin als ad Judicium competens, wurden alle die ex adverſo ad Imperatorem gerichtete Litteræ remittiret; Dahin gabe Pars adverſa in Verfolg der Sache, alle ſeine übrige anmaßliche Proteſtationes, Vorſtellungen und Schrifften, ohne ſich einmahl träumen zu laſſen, daß der Reichs-Hof-Rath, nicht Judex competens wäre, ein. Daſelbſt iſt denn auch dieſelbe, usque ad Obitum Imperatoris Caroli VI. ventiliret, & utrinque ad Sententiam abgehandelt worden.

Plena & ſufficiens Cauſæ Cognitio, gehet hingegen deßwegen noch ab, weil die hinc inde gewechſelte Schrifften und Haupt-Exhibita,

nach dem immittels dazwiſchen gekommenen Sterb-Fall des Kayſers, noch nicht referiret ſind, folglich hat auch bis dato noch keine Sentenz abgefaſſet werden können. So, und nicht anders, ſtehet die Sache, und will man dißfalls, auf die Acten-kündige Notorietät provociret haben.

Ex quo Capite vel Fundamento nun das Chur-Fürſtliche Collegium Sich zum Richter in hac Cauſa habe aufwerffen können, iſt nicht zu begreiffen, wohlerwogen dieſelbe erſtlich, die Herrn Hertzog Anton Ulrichs Seiner Fürſtl. Deſcendenz, von GOtt und Rechts wegen zukommende, à Parte adverſa hingegen, zur höchſten Ungebühr, in Streit gezogene Jura Succeſſionis & Familiæ, mithin Reichs-Fürſtenthümer, Land und Leute concerniret. Alle dergleichen Feuda Imperii betreffende Sachen, gehören, wenn inter Partes prætendentes Streit darüber entſtehet, nach denen Reichs-Grund-Geſetzen, & ex Praxi notiſſima totius Imperii, nicht vor die Chur-Fürſten, ſondern vor den Reichs-Hof-Rath, werden auch wohl, nach Befinden der Umſtände, in gewiſſer Maſſe, zu Zeiten ad Comitia gebracht. Daß aber das Chur-Fürſtliche Collegium, vor welches Herr Hertzog Anton Ulrich ſonſt alle Hochachtung trägt, Sich darüber einer zu Recht beſtändigen Cognition oder Deciſion ſolte ermächtigen können, davon dörffte wohl ſchwerlich, wenn man gleich alle Acta Imperii durchgienge, ein Exempel aufzufinden ſeyn.

Zu dem Reichs-Hof-Rath, als ohnſtrittigen Judicio competenti, war hiernächſt die Sache, kurtz zuvor geſagter maſſen, von weyl. Kayſer Carolo VI. Gl. Mem. überwieſen: Sie war daſelbſt, bis auf Sein Ableben, ventiliret, und von beyden Theilen bis zum Spruch geſchloſſen worden, & cum ſecundum itidem paulo ante dicta probati, imo probatiſſimi Juris ſit, ut ubi Judicium cœptum, illud quoque ibidem proſequatur & finiatur, maſſen der Litispendenz ſonſt aller Effect benommen, & ad Placitum ac Lubitum unius Litigantis, der andere, von einem Judicio zu dem andern, würde herum gezogen werden: So läufft ja das von dem Chur-Fürſtlichen Collegio in hac Cauſa attentirte Unternehmen gantz offenbahr wider den Mann, & contra omnem Ordinem Juris ac Proceſſus.

Wolte man nun gleich darwider einwenden, daß das Chur-Fürſtliche Collegium hierunter nichts vor Sich allein, ſondern alles mit Beytrettung, & ſub Authoritate jetzo regierender Kayſerl. Majeſt. & ad Inſtantiam der Alt-Fürſtlichen Häuſer, mit ſelbſt eigener Beyſtimmung, des damahligen Chur-Bayeriſchen Wahl-Geſandten gethan hätte; ſo mag doch auch dieſes den Modum procedendi, weder juſtificiren, noch denſelben, von der a prima Origine anklebenden Nullität ſalviren.

Denn ſo groſſen und dabey allerunterthänigſten Reſpect Herr Hertzog Anton Ulrich gegen jetzo regierende Kayſerl. Majeſt. als den

Aller-

Allerhöchſten Richter und Oberhaupt im Reich heget und träget; ſo gehet doch Selber Dero Intention nicht dahin, Sich denen Reichs-Grund-Geſetzen zu entziehen, und davon abzuweichen; vielmehr beſtehet prima & principalis Obligatio Imperatoris darinn, daß Er über die Reichs-Grund-Geſetze halten wolle; und dazu haben auch jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät in Dero Wahl-Capitulation, Sich anheiſchig gemacht. Eines der vornehmſten Reichs-Grund-Geſetzen aber, worauf Salus omnium & ſingulorum Statuum Imperii beruhet, iſt dieſes mit, daß der heiligen Juſtitz ihr ordentlicher Lauff gelaſſen, & Ordo Proceſſus ac Judiciorum nicht confundiret, ſondern eine jede Sache vor dem Judicio, wohin ſie ihrer Natur und Eigenſchafft nach gehöret, und wo ſie allbereit Litispendent iſt, abgehandelt und abgeurthelt werde. Und hieraus folget per pronam eamque invincibilem Conſequentiam, der beſtgegründete Schluß, daß auch jetzo regierender Kayſerl. Majeſtät, in Subſtrato die Hände ſeyn gebunden geweſen, eine vor den Reichs-Hof-Rath gehörige, daſelbſt ventilirte und zum Schluß verhandelte Sache, von dar wegzunehmen, und auf eine noch nie erhörte Art, mit dem Chur-Fürſtlichen Collegio, allein zu decidiren.

Möchten auch gleich die Alt-Fürſtliche Häuſer, ſich noch ſo ſehr an den Laden geleget, & inſtanter, inſtantius, imo inſtantiſſime jetzo

regie-

regierende Kayſerl. Majeſtät und das Chur-Fürſtliche Collegium desfalls angegangen, und Selbſt der Chur-Bayeriſche Geſandte, ſeine Einſtimmung dazu gegeben haben; So kan oder mag doch ſolches alles nichts helffen, und was in der Wurtzel nicht tauget, gut machen.

Bekannter maſſen geben nemlich ein und andere Chur- und Fürſtliche Häuſer, ſub Prætextu der Erb-Verbrüderungen, die Ihnen jedoch nach dem, was in dieſſeitiger ſolida Enervatione desfalls ausführlich und gründlich deduciret worden, weniger als nichts helffen, auf gewiſſe Art, und obwohl der Caſus noch weit entfernet iſt, Selber Competenten und Prætendenten zu den Meiningiſchen Landen ab, und wann es auf das gantz verkehrt und falſch ſich vorgebildete Luſtre ankommt, machen, zumahl die weltlichen Herren Chur-Fürſten, Cauſam communem.

In Betracht deſſen iſt nun das zum Richter Sich mit aufgeſtellte Chur-Fürſtliche Collegium, als Judex, in propria Cauſa zu conſideriren. Judicem in propria Cauſa vero, abhorrent Jura pariter ac Ratio, und iſt überall bewährten und kündigen Rechtens, daß absque nota ſummæ Illegalitatis & Nullitatis, niemand in einer, in ſein eigen Intereſſe einſchlagenden Sache, Richter ſeyn könne.

Und wie die unter dem Namen der Alt-Fürſtlichen Häuſer ſich verſteckende Hæredipedæ, als Sachſen-Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, die Haupt-Perſonen ſind, welche

welche jetzo regierender Kayſerl. Majeſtät und dem Chur-Fürſtlichen Collegio, zu Durchtreibung Ihrer Gewinnſüchtigen Abſicht, ſo ſtarck in den Ohren gelegen haben; So hätte man ſofort aus dem von Ihnen dazu in Vorſchlag gebrachten Modo inverſo beurtheilen ſollen, daß Sie auf keinen richtigen Weg giengen: Dadurch läſſet auch die Juſtitia Cauſæ ſich nicht ſalviren, daß man viele, und wenn es ſchon die gantze Welt wäre, mit ins Spiel ziehet, und aller Orten her Vorſchrifften und Recommendationes extrahiret, ſondern dadurch verräth man ſich eben, daß man ſeiner Sache, in Via Juris legali nicht gewiß iſt, und dahero aus lauter Noth, & ex pura Diffidentia Cauſæ, andere Mittel und Vorſpann zu Hülffe zu nehmen, ſich gedrungen findet.

Geſetzt jedoch den Fall, ſed minime conceſſo, quin potius ſolenniter, imo ſolenniſſime deſuper proteſtando; Man könnte oder wolte, wiewohl ſolches ohne gäntzlichen Umſturtz der Reichs-Verfaſſung und Grund-Geſetze nicht geſchehen möchte, einsweil & citra Præjudicium Veritatis ſtatuiren: daß Kayſerl. Majeſtät und das Chur-Fürſtliche Collegium, Sich zu Richtern in hac Cauſa zu qualificiren, wären vermögend geweſen; So muß ja doch auch dieſes dargegen, als eine in allen Rechten, und in der ſelbſt redenden natürlichen Billigkeit feſtgeſtellte Wahrheit, pro Norma & Regulativo genommen werden; Quod (ut jam ſupra & toties quoties dictum)

ctum) nemo inauditus & indefenſus ſit condemnandus.

Soll dieſes geſchehen, ſo muß Cauſæ Cognitio vorhergehen, und ſoll dieſe in ihrer gehörigen legalen Art und Ordnung vorhergehen, ſo muß ein Judex in der Sache, worinn er cognoſciren und decidiren will, alle verhandelte Acta & Actitata vor ſich haben, und ex Actis & ſecundum Acta, nicht aber absque Actis, & extra Acta judiciren und ſprechen.

Wo iſt nun aber in præſenti das geringſte Veſtigium, oder nur ein Umbra, von einer legalen Cauſæ Cognitione anzutreffen. Certe nullibi! Die Acten lagen zu Wien; Weder Ihro Majeſtät der Kayſer, noch das Chur-Fürſtliche Collegium, konnten ein Blat davon legaliter in Händen haben: Man thate nicht einmahl ſo viel, daß man Herrn Hertzog Anton Ulrich, von dem vorzuhabenden Schluß und Spruch Nachricht gegeben, und wenigſtens ſo viel verlanget hätte, daß Er von Seinen Fundamentis, einige Information ertheilen möchte; Sondern man nahm ſchlechterdings als Evangelia an, was die, in groſſer Menge zu Offenbach gegenwärtig ſeyende Legati derer Adverſariorum, ſuggerirten, und darff noch wohl gar pro Juſtificatione vel quaſi mit anführen, daß der von Molck, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Perſon, bey dem Capitulations-Geſchäffte repræſentirt und vertretten hätte, da doch dieſer Pſeudo-Legatus, wie oben bereits erwehnet, weder Vollmacht, noch

nichts

nichts zu ſeiner Legitimation, von Herrn Hertzog Anton Ulrich aufzuweiſen hatte, folglich lediglich, ſub emendicato Nomine, eines Geſandten, von dem Geſammt-Hauſe Meiningen, herum gieng, und mit Herrn Hertzog Anton Ulrichs Seinem eigenen Gelde, gegen Denſelben negotiirte.

Doch was iſt viel davon zu reden; Es war ſchon ſo beſchloſſen, und dahin eingeleitet, daß Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtliche Deſcendenz, das Opffer ſeyn ſolte; Darnach muſte ſich alles richten; Und darum dachte man auch nicht einſt daran, oder wollte vielmehr nicht daran gedencken, daß Herr Hertzog Anton Ulrich, Nomine Seiner Fürſtl. Deſcendenz, die Perſona Principalis, bey der gantzen Sache wäre, und daher als Haupt-Intereſſente, nothwendig hätte gehöret werden müſſen.

Wenn es nicht zu weitläufftig fiele, ſo könnte man gar leicht innumera Exempla beybringen, daß wo die Haupt-Intereſſenten bey einer Handlung nicht gehöret worden, dieſelbe ſich auch niemahls ſchuldig geachtet haben, dasjenige vor gültig zu erkennen, was zu ihrem Præjuditz gehandelt und beſchloſſen werden wollen.

Nur eines, & quidem noviſſimum, ac in toto Imperio notiſſimum davon anzuziehen; ſo weiß jedermann, mit was groſſer Mühe und Sorgfalt, die Sanctio Pragmatica, & quidem in vim perpetuo valentis & in perpetuum valituræ Legis Imperii errichtet ſey:

Wie

Wie weyl. Kayſer Caroli VI. Majeſtät ſolche, als das kräfftigſte Mittel Dero Deſcendenz zu proſpiciren angeſehen: Wie alle höchſte und hohe Häuſer, ſo wohl inn-als auſſerhalb dem Reich, derſelben beyzutretten invitiret worden: Wie die anſehnlichſten und mehreſten Derſelben nicht nur accedirt, ſondern auch ſolche auf das bündigſte guarantirt: Und wie Kayſer Carolus VI. ein ſo feſtes Vertrauen darinn geſetzet habe, daß Er geglaubet: Es wäre Seine Deſcendenz dadurch auf einmahl gegen alle Anſprüche ſicher geſtellet worden.

Dem allen ohngeachtet, führen jetzo regierende Kayſerl. Majeſt. das Principium, daß Ihro Gerechtſamen und Befugniſſen dadurch mit Beſtand nichts hätte benommen werden mögen, und Allerhöchſt Deroſelben Fundamenta redundiren dahin; daß SJE nicht gehöret: Daß durch die Clauſul, ſalvo Jure Tertii, Ihre Jura reſerviret wären, und daß Sie dagegen proteſtiret hätten.

Eben dieſe Fundamenta und Argumenta, tretten nun auch in gegenwärtigen Caſu, in Anſehung derer Herrn Hertzog Anton Ulrich Fürſtl. Deſcendenz, per Capitulationem und durch das Conferential-Decret, abgeſprochen werden wollenden Jurium Succeſſionis & Familiæ, vollkommen ein:

Daß man Ihn, bey Errichtung der Capitulation weder gehöret, noch zu hören verlanget, iſt longe lateque in antecedentibus dargethan worden.

Da-

Dadurch, daß alle Pacta & Conventiones die Clauſulam ſalvo Jure Tertii, obſchon ſolche nicht ſpecialiter exprimiret iſt, ipſo Jure mit ſich führen;

Und daß ipſa Capitulatio noviſſima, gleich allen vorhergehenden, mit deutlichen Worten in ſich hält, daß Kayſerl. Majeſt. keinen derer Reichs-Stände ein Præjuditz zufügen, oder daß ſolches von andern geſchehe, verſtatten wollen, ſind die Jura Succeſſionis & Familiæ vor Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtliche Deſcendenz, ſattſam reſerviret:

Und wiewohl es bey ſo bewandten Umſtänden, indem alles, was inaudita & non cognita Cauſa, & à Judice incompetente vorgenommen wird, ipſo Jure null und nichtig iſt, weder einer Reſervation noch Proteſtation bedürfft hätte; ſo hat doch Herr Hertzog Anton Ulrich, ſo bald Jhm die Nachricht davon zugekommen, daß auf höchſt importunen Betrieb des Gegentheils die Wahl-Capitulation pro Fundamento decidendi in hac Cauſa genommen, und Jhm das legale Gehör abgeſchnitten werden wolte, ſofort ſub dato Wien den 29. Julii a. c. dagegen proteſtiret, und ſothane Proteſtation, wie ſolche unten ſub Y. angeſchloſſen iſt, nicht nur bey dem Reichs-Hof-Rath, woſelbſt ſie ad Acta geleget, eingegeben, ſondern überdem dieſelbe, beydes mündlich als ſchrifftlich, theils durch den Anwald Neukirchen, theils in eigner Perſon, coram Throno Cæſaris wiederholt, mithin

proteſtando & reſervando, die Jura und Befugniſſe Seiner Succeſſions-fahigen Fürſtl. Deſcendenz, zur Gnüge ſalviret, einfolglich kan alle dasjenige, was darwider bereits vorgenommen worden, oder noch in Zukunfft vorgenommen werden möchte, Selbiger in keine Weiſe ſchaden, noch den Weg zu gehöriger rechtlicher Ausmachung der Sache verlegen: Vielmehr lebet Herr Hertzog Anton Ulrich des geſicherten feſten Zutrauens, daß, was jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät, vor Jhro Allerhöchſte Perſon recht und billig gefunden haben, Jhm und Seiner Fürſtlichen Deſcendenz, ebenfalls nicht zu verſagen ſey.

Wenn einer quoad

XII. prætendiret gehöret zu werden, und dabey behaupten will, daß hoc non facto, der Tertius nichts erlangen könnte; ſo muß er zugleich darthun, daß er ein Recht habe, warum er will gehöret werden, und daß, wenn er nicht gehöret wird, ihm dadurch ein Præjuditz an ſeinem vorhin ſchon gehabtem Rechte zuwachſe.

Und zwar muß das prætenſum Jus nicht in einer bloſſen Imagination, oder in einem Appetitu ſpurio, zu fremden Gütern, und damit verknüpfften nimia & immatura, eaque omni Jure prohibita inhiatione, Hæreditatis non competentis beſtehen, ſondern es muß daſſelbe, in Rei Veritate, Recht und Billigkeit ſich gründen.

Nimmt man nun das Recht in den erſtern plane

plane corrupto & perverſo Senatu, ſo iſt keiner, der deſſen mehr auf ſeiner Seite hat, als Pars adverſa: Nimmt man es aber, wie es de Jure genommen werden ſoll und muß, in ſano Senſu, ſo iſt keiner, der deſſen weniger, als Pars adverſa, aufweiſen kan, id quod ex Sequentibus, luce clarius patebit.

Es iſt nehmlich in gegenwärtigem Caſu eine von Herrn Hertzog Anton Ulrich mit ſeiner Frau Gemahlin geſchloſſene und vollzogene ordentliche und legitime Ehe vorhanden. Daß dergleichen ordentliche & legitima Matrimonia alle Effectus civiles nach ſich ziehen, und daß denen aus ſolchen Ehen erzeugten Kindern die Jura Succeſſionis & Familiæ gleich von der Geburt an, ankleben, und Sie ſelbige mit auf die Welt bringen, iſt nach dem, was in dieſſeitiger ſolida Enervatione, cum plenaria imo pleniſſima Refutatione alles des Gegenſeitigen Einſtreuens, dißfalls gründlich an- und ausgeführet worden, nicht nur certi & indubitati Juris, ſondern man hat auch daſelbſt, ex ipſo Decreto aſſecuratorio & declaratorio, welches weyl. Kayſer Leopoldus d. M. vor die von Fürſt Johann Ludwig zu Anhalt Zerbſt, mit der von Zeutſch erzielte Kinder, den 7. Jan. 1698. ausgefertiget, und aus deſſen klaren Worten gezeiget, daß dieſer Glorreichſte Kayſer, in modo dicta Aſſecuratione & Declaratione, das gantze Fundament

auf den ordentlichen, alle Effectus civiles nach ſich ziehenden Eheſtand, und

die, denen ex ejusmodi Matrimonio prognatis Liberis, von der Natur zuſtehende Rechte und Prærogativen.

geſetzet habe.

In eben dieſen, à Nativitate & Natura inſitis Juribus Succeſſionis & Familiæ, gründet Sich der Fürſt Leopold von Anhalt Deſſau, wann Er in Seinem, pro impetrando Diplomate Cæſareo eingereichten Schreiben, nicht

um die Erhöhung ſeiner Deſcendenz, zur Succeſſions-Fähigkeit,

ſondern bloß:

Dieſelbe, vor Fürſten und Fürſtinnen zu declariren, und nicht die würckliche, ſondern NB. nur die vor der Welt etwa ſcheinende Unvollkommenheit, von Ihnen abzunehmen,

anhält. Und auf eben dieſe Weiſe hat weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſtät Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz nicht zur Succeſſions-Fähigkeit erhoben, ſondern ſo ſtehet davon, beydes in dem Diplomate, teſte Adjuncto ſub P. als in denen an Chur- und Fürſten des Reichs, desgleichen an den Reichs-Hof-Rath, erlaſſenen reſpective Literis Notificatoriis & Decreto intimatorio:

Daß SJE nicht allein die von Herrn Hertzog Anton Ulrich mit Seiner Gemahlin bereits ehelich erzeugte und würcklich lebende, ſondern auch alle andere hinführo aus dieſer Ehe etwa weiter

ter überkommende Erben, Manns- und Frauens-Perſonen, und deren Erbens-Erben, nach gemeinen Rechten und Ordnung, für Rechtgebohrne, aus voll- und beyderſeits gleichbürtiger Abkunfft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, mithin auch von Ihres Vaters wegen, Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehns- und Erbfolgs-Gerechtig- und Fähigkeit, ſo wohl in denen jetzigen, von Herrn Hertzog Anton Ulrich bereits beſitzenden, als allen andern, durch Göttlichen Seegen über kurtz oder lang etwa auf was Recht oder Art es immer ſeyn könnte, anfallenden Landen, Leuten, mit allen Fürſtlichen Rechten und Befugniſſen, allerdings würdig, fähig und berechtiget, erklärten.

Jam autem Declaratio, nihil novi dat, ſed tantum id, quod priori ineſt, manifeſtat, und die Jura Sanguinis & Familiæ, von welchen die Succeſſion dependiret, kommen nicht von der Mutter, ſondern vom Vater her: Pater enim eſt Principium activum, & Mater inſtar Terræ, quæ Plantas alias atque alias gignit, pro Diverſitate Seminis, quod illi mandat Agricola.

Selbſt weyl. Herr Hertzog Ernſt Ludwig, und die in das anmaßliche, unten ſub Q. beygelegte Pactum von Ao. 1717. mit eingeflochtene Fürſtliche Häuſer, können die dem Juri Sanguinis anklebende Jura Succeſſionis & Fa-

miliæ nicht in Abrede ſtellen, indem Sie in dem vierten Punct deſſelben, denen aus ungleichen Ehen erzeugten Kindern

alsdann, wann keine Printzen mehr vorhanden, ſo von beyderſeits Fürſtlichen Standes-mäßigen Eltern gebohren, die Landes-Succeſſion eingeſtehen.

Denn ſollen dergleichen Kinder, (in Applicatione ad præſentem Caſum zu reden) es mag früh oder ſpat ſeyn, zu der Landes-Succeſſion admittiret werden; ſo müſſen Sie nothwendig Hertzoge von Sachſen ſeyn, maſſen keine andere, als Dieſe, von Kayſerl. Majeſtät mit denen Fürſtlich-Sächſiſchen Landen beliehen ſind: Paciſcentes auch um deswillen keine andere, als die von dieſer Würde und Dignität ſind, contra Tenorem Litterarum Inveſtituræ einſchieben können, weil, wann der Hertzoglich-Sächſiſche Stamm ausgehen ſolte, dieſe Lande ſodann erſt an die Erbverbrüderte, und hernach an Kayſerl. Majeſtät und das Reich zuruck fielen. Sind Sie nun aber, ſecundum propriam Confeſſionem Paciſcentium, Hertzoge von Sachſen, ſo müſſen Sie ſolches ohnſtrittig, von der Geburt und von Geblüte her ſeyn; wohlerwogen Paciſcentes nicht einmahl einen zum Edelmann, geſchweige zum Hertzoge von Sachſen erheben können, & per Conſequentes, hat auch nicht in ihren Mächten geſtanden, die damit verknüpffte Jura Familiæ & Succeſſionis ad Tempus zu ſupprimiren, und denenſelben Ziel und Maaße zu

ſetzen,

ſetzen, wenn ſie etwa wieder hervor kommen ſolten.

Daß hiernächſt die ex Adverſo angezogen werden wollende Erb-Verbrüderungen denen unzeitigen Prætendenten ebenfalls kein Jus quæſitum zuſprechen, iſt in diſſeitiger ſolida Enervatione hinlänglich ausgeführet, und ex ipſis Verbis derſelben gezeiget worden, daß ad Jura Succeſſionis weiter nichts:

als von rechter natürlicher Geburt, und NB. von vätterlichen Geſipp, dazu gebohren ſeyn,

erfordert werde, und die das ſind, die ſind eo ipſo:

rechte Mannes-Leibes-Lehens-Erben.

väterlich Geſippe, heißt nun aber weiter nichts, als:

väterlich Geblüte.

Folglich giebt dieſes, nach dem klaren wörtlichen Innhalt der Erb-Verbrüderungen, die Jura Succeſſionis & Familiæ, und hieraus folget wiederum, daß, da Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz, à Patre Principe, eoque Duce Saxoniæ gebohren worden, Denenſelben durch die vorgeſchützte Erb-Verbrüderungen das Jus ſuccedendi weder genommen ſey, noch auch genommen werden können.

Et in modo dicta ſolida Enervatione iſt nicht minder alle dasjenige völlig widerleget, was Pars adverſa aus denen beygebrachten Teſtamentariſchen Verfaſſungen auf den gen-

genwärtigen Caſum detorquiren wollen, und zugleich gewieſen worden, daß ſothane Diſpoſitiones von nichts weniger, als von ungleichen Ehen, reden, ſondern nur, aus einem bekannten Eifer vor die Lutheriſche Religion, und aus einem Widerwillen gegen die Ausländer, die Matrimonia mit Printzeßinnen von diverſer Religion, und fremder Nation, wie auch, damit der Reſpectus & Nexus feudalis nicht geſchmälert, oder gar aufgehoben werde, die Conjugia mit denen Gräflichen Lehens-Leuten verbiethen. Weiter gehen die Prohibitiones Teſtamentariæ nicht; und auch dieſe, ſind weder von der Albertiniſchen, noch von der Erneſtiniſchen Linie, jemahlen pro Lege angenommen und gehalten worden.

Geſtalt denn bloß der Erneſtiniſchen Linie dermahlen zu gedencken, Selbſt weyl. Herr Hertzog Ernſt Ludwig, nach Seiner erſten Gemahlin Abſterben, eine Moſcowitiſche Printzeßin zur Gemahlin geſuchet, und nachhero, mit der noch jetzt lebenden Frau Wittwe aus dem Chur-Hauſe Brandenburg, welche Reformirter Religion iſt, Sich vermählet hat.

Ebenermaſſen war des verſtorbenen Herrn Hertzog Johann Ernſt von Sachſen-Weymar zweyte Gemahlin, eine Prinzeßin Reformirter Religion, von Homburg; nicht weniger iſt des letzt-verſtorbenen Herrn Hertzogs zu Sachſen-Eiſenach zweyte Gemahlin, und nunmehrige Wittwe, Reformirter Religion, aus dem Hauſe Brandenburg, und Hertzog Bernhard

zu Jena hatte gar eine Franzöſin, Mariam von Tremoville, zur Ehe.

So haben auch, was die in Nexu feudali ſtehende Gräfliche Häuſer anbelanget, die weyl. Herrn Hertzoge Ernſt zu Sachſen-Hildburghauſen, und Johann Ernſt von Sachſen-Saalfeld, aus dem, die Grafſchafft Tonna, von Sachſen-Gotha zu Lehn recognoſcirenden, vormahligen Gräflichen Hauſe Waldeck, Sich Gemahlinen gewählet: Herr Hertzog Franz Joſias zu Sachſen-Saalfeld, hat aus dem Hauſe Rudelſtadt, welches von der gantzen Erneſtiniſchen Linie Lehn träget, eine Prinzeßin zur Ehe, und des erſt neulich verſtorbenen Fürſten von Rudelſtadt erſte Gemahlin, iſt ebenmäßig eine Prinzeßin von Sachſen-Saalfeld geweſen. Ja Selbſt des vorigen Herrn Hertzogs zu Sachſen-Gotha älteſte Schweſter, hat Sich an des ultimo defuncti Fürſten von Rudelſtadt Herrn Vater, als noch damaligen Grafen, verheyrathet gehabt. Und dem ohngeachtet, ſind doch alle dieſe Matrimonia, ob ſie ſchon kurtz zuvor, erwehnter maſſen, theils ob Diverſitatem Religionis, theils ob Nexum Feudalem, mit denen ex Adverſo allegirten Diſpoſitionibus Teſtamentariis nicht übereinſtimmen, weder jemahlen pro irritis & nullis gehalten, noch denen daraus erzeugten Kindern die Jura Succeſſionis & Familiæ ſtrittig gemacht worden. Folglich ergiebet ſich aus allen ſolchen, und was desfalls noch weiter in dieſſeitiger ſolida Enervatione deduciret worden, gantz klar und of-

fenbahr, daß es Parti adverſæ überall an einem in ſano Senſu genommenen Jure quæſito fehle, und Sie nicht ein Stäublein davon aufzuweiſen haben. Fehlet es nun Ihnen an einem zu Recht beſtändigem Jure quæſito, wie können oder mögen Sie dann prætendiren, daß weyl. Kayſer Carolus VI. Gl. Mem. Sie zuvor hören ſollen, ehe Allerhöchſt Dieſelbe Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kindern das Diploma der Standes-Erhöhung & Succeſſionis Declaratorium ertheilet hätte! In Jure ſind dergleichen verkehrte Principia nicht anzutreffen, und ein, nach ihren Appetitu ſpurio ſich richtendes Jus, wird man Ihnen zu Gefallen wohl nicht machen.

Eben ſo wenig mag auch das oberwehnte, Q. ſub Q. beygeſchloſſene Pactum von 1717. dem Gegentheil zu ſtatten kommen. Zwar ſetzte man ex Adverſo all ſein Vertrauen darauf, und ſolte ſolches der Murus aheneus ſeyn, wowieder, der Caſus möchte exiſtiren, wann und wie er wolte, Herrn Hertzog Anton Ulrich legitime Deſcendenz, nichts auszurichten vermögend wäre.

Je klüger und liſtiger man jedoch eine Sache, zumahl wenn man, wie weyl. Herr Hertzog Ernſt Ludwig und Deſſen Compaciſcentes, in illicitis & a Jure pariter ac Æquitate exorbitantibus verſiret, einzuſiedern und zu verclauſuliren gedencket, je übler geräth ſie zum öfftern, und confundiret ſich in ſeinen eigenen Principiis; Und dieſes trifft auch in præſenti vollkommen ein. Denn

Denn eo ipſo, daß Paciſcentes, vi modo memorati Pacti, und deſſen erſten Membri:

in Zukunfft,

in Ihren Teſtamenten und Pactis Domus verbieten wollen, daß Ihre Printzen mit nicht geringern, als Reichs-Gräflichen Standes-Perſonen, Sich vermählen ſollen, geſtehen Sie ein, daß die ungleichen Ehen in denen Sächſiſchen Häuſern nicht verboten geweſen, und das Verbot erſt von der Zeit dieſes anmaßlichen Pacti angehen ſolte.

Wenn es in dem 2ten Membro heiſet:

Da aber dennoch dergleichen Meſalliancen geſchehen ſolten, oder zeithero, ohne Erhebung in den Fürſten-Stand geſchehen wären, dieſelbe anders nicht, als Matrimonia ad Morganaticam zu conſideriren.

So wird eo ipſo, daß dieſes Pactum denen ungleichen Ehen die Qualitatem Matrimoniorum ad Morganaticam erſt beylegen ſoll, erkannt und bekannt, daß in ſe & ſua Natura, denenſelben ein vollgültiges und vollſtändiges Jus Succeſſionis anklebe. Und da Sie nur diejenigen Ehen, welche:

NB. ohne Erhebung in Fürſten-Stand, geſchehen ſolten, oder geſchehen wären, unter die, Ihrer Meynung nach, seyn ſollende Matrimonia ad Morganaticam Sich zu rechnen getrauen; So ſprechen Sie eo ipſo Selber das Urtheil, daß nach erlangter Standes-Erhöhung, und Declaration der Succeſſions-Fähig-

higkeit, aller unnöthiger Diſputat, ratione Jurium Succeſſionis & Familiæ, auf einmahl gehoben werde:

Und da Sie dieſes iterata vice bekräfftigen, wenn Sie in Membro 7mo Pacti Sich dahin unter einander verbinden:

Durch die Ihrige alles vorkehren zu laſſen, damit in dergleichen Fällen hinführo zu Wien keine Standes-Erhöhung verhänget werden möchte.

So flieſſet itidem, ex proprio hoc Illorum Principio, daß, da Herr Hertzog Anton Ulrich beydes die Standes-Erhöhung, als die Declaration der Succeſſions-Fähigkeit erhalten hat, Ihnen nicht das mindeſte Jus proteſtandi & contradicendi mehr übrig geblieben ſey.

Wenn nach dem 4ten Membro deſſelben

Die aus ſolchen Ehen entſprieſſende Kinder, nicht ehender vor Fürſten conſiderirt, noch zu der Landes-Succeſſion admittiret werden ſollen, als wenn keine Printzen mehr vorhanden, ſo von beyderſeits Fürſtl. Standesmäſigen Eltern gebohren;

So wird dadurch & ſecundum ea, quæ paulo ante plenius adducta, eingeſtanden, daß denen ex impari Matrimonio prognatis Liberis, die Jura Succeſſionis & Familiæ von der Natur und Geburt wegen competiren und inhæriren.

Wenn Sie ferner in dem 5ten Membro deſſelben Sich vereinbaren:

Einan-

Einander in Maintenirung dieſes Vereins, Conſilio & Ope, judicialiter & extrajudicialiter, wider diejenige, ſo ſich demſelben entgegen ſtellen, in alle thunliche Weiſe zu aſſiſtiren, und Fleiß anzuwenden, daß noch mehr regierende Fürſten, welche freundlich dazu invitiret würden, accedirten.

So låſſet ſich wenigſtens ſo viel daraus ſchlieſſen, daß die Paciſcentes ein novum & alienum quid, a Natura Matrimoniorum inæqualium, durch dieſes Pactum einführen wollen, dazu aber Sich viel zu ſchwach befunden, und dahero, auf ſtårckere Hülffe und Aſſiſtenz zu dencken, Sich genöthiget geſehen.

Und wenn Sie ſchließlich juxta Membrum 6tum prætenſi hujus Pacti:

Die Confirmation deſſelben, bey Kayſerl. Majeſt. zu erlangen Sich bemühen wollen;

So ſehen Sie ſelber gantz vernünfftig ein, daß ſolches absque Confirmatione Cæſarea, nullius plane Valoris & Effectus ſey.

Wann Sie nun aus den vorigen Zeiten Sich nur zurück erinnern möchten, wie anxie Sie die Kayſerl. Confirmation geſucht haben, und wie alles Bemühens, Rennens und Lauffens ohngeachtet, weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſtåt Sich dennoch nicht dazu bewegen laſſen wollen; So würden Sie gar bald begreiffen können, daß dieſes aus keiner andern Urſache, als um deswillen geſchehen ſey, weil Allerhöchſt Dieſel-

be die hierunter geführte gefährliche Abſichten zur Gnüge gemercket, und ſalva Sua Majeſtate, ſalvisque Suis Reſervatis, denen Fürſten des Reichs, nicht haben zuſtehen können noch wollen, daß Selbige, durch dergleichen eigenwillige unzuläßige Verbindungen, das Reſervatum conferendi Dignitates & Declarationis der Succeſſions-Fähigkeit, in ſo enge Limites einzuſchrencken, und Sich Jhro, pro Moderatoribus & Arbitris, an die Seite zu ſtellen emancipiren ſolten.

Und wer hat überdem wohl ſein Tage gehört, daß ein Pactum, einem hauptſächlich dabey intereſſirten, non autem conſentientem, ſed potius contradicentem Tertium binden, und man Jhm Seine Jura, abpaciſciren könne?

Dieſes alles, wie es in dieſſeitiger ſolida Enervatione weitläufftiger deduciret worden iſt; So will man ſich auch dahin remittiren, und nur dieſes noch dabey gedencken, daß, obgleich ſæpe memoratum, tam quoad Formalia, quam quoad Materialia nichts nützige Pactum, dem darinn nicht gewilligten Herrn Hertzog Anton Ulrich und Deſſen Fürſtlichen Deſcendenz nichts ſchaden können, Derſelbe doch, da Er das Jahr darauf, nemlich 1718. nach Wien gekommen, wie bereits oben erwehnet worden, in einer bey weyl. Kayſer Carolo VI. Gl. Mem. gehabten Audienz, ex ſuperfluo darwieder proteſtiret, und gegen die Animoſitæt Seiner Widerſacher Sich verwahret habe; Mithin hat Pars adverſa, auch ex

hoc

hoc Pacto, kein ander Jus quæſitum, als dieſes, daß ex propria ejusdem Confeſſione, Seine eigene Principia darinn deſtruiret werden. Und das kan man Jhnen gönnen: Darüber bedürfften Sie aber, vor Ertheilung des Diplomatis nicht gehöret zu werden, ſondern Sie finden das Urtheil unter andern mit, in Jhren eigenen Pacto.

Eine gantz andere, toto Cœlo von einander differirende Bewandnüß hingegen, hat es quoad Ducem Antonium Ulricum, in Anſehung der Eo inaudito ins Werck gerichtet werden wollenden Caſſation und Annullirung des Diplomatis. Denn einmahl hat Deſſen Fürſtliche Deſcendenz aus dem Jure Sanguinis, und aus dem, in majorem Securitatem ex poſt erlangten Diplomate Succeſſionis Declaratorio, ein in allen Rechten gegründetes Jus quæſitum vor Sich.

Ob auch ſchon Pars adverſa darüber einen, wiewohl unbefugten, Streit erhoben; So kan doch juxta ea, quæ paſſim in Antecedentibus deducta, keine Caſſatio & Annullatio deſſen, was in Lite befangen, niſi diſcuſſa prius Lite, vorgenommen werden. Viam Litis hat Gegentheil erwählet, ſo müſſen Sie auch darauf fort wandern, & ab hac ſemel electa via Litis, kan ohnmöglich abgewichen, und auch nicht geſaget werden, daß er geendiget ſey, bis Herr Hertzog Anton Ulrich zuförderſt über das, Seiner Fürſtlichen Deſcendenz competirende

Jus

Jus quæſitum, vollſtändig gehöret, und Acta referiret worden ſind.

Was iſt ferner wohl bekannter, und denen Reichs-Grund-Geſetzen gemäſſer, als daß die Standes-Erhöhung und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit, unter die, ſoli Imperatori reſervata Jura gehören? Ein recht ſchöne und recht Reichs-Conſtitutions-mäßige Lehre giebt davon allen Ständen des Reichs.

Mulzius de Repræſ. Majeſt. Imperat. P. I. c. 10. n. 36.

wann er folgendergeſtalt ſchreibet: Ne Principes & Status Imperii affectent venire in Conſortium quoad ea, quæ Jure Majeſtatis Imperatori ſoli per Imperium reſervata ſunt, utpote in quibus Humidum radicale, Calor nativus & Facultates vitalis ipſius Animæ Majeſtaticæ inhærent, ita ut ab Imperatoris Oſſibus & Medullis avelli, aut ab aliis uſurpari non poſſint. Eben deswegen wird in allen ſolchen Diplomatibus expreſſis Verbis geſetzet, daß dieſelbe:

ex Plenitudine Poteſtatis, und aus Kayſerlicher Machts-Vollkommenheit,

ertheilet werden. Und eben dieſes beſcheiden ſich Chur-Fürſten und Stände des Reichs gar wohl, wenn Sie ſecundum ea, quæ ſupra Num II. adducta ausdrücklich declariren:

Daß die Poteſtæt, oder das Regale conferendi Dignitates, Kayſerl. Majeſtät allein zuſtehe, und ein Annexum der Kayſerl. Majeſtät und Hoheit ſey, worinn

Die-

Dieſelbe, Kayſerlich tragenden hohen Amts- und Gewalts-halber, verfahren konten.

Sehr ſchlecht würde es aber um dieſe Machts-Vollkommenheit ſtehen, wenn Allerhöchſte Kayſerliche Majeſtät, ehe und bevor Dieſelbe ad actuale ejus Exercitium ſchreiten könten, bey einem jeden Haab-ſüchtigen Agnaten zuförderſt anfragen müßten: Ob SJE es auch wohl thun dörfften? und wann jener ihr Diſſenſus Jhro die Hände binde, oder dasjenige, was SJE vigore & vi hujus Plenitudinis Poteſtatis gethan hätten, wiederum annullirte und aufhöbe.

Auf dieſe Weiſe würde die Plenitudo Poteſtatis, ex Parte Imperatoris in Plenitudinem Subjectionis (ſi ità dicere fas eſt) degeneriren, und Kayſerliche Majeſtät weiter nichts, als Gloria Obſequii übrig bleiben: Und iſt hierbey noch dieſes zu bedencken: Quod Imperator Dominus Feudorum & quidem Talis ſit, cujus Poteſtas non ex ſolius Feudatarii Juris communis Regulis æſtimari debet, & quod Ipſi non Dominium Modo ut alias, ſed & Imperium & Juriſdictio in his Beneficiis competat.

Pars adverſa darff auch (anderer Exempel dermahlen zugeſchweigen) nur das Fürſtlich-Anhalt-Deſſauiſche anſehen. Dieſes wird Jhnen die Augen öffnen, daß weder der Fürſt Leopold, weder der Kayſer, nöthig erachtet haben, die Agnaten um den Conſens zu Ertheilung

des Diplomatis anzuſprechen, ſondern Fürſt Leopold ſuchte, ohne jemand von denen Agnaten, ſo gar ohne den König von Preuſſen, als den Höchſten und Vornehmſten, deßfalls zu begrüſſen, bey dem Kayſer darum an, und Dieſer, ertheilte Ihm ſolches gantz unbekümmert um die Einwilligung derer Agnaten, aus bloſſer Kayſerlicher Machts-Vollkommenheit, & ex Plenitudine Poteſtatis;

So bald hierauf hochgedachter Fürſt von Deſſau, weyl. König Friderico I. in Preuſſen das Diploma communicirte, war dieſer Glorreiche, Recht und Billigkeit liebende König, ſogleich willig und bereit, in der ſub dato Schönhauſen den 12ten Martii 1702. gefertigten Declaration, Sich zu erklären und zu obligiren:

Seines Herrn Vettern Gemahlin, Anna Louiſe, mit Dero Söhnen, Printz Wilhelm Guſtav, und Leopold Maximilian, auch ferner erzeugende Fürſtliche Kinder, nicht allein bey Ihres reſpective Herrn Gemahls und Vettern Lebzeit und Regierung, ſondern auch, wenn der Höchſte dermahleins über Denſelben gebieten würde, nach dem Abſterben, bey denen Ihnen ſamt und ſonders, NB. in Krafft der Kayſerlichen Standes-Erhöhung competirenden Fürſtlichen Ehren-Stand und davon dependirenden Rechten und Gerechtigkeiten, nachdrücklich zu ſchützen, zu protegiren und zu manuteniren, und

nicht

nicht zu verſtatten, daß dawider von jemand einiger Beſchwer- und Eintrag geſchehe.

Und zwar ſetzet Derſelbe die Rationem, warum Er Seines Her'rn Vettern Gemahlin vor eine Fürſtin, und die Kinder vor Succeſſions-fähig erkennte, nicht darin, daß Er und die übrigen Agnaten, um den Conſens, bey Ertheilung des Diplomatis angeſprochen worden, und denſelben dazu gegeben hätten, ſondern Er ſetzet dieſelbe:

in der Krafft der Kayſerlichen Standes-Erhöhung,

und erkennet in dem fernern Innhalt, modo recenſitæ Declarationis, Sich deshalben ſchuldig, Dieſelbe bey dem Fürſtlichen Ehren-Stand, und denen davon dependirenden Recht und Gerechtigkeiten, gegen jedermann zu protegiren:

weil er, gleich andern Chur- und Fürſten des Reichs, in dem Diplomate ſpecialiter darum requiriret worden.

Eben dergleichen Requiſition, iſt nun nicht allein in dem, von weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſtät Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kindern ertheilten Diplomate vorhanden, ſondern es haben Allerhöchſt Dieſelbe über dem noch, an alle Chur- und Fürſten des Reichs beſondere Notifications-Schreiben ergehen laſſen, mithin ſolten Dieſelbe, ad Exemplum laudatiſſimi Regis Friderici II. um ſo williger und bereiter ſeyn, Ihrer

rer Pflicht und Schuldigkeit hierunter nachzukommen, und ſolche nicht in contradicendo & proteſtando, ſed in parendo ſuchen.

So feſt und unbeweglich demnach der Grund-Satz iſt, daß die Standes-Erhöhung, und Delaration der Succeſſions-Fähigkeit unter

die Vorrechte, Reſervata & ſóli Imperatori competentia Jura,

gehöret; ſo unwidertreiblich folget daraus, daß kein Stand des Reichs, Er mag ſo hoch und ſo vornehm ſeyn, wie Er will, Sich eines Juris quæſiti dagegen rühmen, oder mit Fug und Beſtand allegiren könne, gleich ſolches alles, in dieſſeitiger Enervatione weitläufftig deduciret worden, und man ſich lediglich darauf referirt.

Eine der gröbſten Unwahrheiten und Calumnien iſt endlich quoad

XII. Was von einem, von Herrn Hertzog Anton Ulrich ausgeſtellet ſeyn ſollenden Reverſe ausgeſprenget wird; ſo wenig Ihm jemahlen in den Sinn gekommen, die, Seiner Deſcendenz, von der Geburt wegen, anklebende Jura Succeſſionis & Familiæ, um ein Linſen-Gerichte zu verſchläudern, und ſolche der Gewinn-ſüchtigen Diſcretion, Seines weyl. älteſten Bruders, Hertzog Ernſt Ludwigs, und der übrigen Agnaten preiß zu geben. So wenig iſt Ihm eingefallen, Sich mit Ihnen in Tractaten, geſchweige Vergleich einzulaſſen, und einen Revers auszuſtellen. Weder die Parentalis

rentalis Affectio, noch die Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder, laſſen einen Vater an dergleichen Dinge gedencken: Warum hätte Er das Diploma geſucht, wann Er Selber Seiner Kinder Jura ſchon vorher auf ſolche Weiſe mit unter die Füſſe tretten helffen, und würde man nicht längſt ex Adverſo damit zum Vorſchein gekommen ſeyn, wenn auch nur ein Buchſtabe von ſothanem angeblichen Revers aufzuweiſen ſtünde?

Es hält demnach Herr Hertzog Anton Ulrich denjenigen, der dieſe Lügen erdacht, und in Publicum divulgirt hat, es mag derſelbe ſeyn, wer er will, vor einen Unmann, und und recht infamen Calumnianten, bis er Ihm das Originale davon vorleget, und wird dieſes der gantzen Welt um deßwillen kund gemacht, damit ein jeder darab urtheilen und wahrnehmen möge, wie weit die Gegenſeitige Machinationes gehen, wie wenig man jedoch dabey ſeiner faulen Sache traue, und deßwegen zu denen ärgſten Unwahrheiten, ein ſo ſchändliches Refugium nehme.

Wie tieff demnach Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Gemüthe dringe, daß es dem Gegentheil geglücket, durch vorgeſetzte, denen Deductis nach, zum Theil auf falſis, imo falſiſſimis Allegationibus & Suppoſitis ſich gründende, zum Theil in lauter Cavillationibus & Detorſionibus, beſtehende, und überhaupt nichts in Receſſu habende Suggeſtiones, das Decretum conferentiale vom 20ten Julii &

præſ. im Reichs-Hof-Rath den 24. ejus-
R. dem ſub R. zu extrahiren: Und wie es
Demſelben recht in der Seele kräncken
müſſe, daß ohngeachtet aller dagegen paulo inferius anzufügenden, ſo bündig und kräfftigſt gethanen, auch zu verſchiedenenmahlen in denen von Kayſerl. Majeſtät allergnädigſt verſtatteten Audienzen, ſelbſt mündlich wiederhohlten Vorſtellung, Verwahrung und Pro-
teſtation, dennoch in Sequelam nur be-
S. meldten laut Concluſi vom 12. Aug. ſub S.
anderweit im Reichs-Hof-Rath abgeleſenen Decreti, das vorgeſchriebene Votum ab-
gefaſſet, beſage Concluſi vom 20. ejusd.
T. ſub T. proponirt, und darauf zu Pu-
U. blicirung der in der Anlage U. enthaltenen Reſolutione quam maxime gravatoriali vom 25. Sept. a. c. fortgeeilet werden wollen, iſt leicht zu ermeſſen.

Es gehet nun freylich mehrgemeldten Herrn Hertzog Anton Ulrich hart ein, und fället Ihm über alle die maſſen ſenſibel, daß Er den in gegenwärtiger Sache, à Parte adverſa veranlaßten, & per importunas ejusdem Sollicitationes ins Werck gerichteten Modum procedendi, dem Publico vor Augen zu legen, Sich gemüßiget ſiehet. Doch da es das Wohl und Wehe Seiner Fürſtl. Deſcendenz betrifft; ſo hat Er ſich deſſen ohnmöglich entbrechen können; bedinget Sich aber per Expreſſum, und auf das feyerlichſte dabey aus, daß es nicht in der Intention geſchehe, dem, gegen

Kay-

Kayſerl. Majeſt. als dem Allerhöchſten Ober-Haupt im Reich, tragenden allerunterthänigſten Reſpect zu nahe zu treten, ſondern Er doliret vielmehr über die Gegenſeits gebrauchte Circumventiones und Præventiones, und daß Er ſo gewaltig darunter leiden ſoll.

In dieſer Maße & ſub hac Reſervatione, zur Sache ſelber zu ſchreiten, ſo kommt es vornemlich auf IV. Puncte an: als

I. Ob und wie weit die, in modo dictis Decretis & Reſolutione angeführte Rationes decidendi, relevant oder nicht relevant ſeyn?

II. Ob der vorgenommene Modus procedendi legal, oder nicht legal ſey.

III. Ob Herr Hertzog Anton Ulrich nicht gegründete Urſach habe, den Recurſum ad Comitia zu nehmen? Und dann

IV. Ob Status Imperii, wegen des hierunter verſirenden, und zugleich äuſſerſt periclitirenden Gemeinſamen Intereſſe, nicht ebenfalls groſſe Urſach haben, Sich dieſer Sache anzunehmen, und dahin beyzutragen, daß der illegale Modus procedendi redreſſiret, und dieſelbe wieder in den rechten Gang, und an das gehörige Reichs-Conſtitutions-mäßige Forum competens gebracht werde.

Wie demnach zu deſto gründlicher Erörterung des

Iten Puncts allerdings nöthig iſt, daß man zuförderſt die Rationes præmittire, worauf in offtgemeldten Decreto und Reſolutione das

Fundament genommen wird, ſo beſtehen ſolche kürtzlich darinn.

a) Hätten Kayſ. Majeſt. in Erwegung gezogen, was in ſolcherley Fällen, (vor welche Sie die, in dem Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kindern ertheilten Diplomate enthaltene Erklärung erkenneten) wegen deren Caſſir- und Annullirung, in Dero Wahl-Capitulation Articulo XXII. §pho 4to diſponiret worden. Und könnten um ſo weniger davon abgeben, je mehr

b) in Befolgung derſelben, Ihro Reichs-Vätterlich angelegen wäre, die alt-Reichs-Fürſtliche Häuſer bey Ihren Anſehen, Würde und wohlhergebrachten Rechten zu erhalten, und Sie ſämtlich dieſerhalb beruhiget zu ſehen, dazumahl

c) Auf Verlangen der Alt-Fürſtl. Häuſer, das Chur-Fürſtliche Collegium, die wißliche Miß-Heyrath Herrn Hertzog Anton Ulrichs, vor ungleich, mithin die daraus entſpringende Kinder, fürnehme Reichs-Lehn, Land und Leute zu erben, vor unfähig zu erkennen, auch alle zu deren Vortheil etwa vorher ergangene Diplomata oder Decreta zu entkräfften, bey der Wahl-Capitulation, durch vorangeführten XXII. Articul einverleibet, dieſe Ihro zu beſchweren vorgeleget, und würcklich beſchworen worden.

d) Wäre dieſer Caſus ſchon vorlängſt, durch ein ordentlich Reichs-Hof-Raths Concluſum, vor unwiderſprechlich ungleich erkläret worden.

e) Könte

e) Könte das in voriger Kayſerl. Regierung, von Herrn Hertzog Anton Ulrich erworbene Diploma (ſoviel die Hertzog-Sächſiſche Succeſſions-Fähigkeit und Würde belangete) um ſo weniger ſtatt haben, als eben in ſolchem Diplomate, die zwiſchen Herrn Hertzog Anton Ulrich und Seiner Frau Gemahlin vorgegangene eheliche Verbindung eine Mißheurath genennet, und durch ſelbes, dennoch die daraus erzielet- und annoch erzeugende Erben, für recht gebohrne aus voll gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſt- und Fürſtinnen, auch Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen, mit Lehn- und Erbfolgs-Gerechtigkeit erkläret worden, mithin

f) eben dieſer, jener Caſus wäre, welchem durch den XXII. Articul der Wahl-Capitulation, mit deutlichen Worten und ſolchergeſtalt ſchon vorgeſehen, daß daraus ein unumſtößliches Reichs-Geſatz geworden, wodurch das in contrarium ausgewürckte Diploma, der Hertzoglich-Sächſiſchen Würde und Succeſſions-Fähigkeit wegen, ſich entkräfftet fände; Folglich hätten

g) Kayſerl. Majeſt. Ihro allerhöchſten Kayſerl. Amt gemäß erachtet, daß ſothaner Wahl-Capitulation, klahren und ausdrücklichen Innhalt, hierunter um ſo mehr auf das genaueſte nachgelebet würde, als (wie bereits oben, aus dem Decreto vom 20ten Julii ſub R. erwehnet) Denſelben Reichs-Väterlich angelegen, die Chur- und Fürſtliche Häuſer, aus

welchen Sie ſelbſt entſproſſen zu ſeyn, Sich eine Ehre machten, bey Ihren Anſehen, Würden und Rechten zu erhalten, und ſolche ſammentlich derohalben in Ruhe zu ſetzen.

Ex his Rationibus wird der Schluß gemacht, daß in einer, durch die Wahl-Capitulation allbereit entſchiedenen Sache, weder die Herren Hertzoge zu Sachſen Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, und alle übrige Fürſtl. Intereſſenten, mit überflüßiger Beyſchaffung der vorigen Acten zu beſchwehren, noch bey ſolchen öffentlich kundbahren Bewandnüſſen, Dieſelbe annoch in weitſchichtige, und allerſeits ſo ſchädlich als koſtbare Proceſſe einzuleiten, ſondern ohne alle weitere Communication, dem XXII. Articulo Capitulationis gemäß, fortzufahren wäre.

Und da denn höchſtpreißl. Reichs-Hof-Rath, in oballegirten Decreto vom 20ten Jul. nuperi, die Bedeutung geſchehen, daß Er lediglich über den Modum, wie gedachter Innhalt der Wahl-Capitulation, und nachgeſuchten Patenten, abſonderlich auch der gebetenen Manutenenz-Commiſſion, oder auch auf eine ſonſt hinreichende Art, der ſchleunigſte Effect zu verſchaffen ſey, ein förderſamſtes Gutachten erſtatten ſolte; So iſt denn auch die Reſolutio, ad Mandatum & Nutum Imperatoris & ex Voto Partis adverſæ erfolget, und zugleich Reſcripta Notificatoria, und um darüber zu halten, an Herrn Hertzog Friedrich Wilhelm und Hertzog Anton Ulrich, nicht weniger Reſcriptum,

ſcriptum, an die Fürſtl. Meiningiſche Geſammt-Regierung, und Decretum, an die Landſchafft erkannt, anbey den Agenten Neukirchen, um deswillen, als ob Er in ſeinen Schrifften ein und anderes Reſpect-wiedriges einflieſſen laſſen, ein Verweiß gegeben worden.

Singula, ſingulatim zu beantworten, und bey einer jeden von denen vorgeſetzten Rationibus, alsbald den offenbahren Ungrund derſelben darzulegen, ſo will man quoad

a) nicht in Abrede ſtellen, daß nicht Kayſerl. Majeſt. Ihr Abſehen bey dieſer Sache auf dasjenige gerichtet haben, was in dem Articulo XXII. §pho 4to Capitulationis diſponiret worden; Sicut autem non ſemper ad id, quod factum, ſed potius ad id, quod fieri potuiſſet & licuiſſet reſpiciendum; So bleibet gegenwärtig nicht unbillig die Frage über: Ob auch modo dictus §phus 4tus Articuli XXII. eben die rechte Norma und Richtſchnur ſey, wornach Kayſerl. Majeſt. Sich in præſenti zu richten verbunden, und befugt geweſen wären? Denn wenn die Norma, welche man zum Augenmerck und Regulativo nimmt, nicht richtig iſt; So verfehlet man auch allezeit des rechten Weges, und geräth ad Devia.

Da nun, ut in antecedentibus ſub n. II. und noch weiter in dem daſelbſt ſub D. angeſchlöſſenen, zu Kayſerl. Majeſt. Allerhöchſten Händen eingereichten Pro-Memoria, ingleichen deſſen Adjuncto ſub Sign. ⊙. ausführlich und gründlich gewieſen worden, wie Capitula-

tio

tio noviſſima auf das von Kayſer Carolo VI. Gl. Mem. Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kindern ertheilte Diploma, nullo Modo gezogen werden mag; So kan auch ſolche, nicht pro Fundamento & Norma decidendi, in Puncto der Succeſſions-Fähigkeit genommen, und dieſe daraus abgeſprochen werden. Da quoad

b) Das Fürſtliche Haus Sachſen, weder durch die Heurath des Henrici illuſtris mit der Eliſabeth Maltizin, noch ſonſt durch andere verſchiedentlich darinn anzutreffende, in dieſſeitiger ſolida Enervatione recenſirte imparia Matrimonia, an ſeinen Luſtre etwas verlohren. Da auch das uhralte Fürſtliche Haus Anhalt, durch die, von dem jetzo regierenden Fürſt Leopold geſchloſſene und vollenzogene ungleiche Ehe, keinen Flecken bekommen, und überall wenig Häuſer dörfften ausfündig zu machen ſeyn, in welchen nicht dergleichen Matrimonia, entweder ſelbſt vorhanden, oder die ſich wenigſtens cum Sobole, ex ejusmodi Matrimonio prognata, alliiret hätten; So iſt nicht zu begreiffen, warum das ex Adverſo ſo hoch und über die Gebühr herauf getrieben werden wollende Anſehen und Würde des Hauſes Sachſen, eben durch die von Herrn Hertzog Anton Ulrich getroffene Ehe ſolte zu Grabe getragen werden.

Lex Imperii prohibitiva, in hoc Puncto non exſtat. Die in ſano Senſu genommene Jura communia wiſſen nichts von dergleichen Ehe-Zwingerey; Rechts beſtändige Pacta, welche

che Parti adverſæ ein Jus quæſitum, in ſolchen Fällen geben, können eben ſo wenig aufgewieſen werden, und an Exemplis in contrarium, fehlet es auch nicht. Deficiente itaque ex omni parte Jure quæſito, kan per Rerum Naturam, und mit Beſtand Rechtens nicht geſaget werden, daß jemanden Eintrag daran geſchehe: Wo kein Eintrag oder Abbruch geſchiehet, da braucht es keiner Abſtellung deſſelben, und wird auch zu früh und ohne Noth, vor die Aufrechthaltung eines lediglich in Imaginatione beſtehenden Juris quæſiti geſorget, daß quoad

c) Das unziemliche Begehren, der ex adverſo aufgehetzten Alt-Fürſtl. Häuſer, kein Jus mache, und daß weder die Chur-Fürſten noch Fürſten in gegenwärtigen Caſu, Sich zu Richteren qualificiren können, iſt oben ad No. XI. gezeiget worden.

Ob auch ſchon das Matrimonium Ducis Antonii Ulrici notoriſch, oder nach der, in Reſolutione Cæſarea beliebten Expreſſion, wißlich iſt, ſo iſt doch ſecundum ea, quæ ſupra ſub n. V. adducta, dasjenige was notoriſch, deswegen nicht verwerfflich.

Und haben gleich Kayſerl. Majeſt. den in Dero Wahl-Capitulation Ihr zu beſchwehren mit vorgelegten Articulum XXII., ejusque §phum 4tum würcklich beſchwohren; So haben Allerhöchſt Dieſelbe doch eben auch durch dieſe von Ihro beſchwohrnen Capitulation, Sich verbindlich gemacht,

Für-

Fürſten und Stände des Reichs, bey Jhren Recht- und Gerechtigkeiten zu ſchützen, und nicht zu geſtatten, daß Einem oder andern Eintrag daran geſchehe.

Daß nun Herr Hertzog Anton Ulrich, ein Status Imperii ſey, iſt notoriſch, und daß in Anſehung ſeiner Fürſtlichen Kinder, deren Jura und Befugniſſe Er, als Vater zu vertreten ſchuldig iſt, Jhm und Jhnen ein Jus quæſitum, ratione der Succeſſions-Fähigkeit, ex Jure Sanguinis und aus dem, in majorem Securitatem von Kayſer Carolo VI. D. Mem. erhaltenen Diplomate competire, iſt ebenfalls notoriſch, folglich haben Sie aus eben dieſer, von Kayſerl. Majeſt. beſchwohrnen Capitulation, das Jus quæſitum vor Sich:

daß Sie dabey gegen jedermänniglich, geſchützet und gehandhabet werden müſſen.

Dieſe in allen antiquiſſimis, antiquis & recentioribus Capitulationibus Cæſareis vorgeſchriebene und beſchwohrne Obligation, gründet ſich beydes in denen Reichs-Grund-Geſetzen, als in der ſelbſt redenden natürlichen Billigkeit, führet auch nichts neues ein, ſondern wiederhohlt und erneuert nur dasjenige, was zu Erhaltung derer Statuum Imperii, tam inter ſe invicem, quam in Reſpectu ad alios, allerdings nöthig iſt, und ohne Feſthaltung deſſen, die Stände des Reichs Noth leiden, und zumahl die Schwächere, von denen Mächtigeren, manche Bedrückungen, Eingriffe und Abbrüche

che an Ihren Juribus würden erdulden müſſen.

Die Obligatio hingegen, wozu man Kayſerl. Majeſt. durch den 4tum §phum Artic. XXII. endlich verbinden wollen, iſt weder in denen Reichs-Geſetzen, noch in der natürlichen Billigkeit fundiret: Sie iſt auch nicht auf dasjenige, was in denen vorhergehenden Wahl-Capitulationibus, von Kayſer, zu Kayſer paciſciret und beſchwohren worden, ſondern auf ein novum quid, & plane alienum ac exorbitans à prioribus gerichtet; Und wollen zu ſelbſt eigenen höchſtbedencklichen Nachtheil und Præjuditz derer Kayſerl. Reſervatorum, ſo viele Facta Anteceſſorum in Imperiali Dignitate, auf einmahl aufgehoben, & cum attentata Caſſatione & Annullatione, des vom letztern Kayſer Carolo VI. D. M. Herrn Hertzog Anton Ulrich Frau Gemahlin und Kindern ertheilten Diplomatis, letztern zugleich die Jura quæſita, ratione der Succeſſions-Fähigkeit, genommen werden. Wobey man dieſes noch zu erwegen anheim geben will, was vor Revolutiones, Confuſiones & immenſæ ac innumeræ Lites daraus entſtehen würden, wenn einem Succeſſori frey ſtehen ſolte, oder Er dahin adſtringiret werden könte, dasjenige, was ſeine Vorfahren in Dignitate, und in Krafft der geführten Dignitæt gethan haben, pro Lubitu, & ad Placitum aliorum zu revociren und zu zernichten.

Wie.

Wie nun, wenn ſibi invicem repugnantes Obligationes concurriren, antiquior & æquior billig allemahl den Vorzug behält, und auch ad contraria niemand, etiam per Juramentum ſich valide verbinden kan; So ergiebt ſich der Schluß von ſelbſten, daß in præſenti, weder in der Chur-Fürſten ihren Mächten geſtanden habe, Kayſerl. Majeſt. den §. 4tum Art. XXII. zum beſchwehren vorzulegen, noch auch Allerhöchſt Deroſelben dadurch ein Vinculum angeleget werden mögen, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz, die Jura Succeſſionis abzuſprechen. Iſt auch, mit weitläufftiger Recenſirung anderer Exempel ſich nicht aufzuhalten, Henrici Illuſtris Progenies fähig geweſen, fürnehme Reichs-Lehen, Lande und Leute zu erben, und wird des Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau Seiner Fürſtl. Deſcendenz desfalls keine Quæſtion gemacht; warum ſollen denn Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtliche Kinder, deterioris Conditionis ſeyn? Ubi eadem Ratio, ibi & idem Jus obtinere & valere debet.

Vermuthlich wird quoad

d) unter dem allegirten Reichs-Hof-Raths-Concluſo, das vom 9ten Martii, 1723. verſtanden; Dieſes, da es oben ſub N. I. nach allen bey der Sache vorgekommenen Umſtänden, examiniret und enerviret worden iſt; So will man ſich lediglich dahin remittiren, und nur noch dieſes dabey anmercken: Daß, wenn gleich der gegenwärtige Caſus dadurch vor ungleich

erklä-

erkläret worden, ſolches doch, zumahl nach dem ex poſt impetrirten Diplomate, dem Haupt-Wercke nichts ſchade.

Weil aber auch Pars adverſa ſo viel Weſens von vorbemeldten Concluſo macht, und Sie ſolches ſub Prætextu, als wenn es in die bündigſte Krafft Rechtens getreten wäre, beſtändig in Ore & Calamo führen; ſo will man, pro majori Eorum Confuſione, folgendes hinzufügen:

Es beſchwehrte weyl. Hertzog Ernſt Ludwig Sich der Zeit darüber, daß Herr Hertzog Anton Ulrich, Seine Frau Gemahlin und Kinder, in die Meiningiſche Lande bringen, und als Fürſten und Fürſtinnen aufführen wolte: Dieſes wurde modo dicto Duci Antonio Ulrico, per Concluſum & Reſcriptum vom 9ten Martii 1723. verbothen, und das ſoll, nach ihrem Principio, in Rem judicatam erwachſen ſeyn. Wäre dieſes geſchehen, ſo hätte itidem ex illorum Principio, und nach der ſich vorgebildeten Re judicata, weder weyl. Kayſer Carolus VI. Gl. Mem. Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kinder, vor Fürſtinnen und Fürſten erklären, noch jetzo regierende Kayſerl. Majeſt. Selbige davor erkennen können.

Da aber erſteres, vermöge des vorlängſt erhaltenen Diplomatis, ſeine Richtigkeit hat, man auch ex Adverſo ſelbſt, die Standes-Erhöhung nicht mehr in unbefugten Streit ziehet, nicht weniger von jetzo regierenden Kayſerl.

Majeſt. in denen noch gantz neulich, Occaſione Funeralium, an Herrn Hertzog Friderich Wilhelm, an die Gemeinſchafftliche Collegia, und an die Landſchafft des Fürſtenthums Coburg-Meiningen erlaſſenen Reſcriptis, und ergangenen Reichs-Hof-Raths Concluſis, der jüngſt verſtorbenen Frau Gemahlin Herrn Hertzog Anton Ulrichs, das Prædicat Fürſtlich beygeleget, und auch in der letztern, obſchon noch ſo widrig ausgefallenen Reſolutione Cæſarea vom 25ten Septembr. nuperi, ſub U. dennoch die Fürſtliche Dignität Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz nicht abgeſprochen wird: So folget daraus gantz klar und natürlich, daß die à Parte adverſa vorgeſchützte, und aus dem Concluſo vom 9ten Martii 1723. hergeleitet werden wollende Res judicata, weiter nichts, als ein ſuave Somnium, und ein purum putum non Ens ſey.

Iſt nun ſæpe dictum Concluſum vom vom 9ten Martii 1723. in Puncto der Standes-Erhöhung & Dignitatis principalis, nicht pro Re judicata zu achten; wie mag oder ſoll es dann in Puncto der Succeſſions-Fähigkeit, deren nicht einſt Erwehnung darinn geſchiehet, pro Re judicata gelten, und einen ſolchen Riegel derſelben vorgeſchoben haben, daß weyl. Kayſer Carolus VI. Gl. Mem. ſolchen per Diploma davor nicht hätte wegnehmen können? Uno eodemque Halitu, ein Concluſum pro Re judicata auszugeben, und uno eodemque Halitu, ſelber wieder erkennen und eingeſtehen müſſen,

ſen, daß es nicht Res judicata ſey, reimet ſich nicht wohl zuſammen.

Eben daraus, daß quoad

e) Kayſer Carolus VI. D. M. die von Herrn Hertzog Anton Ulrich getroffene Ehe eine Mißheyrath in dem Diplomate nennet, und doch die daraus erzeugte Deſcendenz vor Succeſſions-fähig erkläret, iſt ja ein bündig Argument zu nehmen, daß das Wort Miß, nicht ſo abominabel und ſcheußlich ſey, wie ex Adverſo vorgebildet wird. Denn ſolte das Wort Miß, in ſe & ſua Natura, den Effectum nach ſich ziehen, daß, wenn es dem Wort Heyrath beygeſetzet wird, denen daraus erzielten Kindern, eo ipſo, aller Weg zur Succeſſions-Fähigkeit verſperret und verleget würde; So müſte folgen, daß, da Kayſer Carolus VI. Sich dieſes Worts bedienet, und doch in plena & pleniſſima Forma die Succeſſions-Fähigkeit præmittiret, Er am Ende, des nicht Stück-weiſe, oder per Intervalla, ſed in uno Contextu & in una Serie ausgefertigten Diplomatis, nicht mehr gewußt hätte, was gleich zuvor darinn ſtünde, und daraus, daß Er 7. Monathe, poſt emanatum Diploma, nemlich den 25ten Sept. 1727. die darinn enthaltene Declarationem per Litteras ins gantze Reich notificiret, auch gantzer 9. Monathe darnach, den 26ten Nov. d. a. in iisdem, quoad Subſtantialia Terminis, ein Decretum Intimatorium an den Reichs-Hof-Rath ergehen laſſen, würde folgen, daß Er Sich der Zeit ſchon wieder an-

ders bedacht, und das Wort Miß, nicht von dem Verſtand und Würckung zu ſeyn geglaubet hätte, daß Ihm ſolches verböthe, Liberos ex ejusmodi Matrimonio prognatos, vor Succeſſions-fähig zu declariren. Dergleichen Concept ſich von einem groſſen Kayſer zu machen, und Selbigen dadurch zugleich zu beſchuldigen, quod Sibi Ipſi non conſtans, ſed inconſtans, imo inconſtantiſſimus fuiſſet, möchte wohl zu weit gehen, und ſelbſt, über kurtz oder lang, in andern Sachen einen Vorwurff geben.

Es bedeutet demnach das Wort Miß, in præſenti Caſu & Materia, nichts anders, als ungleich, und Herrn Hertzog Anton Ulrichs Heyrath iſt, anderer Exempel dermahlen zu geſchweigen, nicht weiter miß, als des regierenden Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau Seine Heyrath zu nennen, hat auch ebenfalls keine andere, als nur vor der Welt anſcheinende Mängel gehabt. Eodem Valore & Efficacia nun, wie ſelbige, per Diploma Imperatoris Leopoldi Gl. Mem. von der Fürſt Deſſauiſchen weggenommen, ſind ſie nicht minder per Diploma Imperatoris Caroli VI. D. Mem. Herrn Hertzog Anton Ulrichs Seiner Heyrath abgenommen; Et ex eodem Jure ac Fundamento, da der Fürſtl. Deſſauiſchen Deſcendenz, poſt inſecutum Diploma, die Succeſſions-Fähigkeit nicht geſtritten wird, kan ſolche poſt itidem inſecutum Diploma, auch Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz mit Fug

nicht

nicht geſtritten, und noch viel weniger abgeſprochen werden.

Weit beſſer wäre demnach von denenjenigen, welchen das Diploma, aus guter Intention, ad inſpiciendum vorgeleget, gethan geweſen, wenn Sie ſtatt des, aus dem Wort Miß-Heyrath, zu voreilig gezogenen Giffts, die übrige Contenta deſſelben, in ſpecie, wie das Concluſum vom 9ten Mart. 1723. ſo bündig und kräfftig darinn caſſiret und annulliret worden, der Gebühr nach eingeſehen und begriffen, auch Kayſerl. Majeſt. einen genuinen Vortrag davon gethan hätten.

Daß quoad

f) Herrn Hertzog Anton Ulrichs Seine Heyrath, eben der Caſus ſey, welchen man in dem §pho 4to Art. XXII. vorſehen wollen, iſt leider betrübt und bekannt genug: Daß er aber mit Fug dahin nicht gezogen, und am allerwenigſten, zu einem dergeſtalt überwiegenden und unerträglichen Præjuditz Herrn Hertzog Anton Ulrichs Seiner Fürſtl. Deſcendenz decidiret werden können, iſt in Antecedentibus, und vornehmlich in dem Pro-Memoria ſub D. ejusque Adjuncto ſub ⊙. gründlich dargethan worden.

Man will nun zwar gegenwärtig die Sache auf den Fuß nehmen, daß Capitulatio noviſſima, in hoc Puncto, ein unumſtößlich Reichs-Geſetz geworden, und daraus den Schluß machen, daß daher das in contrarium ausgewürckte Diploma, der Hertzoglich-Sächſiſchen

Würde und Succeſſions-Fähigkeit wegen, ſich entkräfftet befände. Allein auch dieſes Argument langet nicht hin, dasjenige zu behaupten, wozu es angeführet wird.

Denn auſſer dem, daß ex Conſtitutionibus Imperii ohnehin ſchon bekannt genug iſt, daß die Poteſtas Legislatoria in Imperio, ad omnium & ſingulorum Statuum Conſenſum, tanquam Cauſam ſine qua non, adſtringiret ſey; ſo erkennen jetzo regierende Kayſerl. Majeſt. auch ſolches von Selbſten gar wohl, wenn Allerhöchſt Dieſelbe, in Fine §phi 4ti Articuli II. Capitulationis Sich dahin verbinden.

Keineswegs, ohne Chur-Fürſten, Fürſten und Stände auf Reichs-Tägen vorgehende Bewilligung, etwas zu ändern; Und noch deutlicher redet hiervon, der gleich darauf folgende 5. §phus, als deſſen Innhalt von Wort zu Wort dahin lautet:

Viel weniger neue Ordnungen und Geſetze im Reiche machen, noch allein die Impetration der Reichs-Satzungen und Friedens-Schlußes vornehmen, noch dergleichen Unſerm Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gerichte verſtatten; ſondern NB. mit geſammter Stände Rath und Vergleichung, auf Reichs-Tägen damit verfahren, zuvor aber nichts verfügen, noch ergehen laſſen, als welches ſolchen Falls, ungültig und unverbindlich ſeyn ſoll.

Beyde §phi ſind Kayſerl. Majeſt. ebenfalls zu beſchwehren vorgeleget, und von Allerhöchſt Deroſelben würcklich beſchwohren worden. Und Forma ſubſtantialis eines Reichs-Geſetzes, beſtehet nach denſelben erſtlich, in Conſenſu omnium ac ſingulorum Statuum Imperii, und dann, daß ſuper Lege Imperii ferenda, in Comitiis deliberiret, und durch ein Reichs-Gutachten daſſelbe zu einem allgemeinen Reichs-Schluß befördert werde.

Sölte alſo ſæpe memoratus §phus 4tus Articuli XXII. die Krafft eines Reichs-Geſetzes haben, ſo müßte er omnium ac ſingulorum Statuum Imperii Conſenſu abgefaſſet, und in Comitiis, durch einen allgemeinen Reichs-Schluß, dazu qualificiret worden ſeyn; da aber ſolches notorie nicht geſchehen, vielmehr das Chur-Fürſtl. Collegium juxta ea, quæ ſupra ſub N. IV. adducta, in dem an Kayſerl. Majeſt. erlaſſenen Collegial-Schreiben vom 4ten Febr. 1741. erſt Selber noch auf Beförderung eines Reichs-Gutachtens und allgemeinen Reichs-Schluſſes anträget; ſo kan ja ohnmöglich geſaget werden, daß derſelbe ein ohnumſtößlich Reichs-Geſetze geworden wäre, und dadurch das ſchon vor ſo langer Zeit erhaltene Diploma hätte entkräfftet werden können.

Die in denen Reichs-Grund-Geſetzen vorgeſchriebene, in noviſſima Capitulatione wiederholte und beſchwohrne Forma Eſſentialis Legum Imperii, lieget klar vor Augen; daß

dieſelbe bey dem §pho Quæſt. nicht obſerviret worden, iſt gleichfalls am Tage, und das Deciſum iſt zugleich mit angefüget, daß alles, was nicht in debita & præſcripta hac Forma abgehandelt und geſchloſſen würde:

ungültig und unverbindlich ſeyn ſollte.

Ergo folget ex ipſa hac ab Imperatore Juramento confirmata Agnitione & Obligatione ohnumſtößlich; daß offtgemeldter 4te §phus Art. XXII. weder pro Lege Imperii ausgegeben, noch das Diploma Quæſt. Kayſers Caroli VI. Gl. Mem. dadurch entkräfftet werden mögen; ſondern alles, was dagegen, ſub Prætextu eines unerfindlichen Reichs-Geſetzes, attentiret werden wollen, ipſo Jure

ungültig und unverbindlich ſey.

Auf dasjenige, was ſub

g) Von dem Anſehen, Würden und Rechten der Chur- und Fürſtl. Häuſer wiederholt wird, iſt allbereit oben ad Lit. c. geantwortet worden, und ſolte man dafür halten, da Kayſerliche Majeſtät an des Henrici Illuſtris und andern im Hauſe Sachſen vorgegangenen Exempeln, Sich nicht ſtoſſen, daß Ihro die von Herrn Hertzog Anton Ulrich getroffene Heyrath eben ſo wenig anſtößig ſeyn, oder einen beſondern Scrupel verurſachen könte.

Ubrigens gönnet Herr Hertzog Anton Ulrich allen Chur- und Fürſtlichen Häuſern die Ruhe von Hertzen gern; nur aber iſt Ihrn dieſes

ſes dabey ungelegen, und gewiß recht unleidlich, daß die Sachſen-Meiningiſche Landes-Portion den Polſter zu dieſer Ruhe abgeben ſoll, und daß Seine Fürſtliche Deſcendenz in eine der gröſten Unruhen von der Welt, dadurch geſetzet werden will. Begnügeten Sich die Gegentheile, und zumahl Diejenige, welche ſo auſſerordentlich nach fremden Gütern lüſtert, mit demjenigen, was Ihnen GOtt beſcheret, ſo lebten Sie in Chriſtlicher Ruhe, Herr Hertzog Anton Ulrich lebte mit Seiner Fürſtlichen Deſcendenz auch in Ruhe, und Kayſerl. Majeſtät wären ebenmäßig unbehelliget geblieben.

Examinatis, excuſſis & enervatis itaque modo recenſitis Rationibus, gehet zugleich der daraus gemachte Schluß, und alle Concluſiones mit übern Hauffen.

Was die Diſpenſation von Beyſchaffung der Acten anbelanget, dagegen, und daß ſolche, ſalvo Jure & Proceſſu nicht ſtatt haben könne, iſt bereits in Antecedentibus hin und wieder das nöthige vorgeſtellet worden, und bey dem nächſt folgenden Membro IIdo, wird es noch weiter Gelegenheit geben, davon zu reden.

Wie weit die Gegenſeitige übelgeſinnte Intention überall bey der gantzen Sache gehe, und wie alles dahin abzwecke, Herrn Hertzog Anton Ulrich, ſchon bey lebendigem Leibe, pro civiliter mortuo zu tractiren, läſſet ſich unter andern aus denen geſuchten Patentibus

und Manutenenz-Commiſſion, mit Händen greiffen. Denn eben durch die Patentes wollen Sie im gantzen Lande, in denen Städten, auf denen Dörffern, und in denen Schencken, mithin Einheimiſchen und Fremden, kund gemacht haben, daß mit Herrn Hertzog Anton Ulrichs Abſterben alles aufhöre, und auf Seine Fürſtliche Deſcendenz nicht die geringſte Reflexion zu nehmen ſey. Wunder iſt es, daß Sie nicht auch gebeten haben, Sein Alter darinn zu ſetzen, damit die Unterthanen bey ſich überlegen könten, wie lange Er etwa, den Jahren nach, noch zu leben hätte, und wie bald ſie einen andern Herrn bekämen, um ſich inzwiſchen deſto mehr nach der aufgehenden Sonne zu richten. Und die Manutenenz-Commiſſion ſoll der Præceptor ſeyn, welche, ſo bald nur Herr Hertzog Anton Ulrich etwas geböthe, oder verböthe, ſub Prætextu, daß ſolches denen Agnatis zum Nachtheil gereichte, Demſelben auf die Finger klopffen, die Revenüen hemmen, in der Regierung den Meiſter ſpielen, diejenigen Diener und Unterthanen, ſo ſich gegen Ihn auflehnten, in Schutz nehmen, und in Summa alles, Herr Hertzog Anton Ulrich hingegen nichts, zu ſagen haben müſte.

Ob nun gleich dem Petito, wegen der Patente und der Manutenenz-Commiſſion, nicht gefüget worden; So iſt doch dieſes ſchon ſchlimm und beſchwehrlich genug, daß durch das an die Regierung und Landſchafft erkannte reſpective Reſcriptum & Decretum,

alles

alles von Herrn Hertzog Anton Ulrich noch vollends alieniret und intimidiret werden, auch ein Jeder thun wird, was ihm gut deucht, mithin muß Er, deficiente Authoritate, nothwendig in Seinem eigenen Lande vileſciren, kümmerlich leben, und allen ein Spott seyn. Betrübter kan man ſich wohl nicht leicht etwas vorſtellen.

Und bey dem an Herrn Hertzog Friedrich Wilhelm erlaſſenem Reſcripto iſt ebenfalls nicht wenig bedencklich, daß, da Selbiger, ſo viel man weiß, bey dem letztern Vorgang in hac Cauſa, keinen Impetranten mit abgegeben, Er dennoch mit einem Reſcripto, ohngebeten verſehen werden wollen: Sonſten heiſſet es: Quod Judex nil faciat, niſi imploratus. Allein auch dieſes muß in præſenti einen Abſprung leiden; und Pars adverſa, in ſpecie Gothani, welche Herrn Hertzog Friedrich Wilhelm nur den Namen eines Corregenten laſſen, und in Effectu, der würckliche mit-regierende Hertzog Friedrich Wilhelm ſind, werden das Reſcript ſo nehmen, als wenn es an Sie ſelber ergangen wäre, & quavis Occaſione, ac quovis Tempore, einen ſolchen gewaltigen Mißbrauch davon machen, daß Sie, cum Excluſione Herrn Hertzog Anton Ulrichs, das ſchon längſt affectirte ſolitarium Regimen völlig an Sich reiſſen werden.

Daß ſchließlich dem Hof-Rath und Reichs-Agenten, Neukirchen, ein ſo ſtarckes Mercurial gegeben, und ihm ſeine Keckheit verwieſen

wird,

wird, hat er gewiß wohl nicht verdienet. Er hat weiter nichts gethan, als daß er den wörtlichen Innhalt derer von Herrn Hertzog Anton Ulrich ihm zugefertigten Reſcriptorum, gleich ſolches einem verpflichteten Diener und Sachwalter gebühret, befolget. Scapham, Scapham zu nennen, iſt nirgendwo in Rechten verboten, und noch weniger kan man einen Reichs-Fürſten, mit Dem zumahlen ſo, wie mit Herrn Hertzog Anton Ulrich, in Modò procedendi verfahren worden, und Deme man das legale Gehör abſchneiden wollen, ſolches verüblen. Die Jura ſelbſten legen die Terminos Technicos, welche zu dergleichen Verfahren ſich ſchicken, in den Mund und in die Feder, & qui cum Jure, & ex Jure ſcribit & loquitur, thun daran nichts unrechtes. Wenn auch die Agenten, welche ihrer Principalen, bevorab der Reichs-Fürſten, ſich cordate und ehrlich annehmen, dergleichen Verweiſe zum Lohn haben ſollen; So wird ein jeder abgeſchrecket werden, ſeinem Officio ein Genügen zu leiſten und ſich ſcheuen, daß er etwas reden oder exhibiren ſoll; und darunter würde gewiß mancher leiden müſſen.

Ob quoad

II. Der mit Herrn Hertzog Anton Ulrich vorgenommene Modus procedendi legal oder nicht legal ſey, läſſet ſich nicht beſſer beurtheilen, als wenn man die gemeine beſchriebene Rechte, und ſelbſt die Kayſerl. Wahl-Capitulation, ja Allerhöchſt Derſelben eigenes, zu Anfang,

ſang, & ſub dato den 6ten, ac præſ. den 10ten Martii a. c. an den Reichs-Hof-Rath erlaſſenes, oben ſub B. angefügtes Decret, und das darauf emanirte Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 13ten Martii ſub C. pro Fundamento nimmt, und daraus die Application und den Schluß ad præſentem Cauſam machet.

So viel die erſtern betrifft, iſt daraus ſchon oben ſub N. XI. angeführet worden, & notorii imo notoriiſſimi Juris, quod ubi Judicium cœptum, ibi & illud finiri debeat, & quod pendente Lite, keine Mutatio Judicii ſtatt habe; Man hat ferner nach der Serie Actorum gewieſen, daß dieſe in Via Juris zu dem Reichs-Hof-Rath gehörige Sache von allem Anfang, und zwar von 1727. bis auf das Ao. 1740. erfolgte Abſterben weyl. Kayſers Caroli VI. Gl. Mem., alſo gantzer 13. Jahr, ohne eintzige Widerrede derer Gegner, daſelbſt ventiliret worden, und daß Sie nicht nur pro Communicatione, der von Herrn Hertzog Anton Ulrich ſub præſ. den 18ten Nov. 1737. eingereichten Haupt-Schrifft, ſondern auch noch unter dem 31ten Octobr. 1738. pro maturanda Reſolutione Cæſarea & Deciſione, eingekommen ſeyn; Mithin hat Herr Hertzog Anton Ulrich darinn, daß dieſe Sache, wie ſie vor den Reichs-Hof-Rath angefangen und tractiret, alſo ferner vor Demſelben abgehandelt und entſchieden werden müſſe, das ohnſtrittige, ſelbſt ex Adverſo, per propria Facta,

&

& per propriam Agnitionem atque Confeſſionem, bewährte und gültig erkennete Jus commune, vor Sich: Et quod plena atque ſufficiens Cauſæ Cognitio ſit Fundamentum Sententiæ, eaque omiſſa, Proceſſus pariter ac Sententia, ipſo Jure nulla ſit, Cauſæ Cognitio aber, inaudita altera Parte, per Rerum Naturam ohnmöglich geſchehen, und eben ſo wenig, neque viſis, neque lectis Actis, ein Urtheil geſprochen werden könne, iſt überall obvii & tritiſſimi Juris.

Dieſemnach ex ipſa Capitulatione Cæſarea noviſſima, ein und anderes noch anzufügen, ſo heißt es erſtlich in Fine §phi 7mi Art. XVI. derſelben:

Daß Kayſerl. Majeſtät überhaupt dem Reichs-Hof-Rath und Cammer-Gerichte keinen Einhalt thun, noch daß ſolches von andern im Reich, directe oder indirecte geſchehe, geſtatten wollen.

Darauf folget in dem 12ten und 13ten §pho:

Auch wollen Wir nicht geſtatten, verhängen oder zugeben, daß andere Unſere Räthe und Miniſtri, wie die Namen haben mögen, insgeſammt, oder Jemand Derſelben, Sich in des Reichs Sachen, welche NB. vor den Reichs-Hof-Rath gehören, einmiſchen, oder darum auf einigerley Weiſe, Demſelben eingreiffen, vielweniger mit Befehlen, oder Decreten beſchwehren, oder irren, oder Ihme in cognoſcendo & judicando, oder ſonſt

ſonſt in einige Wege, Maas und Ziel geben: Noch auch, daß einige Proceſs-Mandata, Decreta, Erkanntniſſe, und Verordnungen, was Namens oder Geſtalt dieſelbe ſeyn mögen, anderswo, als im Reichs-Hof-Rath reſolviret, noch ohne deſſen Vorbewußt, expediret werden ſollen.

In dem 14ten §pho lautet es ferner:

Wann auch, dem allen zu entgegen, inskünfftige etwas wiedriges vorgenommen werden, oder entſtehen möchte, das ſoll an ſich ſelbſt null und nichtig, auch der Reichs-Hof-Rath ſammt und ſonders, pflichtig und verbunden ſeyn, deswegen geziemende Erinnerung zu thun, Die Wir dann damit allergnädigſt anhören, und Sie nächſt ohngeſäumter Abſtellung, der angezeigten Eingriffen und Beſchwehrden, wider männigliches Anfeinden, kräfftiglich ſchützen, und das geſammte Reichs-Hof-Raths-Collegium, bey der Ihm gebührenden Authorität, gegen andere Unſere Räthe und Miniſtros, ernſt- und kräfftiglich handhaben ſollen und wollen.

Der 15te §phus diſponiret:

Wo auch im Reichs-Hof-Rath, in wichtigen Juſtitz-Sachen, ein Votum, oder Gutachten abgefaſſet, und Uns referiret werden ſolte, wollen Wir ſolches anders nicht, als in Anweſen des Reichs-

Hof-

Hof-Raths-Præſidenten und Reichs-Vice-Canzlers, mit Zuziehung des Re- und Conferenten, und anderer Reichs-Hof-Räthen, vortragen laſſen, mit Denenſelben darüber berathſchlagen, und in keinen andern Rath reſolviren.

Noch weiters ſtehet in dem 15. §pho Artic. XXVII.

Wie dann auch kein Stand des Reichs, in Sachen, ſo præviam Cauſæ Cognitionem erfordern, und, obverſtandener maſſen, vor den Reichs-Hof-Rath gehören, mit Kayſerl. Decretis, als Unſerm Geheimen Rath beſchwehret, noch dieſelbe, in Judicio angezogen werden ſollen.

Und der Articulus XXIV. ſchlieſſet mit dem 13ten §pho:

Ubrigens ſollen alle und jede, vor Unſern Reichs-Hof-Rath gehörige Sachen, allezeit in Pleno abgehandelt, und weder zuvor, noch hernach, vor einige Deputationen, Hof-Commiſſionen, oder was dergleichen auſſerordentliche Wege ſonſt für Namen haben mögen, nimmermehr gezogen, gerader Rechts-Lauff unterbrochen, oder gehemmet werden.

Alles dieſes ſind ipſiſſima Verba der jetzo Regierender Kayſerl. Majeſtät zu beſchwören vorgelegten, und würcklich beſchwornen Wahl-Capitulation.

Ob auch gleich Allerhöchſt Dieſelbe, durch die

die Gegenſeitige beſtändige, easque importunas, imo importuniſſimas Sollicitationes & Suggeſtiones, dahin gebracht worden, daß Sie zu hæſitiren angefangen; ſo blieben Sie doch vors erſte, noch in ſo weit in dem Tramite Juris & Proceſſus, daß Sie, laut der oben beygelegten Anfuge ſub B. dahin ein Decretum an den Reichs-Hof-Rath ergehen lieſſen:

Nachdem Sie die Sache von der Beſchaffenheit gefunden, daß ſolcher zuförderiſt auf den Grund geſehen, und folglich Acta priora, fürnehmlich aber das Concept des noch zur Zeit nicht in Extenſo zum Vorſchein kommen ſeyn ſollenden Diplomatis, zur Hand gebracht, und vorzüglich darob, was Ihrer Kayſerl. Wahl-Capitulation, auch Conſtitutionibus & Obſervationibus Imperii, dann denen Sächſiſchen Haus-Verträgen gemäß wäre, vorzukehren und zu verfügen ſey, ſo bald immer thunlich, und zwar ohne dermahlen noch die Sache in eine Communication und Proceſſualiſche Handlung einzuleiten, ein Pflicht-mäßig und Standhafftes Gutachten erſtattet werden ſolte.

Eo ipſo nun, daß Allerhöchſte Kayſerl. Majeſt. cum Communicatione derer ex Adverſo zum Theil eingekommen Exhibitorum, die Sache an den Reichs-Hof-Rath geben, und von Demſelben, ein Pflicht-mäßiges, Standhafftes Gutachten verlangen, erkennen Sie

Rechts- und Capitulations-mäßig, daß dieſelbe dahin gehöre, und der Reichs-Hof-Rath das Judicium competens ſey.

Eo ipſo, daß nach denen klaren Worten dieſes Decreti, die Sache dermahlen noch von der Beſchaffenheit befunden worden:

Daß ſolcher zuförderiſt auf den Grund geſehen, und zu Behuff deſſen, Acta priora zur Hand gebracht werden müſſen.

wird erkannt und bekannt, daß Cauſæ Cognitio noch abgehe, und dieſelbe, ohne Beyſchaffung derer Acten, als das Haupt-Fundament einer legalen gründlichen Cognition, nicht geſchehen können.

Eo ipſo, daß dieſe Sache erſt

nach der Wahl-Capitulation, nach denen Conſtitutionibus & Obſervationibus Imperii, und nach denen Sächſiſchen Haus-Verträgen unterſuchet, und daraus ein Gutachten abgefaſſet werden ſoll,

wird eingeſtanden, daß es zuförderſt noch auf die Quæſtionem An, ob und wie weit nemlich die Capitulatio ad præſentem Caſum gezogen werden könne, ingleichen, ob die Conſtitutiones & Obſervationes Imperii, item die Sächſiſche Haus-Verträge, dem Gegentheil patrociniren, oder nicht patrociniren, ankomme? So lange aber die Quæſtio An noch nicht erörtert, und auch prius examinanda noch nicht examiniret ſind, iſt und bleibet

ja

ja die pure Ohnmöglichkeit, ein Judicatum zu formiren, und einen Spruch zu faſſen.

Eo ipſo, daß es heiſſet:

So bald immer thunlich, ein Pflicht-mäßig und Standhafftes Gutachten zu erſtatten.

wird zwar die Sache zu beſchleunigen anbefohlen, doch aber dieſes dabey zugleich zum Grunde behalten, daß Præmiſſa & Obſervanda zuförderſt in Richtigkeit geſetzet, und gehörig obſerviret werden ſollen.

Und obſchon am Ende mit annectiret wird:

Daß alles ſolches, ohne dermahlen die Sache in eine Communication und proceſſualiſche Handlung einzuleiten, geſchehen ſolle.

So iſt doch ſolches nicht dahin zu verſtehen, daß alle vorhin ergangene Proceſſualiſche Handlung damit aboliret und ins Grab verſcharret ſeyn ſolten; ſondern das Wort dermahlen, macht ſelber die Deutung, daß von nun an, Partes nicht weiter zum Schrifft-Wechſel gelaſſen, im übrigen jedoch die Sache nach denen vorhin verhandelten Actis, allerdings unterſuchet und decidiret werden ſolte.

In Conformität deſſen erkannte der Reichs-Hof-Rath, mittels deſſen kurtz zuvor angezogenen Concluſi vom 13. Martii nuperi, ſub C.

Daß zuförderſt die Impetrantiſchen Thei-

le die in dieſer Sache verhandelte Acta priora, und zwar in Originali & integraliter, zu Faſſung weiterer Kayſ. Reſolution, beybringen ſolten.

Et in hoc Ordine & hoc Modo, hätte dann auch die Sache tractiret werden ſollen und müſſen: Auf einmahl aber ſetzte ſich dieſelbe ſo gewaltig und ſo ſchnell um, daß man in Progreſſu, auch ne Umbram quidem, von einem legalen Modo procedendi, mehr anzutreffen vermag. Und der Urheber, Fax & Tuba, alles dieſes Wirrwalds, ſind die Gegner.

Denn da Sie das Gewiſſen druckte, Sie auch wohl zum voraus ſahen, und von Ihren, zu Inſpicirung derer im Archiv zu Wien noch liegenden Acten, gebrauchten Emiſſariis, mochten verſtändiget worden ſeyn, daß, wenn die Sache zu einer ſtandhafften Acten-mäßigen Relation käme, Sie nothwendig den kürtzern ziehen, und Ihr in nichts als in lauter Glaucomatibus, & inani ac tumido Verborum Strepitu & Faſtu beſtehendes Impreſſum, gegen die von Herrn Hertzog Anton Ulrich dawider exhibirte ſolidam Enervationem & Deſtructionem, den Stich nicht halten dörffte; ſo war kein ander Mittel vor Sie übrig, als daß Sie die Sache, von der rechten Schmiede wegbrächten, und dahin einleiteten, daß remotis Actis, ein Spruch aus der Miniſterial-Conferenz abgefaſſet würde.

Ohnmöglich konte dahero ſæpe memoratum Concluſum vom 13. Martii nuperi, welches

welches die Sache in ſeiner gehörigen Art und Ordnung tractiret wiſſen wolte, Ihrer illegalen Intention anſtehen; Sie konten aber auch wohl zum voraus ſchlieſſen, daß Auguſtiſſimum hoc Judicium, von dem, in Rechten vorgeſchriebenen Tramite, nicht abgehen würde; nothwendig mußte alſo ein anderer Ausweg geſucht werden. Statt deſſen dahero, daß, wenn Ein oder Ander Theil durch die Reichs-Hof-Raths-Judicata & Concluſa Sich gravirét zu ſeyn vermeynet, ſolches nach dem Stylo & Praxi hujus Judicii bey Demſelben angezeiget und ausgemacht werden muß, giengen Sie ſofort nach Hof und an die Miniſterial-Conferenz, und da fanden Sie dann auch das Gehör, ſo wie Sie es nur begehren und wünſchen konten.

Denn da dieſe Sache, ihrer Natur und Eigenſchafft nach, zu dem Judicio Imperiali Aulico gehöret; da ſie als Lis, per multos annos ibidem ventiliret & adhuc pendens vor demſelben muß ausgemacht werden; da Kayſerl. Majeſt. in dem oben ſub B. angefügten Decreto, de dato den 6ten & præſ. den 10ten Martii a. c. ſolches Selber erkennen, & in Materialibus, ein Pflicht-mäßiges Standhafftes Gutachten von dem Reichs-Hof-Rath abfordern; und da Allerhöchſt Dieſelbe, ſecundum paulo ante deducta, in der Ihro zu beſchweren vorgelegten, und würcklich beſchwornen Wahl-Capitulation, Sich kräfftigſt dahin verbunden haben:

Dem Reichs-Hof-Rath weder directe noch indirecte Eintrag zu thun, Denſelben mit Befehlen und Decretis nicht zu beſchweren und zu irren, oder in judicando & cognoſcendo Maaſe und Ziel geben. Nicht zu geſtatten, daß einige Proceſſ-Mandata, Decreta, Erkanntniſſe und Ordnungen anderswo, als im Reichs-Hof-Rath reſolviret, noch ohne Deſſen Vorbewußt, expediret würden: Uber die vom Reichs-Hof-Rath abgefaßte Vota anders nicht, als mit Zuziehung des Præſidenten, Reichs-Vice-Cantzlers und Vice-Præſidenten, ingleichen des Referenten und Correferenten, und anderer Reichs-Hof-Räthe, deßfalls zu reſolviren: Item, keinen Stand des Reichs, in Sachen, ſo præviam Cauſæ Cognitionem erfordern, und vor den Reichs-Hof-Rath gehören, mit Kayſerlichen Decretis, aus dem Geheimen Rath zu beſchweren, auch alle ſolche Sachen nimmermehr, weder zuvor, noch hernach, vor einige Deputationen, Hof-Commiſſionen, oder was dergleichen auſſerordentliche Wege für Namen haben möchten, zu ziehen, und den geraden Rechts-Lauff dadurch zu unterbrechen, oder zu hemmen.

Ja, da *Sacra Cæſarea Majeſtas*, in ſupra latius recenſita jurata Sua Capitulatione:

Alle dasjenige, was dieſem zuwider, vorge-

genommen werden möchte, an ſich ſelbſt vor null und nichtig erklären, die ohngeſäumte Abſtellung deſſelben verſprechen, und zugleich verſichern, daß Sie das geſammte Reichs-Hof-Raths-Collegium wider männigliches Anfeinden, und gegen andere Dero Räthe und Diener ſchützen, und bey der Jhm gebührenden Authorität handhaben wollen.

Mithin Hertzog Anton Ulrich, und auch wohl kein Menſch in der Welt, Sich in Ewigkeit vorſtellen mögen, daß ſothane, in dermaſſen nachdrücklichen, und in denen verbindlichſten Terminis & Expreſſionibus gefaßte Obligatio, in Anſehung Seiner und Seiner Fürſtl. Deſcendenz alterirt, und gantz und gar aufgehoben werden würde; ſo kame doch his omnibus, nec attentis, nec conſideratis, auf einmahl das ſub R. anliegende, in ſummo Gradu beſchwerliche Hof- und Conferential-Decret, tanquam ex Machina, zum Vorſchein: Die Conferenz gab den Richter ab, der Reichs-Hof-Rath wurde irre gemacht, und der gerade Weg Rechtens unterbrochen. Et quod bene notandum, non tamen conciliandum; ſo wird die Wahl-Capitulatio, ex hoc Fundamento, daß ſie von Kayſerl. Majeſt. beſchworen worden, darinn zum Grunde geſetzet, und der in eben dieſer beſchwornen Capitulation vorgeſchriebene Modus procedendi, wird dadurch aboliret und übern Hauffen geworffen. Et ſic hoc ipſum Decretum ſibi non conſtat, ſed ſe deſtruit & corruit.

Da es ferner in oballegirtem Decreto ſub B. ſecundum itidem modo antea recenſita heiſſet:

Es ſolle die Sache von dem Reichs-Hof-Rath erſt nach der Capitulation, (id eſt,) ob und wie weit dieſe darauf zu appliciren, unterſuchet werden.

Wird die Capitulatio, ohne den Reichs-Hof-Rath auch nur mit einem Wort darüber zu hören, oder deßfalls mit Ihm zu berathſchlagen, ſogleich pro Baſi & Norma decidendi genommen: Da nach dem buchſtäblichen Innhalt deſſelben, Acta priora ſollen beygeſchaffet werden, und der Reichs-Hof-Rath, in Concluſo vom 13ten Martii ſub C. prævia Cauſæ Cognitione, ſolches allerdings nöthig gefunden,

werden die querulirende Herzoge zu Sachſen Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, nebſt denen übrigen Fürſtl. Intereſſenten, davon loßgeſprochen:

Da dem Reichs-Hof-Rath anbefohlen worden, ein Pflicht-mäßiges Standhafftes Gutachten, & quidem ſuper Meritis Cauſæ, abzuſtatten:

ſoll er nunmehro nach dem Præſcripto des Decreti vom 20ten Julii ſub R. Sich durchaus achten, und lediglich, ſuper Modum, wie daſſelbe, zu Beruhigung der Gegentheile, am beſten und kräfftigſten zur Execution und Erfüllung zu bringen, votiren.

Et

Et quod iterum notandum, nec tamen cum
Ordine Juris ac Proceſſus conciliandum, ſo
hat man bey Hof und bey der Conferenz alle
die ex Adverſo daſelbſt eingegebene, in vielen
Bögen beſtehen ſollende Exhibita angenom-
men, und nach deren Petitis das Decretum
abgefaſſet, zu dem Reichs-Hof-Raths-Judicio
hingegen, iſt keines gekommen, folglich Herrn
Hertzog Anton Ulrich keines communiciret,
und Seine Verantwortung nicht darüber ver-
langet worden, mithin wurde wiederum a Ju-
dicio incompetente, auch absque omni Le-
galitate verfahren, & non audita altera Par-
te, ein Spruch gemacht, und ex Adverſo
gloriirte man ſolchergeſtalt darüber, daß man
es gleich propalirte, und an alle Höfe herum
ſchickte.

So bald dahero der von Herrn Hertzog An-
ton Ulrich zum voraus auf alle Fälle ſpecia-
liter inſtruirte Hof-Rath und Reichs-Agent,
Neukirchen, Nachricht davon bekam, & cum
præſentiſſima Mala, præſentiſſimis Reme-
diis opus habeant, entwarff er ſofort, zur Be-
folgung vorgedachter Special-Inſtruction,
W. das ſub W. angebogene Pro-Memoria
ad Imperatorem, vom 26ten Julii, be-
förderte ſolches durch den Herrn Obriſt-Cam-
merer, Herrn Grafen von Preißings Excell.
eodem dato des Abends nach 10. Uhr, noch
zu Kayſerl. Majeſt. Allerhöchſten Händen,
und 2. Tage darauf, als den 28. Julii,
X. hatte er die Gnade, den Anſchluß ſub X.

Allerhöchſt Deroſelben zu Füſſen zu legen. In beyden P. M. deducirte er ſuccincte den ex Adverſo veranlaßten illegalen Modum procedendi, und bate auf das inſtändigſte, Seinem Principal, Herrn Hertzog Anton Ulrich, das legale Gehör nicht abzuſchneiden noch zu verſagen; ſondern die Sache durch den Reichs-Hof-Rath gehörig tractiren und decidiren zu laſſen.

Selbſt Herr Hertzog Anton Ulrich, welchen ſothanes Procedere in die gröſte
Y. Unruhe ſetzte, ſchickte dagegen die ſub Y. angebogene Vorſtellung und Verwahrung, de dato 29ten Julii a. c. von Wien aus ein, und den 11ten Aug. wurde dieſelbe,
Z. laut der Anfuge ſub Z. auch judicialiter exhibirt. Er ſtellete beſtgegründet und auf das beweglichſte darinnen vor, wie wehe Ihm und Seiner Fürſtl. Deſcendenz geſchehen würde, wenn Solcher das ex Diplomate Carolino erworbene Jus quæſitum, ad importunas Preces derer Gegner, Eo inaudito, genommen werden ſolte, und trug demnach darauf an:

1) Die Gegentheile mit Ihrem unbilligen Declarations-Geſuche ab- und auf das Concluſum vom 13. Martii zu verweiſen, Ihm aber:

2) Zu Beybringung Seiner Rechtlichen Nothdurfft, und der Seinigen Unſchuld, auch zu Hinterkommung der Wahrheit, die gegenſeitige Schreiben und weitläuftige

tige Vorſtellung, förderſamſt integraliter communiciren zu laſſen, damit Er ſolche mit denen Original-Acten zu Wien confrontiren, und ſodann das weitere vorſtellig machen könte.

Fügte jedoch in omnem Eventum, auch eine Proteſtation an, und bate, ſolche ad Acta zu legen, & in Judicando darauf gerechteſt zu reflectiren.

Sub eodem dato & præſ. exhibirte der Hof-Rath und Reichs-Agent Neukirchen die fernerweite allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, ſub Aa. Aa. wiewohl er ſolche, um ein und anders darinn zu ſuppliren und zu ändern, teſte Adjuncto ſub Bb. zuruck begehrte und gegen die Anfuge Cc. auswechſelte, thate auch alles, was nur Menſch- und möglich war, die Sache wieder in Viam Proceſſus legalem zu bringen. Bb. Cc.

Allein es war alles umſonſt, das Decretum vom 20. Julii, & præſ. 24. ejuſd. ſub R. ſolte und muſte befolget werden. Die bey einem Pflicht-mäßigen ſtandhafften Gutachten dem Reichs-Hof-Rath nach allen Rechten, der Reichs-Hof-Raths-Ordnung und der Wahl-Capitulation zuſtehende freye Hand, wurde in Gloriam Obſequii verwandelt, und nicht die Merita Cauſæ, ſondern lediglich der Modus, wurde illuſtriſſimo huic Judicio, zum Objecto des Gutachtens vorgeſchrieben.

Während dieſes Fürganges verfügte Sich Herr

Herr Hertzog Anton Ulrich Selber nach dem Kayſerl. Hof-Lager, Kayſerl. Majeſtät bezeigten Sich auch, beydes in denen zu dreyenmahlen verſtatteten Audienzien, als ſonſt, überall ſehr gnädig; So bald es aber auf die Haupt-Sache kam, und das legale Gehör urgiret, anbey dieſes, daß der Reichs-Hof-Rath, ſuper Meritis frey und ungebunden votiren dörffte, verlanget wurde, wolten alle Remonſtrationes keinen Ingreſs finden, und die Wahl-Capitulation muſte überall zur Schutz-Wehr dienen. Folglich blieben ſowohl die mündliche Vorſtellungen, als die ſchrifftlichen Pro-Memoria, wovon das eine ſub Dd. angeſchloſſen, und das andere, oben ſub D. angefüget worden, ohne allen Effect. Dd.

Ebenfalls war nicht möglich, das Kayſerl. Miniſterium auf andere Gedancken zu bringen, und will man dermahlen aus Modeſtie nicht berühren, mit was für, ex longinquo & remoto zuſammen geſuchten, Herrn Hertzog Anton Ulrich mehr betrübenden, als conſolirenden Rationibus, man Denſelben abzuſpeiſen geſucht habe.

Nachdem nun das, lediglich ſuper Modo, ad Mandatum & Nutum abgefaßte Reichs-Hof-Raths-Gutachten, vom 20. Aug. bis zum 25. Sept. in der Conferenz behalten, & quoad Materialia hineingeſetzet worden, was man gewolt, und Pars adverſa gebeten hatte, wurde endlich die oben ſub U. angebogene Reſolutio Cæſarea dem Reichs-Hof-Rath ad publican-

candum zugeſchicket und von Demſelben publiciret.

Dieſes ſolte nun zwar den Schein haben, als wenn der Reichs-Hof-Rath dabey mit zu Rathe gezogen, und der Verfaſſer davon wåre: Jedoch, wenn man dagegen erweget, daß man Denſelben a votando ſuper Meritis per expreſſum Decretum excludirt, folglich Derſelbe auch keinen Theil daran nehmen kan; ſo iſt und bleibet modo dicta Reſolutio vom 25. Sept. nuperi weiter nichts, als eine bloſſe Hof-Conferential-Reſolution, und wenn man das rechte Urtheil davon fållen will, wie ſolches ſelbſt in der obrecenſirten, von Kayſerl. Majeſtåt beſchwohrnen Wahl-Capitulation enthalten, und vorgeſchrieben worden: So iſt ſie:

ipſo Jure null, und nichtig.

Daß dahero der mit Herrn Hertzog Anton Ulrich vorgenommene Modus procedendi dermaſſen illegal, daß nichts darůber iſt, und ein gantzer Cumulus Nullitatum darinnen ſtecke, iſt per Deducta ſo klar gemacht, daß nichts klårer ſeyn kan.

Da nun

III.) Der gegenwårtige Caſus, wie ſolcher in Antecedentibus vor Augen geleget, und nichts dabey avanciret, was nicht ſofort mit unverwerfflichen Beylagen beſtårcket, und aus allen Rechten, ja ſelbſt aus der Kayſerl. Wahl-Capitulation, behauptet, dermaſſen beſchaffen, daß der Modus, wornach man verfahren, durchaus illegal, und die Solennia Juris, &

Re-

Requiſita Proceſſus, auſſer aller Acht gelaſſen worden. Und dann Praxis totius Imperii, von älteſten, ältern und neuern Zeiten, voller Exempel, daß bey ſothaner der Sachen Bewandniß und Umſtände, die Sich graviret befundene Stände, den Recurſum ad Comitia zu nehmen befugt geweſen, und würcklich genommen haben; Folglich derſelbe in Præſenti ebenfalls vollkommen gegründet iſt: Nicht minder jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät in dem 13. §pho Articuli XIII. Capitulationis in Verbis:

Wir ſollen und wollen auch obbemelten Chur-Fürſten zu Mayntz, der Kayſerl. Propoſition zu Folge, und dem Reich zum Beſten, eine und andere Sachen, wie auch NB. der klagenden Stände Beſchwehrniß, wenn auch ſchon dieſelbe, Unſern Reichs-Hof- und andere Räthe und Bediente, ihrer Art nach betreffen, in das Chur-Fürſtliche, oder in alle Reichs-Collegia zu bringen, zu proponiren, und zur Deliberation zu ſtellen, keinen Einhalt thun, noch ſonſt in dem Chur-Mayntziſchen Ertz-Cancellariat und Reichs-Directorio, Ziel und Maaſe geben.

Sich gar aus- und nachdrücklich obligiren, den Recurſum ad Comitia nicht zu hemmen, ſondern demſelben ſeinen freyen Lauff zu laſſen; So getröſtet Sich Herr Hertzog Anton Ulrich, daß Ihm ein gleiches angedeyhen und zu ſtatten kom-

kommen, und ein jeder erkennen werde, daß Er mehr dann zuviel gegründete Rationes und Motiven habe, den Recurſum ad Comitia in hoc Frangenti zu ergreiffen.

Daß aber auch quoad

IV.) Omnes & ſinguli Status Imperii, wegen des darunter mit verſirenden, und zugleich äuſſerſt Gefahr lauffenden gemeinſamen Intereſſe, die gröſte Urſache von der Welt haben, in dieſem Stück beyzutreten, und Cauſam communem zu machen, wird wohl kein Menſch in Abrede ſtellen.

Denn worauf beruhet wohl Salus totius Imperii, tam in Complexu, quam in Reſpectu ad ſingula ejusdem Membra, anders und hauptſächlicher, als darauf, daß die GOtt-geheiligte Juſtitz aufrecht erhalten, und deren gerader Lauff nicht gehemmet noch unterbrochen werde: Wie kan ſelbige aber aufrecht gehalten werden, wenn ſie nicht in ihrem, in Jure & Conſtitutionibus Imperii, vorgeſchriebenen Gange bleibet; und wie kan ſie in dieſem Gange bleiben, wenn Ordo Proceſſus & Judiciorum confundiret, und was Rechts- und Reichs-kündiger maſſen vor dieſe Inſtanz gehöret, ad unius alteriusve Partis importuna Deſideria & Petita, von dar weg, vor die andere gezogen, und daſelbſt abgemacht werden will?

Der Caſus, welcher alle vorgeſetzte, die heilſame Juſtitz unterbrechende, und von dem geraden Wege ableitende Mängel und Gebrechen in

in ſich begreifft, iſt leider dermahlen, bey Herr Hertzog Anton Ulrich, in Anſehung Seiner Fürſtlichen Deſcendenz, anzutreffen. Daß, wenn ſuper Feudis Imperii in Via Juris auszuführende Litigia und Proceſſe entſtehen, deren Diſceptatio und Diſcuſſio vor das Auguſtiſſimum Judicium Imperiale Aulicum, als das Judicium competens, gehöre, iſt Juris & Praxeos Imperii notiſſima: Daß man ſelbſt ex Adverſo, das Forum in hac Cauſa, beym Reichs-Hof-Rath fundirt und agnoſciret, bezeigen die Acta und deren richtige Series, von A. 1727. bis auf das Abſterben Kayſers Caroli VI. Gl. Mem. Daß alle zum Reichs-Hof-Rath gehörige, und daſelbſt Rechts-hängige Sachen, von dar nicht avociret werden ſollen, iſt nicht nur an ſich ohnſtrittigen Rechtens, ſondern Kayſerl. Majeſtät haben Sich über dem, durch Ihre eigene beſchwohrne Wahl-Capitulation, noch dazu verbunden. Indeſſen iſt es doch geſchehen, daß das Kayſerliche Conferential-Miniſterium, über alles ſolches hingegangen, und gegenwärtige, die Succeſſion in Reichs-Fürſtliche Lehen, Lande und Leute betreffende Sache, vom Reichs-Hof-Rath ab- zu Sich gezogen, und darinn zu decidiren, Sich unternommen hat.

Soll dieſes angehen, und wird darunter nicht in Zeiten vorgebauet, ſo müſſen Fürſten und Stände des Reichs alle Augenblick gewärtig ſeyn, daß Sie von dem Foro competente ad Forum incompetens gezogen, und Land

und

und Leute, Ihnen daſelbſt abgeſprochen werden.

Was in dieſen Tagen ſich mit Herrn Hertzog Anton Ulrich, in Anſehung Seiner Fürſtlichen Deſcendenz, zugetragen hat, kan über kurtz oder lang, einem andern auch begegnen, und was denen Gegentheilen, Ihrer Meynung nach, jetzo ſo wohl thut, kan bey einer andern Gelegenheit Sie eben ſo hart treffen und drücken. Sie ſæviren demnach durch die bey dem Caſu præſenti, aus lauter intereſſirten Abſichten, gefaßte Principia, nicht allein in propia, ſed in totius Imperii Viſcera: Das, omnibus & ſingulis Statibus, hieraus bevorſtehende Ubel und Præjuditz iſt commune; mithin lebet Herr Hertzog Anton Ulrich des Reichs-Conſtitutions-mäßigen ſichern Zutrauens: Es werde Eine Hochlöbliche und Hochanſehnliche Reichs-Verſammlung den gemeinen Schaden Patriotiſch behertzigen, und Sich Seiner annehmen.

Ob auch wohl, wenn gleich die letztere Wahl-Capitulation durch ein Reichs-Gutachten zum Reichs-Schluß befördert werden ſolte, dennoch der in dem XXII. Articul derſelben begriffene 4te §phus, der Art und Natur eines Geſetzes nach, ad præterita nicht extendiret, und Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz kein Præjuditz dadurch zugezogen werden kan; So finden doch Kayſerl. Majeſtät Sich dadurch in ſo fern beunruhiget, daß, da Sie ſolche beſchwohren haben, Ihro

bedencklich und ſchwer ſcheinet, ohne vorgängige Relaxation und Diſpenſation, davon abzugehen; folglich will nöthig ſeyn, nicht nur Allerhöchſt Dieſelbe dieſer Unruhe zu entledigen, ſondern auch, bey dem Höchſtpreißl. Kayſ. Reichs-Hof-Rath, dieſen Stein des Anſtoſſes, welcher etwa ex Adverſo in den Weg geleget werden möchte, wegzuräumen, damit Selbiger demnächſt bey dem Spruch Sich nicht etwa ein Bedencken deßfalls mache.

Es erſuchet und bittet demnach Herr Hertzog Anton Ulrich, bey all ſolcher der Sachen wahren Beſchaffenheit und Umſtände, Eine Hochanſehnliche und Hochlöbliche Reichs-Verſammlung gar angelegentlich und inſtändig dahin, bey Allerhöchſter Kayſerl. Majeſt. zuſammengeſetzte ſtandhaffte Vorſtellung zu thun: daß

I. offtgemeldter 4. §phus Articuli XXII. ad præſentem Caſum, tanquam ad præteritum, überall nicht zu ziehen, noch pro Fundamento decidendi zu nehmen ſey.

Sodann: daß

II. Allerhöchſt Dieſelbe, Recht- und Reichs-Conſtitutions-mäßig, geruhen möchten, die in Sequelam des Conferential-Decrets de dato 20. Jul. & præſ. im Reichs-Hof-Rath, den 24. ejusd. den 25. Sept. nup. publicirte Reſolutionem Cæſaream völlig zu caſſiren und zu annulliren, und von dem

Reichs-

Reichs-Hof-Rath hinweg zu nehmen. Nicht weniger

III. Die Gegentheile ein vor allemahl dahin zu verweiſen, daß Sie in Conformität, und nach Maasgabe des Höchſtpreißl. Reichs-Hof-Raths-Concluſi vom 13. Martii nuperi, die in hac Cauſa verhandelte, noch zur Zeit in der Regiſtratur zu Wien liegende Acta, in Originali & integraliter zu Faſſung eines Spruchs, herbeyſchaffen, bis dahin und bis zu Austrag der Sache aber,

IV. Herrn Hertzog Anton Ulrichs Fürſtl. Deſcendenz in allen ohnperturbirt und ohnbeeinträchtiget laſſen müſſen.

Schließlich wird hiemit nochmahlen auf das feyerlichſte wiederholt und verwahrt, daß man bey dieſer aus höchſt gedrungener Noth abgefaßten Vorſtellung nicht die mindeſte Intention habe, dem, Allerhöchſter Kayſerl. Majeſtät ſchuldigen unterthänigſten Reſpect, auch nur im mindeſten zu nahe zu treten. Und ſolte ja, wider alles Verhoffen, & ex juſto Dolore, ein oder andere Expreſſion unter der Feder eingefloſſen ſeyn, welche von dem Gegentheil anders, als wie es gemeynet, ausgeleget werden wolte, ſo will man hoffen und bitten, daß dieſe Interpretation nicht nach dem Gegenſeitigen, ſondern nach dem Dieſſeitigen Mente, in æquiorem & mitiorem Partem gemacht werden möge.

Beylagen.

Lit. A.

EXtract Herrn Hertzog Anton Ulrichs Hochſeel. Frau Mutter, weyl. Frauen Eliſabethen Eleonoren, gebohrnen Hertzogin zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, Gratulations-Schreibens an Denſelben, wegen der von Ihro Kayſerl. Majeſt. Deſſen Frau Gemahlin und Kindern Allergnädigſt ertheilten reſpective Standes-Erhöhung und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit, de dato Meiningen, den 26ten Novembr. 1727.

Monſieur, mon tres cher Fils!

Deiner Liebden letzteres Schreiben, nebſt darinn mir bezeigten Confidenz, und ertheilten Nachricht, iſt mir um ſo angenehmer geweſen, weil Deiner Liebden mir verſichert, wie Sie nunmehro dergeſtalt auf einmahl von allen Traverſen und Drangſalen, ſo faſt unendlich geſchienen, und gröſten Theils auf mich zurück gefallen, befreyet worden: Ich gratulire ſolchemnach Deiner Liebden hertzlich und wünſche von Grund der Seelen, daß die, von Kayſerl. Majeſt. wegen Deiner Liebden Frau Gemahlin und Kindern erlangten Standes-Erhöhung, zu Derer allerſeitigen Vergnügen, und beſtändigen Glückſeeligkeit gereiche. ꝛc. ꝛc.

Lit. B.

Decretum Cæſareum an den Reichs-Hof-Rath, de dato den 6ten & præſ. den 10ten Martii 1744.

Von der Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät Carln des Siebenden, Unſers Allergnädigſten Herrn wegen, Dero würckl. Kayſ. Geheimden Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſidenten, Herrn Auguſt Friederich, Grafen von Seidewitz, und übrigen Herren Reichs-Hof-Räthen, in Gnaden anzuzeigen.

Allerhöchſt erwehnte Ihro Kayſerl. Majeſt. hätten Sich, aus denen hierbey verwahrten Anlagen, unterthänigſt vortragen laſſen, was in Betreff eines, unter nächſt voriger Kayſerl. Regierung, denen, von dem Hertzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, und der Philippina Zeſerin, aus einer notoriſchen Mißheyrath erzielten Kindern ertheilten Diplomatis (worinnen dieſe in den Reichs-Fürſten-Stand, cum prætenſa ſuccedendi in Feuda Imperii Facultate, erhoben worden ſeyn ſollen) Ihro von denen Herren Hertzogen zu Sachſen-Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, dann an Seiten des Königs in Preuſſen, als Chur-Fürſten zu Brandenburg und Marggrafens von Onoltzbach, unterthänigſt vorgeſtellet, und gerechteſt zu verfügen gebeten worden.

Nachdem nun Allerhöchſt Dieſelbe die Sache von der Beſchaffenheit zu ſeyn befunden,

daß ſolcher förderiſt auf den Grund geſehen, und folglich Acta priora, fürnemlich aber das Concept des noch zur Zeit nicht in Extenſo zum Vorſchein kommen ſeyn ſollenden Diplomatis, zur Hand gebracht, und vorzüglich darob, was Ihrer Kayſerl. Wahl-Capitulation, auch Conſtitutionibus & Obſervationibus Imperii, dann denen Sächſiſchen Haus-Verträgen gemäß iſt, vorzukehren und zu verfügen ſeye, ſo bald immer thunlich, und zwar, ohne dermahlen noch die Sache in eine Communication und proceſſualiſche Handlungen einzuleiten, ein Pflicht-mäßig und ſtandhafftes Gutachten erſtattet werde.

Als iſt Ihrer Kayſerl. Majeſt. gnädigſter Befehl an Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath hiemit, daß in Verfolg deſſen, Dero gnädigſter Wille aufs genaueſte vollzogen werde, und Kayſerl. Majeſt. verbleiben Dero Herrn Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſidenten, und übrigen Reichs-Hof-Räthen, mit Kayſerl. Gnaden wohl zugethan und gewogen.

Signatum zu Franckfurth am Mayn, unter Allerhöchſtgedacht Ihrer Kayſerl. Majeſt. hervorgedruckten Kayſerl. Secret-Inſiegel den 6. Martii 1744.

(L. S.)

Joh. Georg, Graf zu Königsfeld.

J. H. von Schneid.

Von der Röm. Kayſerl. Majeſt. Carln des Siebenden, Unſers Allergnädigſten Herrn wegen, Dero würckl. Geheimden Rath,

Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſidenten, Herrn Auguſt Friederich, Grafen von Seidewitz, und übrigen Herren Reichs-Hof-Räthen, in Gnaden einzuhändigen.

Lit. C.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum de dato 13ten Martii, 1744. Veneris den 13ten Martii 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung, und Succeſſions-Fähigkeit Quæſt. betreffend; Sive Jhro Kayſerl. Majeſt. laſſen Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, die bey Allerhöchſt Deroſelben, von denen Herren Hertzogen zu Sachſen-Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, dann an Seiten des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onoltzbach eingekommene Vorſtellungen, in Betreff eines unter nächſt voriger Kayſerl. Regierung ertheilten Fürſten-Stands-Diplomatis, cum Facultate ſuccedendi, per Decretum ſub dato 6. & præſ. 20. hujus, mit dem Allergnädigſten Befehl hiermit zukommen, um hierüber, ſo bald immer thunlich, und zwar, ohne dermahlen noch die Sache in eine Communication und proceſſualiſche Handlung einzuleiten, ein Pflichtmäßig und ſtandhafftes Gutachten zu erſtatten. Appon. dicta Allegata.

1mo Legitur Clementiſſimum Decretum Cæſareum, und ſolle dem allergehorſamſt nachgelebet werden.

2do Zuförderſt aber wird denen Impetrantiſchen Fürſtl. Theilen hiemit gnädigſt auferleget, die in dieſer Sache verhandelte Acta priora, und zwar in Originali, auch integraliter, zu Faſſung weiterer Kayſerl. Reſolution, bald möglichſt beyzubringen.

Matth. Wilhelm Haan.

Lit. D.

Herrn Hertzog Anton Ulrichs allerunterthänigſtes Pro-Memoria, welches Allerhöchſten Kayſerl. Majeſt. Dieſelben, den 15ten Aug. 1744. in eigener Perſon übergeben haben. Cum Adjuncto ſub Signo ☉. ejusque Subadj. a. & b.

Allerunterthänigſtes Pro-Memoria.

Es haben jetzt regierende Kayſerl. Majeſt. in Dero beſchwornen Wahl-Capitulation, unter anderen im §. IV. Art. XXII. verſprochen:

1.) Denen, aus ohnſtreitig notoriſchen Miß-Heyrathen erzeugten Kindern, eines Reichs-Stands, die Väterliche Titul, Ehren und Würden nicht beyzulegen:

2.) Selbige zum Nachtheil der wahren Erb-Folger, und ohne deren beſondere Einwilligung, vor ebenbürtig und Succeſſions-fähig nicht zu erklären.

3.) Auch wo dergleichen vorhin bereits geſchehen, ſolches für null und nichtig anzuſehen und zu achten:

Hierüber, da nehmlich die Alt-Fürſtliche Häuſer

ſer Sich beygehen laſſen, in Krafft dieſes §phi, bey Jhro Kayſerl. Majeſtät, auf eine Capitulations-mäßige Caſſation, der von weyland CARL des VI. Kayſerl. Majeſtät Gl. Ged. ausgebrachten Sachſen-Meiningiſchen Standes-Erhöhung anzudringen, entſtehet die Frage:

I.

Ob Jhro Kayſerl. Majeſtät an dieſen §. IV. Art. XXII. alſo gebunden, daß SJE davon keinesweges abgehen könten? Und

II.

Ob dann Allerhöchſt Dieſelbe ex hoc §pho Art. XXII. ſchuldig und gehalten, die Sachſen-Meiningiſche Standes-Erhöhung vor null und nichtig zu declariren?

Betreffend die erſte Frage, iſt zwar darauf anfänglich, dieweil die Kayſerliche Wahl-Capitulation, ſive ſit Lex, ſive ſit Pactum, Vim obligandi indiſpenſabilem nach ſich ziehet, anders als mit Ja nicht zu antworten;

Dieweil aber ex ipſa Articulatione §phi præmiſſa, klar erhellet, daß der §. IV. quæſt. Art. XXII. eigentlich 3. Membra hat, deren zwey erſte die Poteſtatem Imperatoris circa Actus futuros reſtringiren, das dritte aber dem Imperatori nicht ſo wohl eine Maaß-Regul, wie Er Sich in Anſehung der vorgegangenen Kayſerl. Reſervatorum verhalten ſoll, vorſchreibet, als vielmehr Jhme eine noch nie erhörte Gewalt, die Facta Anteceſſoris am

Röm.

Röm. Reich über einen Hauffen zu werffen, aufdringet; ſo ſind geſtalten Sachen nach Jhro Majeſtät der Kayſer, welche in beyden Membris §. IV. Art. XXII. præmiſſis, circa Jura Sua, nehmlich Reſervata Imperatoria paciſcendo verſiret, allerdings gehalten:

Hinfort und in Zukunfft:

1.) Keinen aus ohnſtreitig notoriſchen Miß-Heyrathen erzeugten Kindern eines Reichs-Standes, die Väterliche Titul, Ehren und Würden beyzulegen, und

2.) Selbige zum Nachtheil der wahren Erb-Folger, und ohne deren beſondere Einwilligung, vor ebenbürtig und Succeſſions-fähig nicht zu halten, noch zu erklären.

Nur allein quoad Membrum §phi IVti iſtius IIItium, tritt der merckliche Unterſchied ein, daß gleichwie ſelbiges:

1.) De Rebus præteritis, und Factis Anteceſſorum generaliter redet.

2.) Ex præmiſſis, eine den vorigen Kayſern ohnſtrittig dießfalls zuſtehende Macht und Gewalt, dasjenige zu thun, was der künfftige Kayſer nicht mehr thun ſoll, involviret, mithin

3.) Ex Renunciatione Imperatoris ſpeciali Juris iſtius, Confirmatio apertiſſima, quoad Anteceſſores zu colligiren.

4.) Dem Succeſſori in Imperio, neque Jure communi, neque Imperii Jure publico,

publico, die Facta Anteceſſoris in Dubium zu ziehen, am allerwenigſten gar zu annulliren, ob funeſtiſſimas Conſequentias nachzuſehen, oder erlaubt.

5.) Ab Enunciatione generali, Verbis: wo dergleichen bereits geſchehen: ad Executionem, oder Implementum Promiſſi ſpeciale, in Sachſen-Meiningiſchen Caſu anzugehen, und alle andere Caſus in Salvo zu laſſen, Res iniquitatis pleniſſima iſt.

Alſo auch Ihro Majeſtät der Kayſer, quoad Membrum III. §. IV. Art. XXII. keinesweges im Gewiſſen obligiret ſeye, dem Alt-Fürſtlichen Geſuch, wie intendiret wird, Platz zu geben; dann deſſen kan ſich Kayſerl. Majeſtät, ohne Anſtand allergerechteſt wohl entheben, dieweil

1.) Die Kayſerl. Capitulation lediglich und bloß allein eine Richtſchnur der künfftigen Kayſerl. Regierung.

2.) Per omne Ævum und durch alle Kayſerliche Capitulationes hindurch, unerhört und nicht zu erweiſen iſt, daß je ein Kayſer in der Reichs-Folge, zur Aufhebung der Factorum Anteceſſoris adſtringirt werden wollen, oder mögen.

3.) Dergleichen Obligation die Facta Anteceſſorum zu caſſiren, nicht nur Kayſerl. Majeſtät höchſt ſchädlich und nachtheilig, ſondern auch

4.) Dem gantzen H. Röm. Reich quam maxime dargn gelegen iſt, daß die Actus

Impe-

Imperatorii, in ihrer Würde und Vollſtreckung erhalten werden.

Anderer Geſtalt und wo darauf nicht reflectiret werden ſolte, alsdann nothwendig folgen würde, daß

1.) Alle Actus gratiæ, auch Juſtitiæ, ultra Vitam Imperatoris nicht dauren.

2.) Die Capitulirende Reichs-Stände, alle Jura Statuum ſingularia, vel Via Gratiæ, vel Juſtitiæ quæſita & obtenta, durch jedesmahliges Capituliren über einen Hauſſen werffen, mithin

3.) quod abſurdiſſimum imo iniquiſſimum eſt, Capitulationes durch Capitulationes umſtoſſen und enerviren, einfolglich:

4.) nach Ihrem Gefallen, die von Jedesmahligem Kayſer, Jure optimo auch vi Capitulationes exercirte Actus, Jure Capitulationis noviſſimo aufheben, und alſo Facta, Jure poſitivo & Pactitio determinata & authentiſata, Ihrer Rechts-beſtändigen Krafft berauben, dahingegen Jura, Facto ſimplici & voluntarie excogitata, dem Kayſer, als die gerechteſte Sache aufbürden könten.

Und alles das tritt, ſo viel die zweyte Frage anbelangt, in dem Sachſen-Meiningiſchen Caſu, gantz deutlich in die Erfüllung.

Die Sachſen-Meiningiſche Standes-Erhöhung, cum Effectu ſucceſſorio, iſt ein Actus Imperatorius Caroli VI.

Daß

Daß der vorige Kayſer ſolchen Actum zu exerciren befugt geweſen, zeigen, wo ſonſt nichts weiters vorhanden wåre, und aller anderer Momentorum Juris zu geſchweigen, nur allein ipſa Verba §. IV. Art. XXII. gantz klar, dieweil es daſelbſt heißt:

Kayſerl. Majeſtåt ſollen in Zukunfft dergleichen nicht thun kônnen, ohne beſondere Einwilligung der wahren Erb-Folger.

Wollen nun jetzo regierende Kayſerl. Majeſtåt ſolchen Actus Anteceſſoris aufheben, ſo wåre es

1.) Hôchſt ungerecht, denn der Anteceſſor hat es Jure optimo gethan.

2.) Wåre es nicht practicable, dann ein jeder Actus Imperatorius iſt ſibi ſimillimus, und wirfft man einen ůber einen Hauffen, ſo fallen alle andere dahin.

3.) Kan Sich der Kayſer, zur Caſſation der vorgångigen Actuum Imperatoriorum, nicht verbindlich machen, noch obligiren laſſen, dieweil Er, qua Imperator und Succeſſor in Imperio, ſchuldig iſt, die Jura Statuum, vivente & regnante Anteceſſore quæſita, zu manteniren; folglich můſſen auch jetzo regierende Kayſerl. Majeſtåt Duci Antonio Ulrico, bey Ihrem Jure quæſito, alle Manutenenz angedeyen laſſen.

4.) Iſt der Sachſen-Meiningiſche Caſus ein Actus Regiminis Imperatoris præteriti, die Capitulation aber iſt Norma

Regiminis futuri, mithin iſt die Bedingung von dem, was zuvor geſchehen, contra Naturam Negotii, und gantz illegitim.

5.) Kan der Kayſer Facta Anteceſſoris, auch deßwegen nullo Pacto, nulla Conventione zu caſſiren, adſtringiret werden, weil ſonſten unum idemque Factum, durch ſo viel Succeſſores am Reich, als die Quæſtio præjudicialis dauerte, eben ſo offt caſſirt, und eben ſo offt confirmirt und protegirt werden könte.

6.) Sind Ihro Kayſerl. Majeſtät auch deswegen in dem gegenwärtigen Caſu, das geringſte Vi Capitulationis zu bedingen, oder zu verſprechen, weder befugt, noch auch zu halten ſchuldig, dieweil ſelbige Sache vorlängſt ex Actu Gratiæ, in Actum meræ Juſtitiæ degenerirt, und Reichs-kundiger maſſen ſchon ſo viele Jahre in Litispendentia bey Kayſerl. Reichs-Hof-Rath befangen, mithin keines, Pacto ad Voluntatem Partis adverſæ expreſſo, zu decidiren und abzumachen iſt.

Wie nun alle dieſe Rationes, warum jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät die Facta Ihro Anteceſſoris am Röm. Reich nicht aufheben können, alſo beſchaffen, daß ſie, nebſt ihrer indiſputablen Wahrheit, zugleich im Gegenſatz eine offenbare Abſurdité und höchſte Unbillig-

keit

keit involviren; ſo iſt auch ſchließlich leicht zu erachten, daß auf die obengeſtellte IIte Frage anders nicht zu antworten ſeye, als daß

Allerhöchſt gedachte Kayſerl. Majeſtät ex §. IV. Art. XXII. Cap. die Sachſen-Meiningiſche Standes-Erhöhung vor null und nichtig zu declariren, nicht nur keineswegs ſchuldig und gehalten, ſondern auch, daferne Sie per importunas Sollicitationes Partis Adverſæ, darzu genöthiget werden wolten, ſolches nicht in Ihren Mächten ſtehe.

Und will man ſich zu noch etwaiger näherer Erläuterung der Sache, in Anſehung dieſes Caſus ſpecialis, auf die Anfuge ſub ☉. bezogen haben.

Anton Ulrich H. zu Sachſen.

Sign. ☉.

Ohnvorgreiffliche Gedancken, warum der IV. §phus Articuli XXII. der von jetzo regierender Kayſerl. Majeſtät vollenzogenen und beſchwornen Wahl-Capitulation, zum Præjuditz der von Kayſer CAROLO VI. Gl. Mem. Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Sachſen-Coburg-Meinigen, Frau Gemahlin und Kindern ertheilten Standes-Erhöhung und declarirten Succeſſions-Fähigkeit, cum Effectu nicht allegiret werden könne, und auch in Anſehung Ihro Kayſerl. Majeſtät, keine Vim obligandi bey ſich führe.

1.) Se-

1.) Setzet man als einen incontestablen, beydes in denen Rechten, als in der natürlichen Ordnung fundirten Grund-Satz zum voraus, daß wie ein Lex, alſo auch eine Wahl-Capitulation, wohl de futuris, aber nicht de præteritis diſponiren könne, und hieraus folget unwidertreiblich, daß, da die Standes-Erhöhung und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit, in gegenwärtigem Caſu bereits von weyl. Kayſer Carolo VI. Gl. Mem. geſchehen, derſelben durch die letztere Wahl-Capitulation kein Wandel geſchaffet werden können: Ein eben ſo feſter, in allen Rechten fundirter Grund-Satz iſt.

2.) Daß Niemanden, wer der auch ſey, ſein bereits erworbenes Jus quæſitum, Rechts-beſtändig genommen und entzogen werden möge.

Da nun

3.) durch die gleich zuvor erwehnte Standes-Erhöhung und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kinder ein Jus quæſitum, vor Errichtung der letztern Wahl-Capitulation allbereit erlanget, und was die Standes-Erhöhung betrifft, ſolche in Anſehung der Gegen-Parthey, vorlängſt per Concluſa Cæſarea, welche in verbindliche Krafft Rechtens getreten, feſtgeſtellet, Sie auch ſolche weiter nicht geſtritten, ſondern deren Gültigkeit Selber agnoſciret, und nur die Succeſſions-Fähigkeit, aus den Pactis Domus und denen Erb-Verbrüderungen anzufechten, Sich emancipiret; ſo fol-

folget abermahl der Schluß, daß Intuitu der Standes-Erhöhung, die geringſte weitere Einrede nicht ſtatt habe, und wie durante Lite, über die gantz unbefugt in Streit gezogene Succeſſions-Fähigkeit, das ex Diplomate weyl. Kayſers Caroli VI. Gl. Mem. Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kindern competirende Jus quæſitum, ohne gründliche Unterſuchung, und ohne Herrn Hertzog Anton Ulrich zuförderſt ausführlich darüber zu hören, nicht ſo gleich vor der Fauſt abgeſprochen werden können; ſo iſt hinwiederum richtig, daß zum Nachtheil Derſelben dieſer Punct, in der letztern Wahl-Capitulation gleichſam als durch einen Macht-Spruch, nicht habe decidiret werden können: Da zumahl

4.) die Wahl-Capitulationes durchgängig gantz klar und deutlich im Munde führen, daß Kayſerl. Majeſtät keinen Fürſten und Stand des Reichs an Seinem Jure quæſito kräncken, noch daß ſolches von andern geſchehe, geſtatten wollen. Darinn hat alſo Herr Hertzog Anton Ulrich ein, ſelbſt in der von Kayſerl. Majeſtät beſchwornen Wahl-Capitulation gegründetes Recht, daß Derſelbe an Seinem Jure quæſito nicht gekräncket werden können, & ſicut ad contraria, non valida datur Obligatio, etiamſi Juramento confirmata ſit; ſo hat ſalvo Jure & Juſtitia, Kayſerl. Majeſtät nicht vinculiret werden mögen, in Præjudicium Juris quæſiti, die von weyl. Carolo VI. Dero Frau Gemahlin und Kindern angediehene Standes-Er-

höhung und Declaration der Succeſſions-Fä-
higkeit, aufzuheben und zu annulliren.

Auch iſt hierbey

5.) gar wohl zu notiren, daß ohne Herrn Hertzog Anton Ulrichs, Welche doch der Haupt-Intereſſent bey dieſer Sache ſind, Ihr Vorwiſſen, und ohne Deren Concurrenz, lediglich auf die ungleichen Inſinuationes der Gegen-Parthey, als ob der Punctus Succeſſionis allbereit von weyl. Carolo VI. abgeurthelt, und was Sie ſonſt noch vor ſiniſtra Narrata mögen vorgebracht haben, dieſer Paſſus der Capitulation mit inſeriret worden, folglich laboriret derſelbe, Vitio Sub- & Obreptionis, & inſanabilis Nullitatis, und kan ex hoc Capite weder jetzige Allerhöchſte Kayſerl. Majeſtät binden, noch Herrn Hertzog Anton Ulrich zum Nachtheil gereichen. Es wurde

6.) Selbſt die Allerhöchſte Kayſerl. Authorität gar ſehr darunter leiden, und von weit ausſehender, über alle Maaße bedencklicher und gefährlicher Folge ſeyn, wann die Facta Anteceſſorum in Dignitate Imperiali, einer Revocation und gäntzlichen Abolirung unterworffen ſeyn ſolten, mithin alle, ſowohl in ältern, als neuern Zeiten ertheilte Diplomata, Gefahr lauffen, daß ſie wiederum aufgehoben würden. So ſtreitet auch

7.) gantz offenbar contra Nomen, Naturam & Indolem Reſervatorum Cæſareæ Majeſtatis, wann Dieſelbe ad Conſenſum Principum, & in præſenti ad Conſenſum

Agnatorum, tanquam Cauſam ſine qua non, gebunden ſeyn ſolten, wohlerwogen auf dieſe Weiſe, die Principes & Agnati in Conſortio & Communione Reſervatorum ſtünden, und Kayſerl. Majeſtät niemahlen im Stande wären, Ihre Reſervata zu exerciren, ſondern zuförderſt allemahl Deren Erlaubniß dazu haben müſten. Wie demnach

8.) jede Sache Terminos habiles præſupponiret, und darüber nicht zu extendiren; ſo bleibet auch billig oballegirter IV. §. Art. XXII. in den Terminis und Schrancken eingeſchloſſen, daß derſelbe jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät in keine Verbindlichkeit ſetzen könne; Præterita, folglich dasjenige, was Herr Hertzog Anton Ulrich von dem letztverſtorbenen Kayſer erhalten, und woraus Ihrer Fürſtl. Familie ein Jus quæſitum angewachſen, ohne Dieſelbe einmahl legaliter darüber zu hören, ad ſiniſtras Suggeſtiones Partis Adverſæ zu revociren, zu annulliren, und zu caſſiren.

Zwar iſt Pars adverſa

9.) von allem Anfang damit umgegangen, Herrn Hertzog Anton Ulrich in dieſer doch ſo wichtigen Sache, um das legale Gehör zu bringen, und hat ſein gantzes Studium darauf gerichtet, daß dieſelbe, wie man zu reden pfleget, über das Knie abgebrochen werden möchte; Iſt auch nicht dahin zu bringen geweſen, daß Er die Seiner Seits in groſſer Menge übergebene Exhibita und Literas ad Imperatorem, denen ſo

vielfältig erlaſſenen Kayſerlichen Concluſis und Verfügungen gemäß, inſinuiret hätte.

Ja es giengen der König von Pohlen, als Chur-Fürſt zu Sachſen, und, unter deſſen Bedeckung, die Hertzoge zu Sachſen-Saalfeld und Hildburghauſen, ſo weit, daß Sie ſo gar gegen die von Ihren Anwalden, obſchon mangelhafft genug geſchehene Inſinuationes, proteſtirten, und denſelben etwas weiter zu inſinuiren verboten. Weil jedoch ſolches ein mit der gröſten Unbilligkeit und Illegalität, die nur immer erdacht werden mag, verknüpfftes eigenmächtiges Beginnen war; ſo erkannten weyl. Kayſer

a. Caroli VI. Majeſtät in der Anfuge a. höchſt gerecht, und mit Bezeugung des darüber geſchöpfften Unwillens:

Daß dieſes Ihro Reſolution vom 8ten Febr. 1731. ſchnur ſtracks zuwider lieffe, und ob zwar Deroſelben Meynung nicht wäre, in dieſer Sache einen weitläufftigen Proceſs zuzulaſſen, ſondern daß ſummarie darinn verfahren würde; ſo könten Sie doch auch, NB. vermöge aller Rechten, dem Einen Theile das Gehör nicht verſagen, und Jemanden, zumahl in einer ſo wichtigen Sache, alſofort ungehört condemniren, wolten Sich demnach verſehen, Sie, die Adverſarii, würden Sich mit voriger allergerechteſten Reſolution begnügen, und nicht Selbſt den Fortgang der Sache behindern, oder zu weiterer Verzögerung, Urſach geben.

Und in eben dieſem Höchſtpreißlichen Concluſo, auf deſſen Extract ſub b. und deſſen breitern Innhalt man ſich referiret, wird die Inſinuation aller und jeder Exhibitorum und Schreiben auf das nachdrücklichſte injungiret. Wäre nun ſchon b.

10.) dergleichen Allerhöchſte Kayſerl. Verordnung nicht ergangen; ſo hätte es ſich doch nach der geſunden Vernunfft, nach allen Rechten, nach der natürlichen Billigkeit, und nach dem Ordine Proceſſus, von ſelbſten verſtanden, daß Herr Hertzog Anton Ulrich inauditus & indefenſus, nicht hätte condemniret werden können; da aber auch dieſe noch dazu kommt, und vorlängſt in Rem judicatam erwachſen; ſo iſt es ja gewiß ein nullo Modo zu juſtificirendes, recht exorbitantes & a Jure pariter ac omni Ratione exulirendes Poſtulatum, wenn Pars adverſa jetzo regierende Kayſerl. Majeſtät durch unabläßige, & quam maxime importunas Sollicitationes, nöthigen will, Herrn Hertzog Anton Ulrich das legale Gehör zu verſagen, und nur ſo durchzufahren.

Anton Ulrich H. zu Sachſen.

Lit. a.

Extract Reichs-Hof-Raths-Concluſi, de dato 4. Febr. 1733.

So viel nun

1.) die Standes-Erhöhung belanget, da laſſen es Allerhöchſt Dieſelbe bey erſtgedachter Kay-

ſerlichen Reſolution nochmahlen lediglich und vor allemahl bewenden; nachdem aber aus ein und andern Exhibitis und Schreiben zu erſehen geweſen, daß zu Abbruch des Kayſerlichen Reſervats, der Gemahlin des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, der, Krafft des Kayſerl. Diplomatis, Ihro gebührende, und von Ihr von einigen Jahren geführte Fürſtliche Titul, nicht beygeleget wird, folgſam erſtgedachtes Reſervat hierdurch angefochten werden will, Ihro Kayſerl. Majeſtät aber, Sich daſſelbe weder directe noch indirecte in Zweiffel ziehen laſſen werden. Als verſehen Sich Allerhöchſt Dieſelbe, es werde obbemeldter, des Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin, in Zukunfft der gebührende Fürſtliche Titul beygeleget, und zu anderweiten Verordnungen kein Anlaß gegeben werden.

Lit. b.

Extract Reichs-Hof-Raths-Concluſi, de dato 4. Febr. 1733.

2do) Und was den Punctum Succeſſionis betrifft, da haben Ihro Kayſerl. Majeſtät aus denen, wegen des Königs in Pohlen, als Churfürſtens zu Sachſen, wie auch Herrn Hertzogen zu Saalfeld und Hildburgshauſen, übergebenen Exhibitis, nicht ohne Befremdung vernommen, wie daß Dieſelbe gegen die von Ihren Anwälden allhier, obzwar mangelhafft,

hafft, geſchehene Inſinuationes, proteſtirt, und ihnen etwas anderweit zu inſinuiren, zur Ungebühr verboten hätten.

Nun iſt eben dieſes Ihrer Kayſerl. Majeſtät Reſolution vom 8ten Febr. 1731. ſtracks zuwieder, und obzwar Derſelben Meynung nicht iſt, in dieſer Sache einen weitläufftigen Proceſs zuzulaſſen; ſondern, daß ſummarie hierinnfalls verfahren werde; Alſo könten Sie doch auch, vermöge aller Rechten, dem einen Theil das Gehör nicht verſagen, und jemanden, zumahl in einer ſo wichtigen Sache, alſofort ungehört condemniren. Dieſemnach wollen Ihro Kayſerl. Majeſtät Sich nochmahlen zu Ihnen verſehen, Dieſelben werden Sich, mit voriger allergerechteſter Kayſerl. Reſolution begnügen laſſen, und nicht Selbſt den Fortgang der Sache behindern oder zu weiterer Verzögerung Urſach geben, ſondern dieſelbe dergeſtalt Selbſt befördern helffen, damit Ihro Kayſerl. Maj. hierinfalls die Juſtitz ſchleunig zu adminiſtriren im Stande ſeyn mögen; Zu dem Ende wird dann nochmahlen das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen, Authoritate Cæſarea ermahnet, Ihre annoch zurück gebliebene Schreiben und Vorſtellungen, zum Theil auch Relata, inſinuiren zu laſſen; gleichfalls auch Ihme, Herrn Hertzog Anton Ulrich, des Königs in Schweden, als Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel, Schreiben, d.d. (13) 24. Sept. & præſ. 21 Octobr. ſamt der darinn angezogenen Vorſtellung, wie nicht weniger das Königl. Preußiſche

Schreiben d. d. 6. Sept. nup. und Reichs-Hof-Raths-Agentens, Græve, Exhibitum, de præſ. 4. Dec. nup. ſamt der ſub Lit. B. beygelegten gedruckten Deduction, denn auch das Anhalt-Zerbſtiſche Exhibitum, de præſ. 13. Octobr. 1727. und Schreiben, d. d. 10. Nov. 1730. & præſ. 22. Dec. eodem. Item des Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt, d. d. 25. Sept. 1730. & præſ. 14. Nov. eod. Ingleichem das Brandenburg-Culmbachiſche, d. d. 31. Octobr 1730. & præſ. 4. Dec. eodem, und alle übrige, jüngſthin eingekommene Exhibita, förderſamſt communiciret werden, um Sich hierauf in Zeit zweyer Monaten vernehmen zu laſſen.

Lit. E.

Reſolutio Cæſarea, de publicato den 8. Febr. 1731.

Publicatur Reſolutio Cæſarea, Tenoris ſequentis:

DA gegenwärtig nicht Jhro Kayſerl. Majeſt. Allerhöchſtes Kayſerl. Reſervat, (welches allezeit zu erhalten) wegen Verleyhung der Standes-Erhöhung, angefochten wird, ſondern allein die Frage iſt: Ob quoad Effectum Succeſſionis, das ertheilte Diploma einem Dritten, der ein gegründetes Recht zu haben vermeynet, im Wege ſtehen könne? Als ſeynd des Chur-und Fürſtlichen Hauſes Sachſen übergebene

gebene Schreiben und Anbringen, dem Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen zu communiciren, beede Theile mit Ihren Nothdurfften zu vernehmen, und ſodann Ihro Kayſerl. Majeſtät ein Rechtliches Gutachten darüber allerunterthänig zu erſtatten.

Dieſemnach communicentur dem Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, die von dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen übergebene Schreiben und Anbringen, um mit ſeiner Nothdurfft, ſub Termino duorum Menſium Sich hierüber vernehmen zu laſſen.

Lit. F.

Membrum IIdum Reichs-Hof-Raths-Concluſi, de dato 28. Sept. 1731.

2do) Moneatur Regiſtratura & Argentes, die Cauſam inskünftige nicht mehr in Puncto der Stands-Erhöhung, ſondern Succeſſionis, zu rubriciren,

---

Lit. G.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum, de dato 17. Sept. 1731.

Zu Sachſen Chur- und Fürſtliche Häuſer, contra den Hertzog Anton Ulrich zu Coburg und Meiningen, die Standes-Erhö-

hung betreffend; Sive beſagter Herr Hertzog Anton Ulrich, ſub præſ. 10. April nup. exhibendo allerunterthänigſte Anzeige, ad Concluſum de 8. Febr. nup. vel plane non vel indecedenter factæ Inſinuationis, ſupplicat humillime, pro clementiſſime injungendo Parti adverſæ, ſimultaneam Inſinuationem omnium Litterarum, conſtituto Agenti, intra Terminum octiduum faciendam, ſub Pœna, Impoſitionis perpetui Silentii. Appon. Lit. A. & B.

Idem Herr Hertzog Anton Ulrich ſub præſ. 26. ejusd. idem humillime petit. Appon. Lit. A. & B.

Injungantur dem hieſigen Königlich-Pohlniſchen, als Churfürſtlich-Sächſiſchen: Dann denen Hertzoglich-Gothaiſchen, Saalfeld-Weymar-Eiſenach- und Hildburghäuſiſchen Reichs-Hof-Raths Agenten, ſämtlich in dieſer Cauſa angekommene Schreiben und Exhibita, zufolge Kayſerl. Reſolution de 8. Febr. nup. dem Impetratiſchen Anwald, in Zeit 8. Tagen zu inſinuiren, auch wie ſölches geſchehen, in eodem Termino, & ſub Pœna trium Marcarum Argenti zu dociren.

Lit. H.

Extract Reichs-Hof-Raths-Concluſi, de dato 28. Sept. 1731.

Zu Sachſen Chur- und Fürſtliche Häuſer, contra Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Sach-

Sachſen-Coburg-Meiningen, die Standes-Erhöhung betreffend: Sive Sachſen-Weymariſcher Anwald, Johann Samuel Korneffer, ſub præſ. 20. hujus, docendo factam Inſinuationem Exhibiti ad communicandum decreti, ſupplicat humillime pro clementiſſime, ejusdem Poſitione ad Acta. Appon. Num 1. & 2.

In eadem, Sachſen-Saalfeldiſcher und Sachſen-Hildburghäuſiſcher Anwald, Andreas Gottlieb Fabricius, ſub præſ. heſterno allerunterthänigſte Anzeige, ad Concluſum de 14. hujus, ſupplicat humilliſſime pro clementiſſime ex allegatis Momentis, in Cauſa aliquantis per ſuperſedendo, interimque non præjudicando, ſed potius ſuſpendendo prædicto Concluſo. Appon. Num. 1.

Econtra, gedachter Herr Herzog Anton Ulrich, ſub præſ. hodierno, docendo factam Inſinuationem Concluſi, de 17. ejusdem, ſupplicat humillime pro clementiſſime ob commiſſam Contumaciam, Agentes reſpective Electoralem Saxonicum, Gothanum, Iſenacenſem, Saalfeldenſem & Hilperhuſanum, in dictatas tres Marcas Argenti condemnando, & ſub Pœna dupli Inſinuationem demandatam, intra triduum injungendo. Appon. Lit. C. D. & E.

1.) Hat das von Fürſtlich-Sachſen-Hildburghauſiſchen und Saalfeldiſchen Anwalden, Fabricio, gethane Begehren, als ungegründet und gantz aufzüglich, nicht ſtatt,

ſtatt, ſondern wird demſelben ſowohl, als dem Churfürſtlich-Sächſiſchen und Eiſenachiſchen, wie auch Sachſen-Gothaiſchen Anwälden, ſub Pœna dupli hiermit auferleget, die ihnen Vi Concluſi de 17. curr. & Reſolutionis Cæſareæ de 8. Febr. nup. befohlne Inſinuation, intra triduum gehorſamſt zu bewerckſtelligen, als ſie ſonſt in die angedrohete Straffe condemniret werden ſollen.

Lit. I.

Extract Reichs-Hof-Raths-Concluſi, de dato 4. Julii 1736.

Publicatur Reſolutio Cæſarea:

Ihro Kayſerl. Majeſtät haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths allerunterthänigſte Gutachten, vom 2. und 23. Dec. a. p. allergnädigſt approbirt, deme zufolge:

1mo) Injungatur dem von denen ſämtlichen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern Erneſtiniſcher Linie hierzu beſtellten Agenten, Middelburg, die ſammtliche Exhibita, ſo an des Herrn Hertzog Anton Ulrichs Agenten noch nicht gebührend inſinuiret worden, mithin auch das Exhibitum vom 27 Sept. 1734. (deme das Impreſſum beygefüget iſt) binnen einen Monat beſagten des Herrn Hertzog Anton Ulrichs Agenten, bey der bereits vormahls dictirten Straffe, ſo gewiß zu inſi-

inſinuiren, als Ihro Kayſerl. Majeſtät, in Verfolg Deren vorigen Kayſerl. Reſolutionen und allerſeits Intereſſenten Selbſt eigenem Begehren nach, in dieſer an ſich ſummariſchen Cauſa, keinen Aufzug oder weitläufftigen Proceſs zulaſſen wollen, zu welchem Ende

2do) Dem Herrn Hertzog Anton Ulrich, poſt factam Inſinuationem, ein Terminus duorum Menſium gegeben wird, Seine Nothdurfft gegen beſagte Exhibita vorzuſtellen.

3tio) Was die übrige Chur- und Fürſtliche Häuſer anbelangt, welche theils intercedendo, theils interveniendo, in dieſer Sache eingekommen; So verſtehet ſich von ſelbſten, daß Kayſerl. Majeſtät Meynung nie geweſen, die bloſſe Interceſſionales ad communicandum zu decretiren; Hingegen aber bleibet es, ſo viel die Intervenientes anlangt, bey der Kayſerl. Reſolution vom 4. Febr. 1733. einfolglich ſoll auch von Denenſelben die Ihnen bereits auferlegte Inſinuation in Zeit eines Monats geſchehen, oder im Fall Sie ſolche binnen dieſes Termins nicht thun werden, ſoll die Intervention vor deſert gehalten, und mithin auf Ihre Exhibita in judicando nicht reflectiret werden.

4to) Injungatur dem Agenten Middelburg, ſich im Namen der ſämmtlichen Fürſtlich-

Säch-

Sächſiſchen-Häuſer, Erneſtiniſcher Linie, förmlicher, als es geſchehen und gehörig, ad Cauſam, ſub Termino duorum Menſium zu legitimiren.

Lit. K.

Membrum IIItium Reichs-Hof-Raths Concluſi, de dato 20. Sept. 1737.

3tio) Wird nunmehro die Intervention, dererjenigen Herren Chur- und Fürſten, welche die gebührende Inſinuation in dem geſetzten Termin nicht gethan haben, vor deſert erkläret; mithin ſoll auf Ihre Exhibita in judicando nicht reflectiret werden.

Lit. L.

Membrum IIdum Reichs-Hof-Raths Concluſi, de dato 20. Sept. 1737.

2do) Wird dem Herrn Hertzogen Anton Ulrich, zu Beybringung Seiner Nothdurfft, gegen beſagte Exhibita zwar ein nochmaliger Termin von zwey Monaten, jedoch als der letzte und endliche, und ſub Pœna Præcluſi gegeben, wie dann Ihro Kayſerl. Majeſtät ſchon öffters allergerechteſt declariret haben, daß Allerhöchſt Dieſelbe, in dieſer ſummariſchen Sache keinen Aufzug oder weitläufftigen Proceſs zulaſſen wolten.

Lit. M.

Extract Protocolli Rerum Exhibitarum, de dato 18. Nov. 1737.

Herrn Hertzogen Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen allerunterthänigſte Exhibitio einer ſoliden Enervation und Deſtruction, der vom Gegentheil in Druck divulgirten ſogenannten Vorſtellung und Deduction, in Satisfactionem Concluſorum Cæſareorum de 8. Febr. 1731. 4. Julii 1736. & 20. Sept. nup. juncto Petito humillimo, pro clementiſſime nunc repellendo DD. Agnatos & reliquos Intervenientes, a Limine excelſiſſimi hujus Judicii, inhærendo prioribus Ordinationibus Cæſareis, de 25. Sept. & 26. Nov. 1727. manutenendo Diploma, de 21. Febr. ejusdem Anni, Plenitudine Majeſtatis Cæſareæ conceſſum, & condemnando Contravenientes, in Pœnam ibi expreſſam. Appon. Lit. Rr. uſque Aaa. cum Subadj. num. 1. uſque 43. incluſive.

Lit. N.

Extract Protocolli Rerum Exhibitarum, de dato 21. Nov. 1737.

Des geſammten Fürſtlich-Sächſiſchen Hauſes, Erneſtiniſcher Linie, Anwald, von

Mid-

Middelburg, allerunterthänigſte Documentatio, factæ Inſinuationis Mandatorum Procuratoriorum, & Lapſus Termini ultimati & præcluſivi, cum Petito humillimo, pro clementiſſime hanc Documentationem, ponendo ad Acta, & decernenda eventuali Communicatione, Exhibiti Domini Ducis Antonii Ulrici, ad Notitiam, aut in ulteriorem Defectum, purificando Præjudicio Præcluſionis & comminato Modo, in Cauſa hac ſummaria, ſecundum retro Petita, pronunciando. Appon. Lit. V. W. X. Y. Z. & Aa.

Lit. O.

Extract Protocolli Rerum Exhibitarum, de dato 31. Octobr. 1738.

Der Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſer, Erneſtiniſcher Linie, Anwalds von Middelburg, allerunterthänigſte Inhæſiv-Anzeige und Bitte, pro clementiſſime maturanda Cæſarea Reſolutione & Deciſione. Appon. Lit. Bb. in duplo.

Lit. P.

Extract des, von Weyl. Kayſers Caroli VI. Majeſtät, Herrn Hertzog Anton Ulrichs Frau Gemahlin und Kin-

Kindern ertheilten Diplomatis, de dato Wien den 21. Febr. 1727.

2c. 2c. Wie Wir dann auch dadurch und mithin nicht allein obernannte Ihre mit gedachtes Anton Ulrichs Hertzogs zu Sachſen Lbd. ehelich erzeugte Drey Töchter und Drey Söhne, als Philippinam Antoniam, Philippinam Eliſabetham, Philippinam Ludovicam; und Bernhardum Erneſtum, Antonium Auguſtum und Carolum Ludovicum, ſondern auch alle andere hinführo aus dieſer Ehe etwa weiter überkommende Erben, Mannes- und Frauens-Perſonen, und Deren Erbens-Erben, nach gemeinen Rechten und Ordnung, für Rechtgebohrne, aus voll- und beyderſeits gleichbürtiger Abkunfft, herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, mithin auch von Ihres Vaters wegen, Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehens- und Erbfolgs- Gerechtig- und Fähigkeit, ſowohl in denen jetzigen von Sr. Lbd. bereits beſitzenden, als allen andern, durch göttlichen Seegen, über kurtz oder lang etwa, auf was Recht, oder Art es immer ſeyn könne, anfallenden Landen, Leuten, mit allen Fürſtlichen Rechten und Befugniſſen, allerdings würdig, fähig und berechtiget erklären.

Lit. Q.

Puncta des zwiſchen weyl. Hertzog Ernſt Ludwig zu Sachſen-Coburg-Meiningen, und noch einigen andern be-

nachbarten Fürſtlichen Häuſern, wider die von Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Sachſen-Coburg-Meiningen, getroffene Heyrath, Anno 1717. errichteten anmaßlichen Pacti.

1mo) Wollen Dieſelbe, ſammt und ſonders, in Zukunfft in Ihren Teſtamenten und Pactis Domus, auf das nachdrücklichſte verbieten, daß Ihre Printzen, mit nicht geringern, als Reichs-Gräflichen Standes-Perſonen, Sich vermählen.

2do) Da aber dennoch dergleichen Meſalliancen geſchehen ſolten, oder zeithero, ohne Erhebung in Fürſten-Stand, geſchehen wären, dieſelbe anders nicht, als Matrimonia ad Morganaticam conſideriren.

3tio) Die eingeheyrathete Dames, erwehnten geringern Standes, keinesweges vor Fürſtinnen tractiren und halten, noch Ihnen unter Sich ſolchen Rang verſtatten.

4to) Die aus ſolchen Ehen entſprieſſende Kinder aber, gar nicht als Fürſten conſideriren, noch Denenſelben eher die Landes-Succeſſion eingeſtehen, als wenn keine Printzen mehr vorhanden, ſo von beyderſeits Fürſtlichen Standes-mäßigen Eltern gebohren.

5to) Einander in Maintenirung dieſer Verein, Conſilio & Ope, judicialiter & extrajudicialiter, wider diejenige, ſo ſich derſelben entgegen ſtellen, in alle thunliche Wege aſſiſtiren, und Fleiß anwenden, daß noch mehr Re-

gie-

gierende Fürſten, welche hierdurch Freund-Vetterlich dazu invitiret werden, accediren.

6to) Dieſes Pacti Confirmation bey Kayſerl. Majeſtät zu erlangen Sich bemühen, und dann:

7mo) Durch die Ihrige alles mögliche vorkehren laſſen, damit in dergleichen Fällen, hinführo zu Wien keine Standes-Erhöhungen verhänget werden;

Zu Urkund deſſen, iſt die Abrede alſo zu Papier gebracht, von allerſeits Fürſtlichen Paciſcenten, mittelſt eigenhändiger Unterſchrifft, und beygedruckter Fürſtlichen Signete, vollzogen und gegen einander ausgewechſelt worden.

Lit. R.

Decretum Conferentiale, de dato 20. & præſ. im Reichs-Hof-Rath, den 24. Julii 1744.

Ihro Kayſerl. Majeſtät hätten Sich umſtändlich, und beſonders auch aus hierbey verwahrten Anlagen, in Unterthänigkeit vortragen laſſen, worinnen die der Ehe-Gattin des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, Philippinæ Zeſerin, und Derſelben Ehelichen Leibes-Erben, unter nächſt voriger Kayſerl. Regierung ertheilte Fürſtliche Standes-Erhebung beſtehe, und daß in dem hierüber ausgefertigten Diplomate, die aus ſothaner Miß-Heyrath nicht allein bereits erzielte, ſondern auch alle andere hinführo erzeugende

Erben, für Rechtgebohrne, aus voll-beyderſeits gleichbürtiger Abkunfft, herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehens- und Erbfolgs-Gerechtig- und Fähigkeit erkläret worden ſeyen.

Gleichwie nun aber Ihre Kayſerl. Majeſtät in Erwegung gezogen, was in ſolcherley Fällen (vor welche Sie die in vorbemerckten Diplomate enthaltene Erklärungen erkenneten) wegen deren Caſſir- und Annullirung, in Dero Wahl-Capitulation, Articulo vigeſimo ſecundo, Paragrapho quarto, diſponiret worden:

Und dann in deſſen Verfolg mehr Allerhöchſt erwehnt Ihro Kayſerl. Majeſtät Ihrem Kayſerlichen Amt gemäß zu ſeyn befunden, daß ſothanem klar und ausdrücklichen Innhalt dieſer Dero Kayſerlichen Wahl-Capitulation hierunter deſto mehr nachgegangen werde, je mehr Ihro Reichs-Väterlich angelegen ſeye, die Alt-Reichs-Fürſtliche Häuſer bey Ihren Anſehen, Würde, und wohlhergebrachten Rechten zu erhalten, und Sie ſämmtlich dieſerhalben beruhiget zu ſehen.

Alſo ſeye Ihrer Kayſerl. Majeſtät allergerechteſter Will und Meynung hiermit, es hätte Sich der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath hiernach durchgehends zu achten, folglich die über obbemeldtes Diploma querulirende Herren Hertzoge zu Sachſen, Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, und übrige Fürſtliche Intereſ-

tenten, mit Beyſchaffung vormahliger Acten, zu verſchonen, dann auch ohne einige bey ſolcher deren Sachen offenkündigen Bewandniß, an ſich gantz unnöthigen Communication oder andere proceſſualiſche Handlung, lediglich über den Modum, (wie gedachter Jnnhalt der Wahl-Capitulation durch die in denen an Jhro Kayſerliche Majeſtät eingekommenen, und vorhin dem Reichs-Hof-Rath communicirten Schreiben, unterthänigſt nachgeſuchte Kayſerliche Patentes, dann ferner die abſonderlich gebetene Manutenenz-Commiſſion, oder auch auf eine ſonſt noch hinreichende Art, der gerechteſt und ſchleunigſte Effect, am füglichſten zu verſchaffen ſeye) Allerhöchſt Deroſelben ein förderſamſt allergehorſamſtes Gutachten zu erſtatten.

Signatum zu Franckfurt am Mayn, unter Allerhöchſtgedacht Jhro Kayſerl. Majeſtät hervorgedruckten Kayſerl. Secret-Jnſiegel, den zwantzigſten Julii, Anno Siebenzehn Hundert, Viertzig und Vier.

(L. S.)

Joh. Georg, Graf von Königsfeld.

J. H. v. Schneidt.

Lit. S.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum, de dato 12. Auguſt. 1744.

Mercurii, 12. Aug. 1744.

Sachſen-Meiningen, Fürſten-Stands-Erhöhung

höhung und Succeſſions-Fähigkeit, quæſt. betreffend; Sive Ihro Kayſerl. Majeſtät laſſen per Decretum, ſub dato 20. & præſ. 24. Julii nup. Dero Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath allergnädigſt anbefehlen, daß, gleichwie Allerhöchſt Dieſelbe, um dem ausdrücklich-und deutlichen Innhalt Dero Kayſerl. Wahl-Capitulation Artic. 22. §. 2. nachzugehen, zu Erhaltung der Alt-Reichs-Fürſtlichen Häuſer, Würde und Anſehen, in obgemeldter Sache, keine proceſſualiſche Handlung und Communication geſtatten wolten; Alſo der Kayſerliche Reichs-Hof-Rath lediglich über den Modum, wie gedachter Innhalt Dero Wahl-Capitulation und nachgeſuchten Patenten, abſonderlich auch, der gebetenen Manutenenz-Commiſſion, oder auch auf eine ſonſt hinreichende Art, der ſchleunigſte Effect zu verſchaffen ſeye, ein förderſamſtes Gutachten erſtatten ſolle. Mit zweyen Beylagen.

In eadem, des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen Anwald, Neukirchen, ſub præſ. 11. hujus, exhibendo Copiam eines ad Manus Auguſtiſſimi überreichten Original-Schreibens, ſupplicat humillime, pro clementiſſime deſuper reflectendo, & inaudito Domino Principali, nil in Præjudicium ſtatuendo. Appon. Sign. Q.

Idem, ſub præſ. eodem, übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, pro clementiſſime deſuper reflectendo. Appon. Lit. A. B. & C.

Idem,

Idem, ſub præſ. hodierno, übergiebt allerunterthänigſte Anzeige, ad Exhibitum de 11. curr. mit Bitte, pro clementiſſima ejusdem Retraditione.

Idem Neukirchen, ſub præſ. eodem, übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, pro clementiſſime deſuperreflectendo. Appon. Lit. A. B. & C. in duplo.

In eadem, Herr Hertzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, in Lit. ad Imp. ſub dato 29. Julii nup. & præſ. hodierno, remonſtrando die Nothwendigkeit, vorgängiger Herbeybringung derer in dieſer Sache vormahls verhandelten Acten, und gebührender Rechtlichen Erhörung, ehe und bevor hierinnfalls, zumahlen contra Jus, amdum quæſitum, etwas nachtheiliges ſtatuiret werde, bittet allerunterthänigſt, das Gegentheilige Declarations-Geſuch ab- und ad Concluſum, de 13. Martii nup. zu verweiſen, dann die Gegentheilige Exhibita integraliter communiciren zu laſſen, annexa eventuali Reſervatione & Proteſtatione.

1mo) Legitur clementiſſimum Decretum Cæſareum, in cujus Sequelam.

2do) Fiat humillimum Votum ad Imperatorem.

Matth. Wilhelm Haan.

Lit. T.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum, de dato 20. Aug. 1744.

Jovis, 20. Aug. 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit quæſt. betreffend.

Legitur humillimum Votum ad Imperatorem, atque approbatur.

Matth. Wilhelm Haan.

Lit. U.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum, de dato 25. Sept. 1744.

Veneris 25. Sept. 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit quæſt. betreffend.

Publicatur Reſolutio Cæſarea:

Jhro Kayſerl. Majeſtät haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths allerunterthänigſtes Gutachten dahin allergnädigſt approbiret, nemlich:

1mo) Ponatur die unterthänigſte Vorſtell- und Verwahrung des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, ſub præſ. 12. Aug. nup. ad Acta.

2do) Fiat petita Retraditio Exhibiti, ſub præſentato 11. ejusdem.

3tio) Fiat Reſcriptum an den mit-regie-

gierenden Herrn Hertzogen, Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Meiningen, des Innhalts:

Es könten Ihro Kayſerl. Majeſtät von der in Höchſt Deroſelben Seele beſchwornen Kayſerlichen Wahl-Capitulation nicht abgehen, und da auf Verlangen der Alt-Fürſtlichen Häuſer, das Churfürſtliche Collegium deren wißliche Mißheyrath vor ungleich, mithin die daraus entſpringende Kinder, fürnehme Reichs-Lehen, und Land und Leute zu erben, vor unfähig zu erkennen, auch alle, zu Ihrem Vortheil etwa vorher gegangene Diplomaten, oder Decreten, bey allerhöchſt Deroſelben Kayſerlichen Wahl, der Capitulation, durch den Zwey und zwantzigſten Articul, ausdrücklichen einverleibet, zu beſchwören vorgeleget, und von Ihro Kayſerl. Majeſtät würcklichen beſchworen worden, auch eben dieſer Caſus ſchon vorlängſt als unwiderſprechlich vor ungleich, durch ein ordentlich Reichs-Hof-Räthliches Concluſum, erkläret worden.

So kan in dieſem Fall, das, in voriger Kayſerl. Regierung, von dem Herrn Hertzog Anton Ulrich erworbene Diploma (ſoviel die Hertzoglich-Sächſiſche Succeſſions-Fähigkeit und Würde anbelanget) um ſo weniger Statt haben, als eben in ſolchem Diplomate, die zwiſchen

obbenannten Herrn Hertzog Anton Ulrich, und der Philippina Cæſarin, vorgegangene Eheliche Verbündniß, eine Miß-Heyrath genennet, und durch ſelbes jedannoch, die aus ſolchem erzielet- und annoch erzeugende Erben, für Recht-gebohrne, aus voll-gleichbürtiger Abkunfft, herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch Hertzoge und Hertzoginnen zu Sachſen, mit Lehens- und Erbfolgs-Gerechtigkeit, erkläret worden.

Solchemnach eben dieſer jener Caſus iſt, welchem durch den 22ten Articul der Kayſerl. Wahl-Capitulation mit deutlichen Worten, und ſolcher geſtalten ſchon vorgeſehen, daß daraus ein unumſtoßliches Reichs-Geſatz geworden, wodurch das in Contrarium ausgewürckte Diploma ſich dieſerhalb, (das iſt, der Hertzoglich-Sächſiſchen Würde, und Succeſſions-Fähigkeit wegen) entkräfftet findete.

Dieſemnach haben Ihro Kayſerl. Majeſtät Dero Allerhöchſten Kayſerlichen Amt gemäß befunden, daß ſothaner Kayſerl. Wahl-Capitulation klaren und ausdrücklichen Innhalt, hierunter um ſo mehr auf das genaueſte nachgelebet werde, als mehr Allerhöchſt Deroſelben Reichs-Väterlich angelegen, die Chur- auch Alt-Fürſtliche Häuſer, (aus welchen Ihro Kayſerl. Majeſtät Selbſten ent-

entſproſſen zu ſeyn Sich eine Ehre macheten) bey Ihrem Anſehen, angebohrner Würde, und wohlhergebrachten Rechten, zu erhalten, und Sie ſammentlich derohalben beruhiget zu ſehen.

Alſo ſeye Dero Kayſerl. allergerechteſter Will hiermit, Dero beſchwohrne Obliegenheit, wie ſelbe in dem 22. Articul der offtbenennten Kayſerl. Wahl-Capitulation enthalten, zu erfüllen, mithin die Hertzogen zu Sachſen-Gotha, Saalfeld und Hildburghauſen, und alle übrige Fürſtliche Intereſſenten, mit überflüßiger Beyſchaffung voriger Acten, in einer durch die Wahl-Capitulation ſchon entſchiedenen Sache, nicht zu beſchwehren, weder bey dieſer öffentlich-kundbahren Bewandniſſen, ſolche annoch in weitſchichtige und allerſeits ſo ſchädlich als koſtbahre Proceſſe, einzuleiten, ſondern dem 22. Articul gemäß, in Sachen fortzufahren.

Solchemnach würde dieſe Kayſerliche Allerhöchſte Reſolution dem Herrn Hertzogen Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Meiningen, als proximo Agnato & Corregenti, zuförderſt, und zu dem Ende hiermit gnädigſt notificiret, um Sich, eveniente Caſu, in allen Stücken darnach zu richten, und darauf zu halten.

410) Reſcribatur etiam, cum Incluſione præ-

præfati Reſcripti Cæſarei in Copia, an den Herrn Hertzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, um Sich auch Seines Orts darnach zu achten, mithin auch die mit Seiner nunmehro weyl. Fürſtlichen Frau Gemahlin, Philippina erzeugte, obſchon in dem Fürſten-Stand erhobene Söhne, auf dieſe Kayſerl. Allerhöchſte Reſolution, lediglich zu verweiſen.

5to) Eaque notificentur quoque, per Reſcriptum, an die Fürſtliche Sachſen-Meiningiſche Geſammte Regierung.

6to) Dann auch per Decretum, an die Gemeinſchafftliche Sachſen-Meiningiſche Landſchafft, um ſich zu ſeiner Zeit auch ihres Orts darnach zu richten.

7mo) Ubrigens wird dem Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Agenten, Neukirch, (da er in ſeiner Schrifft ein und anders Reſpect-widriges mit einflieſſen laſſen) ſeine Keckheit hiemit ernſtlich verwieſen.

Matth. Wilhelm Haan.

Lit. W.

Allerunterthänigſtes Pro-Memoria des Hof-Rath und Reichs-Agenten, Neukirchen, ſo den 26. Julii 1744. durch den Herrn Obriſt-Cammerer, Herrn Grafen von Preußing Ex-

Excell. Jhro Kayſerl. Majeſtät übergeben worden.

Præſ. den 26. Julii 1744. ad Manus Imperatoris proprias.

Ew. Kayſerl. Majeſtät iſt allergnädigſt bekannt, auf welche Art und Weiſe die Sachſen-Gothaiſche und übrige Intereſſenten, den Herrn Hertzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, ſowohl, als deſſen Fürſtliche Printzen, als eheliche Leibes-Erben, um Land und Leute, bey Leb-Zeiten noch zu bringen, bald durch dieſen, bald durch jenen Weg, geſuchet haben.

Man bekümmert dahero dem Hochgedachten Herrn Hertzogen, bald Seine Revenüen, bald kräncket man Jhme Seine Corregentſchafftliche Jura, Concurrenz, Authoritæt, Einkünffte und Emolumenta Corregiminis, bald ſuchet man gegen Jhn ein Protectorium & Conſervatorium, zu Ausübung der unzuläßigen und ohnbilligen Machinationen, bald ſchleppet man zu Meiningen alle Mobilia und Koſtbarkeiten hinweg, bald verkleinert man Denſelben hier, bald da, in Summa, man treibet alles, Gegentheiliger Seiten, ſo weit, daß Er nicht einmahl von Seinen Cameral- und Landes-Einkünfften einen ordentlichen und legalen Entwurff oder Statum haben kan.

Jn welchen Rechten nun all ſolche Verfolgungen gegründet ſeyen, läſſet man dieſſeits, Kayſerl. Majeſtät Allerhöchſter Einſicht anheim.

Der

Der Herr Hertzog ſuchet, weil faſt alles gegen Jhn ſich auflehnet, und Via Facti zu verfahren gewohnet iſt, bey Ewer Kayſerl. Majeſtät, als Allerhöchſtem Ober-Haupt, alle Reichs-Väterliche Hülff und Schutz.

Derſelbe zweiffelt auch an ſelbiger gar nicht, wann nur Allerhöchſt Dieſelbe Jhn vorhero anzuhören, und gründlich zu vernehmen, geruhen wollen;

Der Herr Hertzog verläſſet Sich vollkommen, als ein überall Bedrangter, doch treu-devoteſter Reichs-Fürſt, auf Allerhöchſt Deroſelben angebohrne Gerechtig- und Billigkeits-Liebe. Selbe kan Jhme auch nicht beſſer, als in dermahligen, von der Gegentheiligen Potenten Hohen Seiten, betreibenden Succeſſions-Caſu, allergnädigſt erwieſen werden. Man verlanget nichts anderſter, als die Liebe und hochgeprieſene Juſtitz, der Herr Hertzog ſcheuet das Liecht gar nicht, und verläſſet Sich vollkommen auf Ew. Kayſerl. Majeſtät Allerhöchſt erleuchteſte, gerad durchgehende geheiligte Perſon, und GOtt gefällige Juſtitz. Alles, was bis anhero in der Standes-Erhöhung, oder Succeſſions-Sache, bey Ew. Kayſerl. Majeſtät Glorreicheſter Regierung geſchehen, und vorgetragen worden, kommt blos von Hohen Herrn Gegentheil, und wird ſich von Dieſſeits noch kein verhandeltes Wort finden.

Da nun alſo die darauf ſich gründende Erkanntniſſe, ſub- & obreptitie impetriret, und der Herr Hertzog,

1.) we-

1.) weder zu dieſer Cauſa citiret, noch
2.) etwas Ihme communiciret, weder
3.) eine ſummariſche, vielweniger eine andere Handlung, gepflogen worden.

4.) Aber auf einſeitiges leeres Gegentheiliges, bey voriger Kayſerl. Majeſtät auch angebrachtes Vorſtellen, und darauf gegründete Kayſerliche Allerhöchſt-venerirliche Decreta, um Sein Jus quæſitum, (ohne vorhero mit einem Wort gehöret, oder an ſtatt deſſen, die ſchon zu Wien ſummariſch verhandelte Acta, Ordnungs-mäßig beygeſchaffet zu werden) gäntzlich kommet, mithin

5.) dadurch noch bey Leb-Zeiten, der Herr Hertzog Sein angebohrnes Erb-Land und Leute verliehren, und

6.) mit Seiner gantzen Fürſtl. Familie, zu Grund gehen, dann

7.) ſchon würcklich Sein Erb-Land mit dem Rucken anſehen muß.

Dieſes alles aber von Ew. Kayſerl. Majeſtät nicht gebilliget, noch allergnädigſt vergenehmiget werden kan: Als geruhen doch Ew. Kayſerl. Majeſtät, Dero Welt-geprieſener Gerechtigkeits-Liebe gemäß, das vor einigen Tagen in Dero Hohen Conferenz auf einſeitiges Anbringen verhandeltes Decretum clementiſſimum, (welches eine Sententiam condemnatoriam, mithin ein Damnum irreparabile, dem äuſſerlichen Vernehmen nach, in ſich zu faſſen ſcheinen will) allermildeſt zuruckhalten, und den Herrn Hertzog Anton Ulrich

vor allen, mit Seiner Anno 1737. bey Reichs-Hof-Rath eingereichten Rechtlichen Nothdurfft, hören, und demnächſt in der Sache fortſchreiten, oder allenfalls, doch nur ſo lang damit zuruck halten zu laſſen, bis daß der neue Herr Præſident introduciret, und man fernere Verhaltungs-Befehle einholen kan.

Es iſt die höchſte Noth da, und der Schaden gar zu groß, jetzo iſt es noch Zeit, ehe Morgen das Decretum clementiſſimum ins Publicum judicialiter gehet.

Lit. X.

Allerunterthänigſtes Pro-Memoria des Hof-Rath und Reichs-Agenten Neukirchen, de dato 28. Julii 1744. welches in der bey Kayſerl. Majeſtät gehabten Audienz Allerhöchſt Deroſelben er zu Füſſen geleget.

Præſ. den 23. Julii 1744. in Audientia Imperatoris.

Ew. Kayſerl. Majeſtät läſſet der Herr Hertzog Anton Ulrich zu Sachen-Meiningen, in Gefolg des unterm 26. lauffenden Monats Julii, Allerhöchſt Deroſelben in Manus proprias eingereichten Pro-Memoria, hiemit letztlichen, nachdeme alles mündlich, in der bekannten Succeſſions-Sache, umſtändlich allerſubmiſſeſt vorgeſtellet worden, allerunterthänigſt

nigſt bitten, Allerhöchſt Dieſelbe geruhen allergnädigſt, vor allen Dingen:

1.) Auf Hochgedachten Herrn Hertzogen, als einen ſo vornehmen und alten Reichs-Stand; dann

2.) auf das dermahlige Objectum, da es Land und Leute, Regalien, Reichs-Lehen, Succeſſion, in immediaten Reichs-Land- und Fürſtenthümern, mithin lauter wichtigſte publique Materien anbetrifft, hauptſächlich zu ſehen, und

3.) Denſelben, da über dieſe allerhaicklichſte Sachen, die Frage iſt, darüber vorhero gründlich, legaliter und hinlänglich zu hören, dabey

4.) die Subſtantialia, der ſchon vor vielen Jahren, und von voriger Kayſerl. Majeſtät p. M. geſtatteten Judicial - Audienz zu beobachten.

5.) Denſelben um Sein Jus quæſitum, inaudito, und ohnverſchuldter Dingen und illegali Modo, nicht zu bringen, und

6.) dieſe Sache nach der GOtt gefälligen und Allerhöchſt Deroſelben angeſtammten Gerechtigkeits-Liebe, und zwar

7.) durch den gehörigen und in Reichs-Geſetzen herkommlichen Reichs-Hof-Rath, tractiren, unterſuchen und decidiren, mithin

8.) gegen den Herrn Hertzog Anton Ulrich nichts præjudicirliches und verfängliches, abſque legali Cauſæ Cognitione & Inſtantia ordi-

ordinaria, ac Legali, allergerechteſt erkennen, und alſo

9.) wegen angeführter legalen Urſachen und Gründe, das Decretum clementiſſimum quæſt. zuruck ziehen, und aufheben zu laſſen.

Gleichwie man nur um ein legales Gehör und unpartheyiſche Juſtitz allerunterthänigſt bittet, dieſe auch von Ew. Kayſerl. Majeſtät, als Allerhöchſtwürdigſten Reichs-Ober-Haupt, niemand verſaget, oder abgeſchlagen werden kan;

Als getröſtet man ſich, in dieſer ſo wichtigen Sache, der allergnädigſt- und gerechteſten gebetenen Erhörung.

Lit. Y.

Herrn Hertzog Anton Ulrichs Vorſtellung und Proteſtation, gegen das Decretum vom 20. Julii 1744. de dato Wien, den 29. Julii 1744.

Præſ. Reichs-Hof-Rath, de 11. Aug. 1744.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, auch in Germanien und Böheim König.

Allergnädigſter Kayſer, König und Herr!

Unter ſo vielen ausnehmenden Eigenſchafften, womit GOtt der Allerhöchſte Ew. Kayſerl. Majeſtät, als Seinen Geſalbten, vor allen

len andern begabet hat, iſt vornehmlich auch dieſe, daß Ew. Kayſerl. Majeſtät bis anhero der Juſtitz den freyen Lauff gelaſſen, niemand den Weg zu Dero Gnaden = Thron verſperret, noch das rechtliche Gehör verſaget haben.

Da nun Treu und Pflicht von mir erheiſchen, mich meiner Fürſtlichen Familie, in Ihren dermahlen äuſſerſt bedrängten Umſtänden, anzunehmen; So werden Ew. Kayſerliche Majeſtät, nach Dero angeſtammten Großmuth, und Gerechtigkeits = Liebe, nicht in Ungnaden vermercken: Wann Dero geheiligten Perſon, mit dieſer beſtgegründeten Vorſtellung, mich in tieffeſter Ehrfurcht nähere, um den bevorſtehenden totalen Untergang meiner Fürſtlichen Deſcendenz dadurch vorzubauen.

Es haben nemlich, Reichs bekannter maſſen, die, aus bloſſer Haabſucht und Mißgunſt, zu mein und der Meinigen gäntzlichen Verderben, Sich zuſammen vereinigte, und dermahlen von Sachſen = Gotha wiederum aufgewiegelte Chur = und Fürſtliche, Sächſiſche, Brandenburgiſche, Braunſchweigiſche und Heßiſche Häuſer, nach dem Ihnen vorgeſetzten Zweck, nicht in Tramite Juris zu bleiben; ſondern dieſe momentoſe Sache nur zu überſchnellen, ſo bald Ihnen Ihr letzter Verſuch fehl geſchlagen, und Sie, Vi Concluſi, de 13. Martii 1744. gerechteſt angewieſen worden, die in Puncto Succeſſionis, Meiner Fürſtl. Deſcendenz, bishero verhandelte Acta, zu Faſſung eines Schluſſes, in Originali & integraliter, von

Wien herbeyzuſchaffen, um dieſe Jhre böſe Abſichten deſto geſchwinder durchzutreiben, bey Ew. Kayſerl. Majeſtät, in einer etlich und 20. Bogen langen Schrifft darzuthun, Sich unterfangen, daß zu Decidirung dieſer ſo wichtigen Sache, woran das Wohl und Weh Meiner gantzen Fürſtlichen Familie hänget, nicht nöthig ſey, die Jhnen auferlegte Herbeyſchaffung ſothaner Acten, zu bewerckſtelligen: Maſſen es nur bey der, von voriger Kayſerl. Majeſtät, beſagten Häuſern, in hac Cauſa, gethan ſeyn ſollenden Declaration und Salvation, ſein Verbleiben haben könte; Mithin die, von Ew. Kayſerl. Majeſtät, abſolute zu erzwingen Sich vorgenommene Declaration, noch jener, und der neuen Wahl-Capitulation, einzurichten wäre.

Wann aber, Allergnädigſter Kayſer und Herr Herr! meinen Gegnern nicht frey ſtehet, einen andern, als den gleich Anfangs Selbſt beliebten Weg Rechtens zu ergreiffen, ich auch, ſamt Meiner Fürſtlichen Deſcendenz, durch das, von weyl. Jhro Kayſerl. Majeſtät mir ertheilte allergnädigſte Diploma, ein Jus quæſitum erlanget, welches, ohne mich gnüglich zu hören, mir und Jhnen, ſonder die gröſte Injuſtitz zu begehen, ſo ſchlechterdings nicht wieder entzogen werden kan; Zumahl, da die Standes-Erhöhung per Concluſa feſtgeſetzet worden, und die Succeſſions-Sache, Lis pendens iſt, der, ohne die Acten integraliter beyſammen zu haben, und meine Rechts-beſtändige Deſtruction, derer Gegenſeitigen frivolen Einwen-

wendungen hinlänglich zu proderiren, nicht erörtert werden mag; Ich auch die 17. Jahre über, welche mich dieſer Sache wegen hier aufgehalten, weder von einer Kayſerl. Declaration noch Salvation, nicht das geringſte gehöret habe: Folglich ſelbige ſo lange für eine pure lautere Gegenſeitige Erfindung halten muß, bis daß aus denen Original-Acten eines andern belehret werde: Und endlich dieſe Sache wegen der darbey concurrirenden gantz beſondern Umſtände und Litispendens, gar nicht unter diejenige mit zu referiren, welche nach der neuen Wahl-Capitulation vor der Fauſt abzuſprechen oder zu decidiren ſind; Wohlerwogen Ew. Kayſerl. Majeſtät Selbſt höchſt daran gelegen iſt, hinter die wahre Beſchaffenheit der Sache zu kommen, ad importunas Preces meiner Gegner, nicht ſogleich inaudita altera Parte, zu verfahren, vielmehr mir und denen Meinigen, wegen der von denen Gegentheilen ſchon über 30. Jahr wider Uns ausgeſtoſſenen, gantz enormen und unerträglichen Calumnien, Krafft Dero Richterlichen Amts, endlich die lang erwartete und gebührende Satisfaction zu verſchaffen: Und daß vor allen, wegen der conſequentioſen Folgen, die Kayſerliche Reſervata, ſarta & intacta erhalten, und, durch eine übereilte Declaration, nicht in gewiſſe Schrancken eingeſchloſſen, oder gar eludiret werden mögen.

Als gelanget an Ew. Kayſerl. Majeſtät, mein und der Meinigen Fußfalliges Bitten, in Cauſa tanti Momenti:

I. Meine Gegentheile mit Ihren unbilligen Declarations-Geſuch ab- und auf das Concluſum, vom 13. Martii 1744. zu verweiſen, mir aber:

II. Zu Beybringung meiner Rechtlichen Nothdurfft, und derer Meinigen Unſchuld, auch zu Hinterkommung der Wahrheit, die Gegenſeitige Schreiben und weitläufftige Vorſtellung, förderſamſt integraliter communiciren zu laſſen, damit ſolche mit denen hieſigen Original-Acten confrontiren, und ſodann Ew. Kayſerl. Majeſtät das weitere vorſtellig machen können.

Dieſe Sache iſt viel zu wichtig, und Ew. Kayſerl. Majeſtät ſind viel zu gerecht, als daß Sie mich und die Meinigen ungehört verdammen, Hülff-los laſſen, oder dem Ehrgeitz und der Haabſucht meiner Gegentheile aufopffern; mithin die Ausrott- und Vertilgung, meines Fürſtlichen Sachſen-Meiningiſchen Particular-Stammes, über mich, als eines Dero allerdevoteſten Reichs-Fürſten, verhängen und unſchuldige, aus einer rechtmäßigen Ehe erzeugte Kinder, Ihres Väterlichen Erbes berauben, und gar an den Bettel-Stab bringen laſſen wolten: Zumahl, da ſammt Ihnen Ew. Kayſerl. Majeſtät mildrichterliches Amt, um unpartheyiſche Adminiſtration der heylſamen Juſtitz, allerunterthänigſt und nochmahls Fußfälligſt implorire, meines Orts nie, wie die Gegentheile

das

das Licht geſcheuet, noch die Sache zu protrahiren gedencke; ſondern in weitern Verfolg, Ew. Kayſerl. Majeſtät, mein und der Meinigen Unſchuld, ſamt denen Gegenſeitigen Umtrieben und leeren Einſtreuungen, Sonnenklar vor Augen legen werde;

Jedoch, falls wider Verhoffen, meine mächtige Gegner, durch Ihr unaufhörliches Sollicitiren und andere auſſerordentliche Wege, eine mir und denen Meinigen nachtheilige Declaration, wodurch offterwehntes Diploma, vel in totum, vel in tantum annihiliret werden ſollte, ſub- & obreptitie erſchleichen würden, mir und denen Meinigen dargegen, quævis competentia Juris Remedia, hierdurch quam ſolenniſſime proteſtando verwahret, und auf das feyerlichſte per Expreſſum reſerviret, Ew. Kayſerl. Majeſtät aber ſchließlichen, noch allerunterthänigſt gebeten haben will:

> Dieſe eventuale Proteſtation und Verwahrung, ad Acta legen, und in Judicando, darauf gerechteſt reflectiren zu laſſen.

Welche Allerhöchſte Gnade und Rechts-Pflege, ſamt denen Meinigen, mit Darſetzung Guts und Bluts, Lebenslang veneriren, dem Allerhöchſten, vor Ew. Kayſerl. Majeſtät, langwührige und beglückte Regierung anflehen und bis an das Ende meiner Tage, in unverbrüch-

licher Reichs-Fürſtlicher Treue und Devotion, verharren werde

Ew. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſter, treu gehorſamſter Reichs-Fürſt

Wien den 29. Jul 1744.

Anton Ulrich, H. z. Sachſen.

Lit. Z.

Exhibitio Herrn Hertzog Anton Ulrichs Vorſtellung und Proteſtation, ſub præſ. Judiciali, den 11. Aug. 1744.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, auch in Germanien und Böheim König.

Allergnädigſter Kayſer, König und Herr Herr!

Auf gnädigſten Special-Befehl Sr. Hochfürſtl. Durchl., des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, ſoll allerunterthänigſter Anwald, ſub Sign. ⊙. Copiam, von demjenigen allergehorſamſten Vorſtellungs- und Reſervations-Schreiben, bey dieſem höchſten Reichs-Gericht übergeben, wovon Ew. Kayſerl. Majeſtät das Originale zu allergnädigſten Händen heut überreichet worden. Zugleich auch allerſubmiſſeſt bitten, Ew. Kayſerl. Majeſtät wollen hierauf allergerechteſt

reile-

reflectiren, und ohngehörter, & illegali Modo, wieder gedachten Anwalds gnädigſten Herrn Principalen und deſſen Fürſtl. Familie nichts præjudicirliches erkennen laſſen. Hierüber ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſter, treu gehorſamſter, Hertzoglich-Sachſen-Meiningiſcher Anwald,

Peter Heinrich Ernſt Neukirchen.

Signum ⊙. iſt die vorhergehende Beylage ſub Y.

Præſ. R. H. R. d. 11. Aug. 1744.

An die Röm. Kayſerl. auch in Germanien und zu Böheim Königl. Majeſtät, Allerunterthänigſte Exhibitio Copiæ, eines ad Manus Auguſtiſſimas überreichten Original-Schreibens, mit Bitte, Pro Clementiſſime deſuper reflectendo, & inaudito Domino Principali, nil præjudiciale decernendo, Anwalds, Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, in Sachen, Sachſen-Meiningiſche Succeſſion betreffend.

Mit Beylagen ſub Sig. ⊙.

Lit. Aa.

Des Hof-Rath und Reichs-Agenten Neukirchen, allerunterthänigſte

Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, de præſ. Judiciali, den 11. Aug. 1744.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, auch in Germanien und Böheim König.

Allergnädigſter Kayſer, König und Herr Herr!

Ew. Kayſerl. Majeſtät, ſoll Endes unterzeichneter Anwaldt, auf erhaltenen gnädigſten Special-Befehl, im Namen ſeines gnädigſten Herrn, des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, Hochfürſtl. Durchl. allerſubmiſſeſt und Fußfälligſt vorſtellen: Was maſſen Ihro gar zu ſehr zu Gemüth dringet, daß Allerhöchſt Dieſelbe, in auſſen rubricirten Sachen, Dero gantze Hochfürſtl. Deſcendenz auf einmal in einer ſo häcklichen und wichtigſten Succeſſions-Sache, zum Raub und Opffer, ein und andern Hochfürſtl. Häuſer, per Forum incompetens, & ne quidem obſervatis Subſtantialibus Proceſſus, neque viſis, lectis & examinatis Actis judicialibus, zu machen geruhen wolten.

Es ſind in hac Cauſa zwey Stück, nemlich:

a.) die Standes-Erhöhungs-dann

b.) die Succeſſions-Sache zu betrachten:

Uber beede iſt bey voriger Kayſerl. Majeſtät p. M. zu Wien, am höchſtpreißlichen Reichs-Hof-

Rath,

Rath, ein Proceſs entſtanden, die Erſtere aber, per Concluſa clementiſſima vollkommen abgethan, und die Letztere ad Forum competens, nemlich zum Kayſerlichen Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath verwieſen und allda verhandelt, ja gar pœnaliter geboten worden, künfftighin dieſe Sache nicht mehr Standes-Erhöhung, ſondern Puncto Succeſſionis zu rubriciren. In Gefolg deſſen, haben vorige Kayſerl. Majeſtät p. M. die Inſinuationem derer Gegentheiligen Exhibitorum auferleget, und dieſe Sache, ſo weit in Audientia Judiciali, & Foro competente tractiren laſſen, daß die Exceptional-Handlung von Anwalds gnädigſten Herrn Principalens Hochfürſtl. Durchl. ſchon Anno 1737. allerunterthänigſt eingereichet worden ſind.

Mit ſelbiger müſſen nun Anwalds gnädigſter Herr Principal noch gehöret werden;

Es haben auch, und zwar in Foro competente, id eſt, vorm Kayſerl. Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, Ew. Kayſerl. Majeſtät Selbſten, von Anfang her, per Decretum clementiſſimum, ſub dato 6. & præſ. 10. Martii nup. den geraden Weg Rechtens zu gehen, reſolviret, und Dero Höchſtpreißlichen Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, pro Foro competente, alleinig anerkannt und dahero von Ihme ein NB. Pflicht-mäßiges und ſtandhafftes Gutachten, um auf den Grund zu ſehen, abgefordert.

Es iſt auch darauf, zu Dieſſeitiger aller-

unterthänigſter Dancksagung, eine ohnpartheyiſche Juſtitz-Pflege erfolget, mithin das Concluſum clementiſſimum, ſub Lit. A. de 13. Martii nup. erkannt worden; Selbiges auch in Rem judicatam erwachſen, ohne daß weder zu Wien, ſo viel wiſſend, die Acta quæſtionis begehret, noch weniger hierüber eine kleine Vorſtellung bey dem Höchſtpreißlichen Kayſerl. Reichs-Hof-Rath gethan; ſondern Sich immediate, um den Weg Rechtens und das gerade Liecht zu vermeiden, an Dero hohe Conferenz, als wann letztere das Forum competens ſeyn ſolle, mit Ihren weitläufftigen Schrifften gewendet, und hierauf, inaudita altera Parte, & contra Capitulationem Cæſaream noviſſimam, Art. XVI. §. 12. ein Decretum clementiſſimum, de 20. Julii nup. vermöge welchem die gantze Sache auf einmahl über das Knie abgebrochen und vollkommen decidiret, und nur noch der Modus exequendi übrig ſeyn ſolle, ſub- & obreptitie erſchlichen worden.

So bald nun Anwalds gnädigſter Herr Principal von ſolch illegalen, & a Judicio incompetente beſchehenen Verfahren einige Nachricht erhalten; So haben Höchſt Dieſelbe durch Dero Endes unterzeichneten Anwald, angeſchloſſene zwey Pro-Memoria humillima, ſub B. & C. zu Allerhöchſten Kayſerlichen eigenen Händen, allerſubmiſſeſt einreichen, auch unter heutigem Dato ein ferneres alleruntertänigſtes eigenhändig unterſchrie-

A. (margin: Lit. A.)

B. & C.

ſchriebenes Vorſtellungs- und reſpective Verwahrungs-Schreiben übergeben laſſen; Worauf man ſich Kürtze halber allerunterthänigſt beziehet.

Wann nun, allergnädigſter Kayſer, König und Herr Herr, Anwalds gnädigſter Herr Principal, nur die bloſſe Adminiſtration der gerad durchgehenden ohnpartheyiſchen Juſtitz, Sich in Judicio competente und ein legales Gehör, nemlich vom Kayſerl. Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, allerunterthänigſt ausbittet, auch ohne die vorherige in Wien in Archivo befindliche dicke Acta, in hac Cauſa nicht fortzukommen, und der Hochſtpreißliche Reichs-Hof-Rath in einer ſolch wichtigen und momentoſen Sache, Judicium competens alleinig iſt, und darvor anerkannt wird. Als ergehet ſolchemnach an Ew. Kayſerl. Majeſtät Dieſſeitiges allerunterthänigſtes Fußfälligſtes Bitten:

1) Das Concluſum clementiſſimum, de 13. Martii nup. tanquam Rem judicatam, zu manuteniren;

2) Denen gerechteſten Petitis humillimis obiger zwey Pro-Memoria zu deferiren; Dann

3) alle Gegentheilige Exhibita, mit allen Beylagen, integraliter zu communiciren; Mithin

4) das Decretum quæſtionis, de 20. Jul. nup. (als welches die Hände, zu einem Gewiſſenhafften, Pflicht- und

ſtand-

ſtandhafften und cordaten Votiren, propter Gloriam Obſequii, altefato Collegio relictam, zu binden ſcheinet) wieder zuruck zu nehmen.

5) Dominum Ducem Saxo-Meiningenſem, & Ejus Liberos, um Sein Jus quæſitum, dann die

6) Judicial geſtattete Audienz nicht zu bringen; ſondern

7) dieſe Sache künfftighin in Puncto Succeſſionis, zu rubriciren.

8) In allen legaliter und durch den Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath zu verfahren, wiedrigen Falls man Sich Dieſſeits gegen all-wiedriges præjudicirliches Verfahren hiemit nochmahlen proteſtando, & quæcunque reſervando, in allertieffeſter Erniedrigung verwahret haben will. Hierüber ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſt.

allerunterthänigſter, treu gehorſamſter Hertzogl. S. Meining. Anwald,

Peter Heinrich Ernſt Neukirchen.

Die Beylage A. iſt das oben ſub C. angeſchloſſene Reichs-Hof-Raths-Concluſum, vom 13. Martii 1744. Die Anlage B. das Pro-Memoria vom 26ten Julii 1744. ſub W. und die Anlage C. das Pro-Memoria vom 28. Julii 1744. ſub X.

Præſ. R. H. R. de 11. Aug. 1744.

An

An die Röm. Kayſerl. auch in Germanien und Böheim Königl. Majeſt. Allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, Pro clementiſſime deſuper reflectendo, Anwalds Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Hertzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, in Sachen, Sachſen-Meiningiſche Succeſſion betreffend.

Mit Beylagen, ſub Lit. A. B. & C.

Lit. Bb.

Des Hof-Rath und Reichs-Agenten Neukirchen, allerunterthänigſte Anzeige, pro retradendo Exhibito, de præſ. judiciali, den 12. Aug. 1744.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer, auch in Germanien und Böheim König.

Allergnädigſter Kayſer, König und Herr Herr!

Nachdem das geſtrige, in auſſen rubricirten Sachen, eingereichtes Exhibitum humillimum, auf weitere Inſpicirung, ferner ſuppliret und eingereichet worden, mithin deſſen Retradition allerunterthänigſt bitten ſolle;

Alſo habe hiemit das obbemeldte vollziehen, und, pro ejusdem Retraditione, allerſubmiſſeſt

miſſeſt bitten, und ein anderes Exhibitum humillimum, an ſtatt deſſen, hiemit einreichen wollen. Hierüber ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſtät,

allerunterthänigſter, treu gehorſamſter Sachſen Meining. Anwald,

Peter Heinrich Ernſt Neukirchen.

Præſ. R. H. de 12. Aug. 1744.

An die Röm. Kayſerl. auch in Germanien und zu Böheim Königl. Majeſt. allerunterthänigſte Anzeige, ad Exhibitum heſternum und Bitte: Pro clementiſſime, ex allegatis Cauſis, dictum Exhibitum humillimum retradendo. Anwalds, Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Meiningen Anton Ulrichs, in Sachen, Sachſen-Meiningiſche Succeſſion betreffend.

Lit. Cc.

Des Hof-Rath und Reichs-Agenten Neukirchens, anderweit exhibirte allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, de præſ. Judiciali, den 12. Aug. 1744.

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Kay-

Kayſer, auch in Germanien und Böheim König.

Allergnädigſter Kayſer, König und Herr Herr!

Ewr. Kayſerl. Majeſtät ſoll Endes unterzeichneter Anwald, auf erhaltenen gnädigſten Special-Befehl, im Namen ſeines gnädigſten Herrn, des Herrn Hertzog Anton Ulrichs, zu Sachſen-Meiningen Hochfürſtl. Durchl. allerſubmiſſeſt und Fuß-fälligſt vorſtellen: Was maſſen Ihro gar zu ſehr zu Gemüth dringete, daß Allerhöchſt Dieſelbe, in auſſen rubricirten Sachen, Dero ganze Hochfürſtl. Deſcendenz auf einmal, in einer ſo häcklichen und wichtigſten Succeſſions-Sache, zum Opffer, ein und andern Hochfürſtl. Häuſern, neque viſis, lectis, & examinatis Actis judicialibus, machen zu laſſen, geruhen wollen.

Es ſind in hac Cauſa, zwey Stück, nemlich:

a) Die Standes-Erhöhungs- dann

b) Die Succeſſions-Sache, zu betrachten;

Uber beyde iſt bey voriger Kayſerl. Majeſtät p. M. zu Wien am Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath ein Proceſs entſtanden;

Die erſtere aber per Concluſa Clementiſſima vollkommen abgethan, und die letztere, ad Forum competens, nemlich zum Kayſer-

lichen Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath verwieſen, und allda verhandelt, ja gar pœnaliter geboten worden, künftighin dieſe Sache nicht mehr Standes-Erhöhung, ſondern Puncto Succeſſionis zu rubriciren. In Gefolg deſſen haben vorige Kayſerl. Majeſtät p. M. die Inſinuationem derer Gegentheiligen Exhibitorum auferleget, und dieſe Sache ſo weit in Audientia judiciali & Foro competenti tractiren laſſen, daß die Exceptional-Handlung, von Anwalds gnädigſten Herrn Principalens, Hochfürſtl. Durchl. ſchon Anno 1737. allerunterthänigſt eingereichet worden ſeye. Mit ſelbiger getröſtet Sich nun Anwalds gnädigſter Herr Principal, noch gehöret zu werden;

Es haben auch, und zwar vor dem Kayſerl. Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, Ew. Kayſerl. Majeſtät ſelbſten von Anfang her, per Decretum Clementiſſimum, ſub dato 6. & præſ. 10. Martii nup. den geraden Weg Rechtens zu gehen reſolviret, und Dero Höchſtpreißlichen Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, pro Foro competente, alleinig anerkannt, und dahero von Ihme, ein NB. Pflicht-mäßiges und ſtandhaftes Gutachten, um auf den Grund zu ſehen, abgefordert.

Es iſt auch darauf, zu Dieſſeitiger allerunterthänigſter Danckſagung, eine ohnpartheyiſche Juſtitz-Pflege erfolget, mithin das Concluſum Clementiſſimum ſub Lit. A. A. d. 13. Martii nup. erkannt worden.

Bey

Bey ſelbigem muß es auch ſo lang ſein Bewenden haben, bis daß die Acta integraliter beygebracht worden ſind.

Man hat Gegentheiliger Seiten weder zu Wien, ſo viel wiſſend, die Acta quæſtionis begehret, noch weniger hierüber eine Vorſtellung bey dem Höchſtpreißlichen Kayſerl. Reichs-Hof-Rath gethan; ſondern Sich immediate, um den Weg Rechtens, und das gerade Licht zu vermeiden, an Kayſerl. Majeſtät hohe Conferenz, mit Ihren weitläuftigen Schrifften gewendet, und hierauf, inaudita altera Parte, ein Decretum Clementiſſimum, d. 20. Julii nup. vermöge welchem die ganze Sache auf einmal vollkommen decidiret, und nur noch der Modus übrig ſeyn ſolle, ſub- & obreptitie erſchlichen;

So bald nun Anwalds gnädigſter Herr Principal von ſolchem einige Nachricht erhalten; So haben Höchſt Dieſelbe durch Dero Endes unterzeichneten Anwald, angeſchloſſene zwey Pro Memoria humillima, ſub B. & C. zu Allerhöchſten Kayſerlichen eigenen Händen allerſubmiſſeſt einreichen, auch unter heutigem Dato, ein ferneres allerunterthänigſtes eigenhändig-unterſchriebenes Vorſtellungs- und reſpective Verwahrungs-Schreiben, übergeben laſſen; Worauf man ſich, Kürtze halber, allerunterthänigſt beziehet.

B. & C.

Wann nun, Allergnädigſter Kayſer, König,

nig, und Herr Herr! Anwalds gnädigſter Herr Principal nur die bloſſe Adminiſtration der gerad durchgehenden, ohnpartheyiſchen Juſtitz, und ein Legales Gehör, vor dem Kayſerl. Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath allerunterthänigſt ausbittet, auch ohne die vorherige in Wien in Archivo befindliche dicke Acta, in hac Cauſa, nicht fortzukommen, und der Höchſtpreißliche Reichs-Hof-Rath in einer ſolch wichtigen und momentoſen Sache Judicium competens iſt, und davor anerkannt wird; Als ergehet ſolchemnach an Ewr. Kayſerl. Majeſtät Dieſſeitiges allerunterthänigſtes Fuß-fälligſtes Bitten:

1) Das Concluſum Clementiſſimum, de 13. Martii nup. tanquam Rem judicatam, zu manuteniren.

2) Denen gerechteſten Petitis humillimis, obiger zwey Pro Memoria, zu deferiren; Dann

3) Alle Gegentheilige Exhibita, mit allen Beylagen, integraliter zu communiciren; Mithin

4) Das Decretum Quæſtionis, d. 20. Julii nup. (als welches die Hände zu einem ſtandhaften und cordaten Votiren, propter Gloriam Obſequii, altefato Collegio relictam, zu binden ſcheinet) wieder zurück zu nehmen.

5) Dominum Ducem Saxo-Meinungenſem,

ſem, & Ejus Liberos, in Ihrem Jure quæſito, dann in der

6) Judicial geſtatteten Audienz nicht zu kräncken; ſondern

7) Dieſe Sache künftighin, in Puncto Succeſſionis, zu rubriciren.

8) In allen, durch den Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, zu verfahren, widrigen Falls man Sich Dieſſeits gegen all widriges Verfahren hiemit nochmalen proteſtando, & quæcunque reſervando, in allertiefeſter Erniedrigung verwahret haben will. Hierüber ꝛc.

Ew. Kayſerl. Majeſtät,

allerunterthänigſter, treu gehorſamſter Hertzogl. Sachſen-Meining. Anwald,

Peter Heinrich Ernſt Neukirchen.

Lit. A. B. & C. ſind eben die Anlagen, welche bey Lit. Aa. angefüget worden.

Præſ. R. H. R. d. 12. Aug. 1744.

An die Röm. Kayſerl. auch in Germanien und Böheim Königl. Majeſtät, Allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, Pro Clementiſſime deſuper reflectendo: Anwalds, Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Hertzog Anton Ulrichs, zu Sachſen-Meiningen. In Sa-

chen, Sachſen-Meiningiſche Succeſſion betreffend.

Mit Beylagen A. B. & C.

Lit. Dd.

Herrn Hertzog Anton Ulrichs, Pro Memoria, an Ihro Kayſerl. Majeſtät, durch den Herrn Obriſt Cammerer, Herrn Grafens von Preußing Excell. überreichet, de dato Franckfurt, den 25. Aug. 1744.

Allerunterthänigſtes Pro Memoria.

Ew. Kayſerl. Majeſtät geruhen, Sich nur noch mit wenigen allerunterthänigſt hinterbringen zu laſſen: Was maſſen ich mich nochmalen hiemit auf die allerunterthänigſte mündliche Vorſtellung kürtzlich beziehe, und nur nachfolgendes allerſubmiſſeſt anführe:

Daß, nachdem Ew. Kayſerl. Majeſtät Selbſten mir allergnädigſt declariret haben, daß von der Standes-Erhöhungs-Sache die Frage hier nicht ſeye, auch Dero Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, in dieſer häcklichen Sachſen-Meiningiſchen Succeſſions-Sache, auf das erſtere Decretum, de dato 6. & præſ. de 10. Martii 1744. cordate & ſincere Ihre Vota zu ſagen erlaubet, dieſes aber nicht geſchehen ſeyn, ſondern

dern der Reichs-Hof-Rath von Ihrer Meynung völlig abſtrahiret, und bloß nach dem letztern Decreto, de 20ten Julii (welches Ihnen die Hände im Votiren völlig bindet, und hierinnen, ob mir das Legale Gehör zu geſtatten ſeye, gar nicht votiret worden, noch werden können) gerichtet haben ſollen, und mir auch die Wahl-Capitulation, Art. XVI. §. 12. in claris verbis:

Daß ſolcherley Decreta Clementiſſima nicht erlaubet ſeyn, noch gelten können, zu ſtatten kommet;

Als bitte hierdurch nochmahlen Ew. Kayſerl. Majeſtät allerunterthänigſt, mir die Juſtitz und Legales Gehör durch den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, als meine ordentliche Inſtanz, angedeyhen, und von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath das Pflicht-mäßige und ſtandhafte Gutachten auf das erſtere Decretum Clementiſſimum, abfordern zu laſſen.

Anton Ulrich, H. zu Sachſen.

An die Röm. Kayſerl. und Königl. Majeſtät, zu Allergnädigſten Händen.

Uberſchicket, an Herrn Obriſt-Cämmerer, Graf von Preußing Excell. um 12. Uhr, den 25. Aug. 1744.

IX.

Des geſamten Fürſtlichen Hauſes Sachſen gründlicher Bericht,

Was wegen des Herrn Herzogs **Anton Ulrichs** zu Sachſen-Meiningen, Vor Seine mit **Philippinen Eliſabeth Ceſarin** erzeugte Kinder, ausgebrachten Legitimations- und Standes-Erhebungs-Diplomatis vorgegangen, Samt nöthiger Abfertigung der anderſeitigen Pro colorando Recurſu ad Comitia im Druck diſtribuirten

REPRAESENTATION.

JVSTINVS IMP.

L. 7. C. de naturalibus liberis & matribus eorum, & ex quibus cauſis juſti efficiantur.

In poſterum vero ſciant omnes, legitimis matrimoniis legititimam ſibi poſteritatem quærendam. Injuſta namque libidinum deſideria nulla de cetero venia defendet.

In des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen durch den Druck bekannt gemachter Repræſentation kommen vornehmlich zwey Haupt-*Objecta* in Betrachtung:

I. Die von Seiner Durchl. wegen Ihrer aus *notoriſcher* Mißheyrath erzeugten Kinder *Succeſſions*-Fähigkeit dem *Publico* zu machen geſuchte ungleiche Vorſtellung.

II. Die zu weiterer des *Publici Præoccupation* mit eingemiſchete, und durch nurgedachte Mißheyrath von Seiner Durchl. ſelbſt erregte *Diſſidia* im Fürſtl. Meiningiſchen Hauſe, ſonderlich *in puncto corregiminis & reliquorum*, ſamt daher genommenen ſo ungegründeten, als unfreundlichen Anſchuldigungen.

So viel nun das erſte *Objectum* anbetrift, ſind darbey ſechs unterſchiedene Fragen in Erwägung zu nehmen:

I. Was dergleichen Mißheyrath nach Teutſchen Rechten und Herkommen für Folgen nach ſich ziehe? §. I. usque XXV.

Und

Und da nun ſothane Folgen, nach deren kundbarer Beſchaffenheit, nicht anders, als mißlich ſeyn können; So entſtehet die Frage:

II. Wie weit von Kayſerl. Macht Vollkommenheit, und *vi reſervati*, dieſelben Folgen, *Salva Capitulatione Cæſarea*, geheilet oder gebeſſert werden können? §. XXVI. usque LVI.

Dieweilen aber das Fürſtl. Haus Sachſen, ſamt deſſen Erbverbrüdert- und vereinigten Chur- und Fürſtl. Häuſern, über das von dem Herrn Herzog Anton Ulrich Ao. 1727. ausgebrachte Diploma, als der Kayſerl. Wahl-Capitulation und denen juribus ſtatuum Imperii zuwider, ſich höchlich beſchwehret befunden; So iſt die Frage:

III. Was für ein Rechts-Mittel dargegen zu gebrauchen geweſen, auch würcklich gebrauchet worden? §. LVII. usque LXXV.

Nachdeme ferner dieſe Gravatorial-Sache, wegen des am 20. Oct. 1740. erfolgten allerhöchſten Abſterbens Ihro Kayſerl. Majeſtät CAROLI VI. glorwürdigſten Andenckens, zu der verhoften Reichs-Grund-Geſetzmäſſigen Remedur und völligen Endſchaft nicht gebracht werden können; So erwächſet daraus die Frage:

IV. Was die *gravirte* Fürſtl. Sächſ. Häuſer, zu Erhaltung der Reichs-*Conſtitutions*-mäßigen *Remedur*, *etiam tem-*

pore

pore interregni thun können, ſollen und müſſen, auch würcklich gethan haben? §. LXXVI. usque LXXXIV.

Gleichwie nun durch die Capitulationem Cæſaream noviſſimam art. XXII. §. 4. der Grund des Fürſtl. Sächſ. Gravaminis, gegen jenes Diploma, gehoben worden iſt; Alſo folget daraus die weitere Frage:

V. Was dem Fürſtl. Hauſe Sachſen, nach angetretener Regierung Kayſers CAROLI VII. nunmehro auch höchſtrühmlichen Gedächtniſſes, zu ſuchen und auszuwürcken obgelegen? §. LXXXV. usque XCIII.

Endlich aber, weilen hochgedachtes Fürſtl. Haus würcklich erlanget und ausgewürcket hat, was zu deſſen hinlänglicher Beruhigung gereichen können, des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl. hingegen, den Recurſum ad Comitia zu nehmen, Ihro Abſichten gemäß erachten wollen; So ergiebet ſich die letztere Frage:

VI. Ob der von Seiner Durchl. ergriffene *Recurs* gegründet, und nach denen Reichs-Grund-Geſetzen beſtehen könne? §. XCIIII. usque CX.

AD QVAESTIONEM PRIMAM.

Was dergleichen Mißheyrath, nach Teutſchen Rechten und Herkommen, für Folgen nach ſich ziehe?

I. Man

I.

Man verſiret desfalls nicht in Casu facti dubii, ſondern es iſt eine kundbare von dem Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen nie widerſprochene Sache, daß Selbte circa Annum 1712. mit einem Hof-Cammer-Mädgen, gemeinen Bürger-Standes, Philippina Eliſabeth Zeſerin, heimliche Liebes-Händel gepflogen, und als dieſe ſchwanger worden, beyde ſich darauf aus den Meiningiſchen Landen heimlich entfernet, auch noch mehrere Kinder gezeuget haben. Ob aber, wenn, und wo dieſelbe zuſammen getrauet worden, das iſt bis dieſe Stunde eine zweifelhafte nie erwieſene Sache geblieben. *Facti notorietas.*

Sothane Ehe iſt bereits Ao. 1723. von Kayſerl. Majeſtät für unanſtändig erkannt, und denen daraus erzeugten Kindern, ſamt ihrer Mutter, nachdrücklich und ernſtlich verboten worden, ſich des Fürſtl. Sächſ. Tituls und Benennung weder anzumaſſen, noch zu gebrauchen. *Adi. N. I. II.*

Und dieſes Kayſerl. gerechteſte Erkänntniß hat, wie aus folgenden erhellen wird, auſſer allem Zweifel ſeine Rechts-Kraft erlanget.

II.

Man verſiret auch nicht in caſu juris dubii, dann *Ius Notorium.*

denen kundbaren Teutſchen Rechten und der *Obſervanz* gemäß, ſind derglei-

chen Mißheyrath-Kinder der Väterlichen Fürſtl. *Dignität*, auch *Succeſſion* an unmittelbaren Reichs- Erb- und Lehn unfähig.

N. *III.* Mit ſo klärlich ausgedrückten Formalien iſt auf ſothanes kundbares Teutſches Recht bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath Ao. 1723. mithin eben zu derſelbigen Zeit, da obgemeldte des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Ehe für unanſtändig erkläret worden, auch in Caſu ſimili, nemlich der Würtemberg-Mömpelgardiſchen Mißheyraths-Sache, die Sententia definitiva ausgefallen. Daß aber dergleichen Kindern von Natur und Geburth

Nichts, als der nothdürftige Unterhalt

N. *IV.* zukomme, ſolches iſt, vermöge gleichmäßigen Kayſerl. judicati eine nichts-weniger klar und kundbare Sache.

III.

Obſervantia notoria. So unfürdencklich alt herkommlich dieſes ſehr vernünftige Teutſche Recht iſt,

Germani namque Generis nobilitatem altiſſime repetentes atavorum atavos Vtriusque Sexus pari Nobilitate ad connubia jungenda conquirunt. Io. BODINUS *de republ. lib.* 6. *cap. ult. p.* 749.

Egregio inter Germanos *honeſtatis*, foro immaculato debitæ, exemplo, *quæ non*

pati-

patitur, ut ſoboles, ex clandeſtina & impare, nec publice parentibus probata *conjunctione* procreata, *legitima habeatur & in majorum hereditatem ſuccedat.* AUG. THUANUS *hiſtor. ſui temporis ad Ao.* 1580. *lib.* 71. *circa finem.*

Id enim legibus firmatum, ut nulla pars in copulandis conjugiis, propriæ ſortis terminos transferat, ſed nobilis nobilem ducat Vxorem, & liber liberam, libertus jungatur libertæ, & ſervus ancillæ, ADAMUS BREMENS. *lib.* 1. *hiſt. Eccleſ. cap.* 5. IOACH. POTGIESER *de conditione & Statu Servorum apud Germ. lib.* 2. *c.* 1. §. 7.

IV.

Conſervandi juris neceſſitas.

Eben ſo genau iſt daſſelbige alte Teutſche Recht bey geiſtlich- und weltlichen Reichs-Fürſten zu aller Zeit beſtändig beobachtet worden; und eben ſo ſtrenge muß auch hinfort daſſelbige beobachtet werden, wann nicht aller Unterſchied von Geburt, Würden, Stand und Weſen, ſamt allen Ordnungen, Rechten und Vorzügen des Teutſchen hohen und niedern Adels zu Grunde gehen ſoll,

Popularia namque matrimonia colluvionem gentium, perturbationem auſpiciorum publicorum privatorumque afferunt, ne quid ſinceri, ne quid incontaminati ſit, ut diſcrimine omni

ſub-

ſublato, nec ſe quisquam, nec ſuos noverit. Quam enim aliam vim connubia promiſcua habent, niſi ut, ferarum prope ritu, vulgentur concubitus plebis patrumque? ut, qui natus ſit, ignoret cujus ſanguinis, quorum ſacrorum ſit, dimidius patrum ſit, dimidius plebis, ne ſecum quidem concors. LIVIUS *libro 4. cap. 2.*

V.

Decus et Vtilitas.

Nur ſolche Leute ſtellen ſich, als zweiffelten ſie, ob ein Lex prohibitiva gegen unanſtändige Mißheyrathen vorhanden ſey, qui ſemel verecundiæ limites transgreſſi ſunt, und welche dahero nur wünſchen, daß promiſcua nupturiendi libido eingeführet und überhand nehmen möchte. Allein, warum wird doch, wann ein Capitularis in ein hohes Reichs-Stift aufgenommen werden ſoll, ob gleich an deſſelben rechter, natürlicher, gleich- und ebenbürtiger Abkunft zu zweiffeln, niemand die mindeſte Urſache hat, jedennoch eine ſolenne Ahnen-Probe erfordert? Warum wird bey Königl. auch andern hohen Solennitäten, Höfen und Ritterlichen Uebungen eben darauf ſo ſorgfältig geſehen? Und ohne Zweiffel eben darum, weil rechte, natürliche und gleiche Vermählungen aller Teutſchen Fürſtl. Gräfl. Standes-Herrlichen und Ritterſchaftlichen Ehre, Würden und Rechte einziger Haupt-Grund und wirckende Urſachen ſind, iſt ſothane Conditio ſine qua non,

wo nicht in allen, doch in denen allermeiſten pactis familiarum illuſtrium, aufs nachdrück-lichſte wiederholet und mit gröſſeſtem Ernſt von unfürdencklichen Zeiten fortgepflantzet worden. Mithin iſt eben darum dem gantzen Römiſchen Reich daran gelegen, daß des Herrn Herzogs Anton Ulrichs gantz ſchmäliche, neuerliche nur aus GERHARD FELTMANNS Tractat, de impari matrimonio entlehnete, und von dieſem auf das unſtatthafteſte aus denen fremden Juſtinianeiſchen, dißfalls auf Teutſche Reichs-Fürſtenthümer durchaus nicht quadrirenden, noch jemalen angenommenen beſondern neuen Conſtitutionibus herbeygezogene, sehr ſchädliche und verderbliche Principia, weder jetzo noch künftig jemals Gehör finden, vielweniger die Oberhand gewinnen mögen.

VI.

Pactum Confraternitatis Saxonico-Haſſiacum.

Das Fürſtl. Haus Sachſen hat zwar nicht nöthig, auf ſeine beſondern Pacta & providentiam majorum ſich zu beziehen. Die kundbare Teutſche Rechte und Herkommen, ſo in Kayſerl. judicatis, eben zu der Zeit, als dieſer Mißheyraths-Handel ſich erhoben, in aliis cauſis ſimilibus öffentlich agnoſciret und darauf geſprochen worden, adj. N. III. IV. waren ſchon genugſam, daſſelbige ſicher zu ſtellen, das diſſeitige Petitum wider die Anmaſſung Fürſtl. Sächſ. Titulatur und Benennung zu fundiren, und das darauf ergangene Kayſerl. Reſcriptum inhibitoriale, ſamt deſſen in contra-

tradictorio erfolgter Rechts-kräftiger Confirmation de Ao. 1723. auszuwürcken, adj. N I. & II.

Dieweilen jedoch Kayſerl. Majeſtät darinnen allergerechteſt erkennen, daß durch des Herrn Herzog Anton Ulrichs widrige Anmaſſungen

nicht alleine dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen, ſondern auch denen dabey intereſſirten Erbverbrüderten und vereinigten Chur- und Fürſtlichen Häuſern, groſſes Nachtheil zuwachſen würde,

Dieſelbe aber ein ſolches

weder von tragenden allerhöchſten Amts wegen, noch als Obriſter Lehn-Herr, mithin in keine Wege geſtatten können;

So wird zu mehrerer Erläuterung dienlich seyn, dieſer von aller Mißbefleckung per tot ſecula frey und rein gebliebenen Alt-Fürſtl. Häuſer, erſte Erbverbrüderung, wie ſolche Ao. 1373.

N. V. von Kayſer Carolo IV. confirmiret und darauf die geſamte Belehnung ertheilet worden, um ſo mehr beyzufügen, als deren ohnverbrüchliches Herbringen aus allen Kayſerl. Wahl-Capitulationen, und von Fällen zu Fällen erfolgten Lehns-Erneuerungen zu Tage lieget, auch kundbarlich noch bis Dato in denen vereinigten Chur- und Fürſtl. Landen alle und jede Collegia, Räthe, Vaſallen, Diener, Städte und Unterthanen, ohne einige Ausnahme, auf die darinnen gegründete

Rechte, Natürliche und Gleiche Erb-Landes- und Lehns-Folge pflichtbar gemachet, ſind. Indem nun

VII.

Qualitas Succeſſorum in Principatus Saxonicos.

Dieſes Fundamental-Geſetz derer Erbverbrüderten hohen Häuſer anförderſt Rechtgebohrne Succeſſores ernennet, beſchreibet und erfordert; So iſt leicht begreiflich, daß allen illegitimis, entweder auſſerhalb, oder aus unrechtmäßiger und unanſtändiger Ehe gebohrnen Kindern, die gäntzliche und ewige excluſiva gegeben wird;

Niemand aber wird ſich anmaſſen, aus ohnſtrittig notoriſch und unanſtändiger Miß-heyrath erzielte Miß-Kinder pro legitimis auszugeben; Wann hiernächſt zur zweyten Qualität Fürſtl. Succeſſorum, die Rechte Natürliche Geburt erfordert wird; So ſind, Kraft deſſen, nothwendig alle non naturales, das iſt, alle, durch menſchliche Kunſt, Erdichtung, Witz und Wahn oder per fictionem juris erſchaffene Kinder gäntzlich ausgeſchloſſen und zurück gewieſen. Ohnſtrittig werden in dem wahren und eigentlichſten Rechts-Verſtande naturales liberi denenjenigen, welche per modum aliquem civilem ans Licht gebracht werden, nemlich legitimatis vel adoptivis, entgegen geſetzet,

pr. Inſtr. & §. 7. de adopt.
§. fin. quib. mod. patr. poteſt ſolv.
§. 2. de inoffic. teſtam.

Da-

Dahero heiſſen rechte natürliche Kinder naturales & legitimi *ſimul*,

Vinnius ad pr. inſt. de adopt.
Thomasius uſ. pract. de liberor. legitimat. cap. 1. §. 2. lit. b.

Dahingegen ſind diplomatiſche Codicillar-Kinder, non naturales, nur eine ſimilitudo, imago & ludibrium naturæ,

Gaji Inſt. lib. I. tit. 5.
L. 23. π. de lib. & poſthum.
L. 76. π. de condit. & demonſtrat.
L. 10. C. de adopt.

Und wann endlich, zu deſto mehrerer ewiger Excluſion alles Mißheyrathens, pro tertia qualitate Fürſtl. Succeſſorum Gleiche beruffen werden; So wird dadurch vornehmlich beſtätiget, daß matrimonia inæqualia keinesweges pro legitimis geachtet, mithin daraus entſprieſſende Kinder, als unrechte und ungleiche ewiglich und allezeit unwürdig und unfähig seyn und bleiben müſſen.

VIII.

Gleichwie nun ſothane Fürſtl. Erbverbrüderung, als ein unverbrüchliches Geſetz von Kayſerl. Majeſt. beſtätiget, auch zu deſſen Vollſtreckung und unwandelbarer Feſthaltung die allerſeitigen hohen Erbverbrüderten in gemeine Lehen und Rechte Gewehre allerſeitiger Fürſtenthümer und Lande mit ihren Fürſtlichen Ehren, Rechten und Würden geſetzet, auch von ſo vielen Se- *Inveſtitura Cæſarea.*

culis bis hieher realiter und würcklich erhalten worden ſind; Alſo folget ohnzweiffentlich, daß, woferne Fürſtliche Diener, Vaſallen oder Unterthanen ſich verleiten lieſſen, dergleichen Miß-Prinzen für ihre Herren zu erkennen, zu ehren oder zu achten, dieſelbe als Meyneidige anzuſehen, und gegen ſie, als Pflicht-Vergeſſene auf die Verwürckung ihrer Lehen, Dienſte, Haab und Guts mit Recht verfahren werden könne, conf. ſupra §. VI. in fine,

denn wo ein Sohn ſeinem Vater nicht ebenbürtig iſt, ſo mögen, ſollen und müſſen, vermöge Teutſchen Lehen-Rechtens, und beſonders der Fürſtl. Erbverbrüderung,

des Vaters Lehn-Manne zu Recht wohl wegern, vor dem Sohne ihr Gut zu empfahen;

Und ſo auch gleich ein ſolcher nicht ebenbürtiger Sohn ſeines Vaters Tod überlebet,

Er kan doch die, welche an des Vaters Gut das Geding haben, nicht entfernen,

das iſt, rechte natürliche und gleiche Agnaten ſchlieſſen des Verſtorbenen nicht ebenbürtigen Sohn von aller Erb-und Lehens-Folge gäntzlich aus; Dieſer hingegen kan, ſub prætextu, er ſey doch gleichwohl ein ehelich und leiblich Kind, die Fürſtl. Agnaten und Mitbelehnten nicht zurücke ſetzen,

Sächſ. Lehen-Recht, Capite 20.
add. *jus feud. Allemanicum.* cap. 40.

Utrius-

Utriusque generis filii, ſive extra matrimonium, ſive ex matrimonio inæquali nati, quum omni jure feudali ſint *incapaces* ſucceſſionis feudalis; conſequens eſt, ut ſubvaſalli paterni recte detrectent homagium feudale ejusmodi filio ſucceſſionem prætendenti.

SCILTER. *ad dict. cap.* 40. §. 3.

IX.

Juri ex re judicata Cæſarea quæſito non obſtat falſa repræſentatio 1ma.

Es ſind alſo nur leere Worte, was der Herr Herzog Anton Ulrich gegen die allbereits Ao. 1723. ergangene, auf ſo kundbare Teutſche Rechte gegründete Judicata einſtreuen laſſen wollen. Sie können nicht ſagen, Sie wären nicht gehöret worden, *conf. Repræſ. p.* 19. Denn die Beylage ſub N. II. zeiget, daß Se. Durchl. es Ihres Orts an Vorſtellungen und petitis *pro reſcindendo Reſcripto* ſub N. I. nicht ermangeln laſſen; Der offenbare Ungrund Ihrer Einwendungen, die vor aller Welt ärgerliche Begünſtigung Ihrer unanſtändigen Ehe, und die gegen Ihro ungebührliche Anmaſſungen, von Seiten des Fürſtl. Hauſes,

angeführte wohlgegründete und trifftige Urſachen

haben zu Recht erfordert, daß die erkannte inhibitio N. I. per Sententiam N. II. nothwendig confirmiret werden müſſen.

Und wer wollte doch an deren verbindlich-

ſter Rechts-Krafft den mindeſten Zweiffel tragen, wo ein Remedium Suſpenſivum, welches dargegen hätte Statt finden können, und welches würcklich eingewendet wäre, nicht einmal namhafft gemachet, noch eine darauf ergangene andere rechtl. Reſolution oder Verordnung beygebracht werden kan.

Auf Seiner Durchl. damals, ſive ante ſive poſt ſententiam gehabte Intention kommet gar nichts an; Sie verſireten mit Ihrer unanſtändigen Ehe quovis tempore in facto maxime illicito & continuo, dahero war dem Fürſtl. Hauſe quovis momento erlaubet, ſich gegen deſſen einreißige oder einſchleichende Zudringlichkeiten quovis modo legitimo zu verwahren, und man hatte diſſeits nicht nöthig, die thätliche Ausführung Ihrer Intention abzuwarten. Es iſt dahero eine ſehr ungerathene Repræſentation, als ob die Kayſerl. Reſcripta in contradictorio confirmata propter falſum præſuppoſitum *vitio inſanabilis nullitatis* laboriteten: Warum dann? Weil Seine Durchl. jetzo in Abrede ſtellen wollen, daß Sie die Zeſeriſche Familie Ao. 1723. als Fürſten und Fürſtinnen in denen Sachſen-Meiningiſchen Landen zu produciren intentioniret geweſen? Vielmehr müſſen Sie, Krafft eben derſelbigen jetzigen Diſſimulirung, jener Intention ohnvermeydlich eingeſtehen, daß Sie Ao. 1723. keineswegs befugt geweſen, dieſelbige Zeſeriſche Famille für Fürſten oder Fürſtinnen auszugeben. Das aus ſothanen alle Fundamenta juris & juſti-

tiæ vor ſich habenden judicatis Cæſareis erworbene diſſeitige jus quæſitum hingegen muß allemal dergeſtalt bey Krafft verbleiben, daß es von niemand, auch von Kayſerl. Majeſt. ſelbſt nicht, wiederum entzogen noch geſchmälert werden können.

X.

Falſa repræſentatio contra rem judicatam 2da.

Es wird ferner in der Repræſentation ſehr unſtatthafft vorgegeben:

> Das Kayſerl. Judicatum de Ao. 1723. ſey um deswillen null und nichtig, weil der Herr Hertzog Anton Ulrich gebeten hätte, daß Jhro älteſtem Herrn Bruder, dieſes Mißheyraths-Puncts halber, ein Stillſchweigen ſo lange auferleget werden möchte, bis Jhre andern vorgewalteten Differenzien vorher erörtert seyn würden, *Repr. dict. p.* 19.

Was ſollte doch ein ſo illegales und dahero ſententionando billig übergangenes Petitum der Rechts-Krafft ſchaden? Der Herr Herzog Anton Ulrich hat freylich von Seiner unanſtändigen Mißheyrath niemal gerne reden hören, und wenn es auf Jhro Wünſchen oder Bitten angekommen wäre, conf. infr. adj. N. XVIII. XXV. XXVI. ſo hätte der gantzen Welt ein ewiges Stillſchweigen auferleget werden müſſen.

Sed peccatum iſtud clamans und das daraus zu beſorgen geweſene groſſe Nachtheil, wollte ſich mit Stillſchweigen nicht abwenden laſſen.

XI.

Falſa repræſentatio contra rem judicat. 3tia.

Was die *Repræſentation p.* 19. *in fin.* mit einem exhibito des Herrn Herzog Anton Ulrichs *ſub dato* 17. *Novembr.* 1723. ſagen wolle, auf welches ein *Concluſum de* 16. *ejusdem* erfolget wäre, ſolches iſt um ſo mehr unbegreiflich; weilen per rerum naturam unmöglich, daß das angebliche Concluſum einen Tag älter ſeyn ſollte, als das datum Exhibiti? Und da nun von einem fernern Concluſo de Ao. 1723. auſſer dem letztern de 4. Novembr. adj. N. II. bey aller derer Fürſtl. Sächſ. Häuſer geſammleten Actis das mindeſte nicht bekannt, auch der Repræſentation dißhalb der geringſte Beweis nicht beygefüget iſt; So hat man, auf anderwärts eingezogene Erkundigung, ſo viel in ſichere Erfahrung gebracht, daß zwar (1) der Herr Herzog Anton Ulrich ſub dato & præſentato 17. Nov. 1723. beym Reichs-Hof-Rath zu Wien ſchriftlich gebeten, daß Dero Exhibitum de dato 16. Septembr. & præſ. 5. Octobr. a 1723. auf welches jedoch (2) allbereits am 4. Nov. ejusd. a. Gerichtlich erkannt, auch das Concluſum ordentlich publiciret geweſen, *conf. adj. Num. II.* wieder zurück gegeben werden möchte; Es ſey auch (3) ſothanes petitum de 17. Nov. ſogleich am 18. ejusd. beym Reichs-Hof-Rath in Relation gekommen; Als aber (4) der Herr Herzog Anton Ulrich erfahren, daß das Concluſum, auſſer der gebetenen retradition, durchaus nicht nach Seiner ungegrün-

gründeten Abſicht Wunſch und Meynung aus⸗gefallen, ſondern vielmehr, (5) Sein petitum pro Reſcripto pœnali an Seinen ältegen Herrn Bruder, Herzog Ernſt Ludwigen, & comminatione Executionis *in puncto redituum*, befundenen Urſachen und Umſtänden nach, als unſtatthafft abgeſchlagen worden; So habe (6) gedachter Herr Herzog Anton Ulrich zu verhindern gewuſt, daß das Concluſum vom 18. Nov. 1723. gar nicht zum Anſchlag, publication oder expedition gediehen, ſondern ſupprimiret geblieben; Gleich⸗wie aber (7) die gebetene oder erlangte retradition jenes ſchon in Gerichtlicher Relation geſtandenen, auch ordentlichen legalen Weges abgeurtheilten Exhibiti de 6. Sept. 1723. der darauf erfolgten Rei judicatæ des Concluſi de 4. Nov. ejusd. conf. adj. N. II. *in puncto illegitimi matrimonii* des Inhalts:

> Daß die Zeſeriſche Ehe unanſtändig, mithin Mutter und Kinder des Fürſtl. Sächſ. Tituls und Benennung unwür⸗dig und unfähig,

im allermindeſten nicht im Wege ſtehen können; Alſo ergiebet ſich aus deme allen (8) Sonnen⸗klärlich, und wird ſich aus folgenden noch meh⸗rers zu Tage legen, wie der Herr Herzog Anton Ulrich Seine ſo gar widerrechtliche Beginnungen auf allerley nur erdenckliche Weiſe zu verdrehen jederzeit geſuchet habe.

XII.

Falſa re- Die Repræſentation begreifft gar

wohl,

præſentatio contra rem judicatam 4ta. wohl, daß bey der gantzen Sache auf die Kayſerl. Erkänntniſſe und Verordnungen de Ao. 1723. auch deren Rechts-Krafft gar vieles ankomme, ſintemalen dadurch alle nachherige impetrata einer handgreiflichen ſub- & obreption, illegalitæt, injuſtiz, nullitæt, und aller den ohnfehlbarſten Unbeſtand wirckenden Vitiorum ſich vollkommen überführet ſehen. Darum will ferner das judicatum de 4. Nov. 1723. einer impertinenten Confuſion unterſchiedener Sachen, nemlich des puncti redituum & Cauſæ matrimonialis, impertinenter beſchuldiget werden. *Repræſ. dict. pag.* 19 Allein, Ao. 1722. & porro wollte der Herr Herzog Anton Ulrich von denen Landſchafftl. Verwilligungen, unter andern nichtigen argumentis, vornemlich um deswillen *æqualiter* mit ſeinem älteſten Herrn Bruder participiren, *Repr. p.* 18. weilen Se. Durchl. auch eine Fürſtl. Famille zu verſorgen hätten. Daraus entſtunde nothwendig die quæſtio Præjudicalis: Ob dann an deme ſey, daß der Herr Herzog Anton Ulrich eine Fürſtliche Famille hätte? Dieſe quæſtio de ſtatu perſonarum, ſive illegitimi matrimonii. wurde alſo von Kayſerl. Majeſt. anförderſt negative decidiret; und weilen aus der unanſtändigen Ehe keine Fürſtl. Famille entſpringen konnte, ſo wurde zugleich adj. N. I. der Herr Herzog Anton Ulrich angewieſen, denen von Ihro älteſtem Herrn Bruder, wegen der Zeſerin und ihrer Kinder künff-

tigen

tigen *Tractaments* und Unterhaltung geſchehenen wohlgemeynten und annehmlichen Anerbietungen Statt zu geben,

mithin in dieſer Sache ſich alſo zu bezeigen,

wie es Ihro Alt-Fürſtl. Reichs-Stand und Dero Hauſes Ehre und *Reputation* erfordert,

anbey der Kayſerlichen

zu Deroſelben und anderer Reichs-Fürſtl. Häuſer rühmlichen Stand und Würden

gnädigſt führender Intention gemäß wäre. An den Herrn Herzog Ernſt Ludwigen hingegen, gelangete hiernächſt per Concl. de 4. Nov. 1723. adj. N. II. die Kayſerl. allergnädigſte Geſinnung: Daß, weilen des Herrn Herzog Anton Ulrichs unanſtändige Famille

in die Fürſtl. Reſidenz gebracht zu werden, unfähig; So möchte ein anderer Ort in dem Meiningiſchen Fürſtenthum zur bequemlichen Wohnung ausgeſetzet werden, auch gedachter Herr Herzog Ernſt Ludwig, wegen Abſonderung derer Einkünffte, des Herrn Herzogs Anton Ulrichs Intention, ſo weit ſolches denen ſowol Alt-Väterlichen, als zwiſchen Ihnen ſelbſt errichteten *Receſſen* nach thunlich, nicht entgegen ſeyn.

Wie es nun ſo weit gefehlet iſt, daß die Kayſerliche Verordungen und Judicata einiger Confuſion beſchuldiget werden könnten, daß vielmehr legitimus pronunciandi ordo, ante

omnia

omnia ſuper Cauſa præjudiciali, dein ſuper puncto redituum offenbar zu Tage lieget; Alſo bekennet über dieſes alles der Herr Herzog Anton Ulrich in ſeinem Exhibito ad judicium aulicum de dato & præſ. 17. Nov. 1723. ſelbſt, mittelſt ſeiner Vorſtellung ſub dato 16. Sept. & præſ. 5. Octobr. d. a. veranlaſſet zu haben, daß wegen der Wohnung und des Unterhalts der Zeſeriſchen Famille Verordnung ergehen möchte, wie in dem darauf erfolgten Concluſo de 4. Novembr. 1723. conf. adj. No. II. geſchehen iſt.

XIII.

Falſa repræſentatio contra rem judicatam 5ta.

Endlich beſtehet auch das repræſentirte letztere Einwenden:

Als ob der Herr Herzog Ernſt Ludwig das am 4. Novembr. 1723. erkannte Reſcript nicht einmal ausgelöſet und inſinuiret, ſondern unexpediret in der Reichs-Hof-Raths-Canzley liegen laſſen, mithin dadurch ein ſelbſteigenes vollgültiges und kräfftiges Bekänntniß abgeleget hätte, daß das Concluſum dict. 4. Novembr. von keiner Erheblichkeit und Beſtand ſey. *Repræſ. p.* 19. *in fin. & p.* 20.

nur in einer ſehr übel quadirenden Erfindung. Dann (1) der Haupt-Punct des Kayſerl. allergerechteſten Erkänntniſſes:

Daß des Herrn Herzog Anton Ulrichs Verbindung mit der Zeſerin eine unanſtän-

ſtändige Ehe, dahero Mutter und Kinder des Fürſtl. Sächſ. Tituls und Benennung unwürdig und unfähig ſey,

bedurffte keines weitern Reſcripti Cæſarei, es wurde auch deshalb kein Reſcript erkannt, ſondern vi ipſius Concluſi de 4. Novembr. N. II. die am 9. Mart. 1723. N. I. gethane Kayſerl. Verordnung bekräfftiget; Dahingegen ſollte (2) nur wegen des andern Puncts,

die Wohnung für jene unanſtändige Mutter und Kinder, ingleichen die Abtheilung der Einkünffte betreffend,

auf Herrn Herzog Anton Ulrichs ſelbſteigenes Anruffen ſub præſ. 6. Septembr. 1723. ein Reſcript an Herrn Herzog Ernſt Ludwigen ergehen. Dieſes Reſcript aber hätte (3) nothwendig Herr Herzog Anton Ulrich, als pars impetrans, ſelbſt auslöſen und an Ihren älteſten Herrn Bruder, als hoc reſpectu partem impetratam, inſinuiren laſſen müſſen. Hätten nun Se. Durchl. ſothane Ihro ſelbſteigene Schuldigkeit nicht beobachtet, ſo kan und darff aus ſothanem Ihrem eigenen neglectu, oder etwan vermeynter cautela, ohnmöglich etwas anderes geſchloſſen werden, als daß (4) der Herr Herzog Anton Ulrich von dem Punct, eine Wohnung für die unanſtändige Famille zu erlangen, und von der geſuchten Abtheilung derer Einkünffte von ſelbſt wiederum abgeſtanden ſey; Dahingegen hat nothwendig (5) der Herr Herzog Ernſt Ludwig, krafft des durch gewöhnlichen Reichs-Hof-Raths-Anſchlag

ſchlag publicirten Concluſi de 4. Novembr. und darinnen enthaltener Confirmation der vorhergegangenen Kayſerlichen Verordnung,

daß die aus unanſtändiger Ehe erzeugte Kinder und deren Mutter des Fürſtl. Tituls und Benennung ſich nicht gebrauchen ſollen,

ſein jus quæſitum ohne den mindeſten Abbruch behalten müſſen. Und wer hätte doch nur gedachtem Herrn Herzog Ernſt Ludwigen zumuthen wollen oder dürffen, daß (6) Er ſelbſt das an Sich ſelbſt erlaſſene Kayſerl. Reſcript in puncto redituum auslöſen, oder an ſich ſelbſt inſinuiren laſſen ſollte? Weilen nun (7) die fatalia beym Reichs-Hof-Rath von Zeit geſchehener publication derer Concluſorum zu lauffen anfangen; So hätte der Herr Herzog Anton Ulrich in Zeiten auf ein ſuſpenſivum bedacht seyn müſſen, wenn Er das Kayſerl. Erkänntniß, in puncto illegitimi matrimonii, nicht hätte wollen Rechtskräfftig werden laſſen; illo omiſſo, hoc neceſſario ſequebatur.

XIV.

Repræſentationis falſum ſuppoſitum primarium, ex Semine agricolæ.

Was ſonſten zur vermeyntlichen Rechtfertigung der bereits per judicatum Cæſareum als unanſtändig verworffenen Mißheyrath vorgebracht werden wollen, läufft am Ende alles auf einen elenden phyſicaliſchen Roman hinaus:

Der

Der Vater ſey pro principio generationis- die Mutter hingegen nur inſtar terræ anzuſehen, quæ plantas alias atque alias gignit, pro diverſitate ſeminis, quod illi mandat agricola. *Repræſ. pag.* 44.

Eo ipſo werden ja die Zeſeriſche Kinder für nichts anders, als nur pro terræ filiis von ihrem Herrn Vater ſelbſt erkläret. Bey der Succeſſion und Fähigkeit zu Teutſchen Reichs-Fürſtenthümern hingegen wird Rechte Natürliche und Gleiche Fürſtl. Geburt von beyderſeits Eltern voll und ebenbürtiger Abkunft erfordert. Wo es dißfalls an einer Elterlichen Seite ermangelt, da gehöret das Kind zur ärgern Hand, oder, damit es auch die Feltmannianer deſto leichter faſſen: quicquid ſolo implantatur, ſolo cedit;

Wenn ein Teutſcher Fürſt ſein ſelbſt und ſeines Hauſes Würde vergiſſet, und mit einem Cammer-Mädgen, einer gemeinen Zeſerin, ſich begattet; So kommen von Natur nur gemeine Zeſers-Kinder hervor: dieſes bringet die kundbare Teutſche Phyſica politica mit ſich, darauf ſind die obangeführten Kayſerl. Judicata N. I. II. III. IV. gegründet. Die Fürſtl. Sächſiſche Erbverbrüderung leidet keine filios de gleba, ſondern erfordert Recht Natürlich und Gleich gebohrne Prinzen.

XV.

Allein, die *Repræſentation* vermeynet *p.* 26. 42. *Repræſentationis*

falſum ſuppoſitum 2. ex conjugio.

Eine ordentliche geſchloſſene und vollzogene Ehe müſſe alle Effectus civiles nach ſich ziehen ꝛc.

Wann und von weme wäre aber des Herrn Herzog Anton Ulrichs Conjunction mit der Zeſerin zu einer ordentlich geſchloſſenen und vollzogenen Ehe gemacht worden? War dann dieſes ſchon geſchehen, als Sr. Durchl. mit dem auſſer Ehe geſchwängerten Cammer-Mädgen heimlich, ohne Ihro Fürſtl. Frau Mutter Wiſſen, und ohne Ihro Fürſtl. hoher Anverwandten Rath oder Einwilligung ſich heimlich auf und davon begaben? Dieſes wird wohl ſano ſenſu niemand behaupten wollen.

Sollte es aber etwa hiernächſt die Krafft einer im Winckel verrichteten Copulæ ſacerdotalis gewürcket haben? So würde durch dergleichen Vorgeben dem juri Cæſareo legitimandi ex illegitimo connubio natos aufs unverantwortlichſte zunahe getreten. Der Herr Herzog Anton Ulrich möchte alſo etwann durch jene heimliche noch unbekannte Trauung eheliche Kinder erlanget haben; und in ſoweit läſſet man dahin geſtellet, was Se. Durchl. an Ihro älteſten Herrn Bruder Ao. 1717. geſchrieben haben:

Der mutuus conſenſus, der die Ehe machet, oder vielmehr das Verlöbniß zwiſchen Ihro und der Zeſerin, ſey das Fundament aller Liebes-Pflegungen geweſen; hiernächſt hätte die darauf erfolg-

te

te Copulatio ſacerdotalis die Ehe (quæ omnem tollit *maculam*, etiam quoad *parentes*) vor der Welt allerdings beſtätiget und bekräfftiget ꝛc.

vid Thomasii Juriſtiſche Händel Part. II. p. 114.

Allein, ein ſolches Matrimonium heiſſet nur *ratum*, iſt aber noch lange nicht *legitimum*. So ſind auch eheliche Kinder noch lange nicht legitimi liberi. Nur ein Matrimonium ratum entſtehet aus einer dem juri Canonico und Evangeliſchen Kirchen-Geſetzen gemäs vorgegangenen benedictione Sacerdotali, ziehet aber nur effectus Eccleſiaſticos, e. gr. daß eine Ehe unzertrennlich, & concumbere cum aliis pro adulterio geachtet wird ꝛc. nach ſich; Sothane Copulatio ſacerdotalis aber kan eine Conjunctionem injuſtam, legibus civilibus adverſam, qualis apud Germanos ſemper fuit eſt & erit conjunctio Principis cum plebeja, keinesweges zu einem Matrimonio legitimo machen; ſondern dieſes muß, nach Vorſchrift weltlicher Reichs-Geſetze Rechte und Herkommen, alle gehörige Requiſita haben, ſonſt können die effectus civiles ohnmöglich folgen noch ſtatt finden. Se. Durchl. ſind nicht vermögend in Abrede zu ſtellen, daß Jhro Mißheyrath für eine unanſtändige Ehe von Kayſerl. Majeſt. ſelbſt Rechtskräftig erkläret worden; Eine unanſtändige, und eine ordentlich vollzogene Ehe aber ſind contradictorie oppoſita,

Non omnis mulier juncta viro, vxor eſt viri: Nec omnis filius eſt heres patris. Nuptiarum autem fœdera *inter ingenuos* ſunt *legitima & inter æquales*, multo prius hoc ipſum Domino conſtituente, quam initium Romani juris exiſteret. LEO PAPA *can.* 12. *cauſ.* 32. *qu.* 2.

XVI.

Repræſentationis falſum ſuppoſitum 3 ex ſpeculo Saxonico.

Mit denen Collectionibus alter Teutſcher Rechte, Sitten und Herkommens, ſo insgemein Sachſen- und Schwaben-Spiegel genennet werden, iſt die *Repræſentation p.* 23. ſehr übel zufrieden, weilen in denenſelbigen die wahre und eigentliche Mißgeſtalt ſolcher unanſtändigen Mißheyrathen ohngeheuchelt repræſentiret wird, conf. dieſſeitige *Deduction*, welche bereits *Ao.* 1732. in dieſer Sache gedruckt worden, § 21 *pag.* 46. *ſeqq.* Und gleichwol maſſet man ſich anderſeitig an, eben aus dem gedachten Speculo behaupten zu wollen:

Zur Ebenburt würde weiter nichts erfordert, als matrimonium cum *libera* & *honeſta*, licet civicæ conditionis fœmina, ein ſolch Kind ſey ächte und frey, behielte auch ſeines Vaters Recht und Erbe. Diejenige, welche von Vater und Elter-Vater, ſo Ritter, gebohren wären, ſeyen Lehensfähig und von Ritters Art, behiel-

ten alſo Ritters Recht und Ihres Vaters Heerſchild.

Die Repræſentation möchte gerne, wenn es nur möglich wäre, das gantze Römiſche Reich bereden, des Herrn Herzog Anton Ulrichs Verbindung mit der Zeſerin ſey keine Mißheyrath. Wiewohl nun alles jenes Bemühen gantz umſonſt und vergebens iſt, angeſehen Kayſerl. Majeſtät eben dieſelbige Conjunction bereits Ao. 1723. für eine unanſtändige Ehe Rechtskräftig, auch noch in ipſo Diplomate de Anno 1727. für eine Mißheyrath ausdrücklich erkannt haben, dahero ſelbige in Capitulatione Cæſ. noviſſ. art. XXII. §. 4. ohnmöglich anders, als eine ohnſtrittig notoriſche Mißheyrath, und in dem Chur-Fürſtl. Collegial-Schreiben ad Cæſ. Maj. de 14. Febr. 1742. nothwendig eine ungebührliche notoriſche Mißheyrath genennet, und dahero per Concluſum de 25. Sept. 1744. auf die ex iſta illegitimitate anklebende Unfähigkeit zurücke gewieſen werden müſſen. So will man doch zum Ueberfluß kürtzlich unterſuchen, ob dann die anderſeitige Repræſentation mit dieſem alten Teutſchen redlichen Rechts-Buch aufrichtig umgegangen ſey? Daraus aber iſt offenbar, daß zu einer rechten Ehe beyderſeits Ehegatten Gleich und Ebenburt, oder Abſtammung von æqualiter ingenuis & Nobilibus allerdings erfordert werde; Dann (1)

nimmt der Sohn ein Weib bey des Vaters Leben, die ihm ebenbürtig iſt, und

gewinnet Kinder mit ihr, und ſtirbet hernach, ehe ſein Vater ihn abtheilet von dem Erbe; Seine hinterlaſſene Kinder nehmen Theil an ihres Aelter-Vaters Erbe, gleich ihren Vettern, an ihres Vaters Statt. Sächſ. Land-Recht *lib.* 1. *art.* 5.

Daraus folget im Gegentheil, wann das Weib dem Manne nicht ebenbürtig iſt, ſo können die aus einer ſolchen Mißheyrath erzielte Kinder dem avo paterno nicht ſuccediren, noch an des Vaters Stelle treten; ſondern gehören zu der ungleichen und ärgern Hand ihrer Mutter. Gleichergeſtalt (2)

nimmet ein frey Schöppenbar Weib einen Bauergilten oder Landſeſſen, und gewinnet ſie Kinder bey ihm, die ſind ihr nicht ebenbürtig, dann ſie haben ihres Vaters Recht und nicht der Mutter. Land-Recht *lib.* 3. *art.* 73.

Bleibts alſo auch desfalls, wann eine Edle Weibs-Perſon eine Mißheyrath thut, oder aus ihrem Stande, Herkommen und Geburt freyet, abermals bey der Regel, daß die Kinder der ärgern Hand ihres Vaters folgen. Denn es ſtehet (3) die Regula generalis feſte:

Wer dem andern nicht ebenbürtig iſt, der kan auch ſein Erbe nicht nehmen. Land-Recht *lib.* 1. *art.* 17.

Derjenige aber iſt (4) für recht, gleich, ebenbürtig und an ſeiner Geburt unbeſcholten zu achten,

wer

wer von ſeinen vier Ahnen, das iſt, von zweyen Aelter-Vätern und von zweyen Aelter-Müttern, und vom Vater, und von der Mutter, die unbeſcholten ſind, an ſeinen Rechten unbeſcholten iſt. Land-Recht *lib.* 1. *art.* 51.

Daß nun (5) beſcholten ſeyn an ſeiner Geburt, und an ſeinen Rechten, nichts anders anzeige, als illegitime oder unrechtmäßig gebohren ſeyn, ſolches iſt nichts weniger offenbar, dann

wer ein Urthel ſchilt, der ſpreche alſo: Das Urthel, das der Mann funden hat, das iſt unrecht, das ſchilt ich. Land-Recht *lib.* 2. *art.* 12.

So hat es auch (6) im Lehen-Rechte mit der Ebenburt keine andere Bewandniß, dann

wo ein Sohn ſeinem Vater nicht ebenbürtig iſt, ſo mögen des Vaters Lehnmanne zu Recht wohl wegern, vor dem Sohne ihr Guth zu empfahen, und auch, ſogleich ein ſolcher Sohn lebete nach ſeines Vaters Tode, er kan doch denen, die an des Vaters Guth Gedinge haben, nichts nehmen. Sächſ. Lehn-Recht *cap.* 20.

Mithin kan das anderſeitig repræſentirte Gleichniß vom Agricola nicht ſtatt finden, dann aus des Vaters unanſtändiger Ehe können ohnmöglich andere, als dem Vater nicht ebenbürtige Kinder erzeuget werden; Solche Nicht-ebenbürtige Söhne können ohnmöglich im Lehen

ſuccediren; Sie werden pro abſentibus gehalten; des Vaters Mitbelehnte, mithin Ihme gleich und Ebenbürtige hingegen, nehmen das Lehn von Rechtswegen; Dann (7) nur derjenige

> Sohn behält des Vaters Schild und Adel zu Lehn-Rechte, der ihme ebenbürtig iſt. Lehen-Recht *cap.* 21.

Nach der anderſeitigen Repræſentation hingegen, ſollten alle eheliche Kinder dem Vater ebenbürtig ſeyn, wenn gleich Mann und Weib einander nicht ebenbürtig ſind, quod a ſano ſenſu abhorret. Vielmehr wird auch (8) bey der allgemeinen Regel:

> Alle die nicht von Ritters Art von Vater und Elter-Vater gebohren ſind, die ſollen Lehen-Rechts darben, Lehn-Recht *cap.* 2.

die Supra n. 4. angeführte nothwendige Ahnen-Probe voraus geſetzet, und die ebenbürtige Ritters-Art ſowol bey der Mutter als beym Vater, ſowol bey denen Mütterlichen als bey denen Väterlichen Groß-Eltern dergeſtalt erfordert, daß, bey ſich ereignender Ungleichheit oder Mißſtande Mütterlicher Geburt, die Unfähigkeit und an ſeinen Rechten beſcholten ſeyn, ſofort auf dem Fuſſe folget. In keiner andern, als (9) nur in der obgeſetzten Rechten Natürlichen und Gleichen Maſſe behält endlich

> das echt- und freygebohrne Kind ſeines Vaters Schild, und nimmet ſein Erbe, und auch der Mutter, alſowol, ob es ihnen

ihnen ebenbürtig iſt, oder daß gebohren. Sächſ. Land-R. *lib.* 3. *art.* 72.

Die Ebenburt iſt und bleibet alſo überall und beſtändig der Grund und die conditio ſine qua non der Fähigkeit bey allen Teutſchen Würden, Ehren und Rechten. Was maſſen aber (10) ein ehelich und freygebohren Kind beſſer gebohren ſeyn könne, als entweder deſſelben Vater oder deſſen Mutter, ſolches läſſet ſich aus der alten und beſtändig aufs theuerſte conſervirten Teutſchen Freyheit, welche kundbarlich, vel liberorum Dominorum, vel liberorum hominum, mithin toto genere diverſa iſt, und von einigen hundert Jahren her der hohe und niedere Adel genennet wird, ſehr leicht verſtehen und erklären

Georg Beyer *delin. jur. Germ. Lib.* 1. *cap.* 3.

N. H. Gundling. *An nobilitet venter cap.* 1. & 2.

I. A. Kopp. *de different. Comitum p.* 13. 26. & *p. tot.*

D. G. Strube *Obſervat. jur. Germ. cap.* 1.

Io. Godofr. Bauer *de ſucceſſione legitimatorum per nuptias exule in feudis* §. 8.

Bey Vermählungen muß ein jedwedes Genus bey ſeiner Art bleiben, wann nicht eine Mißheyrath und daraus folgende Unfähigkeit entſtehen ſoll; jedwedes Genus aber hat ſeine Ordines &

Gradus, welche Vermählungen unter ſich, und in ihrer Art, dergeſtalt verſtatten, daß die differentia tantummodo gradualis; ebenbürtig und doch beſſer gebohren ſeyn, keinem Widerſpruch unterworffen iſt; Dahingegen die differentia generica der Freyheit und Ebenburt allezeit eine Mißheyrath, mit ihren beſcholtenen Effectibus der Unfähigkeit, hervor bringet und nach ſich ziehet. Allein, wer wollte doch die Philippina Zeſerin, welche vom gemeineſten Bürger-Stand entſproſſen iſt, nur zu dem allerniedrigſten Grad des Niedern generis Teutſcher Freyheit oder liberorum hominum referiren? Wie vielweniger wird denn ſelbige einem Herzog von Sachſen ebenbürtig zu achten ſeyn? Wer wollte dieſelbe unanſtändige, ungebührliche, notoriſche und unſtrittige Mißheyrath pro matrimonio legitimo auszugeben ſich unterfangen? Wer wollte endlich die aus ſothaner Ehe entſprungene Kinder der Fürſtl. Sächſiſchen Würde, Ehre, Familien-Rechte und Landes-Succeſſion von Natur und Geburt fähig zu glauben, ſein ſelbſt vergeſſen? Dahero wird.

XVII.

Repræſentationis falſum ſuppoſitum 4. ex nativitate.

In der anderſeitigen Repræſentation ohne Grund nur vergebens aſſeriret,

Dieſelbe Zeſeriſche Kinder hätten die Jura ſucceſſionis & familiæ mit auf die Welt gebracht, *Repr. pag.* 42.

Dann

Dann die Jura ſucceſſionis & familiæ illuſtris dependiren weder von dem Eheſtande, noch von der Natur und Geburt; ſondern müſſen lediglich ex jure poſitivo cujusvis civitatis mutabili & arbitrario determiniret werden, dergeſtallt, daß ex jure tantum naturali auch ehelich recht- und gleichgebohrne Kinder nicht einmal ad legitimam einiges Jus mit auf die Welt bringen;

GAIL. *lib.* 2. *obſ.* 122. *n.* 12.

Wie vielweniger können dann, oder dürffen ſo gar unanſtändige Mißheyraths-Kinder, zu groſſem Præjudiz und Nachtheil ſo vieler alten Reichs- Chur- und Fürſtl. Häuſer, wider ſo klar und kundbare Teutſche Rechte, auch allbereits ergangene Kayſerl. Judicata, eingeſchoben oder aufgedrungen werden.

XVIII.

Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl. vermeynen jedoch nicht wenigen Vortheil für Ihre in der Wurtzel verdorbene Sache ziehen zu können, wann Sie ein zwiſchen denen Sächſ. und andern Fürſtl. Häuſern, zu Abwendung fernerer Mißheyraths-Begünſtigungen Ao. 1717. errichtetes Verein, durch ein in Ihrer Repræſentation ſehr gewöhnliches, jedoch überaus fehlſames Conſequential-Artificium, auf Ihre Seite drehen möchten, als womit man ſich p. 44. 45. 46.

Repræſentationis falſum ſuppoſitum 5. Ex pacto Saxonico de A. 1717.

46. 47. und 48. auch ſonſt hin und wieder beſchäfftiget. Nun iſt es an dem, Seine Durchl. ſind von Ihro älteſtem Herrn Bruder, weil. Herzog Ernſt Ludwigen zu Sachſen-Meiningen, zum Beytritt invitiret worden; Es iſt an deme, Sie haben nicht beytreten wollen, ſondern vielmehr Ihro dargegen zu haben vermeynte Urſachen, wie ſolche noch jetzo repræſentiret werden, in eine ſummariſche Tabelle verfaſſet, und in Antwort an Ihren Herrn Bruder communiciret, wie ſolches alles in

Thomasii Juriſtiſchen Händeln *P. II. pag.* 110. & 114.

welche bereits Ao. 1720. gedruckt ſind, umſtändlich geleſen werden kan. Niemand hat den Herrn Herzog Anton Ulrich zum Beytritt zu nöthigen verlanget, niemand verlanget Se. Durchl. in Krafft deſſelbigen Vereins zu obligiren, ſondern Ihre Mißheyrath iſt nach wie vor eine Mißheyrath geblieben, auch nicht in Krafft deſſelben Vereins, ſondern in Krafft derer kundbaren alten Teutſchen Rechte, ſowol auch der Fürſtl. Sächſ. Erbverbrüderung und Vereinigung Ao. 1723. per ſententiam Cæſaream für eine unanſtändige Ehe, mithin Mutter und Kinder des Fürſtl. Tituls und Benennung unwürdig und unfähig erkläret worden. Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl. ſind dahero auch gantz unbefugt, daſſelbe Fürſtl. Verein auf den irrigen Wahn Ihrer Repræſentation zu detorquiren, noch ungerathene Conſequenzien, noch einiges

Recht,

Recht, deſſen Sie ohnehin auf Ihrer Seite gäntzlich ermangeln, daraus erzwingen zu wollen. Es beſtehet aber die Repræſentation darinnen:

XIX.

Wann (1) verabredet iſt, *Illius pacti art. 1.*
alle Mißheyrathen in Zukunft per Teſtamenta & Pacta Domus aufs ernſtlichſte zu verbieten;

So will daraus die Folge gemacht werden: Ergo ſey bishero noch kein Verbot vorhanden geweſen, *Repr. pag.* 46. Alleine die Worte und Meynung des Pacti iſt vielmehr umgewandt: Weilen bishero noch kein Exemplum einer ſolchen Mißheyrath wider die alten Teutſchen Rechte und löbliches Herkommen, noch einige Transgreſſio der Erbverbrüderung vorhanden geweſen; Nunmehro aber eine ſo ſchmähliche Begünſtigung de facto, als recht und wohl gethan, behauptet werden wolle; darum ſey nöthig, ſolchem neuerlichen Unfug und Mißſtand aufs neue mit vereinten Kräften entgegen zu gehen, mithin ſolch ſchädliches Uebel, welches bereits denen Teutſchen gemeinen Rechten entgegen, in Zukunft durch wiederholte nachdrückliche Verfügung alles Ernſts abzuwenden, damit dergleichen unordentlichen und unbedächtlichen Ausſchweiffungen aller vorhin Nichtiger Prætext um ſo mehr abgeſchnitten werden möchte.

XX.

Art. 2. Es iſt (2) verabredet: Wann aber dennoch dergleichen Mißheyrathen geſchehen ſollten, oder zeithero, ohne Erhebung in den Fürſten-Stand, geſchehen; So wären ſolche nicht anders, als matrimonia ad morganaticam zu conſideriren. Daraus will erzwungen werden: Ergo ſey nach erlangter Standes-Erhebung und Succeſſions-Fähigkeit aller unnöthiger Diſputat ratione ſucceſſionis & jurium familiæ auf einmal gehoben. *Repræſ. pag.* 46. 47.

Nachdem aber Kayſerl. Majeſtät, weder tragenden allerhöchſten Amts halber, noch als Obriſter Lehen-Herr, mithin in keine Weiſe etwas, und alſo auch keine Standes-Erhebung, oder Succeſſions-Fähigkeit, zum Nachtheil derer Chur- und Fürſtl. Häuſer verhängen, ertheilen und geſtatten können; *ſupra adj. N. I.* So folget nothwendig, daß auch durch des Herrn Herzog Anton Ulrichs Reichs-Conſtitutions-widrig ausgebrachtes Diploma Jhro unanſtändige Kinder in die Fürſtl. Sächſ. jura ſucceſſionis & familiæ keinesweges eingedrungen werden können. Mithin verſtehet ſichs von ſelbſt, daß bey dem Verein nur auf eine denen Rechten und der Kayſerl. Wahl-Capitulation gemäſſe Standes-Erhebung, da mit Einwilligung derer Fürſtl. Agnaten, die Succeſſions-Fähigkeit erlanget würde, reflectiret worden. Wie nun ein Matrimonium ad morganaticam ſive Salicam Legem nur darinnen von einer

ner ſchlechten Mißheyrath unterſchieden iſt, daß pacto quodam accedente denen Mißheyraths-Kindern ein gewiſſes zu ihrem nothwendigen Unterhalt ausgeſetzet wird, da dieſelbige auſſerdeme & citra pactum morganaticum in ihrer gänzlichen Unfähigkeit verbleiben müſten; Alſo haben auch diſsfalls der Herr Herzog Anton Ulrich und Ihre Kinder jenes Vereins ſich im mindeſten nicht anzumaſſen, ſondern die Zeſeriſche angebliche Ehe verbleibet eine bloſſe Mißheyrath. Matrimonii namque ad morganaticam conditio non primario ex conventione conjugum petenda eſt, prout quidam exiſtimant, ſed potius *ex ipſo ſtatu inferiore uxoris*, adeo ut, pacto etiam nullo interpoſito, matrimonium inæquale effectu juſti connubii careat. I. P. Ludewig *Comment. ad A. B. Tom. II. pag.* 1388. *ſeqq.* ideoque 2. *Feud.* 29. matrimonium cum minus nobili dicitur *Lege* Salica contractum, id eſt, quod quidem lege eccleſiaſtica *ratum* ſit, lege autem Salica & totius Germaniæ moribus *illegitimum*, atque civilibus effectibus deſtitutum *Id. ibid. pag.* 1371. I. H. Boehmer *jur. eccleſ. Proteſt. ad lib.* 4. *X. tit.* 9. §. 17. 21.

XXI.

Wann die Fürſtl. Häuſer ſich ferner (3) vereinigen, alles mögliche vorzukehren, „damit in dergleichen Fällen hinführo keine Standes-Erhebungen verhänget „werden mögen;„ So will in der *Repræſentation* *Art.* 3.

tation pag. 47. gefolgert werden; Ergo ſey denen Fürſtl. Sächſ. Häuſern, nachdeme der Herr Herzog Anton Ulrich das Standes-Erhebungs-Diploma mit der Succeſſions-Fähigkeit heraus gebracht, kein jus proteſtandi & contradicendi mehr übrig geblieben.

Gleichwie aber eo ipſo eingeräumet wird, und an ſich ohnläugbar iſt, daß das Fürſtliche Haus Sachſen allerdings ex jure communi Germanico, aus der Erbverbrüderung und darauf gegründeten judicato Cæſareo, ein jus plene quæſitum vor ſich gehabt; Alſo wäre ſehr unfüglich zu ſtatuiren, als ob ſolches demſelben durch des Herrn Herzog Anton Ulrichs ſub- & obreptiones clandeſtinas hätte geſchmälert oder zu Nichte gemachet werden können. Vielmehr hat eben ſothanes illegitime Impetratum veranlaſſet, daß des Fürſtl. Hauſes jus quæſitum auch proteſtando & contradicendo ad effectum gebracht worden; Und wird durch dieſe Clauſulam des Vereins nur dergleichen allerdings unbefugten Behelligungen kräftig vorgebauet, welche man zeithero von dem Herrn Herzog Anton Ulrich mehr als zu viel erfahren müſſen.

XXII.

Art. 4. So ſind es (4) nur eitle Captiones, wann aus dem Verein: „Die aus ſolchen Mißheyrathen entſprieſſende Kinder ſollen gar nicht als Fürſten conſideriret werden,

noch

„ noch denenſelben eher die Landes-Succeſſion „ eingeſtanden werden, als wann keine Prin„ zen mehr vorhanden, ſo von beyderſeits Fürſtl. „ Standesmäßigen Eltern gebohren ꝛc. „ die widrige Folge gemachet werden will: Ergo müſten die Mißheyraths-Kinder von Natur und Geburt ſchon jetzo würcklich Herzoge von Sachſen ſeyn; indem ja keinen andern als dieſen, jemals die Landes-Succeſſion eingeſtanden, auch von Kayſerl. Majeſtät keine andere als dieſe, jemals mit denen Fürſtl. Landen beliehen würden. *Repr. pag.* 44. & 47.

Dann es iſt ein gewaltiger Unterſchied, unter jetzo bereits- oder von Natur und Geburt würcklich etwas ſeyn- und unter künftig, ſi Diis placeret, einmal etwas werden können. Dieſes werden können aber, dependiret weder von dem Conſens und Einwilligung derer Fürſtl. Sächſ. und deren Erbverbrüderten Häuſer alleine, noch von Kayſerl. Majeſtät Willkühr alleine; Dann ſo wenig die Fürſtl. Häuſer andere, als die von Herzoglich-Sächſiſcher Rechter Natürlicher und Gleicher Geburt zu denen Erbvereinigten Landen wahrhaft gebohren ſind, contra tenorem litterarum inveſtituræ einſchieben wollen oder können, *conf. Repr. pag.* 44. eben ſo wenig können auch per Diploma Cæſareum andere, oder namentlich dergleichen unanſtändige Miß-Generationes, eingeſchoben werden; weilen der Obriſte Lehen-Herr, Kraft Seiner ertheilten Confirmation der Erbverbrüderung, und darauf gerichteten Belehnung, das

Fürſtl. Haus Sachſen bey ſeinen Juribus familiæ ohngekränckt zu laſſen und zu ſchützen eben ſowohl Sich verbunden hat, als die ſolchergeſtalt in Geſamtſchaft belehnte Herren Herzoge, ſamt und ſonders, ohne Ausnahme, ſich darnach zu achten gehalten ſind. Der im Verein geſetzte Caſus, in futurum iſtum eventum triſtiſſimum ſuſpenſus, præſupponiret alſo nur ſo viel, daß, mit Conſens und Bewilligung aller Erbverbrüderten Chur- und Fürſtl. Häuſer, eine Expectanz von Kayſerl. Majeſtät auf denſelbigen Fall, & poſitis terminis habilioribus, erlanget werden könnte, nicht aber, daß illegitime Nati immittelſt ſchon fähig wären.

XXIII.

Art. 5. Aus dem Verein: „Einander conſilio & ope, judicialiter & extrajudicialiter, wider alle Contravenienten, nachdrücklich zu aſſiſtiren, auch mehrere Reichs-Fürſten zur Acceſſion zu invitiren ꝛc. „ will in der *Repræſentation pag.* 41. abermals (5) gantz unfüglich geſchloſſen werden: Ergo hätte ein novum quid, & a natura matrimoniorum inæqualium alienum eingeführet werden wollen. Eben als wann nicht auch pro CONSERVANDO jure antiquiſſimo, contra novas infractiones ein Fürſtliches Verein errichtet werden könnte, ſondern alle ſolche Verwahrungen aliquid novi intendiren müſten. Der einem jedweden Ordnung,

Ehre, Stand und Würde liebenden Teutſchen von Alters angebohrne Abſcheu für ſolchen unanſtändigen Heyrathen, iſt viel zu allgemein, und viel zu alt herkömmlich; Die dargegen per tot generationes angeerbte löblich und wohl geordnete alte Teutſche Rechte ſind viel zu kundbar, und von Ebenbürtiger Abſtammung dependiren von Alters her viel zu wichtige Vorrechte, als daß die anderſeitige Repræſentation mit allen ihren neuerlich erſonnenen Verkehrungen das allermindeſte auszurichten vermögend wäre. Dieſes hingegen würde ein novum quid, & a moribus Germanorum antiquis abhorrens abgeben, daß Mißheyrathen für wohlanſtändig gehalten werden, und mit ſolchen gemeinen Weibs-Perſonen erzielte Kinder æqualia jura, als Recht Natürlich und Gleichgebohrne Prinzen haben ſolten.

XXIV.

Bey dem Verein iſt ſchließlich (6) die Kayſerl. Confirmation nur um deßwillen zu ſuchen für dienlich angeſehen worden, weilen keine Urſache geweſen, eine ohnedieß auf notoriſche Rechte und Obſervanz gegründete Sache geheim zu halten. Und folget daraus keinesweges, als ob dieſelbe Abrede absque confirmatione Cæſarea, nullius plane effectus ſeye, wie die *Repræſentation pag.* 47. zum Nachtheil Reichs-Fürſtlicher Rechte zu aſſeriren keinen Scheu träget. So iſt es auch

(6) *Art. 6.*

nur eine bloſſe Vanitåt, wann ſich berůhmet werden will, ob håtte der Herr Herzog Anton Ulrich in einer Ao. 1718. bey Kayſerl. Majeſtåt gehabten Audienz die Confirmation gehindert, *Repræſ. pag.* 12. 13. & 43. Warum konnten denn Se. Durchl. Ao. 1723. die Reſcripta & judicata Cæſarea nicht hindern? Warum getraueten Sie ſich nicht, dargegen ein remedium ſuſpenſivum einzuwenden, oder das Verein, welches Sie damals ſo gut als jetzo in Hånden hatten, zu produciren und beyzulegen, wann ſo viele Ihrer Mißheyrath vortrågliche Concluſiones daraus zu ziehen geweſen wåren? Ja, warum haben Sie weiter die Kayſerl. Confirmation des von Ihro ålteſtem Herrn Bruder, Herzog Ernſt Ludwigen, errichteten Teſtaments nicht gehindert, da doch in dieſem ſich nicht allein auf eben daſſelbige Verein wider die Mißheyrathen bezogen, ſondern auch deſſen Inhalt ausdrůcklich wiederholet iſt. Vid. LUDOLFF. *de jur. primogen. Append. faſcic.* 2. *pag.* 97. 114. 115. & 118.

XXV.

Gleichwie nun aus dem allen klårlich zu Tage lieget, daß der Herr Herzog Anton Ulrich eine von Kaſerl. Majeſtåt ſelbſt fůr unanſtåndig erkannte Mißheyrath begangen; Die daraus entſproſſene Kinder aber denen kundbaren Teutſchen Rechten und der Obſervanz gemåß, der Våterlichen Fůrſtlichen Dignitåt

derer

derer jurium Familiæ, mithin auch der Lehens- und Erbfolg-Gerechtigkeit allerdings unfähig ſind;

Alſo wird ſich nunmehro auch erörtern laſſen

AD QVAESTIONEM SECVNDAM:

Wie weit von Kayſerl. Macht-Vollkommenheit, oder *vi Reſervati*, die nothwendigen Folgen derſelbigen unanſtändigen Ehe, *ſalvis legibus imperii*, gebeſſert und geheilet werden können?

XXVI.

Nach des regierenden Herrn Herzog Ernſt Ludwigs zu Sachſen-Meiningen erfolgtem Abſterben vermeynete der Herr Herzog Anton Ulrich Gelegenheit gewonnen zu haben, dasjenige, was Ihrer unanſtändigen Familie via juris directe abgeſprochen worden, per obliqua dennoch durchzutreiben und herauszubringen. Der Spaniſche Miniſtre, Marquis de Perlas, war Sr. Durchl. auch ſo weit beförderlich, daß, wider alles Rechtliches und Menſchmögliches Vermuthen, beym Kayſerl. Reichs-Hof-Rath am 26. Novembr. Ao. 1727. ein Concluſum zum Vorſchein kam, vermöge deſſen per Decretum Cæſareum demſelben kund gemachet worden:

Decretum Cæſ. notificatorium.

N. *VII.*

Welchergeſtalt Ihro Kayſerl. Majeſtät aus erheblichen Dero Kayſerl. Gemüth endlich hochbewogenen wichtigen Urſachen und Umſtänden, des Herzogs zu Sachſen-Meiningen Fürſtl Gnaden Gemahlin, Philippinam Eliſabetham, den 21. Febr. deſſelbigen Jahres,

Mithin Neun Monate ante notificationem, in des H. Röm. Reichs Fürſten-Stand, mit dem Prædicat Hochgebohrn, allergnädigſt erhoben, und nicht allein die allbereits mit ihr ehelich erzeugte und würcklich lebende drey Söhne und drey Töchter, ſondern auch alle andere hinführo in dieſer Ehe erzeugende Erben, und deren Erbens Erben, Mannes- und Frauens-Perſonen, für Rechtgebohrne, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch, von ihres Vaters wegen, Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehens-Folg und Erb-Gerechtigkeit und Fähigkeit, ſowohl in den jetzigen bereits beſitzenden, als allen andern durch göttlichen Segen über kurtz oder lang Ihro etwa anfallenden Landen und Leuten, mit aller Fürſtl. Würdigkeit, Rechten und Befugniſſen, aus Kayſerl. Macht-Vollkommenheit, und oberwehnten erheblichen Urſachen, ſolchergeſtalt allermildeſt gewürdiget und erkläret hätten, daß obgedachte Dero jetzige und künftige Eheliche Leibes-

Erben ſich für dergleichen Mißheyrath, zum Nachtheil des Teutſchen Hohen Fürſten-Weſens, hüten und davon abſtehen, widrigen Falls der, oder dieſelbe, dieſer Kayſerl. Gnade, und davon abhangenden Fürſtl. Rechten, verluſtiget ſeyn ſollen.

XXVII.

Vitia ſub- & obreptionis.

Das Extenſum des Diplomatis, worauf dieſes Decretum Cæſ. notificatorium ſich beziehet, iſt Niemals, weder in Originali, noch in dem Concept, noch in einiger- geſchweige dann glaubhafter Abſchrifft, zum Vorſchein gekommen. Sothane Verheimlichung, nebſt andern Umſtänden, veranlaſſet nicht geringe Vemuthung, daß ſelbiges viele indicia ſub- & obreptionis an ſich haben müſſe. Immittelſt iſt ex ipſo Decreto Cæſareo offenbar, daß ſothanes Diploma ordentlichen Weges weder geſuchet noch erlanget worden. Der Kayſerlichen und des Reichs-Hoheit, wie auch dem Herkommen gemäß, hätte beydes durch den Reichs-Hof-Rath geſchehen müſſen, vid. *Cap. Cæſ.* CAROLI VI. *art. XXII. & noviſſ. art. eod.* §. 7. Allein, dießfalls war alles ſchon vor Neun Monaten im geheim, wer weiß wo, wie, durch wen ꝛc. durchgetrieben. Dem Reichs-Hof-Rath wurde das ſchon vorlängſt geſchehene nur kund gemacht, zum kundbaren Beweiß, wie

ſorgfältig der Herr Herzog Anton Ulrich zu umgehen und zu verhüten gewußt, damit der Reichs-Hof-Rath ja nichts von dem Handel, als poſt rem confectam, erfahren möchte. Dieſes Decretum notificatorium mußte der Reichs-Hof-Rath, als einen abſoluten Befehl, nur ad acta nehmen, ohne die bey der Sache vorwaltende Bedencklichkeiten erwägen zu dürffen.

XXVIII.

Decretum Cæſar. ipſum deſtruit repræſentationem

So viel giebt daſſelbe Kayſerl. Decretum notificatorium zu verſtehen, daß die Philippina mit ihren Kindern

für Rechtgebohrne, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende gewürdiget worden;

So viel geſtehet der Herr Herzog Anton Ulrich in ſeinem ad Comitia erlaſſenen Schreiben de 16. Oct. 1744. *impreſſ. p.* 4. und in der *Repr.* ſelbſt *pag.* 43. & 58. klärlich ein, daß, vermög Diplomatis, gedachten Zeſeriſchen Kindern

die vor der Welt ſcheinende Unvollkommenheit abgenommen ſeyn ſolle;

So muß auch in dem Diplomate ſelbſt, und vermuthlich mit noch mehrerem Nachdruck, die im Decreto notificatorio befindliche Clauſula Legis commiſſoriæ enthalten ſeyn: Daß die gedachten Kinder ſich für dergleichen

Mißheyrath, zum Nachtheil des Teutſchen hohen Fürſten-Weſens,

hüten und davon abſtehen, widrigen Falls dieſer Kayſerlichen

Gnade und davon abhangenden Fürſtl. Rechten

verluſtiget ſeyn ſollen. Durch ſothane Kayſerl. Expreſſiones werden des Herrn Herzog Anton Ulrichs an ſich Rechtswidrige Principia gäntzlich deſtruiret, und wenigſtens zwey Drittheile von der Repræſentation enerviret.

XXIX.

Dann (1) Sind die Kinder für Rechtgebohrne aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende gewürdiget worden: So müſſen ſelbige nothwendig unrecht und unwürdig gebohrne von Natur ſeyn, und die Urſach illegitime nativitatis beſtehet darinnen, weil ſie Nicht aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft, ſondern aus einer unanſtändigen Ehe, oder Mißheyrath, ex illegitimo matrimonio, herſtammen. Iſt von denen Kindern (2) die vor der Welt ſcheinende Unvollkommenheit abgenommen: So müſſen ſelbige nothwendig maculam nativitatis mit auf die Welt gebracht haben, Sie müſſen beſcholten geweſen ſeyn an Ihrer Geburt und an Ihren Rechten, nam privatio præſupponit habitum. Gereichet

Declarat liberos pro illegitime natis;

Maculæ nativitatis infectis;

Titulo principum indignis; (3) des Herrn Herzog Anton Ulrichs Mißheyrath an ſich ſelbſt zum Nachtheil des Teutſchen hohen Fürſten-Weſens: So iſt keinesweges zu glauben, noch zu vermuthen, mithin auch die Kayſerliche Begnadigung nicht alſo anzunehmen, daß durch dieſe dem Teutſchen hohen Fürſten-Weſen ein noch gröſſeres Præjudiz und Nachtheil hätte zugezogen werden können, oder wollen.

Et ad deteriorem conditionem natis. Und weilen (4) alles, weſſen die Zeſeriſchen Kinder per Diploma Cæſ. gewürdiget ſind, lediglich von Kayſerl. Gnade abhanget, und vi clauſulæ commiſſoriæ dieſelbige deſſen wiederum verluſtig werden können; So iſt offenbar, daß Kraft Diplomatis & Decreti Cæſarei ipſius die Zeſeriſchen Kinder von Natur und Geburt zur ärgern Hand ihrer unanſtändigen Mutter gehören, mithin nichts anders als den Zeſeriſchen Titul und Benennung, keine andere als Zeſeriſche jura familiæ, auch kein anderes jus ſuccedendi, als in Zeſeriſche Güter, wo die etwa seyn möchten, mit auf die Welt gebracht haben.

XXX.

Num Diploma tantum ſit Decretum declaratorium & aſſecuratorium Vornemlich aber iſt es ein gegen Kayſerl. Majeſtät nicht alleine äuſſerſt undanckbares, ſondern auch gegen Deroſelben allerhöchſte Reſervata unverantwortliches und ſchmähliches Vorgeben, wann das Diploma Cæſareum

nur

nur für eine Declaration und Aſſecuration deſſen, was die Kinder quæſtionis von Natur und Geburt gehabt hätten, in der *Repræſentation* durchgehends, *juris antea competentis?*

beſonders aber mit dem Zuſatz:

Declaratio nihil novi dat, ſed tantum, quod priori ineſt manifeſtat, *pag.* 44.

aufs geringſchätzigſte ausgegeben wird. Dann es iſt eine wahrhafte Legitimatio illegitimi natorum, welche die ſothanem Reſervato eigen zukömmliche verba ſolennia gebrauchet:

Die vor der Welt ſcheinende Unvollkommenheit abgenommen.

Nach dem Jure Canonico, oder geiſtlichen Recht, wird dem Matrimonio, und vornemlich der Prieſterlichen Copulation die Kraft zugeſchrieben, die vor der Kirche ſcheinende Unvollkommenheit abzunehmen; Und, nach weltlichen Rechten, gehöret es ad jura reſervata Imperatoria, Kraft der von dem Juſtiniano erfundenen Legitimation, per Reſcriptum vel Diploma Principis, die vor der Welt ſcheinende Unvollkommenheit abzunehmen.

XXXI.

Sothane Unvollkommenheit aber iſt nicht etwa ein bloſſer Schein ſine effectu, ſondern beſtehet ſowol nach denen Teutſchen als Römiſchen Rechten, *Maculæ nativitatis effectus.*

ten, in einer wahrhaften macula nativitatis, oder beſcholtenen Geburt, welche die Unfähigkeit aller Ehre und Würde, ſowol auch der Erb- und Lehens-Folge, ohnvermeidlich nach ſich ziehet. Lege Julia Papia Poppæa Senatores & Senatorum poſteri, *humilibus, vulgaribus* vel leviter *notatis* jungi prohibebantur. Cum autem paulo ante Conſtantini M. ætatem a veteri illa diſciplina erat deſcitum, eoque *ſenſim* proceſſerat *illuſtrium impudentia*, ut *viliſſimis* ſe *matrimoniis* polluere haud dubitarent, ipſe Imperator Conſtantinus legem Papiam Poppæam revocavit in uſum, & viris Senatoribus perfectiſſimisque, nuptiis ejusmodi *indecoris* mira ſeveritate interdixit *L. 1. de natural. liber:* Et *ne* hi *famoſi conjuges*, ſuſceptique ex illis *liberi*, *heredes* ſcriberentur *L. 27. C. de in off. teſt.* prohibuit, vid. HEINECCIUS *ad L. Pap. Popp.* & *de levis notæ macula* §. 17. *ſeqq.* Die Verordnung Teutſcher Rechte iſt bereits oben §. XVI, und deren beſtändige Obſervanz per judicata Cæſarea *adj. N. I. II. III. IV.* beſtärcket worden; Immaſſen dann auch das Kayſerl. Decretum notificatorium ſelbſt *ſupra §. XXVI. & XXVIII.* deren Obſervanz, und daß die Zeſeriſchen Kinder mit ſothaner macula nativitatis würcklich behafftet, ohnzweifentlich und ſpecialiſſime beſtätiget.

XXXII.

Legitimatio eſt fictio juris, Daß die Abnehmung oder Aufhebung ſolcher maculæ nativitatis, oder be-

beſcholtenen Geburt, weder per benedictionem matrimonialem noch per Reſcriptum Principis, anders, als nur durch einen Schein Rechtens oder per fictionem juris geſchehen könne, ſolches iſt mehr als zu bekannt. Legitimatio namque veritas dicitur tantum quoad effectum, non quoad factum; licet itaque per eam, quod ab origine & *in ſe ipſo* vitioſum eſt, convaleſcere non poſſit, *fingitur* tamen convaluiſſe, GONZALEZ TELLEZ *ad cap.* 1. *X. Qui filii ſunt legit. n.* 11. 13. 14. Et ab ipſo Imperatore Juſtiniano inventa a ſe legitimatio per Reſcriptum παλιγγενεσία vocatur, NOV. *LXXVIII. cap.* 1. *text. lat. ib. regeneratio*, & in LEG. LONGOBARD. *lib.* 1. *tit.* 3. *Widerboran.* Legitimati itaque æquiparantur legitimis *non vere*, ſed *fictione juris*; eſt enim legitimatio iſta ſimilis alchymiæ, quæ efficit, ut æs aurum appareat, non tamen poteſt vere aurum ex aere efficere, ſeu unam ſpeciem in aliam tranſmutare. Legitimatus itaque tantum figuram legitimi gerit, ſed non habet eandem ſubſtantiam, quæ debet proficiſci a natura rerum; Similis potius eſt homini medicato a percuſſionibus, in quo ſemper ſolent permanere cicatrices. GAIL. *lib.* 2. *obſ.* 140. *n.* 17. 19. MYLER *ab* EHRENB. *Gamalog. cap.* 25. *th.* 10. LYNCKER *de Famil. Nobil. Splendore th.* 10. *pag.* 15.

XXXIII.

Ad Legitimationem prævia cauſæ cognitio omnino requiritur.

Wiewol nun dergleichen Kayſerl. Begnadigung einem jedweden, in gehöriger Maſſe, gar wohl zu gönnen; So iſt jedennoch klaren Rechtens und Herkommens, daß ſolche Legitimationes, wann ſie von einigem Rechts-Beſtand ſeyn ſollen, nicht Knall und Fall ertheilet werden, ſondern aliquam cauſæ cognitionem nothwendig vorher erfordern, & hinc implorationes ejusmodi *non alibi, quam in judicio aulico* proponi debent, & ſi ſunt *altioris indaginis*, prævia cognitione, cum voto ad Imperatorem referendæ ſunt, UFFENBACH. *de jud. cæſ. aul. cap. XI. in princip.* Et videndum eſt omnino, ne quid in præjudicium agnatorum concedatur, BERTRAM. *breuic. proc. jud. aul. tit.* 8. Als daher Ao. 1701. Graf Edzard Eberhard zu Oſtfrießland ein Mädgen bürgerlichen Standes, Sophia Maria Föltin, heyrathete, und dieſelbe nur in den Niedern Adelſtand zu erheben ſuchete; So wurde beym Reichs-Hof-Rath, in Ruckſicht auf die Kayſerl. Wahl-Capitulation, decretiret:

N. VIII. ad acta und Herr Reichs-Vice-Canzlar zu erinnern, damit unwiſſend Reichs-Hof-Rath dergleichen *expeditiones* nicht mögen verhänget werden.

Und in eadem cauſa anderweit Ao. 1702.

Dem

Dem Herrn Reichs-Vice-Canzlarn nochmalen, wie auch die Reichs-Canzley zu erinnern, dieweilen die Föltin der Standes-Erhöhung, allen in actis vorgekommenen Umſtänden nach, unfähig, dahero auch die von ihr herkommende Kinder ſich der *Succeſſion* nicht zu erfreuen, damit unwiſſend Reichs-Hof-Raths der Föltin keine Expedition möchte ertheilet werden.

XXXIV.

Woferne nun der Herr Herzog Anton Ulrich Jhro Legitimations- und Standes-Erhebungs-Geſuch Ao. 1727. bey keiner andern Canzley, als beym Reichs-Hof-Rath inſinuiret hätten; So iſt kein Zweifel, es würde per votum ad Imperatorem in Erinnerung gebracht worden ſeyn, was Jhro Kayſerl. Majeſtät in cauſa allbereits Ao. 1723. allergerechteſt verordnet und Rechtskräfftig erkannt haben. Die Zeſeriſche Mißheyrath war nicht weniger unanſtändig, als die Föltiſche; Dahero konnten die von der Zeſerin herkommende Kinder der Succeſſion eben ſo wenig fähig gemacht werden, als die Föltiſchen. Das groſſe Nachtheil ſo vieler Chur- und Fürſtlicher Häuſer konnte Ao. 1727. per viam gratiæ ſo wenig, als Ao. 1723. per viam juſtitiæ verhänget werden. In cujusquam enim injuriam beneficia tribuere non eſt moris Imperatorii *L. 4. C. de eman-*

Legitimatio absque cauſæ cognitione facta caret effectu.

emancip. liber. Jhro Kayſerl. Majeſtät hatten Ao. 1723. den Herrn Herzog Anton Ulrich gar nachdrücklich bedeutet, ſich alſo zu bezeigen, wie es

des Fürſtlichen Hauſes Ehre und *Reputation*

erfordert; Kayſerl. Majeſtät führeten Ao. 1727. annoch

zu derer Sächſ. und anderer Reichs-Fürſtl. Häuſer rühmlichen Stand und Würden

eben dieſelbige allergnädigſte Intention, welche Sie Ao. 1723. geführet und gerechteſt geäuſſert hatten; Dahero iſt allen Umſtänden nach, im mindeſten nicht zu zweifeln, des Herrn Herzog Anton Ulrichs äuſſerſt exorbitantes Suchen würde nichts weniger, als das Oſtfrieſländiſche, abgeſchlagen worden ſeyn. Zum wenigſten hätte das Fürſtl. Haus Sachſen vorhero gehöret werden müſſen. Die Kayſerl. Erkänntniſſe de Ao. 1723. waren entweder Rechtskräfftig, wie oben behauptet worden; So konnte demſelben das ex re judicata erlangte jus quæſitum, per viam gratiæ de facto ohnmöglich entzogen werden; Oder die Kayſerl. Erkänntniſſe waren nicht Rechtskräfftig, wie die anderſeitige Repræſentation vorſpiegeln wollen; So war jedennoch auſſer allen Zweifel litis pendentia induciret worden, mithin konnte abermals das von Kayſerl. Majeſtät ſchon gerechteſt eingeſehene und abgewendete groſſe Nachtheil, non

audita

audita altera parte, de facto ohnmöglich herausgeſchnellet werden.

XXXV.

Legitimatio, cum effectu Succeſſionis, in præjudicium agnatorum, nullo jure fieri poteſt.

Es iſt auch aus dem Longobardiſchen Lehen-Recht nicht unbekannt, liberos illegitimos in feudo ſuccedere non poſſe. Wann nun gefraget wird: Ob durch ein Kayſerl. Legitimations-Diploma ſolchen von Natur und Geburt der våterlichen Würde, Erb- und Lehns-Folge unfåhigen Mißheyraths-Kindern, auch die Lehns- und Erbfolgs-Gerechtigkeit, absque conſenſu agnatorum & ſimultanee inveſtitorum, verliehen werden könne? So gehet aller vernünftigen Rechts-Gelehrten Endſcheidung dahin, ne quidem ex plenitudine poteſtatis Cæſareæ legitimationem ad Succeſſionem feudalem fieri poſſe; ſed ſi tale quid contigerit, id ipſo jure nullum eſſe, nec agnatis ex pacto & providentia majorum, vel ex ſimultanea inveſtitura, vel etiam ex fideicommiſſi conſtitutione jus quæſitum habentibus, per iſtud minimum creari poſſe præjudicium

Zasius *de Feud. P. VIII.* §. 47.
Hartm. Pistor. *P.* 2. *qu. feud.* 40. *n.* 24. *ſeqq.*
Vultejus *de Feud. L. I. cap.* 9. §. 193.
Carpzov. *P. III. Conſt.* 28. *def.* 16.

Struv. *Synt. Jur. feud. Cap.* 9. *th.* 3. *n.* 8.

Conr. ab Einsiedel *de regal. cap.* 2. *n.* 103.

Gail. *Lib.* 2. *obſ.* 140. *n.* 121.

Nur diejenige, welche die Kayſerl. Macht-Vollkommenheit über alle Gebühr, wider die Reichs-Geſetze, und wider die jura ſtatuum erheben, mithin für gantz ohneingeſchränckt, abſolut und arbitrariſch ausgeben wollen, ſuchen zwar ſothanen allen Rechten gemäſſen Grund-Satz anzufechten; Allein, ſelbſt die Kayſerl. Wahl-Capitulation bekräftiget denſelbigen auf das ohnwiderſprechlichſte.

XXXVI.

Cum nequidem Expectantiam Imperator, ſine conſenſu agnatorum, concedere poſſit;

Dann, wenn Kayſerl. Majeſtät nicht einmal in futurum eventum Einige Expectanz (denen von vorigen Kayſern ertheilten und beſtätigten Anwartungen, auch darauf beſchehenen und confirmirten Erb-Vergleichung zum Præjudiz) auf andere, ſo in den alten Lehen-Briefen nicht begriffen, extendiren ſollen, wollen und können,

wie Capit. Cæſar. Caroli VI. & noviſſ. art. XI. §. 9.

ausdrücklich enthalten, und, daß dergleichen Conceſſion ungültig ſeyn ſolle, verbindlichſt ver-

verſichert iſt; So können noch vielweniger de præſenti, ohne Wiſſen und Einwilligung, vielmehr zu offenbar groſſen und ſchmählichen Nachtheil derer wahren Erbfolger, und zum Præjudiz bereits erlangter Belehnungen, auch darauf errichteter und confirmirter Erbverbrüderungen, dergleichen von Natur und Geburt durchaus unfähige, aus unanſtändiger Ehe erzeugte, an allen Rechten beſcholtene Perſonen, per legimationem, ſive ex plenitudine poteſtatis, in eine Reichs-Fürſtliche Reichs-Lehens- und Landes-Succeſſion, eingedrungen werden.

XXXVII.

Et ipſe Imperator, ſe id concedere non poſſe agnoverit.

Und da nun Ihro Kayſerl. Majeſtät allbereits Ao. 1723. allergerechteſt eingeſehen haben, daß Sie das, denen Chur- und Fürſtlichen Häuſern, aus Zeſeriſcher Anmaſſung des Fürſtl. Sächſ. Tituls und Benennung zuwachſende groſſe Nachtheil in keine Wege, weder tragenden allerhöchſten Amts wegen, *ſive ex plenitudine poteſtatis*, noch als Obriſter Lehn-Herr, geſtatten können; So iſt wohl die gantz ohnfehlbare Folge, daß das von dem Herrn Herzog Anton Ulrich, zumalen auf die allerungeziemendſte Art, ſub- & obreptitie heraus gebrachte Diploma, in Krafft der Kayſerl. Wahl-Capitulation, ungültig, das iſt, ipſo jure null und nichtig, je und allezeit geweſen ſey. Niemand aber wird verhoffentlich

lich von aller Vernunfft, Recht und Billigkeit ſich ſo weit entfernen, und behaupten wollen, dergleichen Miß-Generationes ſeyen in denen alten Lehen-Briefen begriffen geweſen; dann einem ſolchen Somnio würden die ad quæſtionem primam beygebrachte Momenta bereits zu Recht erkannter Unfähigkeit ſofort im Wege ſtehen. Einem Kayſerl. Legitimations-Diplomati aber kan dergleichen Würckung nicht beygeleget werden, veriſſimum enim eſt, ejusmodi legitimatos ſplendorem familiæ nobilis non conſequi, nec nobiles dici poſſe, multo minus in feudo ſuccedere, vel in familiæ fideicommiſſo. Foret enim irrationabile & adverſus mentem inſtitutoris, caput familiæ atque geniturae ſplendorem in eo apponere, qui non vere, ſed per fictionem legitimus eſt. LYNKER *de famil. nob. ſplendore theſ.* 11.

XXXVIII.

Neque ad Reſervatum conferendi dignitates pertinet effectus Succeſſionis.

Was nun per Reſervatum Cæſareum legitimandi ex illegitimo matrimonio natos ohnmöglich hat concediret werden können, daſſelbige kan noch vielweniger pro effectu des Reſervati Cæſarei conferendi dignitates angeſehen oder ausgegeben werden. Wann ein Vater bittet, daß ſeinen ex illegitimo matrimonio erzeugten Kindern die macula nativitatis, ſamt der anklebenden Unfähigkeit zur Erbfolge, abgenommen

men werden möchte; So kan ſich dieſes ſein Begehren weiter nicht erſtrecken, als nur auf dasjenige Vermögen, welches er cum libera diſponendi facultate beſitzet, und darinne ihme gedachte ſeine Kinder, absque legitimatione, weder ab inteſtato, noch ex teſtamento, weder jure Germanico, *ſupra* §. *XVI.* noch jure Romano, propter L. 27. C. de in offic. teſtam. *ſupra* §. *XXIX.* ſuccediren können; Mithin kan ein jus tertio jam ante quæſitum, dieſem weder a petente, noch a concedente legitimationem, entfremdet werden. Und wann derſelbige Vater bittet, daß ſeinen legitimandis zugleich nova dignitas ex gratia Cæſarea conferiret werden möchte; So haben Kayſerl. Majeſtät mit dem gantzen Reich, Geding- und Pact-weiſe, abermals die verbindlichſte Abrede genommen, daß ſolches in keine Wege zum Præjudiz oder Schmählerung eines alten Hauſes oder Geſchlechts Dignität, Tituls, Benennung, Wapen, oder anderer jurium gentilitiorum, darunter das jus ſuccedendi in bona familiæ ex pacto & providentia majorum, inveſtitura Cæſarea, fideicommiſſo, vel alio modo quæſitum, ohnzweifentlich das vornehmſte iſt, geſchehen könne noch ſolle. Folglich kan die Ertheilung der Succeſſions-Fähigkeit in præjudicium tertii, nullo plane modo ad Reſervata Cæſarea referiret werden; ſondern das in der anderſeitigen Repræſentation ſo oft wiederholte Reſervatum ſucceſſionis declaratorium bleibet nur ein eiteles, unerhörtes,

denen Reichs-Conſtitutionibus und denen juribus ſtatuum imperii & familiarum illuſtrium ac nobilium directe widerſtrebendes, äuſſerſt nachtheiliges und ſchädliches Gedichte.

XXXIX.

Requiſitorum legalium ad Dignitatem Principalem defectus 1.

Es wird aber in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation ad exercitium Reſervati Cæſarei conferendi dignitates, pro conditione ſine qua non erfordert 1) daß ſolches

auf allen Fall, allein denen ertheilet werden könne, ſolle und wolle, die es vor andern wohl meritiret, Capit. Cæſar. Art. XXII. §. 8.

Wormit ſolte oder möchte nun die Zeſerin, oder die von ihr herkommende Kinder (denn es iſt und bleibet allerdings vergeblich, wann der Herr Herzog Anton Ulrich ſeine eigene Merita rühmen, und ſolche ſeinen aus unanſtändiger Ehe erzeugten Kindern communiciren oder imputiren will, *Repræſ. pag.* 22.) den Fürſten-Stand auch nur in abſtracto, ſine nomine, ſine titulo, vor andern (exmpli gratia, vor der Föltin, welcher doch ſo gar die Erhebung in den niedern Adel-Stand gerechteſt abgeſchlagen worden, *ſupra* §. 31.) wohl meritiret haben? In dem Decreto notificatorio iſt keine einige Bewegungs-Urſache, woran jedoch dem Reich, und beſonders dem Fürſtl. Stand und Weſen, ex pacto Capitulationis & propter commune præjudicium, allerdings viel gelegen iſt, angeführet

führet oder namhaft gemachet worden. Die Verhehlung des Diplomatis in extenſo läſſet nicht muthmaſſen, daß darinnen die vor der gantzen Welt verborgenen Merita exprimiret ſeyn könnten. Vielmehr aber veranlaſſet die in dem Decreto notificatorio enthaltene widerwillige und Unmuths-volle Ausdrückung:

aus Endlich hochbewogenen Umſtänden,

den ſicherſten Schluß zu machen, daß Jhro Kayſerl. Majeſtät ſothane Conceſſion, gleichwie plane extra viam legitimam, *ſupra §. XXXIII. XXXIV.* alſo auch nach langwierigem Widerſtand per importunas preces Endlich abgedrungen, darbey jedoch, quoniam Cæſarea Majeſtas plerumque ita in nonnullis cauſis inverecunda petentium inhiatione conſtringitur, ut etiam non concedenda tribuantur, und Kraft dieſes L. 1. C. de petit. bonor. ſublat. die allergerechteſte Bedingniß vorbehalten worden: Ut ne Diplomati quidem Cæſareo, adverſus formam latæ Legis, ſive capitulationis, loci aliquid relinquatur.

XL.

Es wird zu einer Reichs-Geſetz-mäßigen Standes-Erhöhung ferner (2) erfordert, *Defectus 2.*

daß die Impetranten im Reich geſeſſen ſeyen, und die Mittel haben, den *affectirenden* Stand *pro dignitate* auszuführen.

Wormit ſolte aber die von armen Eltern gebohrne Zeſerin, welche als Cammer-Mädgen ihren Unterhalt verdienen müſſen, ſamt ihren von Natur und Geburt nur der ärgern Hand folgenden Kindern, *conf.* §. *XXVI.* den affectirenden Fürſten-Stand, wiederum nur in abſtracto, auszuführen im Stande ſeyn? Der Herr Herzog Anton Ulrich ſind gantz irrig daran, wenn Sie, *Repræſ. pag.* 22. vermeynen, das Fürſtl. Haus Sachſen ſolte ſchuldig ſeyn, die zur Chur- und Fürſtl. Erbverbrüderung und Vereinigung gehörige Sachſen-Meiningiſche Landes-Portion darzu herzugeben und zu verſchlaudern. Ein ſolches wäre nomini, naturæ & indoli ſothanem pacti & providentiæ majorum aufs alleräuſſerſte zuwider. Alienationis enim prohibitio pacto confraternitatis confirmationi & inveſtituræ Cæſareæ, ex ſua natura ineſt ita, ut bona ad alios, quam *qui in eo comprehenſi*, nullo modo devolvi poſſint. REINKING. *de Regim. ſecul. & eccleſ. lib.* 1. *claſſ.* 4. *cap.* 18. *n.* 13. 19. 21. BETSIUS, *de Pact. famil. illuſtr. cap.* 4. *pag.* 71. *ſeqq.* & *cap.* 5. *pag.* 123. ITTERUS *de feud. Imper. c.* 17. §. 13.

N. *IX.* Darum iſt auch dergleichen Entfremdung in allen Erneuerungen der Fürſtl.
N. X. Erbverbrüderung ſchlechterdings verboten, und des Herrn Herzog Anton Ulrichs Herr Vater, weil. Herzog Bernhard zu Sachſen-Meiningen, haben ſowol, als alle andere Herren Herzoge zu Sachſen, die jemals

gewe-

geweſen oder noch ſind, ſolches beſtändigſt agnoſciret; Der Herr Herzog Anton Ulrich alleine wollen wider Ihro Herrn Vaters Teſtaments-Verfaſſung und Ihrem eigenen mit Ihro Herren Brüdern Ao. 1706. errichteten Receſs, mithin gantz unfüglich, wie an kein Recht in der Welt, alſo auch an die Erbverbrüderung nicht gebunden ſeyn. Worüber aber Se. Durchl. einige facultatem diſponendi, neque inter vivos, neque mortis cauſa, ſelbſt nicht haben; Solches können Sie auch denen Erbverbrüderten Chur- und Fürſtl. Häuſern weder durch Ihre Mißheyrath, noch durch ein Diploma Cæſareum entfremden; Dann daß die Zeſeriſche Kinder als unrechte, unnatürliche und ungleiche zur Erbverbrüderung, mithin auch zu denen Erbvereinigten Landen Nicht gehören, ſondern allerdings für Fremde anzuſehen ſind, ſolches iſt bereits oben §. VII. ſeqq. zur Gnüge dargethan.

XLI.

Weiter (3) ſollen und wollen Kayſerl. Majeſtät *Defectus 3.*

Niemanden von denen neuerhöheten Fürſten zur Seſſion und Stimm im Fürſten-Rath mit Decretis und dergleichen zu ſtatten kommen.

Da es nun denen Zeſeriſchen Kindern an einigem Objecto, worauf ein Votum comitiale haften oder erlanget werden könnte, gäntzlich ermangelt;

gelt; So haben der Herr Herzog Anton Ulrich ſich leicht die Rechnung zu machen, daß Ihro unanſtändige Kinder, ſo wenig zu denen Meiningiſchen Landen, als zu derjenigen Concurrenz beym Sachſen-Coburgiſchen Reichs-Voto, welche Ihro Fürſtl. Hauſe bishero ex pacto zugeſtanden, im allermindeſten adſpiriren dürffen. Dann auſſer allen Zweifel würde das Reichs-Fürſtl. Collegium ſowol, als die Fürſtl. Theilhabere des gedachten Coburgiſchen Voti, keinesweges geſchehen laſſen, daß ſelbige Miß-Generation

zum **Nachtheil des Teutſchen hohen Fürſten-Weſens**,

wie in dererſelben Legitimations-Decreto ſelbſt agnoſciret iſt, ſich ad conſortium eindringen, oder eingedrungen werden dürfte, vid. BERTRAM *de Comitiis membro* 3. *theſ.* 43.

XLII.

Defectus 4. Beſonders ſollen und wollen (4) Ihro Kayſerl. Majeſtät

keinem Neuerhöheten, wer der auch ſey, zum Præjudiz oder Schmählerung einiges alten Hauſes oder Geſchlechts, deſſelben Dignität und üblichen Tituls, mit neuen Prædicaten, höhern Tituln oder Wapen-Briefen begaben.

Wann nun der Kayſer keinen wohl-meritirten, auch ſonſt genugſam qualificirten, aus einem alten

alten in ſuo genere guten Hauſe abſtammenden, wer der auch ſey, bey deſſelben Erhebung zu einer höhern Würde, kein neues Prædicat, Titul oder Wapen, welches einigem alten Hauſe oder Geſchlecht nachtheilig ſeyn möchte, beylegen können; Wie viel weniger können denn jene, aus der Zeſeriſchen unanſtändigen Mißheyrath erzeugte, im allermindeſten nichts meritirte noch qualificirte Kinder, mit eben der Dignität, mit eben denenſelbigen Rechten, mit eben demſelbigen alten Prædicat, Titul und Wapen des alten Herzogl. Hauſes Sachſen begabet werden? Die Verordnung der Wahl-Capitulation führet dißfalls den Endzweck:

> alles Præjudiz oder Schmählerung der Dignität aller und jeder alter Häuſer und Geſchlechter abzuwenden;

Je gröſſer alſo das Præjudiz, Nachtheil und Schmählerung, deſtoweniger kan und darf dieſem Reichs-Geſetz zunahe getreten werden. Könnte aber wohl etwas unanſtändigers, etwas ſchmähligers und etwas unerträglichers ausfindig gemacht werden, als daß eines alten Fürſtl. Hauſes Dignität, jura familiæ & ſucceſſionis, ex mero & abſoluto arbitrio einer ſolchen unanſtändigen Generation conferiret werden ſolte? Alte Fürſtliche, Gräfliche, auch andere angeſehene Häuſer und Geſchlechte, haben Ihre Dignität, Titul, Wapen und Rechte von Ihren löblichen Vorfahren von unfürdencklichen Zeiten ererbet; Es iſt Ihr wohlerworbenes Eigenthum;

thum; dahero von Kayſerl. Majeſtät niemals zu vermuthen, daß Selbige zu deſſelben Kränckung ein ſolches zu verhängen gemeynet ſeyn könne. Der Teutſche Reichs-Fürſten-Stand an ſich ſelbſt, ohne anderes Prædicat oder Titul, auch in abſtracto, iſt ſchon viel zu hoch für ein Cammer-Mädgen und ihre Progeniem, der ſaltus ex nihilo einer ſolchen Promotion iſt ungemein. Noch niemalen aber iſt es im Teutſchen Reich erhöret worden, daß eine aus ſo unanſtändiger Mißheyrath erwachſene Familie, einem alten Fürſtl. Hauſe oder Geſchlecht, ohne deſſelben ausdrückliche oder ſtillſchweigende Einwilligung, de facto hätte eingeſchaltet oder aufgedrungen werden wollen; Allemal, wenn eine ſolche Miß-Generation mit Kayſerl. Legitimation und einem axiomate politico begnadiget worden, haben für ſolche novas creaturas, nova nomina, tituli novi, inſignia & omnia nova erfunden, erbeten und erlanget werden müſſen, wie die in ziemlicher Anzahl zuſammen getragene Exempel beſtärcken apud PFEFFINGER *ad Vitriar. Lib.* 3. *tit.* 17. *num.* 100. *pag.* 1306. *ſeqq.* Und als noch Ao. 1716. einer Sayn-Witgenſteiniſchen ungleichen Tochter dergleichen Gnade ertheilet wurde;
N. XI. So mußte ſolches unter der ausdrücklichen Reſtriction und Verwahrung geſchehen:

Jedoch, daß in Namen und Wapen, der Conſequenz halben, von väterlichen Stammen *abſtrahi*ret werde.

Wor-

Wormit ſolte es aber das Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen, ſamt deſſen Erbverbrüdert- und Vereinigten verſchuldet haben, contra rem judicatam Cæſaream de Ao. 1723. und offenbar wider die Kayſerliche Wahl-Capitulation, ohne Wiſſen, ohne Einwilligung und gantz ohngehörter Dings, ſich aufs ſchmählichſte zum alleräuſſerſten Præjudiz und Nachtheil, mit derſelbigen Zeſeriſchen Generation beflecket zu ſehen.

XLIII.

Perverſa interpretatio repræſentatitia.

Der Herr Herzog Anton Ulrich vermeynet, die Kayſerl. Wahl-Capitulation handelte von einem gantz andern Caſu, wie aus derſelben Hiſtoria bekannt wäre, *Repræſ. p.* 20. 21. könne alſo ad præſentem nicht appliciret werden, weilen des Fürſtl. Sächſ. Hauſes Titul, Prædicat und Wapen ohne einige Erhöhung, Vermehr- und Veränderung in ſeiner alten Conſiſtenz bliebe, *Repræſ. pag.* 22. Gleichwie aber die Richtigkeit des Schluſſes a minoris & levioris præjudicii prohibitione, ad majoris & enormiſſimæ ignominiæ neceſſariam deteſtationem, allbereits klärlich angezeiget iſt; Alſo wird ſich auch der Herr Herzog Anton Ulrich wohl nicht einfallen laſſen dürffen, Seine unanſtändige und ungebührliche Mißheyrath mit denen vormaligen propter bene merita, in den Fürſten-Stand erhobenen uralten Reichs-Gräflichen Häuſern, von Schaumburg, von Salm, von Hohenzollern, von Lichtenſtein, von

Lobko-

Lobkowitz ꝛc. in die allermindeſte Vergleichung zu ſtellen. Sondern eben daraus, weilen keinem neugefürſteten Hauſe eines Alt-Fürſtl. Hauſes Titul oder Wapen conferiret werden können, erſcheinet nur deſto handgreiflicher, was maſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät von dem Herrn Herzog Anton Ulrich, mit gäntzlicher Verhehlung derer Ao. 1723. in hac ipſa cauſa, auch ſonſt in dergleichen Fällen, erlaſſenen allergerechteſter Kayſerl. Judicatorum, gantz ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths, durch andere fremde unteutſche Patronos cauſæ Zeſerinæ, mit lauter unrichtigen falſchen Vorbildungen fatigiret, ermüdet und aufs importuneſte ſo lange behelliget worden, bis Sie mit beträchtlicher Beyfügung des verdrießlichen Adverbii Endlich, id eſt, valeat in quantum valere poteſt, das Decretum notificatorium ablauffen laſſen. Es bleibt alſo eine richtige Folge: Wenn zum Præjudiz und Schmählerung des Fürſtl. Hauſes Sachſen Dignität, Tituls und Wapens auch keinem alten Gräflichen Hauſe ein neues Prædicat, Titul oder Wapen beygeleget werden kan; So kan und darf noch unendlich vielweniger unanſtändigen Mißheyraths-Kindern des Fürſtlichen Hauſes Sachſen Dignität, Titul, Wapen und Rechte concediret werden. Daferne aber jemand ſothane Interpretation und Application für zweifelhaft achten wolte, der würde die authentiſche Erklärung der Kayſerl. Wahl-Capitulation weder von Herrn Herzog Anton Ulrich, noch von dem Marquis de Perlas,

noch

noch von einigem andern Miniſterio, noch auch von dem Reichs-Hof-Rath, ſondern von denen Conditoribus capitulationis Cæſareæ ſelbſt und von dem gantzen Reich erwarten, den Erfolg aber ſich ohne einigen Widerſpruch gefallen laſſen, mithin, daß Er ſich nebſt der anderſeitigen Repræſentation ſehr geirret habe, bekennen müſſen.

XLIV.

Clauſulæ derogatoriæ Diplomaticæ effectus nullus.

Von eben ſo geringer Erheblichkeit iſt auch das Vorgeben: Denen Kayſerl. Judicatis de Ao. 1723. ſey durch das Diploma de Ao. 1727. derogiret worden, weilen in dieſem die clauſula derogatoria:

> unangeſehen alles deſſen, was hierwider von Uns oder Unſers höchſten Namens, auch ſonſt von jemand, mit oder ohne Recht, mag verhänget, verordnet oder geſchehen ſeyn ꝛc.
>
> *Repræſ. pag.* 20.

ausdrücklich enthalten wäre; Alleine von denenjenigen, welche ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths, mithin incompetenter & illegali modo, das gantze Diploma ausgefertiget, haben eadem facilitate allerley Clauſulæ, ſalva rei veritate, adhibiret werden können. Beſonders aber wäre die Expreſſio, mit oder ohne Recht, wenn darunter ein jus tertio quæſitum gemeynet ſeyn ſolte, offenbar widerrechtlich, ipſo jure null und nichtig: Nam per gratiam nun-

quam

quam derogari poteſt juſtitiæ, & Diploma, quod poſtea ſecutum ſuggeris, ad retrahenda ea, quæ judiciali Decreto terminata ſunt, minime patrocinatur, *L. 1. C. ut litependente vel poſt definitivam nulli liceat ſupplicare.* Wie denn auch in Art. XVII. §. 15. der Kayſerl. Wahl-Capitulation verordnet iſt, „daß kein „Stand des Reichs in Sachen, ſo præviam „cauſæ cognitionem erfordern, *conſ. ſupr.* „§. *XXXIII.* mit Kayſerl. Decretis aus dem „geheimen Rath beſchwehret, noch dieſelbe in „judicio angezogen werden ſollen;„ Wie vielweniger haben dann die Fürſtl. Sächſ. Häuſer, contra rem judicatam, mit einem ſolchen Decreto notificatorio beſchwehret werden können? Und wie vielmehr erwächſet eben aus ſothaner ungewöhnlichen Clauſula: mit oder ohne Recht, die nochmalige Beſtärckung des vorhin offenbar zu Tage liegenden Vitii ſub- & obreptionis?

XLV.

Clauſulæ ex certa ſcientia, contra rei veritatem, effectus nullus.

Gleichergeſtalt kan durch die pro ſtylo curiæ bey allen dergleichen Urkunden gebräuchliche Clauſulam:

mit wohlbedachtem Muth, gut- und zeitigen Rath, auch rechtem Wiſſen, *Repræſ. pag. 20. & 36.*

der kundbaren Wahrheit nicht derogiret werden. Ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths dergleichen ſehr bedenckliche Diplomata herausbringen, iſt wider Kayſerl. und des Reichs Hoheit, auch

wider

wider herkommliche nöthige Ordnung, dahero ſub clauſula nullitatis verboten, Cap. Caes. *Art. XXII.* §. 7. Die in cauſa Ao. 1723. ergangenen Judicial-Reſcripta, Decreta & Judicata wurden ſupprimiret, dargegen aber dem Reichs-Hof-Rath die heimliche Standes-Erhebung auf einmal plötzlich, als eine ſchon vor neun Monaten geſchehene Sache nur kund gemachet; Es ermangelte gäntzlich an der ſolchen Falls allerdings nothwendigen cauſæ cognitione; Niemand, weder der Reichs-Hof-Rath, noch das Fürſtl. Haus Sachſen, wurde gehöret; Alles hatte der Herr Herzog Anton Ulrich aufs heimlichſte incaminiret, woraus ſolte denn zeitiger Rath oder rechtes Wiſſen erwachſen ſeyn? Omnis certe clauſularum exercitus tantarum virium non eſt, ut actum Principis juſtitiæ contrarium, juſtum reddere queat. Quod enim ſine clauſulis: *non obſtante, ex certa ſcientia, motu proprio, de plenitudine poteſtatis &c.* juſte facere non poteſt, iis adjectis iniquum eſſe non deſinet; Verba rei veritatem non mutant, nec juſtificabunt, quod de ſe iniquum eſt, nec juſtam poteſtatem Principis augebunt, Roverius *in Theſaur. Jur. voc. clauſula addit. n.* 27.

XLVI.

Die allerhöchſt Kayſerl. Macht-Vollkommenheit wird billig, nach Maßgebung derer Reichs-Grund-Geſetze, in tieffſtem Reſpect und ſchuldi- *Plenitudo poteſtatis Cæſareæ ad Capitulatio-*

nem ad-ſtricta. gem Gehorſam verehret. Allein der Herr Herzog Anton Ulrich fällt in der Repræſentation von einem Extremo auf das andere; Bald wird das Legitimations- und Standes-Erhöhungs-Diploma nur verächtlich für ein bloſſes Decretum declaratorium & aſſecuratorium juris a nativitate competentis ausgegeben, *Repræſ. p.* 44. mithin denen Reſervatis Cæſareis vermeſſentlich zu nahe getreten, *ſupra §. XXIX.* Bald aber will, zu ohnzweifentlichen Mißfallen Kayſerl. Majeſtät ſelbſt und des gantzen Reichs, ohne Scheu behauptet werden:

> Kein Stand des Reichs, er möge ſo hoch und ſo vornehm ſeyn, als er wolle, hätte ſich einiges *juris quæſiti* gegen die *Reſervata Cæſarea* zu rühmen, oder gegen deren *Exercitium* mit Fug und Beyſtand zu *allegiren*. *Repr. p.* 50. 51.

Nachdem aber die jura ſtatibus Imperii propria ohnmöglich reſervata Imperatoris ſeyn können, G. G. Titius *Jur. publ. Lib.* 5. *c.* 3. *§.* 7. wie dann dieſe mit jenen keinesweges collidiret werden dürfen, Thomasius *de injuſta oppoſitione reſervat. imper. & jur. ſtat. imper* G. S. Trever, *de ſtudiis imperii R. G. ruinam procurantibus cap.* 2. *§.* 10. ſondern beyde per ipſam Capitulationem Cæſaream, als das ohnverbrüchliche Band zwiſchen Haupt und Gliedern, in eine beſtändige gedeyhliche Harmonie geſetzet, und dahero auch die Reſervata Imperatoria quoad exercitium der-

geſtalt

geſtalt reguliret und modificiret ſind, daß der plenitudini poteſtatis ohnbeſchadet, denen juribus ſtatuum zur Schmählerung oder Præjudiz nichts verhänget werden kan, communiter enim accidit, ut imperans *abſoluta* quidem deſtituatur, *plena* tamen nihilominus gaudeat poteſtate; Sicut in eo, qui ſuum imperium exercet *ſecundum pacta* ex propria ipſius voluntate inita, deficit quidem poteſtas *abſoluta*, cum imperium pro lubitu exercere nequeat, *plena* tamen ideo non privatur. N. C. *de* LYNCKER *de plenitudine ſumm. poteſt.* §. 7. Hinc, licet jus legitimandi & conferendi dignitates reſervatis Imperatoris accenſeatur, tamen non poteſt illud abſolute exercere Imperator, licet addat clauſulam, von Kayſerl. Macht-Vollkommenheit, ſi in alterius tertii præjudicium vergeret. *Idem ibid.* §. 11. So ergiebet ſich von ſelbſten, daß ex ipſa clauſula plenitudinis poteſtatis huic Diplomati adjecta vielmehr ein abermaliges indicium ſub- & obreptionis, als etwas denen Fürſtl. Sächſ. Häuſern nachtheiliges zu inferiren ſey.

XLVII.

Mithin ſind es nur leere nichtige Exclamationes: *Reſervata Cæſarea juri quæſito tertii derogare non poſſunt.*

Es würde sehr ſchlecht um die Kayſerliche allerhöchſte Majeſtät ſtehen, und Deroſelben nur gloria obſequii übrig bleiben, wenn

Fürſten und Stände des Reichs ein conſortium in exercitio reſervatorum affectiren dürften. Die Standes-Erhebung und Declaration der Succeſſions-Fähigkeit ſey ein ſolches Reſervatum ſolius Imperatoris, daß der Kayſer bey deſſen Exercitio nicht erſt bey den Agnaten vorhero anzufragen hätte, ob es erlaubet ſey; Sondern Imperator ſey Dominus feudorum & quidem talis, cujus poteſtas non ex ſolius feudatarii juris communis regulis æſtimari debeat, ſed ipſi non dominium modo, ut alias, ſed & imperium & jurisdictio in his beneficiis competat. *Repræſ. pag.* 48. 49. 50. *it. pag.* 78.

Alle dieſe Odioſa ſind aus dem MULZIO, *vid. Repræſ. dict. pag.* 48. welchen LYNCKER *in inſtructorio* für einen ungegründeten und verwirrten Schwätzer zu erkennen kein Bedencken getragen, erborget worden. Dem Kayſer wird das Imperium & jurisdictio in feudis imperii gar nicht ſtreitig gemachet; Alleine, folget denn daraus, ergo: iſt der Kayſer an die Leges & Litteras inveſtiturarum nicht gebunden? Oder, ergo können und dürffen contra pacta & providentiam majorum, contra confirmationes & inveſtituras Cæſareas, ſolche unanſtändige Mißheyraths-Kinder eingedrungen werden? ergo kan der Kayſer de ſucceſſionibus ſtatuum imperii, & aliarum familiarum illuſtrium, nemine audito, *abſolute* diſponiren?

ren? Vielmehr iſt es nur ein ungegründetes Figmentum der anderſeitigen Repræſentation, wann ex iſtis Mulzianis ein bishero unbekanntes, ſo genanntes Reſervatum ſucceſſionis non audita altera parte declaratorium, angegeben werden will. Kayſer CAROLUS VI. glor. mem. hatte Ao. 1723. ſelbſt erkannt, daß Se. Majeſtät,

weder von tragenden allerhöchſten Amts wegen, noch als obriſter Lehen-Herr, mithin in keine Wege,

neque ut imperator, ex plenitudine poteſtatis, neque ut ſupremus judex, vi jurisdictionis, neque ut feudorum imperii dominus directus, denen Zeſeriſchen unanſtändigen Kindern den Herzoglich-Sächſiſchen Titul und Benennung, mithin, und per neceſſariam conſequentiam, noch vielweniger die Succeſſions-Fähigkeit geſtatten könne. Die anderſeitige *Repræſentation pag.* 44. muß ſelbſt geſtehen, daß keine andere, als Herzoge von Sachſen, beliehen werden können; Wer aber der Belehnung unfähig iſt, der muß nothwendig auch der Succeſſion unfähig ſeyn.

XLVIII.

Noch ein Argument will von Seiten des Herrn Herzog Anton Ulrichs vorgebracht und alſo gefolgert werden: *Prætenſa renunciatio Cæſarea reſervati ſucceſſionis declaratorii.*

Weil in §. 4. capit. noviſſimæ art. XXII. Kayſer CAROLUS VII. darauf renunciiret hätte,

 ſolche

ſolche Mißheyraths-Kinder, zum Nachtheil der wahren Erbfolger, und ohne deren beſondere Einwilligung, für ebenbürtig und Succeſſions-fähig nicht zu erklären; So involvirte ſothane Renunciation eine denen vorigen Kayſern ohnſtrittig dißfalls zuſtehende Macht und Gewalt, dasjenige zu thun, was die folgende Kayſer nicht mehr thun ſolten, *Repr. pag.* 24. *cum adj. Lit. D. pag.* 54. & 75. 76. Und wird zur Beſcheinigung ſothaner Conſequenz, ſich auf das Anhalt-Deſſauiſche, Zerbſtiſche und Cöthniſche Exempel bezogen. *Repræſ. p.* 24. 26. 42. & *ſæpius.*

Gleichwie nun überhaupt mit Exemplis nichts bewieſen wird, noch ex alieno facto vel non facto einem Tertio das mindeſte Præjudiz zuwächſet; Beſonders aber kundbar iſt, daß die vorigen Kayſer bey denen angeführten Anhaltiſchen Fällen durchaus keine Legitimations- noch Standes-Erhebungs-Diplomata zu ertheilen ſich bewegen laſſen, bis anförderſt derer Fürſtlichen Agnaten Einwilligung erlanget und genugſamlich documentiret geweſen; Dahingegen, wo dieſes Requiſitum ſubſtantiale ermangelt, wie bey dem Bernburgiſchen Caſu de Ao. 1717. in præjudicium Agnatorum nichts verhänget haben. BECMANN *Hiſtor. Anhaltina P. V. pag.* 291. mithin ab eo, quod factum eſt cum conſenſu & ex mutua complacentia agnatorum, ad poteſtatem faciendi idem ſine eorum conſenſu, keinesweges ge-

geſchloſſen werden kan; Alſo beſtehet (1) die ſehr gezwungene Folge a renunciatione ad jus præcedens, auf ſehr ſchwachen Füſſen. Dann wann e. g. per pactum etwas verſprochen, und zugleich aller Argliſt und Gefährde renunciiret wird, ſo darf wol niemand daraus mit der anderſeitigen ſeltſamen Repræſentation den Schluß machen: Ergo, hätte ein ſolcher Paciſcent ante renunciationem, Fug und Macht gehabt, Argliſt und Gefährde zu gebrauchen ꝛc. Es iſt aber auch (2) der paragraphus novus Capitulationis noviſſimæ keinesweges pro renunciatione auszugeben noch zu achten; ſondern beſtehet nur in einer Erklärung und Erläuterung des vorhergehenden alten §phi tertii, damit deſſelben an ſich klar und deutlicher Inhalt, nicht, nach dem höchſt-beſchwerlichen Exempel des von Herrn Herzog Anton Ulrich ſub- & obreptitie ausgebrachten Diplomatis, als deſſen gleichen noch nie erhöret worden iſt, etwa ferner verkehret und mißdeutet werden dürfte. Und wenn es (3) erlaubet wäre, die Kayſerl. Wahl-Capitulation auf eine ſo gar unbeſcheidene Art auszulegen, was würde vor ungereimtes Zeug an den Tag kommen, e. g. nur bey dem Art. XXII. zu bleiben: Weilen dieſer gantze Punct bey dem Antritt der Kayſerl. Regierung Ferdinandi III. zuerſt inſeriret, und hernach ſucceſſive weiters erleutert worden; Ergo, ſeye ante illam renunciationem denen vorigen Kayſern die Macht und Gewalt zugeſtanden, ohnmeritirte und ohnbemittelte Leute, mit denen höchſten Dignitäten zu

begaben, it. dieſelbigen per Decreta in den Reichs-Fürſten-Rath einzudringen, it. zum Præjudiz und Schmählerung alter Häuſer und Geſchlechte, dererſelben Dignität, Titul und Wapen, pro lubitu andern zu conferiren, it. dergleichen Diplomata auſſer der Reichs-Canzley, ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths, expediren zu laſſen ꝛc. it. ante Artic. XV. §. 5. hätte der Kayſer Fug und Macht gehabt, contra jus tertii und ehe derſelbe vernommen worden, Privilegia, Protectoria, Exemtiones &c. zu ertheilen, it. ante Art. XXVII. hätte der Kayſer gar wohl geſtatten können, daß ein auswärtiger Miniſtre, e. g. Marquis de Perlas, ſich heimlich in Reichs-Sachen einmiſchen dürfen, it. Artic. II. §. V. Capit noviſſ. hätte der Kayſer renunciiret, dem Reichs-Hof-Rath die Interpretation derer Reichs-Geſetze nicht zu geſtatten; Ergo, ſey der Reichs-Hof-Rath vorhero zu dergleichen Anmaſſungen befugt geweſen ꝛc. Der Herr Herzog Anton Ulrich irren Sich alſo gar ſehr, wann Sie die per Capitulationes Cæſareas geſchehenen Abſtellungen und Verhütungen derer, etiam ſub optimis Imperatoribus einſchleichen wollenden Mißbräuche, Mißdeutungen, Unordnungen und Beſchwerungen, ſofort pro nova lege, oder pro renunciatione juris antea competentis ausgeben, und nur darum, weilen Ihre Sub- & Obreptio ein Exemplum ſine exemplo iſt, zu deren Rechtfertigung alles nur immer erſinnliche, ob wohl höchſt-ungegründete, auftreiben wollen.

XLIX.

XLIX.

Se. Durchl. beruffen Sich hier- nächſt mehrmalen auf die Mißheyrath *Henrici Illuſtris*, Marggrafen zu Meiſ- ſen, mit der *Eliſabetha* von *Maltitz*, und wollen aus der Ao. 1278. von Kayſer RUDOLPHO I. ertheilten Be- gnadigung inferiren: Wäre dieſelbige Progenies fähig geweſen, fürnehme Reichs- Lehen, Lande und Leute zu erben, warum ſolten Ihro Zeſeriſche Kinder deterioris conditionis ſeyn? *Exemplum I. Henrici Illuſtris Marchion. Miſnenſ. Ao. 1278.*

Repræſ. pag. 54. 56. 60.

Wie wenig aber daſſelbe alte, hundert Jahre vor der Erbverbrüderung vorgefallene Exempel, auf jetzige Zeit zu appliciren ſey, iſt von ſelbſt begreiflich. Vielmehr hat jenes zu der bey der Erbverbrüderung genommenen verbindlichen Feſtſtellung, daß keine andere, als Rechte, Natürliche, Gleich und ebenbürtige Prinzen fähig ſeyn ſollen, Veranlaſſung gegeben. Es verhält ſich aber die gantze Sache gantz anders, als der Herr Herzog mit allen Ihren Deſtructionibus & enervationibus Sich ſelbſt zu repræſentiren Gefallen tragen. *Henrici Illuſtris* Verbindung mit der *Eliſabetha* von *Maltitz* war und bliebe, non obſtante Legitimatione Cæſarea, nichts anders, als ein Matrimonium ad Morganaticam legem contractum. Die darzu gehörigen Urkunden ſind der in hac cauſa diſſeits Ao. 1732. publicirten Deduction beygefüget worden, und erhellet daraus klärlich,

daß der aus jener Ehe erzeugte Sohn
N. XII. und deſſen Mutter vom Kayſer RUDOLPHO I. *in futurum ab omni ſervilis ſeu miniſterialis conditionis reſpectu eximiret*, hingegen *in ſtatum ingenuorum nobilium* verſetzet worden, mit der Fähigkeit *ut bonis Marchionis, ipſius poſſeſſionibus, terris, dignitatibus, & ceteris juribus æquo poſſint ac debeant jure ſuccedere, ac ſi de partu & ventre libero nati eſſent.* Worbey denn anzumercken, (1) daß eine Ehe zwiſchen einem Marggrafen oder Teutſchen Fürſten mit einer Weibs-Perſon von niedern Adel, für eine Mißheyrath allerdings zu achten. Dieweilen nun mit der aus niedern Adlichen Geſchlecht gebohrnen *Eliſabetha* von *Maltitz*, die *Philippina Zeſerin* noch lange nicht zu vergleichen iſt; So können Sich der Herr Herzog Anton Ulrich ſchon deshalb auf jenes Exempel nicht beruffen. Sondern weilen (2) das genus liberorum hominum, woraus die *Maltitzin* entſproſſen, gleichwol propter miniſterialitatem pro ſervili geachtet worden; So muß noch vielmehr die Zeſerin pro ſerva ſervarum gehalten werden. (3) Iſt offenbar, daß der aus jener alten Mißheyrath erzeugte Sohn, *Fridericus*, von Natur und Geburt der ärgern Hand folgen müſſen, mithin nichts als ſervilem ſeu miniſterialem conditionem de ventre mit auf die Welt gebracht habe. Gleichergeſtalt ſind auch die Zeſeriſchen Kinder von Natur und Geburt nichts beſſer, als deren Mutter. (4) Und da nun gedachter

Fride-

Fridericus propter iſtam nativitatis maculam an ſeiner Geburt beſcholten geweſen, ſo war er auch reprobus, unfähig zu Väterlichen Würden und Rechten, konnte alſo (5) an Väterlichen Landen das mindeſte nicht erben, erlangen, noch beſitzen; Und mit denen Zeſeriſchen Kindern muß es um ſo mehr gleiche Beſchaffenheit haben. (6) Wann nun *Henricus Illuſtris* gebeten, der Kayſer möchte aus Gnaden geruhen, ſothane maculam nativitatis, die vor der gantzen Welt, nach redlichen und ohnzweifentlichen Teutſchen Recht, der Perſon des *Friderici* von Natur und Geburt anklebende Notam von ihme abnehmen; So iſt kein Zweifel, der Herr Herzog Anton Ulrich hat ſeinen Kindern zum Beſten, dergleichen Anſuchung thun können und mögen; Wäre auch denenſelbigen der Effect, ſo weit ſolcher Reichs-Geſetz-mäßig ſtatt finden mögen, gar gerne zu gönnen. Allein, *Henricus Illuſtris* hatte (7) auf der Welt keinen Agnaten oder Mitbelehnten, ſondern auf ihme, und ſeinen aus erſter rechter natürlicher und gleicher Ehe erzeugten Herren Söhnen, *Alberto*, Landgrafen in Thüringen, und *Theodorico Seniore*, Marggrafen zu Laußnitz und Landsberg, beruhete der gantze Stamm; mithin beruhete auch (8) lediglich auf *Henrici* Diſpoſition und dieſer ſeiner Herren Söhne Einwilligung, worinne des Friedrich Maltitzens neuer Stand und Weſen beſtehen ſolte. Nachdem alſo (9) der Kayſer dazu abolendo maculam illegitimæ nativitatis den Grund geleget, jedoch (10) den *Fride-*

Fridericum Maltitzium nur in genere, in ſtatum ingenuorum & nobilium, ſive in ſortem & numerum ingenuorum & nobilium, ac ſi de partu & ventre libero natus eſſet, ohne beſondere Benennung einigen Tituls oder Gradus des hohen Adels verſetzet hatte; So bliebe (11) der Väterlichen Diſpoſition *Henrici Illuſtris*, und der allerdings nöthigen Einwilligung ſeiner rechtgebohrnen Prinzen anheim geſtellet, wie etwa Friedrich von Maltitz am ohnnachtheiligſten characteriſiret, und was für Mittel ihme zu Ausführung des neuen Standes angewieſen werden möchten. Es beruhet alſo poſt legitimationem & dignitatis collationem Imperatoriam, in novo facto, wie dann eigentlich jener *Fridericus* in ſeinem Leben tituliret worden, und was er beſeſſen habe. Nun hatte aber (12) *Henricus Illuſtris* allbereits Ao. 1265. ſeinen rechtgebohrnen Herren Söhnen den meiſten Theil ſeiner weitläuftigen Fürſtenthümer, Lande und Leute zugetheilet: *Albertus* bekam die gantze Landgrafſchaft Thüringen mit dem Palatinatu Saxoniæ; *Theodoricus* bekam das Oſterland mit denen Marggrafſchaften Lauſitz und Landesberg, mithin behielte *Henricus* vor ſich nur die Marggrafſchaft Meiſſen. Dieweilen dann (13) *Henricus Illuſtris* erſt Ao. 1272. ſich die *Eliſabetham* von *Maltitz* ehelich antrauen laſſen, und erſt Ao. 1273. aus dieſer Ehe der mehrgenannte *Fridericus* gebohren worden; So iſt es nicht möglich, daß Ao. 1278. *Henricus Illuſtris* mit

ſeinen

ſeinen Supplicis ad Imperatorem pro legitimationem filii inæqualis *Friderici* intendiret haben könnte, daß dieſer ſeinen rechtgebohrnen Prinzen an Würde oder Succeſſions-Fähigkeit gleichgeſetzet werden ſollte. Vielmehr wird (14) von allen glaubwürdigen Geſchichtſchreibern einhellig berichtet, *Henricus Illuſtris* habe mit ſeinem jüngern Sohn, *Theodorico ſapiente*, und mit ſeines älteſten Sohns, *Alberti degeneris*, beyden rechtgebohrnen Prinzen, *Friderico admorſo* und *Theodorico juniore*, ſive *Diezmanno*, eine Succeſſions-Verfaſſung errichtet. Und (15) hat es der Erfolg erwieſen, daß ſolche darinnen beſtanden: Nach *Henrici Illuſtris* Abſterben ſolle die Marggrafſchaft Meiſſen an nurbenannte rechtgebohrne Prinzen alleine erblich verfället werden; Dahingegen (16) der Maltitziſche Sohn, Friedrich, nur den Freyherren-Stand führen, auch mit der Stadt Dreßden, ſamt andern einzelnen Prædiis & Caſtris, ſo dem Biſchof zu Meiſſen damals zu Lehn rühreten, abgefunden ſeyn. Immaſſen dann (17) nach *Henrici Illuſtris* Ao. 1287. erfolgtem Abſterben ſichs in der That alſo ausgewieſen, daß die dadurch erledigte Marggrafſchaft Meiſſen obgedachten rechtgebohrnen Prinzen alleine erblich angefallen; Der Maltitziſche Friedrich hingegen ſich niemals für einen Fürſten oder Marggrafen von Meiſſen tituliren laſſen, geſchrieben oder ausgegeben, ſondern mit dem ihme beſchiedenen Titul: *Dominus de Dresden*, ſich begnügen; dahingegen aber N. XIII.

(18) den

(18) den Marggrafen *Fridericum balbum*, *Theodorici ſapientis* Sohn, *Principem ſuum*, ſeinen gnädigen Herrn, nennen und verehren müſſen. So durfte auch (19) die obgedachte *Eliſabetha* von *Maltitz* ſich niemalen

N. XIV. *Marchioniſſam*, ſondern nur relictam *Henrici Marchionis*, noch (20) gedachten ihren Sohn anders, als *Fridericum filium ſuum chariſſimum*, ohne einige Väterliche Dignität, nennen und ſchreiben. Dahingegen ſie (21) *Albertum*, Landgrafen in Thüringen, *illuſtrem Principem* tituliren muſte.

Woraus, und dem zur Erleuterung

N. XV. beygefügten ſummariſchen Auszug zur Gnüge erhellet, wie es *Henrici Illuſtris* Abſicht und Meynung keinesweges geweſen, und der kundbaren Geſchichte offenbar zuwider lauffe, als ob deſſelben Gleich- und Ebenbürtigen Fürſtl. Deſcendenz, jener mit der von Maltitz erzeugte Sohn, an Würde, Ehre und Rechten pariſiciret geweſen wäre. Es verhält ſich auch nicht alſo, als ob derſelbige Maltitziſche *Fridericus* von *Henrici Illuſtris* hinterlaſſenen Reichs-Lehen, Landen und Leuten, nur einer Hand-breit ſucceſſionis in Principatum titulo erlanget hätte; Sondern es iſt offenbar, daß derſelbe, ex pacto & providentia parentis & filiorum legitime genitorum, ſeine Abfindung mit etlichen dem Stift zu Meiſſen lehenbaren Gütern, ſub lege fidelitatis & homagii, bekommen habe. Mithin iſt desfalls nicht der mindeſte Umſtand vorhanden, welcher dem kund-

kundbaren Teutſchen Recht entgegen wäre, oder zum Behuf des Herrn Herzog Anton Ulrichs ſo gar ungegründeter Principiorum angezogen werden könnte.

L.

Warum von *Alberti degeneris*, Landgrafen in Thüringen, mit der *Kunigunda* von Eiſenberg getroffener Mißheyrath, in der Repræſentation keine Erwähnung gethan werden mögen, dazu hat ohne Zweifel der Verfaſſer jenes Scripti ſeine leicht ermeßlichen Urſachen gehabt. Die dazu gehörige nöthigſte Umſtände aber ſind ebenfalls in dem ſummariſchen Auszug adj. N. XV. enthalten, und iſt daraus noch weiter zu erkennen, (20) wie verhaſſet ſothanes unartige Vergehen ſowol *Henrico Illuſtri* ſelbſt, als deſſen andern Sohn, *Theodorico ſapienti*, geweſen ſeyn müſſe, weilen ſie nicht alleine (23) die rechtgebohrnen Prinzen *Fridericum admorſum* und *Theodoricum juniorem*, von deren unartigen Vater hinweg und zu ſich genommen, ſondern auch (24) die obangeführte Succeſſions-Verfaſſung §. *præc. n.* 14. darauf gerichtet, daß *Albertus degener* ſelbſt von aller Väterlichen und Brüderlichen Erbſchaft ausgeſchloſſen, ja (25) ſolche Vorſehung getroffen worden, daß nur genannter *degener* auch von der in ſeinem Beſitz habenden Landgrafſchaft Thüringen, zum Nachtheil ſeiner ebenbürtigen Prinzen nichts entfremden, noch ſeinem

Exemplum 2. Alberti degeneris Landgrafii Thuringiæ 1290.

ſeinem unanſtändigen *Apez*, ohnerachtet (26) dieſer Ao. 1287. vom Kayſer Rudolpho legitimiret worden, das geringſte zuwenden können. Gleichwie nun (27) die aus ſothaner Mißheyrath entſtandene Landverderbliche Kriege und Unruhen, ſamt des *Alberti degeneris* ohnaufhörlich getriebener Liſt, Gewalt und Verfolgung ſeiner rechtgebohrnen Prinzen mit Wörten nicht kläglich genug auszudrücken; Alſo iſt endlich (28) aus dem gantzen Zuſammenhang derſelbigen Geſchichte der ſehr wahrſcheinliche Schluß zu machen, daß bey der Ao. 1373. erfolgten Errichtung der obangeführten Thüringiſch- und Heßiſchen Erbverbrüderung, mit gutem Vorbedacht, und zu künftiger Verhütung aller ſolcher höchſt ärgerlichen und ſchädlichen Mißheyrathen, deren höchſt betrübte Folgen aus dem XIII. ſich gar weit ins XIV. Seculum erſtrecket, mithin noch in gar betrübten Andencken geweſen ſind, die Rechte, Natürliche und Gleiche Geburt, Fürſtl. Landes-Succeſſoren, in dieſem Pacto confraternitatis, ſo oft wiederholet, und ſo nachdrücklich eingepräget worden, daß in denen nachherigen Seculis kein eintziges Exempel einer ſo unanſtändigen Begünſtigung, dergleichen anjetzo der Herr Herzog Anton Ulrich de facto gültig machen wollen, jemals erhöret worden iſt.

LI.

Exempl. 3. Rein- Der obangeführten Ao. 1732. gedruckten dißſeitigen Deduction ſind auch

auch die zu dem bekannten Exempel *Reinhardi de Hanau* de Ao. 1273. gehörigen Urkunden beygefüget worden, aus welchen offenbar zu Tage lieget, (1) daß die Reſervata Cæſarea legitimandi & conferendi dignitates auch damals nicht abſolutæ Poteſtatis Cæſareæ geweſen, noch ſine prævia cauſæ cognitione exerciret werden können; Wie dann (2) derſelbige Caſus, allen Umſtänden nach nur zweifelhaft, mithin bey weitem nicht ſo gar unanſtändig, und notoriſch ungebührlich als die Zeſeriſche Mißheyrath, geweſen iſt; Woraus ſich zugleich (3) ergiebet, wie genau, nachdrücklich und ſorgfältig über Teutſche Rechte- Voll- und Ebenburt jederzeit gehalten worden, und (4) daß jene Kayſerl. Declaration mit ausdrücklicher Einwilligung aller Churfürſten des Reichs geſchehen ſey, damit der Reichs-Fürſtl. Geiſt- und Weltlichen Würde, Stand und Weſen um ſo weniger etwas zum Præjudiz oder Schmählerung verhänget werden möge. *hardi de Hanau Ao. 1273.*

LII.

Jngleichen iſt zur Erläuterung der ebenermaſſen beygebrachten ungleichen Heyrath *Friderici glorioſi*, Churfürſten zu Pfaltz, dienſam, daß (1) die *Clara* von Tettingen keinesweges de fece plebis, wie die *Philippina* Zeſerin, ſondern, nach dem aus bewährten Urkunden gezogenen Bericht des Abts SCHANNAT *dans l'hiſtoi-* *Exempl. 4. Friderici I. Electoris Palatini circa Ao. 1640.*

l'hiſtoire abrégée de la maiſon Palatine pag. 34. 35. aus einem alten Schwäbiſchen Ritterſchaftlichen Geſchlecht entſproſſen geweſen, welches daraus abzunehmen, weilen der aus derſelbigen Ehe erzeugte älteſte Sohn, *Friderich*, Domherr bey denen hohen Stiftern Worms und Speyer worden iſt, zu welcher Würde, nach derſelbigen und anderer Teutſchen Biſchofthümer alten Statutis und Herkommen, Mißheyraths-Kinder, oder ex illegitimo matrimonio procreati, wenn ſie gleich König oder Kayſer zum Vater hätten, nicht aufgenommen werden können.

SCHANNAT. *dict. loc.*

(2) Daß hochgedachten Chur-Fürſtens aus ſelbiger Ehe erzeugte beyde Söhne keinesweges der Pfaltzgräflichen, oder Chur-Fürſtlichen Würde fähig geweſen, ſondern, wie PAULUS HACHENBERG, *in vita Friderici glorioſi* p. 157. erweiſet: Hi habiti & appellati Comites ſunt, *quod ignobilitas materni generis titulum principalem denegaret.* Ut tamen ex dignitate genitoris vitam agerent, iis magnus ager trans Rhenum datus eſt, & Scharfenecum, Weinsberga, Neuſtadium, Meckmullum, Vitzberga atque Umſtadium tradita, in quæ deinde teſtamento quoque publico immiſſi ſunt. Sed Philippus Palatinus, cum Fridericus obiiſſet diem, ea loca recepit, & per ſpeciem mutationis comitatum Leonſtenium ſubſtituit, ratus, id quod erat, patruum nimis laute liberis ſuis proſpexiſſe.

LIII.

Die denen Teutſchen Rechten gemäſſe Würckung der Unfähigkeit wird auch durch die Mißheyrath *Ferdinandi*, Ertz-Herzogs in Oeſterreich, mit Philippina Welſerin, Frantz Welſers, eines angeſehenen Patricii zu Augſpurg Tochter, beſtätiget; Und iſt nicht undienlich, ſelbigen Vorgang aus AUGUSTI THUANI *hiſt. ſui temporis ad Ao.* 1580. von Wort zu Wort alhier zu inſeriren: Als des gedachten *Ferdinandi* Herr Bruder, Kayſer MAXIMILIAN II. Ao. 1576. verſtorben, und deſſen hinterlaſſene Herrſchaften unter ſeine Kinder getheilet wurden; So erinnerten die Land-Stände, daß zugleich wegen Ertz-Herzog Ferdinands zukünftiger Erb-Folge Richtigkeit getroffen werden möchte, *Exempl. 5. Ferdinandi Archiducis Auſtriæ Ao. 1557.*

ſintemal die Philippina für deſſen rechtmäßige Gemahlin nicht, noch die mit ihr erzeugte Kinder für *Succeſſions*-fähig geachtet werden können;

Dahero ſind noch bey *Ferdinandi* Lebzeiten, deſſen Bruders Söhne für die rechtmäßigen Erben ſeines Landes Antheils erkläret worden; Und konnte er bey denen Ständen kümmerlich ſo viel erhalten, daß ſeinem Sohne *Carolo* ein geringes Schloß und Amt, Burgau, aus ſeinen ſo ſtattlichen Herrſchaften gelaſſen, auch demſelben der bloſſe Titul eines Marggrafen beygeleget worden. Dieſer aufrichtigen Geſchichte füget *Thuanus* das bereits oben §. III. beyge-

brachte Lob Teutſcher Rechte und Herkommens, bey. Und Graf Frantz Chriſtoph Khevenhüller beſtätiget in ſeinen *Annalibus Ferdinandeis* ad Ao. 1580. daß der obgemeldte Ertz-Herzog Ferdinand Reverſales ausſtellen müſſen, daß ſeine Kinder und deren Nachkommen ſich derer Ertz-Herzoglichen Tituln und Wapen niemals anmaſſen ſollen.

LIV.

Exemplorum contrariorum penuria.

Annoch ſehr viele ſolche, die beſtändige Beobachtung derer kundbaren und in ſo vielen Kayſerlichen Judicatis pro fundamento decidendi unico & genuino ausdrücklich agnoſcirten Teutſchen Rechte beſtärckende Exempla könnten weiter beygebracht werden; Alleine die allezeit und überall verhaſſeten Mißheyrathen ſind zu rebus quotidianis niemalen erwachſen; Sie gehören nur ad rariora & exorbitantia; Solcherley Anmaſſungen hat die Rechte, Natürliche, Gleich- und Ebenbürtig fortgepflantzete alte Teutſche Fürſtliche Ehre und Würde immer kräftigen Widerſtand gethan. Auch, als in neuern Zeiten dergleichen Mißheyrathen von einigen Feltmanniſchen Nachfolgern unbedächtlich vertheidiget werden wollen; So ſind in denen pro tuendo jure Patrio antiquo ans Licht geſtelleten gründlichen Schriften alle die vermeyntlichen Beſchönungen dergeſtalt bündig abgefertiget worden, daß es ein unangenehmer Ueberfluß ſeyn würde, noch mehrere caſus vel allega-

allegationes Legum & Juriſconſultorum alhier zu häuffen. Zumalen Kayſerl. Majeſtät ſelbſt alſofort in dem Erſten dieſer Sache halber allergerechteſt ertheilten Reſcripto de 9. Martii 1723. adj. Num. I. des Herrn Herzog Ernſt Ludwigs zu Sachſen-Meiningen gegen Ihro Herrn Bruders Herzog Anton Ulrichs unanſtändige Heyrath gerichtlich angebrachte Urſachen, als kundbarlich wohlgegründet und triftig angeſehen, erkannt und Rechts-kräftig beſtätiget haben. Dahingegen in der ſo heftigen anderſeitigen Repræſentation ſo wenig ein einiges mit ſeinen Eſſential-Umſtänden quadrirendes Exempel, als ſonſten der allermindeſte Schein-Grund Rechtens, aufgeführet noch dargethan werden können.

LV.

Exemplum ſine exemplo.

Dann wo iſt doch ein dem ſub- & obreptitio des Herrn Herzog Anton Ulrichs im mindeſten ähnliches Exempel, da (1) directe wider vorhergegangenes Kayſerl. Judicial-Erkänntniß, (2) ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths, mithin (3) absque ulla cauſæ cognitione, und altera parte plane non audita, nur (4) durch ein bloſſes Decretum miniſteriale kund gemachet worden, es ſey (5) allbereits vor neun Monaten in geheim eine ſolche Standes-Erhebung vorgegangen, durch welche (6) die ex infima plebe entſproſſene Philippina Zeſerin (7) aus keiner andern Urſache, noch wegen eines andern Meriti, als

 propter

propter amplexus Principis, (8) per ſaltum, aus dem tiefſten Staub in den hohen Reichs-Fürſten-Stand erhoben, ſo gar auch (9) denen aus ſothaner unanſtändigen, unſtrittig notoriſchen, ungebührlichen Mißheyrath erzielten Kindern, welchen jedoch (10) der Fürſtl. Sächſiſche Titul und Benennung in contradictorio Rechts-kräftig dergeſtalt abgeſprochen geweſen, daß (11) Kayſerl. Majeſtät ſelbſt darbey allergerechteſt erkannt, wie Sie, weder tragenden allerhöchſten Amts wegen, noch als Obriſter Lehen-Herr, ein ſo groſſes Nachtheil gegen das Chur- und Fürſtliche Haus, und die mit intereſſirten Erbverbrüdert- und vereinigten Chur- und Fürſtl. Häuſer in keine Wege geſtatten noch verhängen könnten. (12) Auf einmal des alten Chur- und Fürſtlichen Hauſes Herzogliche Dignität, Stand und üblicher Titul nicht alleine, ſondern (13) ſo gar auch alle Erbfolgs-Gerechtigkeit und Fähigkeit mitgetheilet, folglich (14) des abermals wohleingeſehenen und ausdrücklich erkannten Nachtheils, welches dem gantzen Teutſchen hohen Fürſten-Weſen, und beſonders (15) obgedachten intereſſirten Chur- und Fürſtl. Häuſern aus ſothaner Mißheyrath und Parification zuwachſen müſte, ohnangeſehen, (16) jener unanſtändigen Generation, die Kayſerlicher abſoluten Macht-Vollkommenheit nicht unterworffene Jura familiarum illuſtrium mit aller Fürſtlichen Würdigkeit, Rechten und Befugniſſen beygeleget, und weiter (17) es für einen göttlichen Segen angeſe-

geſehen werden wollen, wann über kurtz oder lang die Rechte, Natürlich und Gleich-gebohrne Herren Herzoge von Sachſen, und Ihro zur Ehre, Nutz und Dienſt des Teutſchen Vaterlandes bishero ſorgfältigſt rein und ohnbeſcholten erhaltene Linien ausſterben, mit Ihren Fürſtenthümern, Landen und Leuten aber jene Mißheyraths-Kinder befällen würden ꝛc. Ein ſolch gantz exorbitantes und der Kayſerl. Wahl-Capitulation, ſowol auch insgemein aller Teutſchen Reichs-Fürſtl. Geiſt- und Weltlicher Würdigkeit, Stand und Weſen aufs äuſſerſte zuwider fallendes Exempel wird von unfürdencklichen Zeiten in keinem Jahrhundert bey keinem alten Teutſchen Hauſe angetroffen werden. Die anderſeitige Repræſentation agnoſciret ſelbſt, *pag.* 76. daß die actus imperatorii ſibi ſimillimi ſeyn müſſen; Auf welche Weiſe aber kan und mag des Herrn Herzog Anton Ulrichs nur erſchlichenes Diploma mit denen obangeführten Kayſerl. allergerechteſten Judicatis de Ao. 1701. 1703. 1716. 1717. 1723. &c. adj. N. I. II. III. IV. VIII. & XI. conciliiret werden? Nothwendig muß jedermann bekennen, daß jenes Diploma durch gantz unordentliche, unerlaubte und Reichs-Conſtitutions-widrige, mithin auch offenbar ungültige Wege erobert und ausgebracht ſeyn müſſe.

LVI.

Es iſt kundbar und rühmlich, daß, zur Erhaltung Geiſtlicher Würde, bey *Commune intereſſe*

omnium Principum, Comitum, & ordinis Equeſtris. hohen Reichs-Stiftern, ingleichen bey der zu denenſelbigen fähigen Reichs-Ritterſchaft über vollkommen richtige, gnugſamlich gegründete, bey allen und jeden Fällen aufs neue mit gehöriger Solennität beyzubringende Ahnen-Proben von Väterlich- und Mütterlicher gleich- und ebenbürtiger Abſtammung aufs genaueſte geſehen, mithin die ſo wohlhergebrachte Teutſche Rechte aufs ſtrengeſte beobachtet werden müſſen. Das Jus primariarum precum iſt eben ſowohl ein Kayſerliches Reſervatum, als das Jus illegitimis liberis reſtituendi natales, und das Jus conferendi dignitates. Daferne nun Kayſerl. Majeſtät ſich gefallen laſſen wolten, bey dem Exercitio dieſer Reſervatorum, homini cuidam noviter legitimato & nobilitato, aus beſondern Gnaden und Kayſerl. Macht-Vollkommenheit, daferne auch derſelbige novus homo ſonſten optime meritus wäre, per Diploma eine Præbende bey einem hohen Stift zu ertheilen; Würde nicht dieſes Hochſtift und mit demſelbigen alle andere, die gleiche Statuta und löbliches Herkommen vor ſich haben, gegen eine ſolche Zudringlichkeit alle Rechtsgegründete Vorſtellung zu thun, ſich äuſſerſten Fleiſſes angelegen ſeyn laſſen? Geſetzt, derſelbige novus homo wolte dargegen repræſentiren: Seines Vaters Alt-Adeliche Geburt und Abſtammung ſey ohntadelich: Die Mutter aber müſſe nur inſtar terræ angeſehen werden, cui ſemen mandat agricola; Von ſeines Vaters

wegen ſey ein Sohn aller deſſelben Würde und Rechte fähig; Er hätte überdieſes ein Diploma declaratorium & aſſecuratorium ausdrücklich mit der Stifts-Fähigkeit erhalten; Jemanden Stifts-fähig zu creiren oder zu erklären, ſey ein Reſervatum Cæſareum, deme noch in keiner Wahl-Capitulation renunciiret worden; Wider das Exercitium derer Kayſerl. Reſervatorum aber könne ſich kein Stand des Reichs, wer der ſey, eines juris quæſiti berühmen; ꝛc. Was würde doch derſelbige novus homo mit dieſen und dergleichen Schwachheiten ausrichten? Nun ſind aber die Jura Geiſt- und Weltlicher Reichs-Fürſten, ſo viel Deroſelben erbliche Stamm-Würde und Familien-Rechte anbetrift, ſibi ſimillima, Rechte, Natürliche, Gleich- und Ebenbürtige Abkunft, iſt, wie bey der Stifts-Fähigkeit, alſo auch bey Fürſtlicher Landes-Succeſſion die erſtere und vornehmſte Cauſa ſine qua non. Darf dieſe mit gemeinen Weibs-Volck vermiſchet werden; So iſts mit dem gantzen hohen Teutſchen Fürſten-Weſen auf einmal gethan. Der Pabſt ſo wenig, als der Kayſer können jemanden, der mit ſeiner Ahnen-Probe und beyderſeits Eltern gleich- und ebenbürtiger Abſtammung, nicht aufkommen kan, diſpenſando vel legitimando in ein geiſtliches Stift eindringen, deßwegen ſchrieben die Geiſtlichen Churfürſten an Pabſt INNOCENTIUM XII. welcher Ao. 1699. dem Stift Worms ſogar mit dem Bann-Fluch hart zuſetzete, cordate: In Germania, non niſi Ger-

mani ad Eccleſias Cathedrales, *iique ex præcipua nobilitate* admitti poſſunt, ex eo inter alia, *quod ex gremiis* harum Eccleſiarum *eligantur* Epiſcopi, & *Sacri Romani Imperii Principes;* Cognitio autem, an & quis vere nobilis Germanus cenſendus ſit, utpote de re Politica, Imperatori aliisque Germanis competit. Hæc ſanctitati veſtræ, ut Sacri Romani Imperii Archi-Cancellarius, cui Protectio Privilegiorum Germaniæ & præcipuæ nobilitatis incumbit, exponere volui. ANTON. FABR. Staats⸗Canzley *P. V. pag.* 125. *ſeqq.* Niemand aber wird ſich einfallen laſſen zu ſagen, die Weltlich⸗Fürſtlichen Häuſer und andere Teutſche Geſchlechte hätten ein anderes Recht, als die Geiſtlichen, deren beyderſeits Würde Art. I. §. 2. Capit. Cæſ. geſichert iſt.

AD QAESTIONEM TERTIAM.

Was für ein Rechts⸗Mittel gegen das von Herrn Herzog Anton Ulrich ausgebrachte *Decretum notificatorium* zu gebrauchen geweſen, auch würcklich gebrauchet worden?

LVII.

Impetrata Capitulationi Cæſ. adverſa ſunt

Daß es Caſus dabiles ſeyen, etwas wider den klaren Buchſtaben, Sinn und Meynung der Kayſerlichen Wahl⸗Capitulation, per vias obliquas, ſub- & obreptiones, preces importunas

tunas &c. zu erlangen und auszubrin- gen; Solches iſt ſchon in denen älte- ſten und neueſten Verfaſſungen dieſes Reichs-Grund-Geſetzes klüglich voraus geſehen, und dargegen heilſamlich die clauſula caſſatoria & annullatoria in quemcunque eventum demſelbigen auf das nachdrücklichſte inſeriret worden, dergeſtalt, *ipſo jure nulla.*

Ob aber dieſen und andern in dieſer Wahl-Capitulation enthaltenen Articuln und Puncten einiges zuwider erlanget und ausgehen würde, das alles ſoll kraftlos, todt und ab ſeyn, immaſſen Wir es jetzt als dann, und dann als jetzt hiermit caſſiren, tödten und abthun, und wo Noth, denen beſchwerten Partheyen derhalben nothdürfftige Urkund und Brieflichen Schein zu geben und wiederfahren zu laſſen ſchuldig ſeyn wollen, Argeliſt und Gefährde hierinnen ausgeſchieden.

Capit. CAROLI VI. *Art. XVI. Noviſſ. art. Eod.* §. 11.

LVIII.

Als nun ihre Kayſerl. Majeſtät unter dem mit Jhro an den Reichs-Hof-Rath erlaſſenen Decreto notificatorio adj. N. VII. gleichſtimmigen dato 25. Sept. 1727. auch per Reſcripta clementiſſima denen Chur- und Fürſtl. Sächſ. auch andern hohen Häuſern kund zu machen geruheten, was des Herrn Herzog *Reſcriptum Cæſareum notificatorium de 25. Sept. 1727.*

N. XVI. zog Anton Ulrichs Ehe-Conſortin und Kindern zu allerhöchſter Gnade angediehen ſeyn ſolle; So war nichts anders möglich, als Deroſelben, mittelſt allerunterthänigſter Antworten und Erklärungen, gegen ein ſo gewaltiges und unerträgliches Præjudiz, die Reichs-Grund-Geſetz-mäßigen Vorſtellungen und Verwahrungen, mit Beobachtung alles treugehorſamſten Reſpects, an Dero Reichs-väterliches Gemüth zu legen, und deſſen Abänderung auf das geziemendſte und inſtändigſte zu bitten. Welchem wohlgegründeten Suchen ſofort die Erbverbrüderte und Vereinigte ſowol, auch ſonſt die meiſte Weltliche Chur- und Fürſtl. Häuſer, rühmlich und beſtändig beygetreten ſind.

LIX.

Reſolutio Cæſarea & Concluſum de 8. Febr. 1731.

Nach dreyjährigen anhaltenden Sollicitiren und ohnablåßig wiederholten Bitten, lieſſen erſt am 8. Febr. 1731. Ihro Kayſerl. Majeſtät eine Reſolution durch Dero Reichs-Hof-Rath publiciren, des Inhalts:

N. XVII. Da gegenwärtig nicht das Kayſerl. Reſervat, welches allezeit zu erhalten, wegen Verleihung der Standes-Erhöhung angefochten würde; Sondern alleine die Frage wäre: Ob quoad *effectum ſucceſſionis* das ertheilte Diploma einem Dritten, der ein gegründetes Recht zu haben vermeynet, im Wege ſtehen könne?

Als wären des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen übergebene Schreiben und Anbringen dem Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen zu communiciren, beyde Theile mit ihren Nothdurften zu vernehmen, und ſodann Jhro Kayſerl. Majeſtät ein Rechtliches Gutachten darüber zu erſtatten.

Worauf dann der Reichs-Hof-Rath ſofort concludirete:

Dieſemnach communicentur dem Herrn Herzog Anton Ulrich die von dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen übergebene Schreiben und Anbringen, um mit ſeiner Nothdurft ſub termino duorum menſium ſich hierüber vernehmen zu laſſen.

LX.

Gravamina nova.

Wiewol nun daraus Sonnen-klärlich erſcheinet, daß Jhro Kayſerl. Majeſtät das fälſchlich repræſentirte Jus ſucceſſionis declaratorium für ein Reſervatum, ſo nicht anzufechten wäre, keinesweges geachtet; Sintemalen vielmehr jener vermeyntlicher Effectus dem Reſervato conferendi dignitates ausdrücklich entgegen geſetzet wird: So befande ſich jedennoch das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen anderweit höchlich graviret, weilen (1) in dieſer Kayſerl. Reſolution der eigentliche Status quæſtionis, nicht nach dem klaren Textu

Textu der Kayſerl. Wahl-Capitulation, noch nach dem Inhalt diſſeitiger darauf gegründeter Supplicarum formiret, ſondern gäntzlich abgeändert werden ſolte. Dann obwol (2) das Kayſerliche Reſervat der Standes-Erhebung *in theſi* allerdings die Frage *in hypotheſi*: Ob ſolchen Mißheyraths-Kindern die Dignität, Titul und Rechte des alten Fürſtl. Hauſes Sachſen beygeleget, und dieſelbige für Herzoge von Sachſen gewürdiget werden können? Als woraus ſich (4) ſodann die Quæſtio von der Succeſſions-Fähigkeit als eine nothwendige Folge von ſelbſt ergeben muſte. Nun hatte aber (5) das Fürſtl. Haus Sachſen, wegen ungebührlicher Zeſeriſcher Anmaſſung des Fürſtlichen Sächſiſchen Tituls und Benennung, allbereits rem judicatam Cæſaream de Ao. 1723. aufs nachdrücklichſte und gerechteſte vor ſich; Und muſte alſo pro ulteriori gravamine nothwendig aufnehmen, daß ſothanes Jus quæſitum auf einmal intervertiret, dahingegen (6) das Fürſtliche Haus ſub formula: Seines Anbringens zum Kläger, der Herr Herzog Anton Ulrich hingegen ſub formula: Beyde Theile zum Beklagten quaſi ex officio conſtituiret, zumalen aber (7) dieſer bey dem inique conceſſo, ſub formula: Welches allezeit zu erhalten, wenigſtens in poſſeſſori & pendente prætenſa lite, geſchützet, auch über dieſes (8) ſuper Diplomate ipſius Cæſaris gravatoriali ein Proceſs für dem Reichs-Hof-Rath verhänget und angeſponnen werden wolte.

LXI.

LXI.

Nachdeme aber die Kayſerliche Wahl-Capitulation zwiſchen einem künftigen allerhöchſten Reichs-Ober-haupt und denen ſämtlichen Reichs-Mitgliedern Geding- und Pact-weiſe errichtet wird, mithin auch die Frage von derſelben Beobachtung ſowol, als von deren Meynung, Verſtand und Auslegung, nicht von Kayſerl. Majeſtät allein, ſondern mit geſamter Stände Zuthun, Rath und Vergleichung erörtert werden muß; Dahingegen aber der Reichs-Hof-Rath weder ſuper factis ipſius Imperatoris, noch ſuper juribus Imperii & eorum nexu ſub Imperatore, noch auch in dergleichen Gravatorial-Fällen ſich pro judice geriren, vielweniger auf ſehr bedenckliche Art Proceſſe verhängen kan; So erfordert der Kayſerl. Majeſtät allemal und unverbrüchlich ſchuldigſte allerunterthänigſte Reſpect, anförderſt bey Deroſelben die Beſchwehrungen über dergleichen Capitulations-widrig erlangte und ausgebrachte Conceſſiones, mit Grund und geziemender Ehrerbietung ſupplicando vorſtellig zu machen, und dieſerhalb nöthige Remedur und Abſtellung, ſamt ſelbſteigener allergerechteſter Ertheilung einer verbindlichſt und mildeſt verheiſſenen ohnbeſchwerlichen Erklärung, Urkund und Schein aufs inſtändigſte zu bitten. Cauſas namque gravamina Statuum concernentes ita tractandas eſſe conſtat, ut ipſæ ante omnia decenter exhibeantur Imperatori, & precibus

Incompetentia judicii Caſ. aulici.

atque

atque ſupplicationibus tentetur, an ejus animus ad meliora flecti poſſit, CONRING. *de negotius conventuum imperii* §. 45. 50. BERGER *animadverſ. ad Coccej. jus publ. pag.* 123. *ſeq.* ita tamen, ut ea res non ſoli conſcientiæ Imperatoris reliquatur, ſed judicium ordinum ſalvum maneat, AUTHOR *meditat. ad Capitulat. Joſephi art.* 37. *verb.* Kraft-los, todt und abſeyn *pag.* 318. SAM. STRYK *de negotiis per Capit. Cæſ. annullatis cap.* 1. §. 22.

LXII.

Caſus in Capit. Cæſ. CAROLI VI. diſtincti.

So bringet auch, inſonderheit wegen dergleichen beſchwerlicher Standes-Erhebung, die Kayſerl. Wahl-Capitulation weyl. CAROLI VI. glorioſiſſ. memor. einen in denen vorhergehenden ſo deutlich nicht begriffen geweſenen mercklichen Unterſchied mit ſich, dergeſtalt, daß zwar wegen derer bis daher, nemlich unter vorigen Kayſern und bis zu der Ao. 1711. geſchehenen Wahl und Crönung, etwa vorgekommenen Fälle, der beſchwehrte Theil genüglich gehöret, und alſo das unbillig vorgegangene geändert und abgeſtellet werden ſolle, *conf.* CAPITUL. CAES. NOVISS. *art. XXII.* §. 6. welches dann poſitis terminis habilibus eine cognitionem cauſæ coram judicio aulico zuzulaſſen ſcheinen möchte. Alleine von Zeit Ihro ſelbſteigener Kayſerl. Regierung, ins künftige, auf allen Fall, haben Ihro Kayſerl. Majeſtät zugeſaget und verſichert, dahin

dahin zu ſehen, damit die determinirte Requiſita derer Standes- und Würden-Ertheilungen aufs genaueſte beobachtet, beſonders aber nicht zur Benachtheiligung und Verkleinerung alter Häuſer und Geſchlechter extendiret werden mögen. Da dann ſolch letzteren Falls nothwendig die clauſula caſſatoria generalis, *ſupra §. LVII.* ipſo jure eintreten und Platz greiffen muß, ſintemalen auſſerdem dieſelbige niemals von einiger Würckung ſeyn, ſondern vielmehr bey verſtattender proceſſualiſcher Cognition und gerichtlichem Verfahren vor dem Reichs-Hof-Rath, ein ſolches Gravamen mit einem Gravamine multo graviore cumuliret werden würde. Wann auch gleich über ſothanen vernünftigen, und ohne Zweifel wohl bedächtlich der Capitulation CAROLI VI. beygefügten Unterſcheid eine interpretatio dubia erreget werden könnte oder wolte; So würde jedennoch abermalen die allbereits in Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ art. VIII. §. 2. gegründete Regula, daß darüber ipſe Imperator *cum* Imperio univerſo ſich zu vereinigen, ſtatt finden müſſen, nicht aber der Reichs-Hof-Rath die Auslegung machen, einen Proceſs verhängen, und urtheilen dürffen, als deſſen Friedens-Schluß-widrigen Anmaſſungen per CAPITUL. *noviſſ. art. II. §. 5.* nochmals namhaft begegnet iſt.

LXIII.

Immittelſt, und da ſich die Chur- und Fürſtl. Häuſer, durch das obver- *Concluſa ulteriora.*

de 17. & 28. *Sept.* 1731. meldte Concluſum de 8. Febr. 1731. tanquam judicis incompetentis, an dem Verfolg Ihrer an Kayſerl. Majeſtät ſelbſt und alleine gerichteten Vorſtellung nichts irren lieſſen, ſondern vielmehr denen eben durch ſolch anmaßliches Reichs-Hof-Raths-Concluſum entſtehenden neuen Beſchwehrungen beharrlich apud ipſum Imperatorem entgegen giengen, war der Herr Anton Ulrich überaus fleißig, dem vermeyntlich ſeines Orts ſo glücklich angeſponnenen Proceſs friſches Werck anzulegen. Die Chur- und Fürſtl. Häuſer hatten ſich niemals zu Sinne kommen laſſen, die Erledigung des per Decretum Cæſareum notificatorium Ihnen zugefügten Gravaminis, durch eine bey dem Reichs-Hof-Rath wider den Herrn Herzog anzuſtellende Klage zu ſuchen oder zu erwarten; Sie waren nichts weniger Willens, als auf ein ſolches Zumuthen, zum augenſcheinlichen Præjudiz aller Reichs-Ständiſcher Jurium, ſich im allermindeſten einzulaſſen. Der Herr Herzog Anton Ulrich hingegen offerirte ſich zugleich Beklagter zu ſeyn; Er maſſete ſich an actoris inviti & nuſquam exiſtentis contumaciam vel quaſi, propter non factam inſinuationem communicandorum, zu accuſiren; Er verfiele, aus allzugroſſer Freude über gedachtes Concluſum, auf die Dreiſtigkeit, die Chur- und Fürſtl. Häuſer ad agendum vel quaſi zu provociren, indem Er Seine Petita *ad impoſitionem perpetui ſilentii* richtete. Er erhielte auch zwey ſchnelle Concluſa

cluſa de 17. & 28. Sept. 1731. dar= N. XVIII.
innen gantz eilfertig XIX.

denen diſſeitigen Agenten die verlangten Inſinuationes intra *octiduum*, und wiederum intra *triduum* zu bewerckſtelligen, ſub pœna trium marcarum argenti & comminatione condemnationis,

auferleget werden wolte. Und alſo folgete ex nullitate incompetentiæ judicis, die zweyte Nullität, daß in die Agenten mit Straf-Befehlen gedrungen wurde, ehe noch darnach gefraget worden, ob dann die Agenten ad hanc cauſam, und zwar für dem Reichs-Hof-Rath ſich einzulaſſen, bevollmächtiget oder inſtruiret ſeyen? Ein oder anderer Agent mochte ex metu reverentiali, und bey ſothaner rigoroſen Præfeſtination, da ihnen nicht einmal an Ihre Fürſtl. Principalen Bericht zu erſtatten Zeit gelaſſen wurde, abſque præſcitu & mandato Sereniſſimorum Principalium einige Inſinuation, jedoch nach Herrn Herzog Anton Ulrichs eigenem Geſtändniß *inſufficienter*, mithin in der That nichts præjudicirliches haben verrichten laſſen. Allein die meiſten Agenten derer nächſtanverwandten Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer lieſſen ſich durch alle Bedrohungen nichts irren, ſondern ſchützeten defectum mandati nicht allein vor, ſondern zeigeten auch an, daß von ihren Fürſtl. Herren Principalen ihnen ausdrücklich verboten ſey, ſich für dem Reichs-Hof-Rath in Proceſs verfangen zu laſſen, baten dahero pro

ſuperſedendo in cauſa & interim non præjudicando. Dict. adj. N. XIX. & XXI.

LXIV.

Gravamina gravaminibus aucta.

So gar hatte ſich der Reichs-Hof-Rath ſive ex officio incompetente, ſive ad inſtigationem des Herrn Herzog Anton Ulrichs angemaſſet, per dictum Concluſum de 28. Sept. N. XIX. ſowol die Regiſtratur als die Agenten erinnern zu laſſen:

Dieſe Cauſam inskünftige nicht mehr in puncto der Standes-Erhöhung, ſondern nur Succeſſionis zu rubriciren,

gleich als ob durch Wahl-Capitulations-widrige Standes-Erhebungen alte Fürſtl. Häuſer nicht graviret werden könnten, ſondern dieſe ſich alles gefallen laſſen müſten, was Ihnen zum Nachtheil, ſo gar auch contra rem judicatam Cæſaream verhänget würde, oder, gleich als ob es eine ſchon ausgemachte Sache wäre, daß des Herrn Herzog Anton Ulrichs unanſtändige Ehe-Conſortin und Kinder nicht allein Reichs-Fürſten in abſtracto, ſondern auch in concreto Herzoge und Herzoginnen von Sachſen ſeyn oder bleiben könnten, ſolten und müſten. Alleine denen Chur- und Fürſtlichen Häuſern war die in der anderſeitigen *Repræſentation pag.* 41. ſehr übel applicirte Regula juris, daß alles, was a judice incompetente vorgenommen wird, ipſo jure null und nichtig ſey, ſehr wohl bekannt; Sie kehreten ſich alſo nichts daran, ob und wie

beym

beym Reichs-Hof-Rath rubriciret werden wolte; Dargegen hielten Sie ſich lediglich an den anförderſt nöthigen viam juris, per ſupplicas hum^mas^ ſolcher Gravaminum, durch allerhöchſt eigene Kayſerl. Erklärung und Erledigung, wiederum loß zu werden, welche dann dieſelbe ohnermüdeten Fleiſſes immediate ſucheten.

LXV.

Hiernächſt erforderten Kayſerl. Majeſtät, beſag Concluſi de 13. Oct. anderweit von Jhro Reichs-Hof-Rath ein ausführliches Gutachten. Und zu deſſen Erſtattung wurden viele alte, lange, vor dem erſten Concluſo de 8. Febr. 1731. ad manus Auguſtiſſimi übergebene diſſeitige Supplicæ gravatoriales hervor geſuchet, welche doch, woferne die Sache zu einem Proceſs vor dem Reichs-Hof-Rath qualificiret geweſen wäre, nothwendig und legaliter vor Abfaſſung des nur gedachten erſtern Concluſi hätten referiret und Reichs-Conſtitutions-mäßig erwogen werden ſollen. Alleine ex nullitate incompetentiæ floſſe nunmehro auch dieſe, daß nach ſechsjährigem Verſchleif, und da vorher Agentibus non legitimatis durch Straf-Befehle Inſinuationes zu bewerckſtelligen auferleget werden wollen, jetzo erſt determiniret werden ſolte, worinnen dann etwa die Exhibita inſinuanda beſtehen möchten.

Concluſa de 13. Oct. & 10. Decembr. 1732. item 22. Januar. & 4. Febr. 1733.

N. XX.

N. XXI.
N. XXII.

N. XXIII. ten. Dahero iſt die confuſio relatorum in concluſis de 10. Dec. 1732. & 22. Jan. 1733. mit Händen zu greiffen. Am 4. Febr. dict. Ao. 1733. aber wurde eine abermalige Kayſerl. Reſolution dahin eröfnet:

1mo) Solte es, ſo viel die Standes-Erhöhung belanget, bey voriger de 8. Febr. 1731. nochmalen lediglich und vor allezeit bewenden.

Nachdeme aber, zu Abbruch des Kayſerl. Reſervats, der Gemahlin des Herrn Herzog Anton Ulrichs, der Kraft des *Diplomatis* ihr gebührende und von einigen Jahren her geführte Fürſtl. Titul nicht beygeleget würde, folglich hierdurch erſtgedachtes *Reſervat* angefochten werden wolte; Als verſähen ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät, es würde gedachter Gemahlin der Fürſtl. Titul in Zukunft beygeleget, und zu anderweiten Kayſerlichen Verordnungen kein Anlaß gegeben werden.

2do) Was den punctum ſucceſſionis betrift, hätten Kayſerl. Majeſtät nicht ohne Befremdung vernommen, daß die intereſſirte Chur- und Fürſtl. Häuſer, gegen die von einigen *Agent*en geſchehenen *Inſinuationes proteſtir*et, auch ihnen anderweit etwas zu *inſinuir*en verboten hätten. Nun ſey aber Ihro Kayſerl. Majeſtät Meynung nicht, in dieſer Sache einen weitläuftigen *Proceſs* zuzulaſſen,

ſondern daß *ſummarie* hierinnenfalls verfahren werde, indem Sie doch dem einen Theil das Gehör nicht verſagen, noch jemanden ungehört *condemni*ren könnten. Dieſemnach wolten Ihro Kayſerl. Majeſtät Sich zu denen Chur- und Fürſtlichen Häuſern verſehen, Dieſelben würden nicht ſelbſt den Fortgang der Sache behindern, oder zu weiterer Verzögerung Urſache geben.

Zu dem Ende wurden verſchiedene diſſeitige Vorſtellungen ſpecificiret, welche dem Herrn Herzog Anton Ulrich communiciret und inſinuiret werden ſolten.

LXVI.

Ultimata Expoſitio gravaminum cum proteſtatione ſolenni.

Nur erſternannte Se. Fürſtliche Durchl. überſchicketen ſothanes Concluſum per Eſtafetta mit vielen blaſenden Poſtillionen von Wien aufs ſchleunigſte nach Meiningen, und lieſſen es daſelbſt durch die Ihrigen, adhibitis Notariis & teſtibus, bey allen Collegiis, bey der Landſchaft, Beamten, Dienern und Unterthanen austheilen, als ob Sie nunmehro den vollkommenen Obſieg erobert hätten. Nur die aufs neue, und allem Anſehen nach, aufs höchſte gravirte Chur- und Fürſtliche Häuſer blieben beſtändig gantz anderer Meynung. Sie hatten, ob wohl unangenehme doch endliche Gelegenheit bekommen, Ihro Kayſerl. Majeſtät die beyden Worte: Können oder ſollen und wollen, nach Maßgebung der Kayſerl. beſchwor-

nen Wahl-Capitulation, mit Beobachtung des obliegenden allerdevoteſten Reſpects, vorſtellig zu machen. Es ſey nemlich (1) die vornehmſte Frage von der Kraft des *Diplomatis*, welches nothwendig anders nicht, als Kraft nur gedachten Legis Imperii, verſtanden und angenommen werden müßte, mithin ſey (2) die Frage, ob des Herrn Herzog Anton Ulrichs Gemahlin und Kindern, als novis hominibus, der alte Titul derer Herzoge und Herzoginnen von Sachſen gebühren könne? Darbey käme es dann (3) darauf nicht an, weſſen ſie ſich etwa privatim und für ihre Perſon von einigen Jahren her anmaſſen wollen, als woraus ein deßfalls ohnehin gantz unſtatthaftes Poſſeſſorium nicht erzwungen werden möchte; ſondern (4) darauf komme es an: Ob die alte Reichs-Fürſtliche Häuſer denenſelbigen ſolche anmaßliche Titulatur beyzulegen condemniret und genöthiget werden können? Durch dieſe Frage aber würde (5) das Kayſerliche Reſervat *in theſi* nicht angefochten, ſondern nur um allergnädigſte Wahl-Capitulations-mäßige Erklärung gebeten, ob Ihro Kayſerl. Majeſtät ihnen die Herzoglich-Sächſiſche Würde, Ehre und Rechte beygeleget wiſſen wollen? Sintemal die Chur- und Fürſtl. Häuſer nimmermehr glauben können, daß Kayſerl. Majeſtät etwas wolle, ſo Deroſelben Wahl-Capitulation, und Ihro allergerechteſter Sentenz de Ao. 1723. directe zuwider ſey. (6) Der jenen Kindern conferirte Fürſtl. Titul ſeye alſo bishero noch ein

ein ohndeterminirtes Abſtractum, welches allenfalls, abermalen nach Maßgebung der Wahl-Capitulation und darinnen feſtgeſtellten Requiſitis einer Standes-Erhebung, ſein Concretum in einer gantz andern, als der Herzogl. Sächſ. Titulatur und Benennung ſuchen und finden müßte. Es wäre (7) das punctum ſucceſſionis eine gantz inſeparable Folge von der Herzogl. Sächſ. Würde; da nun dieſe jenen fremden Kindern nicht competiren könne, ſo ſey (8) denen Chur- und Fürſtl. Häuſern nicht zu verdencken, daß Sie in einen ſo unſtatthaften Proceſs ſich keinesweges einlaſſen können noch wollen, ſondern nothwendig demjenigen, was von einigen Agenten absque mandato, ex metu reverentiali geſchehen ſeyn möchte, contradiciren müſſen. Die Sache bedürffe (9) weder eines weitläufftigen noch eines engern oder ſo genannten ſummariſchen Proceſſus; ſondern es ſey von einem ex Diplomate Cæſareo erwachſenen unerträglichen Gravamine ſo vieler Chur- und Fürſtl. Häuſer die Frage, worüber ſo wenig, als ſuper facto ipſius Cæſaris, und eben ſo wenig ſuper interpretatione Capitulationis Cæſareæ der Reichs-Hof-Rath einer Cognition oder Sentenz ſich unterziehen könne. Salvis hiſce principiis, Legibus imperii per omnia conſentaneis (10) könne und wolle man diſſeits Kayſerl. Majeſtät keineswegen Ziel und Maſſe ſetzen, ob und wie weit dieſelbe dem Herrn Herzog Anton Ulrich einiges Gehör verſtatten wolten, nur würde (11) in-

ſtändigſt gebeten, partes judiciales oder privat- ſtreitende Theile nicht ſtatuiren zu wollen, in einer Sache, welche auf der Interpretation und Application eines kundbaren legis publicæ lediglich beruhete; Mithin ſey auch (12) gar nicht die Frage: Ob der Herr Herzog Anton Ulrich in etwas zu condemniren ſey? ſondern ob Er für ſeine unanſtändige Famille etwas ſuchen, impetriren und ausbringen können, welches Ihme, ſalva Capitulatione nicht ertheilet werden können, mithin auch, ex humillima & legali præſumtione, nicht ertheilet werden wollen. Da nun (13) denen gravirten Chur- und Fürſtl. Häuſern allerdings daran gelegen ſey, die allergerechteſte Kayſerl. Declaration darüber, auf alle unnachtheilige Weiſe, zu befördern; So ſeyen Dieſelbe (14) in ſolcher Maſſe und Abſicht des Erbietens, lediglich Ihro Kayſerl. Majeſtät zu Reſpect und Ehren, die für dienlich angeſehene Inſinuationes communicandorum, jedoch mit der Verwahrung, de non conſentiendo in Proceſſum, nec agnoſcendo judicium, geſchehen zu laſſen.

Sothane finale Vorſtellung, Erklä- *N. XXIV.* rung und Verwahrung ſub dato 23. Maji 1733. wurde Namens des Herrn Herzogs Friderich Wilhelms, als Proximi Agnati und in Ober-Vormundſchaft des Herrn Herzog Carl Friederichs zu Sachſen-Meningen, am 2. Sept. de Ao. 1733. ad manus Auguſtiſſimi allerunterthänigſt überreichet, dann auch pro conteſtatione publica zum Druck gebracht

bracht und behöriger Orten bekannt gemachet. Wie dann die bey der Sache intereſſirte Chur- und Fürſtl. Häuſer in beſonderen Litteris ad Imperatorem ſich darauf bezogen, und, daß Sie ſothanen petitis hummis zu adhæriren gemeynet, ſamt und ſonders declariret haben.

LXVII.

Ihro Kayſerl. Majeſtät mochten allergnädigſt ſothane Vorſtellung zu Dero Reichs-Hof-Rath gegeben, und darüber deſſen Gutachten verlanget haben, immaſſen ſolche in dem fernern Concluſo de 2. Dec. 1735. und zwar ſub præſ. 11. Sept. 1733. vorkommet, zugleich aber auch des Herrn Herzog Anton Ulrichs abermaliges ſo ängſtliches als unſtatthaftes Petitum *pro impoſitione perpetui ſilentii* ſub præſ. 11. Aug. 1735. recenſiret wird, welches dann Se. Durchl. juxta Concluſum de 23. Dec. 1735. abermals wiederholet, zugleich aber auch, daß die vorgemeldte diſſeitige Haupt-Vorſtellung und Verwahrung, welche Sie einen libellum adulterinum unan- und mißverſtändig zu benennen beliebet, ab actis removiret werden möchte, gebeten hatten. In der auf das erſtattete Votum erfolgten und am 4. Julii 1736. publicirten Kayſerl. Reſolution aber wurde, meliori omine, an mehrgedachter diſſeitiger Vorſtellung und an der am

Ulteriora Concluſa 2. & 23. Decembr. 1735. it. de 4. Jul. 1736.

N. XXV.

N. XXVI.

N. XXVII.

Ende

Ende geſchehenen Erklärung, in welcher Maſſe man die Communication an den Herrn Herzog Anton Ulrich geſchehen laſſen wolle, nichts ausgeſtellet, ſondern vielmehr cum tacita approbatione

1mo) die Inſinuation dem in keiner andern, als eben derſelbigen Maſſe, hierzu beſtellten Agenten von Middelburg auferleget,

nun aber præter intentionem & contra expreſſam declarationem derer Fürſtl. Häuſer hinzugefüget, als ob

allerſeits Intereſſenten eigenem Begehren nach, dieſe Cauſa ſummariſch tractiret werden ſolte,

da doch vielmehr der Herr Herzog Anton Ulrich *Repræſ. pag.* 27. *in fine* ſelbſt ohnbewunden eingeſtehen, daß Sie nur gantz alleine Ihres Orts, in Ihro Exhibito de 26. April. 1731. darauf angetragen und darum gebeten, ut cauſa hæc ſummariter tractaretur. Dahingegen in der diſſeitigen Vorſtellung adj. N. XXIV. die unter ſolchem anderſeitigen Petito verborgene Gefährde, und warum man ſich diſſeits darauf keinesweges einlaſſen könne noch werde, umſtändlich erkläret worden iſt. In dem obgedachten Concluſo wurde übrigens

2do) dem Herrn Herzog Anton Ulrich ein terminus duorum menſium aufs neue angeſetzet.

Hiernächſt wolten abermals quaſi ex officio

3^tio) die allerſeitigen Fürſtl. Intereſſenten in

gewiſſe

gewiſſe Claſſes, nemlich principales, intervenientes & intercedentes eingetheilet,

auch gegen die beyden erſteren mit einer comminatione deſertionis, und daß auf ihre Exhibita in judicando nicht reflectiret werden ſolle,

vorgegangen; Jngleichen

4to) dem Agenten von Middelburg eine förmlichere Legitimation auferleget werden:

Obs etwa annoch möglich ſeyn wolte, dieſe pur lautere Gravatorial-Sache, invitis gravatis, zu einem förmlichen Proceſs für dem Reichs-Hof-Rath einzuleiten? Allein die Chur- und Fürſtl. Häuſer blieben beſtändig in recto tramite, und lieſſen ſich durch dergleichen Annuthungen, tanquam concluſa incompetentia, davon nicht abwendig machen. Es wurde

5to) dem Herrn Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Meiningen beſonders injungiret, die mehrgedachte diſſeitige Geſamtſchaftliche Haupt-Verwahrung adj. N. XXIV. ſub comminatione remotionis ab actis, und daß in judicando darauf nicht reflectiret werden ſolle, inſinuiren zu laſſen.

Und endlich wurden des Herrn Herzog Anton Ulrichs gantz illegale und unfügliche Petita pro impoſitione perpetui ſilentii,

6to) als noch zur Zeit unſtatthaft abgeſchlagen.

In keiner andern, als in der an Kayſerl. Majeſtät dict. adj. N. XXIV. declarirten Maſſe, lieſſen alſo die Chur- und Fürſtl. Häuſer geſchehen, daß in honorem Auguſtiſſimi, und, um nur alle weitere Protractiones abzuſchneiden; dahingegen aber die von Kayſerl. Majeſtät ſelbſt zu ſuchen habende Wahl-Capitulations-mäßige Erklärung möglichſt zu befördern, die anverlangten Inſinuationes bewerckſtelliget werden möchten; Es müſſen aber des Herrn Herzog Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl. nochmals ſelbſt bezeugen *Repræſ. pag.* 31. 78. *&c.* daß die diſſeitigen Proteſtationes und Verwahrungen auch in ipſo actu inſinuationis wiederholet, mithin kein einiger Schritt gethan worden, woraus zu folgern ſtünde, als ob man diſſeits in die allermindeſte Judicial-Verhandlung, dieſer Gravatorial-Sache halber, ſich hätte flechten laſſen, oder jemals gemeynet geweſen wäre, litem vel ejus pendentiam, oder auch eine anmaßliche Competenz des Reichs-Hof-Raths zu agnoſciren.

LXVIII.

Ulteriora Concluſa de 19. & 20. Sept. 1737.

Man muſte alſo, konnte auch nur gedachter Maſſen ſine præjudicio geſchehen laſſen, daß per ulteriora Concluſa de 19. & 20. Sept. Ao. 1737.

N. XXVIII. & XXIX.

1) Die Inſinuatio Exhibitorum pro ſufficienter facta angenommen,

2) Dem Herrn Herzog Anton Ulrich ulterior terminus geſtattet,

3) Eine

3) Eine Deſertion anmaßlich ſtatuiret,
4) Vollmachten communiciret, und
5) Dem Herrn Herzog Carl Friederich zu Sachſen-Meiningen ulterior inſinuatio angeſonnen, und
(6) Dem Fürſtl. Brandenburg-Culmbachiſchen Agenten dergleichen comminatoriſche Auflagen incompetenter gethan werden wolten.

Dann ad 1) die diſſeitige Anzeige factæ inſinuationis war in keiner andern Maſſe noch Abſicht geſchehen, als mit Beziehung ad antecedentem & concomitantem proteſtationem; Ad 2) hatte man ſich an den dem Herrn Herzog Anton Ulrich lediglich ex ſuperabundante gratia geſtatteten Terminum diſſeits nichts gekehret, noch deſſen Ablauf accuſiret, mithin auch desfalls keinen Theil genommen; Ad 3) lieſſe man es auf der notoriſchen Incompetentia beruhen, wohl wiſſend, daß aus der anmaßlichen Deſertions-Erklärung kein Nachtheil zu beſorgen; Ad 4) war auch die Bevollmächtigung ad inſinuandum anders nicht, als ſub proteſtatione geſchehen; Ad 5) beſtunde das Inſinuandum in Herrn Herzog Carl Friederichs zu Sachſen-Meinigen, poſt adeptam majorennitatem geſchehener Acceſſion ad Literas humillimas Imperatori exhibitas ſupra adj. Num. XXIV. welche diſſeitige Haupt-Verwahrung man dem Herrn Herzog Anton Ulrich ſehr gerne, und ſo oft es nur verlanget werde, inſinuiren zu laſſen kein Bedencken ge-

tra-

tragen; Und endlich ad 6) hatte es eben dieſelbige Bewandniß, wie nur erſt ad 3) vermeldet worden.

LXIX.

Ultimum Concluſum de 8. Octobr. 1737.

Der Herr Herzog Anton Ulrich erkannte gar wohl, daß durch eben dieſelbe diſſeitige Vorſtellung Dero proceſſualiſche Concepten gar ſehr verrucket würden. An ſtatt nun Seine Durchl. bishero ſich immer beſchweret hatten, daß Ihnen nicht genug inſinuiret würde, ſo verweigerten ſie nunmehro dieſe Inſinuation anzunehmen; Sie baten nochmals um die remotionem ab actis, wurden aber damit per Concluſum de 8. Oct. 1737. abgewieſen, und Ihro Agenten die Annahme auferleget.

N. XXX.

Dieſes iſt auch das letztere, was beym Reichs-Hof-Rath zu Wien geſchehen. Der Herr Herzog Anton Ulrich merckte gar wohl, daß Sie mit der incaminirten Judicial-Handlung Ihren Zweck nicht erreichen würden, darum nahmen Sie nun einen andern Weg, die Sache ad perpetuum ſilentium zu bringen. Sie geben zwar vor, Sie hätten die von Kayſerl. Majeſtät Ihnen de ſuperfluo geſtattete Nothdurfft am 18. Nov. 1737. übergeben, *Repræſ. pag.* 34. *cum adj. Lit. M.* Sie beziehen ſich faſt auf allen Blättern auf eine ſogenannte ſolidam enervationem & deſtructionem, welche Sie bey-

beygefüget hätten. Allein warum haben dann Dieſelbe nicht geſchehen laſſen, ſondern beſtändig und gefliſſentlich gehindert, daß ſothanes Ihro, ſive Scriptum, ſive Impreſſum, nicht einmal *ad ſolam notitiam* zu erlangen geweſen? *Repræſ. dict. pag.* 34. *cum adj. Lit. N.* Warum hat, ohnerachtet des diſſeitigen Bittens, pro maturanda reſolutione Cæſarea, *Repræſ. dict. p.* 34. *cum adj. Lit. O.* die Sache lieber gar ins Stecken gebracht, und das von dem höchſtſeligſten Kayſer CAROLO VI. erforderte Gutachten, ſo lange Dieſelbe noch am Leben geweſen, nicht erſtattet werden wollen? Und endlich, warum halten dann Seine Durchl. mit der ſo hochgerühmten Deſtructione & enervatione ſolida noch bis dato hinter dem Berge? Man iſt diſſeits vollkommen verſichert, daß die vormalige fautores & promotores dieſes Mißheyrath-Handels nihil ſolidi, nec quicquam deſtructivi vel enervativi darinnen gefunden haben, und wann, wie nicht anders zu vermuthen, das ſolideſte daraus in die Repræſentation gebracht worden iſt; So iſt leicht zu erachten, daß der bekannte Gerhard Feltmann de impari conjugio, und der verruffene *Mulzius* in Repræſentatione majeſtatis Imperatoriæ die Floſculos ſuppeditiret haben, woraus die per judicata Cæſarea für unanſtändig erkannte Ehe defendiret, und die kundbare Teutſche Rechte deſtruiret; das Wahl-Capitulations-widrige Diploma aber behauptet, daß die jura ſtatuum Imperii hingegen enerviret werden

ſollen, conf. *Repræſ. pag.* 48. *in fine & pag.* 50. *in fine.*

LXX.

Falſæ repræſentationes 1. juris ex Diplomate prætenſi quæſiti.

Es mag dannenhero in der Repræſentation immer vorgegeben werden,

Der Herr Herzog Anton Ulrich hätte ex Diplomate Cæſareo ein jus quæſitum vor ſich gehabt, welches abſque cauſæ cognitione & ſententia Jhnen und Jhro Kindern nicht wieder entzogen werden können. *Repræſ. pag.* 48. & 77.

Dahingegen behauptet man diſſeits (1) Fürſten und Ständen des Reichs competire ex Capitulatione Cæſarea, als einem kundbaren Reichs-Grund-Geſetz, ein jus quæſitum dergeſtalt, daß alles dasjenige, was derſelben zuwider erlanget und ausgebracht wird, ipſo jure null und nichtig ſey; mithin ein ſolcher Impetrant nihil juris daraus acquiriren oder allegiren könne; Man behauptet (2) daß die Frage: Ob ein ſolches Conceſſum vel Impetratum der Kayſerl. Wahl-Capitulation zuwider ſey, nicht ad cognitionem vel diſceptationem & dijudicationem für den Reichs-Hof-Rath, ſondern zu allerhöchſt Kayſerl. Selbſt-eigener Erklärung und Remedur, bey deren Entſtehung aber, tanquam cauſa gravatorialis, zu Kayſerl. Majeſtät und des gantzen Reichs-Grund-Geſetz-mäßiger Erledigung gehörig ſey? Man behauptet (3) daß dasjenige, was in der Kayſerl. Wahl-

Capi-

Capitulation, tanquam lege Imperii, ab initio & in quemcunque eventum, jetzt als dann, und dann als jetzt, für kraftlos, todt und nichtig erkläret iſt, durchaus niemalen von dem allergeringſten Effect ſeyn, noch einige Obligation produciren könne, mithin keines Proceſſus oder gerichtlicher Reſciſſion bedürffe, cum nihil plane actum eſſe per ſe intelligatur.

Princ. Inſt. qui & quib. cauſ. manumitt. non poſſ.

L. 5. C. de Legibus.

Hugo Grotius de J. B. & P. Lib. 1. *cap.* 3. §. 16. *n.* 2.

Man behauptet (4) daß die Reſervata Cæſarea legitimandi & conferendi dignitates keinesweges zum Præjudiz alter Häuſer oder Geſchlechter exerciret werden können. Der Herr Herzog Anton Ulrich hingegen führet den allerdings allgemein verwerflichen Grund-Satz: Gegen das Exercitium reſervatorum könne und dürffe kein jus quæſitum, wie es Namen haben möchte, allegiret werden; *Repræſ. pag.* 50. 51. Und darinnen ſoll das vermeyntliche jus quæſitum beſtehen. Man hat diſſeits (5) ſogar expreſſam Declarationem des allergerechteſten Kayſers Caroli IV. glor. mem. vor ſich, daß Dieſelbe zum Nachtheil Chur- und Fürſtl. Häuſer, mithin auch anderer Stände des Reichs, in keine Wege, weder tragenden höchſten Amts halber, noch als Obriſter Lehn-Herr, etwas verhängen können, adj. N. I.

Man hat auch (6) Rem judicatam Cæſaream vor ſich, daß die Anmaſſung Fürſtlichen Tutuls und Benennung eben dieſer unanſtändigen Mißheyraths-Kinder denen Chur- und Fürſtl. Häuſern zu groſſem Nachtheil gereichen würde, adj. N. I. Ja, es ſtehet ſogar (7) ſelbſt in des Herrn Herzog Anton Ulrichs Diplomate und dem Decreto notificatorio ausdrücklich, daß Deroſelben Mißheyrath zum Nachtheil des gantzen Teutſchen hohen Fürſtens-Weſens gereiche. Wo ſolte dann das allermindeſte Jus quæſitum ex Diplomate haften können?

LXXI.

Es wird ferner gantz vergeblich repræſentiret:

2. Prætenſæ confeſſionis quoad Dignitatem Ducalem Saxonicam.

Ob hätten die Chur- und Fürſtliche Häuſer von der Standes-Erhebung ſelbſt abſtrahiret, und ſich in dieſem Stück zum Zweck geleget, mithin ſey nur von der Succeſſions-Fähigkeit Quæſtion geweſen; *Repræſ. pag.* 30. 77.

Dann ſothanes Vorgeben beſtehet in einer handgreiflichen Fallacia dicti ſecundum quid, ad dictum ſimpliciter. Die Chur- und Fürſtliche Häuſer hatten nur in ſo weit gegen Jhro Kayſerl. Majeſtät ſich erkläret, daß Sie das Reſervat *in theſi*, ſo weit es nemlich der Wahl-Capitulation nicht zuwider, anzufechten nicht gemeynet wären; Dahingegen haben dieſelbige aller-

allerdings *in hypotheſi*, die ſub- & obreptitie ausgebracht haben wollende Würdigung der unanſtändigen Kinder quæſtionis, für Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, als wovon die Lehens- und Erbfolgs-Gerechtigkeit und Fähigkeit eine Folge ſeyn ſolte, vornehmlich und hauptſächlich angefochten, conf. Concluſ. de 4. Febr. Ao. 1733. art. I. adj. Num. XXIII. nebſt der Vorſtellung und Verwahrung adj. N. XXIV.

LXXII.

3. Prætenſæ competentiæ fori ſ. judicii aulici.

So iſts auch eine gantz eitele viel zu weit geſuchte Vorſpiegelung: Weilen nur die Succeſſions-Fähigkeit ſtrittig geweſen wäre; Dieſe aber Reichs-Lehen, Fürſtenthümer, Land und Leute concernirete: So hätte dieſe Sache für den Reichs-Hof-Rath gehöret. *Repr. pag.* 38. Ohnmöglich kan von der quæſtione ſucceſſionis ehender gehandelt werden, bis vorher die quæſtio præjudicialis de ſtatu perſonarum, oder ob die Würdigung für Herzoge von Sachſen, ſtatt finden könne, erörtert worden. Da nun dieſer anmaßliche Status derer anderſeitigen Mißheyraths-Kinder auf ein Diploma Cæſareum gegründet werden wolte; ſo entſtunde abermalen quæſtio præjudicialis: Ob ſothanes Diploma denen Reichs-Conſtitutionibus gemäß, oder offenbar zuwider, mithin ipſo jure null und nichtig ſey? Darüber hat kein Reichs-

 Gericht,

Gericht, ſondern nebſt Ihro Kayſerl. Majeſtät das Reich ſelbſt zu erkennen.

LXXIII.

4. Prætenſi juris quæſiti ex Concl. de 28. Sept. 1731.

Dahero wird auch die Falſa repræſentatio illativa:

Das Concluſum de 28. Sept. 1731. vermöge deſſen die Acta nicht mehr in Puncto der Standes-Erhebung, ſondern nur ſucceſſionis rubriciret werden ſollen, ſey Rechts-kräftig, und hätte der Herr Herzog Anton Ulrich auch daraus ein Jus quæſitum. *Repræſ. pag. 29.*

von ſelbſt hinfällig. Dann man hat den Reichs-Hof-Rath pro judice competente dißfalls niemals agnoſciret; Die Fürſtl. Häuſer hätten bey dem gantzen Reich ſich verweißlich gemacht, woferne Sie daſelbſt in dieſer Gravatorial-Sache ſich im mindeſten eingelaſſen, und ein ſo unverantwortliches Præjudiz verhänget hätten. Ea autem omnia, quæ judex incompetens agit vel concludit, ſunt ipſo jure nulla, nullumque jus inde cuiquam acquiritur.

LXXIV.

5. Prætenſi Proceſſus ſummarii.

So iſt es auch eine ſehr unſtandhafte Vorbildung:

Kayſerliche Majeſtät hätten Sich erkläret, daß in der Sache ſummarie

marie verfahren werden ſolle. Nun müßten aber die Eſſentialia proceſſus etiam in proceſſu ſummario vel ſummariiſſimo beobachtet werden; mithin hätte der Herr Herzog Anton Ulrich nicht gantz ungehört condemniret werden können. *Repræſ. pag.* 28.

So wenig Kayſerl. Majeſtät Einhalt thun können und wollen, daß derer Stände Beſchwerniſſe nicht ad Comitia gebracht, proponiret, und in Deliberation geſtellet werden dürften, *Cap. Cæſar. noviſſ. art. XIII. §. 6.* So wenig können auch Allerhöchſt-Dieſelbe die anfördersſt bey Ihro Majeſtät ſelbſt angebrachte Gravamina ſuper conceſſis Capitulationi & juribus Statuum adverſis, zu proceſſualiſcher Handlung für den Reichs-Hof-Rath verweiſen, als wodurch Gravatus nothwendig noch mehrers graviret, ein ſolcher Impetrant hingegen, alle commoda reorum erobern würde. Darinnen beſtunde die Abſicht des Herrn Herzog Anton Ulrichs; und darum ſchreiben Seine Durchl. noch in Ihro *Repræſentation pag.* 14.

Die Chur- und Fürſtl. Häuſer hätten wohl voraus geſehen, daß, wann die Sache beym Reichs-Hof-Rath bliebe, es Ihnen ſchwer, ja in ordine Proceſſus ohnmöglich fallen würde, ihren Zweck zu erreichen.

Eben in dieſes von dem Herrn Herzog pro qualitate cauſæ gantz unſtatthaft gelegte, und ſub ſpecioſo prætextu ſummarii verborgene Netz aber konnten und wolten die Chur- und Fürſtl.

Häuſer ſich nicht verfangen laſſen. Sie hatten nichts weiters zu ſuchen, als eine Kayſerl. Wahl-Capitulations-mäßige Urkunde und Schein ſuper nullitate impetrati, Argeliſt und Gefährde ausgeſchieden, ſupra §. LVII. Es war auch nicht die Frage: Ob der Herr Herzog Anton Ulrich condemniret werden ſollen? ſondern, ob die Chur- und Fürſtl. Häuſer per Decretum notificatorium de 26. Nov. 1727. contra expreſſam Legem Imperii, & contra rem judicatam Cæſaream de Ao. 1723. condemniret werden können, die Zeſerin und ihre Kinder für Herzoge von Sachſen mit der Lehens- und Erbfolgs-Fähigkeit zu agnoſciren, oder ob nicht vielmehr eben dieſelbige durch das Spaniſche Miniſterial-Decret de 26. Nov. 1727. geſchehene Condemnatio, als Capitulations-widrig, und weil hochgedachte Häuſer vor deſſen Sub- & Obreption nicht gehöret worden, ipſo jure null und nichtig ſey?

LXXV.

Proteſtatio. Gleichwie nun aus dem allen zu überflüßiger Genüge und ohnzweifentlich erhellet, daß gegen das von dem Herrn Herzog Anton Ulrich in gröſter Geheim, ſub- & obreptitie, per importunas ſollicitationes ausgebrachte Kayſerl. Decretum notificatorium kein anderes Remedium vorhanden geweſen, als, das denen Chur- und Fürſtl. Häuſern de facto aufzubürden geſuchte unerträgliche und Conſequenz-volle Gravamen ad Cæſarem & Impe-

Imperium, tanquam conditores & conſervatores pacti Capitulationis, gelangen zu laſſen; Anförderſt aber bey Kayſerl. Majeſtät, als dem allerhöchſten Oberhaupt, um Dero Selbſteigene Remedur und Abänderung eines ſolchen beſchwerlichen, unter Dero Selbſteigenen allerhöchſten Namen ausgefloſſenen Diplomatis, allerunterthänigſt, und in der geziemendſten Maſſe, inſtändigſte Anſuchung zu thun: Alſo ſey ferne, dem glorreicheſten Andencken des um das Teutſche Reich unſterblich verdienten groſſen Kayſers CAROLI VI. hierunter im allermindeſten zu nahe zu treten. Es iſt ſchon von Seculis für eine mögliche Sache gehalten worden, etwas denen Kayſerl. Wahl-Capitulationibus zuwider, zu erlangen und auszubringen. Drey Römiſche Kayſer haben in L. 1. Cod. de petit. bon. ſublat. zugleich öffentlich geklaget, daß ſie ſich gar öfters derer importuniſſimarum ſollicitationum nicht erwehren könnten, ſupra §. XXXIX. Und wer die Art zu negotiiren des Herrn Herzog Anton Ulrichs nur ein wenig kennet, wird nicht zweifeln, daß Sie die von MYLERO ab EHRENBACH *in hyparcholog. cap.* 3. *§.* 42. *n.* 122. & *§.* 39. *n.* 119. 129. entdeckte Umwege und Griffe vollkommen inne haben. Man könnte deshalb viele Specialia glaubhaft beybringen, wenn es nöthig und nunmehro zur Sache dienlich wäre, oder der billig allezeit beyzuhaltende möglichſte Glimpf zulaſſen wolte. Indeſſen können doch Se. Durchl. vollkommen verſichert ſeyn, Sie wiſſen es auch

Zweifels ohne weit beſſer, als Sie in Jhrer *Repræſentation pag.* 35. diſſimuliren wollen, daß der gerechteſte Kayſer CAROLUS VI. mehr als zuwohl eingeſehen, wie ſehr viel zuweit per Diploma gegangen worden. Es kan Sr. Durchl. nicht verborgen ſeyn, was maſſen Kayſerl. Majeſtät Jhro Reichsväterliche Remedur denen Chur- und Fürſtl. Häuſern auf das verbindlichſte verſichert hatten. Um aber den würcklichen Erfolg zu behindern, haben mehrgedachter Herr Herzog Mittel gefunden, Jhre ſogenannte Enervation und Deſtruction ans Tages-Licht niemals kommen zu laſſen, ſondern deren Communication ad ſolam notitiam drey Jahr lang, und bis zu dem Kayſerl. Abſterben zu behindern. So bald Jhnen a confidentioribus die Schwäche derer darinnen aufs operoſeſte zu behaupten geſuchten Gründe eröfnet wurde; So bald höreten auch Se. Durchl. auf, jedermann ein Silentium perpetuum imponiren zu wollen; Sie ſucheten nunmehro per viam protractionis Jhre nichtige Sache ſelbſt zu unterdrücken, und auſſer Vortrag zu halten. Allein, hätte es GOtt gefallen, dem ruhmwürdigſten Kayſer nur noch einige Lebens-Zeit zuzuſetzen, ſo würde gantz gewiß die Kayſerl. ſchon zuverläßig verheiſſene Erklärung eben in der Wahl-Capitulations-mäßigen Geſtalt, als nunmehro geſchehen iſt, erfolget ſeyn. Es ſey auch ferne, dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath zu Wien hierunter etwas ungleich oder zur Ungebühr beyzumeſſen. Gleichwie es aber cauſas a cognitione Supre-

morum

morum Imperii Tribunalium exemtas in ziemlicher Anzahl giebet, und darunter billig die cauſas Conceſſionum Capitulationi contrariarum, und daraus entſtehender Gravaminum, nicht die letztern ſind; Alſo wird denen Chur- und Fürſtlichen Häuſern nicht zu verdencken ſeyn, daß Sie hierunter Ihro eigene, und ſämtlicher Reichs-Mitſtände Jura für ſo beſchwerlichem Præjudiz zu bewahren, mithin in regula zu bleiben, bedacht geweſen. Uffenbach *de jud. Cæſ. Aul. cap. XII. ſect.* 1. *ſubſect.* 4. *pag.* 156. kan ſothane Regulam exemtionis cauſarum gravatorialium nicht in Abrede ſtellen; Er geſtehet, daß ſchon zu ſeiner Zeit dergleichen ad Cæſarem & Comitia gehörige Sachen, ſub prætextu promovendæ juſtitiæ, gerne zum Reichs-Hof-Rath gezogen werden wollen; Er muß aber zugleich bekennen, daß ſolches niemals ſine proteſtatione & contradictione ſtatuum abgelauffen ſey. Ein ſogenannter ſummariſcher Proceſs kan beym Reichs-Hof-Rath eben ſowohl 20. 50. und mehr Jahre verzögert werden. Und eben darauf war dißfalls des Herrn Herzog Anton Ulrichs Abſicht gerichtet. Die ex conceſſione Cæſaris gravirte Chur- und Fürſtl. Häuſer hingegen hatten nur Urkund und Schein ſuper manifeſta nullitate ab ipſo Cæſare zu ſuchen, über deſſen Facta der Reichs-Hof-Rath und niemand in der Welt Richter ſeyn kan, ſondern worüber allenfalls Cæſar *cum* Imperio Sich einer Reichs-Geſetz-mäßigen Auskunft zu vereinigen hat.

hat. Dahero wird nunmehro zu bedencken nicht ſchwer fallen:

AD QVAESTIONEM QVARTAM:

Was die *gravirte* Fürſtl. Sächſ. Häuſer, zu Erhaltung der Reichs-*Conſtitutions*-mäßigen *Remedur*, *etiam tempore Interregni* thun können, ſollen und müſſen, auch würcklich gethan und erlanget haben?

LXXVI.

Congreſſus Principum Secularium Offenbacenſis.

Dann weilen von einem impetrato Capitulationi Cæſareæ *adverſo* die Frage geweſen; Solche impetrata aber vi ipſius Capitulationis *ipſo jure nulla* ſind; Und die allerhöchſt Kayſerl. Declaration, Urkund und Schein, propter beatiſſimum Auguſtiſſimi obitum, nicht völlig ausgewürcket werden können: So war wohl nichts mehr übrig, als die allbeits ac origine & in progreſſu ad Cæſarem & Imperium gehörig geweſene Sache nunmehro dahin gelangen zu laſſen. Kundbarlich iſt es wohlerlaubten auch nothwendigen Herkommens, daß tempore interregni ſtatus Imperii, ſowol nach ihren Collegiis in corpore, als auch ſinguli, Ihro Gravamina und Monenda ſchriftlich verfaſſen, und an das Chur-Fürſtliche Collegium gelangen laſſen, mit geziemender Bitte, wegen deren beförderlicher

Reme-

Remedur, mit dem zu erwählenden neuen Kayſer dergeſtaltige Vorſtellung und Vermittelung zu treffen, damit Fürſten und Stände, ſamt und ſonders, bey Ihren Reichs-Grund-Geſetzmäßigen Ehren, Würden und Rechten hinlänglich geſichert bleiben, dem Widrigen aber auf hinreichende Art abgeholffen werden möge. Dieſes und nichts anders haben auch die dißfalls ſo ſehr beſchwehrte Fürſtl. Sächſiſche Häuſer zu thun ſich gemüßiget befunden. Dann als die mehreſte Alt-Fürſtl. Häuſer vor dienſam gehalten, zu Faſſung gemeinſamer Erinnerungs-Puncten einen Congreſs nacher Offenbach zu beſchicken, wurde unter andern auch vornehmlich das unleidliche An- und Zudringen ſo ſchmählicher Mißheyrathen, unter dem Prætext ausgewürckter Legitimations- und Standes-Erhebungs-Diplomatum, in Propoſition und Ueberlegung genommen, auch gemeinſamlich vor nöthig gefunden, dieſen Punct ad monenda mit zu ſetzen, und angelegentlichſt zu recommandiren. Niemand wird den grundirrigen Wahn der anderſeitigen Repræſentation, als ob dieſe Sache etwa nur für eine ad jurisdictionem derer Reichs-Gerichte gehörige Privat-Streitigkeit anzuſehen geweſen wäre, ſich weiter anfechten laſſen. Kayſerl. Majeſtät verſichern und verſprechen ſofort Art. I. §. 2. Ihro Wahl-Capitulation: Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren und Stände (die unmittelbare freye Reichs-Ritterſchaft mit begriffen) bey ihren Hoheiten, geiſt- und weltlichen

Wür-

Würden, Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt, ſonſt auch einen jeden bey ſeinem Stand und Weſen zu laſſen. Kan aber wohl etwas denen Würden, Gerechtigkeiten, Stand und Weſen derer geiſt- und weltlichen Statuum Imperii mehr und empfindlicher zuwiderlauffendes ausgefunden werden, als unanſtändige Heyrathen, als Erhebungen einer Weibs-Perſon von der niedrigſten Abkunft zur Reichs-Fürſtl. Würde? Sind nicht Jura gentilitia, ſamt der damit verbundenen hohen Reichs- Stifts- und Landes-Succeſſions-Fähigkeit, das edelſte Kleinod und der eintzige Grund aller Vorrechte derer Teutſchen Familiarum illuſtrium? Wann nicht deßhalb in allen denen bisherigen Kayſerl. Wahl-Capitulationibus klare, deutliche, genug- und heilſame Vorſehung geſchehen und vorhanden wäre? Wann die kundbare Teutſche Rechte und Obſervanz dergleichen Mißheyrathen nicht längſt für unfähig erkläret hätten; Sondern, wann man deßhalb etwa ein neues, ein bisher unbekanntes Reichs-Geſetz, oder Verordnung zu ſuchen gehabt: So geſtehet man ſehr gerne, daß die Zeit des Interregni, und die Gelegenheit einer neuen Kayſer-Wahl dazu nicht bequem noch füglich geweſen wäre. Alleine nur der höchſt- beſchwerlichſte Mißbrauch und die ohnerträgliche Mißdeutung ſo vieler zu dieſem Punct gehörigen, dem allermindeſten Zweifel nicht unterworffenen ausdrücklichen articulorum Capitulationis hat zu ſothanem Monito derer Alt-Fürſtl. mehreſten Häuſer abgemüßigte Veranlaſſung

laſſung gegeben. Und demſelbigen werden und müſſen alle Reichs-Fürſtliche, Gräfliche, Herrliche und Ritterſchaftliche Häuſer und Geſchlechter beytreten. Denn, welches wolte ſich dafür anſehen laſſen, als ob es den durch Gleich- und Ebenbürtige Vermählungen von Alters her rühmlich ererbten Stand und Weſen nicht weiters zu erhalten und fortzupflantzen gemeynet wäre? Wer wird doch dem Feltmanniſchen faulen Grund, worauf die gantze Defenſion derer Mißheyrathen gebauet iſt, als ob die Mutter nur inſtar terræ vel glebæ geachtet werden müſſe, quæ pro diverſitate ſeminis, Duces, Principes, Comites, Dominos, Nobiles, Cives, Ruſticos gignere poſſet, den allermindeſten Beyfall gönnen?

LXXVII.

Der ſchon in ſo vielen Kayſerl. Wahl-Capitulationibus enthaltene §. 3. Art. XXII. war alſo ſchon vorlängſt genug, einem ſolchen ex facto notorio & indubitabili entſtandenen Gravamini die Erledigung zu verſchaffen, und die in allen Capitulationibus nicht vergebens wiederholte clauſula caſſatoria & annullatoria Art. XVI. §. 11. efflagitirete ipſo jure nur die deutliche und namentliche Application auf mißbräuchliche Legitimationes und Standes-Erhebungen aus unanſtändigen Mißheyrathen erzeugter Kinder, dergeſtalt: Daß Kayſerl. Majeſtät denen aus unſtrittig *notori*ſcher Miß- *Capitulatio noviſſima art. XXII. §. 4.*

hey-

heyrath erzeugten Kindern eines Standes des Reichs, oder aus ſolchem Hauſe entſproſſenen Herrns, zu Verkleinerung des Hauſes, die Väterliche Titul, Ehre und Würden nicht beylegen, vielweniger dieſelben zum Nachtheil der wahren Erbfolger, und ohne deren beſondere Einwilligung für ebenbürtig und *Succeſſions*-fähig erklären, auch, wo dergleichen vorhin bereits geſchehen, ſolches für null und nichtig *an*ſehen und achten ſolle und wolle. Nichts kan dargegen mit dem allermindeſten Schein eingewendet werden; Nichts iſt bey dem vorhin alten Teutſchen kundbaren Recht und Herkommen zu bedencken.

LXXVIII.

Pacti Capitulationis & ſententiæ judicialis differentia.

Dahingegen ſind es gantz verkehrte, der anderſeitigen Miß-Repræſentation wider dieſes Reichs-Grund-Geſetz, ohne Scheu eingefloſſene Principia, wann behauptet werden will: Weder der Fürſten-Congreſs, noch das Churfürſtl. Collegium, noch novus Imperator, noch alle dieſelbe conjunctim, hätten Sich zum Richter über Mißheyrathen aufwerffen können, noch einer Deciſion und Macht-Spruchs anzumaſſen gehabt, ſondern der Reichs-Hof-Rath. *Repræſ. pag.* 38. 39. 54. 55. 77.

Allein

Allein es iſt nur eitle Proceſs- und Streitſucht, ein Capitulations-widriges Impetratum für die Reichs-Gerichte ziehen zu wollen. Factum Imperatoris capitulationi adverſum geſtattet keinen Richter, wohl aber Conventionem Imperii cum Imperatore. Der Macht-Spruch ſtehet ſchon längſt in der mehrangeführten Clauſula caſſatoria & annullatoria Artic. XVI. §. 11. Die Conventio Imperii cum Imperatore iſt Artic. XXII. §. 4. geſchehen; Nur das Documentum ſublati gravaminis hat der Kayſer allein zu ertheilen gehabt.

LXXIX.

Es beſtehet nur in einem eiteln Wahn, *Novus Paragraphus non eſt nova lex.*

Der Herr Herzog Anton Ulrich ſey ein Reichs-Stand; ad leges ferendas würde Conſenſus omnium & ſingulorum Statuum erfordert; Seine Durchl. aber wären gar nicht gefraget worden; Ergo hätte es Cæſari & Collegio Electorali an der Poteſtate Legislatoria ermangelt. *Repræſ. pag.* 25. 58. 59.

Dann es iſt de nova lege ferenda gar nicht die Frage geweſen, wie ſchon mehrmalen demonſtriret worden; Ein mehrers auf eine ſo inadæquate als unerhebliche Objection zu antworten, wird niemand für nöthig finden.

LXXX.

Legis vis etiam in præteritum.

So oft in der Repræſentation mit vielen Exclamationibus wiederholet wird, ſo oft iſts eine nichtige Vorbildung:

Ein neues Geſetz könne auf vorhergegangene Fälle nicht gezogen werden, *Repr. pag.* 23. 76. 77.

Leges & Conſtitutiones futuris certum eſt dare formam negotiis, non ad facta præterita revocari: *Niſi nominatim & de præterito tempore, & adhuc pendentibus negotiis cautum ſit.*

L. 7. *C. de Legibus.*

Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Mißheyraths-Handel war nicht ſowol factum præteritum, als vielmehr ein Rechts-kräftig für unanſtändig und unfähig erkanntes, mithin immer wiederrechtlich gebliebenes Attentatum. Das ſub- & obreptitie contra Leges Imperii antiquiſſimas & obſervantiam perpetuam herausgebrachte Legitimations- und Standes-Erhebungs-Diploma war allezeit ein ungültig und unverbindliches Negotium, nam ea, quæ Lege fieri prohibentur, ſi fuerint facta, non ſolum inutilia, ſed pro infectis etiam habentur,

L. 5. *C. de Legibus.*

Dieſes alſo konnte optimo jure dafür erkläret werden, wofür es ipſa capitulatione jubente allezeit jetzt alsdann, und dann als jetzt geachtet werden müſſen, nemlich für kraftlos, todt und nichtig; Nam

Nam lex annulatoria, ſi cauſa annullationis etiam de præterito obtinuit, cum præteritis præſentia repellit & futura prohibet,

L. 3. C. de pact. pignorat.

Nic. Christ. *de* Lyncker *de vi Legis in præteritum §. 41. 42.*

Capitulatio noviſſima Art. XXII. §. 4. hält nur eine Declaration des vorhergehenden §. 3. in ſich, und ſothane Erläuterung hat ihren ohnzweifentlichen Grund in denen alten Teutſchen kundbaren Land- und Lehen-Rechten; Dergleichen Leges declaratoriæ aber erſtrecken allerdings ihre verbindliche Kraft auch auf bereits vorhergegangene unfertige Facta, decreto competente vel tranſactione nondum terminata,

L. 2. §. 23. C. de vetere jure enucleando.

Novell. *XIX. in præfat. & cap.* 1.

Novell. *CXLIII. verb.* quam *interpretationem* non in futuris tantum caſibus, verum in præteritis etiam valere ſancimus, tanquam ſi noſtra Lex ab initio *cum interpretatione tali* a nobis promulgata fuiſſet.

Nun ſtatuiret ja der Herr Herzog Anton Ulrich Selbſt, daß Ihre Sache coram Cæſare pendens, das iſt, ein unausgemachter Handel geweſen ſey.

LXXXI.

Nicht erheblicher iſt auch das fernere Einwenden: *Succeſſoris obliga-*

tio circa facta a injuſta anteceſſoris.

Einem Succeſſori ſtünde nicht frey, es könne auch derſelbe dahin nicht adſtringiret werden, dasjenige, was ſeine Vorfahren in dignitate und Kraft der geführten Dignität gethan haben, pro lubitu, vel ad placitum aliorum zu revociren, und zu zernichten; Als woraus viele Revolutiones, Confuſiones, & innumeræ lites entſtehen würden. Denn hier iſt von einem ſolchen Facto Anteceſſoris die Frage, welches eben der Anteceſſor ſelbſt vi pacti Capitulationis nicht verhängen mögen; ſondern welches eben derſelbige vi ejusdem pacti allbereits jetzt alsdann, und dann als jetzt, kraftlos, todt und nichtig erkläret hatte.

Dergleichen Caſſationes factorum ab anteceſſoribus ſub- & obreptitie impetratorum ſtehen noch mehrere in der Kayſerl. Wahl-Capitulation, e. gr. wegen derer Privilegien, welche denen juribus ſtatuum zuwider vormals ertheilet worden, Cap. noviſſ. art. I. §. 9. wegen dergleichen Zoll-Befreyungen art. VIII. §. 25. wegen der Chur-Maynz, als Ertz-Canzlarn, alleine zuſtehenden Diſpoſition über die Reichs-Canzley, art. XXV. §. 2. Und was würden nicht für Revolutiones, Confuſiones & innumera gravamina daraus entſtehen, wann der Kayſer ſub nomine & prætextu Reſervatorum, die dignitates, titulos, inſignia, pacta ſucceſſoria, inveſtituras, und andere jura quæſita ſtatuum, pro lubitu, oder mit ſub-

ſub- & obreptitie herausgebrachten Diplomatibus, ſchmählern und beeinträchtigen laſſen könnte, eo quidem effectu, daß aus dergleichen Capitulations-widrigen Impetratis ein vermeyntliches jus quæſitum, wenigſtens in poſſeſſorio, erwachſen, die dadurch gravirte Fürſten und Stände hingegen actoris partes übernehmen, und Ihro auf Kayſerl. Confirmationes, inveſtituras & ipſas Leges Imperii beſtgegründete jura familiæ & ſucceſſionis, um eines ſolchen erſchlichenen Diplomatis willen, zur re dubia vel litigioſa machen laſſen, mithin ihre Ehre, Würde, Rechte und Gerechtigkeiten einem Proceſs oder Arbitrio des Reichs-Hof-Raths unterwerffen ſolten?

LXXXII.

Diſtinctio caſuum notoriorum a caſibus dubiis.

Es wird noch weiter ungleich repræſentiret:

Poſt Capitulationem noviſſimam hätten die Herren Chur-Fürſten in Ihro Collegial-Schreiben de 14. Febr. Ao. 1742. bey Kayſerl. Majeſtät den Antrag gethan: Das Werck in gemeſſene Sicherheit zu ſetzen, und wegen eines eigentlichen Regulativi derer dafür zu haltenden etwa noch zweifelhaft ſcheinenden Mißheyrathen, die nähere Abmaſſe gründlich zum Stande zu bringen, darüber ein Reichs-Gutachten zu erfordern, und dieſe Nothwendigkeit zu einem allgemeinen Reichs-Schluß zu befördern ꝛc.

Was nun pro futuro erſt reguliret werden ſolle, das könne per rerum naturam pro jam regulato nicht geachtet werden. *Repræſ. pag.* 25.

Sowohl der §. 4. Art. XXII. Capitulationis noviſſimæ und deſſen Verbindung mit dem vorhergehenden alten §. 3. als auch das Churfürſtl. Collegial-Schreiben machet einen Unterſcheid unter (1) ohnſtrittig notoriſch ungebührlichen Mißheyrathen, und (2) etwa noch zweifelhaft ſcheinenden Mißheyrathen. Ad 1) Jener halben hat es keines Regulativi bedurft, ſondern die kundbare Teutſche Rechte haben ſchon die Unfähigkeit zu Väterlicher Würde, Ehre, Rechten, Lehens- und Erbfolge determiniret und feſtgeſetzet. conf. adj. N. III. §. XVI. ſupra. Weilen aber dieſe alte Teutſche Fürſtliche auch andere Standes-Würde, Ehre, Rechte, Lehens- und Erbfolge durch Wahl-Capitulations-widrig extendirte Standes-Erhebungen, mithin nicht de jure, ſondern *de facto* turbiret und in Unſicherheit geſetzet werden wollen; So wird der alte §phus 3tius Capitulationis durch den neuen §phum 4tum a dicto in genere ad ſpeciem, expreſſe dahin erläutert, daß, gleichwie keinem neu-creirten, wer der auch ſey, eines alten Hauſes oder Geſchlechts Dignität, Titul und Wapen jemals conferiret werden könne, ſolle noch dürfe: Alſo eben dieſes auch inſonderheit, und noch vielweniger bey denen Standes-Erhebungen, welche ohnſtrittig notoriſch ungebührlichen Mißheyraths-

raths-Kindern verliehen werden, neque de præterito, neque de futuro, ſtatt finden könne, ſalle noch dürffe; Mithin iſt dißfalls, und in ſo weit die per Diplomata ſub- & obreptitia turbiret geweſene Sicherheit der Dignität, Titul, Ehre, Rechte, Gleich- und Ebenburt, auch Succeſſions-Fähigkeit alter Häuſer, aufrecht her- alles Widrige aber caſſiret, annulliret und abgeſtellet worden. Und dafür wird Sr. Kayſerl. Majeſtät in dem Chur-Fürſtl. Collegial-Schreiben nomine totius Imperii der gebührende Danck abgeſtattet. Dahingegen ad 2) nur wegen etwa noch zweifelhaft ſcheinender Mißheyraths-Fälle der Antrag geſchiehet, daß auch dißfalls eine nähere Abmaſſe durch ein Reichs-Gutachten und allgemeinen Reichs-Schluß gefaſſet werden möchte. Die anderſeitige Repræſentation confundiret alles untereinander. Sie reiſſet die Worte des Churfürſtl. Collegial-Schreibens: bereits in gemeſſene Sicherheit geſetzet, aus ihren ad primum caſum ungebührlicher notoriſcher Mißheyrathen gehörigen Context, und verdrehet dieſelbigen Worte ad ſecundum caſum etwa noch zweifelhaft ſcheinender Mißheyrathen, & in futurum. Da doch nicht unter dieſe zweyte, ſondern unter jene erſtere notoriſch unanſtändige und ungebührlicher Claſſe, des Herrn Herzog Anton Ulrichs Mißheyrath gehörig, auch dafür ſowohl per rem judicatam Cæſaream de Ao. 1723, Adj. N. I. & II. als auch per

Decretum notificatorium de Ao. 1727. ſelbſt Adj. N. VII. erkannt worden iſt.

LXXXIII.

Per Capitulationem nihil novi ſtatuitur.

Die Repræſentation fähret fort, das Churfürſtl. Collegium und die neueſte Wahl-Capitulation aufs unverantwortlichſte zu critiſiren:

Kayſerl. Majeſtät ſey verbunden, Fürſten und Stände bey ihren Gerechtigkeiten zu ſchützen, und dagegen keinen Eintrag zu geſtatten: Nun hätten aber des Herrn Herzog Anton Ulrichs Kinder ein jus quæſitum ex jure ſanguinis und aus dem Diplomate Cæſareo; der neue §phus Capitulationis hingegen ſey auf ein novum quid & exorbitans ac alienum a prioribus capitulationibus gerichtet; Ergo hielte Capitulatio noviſſima ſibi invicem repugnantes obligationes in ſich, worzu der Kayſer ne quidem per juramentum valide verbunden werden können, ſondern die Capitulatio ſey unverbindlich, ungültig, ipſo jure null und nichtig. *Repræſ. pag.* 55. 56. 59. 77.

Alleine, wenn iſt dann jemals der Unfug, dergleichen unanſtändige, ungebührliche, zum Nachtheil des Teutſchen hohen Fürſten-Weſens gereichende Mißheyrathen einzuführen, für eine Reichs-Fürſtliche und Ständiſche Gerechtigkeit gehalten worden? Bey Teutſchen Reichs-Fürſtl. alten Häuſern hat unanſtändigen Mißheyraths-

Kin-

Kindern niemals ein jus quæſitum ex jure ſanguinis zugeſtanden. Es iſt petitio principii, ex Diplomate Cæſareo Legibus Imperii contrario ein jus quæſitum herzuleiten; Es iſt petitio principii, als ob die neueſte Wahl-Capitulation aliquid novi, exorbitantis & alieni a prioribus ſtatuiret hätte; Mithin iſt es ein allzuweit getriebenes Unternehmen, dieſes Reichs-Geſetz einer Contrarietät zu beſchuldigen, daſſelbe für unverbindlich, ungültig, null und nichtig zu erklären, und den Kayſer ab obligatione juramenti abſolviren zu wollen.

LXXXIV.

Endlich verfället die anderſeitige Repræſentation auf einen gar unſchicklichen Behuf, wenn des Herrn Herzog Anton Ulrichs ſchlechter Mißheyraths-Handel mit der bekannten Sanctione Pragmatica in eine ungerathene Vergleichung geſtellet werden will. Es wird aber der daſelbſt pag. 41. befindliche Paſſus um ſo weniger einiger Antwort würdig ſeyn, als des Herrn Herzog Anton Ulrichs dabey geführte Abſicht leicht zu errathen iſt.

Captatio benevolentiæ repræſentatitia.

AD QVAESTIONEM QVINTAM.

Was dem Fürſtl. Hauſe Sachſen, nach angetretener Regierung Kayſers Caroli VII. *glor. memor.* zu ſuchen und auszuwircken obgelegen?

LXXXV.

Supplicatio pro documento nullitatis declaratorio.

Auf erfolgte Wahl und Crönung des nunmehro auch in GOtt ruhenden Kayſers CAROLI VII. erforderte die Gebühr und allerunterthänigſte Schuldigkeit derer geſamten Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer, Sr. Majeſtät für die allermindeſte Erklärung und Beſtätigung des zur Erhaltung und Bewahrung wohlhergebrachter Rechten, Natürlicher, Gleich- und Ebenbürtiger Abſtammung heilſamlich beveſtigten Reichs-Geſetzes, weniger nicht für die, gegen alle widrige Anmaſſungen verſchafte gemeſſene Sicherheit, den treu-devoteſten Danck nieder zu legen; Und weilen dann des Herrn Herzog Anton Ulrichs Mißheyraths-Handel eben derſelbe zudringliche und beſchwerliche Caſus geweſen, durch welchen des Fürſtl. Hauſes Sachſen auf die a Seculis hergebrachte und von allen Kayſern confirmirte Erbverbrüderungen und Erbvereinigungen, auf die kundbaren Reichs-Belehnungen, auf alle fernerweit einſtimmige pacta ad providentiam majorum, auf die Kayſerl. rem judicatam de Ao. 1723. und anforderiſt auf die ohnzweifentlich klar und deutliche Verfaſſung derer Kayſerl. Wahl-Capitulationen gegründete kundbare Jura, per Diploma ſub- & obreptitium, auf eine nicht leichtlich erhörte gantz unerträgliche Art und Weiſe, benachtheiliget und beſchweret werden wollen; Sothanes Gravamen aber nunmehro, nach Maßgebung Capit. Cæſ. art. XVI. §. 11. ſeine

völlige

völlige und gerechteſte Erledigung erlanget: So haben die gedachte Fürſtl. Häuſer, um allergnädigſte Ertheilung der dißfalls verſicherten Kayſerl. Urkunde und Brieflichen Scheins inſtändigſt angeſuchet.

LXXXVI.

Darauf iſt Jhro Kayſerl. Majeſtät gefällig geweſen per Decretum de 6. Martii 1744. Dero Reichs-Hof-Raths Gutachten zu erfordern. Nachdeme aber bey dieſem Reichs-Gericht, aus nicht unbekannter Veranlaſſung, am 13. ejusd. concludiret werden wollen:

Reſolutio Cæſ. & Concluſum de 13. Mart. 1744.

Die impetrantiſche Fürſtliche Theile ſolten die in dieſer Sache verhandelte Acta priora, und zwar in originali auch integraliter, zu Faſſung weiterer Kayſerl. Reſolution baldmöglichſt beybringen;

N. XXXI.

N. XXXII.

LXXXVII.

Als haben die Fürſtl. Häuſer ſich vermüßiget geſehen, bey Kayſerl. Majeſtät anderweit unterthänigſt ſo münd- als ſchriftlich vorzuſtellen, wie ſothanes Concluſum nicht undeutlich zu præſupponiren ſchiene, als ob von einer (1) im *Proceſs*, und zwar (2) vor dem Reichs-Hof-Rath verfangene Sache, derenthalben (3) judicialiter verhandelte Acta priora vorhan-

Ulterior petitio de non iterum prægravando.

handen wåren, welche (4) von dem impetrantiſchen Theil anfördérſt beygebracht werden müſten ꝛc. die Frage ſey; Und dann aus ſolchen Suppoſitis gar leichtlich eine Continuation derer vorhero gehabten, nunmehro aber durch die letztere Kayſerl. Wahl-Capitulation völlig erledigten Beſchwerniſſe, aufs neue angeſponnen werden dürfte; Als möchten Jhro Kayſerl. Majeſtät in allergerechteſte Erwägung zu nehmen geruhen, daß, gleichwie ad (1) die Gravamina Statuum zu keinen proceſſualiſchen Verhandlungen jemals ſich qualificiren laſſen; Alſo ſeyen auch beſonders ad (2) dergleichen Conceſſiones Imperatoriæ Capitulationi adverſæ, oder deren Gültigkeit, der Cognition oder Dijudicatur des Reichs-Hof-Raths keinesweges unterworffen, ſondern es müſſe die Kayſerl. Selbſteigene Reduction ad normam Capitulationis geſuchet und ausgewürcket werden. Ob alſo gleich ad (3) der Herr Herzog Anton Ulrich ſeines Theils alles angewendet hätte, das viel zu weit exorbitirende Legitimations- und Standes-Erhebungs-Diploma ad qualemcunque litis conteſtationem bey dem vorigen Reichs-Hof-Rath zu Wien einzuleiten; So hätten jedennoch die eben dadurch ſich noch mehrers graviret befundene Fürſtl. Häuſer daran keinesweges Theil genommen, noch des Reichs-Hof-Raths Jurisdiction dißfalls agnoſciren können; Dahero Sie dann auch ad (4) von keinen Actis prioribus, bey denen Sie etwas judicialiter verhandelt haben ſolten, das mindeſte

deſte wůſten, mithin auch dergleichen beyzubrin- gen oder eine Litispendenz im mindeſten zu er- kennen ſich um ſo weniger ſchuldig erachteten; als gantz gewiß der Herr Herzog Anton Ulrich bey Ihro beſtåndigen Aufenthalt zu Wien, es an nichts ermangeln laſſen würde, hundert Hin- derniſſe in den Weg zu legen, damit die nur von Sr. Durchl. alleine veranlaſſete, mithin auch nur einſeitige Einleitungen, zu einem Proceſs entweder gar nicht, oder doch ſchwerlich und unvollſtåndig verabfolget würden, woferne auch gleich die Fürſtl. Håuſer Ihro Kayſerl. Maje- ſtåt zu Ehren & absque præjudicio um deren Erlangung ſich bemühen wolten oder könnten. Die diſſeitige an weyl. Kayſers CAROLI VI. Majeſtåt glor. mem. gerichtete Supplicatio- nes pro declarando Diplomate ſeyen insge- ſamt nur einerley Inhalts, nemlich es ſey (1) facti notorii, daß der Herr Herzog Anton Ul- rich mit der Philippina Zeſerin eine ohnſtrittig unanſtåndige Mißheyrath begangen; Es ſey (2) kundbaren Teutſchen Rechtens, daß aus dergleichen Ehe erzeugte Kinder Våterlicher Ti- tul, Ehren und Würden ſowohl, als der Suc- ceſſion unfåhig; Es ſey (3) facti notorii, daß jenen Zeſeriſchen Kindern, juxta Decretum Cæſareum notificatorium, die macula nati- vitatis illegitimæ nicht etwa auf eine unnach- theilige Art abgenommen, und ein zulåßlicher Gradus dignitatis conferiret, ſondern daß viel- mehr dieſelbe für Rechtgebohrne, aus voll- bey- derſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende

Für-

Fürſten, auch ihres Vaters wegen Herzoge und Herzoginnen von Sachſen creiret und gewürdiget werden wollen; Hingegen ſey auch (4) juris notorii, daß kein Neugewürdigter, wer der auch ſey, zum Præjudiz oder Schmälerung eines alten Hauſes oder Geſchlechts Dignität, Tituls, Namen oder Wapen, mit neuen Prædicaten, ſo jenen nur ähnlich oder nahe kämen, begabet; wie vielweniger hätten dann zum Nachtheil derer Fürſtl. Sächſ. wahren Erbfolger, und ohne deren beſondere Einwilligung, jene Zeſeriſche Kinder ſogar für Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, oder für ebenbürtig und Succeſſions-fähig erkläret werden können; Mithin ſey das allermindeſte nicht vorhanden, wodurch das contra notorietatem juris & facti von dem Herrn Herzog Anton Ulrich impetrirte Diploma ullo modo zu juſtificiren wäre. Es müſte ſich dann jemand præter ſanum ſenſum einfallen laſſen wollen, es ſey (5) zweifelhaft, ob nicht etwa der alte §phus 3tius art. XXII. Capitulationis Cæſareæ anders zu interpretiren, weilen doch darinnen Mißheyraths-Kinder nicht Namentlich genennet wären? Allein, ſo wenig ſothaner Einfall vor vernünftig oder Rechts-ſcheinbarlich zu erachten, weilen verba generalia: Keinem, wer der auch ſey, nothwendig auch generaliter, & remota omni exceptione, verſtanden werden müſten; So wenig hätte ſich auch ein Privatus noch ein Reichs-Gericht, mithin auch keineswegs der Reichs-Hof-Rath anzumaſſen, eine ſo gar verkehrte Inter-

Interpretation, aperte contra Legis publicæ rationem, in avertendo quocunque præjudicio alter Teutſcher Häuſer und Geſchlechte und dererſelben Jurium gentilitiorum, vorzubringen; Ueber dieſes alles aber ſey (6) desfalls nunmehro per Capitulationem noviſſimam aller an ſich unnöthiger Scrupel gäntzlich gehoben und aus dem Wege geräumet. Mithin nichts mehr übrig, als die allergnädigſte Ertheilung der unterthänigſt gebetenen Kayſerlichen Urkunde und Brieflichen Scheins, daß dieſes ſchwere Gravamen gäntzlich erlediget, mithin das nachtheilige Diploma für null und nichtig zu achten ſey. Immaſſen die Fürſtl. Häuſer um deſſen beförderliche Ausfertigung nochmals und inſtändigſt angeſuchet haben wolten.

LXXXVIII.

Decretum Cæſ. & Concluſum finale de 25. Sept. 1744.

Darauf iſt nun ohne einigen weitern Aufſtand das endliche, allergerechteſt willfährige Kayſerl. Decretum de dato 20. & præſ. 24. Julii 1744. an den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath ergangen:

No. XXXIII.

Daß die querulirende Fürſtl. Häuſer mit Beyſchaffung vormaliger Acten zu verſchonen, dann auch, ohne einige, bey ſolcher deren Sache offenkundigen Bewandniß, an ſich gantz unnöthige Communication, oder andere proceſſualiſche Handlung, lediglich über den Modum, wie gedachtem Inhalt

der

der Wahl-Capitulation auf eine hinreichende Art der gerechteſte und ſchleunigſte Effect am fűglichſten zu verſchaffen ſey; ein förderſamſt allergehorſamſtes Gutachten zu erſtatten.

No. XXXIV. et XXXV. Und deme zu Folge iſt beym Kayſerl. Reichs-Hof-Rath ſothanes Gutachten am 12. und 20. Auguſti 1744. abgefaſſet, auch die nochmalige Kayſerliche Reſolution de 25. Sept. Ao. ejusd. dahin eröfnet worden:

No. XXXVI. Daß das in voriger Kayſerlichen Regierung von dem Herrn Herzog Anton Ulrich erworbene *Diploma*, ſo viel die Herzoglich-Sächſiſche Würde und *Succeſſions*-Fähigkeit anbelanget, nicht ſtatt haben könne.

No. XXXVII. Wie dann endlich das erkannte Kayſerl. Reſcriptum *notificatorium* an des regierenden Herrn Herzog Friederich Wilhelms zu Sachſen-Meiningen Fürſtl. Durchl. als Proximum Agnatum; dann auch desgleichen zur Nachachtung an des Herrn
No. XXXVIII. Herzog Anton Ulrichs Fürſtliche Durchl. Selbſt, wie nicht weniger an die Sachſen-Meiningiſche Gemeinſchaftliche Regierung, nebſt einem Kayſerl. Decreto an die Land-
No. XXXIX. ſchaft daſelbſt expediret, mit Aller-

höchſt-

höchſt-Kayſerl. eigenhändiger Vollzie- *No. XL.* hung und unter Deroſelben Reichs-Inſiegel ausgefertiget, gehöriger Orten inſinuiret und publiciret worden. Sothane allergerechteſte Remedur und Abſchaffung eines ſo wichtigen Gravaminis gereichet Ihro Kayſerl. Majeſtät zu immerwährendem Nachruhm; Und wird dargegen die verbindlichſte Danck-Erkänntniß hiermit nochmalen conteſtiret.

LXXXIX.

Litigioſa ſemper Repræſentatio.

Gleichwie nun des Herrn Herzog Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl., um Ihrer Sachen eine nur in etwas ſcheinbare Tour zu geben, vor allen Dingen nöthig gehabt haben, die Competentiam fori des Reichs-Hof-Raths, als eine gantz richtige und ohnzweifentliche Sache, handgreiflich ohnſtatthaft und denen Juribus ſtatuum insgemein höchſt nachtheilig, voraus zu ſetzen, daraus eine Litispendenz zu folgern, und alle andere Umſtände auf ſothanes grundfehlſames Suppoſitum zu treiben; Alſo fingiren Dieſelbe auch quoad hunc paſſum:

> Bald nach angetretener Kayſerl. Regierung hätten Sr. Majeſtät die Fürſtl. Häuſer beſtändig in Ohren gelegen, daß Dieſelbe zum Spruch eilen möchten, *Repr. pag.* 13.

Dieweilen aber niemand in der Welt befugt iſt, ſuper facto vel conceſſo ipſius Cæſaris, einen Spruch oder Sentenz zu ertheilen, mithin auch

nicht *judicialiter* zu cognoſciren oder eine Litispendenz zu ſtatuiren, dergeſtalt, daß auch Kayſerl. Majeſtät ſelbſt Dero Reichs-Hof-Rath zu Wien, propter inſigne præjudicium derer per Diploma gravirten Fürſtl. Häuſer zu einer proceſſualiſchen Verhandlung nicht authoriſiren können; Immaſſen es dann auch dergleichen Abſicht niemals gehabt haben kan, indeme nur die gutachtliche Meynung des gedachten Reichs-Hof-Raths erfordert, und allezeit auf Kayſerliche Selbſteigene Entſchlieſſung die dereinſtige und immer vertröſtete baldige Endſchaft der Sache geſtellet worden iſt; So ergiebet ſich von ſelbſt, daß noch vielweniger bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath zu Franckfurt ein Gerichtlicher Spruch zu ſuchen noch zu erwarten geweſen: Sondern es muſte immer die in der anderſeitigen Repræſentation, obwohl mit ungleicher Application, angeführte, an ſich gantz richtige Regel: Nihil tam naturale eſſe, quam eodem modo, quo quid colligatum eſt, iterum diſſolvi, Platz behalten; das iſt: Weilen der Herr Herzog Anton Ulrich das Diploma immediate, & quidem per vias minime legales, bey Kayſerl. Majeſtät und ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths, ſo gar contra rem judicatam de Ao. 1723. abſque cauſæ cognitione, nec auditis iis, quorum maxime intererat, zu deren groſſen Nachtheil und Beſchwerung, durch den Spaniſchen Miniſtre, Marquis de Perlas, ausgewürcket hatte; So konnte, durfte und muſte auch die Erledigung des aus ſolcher

Con-

Conceſſion erwachſenen Gravaminis, nirgend anders, als bey Kayſerl. Majeſtät ſelbſt, jedoch in Teutſcher Reichs-Verfaſſungs-mäßiger Art und Ordnung, geſuchet und ausgewürcket werden.

XC.

Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl. urgiren dargegen: *Provocationis ad acta priora incompetentia.*

Kayſerl. Majeſtät hätten per Decretum de 6. Martii 1744. die Herbeyſchaffung derer vorigen Acten verlanget, um der Sache auf den Grund zu ſehen, *id eſt,* die Quæſtionem an? Ob und wie weit Capitulatio noviſſima ad caſum præſentem gezogen werden möchte? Ob die Conſtitutiones & obſervantiæ Imperii? Ingleichen, ob die Verträge des Fürſtl. Hauſes Sachſen patrociniret en oder nicht? unterſuchen zu laſſen. *Repræſ. pag.* 13. 26. 27. 65. 66. 67.

Warum aber die Herbeyſchaffung derer ſogenannten vorigen Actorum nicht ſtatt finden können, ſolches iſt *ſupra §. LXXXVII.* nicht allein vorgeſtellet; ſondern auch von Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſt per Decretum de 20. Julii 1744. adj. No. XXXIII. gründlich erkannt und eingeſehen worden; mithin ceſſiret die anderſeitige ungleiche Auslegung, *id eſt,* um ſo mehr, als Ihro Kayſerl. Majeſtät nach Selbſteigenen Geſtändniß der *Repræſentation pag.* 24. 25. 54. daß Capitulatio noviſſima auf dieſen

nemlichen Caſum vollkommen quadrire, beſtens bewußt geweſen. Und was für verborgene Conſtitutiones vel obſervantias Imperii hätte man doch aus denen von dem Herrn Herzog Anton Ulrich incompetenter und nur Ihres Orts alleine gemachten Actis erlernen ſollen? So war auch auf die kundbare Erbverbrüderungen und Vereinigungen derer Chur- und Fürſtlichen Häuſer allbereits Ao. 1723. Rechtskräftig erkannt; Dieſe alſo konnten ſo wenig durch die unanſtändige Mißheyrath, als durch ein contra rem judicatam, non audita altera parte, ausgebrachtes Diploma ſtrittig gemacht werden. Immaſſen dann ſolches alles in der, auf erſtattetes Reichs-Hof-Räthliches Gutachten, endlich erfolgten Kayſerl. Final-Reſolution de 25. Sept. 1744. adj. N. XXXVI. auf das gründlichſte eingeſehen worden.

XCI.

Notorietas juris & facti omnem excludit Proceſſum.

Die Mißdeutungs-Kunſt der anderſeitigen Repræſentation vermeynet ferner:

Die Worte des Decreti Cæſarei de 6. Martii 1744. So bald immer thunlich, item: Ohne die Sache dermalen in *Communication* oder *proceſſuali*ſche Handlung einzuleiten, abolireten die vorhero ergangene proceſſualiſche Handlung nicht, cauſæ cognitio & deciſio ſecundum

acta

acta priora würde dadurch nicht ausge-ſchloſſen. *Repræſ. pag.* 65.

Gleichwie aber dasjenige, was judex incompetens zu verhandeln ſich etwa anmaſſet, keiner Abolition bedarf, wie die *Repræſentation* gar wohl erkennet, *pag.* 41. Alſo haben die Fürſtl. Häuſer mit dem Herrn Herzog Anton Ulrich ſuper prætenſo Diplomate niemals etwas proceſſualiſches zu thun; ſondern nur bey Kayſerl. Majeſtät die Redreſſirung des, Capitulationi Cæſareæ rei judicatæ, & juribus ſtatuum Imperii zuwider ausgebrachten Diplomatis, zu bitten gehabt. Ipſo jure nulla bedurften keiner Gerichtlichen Deciſion.

XCII.

Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Fürſtl. Durchl. vermeynen eine wichtige Beſchuldigung gegen die Fürſtl. Häuſer ausfündig gemacht zu haben:

Ceſſante competentia Judicii aulici, ceſſat querela de miniſterio Cæſareo.

Ob hätten Dieſelbe ſich von der Litiſpendenz vor dem Reichs-Hof-Rath ans Kayſerl. Miniſterium gewendet, ein Miniſterial-Decret ausgebracht, wodurch directe contra plures Capitulationis Cæſareæ articulos der Jurisdiction des Reichs-Hof-Raths Einhalt geſchehen, die Authorität dieſes Juſtiz-Collegii ſehr verletzet, der gerade Rechtslauf unterbrochen, gehem-

met und verkehret worden wäre. *Repræſ. pag.* 7. 14. 17. 62. 63. 66. 67. 77.

Es lautet ſehr gefährlich. Wann aber Seiner Durchl. gefällig geweſen wäre, etwas deutlicher zu erklären, was Sie dann unter einem ſo fürchterlichen Miniſterial-Decret verſtanden haben wollen? auch wie dann das ſogenannte Miniſterial-Decret de 25. Sept. 1744. von dem Miniſterial-Decreto notificatorio de 26. Nov. 1727. adj. N. VII. ingleichen von dem Miniſterial-Decreto de 8. Febr. 1731. adj. N. XVII. und von dem Miniſterial-Decreto de 4. Febr. 1733. adj. N. XXIII. ſpecifice unterſchieden ſey? So würden Dieſelbe gantz gewiß von ſelbſt dieſelbe gefährliche Beſchuldigung zurücke nehmen, und öffentlich bekennen müſſen, daß Ihro Reichs-Conſtitutions-widrig impetrirtes Diploma und die vermeyntliche Litispendenz aus nichts anders, als aus lauter Miniſterial-Decretis, und zwar das erſtere de 26. Nov. 1727. ſogar aus einem ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths ergangenen Spaniſchen, erwachſen ſey. Es ſind alſo gantz unterſchiedene Theſes, (1) daß die Reichs-Gerichte an Adminiſtration der Juſtiz *in cauſis competentibus* nicht gehindert, turbiret noch gehemmet werden ſolle, und (2) daß Gravamina ſtatuum, ſo ex factis vel conceſſis Capitulationi adverſis erwachſen können, und dißfalls, leyder! würcklich erwachſen ſind, *incompetenter* zu proceſſualiſchen Verhandlungen keineswegs verwieſen, mithin dadurch beſchwerte Stände, nicht

noch

noch mehreres beſchweret, zu Klägern gemachet, der Reichs-Hof-Rath ſuper factis Cæſaris, ſuper interpretatione Legum Imperii, und ſuper competentia jurium Imperii ſtatuum zum Richter aufgeworffen, noch die clauſula caſſatoria & annullatoria capitulationi inſerta dem Arbitrio eines Reichs-Gerichts exponiret werde; mithin der Reichs-Hof-Rath nicht zum Richter über den Kayſer ſelbſt und über das gantze Reich geſetzet und erhoben werden dürffe.

XCIII.

Pro augmento der anderſeitigen Vorbildung wird beygefüget: *Judicio aulico incumbit expeditio documentorum Imperialium, etiam non proceſſualium.*

> Gleichwohl hätte es den Schein und Namen haben ſollen, als ob der Reichs-Hof-Rath zu Rath gezogen und der Verfaſſer von der Kayſerl. Reſolution de 25. Sept. 1744. geweſen wäre, da doch demſelbigen ſuper meritis nicht einmal zu votiren erlaubet; ſondern nuda obſequii gloria gelaſſen worden. *Repræſ. pag. 69.*

Was wurde dann dem Reichs-Hof-Rath zu Wien für eine Gloria übrig gelaſſen? Und war Ihme denn ſuper meritis zu votiren erlaubet? Als demſelbigen per Decretum Miniſteriale de 26. Novembr. 1727. nur kund gemachet worden: Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Philippina und deren Kinder ſolten allbereits vor neun Monaten ultra merita, contra rem

judicatam de Ao. 1723. & contra expreſſos limites Capitulationis Cæſareæ, nemine audito, ex nihilo, ultra modum gewürdiget ſeyn. Zu einem ſolchen Diplomate wäre allerdings prævia cauſæ cognitio nöthig geweſen. Zu der Kayſerl. de 25. Sept. Ao. 1744. ſuper facto ipſo jure nullo ertheilten Reichs-Urkunde hingegen bedurfte es keiner Judicial-Unterſuchung; Facta & jura waren notoria; Der Kayſer ſelbſt iſt Cuſtos derer Wahl-Capitulations-mäßigen Limitum Seiner Reſervatorum; der Reichs-Hof-Rath aber hat Seiner Majeſtät dißfalls, in Ausfertigung der Reichs-Urkunde und Brieflichen Scheins ſuper clementiſſime ſublato gravamine, nur manus miniſteriales zu præſtiren.

AD QVAESTIONEM SEXTAM.

Ob des Herrn Herzog Anton Ulrichs genommener *Recurſus ad Comitia* gegründet und nach denen Reichs-Geſetzen beſtehen könne?

CXIV.

Ex annihilatione facti capitulationi contrarii, oriri non poteſt gravamen.

Es iſt bereits oben mehrmals vorgekommen, daß die ex conceſſionibus Imperatoriis, Capitulationi adverſis, mithin ipſo jure nullis entſtehende Gravamina eodem modo, quo Capitulatio Cæſarea conficitur, nemlich conſenſu Cæſaris & Imperii, erlediget werden müſſen, auf den

Fall,

Fall, da der Kayſer das auf ſolche Weiſe erlangte und ausgebrachte Selbſt in gehörige Schrancken zurück zu ſetzen, ſich nicht bewegen laſſen wolte. Nachdeme nun Kayſer Carolus VI. glor. mem. das aus Dero ertheilten Legitimations- und Standes-Erhebungs-Diplomate denen Fürſtl. Sächſ. Häuſern zugewachſene groſſe Nachtheil und Gravamen, obangeführter Maſſen, Selbſt zu erledigen und aufzuheben zwar allergnädigſt und gerechteſt geneigt geweſen, der würckliche Effect und Erfolg aber durch allzubaldiges Abſterben behindert, und dannenhero nicht alleine zu Abſchaffung dieſes Gravaminis, ſondern auch zugleich pro avertendo ulteriori præjudicio von dem neuerwählten Kayſer Carolo VII. Ruhm-vollen Gedächtniſſes und dem Reich, vermittelſt der neuern Wahl-Capitulation, heilſamliche Vorſehung geſchehen iſt; So folget von ſelbſt, daß der Herr Herzog Anton Ulrich aus dem von Kayſerl. Majeſtät ad tenorem capitulationis denen Fürſtl. Sächſ. Häuſern würcklich ertheilten Documento, remoti iterum præjudicii & gravaminis, ohnmöglich ein neues Gravamen ſeines Orts erzwingen; mithin zu Fundirung Seines ad Comitia genommenen Recurſus nicht den mindeſten ſcheinbaren Grund anführen könne. Vielmehr werden, nach Anleitung des Chur-Fürſtl. Collegial-Schreibens, welches in hoc puncto de 14. Febr. Ao. 1742. an Kayſerl. Majeſtät ergangen:

Die Stände des Reichs, ſamt und ſonders, ſich hierab höchlich conſoliret ſehen, daß die Ihnen billig zukommende Erhalt- und Bewahrung Ihro wohlhergebrachter Abſtammung, gegen ungebührliche *notori*ſche Mißheyrathen, in gemeſſene Sicherheit geſetzet worden, dergeſtalten, daß denen daraus entſprieſſenden Kindern, zu Verkleinerung des Hauſes, die Väterliche Titul, Ehren und Würden nicht beygeleget, weniger dieſelbe, zum Nachtheil derer wahren Erbfolger, und ohne deren beſondere Einwilligung, vor ebenbürtig und Succeſſions-fähig erkläret, auch, wo dergleichen vorhin geſchehen, ſolches für null und nichtig geachtet werden ſolle. Sintemalen derer Stände vorzüglichen Geburt und Stand, ſofort des geſamten Reichs Ehre und Dienſt, dadurch die Gebühr allerdings wiederfahren iſt.

XCV.

Repræſentationis reticentia veri.

Um aber auch die an eine hochlöbliche und hochanſehnliche Reichs-Verſammlung von dem Herrn Herzog Anton Ulrich erlaſſene Vorſtellung de dato 16. Octobr. 1744. mit einigen Anmerckungen zu begleiten; So bekennen Se. Durchl. gleich anfänglich, daß allbereits Ao. 1717. Ihro mit der Zeſerin erzeugten Kindern quæſtio ſtatus moviret worden. Welches

ches dann nothwendig darinnen beſtanden iſt, daß das Fürſtl. Haus jederzeit ſelbige Mißheyraths-Kinder für Fürſtlich keinesweges achten; ſondern, als denen kundbaren Teutſchen Rechten nach, zur ärgern Hand gehörig, conſideriren müſſen. Und hätten der Herr Herzog wohl gethan, wann Sie zugleich die von Kayſerl. Majeſtät Ao. 1723. erlaſſenen Reſcripta und Judicia mit beyfügen, mithin dieſen ad ſubſtantiam negotii gehörigen wichtigen Vorgang nicht mit Stillſchweigen übergehen wollen.

XCVI.

Diſparagium eſt fons et origo omnium malorum.

Mithin haben auch Se. Durchl. ohnmöglich vermeynen, vielweniger mit einigem Grunde der Wahrſcheinlichkeit ſich verſichern können, als ob nach Jhro älteſten Herrn Bruders, weyl. Herzog Ernſt Ludwigs Ao. 1724. erfolgten tödtlichen Hintritt, in dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Meiningen Ruhe und gutes Verſtändniß dadurch geſtifftet und unterhalten werden würde, wann Sie

die Jhrer Ehe vor der Welt anſcheinende Mängel

aus Kayſerl. Macht-Vollkommenheit auf eine ſolche Art, wie Sie ſub- & obreptitie gebeten und erlanget zu haben geglaubet, erſetzen lieſſen. Dann gleich wie Se. Durchl. eo ipſo nicht in Abrede ſtellen, daß Jhre Mißheyrath mit notoriſchen, der gantzen Welt, nach kundbaren Teutſchen Rechten, in die Augen fallenden Haupt-

Män-

Mångeln behafftet geweſen; Alſo hatten Dieſelbe wohl keine Urſache zu glauben, daß mit Ihro älteſten Herrn Bruders Abſterben, zugleich in denen Gemüthern aller Fürſtl. Agnaten und Intereſſenten der gerechte Eyfer gegen die dem gantzen Reichs-Fürſten-Stand äuſſerſt ſchmähliche Mißheyrath, und gegen ſo unleidliche Anmaſſungen, erloſchen und erkaltet wäre? Sie konnten ſich vielmehr gar leicht die Rechnung machen, daß Ihro heimliches Reichs-Grund-Geſetz-widriges, dem gantzen Fürſtl. Hauſe Sachſen zur äuſſerſten Schmach, Verkleinerung und Nachtheil gereichendes Legitimations- und Standes-Erhebungs-Geſuch nothwendig alle Unruhen, und das innerliche klägliche Mißverſtändniß des Fürſtl. Hauſes Sachſen-Meiningen ferner unterhalten und vergröſſern würde. Dann was für ein gutes Verſtändniß hätte doch daraus entſtehen ſollen, da der Herr Herzog Anton Ulrich bey aller Gelegenheit de facto behaupten wolte, Ihro ſogar ungebührliche und unanſtändige Mißheyrath ſey nunmehro ex plenitudine poteſtatis Cæſareæ, wider die Jura gentilitia dieſes Alt-Fürſtlichen Hauſes, pro matrimonio legitimo, die Mißheyraths-Kinder aber für Recht, Natürlich und Gleichgebohrne Herzoge und Herzoginnen von Sachſen zu achten?

XCVII.

Supplicatio pro tollendo Die dadurch gravirte Chur- und Fürſtl. Intereſſenten können und werden die ſo ungegründete, als unanſtän-

dige

dige Beſchuldigung, als ob durch Jhro an Kayſerl. Majeſtät gerichtetes geziemendes Bitten um Remedur und Abſtellung dieſes Gravaminis *gravamine non lædit Majeſtatem Cæſaream.*

ein Eingriff in das Kayſerl. Reſervat, oder eine Antaſtung der Kayſerl. Majeſtät geſchehen ſey, *Repræſ. pag.* 4.

niemals auf Sich kommen laſſen. Sondern es habey Dieſelbe, unter klaren ohnzweifentlichen Beyſtand derer kundbaren Teutſchen Rechte und beſonders der Kayſerl. Wahl-Capitulation, die Ehre, Würde und Rechte Jhres alten Reichs-Fürſtlichen Hauſes in Reichs-Grund-Geſetz-mäßiger Art und Ordnung zu vertreten, Sich allerdings verbunden achten müſſen. So haben auch Kayſerliche Majeſtät durch gerechteſte Gewährung dieſes Geſuchs, Deſſen Reichs-Geſetz-mäßigen Grund eben ſowohl anerkannt, als ein Ruhmwürdiges Merckmahl dargeleget, wie wenig Jhro Meynung ſeye, die Kayſerl. Reſervata über die in der Wahl-Capitulation determinirte Schrancken extendiren zu laſſen.

XCVIII.

Der Herr Herzog Anton Ulrich perſuadiren ſich zu viel, wenn Sie glauben, die Fürſtl. Häuſer *Suggeſtio falſa, litis pendentis.*

wären genöthiget worden, den Weg des Rechtens einzuſchlagen, *Repr. dict. p.* 4.

das iſt, nach Jhrer Meynung, einen Proceſs vor dem Reichs-Hof-Rath anzugehen. Dann

dieſer

dieſer Weg iſt in cauſis gravaminum nicht der rechte, und darzu hat man ſich diſſeits durch alle Sr. Durchl. Machinationes auf keine Weiſe nöthigen laſſen; Man hat ſich nichts daran gekehret, ob Sie Jhre zu incaminiren geſuchte Incompetenz ein Summarium, oder wie ſonſten, nennen laſſen wollen.

XCIX.

Mutatio falſa, litis pendentis.

Sie irren ſich gewaltig, und ſuchen auf Jrrwege zu führen:

Als ob die Fürſtl. Häuſer von der Quæſtion der Standes-Erhebung abgeſtanden wären; *Repr. ead. pag.* 4.

Dieſes iſt und wird niemals geſchehen, conf. ſupra adj. Num. XXIV. Dann Herzoge und Herzoginnen von Sachſen per Diploma zu creiren, ſolches iſt, ſo lange der Rechte, Natürliche und Gleiche Fürſtliche Manns-Stamm floriret, ultra plenitudinem poteſtatis Cæſareæ; Dieſe alte Reichs-Fürſtliche Dignität kan nicht anders, als ex legitimo matrimonio, abſque fictione juris, & a Parentibus utriusque Sexus æqualibus propagiret werden.

C.

Dignitas et Succeſſio Saxonica ſunt inſeparabilia.

Die Fürſtl. Sächſiſche Succeſſions-Fähigkeit hingegen iſt ein inſeparabile von Fürſtlich-Sächſiſcher Rechter, Natürlicher und Gleicher Geburt, oder alter wahrhaffter eben-

bürti-

bürtiger Abſtammung. Mithin hat jene eben ſo wenig, als dieſe, per Diploma ertheilet, noch auch beyde durch die Miniſterial-Decreta adj. N. XVII. & XXIII. von einander getheilet werden können; Folglich muſten die Chur- und Fürſtl. Häuſer nothwendig in beyden über das Decretum notificatorium beſtändige Beſchwerung führen. Das Jus legitimandi & conferendi dignitates novas iſt *in theſi* ein ohnſtrittiges Reſervatum Cæſareum; Aber die legitimatio & collatio Dignitatis Ducalis Saxonicæ antiquæ *in hypotheſi* iſt kein Reſervatum; mithin iſt auch die ſogenannte Declaratio der Succeſſions-Fähigkeit kein Effectus einigen Reſervats.

CI.

Es iſt eine der Wahrheit offenbar widerſtrebende Vorſtellung, als ob das Fürſtliche Haus Sachſen mit dem Herrn Herzog Anton Ulrich die Quæſtion der Succeſſions-Fähigkeit *usque ad Sententiam* Gerichtlich abgehandelt hätte. *Repr. alleg. pag.* 4. Man hat mit Sr. Durchl. keines Handelns, noch bey dem Reichs-Hof-Rath eines Rechts-Handels oder Sentenz nöthig gehabt; Sondern bey Kayſerl. Majeſtät Selbſt war nur geziemend zu bitten, das der Wahl-Capitulation zuwider immediate ausgebrachte Diploma immediate wieder aufzuheben, und das daraus erwachſene Gravamen eodem modo abzuſtellen.

Gravamina ſtatuum non pertinent ad cognitionem judicii aul.

CII.

Ipſo jure nulla quovis tempore nulla declarari poſſunt.

Dieſes zu bewürcken, erfordete der klare Buchſtabe der Kayſerl. Wahl-Capitulation ohnvermeidlich und zu aller Zeit; Mithin bedurfte deſſen Durchſetzung keines beſondern favorablen Tempo. *Repræſ. ead. pag.* 4. Iſt alſo in ſo weit indifferent, ob die Kayſerl. allergerechteſte Erklärung von Carolo VI. oder VII. geſchehen.

CIII.

Damnum, quod quis ſua voluntate ſentit, ſentire non videtur.

Es iſt auch dem gantzen Reich, wie denen Fürſtl. Sächſ. Häuſern, ſehr indifferent, ob Sich der Herr Herzog Anton Ulrich mit ſchweren Koſten-Aufwand ſo lange Zeit zu Wien, *Repræſ. ibid.* oder anderwärts aufgehalten, und werden Se. Durchl. wegen derer groſſen Koſten mit Ihro Creditoribus dergeſtalt, wie es, denen Pactis domus ohnbeſchadet, am füglichſten geſchehen kan, Sich zu vernehmen haben. conf. adj. N. X.

CIV.

Commune votum pro damno avertendo eſt res licita.

Unter denen vielen löblichen und Fürſt-Patriotiſchen Abſichten, welche den Congreſs zu Offenbach veranlaſſet haben, *Repræſ. pag.* 5. war allerdings, das ungebührliche Mißheyraths-Uebel abzuwenden, eine derer vornehmſten; Sintemalen nichts dem alten Teutſchen hohen Fürſten-Weſen nachtheiligers,

nichts

nichts ſchmählichers, nichts unleidlichers ſich begeben kan, als ſolche unanſtändige Mißheyraths-Kinder nur per Diploma in alte Reichs-Fürſtl. Häuſer und Geſchlechter de facto eindringen zu wollen.

CV.

Capitulatio Cæſ. noviſſima utilitati totius Imperii proficua.

Die an die geſamte Reichs-Verſammlung gerichtete Vorſtellung des Herrn Herzog Anton Ulrichs iſt mit der beygefügten Repræſentation darinnen nicht einſtimmig, wann in jener die Diſpoſitio §. 4. art. XXII. Capitulationis noviſſimæ in ihrem ohnzweifentlichen vollgültigen Werth gelaſſen, *Repræſ. pag.* 6. in dieſer aber auf das unverantwortlichſte traduciret wird. Das gantze Reich compaciſciret mit dem neuen Kayſer per Capitulationem, pro tuendis juribus omnium ac ſingulorum Statuum aufs bündigſte und gemein-nützlichſte, dergeſtalt, ut quæ omnibus proſunt, etiam ſingulis prodeſſe debeant, contraria autem omnia & ſingula ipſo jure nulla eſſe jubeantur. Dem gantzen Reich iſt überaus viel daran gelegen, daß der Libertiniſmus, Mißheyrathen zu begehen, beyleibe zu keinem Jure ſtatuum gemacht werde; Daß die Jura ſucceſſionis familiarum illuſtrium keinem Reſervato Imperatorio unterworffen werden; Daß der Kayſer niemanden, der in denen alten Lehen-Briefen nicht begriffen, ex plenitudine poteſtatis per Diploma ein-

ſchalten möge; Daß die Erbverbrüderungen, Fideicommiſſa und andere Pacta familiarum, mit einem Wort, daß die alten kundbaren Rechte und Obſervanz, welche alle Miß-Generationes ausſchlieſſen, aufrecht erhalten werden.

CVI.

Confuſio diverſiſſimorum caſuum repræſentatitia.

Wo ſtehet es doch geſchrieben, daß der Kayſer nicht eher zur *Execution* des *Articuli XXII. §. 4.* ſchreiten ſolle, ehe Se. Majeſtät die Sache, um Feſtſetzung eines Regulativi, an die Comitia, zu Erſtattung eines Reichs-Gutachtens, gebracht hätte? *Repr. pag.* 6. Der Herr Herzog Anton Ulrich wolten gerne Ihro unſtrittig *notori*ſche Mißheyrath zu einer etwa noch zweifelhaft ſcheinenden Mißheyrath machen, darum confundiren Se. Durchl. den Caſum dicti §phi 4ti mit dem andern Caſu des Chur-Fürſtl. Collegial-Schreibens de 14. Febr. 1742. ſo gefliſſentlich, als ungebührlich. conf. ſupra §. LXXXII. Des Herrn Herzog Anton Ulrichs Mißheyrath iſt Rechtskräftig für unanſtändig, und dieſelbige Kinder ſind der Herzogl. Sächſiſchen Titul und bloſſen Benennung, wie vielmehr dann der realen Würde, Ehre und Rechte, für unfähig erkannt. Adj. N. I. II. Der Herr Herzog Anton Ulrich thut alſo keinem Fürſtl. Hauſe eine Ehre an, wann Er vermeynet, ob ſtünde nur ein einiges Derſelbigen mit Ihm in gleichem Caſu; Dahero wird auch ſchwerlich ein ſolches Fürſtliches

Haus,

Haus, welches die beſondere Einwilligung ſeiner Fürſtl. Agnaten zum Grunde hat, Sich mit dem Herrn Herzog Anton Ulrich in gleichen Caſum ſtellen laſſen.

CVII.

Wann alſo die von Kayſers CAROLI Vti Zeiten beſtändig in allen Wahl-Capitulationen geſtandene ausdrückliche Clauſula caſſatoria & annullatoria gegen alles und jedes, was dieſem Reichs-Grund-Geſetz zuwider, erlanget und ausgebracht werden möchte, jemals ihre unſtrittig notoriſche Adplication und Würckung haben können; So hat dieſelbige nothwendig, in Anſehung dieſes gantz exorbitanten Falls, ſolche ohnvermeidlich erlangen müſſen. Und dem gantzen Reich iſt daran gelegen, daß dergleichen diplomatiſche Contraventions-Fälle für privat- zu des Reichs-Hof-Raths Erkänntniß gehörige Parthey- oder Juſtiz-Sachen, nach des Herrn Herzog Anton Ulrichs irrigen Wahn, niemals und nimmermehr erachtet werden dürffen.

In communi ſtatuum omnium intereſt, ut contra Capitulationem impetrata, pro nullis habeantur.

CVIII.

So ungegründet nun die Beſchuldigung iſt, als ob die Fürſtlich-Sächſiſche Häuſer Sich in einer zu des Reichs-Hof-Raths Cognition gehörigen Juſtiz-Sache an das Kayſerl.

Omnium ſtatuum intereſt, ne Diplomata expediantur

ſine cauſæ cognitione. Miniſterium gewendet hätten; So ohnzweifentlich lieget im Gegentheil zu Tage, daß der Herr Herzog Anton Ulrich directe contra Rem judicatam Cæſaream de Ao. 1723. Sich heimlich an ein Kayſerl. oder Königliches Miniſterium Ao. 1727. gewendet, und urplötzlich ein ſo widriges äuſſerſt nachtheiliges Diploma, cum Decreto tantummodo notificatorio, mithin gantz ohnwiſſend Reichs-Hof-Raths, abſque ulla ſolennitate legali, ausgewürcket habe. Einfolglich wird die Beurtheilung dieſer ſo odiös vorgebrachten Miniſterial-Beſchuldigung darauf zu richten ſeyn: *conf. Repr. pag.* 71.

Wohin es kommen werde, wenn ein Kayſerl. Conferenz-Miniſterium, oder auch nur ein einziger Spaniſcher Marquis de Perlas, zu der Macht gelangen ſolte, eine vor dem Kayſerl. Reich-Hof-Rath Rechtskräftig entſchiedene Sache, per Diploma, zu groſſem Nachtheil ſo vieler Chur- und Fürſtlichen Häuſer, knall und fall über den Hauffen zu werffen?

Und was für unwiedertreibliche Folgen daraus entſtehen müſten,

wann einem Kayſerl. Conferenz-Miniſterio zugelaſſen werden wolte, durch eine ſolche diplomatiſche Einſchiebung unanſtändiger Mißheyraths-Kinder, die Rechte, Natürliche, Gleich- und Ebenbürtige Erbfolge in Reichs-Fürſtenthümer und Lande zu turbiren, ohne einmal die ex pactis & pro-

providentia majorum, nec non inveſtituris Cæſareis wahren Erbfolger im geringſten zu hören?

Was würde der endliche Ausgang ſeyn, wo auf ſolche Art, als denen Chur- und Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſern dißfalls zugemuthet werden wollen, das Jus ex re judicata Cæſarea quæſitum einem Conferential-Diplomati ſofort weichen, ein ſolcher Diplomatarius zum Poſſeſſore gemachet, tantopere gravati hingegen in ein äuſſerſt beſchwerliches petitorium ad judicem incompetentem verwieſen werden dürften?

CIX.

Petitum repræſentationis ſibi ipſi contrarium.

Gleichwie nun das gantze Fundament des von dem Herrn Herzog Anton Ulrich ad Comitia genommenen Recurſus eintzig und allein auf die Grund- und Boden-loſe Vorbildung hinaus läuft, als ob Ihro diplomatiſcher Mißheyraths-Handel eine vor den Reichs-Hof-Rath gehörige, auch bey demſelbigen Rechts-hängige Sache geweſen, von dar aber ab- zu dem Kayſerl. Conferenz-Miniſterio gezogen, und von dieſem erörtert worden wäre. Alſo will ſich darmit keinesweges reimen laſſen, wenn Se. Durchl. *Repræſ. pag.* 72. Ihro Petita primario darauf richten:

Daß der §. 4. art. XXII. Capitulationis noviſſimæ ad præſentem caſum,

tanquam ad præteritum, überall nicht zu ziehen, noch pro fundamento decidendi zu nehmen ſey.

Dann, woferne, nach Sr. Durchl. ſuppoſito, lis coram judicio aulico competenter pendens geweſen wäre; So müſte bey dieſem Reichs-Gericht, nicht aber in comitiis ausgemachet werden, ob gedachter §. 4. ad caſum præſentem zu ziehen, und pro fundamento decidendi zu nehmen ſey? Mithin hätten Sie ein mehreres nicht bitten können und dürffen, als zu vermitteln, daß cauſa ad litis pendentiam remittiret werden möchte. Gehöret es aber im Gegentheil, wie diſſeits allezeit ſtandhaft behauptet worden, ad Comitia, mit Kayſerl. Majeſtät ſich zu vereinigen, ob ſothaner Mißheyraths-Handel mit ſamt dem Diplomate, woraus derſelbige urſprünglich und alleiniglich entſtanden iſt, der Kayſerlichen Wahl-Capitulation gemäß oder zuwider ſey? So müſſen Seine Durchl. nothwendig einräumen, daß man in caſu gravaminis verſire; Mithin, daß Sie ſelbſt unrecht, und contra jura ſtatuum communia gehandelt haben, da Sie dieſe Sache in einen Proceſs vor dem Reichs-Hof-Rath incompetenter verwickeln wollen. Iſt es nun ein Caſus gravatorialis, wie er denn ohnzweifentlich communi conſenſu dafür erkannt und geachtet werden muß; ſo hat das Gravamen etiam a ſolo Cæſare redreſſiret und abgeſtellet werden können; Etiam a Succeſſore in Dignitate Cæſarea, & ſine novo ſpho Capitulationis,

tionis, propter ſupra deducta §. LXXXVII. Hat ſolches a ſolo Cæſare geſchehen können, warum nicht auch cum Electoribus? Warum nicht auch ex conſenſu & ad implorationem derer Alt-Fürſtl. Häuſer, quorum maxime intererat? Iſt aber die Abſtellung dieſes Gravaminis communi conſenſu Imperatoris, Electorum & Principum per ipſam noviſſimam capitulationem, propter commune intereſſe & in manifeſtam utilitatem totius Imperii, omniumque ac ſingulorum ejus ordinum allbereits würcklich geſchehen; immaſſen der Herr Herzog Anton Ulrich ſolches ſelbſt ohnbewunden bekennen müſſen, *Repræſ. pag.* 24. Worüber ſolte dann nunmehro erſt in Comitiis deliberiret werden? Darauf kömmt wohl das allerwenigſte an, daß der Herr Herzog Anton Ulrich Ihren Mißheyraths-Handel pro præterito ausgeben wollen. Dann Præterita müſſen anförderſt Legitima ſeyn, wann ſolche Irretractabilia heiſſen ſollen; Illegitima hingegen & in ipſa capitulatione in quemcunque eventum, jetzt als dann, und dann als jetzt, pro nullis declarata, ſind und bleiben quovis tempore irrita. conf. ſupra §. LXXX.

CX.

Vielmehr verhoffen die geſamte Fürſtlich-Sächſiſche Häuſer, Dero hohen Mit-Ständen Sich gefällig, auch pro communi bono, patriotiſch und ſtandhaft erzeiget zu haben, daß Sie dem äuſſerſt ſchädli- *Concluſio.*

chen und alle Stånde zerrůttenden Mißheyraths-Uebel ſo einmůthig und beharrlich Sich entgegen ſtellen můſſen; Daß Sie auf die theureſten Kayſerl. Verſicherungen, zu Erhaltung Fůrſtlicher Håuſer und Geſchlechter, bey Ihren altangeſtammten Wůrden, Ehren und Rechten, ſo ohnabwendig gedrungen; Daß Sie das, aus einem Capitulations-widrigen Verhångniß, erwachſene ſehr harte Gravamen zu einem Proceſs vor dem Reichs-Hof-Rath durchaus nicht einleiten noch verwickeln laſſen: Sondern, daß Sie die Remedur ab ipſo Auguſtiſſimo beharrlich aufs geziemenſte geſuchet, auch endlich, zu nicht weniger Conſolation anderer alten Håuſer und Geſchlechter, ausgewůrcket; Mithin ein Exempel, daß die heilſame Clauſula caſſatoria bishero nicht vergebens in denen Wahl-Capitulationibus geſtanden ſey, durch die gerechteſte Kayſerliche Erhőrung, und geneigteſte Churfůrſtliche Vermittelung, wie zu des gantzen Reichs, alſo auch zu Ihrer Selbſteigenen verbindlichſten Danck-Erſtattung, erlanget haben. Wo aber die Competentia fori derer hohen Reichs-Gerichte, propter ipſius cauſæ gravatorialis qualitatem, ceſſiret, da wird nothwendig auch der Recurſus ad Comitia fůr unſtatthaft zu erachten ſeyn. Nicht der Herr Herzog Anton Ulrich, ſondern die Fůrſtlich-Såchſiſche Håuſer, ſind Pars gravata geweſen; dahero håtte Dieſen, nicht Jenen, allenfalls das Remedium Recurſus zugeſtanden. Alleine, die

die Sache iſt nunmehro per Conſenſum Imperatoris cum Imperio zu

E N D E.

AD OBIECTVM SECVNDVM.

Von denen in die anderſeitige *Repræſentation*, zu weiterer des *Publici Præoccupation*, mit eingemiſchten, von dem Herrn Herzog Anton Ulrich, durch Ihro Mißheyrath Selbſt erregten *Diſſidiis* im Fürſtlich-Meiningiſchen Hauſe, *in Puncto Corregiminis et reliquorum*, ſammt daher genommenen ſo ungegründeten, als unfreundlichen Anſchuldigungen.

CXI.

Wiewohl von ſelbſt begreiflich, daß aus einer ſo höchſt-beſchwerlichen Mißheyrath, und deren von Seiten des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu aller Zeit, und auf alle gewaltſame Weiſe attentirter Behauptung, nichts anders, als ein beſtändiges Mißvernehmen, ſamt alltäglichen Disturbiis, erwachſen können und müſſen; So iſt jedennoch die anderſeitige Repræſentation durchgehends bemühet, gedachten Herrn Herzog, als den äuſſerſt beleidigten und gedruckten Theil vorzuſtellen, an ſtatt Beweiſes, bloſſe Inculpationes aufzuführen, weder Herren noch Diener, weder Todte noch Lebendige zu verſchonen; ſondern gegen alle aufs unverantwortlich- *Contenta Repræſentationis.*

ſte loszuziehen: (1) Der älteſte Herr Bruder, weyl. Herzog Ernſt Ludwig zu Sachſen-Meiningen, p. m. wird ſogleich Eingangs bezüchtiget: Ob hätte Derſelbe nach Seinem herrſchſüchtigen Naturell, den Herrn Herzog Anton Ulrichen in allen zu unterdrücken und zu vervortheilen; dahingegen aber ein *Solitarium* Regimen einzuführen geſuchet. p. 11. 18. (2) Dem zweyten Herrn Bruder, Herzog Friedrich Wilhelmen, wird eine Schwäche beygemeſſen, weilen Se. Durchl. mit dem vorgedachten älteſten und regierenden Herrn Ao. 1714. ein gewiſſes *Pactum* auf künftige ungewiſſe Fälle, zu nöthiger Verſorgung, eingegangen. d. p. 11. (3) Ueber die von gedachtem Herrn Herzog Ernſt Ludwig, Seiner Deſcendenz und denen Gemeinſchaftlichen Landen zum Beſten, errichtete *Primogenitur*, wird aufs zudringlichſte critiſiret, ibid. mit dem unanſtändigen Zuſatz: (4) Herzog Ernſt Ludwig hätte vermeynet, gewonnen Spiel zu haben, als Herzog Anton Ulrich ſich mit der Zeſerin eingelaſſen, pag. 12. zu dem Ende hätte derſelbe (5) benachbarte Fürſtl. Sächſiſche Häuſer mit ins Spiel und auf ſeine Seite gezogen, um das *Pactum de Ao.* 1717. zur Welt zu bringen, auch (6) des Herrn Herzog Anton Ulrichs Frau Mutter aufgehetzt, und durch *Glaucomata* in beſtändigem Widerwillen zu unterhalten geſucht. d. p. 12. Und, weilen nach Herrn Herzog Ernſt Ludwigs Ao. 1724. erfolgtem Abſterben, ſowohl das, die Sachſen-Meiningiſche Ober-Vor-

mund-

mundſchaft mit-verführende Haus Sachſen-Gotha, als auch die übrige nächſt anverwandte Fürſtl. Häuſer zu Sachſen-Coburg-Salfeld und Sachſen-Hildburghauſen, gegen die Mißheyrath und prætendirte Succeſſions-Fähigkeit, bey Kayſerl. Majeſtät inſtändigſte Vorſtellungen zu thun ſich nicht entbrechen können; So werden Dieſelbe (7) mit denen gehäßigſten Anſchuldigungen beleget, und unter andern herben Ausdrückungen pag. 39. circa fin. (8) *Heredipetæ* genennet. Beſonders auch (9) die Sachſen-Meiningiſche *Miniſtri* ſowohl überhaupt, pag. 14. 15. 16. als auch (10) der Geheimde Rath von Moltk namentlich, ſehr hart mitgenommen, pag. 14. 24. 40. Um aber an dieſe und andere Miniſtros kommen zu können; So muß (11) des regierenden Herrn Herzog Friederich Wilhelms Fürſtl. Durchl. Sich für einen Fürſten von niemals groſſer *Penetration*, creſcente indies *defectu animi* pariter ac corporis, anmaßlich diffamiren laſſen. p. 14. 15. 16. Worbey dann (12) ingeminiret wird: Ob wäre der Herr Herzog Anton Ulrich an Seinem Antheil derer Landes-*Revenüen* beſtändig verkürtzet worden, ꝛc.

CXII.

Gleichwie aber ad 1) dem Herrn Herzog Anton Ulrich, über die Gemüths-Beſchaffenheit Ihrer Fürſtl. ältern Herren Brüder, ein ſolches Judicium nicht zuſtehet, welches bey der ver-

Dominus Dux Anton. Ulric. ſemper contrarius.

vernünftigen Welt aliquam rei judicatæ ſpeciem würcken, oder nur die allermindeſte widrige Præſumtion nach ſich ziehen könnte; Alſo wird auch inſonderheit des Herrn Herzog Ernſt Ludwigs Gedächtniß allenthalben, und vornemlich in denen Sachſen-Meiningiſchen Landen, in ſtetem Segen, und jedermann, der Se. Durchl. gekannt, daß Dieſelbe, nach Ihren edelſten Gemüths-Eigenſchaften, zum Nachtheil oder Bedruckung Dero jüngſten Herrn Bruders etwas zu unternehmen, nie capable geweſen, überzeuget bleiben. Denn zu geſchweigen, daß Sie den Receſs de Ao. 1706., welcher pro baſi & fundamento der künftigen Regierungs-Verfaſſung in Ihrem Fürſtlichen Hauſe dienen ſolte, hauptſächlich mit veranlaſſet; So würde, wenn Sie, nach der anderſeitigen leichtſinnigen Verunglimpfung, dergleichen, oder gar ein Solitarium Regimen intendiret, des Herrn Herzog Anton Ulrichs damalige Minorennität und nachherige Abweſenheit das bequemſte Tempo dazu an die Hand gegeben haben. Gleichwohl iſt niemals eine Beſchwerde deshalb gehöret, vielmehr in denen erſtern Jahren, und ehe die unglückliche Mißheyraths-Händel ſich ereignet, das Regiment in Ruhe und Friede von Ihnen geführet, und nicht minder von dieſem, Dero jüngſten Herrn Bruder, daß Sie die ſeinetwegen obgehabte Ober-Vormundſchaft mit recht Väterlicher Vorſorge und Treu-Meynung verwaltet, öffentlich aner-

N. XLI.

kannt

kannt worden. Es würde dannenhero der Herr Herzog Anton Ulrich ſehr zu kurtz kommen, wenn es de tempore, loco, & reliquis hujus cauſæ circumſtantiis wäre, über Ihro bloſſe Inzichten, von Ihnen die Beybringung des gäntzlich ermangelnden Beweiſes zu erfordern; als welchenfalls Seiner Durchl. ein ſehr liquider Gegen-Beweiß, von Ihro Selbſteigenen-immer von allem, was nur freundſchaftlich, billig und recht heiſſen oder genennet werden kan, äuſſerſt entferneten Bezeigungen, entgegen ſtehen würde; Wie dann beſonders Ihro Abſichten und werckthätige Handlungen niemals darauf gerichtet geweſen ſind, den Ao. 1706. unter der Autorität Ihro Herrn Oncle, weyl. Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Braunſchweig-Wolffenbüttel errichteten, auf das Fürſt-Väterliche Teſtament und Gemeinſchaftliche Regierungs-Verfaſſung gegründeten Receſs, im allermindeſten zur Erfüllung kommen zu laſſen; Sie ſind es, aller Kayſerl. Ermahnungen und Warnungen ohnangeſehen, ſchon lange gewohnt, anders nicht, als hart und der Fürſtl. Anverwandniß widrig zu ſchreiben. conf. Concluſum de Ao. 1723. adj. N. II. membr. 2.

CXIII.

Pactum Fraternum de Ao. 1714.

Eben dieſe Umſtände, und die ſowohl daraus, als vornemlich aus der nachher immer mehr und mehr ausgebrochenen Mißheyrath des Herrn Herzog Anton Ulrichs, nothwendig erwachſene

gegrün-

gegründete und gerechteſte Beſorgniſſe, waren ad 2) in dem allezeit Fürſtlich-geſinneten Gemüthe des Herrn Herzog Friedrich Wilhelms diejenige ſehr wohl überlegte Bewegungs-Gründe, warum Se. Durchl., da Sie Sich Selbſt zu vermählen niemals gemeynet geweſen, Ihro ſelbſteigene Jura corregiminis, auf Ihro Lebens-Zeit, mithin abſque ullo præjudicio tertii, an Ihro älteſten, und nicht ex benevolentia des Herrn Herzog Anton Ulrichs, ſondern proprio jure Senii, und in Kraft Fürſt-Väterlichen- auf die Conſtitutiones majorum gegründeten Teſtaments, regierenden Herrn Bruder, weyl. Herzog Ernſt Ludwigen, und, dafern dieſer, ſecundum ordinem mortalitatis, zuerſt mit Tode abgehen ſolte, an deſſen Primogenitum abgetreten, Sich aber dennoch in denen wichtigſten Sachen die Concurrenz und Einſicht jederzeit vorbehalten haben. Wer hält aber dergleichen ohnſchädliche Ceſſiones juris proprii für unzuläßig? Und das allgemeine Teutſche Odium gegen unanſtändige Mißheyrathen, iſt bey einem Teutſchen Reichs-Fürſten für eine Schwäche eben ſo wenig, als Mißheyrathen für eine Stärcke auszugeben.

CXIV.

Ejusdem Pacti et Conſtitutionis primogenituræ confir-

Ad 3) Herr Herzog Anton Ulrich müſſen ja in Ihrer Repræſentation pag. 11. ſelbſt bekennen, daß von Ihro Kayſerl. Majeſtät CAROLO VI. glor. mem. ſowohl das Pactum Fraternum

num de Ao. 1714. als auch des Herrn Herzog Ernſt Ludwigs errichtete Primogenitur-Conſtitution confirmiret worden, worbey es auch, Kraft aller und jeder hernach erfolgter Kayſerlicher Judicatorum, ohnabänderlich geblieben iſt, auch nothwendig von Rechtswegen bleiben müſſen. Dann die Primogenitur-Conſtitution war nur auf die Ernſt Ludwigiſche Fürſtl. Deſcendenz reſtringiret; mithin dem Herrn Herzog Anton Ulrich für Ihro Perſon eben ſo unnachtheilig, als das Pactum Fraternum de Ao. 1714. Allein, alles dasjenige, was nur gedacht adverſantiſche Se. Durchl. Ihro unanſtändigen Mißheyraths-Abſichten nicht gemäß erachten, das ſoll und muß ſofort für widerrechtlich, Ihro gantz beſonderen Meynungen nach, erachtet werden. So gar maſſen Sie ſich an, Selbſtrichterlich den Abgang der Ernſt Ludwigiſchen Männlichen Deſcendenz als eine göttliche Strafe, zu beurtheilen, d. pag. 11. 12.

matio Cæſarea.

CXV.

Ad 4) Weder weyl. Herrn Herzog Ernſt Ludwigs Fürſtl. Durchl. noch das geſamte Fürſtl. Haus Sachſen, noch deſſen Erbverbrüderte und Vereinigte, haben dieſe unanſtändige Mißheyrath jemals für ein Spiel angeſehen. Es ſpielt ſich nicht, wann Alt-Fürſtlicher Ehre, Würden und Rechten auf ſolche Weiſe der Garaus gemachet werden will. Einer ſo ſchmählichen Einführung muſte

Origo mali.

muſte nothwendig der Herr Herzog Ernſt Ludwig Sich mit allem Ernſt entgegen ſetzen, und Gerichtliche Klage anſtellen. Die Allerhöchſt-Kayſerliche Rechts-kräftige Erkänntniſſe adj. I. II. III. IV. ſind der allerbündigſte Beweiß, wie dergleichen unanſtändiges Spiel angeſehen und beurtheilet werden müſſe.

CXVI.

Occaſio Unionis Principum.

Alle Fürſtlich-Sächſiſche, ſowohl auch die hohe Erbverbrüdert- und vereinigte Häuſer waren ad 5) berechtiget, und hielten ſich verbunden, einem dem Weſen des Teutſchen hohen Fürſten-Standes zu groſſem Nachtheil gereichenden Unternehmen conf. adj. N. I. & N. VII. circa finem, mit vereinigtem Rath und Kräften zu widerſtehen, auch, zu deſſen Abwendung, alle Reichs-Conſtitutions-mäßige Mittel aufs ernſtlichſte anzuwenden. Das Ao. 1717 zur Vollziehung gediehene Fürſtliche Verein iſt allbereits, beſage derer deßhalb ergangenen Acten, Ao. 1702. projectiret, und darüber unter denen Fürſtl. Häuſern Communication gepflogen, auch insbeſondere von dem Stifter des Sachſen-Meiningiſchen Hauſes, Herzog Bernharden, wie aus Dero Schreiben vom 29. May d. a. zu erſehen, der Beytritt verſprochen worden, und ſtehet mithin dem Herrn Herzog Anton Ulrich Dero eigenen Herrn Vaters Sentiment hierunter entgegen. So haben auch zu der endlichen Voll-

N. XLII.

ziehung

ziehung nicht Herr Herzog Ernſt Ludwig; ſondern die Fürſtl. Häuſer Anhalt-Bernburg und Zerbſt Ao. 1716. Veranlaſſung gegeben. Herzog Ernſt Ludwig hat in Seinem Leben nicht gewußt, noch Ao. 1717. glauben können, wie man bis dato noch nicht weiß, ob Herzog Anton Ulrich mit der Zeſerin jemals ehelich getrauet worden? conf. ſupra §. 1. ſonſt würde jener ſchwerlich dieſen zum Beytritt invitiret haben, conf. ſupra §. XVIII. *N. XLIII.*

CXVII.

Diſplicentiæ maternæ fomes.

Daß ad 6) des Herrn Herzog Anton Ulrichs Frau Mutter die Jhro durch jene Mißheyrath angethane ſchwere Beleidigung ſich ſchmertzlich zu Gemüthe ziehen, und Sie Jhro beſtändigen Widerwillen Jhren Herrn Sohn empfinden laſſen müſſen; ſolches iſt wiederum nichts anders, als eine nothwendige ſehr betrübte Folge aus eben derſelben äuſſerſt unanſtändigen Zeſeriſchen Conjunction; mithin einer ſo unerwieſenen als unerweißlichen Aufhetzung keinesweges ungütlich beyzumeſſen. Es wird wohl niemand glauben, daß beſagte Frau Mutter von einem Stief-Sohn, wie Herr Herzog Ernſt Ludwig war, Sich ſolte einnehmen, und wider Jhren leiblichen Sohn, Herrn Herzog Anton Ulrichen, aufbringen laſſen. Man weiß, was eine Mütterliche Zuneigung gegen Jhre, obgleich in Fehler verwickelte Kinder, vor Würckung habe;

Dahingegen aber iſt ſchon oben §. XV. mit der Beylage N. VI. beſtärcket worden, was maſſen die Frau Herzogin, Eliſabetha Eleonora, p. m. Ihrem Herrn Sohn ſchrifftlich declariren laſſen: Sie hätte Ihme ſeinen *faux pas*, den Er erkennet und bereuet, zwar vergeben; Alleine Sie könne Ihme zu Wien nicht *aſſiſt*iren noch ſein Suchen befördern, als welches von Ihr nicht recht gethan ſeyn würde; Sie wolle nicht, daß Ihr Herr Sohn das erſte Exempel ſeyn ſolle im Hauſe Sachſen; Sie hätte einen Eyd gethan, die Kinder nimmermehr vor ſich kommen zu laſſen ꝛc. Auſſer allem Zweifel wird ſowohl der Conſenſus einer Fürſtl. Frau Mutter, als des Herrn Vaters, auch bey ordentlichen Fürſtlichen Vermählungen, erfordert, wann ſolche nicht mit dem Vitio clandeſtinitatis und daraus entſtehender Folge conf. ſupra §. III. behaftet bleiben ſollen.

THOMASIUS *de uſu pract. tit. inſt. de Nupt. cap. II. §. 12.*

SAM. STRYK. *uſ. mod. π. lib. XXIII. tit. I. §. 15.*

Wormit die Fürſtl. Verordnungen des Hauſes Sachſen ſorgfältig einſtimmen.

Teſtam. Domini Ducis *Joh. Wilhelmi* de Ao. 1573. §. 30. ib. Mit Rath Seiner Herren und Freunde und der Frau Mutter ꝛc.

Teſtam. Domini Ducis *Erneſti pii* de Ao. 1654. §. Nachdem auch nicht

wenig

nig daran gelegen ꝛc. Mit gutem Rath ihrer Herren und Freunde, ſonderlich der Frau Mutter ꝛc.

Teſtam. Dom. Ducis *Bernhardi* Sax. Meining. de Ao. 1688. §. 18.

Wie vielmehr muſte dann die Fürſtl. Frau Mutter, durch denſelbigen Faux pas, Sich offendiret befinden? Der Herr Herzog Ernſt Ludwig reſidirete Ao. 1723. meiſtens zu Coburg, die Frau Mutter aber zu Meiningen; Sie ſchrieb dahero aus Selbſt eigener Bewegniß an erſtgedachten Ihro Herrn Stief-Sohn, Sie hegete keine blinde *N. XLIV.* Mutter-Liebe, vielmehr erfreuete Sie Sich nicht wenig, daß ein Kayſerl. Concluſum wider die Standes-Erhebung ergangen, und ſolche *Sentiments* wolle Sie mit in Ihr Grab nehmen. Worgegen das der Repræſentation ſub Lit. A. beygelegte Compliment, wenn auch ſolches mit einem Original, und zwar integraliter, beglaubiget werden könnte, um ſo weniger verfangen kan, je gewiſſer es iſt, daß der Herr Herzog Anton Ulrich bey Seiner Frau Mutter Lebzeiten Sich niemals getrauet, Ihro die Zeſerin oder deren Kinder, vor Augen zu ſtellen. Und wie viel Gratulationes von Fürſtlichen Häuſern haben dann Se. Durchl. auf Ihro Ao. 1727. ins gantze Reich erlaſſenen Notifications-Schreiben von der ausgebrachten Legitimation und Standes-Würdigung, in Antwort eingeſammlet?

CXVIII.

Falſitas imputatorum contra Domum Sax. Gothanam cæteroſque Agnatos.

Wenn man ad 7) in Erwegung nimmet, daß weyl. Herr Herzog Friedrich zu Sachſen-Gotha, nach Abſterben Herrn Herzog Ernſt Ludwigs zu Sachſen-Meiningen, in obhabender Mit-Vormundſchaft Deſſen hinterlaſſener minderjähriger Prinzen, denen gefährlichen Abſichten und Unternehmungen des Herrn Herzog Anton Ulrichs, Sich quovis modo entgegen zu ſetzen, um ſo weniger entübriget ſeyn können, je mehr Sich Selbiger in der vorgebildeten Hoffnung ſchon geſchmeichelt haben mochte, daß mit ſothanem Todesfall die rechte Zeit, Seinen vorgeſetzten Endzweck zu erreichen, erſchienen ſey; So läſſet ſich ohnſchwer begreiffen, warum in der anderſeitigen Repræſentation hin und wieder die allergehäßigſten, aber auch mit dem geringſten Schein der Glaubwürdigkeit nicht begleitete Imputationes, dem Fürſtl. Hauſe Sachſen-Gotha gemachet, und die bitterſten Anzüglichkeiten gegen Daſſelbe ausgeſtoſſen werden. Wie man aber eine Antwort darauf zu ertheilen um deswillen vor unnöthig und der Mühe nicht werth zu ſeyn erachtet, weilen jedermann, der da weiß, was eine Vormundſchaftliche Pflicht auf ſich hat, deren Ungrund von ſelbſten einſehen und hiernächſt bekennen wird, daß hochgedachter Herr Herzog Friedrich zu Gotha alles dasjenige, was hierunter, ſonderlich als Herr Herzog Anton Ulrich Ao. 1727. mit dem ſub-

& obreptirten Standes-Erhebungs-Decreto hervor trate, in hac cauſa gethan worden, theils, wie nur erwehnt, ex officio, theils ex Lege confraternitatis nothwendig thun müſſen; geſtalten dann auch von Sachſen-Coburg-Salfeld und Sachſen-Hildburghauſen, auch allen andern Fürſtl. Agnaten eben dergleichen in beſtändiger Conformität geſchehen iſt. Uebrigens hätte wohl

CXIX.

Heredipeta quisnam?

Ad 8) nichts ungeratheners repræſentiret werden können, als der Einfall von Heredipetis pag. 39. Dann gleichwie der gantze Kunſtgriff aller Erbſchleicherey in ſimulatione amicitiæ & inſidioſa inhiatione alienæ hereditatis *per teſtamentum* beſtehet;

THOMASIUS *de jure injuſto heredipet.* §. 8.

Alſo wird ſchwerlich ein Menſch zu finden ſeyn, der, von dem Herrn Herzog Anton Ulrich zum Erben in activis & paſſivis eingeſetzt zu werden, ein einiges Wort verliehren möchte. Daß aber Se. Durchl. über die Sachſen-Meiningiſche Landes-Portion weder inter vivos, noch mortis cauſa diſponiren können; ſondern ex pactis & providentia majorum, und vermög Kayſerl. Reichs-Belehnung, dieſelbige mit Ihrem in GOttes Händen ſtehenden, nach diſſeitigem Wunſch ſehr ſpäten Abſterben, denen ſodann überlebenden Rechten, Natürlich und

Gleichgebohrnen Landes- und Lehens-Succeſ-ſoribus ohnveräuſſert, ohnbeſchweret und ohnbekümmert hinterlaſſen müſſen, ſolches iſt gehörigen Orts allbereits unwiderſprechlich dargethan, conf. ſupr. §. VI. VII. VIII. XXXV. XXXVIII. XLVII. cum adj. N. V. IX. X. Dahero werden die Fürſtl. Agnaten, daß Sie Sich die in denen allgemeinen Teutſchen und Ihres Hauſes Rechten und Verfaſſungen kundbarlich gegründete Erbfolge, durch die ungleich und unebenbürtigen Zeſeriſchen Kinder nicht entziehen, noch vereiteln laſſen wollen noch können, eben ſo wenig zu verdencken ſeyn, als wenig Sie des Herrn Herzog Anton Ulrichs Durchl. mißgönnen würden, daferne Dieſelbe mit Rechter, Natürlicher und Gleichgebohrner Fürſtl. Deſcendenz geſegnet wären. Sie hatten auch zum Theil, wie zumalen von Sachſen-Gotha geſchehen, ehedem ſchon dem Herrn zog Anton Ulrich Seinen fatalen Mißheyraths-Handel wohlmeynend widerrathen; Und ob Sie wohl, da alle gütliche Remonſtrationes nichts verfangen, in re maxime licita verſiret, wenn Sie dem Luſtre Ihres Alt-Fürſtl. Hauſes durch Einſchiebung gantz unfähiger Deſcendenz keinen Flecken anhängen laſſen wollen; So ſind Sie es doch nicht alleine, welche die vorige und letztverſtorbene Kayſerl. Majeſtät um Abwendung des dem Teutſchen Fürſten-Stande, durch ſchmähliche Mißheyrathen über dem Haupt ſchwebenden Nachtheils angelanget; ſondern die dabey intereſſirte Königl. Chur- und

und Fürſtliche Erbverbrüderte und Vereinigte, zuſamt denen meiſten Alt-Fürſtl. Häuſern, haben es für nöthig, ſämtlich auch des Churfürſtl. Collegii einſtimmigen Beyfall gefunden.

CXX.

In Miniſtros perverſæ inculpationes, in genere.

Die Sachſen-Meiningiſchen Miniſtri ſind ad y) insgeſamt auf die Erbverbrüderung, und die darinnen ohnwandelbar feſtgeſtellete Rechte, Natürliche, Gleich- und Ebenbürtige Abſtammung Fürſtl. Landes-Succeſſorum, mit theuren Eyden verpflichtet, conf. ſupra §. VI. in fin. Dahingegen iſt des Herrn Herzog Anton Ulrichs einziges und vornehmſtes Tichten und Trachten jederzeit darauf gerichtet geweſen, wie Sie die Zeſeriſche unanſtändige Familie als Herzoglich-Sächſiſche Prinzen und Prinzeßinnen geltend machen möchten. Dieweilen nun Sachſen-Meiningiſch-Gemeinſchaftliche ſo wenig, als Ober-Vormundſchaftliche Particular-Diener, ſich zu dergleichen Geſinnungen verſtehen oder gebrauchen laſſen wollen, können noch dürffen, conf. ſupr. §. VIII. der Herr Herzog Anton Ulrich aber zu ſchweren That-Handlungen gegen dieſelbe ausgebrochen; Und dahero Kayſerl. Majeſtät allbereits Ao. 1729. nicht nur geſchärfte *Reſcripta dehortatoria & comminatoria*, ſondern auch ein *Protectorium & conſervatorium* auf des Königs in Pohlen Majeſtät, als Churfürſten zu Sachſen, zu No. XLV.

erkennen, und ſolches per *Patentes* publiciren zu laſſen, allergerechteſt bewogen worden; So iſt dieſes die einige wahre Urſache, woraus des Herrn Herzog Anton Ulrichs beharrliche Abneigung, ſamt daraus flieſſenden ungleichen Beſchuldigungen, entſtanden iſt; immaſſen Seine Durchl. weder ein beſonderes Factum gegen alle, oder einen Sachſen-Meiningiſchen Diener, anzeigen, noch vielweniger aber den darzu erforderlichen Beweiß beybringen können. Ueberhaupt klinget es ſehr ſeltſam, daß die motus in cauſa ſucceſſionis, wie pag. 14. der Repræſentation vorgegeben werden will, von einem Diener-Werck entſtanden ſeyn ſollen, da doch zu ſelbiger Zeit, als ſolche ausbrachen, noch gar keine particular- ſondern lauter Gemeinſchaftliche Räthe und Diener waren; Der rechte alleinige Urſprung aller nachherigen Diſſidiorum domus iſt vielmehr in der fatalen Mißheyrath ſelbſt, und annebſt darinnen zu ſuchen, daß der Herr Herzog Anton Ulrich, zu vermeyntlicher Durchtreibung Seiner ungebührlichen Intention, erſtlich einen und den andern derer Geſamtſchaftlichen Räthe heimlich auf Dero Seite und von dem Gehorſam gegen den regierenden Herrn, abzuziehen, und endlich gar Particular-Diener zu beſtellen angefangen. Mit eben ſo ſchlechtem Grunde wird in der Repræſ. p. 15. 16. ferner angeführet: Das Miniſterium zu Meiningen habe, nach ſich ereigneter Convenienz, es bald mit dem, bald mit jenem Fürſtl. Theil gehalten, und auf allen Fall bey

Sach-

Sachſen-Gotha ſich einen Rückenhalt zu verſchaffen geſuchet. Es verdienet ſolches Aſſertum, dem ohnehin der Beweiß abermals gäntzlich fehlet, keine Wiederlegung. Die Sachſen-Meiningiſche Räthe und Diener dürffen ſich dißfalls lediglich und mit gutem Gewiſſen auf die vorhandenen Acta beruffen, welche ihre untadeliche Aufführung und treuen Dienſt-Eyfer in denen vorgefallenen Geſchäften, ohne die geringſte Abſicht, ob ſelbige Sachſen-Gotha oder ein anderes Fürſtl. Haus betroffen, zur Gnüge darthun werden. Es iſt ſich daher bey dergleichen leeren Bitterkeiten deſto minder aufzuhalten, als die Haupt-Sache, nemlich die Unfähigkeit derer Mißheyraths-Kinder, das geſamte Fürſtl. Haus Sachſen, ſamt deſſen Erbverbrüdert- und Erbvereinigten, concerniret; mithin deren Erörterung von denen Sachſen-Meiningiſchen Gemeinſchaftlichen oder Particular-Miniſtris nicht dependiret; Ob wohl diejenigen, ſo ſich an ihren Eydes-Pflichten nicht irre machen laſſen, billigen Schutzes und Vertretung, gegen alle Zudringlichkeiten, ſich mit Recht zu verſichern haben.

CXXI.

Der Herr Herzog Anton Ulrich hat beſonders ad 10) den Geheimden Rath von Moltck Ao. 1734. als einen rechtſchaffenen Mann erkannt, und Seinen Herrn Bruder, Friedrich Wilhelm, ſelbſt gebeten, Er möchte denſelben, zu Beybehaltung *In ſpecie. No. XLVI.*

guten Einverſtändniſſes und *Harmonie*, nicht auſſer Dienſte laſſen; Wodurch muß doch wohl gedachter Geheimder Rath hernach in ſo groſſe Ungnade gefallen ſeyn? Der Congreſs zu Offenbach hat die ſo ungegründeten als harten Ausdrückungen wider ihn veranlaſſet, Repræſ. pag. 15. 24. 40. gleichwie aber der Herr Herzog ſelbſt eingeſtehen müſſen, daß dieſer Congreſs aus vielen löblichen und Fürſtlichen *patrioti*ſchen Abſichten veranlaſſet worden; Repræſ. pag. 5. Alſo können auch Dieſelbe wohl verſichert ſeyn, es würde dabey Ihrer Mißheyrath halber eben dasjenige geſchehen ſeyn, was ex communi voto *Repræſ. pag.* 5. geſchehen iſt, wann auch gleich ein anderer Fürſtlich-Sächſ. Miniſtre zu der Abſchickung wäre gebrauchet worden. Der von Moltck war auch nicht der einige Bevollmächtigte vom geſamten Fürſtl. Hauſe; ſondern allein von denen Herren Herzogen, Friedrich Wilhelm und Carl Friedrichen, nebſt Sachſen-Coburg-Salfeld; Andere Fürſtlich-Sächſiſche Häuſer haben andere Geſandten gehabt. Daß es aber ſehr nöthig geweſen, bey dieſem Congreſs des aus jener Legitimation und Standes-Erhebung erwachſenen Gravaminis communis inſonderheit zu gedencken, ſolches iſt allbereits gehörigen Orts beygebracht worden, conf. ſupra §. LXXVI. und niemand kan den mindeſten Zweifel tragen, daß eben dieſer Punct das gemeine Intereſſe des ganzen Reichs-Fürſten-Standes und Weſens anbetroffen, conf. ſupra §. IV.

§. IV. V. LVI. CIV. CV. CVII. Dahero dann auch dießfalls alle die unverſchuldete invectiven und übereilte ungegründete Hefftigkeiten von ſelbſt zurücke fallen.

CXXII.

Dieſes und anderes dem Miniſterio unbillig vorgerücktes, ſoll ſeinen Urſprung daher haben: Daß Herrn Herzog Friedrich Wilhelms Durchl. niemalen von groſſer Penetration geweſen, und increſcente indies corporis animique defectu, die Mitregierung zu führen auſſer Stande wären, bey welchen Umſtänden das Miniſterium allen Unfug deſpotice ausübe, Repræſ. pag. 14. 15. 16. Woferne aber des Herrn Herzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Meiningen Fürſtl. Durchl. ad 11) nicht im Stande wären, die Landes-Mitregierung zu führen, warum haben dann der Herr Herzog Anton Ulrich, Selbſt geſtändiger maſſen, darauf angedrungen, daß nurgemeldter Jhro älterer Herr Bruder per ordinationes Cæſareas in das Jhme angeerbte Corregimen hergeſtellet, und in deſſen Conſortium admittiret worden? Repræſ. pag. 11. circa finem.

Iniquitas Repræſentationis erga Dn. Ducem F. W.

Und warum haben dann der Herr Herzog Anton Ulrich noch Ao. 1735. von eben demſelben Jhro Herrn Bruder eine Renunciationem litis judicialem, *N. XLVII.*

ſamt einer Revocation deſſen Exhibiti in der Mißheyraths- und Standes-Erhebungs-Sache, ſub comminatione, daß widrigenfalls die wieder angefangene Fürſt-Brüderliche Communication abrumpiret werden ſolle, zu erpreſſen geſuchet? Der Herr Herzog Anton Ulrich haben in beyden Ihren ungleichen Abſichten Sich überzeuget gefunden, daß Sie von Ihro Herrn Bruder ſich gantz irrige Concepte beygehen laſſen. Das Exhibitum, welches dem Herrn Herzog Anton Ulrich ſo unleidlich geſchienen, war eben des Fürſtl. Geſamt-Hauſes beſtgegründete Vorſtellung, adj. N. XXIV. und gehörete keinesweges inter revocabilia, conf. ſupra §. LXVI. LXVIII. ad §. LXIX. Nur ernannter Herr Herzog nennen in dem jetzt adjungirten Ihrem Schreiben N. XLVII. den Mißheyraths-Handel Ihre allerempfindlichſte Angelegenheit, können alſo nicht in Abrede ſtellen, daß eben derſelbige Handel zugleich auch das Triebwerck und die Quelle aller übrigen Diſſidiorum mit Ihro Fürſtlichen Herren Gebrüdern und Vettern vom Anfang her geweſen ſey. Ihro Prætenſiones, von litis renunciationibus und revocationibus actorum judicialium, waren hingegen viel zu unſtatthaft; Sie involvireten eine Renunciation auf Fürſtl. Ehre, Würde und Rechte, auf die Fürſtl. Erbverbrüderung, Kayſerl. Reichs-Belehnungen und Judicata &c. Haben dann der Herr Herzog Friedrich Wilhelm, da Sie auf ſolcherley Zumuthungen, quæ lædunt pietatem,

rem, exiſtimationem & verecundiam, Sich ohnmöglich einlaſſen können, durch Verweigerung der angeſonnenen Revocation verſchuldet, ſo hart traduciret zu werden? Iſt nicht vielmehr ſothane Verweigerung ein offenbares Zeichen von gründlicher, gerecht und billiger Penetration? Dem ganzem Fürſtl. Hauſe iſt des Herrn Herzog Anton Ulrichs Zunöthigung ſo viele Jahre her nichts weniger die allerempfindlichſte Angelegenheit geweſen; dahero würde des Herrn Herzog Friedrich Wilhelms Revocation dem Herrn Herzog Anton Ulrich wenigen Vortheil gebracht haben; Gleichwohl verfahren Se. Durchl. gegen Ihro Herrn Bruder ſo unfreundlich, und ſcheuen Sich nicht, Deroſelben die in dem höher anſteigenden Alter Ihro von GOtt zugeſchickte Kranckheits-Zufälle mit einer ungemeinen Liebloſigkeit vorzuwerffen. Eben als wenn, dergleichen Begegniſſe von ſich abzuwenden, in menſchlichen Kräften und Vermögen ſtünde, und nicht vielmehr ein jedweder der göttlichen Providenz und wohlgemeynten Fügung ſich hierunter zu überlaſſen ſchuldig wäre. Der Herr Herzog Friedrich Wilhelm achten Sich aber an Ihrem Orte allerdings hierzu verbunden, und können anbey der göttlichen Güte nicht genugſam verdancken, daß Sie Sich, obwohl alt und ſchwächlich, dennoch in leidlichem Zuſtande befinden. Es wäre wohl eine im Teutſchen Reich unerhörte Sache, wenn man alte kränckliche Regenten vor untauglich halten und verachten wolte. Unzählige Exem-

Exempla geben das Gegentheil. Letztverſtorbene Kayſerl. Majeſtät ſelbſt haben per Concluſum dem Herrn Herzog Anton Ulrich verweiſen laſſen:

Daß Sie Ihrem Herrn Bruder den von GOtt zugeſchickten Leibes-Zuſtand nicht ſo lieblos vorwerffen ſolten.

Unterdeſſen verführen Ihro Durchl. Herzog Friedrich Wilhelm Dero Regenten-Amt löblich, Sie geben niemanden Urſache zu klagen, und würden gewiß noch mehrers Gutes befördern, wenn nicht durch Dero Herrn Bruders beſtändigen Widerſpruch und Zunöthigungen vieles verhindert würde. Bey alle deme müſſen Sie nun freylich, wie andere Regenten, Sich treuer Räthe bedienen; Ob aber dieſe eben ſo hart verfolget und eines Deſpotiſmi beſchuldiget werden dürffen, wenn ſie des Herrn Herzog Anton Ulrichs Begehren Pflicht- und Gewiſſens-halber nicht durchgängig fügen können? das läſſet man jedem unpartheyiſchen Gemüthe zu beurtheilen anheim.

CXXIII.

In puncto redituum. Endlich ad 12) hat auch Herr Herzog Anton Ulrich, über einige Verkürtzung in dem Genuß der Landes-Revenüen zu klagen, nicht die geringſte Urſache; Vielmehr haben Herr Herzog Friedrich Wilhelms Fürſtl. Durchl. jederzeit alle Nachgiebigkeit bezeiget, Ihrem Herrn Bruder möglichſt helffen zu laſſen, und nie einen Groſchen

ſchen præripiret, ſolches auch, bey ordentlich führenden Fürſtl. Hofhaltung, nicht nöthig gehabt; Dahingegen Herr Herzog Anton Ulrich in beſtändigen Vortheil geſtanden, jährlich viele Tauſend anticipiret und auftreiben laſſen, auch um den billigen Erſatz ſich wenig bekümmert. Wie dann, der vorigen Zeiten zu geſchweigen, nach der Ao. 1743. beſchloſſenen Jahrs-Rechnung eine auf verſchiedene Tauſend anſteigende Uebermaſſe ſich gefunden, ohne was in dieſem faſt zu Ende lauffenden Rechnungs-Jahre ſich abermals finden, oder ſonſten bey einigen Particular-Rechnungen ſich noch ergeben möchte. Dahero auch in dieſem Stücke die in der Repræſentation vorgegebene Bedrück- und Verkürtzung in ein bloſſes Nichts verwandelt wird.

CXXIV.

Allermaſſen nun aus demjenigen, *Finale.* was bisanhero an- und ausgeführet worden, zu hellem Tage lieget, daß des Herrn Herzog Anton Ulrichs unanſtändige Mißheyrath die eintzige wahre Urſache alles im Fürſtl. Hauſe Sachſen-Meiningen entſtandenen Unweſens ſey, und den verderblichen Grund dazu geleget habe; Alſo hätte man auch bey dieſem zweyten Objecto ſich ſo weit zu extendiren wohl überhoben ſeyn können, angeſehen in allen vernünftigen und unpartheyiſchen Gemüthern, bey Verleſung derer anderſeitigen Anzüglichkeiten, ſofort eine Averſion entſtehet, bey denen mit untermengten Anklagen und Beſchuldigungen

gen aber zugleich, nach dem, dießfalls durchaus ermanglenden Beweiß billig gefraget wird. Nachdeme aber ſelbſt die Unglaublichkeit ſolcher pur erdichteten Exaggerationen dennoch bey einem oder dem andern eine zweiffelhafte Vermuthung übrig laſſen möchte: Es könnte doch etwa einem aufs alleräuſſerſte querulirenden Herrn wenigſtens in einem oder dem andern zu viel geſchehen ſeyn? So iſt für dienſam befunden, nur etliche Umſtände in möglichſter Kürtze, iedoch dergeſtalt zu erläutern, damit daraus von dem gantzen Betragen des Herrn Herzog Anton Ulrichs der wahre Begriff entſtehen, alle anderſeitig geſuchte Præoccupationes aber deſto leichter vermieden werden möchten. Dasjenige aber, was von andern in die gegenwärtige Sache gar nicht einſchlagenden Anſchuldigungen, in der anderſeitigen Repræſentation unzeitig und unſchicklicher Weiſe beygezogen werden wollen, iſt keiner Widerlegung würdig geachtet worden.

Beyla-

Beylagen.

No. I.

Martis 9. Martii 1723.

Zu Sachſen-Meiningen, Herr Ernſt Ludwig, in Literis ad Imperatorem ſub dato 28. Januar. & præſ. 15. Febr. nup. exhibitis per Schlegel, exponendo, wie daß ſein jüngſter Bruder, Herr Anton Ulrich, auch Herzog zu Sachſen-Meiningen, die zur Ehe genommene Bürgerliche Weibs-Perſon, *Philippinam Ceſerin*, ſamt denen mit derſelben erzeugten beederley Geſchlechts Kindern, dem Verlaut nach, zu keinem andern Abſehen, als ſelbe als Prinzen und Prinzeßinnen, wie auch oberwehnte ſeine Bürgerl. Ehe-Frau, als eine Fürſtl. Gemahlin zu declariren, in die Sachſen-Meiningiſche Lande zu introduciren geſinnet ſeye; ein ſolches aber nicht allein dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen, ſondern auch denen dabey intereſſirten Erbverbrüderten Chur- und Fürſtl. Häuſern ſehr præjudicirlich wäre, bittet allerunterthänigſt, oberwehnten Herrn Anton Ulrich, Herzog zu Sachſen-Meiningen, allergnädigſt zu erinnern, daß er entweder von dem Tranſport in daſige Lande noch zur Zeit abſtehe, oder wenigſtens des Fürſtl. Tituls und Tractaments vor ſeine Ehe-Frau und Kinder im Reden und Schreiben, ſich gänzlich enthalte; hingegen aber ſeinen, des Herrn Ernſt Ludwigs, Herzogens zu Sachſen-Meiningen, Freundbrüderli-

derlichen billigen eventualen Anerbietungen, wegen künftigen Tractaments und Alimentation, Statt und Raum gebe. Appon. eine Beylage.

Cum incluſione Exhibiti reſcribatur an den Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen: Jhro Kayſerl. Majeſtät wolten, denen von deſſelben Herrn Bruder angeführten, wohlgegründeten und trifftigen Urſachen nach, denſelben hiemit gnädigſt erinnert und ihme anbedeutet haben, daß er von dem Vorhaben, ſeine aus unanſtändiger Ehe erzeugte Kinder in die Meiningiſche Lande zu bringen, entweder abzuſtehen, oder doch des Fürſtl. Tituls und Benennung für dieſelbe, und ihre Mutter, in keine Weiſe daſelbſt ſich zu gebrauchen; hingegen aber des regierenden Herrn Herzogs mehrmaligen wohlgemeynten, und deſſen Anzeige nach, annehmlichen Anerbietungen, wegen derſelben künftigen Tractaments und Unterhaltung, Statt zu geben; mithin in dieſer Sache ſich alſo zu bezeigen, wie es ſein alt Reichs-Fürſtl. Stand und ſeines Hauſes Ehre und *Reputation* erfordere, anbey Jhro Kayſerl. Majeſtät zu deſſen und anderer Reichs-Fürſtl. Häuſer rühmlichen Stand und Würden gnädigſt führender Intention gemäs ſeye; damit Dieſelbe widrigenfalls Jhro Kayſerl. höchſtes Einſehen und Verordnung dagegen

gegen mit mehrerm Ernſt vorzukehren nicht veranlaſſet werden, und wolten Dieſelbe deſſen ſchuldige Befolgungs-Anzeige ſub Termino duorum menſium gewärtigen.

Frantz von Heffener.

Copia Kayſerl. Reſcripti an Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen.

CARL der Sechſte von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, 2c.

Hochgebohrner, lieber Oheimb und Fürſt. Wir mögen Deiner Lbdn. gnädigſt nicht verhalten, und hat Dieſelbe aus nebengehender Abſchrift mit mehrern zu erſehen, was bey Uns, des regierenden Herzogs zu Sachſen-Meiningen Lbd. wegen der, Ihrem Vermuthen nach, von D. Lbd. in dem Abſehen vorhabender Einführung Dero mit Philippina Cäſarin erzeugter beyderley Geſchlechts Kinder in die Sächſiſche Lande, um ſolche als Prinzen und Prinzeßinnen, nicht minder gedachte Philippinam, als eine Fürſtl. Gemahlin, zu declariren, beſchwerend angebracht, und darauf zu verfügen gebeten.

Wann nun hierdurch, nach angeführten, wohlgegründeten und trifftigen Urſachen, nicht allein dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen, ſondern auch denen darbey *inter-*

 eſſirten

eſſirten Erbverbrüdert- und vereinigten Chur- und Fürſtl. Häuſern, groſſes Nachtheil zuwachſen würde; Wir aber ein ſolches, von tragenden allerhöchſten Amts wegen, und als Obriſter Lehn-Herr, in keine Wege geſtatten können; Als erinnern Wir D. Lbd. hiermit gnädigſt, daß Dieſelbe von dem Vorhaben, Dero aus unanſtändiger Ehe erzeugte Kinder in die Meiningiſche Lande zu bringen, entweder abſtehe, oder doch des Fürſtl. Tituls und Benennung für dieſelbe und ihre Mutter, in keine Weiſe daſelbſt ſich gebrauche; hingegen aber des regierenden Herzogs Lbd. wohlgemeynten, und deſſen Anzeig nach, annehmlichen Anerbietungen, wegen dererſelben Tractaments und Unterhaltung, Statt gebe; mithin in dieſer Sache ſich alſo bezeige, wie es D. Lbd. alt Fürſtl. Reichs-Stand und Dero Hauſes Ehre und *Reputation* erfordert, anbey Unſerer zu Deroſelben und anderer Reichs-Fürſtl. Häuſer rühmlichen Stand und Würden gnädigſt führender Intention gemäs iſt; damit widrigenfalls Wir Unſer allerhöchſtes Einſehen und Verordnung dagegen mit mehrerm Ernſt vorzukehren nicht veranlaſſet werden. Wir wollen D. Lbd. ſchuldigſte Befolgungs-Anzeige binnen zwey Monaten gewärtigen, und verbleiben Deroſelben mit Kayſerl. Gnaden und allem guten Wohl beygethan. Geben in Unſerer Stadt Wien, den 9. Mart. Ao. 1723. Unſerer Reiche des Römiſchen im 12, des Hiſpaniſchen

im

im 21, des Hungariſchen und Böhmiſchen aber im 13.

CARL.

Daß vorſtehende Abſchrifft mit dem bey der Kayſerl. Geh. Reichs-Hof-Canzley-Regiſtratur verwahrten Orig. Concept gleichlautend ſeye, bezeuget meine hierunter geſtellte Fertigung. Wien, den 3. April. 1723.

(L. S.) Simon Stock, Kayſerl. Geh. Reichs-Hof-Canzley-Regiſtrator.

No. II.

Jovis 4. *Novembr.* 1723.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen Reſcr. ſive Herr Anton Ulrich, Herzog zu Sachſen-Meiningen, per Joannem Michaëlem Filtzhofer, ſub præſ. 13. May exhibendo allerunterthänigſte Anzeige und Verwahrung ad Concluſum de 9. Mart. ſupplicat hum^me^ pro eodem clem^me^ *reſcindendo*, appon. Sign. ⊙.

Idem, Herr Anton Ulrich, Herzog zu Sachſen-Meiningen, in *lit. ad Imperatorem* ſub dato 16. *Sept.* & *præſ.* 5. *Octobr.* nup. erſtattet ſeine allerunterthänigſte Vorſtellung ad

Reſcriptum Cæſar. de 9. ſupra dicti Mart. appon. Lit. A. usque K.

Idem, per eundem Filtzhofer, *ſub præſ.* 14. ejusd. exhibendo *dictas Literas* ſupplicat hum^{me} pro ejusdem petitis clem^{me} deferendo.

Idem, Filtzhofer, ſub præſ. 25. dict. Oct. ſupplicat hum^{me} pro clem^{me} retradendo exhibitum de 14. ſæpe dicti Octobr.

1mo) Cum incluſione exhibiti reſcribatur dem Herrn Herzogen zu Sachſen-Meiningen: Gleichwie Jhro Kayſerl. Majeſtät es zwar bey der in Reſcripto de 9. Mart. nup. gethanen Verordnung bewenden lieſſen, daß impetratiſcher Herr Fürſt, Anton Ulrich, den Fürſtl. Titul und Benennung für ſeine aus unanſtändiger Ehe erzeugte Kinder und dererſelben Mutter, in denen Meiningiſchen Landen nicht gebrauchen ſolle; jedoch demſelben nach wie vor unbenommen geblieben, ſich dahin wieder zu begeben, Jhro Kayſerl. Majeſtät auch gerne würden geſehen haben, wann die aus Deſſen Entfernung von dannen in ein und andere Wege entſtandene Beſchwerniſſe ſich nicht zugetragen hätten; Alſo wolten Dieſelbe zu Jhm ſich gnädigſt verſehen haben, es werde Derſelbe deſſen vorhabender Zurückkehrung ins Land, keine Hinderung in Weg legen, ſondern Demſelben vielmehr dahin beförderlich ſeyn, damit unter Jhrer, der drey Fürſtl. Herren

Ge-

Gebrüderen Beliebung, Ihme ein Ort im ſelbigen Fürſtenthum ausgeſetzet werde, allwo Derſelbe bequemlich ſeine Wohnung nehmen, mithin ſeinen Angelegenheiten beſſer, als bishero, vorſtehen könne; annebſt Denſelben hiermit gnädigſt ermahnet haben, Deſſen Intention, wegen Abſonderung deren Einkünften, in ſo weit ſolches, den ſowohl alt-Väterlichen- als zwiſchen Ihnen ſelbſt errichteten *Receſſen* und Verträgen nach, thunlich, ſich nicht zu widerſetzen, ſondern zu Ihrem höchſten Wohlgefallen, die Herſtellung des Fürſt-brüderlichen guten Vernehmens, ſeines Orts dadurch zu befördern.

2do) Wie dann nicht weniger der Herr Fürſt Anton Ulrich hiemit erinnert wird, von allen harten und der Fürſtbrüderlichen Anverwandniß widrigen Expreſſionen in ſeinen Schrifften, durch deren Verfaſſer vors künftig gänzlich abſtrahiren zu laſſen.

3tio) Fiat petita retraditio Exhibiti de 14. Octobris nuperi.

Frantz von Heſſener.

No. III.

Jovis 8. *April.* 1723.

Würtenberg-Stutgard contra Würtenberg-Mömpelgard. Publicatur Reſolutio Cæſarea des Innhalts: Ihro Kayſerl.

ſerl. Majeſtät haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths allerunterthänigſtes Gutachten, was den andern Punct betrift, allergnädigſt dahin ratificiret:

1mo) Wird anderweit, nach Anleitung des erſten Kayſerl. Reſcripts vom 8. Nov. 1721. die Fürſtl. *Intituli*rung des jetzigen Weibes, Eliſabeth Charlotten, Freyin von l'Eſperance, ingleichen des älteſten mit Annen Sabinen, Gräſin von Sponeck, erzeugten Sohns, Georg Leopolds und deſſen Ehe-Conſortin, ferner der älteſten Tochter, Leopoldinen Eberhardinen, daneben der mit ermeldter Eliſabeth Charlotten, Freyin de l'Eſperance, erzeugten Kinder, Henrietten Hedwig, Leopold Eberhards, Carl Leopolds, Eliſabeth Charlotten, auch des letzthin den 16. Auguſti 1722. gebohrnen Sohns, Georg Friedrichs, ſamt allen denjenigen, was weiter dißfalls in und auſſer dem Kirchen-Gebet, und in ſpecie bey dem letzten Tauf-Actu öffentlich unternommen worden, gäntzlich *caſſi*ret, ja vor *null* und nichtig erkläret; Inmaſſen auch die von ermeldtem Georg Leopold, Grafen von Sponeck, in literis an Ihro Kayſerl. Majeſtät vom 24. Julii 1722. angemaſſete Fürſtl. *Subſcription* zernichtet, und zu dem Ende demſelben angeregtes Exhibitum mit Verweiß zurück gegeben wird.

2do) Werden ſelbige Kinder insgeſamt, nach den hinc inde in Druck herausgegebenen Haupt-Schrifften vom 30. Sept. und 9. Decembr. 1722. und der daraus in facto ſattſam geſchöpften Cognition, den kundbaren Teutſchen Rechten und *Obſervanz*, ingleichen *Pactis Familiæ* von Ao. 1617. gemås, hiernåchſt Krafft der hierauf Anno 1715. zu mehrmalen von Herrn Herzogen zu Mömpelgard öffentlich declarirten, darneben von Georgen Leopold, Grafen von Sponeck, und Eliſabeth Charlotten, Freyin von l'Eſperance, vor ſich und ihre Kinder am 29. Julii 1715. erfolgten, auch mit einem Eyde bekråfftigten, wie nicht weniger in ſpecie von jetztgedachtem Georgen Leopold, Grafen von Sponeck, anderweit den 18. Octobr. eodem Anno 1715. durch einen leiblichen Eyd beſtåtigten Bekånntniſſes, dann der von Ihro Kayſerl. Majeſtåt allbereits den 8. Nov. 1721. geſtellten Kayſerl. Erklårung, der Våterlich-Fürſtlichen *Dignitåt*, auch *Succeſſion* an unmittelbaren Reichs-Erbe und Lehen unfåhig erkannt, zu dem Ende auch die von mehrerwehntem Georg Leopold, Grafen von Sponeck, ad effectum agendi gebetene Relaxatio juramenti nicht ſtatt hat.

3tio) Hat es wegen der mit Henrietten Hedwig, Freyin von l'Eſperance, erzeugten noch lebenden zweyen Kinder, als Eber-

hardinen und Leopoldinen, bey der von Herrn Herzogen zu Mömpelgard in exhibito vom 9. Decemb. 1722. beſchehenen Erklärung, daß von ſelbigen, als natürlichen Kindern, in gegenwärtigem Rechts-Streit keine Frage ſeye, ſein Bewenden.

Frantz von Heffener.

No. IV.

Jovis 5. Auguſti 1717.

Anhalt-Bernburg contra Anhalt-Bernburg. Commiſſionis ſive impetrantiſcher Fürſtl. Anhalt-Bernburgiſcher Abgeſandter, Hulderich Sigmund von Rothmahler, ſub præſ. 2. hujus exhibendo nochmalige allerunterthänigſte Danckſagung, bittet allerunterthänigſt, die Herren Commiſſarios weiter dahin allergnädigſt inſtruiren zu laſſen, daß ſelbige, nach ſeines Herrn Principalen Intention, wie die an den Erb-Prinzen verheyrathete Perſon, nebſt denen mit ihr erzeugten Kindern nunmehro zu unterhalten, und künftig zu verſorgen, zugleich vollend ausmachen, dem Erb-Prinzen aber, ſich des Herrn Vaters wohlgemeynter Diſpoſition und Anordnung Söhn-gehorſamlich in allen Stücken willig zu ſubmittiren, treulich erinnern und anmahnen, allenfalls auch cum Voto allerunterthänigſt berichten ſolle.

Cum incluſione exhibiti reſcribatur Dominis Commiſſariis: Es hätten Dieſelbe

bey

bey der von Jhro Kayſerl. Majeſtät ihnen allergnädigſt aufgetragenen Commiſſion, nebſt Abſtellung der geklagten Formalien des Kirchen-Gebets, auch dahin zu ſehen, daß es in die Wege zu richten, daß die verheyrathete Perſon, nebſt denen mit dem Herrn Erb-Prinzen, Fürſt Carl Friedrichen zu Anhalt, erzeugten und noch künftig erzeugenden Söhnen und Töchtern, gleich als aus ungleicher Ehe gebohrnen Kindern, mit nothwendigem Unterhalt verſehen und künftig verſorget werden mögen, und wie es geſchehen, an Jhro Kayſerl. Majeſtät Jhren allerunterthänigſten Bericht zu erſtatten.

Frantz Wilderich von Menßhengen.

No. V.

Kayſer Carls des vierten Confirmation und Lehen-Brief über die Erbverbrüderung der Fürſtl. Häuſer Sachſen und Heſſen, ſub dato am St. Lucien-Tag Anno 1373.

Wir CARL von GOttes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böhmen, bekennen und thun kund öffentlich mit dieſem Brieffe, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, Wann die Hochgebohrne Friederich, Balthaſar und Wil-

Wilhelm, Gebrůdere, Landgraven in Thůringen, Marggraven zu Meiſſen, in dem Oſterlande und zu Landsbergk, Grafen zu Orlamůnde und Herren des Landes zu Pleiſſen, Unſer liebe Oheime und Fůrſten, fůr ſich, Ihre Erben und Nachkommen ewiglich, die das anrůhren mag, an einem Theil, und die Hochgebohrne Heinrich und Hermann, Gevetter, Landgraven zu Heſſen, Unſere liebe Oheime und Fůrſten, fůr ſich, Ihre Erben und Nachkommen ewiglich, die das anrůhren mag, an dem andern Theil, Ihre Fůrſtenthum, Herrſchaffte, Land, Stådte, Veſten, Mannſchafften, Leute, Gůter und Zugehőrungen, die jedweder Theil jeßund hat und beſitzet, und hernach in kůnfftigen Zeiten erwirbet in einige Weiſe, mit gutem Vor Rath, geſunden Leibe und auch gerne, mit eines Rőmiſch. Kayſers Oberſten und Rechten Lehn-Herrn Vrlaub, Gunſt, Willen und rechter Wiſſen, lauterlich, recht und redlich aneinander vermacht und geben haben, und ihr jedweder der obgenannten Theile zu Ihne, zu rechten Mitgeerbten und Gemeinen ſeines Fůrſtenthums, Herrſchafft, Land, Stådte, Veſten, Leuthen, Gůtter und ihren Zugehőrungen entpfangen und genzlich genommen hat, und wann auch der ehegenannte Wilhelm von ſeinen, und der ehegenannten ſeiner Brůder wegen, mit vollem Gewalt fůr Uns, da Wir ſonſten offenbar, in viel anderer Unſer und der Reichs-Fůrſten, Graven, Freyen und getreuen Gegenwertigkeit, in Kayſerl. Majeſt. Zierde und Schőnheit, als gewőhnlich

lich iſt, kommen iſt, mit Bannren und Fahnen ſeiner und ſeiner ehegannten Brůder Fůrſtenthumen, und bat Uns demůthiglichen, wann ſolch Vermannung, Gaben, Mit-Erbſchafft und Gemeinſchafft von Ihme und vorgenannten ſeinen Brůdern, und den ehegenannten Landgraven zu Heſſen, als darvor geſchrieben ſtehet, mit Unſern guten Willen, Vollwort und Gunſt vormals geſchehen weren, daß Wir die geruheten aufzunehmen, und den obgenannten Landgrafen zu Heſſen die Marggravſchafft zu Meiſſen, die Landgravſchafft zu Thůringen, und alle Ihre Fůrſtenthumb, Herrſchafft, Land, Stådt, Veſten, Mannſchafften, Gůtter und Zugehórungen, als Ihren Gleichen und Rechten Mitgeerben und Gemeinen gnådiglich wollten leyhen. Und wann auch gleicherweiſe und zu derſelben Stunde der vorgenannte Hermann, Landgrav zu Heſſen, von ſeines und des ehegenannten Heinrichs ſeines Vettern wegen, mit vollem und gantzem Gewalt und Gewalts-Brieffen, mit Bannren und Fahnen ihres Fůrſtenthums der Landgrafſchafft zu Heſſen, fůr Uns kommen iſt, und Uns das Fůrſtenthum und Landgravſchafft aufgetragen hat, und bat Uns demůthiglich, daß wir den obgenannten Friedrichen, Balthaſarn, und Wilhelm, Marggrafen zu Meiſſen, und Landgraven zu Thůringen, als der obgenannten Heinrich und Hermanns, Landgrafen zu Heſſen ꝛc. Gleichen und Rechten Miterben und Gemeinern, das Fůrſtenthum und Landgravſchafft zu Heſſen, und

alle

alle Ihre Herrſchaffte, Lande, Städte, Veſten, Mannſchafft, Gütter und Zugehörungen gnädiglich geruheten verleyhen; Deſſen haben wir betracht mannigfaltige Dienſte und Treuen der obgenannten Unſer Oheymen der Marggraven zu Meiſſen, und auch der Landgraven von Heſſen, mit den Ihre Eltern, und Sie dem Römiſchen Reich und Uns nützlich beygeſtanden haben, und noch täglich thun, in allen Unſern und des Reichs Ehren, Nothdurfften und Sachen, und ſonderlich, daß daſſelbe Heil. Römiſche Reich mit Beſſerung und Einmüthigkeit ſeiner Fürſten ſeliglich gemehret und geſtärcket wird; Und darvon mit wohlbedachtem Muth, Rath, Fürſten, Graven und Freyen Unſer und des Reichs Lieben Getreuen, von Kayſerl. Macht Vollkommenheit und von rechter Wiſſen, haben Wir ſolche Aufrichtung beyder Theil aufgenommen, und haben den vorgenannten Unſern Oheymen **Fridrichen**, **Balthaſarn** und **Wilhelm**, Marggrafen zu **Meiſſen** und Landgrafen zu Thüringen, in der Perſon deſſelben **Wilhelms**, der von Ihr aller dreyer wegen gegenwärtig für Uns was, das Fürſtenthum und Landgrafſchafft zu Heſſen mit ſeinen Fürſtl. **Ehren**, **Rechten** und **Würden**, Grafſchafften, Herrſchafften, Landen, Mannſchafften, Lehen Geiſtlichen und Weltlichen, Städten, Veſten, Burgen, Leuten, Güttern und Zugehörungen, nichts ausgenommen, als **Rechten**, **Natürlichen** und **Gleichen** **Mitgeerben**, **Gemeinern** und **Fürſten**, Landgrafen zu Heſſen, gnädig-

diglichen verliehen, und verleyhen von Kayſerl. Macht Vollkommenheit mit Krafft dieſes Briefs; Und haben auch hinwieder gleicherweiſe den genannten Unſern Oheymen, Heinrichen und Hermann, Landgrafen zu Heſſen, in Perſon deſſelben Hermanns, der von Ihr beyder wegen gegenwärtig was, die Fürſtenthum der Marggravſchafft zu Meiſſen und der Landgravſchafft zu Thüringen, mit Ihren Fürſtl. Ehren, Rechten und Würden, Grafſchafften, Herrſchafften, Landen, Mannſchafften, Lehen Geiſtlichen und Weltlichen, Städten, Veſten, Burgen, Leuten, Güttern und Zugehörungen, nichts ausgenommen, als Rechten Natürlichen und Gleichen Mitgeerben, Gemeynern und Fürſten, Marggraven zu Meiſſen und Landgraven zu Thüringen gnädiglich verliehen, und verleyhen von Kayſerl. Macht Vollkommenheit und Krafft dieſes Brieffs, alſo, daß Sie fürbaß mehr an beyden Seiten und auch ihr beyder Theile Rechte Manns-Leibes Lehns Erben und Erbes Erben, als oben geſchrieben ſtehet, die nun ſeyn, oder hernach zukünfftig werden, ewiglichen, Gleiche Rechte und Erbliche Mitgeerben und Gemeiner Lehen und Rechter Gewere, Ihr Fürſtenthum, Grafſchafften, Herrſchafften, Land, Leut, Gütter und Zugehörungen, die Sie an beyderſeits itzund haben, oder auch hernach ewiglichen erwerben und haben werden, wie man die mit ſonderlichen ihren Namen benennen mag, nichts ausgenommen, ſeyn, heiſſen und bleiben ſollen, und

mögen,

mögen, und auch an jedweder Seiten die Wappen, Inſiegel und Banier, zu einem ewigen Urkund ſolcher Rechten und Mit-Erbſchafften in Schimpff und Ernſt und an allen Sachen, Enden und Städten, führen und tragen, ſich davon ſchreiben, nennen und auch der öffentlich gebrauchen ſollen und mögen, in aller der maſſen, als ob jeglicher Theil unter Ihn zu des andern Fürſtenthumben, Grafſchafften, Herrſchafften, Landen, Städten, Veſten, Burgen, Leuten, Güttern und Zugehörungen, von Rechter, Natürlicher und Erblicher Geburt, und von Väterlichen Geſippe darzu were gebohren, und doch alſo vornemlich: Ob es zu Schulden kommt, daß die obgenannten Unſere Oheimen Friederich, Balthaſar und Wilhelm, alle ohne Rechte Mannes Leibes Lehens Erben ſtürben, und ob Sie Mannes Leibes Lehens Erben gewünnen, und dieſelbe fürbaß ohne Rechte Mannes Leibes Lehens Erben verſcheiden, wann und wie dick das geſchehe, So ſollen Ihr Fürſtenthum, die Marggrafſchafft zu Meiſſen, die Landgrafſchafft in Thüringen, Lehen Geiſtliche und Weltliche, Städte, Burge, Veſte, Leute, Gütter und Zugehörungen, die Sie dann hinter Ihnen gelaſſen hätten, mit allen und jeglichen Ihren Fürſtlichen Würden, Ehren, Nutzen und Rechten, nichts ausgenommen, an die obgenannten Heinrichen und Hermann, Landgrafen zu Heſſen, und Ihre Rechte Lehens Erben und derſelben Erbes Erben, die dann lebten, als auf Ihre Rechte,

Natür-

Natürliche Mitgeerben gemeinere und ungeſunderte Brüder, erblich und ewiglich gefallen, und erben, dieſe auch dann von Uns, als einem Römiſchen Kaiſer, oder ob wir nicht weren, von Unſern Nachkommen, Römiſchen Kaiſern oder Königen, als ſich das dann gebühren wird, zu Fürſtl. Lehen mit gewöhnlichen Huldungen empfahen, haben, und beſitzen ſollen, erblich und ewiglich ohne allerley Hinderniß; Gleicherweiſe käme es zu Schulden, daß die obgenannten Heinrich und Hermann, Landgrafen zu Heſſen ꝛc. ohne Rechte Manns Leibes Lehens Erben verſchieden, oder ob ſie Manns Leibs Lehens Erben gewönnen, und Dieſelbe fürbaß ohne Rechte Manns Leibs Lehns-Erben ſtürben, wann und wie offt das geſchehe, ſo ſoll das Fürſtenthum und Landgravſchafft zu Heſſen, alle ſeine Gravſchafften, Herrſchafften, Lehen Geiſtlich und Weltlich, Städte, Burge, Veſten, Gütter und Zugehörungen, die Sie dann hinter Ihne gelaſſen hätten, mit allen und jeglichen Ihren Fürſtl. Würden, Ehren, Nutzen und Rechten, nichts ausgenommen, an die vorgenannten Friederich, Balthaſarn und Wilhelm, Marggrafen zu Meiſſen, und Landgrafen zu Thüringen, alle Ihre Rechte Manns Leibes Lehens Erben, und derſelben Erbes Erben, die dann lebten, als auf ihre Rechte Natürliche Mitgeerben gemeiner und ungeſonderte Brüder erblich und ewiglich gefallen und erben, die Sie dann auch von Uns, als einem Römiſchen Kaiſer, oder ob Wir nicht weren,

ren, von Unſern Nachkommen, Römiſchen Kaiſern nnd Königen, als ſich das dann gebühren wird, zu Fürſtl. Lehen, mit gewöhnlichen Huldungen empfahen, haben und beſitzen ſollen, erblich und ewiglich ohne allerley Hinderunge. Und darauf, daß ſolche Miterbſchafften, Gemeinſchafft, Sammungen, ewige Brüderſchafft und Leihung ewiglichen ſtet und veſt, und unzubrochen bleiben, in allermaſſen, als darvor begriffen iſt, ſo ſetzen, erkennen und leutern Wir, mit gutem Vor Rath, Rechten Wiſſen, mit Kaiſerl. Geſetze, das ewiglich taugen ſoll, und auch von Kaiſerl. Macht Vollkommenheit, daß alle und jegliche Unſer Vorfahren an dem Römiſchen Reich, Römiſche Kaiſer und Könige, Kaiſerl. beſchriebene und unbeſchriebene Rechte, Geſetze, Behaltungen, Uebungen und Gewohnheiten der Landen, und alles das bey den vorigen Partheyen oder Ihr etzlichen ihren Mannes Leibs Lehns Erben, Erbes Erben und Nachkommen, beſambt oder beſonder ewiglichen, als darvor begriffen iſt, durch Recht, Gewohnheit, Behaltung oder Sitten, Ihr beyder Fürſtenthumen und Landen oder ſonſten dahin weiſe, an allen oder jeglichen der vorgeſchriebenen Sachen, Puncten, Artickuln und Stücken allerlichen und bey Theilen nun und hernach in ewigen und zukünfftigen Zeiten einigerley Hinderunge, Irrſal oder Schaden bringen möchten, als ferne Sie ſolche obgeſchriebene Sachen und Stücken ewiglich anrühren mögen, untüglichen, unkräfftig und unmächtig

mächtig ſeyn und bleiben ſollen, und beyden ehe-genannten Partheyen ihren ehegenannten Erben und Erbes Erben ewiglich keinen Schaden bringen ſollen oder mögen, in keine Weiſe, wiewohl daß Wir ſolche Rechte oder Geſetze nenntlichen und wörtlichen in dieſem Brief beſchrieben und benennt ſolten haben. Were auch, daß einig Gebrechen were, oder erkannt und erfunden würde, in allen und jeglichen dieſen obgeſchriebenen Stücken und Sachen, welcherley die ſeyn möchten, und ob gewöhnliche Schönheit und Zierde an nothdürfftigen Worten, Meynungen oder Sinnen, unterwegen gelaſſen weren, oder ob in dieſer obgeſchriebener Sachen Rechtfertige Ordnungen des Rechten nicht vollkömmlich gehalten wären, alle ſolche und auch andere Gebrechen, wie man die benennen mag, erfüllen Wir von Kaiſerl. Macht Vollkommenheit, und von rechter Wiſſent, mit Krafft dieſes Unſers Kaiſerlichen Briefs, hierum ſoll keinen Menſchen gebühren, wider dieſe gegenwärtige Kaiſerl. Unſer Handveſten iecht thun oder ſich dawider ſetzen in keine Weiſe, und wer der wäre, der darwider iecht freventlich thete, der ſoll als offt das geſchicht, tauſend Marck lötiges Goldes halb Unſer oder Unſer Nachkommen an dem Reiche Kammer, und halb denen, wider die das gethan würde, unwiderrufflich verfallen ſeyn, und ſollen doch alle obgeſchriebene Sachen und Stücke in aller der Maſſen, als die darvor begriffen ſeynd, in gantzen und ewigen Kräfften bleiben. Dieſer Sachen ſeynd Gezeugen, der

Durchlauchtige Fürſt, Herr Wenzlau, König zu Böheimb, des Heil. Reichs Obriſter Schenck, Marggraf zu Brandenburg und Herzog zu Schleſien, die Ehrwürdigen, Johannes, Ertz-Biſchoff zu Prag, des Päbſtlichen Stuhls Legat, und Gerhard, Biſchoff zu Wirtzburg, die Hochgebohrnen, Friedrich, Pfaltzgraf bey Rhein, und Herzog zu Bayern ꝛc. Joſt und Johann, Marggraven zu Mähren, Heinrich, Herzog zu dem Briege, Fürſten; die Edlen, Friederich, Burggrafe zu Nürnberg, Ulrich und Johann, Landgrav zu Leutenberg, Ludwig zu Oettingen, Heinrich von Schwartzburg, Hannß von Wendtheim, Grafen; Ulrich von Hanau, Peter von Wartenberg, Unſer Hofmeiſter, Fridrich von Heydeck, Gerlach und Götz von Hohenlohe, Heinrich Voit von Gerau, Geiſſe von Ryſenberg und viel andere Unſere und des Reichs Fürſten, Grafen, Edlen und Getreuen, Mit Uhrkund diß Brieffs verſiegelt mit Unſer Kayſerl. Majeſt. Inſiegel, der geben iſt zu Praga nach Chriſti Gebuhrt 1373. Jahre am St. Lucien Tag, Unſerer Reiche in dem 28. und des Kaiſerthums in dem 19. Jahr.

No. VI.

No. VI.

Puncta des Antwort-Schreibens der verwittibten Herzogin, weyland Frauen Eliſabethen Eleonoren zu Sachſen-Meiningen Durchl. vom 25. Decmbr. wie Sie ſolche Selbſten entworffen, auf das von der Oberhofmeiſterin von Ranzau an Dieſelbe ſub 21. Novembr. 1719. erlaſſene Schreiben.

1. Das gedoppelte Leyden ſtehet bey meinem Sohn, (Herzog Anton Ulrich) es zu ändern.

2. Ich habe mein Mütterlich Hertz niemals vor Ihm verſchloſſen, welches Ich in allen Occaſionen erwieſen habe.

3. Sein Suchen zu befördern, die wider Sein wahres *Intereſſe* ſeyn, wäre von Mir nicht Recht gethan.

4. Ich habe gar keinen Haß auf Ihn noch die Seinigen, ſonſt hätte Ich Ihm nicht offeriret, ſchon vor etlichen Jahren mein Guth abzutretten.

5. Es iſt Chriſtlich, daß Mein Sohn ſeinen Fehler und *Faux pas* erkennet und bereuet, dafür Ich Ihm auch alles vergeben.

6. In Wien kan Ich Ihm aber nicht aſſiſtiren, denn Er ſelbſt Mir gebeten, Ich ſolte Mich nicht darein *mel*iren.

7. Die Kinder zum Hand⸗Kuß zu laſſen, wåre wider den Eyd, welchen ich gethan, ſie nimmermehr zu ſehen.

8. Ich bitte GOtt tåglich, Mir Mein Hertz zur Verſöhnlichkeit und Gedult zu bringen.

(L. S.)

Copia authentico concordat, quod in fidem uberiorem teſtatur

(L. S.) *Georgius Chriſtophorus Vey,*

Not. publ. Cæſar. jurat. Meiningæ d. 29. Decembr. 1719.

Es muß auch bey die *Puncten* gedacht werden, daß Ich nicht will, daß Mein Sohn das erſte Exempel ſeyn ſoll im Hauſe Sachſen.

Daß vorſtehende Paſſage dem Original, welches auf einem Octav-Blat die Quer geſchrieben, und der verwittibten Frau Herzogin Hoch⸗Fürſtl. Durchl. eigenhändige und mir wohl bekannte hohe Hand, gleich dem vorigen war, vollkommen conform, ſolches wird vi officii auf Gnådigſtes Begehren atteſtiret

(L. S.)

(L. S.) Georg Chriſtoph Vey,

Notar. publ. Cæſ. jur. Meiningen, den 31. Dec. 1719.

No. VII.

No. VII.

Mercurii 26. *Nov.* 1727.

Zu Sachſen-Meiningen Herrn Herzog Anton Ulrichs Frauen Gemahlin Standes-Erhebung, und deſſen jetzig- und künftige eheliche Leibes-Erben betreffend ſive

Legitur Decretum Cæſareum de dato 25. Sept. nup. & præſ. hodierno, worinnen dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath allergnädigſt kund gemachet wird, welchergeſtalt Jhro Kayſerl. Majeſtät aus erhebl. Dero Kayſerl. Gemüth endlich hoch bewogenen wichtigen Urſachen und Umſtänden, des Herrn Herzogs zu Sachſen-Meiningen Fürſtl. Gnaden Gemahlin, Philippinam Eliſabetham den 21. Febr. dieſes lauffenden Jahrs in des Heil. Röm. Reichs Fürſten-Stand mit dem Prædicat Hochgebohrn, allergnädigſt erhoben, und nicht allein die bereits mit ihr ehelich erzeugte und würcklich lebende drey Söhne, *Bernhardum Erneſtum, Antonium Auguſtum, Carolum Ludovicum,* und drey Töchter, *Philippinam Antoniam, Philippinam Eliſabetham,* und *Philippinam Ludovicam;* ſondern auch alle hinfüro in dieſer Ehe erzeugende Erben, und deren Erbens-Erben, Mannes- und Frauens-Perſonen, für Rechtgebohrne, aus voll-beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch

von Ihres Vaters wegen, Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehens- und Erbfolgs-Gerechtig- und Fähigkeit, ſowohl in denen jetzigen bereits beſitzenden, als allen andern durch göttlichen Seegen, über kurtz oder lang Ihro etwan anfallenden Landen und Leuten mit aller Fürſtl. Würdigkeit, Rechten und Befugniſſen, aus Kayſerl. Macht Vollkommenheit und oberwehnten erheblichen Urſachen, ſolchergeſtalt allermildeſt gewürdiget und erkläret haben, daß obgedachte Dero jetzige und künftige eheliche Leibes-Erben ſich für dergleichen Mißheyrath zum Nachtheil des Teutſchen hohen Fürſten-Weſens, hüten, davon abſtehen, widrigenfalls der oder dieſelbe dieſer Kayſerl. Gnade, und davon abhangenden Fürſtlichen Rechten verluſtiget ſeyn ſollen,

Ponatur Decretum Cæſareum ad Acta, um darnach, dem allergnädigſten Kayſerl. Befehl gemäß, ſich zu achten, und darüber zu halten.

Frantz von Heſſener.

No. VIII.

Jovis 25. Auguſt. 1701.

Oſt-Frießland contra Oſt-Frießland Commiſſionis, ſive die verwittibte Grävin von

Oſt-Frießland, in Literis ad Imperatorem ſub dato 4. & præſ. 16. hujus exhibitis per Adamum Ignatium von Heuniſch, zeiget allerdemüthigſt an, daß Ihr älteſter Sohn von einem Mägdlein bürgerlichen Standes, Namens Sophia Maria Föltin, ihr die Ehe zuzuſagen, würcklich Pacta dotalia mit ihr aufzurichten, und derſelben Confirmation, ſodann die Erhebung derſelben in den Adel-Stand zu ſuchen, ſich verführen laſſen; mit gehorſamſter Bitte, ſolche Standes-Erhöhung und Confirmation nicht zu ertheilen, ſondern ein Dehortatorium an beſagten Ihren Sohn allergnädigſt ergehen zu laſſen.

Ad Acta, und der Herr Reichs-*Vice*-Cantzlar zu erinnen, damit unwiſſend Reichs-Hof-Raths, dergleichen *Expeditiones* nicht mögen verwilliget werden.

Frantz Wilderich Menßhengen.

Jovis 18. *Januar.* 1703.

Oſt-Frießland contra Oſt-Frießland Commiſſionis, in ſpecie die Standes-Erhöhung der Sophia Mariä Fältin betreffend, ſive der verwittibten Grävin von Oſt-Frießland Anwald, Adam Ignatius von Heuniſch, ſub præſ. 15. hujus, bittet allerunterthänigſt, weilen gedachte Föltin ſich des Gräflichen Titels, Reſpects und Aufwartung eigenmächtig und trotziglich bediene, und ſich dabey a pårt verneh-

men laſſen, daß ſie eine *formale* Standes-Erhöhung ſchon zu erhalten wiſſen würde, die am 15. Auguſti 1701. derentwegen ergangene Reſolution dahin poſitive zu erklären, daß beſagte Föltin keiner Standes-Erhöhung fähig noch würdig, auch, daß die Kinder, die aus ſolcher Mißheyrath und Beywohnung kommen möchten, nicht allein *a Dignitate paterna*, oder von dem Gräflichen Stand, ſondern auch von der *Succeſſion in Appennagio aliisque bonis tam paternis, quam maternis*, gäntzlich ausgeſchloſſen ſeyn und bleiben müſſen, auch ſothane poſitive Declaration dem Herrn Reichs-Vice-Canzlarn nochmalen inſinuiren zu laſſen, appon. Lit. A.

Econtra Edzard Eberhard Wilhelms, Grafen von Oſt-Frießland Anwald, *Johann Jacob Joanelli* ſub præſ. 9. hujus, bittet allerunterthänigſt, ſeinem Principalen das Schreiben Seiner Mutter dd. 25. Octobr. & præſ. 15. Nov. ſodann des Herrn Fürſten zu Oſt-Frießland Bericht dd. 13. Julii & præſ. 7. Auguſt. nup. allergnädigſt communiciren zu laſſen.

1mo) Inhærendo Concluſo de 25. Auguſt. 1701. dem Herrn Reichs-*Vice*-Canzlarn nochmahls, wie auch die Reichs-Canzley zu erinnern, dieweilen die Föltin allen in Actis vorkommenden Umſtänden nach, der Standes-Erhöhung unfähig, dahero auch die von ihr herkommende

mende Kinder ſich der ſonſten in dem Gräflichen Hauſe gebräuchlichen *Succeſſion* nicht zu erfreuen, damit unwiſſend Reichs-Hof-Raths der Föltin keine *Expedition* möchte ertheilet werden.

2do) Hat des Joanelli Begehren nicht ſtatt.

Frantz Wilderich Menßhengen.

No. IX.

Extract aus der Fürſtl. Sächſiſch-Brandenburg- und Heßiſchen Erb-verbrüderungs-Erneuerung, dd. Naumburg den 30. Martii 1614.

rc. rc.

Unſer jegliche Partey, auf die des andern Fürſtenthumb, Grafſchafften, und Herrſchafften alſo kämen, ſoll auch der abgegangenen Partey *Teſtament* (ob Sie anders Teſtament geſetzt hätte) ohne allen Eintrag handhaben, darzu helffen und thun, daß es auf das redlichſte, nach des abgegangenen letzten Willen und Begehrung ausgerichtet werde. Doch ſoll daſſelbe Teſtament über 30000. Gülden nicht ſeyn, und mit keinem Schloß, Städten oder Dörffern, ſondern aus fahrender Habe, gemacht und geſetzet ſeyn, Auch ohne Gefährde.

No. X.

Extract des zwiſchen weyl. Herrn Herzog Friderich zu Sachſen-Gotha, und Herrn Herzog Bernhard zu Sachſen-Meiningen errichteten Fürſtbrüderlichen Receſſus dd. 8. Junii 1681.

rc. rc.

Zum Dreyzehenden haben auch ferner Jhro Fürſtl. Durchl. unter einander, dem geſambten Hauſe zum Beſten, ſich dahin verglichen, daß keiner unter Jhnen, oder von Dero Fürſtlichen Nachkommen befuegt ſeyn ſolle, ohne vorgehende *Communication* und erfolgten *Conſens* derer übrigen, die Jhme zugetheilte Lande, oder einiges Ambt und Stück davon, jemanden zu verpfänden, zu verſchreiben, weniger gar zu veräuſſern; Auch da allenfallß, aus dringender Noth, nach ſattſamb erwogenen Umſtänden, ein Anlehen von einem oder dem andern aufgenommen werden müſte, und von denen übrigen Fürſtlichen Intereſſenten darein gewilliget würde, daß das *Quantum* dennoch zum höchſten über Zwantzig Tauſend Reichsthaler ſich nicht erſtrecken, noch der Conſens auf ein höheres ertheilet werden ſolle. rc. rc.

No. XI.

Martis 31. Martii 1716.

Sayn-Witgenſtein in Puncto Legitimationis filiæ.

Publicatur reſolutio Cæſarea;

Es ſeye mit der gebettenen Legitimation zu willfahren, jedoch daß im Nahmen und Wapen, der *Conſequenz* halber, vom Våterlichen Stammen *abſtrahiret* werde.

Frantz Wilderich von Menßhengen.

No. XII.

RVDOLPHI Imperatoris Diploma pro *Eliſabetha de Maltiz* & ejus filio *Friderico de Dresden*, a. 1278.

RVDOLPHVS Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Vniverſis Imperii Romani fidelibus preſentes literas inſpecturis in perpetuum. Dum Sacri Imperii Principum, per quos idem Imperium tanquam baſes egregias ſuſtentatur, in his ſpecialiter, que ad ſolam Maieſtatem Regiam pertinent, petitiones & vota benigni favoris applauſu complectimur, Regalis excellentie decus attollimus, & eosdem Principes ad devotionem ipſius Imperii fervencius excitamus. Noverint igitur univerſi tam poſteri quam pre-

preſentes, quod Nos pure fidei ac ſincere devotionis inſignia, quibus Illuſtris *Heinricus Marchio Miſnenſis*, Princeps Noſter dilectus, Nos & Romanum veneratur Imperium, claro Noſtre Maieſtatis intuitu graciosius intuentes, ac proinde ſuis deſideriis, que rationi conveniunt, voto promptitudinis dignum ducentes occurrere, devotis ſuis ſupplicationibus inclinati, *Eliſabeth*, legitimam thori ſui conſortem, *Fridericum* natum legitimum utriusque & univerſos liberos, ſi quos ab eisdem parentibus procreari contigerit, *in futurum ab omni ſervilis ſeu Miniſterialis condicionis reſpectu* de plenitudine Regie poteſtatis *eximimus*, volentes eos ſic ſemper in antea ingenuorum & nobilium ſorte & numero recenſeri, *ac ſi* de ventre libero nati eſſent, Ita quod ad ſucceſſionem bonorum feodalium & aliorum quorum libet pari forma ſicut ingenui & nobiles admittantur; Et univerſaliter omnibus iuribus, libertatibus, dignitatibus, honoribus, condicionibus, quibus ingenui a *ſacris* ſunt *legibus*, & approbatis conſuetudinibus inſigniti, in perpetuum ex donatione Regia, gaudeant pleno iure. Ex premiſſis itaque prefato *Friderico* ac ceteris liberis Marchionis predicti, ſi quos ipſum antea *ex predicta Eliſabeth* procreare contigerit, favorabiliter indulgemus, concedimus & donamus, ut bonis Marchionis ipſius poſſeſſionibus, terris, dignitatibus & ceteris iuribus quibuscun-

cunque equo poſſint & debeant iure ſuccedere, ac ſi de partu & ventre libero nati eſſent. Et ut hec gratie noſtre permiſſio ſingularis, quam ex certa ſcientia fecimus, perpetue obtineat robur firmitatis, preſens ſcriptum exinde conſcribi & Maieſtatis noſtre Sigillo iuſſimus communiri. Datum apud Znoymam II. Nonas Ianuarii Indict. VII. Anno Domini Milleſimo CCLXX. VIII°. Regni vero noſtri Anno ſexto.

No. XIII.

Friderici Dresdenſis, Henrici illuſtris Marchionis Miſnenſis ex *Eliſabetha de Maltiz* filii, Lehens-Revers an den Biſchoff und Capitul zu Meiſſen, wegen der Stadt Dresden und Zugehörungen dd. beati Remigii 1292.

Nos Fridericus Dei gratia iunior *Filius* illuſtris Principis & Domini Heinrici, quondam Miſnenſis & Orientalis *Marchionis* bone memorie, *Dominus civitatis & territorii Dresden*, recognoſcimus & tenore preſentium publice proteſtamur, quod dicto patre noſtro viam univerſe carnis ingreſſo eidem in *Dresden* civitate, iudicio, bonis, liberis ac infeodatis ad eandem civitatem ex antiquo pertinentibus, cum caſtro Radeberc

berc & merica intermedia, cum foreſta que dicitur Fridewalde ſucceſſimus, & a venerabili patre noſtro Domino *Withegone* Epiſcopo & Eccleſia Miſnenſi iure recepimus feodali, *omagium* ſibi debitum facientes, poſtmodum civitatem eandem, cum omnibus attinenciis & pertinenciis, Patrueli Noſtro *Friderico* filio *Illuſtris Principis Noſtri Theodorici Marchionis de Landesberc, in Marchia & Domino Miſnenſi ſuccedenti*, vendidimus, commutatione de Gera caſtro & civitate & bonis aliis pro parte pecunie nobis facta, ad manus dicti Domini noſtri Miſnenſis Epiſcopi reſignavimus, & idem Dominus Epiſcopus civitatem eandem cum omnibus pertinenciis prenominatis ſepe dicto patrueli noſtro contulit iure feudi, quo defuncto ſepedictus Dominus Epiſcopus civitatem Dresden, caſtrum Radeberc, mericam intermediam cum foreſto Fridewalde ac omnibus pertinenciis ex ſpeciali gratia nobis contulit titulo feodali. Preterea ſi quid queſtionis ſive actionis inter dictum Dominum Epiſcopum & nos de Pyrne, aſcenſu & deſcenſu navium per Albea, thelonio, exoneratione navium ſive currium vel quocunque modo fiat, que vulgariter Nidirlage dicitur, liberaliter & ſimpliciter renunciavimus & renunciamus, nihil nobis iuris in predictis penitus reſervantes, iurisdictionem ac Miſnenſis Eccleſie tam in bonis Epiſcopalibus quam Canonicorum ac ipſorum homi-

num

num conſervabimus ac defenſabimus per nos & per noſtros bona fide, nullas eis etiam iniurias vel moleſtias irrogabimus, vel per noſtros patiemur aliquatenus irrogari. Acta ſunt hec mediantibus Magiſtro Theoderico Budeſinenſi prepoſito, Domino Conrado Theſaurario Canonicis Miſnenſibus & Domino Vlrico milite dicto de Olsnitz ex parte Domini Epiſcopi; Ex parte vero noſtra Domino Rudegero de Chomeren, Friderico magiſtro coquine militibus, & Iacobo magno cive noſtro in Dresden, adiuncto eius utrinque nobili viro Domino Meynhero Miſnenſi Burcgravio, qui per modum arbitrii & mediator a nobis authoritatem habentes, nobis utrinque conſentientibus, pro bono pacis & concordie premiſſa omnia & ſingula ſtatuerunt. In cuius rei teſtimonium Sigillo noſtro & nobilis viri Meynheri Burcgravii Miſnenſis preſentem litteram conſignavimus. Actum & datum Dresden in die beati Remigii in domo fratrum minorum, Anno Domini milleſimo ducenteſimo LXXXX° II°. preſentibus teſtibus infraſcriptis Domino Iohanne de Peſczen, Domino Heinmanno de Nuendorf militibus, Conrado Hunrich, Hermanno fratre ſcriptoris, magiſtro civium, Iohanne & Pykuwitz, Iohanne de Reimarsdorff, Andrea dicto de Pyrne civibus in Dresden, Syfrido magiſtro civium in Pyrne & aliis quam pluribus clericis & laicis fide dignis. Nos vero

Meynherus Burcgravius Miſnenſis preſentibus omnibus & ſingulis interfuimus, & ſigilli noſtri munimine preſentem litteram rogati cum Sigillis ſuperioribus.

No. XIV.

ELISABETH *relicta* Domini Henrici quondam illuſtris Miſnenſis & orientalis *Marchionis* univerſis quibus preſens litera fuit exhibita ſalutem in omnium Salvatore. Licet inter venerabilem virum Dominum Henricum abbatem de Cella & monaſterium ſuum ex una, nec non fratres minores de Suſelyts ex parte altera ſuper exequiis Domini & mariti noſtri kariſſimi felicis recordacionis Henrici quondam Miſnenſis & orientalis Marchionis aliqualis eſſet exhorta diſceptatio. Nos tamen cognoſcentes omnium predeceſſorum Domini & mariti noſtri ſepulturam apud monaſterium Cellam fuiſſe, cum illud plantaverint & fundaverint, de Conſilio *illuſtris Principis Alberti* Thuringie Landgravii, filii eiusdem domini noſtri, nec non nepotum ſuorum & iuſſu, immo & omnium dominorum terre Miſnenſis voluntate & deſiderio, eundem Dominum & maritum noſtrum apud dictum Cellenſe monaſterium, propter excellentiam eiusdem monaſterii, & laudabilem atque honorabilem conventum monachorum ibidem

Domi-

Domino iugiter famulancium, fecimus ſepeliri. Maxime cum in verbo veritatis, que Deus eſt, audeamus dicere, nos & *Filium noſtrum Fridericum cariſſimum* audiviſſe, ſepe dictum Dominum & maritum noſtrum Marchionem Heinricum in ultima voluntate ſua apud dictum monaſterium Cellenſe ſuam expreſſe elegiſſe ſepulturam. In cuius rei teſtimonium preſentem litteram Dresden dari fecimus, anno Domini M° CC° LXXXVIII°. VII. Kalend. Iulii Sigilli noſtri munimine roboratam.

No. XV.

Summaria Hiſtorica quibus junctis eluceſcit:

I. Matrimonium Henrici illuſtris cum Eliſabetha de Maltiz non alia, quam *Morganatica lege* fuiſſe contractum; conf. a. 1272. 1273. 1275. 1288. 1292.

II. Ipſam Maltiziam, legitimam licet & ſuperiore nobilitate donatam, *Dignitate* tamen & *Titulis* mariti Marchionis nunquam eſſe gaviſam; conf. a. 1278.

III. Filium Maltiziæ, Fridericum, legitimam cum matre & ſuperiore nobilitate ornatum à Cæſare, *liberum* tantummodo *Dominum* de Dresden, minime vero Marchionem Miſnenſem vel Orientalem, eſſe effectum; conf. a. 1273. 1275. 1283. 1288. 1292.

IV. *Mala* perpetua & graviſſima *ex* Alberti degeneris *conjugio impari* cum Kunigunda ab Eiſenberg orta, conf. a. 1270. 1281. 1286. 1278. 1294. 1298. 1306. 1307. 1314.

V. Albertum degenerem ipſum propter iſtud nefas nec Patri, nec Fratris filio potuiſſe *ſuccedere*, conf. a. 1275. 1283. 1287. 1291. 1306.

VI. Ejusdem Alberti filium, *Apez* dictum, nihil obſtante Sacerdotali copula & Cæſarea legitimatione, *nothum* ſemper fuiſſe habitum, conf. a. 1270. 1286. 1287.

VII. Henrici illuſtris Nepotes, *legitime natos* Principes, & Avo & Patri, & Patrueli in Dignitate & Terris *ſucceſiſſe ſolos*. conf. a. 1270. 1275. 1383. 1286. 1287. 1291. 1298. 1306. 1307.

VIII. *Legitime natas* tantummodo Vxores vel Viduas Principes *Dignitatis & Titulorum maritalium* eſſe participes. conf. a. 1286. 1288. 1290. 1298. 1320. 1324.

IX. Thuringiæ Landgravios, maxima graviſſimaque, ex iſto Alberti cum Eiſenbergia connubio, mala expertos, *pacto confraternitatis*, ne familias illuſtres irrepere iterum poſſit iſta lerna, ſerio caviſſe a. 1373.

ANNO 1218. *Henricus illuſtris* Marchio Miſnenſis naſcitur, patre Theoderico, ma-

tre

tre Jutta, Hermanni Landgravii Thuringiæ filia.

1234. Idem ducit vxorem *Conſtantiam*, Leopoldi glorioſi Auſtriæ Ducis filiam.

1240. *Albertus* filius, poſt *degener*, naſcitur.

1242. *Theodoricus*, alter filius, poſt *Sapiens*, naſcitur.

Eod. Fridericus II. Imp. Diplomate ſolenni, Henrico illuſtri *Landgraviatum Thuringiæ* & *Palatinatum Saxoniæ*, in caſum mortis Henrici Raſponis, feodali jure confert. JOH. GOTL. HORN. *vita Henr. ill. Cod. diplom. Num. XII. pag.* 304.

1244. Conſtantia, Henrici illuſtris prima conjux obit.

1246. Heinricus Raſpo, Thuringiæ Landgravius obit. Belli, de ſucceſſione Thuringica, inter Henricum illuſtrem & Sophiam Brabantinam, cum interregno magno, initia. Adhuc Henricus illuſtr. *titulo* Miſnenſis & Orientalis Marchionis uſus, Nunc *titulum* Landgravii Thuringiæ & Saxoniæ Comitis Palatini adjecit. CASP. SAGITTARIUS *hiſt. Luſat.* §. 37.

1249. Henricus illuſtr. ſecundam ducit uxorem *Agnetem*, Ottocari Regis Bohemiæ filiam.

1256. Albertus, Henrici illuſt. filius *nat. a.* 1240. ducit uxorem *Margaretham*, Friderici II. Imp. filiam.

1257. *Fridericus*, ejusdem Alberti filius, dictus poſtea *admorſus* & *fortis*, naſcitur.

1260. *Theodoricus*, alter Alberti filius, dictus etiam *Dizmannus*, naſcitur.

1265. Bellum Thuringicum *conf. a.* 1246. tranſactum, & Henricus ill. Landgraviatum ſolus obtinuit.

Eod. Henricus, habens tres Principatus, diviſit ſe cum filiis ſuis hoc modo: nam IPSE *retinuit terram* MISNENSEM; THEODERICO *filio ſuo dedit terram* ORIENTALEM SAXONUM *&* *Marchionatum* LANDESBERC; ALBERTO*que filio ſuo dedit terram* THURINGIAE. AUTHOR VETUS *de Landgr. Thuring. apud.* ECCART. *hiſt. geneal. Princip. ſuper. Sax. col.* 431. Poſt hanc diviſionem Henricus ill. iterum, *conf. a.* 1246. *Miſnenſem* ſe tantummodo & *Orientalem Marchionem* ſcribere cœpit, omiſſis Landgravii Thuringiæ & Comitis Palat. Sax. titulis, SAGITTARIUS *hiſt. Luſat. dict.* §. 37.

1267. Agnes, ſecunda Henrici ill. uxor, *conf. a.* 1249. obit ſine prole.

1268. Theodericus ſapiens, Henrici ill. filius *n. a.* 1242. Vxorem ducit *Helenam*, Johannis I. Elect. Brandenb. filiam.

1269. *Fridericus balbus*, ejusdem Theoderici filius naſcitur.

1270.

1270. *Domina Margaretha, uxor Alberti Landgravii*, conſ. a. 1256. *perſecuta a marito, propter unam de pediſſequis, nomine Kune de Iſenbergk, Concubinam, usque ad mortem. Quod intelligens & in periculo mortis exiſtens, deoſculatis filiis ſuis, de nocte per fideles ſubmiſſa eſt cum funibus per murum caſtri Wartbergk* &c. HIST. DE LANDGR. *dict. loc. col.* 437.

Eod. Theodoricus Marchio de Landisbergk, Dominus terræ orientalis Saxonum, audita fama fugaque Margarethæ, & quod frater ejus Albertus degener eam occidere voluit propter concubinam, timens, ne etiam pueros ſuos propter eam occideret, venit Iſenach & petiit fratrem pro pueris, & duxit eos ſecum ad terram ſuam, & nutrivit eos, FECITQUE EOS DOMINOS TERRAE SUAE. HIST. DE LANGR. *col.* 438.

Eod, Margaretha, uxor Alberti legitima, obiit Francofurti.

Eod. Idem Albertus degener, *Kunigundam ab Iſenbergk*, hactenus pellicem, ducit uxorem; *Albertum nothum*, quem iſta ante aliquot annos pepererat, pallio ſuo, dum formula copulationis ſocerdotalis prounciatur, opertum tenet.

1272. Henricus illuſtris viduus *conſ. a.* 1267. cum *Eliſabetha de Maltiz*, de genere miniſteriali nata, tertias contrahit nu-

ptias, ſed ad morganaticam legem, *conf. a.* 1273. 1275. 1288. 1299.

1273. Fridericus, Henrici ill. ex Maltizia filius, naſcitur. *Ei pater Dresdenſem præfecturam aſſignavit.* GEORG. FABRICIUS *Orig. Sax. lib. V.* ANT. WECK, *Chron. Dresd. pag.* 159. *ſeqq. Hic Henricus ſenio confectus diviſit filiis regnum, dum viveret adhuc,* conf. a. 1265. *Dresden autem & Hayn, cum pluribus aliis* CASTRIS, *Friderico filio juniori commiſit.* CHRON. VET. CELLENS. *ad a.* 1268. CHRON. MARCH. MISN. *apud* LUDEWIG. *reliqu. Manuſcr. Tom. VIII. pag.* 239. §. 112.

1275. Theodoricus ſapiens filios fratris Alberti degeneris, Fridericum admorſum & Diezmannum, nuper in aulam receptos, *conf. ſupr. a.* 1270. CONSENSU HENRICI GENITORIS, *in eventum, ſi vel ipſe, vel gnatus ſuus,* Fridericus balbus, *præmoreretur* HEREDES *ſcribit.* HORN. *vit. Henr. ill. pag.* 203. 213.

1278. Henricus ill. ab Imperatore Rudolpho I. Diploma *legitimationis* pro filio Friderico ex Maltizia genito *conf. a.* 1273. impetrat, quo ambo ab omni *ſervitutis ſeu miniſterialis* conditionis reſpectu exemti, ingenuitatis & liberi partus honore inſigniti, in ingenuorum ac Nobilium ſorte & numero haberi

beri iubentur, ut ad ſucceſſionem bonorum feodalium & aliorum admitti poſſint. *vid. Dipl. adj. N. XII.*

1281. *Grandis diſplicentia & diſcordia orta eſt inter Albertum Landgravium & filios ſuos Fridericum & Diezmannum, propter perſecutionem matris mortuæ, propter concubinam Kunam vel Iſenbergk loco ejusdem aſſumtam, etiam vivente vera matre.* HIST. DE LANDGR. *col.* 442. CONTINVAT. LAMBERTI SCHAFNAB. apud PISTORIVM *Script. rer. germ. Tom. I. pag.* 434.

1282. Fridericus admorſus, Alberti filius, *n. a.* 1257. uxorem ducit *Agnetem*, Meinhardi Ducis Carinthiæ filiam.

1283. Theodoricus ſapiens, Henrici ill. filius moritur. *Is vicinus morti prædictos nepotes ſuos, conf. a.* 1275. *ad ſe venire juſſit, bisque, multis Proceribus & Nobilibus adſtantibus, omne Miſniæ, Luſatiæ & Libonotriæ ſ. terræ orientalis imperium reſignavit*, PAVL. LANG. *Chron. Citiz. apud* PISTOR. *Tom. I. pag.* 1191. *Præcipui viri ex tota provincia delecti, laudata Principis pietate, promittunt*, SE NON ALIVM DOMINVM RECEPTVROS ESSE, CASP. PEVCER. *Chron. Carion. Lib. V.* intelligitur inde vis pacti & providentiæ Henrici ill. *ſupr. a.* 1273. 1275. non tantum Fridericum Dresdenſem ſucceſſionis in

Principatus inhabilem judicantis, ſed & ipſum filium Albertum degenerem excludentis, cui ſtatuto etiam ordinum provincialium eventuale homagium acceſſerat. Succeſſit autem nunc Theodorico ſapienti Filius Fridericus balbus, *n. a.* 1269. in Marchia Landesbergenſi, Luſatica & terra orientali; Miſnenſem ipſe Henricus ill. adhuc tenebat, *conf. ſupr. a.* 1265. 1273.

1282. Kunigunda ab Eiſenberg, Alberti degeneris uxor degener, *a qua & filio ſuo Apez totum malum in Thuringia evenit*, HIST. DE LANDGR. *col.* 451. moritur. Eam maritus, in charta cœnobio ad S. Katharinam Iſenaci data, ſimpliciter absque ullo honoris titulo, *uxorem ſuam bonæ memoriæ* adpellat; Fridericum admorſum autem, *Saxoniæ comitem Palatinum*, & Diezmannum *Dominum terræ Pliſnenſis filios ſuos dilectos & heredes* nominat; Alberti nothi ſ. Apizii nulla omnino mentio injicitur, *apud* TENZEL. *Supplem. II. Hiſt. Goth. pag.* 628.

1287. Henricus illuſtris Marchio Miſnenſis obiit, pater Alberti, ætatis ſuæ anno LXX. vel circa, CVI SVCCESSIT FRIDERICVS FILIVS ALBERTI, HIST. DE LANDGR. THVR. *apud* PISTOR. *Tom. I. pag.* 1335. *cap.* 75. Excluſus itaque Albertus degener filius, nec titulo

tulo quidem Marchionis Miſnenſis uti unquam auſus eſt, vid. ejus diplomata ab a. 1284. usque 1303. apud SAGITTAR. *Hiſt. Goth. pag.* 89. *usque* 112.

Eod. *Adhuc durante diſcordia inter Albertum Landgravium & filios ſuos, ſcilicet Fridericum & Diezmannum, venit* RUDOLPHUS REX *Rom. ad Thuringiam & pacificavit eos. Attamen pace non obſtante, Albertus dolens de malis ſibi a filiis ſuis illatis, vocavit filium ſuum* APEZ, *natum de concubina ſua Kunne de Iſenburg,* QUEM LEGITIMARI SIBI FECIT *poſt obitum Dominæ Margarethæ, & dedit prædicto filio ſuo Apez* caſtra *ſcilicet Tennebergk cum advocatiis ſuis; Et plures* civitates & caſtra *dediſſet ei,* IN DAMNUM LEGITIMORUM FILIORUM, SI DOMINI TERRARUM ET OPPIDA NON OBSTITISSENT. HISTOR. *de Landgr. apud* ECCART. *col.* 443. CHRON. MISN. *ad h. a. apud* MENCKEN. *ſcript. rer. Germ. Tom. II. col.* 326.

1288. Extat charta Eliſabethæ de Maltiz, Henrici ill. viduæ, qua ſe ipſam *ſine titulo maritali,* tantum *relictam Marchionis,* ut & Fridericum tantum *filium ſuum cariſſimum,* ſine titulo paterno, nominat; Albertum autem *illuſtrem* Principem Thuringiæ Landgravium compellat,

lat, *vid. adj. N. XIV.* & *conf. infr. a.* 1290. 1298. 1320. 1324.

Eod. Theodoricus junior, ſive Diezmannus, Alberti filius *Landgravium Thuringiæ, Orientalem & Luſatiæ Marchionem Dominumque terræ Pliſnenſis* ſe ſcribebat. SAGITTARIUS *Hiſtor. Luſat. §.* 39.

1289. Fridericus balbus, Theodorici ſapientis filius, titulo utitur Miſnenſis & Orientalis & de Landesberc Marchionis, *in dipl. apud* PAUL. LANG. *hiſt. Citiz. pag.* 1189.

Eod. Albertus degener a filio, Friderico admorſo, ſuperiori anno 1288. captus & a iquo tempore detentus, Rochlitii ipſa novi anni 1289. die prima, reverſalibus de reſtituendo per vim ablata oppida *Miſnenſia*, & de non amplius turbando, additis pignoribus & fidejuſſoribus cavet, *dipl. apud* W. E. TENZEL. *vita Friderici admorſi Sect. III. §.* 7. Tranſactio plenior authoritate Rudolphi Imp. ſecuta a. 1290. *dipl. apud* C. G. SCHWARZ *append. ad Albini. Geneal. Com. Leiſniz. in* MENCKEN. *Tom. III. pag.* 1037.

1290. Albertus degener tertiam nunc vxorem habebat *Eliſabetham*, Ottonis Comitis de Lobdeburg & Arnshaugk viduam. Eam ipſe in charta, monaſterio Reinhardsburne data, *Landgraviam Thuringiæ* nominat. TENZEL. *ad hiſt.*

Go-

Gothanam Suppl. II. pag. 629. conf. *ſupr. a.* 1286.

1291. Fridericus balbus, Theodorici ſapientis filius, obiit improlis. Ejus heres Fridericus admorſus, Alberti filius, *a civitatibus & magnatibus & comitibus terræ* MISNENSIS *& terræ* ORIENTALIS in DOMINVM MARCHIONEM *fuit receptus.* CHRONICA VETVS MARCH. MISN. *apud* LVDEWIG. *reliqu. manuſcr. Tom. VIII. pag.* 241. §. 121. conf. *ſupr.* a. 1283. Idem Fridericus admorſus nunc *titulo* utitur: Miſnenſis & Orientalis Marchionis, Comitis Sax. Palatini &c. *in dipl. apud* MOLLERVM *theatr. Chron. P. I. p.* 169. *P. II. pag.* 30.

1292. Supereſt charta, qua Fridericus, Maltiziæ filius; alio titulo non utitur, quam *filii* illuſtris Principis Domini Heinrici Miſnenſis & Orientalis Marchionis, *Domini civitatis & territorii Dresdenſis,* & profitetur, ſe Epiſcopo Miſnenſi *homagium* præſtitiſſe; Fridericum balbum autem, filium illuſtris Principis SVI Theodorici, Heinrico illuſtri *in Marchia & Dominio Miſnenſi ſucceſſiſſe,* vid. *adj. Num. XIII.* Vtebatur etiam Fridericus iſte Dresdenſis *ſigillo* ab inſigniis Paternis & gentilitiis plane diverſo, nec ullo ſive Marchionis ſive Principis titulo ornato, ſed tantum cir-

circumferente verba. S. Friderici *Filii* *Henrici Marchionis Miſnenſis.* † ANTON. WECK. *Chron. Dreſd. fol.* 157.

1294. Charta, qua capella in Arnshaugk confertur Auguſtinianis monachis Neoſtadienſibus ad Orlam, *titulo* incipit: Nos Albertus Dei gratia Thuringiæ Landgravius, & Nos *Elyzabeth* eadem gratia *Thuringiæ Landgraviæ* conte&talis ejusdem. TENZEL. *hiſt. Goth. Suppl. II. pag.* 629.

Eod. Albertus Landgravius Thuringiæ habens filios ſuos LEGITIMOS *multum exoſos, plurima bona in Thuringia vendidit contra voluntatem filiorum, & finaliter vendidit Thuringiæ Principatum Regi Romano Adolpho pro XII. mill. marc. argenti, reclamantibus filiis ſuis Friderico & Tizemanno, & viriliter ſe opponentibus cum ſuis fautoribus;* Plures autem *adſtiterunt filiis & reſtiterunt* Regi facere, viventibus heredibus ſed contradicentibus. HISTOR. DE LANDGRAV. *col.* 446. 447.

1299. Albertus ſive Apez, Alberti Landgravii nothus, obiit ſine prole TENZEL. *Suppl. hiſt. Goth. II. pag.* 633.

Eod. Obiit etiam Agnes, Friderici admorſi prima conjux.

1301. Fridericus admorſus ſecundam ducit uxorem Eliſabetham novercæ ſuæ, *conſ.*

conſ. a. 1290. *ſupr.* filiam, quam Ottoni Comiti de Lobdeburg pepererat.

Eod. Ejusdem Friderici *titulus: Miſnenſis & orientalis Marchio, dipl.* apud PECCENSTEIN *theatr. Sax. P. III. pag.* 145.

Eod. Theodorici ſ. Tiezmanni *titulus: Thuringiæ Landgravius* Orientalis & Luſatiæ Marchio. *Dipl.* apud BOHUSL. BALBIN. *miſc. hiſt. regn. Bohem. decad.* 1. *lib.* 8. *part.* 5. *Epiſt. publ. pag.* 259.

1306. *Eliſabetha, uxor Landgravii Alberti tradidit caſtrum Wartberc filio Landgravio Friderico, genero ſuo, quem maxime diligebat - - Albertus vero Landgravius, cum caſtrum perdiderat, receſſit ad Erfordiam, & ibi præbendarius factus eſt civium, quibus multa bona prius in odium filiorum ſuorum vendidit.* HIST. DE LANDGR. *col.* 452.

1307. Dum Fridericus admorſus contra Albertum, Adolphi Regis a. 1298. occiſi ſucceſſorem, veſtigiisque anteceſſoris in perſequendis Alberti Landgravii Thuringiæ filiis, ipſo patre inſtigante, inſiſtentem, ſe defendit ſtrenue; nec Theodoricus rebus ſuis deeſt, qui tamen, in medio victoriarum ſuarum curſu, Lipſiæ in templo D. Thomæ a ſicario, forte a Philippo Adolphi Regis fratre immiſſo, vulneratur, ex quo tertia die obit, & in Paulina æde ſepelitur.

litur. SAGITTARIUS *hiſtor. Luſat.* §. 40. *Et tunc Fridericus frater ſuus factus eſt potens Marchio Miſnenſis, orientalis terræ Saxonum, de Landisberg, & Thuringiæ Landgravius; Et hoc factum eſt Erffordiæ in monte S. Petri,* Comitibus & Nobilibus ad hoc literatorie *vocatis.* HISTOR. DE LANDGR. *col.* 452. DIPL. *apud* PAULIN. *annal. Iſenac. pag.* 73. PECCENSTEIN *Poliogr. pag.* 48. 49.

1310. *Fridericus ſeverus,* filius Friderici admorſi, naſcitur.

1314. Albertus Landgravius, pater Friderici, *obiit in Erffordia in multa egeſtate & miſeria, & ſepultus eſt in Eccleſia B. Mariæ Virginis.* HIST. DE LANDGR. *apud.* PISTOR. *Tom. I. Cap.* 87. *pag.* 1341.

1316. Fridericus Dominus de Dresden, Henr. ill. ex Maltizia filius mortuus eſt improlis die Marci Evangeliſtæ.

1320. *Elyzabetha,* Alberti degeneris *vidua,* donationem quandam Auguſtinianis in nova civitate factam confirmat hoc *Titulo* præmiſſo: *Dei gratia Landgravia Thuringiæ & Domina in Arnshougk* &c. DIPL. *apud* TENZEL. *hiſt. Goth. Suppl. II. pag.* 630.

1323. Fridericus admorſus obiit, Succeſſorem reliquens filium Fridericum ſeverum ſive Gravem.

1324. *Elyzabetha*, Friderici admorſi *vidua* confirmat traditionem capellæ in Arnshougk, *conf. ſupr.* 1294. præmiſſo *titulo:* Dei gratia *Thuringiæ Landgravia, Miſnenſis & Orientalis Marchioniſſa*, Dominaque terræ Pliſhenſis. TENZEL. *dict. loc. pag.* 630.

1329. Fridericus ſeverus uxorem ducit *Mechtildem*, Ludovici Bavari Imperatoris filiam.

1332. *Fridericus ſtrenuus*, filius Friderici ſeveri, naſcitur.

1336. *Balthaſar*, filius Friderici ſeveri naſcitur.

1343. *Wilhelmus*, filius Friderici ſeveri naſcitur.

1350. Fridericus ſeverus moritur.

1373. FRIDERICVS ſtrenuus, BALTHASAR & WILHELMVS, Fratres & Landgravii Thuringiæ & Marchiones Miſnenſes, cum HENRICO ferreo & ejus fratris filio HERMANNO Haſſiae Landgraviis, PACTO CONFRATERNITATIS, legem perpetuam, confirmante CAROLO IV. IMPERATORE, ſtabiliverunt: *Vt ne alii unquam, niſi Legitimi & Naturales ex Aequali matrimonio nati in Dignitates, titulos & terras hereditarie unitas* ſuccedere *poſſint vel debeant*. adj. N. V.

HENRICVS ILLVSTRIS,
Marchio Miſnenſis & Thuringiæ Landgravius,
natus A. 1218. †. 1287.

Vx. I. *Conſtantia*, Leopoldi glorioſi, Ducis Auſtriæ, filia, †. A. 1244.

Ex impari conjugio cum Eliſabetha de Maltiz, ducta 1271.

Ex connubio cum pellice Kunigunda de Eiſenberg, ducta 1270. †. 1286.

Albertus degener, n. 1240. †. 1314. Vx. I. Margaretha, Friderici II. Imp. filia, n. 1241. ducta 1255. †. 1270.

Theodoricus ſapiens, n. A. 1242. †. 1283. Vx. Helena, Joh. I. March. Brand. filia, ducta 1268.

Fridericus, *Dominus de Dresden*, *n.* 1273. †. 1316. *improlis.*

Albertus, *ſive Apez*, †. 1299. *improlis.*

Fridericꝰ admorſ. n. 1257. †. 1324. Vx. II. Eliſabetha de Arnshaug. ducta 1301.

Theodoricus, ſive *Tiezmannus*, n. 1260. †. 1307. ἄπαις

Fridericꝰ balbus, n. 1269. †. 1291. ἄπαις

Otto, Landgravius Haſſiæ.

Fridericus gravis, n. 1319. †. 1349. Vx. Mechtildis, Ludovici Bavari Imperat. filia.

Eliſabetha. — *Heinricus* ferreus. *Ludovicus.*

Fridericus ſtrenuus, n. 1332.

Balthaſar, n. 1336.

Wilhelmus. n. 1343.

Hermannus.

CONDITORES PACTI CONFRATERNITATIS.

No.

No. XVI.

Carl der Sechſte ꝛc. ꝛc. Tit.

Wir mögen Ew. Lbdn. Freund-Oheimb- und Brüderlich nicht bergen, was geſtalten Wir aus erheblichen Unſer Kayſerlich Gemüth Endlichen hochbewogenen wichtigen Urſachen und Umbſtänden des Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen Lbd. Gemahlin, Philippinam Eliſabetham, den 21. Febr. dieſes lauffenden Jahrs, in des Heil. Röm. Reichs würcklichen Fürſten-Stand mit dem Prædicat Hochgebohrn allergnädigſt erhoben, und nicht allein die bereits mit ihr ehelich erzeugte und annoch lebende drey Söhne und drey Töchter, *Bernhardum Erneſtum*, *Antonium Auguſtum*, *Carolum Ludovicum*, und *Philippinam Antoniam*, *Philippinam Eliſabetham* und *Philippinam Ludovicam*; ſondern auch alle andere hinführo aus dieſer Ehe erzeugende Erben und deren Erbens-Erben, Mann- und Frauens-Perſonen, für rechtgebohrne aus voll und beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch von Ihres Vaters wegen Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit aller Fürſtl. Würdigkeit, Recht und Befugniſſen, aus Kayſerl. Macht-Vollkommenheit, und obgemeldeten erheblichen Urſachen, allermildeſt gewürdiget und erkläret haben; Als erſuchen Wir Ew. Lbd. hiermit Freund-Oheimb- und Brüderlich, Sie wollen bey Dero Canzleyen die nöthige Verordnung ergehen laſſen, auf daß obbeſagtes Herzogs

Gemahlin Lbd. Philippina Eliſabetha, wie auch Dero Erben und Erbens-Erben, Mann- und Frauens-Perſonen, in allen Vorfallenheiten, auf Art und Weiſe, wie Unſer Kayſerl. Macht- und Gnaden-Brief des mehrern beſaget, der Fürſtl. Titul und Ehre, mit aller Recht, Gerechtigkeit, ſambt allen andern ertheilten Kayſerl. Gnaden, möge zugeleget, Sie auch dafür allerdings geehret und geachtet werden. Und Wir verbleiben Ew. Lbd. mit ꝛc. ꝛc. Wien, den 25. Septembr. 1727.

No. XVII.

Jovis 8. Februar. 1731.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen, die Standes-Erhöhung betreffend, ſive Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, als Chur-Fürſt zu Sachſen in Lit. ad Imp. ſub dato 4. Nov. & præſ. 4. Dec. nup. bitten die erlaſſene Kayſerl. Reſolution zu ändern, oder wenigſtens hierunter kein *Præjudiz* erwachſen zu laſſen.

In eadem, Herr Friedrich, Herzog zu Sachſen-Altenburg in Lit. ad Imperat. ſub dato 18. Nov. & præſ. 4. Dec. nup. zeiget allerunterthänigſt an, was geſtalten die *Inveſtitur* zu geſamter Hand requiriret worden ſeye, mit Bitte hierbey, wegen der von dem Herrn Herzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen beſchehenen Meſalliance, nichts widriges zu verhängen.

In

In eadem, Herr Ernſt Friedrich, Herzog zu Sachſen-Hildburghauſen, in duabus Lit. ad Imp. ſub datis reſp. 20. Sept. & 2. Decembr. & præſ. 7. Nov. & 15. Decembr. nup. exhibitis per Fabricium idem hum^me^ petit.

In eadem, Herr Wilhelm Heinrich, Herzog zu Sachſen-Eiſenach, in Lit. ad Imp. ſub dato 6. Octobr. & præſ. 14. Nov. nup. bittet allerunterthänigſt, zu Abwendung aller *Præjudiz*, die Kayſerl. allergnädigſte Reſolution ergehen zu laſſen.

In eadem, Herr Ernſt Auguſt, Herzog zu Sachſen-Weimar in Lit. ad Imp. ſub dat. 11. Dec. vorigen & præſ. 8. Ian. lauffenden Jahrs, per Ioannem Samuelem Korneffer, idem hum^me^ rogat.

In eadem, Herr Chriſtian Ernſt und Franz Joſias, Herzoge zu Sachſen-Salfeld in Lit. ad Imp. übergeben allerunterthänigſte Lehens-Muthung, mit Bitte, das von Sachſen-Gotha gebetene Indultum allergnädigſt zu ertheilen, und wegen der von dem Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen beſchehenen Meſalliance nicht zu *præjudiciren*.

Publicatur Reſolutio Cæſarea Tenoris ſequentis: Da gegenwärtig nicht Ihro Kayſerl. Majeſtät allerhöchſtes Kayſerl. Reſervat (welches allezeit zu erhalten) wegen Verleyhung der Standes-Erhöhung angefochten wird; ſondern allein die Frage iſt: Ob quoad Effectum Succeſſionis das

ertheilte Diploma einem Dritten, der ein gegründetes Recht zu haben vermeynet, im Wege ſtehen könne; Als ſeynd des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen übergebene Schreiben und Anbringen dem Herrn Herzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen zu communiciren, beyde Theile mit Ihren Nothdurfften zu vernehmen, und ſodann Ihro Kayſerl. Majeſtät ein Rechtliches Gutachten darüber zu erſtatten.

Dieſemnach communicentur dem Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, die von dem Chur- und Fürſtl. Hanſe Sachſen übergebene Schreiben und Anbringen, um mit ſeiner Nothdurft ſub termino duorum menſium ſich hierüber vernehmen zu laſſen.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XVIII.

Lunæ 17. *Sept.* 1731.

Zu Sachſen Chur- und Fürſtl. Häuſer contra den Herrn Herzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Coburg-Meiningen, die Standes-Erhöhung betreffend, ſive beſagter Herr Herzog Anton Ulrich ſub præſ. 10. April. nup. exhibendo allerunterthänigſte Anzeige ad Concl. de 8. Febr. nup. vel plane non vel *indecenter* factæ inſinuationis, ſupplicat

humme

hum^{me} pro clem^{me} injungendo parti adverſæ ſimultaneam inſinuationem omnium Literarum conſtituto Agenti intra terminum octiduum faciendam ſub pœna impoſitionis *perpetui ſilentii*, appon. Lit. A. & B.

Idem, Herr Herzog Anton Ulrich ſub præſ. 26. ejusd. idem hum^{me} petit. appon. lit. A. & B.

Injungatur dem hieſigen Königl. Pohln. als Churfürſtl. Sächſiſ., dann denen Herzogl. Gothaiſch- Salfeld- Weymar-Eiſenach- und Hildburghauſ. Reichs-Hof-Raths-Agenten, ſämtl. in dieſer Cauſa eingekommene Schreiben und Exhibita, zu Folge Kayſerl. Reſolution de 8. Febr. nup. dem Impetrant. Anwald in Zeit 8. Tagen zu inſinuiren, und wie ſolches geſchehen, in eodem termino & ſub pœna trium marcarum argenti zu dociren.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XIX.

Veneris 28. *Septembr.* 1731.

Zu Sachſen Chur- und Fürſtl. Häuſer contra Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Coburg-Meiningen, die Standes-Erhöhung betreffend, ſive Sachſen-Weimariſ. Anwald, Johann Samuel Korneffer ſub præſ. 20. huj.

 docen-

docendo factam inſinuationem exhibiti ad communicandum decreti ſupplicat humme pro clemma ejusdem poſitione ad acta appon. num. 1. & 2.

In eadem, Sachſen-Salfeld und Sachſen-Hildburghauſ. Anwald, Andreas Gottlieb Fabricius ſub præſ. heſterno, exhibendo allerunterthänigſte Anzeige ad Concluſ. de 17. huj. ſupplicat humme pro clemme ex allegatis momentis in cauſa aliquantiſper *ſuperſedendo*, interimque *non præjudicando*, ſed potius *ſuſpendendo* prædicto concluſo, app. n. 1.

Econtra gedachter Herr Herzog Anton Ulrich ſub præſ. hodierno docendo factam inſinuationem Concluſi de 17. ejud. ſupplicat humme pro clemme, ob commiſſam contumaciam Agentes, reſp. Elector. Saxonicum, Gothanum, Iſenacenſem, Salfeldenſem & Hildperhuſanum in dictatas tres marcas argenti condemnando, & ſub pœna dupli ipſis inſinuationem demandatam intra triduum injungendo appon. C. D. & E.

1mo) Hat das von dem Fürſtl. Sächſ. Hildburghäuſiſchen und Salfeldiſchen Anwalden, Fabricio, gethane Begehren, als ungegründet und gantz aufzüglich nicht ſtatt; ſondern wird demſelben ſowohl, als dem Chur-Fürſtl. Sächſiſchen und Eiſenachiſchen, wie auch Sachſen-Gothaiſchen Anwälden *ſub pœna dupli* hiermit auferleget, die ihnen vi Concluſi de 17. curr.

&

& reſolutionis Cæſareæ de 8. Febr. nup. befohlene Inſinuation *intra triduum* gehorſamſt zu bewerckſtelligen, als ſie ſonſten in die angedrohete Straf condemniret werden ſollen.

2do) Moneatur regiſtratura & agentes, dieſe Cauſam inskünftige nicht mehr in Puncto der Standes-Erhöhung, ſondern Succeſſionis zu rubriciren.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XX.

Lunæ 13. *Octobr.* 1732.

Sachſen-Meiningen in Puncto Succeſſionis, ſive legitur Decretum Cæſareum ſub dato 10. & præſ. hodierno, wordurch dem löbl. Kayſerl. Reichs-Hof-Rath notificiret wird, was Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen gedachter Succeſſions-Sache halber, unterm 6. Sept. nup. an Ihro Kayſerl. Majeſtät erlaſſen haben, mit dem Bedeuten, mehr allerhöchſtgedachter Kayſerl. Majeſtät darüber ein ausführliches Gutachten zu erſtatten,

Ponatur das Kayſerl. allergnädigſte Decretum ad Acta, um zur gehorſamſten Befolgung Ihro allerhöchſten Befehls Deroſelben darüber gutachtlich zu berichten.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XXI.

Mercurii 10. *Decembr.* 1732.

Sachſen-Meiningen in Puncto Succeſſionis, ſive Königl. Pohln. und Chur-Sächſiſcher Anwald, Chriſtoph von Kleibert, ſub præſ. 6. Oct. 1731. docet factam inſinuationem Exhibiti de 4. Dec. 1730. *cum reſervatione quorumvis competentium appon. Lit.* A. & B.

Idem, von Kleibert ſub præſ. 19. Dec. gedachten 1731. Jahrs producendo allerunterthänigſte fernere Anzeige ad Concluſum de 28. Sept. ejuſd. ſupplicat hum^me^ pro clem^me^ *diſpenſando* app. Lit. C. D. & E.

Idem, als Fürſtl. Sachſen-Eiſenachiſcher Anwald ſub præſ. 8. Octobr. 1731. docet factam inſinuationem Exhibiti de 19. Oct. 1730. *cum reſervatione quorumvis competentium* appon. Lit. B. & C.

In eadem Fürſtl. Sachſen-Gothaiſcher Anwald, Daniel Hieronymus von Praun, ſub præſ. 9. Oct. 1731. exhibet allerunterthänigſte Anzeige befolgter Inſinuation, juncta *proteſtatione & reſervatione* appon. Lit. A.

In eadem Fürſtl. Sachſen-Hildburghäuſiſch- und Sachſen-Salfeldiſcher Anwald, Andreas Gottlieb von Fabrice, ſub præſ. 11. Oct. 1731. übergiebt allerunterthänigſte Anzeige, *Reſervation* und Bitte pro clem^ma^ poſitione ad acta appon. N. 1. 2. it. N. 1. 2. & 3.

Idem, von Fabrice, nomine gedachter

Her-

Herren Herzogen zu Sachſen-Hildburghauſen und Salfeld, ſub præſ. 21. Jan. & 27. Mart. bittet allerunterthänigſt, dem Herrn Herzogen Anton Ulrich ſolche Zunöthigung nicht zu verſtatten, wodurch die Sache in einen ordentlichen *Proceſs* verwickelt werde. appon. n. 1. 2. 3. & 4.

In eadem Königl. Preußiſch- und Chur-Brandenburgiſcher Anwald, Johann Friderich Græve, ſub præſ. 4. huj. producendo, die ad Literas ſuæ Regiæ Majeſtatis gehörige Deduction, ſupplicat hum^{me} pro clem^{me} nunc promovendo Voto ac ferenda *declaratione Cæſarea*, appon. Lit. A. & B.

Econtra Herr Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen ſub præſ. 7. Dec. 1731. producendo allerunterthänigſte Anzeige non rite & integraliter factæ inſinuationis, ſupplicat hum^{me} pro clem^{me} Regi Poloniæ, qua Electori Saxoniæ & DD Ducibus Saxo Gothano, Salfeldenſi, Vinarienſi, Iſenacenſi & Hilperhuſano injungendo, ut per eorum conſtitutos Agentes omnes in hac cauſa exhibitas Literas & repræſentationes ſub pœna ſex marcarum argenti abſque omni mora inſinuare curent, appon. Lit. F. & G.

Idem Herr Herzog ſub præſ. 20. Oct. nup. producendo allerunterthänigſte Vorſtellung und Verwahrung ad Concl. de 13. ejusd. ſupplicat hum^{me} pro clem^{me} decernendo communicationem Litterarum & Exhibitorum in ſupplica memoratorum nec non deferen-

ferendo petitis Exhibitorum de 11. Mart., 10. & 26. April. 28. Sept. & 5. Dec. a. pr. & interea nihil in præjudicium ſtatuendo appon. Lit. H. usque L. incl. in duplo.

Idem in Lit. ad Imperat. ſub præſ. 12. Oct. nup. bittet allerunterthänigſt auf Dero bis anhero eingereichte Producta gleichfalls die gerechteſte Reflexion zu nehmen, und was etwa widriges angebracht ſeyn möchte, deſſen Communication, zu Beobachtung der Nothdurft, zu verſtatten, ſodann denen petitis Exhibiti de 11. Mart. nup. allergnädigſt zu deferiren.

In eadem Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen als Chur-Fürſt zu Sachſen in Lit. ad Imperat. ſub dato 4. Oct. nup. & præſ. 9. huj. übergeben nochmaliges Erinnern ad Reſcripta de 28. Mart. 1728. & 4. Nov. 1730. mit dem Erſuchen, dieſe Sache in ſolche Wege einzuleiten, damit denen Chur- und Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern aller Nachtheil abgewendet werde.

In eadem Jhro Königl. Majeſtät in Engelland in Lit. ad Imperat. ſub dato 6. Auguſt & præſ. 16. Oct. nup. intercedunt für die Chur- und Fürſtl. Sächſiſche Häuſer *de non præjudicando.*

In eadem Jhro Königl. Majeſtät in Schweden in Lit. ad Imperat. ſub dato 24. Sept. & præſ. 21. Octobr. nup. intercedunt für die geſamte Chur- und Fürſtl. Sächſiſche Häuſer *pro avertendo omni præjudicio.*

Referuntur Exhibita & Concluſum. Fiat Votum ad Imperatorem.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No.

No. XXII.

Jovis 22. Januar. 1733.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen, in Puncto Succeſſionis, ſive Herr Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachſen-Meiningen in Lit. ad Imperat. ſub dato 9. Dec. nup. & præſ. 8. huj. übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung und Bitte, in dieſer Succeſſions-Sache allen Præjudiz abzuwenden, und dieſerhalb die ehebaldigſte Kayſerl. Deciſion zu ertheilen.

In eadem der Fürſtl. Sachſen-Meiningiſchen Vormundſchaft Anwald, Schlegel, ſub præſ. 30. Sept. 1727. exhibendo allerunterthänigſte Anzeige ſupplicat hum^me^ pro clem^me^ *manutenendis Concluſis in hac cauſa emanatis.* app. Lit. A. B. &c. in duplo.

In eadem Herr Friedrich, Herzog zu Sachſen-Gotha, in Lit. ad Imp. ſub dato 12. & præſ. 30. Sept. 1727. exhibitis per dictum Schlegel, übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung und Bitte, die ſub Lit. A. & B. beygelegte Kayſerl. *Reſolutiones* zu *manuteni*ren.

In eadem Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſcher Anwald, Daniel Hieronymus von Praun, ſub præſ. 9. Nov. 1730. übergiebt ein in Originali bereits ad manus Auguſtiſſimi eingereichtes allerunterthänigſtes Schreiben zu Rechtlicher Reichs-Hof-Räthl. Erwegung, appon. N. 1. 2.

In eadem Herr Ernſt Ludwig, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, in Lit. ad Imp. ſub dato 25. Sept. & præſ. 14. Nov. 1730. übergiebt aller-

allerunterthänigſte Vorſtellung und Bitte, um baldige gewierige Reſolution.

In eadem Fürſtl. Anhalt-Zerbſtiſcher Anwald, Junck, ſub præſ. 13. Octobr. 1727. übergiebt ein von ſeinem Herrn Principalen in Sachen erlaſſenes Schreiben in Copia mit Bitte pro clem^me usque ad futuram reſolutionem ejusdem ad acta poſitione.

In eadem Herr Johann Auguſt, Fürſt zu Anhalt-Zerbſt, in Lit. ad Imperat. ſub dato 13. Nov. & præſ. 22. Dec. 1730. übergiebt allerunterthänigſte weitere Vorſtellung und Bitte pro clem^me *non præjudicando* in ſucceſſione feudali.

In eadem Herr Georg Friedrich Carl zu Brandenburg-Culmbach, in Lit. ad Imperat. ſub dato 30. Octobr. & præſ. 4. Dec. 1730. exhibitis per Fridericum Græve, bittet allerunterthänigſt, darauf allergnädigſt zu reflectiren.

Idem Herr Marggraf in aliis Lit. ad Imperat. ſub dato 12. Dec. nup. & præſ. 19. huj. bittet allerunterthänigſt, auf die Fürſtl. Sächſiſcher Seits eingereichte Deduction allbehörige Reflexion zu machen.

In eadem Herr Friedrich, Herzog zu Sachſen-Gotha in Lit. ad Imper. ſub dato 19. Dec. nup. & præſ. 15. hujus bittet allerunterthänigſt um Beförderung der Kayſerl. allergnädigſten *Reſolution*, wordurch alles beſorgliche *Præjudiz* abgewendet werden möge.

In eadem Ihro Königl. Majeſtät in Engelland in Lit. ad Imper. ſub dato 6. Auguſt. & præſ. 16. Oct. nup. intercedunt für die Chur- und Fürſtl. Sächſiſche Häuſer *de non præjudicando.*

In eadem Ihro Königl. Majeſt. in Schweden in Lit. ad Imp. ſub dato 13. (24.) Sept. & præſ. 21. Oct. nup. intercedit für die geſamte Chur- und Fürſtl. Sächſiſche Häuſer *pro avertendo omni præjudicio.*

In eadem Königl. Preußiſcher würcklicher Geheimder Etats-Rath und Miniſter Plenipotentiarius, Guſtav Rudolph, Freyherr von Gotter, ſub præſ. 13. huj. übergiebt allerdevoteſte Danckerſtattung, Vorſtellung und Bitte um gerechteſte nunmehrige Kayſerl. Abhelffung des dem Chur- und Fürſtl. Hauſe Sachſen, auch denen mit ſelbigen höchſt und hohen Erb-Verbrüderten, ja dem geſamten alten Teutſchen Reichs-Fürſten-Stand zugezogen werden wollenden *Conſequenz*- vollen *Præjudicii.*

Inſerantur & hæc priori Voto, id quod legitur & approbatur.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XXIII.

Mercurii 4. *Februar.* 1733.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen, in Puncto Succeſſionis.

Publi-

Publicatur Reſolutio Cæſarea:

Ihro Kayſerl. Majeſtät haben ſich alles dasjenige, was in gegenwärtiger Sach ſowohl in Puncto der Standes-Erhöhung, als Succeſſionis, auch ſeit Dero Kayſerl. Reſolution vom 8. Febr. 1731. von ein und andern Theil eingegeben worden iſt, gnädigſt vortragen laſſen, und haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths Gutachten allergnädigſt approbiret. So viel nun

1mo) Die Standes-Erhöhung belanget, da laſſen es Allerhöchſt Dieſelbe bey erſtgedachter Kayſerl. Reſolution nochmalen lediglich und vor allezeit bewenden. Nachdeme aber aus ein und andern Exhibitis und Schreiben zu erſehen geweſen, daß, zu Abbruch des Kayſerl. Reſervats, der Gemahlin des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, der Kraft des Kayſerl. Diplomatis ihro gebührende und von ihr von einigen Jahren her geführte Fürſtl. Titul nicht beygeleget wird, folgſam erſtgedachtes Reſervat hierdurch angefochten werden will, Ihro Kayſerl. Majeſtät aber Sich daſſelbe weder directe noch indirecte in Zweifel ziehen laſſen werden, Als verſehen ſich Allerhöchſt Dieſelbe, es werde obbemeldter des Herrn Herzog Anton Ulrichs Frauen Gemahlin in Zukunft der gebührende Fürſtl. Titul beygeleget, und zu anderweiten Kayſerl. Verordnungen kein Anlaß gegeben werden.

2do)

2do) Und was den Punctum Succeſſionis betrift, da haben Ihro Kayſerl. Majeſtät aus denen, wegen des Königs in Pohlen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, wie auch Herren Herzogen zu Salfeld und Hildburghauſen, übergebenen Exhibitis nicht ohne Befremdung vernommen, wie daß Dieſelbe gegen die von Ihren Anwälden alhier obzwar mangelhaſt geſchehene Inſinuationes proteſtiret, und Ihnen anderweit etwas zu inſinuiren, zur Ungebühr verboten hätten; Nun iſt eben dieſes Ihrer Kayſerl. Majeſtät Reſolution vom 8. Febr. 1731. ſchnur ſtracks zuwider, und obzwar Deroſelben Meynung nicht iſt, in dieſer Sache einen weitläuftigen Proceſs zuzulaſſen, ſondern daß ſummarie hierinfalls verfahren werde; Alſo können Sie doch auch, vermög aller Rechten, dem einen Theil das Gehör nicht verſagen, und jemanden, zumal in einer ſo wichtigen Sach, alſofort und ungehört condemniren. Dieſemnach wollen Ihre Kayſerl. Majeſtät Sich nochmalen zu Ihnen verſehen, Dieſelbe werden Sich mit voriger Kayſerl. allergerechteſten Reſolution begnügen laſſen, und nicht ſelbſt den Fortgang der Sach behindern, und zu weiterer Verzögerung Urſach geben; ſondern dieſelbe dergeſtalt befördern helffen, damit Ihre Kayſerl. Majeſtät hierinnfalls die Juſtiz ſchleunig zu adminiſtriren im Stande ſeyn mögen.

Zu dem Ende wird dann nochmals das Chur-Haus Sachſen auctoritate Cæſarea ermahnet, Ihre annoch zurück gebliebene Schreiben und Vorſtellungen, zum Theil auch als Relata inſinuiren zu laſſen; Gleichfalls ſoll auch Ihme, Herrn Herzog Anton Ulrich, des Königs in Schweden, als Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel Schreiben dd. 23. (24) Sept. & præſ. 21. Oct. nup. ſamt der darinn angezogenen Vorſtellung, wie nicht weniger das Königl. Preußiſche Schreiben dd. 6. Sept. nup. und Reichs-Hof-Raths-Agentens Grave Exhibitum de præſ. 4. Dec. nup. ſamt der ſub Lit. B. beygelegten gedruckten Deduction, dann auch das Anhalt-Zerbſtiſche Exhibitum de præſ. 13. Oct. 1727. und Schreiben dd. 10. Nov. 1730. & præſ. 22. Dec. eod. it. des Herrn Land-Grafen zu Heſſen-Darmſtadt dd. 25. Sept. 1730. & præſ. 14. Nov. eod. wie ingleichen das Brandenburg-Culmbachiſche dd. 31. Oct. 1730. & præſ. 4. Dec. eod. und alle übrige jüngſthin eingekommene Exhibita förderſamſt communiciret werden, um ſich hierauf in Zeit von zwey Monaten vernehmen zu laſſen.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XXIV.

No. XXIV.

An die Römiſch-Kayſerliche Majeſtät, allerunterthänigſte Anzeige und Vorſtellung, auch eventuale Erklärung ad Reſolutionem Cæſaream de 4. Februarii 1733. Die Sachſen-Meinungiſche Standes-Erhöhungs-Sache betreffend. Allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät zu eigenen Handen am 2. Sept. 1733. allerunterthänigſt überreichet.

Eurer Kayſerl. Majeſtät iſt gefällig geweſen, in der bekannten Sachſen-Meiningiſchen Standes-Erhöhungs-Sache Dero fernerweite vorläuffige Kayſerl. Reſolution unterm 4ten abgewichenen Monats Februarii, beſage Adjecti T. t. folgenden Innhalts publiciren zu laſſen.

Ew. K. M. hätten ſich alles dasjenige, was in dieſer Sache, ſowohl in Puncto der Standes-Erhöhung, als Succeſſionis, auch ſeit Dero Kayſerl. Reſolution vom 8. Februarii von ein- und andern Theil eingegeben worden, vortragen laſſen, und hätten gehorſamſten Reichs-Hof-Raths Gutachten allergnädigſt approbiret. Welchemnach dann, ſo viel

1.) die Standes-Erhöhung belangte, Ew. K. M. es bey obgedachter Kayſerl. Reſo-

lution (nemlich vom 8. Febr. 1731.) nochmalen lediglich, und vor allezeit bewenden lieſſen, und nachdem aus ein- und andern Exhibitis und Schreiben zu erſehen geweſen, daß, zu Abbruch des Kayſerl. Reſervats, der Gemahlin des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, der, Kraft des Kayſerl. *Diplomatis*, ihro gebührende, und von ihr, von einigen Jahren her, geführte Fürſtl. Titel nicht beygeleget werde, folgſam erſtgedachtes *Reſervat* hierdurch angefochten werden wolle, Ew. K. M. aber ſich daſſelbe weder *directe* noch *indirecte* in Zweiffel ziehen laſſen würden; Als verſeheten ſich Ew. K. M., es werde obbemeldter des Herrn Herzog Anton Ulrichs Frauen Gemahlin in Zukunft der gebührende Fürſtl. Titel beygeleget, und zu anderweiten Kayſerlichen Verordnungen kein Anlas gegeben werden. Und was

2.) den Punctum ſucceſſionis betreffe, da hätten Ew. K. M. aus denen von wegen des Königs in Pohlen, als Chur-Fürſtens zu Sachſen, wie auch Herren Herzogen zu Salfeld und Hildburghauſen übergebenen Exhibitis, nicht ohne Befremdung vernommen, wie daß Dieſelben gegen die von ihren Anwälden alhier, ob zwar mangelhaft, geſchehene Inſinuationes proteſtiret, und ihnen anderweit etwas zu inſinuiren, zur Ungebühr verboten hätten. Wie nun

aber

aber dieſes Ew. K. M. Reſolution vom 8. Febr. 1731. ſchnur ſtracks zuwider wäre; Alſo ſey zwar Ew. K. M. Meynung nicht, in dieſer Sache einen weitläufftigen Proceſs zuzulaſſen, ſondern daß ſummarie hierinnenfalls verfahren werde. Nachdem aber Ew. K. M. doch auch, vermöge aller Rechte, dem einen Theil das Gehör nicht verſagen, und jemand, zumalen in einer ſo wichtigen Sache, alſofort und ungehört, condemniren könnten; Dieſemnach wolten Ew. K. M. ſich nochmalen verſehen, man würde ſich diſſeits mit voriger Kayſerlicher allergerechteſten Reſolution begnügen laſſen, und nicht ſelbſt den Fortgang der Sache behindern, oder zu weiterer Verzögerung Anlas geben; ſondern dieſelbe dergeſtalt befördern helffen, damit Ew. K. M. hierinnfalls die Juſtiz ſchleunig zu adminiſtriren, im Stande ſeyn möchten. Zu welchem Ende dann nochmalen das Churhaus Sachſen ermahnet würde, ihre annoch zurück gebliebene Schreiben und Vorſtellungen, zum Theil auch als Relata inſinuiren zu laſſen. Desgleichen auch Ihme, Herrn Herzog Anton Ulrich, des Königs in Schweden, als Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel, Schreiben, de dato 13. (24) Sept. & præſ. 21. Oct. nup. ſamt der darinnen angezogenen Vorſtellung, wie nicht weniger das Königl. Preußiſche Schreiben de dato 6. Sept.

 nup.

nup. und Reichs-Hof-Raths-Agentens Grave Exhibitum de præſ. 4. Dec. nuperi ſamt der ſub Lit. B. beygelegten gedruckten Deduction, dann auch das Anhalt-Zerbſtiſche Exhibitum de præſ. 13. Oct. 1727. und Schreiben de dato 10. Nov. 1730. & præſ. 22. eodem. Item des Herrn Land-Grafen zu Heſſen-Darmſtadt, de dato 25. Sept. 1730. & præſ. 14. Novemb. eod. Wie ingleichen das Brandenburg-Culmbachiſche, de dato 31. Oct. 1730. & præſ. 4. Decemb. eodem und alle übrige jüngſthin eingekommene Exhibita, förderſamſt communiciret werden ſolten, um ſich hierüber in Zeit von zwey Monaten vernehmen zu laſſen.

Allergnädigſter Kayſer und Herr, da Ew. K. Majeſtät in dieſer beſchwerlichen Sache das Chur- und Fürſtl. Haus Sachſen, mit denen Erb-Verbrüderten, auch andere, der unerträglichen Conſequenz halber, intereſſirte, höchſt- und hohe Königliche Chur- und Fürſtliche Häuſer, nun ſchon in das ſechſte Jahr mit ſo vielen beweglichſten Schreiben und Vorſtellungen zu behelligen ſich bemüßiget gefunden, und mittelſt derſelben die offenbare Gerechtigkeit, und gantz unwidertreiblichen Grund diſſeitiger Beſchwerden, gegen die von Herzog Anton Ulrichen zu Sachſen-Meiningen vor ſeine Ehe-Conſortin und Kinder erſchlichene Standes-Erhöhung, ſamt der weit ausſehenden, vor alle Alt-Reichs-

Fürſt-

Fürſtliche Häuſer, in Abſicht deren Luſtre ſo-wohl, als alt-hergebrachten, von Seculis theuer erworbenen Familien-Reichs-Lehens-Folge, und Succeſſions-Rechten, Gerechtſamen und Vorzügen, ja überhaupt der gantzen Reichs-Grund-Verfaſſung, daher unvermeidlich- obſchwebenden Gefahr, Kränckung und Nachtheil ſo gar klar vor Augen geleget, und annebſt Ew. K. M. allergnädigſt geäuſſerten Verlangen in Verfaſſung diſſeitiger Fundamentorum, durch die zu Ew. K. M. eigenen geheiligten Handen allerunterthänigſt- überreichte gedruckte Deduction, aus allerſchuldigſter Veneration und Ehrerbietigkeit ein Genügen geleiſtet; So haben ſich nur bemeldte ſämtliche höchſt- und hohe Intereſſenten billigſt die gäntzliche und zuverſichtliche Hoffnung gemacht, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. dieſes alles in ſolche allergerechteſte Behertzigung zu nehmen, geruhen würden, damit durch eine gnädigſt- gewürige Final-Reſolution bemeldte Standes-Erhöhung, nach Maasgabe des deutlichen Buchſtabens Ew. K. M. Wahl-Capitulation, in ihre behörige, daſelbſt Art. XXII. klar determinirte, und dahero auch der geringſten weitern proceſſualiſchen Ausführung gantz unbedürftige Schrancken (als auf welchen einzigen Punct die gantze Sache überhaupt lediglich und allein ankömmt) reduciret, und hierdurch erſt- gemeldte höchſt- und hohe Intereſſenten auſſer Noth geſetzet worden wären, Ew. K. M. mit abermaligen Vorſtellungen zu behelligen, worzu ſie ſich hingegen vorjetzo um ſo mehr

ohnumgänglich Noth-gedrungen entſchlieſſen müſſen, als auſſerdem, und woferne von Ew. K. M. nicht allerwenigſtens die Eingangs-gemeldte, an ſich ſelbſt mit aller Submiſſion venerirende, Reſolution in ein- und andern erläutert werden ſolte, die Gefahr, und das Nachtheil, an ſtatt der ſo zuverſichtlich gehofften, von Ew. K. M. allermildeſt zu wiederholten malen verſicherten Remedirung, gantz unvermeidlich immer mehr und mehr vergröſſert werden würde, inmaſſen aus gleichfolgenden zuverſichtlich Sonnen-klar ſich zu Tage legen wird. Dann wann

Imo

In nur belobter Euer Kayſerl. Majeſtät allerhöchſten Reſolution die gantze Sache abermahlen in zwey Haupt-Puncte, den Punct der Standes-Erhöhung nemlich, und den Punctum ſucceſſionis getheilet werden will; ſo würde wohl das wenigſte darwider nicht zu erinnern ſeyn, woferne gegenwärtig alleine von Ew. K. M. allerhöchſten Reſervato conferendi Dignitates *in theſi* die Frage wäre, nachdem diſſeits, in denen übergebenen Exhibitis und Schreiben, allſchon vielmal conteſtiret worden, was geſtalten man ſich nie einen einzigen Augenblick habe einfallen laſſen, oder noch einfallen laſſen werde, Ew. K. M. ſothanes allerhöchſte Kayſerliche Reſervat, Adeliche, Freyherrliche, Gräfliche und Fürſtliche Würden zu ertheilen, weder directe noch indirecte in Zweiffel zu ziehen. Da aber in gegenwärtiger Cauſa & *hypo-*

hypotheſi der Meiningiſchen Standes-Erhöhung, es notorie dieſe Bewandniß hat, daß der impetrantiſche Theil vor ſeine von Geburt bürgerliche Ehe-Conſortin, und mit ſelbiger erzeugte, oder noch erzeugende, beyderley Geſchlechts Kinder, mit dem bloſſen Fürſtlichen Titel wenigſtens bis dahero ſich begnügen laſſen; ſondern in Kraft, und mit Allegirung des erhaltenen Kayſerlichen Diplomatis, Mutter und Kinder, Manns- und Frauens-Perſonen, für Recht-Gebohrne, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunſt herſtammende Herzoge und Herzoginnen von Sachſen prædiciret, geachtet, und gehalten wiſſen wollen, in der That auch nicht allein das von Ew. K. M. ſub dato des 25. Sept. und præſ. des 26. Nov. 1727. an Dero Reichs-Hof-Rath erlaſſene Decretum, ſondern auch die nachhero an verſchiedene Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs erlaſſene Notifications-Schreiben, dahin allerdings zu lauten und gerichtet zu ſeyn ſcheinen; So ergiebt ſich ja wohl hieraus Sonnen-klar, daß, nachdem in ſothaner, der gemeldten Mutter und Kindern in dem allegirenden Kayſerlichen Diplomate entweder würcklich beygelegter, oder von impetrantiſchen Theil ſich bloß eigenmächtig anmaſſender, Titulatur und Præcidirung eben das eigentliche Gravamen ſtecket, ein ſolcher Punct mit Recht und Billigkeit nicht, als ausgemacht, angeſehen werden könne, wovon hauptſächlich die Frage iſt, nemlich keinesweges, ob Ew. K. M. Herrn Herzog **Anton Ulrichs**

Lbd. Ehe-Conſortin und Kinder in Reichs-Für-ſten-Stand erheben können, oder erhoben haben; ſondern ob ihnen das Prædicat, Herzoge und Herzoginnen von Sachſen, mit denen davon dependirenden Perſonal- und Real-Familien, Rechten und Gerechtſamen, beygeleget werden können, oder wollen? und daß dahero, wenn in denen eingekommenen bisherigen Schreiben und Exhibitis von denen höchſt- und hohen Königlichen Chur- und Fürſtlichen Häuſern der von Geburt Bürgerlichen Ehe-Conſortin Herzog Anton Ulrichs, und mit ihr erzeugeten Kindern, zeither der Fürſtliche Titel nicht beygeleget worden, ſolches keinesweges aus der Abſicht, um Ew. K. M. allerhöchſtes Kayſerliches Reſervatum conferendi Dignitates *in theſi* anzufechten; ſondern lediglich und allein aus der Urſach geſchehen, und geſchehen müſſen, um den impetrantiſchen Herzog Anton Ulrichen nicht ſelbſt Urſach und Gelegenheit zu geben, daraus den Mißbrauch zu machen, als ob ihnen, Mutter und Kindern, wenigſtens quoad poſſeſſorium, der Titel, Prædicat, Rang und alle andere Vor-Rechten, Recht-Gebohrner Herzoge und Herzoginnen von Sachſen, cum juribus Agnationis & Succeſſionis zuſtünden, und gebühreten; geſtalten dann Se. Lbd. dergleichen gefährliche Intention erſt noch letzthin dadurch gantz deutlich zu Tage geleget, da nicht allein von deroſelben eben dieſe letztere, an dero zu Meiningen hinterlaſſene Deputation in groſſer Eylfertigkeit durch beſondere Eſtaffete von

Wien

Wien überſchickte Kayſerliche Reſolution, beſage Adjecti U. u. denen ſämtlichen, des Endes, ohne alle vorgängige Communication einſeitig convocirten Gemeinſchaftlichen Landes-Collegiis, ja gar einigen Deputirten der Landſchaft und der Kriegs-Commiſſion, am 14. Febr. nuperi durch dero Haus-Marſchallen, von Tilemann, mit vielem eclat, und bey ſich geführten Notario cum Teſtibus inſinuiret, und dieſerwegen eine ſchrifftliche Recognition verlanget, ſondern auch zu gleicher Zeit von dero Particulier-Leuten, überall im Meiningiſchen und Coburgiſchen triumphirend divulgiret, und ausgeſtreuet werden wollen, als wenn nunmehro die gantze Sache vor ihren Herrn ſo gut, als gewonnen, inſonderheit aber, und aufs wenigſte dieſer Haupt-Punct, ſemel pro ſemper decidiret und ausgemacht ſey, daß mittlerweile, als ſuper puncto Succeſſionis der anbefohlene Proceſs, deſſen Ende aber wohl Kinder und Kindes-Kinder nicht erleben würden, verführet und ausgeübet werden würde, denen Standes erhöheten Perſonen, Mutter und Kindern, der Name, Titel, Prædicat, Rang, Wappen und alle andere Gerechtſame und Prærogativen, Recht-Gebohrner, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammender Herzogen und Herzoginnen von Sachſen, mit ſamt der Succeſſions-Fähigkeit, in poſſeſſorio zuſtünden, und von Männiglich, bey Vermeidung, deren widrigenfalls ſchon angedroheter ſchärfferer Kayſerlicher Verordnungen zugelegt, und ge-

gegeben werden ſolten und müſten. Und ob-
wohlen von Ew. K. M. Welt-bekannten Ge-
rechtigkeit, man diſſeits gäntzlich verſichert iſt,
daß ſo wenig bey dermaliger, als dero vorigen
höchſt-venerirlichen Reſolution de 8. Febr.
1731. dero allerhöchſte Willens-Meynung da-
hin ohnmöglich gerichtet ſeyn könne, aus dem-
jenigen, was dem quæſtionirten, Gegenſeits
impetrirten Fürſten-Diplomati, intuitu des
Prædicats, Namens und Wappens von Her-
zogen und Herzoginnen von Sachſen, auf
ungleiches Anbringen, und per ſub- & obre-
ptionem etwa mit eingefloſſen ſeyn könnte, und
ex parte des Chur- und Fürſtlichen Hauſes
Sachſen in continenti, und ſobald man davon
Wiſſenſchaft erlanget, feyerlichſt contradiciret
worden, dem impetrantiſchen Theil eine ver-
meyntliche Poſſeſſionem vel quaſi, immaſſen
derſelbe nur gemeldter maſſen ſcheinbarlich dar-
aus zu erzwingen gedencket, directe vel indi-
recte einzuräumen und zu attribuiren, da be-
vorab vielmehr das Chur- und Fürſtl. Haus
Sachſen, in Kraft derer bekannten ſub W. w.
anliegenden, Anno 1723. allbereit in contra-
dictorio ergangenen, Ew. K. M. allergerech-
teſten Erkänntniſſen, in poſſeſſione vel quaſi
excludendi matrem & liberos quæſtionis a
jure Agnationis Familiæ Saxonicæ & Suc-
ceſſionis ſich unwiederſprechlich befindet, und
daraus durch die in via gratiæ Anno 1727.
erlangte Standes-Erhöhung ſo weniger entſe-
tzet werden können, als unzweiffentlich alle der-

glei-

gleichen Gnaden-Verleihungen, vermöge Ew. K. M. Wahl-Capitulation ſowohl, als auch auſſerdem der ſelbſt-redenden natürlichen Billigkeit gemäs, anders nicht dann dem Tertio, und beſonders denen Alt-Reichs-Fürſtlichen Häuſern, oder Geſchlechten, auch Reichs-Fürſtlich- und Gräflichen Collegiis, an ihren ſowohl Perſonal- als andern Prærogativen, Rechten und Gerechtſamen, derſelben Dignität, üblichen Prædicat und Tituln, unpræjudicirlich ertheilet werden können und ſollen: So kan doch bey dem allen denen diſſeitigen höchſt- und hohen Intereſſenten, zuverſichtlich von niemand unpræoccupirten, verdacht werden, wenn ſie, bey zumalen ſchon ſo känntlich hervor ſcheinenden gefährlichen Abſichten des Gegentheils, alle nöthige Præcaution gebrauchen, mithin, um ſich nicht directe vel indirecte ein irreparables Præjudiz ſelbſt zu ziehen, mit der anverlangten Beylegung eines Fürſtlichen Tractaments noch zur Zeit, und wenigſtens ſo lange an ſich halten müſſen, als nicht entweder die zum öftern ſchon erinnerte, und in der natürlichen Billigkeit beruhende, vollſtändige Communication des ex adverſo impetrirt ſeyn ſollenden Diplomatis, oder von Herzog Anton Ulrich eine deutliche, klare, unbewundene, und verbindliche Declaration und Verſicherung, von dem vor Mutter und Kinder bisher affectirten Namen, Prædicat, und Titel, Herzoge und Herzoginnen, oder Prinzen und Prinzeßinnen von Sachſen, und was ſonſt ad jura Agnationis & Familiæ gehörig

hörig ſeyn kan, gänzlich und durchaus vor alle- zeit und ewiglich abſtrahiren, und ſich deſſen allen zu keiner Zeit weder ſelbſt anmaſſen, noch, daß es von anderu geſchehe, veranlaſſen, oder dulten zu wollen, ſchrifftlich und in behöriger Form erfolget, oder aber allenfalls von Ew. K. M. in Kraft Dero allerhöchſten Kayſerlichen Reſervats, ex officio, verordnet und determiniret ſeyn wird, was vor Fürſten ſie ſeyn, und mit was für einem Prædicat ſie eigentlich benen- net werden ſollen. Wohingegen alsdann, und dieſem allem vorgängig, man diſſeits einigen weitern Anſtand im geringſten nicht nehmen wird, der Mutter und Kinder nicht allein den Fürſtlichen Titel, ſondern auch das übrige Tractament, und alle die Curialia im Reden und Schreiben, ſowohl ſelbſt zu geben, als auch von andern geben zu laſſen, wie es neu-creirte Für- ſten und Fürſtinnen prætendiren können, und nach der im Reich an Höfen, und in denen Can- zeleyen, auch ſonſten üblichen Obſervanz und Stylo gebräuchig und hergebracht iſt: dabey aber auch, als oben ſchon erwähnet, der gänz- lichen Treu-devoteſten Zuverſicht lebende, daß dißfalls ein mehrers nicht werde verlanget, oder ſo vielen hohen Königlichen, Chur- und Fürſtli- chen Häuſern etwas zugemuthet werden, wel- ches weder Ew. K. M. glorwürdigſte Vorfah- ren, noch E. K. M. ſelbſten, in Dero eigenen Durchläuchtigſten Ertz-Herzoglichen Hauſe nim- mer geduldet, noch dulten würden, in der That auch die ganze Grund-Verfaſſung des hohen

teut-

teutſchen Fürſten-Weſens nothwendig umſtürtzen, und daſſelbe vor aller Welt ſchlecht und verächtlich machen müſte und würde. Iſt nun aber, Allergnädigſter Kayſer und Herr, ſolchem allem nach, der Punct der Standes-Erhöhung in gegenwärtigem Caſu, oder *Hypotheſi*, noch keinesweges, immaſſen Ew. K. M. gleichwohl vorgetragen werden wollen, ausgemacht; ſondern allerdings ſo beſchaffen, daß eben darinn das offenbare Gravamen hauptſächlich ſtecket, deſſen Redreſſir- und Abſtellung von Ew. K. M. die diſſeitige höchſt- und hohe Intereſſenten annoch in voller Zuverſicht erwarten; So folget daraus wohl natürlicher Weiſe, daß ſolcher Haupt-Punct, wenigſtens noch zur Zeit, und ſo lang, als nicht die Sache auf die eine, oder andere erſt-gemeldte Weiſe, in andern Stand geſetzet iſt, von dem Punct der Succeſſions-Fähigkeit nicht ſepariret, am allerwenigſten aber in denen an E. K. M. der Sachen halber erlaſſenden Schreiben und Vorſtellungen, gar davon abſtrahiren werden könne, ſo, als es von Ew. K. M. Reichs-Hof-Rath, zu diſſeitiger höchſter Beſchwerde, verlanget, und ſo gar dieſe Cauſam ins künftige nicht mehr in Puncto der Standes-Erhöhung, ſondern Succeſſionis, zu rubriciren, der Regiſtratur und denen Agenten anbefohlen werden wollen, und zwar ſolches alles unter Beziehung auf Ew. K. M. Reſolution vom 8. Febr. 1731. die doch allein von Ew. K. M. allerhöchſtem Reſervat, wegen Verleihung der Standes-Erhöhungen

in theſi redet, und von welchem freylich nie einige Frage, noch weniger Zweiffel geweſen, im übrigen aber mit klaren deutlichen Worten das ertheilte gantze Diploma, und deſſen Effectus, zum Objecto ſetzet, worüber die Nothdurft, und zwar allein in der Abſicht verhandelt werden ſolte, damit alsdann hierüber an Ew. K. M. von Reichs-Hof-Rath ein Gutachten allerunterthänigſt erſtattet werden könnte. Und allermaſſen nun, ſo viel Membrum

II^dum

Euer Kayſerl. Majeſtät letztern allerhöchſten Reſolution betrift, ſothane Nothdurfts-Handlung bloß aus ſchuldigſtem allerdevoteſten Reſpect gegen Ew. K. M. zu mehrerer gründlichen Information von der Sache wahren Beſchaffenheit durch die zu Ew. K. M. eigenen geheiligten allerhöchſten Handen, im Namen, und von wegen des geſamten Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen, und derer Erb-Verbrüderten höchſt- und hohen Häuſern, überreichte gedruckte Deduction dergeſtalt bewerckſtelliget worden, daß man auch zugleich darinnen alle Dubia, die nur immer quoad factum & Jus jemanden beygehen könnten, auf das gründlichſte aus dem Wege geräumet, und über dieſes abſonderlich auch, in Abſicht deren hiebevorigen, die Sache nothwendiger Weiſe zu unendlichen Proceſs-Weitläuftigkeiten leitenden, am 17. und 28. Sept. 1731. aus dem Reichs-Hof-Rath emanirten heftigen Communica-

tions-

tions-Auflagen, das Nöthige mit unwiederleglich-beſten Beſtand vorgeſtellet; So hätten diſſeitige höchſt- und hohe Intereſſenten wohl nichts weniger vermuthen können, als daß nicht ſolches alles den gehofften Ingreſs finden, mithin Ew. K. M. allerhöchſt-gerechteſtes Gemüth, wo nicht ſo fort zu der diſſeits gebetenen Final-Reſolution und Declaratoria, doch wenigſtens dahin bewegen ſollen, das etwa annoch nöthig-erachtende Reichs-Hof-Raths-Gutachten über der Sache ſelbſt abzufordern, und mithin ſuper fundamentis ipſis ſich allergehorſamſt referiren zu laſſen.

Denn obwolen, daß niemand ungehört zu verdammen, eine richtige Rechts-Lehre und Regel an und vor ſich ſelbſten iſt; So lieget doch hingegen (auſſer dem, daß ſothane Regel ſelbſt ihre Rechts-kundbarliche Exceptiones und Abfälle in gar vielen Fällen leidet) diſſeitigen ohnvorgreiflichen Darvorhaltens, gantz unverneinlich klar am Tage, was geſtalten es in gegenwärtiger Sache keinesweges auf eine Condemnation, ſondern lediglich und allein auf bloſſe allergerechteſte Abſtellung eines von Ew. K. M. ſelbſt ſchon Anno 1723. in contradictorio davor erkannten, auch an ſich ſelbſt unſtreitig klaren, mitfolglich weder circa factum, noch jus, einig weitern Unterſuchung und Cognition bedürftigen, irreparablen Nachtheils, und mithin auf eine bloſſe allergerechteſte Kayſerliche Declaratoriam, und authentiſche Interpretation einer von Ew. K. M. auſſer ge-

richtlich-geſuchten und ertheilten Gnade und Diplomatis ankomme, wobey folglich der impetrantiſche Theil ſo wenig ein, allein in cauſis juſtitiæ ordinariis ſtatt habendes, Gehör prætendiren kan, als wenig Ew. K. M. vor nöthig erachtet, diſſeitige höchſt- und hohe Intereſſenten zu der Zeit vorher zu hören, als der impetrantiſche Theil um das quæſtionirte Diploma, und die Erhebung ſeiner von Geburt notorie gemeinen Burger-Standes Ehe-Conſortin, und derer mit ihr erzeugten Kinder, in Fürſten-Stand, als um eine bloſſe Kayſerliche Gnade, zu ſuppliciren, und nachzuſuchen ſich erkühnet hat. Und bey welcher geſchehenen Gnaden-Ertheilung und Diplomate, allenfalls auch gar nicht die Frage iſt, oder diſſeits verlanget wird, daß das aus Ew. K. M. allerhöchſten Gnade denen Standes-Erhöheten zugelegte Fürſtliche Axioma an und vor ſich ſelbſt, gegen derer Impetranten Willen, wieder abgenommen, mithin ſie in ihren vorigen gemeinen Stand wieder herunter geſetzet werden ſollen; ſondern ob Ew. K. M. allerhöchſter Will und Intention jemals geweſen ſey, geweſen ſeyn könne, oder noch ſey, und ſeyn könne, Kinder, ſo von Geburt wegen, nach Ew. K. M. eigenen Erkänntnis, ja ex confeſſione propria des Gegentheils ſelbſt, und ſonſt notoriſcher maſſen, keine Fürſten, und Printzen, ja nicht einmal Edel-Leute ſind, nicht allein, vermöge Ew. K. M. allerhöchſten Reſervats, conferendi Dignitates, ein ſo hohes Axioma, als das Fürſt-

liche im Reich iſt, beyzulegen; ſondern auch, contra omnem ipſius naturæ, & naturalis æquitatis rationem, invitis & contradicentibus Agnatis, als Recht-gebohrne, von beyderſeits gleich- und vollbürtiger Abkunft herſtammende Herzoge und Herzoginnen von Sachſen, mit aller Succeſſions-Fähigkeit in alle gegenwärtige und zukünftige Chur- und Fürſtlich-Sächſiſche hohe Reichs-Lehen und Lande zu erklären, und zum irreparablen Præjudiz und ewigen Unglimpf, Flecken und Vorwurf eines ſo uralten, wie von Kayſern und Königen abſtammenden, alſo ſo gut, als nur immer ein Chur- und Fürſtliches Haus in Teutſchland, ja dem ganzen Chriſtlichen Europa, ſeyn kan, von allen dergleichen ungleichen, unanſtändigen und ſchmählichen Vermiſchungen per ſæcula auf das ſorgfältigſte rein und unbefleckt erhaltenen Hauſes, als das Chur- und Fürſtliche Sächſiſche iſt, inaudito per ſæcula exemplo, aufzudringen; einem Hauſe, welches Ew. K. M. ſelbſt, und Dero glorwürdigſte Vorfahren in alten und neuen Zeiten mit ſo vieler Diſtinction im Heyrathen und Vermählungen gewürdiget; Einem Hauſe, welches Ew. K. M. Ertz-Herzoglichen Hauſe in particulari ſowohl, als dem geſamten Reich, ohne Unterlaß, mit Auffetzung Guts und Bluts, ſo viele Welt-kündige Devotion erwieſen, und in aller Occaſion, zu Kriegs- und Friedens-Zeiten, die allerwichtigſten nützlichſten Dienſte geleiſtet hat. So, daß wenn auch Ew. K. M. in Dero beſchwornen Wahl-

Capitulation, intuitu exercitii Dero allerhöchſten Reſervati wegen derer Standes-Erhöhungen dergeſtalt, als Artic. XXII. (daß nemlich ſolche keinem alten Hauſe, oder Geſchlecht, im Namen, *Prædicat*, Wappen, auch allen andern habenden Gerechtſamen und *Prærogativen*, *in realibus & perſonalibus*, zum *Præjudiz* ertheilet werden ſolten) geſchehen iſt, ſich allergnädigſt nicht erkläret hätten, oder die allgemeine natürliche Göttliche, aller Menſchen Gewiſſen, ohne einzige Ausnahme der Würde und Standes, verbindende Geſetze, nach welchen niemanden eine Gnade, oder Beneficium in præjudicium tertii jemals ertheilet werden, oder gereichen ſoll, kan und mag; daß, ſagt man, wenn auch dieſes alles nicht wäre, mithin, daß Ew. K. M. die quæſtionirte Anton Ulrichſche, der Geburt nach gemeinen Standes Ehe-Conſortin, auch mit ihr erzeugte beyderley Geſchlechts Kinder, zu Herzogen und Herzoginnen von Sachſen, non obſtante Sereniſſimæ Domus Saxonicæ, & Sereniſſimorum Agnatorum, diſſenſu & contradictione, cum omni effectu, intuitu jurium Familiæ & Succeſſionis, per juris repræſentationem vel fictionem, creiren könnten, ſeine ausgemachte Richtigkeit hätte, wie doch notorie nicht iſt, noch, obſtante naturalis juris, & æquitatis diſpoſitione, & Capitulatione Cæſarea, ſeyn kan, dennoch von Ew. K. M. angeſtammten Welt-kündigen Æquanimität, und Dero vor die Aufrechthaltung des hohen Teutſchen

Für-

Fürſten-Weſens überhaupt ſo wohl, als inſonderheit das hohe Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen, und mit ſelbigem Erb-verbrüderte Häuſer, jederzeit tragenden und getragenen hohen Sorgfalt und Conſideration, die diſſeitig höchſt- und hohe Intereſſenten nimmer vermuthen könnten, daß Ew. K. M. ſich deſſen (zumalen in dem gegenwärtigen Caſu des Hauſes Sachſen, wo nicht ein einziges dergleichen Exempel, Macul und Flecken, per ſæcula anzutreffen, und wo ja die erhöhete Weibs-Perſon notorie nicht die allermindeſte Verdienſte in keinerley Weiſe und Abſicht vor ſich hat, oder ſonſt etwa ein auſſerordentlicher ſuadirender Umſtand erdacht werden mag) zu gebrauchen, und dadurch ſo viele hohe, zu Ew. K. M. allerhöchſten Milde, und Æquanimität, pro avertendo irreparabili Præjudicio, ſupplicando, intercedendo, Zuflucht nehmende höchſt und hohe, faſt mehr, als das halbe Reich conſtituirende, Königlich- Chur- und Fürſtliche Häuſer, in die alleräuſſerſte Diſconſolation und Apprehenſion zu ſetzen, gemeynet ſeyn könnten und würden. So wenig als ſie glauben, oder begreiffen mögen, wie, nachdem, bisher ausgeführter maſſen, die gantze Sache auf Ew. K. M. Wollen und Können ſich am Ende lediglich reſolviret, Ew. K. M. allerhöchſten Autorität und Reſpect gemäß erachtet, und angerathen werden könne, Dero Wollen oder Nichtwollen, Können oder Nichtkönnen, zum Objecto litis gleichſam zu compromittiren, und

darüber eine gerichtliche Diſceptation und Diſcuſſion zu verhengen. Geſetzt auch, daß diſſeitige höchſt- und hohe Intereſſenten vor ſich ſelbſt unpræjudicirlich hielten, oder halten könnten, mit dem Gegentheil, mittelſt der anverlangten Communication diſſeitiger zu Ew. K. M. allerhöchſten geheiligten Händen unmittelbar überreichten Schreiben und Deduction, einen gerichtlichen Proceſs anzugehen, in welchem jedoch, wenigſtens ſo ſchlechter Dingen, auch in der Maaſſe, als Ew. K. M. ſonſt mit allertiefeſter Submiſſion zu venerirende letztere Reſolution in ſich hält, ſich einzulaſſen, dieſelbe anders nicht, dann von der alleräuſſerſten Gefahr und Bedencklichkeit erachten können. Dann obwohlen dieſelbe an deme im geringſten nicht zweiffeln, vielmehr in ihrem Gemüth gänzlich und vollkommen perſuadiret ſind, daß Ew. K. M. allergerechteſte Meynung keineswegs ſey, in dieſer Sache einen weitläuftigen Proceſs zuzulaſſen; ſondern daß ſummarie hierinnfalls verfahren werde: So können ſie ſich doch dabey primo der Beyſorge, daß gleichwohlen, nach einmal gemachten Ingreſs, widrig geſinnte, ſothaner Ew. K. M. preis-würdigſter Intention-Würckung von Zeit zu Zeit fernere Hinderniß in Weg zu legen wiſſen würden, gänzlich nicht entledigen. Und ſecundo iſt und bleibet doch allezeit ein ſummariſcher Proceſs auch ein Proceſs, von ordinario, zumalen bey denen höchſten Reichs-Gerichten, inter Principes, nachdem die Zeiten und andere Umſtände ihren Ein-

fluß

fluß haben, wenig differirend, und dahero durch halbe, oder ganze Secula daurende, wie davon, wenn es nicht ohne dem notoriſch wäre, viele merckwürdige Exempla angeführet werden könnten. Da bevorab tertio in gegenwärtiger Sache, von Ew. K. M. Reichs-Hof-Rath, in deſſen erſtatteten Gutachten, ganz unbegreiflicher Dingen, darauf beharret werden will, daß alle und jede bey Ew. K. M. auch nur intercedendo vel recommendando, ſeither 6. Jahren eingekommene Schreiben dem Gegentheil, und zwar mediante judiciali inſinuatione per Janitorem Conſilii Imperialis aulici, communiciret werden ſollen, ſo bey dieſem höchſten Gerichte vielleicht noch nie erhöret iſt, und wodurch der vermeyntliche ſummariſche Proceſs, nachdem ſolchergeſtalt faſt das halbe Reich, und bis zwanzig Actores inviti conſtituiret würden, ganz unvermeidlicher Dingen, in ſolche unbeſchreibliche Geld- und Zeit-ſplitternde Weitläuftigkeiten, durch Multiplicirung deren gerichtlichen Handlungen, und ſonſten, verwickelt werden würde, und müſte, daß davon kaum Maaß, Ziel und Ende abzuſehen. In ferneren Betracht quarto dem Gegentheil bloß hin, und wie in quovis ordinario Proceſſu ein gewöhnlicher Terminus duorum menſium zur vermeynten Gegen-Nothdurfts-Handlung geſetzet wird, der gar leicht, wenn auch eben ſonderbar keine gefliſſentliche Protractiones geſuchet werden ſolten, auf etliche Jahr erſtrecket werden kan, wann unter andern erwogen wird, wie

der, oder die Referenten manchmalen abweſend, oder ſonſt verhindert ſind, öfters auch, wenn entweder pro Prorogatione Termini angeſuchet, oder dergleichen ex officio ertheilet, oder lapſus termini accuſiret wird, die Reſolutiones ſogleich nicht, ſondern wegen der Sachen Menge, oder anderer, von Zeit zu Zeit ſich ergeben können der Impedimenten und Urſachen halber, wohl erſt in etlichen Wochen oder Monathen zu erfolgen pflegen. Unzählich anderer Verſchleif- und Verzögerungen zu geſchweigen, die ſich entweder ohngefehr durch unverhoffte Incidentien zutragen, oder durch der Partheyen vorſetzliche Einleitungen verurſachet werden können. Wohingegen quinto dieſe gegenwärtige Standes-Erhöhungs-Sache ganz offenbar und unverneinlich von der Natur und Eigenſchaft iſt, daß da, oben ſchon deducirter Maſſen, alles lediglich und allein auf eine Einſchränckung einer ertheilten offenbarlich zu weit extendiret werden wollenden Kayſerlichen Gnade, und darüber ertheilten Kayſerlichen Diplomatis in terminos tam Capitulationis Cæſareæ, quam juris & æquitatis naturalis, und mithin bloß auf Ew. K. M. allergerechteſte Willens-Erklärung ankommt, dieſelbe ad judicialem diſcuſſionem partium, & proceſſum, ſive ſummarium, ſive ordinarium, in keine Weiſe qualificiret; anbey ſexto, wen jemalen, gewißlich nunmehro und vor jetzo, woferne nicht noch groſſes Unglück daraus erfolgen ſoll, eine unverzüglich-ſchleunige Remedur erfor-

fordert, nachdem man Gegenſeits die viel berührte letztere Kayſerliche Reſolution dahin zu detorquiren, und davon den offenbaren Mißbrauch zu machen, ſich täglich mehr angelegen ſeyn, ja aller Orten im Lande ungeſcheuet inſinuiren und ausſtreuen läſſet, als wenn durch bemeldte Reſolution nicht allein die quæſtionirte Kinder, ohngeacht derſelben darinnen, ohne Zweiffel mit gar guten Vorbedacht, mit keinem Worte Erwehnung geſchehen, nunmehro in der poſſeſs vel quaſi aller Rechte, Vorzüge, Ehren und Würden, als Rechtgebohrner, von beyderſeits gleich vollbürtiger Abkunft herſtammender Prinzen und Prinzeßinnen von Sachſen, vor allezeit beſtätiget, und geſchützet; ſondern auch dieſer gantze Punct, daß nemlich die Kinder quæſtionis rechte wahre ebenbürtige Herzoge und Herzoginnen von Sachſen wären, und ewiglich bleiben ſolten, und würden; dergeſtalt ausgemacht ſey, daß auch denen diſſeitigen höchſt- und hohen Intereſſenten nicht einmahl mehr davon Erwehnung zu thun, oder der Reichs-Canzley, und denen Agenten die Protocolla und Exhibita in Puncto der Standes-Erhöhung zu rubriciren und zu regiſtriren erlaubet wäre, wofern ſie nicht Kayſerliche Ungnade und ſchwere Strafe ſich zuziehen wolten. Ohngeachtet dieſes alles, ſo wohl Ew. K. M. allergerechteſter Willens-Meynung, und deßwegen wiederholter gegebenen allergnädigſten Verſicherung ganz zuverſichtlich gerade entgegen lauffet, als auch von dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe

Sachſen in Ewigkeit nicht agnoſciret und eingeräumet werden kan, und wird. Wodurch aber inzwiſchen, bevorab bey der gemeinſchaftlichen Wohnung in einem gemeinſchaftlichen Reſidenz-Haus, alltäglich ſolche Inconvenienzien und Colliſſiones verurſachet werden, die nicht anders denn im ganzen Lande unbeſchreibliches Aergerniß, und die gröſte Verwirr- und Zerrüttungen anrichten können, ja ſchon bey mancherley Gelegenheit zu groſſem Unglück ausgeſchlagen ſeyn würden, wofern man nicht diſſeits noch immer, in gewiſſer Zuverſicht von Ew. K. M. bald erfolgender allergerechteſten Hülfe und Remedur, das beſte bey ſich beſtehen, und allen Menſch-möglichſten Glimpf vorwalten laſſen.

Und gleichwie nun, um nunmehro zu dem eigentlichen Zweck gegenwärtiger ſubmiſſeſter Vorſtellung zu kommen, Ew. K. M. aus all-vor- an- und ausgeführten allergerechteſt ſelbſt ermeſſen werden, wie unmöglich es ſey, daß man diſſeits bey der mehr angezogenen letztern Kayſerlichen Reſolution ſo ſchlechter Dingen, und ohne daß dieſelbe, wenigſtens durch eine der Gerechtigkeit, und zuverſichtlich Ew. K. M. eigenen allerhöchſten Intention, gemäſſe Declaratoriam gegen alle vor Augen liegende, und ganz gewiß in Verlauf der Zeit noch mehr zu beſorgende Mißdeutung und Mißbrauch des Gegentheils, vor allen Dingen erläutert werden ſolte, ſich begnügen und beruhigen könnte:

Alſo

Alſo gelanget ſchließlichen an Ew. K. M. Namens ſämtlicher diſſeitiger höchſt- und hohen Intereſſenten das allergehorſamſte und geziemende Anſuchen hiermit, allerhöchſt Dieſelbe, zu einiger Beruhigung ſo vieler anſehnlichſter Ew. K. M. allezeit ſo Treu- devoteſt- verbundenſter Chur- und Fürſtlicher Häuſer, geruhen wolten, die viel berührte am 4. Febr. letzthin publicirte Reſolution dahin allergerechteſt zu declariren:

Was geſtalten nemlich bey der darinnen geſchehenen Erinnerung und Auflage, wegen des, in Kraft des Kayſerl. Diplomatis, des Herzog Anton Ulrichs Ehe-Gemahlin beyzulegenden Fürſtlichen Titels, es die Meynung, als wenn hiedurch Mutter und Kinder ſich des Prædicats, Rangs, Namens und Wappens, Recht- gebohrner, von voll- beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammerder Herzogen und Herzoginnen von Sachſen, mit allen davon dependirenden Prærogativen, Rechten und Gerechtſamen, zu gebrauchen, die Befugniß erhalten, und deßfalls gleichſam in poſſeſſione geſchützet worden wären, keinesweges gehabt habe, oder noch habe; hingegen vielmehr Ew. K. M. allergerechteſter Wille und Befehl dahin gerichtet ſey, und in Kraft dieſes ertheilet werde, daß mittlerweile, als der von Ew. K. M. anbefohlene ſummariſche Proceſs fürdau-

ren, oder ſonſt der Sache auf andere Weiſe nicht abgeholffen ſeyn würde, ſowohl Mutter und Kinder ſich deſſen allen im Reden, Schreiben, oder wie es ſonſt geſchehen mögte, gänzlich enthalten, als auch das in lite verſirende Kayſerliche Standes-Erhöhungs-Diploma bey ſich etwa inzwiſchen ereignenden Fällen quoad Jus ſuccedendi zu einigen nur bemeldter Kinder Behuf und Favor, in- und auſſer gerichtlich, ſo wenig in poſſeſſorio, als petitorio, weder allegiret, noch darauf im geringſten attendiret werden ſolle, und könne.

Und allermaſſen nun dieſes alles, als vor ſchon erwähnet, zuverſichtlich Ew. Kayſerl. Majeſtät allergerechteſten Intention vorhin gemäs iſt, auch an- und vor ſich ſelbſt, geſtalten Sachen nach, in der ſelbſt redenden natürlichen Billigkeit beruhet, anerwogen zwar Ew. K. M. allerhöchſtes Reſervatum, Fürſtlich und andere Würden und Gnaden zu ertheilen, für allezeit unangefochten iſt, und bleibet, jedoch aber auch durch dergleichen Würden und Gnaden-Conferirung, vermöge aller Rechte, niemand der Poſſeſs vel quaſi eines Juris quæſiti, wie hier das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen nicht allein aller Welt, und des gantzen Heil. Röm. Reichs kundbare Rechte, Gewohnheiten und Obſervanz; ſondern auch inſonderheit ſogar die bekannte Ew. K. M. eigene Anno 1723. in contradictorio ergangene Erkänntniſſe, und

mithin

mithin rem judicatam, ganz undiſputirlich vor ſich hat, in einer ſo wichtigen Sache zumahlen, ungehört entſetzet werden mag:

Solchemnach zweiffeln diſſeitige höchſt- und hohe Intereſſenten an allergerechteſter Willfahr- und Erhörung um ſo weniger, als nicht allein hiedurch zugleich eines Theils das bekannte Fürſtl. Sächſiſche Erneſtiniſche Haupt-Reichs-Lehens-Empfängniß-Negotium befördert, und andern Theils ſo viele mächtige vornehme und hohe Häuſer, und Stände, doch wenigſtens vorläuffig einiger maſſen conſoliret; ſondern auch dieſe alsdann, und prævia tali declaratoria Cæſarea, mit der oft bemeldten letztern Kayſerlichen allerhöchſten Reſolution, vorerſt deſto ehender ſich begnügen laſſen, und inſonderheit einigen weitern Anſtand nicht nehmen werden, Ew. K. M. zu allerſchuldigſten Ehren und Reſpect dasjenige, alſofort durch Dero Agnaten, und Anwälde zu Wien, bewerckſtelligen zu laſſen, was darinnen in puncto communicationis & inſinuationis, der diſſeitigen gedruckten Information, Schreiben, und Exhibitorum abermal verordnet, und beharret werden wollen. Woferne nicht etwa Ew. K. M. ſelbſt annoch ſowohl dem allgemeinen Gerichts-Brauch, zumahlen aber einen ſummariſchen Proceſs ähnlicher und gleichförmiger, als auch zu Beförderung der ganzen Sache, und Vorkommung aller ſonſt beſorglichen, und faſt unvermeidlichen Verſchleifungen, beſſer und practicabler zu ſeyn, erachten möchten, daß

ſotha-

ſothane Communication und Inſinuation an Herrn Herzog Anton Ulrichs Lbd. von mir, als ohnehin dermahligen Seniore Domus, ſowohl vor mich, als des Herrn Erb-Prinzens E. L. L. und A. Lbd. durch den Ober-Vormundſchaftlichen Agenten zu Wien, nomine omnium geſchehen, und bewerckſtelliget werden möge. Der ich übrigens E. K. M. der allgewaltigen Beſchirmung GOttes, zu fernerer höchſt geſegnet- und beglückter langwieriger Regierung, mich aber Dero beharrlichen allerhöchſten Kayſerlichen Hulden, allerunterthänigſt empfehlend, mit allerſinnlichſter Reichs-Fürſtlicher Devotion und Treue, in allertiefeſten Reſpect, Lebenslang verharre

Euer Kayſerl. Majeſtät

Meiningen zu Eliſabethenburg,
den 23. May 1733.

Allerunterthänigſt-Treu-gehorſamſter Reichs-Fürſt

Friedrich Wilhelm, H. z. Sachſen.

No. XXV.

Veneris 2. Decembr. 1735.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen in Puncto Succeſſionis, ſive Herr Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen ſub præſ. 11. Auguſt. nup. exhibet allerunter-

terthänigſte Contumacial-Anzeige juncta petitione humma pro clemme ob perſeverantiſſimam in non communicando contumaciam, omnibus & ſingulis contradicentibus peremtorie & *ſub pœna perpetui ſilentii* injungendo, ut absque ulla mora vel tergiverſatione enarrata in concluſis de 10. Dec. a. p. 22. Jan. & 4. Febr. h. a. Exhibita, impreſſa & literas intra terminum bimeſtrem rite & debite communicent, inſimulque extendendo hanc ordinationem ad Literas Regis Angliæ, appon. Lit. L. M. N. O. & P.

In eadem, des geſamten Fürſtl. Hauſes Sachſen Erneſtiniſcher Linie, Anwald von Middelburg, ſub præſ. 27. Sept. a. pr. allerunterthänigſte Paritions-Erklärung ad concluſa de 8. Febr. 1731. & 4. Febr. 1733. auch vorläuffige Legitimation und Exhibition zweyer Exemplarien der gedruckten Deduction, ſupplicat humme pro clemme ponendo unum Exemplar ad acta, alterum autem ad communicandum decernendo, appon. Lit. A. usque F. incluſ. in duplo.

Idem, von Middelburg, ſub præſ. 4. Julii nup. übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung mit wiederholter Bitte pro clemme, maturata reſolutione anteriorum Exhibitorum, deferendo petitis appon. ult. Concluſ. in duplo.

In eadem, Herr Friedrich Wilhelm, Herzog zu Sachſen-Meiningen, in Lit. ad Imperat. *ſub dato* 23. *Maji & præſ.* 11. *Sept.* 1733.

thut

thut allerunterthänigſte Vorſtellung *ad reſolutionem Cæſaream de 4. Februar. nup.* mit Bitte, pro clem^me^ ferenda deſuper petita declaratione, appon. Lit. Tt. Uu. & Ww.

Abſolvitur Relatio & Concluſum:

Fiat Votum ad Imperatorem, quod legitur & approbatur.

No. XXVI.

Veneris 23. *Decembr.* 1735.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen in Puncto ſucceſſionis, ſive Herr Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, ſub præſ. heſterno ſupplicat hum^me^ pro clem^me^ injungenda communicatione Exhibitorum partibus adhuc contradicentibus ſub comminatione, reliquis vero *perpetuum ſilentium* injungendo, *removendo Domini fratris libello adulterino ab actis*, ejusdemque Scriptotenus factam declarationem ad acta regiſtranda & annectendo priori Voto, appon. Lit. Q. R. & S.

Annectatur & hoc nuper decreto Voto ad Imperatorem, quod legitur & approbatur

Arnold Heinrich von Glandorff.

No.

No. XXVII.

Mercurii 4. *Julii* 1736.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen, in Puncto Succeſſionis.

Publicatur Reſolutio Cæſarea:

Ihro Kayſerl. Majeſtät haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths allerunterthänigſtes Gutachten vom 2. und 23. Dec. a. p. allergnädigſt approbiret, deme zu Folge

1mo) Injungatur dem von denen ſämtlichen Fürſtlichen Häuſern Erneſtiniſcher Linie hierzu beſtellten Agenten von Middelburg die ſämtlichen Exhibita, ſo an des Herrn Herzog Anton Ulrichs Agenten noch nicht gebührend inſinuiret worden, mithin auch das Exhibitum vom 27. Sept. 1734. (deme das Impreſſum beygefüget iſt) binnen einen Monat beſagten des Herrn Herzog Anton Ulrichs Agenten bey der bereits vormals dictirten Strafe ſo gewiß zu inſinuiren, als Ihro Kayſerl. Majeſtät in Verfolg der vorherigen Kayſerl. Reſolutionen, und allerſeits *Intereſſent*en eigenen Begehren nach, in dieſer an ſich *ſummari*ſchen *Cauſa* keinen Aufzug oder weitläuftigen Proceſs zulaſſen wollen; Zu welchem Ende dann

2do) Dem Herrn Herzog Anton Ulrich poſt factam inſinuationem ein terminus duorum menſium gegeben wird, Seine Nothdurft gegen beſagte Exhibita vorzuſtellen.

3tio) Was die übrige Chur- und Fürſtliche Häuſer anbelanget, welche theils intercedendo, theils interveniendo in dieſer Sache eingekommen: So verſtehet ſich von ſelbſten, daß Kayſerl. Majeſtät Meynung nie geweſen, die bloſſe Interceſſionales ad communicandum zu decretiren; Hingegen aber bleibt es, ſo viel die Intervenienten belanget, bey der Kayſerl. Reſolution vom 4. Febr. 1733. einfolglich ſoll auch von denenſelben, die Ihnen bereits auferlegte Inſinuation in Zeit eines Monats geſchehen, oder im Fall Sie ſolche binnen dieſes Termins nicht thun werden, ſoll die Intervention vor deſert gehalten, und mithin auf ihre Exhibita in judicando nicht reflectiret werden.

4to) Injungatur dem Agenten Middelburg ſich im Namen der ſämtlichen Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie förmlicher, als es geſchehen, und gehörig ad cauſam in Termino duorum menſium zu legitimiren.

5to) Communicetur des Herrn Herzog Anton Ulrichs Exhibitum vom 22. Dec. 1735. dem Herrn Herzog Friederich Wilhelm zu ſeiner Erklärung. Im Fall aber Derſelbe liti zu renunciiren nicht gedencke, werde Ihme hierdurch gleichfalls auferleget, Seine ſub præſ. den 11. Sept. 1733. übergebene Schrifft binnen einer Monats-Friſt gedachten Herrn Herzog

Anton

Anton Ulrich ſo gewiß gleichfalls inſinuiren zu laſſen, als ſonſten Dieſelbe ab actis removiret und in judicando nicht darauf reflectiret werden ſolle.

6to) Hat das übrige Begehren des Herrn Herzog Anton Ulrichs noch zur Zeit nicht ſtatt.

Matthes Wilhelm Haan.

No. XXVIII.

Jovis 19. *Septembr.* 1737.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen, in Puncto ſucceſſionis, ſive Herr Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Coburg-Meinungen ſub præſ. 13. Aug. a. p. exponendo ad Concluſum de 4. Julii ad ejusd. §. 5^{tum} ſupplicat hum^{me} pro clem^{ine} ob lapſum termini & non inſecutam paritionem, nunc decernenda *remotione ab actis* ſcripti intus deſignati, aut eventuali declarationis fraternæ communicatione appon. Lit. T. & V.

Idem, ſub præſ. eodem docendo lapſum termini præjudicialis ad inſinuandum Exhibita intervenientium præfixi, ſupplicat hum^{me} pro clem^{me} in conformitate concluſi de 4. Julii ejusd. a. ejusque §. 3. nunc decernendis non inſinuatis interventionibus pro deſertis removendoque quæcunque exhibita ab actis, & in poſterum reliquos intervenientes non audiendo, appon. Lit. W.

Idem, ſub præſ. 3. Sept. a. pr. exponendo ad Concluſum de 4. Jul. ejusd. an. ejusque membr. 2. ſupplicat hum^me^ pro clem^me^ ex cauſis adductis concedendo ulteriori termino congruo ad agendum agenda. app. Lit. X. & Y.

Idem, ſub præſ. eod. docendo lapſum termini ad membrum 4^tum^ Concluſi de 4. Julii ejusd. a. ſupplicat hum^me^ pro clem^ma^ eventuali communicatione legitimationis, ac eapropter ferenda ulteriori ordinatione magis ſeria. appon. Lit. Z.

Idem, ſub præſ. hodierno überreicht allerunterthänigſte Vorſtellung ad membrum 2. Concluſi de 4. Jul. 1736. mit gehorſamſter Bitte pro clem^me^ conſiderato allegatorum impedimentorum pondere & legalitate, deferendo petitis exhibitorum de præſ. 13. Aug. & 3. Sept. a. pr. & interea usque ad ſecutam plenariam ſatisfactionem membri 2^di^ altefati Concluſi in cauſa principali ſuperſedendo. appon. Lit. Aa. Bb. & Cc.

In eadem, Herr Friederich Wilhelm, Herzog zu Sachſen-Meiningen, in Lit. ad Imperat. ſub dato 25. Aug. & præſ. 3. Sept. a. pr. überreichet allerunterthänigſte Repræſentation der Sache wahrer Bewandniß ad Concl. de 4. Julii a. ejusd.

In eadem, Fürſtl. Sachſen-Meiningiſcher Anwald, von Vogel, ſub præſ. 13. Aug. a. pr. ſupplicat hum^me^ pro clem^me^ prorogando termino ad ſatisfaciendum membro 5to Con-

cluſi

cluſi de 4. Julii ejusd. a. ad unum Menſem, appon. Lit. I.

In eadem, Herrn Herzog Carl Friedrichs zu Sachſen-Coburg-Meiningen Anwald, von Middelburg, ſub præſ. 22. Julii a. pr. exponendo ad membr. 5. Concluſi de 4. ejusd. ſupplicat humme pro clemme *non amovendo ab actis* hummas literas Domini Friderici Wilhelmi de *præſ.* 11. *Sept.* 1733. tempore geſtæ curatelæ in utilitatem curandi ſcriptas & in eventum decernenda communicatione reproducti earundem duplicati, appon. Lit. A. & B. in duplo.

In eadem, der ſämtlichen Fürſtl. Sächſiſchen Häuſer Erneſtiniſcher Linie Anwald, von Middelburg, ſub præſ. 6. Auguſt. a. pr. docendo factam inſinuationem membri 1mi Reſolutionis Cæſ. de 4. Jul. ejusd. anni ſupplicat humme pro clemme eandem pro ſufficienti acceptando & ponendo ad acta, app. Lit. I. & K.

Idem, ſub præſ. 4. Sept. a. pr. exponendo ad membr. 4tum Concluſi de 4. Julii a. ejusd. producendoque Mandata procuratoria ſupplicat humme pro eorum regiſtratione & communicatione, nec non concedendo termino bimeſtri ad producenda cetera. appon. Lit. L. M. N. O. & P.

Idem, ſub præſ. 10. Ejusd. docendo factam inſinuationem Concluſi de 4. Julii a. ejusd. ſupplicat humme pro eventuali communicatione, aut in cauſa ſummaria ſecun-

dum retro petita definitive pronunciando, appon. Lit. Q. & R.

Idem, ſub præſ. 4. Dec. a. pr. producendo mandata procuratoria ſupplicat humme pro clemme ponendo eadem ad acta & decernendo cum reliquis communicatione, appon. Lit. S. & T.

In eadem, Fürſtl. Sachſen-Weimariſcher Anwald, Korneffer, ſub præſ. 3. Novembr. a. pr. übergiebt allerunterthänigſte Legitimation und Bitte, pro clemme decernenda ejusdem reſpective regiſtratione & communicatione, appon. dict. legitim. in duplo & ult. Concl.

In eadem, Fürſtl. Brandenburg-Culmbachiſcher Anwald, Greve, ſub præſ. 20. Aug. a. pr. übergiebt allerunterthänigſte Anzeige ſub frivolo plane prætextu recuſatæ acceptationis inſinuatæ adhæſionis intervenientis Domus Brandenburgico-Culmbacenſis de 31. Octobr. 1730. mit gehorſamſter Bitte, pro clemme habenda eadem pro rite peracta, reponendo hocce exhibito ad acta & promovenda declaratione Cæſarea. appon. Lit. A. B. & C.

Referuntur Exhibita.

Matthes Wilhelm Haan.

No. XXIX.

Veneris 20. *Septembr.* 1737.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen in Puncto Succeſſionis.

Abſol-

Abſolvitur relatio & concluſum.

1mo) Wird die von dem denen ſåmtlichen Fůrſtlichen Såchſiſchen Håuſern Erneſtiniſcher Linie beſtellten Agenten von Middelburg geſchehene Inſinuatio Exhibitorum hiermit pro ſufficienti angenommen, und ſein darůber eingebrachtes documentum factæ inſinuationis ad acta geleget.

2do) Wird dem Herrn Herzog Anton Ulrich zu Beybringung ſeiner Nothdurft gegen beſagte Exhibita zwar ein nochmaliger Termin von zwey Monaten, jedoch als der letzte und endliche und ſub pœna præcluſi gegeben. Wie dann Ihro Kayſerl. Majeſtåt ſchon ôfters allergerechteſt declariret haben, daß Allerhôchſt-Dieſelbe in dieſer ſummariſchen Sache keinen Aufzug oder weitlåuftigen Proceſs zulaſſen wollen.

3tio) Wird nunmehro die Invention dererjenigen Herren Chur- und Fůrſten, welche die gebůhrende Inſinuation in dem geſetzten Termin nicht gethan haben, vor deſert erklåret, mithin ſoll auf Ihre Exhibita in judicando nicht reflectiret werden.

4to) Communicentur die beygebrachte Vollmachten des Agenten von Middelburg und Korneffer des Herrn Herzog Anton Ulrichs Agenten, altero exemplari apud acta retento.

5to) Injungatur dem von Middelburg, als des Herrn Herzog Carl Friedrichs zu

Sachſen-Meiningen Agenten, das Exhibitum vom 22. Julii 1736. in Zeit eines Monats gleichfalls des Partis impetrati Agenten gehörig zu inſinuiren.

6to) Wird dem Agenten von Greve hiermit auferleget, nomine ſeines Principalis, des jetzigen Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, ſich ad hanc cauſam zu legitimiren, und wann dieſes geſchehen, binnen einer Monats-Friſt ſein Exhibitum vom 31. Oct. 1730. gleichfalls gehörigen Orts zu inſinuiren, als ſonſten auch dieſe Intervention vor deſert gehalten, und auf dieſes Exhibitum in judicando nicht reflectiret werden ſolle.

Matthes Wilhelm Haan.

No. XXX.

Martis 8. *Octobr.* 1737.

Sachſen-Meiningen contra Sachſen-Meiningen in Puncto ſucceſſionis, ſive Herr Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, ſub præſ. 2. huj. übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung ad membr. 5. Concluſi de 20. Sept. nup. cum petito hum^mo pro clem^me ob allegatas cauſas relevantes jam decernenda petita *remotione ab actis* intus deſignati Exhibiti, & decernenda nunc communicatione declarationis fraternæ de dato 25. Aug.

&

& præſ. 3. Sept. a. pr. appon. Lit. Dd. usque Kk. incluſ.

In eadem, des Herrn Herzog Carl Friedrichs zu Sachſen-Meiningen Anwald, Johann Heinrich von Middelburg, ſub præſ. 3. huj. übergiebt allerunterthänigſte Anzeige und Beſcheinigung zwar richtig beſchehener Inſinuation, dargegen aber verweigerter Annahme des Exhibiti de 22. Julii nup. nebſt allergehorſamſter Bitte pro clem^me^ injungendo Agenti de Harpprecht ejusdem acceptationem ſub pœna decretis Cæſareis inſerta. appon. Lit. C. & D.

In eadem, Fürſtl. Sachſen-Weimariſcher Anwald, Johann Samuel Korneſſer, ſub præſ. heſterno docendo factam inſinuationem diſſeitiger Vollmacht, ſupplicat hum^me^ pro clem^ma^ ejusd. ad acta poſitione, appon. n. 1. & 2.

1) Wird, des Herrn Herzog Anton Ulrichs Vorſtellung ohnerachtet, es bey dem Membro 5. Concluſi de 20. Sept. a. c. nochmals gelaſſen, und ſeinem Agenten dem von Harpprecht ſub pœna Decretis Cæſareis inſerta anbefohlen, ohne allen weitern Aufenthalt die Inſinuation des Herrn Herzog Carl Friedrichs Exhibiti de 22. Julii 1736. befolgen zu laſſen, und ſolches ohnweigerlich anzunehmen.

2) Communicetur etiam, dem Herrn Herzog Anton Ulrich das Exhibitum des Herrn Herzog Friedrich Wilhelms de

dato den 25. Aug. & præſ. den 3. Sept. a. pr. jedoch ad ſolam notitiam.

3) Ponatur documentum factæ inſinuationis mandati procuratorii des Sachſen-Weimariſchen Anwalds, Korneffers, ad acta.

Arnold Heinrich von Glandorff.

No. XXXI.

Decretum Cæſareum de 6. Mart. 1744.

Von der Röm. Kayſerl. Majeſtät, Carln des Siebenden, Unſers allergnädigſten Herrn, wegen Dero würcklich Kayſerlichen Geheimden-Rath und Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſidenten, Herrn Auguſt Friedrich, Graf von Seydewitz, und übrigen Herren Reichs-Hof-Räthen in Gnaden anzuzeigen:

Allerhöchſt Jhro Kayſerliche Majeſtät hätten Sich aus denen hierbey verwahrten Anlagen unterthänigſt vortragen laſſen, was in Betreff eines unter nächſtvoriger Kayſerlicher Regierung denen von dem Herzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen und der Philippina Zeſerin, aus einer notoriſchen Mißheyrath erzeugten Kindern ertheilten Diplomatis (worinnen dieſe in den Reichs-Fürſtenſtand cum prætenſa ſuccedendi in feuda Imperii facultate erho-

erhoben ſeyn ſollen) Ihro von denen Herzogen zu Sachſen-Gotha, Salfeld und Hildburghauſen, dann an Seiten des Königs in Preuſſen, als Chur-Fürſten zu Brandenburg, und Marggrafens zu Onoldsbach unterthänigſt vorgeſtellet und gerechteſt zu verfügen gebeten worden. Nachdem nun Allerhöchſt-Dieſelbe die Sache von der Beſchaffenheit zu ſeyn befinden, daß ſolcher förderiſt auf den Grund geſehen, und folglich acta priora, fürnemlich aber das Concept des noch zur Zeit nicht in Extenſo zum Vorſchein kommen ſeyn ſollenden Diplomatis zur Hand gebracht und vorzüglich darab, was Ihrer Kayſerlichen Wahl-Capitulation auch Conſtitutionibus & Obſervantiæ Imperii, dann denen Sächſiſchen Hausverträgen gemäs ſeye, ſo bald immer thunlich, und zwar ohne dermalen noch die Sache in eine Communication und proceſſualiſche Handlungen einzuleiten, ein pflichtmäßig und ſtandhaftes Gutachten erſtattet werde: Als iſt Ihrer Kayſerl. Majeſtät gnädigſter Befehl an Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath hiermit, daß in Verfolg deſſen, Dero gnädigſter Wille aufs genaueſte vollzogen werde; Und Ihro Kayſerl. Majeſtät verbleiben Dero Herrn Reichs-Hof-Raths-Vice-Præſidenten und übrigen Reichs-Hof-Räthen mit Kayſerl. Gnaden wohl- und gewogen.

Signatum Franckfurt am Mayn unter Allerhöchſt-gedacht Ihrer Kayſerl. Majeſtät hervorgedruckten Kayſerl.

Secret-

Secret-Inſiegel den ſechſten Martii Anno ſiebenzehen hundert vier und vierzig.

Johann Georg,
Graf zu Königsfeld.

(L. S.)

H. J. von Schneid.

No. XXXII.

Veneris 13. *Mart.* 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit quæſt. betreffend, ſive Ihro Kayſerl. Majeſtät laſſen Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath die bey Allerhöchſt-Deroſelben von denen Herren Herzogen zu Sachſen-Gotha, Salfeld und Hildburghauſen, dann an Seiten des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Onoldsbach eingekommene Vorſtellungen, in Betreff eines unter nächſt-voriger Kayſerl. Regierung ertheilten Fürſten-Stands-Diplomatis cum Facultate Succedendi per Decretum ſub dato 6. & præſ. 10. hujus mit dem allergnädigſten Befehl hiemit zukommen, um hierüber, ſobald immer thunlich, und zwar ohne dermahlen noch die Sache in eine Communication und proceſſualiſche Handlung einzuleiten, ein pflichtmäßig und ſtandhaftes Gutachten zu erſtatten appon. dicta allegata.

1) Legi-

1) Legitur clem^mum^ Decretum Cæſareum und ſolle deme allergehorſamſt nachgelebet werden.

2) Zuförderſt aber wird denen impetrantiſchen Fürſtl. Theilen hiermit auferleget, die in dieſer Sache verhandelte Acta priora und zwar in originali, auch integraliter zu Faſſung weiterer Kayſerl. Reſolution bald möglichſt beyzubringen.

Matth. Wilhelm Haan.

No. XXXIII.

Decretum Cæſareum de 20. Julii 1744.

Von Römiſch-Kayſerl. Majeſtät Carls des Siebenden, Unſers allergnädigſten Herr'n, wegen Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath (Tit.) in Gnaden anzuzeigen.

Allerhöchſt erwehnte Jhro Kayſerl. Majeſtät hätten Sich umſtändlich und beſonders auch aus hierbey verwahrten Anlagen, in Unterthänigkeit vortragen laſſen, worinnen die der Ehegattin des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, Philippine Zeſerin, und derſelben eheliche Leibes-Erben, unter nächſtvoriger Kayſerl. Regierung ertheilte Fürſtliche Standes-Erhöhung beſtehe, und daß in dem hierüber ausgefertigten Diplomate die aus ſothaner Mißheyrath nicht allein bereits erzeugte, ſon-

ſondern auch alle andere hinführo erzeugende Erben für rechtgebohrne, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſten, auch Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehns- und Erbfolgs-Gerechtig- und Fähigkeit erkläret worden ſeyen. Gleichwie nun aber Ihro Kayſerl. Majeſtät in Erwegung gezogen, was in ſolcherley Fällen, vor welche Sie die in vorbemeldten Diplomate enthaltene Erklärung erkenneten, wegen deren Caſſir- und Annullirung in Dero Wahl-Capitulation, Art. XXII. §. 4. diſponiret worden. Und dann, in deſſen Verfolg, mehr Allerhöchſt erwehnte Ihro Kayſerl. Majeſtät Ihren Kayſerl. Amt gemäß zu ſeyn befinden, daß ſothanen klar und ausdrücklichen Innhalt dieſer Dero Kayſerl. Wahl-Capitulation hierunter deſto mehr nachgegangen werde, jemehr Ihro Reichs-Väterlich angelegen ſeye, die Alt-Reichs-Fürſtl. Häuſer bey ihrem Anſehen, Würde und wohl-hergebrachten Rechten zu erhalten, und Sie ſämtlich dieſerhalben beruhiget zu ſehen: Alſo ſeye Ihro Kayſerl. Majeſtät allergerechteſter Wille und Meynung hiermit, es hätte ſich Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath hiernach durchgehends zu achten, folglich die über obgemeldtes Diploma querulirende Herren Herzoge zu Sachſen-Gotha, Salfeld und Hildburghauſen, und übrige Fürſtl. Intereſſenten, mit Beyſchaffung vormaliger Acten zu verſchonen, dann auch, ohne einige, bey ſolcher deren Sachen offenkündiger Bewandniß, an ſich ganz ohnnöthige Communication oder

ande-

andere proceſſualiſche Handlung, lediglich über den Modum, wie gedachtem Innhalt der Wahl-Capitulation, durch die in denen an Ihro Kayſerl. Majeſtät eingekommenen und vorhin dem Reichs-Hof-Rath communicirten Schreiben, unterthänigſt nachgeſuchte Kayſerl. Patentes, dann ferner die abſonderlich gebetene Manutenenz-Commiſſion, oder auch auf eine ſonſt noch hinreichende Art, der gerechteſte und ſchleunigſte Effect am füglichſten zu verſchaffen ſeye, Allerhöchſt-Deroſelben ein förderſamſt allergehorſamſtes Gutachten zu erſtatten. Und es verbleiben ꝛc. ꝛc.

Franckfurt am Mayn den 20. Julii 1744.

No. XXXIV.

Mercurii 12. *Auguſt.* 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit quæſt. betreffend, ſive Ihro Kayſerl. Majeſtät laſſen per Decretum ſub dato 20. & præſ. 24. Julii nup. Dero Kayſerl. Reichs-Hof-Rath allergnädigſt anbefehlen, daß gleichwie Allerhöchſt-Dieſelbe, um dem ausdrücklich und deutlichen Innhalt Dero Kayſerl. Wahl-Capitulation Art. 22do §. 4to nachzugehen, zu Erhaltung der Alt-Reichs-Fürſtl. Häuſer Würde und Anſehen, in obgemeldter Sache keine proceſſualiſche Handlung und Communication geſtatten wolten, alſo der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath lediglich über

über den Modum, wie gedachter Innhalt Dero Wahl-Capitulation und nachgeſuchten Patenten, abſonderlich auch der gebetenen Manutenenz-Commiſſion, oder auch auf eine ſonſt hinreichende Art, der ſchleunigſte Effect zu verſchaffen ſey, ein förderſamſtes Gutachten erſtatten ſolle. Mit zweyen Beylagen.

In eadem, des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen Anwald, Neukirchen, ſub præſ. 11. huj. exhibendo Copiam eines ad manus Auguſtiſſimi überreichten Original-Schreibens, ſupplicat hum^me^ pro clem^me^ deſuper reflectendo, & inaudito Domino Principali nil in præjudicium ſtatuendo. appon. Sign. ⊙.

Idem, ſub præſ. eodem übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, pro clem^me^ deſuper reflectendo. appon. Lit. A. B. & C.

Idem, ſub præſ. hodierno, übergiebt allerunterthänigſte Anzeige ad Exhibitum de 11. curr. mit Bitte, pro clem^ma^ ejusdem retraditione.

Idem, Neukirchen ſub præſ. eodem übergiebt allerunterthänigſte Vorſtellung, Verwahrung und Bitte, pro clem^me^ deſuper reflectendo. appon. Lit. A. B. & C. in duplo.

In eadem, Herr Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen in Lit. ad Imperat. ſub dato 29. Julii nup. & præſ. hodierno, remonſtrando die Nothwendigkeit vorgängiger Herbeybringung derer in dieſer Sache vormals ver-

verhandelter Acten und gebührender rechtlichen Erhörung, ehe und bevor hierinfalls, zumalen contra jus jamdum quæſitum etwas nachtheiliges ſtatuiret werde, bittet allerunterthänigſt, das gegentheilige Declarations-Geſuch ab- und ad Concluſum de 13. Mart. nup. zu verweiſen, dann die gegentheiligen Exhibita integraliter communiciren zu laſſen, annexa eventuali reſervatione & proteſtatione.

1) Legitur clem^mum Decretum Cæſareum in cujus ſequelam.

2) Fiat hum^mum Votum ad Imperatorem.

Matth. Wilhelm Haan.

No. XXXV.

Jovis 20. Auguſti 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit quæſt. betreffend.

Legitur hum^mum Votum ad Imperatorem atque approbatur.

Matth. Wilhelm Haan.

No. XXXVI.

Veneris 25. *Sept.* 1744.

Sachſen-Meiningen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit quæſt. betreffend.

Publicatur Reſolutio Cæſarea:

Jhro Kayſerl. Majeſtät haben gehorſamſten Reichs-Hof-Raths allerunterthänigſtes Gutachten dahin allergnädigſt approbiret, nemlich:

1mo) Ponatur die unterthänigſte Vorſtell- und Verwahrung des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen ſub præſ. 12. Auguſt. nup. ad Acta.

2do) Fiat petita retraditio Exhibiti ſub præſ. 11. ejusdem.

3tio) Fiat reſcriptum an den mit-regierenden Herrn Herzogen Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Meiningen des Jnnhalts:

Es könnten Jhro Kayſerl. Majeſtät von der in Höchſt-Deroſelben Seele beſchwornen Kayſerl. Wahl-Capitulation nicht abgehen, und da, auf Verlangen der Alt-Fürſtl. Häuſer, das Chur-Fürſtl. Collegium deren wißliche Mißheyrath vor ungleich, mithin die daraus entſpringende Kinder, fürnehme Reichs-Lehen, und Land und Leute zu erben, vor unfähig zu erkennen, auch alle, zu ihrem Vortheil etwan vorher ergangene Diplomaten, oder Decreten zu entkräften, bey Allerhöchſt-Deroſelben Kayſerl. Wahl, der Capitulation, durch den zwey und zwanzigſten Articul ausdrücklichen einverleibet, zu beſchwören vorgeleget, und von Jhro Kayſerl. Majeſtät würcklichen beſchworen worden, auch eben dieſer Caſus ſchon vorlängſt, als unwider-

widerſprechlich vor ungleich, durch ein ordentlich Reichs-Hof-Råthliches Concluſum erklåret worden.

So kan in dieſem Fall, das, in voriger Kayſerl. Regierung, von dem Herrn Herzog Anton Ulrich erworbene Diploma (ſo viel die Herzoglich-Såchſiſche Succeſſions-Fåhigkeit und Wůrde anbelanget) um ſo weniger ſtatt haben, als eben in ſolchem Diplomate, die zwiſchen obbenannten Herzog Anton Ulrich und der Philippina Cåſerin vorgegangene eheliche Verbůndniß eine Mißheyrath genennet, und durch ſelbes jedannoch, die aus ſolchen erzielet- und annoch erzeugende Erben, fůr Rechtgebohrne, aus voll-gleichbůrtiger Abkunft herſtammende Fůrſten und Fůrſtinnen, auch Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit Lehens- und Erbfolgs-Gerechtigkeit, erklåret worden.

Solchemnach eben dieſer, jener Caſus iſt, welchem, durch den 22. Art. der Kayſerl. Wahl-Capitulation mit deutlichen Worten, und ſolchergeſtalt ſchon vorgeſehen, daß daraus ein unumſtoßliches Reichs-Geſatz geworden, wodurch das in contrarium ausgewůrckte Diploma ſich dieſerhalb (das iſt, der Herzogl. Såchſiſchen Wůrde und Succeſſions-Fåhigkeit wegen) enkråftet findete. Dieſemnach haben Ihro Kayſerliche Majeſtåt Dero Allerhöchſten Kayſerlichen Amt gemåß be-

funden, daß ſothaner Kayſerlichen Wahl-Capitulation klaren und ausdrücklichen Innhalt hierunter, um ſo mehr, auf das genaueſte nachgelebet werde, als mehr Allerhöchſt-Deroſelben Reichs-Väterlich angelegen, die Chur- auch Alt-Fürſtliche Häuſer, (aus welchen Ihro Kayſerl. Majeſtät Selbſten entſproſſen zu ſeyn Sich eine Ehre machten) bey Ihrem Anſehen, angebohrner Würde, und wohlhergebrachten Rechten zu erhalten, und Sie ſämtlich derohalben beruhiget zu ſehen. Alſo ſeye Dero Kayſerl. allergerechteſter Wille hiermit, Dero beſchworne Obliegenheit, wie ſelbe in dem 22. Artic. der oft benennten Kayſerl. Wahl-Capitulation enthalten, zu erfüllen; mithin die Herzoge zu Sachſen-Gotha, Salfeld und Hildburghauſen, und alle übrige Fürſtl. Intereſſenten, mit überflüßiger Beyſchaffung voriger Acten, in einer durch die Wahl-Capitulation ſchon entſchiedener Sache, nicht zu beſchweren, weder bey dieſen öffentlich kundbaren Bewandniſſen, ſolche annoch in weitſchichtige, und allerſeits ſo ſchädlich als koſtbare Proceſſe einzuleiten; ſondern dem 22. Artic. gemäß in Sachen fortzufahren. Solchemnach würde dieſe Kayſerl. Allerhöchſte Reſolution dem Herrn Herzogen Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Meiningen, als proximo Agnato & Corregenti zuförderſt, und zu dem Ende hier-

hiermit gnädigſt notificiret, um ſich eveniente Caſu in allen Stücken darnach zu richten und darauf zu halten.

4to) Reſcribatur etiam, cum incluſione præfati Reſcripti Cæſarei in copia, an den Herrn Herzogen Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, um Sich auch ſeines Orts darnach zu achten, mithin auch die mit ſeiner nunmehro weyland Fürſtl. Frau Gemahlin Philippina erzeugte, obſchon in dem Fürſten-Stand erhobene Söhne, auf dieſe Kayſerliche Allerhöchſte Reſolution lediglich zu verweiſen.

5to) Eaque notificentur quoque per *Reſcriptum* an die Fürſtl. Sachſen-Meiningiſche Geſamt-Regierung.

6to) Dann auch per *Decretum* an die gemeinſchaftliche Sachſen-Meiningiſche Landſchaft, um ſich zu ſeiner Zeit auch ihres Orts darnach zu richten.

7mo) Uebrigens wird dem Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Agenten Neukirch (da er in ſeiner Schrifft ein und anders Reſpect-widriges mit einflieſſen laſſen) ſeine Keckheit hiermit ernſtlich verwieſen.

(Sub Aquila Cæſ.)

Matthes Wilhelm Haan.

No. XXXVII.

Reſcriptum Cæſareum an den Herrn Herzogen Friedrich Wilhelm zu

Sachſen-Meiningen, dd. Franckfurt am Mayn, den 25. Sept. 1744.

Carl, der Siebende ꝛc.

Wir haben Uns umſtändlich in Unterthänigkeit vortragen laſſen, worinne die, der Ehegattin des Herzogen Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, Philippinä Cäſarin, und Derſelben ehelichen Leibes-Erben, unter nächſt voriger Kayſerl. Regierung ertheilte Fürſtliche Standes-Erhöhung beſtehe, und daß in dem hierüber ausgefertigten Diplomate die aus ſothaner Mißheyrath nicht allein bereits erzielte, ſondern auch alle andere, hinführo erzeugende Erben für Rechtgebohrne, aus voll beyderſeits gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit aller Lehens- und Erbfolgs-Gerechtig- und Fähigkeit, erkläret worden ſeyen. Nachdeme Wir aber von Unſerer, in Unſere Seele beſchwornen Kayſerl. Wahl-Capitulation nicht abgehen können, und da auf Verlangen der Alt-Fürſtl. Häuſern, das Chur-Fürſtliche Collegium deren wißliche Mißheyrath, vor ungleich, mithin die daraus entſpringende Kinder, fürnehme Reichs-Lehen und Land und Leute zu erben, vor unfähig zu erkennen, auch alle zu ihrem Vortheil etwa vorher gegangene Diplomaten und Decreten zu entkräften, bey Unſerer höchſten Kayſerl. Wahl Unſerer Capitulation, durch den 22. Articul ausdrücklichen einverleibet, Uns zu beſchwören vorgeleget, und

von Uns würcklich beſchworen, auch eben dieſer Caſus ſchon vorlängſt, als unwiderſprechlich vor ungleich, durch ein ordentliches Reichs-Hof-Räthliches Concluſum erkläret worden; So kan in dieſem Fall, das in voriger Kayſerl. Regierung von des Herzogs Anton Ulrichs Lbd. erworbene Diploma, (ſo viel die Herzog-Sächſiſche Succeſſions-Fähigkeit und Würde anbelanget) um ſo weniger ſtatt haben, als eben in ſolchem Diplomate, die zwiſchen obbenannten Herzog Anton Ulrich und der Philippina Cäſarin vorgegangene eheliche Verbindniß eine Mißheyrath genennet, und durch ſelbes jedannoch die aus ſolchen erzielte, und annoch erzeugende Erben, für Rechtgebohrne, aus voll gleichbürtiger Abkunft herſtammende Fürſten und Fürſtinnen, auch Herzoge und Herzoginnen zu Sachſen, mit Lehens- und Erbfolgs-Gerechtigkeit erkläret worden: Dahero dann eben dieſer, jener Caſus iſt, welchem durch den 22. Artic. Unſerer Kayſerl. Wahl-Capitulation, mit deutlichen Worten und ſolchergeſtalten ſchon vorgeſehen, daß daraus ein unumſtößliches Reichs-Geſatz geworden, wodurch das in contrarium ausgewürckte Diploma ſich dieſerhalb, das iſt, der Herzoglichen Sächſiſchen Würde und Succeſſions-Fähigkeit wegen, entkräftet findet: Dieſemnach haben Wir Unſerem höchſten Kayſerl. Amt gemäß befunden, daß ſothaner Unſerer Kayſerl. Wahl-Capitulation klaren und ausdrücklichen Innhalt hierunter um ſo mehr auf das genaueſte nachgelebet werde, als mehr

Uns Reichs-Väterlich angelegen, die Chur- auch Alt-Fürſtl. Häuſer (aus welchen Wir Selbſten entſproſſen zu ſeyn, Uns eine Ehre machen) bey Ihrem Anſehen, angebohrner Würde, und wohlhergebrachten Rechten zu erhalten, und ſie ſämtlich derohalben beruhiget zu ſehen.

Es iſt alſo Unſer Kayſerl. allergerechteſter Wille hiermit, Unſer beſchworene Obliegenheit, wie ſelbe in dem 22. Artic. Unſerer oftbenannten Kayſerl. Wahl-Capitulation enthalten, zu erfüllen, mithin die Herzoge zu Sachſen, Gotha, Salfeld und Hildburghauſen, und alle übrige Fürſtl. Interſſenten, mit überflüßiger Beyſchaffung voriger Acten, in einer durch Unſer Kayſerl. Wahl-Capitulation ſchon entſchiedener Sache, nicht zu beſchweren, weder bey dieſen öffentlich kundbaren Bewandniſſen, ſolche annoch in weitſchichtige, und allerſeits ſo ſchädlich als koſtbare Proceſſe einzuleiten; ſondern dem 22. Articul gemäß, in Sachen fortzufahren.

Wir thun ſolchemnach dieſe Unſer höchſte Kayſerl. Reſolution Dr. Lbd. als proximo Agnato & Corregenti zuförderſt, und zu dem Ende hiermit gnädigſt zu wiſſen, um ſich eveniente Caſu, in allen Stücken darnach zu richten, und darauf zu halten. Und Wir verbleiben ꝛc.

Vorſtehende Abſchrifft iſt mit dem bey der Kayſerl. Geheimen Reichs-Hof-Canzley-Regiſtratur verwahrten Original-Concept collationiret, und von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden;

den; Urkundlich dieſer meiner Fertigung. Franckfurt den 19. Oct. 1744.
(L. S.)

Andre, Edler von Stock,
des Heil. Röm. Reichs Ritter, Kayſerl. Rath, und Geheimen Reichs-Hof-Canzley Vice-Regiſtrator.

No. XXXVIII.

Reſcriptum Cæſareum an den Herrn Herzog Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, d. d. 19. Oct. 1744.

Carl, der Siebende ꝛc. Tit.

Dr. Lbd. werden aus beygehender Abſchrifft Unſeres Kayſerl. Reſcripti des mehrern zu entnehmen haben, was vor eine gerechteſte Kayſerl. Reſolution und Verordnung Wir, in Verfolg Unſerer beſchworner Kayſerl. Wahl-Capitulation Art. 22. in der bekannten Sachſen-Meiningiſchen Fürſten-Stands-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeits-Sache, unter heutigem dato an Dero Brudern, Herzogen Friedrich Wilhelms Lbd. als proximum Agnatum & Corregentem, ergehen laſſen. Wir wollen demnach Dr. Lbd. ſothane Abſchrifft zu dem Ende hierdurch gnädigſt mittheilen, damit Sie auch Ihres Orts ſich darnach achten, mithin auch die mit Ihrer nunmehro weyland Fürſtl. Gemahlin, Philippinå erzeugte, obſchon in den Fürſten-Stand erhobene Söhne, auf dieſe Unſere höchſte Kayſerl. Reſolution lediglich verweiſen. Und

Wir verbleiben ꝛc. Franckfurt am Mayn, den 25. Sept. 1744.

Daß vorſtehende Abſchrifft mit dem bey der Kayſerl. Geheimen Reichs-Hof-Canzley-Regiſtratur verwahrten Original-Concept von Wort zu Wort gleichlautend ſeye, bezeuge und beurkunde mittelſt dieſer meiner Fertigung. Franckfurt, den 19. Oct. 1744.

(L. S.)

Andre, Edler von Stock,
des Heil. Röm. Reichs Ritter, Kayſerl. Rath, und Geheimen Reichs-Hof-Canzley Vice-Regiſtrator.

No. XXXIX.

Reſcriptum Cæſareum an die Fürſtl. Sächſiſche Gemeinſchaftliche Regierung zu Meiningen.

Carl, der Siebende ꝛc. Tit.

Nachdem Wir nach Maasgab Unſerer Kayſerl. Wahl-Capitulation Art. 22. Unſer Kayſerl. gerechteſte Reſolution und Verordnung, wegen der bekannten Sachſen-Meiningiſchen Standes-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit des Herzogen Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, mit Seiner nunmehro weyl. Fürſtl. Gemahlin Philippina erzeugter, obſchon in den Fürſten-Stand erhobener Söhne, wie es die Abſchriften des mehrern zeigen, unter heutigem dato an beede Herzogen Gebrüdere, Friedrich Wil-

Wilhelm und Anton Ulrich Lbd. Lbd. ergehen laſſen; Als thun Wir Euch ſolches hiermit gnädigſt zu wiſſen, um Euch zu ſeiner Zeit, auch Eures Orts gehorſamſt darnach zu richten. Und Wir verbleiben ꝛc. Franckfurt am Mayn, den 25. Sept. 1744.

Vorſtehende Abſchrifft iſt mit dem bey der Kayſerl. Geheim. Reichs-Hof-Canzley-Regiſtratur verwahrten Original-Concept von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden. Franckfurt den 19. Octobr. 1744.

(L. S.)

Andre, Edler von Stock,
des Heil. Röm. Reichs Ritter, Kayſerl. Rath, und Geheimen Reichs-Hof-Canzley Vice-Regiſtrator.

No. XL.

Copia Decreti Cæſarei an die Gemeinſchaftliche Sachſen-Meiningiſche Landſchaft.

Von der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät, Carl des Siebenden, Unſers allergnädigſten Herrn wegen, der Gemeinſchaftl. Fürſtl. Sachſen-Meiningiſchen Landſchaft anzuzeigen: Es hätten Allerhöchſt gedacht Jhro Kayſerl. Majeſtät nach Maasgab Dero Kayſerl. Wahl-Capitulation Art. 22. die in Abſchrifft beygehende gerechteſte Kayſerl. Reſolution und Verordnungen, wegen der bekannten Sachſen-Meiningiſchen Standes-Erhöhung und Succeſſions-Fähigkeit des Herrn Her-

Herzogen Anton Ulrichs, mit Seiner nunmehro weyl. Fürſtl. Frauen Gemahlin, Philippina erzeugter, obſchon in den Fürſten-Stand erhobener Söhne, unter heutigem dato, an beede Herren Herzoge, Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich zu Sachſen-Meiningen, ergehen laſſen. Welches Ihr, Eingangs ernannter Gemeinſchaftl. Fürſtl. Sachſen-Meiningiſcher Landſchaft hierdurch zu dem Ende ohnverhalten wird, um ſich zu ſeiner Zeit auch ihres Orts allergehorſamſt darnach zu richten. Signatum ꝛc.

Gegenwärtige Abſchrifft iſt mit dem Original-Concept von Wort zu Wort gleichlautend befunden worden. Franckfurt, den 19. Octobr. 1744.

(L. S.)

Andre, Edler von Stock,
des Heil. Röm. Reichs Ritter, Kayſerl. Rath, und Geheimen Reichs-Hof-Canzley Vice-Regiſtrator.

No. XLI.

Extract Fürſt-Brüderlich Sachſen-Meiningiſchen Receſſus d. d. 22. Martii 1709.

§. 2. Wollen Herrn Herzog Anton Ulrichs Hoch-Fürſtl. Durchl. ſothane Aufgeb- und Ceſſirung der bisher für Sie getragenen Ober- und Unter-Vormundſchaft reſp. Freundbrüderlich und gnädigſt Sich gefallen laſſen, auch in ſolcher Maaſſe genehm halten, daß Sie nicht nur an einem Theil

Dero ältern Herrn Bruders Hoch-Fürſtl. Durchl. für die bey ſothaner Tutel Ihro bezeugte ſonderbare Freundbrüderl. Gewogenheit, treue Meynung und Affection, ingleichen für die Ihrenthalben gehabte Bemühung und viele recht Väterliche Vorſorge zu ſchuldigen Danck und stets-währender Erkänntlichkeit ſich verbunden erkennen. ꝛc. ꝛc.

No. XLII.

Copia Schreibens von Herrn Herzog Bernhard zu Sachſen-Meiningen an Herrn Herzog Friedrich zu Sachſen-Gotha.

Unſere freundliche Dienſte ꝛc. ꝛc.

Nachdem Uns durch des Herrn Vetters zu Eiſenach Liebd. ein zu Wolffenbüttel gemachtes, und Deroſelben von Caſſel aus weiter communicirtes Project, die Meſalliances derer aus Alt-Fürſtlichen Stamm und Geblüt herkommenden Fürſten, und das Tractament der von geringerer Extraction an Dieſelben verehlichten Weibes-Perſonen, auch derer aus dergleichen Matrimoniis erzeugten Kinder betreffend, zugekommen, und nicht zu zweiffeln, es werde ſelbiges auch bereits Ew. Lbd. zugefertiget worden ſeyn; Als haben Wir hierdurch Anlaß nehmen wollen, dieſe Materie mit Ew. Lbd. in freundliche Communication zu ſtellen, damit, wenn Ew. Lbd. Dero hierunter führende hoch-

erleuch-

erleuchtete Gedancken Uns antwortlich zu eröffnen beliebet haben werden, ebenfalls mit andern Alt-Fürſtl. Häuſern das Concerto getroffen werden könne. Allermaſſen Wir auch Ew. Lbd. um Beantwortung dieſes freundlich erſuchen, und Deroſelben ꝛc. verbleiben. Dat. Meiningen zur E. den 29. May 1702.

V. G. G. Bernhard, H. z. S. ꝛc.

An Sachſen-Gotha von
Sachſen-Meiningen

No. XLIII.

Extract-Schreibens von Anhalt-Bernburg an Anhalt-Zerbſt, d. d. 3. Octobr. 1716.

ꝛc. ꝛc.

Von Wien iſt etliche mahl gemeldet worden, es ſey gut, dahin zu dencken, wie ein und andere Fürſtl. Häuſer dahin zu bringen, ein Pactum unter einander zu ſtiften, daß hinfort die Mißheyrathen, ſonderlich mit gemeinen Perſonen, gänzlich nachbleiben müſſen ꝛc. ꝛc.

Extract dergleichen Schreibens von Anhalt-Bernburg an Anhalt-Zerbſt, d. d. 6. Nov. 1716.

Ew. Lbd. werden mein voriges erhalten haben, daß ſich einige Alt-Fürſtl. Häuſer möchten zuſammen ſetzen, als die Fürſtl. Sächſiſche, Würtenberg, Heſſen, Braunſchweigl. Häuſer, ein Pactum unter Sich aufzurichten, wie denen Meſalliances vorzubauen, und das Luſtre ſolcher

cher Fürſtl. Häuſer zu erhalten wäre. Erſuche Ew. Lbd. bey Dero Hochgeehrten Herrn Schwieger-Sohns Lbd. Sich deshalber zu erkundigen. (Dieß war des Herrn Herzogs zu Sachſen-Gotha Durchlaucht.)

No. XLIV.

Extract-Schreibens an Herrn Herzog Ernſt Ludewigs zu Sachſen-Meiningen Durchlaucht, von des Herrn Herzog Anton Ulrichs Frau Mutter, Herzogin Eliſabeth Eleonoren, Fürſtl. Durchlaucht, d. d. 23. Martii 1723.

Für Dero mir liebes und obligantes Schreiben bin ich ſehr verbunden, und wünſche Ew. Lbd. gleichfalls vergnügte Oſter-Feyertage. Daß übrigens ein *Concluſum* wider die Standes-Erhöhung herausgebracht, erfreuet mich nicht wenig, zumal daß ich dadurch Ew. Lbd. abſonderlich und denen Jhrigen, wie auch dem ganzen Sächſiſchen Fürſtl. Hauſe zeigen kan, daß ich keine blinde Mutter-Liebe hege, ſondern der Billigkeit und Juſtiz ganz ergeben bin, und ſolche Sentiments, mit göttlicher Hülffe, mit in mein Grab nehmen will ꝛc.

Ew. Lbd. ꝛc. ꝛc.

Eliſabeth Eleonore, H. z. S.

No. XLV.

Extractus Reichs-Hof-Raths Concluſi d. d. 7. Decembr. 1729.

ꝛc. ꝛc.

ꝛc. ꝛc.

2do Cum incluſione Exhibitorum & *Patentium* in Originali & Copia, um jenes behörigen Orts *affig*iren zu laſſen, fiat Commiſſio auf den König in Pohlen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, ſumtibus des ſuccumbirenden Theils, welche indeſſen von denen zur Haupt-Commiſſion verwilligten Landſchaftlichen Geldern zu nehmen ſeyn werden: Demſelben werde vorhin zur Gnüge bekannt ſeyn, was für Weitläuftigkeit, Rechtfertigungen und ſchädliche Diſſidia zwiſchen denen Fürſtl. Sachſen-Meiningiſchen Anverwandten ſeither einiger Zeit erwachſen, zu deren Entſcheidung oder gütlichen Abhelffung Ihro Kayſerl. Majeſtät alle dienſame Mittel und Wege, durch erlaſſene Obriſt-Richterl. Verordnungen, bishero vorgekehret hätten, jedoch, zu Ihrem nicht geringen Mißfallen, von Zeit zu Zeit vernehmen müſſen, wie daß, Innhalts beygefügter Anlagen, bemeldete Uneinigkeiten ſich täglich dergeſtalt vermehren, daß dieſelbe nunmehro zu ſchweren Thathandlungen an Seiten des Herrn Herzog Anton Ulrichs ausgebrochen, mithin groſſe Gefährlichkeiten und unheilſame Folgen dahero zu beſorgen ſtehen, dagegen Dieſelbe, mittelſt Ihro unterm heutigen dato an Denſelben erlaſſenen Reſcripti *dehortatorii & comminatorii* die behörige Fürkehrung zwar gethan hätten; Alldieweilen aber Dieſelbe, in weiterer Erwegung der bey dieſen beſchwerlichen

lichen Mißhelligkeiten obwaltenden Umſtänden und vorliegenden Weiterungen, zugleich für rathſam befunden hätten, da zumalen Deroſelben Schleuſingiſche Landes-Portion von Meiningen wenig entfernet, und Derſelbe der nächſte vornehme Reichs-Stand, anbey hoher Anverwandter bemeldten Fürſtl. Hauſes ſeye, Deroſelben Jhro Kayſerl. Commiſſion, nebſt Erkennung Jhro höchſten *Protectorii* und *Conſervatorii* auf Dieſelbe, bis der Fried und Ruheſtand zwiſchen vorbeſagten diſſidirenden Theilen wiedergebracht, dahin aufzutragen, daß Sie Dero Regierung zu Schleuſingen anbefehlen, und aus derſelben einige ſubdelegiren wollen, die eingeklagte Beſchwerungen und Thätlichkeiten in loco förderſamſt gründlich zu unterſuchen, und darüber, mit Beyfügung der Protocollen und Acten, zu fernerer Kayſerl. Verordnung umſtändlichen gutachtlichen Bericht zu erſtatten. Nächſtdeme, zu Folge des erkannten *Protectorii & Conſervatorii*, die nöthige Vorkehrung zu thun, damit, bey entſtehenden fernern Thätlichkeiten, auf des beleidigten Theils Anruffen, ſofort nöthiger Schutz und Schirm geleiſtet, und gegen alle eigenmächtige Unternehmungen Ruhe und Sicherheit vor Herrſchaften, Diener und Unterthanen verſchaffet und erhalten werde. ꝛc. ꝛc.

3tio) Fiant *Patentes* an alle und jede des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen *Particular*-Bediente: Nachdem Jhro

Kayſerl. Majeſtät aus denen von der Fürſtl. Sachſen-Meiningiſchen Ober-Vormundſchaft geſchehenen klagbaren Anzeigen mit beſonderer Befremdung und Mißfallen die ſchwere Thathandlungen vernommen hätten, ſo von Seiten des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, vermittelſt darzu gebrauchter einiger ſeiner *Particular*-Diener, jüngſthin vorgenommen worden, und dahero Allerhöchſt-Dieſelbe Ihro Kayſerl. Verbots- und Warnungs-Verordnung unterm heutigen dato an Denſelben ergehen laſſen, ſowohl auch vor nöthig befunden hätten, ihren vorgemeldten *Particular*-Unter-Bedienten des Herrn Herzog Anton Ulrichs, ſo die gewaltſame Thätlichkeiten ausgeübet, oder andern, die mit Rath und That ſich derſelben theilhaftig gemacht, mit Vorbehalt deßfalls anzuſtellender Unterſuchung und nach Befinden verdienter Beſtrafung, Ihro ungnädiges Mißfallen über derſelben begangene ſchwere *Exceſſen*, hiermit zu erkennen zu geben; Als werde denenſelben, bey Vermeidung höchſter Kayſerl. Ungnade, auch Leibes- und andern willkührlichen Strafen anbefohlen, dergleichen Vergehung gegen die Ober-Vormundſchaft und Mit-Herrſchaften, auch aller Thätlichkeiten, ſowohl gegen die *Particular*- als geſamte Diener, unter was Vorwand es immer geſchehen mag, ſich durchaus zu enthalten, und dieſen Kayſerl. allerhöchſten Befehl

fehl den ſchuldigſten Gehorſam zu leiſten. Wie dann ferner, zu beſſerer Erhaltung dortigen Ruhe-Standes und friedlichen Weſens, Ihro Kayſerl. Majeſtät dieſe Ihre Kayſerl. *Patentes* auch auf die Ober-Vormundſchaftl. *Particular*- und überhaupt auf alle gemeinſchaftl. Bediente hiermit *extendi*ret, anbey denenſelben, bey vorgeſetzter Straf-Warnung anbefohlen haben wolten, zu keinen Mißverſtändniſſen oder That-Handlungen Ihrer Seits Veranlaſſung zu geben oder derſelben in einige Weiſe ſich beypflicht- oder theilhaftig zu machen. Wornach ſich alle und jede vorbenannte Sachſen-Meiningiſche Unter-Bediente zu achten hätten.

(L. S.) Arnold Heinrich v. Glandorff.

No. XLVI.

Extract aus Herrn Herzog Anton Ulrichs Durchl. Schreiben an Dero Haus-Marchall von Tilemann, d. d. Wien, den 24. Martii 1734.

ꝛc. ꝛc.

Man ſagt, ob würde der Haus-Marchall von Moltck in andere Dienſte gehen. Solte mein Herr Bruder dieſen rechtſchaffenen Mann auch verliehren, würde es vor Sie nicht gut, und mir nicht lieb ſeyn.

Extract aus Herrn Herzog Anton Ulrichs Schreiben an Dero Herrn Bruder, Herrn Herzog Friedrich

Wilhelm, ſub dato Wien, d. 24. Martii 1734.

ꝛc. ꝛc.

Und übrigens zu Beybehaltung guter Einverſtändniß und *Harmonie* Dero Haus-*Marchall* von Moltck nicht auſſer Dienſten zu laſſen.

No. XLVII.

Extract Fürſtlichen Communications-Schreibens Herrn Herzog Anton Ulrichs Durchl. an Herrn Herzog Friedrich Wilhelms Durchl. ſub dato Wien den 24. Dec. 1735.

Unſere ꝛc.

Durchlauchtigſter ꝛc. ꝛc.

Ew. Lbd. iſt ſonder Zweiffel hinterbracht worden, daß in der von einigen Unſern Fürſtlichen Agnaten frivole gegen Unſere Fürſtl. Deſcendenz erhobenen Klage in Puncto Succeſſionis am 2ten *hujus* abermahlen ein Reichs-Hof-Raths-*Concluſum* ausgefallen ꝛc. ꝛc. Andern Theils aber Ew. Lbd. Wir hinwiederum freund-brüderlich ſchrifftlich erſuchet haben, auch mehrmals durch nur beſagten Unſern Geheimen Rath und Hof-Marchall mündlich erſuchen laſſen, zur Authentiſir- und Gewährung Dero Verſprechens, dem *Liti judicialiter per Literas ad Auguſtiſſimum* zu *renunciiren* ꝛc. ꝛc. ſondern Wir befinden Uns vermüßiget, Ew. Lbd. hierdurch freundbrüderlich zu erſuchen, Sich per

Riſtaſ-

Riſtaffetta aufrichtig zu erklären, ob Dieſelbe mittelſt eines ad Auguſtiſſimum alſofort zuſtellenden, und an Uns zugleich mit einzuſchlieſſenden Exhibendi, geneigt ſind, dem *liti judicialiter* zu *renunci*iren, das *Exhibitum quæſt.* von *Actis* zu *revoc*iren, und alſo den bisherigen Vorgang zu redreſſiren oder nicht? damit Wir dießfalls verſichert ſeyn mögen, ob Wir an Ew. Lbd., Dero Conteſtationen nach, einen wohlgeſinnten Bruder, oder aber einen Haupt-Gegen-Part in der allerempfindlichſten Angelegenheit finden, und ſolchenfalls Unſere Meſſures in allen darnach nehmen können, auch die bishero wieder angefangene *Communication* nicht *abrump*iren müſſen ꝛc. ꝛc.

III.

Unterſuchung, ob es dem Natur- und Völcker-Recht gemäß ſey, wenn fremde Mächte von den Ländern eines Dritten, Verträge unter einander machen.

Wenn unſere heutigen Geſchicht-Schreiber aufrichtig ſind; ſo muß die Geſchichte unſers Jahrhunderts einmahl bey unſern Nachkommen Seufzen und Abſcheu erregen. Die theuerſten Friedens-Schlüſſe ohne die geringſte gegründete Urſache zu brechen, auf die feyerlichſte Art Verzicht zu leiſten, und den-

noch bey der erſten günſtigen Gelegenheit ſeine ungegründete Forderungen durch Krieg und Blutvergieſſen gültig zu machen, Gewährlei-ſtungen auf das bündigſte zu übernehmen, und dennoch die dadurch zu beſchützen verſicherten Länder ſelbſt anzufallen, ſeine Bundes-Genoſſen zu verlaſſen, eine Sache, welche die ehrlichen Alten vor eines der ſchändlichſten Laſter hielten, (*) ſind Dinge, worüber die Europäiſchen Staats-Bedienten keinesweges erröthen. Ein vernünf-tiger Gerechtigkeit liebender Mann würde eine ſchwerliche und vielleicht gefährliche Arbeit über-nehmen, wenn er dieſe verabſcheuens-würdige Handlungen mit denjenigen Farben abſchildern wolte, die ſie erfordern. Die Herrſchſucht wür-de dennoch ihren unſeeligen Weg vor wie nach mit kühnen und unerſchrockenen Schritten fort-gehen; und vielleicht würde ſie ihm gar zu einen Märtyrer der Wahrheit machen. Es bleibt ihm demnach nichts übrig, als die böſe Geſtalt ſeiner Zeiten vor ſich in geheim zu beſeufzen.

Die Welt iſt zwar zu allen Zeiten gottlos ge-weſen, und alle die Herrſchſucht hat allezeit Al-tern ihre traurige Denckmahle angeheftet. Wir finden demnach in allen Jahrhunderten Bey-ſpiele von der Art, wie ich angeführet habe. Allein dieſes iſt verwunderns-würdig, daß wir in der Geſchichte unſers Jahrhunderts häuffige Beyſpiele von Verletzung des Völcker-Rechts finden, in einem Zeitraum, von dem jedermann überzeugt iſt, daß die Klugheit und Gelehrſam-

keit

(*) Cicero de Officiis Lib. I. cap. 7.

keit mehr Platz darinnen gewonnen haben, als ehemals, und worinnen, nach jedermanns Geſtändniß, die Menſchen geſitteter ſind, als ihre Vorfahren. Die Beyſpiele ſind verhaßt, ſonſt würde ich im Stande ſeyn, ein ziemliches Regiſter zu erfüllen. Leute, die von den Begebenheiten unſeres Jahrhunderts einige Känntniß haben, werden bey einiger Aufmerckſamkeit von demjenigen gar leicht überzeugt werden, was ich ſage.

Wenn ich mich um die Sache hiervon bekümmere; ſo kan ich unmüglich eine andere finden, als daß an alle Europäiſchen Höfe Leute mit an das Ruder der Regierung gezogen werden, die von dem Natur- und Völcker-Recht nicht die geringſte Känntniß haben. Wer ſich die Mühe nehmen wolte, die höchſten Bedienten der Regenten aufmerckſam zu betrachten, der würde ſehr wenig Höfe finden, an welchen ſich nicht ein oder etliche Staats-Bedienten finden, die entweder gar nicht ſtudiret haben, oder die ſich doch auf Univerſitäten die Augen mit Bücher-Leſen wenig verdorben haben. So klug und weiſe auch die Herren ſind: ſo hat doch das Natur- und Völcker-Recht Grundſätze, die der Wind in den Köpffen der Menſchen nicht zuſammen wehet; und die Billigkeit und die Vernunft, die wir in unſern Gehirne nach dem Antrieb unſerer Leidenſchaften ſchmieden, trift nicht allemahl mit demjenigen überein, was unpartheyiſche, vernünftige und gelehrte Männer, nach Erwegung aller Zweiffel und Einwürffe, und

die Gewohnheit der geſitteten Völcker vor Recht gefunden und gebilliget haben. Daher geſchicht es folglich, daß dasjenige, was ſie vor ſehr billig, gerecht, vernünftig und vor die Wohlfahrt von Europa und ihres Staats ſehr vortheilhaft befinden, dennoch das Natur- und Völcker-Recht beleidiget.

In dem ietzigen Jahrhundert iſt eine ganz neue und vorher niemals erhörte Art Verträge zu machen, um den Frieden in Europa zu erhalten, und den Krieg und Blutvergieſſen zu verhindern, aufgekommen. Wenn neinlich dieſe oder jene Europäiſche Macht aus den allernichtigſten Gründen auf dieſe oder jene Länder Anforderung gemacht, oder wenn ſie nur zu der Veſtung oder Paß eines andern Luſt gehabt hat, weil ſie ihr vortreflich gelegen geweſen iſt; ſo haben ſich fremde Mächte gefunden, die mit ihr über dieſe Anforderung Verträge gemacht, und beſtimmt haben, was und welche ſie von den Ländern und Städten eines Dritten haben ſoll. Sie haben dieſes auf ſo eigentliche und ausdrückliche Art bewerckſtelliget, daß ſie nicht mehr hätten thun können, wenn gleich die Länder, die ſie gleichſam weggeſchenckt haben, ihr unſtreitiges und völliges Eigenthum geweſen wären.

Gleich zu Anfang dieſes Jahrhunderts, als der König von Franckreich zu verſtehen gab, daß er, ohngeachtet ſeiner theuer beſchwornen Verzichtung, auf die Spaniſche Monarchie dennoch Anforderung machen würde, ſchloß Engelland und Holland einen Theilungs-Tractat mit dem-

ſelben, worinnen ſie dem König von Franckreich die Königreiche Neapolis und Sicilien, die Provintz Guipuſcua und die Spaniſchen Veſtungen auf den Toſcaniſchen Küſten zutheilen, und dem Herzog von Lottharingen unangefragt ſein Herzogthum abnahmen, es Franckreich gleichfalls überlieſſen, und ihm davor das Herzogthum Mayland beſtimmten, gleich als wären ſie von allen dieſen Ländern unumſchränckte Herren, die ſie weggeben und überlaſſen könnten, wem ſie wolten. Gleichwie der einfältigſte Bauer aufgebracht werden müßte, wenn man über ſeinen Nachlaß, unangefragt ſeiner, Verfügung machen wolte; ſo konnte der König Carl der Andere von Spanien denſelben unmüglich mit gelaſſenen Augen anſehen. Es war demnach eine der gröſten Bewegungs-Urſachen, die ihn anreitzete, ſich die von Franckreich vorgeſchlagene Verfertigung eines Teſtaments vor den Herzog von Anjou gefallen zu laſſen; und dieſer unglückliche Theilungs-Vertrag kan von allen aufrichtigen und unpartheyiſchen Männern vor nichts anders, als vor eine der gröſten Urſachen des dreyzehnjährigen erſchrecklichen Blutvergieſſens, womit Europa überzogen wurde, gehalten werden.

Als die Königin von Spanien Luſt hatte, ihren Prinzen zu einem würcklichen Regenten anſehnlicher Länder zu machen, eine Luſt, weshalb ſie ietzo abermahls unzähliche Menſchen aufopffert; ſo ſchloſſen Engelland und Franckreich im Jahr 1729. den Seviliſchen Tractat mit Spa-

nien, worinnen Parma und Placenz, und die Anwartſchaft auf das Groß-Herzogthum Toſcana dem damaligen Spaniſchen Infanten Carl zugetheilet wurden. Ohngeachtet dieſe Länder unſtreitige Reichslehen ſind, mithin dem Reich anheim gefallen waren, oder anfallen mußten, und die, ohne Einwilligung des Kayſers und des Reichs, als Lehens-Herrn, dem unſtreitigen Recht und offenbaren Billigkeit nach, unmůglich vergeben werden können; ſo wurden dennoch der Kayſer und das Reich nicht einmal darum befraget. Der Kayſer beſchwerte ſich im Jahr 1730. in einem Commiſſions-Decret an dem Reichs-Tag über dieſes unerhörte Verfahren ſehr nachdrůcklich; und die meiſten Teutſchen Höfe ſahen die Unbilligkeit hiervon gantz wohl ein. Allein ohngeachtet Teutſchland ſeinen Kayſer in der Wahl-Capitulation (*) verbunden hatte, nicht einmal zu geſtatten, daß ſich fremde Mächte oder deren Geſandten heim- oder öffentlich in Reichs-Sachen einmiſchen ſolten, ſo merckte der Kayſer dennoch, daß er ſich einer thätigen und kräfftigen Unterſtützung in dieſer Sache wenig zu verſprechen hätte. Er mußte alſo geſchehen laſſen, was nicht zu ändern war; und die Sache wurde endlich im Jahr 1732. verglichen

Ein gantz neues Beyſpiel von dieſer Art haben wir in dem berühmten Hannöveriſchen Vertrag zwiſchen Engelland und Preuſſen vom 26. Auguſt 1745. Es iſt nicht nur darinnen beſchloſ-
ſen

(*) Wahl-Capitulat. Carl VI. art. 28. Neueſte Wahl-Capitulat. art. 27. §. 1.

ſen worden, daß der Röm. Kayſerin, Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät, auf dem Fuß des Breßlauer Friedens mit Sr. Preußiſchen Majeſtät Friede machen ſoll; ſondern man hat auch in dem 7. Articul deſſelben feſt geſetzt, daß Se. Königl. Majeſtät von Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen die Stadt Fürſtenberg mit ihrem beträchtlichen Zoll, woran Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen wenigſtens öffentlich niemals Anforderung gemacht haben, die ihnen aber gelegen iſt, wie die Worte des Vertrags lauten, gegen ein Æquivalent an höchſtgedachte Se. Preußiſche Majeſtät abzutreten haben; und Se. Pohlniſche Majeſtät ſind auch durch den plötzlichen und glücklichen Preußiſchen Einfall in Sachſen genöthiget worden, dieſe zwiſchen zwey fremden Mächten von ihren rechtmäßigen Beſitzungen getroffene Verfügung in dem Dreßdner Frieden gelten zu laſſen.

Ich könnte noch mehr Beyſpiele anführen, die mit den beygebrachten beynahe einerley Natur haben. So wurde zum Exempel in dem Utrechter Frieden dem Herzog von Savoyen wider dem Willen Kayſer Carl des Sechſten, glorwürdigſten Andenckens, und alles ſeines Proteſtirens ohngeachtet, der doch nach dem eignen Geſtändniß der See-Mächte, rechtmäſſiger Erbe der Spaniſchen Monarchie war, das Königreich Sicilien gegeben. Allein die angeführten Beyſpiele mögen genug ſeyn, meine Leſer zu überzeugen, daß unſer Jahrhundert ſo glücklich geweſen iſt, eine neue Art von Verträgen

zu erfinden, nemlich daß es auch müglich iſt, über die Länder und Beſitzung eines Dritten, wider ſeinen Willen Tractaten einzugehen, und ſie zu veräuſſern, eine Sache, die ſonſt unerhört in der Welt war, und davon unſere einfältigen Vorfahren, wie ich gegen jedermann behaupten will, kein Wort gewußt haben.

Die Römer verfuhren zwar mit den Ländern der Africaniſchen und Aſiatiſchen Könige ſehr willkührlich. Sie nahmen dem Siphax ſein gantzes Königreich, und übergaben es dem Maſiniſſa. (*) Sie entzogen dem Könige Mithridates Cappadocien, und dem König Nicomedes Paphlagonien; und damit es dieſe beyden Könige deſto gelaſſener anſehen ſolten, ſo ſetzten ſie alle beyde Länder in die natürliche Freyheit, wiewohl ſie hernach den Ariobarzanes zum König über Cappadocien verordneten. (**) Wer weiß auch nicht, daß die erſten Römiſchen Kayſer den Königen, ſo unter dem Schutz des Röm. Reichs ſtunden, Länder nahmen und gaben, wie ſie es vor gut befunden. Allein der König Siphax war ein Bundes-Genoſſe der Carthagienſer; und ſeine Länder, die den Römern, vermöge des Rechts der Eroberung, gehörten, konnten ſie weggeben, wem ſie wolten: Hernach aber ſahen ſich die Römer ſchon als Ober-Herren des gröſten Theils von Aſien und Africa an: und wenn die Könige, ihre Unterthanen, Unruhe anfiengen, ſo beſtraften ſie dieſelben, wie es ihnen gut deuchte.

Die

(*) Salluſt. Bellum Jugurth. cap. 5.
(**) Juſtin. Lib. 38. cap. 2.

Die Kayſer, als Unterdrücker der Römiſchen Republic, traten in ihre Rechte. Niemals aber wird man finden, daß ſie ſich über die Länder freyen Völcker, worüber ſie keine Eroberungen gemacht hatten, einiger Gewalt und Verfügung angemaſſet haben: und eben ſo wenig wird man in allen nachfolgenden Jahrhunderten ein einziges Beyſpiel anführen können, daß ſich jemand unterſtanden hätte, über die Länder eines andern, worüber er weder Recht noch Ober-Herrſchaft gehabt, mit einem Dritten Verträge zu machen.

Es giebt eine Art Verträge zwiſchen zwey fremden Mächten über die Länder eines Dritten, die gantz gewöhnlich in der Welt ſind. Nemlich wenn zwey Mächte wider jemand ein Angreifungs-Bündniß eingehen; ſo pflegen ſie gar oft die Länder im voraus zu theilen, die ſie erobern wollen. Allein man ſiehet leicht, daß dieſe Art Verträge in meine Claſſe nicht gehöret. Man kan es jenen von Hertzen gerne gönnen, daß ſie ſich in die Haut des Löwen theilen, den ſie noch nicht gefangen haben. Alle Gültigkeit ihres Vertrags beruhet auf der ungewiſſen Hoffnung der Eroberung und auf der noch ungewiſſern Hoffnung der Behaltung des Eroberten. Wenn alſo dieſe ſüſſen Träumereyen nicht erfüllet werden: ſo hebt ſich ihr unnützer Vertrag von ſelbſt auf. Allein, daß eine freundſchaftliche Macht oder gar ein Bundes-Genoſſe mit dem Anforderer von der Veräuſſerung und Abtretung der Länder ſeines Freundes und Bundes-

Ge-

Genoſſen Verträge macht; dieſes iſt wahrhaftig auſſer unſerm Jahrhundert in der Geſchichte der Welt ein nie erhörtes Beyſpiel.

Vielleicht haben unſere Vorfahren das Natur- und Völcker-Recht in dieſem Stück nicht verſtanden. Vielleicht iſt es dieſen Rechten allerdings gemäß, über das unſtreitige Eigenthum und den rechtmäßigen Beſitz unſeres Freundes und Bundes-Genoſſen, wenn ſich ſonſt ein Anforderer findet, der Luſt dazu hat, Verträge zu machen, und davon zu veräuſſern, was uns beliebt. Ich unterſtehe mich nicht, dieſe neue Streit-Frage des Natur- und Völcker-Rechts zu entſcheiden, bis ich ſie gründlich unterſucht habe: und ich hoffe, dieſes zum Vergnügen meiner Leſer zu bewerckſtelligen. Ja ich verſpreche mir nichts gewiſſers, als daß alle diejenigen, welche die Augen ihres Verſtandes nicht vorſetzlich zuſchlieſſen wollen, nach meiner Unterſuchung eben ſo dencken werden, als ich ſelbſt.

Ich werde in meiner Unterſuchung ſo unpartheyiſch ſeyn, als ſich nur ein Schrifftſteller bezeugen kan. Man wird leicht einſehen, daß ich weder Vortheil noch Nachtheil davon habe, wenn gleich hundert Verträge über Länder geſchloſſen werden, die einem Dritten zugehören. Ich bin auch unter einem Landes-Herrn geſeſſen, der weder jetzo noch jemahls an den Europäiſchen Streitigkeiten den geringſten Antheil gehabt hat. Nichts als die Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit kan mich alſo bewegen, eine Unterſuchung zu unternehmen, worinnen ich nicht einmal

mal eine eitle Ehre ſuche, weil ich mich nicht nenne. Mein einziger Wunſch gehet dahin, daß alle groſſe Herren nichts als die Gerechtigkeit und die Menſchen-Liebe zur Richtſchnur ihrer Handlungen erwählen möchten. Wenn ich ſehe, daß es nicht geſchicht; ſo ſeufze ich, ſo betrübe ich mich, und ich wünſche öfters bey ihnen zu ſeyn, um mich zu ihren Füſſen werffen zu können, und vielleicht durch meine bewegliche Vorſtellungen ihr Hertz zu rühren, daß ſie dieſes oder jenes nicht thun möchten. Weiter gehet mein Wunſch niemals. Denn ſind ihre Handlungen offenbar tyranniſch, und die Herrſchſucht leuchtet allenthalben daraus hervor: ſo wird ſie die gründlichſte und beweglichſte Schrifft, ja ſelbſt der Scham, nicht einmal abhalten, Ungerechtigkeit und Blutvergieſſen zu unterlaſſen. Ich ſehe ſie als eine Strafe des erzürnten Himmels vor den ſündigenden Erd-Creys an; und überlaſſe es dieſem gerechten Weſen, dieſe Fackeln ſeines Zorns ſelbſt dereinſt in das Feuer zu werffen. Allein ich halte es vor die Pflicht eines Gelehrten, ein kleines Verſehen wider die Gerechtigkeit, und einen unvermerckt entwiſchten Fehler wider das Natur- und Völcker-Recht, der aus keinem böſen Vorſatz herrühret, in öffentlichen Schrifften anzuzeigen. Wer aus Unwiſſenheit fehlet, der wird ſich vielleicht beſſern, wenn er eines andern unterrichtet wird. Aus dieſem Grunde glaube ich, daß meine Unterſuchung keinen Menſchen in der Welt beleidigen wird. Denn ich halte diejenigen, die zeithero

dieſen

dieſen Fehler in Europa begangen haben, noch nicht von der Art, daß der Ausſpruch des Cicero. (*) vor ſie gehöre: Totius autem injuſtitiæ nulla capitalior eſt, quam eorum, qui tum, cum maxime fallunt, id agunt, ut viri boni eſſe videantur.

Es iſt nöthig, daß ich vor allen Dingen unterſuche, in wie weit eine fremde Macht nach dem Völcker-Recht befugt iſt, ſich in die Streitigkeiten andrer freyer Staaten zu miſchen, und was ſie vor Mittel anwenden kan, den Weg der Waffen und das Blutvergieſſen zu verhindern.

Man kan nicht leugnen, daß den freyen Mächten eine Befugniß zuſtehe, ſich um die Streitigkeiten, die zwiſchen andern freyen Staaten entſpringen oder vorwalten, zu bekümmern. Da die freyen Printzen niemand, als GOtt und das Schwerdt vor ihren Ober-Herrn erkennen, mithin keinen weltlichen Richter haben, der ihre Streitigkeiten entſcheiden könnte; ſo iſt ein jeder andrer Regente, der ſich in ſeiner natürlichen Freyheit befindet, befugt, ſeine Dienſte zu Beylegung dieſer Irrungen, anzubieten. Er iſt ſchuldig, vor die Erfüllung des Endzwecks des groſſen GOttes zu ſorgen, und iſt gleichſam ein Verwalter und Handhaber des göttlichen Willens. Gleichwie nun dem Endzweck, den ſich der groſſe Schöpffer bey unſrer Würcklichkeit vorgeſetzt hat, nichts ſo ſehr zuwider iſt, als Zanck und Streitigkeiten, und gleichwie ſeinem aller-

(*) De Officiis Lib. 1. Cap. 13.

allergütigſten Willen nichts ſo ſehr entgegen ſeyn kan, als Krieg und Blutvergieſſen: ſo iſt ein jeder freyer Staat berechtiget, alle erlaubte und dienliche Mittel anzuwenden, ſolches zu hintertreiben. Er kan auch wegen ſeiner beſondern Angelegenheiten alles mögliche hervor ſuchen, den Krieg abzuwenden. Die Unbequemlichkeit ſeiner Unterthanen, denen ſie auf ihren Reiſen und Schiffahrten bey einem entſtandenen Kriege unterworffen ſind, die Störung des Handels, und viele andere allgemeine Urſachen, berechtigen einen jeden Staat, den Ausbruch einer Kriegs-Glut, die bereits in der Aſche glimmt, ſo viel als möglich, zu verhindern.

Laſſet uns nun die Mittel unterſuchen, die man, ohne Verletzung des Völcker-Rechts, hierzu anwenden kan. Da ein freyer Staat über den andern keine Botmäßigkeit und richterliche Gewalt hat, und da es einer der erſten Grundſätze des Natur- und Völcker-Rechts iſt, daß ein Volck das andere nicht beleidigen ſoll; ſo ſiehet man leicht, daß ſich eine fremde Macht keiner Erkänntniß anmaſſen darf, wer von den ſtreitenden Partheyen Recht oder Unrecht hat, daß ſie nicht fordern darf, die uneinigen Völcker ſollen ihre Streitigkeiten auf dieſe oder jene Bedingungen beylegen, und daß ſie ſich keiner Drohungen, am allerwenigſten aber Zwangs-Mittel gebrauchen darf, ihre vorgeſchlagenen Bedingungen geltend zu machen. Alles, was demnach eine fremde Gewalt thun kan, iſt, daß ſie ihre Bemühungen und Dienſte zu gütlicher Bey-

legung dieſer Streitigkeit anbietet, daß ſie vorſchlägt, den Frieden zwiſchen ihrer Vermittelung zu ſchlieſſen, daß ſie Ueberredungen und Ermahnungen gebraucht, daß ſie Bedingungen oder Entwürffe verfertiget, wornach etwan der Zwiſt gehoben werden könte, und ſolche beyden Theilen durch Vorſtellungen annehmlich zu machen ſucht; und kurtz, daß ſie alle mögliche Wege erwählet, die keinen von denen in Irrungen begriffenen Theilen beleidigen, um den Zwiſt zu endigen. So weit kan ſich eine fremde Macht in die Streitigkeiten anderer Potentaten, ohne Verletzung des Völcker-Rechts, einmiſchen. Gehet ſie aber weiter; ſo wird ihr Verfahren nach dieſem Recht ſchwerlich zu entſchuldigen ſeyn.

Aus dieſen Grundſätzen halten alle vernünftige Lehrer des Natur- und Völcker-Rechts davor, daß ein Staat dieſe Rechte beleidiget, wenn er einen Friedens-Plan entwirft, und alsdenn wider denjenigen von den kriegenden Theilen, der dieſen Plan nicht annehmen will, ſelbſt feindlich verfährt. Ohngeachtet dieſes Unternehmen einigen Schein vor ſich hat, weil wir im Stande der natürlichen Freyheit unſere vernünftigen Neben-Geſchöpffe, zu Erfüllung der Abſichten GOttes, auch mit Gewalt anhalten können; ſo iſt es doch ſehr gewiß, daß es das Natur- und Völcker-Recht keinesweges billigen kan. Wenn wir ſelbſt nicht beleidiget ſind, und wenn wir unſere Neben-Geſchöpffe nicht offenbare ungerechte Gewalt und Unterdrückung leiden ſehen, ſo können wir niemand zwingen, von ſeinem Unterneh-

men abzuſtehen, ohne uns einer oberherrlichen Gewalt über ihn, und einer richterlichen Erkänntniß über ſeine Handlungen, anzumaſſen, welches unter freyen Völckern, ohne Verletzung des Völcker-Rechts, keinesweges ſtatt haben kan. Vielweniger werden wir alſo mit einer fremden Macht über eines Dritten Länder und Beſitzungen Verträge eingehen können, eine Sache, die ſich unmüglich bewerckſtelligen läßt, ohne daß wir uns einer Erkänntniß über die Anforderungen ſeines Gegentheils, und ſo gar einer Gewalt über ſein Eigenthum heraus nehmen.

Meine Leſer werden um ſo eher hiervon überzeugt werden, wenn ich die Natur eines Vertrags und des Eigenthums unterſuche, und daraus auf unſere gegenwärtige Frage richtige Folgerungen mache. Ein Vertrag iſt nichts anders, als die gütliche Entſcheidung einer zweifelhaftigen Sache unter zwey ſtreitenden Partheyen; und das Eigenthum kan man nicht anders erklären, als das Recht über eine Sache, mit Ausſchlieſſung aller andern Verfügungen, zu machen, in ſo weit uns nicht die Geſetze und Verträge im Wege ſtehen. Dieſe Erklärungen haben den Beyfall aller Rechts-Lehrer vor ſich. Sie erſchöpffen auch ihre Gegenſtände vollkommen; und bey den Verträgen und dem Eigenthum der freyen Völcker kan man keine andere anwenden. Mich deucht, daß hieraus unwiederſprechlich folget, daß kein andrer, ohne unſer Vorwiſſen, und wider unſern Willen, über unſre zweiffelhaftigen Sachen Verträge

 machen

machen kan; und wenn die Natur des Eigenthums darinnen beſtehet, daß wir, mit Ausſchlieſſung aller andern, über eine Sache Verfügungen treffen können; ſo muß gantz natürlich folgen, daß ſie uns ein anderer durch ſeinen mit einem Dritten eingegangenen Vertrag nicht entziehen kan. Die Sache iſt ſo klar, daß man ſich wahrhaftig ſchämen muß, viel Worte darinnen zu verſchwenden.

Man muß ſich über ein Unternehmen, von eines andern Eigenthum wider ſeinen Willen Verträge zu machen, und ſolches gleichſam zu veräuſſern, um ſo eher verwundern, da ſolches nicht einmal dem höchſten Regenten in der Republic über die Güter ſeiner Unterthanen frey ſtehet. Nur eine unumgängliche und dringende Nothwendigkeit zur Wohlfahrt der Republic kan ihn hierzu berechtigen. Z. E. wenn die Grundſtücke eines Unterthans zur Befeſtigung einer Stadt unumgänglich erfordert werden; ſo muß ſich auch derſelbe die Veräuſſerung wider ſeinen Willen gefallen laſſen. Allein die freyen Mächte machen keine Republic zuſammen aus. Eine ſolche dringende Nothwendigkeit kan ſich ſchwerlich jemals ereignen, und zum Ueberfluß müßte diejenige Macht, die ſich einer Verfügung über die Länder anderer Staaten anmaſſen wolte, der Oberherr dieſer Republic der Völcker, oder mit einem Wort, Univerſal-Monarche ſeyn, eine Würde, deren ſich aber alle Regenten ſeit einigen Jahrhunderten aus allen Kräften widerſetzt haben. Es müßte denn eine unver-

merckte

merckte Univerſal-Monarchie müglich ſeyn, die ſich über die Bundesgenoſſen ausüben läßt.

Ich entſetze mich, in einer ſo klaren Sache noch das geringſte anzuführen: und ich kan mir nimmermehr einbilden, daß ein ſo wunderlicher Kopf in der Welt zu finden ſey, der ſich zu behaupten unterſtehet, es ſey dem Natur- und Völcker-Recht gemäß, über eines andern Eigenthum und Beſitzungen, wider ſeinen Willen, mit einem Dritten Verträge zu machen. Ich habe alſo wider die Entſcheidung meiner Frage nicht den geringſten Einwand zu befürchten. Allein ich ſehe zum voraus, daß man mir vielleicht eine Menge Einwürffe machen wird, um die Abwendung derſelben auf die von mir angeführten Vorfälle zweiffelhaftig zu machen, und dieſe Nagelneue Art von Verträgen unſers jetzigen Jahrhunderts zu entſchuldigen. Wenn ich demnach meine Leſer gründlich überzeugen will; ſo muß ich dieſe Einwendungen zernichten, und in ihrer völligen Blöſſe darſtellen.

Man wird vor allen Dingen den heilſamen Vorſatz, den Frieden zu befördern, zur Rechtfertigung eines ſo widerrechtlichen Verfahrens anführen. Allein ſo heilſam und ſo rechtmäßig dieſe Bemühungen ſind; ſo haben wir doch oben gezeiget, daß ſie in gewiſſe Schrancken eingeſchloſſen ſeyn müſſen, wenn ſie das Völcker-Recht nicht beleidigen ſollen. Den ſtreitenden Partheyen Geſetze vorzuſchreiben, ſich einer Erkänntniß über ihre Streitigkeiten anzumaſſen, und ſogar wider ihren Willen von ihrem Eigenthum zu

diſponiren, kan ohne eine gewiſſe Geſtalt der oberherrlichen Gewalt, und folglich, ohne ihre natürliche Freyheit zu beleidigen, mithin ein Unrecht zu begehen, niemals geſchehen. Wenn aber zu einem heilſamen Vorſatz ungerechte Mittel angewendet werden; ſo wird dadurch ſeine ganze Natur verwandelt, und zur Bosheit gemacht. Niemals kan man Ungerechtigkeiten begehen, um Tugenden auszuüben, ohne daß die gantze Natur der Tugenden aufhöret, und würckliche Laſter hervor gebracht werden. Man mag zu Verſorgung der Armen oder zur Wohlfahrt der Republic noch ſo nützliche und heilſame Anſtalten machen, wenn die Koſten und die Mittel, die wir hierzu anwenden, andern ungerechter und gewaltthätiger Weiſe abgenommen werden; ſo iſt es ſo weit gefehlt, da wir lobens-würdige Handlungen ausüben ſolten, daß wir vielmehr die verwerflichſten Laſter ausüben. Dieſe Wahrheit iſt zu allen Zeiten in der Welt erkannt worden. Cicero führet ſchon an: (*) *Detrahere aliquid alteri hominem hominis incommodo ſuum augere commodum, magis eſt contra naturam quam mors, quam paupertas, quam dolor;* und an einem andern Orte: (**) *Et qui aliis nocent, ut in alios liberales ſint, in eadem ſunt injuſtitia, ut ſi in ſuam rem aliena convertant.* Eben ſo wenig würde man fortkommen, wenn man es mit dem Nutzen entſchuldigen wolte, der hieraus vor die

(*) De Officiis Lib. 3. cap. 5.
(**) cit. libro Lib. 1. cap. 14.

die Wohlfahrt von Europa erwachſen iſt. Ich würde das noch einmahl antworten müſſen, was ich den Augenblick beygebracht habe. Es iſt weit gefehlet, daß dasjenige, was nützlich iſt, allemahl recht ſeyn ſolte.

- - - - - - Sidera terra
Ut diſtant, & flamma mari, ſic utile recto.
Lucan.

Und wer den Nutzen einer gewiſſen Sache ſich vorgeſetzet hat, muß vor allen Dingen dahin ſehen, daß er dadurch kein Unrecht begehe, oder jemand beleidige. Widrigenfalls muß ſeine Bemühung in den Augen der Gerechtigkeit und aller vernünftigen Menſchen verwerflich werden.

Allein, wird man fortfahren; die Umſtände von Europa waren bereits allzu gefährlich, und das Blutvergieſſen ſo ſchon groß genug, als daß man es hätte allgemeiner können werden laſſen. Der unglückliche Zeit-Punct erforderte alſo ein Opffer, wobey die Rechte eines Dritten nicht allemahl in Betracht kommen können. Wir läugnen nicht, daß ein Bürger, in der höchſten Gefahr und Nothfall der Republic, zu einer Sache wider ſeinen Willen gezwungen werden kan, die in dem geruhigen Zuſtande des gemeinen Weſens eine Ungerechtigkeit ſeyn würde. Allein hierzu gehöret eine Republic und eine Ober-Herrſchaft. Dennoch muß demjenigen, der ſeine Güter oder Vermögen ſolchergeſtalt vor die Wohlfahrt des gemeinen Weſens aufopffert, aller Schade erſetzet, und die Geſtalt der Ungerechtigkeit wieder ausgelöſchet werden.

Hieraus kan aber auf die freyen Mächte niemals ein Schluß gemacht werden. Sie ſtehen keinesweges in denjenigen Pflichten gegen einander, die ein Bürger gegen ſeine Republic haben muß; und es kan kein Zeit-Punct ſo gefährlich und ſo bedencklich ſeyn, daß eine freye Macht berechtiget ſeyn ſolte, über einen andern freyen Staat Ungerechtigkeit zu verhängen, oder ſich einer Art der Ober-Herrſchaft heraus zu nehmen, und über ihre rechtmäßigen Beſitzungen wider ihren Willen Verfügungen zu machen. Nullum eſt enim tempus, quod juſtitia vacare debeat. Fortes igitur & magnanimi ſunt habendi, non qui faciunt ſed qui propulſant injuriam. (*)

Man wird vielleicht fragen: Was denn eine Macht thun ſoll, wenn zwey andere Mächte in Irrungen begriffen ſind, die den gefährlichen Zuſtand von Europa noch gefährlicher machen, und wenn ſie ſelbſt mit ſo vielen Kriegen und Unruhen zu ſchaffen hat, daß ſie weder ihren Bundesgenoſſen beyſtehen, noch den unrechtmäßig Unterdrückten aus der Gefahr heraus reiſſen kan? Alle vernünftige und Gerechtigkeit liebende Männer, die hierinnen um ihren Rath gefragt werden, können einer ſolchen Macht nichts anders anrathen, als wenn ihre gütlichen Bemühungen, ihre Vermahnungen und Vorſtellungen, und ihre Plans und Vorſchläge zum Vergleich kein Gehör finden, und nicht den geringſten Eindruck machen, die Sache gehen zu laſſen, wie

(*) Cicero de Officiis Lib. I. cap. 19.

wie ſie will. Dieſes muß ihr tauſendmal rühmlicher ſeyn, als wenn ſie, an ſtatt ihren Bundesgenoſſen und den Unterdrückten Beyſtand zu leiſten, ihn ſelbſt unterdrückt und beleidiget, und ihm Geſetze vorſchreibt, auf was Art er ſich mit ſeinen unrechtmäßigen Anforderern vergleichen ſoll.

Allein, vielleicht verfahre ich in meiner Unterſuchung zu ſtrenge! Vielleicht habe ich mir einen allzuharten Begrif von der Sache gemacht. Wenn man den Partage-Tractat über die Spaniſche Monarchie und die Seviliſche Allianz ausnimmt, die freylich ihre Abſicht mehr als zu deutlich zu Tage legen; ſo hat ja ein ſolcher Vertrag, worinnen man von den Ländern eines Dritten, wider ſeinen Willen, Geſetze macht, noch nichts verbündliches. Der Dritte wird ja nur eingeladen, dem Tractat beyzutreten; und er erlangt ja von dieſer Genehmhaltung und Beytritt alle ſeine Gültigkeit. Verwirft er ihn, ſo iſt es eben ſo gut, als wäre er nicht geſchloſſen, und der Dritte hat weiter keinen Nachtheil davon. Ich will ſehen, ob dieſe Einwürffe, die ich in aller möglichen Stärcke vorgetragen habe, ſo gegründet ſind, daß ſie mich auf gelindere Gedancken bringen können.

Es ſind hierbey nur zweyerley Vorfälle müglich. Entweder der Tractat, den zwey fremde Mächte von den Ländern und Beſitzungen eines Dritten ohne ſeinen Vorbewußt machen, ſoll eine Gültigkeit haben, oder nicht. Soll er keine Gültigkeit haben, und nicht das geringſte

würcken; ſo iſt es ſehr wunderlich, daß ſie nicht in den Gräntzen eines Entwurfs oder Friedens-Plans bleiben, und ſich die unnütze Mühe nehmen, den Vertrag feyerlich zu ſchlieſſen, und zu unterzeichnen. Soll er aber einige Gültigkeit haben: ſo iſt es offenbar, daß ſie ſich unterſtehen, von den Rechten und den Ländern eines Dritten Verfügungen zu treffen, mithin ſich einer Erkänntniß und Ober-Herrſchaft über ihn anzumaſſen, und folglich das Natur- und Völcker-Recht zu beleidigen, daß es wahrhaftig viel wäre, wann es ein eintziger vernünftiger Menſch in der Welt läugnen wolte. Es iſt auch gar nicht zu vermuthen, daß groſſe Herren zum Zeitvertreib einen ungültigen Vertrag ſchlieſſen wollen, und die Natur eines Vertrags leidet es keinesweges, daß er keine Würckung haben ſolte, wenn dieſes nicht entweder in einem geheimen oder öffentlichen Artickel ausdrücklich ausbedungen iſt. Derjenige, der einen Vertrag ſchlieſſet, muß ſich nach dem Weſen der Verträge unumgänglich anheiſchig machen, dasjenige zu leiſten und zu gewähren, was darinnen verſprochen wird. Eine ausdrückliche Gewährleiſtung iſt nicht einmahl nöthig. Die Natur eines Vertrags ſchließt ſie ſchon ſtillſchweigend in ſich. Wenn nun jemand einen Vertrag macht, daß ein Dritter wider ſeinen Willen dieſen oder jenen Theil Landes an einen andern abtreten ſoll, und die Gewähr hierüber leiſtet; ſo kan niemand in der Welt anders urtheilen, als daß er über das Eigenthum eines Dritten Verfügungen macht,

und

und folglich das Natur- und Völcker-Recht verletzet.

Der Erfolg eines ſolchen Tractats zeiget auch gantz klärlich, daß man nicht gemeynet geweſen iſt, ſolchen ohne Würckung zu ſchlieſſen. Der Anforderer gründet ſich darauf, und glaubt dadurch ein Recht erlangt zu haben, das ihm nicht wieder entzogen werden kan. Wir dürffen nur die Briefe anſehen, die bey Gelegenheit des Dreßdner Friedens ſind gewechſelt worden. Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen ſagen in einem Schreiben vom 18. Decembr. 1745. an den Engliſchen Abgeſandten ausdrücklich: (*) „Ich kan ihnen anbey nicht meine Verwunde„rung verbergen, wie es möglich ſey, daß ein „Engliſcher Miniſter mir anrathen können, von „einem Tractat abzuſtehen, welchen ich mit dem „Könige, ſeinem Herrn, geſchloſſen habe, und „wovon Großbrittannien die Gewähr geleiſtet „hat. Ehe ſoll ich und meine gantze Armee zu „Grunde gehen, ehe ich das allergeringſte von „dieſem Tractat nachlaſſe.„ Mich deucht alſo nicht, daß mich die oben angeführten Einwürffe bewegen können, gelinder von der Sache zu urtheilen.

Vielleicht wird man noch einwenden, daß ein ſolcher Vertrag gar wohl zu entſchuldigen ſey, wenn darinnen dem Dritten vor die abzutretenden Länder ein Æquivalent ausgemacht werde.

(*) Siehe Sammlung wichtiger Staats-Briefe zur Nachricht und Erläuterung des Dreßdner Friedens 1746.

werde. Allein dieſer Einwand iſt ſehr nichtig. Es kan uns eine Veſtung oder ein Ort ſo wohl gelegen ſeyn, daß uns ſeine Abtretung ſchwerlich vergůtet werden kan. Und geſetzt, daß er uns nicht beſonders vortheilhaftig iſt, und folglich der Schade erſetzet werden kan; ſo wird doch alle-mahl bey einem ſolchen Vertrag eine Diſpoſition über das Eigenthum eines Dritten, und alſo eine Verletzung des Natur- und Vǒlcker-Rechts vorwalten. Was wůrde ein Bůrger in einer jeden Republic vor groſſe Augen machen, wenn zwey ſeiner Mitbůrger in einem ohne ſein Vorwiſſen geſchloſſenen Vertrag verfůgen wolten, daß er ſeine Grundſtůcke an einen andern abtreten, und davor andere, die eben ſo viel eintragen, erhalten ſolte. Da er einen Ober-Herrn hat, der Gerechtigkeit handhabet; ſo darf er nur darůber lachen. Denn er kan verſichert ſeyn, daß die Obrigkeit dieſe muthwilligen Paciſcenten mit ihrem alle natůrliche und bůrgerliche Rechte verletzenden Vertrag gar bald zur Ruhe weiſen wird. Selbſt der Ober-Herr in der Republic iſt nicht befugt, einen dergleichen Vertrag zu machen, oder ſeine Unterthanen zu einem Tauſch zu nǒthigen. Wie kan aber freyen Staaten über andere ihres gleichen eine Gewalt zuſtehen, die ſelbſt dem Ober-Herrn in der Republic über die Gůter ſeiner Unterthanen nicht erlaubt iſt.

Ein Verfahren von dieſer Art wůrde von den gefährlichſten und ſchädlichſten Folgerungen unter den freyen Vǒlckern ſeyn, wenn es weiter

in Europa einreiſſen ſolte. Niemand würde ſeines rechtmäßigen Eigenthums und Beſitzes verſichert ſeyn, wenn er nicht ein paar mahl hundert tauſend Mann auf den Beinen hätte. So bald als ein Mächtiger zu den Städten und Veſtungen eines Schwächern Luſt hätte, weil ſie ihm gelegen wären, ſo könte er nur mit einem andern Staat einen Vertrag ſchlieſſen, daß ihm der Schwächere ſolche gegen ein Æquivalent abtreten ſolte. Weil er nach den ſchönen Grundſätzen eines Nagel-neuen Völcker-Rechts alsdenn ein Recht darzu erlangt hätte; ſo könte er den Schwächern nur mit Gewalt darzu zwingen, und die Sache wäre hiemit gehoben. Gerechter Himmel! was vor eine Geſtalt erlangt die Welt anjetzo nicht. Und ich ſehe nicht, was die Reichs-Fürſten und andere ſchwächere Stände des Reichs machen wollen, ſo bald als dem Mächtigen die Luſt hierzu ankommt, wenn man nicht auf kräftigere Mittel ſinnet, die Reichs-Geſetze von dem verbotenen Weg der Gewalt und der Waffen geltend zu machen.

Was meynen wohl meine Leſer, was die Engliſchen Miniſters vor ein Geſchrey machen würden, wenn Franckreich, Spanien, der Pabſt und andere Catholiſchen Mächte einen Vertrag unter einander machen wolten, daß des Königs von Großbrittannien Majeſtät dem Prätendenten entweder Schottland oder Irrland abtreten, und davor die Inſul Corſica zum Æquivalent erhalten ſolte? Ein Vertrag würde wie der andere ſeyn; und vielleicht würde der Printz aus dem

dem Hauſe Stuart weit gegründetere Forderungen haben, als alle diejenigen, denen man zu gute in Europa in unſerm Jahrhundert dergleichen Verträge gemacht hat. Ich getraue mir nicht zu behaupten, daß es dem Vernunft- und Völcker-Recht gemäß ſey, eine Familie wegen der Religion von der Regierung eines Landes auszuſchlieſſen. Heinrich der Vierte, König in Franckreich, würde ſonſt, ehe er die Religion verwechſelte, ein Rebelle und unrechtmäßiger Beſitzer der Crone geweſen ſeyn; eine Sache, die kein Proteſtantiſcher Schrifftſteller zugeben wird. Es iſt wahr, Jacob der Andere iſt rechtmäßig des Thrones entſetzet worden, weil er die Grund-Geſetze des Königreichs über den Hauffen geworffen hat. Allein wird wohl daraus folgen, daß ſeine unglückliche Familie, die mit ihm nicht geſündiget hat, ewig in der Irre herum gehen ſoll? Solche und weit ſcheinbarere Gründe könten die Catholiſchen Mächte zum Behuf und zur Entſchuldigung ihres Vertrags anführen. Mit was vor Augen würde ihn aber Großbrittannien anſehen? Würde man nicht Himmel und Hölle bewegen? Würde man nicht über Verletzung des Natur- und Völcker-Rechts ſchreyen? Wider Willen fällt mir hier die erſte Regel des natürlichen, des Völcker- und des bürgerlichen Rechts, der Grundſatz der Religion und der Bewegungs-Grund aller Billigkeit ein: Was du nicht wilſt, das dir die Leute thun ſollen, das thue ihnen auch nicht.

Man muß ſich in der That verwundern, daß die Schrifftſteller eine verwerfliche Handlung, wenn ſie von einer ohnedieß verhaßten Parthey ausgeübet wird, über alle Maſſen tadeln und herum nehmen; ſo bald aber eben dieſe Handlung von ihrer eigenen Parthey unternommen wird; ſo regt ſich keine Mauß darwider: ja man billiget es wohl zum Ueberfluß. Wie haben ſich nicht alle Proteſtantiſche Schriftſteller, wenn ſie auf dieſe Materie gekommen ſind, über den Pabſt luſtig gemacht, daß er ſich öfters unterſtanden hat, über fremde Länder Verfügungen zu machen, und ſie wegzuſchencken? Wie lachen ſie nicht, daß er im dreyzehnden Jahrhundert das Königreich Neapolis und Sicilien Carln von Anjou aus Franckreich ſchenckte, da doch noch ein rechtmäßiger Erbe, Conradinus, vorhanden war? Wie ſpotten ſie nicht, daß er im funfzehnden Jahrhundert America der Cron Spanien ſchenckte? und bey andern dergleichen Vorfällen haben ſie allemahl reichen Stof zu tadeln. Dennoch läßt ſich dieſes Verfahren weit eher bemänteln, als die neu-aufgekommenen Verträge unſers Jahrhunderts. Der Pabſt iſt unſtreitiger Lehns-Herr des Königreichs Neapolis; und wie leicht laſſen ſich nicht Lehns-Fehler ausfindig machen. Bey America giebt es eine Menge ſcheinbarer Vorwände. Die Ausbreitung des Glaubens, die Beſtätigung der Erfindung und andere laſſen ſich ſchon noch ein wenig hören. Allein bey den Verträgen, worinnen von dem Eigenthum eines Dritten wider ſeinen Willen

Ver-

Verfügung gemacht wird, kan ich auch nicht den geringſten Schein einer Entſchuldigung finden. Wenn wir aber ſonſt Luſt hätten, alle unſere Schriften damit zu erfüllen; ſo deucht mich, daß wir ſehr überflüßigen Stof darzu hätten.

Wolte die weiſe Vorſehung des unendlichen GOttes, dem nichts ſo ſehr mißfällt, als die Verletzung desjenigen Rechts, ſo er uns ſelbſt in die Seele geleget hat, daß meine gegenwärtige Unterſuchung etwas beytragen könnte, eine Art Verträge aus Europa auszurotten, die unſerm Jahrhundert einmal bey unſern Nachkommen, wenn ſie Gerechtigkeit und Billigkeit lieben, Vorwurf machen müſſen. Ich würde meine gegenwärtige Arbeit vor die glücklichſte Bemühung meines Lebens rechnen. Geſchicht es nicht; ſo habe wenigſtens dem Triebe der Gerechtigkeits-Liebe gefolgt, der ſich in mir reget; und ich verſpreche mir, daß alle gerechte Männer die unglückliche Geſtalt unſers Jahrhunderts mit beſeufzen werden.

Ich bin am Ende meiner Unterſuchung lebhaftiger geworden, als ich mir vorgeſetzt hatte. Allein auch die Tugend und die Gerechtigkeits-Liebe kan einen feurigen Eifer erregen, der niemals tadelns-würdig wird, wenn er nicht von den Trieb-Federn der Bosheit angefahet wird. Wenn ein ehrlicher Juvenal den verderbten Sitten ſeiner Zeit lange genug zugeſehen hat; ſo wird er von dem Abſcheu vor die Laſter ſo hefftig gequälet, daß er endlich loßbricht:

> Difficile eſt Satyram non ſcribere. Nam quis iniquæ.
> Tam patiens urbis, tam ferreus, ut teneat ſe. *Juvenal Sat.* 1.

Neue Samlung
von
Staats-Schriften
zur Erläuterung
Der neueſten Welt- und Teutſchen
Reichs-Geſchichten,
nach Ableben
Kayſer Carl des Siebenden.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

XXXI. bis XXXVI. Stück.

Frankfurt am Mayn,
bey Franz Varrentrapp.
MDCCXXXXVII.

Der Inhalt dieſer VI. Theile befindet ſich in dem am Ende dieſes Theils beygefügten Haupt-Verzeichniß, von Num. III. bis zum Schluß.

I.

Sur l'Arrêt de Monſieur le Maréchal de Belleiſle, dans les Terres de l'Electorat d'Hannover. On a joint la Correſpondance de M. *le Mal. de Noailles*, en 1744. au ſujet des Cartels, avec M. *le Cte. de Granville*, alors *Baron Carteret*, & avec M. *le General Wade*, Commandant l'Armée de la Grande Bretagne, & de ſes Alliés en Flandres.

LE Maréchal de Belleiſle étoit un des Généraux de l'Armée du Roi de France devant Fribourg, où en ſa qualité de Maréchal de France, il rouloit avec les Maréchaux de Noailles & de Coigny.

Après la priſe de la Ville, le Roi de France l'envoya en Baviére accompagné du Chevalier de Belleiſle ſon frere, Lieutenant Général dans la même armée, pour regler les quartiers d'hyver des Troupes de Sa Majeſté, & pour concerter avec le feu Empereur les projets de la Campagne ſuivante.

Il avoit ordre d'aller enſuite concerter ces mêmes projets avec le Roi de Pruſſe. Mrs. de Belleisle furent arrêtés ſur la route par le Bailly d'Elbingerode, & ils s'avouérent priſonniers de guerre.

En cette qualité, la Regence d'Hanovre ne pouvoit pas, après le Cartel convenu en 1743., ratifié & executé en 1744., refuſer de leur rendre la liberté en payant la rançon qui fut offerte.

L'Empereur fit réclamer le Mal. de Belleisle, comme Ambaſſadeur auprès de lui. La liberté a été refuſée en cette qualité là, de même qu'en celle de militaire. On va faire voir que ce refus eſt injuſte & inſoutenable, ſous quelque qualité qu'on conſidére le Maréchal de Belleisle.

Sur l'Arrêt de Mr. le Maréchal de Belleisle dans les terres de l'Electorat d'Hanover.

L'Arrêt de Mr. le Maréchal de Belleisle, de la part de l'Electeur d'Hanover, ſur les Terres de ſon Electorat, fait naître une conteſtation importante entre le Roy de France & cet Electeur. S. M. T. C. l'a demandé d'abord comme ſon *Ambaſſadeur actuel près l'Empereur*; puis ſur le refus obſtiné qu'on a fait de le rendre en cette qualité, elle l'a reclamé comme *Maréchal de France Priſonnier de Guerre*, & a voulu payer ſa rançon conformément au Cartel de 1744. entre S. M. T. C. & le Roy d'Angleterre s'engage-

gageant pour les Troupes de l'Electorat d'Hanover, comme Troupes Auxiliaires de la Grande-Bretagne; mais cette dernière reclamation n'a pas eu plus de ſuccès que la précedente. Sur la première, l'Electeur a decidé qu'il étoit en Guerre avec la France, & qu'il avoit le droit d'arrêter ſur ſes Terres un Ambaſſadeur étranger accrédité près l'Empereur, ſur tout quand il avoit la Guerre avec la puiſſance par laquelle il étoit envoyé au Chef de l'Empire.

QUANT à la ſeconde reclamation, l'Electeur n'a pas eu de meilleur expédient pour la combattre, que de nier le Cartel de 1744. Il s'agit d'examiner la juſtice de ces deux refuſus. L'affaire eſt d'une ſi grande conſéquence, qu'elle intéreſſe non ſeulement l'Empereur & tout l'Empire, mais qu'elle devient même la cauſe commune de tous les Potentats de l'Europe qui envoyent des Ambaſſadeurs à la Cour Impériale, & l'on ſe propoſe de faire voir dans cet examen, que dans le premier cas l'Electeur d'Hanover n'a pas eu le pouvoir d'arrêter ſur ſon Territoire le Maréchal de Belleisle, Ambaſſadeur du Roy près l'Empereur, qu'en l'arrêtant il a manqué aux loix fondamentales de l'Empire, & aux devoirs les plus eſſentiels d'un Electeur envers l'Empereur & l'Empire; & que dans le ſecond cas, S. A. E. a violé le lien le plus ſacré parmi les Souverains qui ſont en Guerre, la foi des promeſſes écrites en faveur des Priſonniers de Guerre.

Si l'arrêt du Maréchal de Belleisle comme *Ambaſſadeur du Roy près l'Empereur* a trouvé quelques Approbateurs dans le monde, ce n'a pu être que parce qu'ils ont confondu l'idée de la puiſſance d'un Electeur de l'Empire avec celle des Souverains de l'Europe abſolus & independans, qui ne relevent que de Dieu & de leur Epée, & dont le pouvoir n'eſt borné que par les Loix de Dieu & les loix fondamentales de leur Etat; la ſouveraineté d'un Prince d'Allemagne eſt d'une condition toute différente. Le Gouvernement du Corps Germanique plus compoſé qu'aucun autre du monde, ſoit qu'on le conſidere en général ou en particulier, préſente un mélange de ſouveraineté & de ſuzeraineté, d'Ariſtocratie & Democratie, qui demande d'autant plus d'être approfondi, qu'il eſt plus difficile à connoître, & qu'il eſt aujourd'hui moins connu. Pour donner donc une idée claire & préciſe de la ſouveraineté des membres de cet illuſtre Corps, on croit qu'il faut conſiderer un Prince de l'Empire ſous trois faces différentes; par raport aux Puiſſances Etrangeres; à ſes propres Etats; à l'Empire.

La condition d'un Prince de l'Empire dans le premier rapport, différe de celle des autres Souverains, en ce que jouiſſant des droits d'*Alliance*, (*) *d'Ambaſſade de Guerre &*

(*) Jus fœderum, Legationum, Belli & Pacis, &c.

& de Paix, &c. ces mêmes droits, qui ſont les plus éminens de la ſouveraineté, ſont limités en lui par la reſtriction *de ne rien faire en tout cela, qui ſoit contre l'Empire, ni contre les droits de l'Empereur comme Chef de l'Empire.*

Si l'on conſidere le Prince de l'Empire relativement à ſes propres Etats, on verra que ſon Gouvernement, loin d'y être arbitraire, ſe trouve déterminé par l'uſage, les Loix de l'Empire, & les conventions particulieres entre chaque Prince & ſes ſujets; la forme la plus commune des Etats d'Allemagne étant, que le Clergé, la Nobleſſe, & les Villes, compoſent des Aſſemblées ou Diettes Provinciales qui concourent ſous l'autorité & les Auſpices du Prince, à prendre les meſures néceſſaires pour le bien commun, & contre les dangers dont on eſt menacé. Ce ne ſont point les matières qu'on appelle *affaires d'Etat* qu'on traite dans ces aſſemblées, mais on y delibere ſur les loix qu'on doit ou faire ou abroger, ſur les impoſitions à lever, ſur toute ſorte de reglemens de Police, enfin ſur les intérêts des Etats de la Province, leurs Privileges, coutumes & conventions avec le Prince. S'ils ont des griefs, principalement ſur ces derniers articles, on les diſcute dans ces aſſemblées; & ce point & celui des impoſitions ſont les plus délicats à traiter entre le Prince & ſes ſujets.

Enfin l'Etat d'un Prince d'Allemagne conſidéré par rapport à l'Empire, eſt mixte, tenant en même tems du Souverain & du Vaſſal. En effet ſi, comme membre de l'Empire, le Prince participe d'un côté aux droits de la ſouveraineté, par ſon ſuffrage & ſon concours, tant à la Diette générale de l'Empire, qu'aux aſſemblées particulieres des Cercles, ou il delibere & ſtatue avec les autres Electeurs Princes & Etats de l'Empire ſur toutes les affaires importantes qui intereſſent le Corps Germanique; il partage d'un autre côté, avec eux, la condition de Vaſſal, en ce qu'il releve de l'Empereur & de l'Empire; que reconnoiſſant tenir d'eux conjointement, ſa dignité & ſes Etats, il en fait la foi & hommage entre les mains de l'Empereur, dans les actes d'inveſtiture; & qu'il eſt obligé outre cela de ſe ſoumettre à la juriſdiction ſouveraine de l'Empereur & de l'Empire, qui eſt confiée aux deux Cours Supérieures, la Chambre Impériale & le Conſeil Aulique, dans les cauſes ordinaires, & qui s'exerce par la diette Générale, dans les cas dont la connoiſſance eſt reſervèe à tout l'Empire.

Telle eſt exactement la condition de la ſouveraineté des Princes de l'Empire, & l'on ſe flatte que la deſcription qu'on en fait, trouvera d'autant moins de contradictions, que tous les traits en ſont pris dans ce fameux

meux traité de Weſtphalie, qui a marqué les limites de la puiſſance des Empereurs & des Princes de l'Empire, & qui eſt regardé univerſellement comme le Boulevart des conſtitutions & des libertés Germaniques.

On a vu dans cette deſcription une partie des droits de l'Empereur; il ſeroit hors de propos d'entrer dans l'examen de tous ceux qui appartiennent à ce Prince dans l'Empire, ſoit ſéparement, ſoit en commun; il ſuffira de diſcuter ici le droit d'Ambaſſade, qui eſt un des principaux droits ſe ſouveraineté reſervés au Chef de l'Empire, & dont la connoiſſance eſt ſur tout néceſſaire pour la queſtion préſente.

Il s'en faut de beaucoup que l'on veuille trop accorder aux Empereurs, mais auſſi l'on ne veut rien leur ôter; ſi l'on convient que la Souveraine puiſſance reſide en même tems dans le Chef & les Membres de l'Empire, on ne doit pas moins convenir que l'exercice de certains droits de la ſouveraineté eſt confié en particulier à l'Empereur du conſentement univerſel de tout le Corps de l'Empire. C'eſt ainſi que, quoique l'hommage des Princes de l'Empire ne ſe rapporte pas moins à l'Empire qu'à l'Empereur, cependant c'eſt le Chef ſeul qui reçoit la preſtation de l'hommage, & le ſerment de fidèlité, & qui repréſente tout le Corps dans les actes d'inveſtiture. C'eſt

par le même conſentement de tout l'Empire que l'exercice du droit d'Ambaſſade eſt donné à l'Empereur & c'eſt en vertu de ce droit, que l'Empereur reçoit à ſon nom, & à celui de l'Empire, les Ambaſſadeurs des Puiſſances Etrangeres, & que reſpectivement il leur envoie les ſiens. Tout le monde ſait qu'il eſt de l'eſſence de ce droit, de faire jouir les Ambaſſadeurs étrangers de la protection du *droit des gens*, par tout ou s'étend la ſouveraineté du Prince à qui ils ſont envoyés, que c'eſt ce droit qui aſſure la communication entre les Souverains, & qu'un Prince ne peut avoir des Ambaſſadeurs, qu'autant qu'il poſſede ce pouvoir ſans aucune reſerve; auſſi n'eſt ce que ſur la foi de la plénitude de cette partie de la puiſſance Souveraine dans l'Empereur, que les autres Souverains lui envoyent leurs Ambaſſadeurs; que recevant les ſiens ils les font jouir de la protection du *droit des gens*, dans toute l'étendue de leur ſouveraineté, qu'ils les y protegent contre tous les Ennemis du Prince qui les envoye. Enfin ce n'eſt que ſur le fondement de toute la plénitude de ce droit dans l'Empereur, que les autres Potentats de l'Europe laiſſent aux Ambaſſadeurs de l'Empereur la préſeance ſur les leurs. Si ce droit de l'Empereur étoit limité par tous les Princes de l'Empire; ſi quoiqu'ils reconnoiſſent la ſouveraineté de l'Empereur & de l'Empire, ils pouvoient

ſous

ſous un prétexte, ſoit de Guerre avec une puiſſance Etrangere, ou ſous tout autre motif, s'arroger le droit de troubler la ſureté de l'Ambaſſadeur dans leur Territoire, ſur tout dans les tems ou les Empereurs ſeroient hors de leurs propres Etats, comme il eſt arrivé au feu Empereur Charles VII., il eſt évident que les Puiſſances Etrangeres ne pourroient regarder les Ambaſſadeurs de ce Prince comme ceux des autres têtes couronnées; qu'ils ſe garderoient bien de ſouffrir qu'ils précedaſſent leurs Ambaſſadeurs en aucune Cour, & qu'ils ne pourroient leur accorder la protection du *droit des gens* dans toute l'étendue de leur domination. On voit par là, quel renverſement un tel defaut de pouvoir dans l'exercice du droit d'Ambaſſade de la part de l'Empereur, pourroit cauſer dans cette partie du droit public, & quel mécompte il en reſulteroit pour le faſte Impérial, pour la repréſentation de l'Empereur & de l'Empire, & même pour les avantages de l'un & de l'autre, qui naiſſent de la ſureté de la correſpondance entre les Souverains.

Mais il faut avouer auſſi qu'avant l'attentat de l'Electeur d'Hanover, on n'avoit jamais penſé dans l'Empire à ce nouveau trait de juriſprudence publique. Comme l'Empereur a toujours à ſa Cour des Miniſtres des Princes de l'Empire, le caractere du

du Miniſtre étranger près l'Empereur ne peut être ignoré de ces Princes, & dès lors tous leurs États deviennent pour le Miniſtre Etranger, un azyle ſur & inviolable. C'a été la pratique conſtante de tous les tems, & l'on auroit du s'attendre d'autant moins à voir l'Electeur d'Hanover ſe porter à une pareille violation du droit de ſouveraineté le plus précieux & le plus inconteſtable du Chef de l'Empire, que ce Prince avoit été le premier à lui envoyer ſon ſuffrage pour ſon Election au Trône de l'Empire, qu'il s'étoit montré le plus empreſſé à le reconnoitre Empereur; que S. A. E. devoit en grande partie aux ſollicitations de cet illuſtre Candidat le ſalut des Etats d'Hanover, qu'elle avoit reconnu autentiquement le droit d'Ambaſſade de l'Empereur dans l'Art. 27. de ſa Capitulation Par. 2., qu'elle avoit reconnu même la ſouveraineté de l'Empereur à ſon égard d'une façon plus particuliere que les autres Electeurs, en obtenant par l'Art. 3. Par. 5. de la Capitulation Impériale, que l'Empereur maintiendroit & ſoutiendroit nommément l'érection de l'Electorat de Brunſwick.

Mais cet attentat de l'Electeur d'Hanover paroîtra encore bien plus ſurprenant, quand on remarquera que non ſeulement il eſt inoui que les Princes de l'Empire ayent jamais formé en aucun cas la moindre apparen-

parence de prétention contre la ſureté des Ambaſſadeurs qui ſont envoyés au Chef de l'Empire, que non ſeulement il n'y a aucun exemple dans l'Empire d'une pareille injure de la part du Vaſſal à l'égard de ſon Seigneur, mais que tout témoigne au contraire, que c'eſt l'Empereur qui a des droits ſur les Miniſtres des Princes d'Allemagne. En effet la prétention de la juriſdiction immédiate de l'Empereur ſur les Miniſtres Publics des Electeurs, Princes & Etats de l'Empire, tant à la Cour Impériale que dans l'Empire, & ſur tout à la Diéte, eſt très ancienne, & l'exercice de cette juriſdiction eſt confirmé par une longue poſſeſſion, continuée juſqu'au tems préſent. Charles V. fit arrêter en 1549. (*) les Miniſtres des Princes qui avoient proteſté contre le décret de la Diéte de Spire. Les Empereurs Ferdinand II. & Ferdinand III. uſerent de la même autorité dans des cas à peu près ſemblables; & pour ſe raprocher de notre âge, on a vû l'Empereur Leopold en 1675. faire enlever à Cologne le Cardinal & Prince de Furſtemberg, (**) Miniſtre Plénipotentiaire de l'Electeur de Cologne. Il y a plus; la juriſdiction de l'Empereur ſur les Miniſtres des Princes de l'Empire, ſur tout à la

(*) Wicq. Tom. I. pag. 53.

(**) Hiſt. de l'Empire, par Heiſſ. Tom. I. pag. 410.

à la Diéte, a été autentiquement reconnue & confirmée par la fameuſe tranſaction de 1614. entre le Vice-Maréchal de l'Empire & les Villes libres d'Allemagne, faite par l'entremiſe des Ducs de Baviére & de Wurtemberg qui lui donnerent une approbation ſolemnelle.

Il eſt vrai que le College des Princes fit des proteſtations contre cet accord, mais l'affaire en eſt reſtée là; S. M. I. a continué la poſſeſſion où elle étoit, & l'on a vu les Empereurs exercer ſucceſſivement leur juriſdiction, ſouvent ſur les Miniſtres mêmes, & toujours ſur la ſuite des Miniſtres & dans leurs Maiſons, tant par le Grand-Maréchal de la Cour Impériale que par le Vice-Maréchal de l'Empire, faiſant de leur autorité, mettre & lever le ſcellé par leurs Officiers, dans les Hôtels des Miniſtres publics de l'Empire qui venoient à déceder, faiſant enlever & punir leurs domeſtiques ſelon la qualité du délict qu'ils avoient commis, & renvoyant de la Diéte du Corps de l'Empire les Miniſtres des Princes de l'Empire, ſelon qu'ils jugeoient à propos de le faire.

C'est ainſi, comme on la dit ci-deſſus qu'en 1675. le Prince de Furſtemberg, Miniſtre de l'Electeur de Cologne, fut enlevé par les ordres de l'Empereur Leopold. C'eſt ainſi qu'en 1686. le Vice-Maréchal de l'Em-

l'Empire, ſous l'autorité de l'Empereur, fit arrêter le Secretaire du Miniſtre du Duc de Saxe Weymar; qu'en 1718. il fit faire des informations contre les domeſtiques de l'Ambaſſadeur de Bavière; qu'en 1711. le ſcélé fut mis à Vienne dans la Maiſon de Mr. Huldenberg, Envoyé d'Hanover; que l'Empereur fit ſortir de Ratisbonne le Sr. de Neuforge, Ambaſſadeur du Cercle de Bourgogne, l'Ambaſſadeur de Bavière en 1704. l'Ambaſſadeur de Savoye en 1714. &c.

L'AUTORITE de l'Empereur s'étend même encore plus loin ſur cette matière; elle va juſqu'à ſouſtraire à la pourſuite des Electeurs, Princes & Etats de l'Empire, leurs Miniſtres, quand ils ſont coupables envers eux. Des Lettres de protection, un Brevet de Conſeiller d'Etat de la part de l'Empereur, procurent l'impunité au coupable; & nous avons vu ſous le Regne du feu Empereur Charles VI. le Srs. de Munchauſen & de Baſſevitz, à l'abri de ces lauriers ſalutaires, braver les foudres que la juſtice des Ducs de Wolfembutel & de Holſtein étoit prête à faire éclater contre eux.

TOUTES ces raiſons font voir manifeſtement à quel degré la ſouveraineté de l'Empereur à l'égard du droit d'Ambaſſade eſt portée dans l'Empire, & que loin que les Princes d'Allemagne ayent aucun droit ſur les Ambaſſadeurs Etrangers envoyés à l'Empereur,

pereur, c'eſt l'Empereur qui eſt en poſſeſſion d'en exercer de réels ſur ceux de ces mêmes Princes.

Il faut donc conclure néceſſairement de tout ce qu'on vient de rapporter, que l'attentat de l'Electeur d'Hanover dans l'Arrêt de Mr. le Maréchal de Belleisle, Ambaſſadeur de S. M. T. C. près l'Empereur, eſt directement contraire aux loix & coutumes les plus reſpectables de l'Empire, qu'il offenſe le Seigner de Fief dans ſon honneur, & que ſi l'Empereur & l'Empire n'en donnoient une ſatisfaction convenable, cet évenement pourroit être ſuivi de grandes conſéquences pour la Majeſté de l'Empereur & de l'Empire, non ſeulement de la part de la France, mais même de la part de tous les autres Potentats de l'Europe.

Quant au prétexte que l'Electeur d'Hanover allegue, d'être en guerre avec la France, on n'y a repondu qu'en paſſant dans la diſcuſſion de cette première propoſition, parce que comme on l'a pu remarquer, ſoit que le Prince de l'Empire ait guerre, ou non, avec le Souverain qui envoye un Ambaſſadeur à l'Empire, le caractere de l'Ambaſſadeur n'en eſt pas moins inviolable pour le Prince de l'Empire, étant certain qu'il ne ceſſe pas plus, dans un cas que dans l'autre, d'être le Vaſſal de l'Em-

l'Empereur & de l'Empire, & d'être obligé comme membre de l'Empire, par la loi commune de tout le Corps qui a confié le droit d'Ambaſſade à l'Empereur.

Quoique cette raiſon pût être ſuffiſante pour rendre inutile l'allégation de l'Electeur de Brunſwick à ce ſujet, on a cru cependant pour plus grande preuve de l'injuſtice de ſon procedé, devoir ajouter ici une refutation formelle de l'argument que la Regence d'Hanover a fait publier dans ſa reponſe à Mr. de Bunau, * dans la vue de prouver invinciblement que le Roi de la Grande Bretagne comme Electeur, étoit en guerre actuelle avec la France, lors de l'Arrêt de Mr. de Belleisle.

On va rapporter l'Article tel qu'il a été publié par les Hanovriens dans les nouvelles publiques.

I. *Il eſt notoire que la France a publié le* 15 *Mars* 1744. *une déclaration de guerre contre S. M. Britannique & S. A. E. de Brunſwick-Lunebourg, ſuivie de la part de celle-ci d'une pareille déclaration contre la France, & que dans la déclaration Françoiſe, S. M. Britannique non ſeulement y eſt qualifiée par tout de Roi d'Angleterre Electeur d'Hanover, mais qu'il s'y trouve auſſi la formule uſitée,* ordonne & enjoint S. M. T. C. à tous ſes ſujets,

* Reponſe de la Regence d'Hanover du 21. Janv. 1745. Gazette d'Amſt. 19. Mars 1745. Art. 1.

jets, Vaſſaux & Serviteurs de courre ſus aux ſujets du Roi d'Angleterre Electeur d'Hanover. *Cette formule ſeule, & la conſervation de ſoi-même, fondée dans le droit de nature, ſuffit pour autoriſer un chacun des ſujets de Sa Majeſté de rendre la pareille aux ſujets de France quand l'occaſion s'en préſente. La contredéclaration de Sa Majeſté a confirmé ce droit, & auſſi peu qu'il a plu à S. M. T. C. de publier deux déclarations de guerre différentes, l'une contre le Roi d'Angleterre, l'autre contre l'Electeur d'Hanover, auſſi peu S. M. Britannique s'eſt elle crue obligée de rendre deux contredéclarations diverſes, l'une comme Roi, l'autre comme Electeur. Son Excellence Mr. le Comte reconnoitra par ceci que le doute formé à l'égard de cette circonſtance, ſe diſſipe de lui-même.*

Tel eſt l'argument victorieux de la Regence d'Hanover pour prouver que l'Electeur de Brunſwick eſt en guerre avec la France; mais loin qu'il diſſipe de lui-même le doute formé à cet égard, on va faire voir qu'en l'examinant bien, il ne ſert qu'a établir la verité opoſée à la propoſition de la Regence d'Hanover.

Il ſeroit ſuperflu d'examiner ſi l'intention de la France, par l'union des titres de Roi de la Grande-Bretagne & d'Electeur d'Hanover dans ſa déclaration, a été de déclarer la Guerre à tous les deux collective-

ment,

ment, ou ſi cette union de titres n'a étéque pure formule de ſa part, on croit qu'il ſuffira de prouver.

„ Que le Roi d'Angleterre n'a aucunement parlé en Electeur dans la déclaration „ de guerre Angloiſe qu'il a fait publier à „ Londres contre la France; Que pour déclarer la guerre à cette puiſſance comme „ Electeur, il falloit néceſſairement une declaration ſeparée; Que bien plus, le Roy „ d'Angleterre n'a pu ni du, ſelon les conſtitutions du Gouvernement Britannique, parler en Electeur d'Hanover, dans „ ſa déclaration de Guerre de Roy de la „ Grande Bretagne, & que même par des „ actes ſubſequens à cette déclaration, & „ dans la chaleur de la guerre de la France „ avec l'Angleterre, le Roi de la Grande „ Bret. a fait connoitre autentiquement qu'il „ ne croyoit ni avoir reçu une déclaration „ de guerre de la France, comme Electeur, „ ni lui en avoir fait une en cette qualité; „ Qu'enfin la pretention que la Regence „ d'Hanover veut établir, que le Roi d'Angleterre parle par indivis avec l'Electeur „ d'Hanover dans un acte Anglois, eſt de „ la plus grande conſequence pour Sa Majeſté & la Nation Brittannique, & que ce „ Prince a un intérêt ſenſible à faire donner „ de la part de ſes Miniſtres Allemands une „ ſatisfaction promte là deſſus, à l'honneur „ & à l'intérêt de la Nation Britannique,

„ également bleſſés dans cette pretention
„ temeraire.

En effet qu'on liſe la déclaration de guerre Angloiſe, publiée à Londres le 29 Mars 1744. V. St. on n'y trouvera nulle part la qualité d'Electeur de Brunſwick, ni rien qui puiſſe porter à croire que le Roy d'Angleterre y parle ni de ſes affaires d'Hanover, ni à des ſujets Allemands. Il eſt vrai que ce Prince eſſaye de ſe diſculper de l'infraction de la neutralité d'Hanover que la France lui a imputée dans ſa déclaration de guerre; mais ce n'eſt qu'en paſſant, & en marquant ſa ſurpriſe, de ce que la France cite un fait qui ne regardant que ſon Electorat, n'a aucun raport avec ſa conduite comme Roi de la Grande Bretagne: par où S. M. B. donne aſſez à connoitre clairement, qu'il ne regarde la déclaration de guerre de la France que comme adreſſée au Roy & non à l'Electeur.

Tout le reſte de la déclaration convient abſolument à l'Angleterre & aux Anglois. On ne centeſtera pas apparemment, que ce qui eſt dit de la guerre d'Amerique & des fortifications de Dunkerque, eſt tout à fait étranger aux Etats d'Hanover; & il faudroit être d'une injuſtice outrée pour vouloir appliquer aux Hanovriens ces paroles: *Le reproche de Piraterie, de cruauté & d'inhumanité fait à nos Vaiſſeaux de guerre eſt auſſi injuſte que meſſéant &c.* Les ordres que S.

M. B.

M. B. donne à ſes Officiers de Terre & de Mer, ne peuvent non plus être propres aux Officiers Electoraux. Ce ſont des ordres addreſſés à des Amiraux, & à des Gouverneurs de Forts & de Places. * Enfin la harangue du Roi aux deux Chambres, & les reponſes de celles ci à l'occaſion de la déclaration de guerre, ne contiennent rien qui puiſſe s'attribuer aux Hanovriens. Le Roi de la Gr. Bretagne n'y fait mention que de ſes Royaumes, & non de ſon Electorat. Les deux Chambres ne parlent de même que de l'intérêt des Royaumes de la Grande Bretagne†, & le Parlement ſemble décider que la déclaration de Guerre de la France ne regarde que l'Angleterre, puiſqu'il la trouve *remplie d'expreſſions injurieuſes à l'honneur de Sa Majeſté & de la Nation Britannique*, & qu'il n'y trouve rien d'offenſant à l'honneur de S. A. E. & de la Nation Hanovrienne. Mais ſi cette déclaration Angloiſe convient en tout aux Anglois, on peut aſſurer qu'elle ne pourroit convenir en rien aux Etats d'Hanover. Outre les raiſſons qu'on en a déjà données, il en eſt encore beaucoup d'autres.

I. Cette Déclaration eſt écrite en Anglois, & cette langue n'eſt pas de celles que le Chap. 30. de la Bulle d'or preſcrit aux Electeurs de ſavoir. Une Déclaration de Guerre de l'Electeur d'Hanover en Anglois,

* Gazete d'Amſt. 21. Avril 1744.

† Suplem. de la l. gaz.

eût été une nouveauté contre laqu'elle tout l'Empire ſe ſeroit élevé avec juſtice, puis que dans l'Empire on ne connoit que la langue Allemande pour ces ſortes d'actes. Les Etats d'Hanover d'un autre côté auroient eu d'autant plus de ſujet d'être allarmés de ce nouvel uſage, que le changement de langue dans les actes publics eſt une marque de l'aſſujetiſſement du Pays à ceux dont la langue eſt ſubſtituée à la dominante.

II. La Déclaration eſt ſignée au commencement de l'acte, ſelon la formule Angloiſe; ce qui eſt abſolument contraire à la formule Allemande, dans laquelle la ſignature ne ſe met qu'à la fin.

III. Le nom ni les titres de l'Electeur ne ſe trouvent point dans la Déclaration Angloiſe, & cependant ce n'eſt que comme Electeur que Sa Majeſté Britannique, peut ordonner dans ſon Electorat; Mais ſi l'omiſſion du nom eſt un point eſſentiel: celle des qualités n'eſt pas d'une moindre importance, dans un pays où le reſpect ſe meſure à la longueur des titres; & cette circonſtance eût fait dans l'Acte une nullité, qui auroit été capable ſeule d'y faire refuſer toute créance.

IV. L'Acte Anglois n'eſt pas conçu dans la forme qui convient en Allemagne; le ſtile & le langage que l'Electeur employe avec ſes ſujets Allemands, ſont fort differens

rens de ceux dont il ſe ſert avec ſes ſujets Anglois.

V. Enfin il n'y a eu dans les Etats d'Hanover, aucune ſorte de publication d'aucun acte qui ait averti ni le peuple ni les Officiers, ſoit civils ou militaires, que la déclaration de Guerre Angloiſe devoit ſervir pour les Etats d'Allemagne, & la nouveauté de la choſe valoit bien au moins un avertiſſement.

On ne fera pas de plus amples reflexions à ce ſujet; on croit qu'en voilà aſſez pour faire voir que ſi l'Electeur d'Hanover avoit voulu déclarer la guerre à la France, il auroit été obligé de faire une déclaration tout à fait ſeparée de celle qu'il a publié comme Roi d'Angleterre; mais il y a plus encore; le Roi de la Grande Bretagne n'a pu ni du ſelon la conſtitution du Gouvernement Britannique, unir la cauſe de l'Electeur d'Hanover à celle du Roi de la Grande Bretagne dans ſa déclaration de Guerre Angloiſe, ſans avoir le conſentement du Parlement d'Angleterre; autrement c'eût été contrevenir au titre de ſon établiſſement ſur le Trône d'Angleterre, en violant une des conditions eſſentielles de la convention de ſa Maiſon avec le Parlement laqu'elle porte expreſſement: *Qu'au cas que la Couronne tombe ſur quelque perſonne qui ne ſoit pas née en Angleterre, la Nation ne ſera pas tenue de s'engager dans aucune guerre pour la defenſe des Ter-*

res ou Etats qui n'appartiennent point à l'Angleterre. *

C'est aſſez clairement ſéparer l'intérêt d'Hanover de celui de l'Angleterre, & ſi l'on entreprend après cela de l'unir tacitement dans un acte public, d'impoſer furtivement à la Nation un engagement qu'elle a rejetté d'avance; le tout ſans prendre l'avis du Parlement ſans avoir le conſentement de cette auguſte Aſſemblée; c'eſt porter à la Conſtitution Britannique l'atteinte la plus dangereuſe, & qui meriteroit de la part du Parlement, le recherche la plus exacte de la perſonne qui a pu donner à Sa Majeſté un conſeil auſſi pernicieux pour elle, pour ſa Maiſon Royale & pour la Nation Britannique.

On n'inſiſtera pas d'avantage ſur cette propoſition, d'autant plus que Sa Majeſté Britannique par les engagemens écrits qui ont ſuivi ſa déclaration de guerre contre la France, a détruit par anticipation, l'allégation que fait aujourd'hui la Regence d'Hanover.

En effet le Miniſtére de France à des Lettres † Autentiques du Lord Granville au Maréchal de Noailles, écrites pendant la Campagne de 1744. dans leſquelles ce Miniſtre rénouvelle autentiquement au nom du Roi de la Grande Bretagne le Cartel fait en

1743.

* Rapin de Thoiras To. XI. pag. 71.
† On les trouvera à la ſuite de cet Ecrit.

1743. pour l'échange & la rançon des Priſonniers de Guerre, nommément des Troupes Hanoveriennes, comme Auxiliaires. Cet engagement décide la queſtion. Si Sa Majeſté qui a fait cet accord après la déclaration de guerre du 29. Mars V. St. avoit cru alors de ſon intérêt d'être en guerre avec la France, par raport à ſon Electorat, elle n'auroit pas qualifié ſes Troupes Hanoveriennes d'Auxiliaires, puiſqu'elles auroient été ennemies directes; d'un autre côté on ne peut ſoupçonner que çait été une mépriſe.

Le rénouvellement du Cartel ne pouvoit être fait par un Miniſtre plus éclairé que le Lord Granville ni plus zelé pour Hanover on ne pouvoit être mieux inſtruit que lui des intentions du Roi & de l'Electeur, puiſque ce Miniſtre avoit le privilege excluſif de la confiance de l'un & de l'autre.

Il eſt donc inconteſtable, que de l'aveu même du Roi de la Grande Bretagne, ſa déclaration Angloiſe de guerre contre la France n'en renfermoit aucune de la part de l'Electeur; Que lors de l'arrêt de Mr. de Belleisle, Son Alteſſe Electorale n'étoit point en guerre contre la France, & que les Troupes Françoiſes & Hanovriennes dans l'Empire n'étoient reſpectivement qu'auxiliaires.

Mais plus l'Acte autentique du Roi d'Angleterre eſt contraire à ce qu'ont avancé les Miniſtres d'Hanover, plus ceux ci meritent d'être repris pour avoir ôſé établir une pré-

 tention

tention auſſi dangereuſe, que celle de confondre tacitement le Roi d'Angleterre avec l'Electeur d'Hanover, dans une acte public du Roi d'Angleterre qui engage toute la Nation Britannique.

Les Miniſtres d'Hanover ſont d'autant moins pardonnables d'avancer une telle propoſition, qu'ils ſçavent mieux que perſonne que le Royaume de la Grande Bretagne & l'Electeur d'Hanover qui ſont naturellement ſeparés par leurs ſituation, le ſont encore d'avantage par le titre de l'établiſſement de la Maiſon d'Hanover ſur le Trône d'Angleterre, & par la forme de gouvernement; Qu'il y a une prodigieuſe diſtance entre la condition & la repréſentation des Royaumes & de l'Electorat, & que ces Etats ſe conduiſent par des conſiderations & des intérêts tout à fait differens. Toutes ces diſtinctions du Royaume à l'Electorat portent des marques ſi ſenſibles, & ſi autentiques, qu'il ſeroit impoſſible aux Hanovriens de ſe faire illuſion à cet égard, quand même ils le voudroient.

Un Hanovrien eſt exclu en Angleterre par Acte exprès du Parlement, de tout emploi public, civil, & militaire; & c'eſt en vertu de cet Acte, qu'aucun Hanovrien ne peut être Miniſtre du Roi d'Angleterre comme Roi, ni ſigner aucun traité ou Acte émané du Roi d'Angleterre, ni porter aucune parole autentique de la part de ce Prince en ſa qualité de Roi.

C'est

C'est de même pour marquer toutes ces differences, que quand un Miniſtre étranger envoyé au Roi d'Angleterre & réſidant à Londres, à quelque choſe a communiquer à Sa Majeſté Britannique concernant ſes Etats d'Hanover, c'eſt le Secretaire d'Etat d'Hanover qui l'introduit à l'audience, & non le Secretaire d'Etat d'Angleterre, & que ce n'eſt qu'avec le premier qu'il négocie ſur cette matiére.

Enfin ſi les Anglois, à leur grand regret, ne peuvent faire une diſtinction phyſique du Roi & de l'Electeur, on peut aſſurer au moins que pour la diſtinction politique elle ſubſiſte & ſubſiſtera tant qu'il y aura un véritable Anglois en Angleterre.

On ne parlera point ici de la différence particuliére qui exiſte entre un Anglois & un Hanovrien, par celle de la condition du gouvernement, par le genie de Nation, par la répreſentation dans le monde, & à beaucoup d'autres égards. On ne croit pas qu'il y ait perſonne qui faſſe le tort à la dignité de la Nation Britannique, de ne pas réconnoître cette extrême difference. Par cette légére diſcuſſion l'on voit toute la témerité du deſſein des Miniſtres d'Hanover, dans leur reponſe à Mr. de Bunau. En effet, lorſqu'ils entreprennent de faire une union tacite de l'intérêt d'Hanover avec l'intérêt d'Angleterre, de confondre à l'aide d'une reſtriction mentale, le Gouvernement

Britannique avec le Gouvernement Allemand, de ne former qu'une nation de la Nation Britannique & du peuple Hanovrien, n'eſt ce pas vouloir de gayeté de cœur attaquer l'honneur & l'intérêt de la Nation Britannique, détruire les Actes du Parlement, renverſer le fondement de la conſtitution Britannique, rompre le lien entre le Roi & ſes ſujets; enfin accrediter l'opinion d'une partialité aveugle pour les Hanovriens, & mettre au grand jour la volonté determinée d'achever le deſſein funeſte de faire de l'Angleterre une Province d'Hanover.

On n'en dira pas d'avantage ſur cette matiere; les conſéquences pernicieuſes du principe de la Regence d'Hanover, & pour le Roi & pour le Nation Angloiſe, indiquent aſſez la néceſſité de la part de Sa Majeſté Britannique, de deſavouer autentiquement l'entrepriſe & les Auteurs.

On croit, avant de quitter cette matiere, devoir répondre encore à une objection que les Hanovriens ont depuis peu répandue dans le monde.

On a pu obſerver que la Regence d'Hanover dans ſa reponſe à Mr. de Bunau, n'a oppoſé qu'un prudent ſilence à la réclamation que le feu Empereur a fait faire auprès de l'Electeur d'Hanover Vaſſal de l'Empereur & de l'Empire de Mr. le Maréchall de *Belleisle Ambaſſadeur à la Cour Imperiale*, comme chef de l'Empire, & en vertu du

droit

droit d'Ambaſſade remis à Sa Majeſté Imperiale par tout l'Empire. Comme ce point continue apparemment d'embarraſſer les Miniſtres Hanoveriens, ils ont jugé à propos de detourner la queſtion, en repandant le bruit que Mr. *le Maréchal de Belleisle n'étoit Ambaſſadeur* qu'auprès de l'Electeur *de Baviére*, & que cette qualité ne le rendoit point inviolable ſur le territoire d'un autre Electeur.

Cette petite chicane eſt ſi denuée de fondement, elle merite ſi peu dégards par elle même, qu'on ne tient compte d'y repondre que pour faire connoître de plus en plus l'injuſtice & l'irregularité du procedé de l'Electeur d'Hanover dans l'arrêt de Mr. de Belleisle.

Il y a une reponſe générale à faire à cette objection, qui l'anéantit de prime abord; C'eſt que, quoique la France ait été le plus ferme appui du droit d'Ambaſſade pour les Electeurs, tant au congrès de Weſtphalie,* qu'a ceux de Nimegue, de Francfort & de Ryſwick, cependant les difficultés pour la réception de ces Ambaſſadeurs dans les Cours étrangeres, ſont que les Electeurs en cette qualité, n'envoyent point d'Ambaſſadeurs en France, & que reſpectivement la France n'eſt point en uſage de leur en envoyer.

D'AIL-

* 1648. 1678. 1682. 1697.

D'AILLEURS, quand un Electeur devient Empereur, il ſeroit contre toute raiſon, de lui envoyer un Ambaſſadeur pour la qualité inferieure à celle d'Empereur. Cette nouveauté ne pourroit être regardée que comme une inſulte, & l'on doit avouer que la ſituation ou étoit le Roy de France avec le feu Empereur, diſpenſe S.M.T.C. du ſoin de diſciper un pareil ſoupçon.

IL y a plus Si Mr. de Belleisle avoit pu n'être *Ambaſſadeur qu'auprès de l'Electeur de Baviére*, cette circonſtance n'eut pu être cachée au public; il n'auroit été reçu que par les Officiers de l'Electeur, & non par ceux de l'Empereur; il auroit éprouvé un traitement différent de celui des Ambaſſadeurs envoyés à l'Empereur. Le public auroit bien-tôt été informé de cette ſingularité, & comme le Miniſtre d'Hanover en particulier n'auroit pas manqué d'en avertir l'Electeur ſon Maître, la Regence de cet Electorat n'auroit pas differé de faire valoir une auſſi bonne raiſon à decouvert.

EN voila plus qu'il ne faut, ſans doute, pour faire rentrer cette vile chicane dans le néant, & l'on croit par tout ce qu'on vient de raporter, avoir pleinement ſatisfait à l'engagement qu'on a pris au commencement de cet écrit, de prouver qu'en conſiderant Mr. le Maréchal de Belleisle dans ſa *qualité d'Ambaſſadeur de France* près *l'Empereur* l'Electeur d'Hanover n'a pas eu le pou-

voir

voit de l'arrêter dans ſes Etats d'Allemagne, & qu'en l'arrêtant il a manqué aux loix & coutumes les plus reſpectables de l'Empire, & aux devoirs les plus eſſentiels d'un Electeur envers l'Empereur & l'Empire. Il eſt tems de paſſer à la ſeconde propoſition.

Que S. M. Britannique, en refuſant la rançon de Mr. le Maréchal de Belleisle, conſideré ſimplement comme Maréchal de France & priſonnier de Guerre, a violé la foy de ſes promeſſes, & le bien le plus ſacré parmi les ſouverains qui ſont en Guerre.

On ſait que le droit de la Guerre, quelque violente qu'elle ſoit, n'éteint point entierement les droits de l'humanité entre les Ennemis. La Nature a établi une ſocieté entre eux, & c'eſt un uſage reçu parmi les Nations civiliſées, d'obſerver religieuſement les conventions faites pendant la guerre entre les Souverains, comme les *Treves*, *les Cartels*, *Saufs conduits*, & autres de même Nature. *

Ce n'eſt en effet que par l'obſervation rigoureuſe de ces ſortes de conventions que ſe peut rétablir la paix entre les Nations, le plus grand avantage dont les hommes puiſſent jouir, celui qui eſt le but de toutes les guerres; & c'eſt ce qui rend la foy des Princes dans cette matiere, le lien le plus ſacré qui ſoit parmi les Souverains.

C'est

* Grotiûs, Tom. 2. pag. 457.

C'est en vertu de cet uſage conſacré par toutes les Nations, que S. M. Britannique a renouvellé dans la derniere Campagne de 1744. par les lettres du Lord Granville au Maréchal de Noailles, & celles du Maréchal de Noailles au Lord Granville, le Cartel qui avoit fait en 1743. dans lequel S. M. Britannique ſtipule pour les Troupes Hanoveriennes comme auxiliaires. L'engagement de ce renouvellement de Cartel a ſa preuve entiere dans les lettres du Lord Granville & du Maréchal de Noailles, ſtipulans au nom de leurs Maîtres, & il a eu toute ſa perfection & ſa ratification dans l'exécution qui s'en eſt enſuivie de part & d'autre à l'égard de pluſieurs priſonniers de Guerre des deux partis.

On voit clairement que cet engagement avoit toute la force qui peut ſe trouver dans les conventions faites pendant la guerre, & que S. M. Britannique l'a reconnu comme obligatoire juſqu'à l'evenement de l'arrêt de Mr. le Maréchal de Belleisle. Cependant, quand ſur le refus obſtiné de rendre Mr. le Maréchal de Belleisle, comme Ambaſſadeur de France près l'Empereur, S. M. T. C. l'a réclamé comme Maréchal de France, & a offert ſa rançon en conſéquence du Cartel de 1744., la regence d'Hanover a refuſé encore de le rendre en cette qualité, & n'a pas trouvé d'expedient plus ingenieux & plus honnête pour autoriſer ſon refus, que celui dernier le Cartel de 1744. quoiqu'on atteſtât

les

les preuves autentiques qui exiſtent de part & d'autre.

Il n'eſt pas beſoin de grandes reflexions ſur ce procedé, pour convaincre tout le monde, que les engagemens que prend l'Electeur d'Hanover finiſſent où l'interêt de les tenir ceſſe, & il ne faut que la ſimple expoſition du fait, pour concilier à ce procedé de la part du public toutes les qualifications qu'il merite.

En un mot, le Maréchal de Belleisle a été ou bien ou mal arrêté. Dans le premier cas, il faut en conſéquence du Cartel, il faut, dis-je, le rendre avec rançon; dans le ſecond, il faut le rendre non ſeulement ſans rançon, mais encore avec les ſatisfactions & les reparations dues après une pareille violation du droit des Gens.

NB. Cet Evenement en rappelle un à la memoire qui peut y avoir quelque leger raport.

On ſait que le Prince de Galles appellé le Prince Noir, avoit fait priſonnier le Connetable du Gueſclin à la Bataille de Navarette, & qu'il le detenoit près de lui, quoiqu'il eut permis à d'autres Officiers François de diſtinction de ſa racheter. Ce Prince un jour l'ayant fait venir, lui demanda comment il ſe trouvoit de ſa priſon: „Trés bien „Monſeigneur, lui repondit-il, & je n'ai „jamais été plus content. Comment l'en„tendez vous, reprit le Prince? car un

„ homme de vôtre humeur doit s'y trouver
„ dans une ſituation bien violente. Point
„ du tout, repliqua Du Gueſclin, j'aime
„ l'honneur plus que tout le reſte, & jamais
„ rien ne m'a été plus glorieux que ma pri-
„ ſon, par ce que je ſais que vous ne m'y
„ retenez, après avoir donné la liberté à
„ tous les autres, qu'a cauſe que vous me
„ redouté." Cette parole frapa le *Prince* de Galles, & il repondit qu'il l'eſtimoit, mais qu'il ne le craignoit pas, & qu'il le relâcheroit pour vu qu'il lui donnât une rançon de cent mille Roubles d'or. Du Gueſclin le ſurprit en le prenant au mot ſur le champ. Le Prince n'oſa ſe dedire quoique pluſieurs le lui conſeillaſſent, & Du Gueſclin ayant été relâché ſur ſa parole, il raporta la ſomme à Bourdeaux peu de tems après.

On voit dans cet exemple, que la generoſité du Prince Noir, l'emporta ſur toute autre conſideration; mais il y a autant d'éloignement entre ces tems & ceux-ci, qu'entre les ſentimens du Prince Noir & ceux de notre Age.

COPIE d'une Lettre écrite au Gouverneur de Dunkerque, par les *Commiſſaires* de la *Marine d'Angleterre*, envoyée par M. le Comte *D'Aunay*, à M. le Maréchal de *Noailles*.

* Hiſt. de France, Pere Daniel. Tom. 3. pag. 474. Edition in 12. l'An. 1367.

Bureau

Bureau pour les Mariniers Malades & Bleſſés, & Echanges des Priſonniers de guerre, du 11. May 1744.

MONSIEUR,

EN vertu des ordres que nous avons reçu, nous vous envoyons ci joint le détail des ſubſiſtances qu'il a plus à Sa Majeſté d'ordonner d'être alloué ici aux priſonniers *François*, & de la façon qu'ils doivent être traités dans tous autres cas.

Nous devons vous informer en même tems, qu'on s'attend qu'une ſubſiſtance de pareille valeur, ſera allouée aux Priſonniers Anglois, qui ſont en France, & qu'ils ſeront traités en toutes choſes de la même maniere que les priſonniers François le ſont ici: vous aſſurant que s'il en eſt autrement. Sa Majeſté ſera obligée de les priver de ces ſubſiſtances, & la maniere dont les priſonniers Anglois, ſeront traités en France, ſervira de regle pour traiter de même ceux de France qui ſeront en Angleterre.

Nous devons pareillement vous informer que le *Capne.* *Louis Geraud*, Commandant le Vaiſſeau Marchand nommé le *Cheval Marin* deſtiné de la Martinique, pour le havre de Grace, eſt preſentement Priſonnier à Pleitsmouth; il a eu la Ville pour priſon en donnant une caution de cent livres ſterling pour ſa bonne conduite.

Et comme tout eſt ici dans une diſpoſition de rendre l'empriſonnement autant aiſé qu'on le peut. Nous ſouhaitterions ſçavoir de quelle maniere & ſous quelle Caution, vous penſez que cela ſe pourroit faire à l'égard des Officiers, ſuivant leurs rangs, afin de pouvoir en déliberer & faire un accommodement à la ſatisfaction reciproque des deux Nations. Nous ſommes,

MONSIEUR,

Vos très humbles, & très obéïſſans Serviteur.

Signés, Jv. Beu, & Nath. Stills.
Commiſſaires pour les Mariniers Malades & bléſſés, & échange des priſonnieres de guerre.

Comme nous ignorons vos qualités, vous aurez la bonté d'excuſer nos omiſſions à cet égard.

Detail de la maniere que les *Priſonniers François*, ſont traités en *Angleterre*.

Joint à la Lettre ci contre du 11. May 1744.

Les Officiers brevetés dans le ſervice actuel de la Couronne de France, ont douze deniers ou un Schelin d'Angleterre, par jour pour leur ſubſiſtance.

Tous les autres Officiers & Matelots un demi Schelin par jour, ou un équivalent en Vivres.

Ceux qui ſont bleſſés ou malades ſont, mis dans un hôpital dont on prend autant de ſoin, que des Officiers & Matelots de Sa Majeſté, malades ou bleſſés. Sçavoir, l'on donne un Schelin par jour par homme, pour nourriture, logement, infirmiers & autres choſes néceſſaires à des malades, outre les frais de Medecins, Chirurgiens & medicaments.

Au cas de petite verole, il eſt alloüe un demi ſchelin de plus par homme pendant les 12. premiers jours de la maladie, & lors du decès de quelques Officiers mariniers, on alloue dix Schelins pour un enterrement de Chacun.

Lorsque le nombre des priſonniers à chaque priſon, eſt trop grand pour les contenir & être à leur aiſe, on loue ou achétte d'autres Bâtimens à cet uſage, pour éviter les inconveniens qui pourroient reſulter & nuire aux priſonniers. On leur donne de la paille fraiche & on la renouvelle autant que la néceſſité l'exige.

Lors qu'on transfere les priſoniers d'une place à une autre, ils ſont ordinairement envoyés par eau ou par voiture, pour ne point les fatiguer en les faiſant aller à pied.

Lettre de M. le Mal. de *Noailles*, au Lord *Carteret*.

Au Camp devant Ipres le 16 Juin 1644.

MONSIEUR,

A qui puis-je mieux m'adreſſer qu'a Votre Excell. pour lui témoigner, avec combien de plaiſir j'ay reconnu dans les propoſitions qui ont été faites par les Commiſſaires de la Marine d'Angleterre, concernant le traitement à faire aux matelots & Officiers de Mer qui pourroient être pris de part & d'autre, le même eſprit d'humanité & de generoſité avec lequel on a fait la guerre ſur terre la Campagne derniere. Je n'ay d'autre regret pour ma Nation, que de ce qu'elle a été prévenue dans cette occaſion. Sur le premier compte que l'on en a rendu au Roy mon Maître, Sa Majeſté a applaudi à des propoſitions auſſi honorables, & a ordonné que le même traitement ſeroit fait aux matelots & Officiers de Mer Anglois, qui pourroient être pris par ſes Navires ou par ceux de ſes Armateurs.

L'INTENTION du Roy mon Maitre eſt de continuer, Mr. à faire la guerre ſur terre, en ſe conformant toujours exactement au Cartel qui fut fait à Francfort l'année derniere, quelle que puiſſe être d'ailleurs l'indignité & la mauvaiſe foi avec lesquelles la Reine de Hongrie en agit à l'égard des Priſonniers François, faits en *Baviére* & en *Bohème*.

JE me ſuis chargé, Monſieur, d'écrire à vôtre Excell. pour ſçavoir auſſi quelles ſont les

les intentions de Sa Majeſté Britannique à ce ſujet.

Comme je ne doute point, *Monſieur*, qu'Elle ne ſoit dans la diſpoſition de maintenir l'exécution d'un Cartel fait ſous ſes ordres & ſous ſes yeux, les Soldats du Regiment de Lœwendale qui ont été pris en Mer, lorsqu'ils ſe rendoient en France, ſe trouvent dans le cas d'être échangés ou rançonnés. Je vous prie de vouloir bien employer vos bons offices auprès de Sa Majeſté Britannique, pour qu'elle donne l'ordre de les renvoyer à Calais. Si nous avons plus de Matelots Anglois que vous n'avez de Matelots François, les ſurplus pourroit ſervir à l'échange des ſoldats de Lœwendale; & au cas que le nombre n'en ſoit point ſufiſant, on y ſuppléera en payant rançon pour ce qui n'aura point été échangé. L'on en fera tenir exactement le montant au Treſorier des Troupes Angloiſes en Flandres ou à toute autre perſonne que vous m'indiquerez; & s'il étoit néceſſaire d'envoyer quelqu'un en Angleterre pour traiter cette affaire, je vous prièrois de vouloir bien m'adreſſer un paſſeport à cet effet.

Je profite de l'occaſion qui s'eſt preſentée d'écrire à V. Excell. pour me renouveller dans l'honneur de ſon ſouvenir, lui demander la continuation des ſentimens dont elle m'a donné des eſſurances ſi flateuſes l'année derniere, & je crois pouvoir l'aſſurer

que je les merite par ceux de la conſideration la plus diſtinguée, avec la quelle je ſuis très parfaitement,

MONSIEUR,

De Votre Excell.

Le très, &c.

Lettre du Lord *Carteret*, à M. le M^{al}. de *Noailles*. A Whitchall & 12. (13) Juin 1744.

MONSIEUR,

J'EUS hier l'honneur de recevoir la Lettre de Vôtre Excell., dattée du Camp devant Ipres, du 16. N. S., & de rendre compte au Roy de ce qu'Elle me marque des ſentimens de Sa Majeſté Très Chrétienne, touchant les propoſitions des Commiſſaires de nôtre Marine, à l'égard du traitement à faire aux Matelots & Officiers de Mer, qui pourront être pris de part & d'autre durant la guerre, pendant laquelle il n'y a point à douter que les Roys nos maîtres, auſſi bien que les deux Nations ne tâchent de rencherir ſur les ſentimens genereux les uns des autres. Les intentions de S. M. T. C. étant entierement les mêmes que celles du Roy mon Maitre, Sa Majeſté veut bien donner les mains à établir un réglement conforme aux dites propoſitions; & M. le *M^{al}. Wade* devant recevoir par ce Courier les ordres du Roi ſur ce ſujet, il deprendra des volon-

tés

tês de S. M. T. C. que ce réglement ſoit inceſſament ajuſté dans les Pays-bas, ce qui vous épargnera l'embaras d'envoyer quelqu'un ici pour traiter cette affaire.

Et comme vous dites, *Monſieur*, que c'eſt l'intention du Roi Très Chretien, par rapport à la guerre ſur terre, de ſe conformer au Cartel, fait à Francfort l'année derniere, le Roi m'ordonne de marquer à vôtre Excell. que Sa Majeſté aſt auſſi dans la même intention; & ſur ce fondement il n'y aura aucune difficulté à ce que vôtre Excell. ſouhaite au ſujet des ſoldats du Regiment de Lœwendale, pris en Mer, Sa Majeſté voulant, bien qu'ils ſoient renvoyés à Calais pour y être échangés ou rançonnés ſur le pied que Votre Excell. le propoſe. M. le *M^al^. Wade* ſera auſſi inſtruit des volontés du Roi à cet égard; & Sa Majeſté ne manquera pas de ratifier tout ce qu'il aura reglé avec vôtre Excell. au ſujet des affaires dont il s'agit.

Ce m'eſt une grande ſatisfaction, *Monſieur*, pour moi qui ay long-tems eu pour votre Excell. les égards les plus diſtingués, de voir qu'elle veut bien me faire l'honneur de me continuer dans ſon ſouvenir. Je ne manqueray pas de tâcher de le meriter par toutes les attentions poſſibles à faire connoitre à Votre Excell. la parfaite conſidera-

tion & reſpect avec lesquels j'ai l'honneur d'être.

MONSIEUR,

De votre Excell.

Le très, &c.

Signé, *Carteret.*

Lettre de M. le M^{al}. *Wade*, à M. le M^{al}. de *Noailles*. Du Quartier Général à Berleghem le 1er. Juillet 1744.

MONSIEUR,

C'EST avec autant de plaiſir que d'empreſſement, que je profite de cette premiere occaſion de correſpondre avec Vôtre Excell. Elle m'eſt fournie par la Commiſſion dont je ſuis chargé de vous envoyer la lettre de Milord Carteret, que j'ai reçue ce matin. Je ſuis charmé de voir par celle que ce Seigneur m'a auſſi écrite, les ſentimens de generoſité avec lesquels les Rois nos Maitres ſont diſpoſés à faire la guerre. Une preuve convaincante que Sa Majeſté eſt animée de ces ſentimens, eſt le conſentement qu'Elle veut bien donner à l'échange des priſonniers de Lœwendal qui ſeront inceſſament envoyés à Calais par ſes ordres.

LA même Lettre m'apprend de plus, que le Roi, auſſi bien que S. M. T. C., conſent que le Cartel conclu à Francfort l'année derniere, continue dans ſa force à l'égard des priſonniers faits ſur terre.

VOTRE

Votre Excell. remarquera s'il lui plaît, que le Roi mon Maître eſt dans la reſolution d'en agir à l'égard des Priſonniers François ſur Mer, de la même maniere que l'on traitera les nôtres parmi vous. Rien n'eſt plus raiſonnable qu'une parité de conduite dans ces occaſions.

J'ajouterai que j'aurois cru que les membres des Amirautés des deux nations auroient été les perſonnes les plus propres à menager cette affaire; mais ſi Votre Excell. eſt diſpoſée a prendre des arrangemens ſur les affaires maritimes, j'auray l'honneur de lui dire que je ſuis autoriſé à entrer en traité avec Elle ſur ce ſujet, ſi elle le juge à propos.

Le Cartel que nous avons avec l'Eſpagne, & dont on m'a envoyé copie, pourra ſervir de baſe à celui dont nous pourrions convenir, en faiſant à celui là les changemens convenables, & cela ſuivant les directions que j'ay reçu.

Je me prevaux de cette occaſion pour témoigner à Votre Excell. avec quelle ſatisfaction j'entre aujourd'hui en commerce avec Elle. Je ſerois extrémement flatté que cela me fournit les moyens de lui prouver l'eſtime que j'ay pour ſa perſonne, & les ſentimens de la parfaite conſideration avec lesquels j'ay l'honneur d'être. &c.

Lettre de M. le Mal. de *Noailles*, à Milord *Carteret*. A Dunkerque le 3 Juillet 1744.

MONSIEUR,

Je viens de récevoir par un Trompette que m'a envoyé M. le Mal. *Wade*, la Lettre que Votre Excell. m'a fait l'honneur de m'écrire le 23. du mois dernier, N. S. Je terminerai avec M. le Mal. *Wade*, ce qui concerne l'échange ou la rançon de nos priſonniers du Regiment de *Lœwendal*.

Je ne dois me retrouver auprès de la perſonne du Roi mon Maitre, que dans quelques jours d'ici. La premiere choſe dont je lui rendrai compte, ſera des intentions de Sa Majeſté Britannique, pour faire un Cartel concernant les priſonniers de Mer, & de la facilité qu'elle a bien voulu apporter à la maniere de traiter cette affaire, en envoyant ſes pleins pouvoirs à cet effet à M. le *Mal. Wade.*

Je ſuis bien perſuadé, Mr. que le Rois nos Maitres & les deux nations ſe diſputeront la gloire des procédés. Il en eſt d'autres avec qui l'on n'eſt point dans cet embaras, & qui ne negligent aucune occaſion d'agir d'une maniere bien opposée.

Aussi, Mr. j'ai reçu vôtre Lettre avec tout le plaiſir d'une perſonne qui eſt bien aiſe de voir augmenter ſes motifs de veneration pour la perſonne du Roi vôtre maître.

Je

Je ſuis trop jaloux des ſentimens dont vous m'honorez, pour n'être pas ſenſible à tout ce que vous me marquez a cet égard. Quelles que puiſſent être les circonſtances, je tâcherai de ne jamais rien faire qui puiſſe diminuer la part que vous avez bien voulu m'accorder dans vôtre eſtime. Je ſuis même ſur de faire ma Cour au Roi mon Maitre, en me conduiſant avec verité, ſimplicité & droiture. Le zèle & la fidelité que je dois à tout ce qui intereſſe ſon honneur & ſa gloire, n'ont rien que de très compatible avec ce qu'un galant homme doit aux autres & à lui même. La guerre n'empêche point l'eſtime; il faut eſperer que des tems plus heureux y reuniront les douceurs de la confiance & de l'amitié.

J'ay l'honneur d'être avec la conſideration la plus diſtinguée, &c.

Lettre de M. le Mal. de *Noailles*, à M. le Mal. *Wade*. A Dunkerque, le 3 Juillet 1744.

MONSIEUR,

Je ſuis honoré & flatté de la Lettre que Vôtre Excell. a bien voulu m'écrire. Je retrouve dans les procedés du Roi Vôtre Maître, & dans les vôtres, Monſieur, l'humanité & la generoſité dont j'ai toujours cru la Nation Angloiſe ſi capable & que j'ay éprouvées dans le cours de la derniere Campagne. Ces ſentimens ne ſe dementiront point

point de notre part à ſon égard. J'ôſe bien vous aſſurer que nous ne nous laiſſerons point ſeduire par l'exemple de ceux qui ne cherchent que des prétextes pour manquer à la foi des Cartels & des Capitulations.

Des que les priſonniers de Lœwendal ſeront arrivés à Calais, j'envoyerai un Commiſſaire des guerres pour terminer l'affaire de leur échange ou de leur rançon, avec la perſonne que vous jugerez à propos de nommer à cet effet.

Je rendrai compte au Roi mon Maitre, de ce que vous me marquez concernant les priſonniers qui ſeront faits ſur Mer. Sa Majeſté s'eſt dejà expliquée ſur le deſſein où Elle eſt de faire traiter les priſonniers de Mer Anglois, de la même maniere que les François l'ont été en Angleterre. Je penſe que Mr. de Maurepas Miniſtre & Secretaire d'Etat de la Marine, qui doit ſe rendre inceſſament ſur cette Frontiere, pourra bien être chargé de correſpondre & de traiter ſur ce ſujet avec Vôtre Excell.

Je ne finirai point cette Lettre ſans vous témoigner, Mr., combien je ſuis ſenſible aux ſentimens dont vous me prevenez. Vous trouverez toujours en moi ceux d'un ancien militaire qui vous honnore & qui vous eſtime, & qui ſaiſira avec plaiſir toutes les occaſions de vous le faire connoître. Le tems depuis lequel nous exerçons l'un & l'autre la profeſſion des Armes, eſt un ga-

rant

rant réciproque de la franchiſe qui doit regner entre gens de guerre, ſur laquelle je compte de vôtre part, & vous y pouvez entierement compter de la mienne.

Me permettrez vous, Mr., de vous prier de faire paſſer ma reponſe à M. Carteret.

Je ſuis &c.

Lettre de M. le Mal. de *Noailles*, à M. le Mal. *Wade.* A Dunkerque, le 12 Juillet 1744.

MONSIEUR,

Je n'ai attendu que l'arrivée de M. le Comte de *Maurepas*, Miniſtre & Secretaire d'Etat de la Marine, qui vient de ſe rendre ſur cette Frontiere, pour avoir l'honneur d'écrire à Vôtre Excell. ſur ce qui concerne le Cartel à faire pour les priſonniers de Mer.

Si vous trouvez convenable, Mr. de m'envoyer un Paſſeport pour *M. de Givry* Commiſſaire ordonnateur de la Marine, & qui en cette qualité a parmi nous le rang de Chef d'Eſcadre, il ſe rendra auprès de vous pour prendre connoiſſance du Cartel qui a été fait avec l'Eſpagne, & des changemens dont on conviendra de part & d'autre.

Apres qu'on ſera convenu de ces changemens, on pourra proceder à la ſignature du Cartel, ſoit en nommant de vôtre part un Officier d'un grade qui correſponde à celui

celui de M. de Givry, ſoit en nommant de la mienne un Officier Général du même grade que celui que vous aurez choiſi, & qui n'étant point au fait de ces matieres, auroit l'ordre de ſigner ce dont on ſeroit proviſionnellement convenu avec M. de Givry. Je me conformerai ſur ce point à ce qui vous ſera le plus agréable.

Dans l'intervalle, comme je penſe qu'il ne peut y avoir aucune difficulté à échanger *homme pour homme*, de même rang & de même eſpéce, ſi vous l'agréez, Monſieur, on mettra en liberté de part & d'autre les Matelots qui ſe trouvent priſonniers, en ſe faiſant donner des reçus dont il ſera tenu compte; & ſur vôtre reponſe, les ordres ſeront immediatement donnés pour mettre en liberté ceux qui ſont à *Dunkerque*, à Calais & en Bretagne, & les reſtituer à leur Patrie & à leurs familles.

Il y a un point ſur lequel les Peſcheurs de ces Côtes m'ont fait des repreſentations, & qui me paroît un objet d'humanité & de Charité. Je ne vous en parlerois point, ſans les ſentimens que a Lettre de Milord Carteret & celle que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, me donnent lieu de preſumer ſur la generoſité avec laquelle on en veut agir de part & d'autre. Dans la derniere guerre, les Amirautés de Villes Maritimes des Côtes reſpectives des deux Nations, convinrent de laiſſer reciproquement les Pêcheurs

cheurs en liberté, & cette eſpece de convention eut de part & d'autre l'approbation du gouvernement. Elle ne s'étendoit que pour les côtes de la Manche & de la Flandre, & principalement celles où ſe fait la peſche du Maquereau & du harang. Toutes les precautions furent priſes pour que ces facilités ne puſſent point favoriſer aucun armement, ni qu'il en pût reſulter aucun abus; & à cet effet il n'étoit pas permis à ces Peſcheurs d'avoir des Armes. Ces bonnes gens m'ont repreſenté leur ſituation & celle de leurs familles, n'ayant point d'autre moyen de ſubſiſter; & en effet je ne vois point que cet acte d'humanité qui auroit lieu pour l'une comme pour l'autre nation, puiſſe avoir acune conſequence ni influence par rapport aux affaires de la guerre, ſi ce n'eſt que ces matelots qui ne pourroient plus s'adonner à la peſche, ſeroient peut-être obligés de faire un metier plus nuiſible aux negocians des deux Nations. Si vous l'enviſagez de même que moi, on en pourroit faire l'objet d'un article dans le Cartel de Mer, & j'en pourrois même écrire à Milord Carteret, ſi vous penſez n'être point ſuffiſament autoriſé à cet effet.

Je ſuis &c.

Copie de la Lettre de M. le M^al^. *Wade*, à M. le M^al^. de *Noailles*. Du Quartier général à Berleghem le 13 Juillet 1744.

MONSIEUR,

Je viens de recevoir la Lettre que votre Excell. m'a fait l'honneur de m'écrire, & je ſuis extremement ſenſible à cet avantage que me procure de nouveau le Cartel que nous devons conclure pour le bien commun de nos Matelots. Rien ne marque mieux les ſentimens d'humanité qui vous animent, que l'attention compatiſſante que vous temoignez au ſujet de nos Priſonniers de Mer detenus reciproquement. Je conſens de bon cœur à l'échange que vous en propoſez, & ſuivant le conditions indiquées dans vôtre Lettre; ſçavoir, homme pour homme, de même rang, & de même eſpece, pour leſquels on donnera des reçus de part & d'autre, dont on tiendra compte.

J'EXPEDIERAY demain un Courier à Milord *Carteret*, afin que les ordres ſoient donnés pour le relâchement & le renvoy de vos priſonniers, comme vous me faites l'honneur de me promettre que les nôtres ſeront auſſi relachés.

J'ENVOYE par le porteur de celle ci un paſſeport pour M. de *Givry*; & comme je conçois que vôtre Excell. ſouhaiteroit qu'il ſignât le Cartel, je nommerai pour le ſigner de ma part un Brigadier, dont je penſe que le Grade repond à celui de Chef d'Eſcadre parmi vous.

J'AURAY l'honneur auſſi de dire à vôtre Excell. que comme je ſuis autoriſé, je ſuis prêt

prêt à inſerer un Article dans le Cartel, concernant la peſche, tel que vous le ſouhaitez, & ſur le même pied que vous le propoſez.

Je me ferai toujours un plaiſir ſenſible de ſuivre les exemples de bon cœur & de generoſité que vous me donnez, & je ſaiſirai avec empreſſement toutes les occaſions de vous prouver les ſentimens d'eſtime & de conſideration avec leſquels j'ay l'honneur d'être,

MONSIEUR,

De Votre Excell.

Le très, &c.

Signé, le Maréchal Wade.

Lettre de M. le Mal. de *Noailles*, à M. le Mal. *Wade*. A Dunkerque, le 16 Juillet 1744.

MONSIEUR,

Sur la Lettre que vôtre Excell. m'a fait l'honneur de m'écrire, M. le Comte de Maurepas a donné les ordres au nom du Roy pour qu'on mette en liberté les Matelots Anglois, qui ont été pris ſur Mer, & qu'on leur procure les moyens de retourner en Angleterre. M. de *Givry*, qui ſe rendra dans quelques jours auprès de vous & qui vous remettra une Lettre de ma part, vous rendra un compte plus détaillé de ces ordres.

Le Roi mon Maitre à qui j'ay rendu compte de la propoſition que je vous avois faite concernant les Peſcheurs, & de la reponſe dont vous m'avez honoré à ce ſujet, a approuvé ce qui ſe trouve ſi conforme aux ſentimens d'humanité que tout Roi doit non ſeulement à ſes ſujets, mais qu'il eſt de ſa grandeur d'étendre même juſques ſur ſes Ennemis, dans toutes les occaſions qui en ſont ſuſceptibles.

Je n'entreray dans aucun detail ulterieur de ce qui concerne le Cartel de Mer; M. de Givry eſt bien capable de traiter cette matiere, & je n'enviſage gueres qu'il puiſſe y avoir de grandes difficultés, lorſque des deux côtés l'on part des mêmes principes d'humanité & de bonne foi.

Je prie M. le Mal. de *Saxe*, à qui j'adreſſe cette Lettre pour vous la faire parvenir, de charger ſon trompette de remettre à qui vous indiquerez, 175. livres valeur de 70. florins, pour rançon de M. le Cher. *de Contalmaiſon* Capitaine au Regiment d'Infanterie de Laval, ci-devant Mortemart, qui a été fait priſonnier l'année derniere au Combat de Dettingen, & renvoyé ſur ſa parole.

Comme on a donné de chaque côté la liſte des priſonniers que l'on avoit faits, M. Cher. de Contal-Maiſon, ne ſe trouvant point employé ſur l'Etat qui a été produit de vôtre part, c'eſt ce qui a été cauſe qu'il n'a point été échangé. Comme il ne ſeroit ni de

de la juſtice ni de la bonne foi de ſe prevaloir de pareille omiſſion, j'ai ordonné qu'il ne ſervît point; mais comme c'eſt une affaire particuliere & de l'année derniere, permettez que j'anticipe ſur l'envoi reciproque des Commiſſaires qui aura lieu de nôtre part dès que les priſonniers de Lœwendal ſeront arrivés, pour vous prier de procurer la décharge de M. le Cher. de Contal-Maiſon, au moyen de ſa rançon qui ſera payée.

Comme vous ſçavez, Mr., que dans le metier des armes, il n'y a jamais rien de certain ni de bien aſſuré, ſi les évenemens ou les ordres du Roi viennent à m'éloigner de cette frontiere, ils n'éloigneront jamais de mon eſprit le ſouvenir des procedés que j'ai éprouvé de vôtre part. Je ne négligerai jamais en quelque lieu que je me trouve, d'en donner à Vôtre Excell. tous les temoignages que les occaſions pourront m'offrir & me permettre, & de meriter la continuation des ſentimens dont elle a bien voulu m'honorer. Je vous prie d'être bien perſuadé de la verité de ceux avec leſquels je vous honore, & de la parfaite conſideration avec laquelle je ſuis, &c.

Lettre de M. le Mal. de *Noailles*, à M. le Mal. *Wade*. à Dunkerque le 18. Juillet 1744.

MONSIEUR,

CETTE lettre n'eſt que pour ternir lieu à M. de Givry, Commiſſaire Ordonnateur Général de la Marine, de Lettre de créance auprès de Vôtre Excell. Je n'ai rien à ajouter à ce que j'ai déja eu l'honneur de vous écrire à ſon ſujet, & ſur la matiere qu'il eſt chargé de traiter. Comme il travaille ſous la direction de M. le Comte de Maurepas Miniſtre & Secretaire d'Etat de la Marine, c'eſt de lui qu'il recevra à l'avenir ſes inſtructions & les ordres pour la ratification du Cartel de Mer dont on ſera convenu.

Je vous reitére l'aſſurance de tous les ſentimens avec leſquels je vous honore, & de la conſideration avec la quelle je ſuis.

MONSIEUR,

De Vôtre Excell.

Lettre de M. de *Givry*, à M. le M^al^. de *Noailles*. A Dunkerque le 21. Juillet 1744.

MONSEIGNEUR,

LE manque de chevaux m'a empêché de partir aujourd'hui, mais on m'en a promis pour demain matin, & je me rendrai à Ipres, où je demanderai à M. de Ceberet les moyens de me rendre ſûrement au quartier de M. le Maréchal de Saxe.

Il

Il eſt arrivé aujourd'hui une priſe Angloiſe; ſon chargement eſt peu conſiderable, ne conſiſtant qu'en grains.

Le dernier pacquebot arrivé à Calais, a aſſuré qu'il y avoit ordre à Douvres d'y embarquer de nos priſonniers & qu'il en arriveroit aujourd'hui.

J'aurai l'honneur de vous informer de mon arrivée à Oudenarde, & j'eſpere, Monſeigneur, que vous me ferez la grace de m'y adreſſer un Paſſeport pour Bruxelles, où je me rendrai pour traiter de la liberté de la Peſche, ſi-tôt que j'aurai conclu cette affaire avec l'Angleterre.

Je ſuis avec un très profond reſpect, &c.

Lettre de M. de *Givry*, à M. le M^{al}. de *Noailles*. A Lille le 30. Août 1744.

MONSEIGNEUR,

Je reçus à Dunkerque le 21. de ce mois une lettre de M. le Maréchal Wade, qui me donnant avis qu'il avoit reçu de Londres de nouveaux pouvoirs & des obſervations ſur le projet de Cartel que je lui avois laiſſé, me convioit à un rendez vous à l'Abbaye de Marquette ou à celle de Looz près de Lille, où il feroit trouver des perſonnes pour traiter avec moy.

Je me rendis le 23. auprès de M. le Maréchal de Saxe, & le lendemain ici. M. de Ceberet m'obſerva que les Abbayes propo-

ſées étoient deux poſtes importans qu'il ne convenoit par de faire examiner à l'Ennemi. Sur quoi je marquai à M. le Maréchal Wade, que la premiere étoit habitée par des Dames reſpectables que je craignois d'effrayer, & que l'autre me paroiſſant trop reculée, je lui propoſois le Chateau de Wattignies, d'autant plus convenable aux deux partis, qu'il étoit ſitué à égale diſtance de ſon quartier & de cette Ville. Ce Général l'accepta, & nous nous y rendimes vendredy dernier. Les obſervations qu'on m'y a communiqué, detruiſent tellement l'égalité des propoſitions que j'avois faites, que je n'ai pû convenir de rien, d'autant que l'homme de confiance de M. le Maréchal Wade, m'a ajouté que ces obſervations venant des Lords de l'Amirauté, il ne pouvoit y rien changer.

L'OBJET le plus conſiderable roule ſur la taxation des tranſports de nos priſonniers d'Angleterre en France.

ON demande entr'aures 68. livres 5. ſols par homme, de Gibraltar à Marſeilles; ce qui dans la precedente guerre ne coûtoit que dix Francs au Roy; 46. livres de Leith à Calais, où le Roi n'en payoit autrefois que ſept. J'ay demandé ſur cela de nouveaux ordres à M. le Comte de Maurepas, & les attendrai ici, dans l'eſperance qu'ayant changé la face des affaires de nôtre Maitre ſur le Rhin, vous aurez auſſi, Monſeigneur, inſpiré à Londres un eſprit de conciliation tel qu'il

le

le faut pour conclure peut être mieux qu'un Cartel.

Je ſuis avec un très profond reſpect.

MONSEIGNEUR,

Vôtre très &c. Signé Givry.

Copie de la Lettre de M. de *Givry*, écrite à M. le Mal. *Wade*. A Lille le 3. Octobre 1744.

MONSIEUR,

Mr. Hume aura ſans doute rendu compte à V. Excell. du peu de fruit que nous tirames Vendredy dernier de nôtre entrevue à Wattignies ſur le Cartel projetté pour les échanges & rançons de nos priſonniers de guerre, & la Convention particuliere ſur la liberté réciproque du Poiſſon frais.

Je preſſens qu'il ſeroit facile d'arranger les differences que nous avons trouvé en certains articles, entr'autres au 1. 2. 5. 9. 12. & 13., ne doutant pas que Vôtre Excell. n'en ait les pouvoirs; mais je vois de l'impoſſibilité à ſe rapprocher ſur les Articles 7. & 8. & ne ſçaurois croire que ſe departant des anciens uſages entre les Nations, on ait pu ſe flatter d'obtenir pour le tranſport d'un priſonnier 68. livres 5. ſols de Gibraltar à Marſeilles, 46. de Leith a Calais & Sic de Cetevis. M. Hume m'a cité ſur cela le Cartel Eſpagnol arrêté à Paris le 23. Fevrier 1742. Mais il a paru perſuadé comme moi de la

juſtice de demander ſeulement les mêmes ſommes qui avoient été payées dans le cours de la précédente guerre entre les deux Nations; & j'ai offert de regler ces taxations en rapportant une fois les reçus donnés entre les officiers qui furent alors prôpoſés à l'échange.

A l'égard de la liberté reciproque de la pêche du poiſſon frais, j'avouerai à Vôtre Excell. que j'ai été ſurpris de recevoir un ſimple refus. Il me paroît qu'après ce que Vôtre Excell. en avoit marqué à Mr. le Maréchal de Noailles, qui a donné lieu d'en faire une propoſition en forme, on auroit pu prendre la peine d'en motiver la negative.

Il eſt à ſouhaiter pour l'élargiſſement des Priſonniers, & le ſoulagement des peuples reſpectifs, qu'on apporte plus d'eſprit de conciliation.

J'ai l'honneur d'adreſſer à Vôtre Excell. la Copie d'un Nouveau projet de Cartel que j'ay celui de lui propoſer, à laquelle j'ai joint copie de celle que m'a remis M. Hume, avec un Memoire d'obſervations ſur cette derniere.

J'ai l'honneur d'être &c.

Signé Givry.

Lettre de M. de *Givry*, à M. le M^al^. de *Noailles*. A Lille 3. Octobre 1744.

MON-

MONSEIGNEUR,

J'AI l'honneur de vous addreſſer copie de la reponſe que me fit hier M. le Maréchal Wade. Il convient franchement des torts de ſa Cour, & me propoſe d'y aller, en m'ajoutant, pour pallier cette propoſition, que je lui ai paru ſouhaiter faire ce voyage. On ſe rappelle rarement les propres termes d'une converſation; auſſi eſt-il vrai que lorſqu'il en fut mention à Berleghem, je repondis que je prevoyois que pour convenir plûtot avec les Lords de l'Amirauté, il faudroit peut-être que j'allaſſe à Londres; demarche que je ferois avec plaiſir, quand elle me ſeroit ordonnée.

AUJOURD'HUI, ſans vouloir contrarier ce Général, qui merite autant d'eſtime que de conſideration par la netteté do ſon procédé, je lui marque qu'après les obſtacles que j'ai rencontrés, malgré les avances que j'avois faites, il ſemble que la Cour de Londres doit marquer à ſon tour quelque envie de conclure, ſur quoi je demanderai des ordres.

CE n'eſt pas que je prétende diſputer de prevenances avec Milord Carteret, mais ayant obſervé que tous les pas faits en avant, leur en ont fait faire en arriere, j'ai cherché à paroitre indifferent ſur la concluſion de cette affaire.

JE ſuis &c.

Signé GIVRY.

Copie

Copie de la Lettre de M. le Mal. *Wade*, à M de *Givry*. Au Chateau d'Anſtain le 2. Octobre 1744.

MONSIEUR,

Le tambour m'a remis avec vôtre lettre les papiers dont vous l'aviez chargé, ſçavoir 1. Les obſervations ſur le projet de Cartel. 2. Le projet de convention particuliere ſur la pêche. 3. Les propoſitions faites de la part de la France à côté de celles de la part de l'Angleterre. Je dois incaſſement depecher un Courier à Londres & je lui remettrai ces papiers pour le Lord Carteret.

Je ſuis mortifié, Monſieur, que les ſoins que vous vous êtes donnés pour terminer le Cartel, n'ayent pas réuſſi. Les difficultés qui ſe rencontrent dans cette affaire, me font ſouhaiter que vous vouluſſiez bien écrire directement à Milord Carteret, ayant encore la facilité du paſſage libre des Pacquebots; ce ſera le moyen, je penſe, le plus prompt & le plus efficace pour parvenir à une concluſion.

Comme je ſuis arrêté par les preſcriptions des Seigneurs de l'Amirauté, je ne puis m'en éloigner, ou faire aucun changement aux articles où ſe rencontrent les difficultés. Ce n'étoit pourtant pas ainſi que l'on m'avoit arrangé les choſes au commencement, & j'ai autant de ſujet que vous, Mr. à me plaindre de la maniere dont on agit, &

& que l'on me fait agir moi même à cet égard. Pour vous faire voir avec quel fondement je parle, liſez, je vous prie, ce que Lord Carteret m'écrivit le 12. de Juin dernier.

„ Je vous envoye incluſe la copie de „ la reponſe à M. le Maréchal de Noailles, „ l'original de laquelle vous envoyerez ſans „ delai à Son Excell. par un trompette, en „ l'informant en même tems, que vous avez „ les ordres de Sa Majeſté pour ajuſter & „ fixer avec lui les points dont il s'agit à l'é- „ gard des priſonniers de Mer. Je vous en- „ voye incluſe une copie du Cartel conclu „ avec l'Eſpagne, lequel Sa Majeſté croit „ pourra ſervir de fondement, *mutatis mu- „ tandis*, à celui que vous êtes par cette pre- „ ſente lettre autoriſé à regler avec M. le „ Maréchal de Noailles, entre l'Angleterre „ & la France. Je ſuis, &c.

Apres m'avoir donné de tels pouvoirs, le Miniſtre a jugé à propos de les retracter, en me liant les mains comme vous ſçavez qu'on l'a fait. Ainſi vous voyez, Mr. d'ou part le delai ou les difficultes, que j'aurois tâché de lever, ſi j'en anvois été le Maitre.

M'ayant paru, Mr., ſouhaiter vous même a Berleghem (comme infiniment plus convenable à tous égards) que vous paſſaſſiez en Angleterre, pour conclure cette affaire, je voudrois que pour la ſatisfaction de tous, vous fiſſiez ce voyage, & vous en pourriez

riez faire la propoſition. Si l'on y conſent & que vous traverſiez la mer, il me facheroit fort que cela ſe rencontrât dans un tems où mon abſence hors de Londres, m'empêcheroit de contribuer à vous en rendre le ſejour agréable, & à vous y temoigner combien je ſuis perfaitement,

MONSIEUR,

Vôtre très &c.

Signe, le Maréchal WADE.

Lettre de M. de *Givry*, à M. le M[al]. de *Noailles*, à Lille le 6. Octobre 1744.

MONSEIGNEUR,

J'AI l'honneur de vous adreſſer une nouvelle reponſe de M. le Maréchal de Wade. Il perſiſte à vouloir ſe decharger de la negociation du Cartel; mais comme on doit ſe mefier de ſon ennemi, je ſoupçonnerois que faiſant naître tant de mauvaiſes difficultés, Milord Carteret n'eût eu deſſein d'occaſionner mon paſſage à Londres, pour enſuite le rendre ſuſpect aux Alliés du Roi.

Je ſuis &c.

COPIE de la Lettre de M. le Maréchal *Wade*, à M. de *Givry*. Au Chateau d'Anſtain le 5. Octobre 1744.

MONSIEUR,

JE ne puis que vous réitérer ce que je diſois dans ma derniere, que je ſuis très mor-

mortifié que vos ſoins pour la concluſion du Cartel ayent été infructueux. Sur le pied que ſont les choſes, je ne ſçaurois rien ajouter, ſi ce n'eſt, qu'écrivant aujourd'hui à Londres, j'indique vôtre addreſſe a Milord Carteret, afin que ſi les Seigneurs de l'Amirauté ſouhaittent de renouer au ſujet du Cartel, ils puiſſent vous en informer.

Je ſuis &c.

Signé, le Maréchal Wade.

II.

Gründlicher Beweiß, daß das Heilige Römiſche Reich an gegenwärtigem Krieg Theil zu nehmen, und das Gleich-Gewicht von Europa wiederum herſtellen zu helffen, verbunden iſt.

Vorbericht.

In älteren Zeiten hat beſtändig ein Reich den Vorzug und die Uebermacht vor allen andern behauptet, und iſt deßhalben, ſo lange deſſen glückſeliges Schickſal gedauret hat, ſämtlichen übrigen Staaten gefährlich geweſen.

Es erweiſet dieſes die Geſchichte von den vier ſogenannten Haupt-Monarchien; und nachgehends des Fränckiſchen und Teutſchen

ſchen Reichs, welches letztere jedoch, durch innere Zerrüttung, ſeine Macht gar balden guten Theils wiederum verlohren hat. Weilen aber die übrige ſämtliche Europäiſche Reiche in mittlern Zeiten ebenfalls mit ſich ſelbſten zu thun gehabt, hat durch unterſchiedene Jahrhundert keines derſelben einen beſondern Vorzug vor dem andern ſuchen und behaupten können.

Im *XVI*ten Jahrhundert wolte ſich Spanien über alle andere Reiche empor ſchwingen: Allein die übrige Europäiſche Staaten widerſetzten ſich deſſen Vorhaben, und ſuchten gegen daſſelbe das Gleich-Gewicht in Europa zu handhaben.

Franckreich, welches nächſt Spanien das mächtigſte und hierzu geſchickteſte Reich wäre, auch ebenfalls längſtens gleichen Endzweck hatte, ſtellte ſich gegen daſſelbe an die Spitze, und bekame durch den Beyſtand, oder wenigſtens Vorſchub der übrigen, Gelegenheit, nachdem es ſich in eine gute Verfaſſung geſetzt, gar balden zu einer ſolchen Macht zu gelangen, daß es dasjenige ſelbſten ſuchen konte, wovon es kurtz vorhero Spanien abgehalten hatte; dergeſtalten, daß ſchon unter König Ludwig dem *XIII*ten ein gewiſſer Frantzos mit ſehr hochtrabenden Worten öffentlich ſchreiben durfte, es würde Franckreich eine allgemeine Herrſchaft anrichten, welche bis auf die Zukunft Chriſti zu Gericht, dauren ſolte.

Wie

Wie weit König Ludwig der *XIV*te dieſes Vorhaben durchgetrieben, liegt am Tage, und wird in der Haupt-Abhandlung des mehrern gezeiget werden; da nun das Haus Bourbon unter demſelben, durch den vor die gemeine Wohlfahrt Europens unglücklichen Ausgang des Spaniſchen Erbfolgs-Krieg, den gröſten Theil dieſer Monarchie anbey erhalten hat, iſt deſſen Macht dadurch gantz Europa um ſo mehr furchtbar und völlig überwichtig worden.

Die gröſte Gefahr aber iſt der Freyheit Teutſchlandes und gantz Europa nach dem Ableben Kayſers Carls des *VI*ten, glorwürdigſter Gedächtniß, zugewachſen, da Franckreich Mittel gefunden, des heiligen Römiſchen Reichs und des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs Verbindung zu trennen, und den damaligen Churfürſten von Bayern zu der Kayſerlichen Würde befördern zu helffen. Welcher erwünſchten Gelegenheit es ſich ſolchergeſtalt bedienet hat, daß es gegen die vorherige Friedens-Schlüſſe uud die geleiſtete Gewähr der Pragmatiſchen Sanction, die Oeſterreichiſche Erb-Länder unter diejenige Fürſten, welche einen Anſpruch darauf erreget, anmaßlich vertheilet, und die Königin von Ungarn, nebſt einigen der vornehmſten Reichs-Ständen und Gliedern, die ſich deſſen Vorhaben widerſetzet, oder ihm nicht in allem beygeſtimmet, ſamt den übrigen, dem Durch-

lauchtigſten Haus Oeſterreich aufgebrachten Feinden, theils öffentlich bekrieget, theils deren Länder dennoch ſonſten mehr als auf feindliche Art angegangen hat.

Allein die Verwunderungs-würdige Vorſehung GOttes hat dieſem weit ausſehenden, vor die gemeine Freyheit Europens ſehr gefährlichen Vorhaben, mehrmalen ein augenſcheinliches Ziel geſtecket, und da nach dem Ableben Kayſers Caroli *VII.* Glorwürdigſter Gedächtniß, Jhro nunmehro glorwürdigſt regierende Kayſerliche Majeſtät zu dieſer höchſten Würde erhaben worden, mithin die Verbindung zwiſchen dem Durchlauchtigſten Haus Oeſterreich und dem Teutſchen Reich dadurch von neuem hergeſtellt iſt, auch Höchſt-Dieſelbe Teutſchland den inneren Frieden und die völlige Vereinigung des Haupts mit deſſen Gliedern wiederum verſchaffet, iſt zu Erhaltung der Ehre und Würde des Teutſchen Reichs nichts übrig, als daß daſſelbe die Franzöſiſche Friedens-brüchiſche That-Handlung und vorgehabten Umſturtz der gantzen Reichs-Verfaſſung zu rächen ſuche, ſich zu dem Ende mit Jhro Majeſtät der Kayſerin, als Königin von Ungarn und Böhmen, nebſt dero hohen Bunds-Verwandten, auf das genaueſte verbinde, und nach dem letzten Kayſerlichen *Commiſſions-Decret* verfahre.

Die Nothwendigkeit hiervon kan nicht

beſſer

beſſer erkannt werden, als wann, wie geſchehen ſoll, die Teutſche Reichs-Hiſtorie in kurzem durchgangen, und mit Augenmerck auf das Gleich-Gewicht von Europa, gezeiget wird, was Teutſchland bis anhero vor Schickſale gehabt, und wie es unter den Oeſterreichiſchen Kayſern von neuem innerlich beruhiget und in die heutige Verfaſſung geſetzet worden, als worauf deſſen Erhaltung und Ruheſtand ankommt; wie aber dagegen Franckreich ſein beſtändiger Erb-Feind geweſen, und ihm jederzeit allen Schaden zugefügt; auch da nunmehro das Haus Bourbon zur völligen Uebermacht gelanget, ihm, wie gantz Europa, ſeinen völligen Umſturtz dräuet, und dermalen damit ſo ernſtlich, als jemalen zu Werck gegangen; weniger nicht, daß der täglichen Gefahr nicht anderſt abzuhelffen iſt, als wann deſſen Uebermacht, der Teutſchen und gantz Europens Freyheit, ohnſchädliche Gräntzen geſetzet werden, wozu dermalen das Teutſche Reich, das Durchlauchtigſte Ertz-Haus Oeſterreich und deſſen hohe Bundes-Genoſſen das beſte Recht und Gelegenheit haben, zumalen das Haus Bourbon des Reichs Durchlauchtigſte Oberhaupt, gegen alles Völcker-Recht, in dieſer höchſten Würde zu erkennen, ſich weigert.

Abhandlung.

Alle Reiche und Staaten ſind, gleich ſämtlichen vergänglichen Dingen, einer ſteten Abwechſelung unterworffen. Das mächtige aber auch übermüthige Rom ſelbſten, das bey deſſen Flor dem gantzen Erdreich Geſetze vorzuſchreiben gewohnt ware, geriethe endlich durch ein faſt unvermeidliches Schickſal, zu einem ſo behenden Untergang, als es ſich empor geſchwungen hatte. Dann nachdem einige deſſen vornehmſten Geſchlechter zu übermäßigem Reichthum und Macht gelanget, ſuchten dieſelbe, mit auſſer Augenſetzung des Reichs Geſetzen und Verfaſſung, des Vaterlandes Freyheit zu unterdrücken; wie es in freyen Staaten, wo eines oder des andern Gewalt überwichtig worden, zu gehen pfleget. Hieraus, da ein jeder ſeinen Anhang fande, entſtunde ein bürgerlicher Krieg nach dem andern, die ſelbſten unter den Kayſern fortgeſetzet worden, daß endlich das, durch Römer ſelbſten vergoſſene Römiſche Blut, die Sclaverey des allgemeinen Vaterlandes beförderte.

Dann es nahmen daher die benachbarte Völcker Gelegenheit, die Hülf-loſe Römiſche Provinzen auf allen Seiten zu überfallen: Und beſonders glückte es den dermalen noch ungeſitteten Teutſchen, welche die Römer durch ihre Angriffe kriegen gelernet, und in ihnen die Begierde, ſich von ihrem Raub zu bereichern, erwecket, dieſe Monarchie völlig zu Grunde zu richten.

Haupt-

Hauptſächlich aber bemeiſterten ſich die Francken Gallien: Und als König Pipinus dieſes Reich an ſein Haus gebracht, hat er und deſſen würdiger Sohn und Nachfolger, Carl der Groſſe, nicht nur das übrige Teutſchland und der Wenden Sitz ſich völlig unterwürffig gemacht; ſondern auch nebſt einem Theil von Spanien, Italien und das Abendländiſche Kayſerthum damit verknüpft; daß nunmehro das Fränckiſche, was vor der vorgedachten Zerrüttung das Römiſche Reich ware.

Wann die Nachkommenſchafft dieſer trefflichen Regenten, mit gleicher Staats-Klugheit, wie Sie, ihre weitläuftige Reiche beherrſchet, und dieſelben ohngetheilet gelaſſen; wäre, menſchlichem Anſehen nach, ihr Anſehen und Macht allen übrigen Europäiſchen Völckern und Reichen überwichtig geblieben: Allein GOtt, der die Mächtigen balden zu demüthigen und ihnen gewiſſe Schrancken zu ſtecken weiß, hatte ein anderes beſchloſſen. Viele innerliche Kriege, Theilungen und allerley daraus weiter entſproſſene unglückliche Begebenheiten, ſchwächten deßhalben die Carolingiſche Nachkommenſchafft gar bald; und endlich wurde Teutſchland von Franckreich durch den Anno 843. zwiſchen beyden Reichen errichteten Vergleich, auf ewig getrennet, aber auch zugleich bey letzterem der Grund zu einer beſtändigen Eiferſucht geleget.

Mit König Ludwig, dem Kind, gienge nicht lange darnach, der Fränckiſche Königliche Stamm, Teutſcher Linie, völlig aus: da die

Teutſche Reichs-Stände, welche ohnehin bereits zu den Carolingiſchen Zeiten viele Freyheit genoſſen, dergeſtalt, daß alle Staats-Angelegenheiten auf den Reichs-Tägen, in ihrer Gegenwart und mit ihrer Einſtimmung verabhandelt werden mußten, ſich nunmehro frey und berechtiget gehalten, ohne ſich um die Franzöſiſche Linie weiter zu bekümmern, einen König aus ihrem Mittel zu wählen, das ſie auch ohngehindert bewürcket, wie die Wahl-Geſchichte König Conrads des Erſten und Heinrich des Voglers, des mehreren ausweiſet.

Hierdurch iſt alſo die heutige Reichs-Verfaſſung gegründet, und dahin feſt geſetzet worden: Es ſolten künftighin ſämtliche Teutſche Länder und Völcker zuſammen bleiben, und unter einem gemeinſchaftlich-nach den meiſten Stimmen erwählten König, mit Vorbehalt der Herzogen und übrigen Ständen Gerechtigkeiten, ein Reich ausmachen: Wozu noch weiter gekommen, daß König Otto, der Groſſe, unter päbſtlichem Vorſchub, Italien und das Abendländiſche Kayſerthum erobert, auch auf ewig mit Teutſchland verbunden, daß alſo unter dieſem mächtigen Kayſer hierdurch und andere wichtige Eroberungen, die Hoheit des Teutſchen Reichs auf das höchſte geſtiegen, folglich es das Uebergewicht vor allen Europäiſchen Staaten leichtlich behaupten, und ſolche theils zur Ehrerbietung, theils zum Gehorſam zwingen konte.

Ob nun gleich Teutſchland, durch die neue beliebte Regierungs-Form, ein völliges Wahl-

Reich

Reich worden, iſt man dennoch faſt beſtändig in der Wahl bey dem Haus, das einmal zu der Kayſerlichen Würde gelangt, geblieben, daß auch gar öffters Söhne bey des Vaters Lebzeiten zu deſſen Folgern erwählet worden: angeſehen die Teutſche Crone niemalen ohne groſſe innere Zerrüttung von einem Haus auf ein anderes gekommen, wie durch die Wahl-Geſchichte König Conrads und Henrichs des Iſten, Kayſer Henrichs des IIten und Conrads des IIIten beſtärcket wird: Sodann muſten die Kayſer die Herzoge und übrige Stände, bey ihrer Würde, und die Hauptleute bey ihrer Verfaſſung laſſen; dagegen dieſe, den durch die meiſten Stimmen erwählten Kayſer davor annehmen, die Kayſerliche allgemeine Regierung, ſo mächtig als ſie waren, anerkennen, und ſich in den einmal feſtgeſetzten Schrancken der Unterwürffigkeit und Verbindung mit dem Reich halten, wo nicht der dawider handelnde Theil ſich der Gefahr durch die Waffen hierzu angehalten zu werden, ausſetzen wolte; Wie ſolches das Exempel der Sächſiſchen Henrichen und anderer belehret.

Teutſchland erhielte ſeinen Vorzug und Uebermacht, ſo lange dieſe Staats-Regeln beobachtet worden, glücklich. Allein dasjenige, was es erhöhen helffen, hat es wiederum erniedriget: Angeſehen die Römiſche Kayſer-Crone den daſigen Ertz-Biſchöffen oder Päbſten Gelegenheit gegeben, nachdem ſie eine geiſtliche allgemeine Herrſchafft behauptet, ſich auch in die Teutſche weltliche Reichs-Geſchäfften einzumi-

ſchen, die geiſtliche, zum Nachtheil der weltlichen Ständen, zu erheben, und nach Befinden beyde gegen den Kayſer aufzubringen, ſelbſten in das Kayſerliche Wahl=Geſchäffte ſich einzumiſchen, und unter der Hand eine Ober=Botmäßigkeit über das gantze Reich ſich anzumaſſen, daß man, zu ſeinem Zweck zu gelangen, die Kayſer in den Bann gethan, auch anmaßlich ein= und abgeſe=tzet, wie hiervon die Geſchichte Kayſer Henrich des IVten und Vten, Friederichs des Iſten, Ottonis des IVten und Friederichs des IIten, Verwundrungs=würdige Nachricht hinterlaſſen. Welches nunmehro zu vollbringen, GOtt ſey Danck, Vermögen und Kräffte ermangeln, ob gleich der Wille ſich noch unterweilen zu regen ſcheinet.

Dadurch wurde aber die Regierſucht mächtiger Herzogen geſtärcket, dagegen bemühten ſich die Kayſer durch Auseinanderſetzung der Herzogthümer, nebſt Vergröſſerung der geiſtlichen und geringeren Ständen, die Herzogliche Gewalt zu mäßigen, welches deren Staats=Abſichten getrennet, und beſtändiges Mißtrauen, ſowol zwiſchen den Ständen, als Haupt und Gliedern, nebſt vielfältigen Kriegen erwecket, das vielen mit Teutſchland verbundenen Staaten Gelegenheit gegeben, ſich von demſelben loszumachen: Folglich kan man mit gutem Grund ſagen, daß der Päbſtliche Stuhl allein vermögend geweſen, Teutſchland zu ſchwächen, und durch ſeine Kunſtgriffe deſſen förchterliche Gewalt zu mäßigen;

das aber auch den Weg zu der heutigen Reichs-Verfaſſung weiter gebahnet hat.

Ob gleich in dieſen Zeiten Franckreich eben wohl meiſtentheils an innerlichen Unruhen kranck, und ſonſten in ſchlechter Verfaſſung ſich befande, ſahe es dennoch mit gehäßigen Augen Teutſchland und andere Reiche und Staaten, welche Carl der Groſſe beſeſſen hatte, von ſich getrennet; wiewohl es auf die gerechteſte Art geſchehen. Es muſten deshalben bereits die drey Ottones, wegen Lothringen, mit ihm blutige Kriege führen, und König Henrich der Iſte kunte dieſes ſo wenig bergen, daß er Anno 1056. Kayſer Henrich dem IIten auf eine ſehr empfindliche Art vorrückte, wie er ihm einen anſehnlichen Theil des ehemaligen Fränckiſchen Reichs vorenthielte; deshalben ihn der Kayſer auch auf einen Zweykampf heraus forderte. Kurtz, Franckreich unterlieſſe bereits damalen nicht, wo es nur konte, ſeine Mißgunſt gegen Teutſchland an den Tag zu legen, und ihm allen möglichen Abbruch zu thun, deßhalben man ſich Abſeiten des Päbſtlichen Hofes, deſſen jederzeit zu ſeinen Abſichten gegen den Kayſer und das Reich bedienet hat.

Es belehren ſolches unter andern die Wahl-Geſchichte Kayſers Otto des IVten: Auch wie Carl von Anjou die Hohen-Stauffiſche-Italiäniſche Länder, unter dem Vorwand einer Päbſtlichen Schenckung, ſich bemächtiget, und als er endlich den letzten Erben, dieſes um Teutſchland höchſt-verdienten Hauſes, Conradinum,

gefangen bekommen, ſolchen auf eine unter geſitteten Völckern unerhörte Art, durch Päbſtliches Einrathen, gar enthaupten laſſen: Dann der Päbſtliche Hof hat jederzeit einen in Italien mächtigen Kayſer verabſcheuet, und daher es auch nachgehends in den Italiäniſchen Kriegen meiſtentheils mit den Franzoſen gegen die Kayſer gehalten.

Wären bey Ausrottung des Hohen-Stauffiſchen Hauſes, und in vorgedachten Zeiten, nicht alle Europäiſche Reiche durch die ſogenannte Creutz-Züge erſchöpffet geweſen, oder hätten ſonſten mit ſich ſelbſten zu thun gehabt, und das Teutſche Anſehen wäre nicht anbey allzuförchterlich geweſen, hätte es ein geringes gekoſtet, das in die gröſte Verwirrung geſetzte Teutſchland, wie ehedem Rom, bey denen vielen Gegen-Kayſern und innern Unruhen völlig über den Hauffen zu werffen. Dann der längſt eingeriſſene verworrene Zuſtand, und die durch Trennung aller Haupt-Landen erfolgte Veränderungen verurſachten, daß keinem tüchtigen einheimiſchen Oberhaupt die Römiſche Crone einmüthig aufgeſetzt werden konte; da inzwiſchen ein jeder durch die Waffen, ſo gut er konte, ſich zu vergröſſern und zu bereichern ſuchte; deßhalben man, um den innerlichen Spaltungen ein Ende zu machen, ſogar darauf gefallen, aus England und Spanien einen Käyſer zu nehmen: Da, nach den Geſchichts-Büchern, Francreichs Regierſucht und gefährliche Abſichten bereits damalen durchgehends dergeſtalt verabſcheuet worden,

den, daß niemand, auch bey dieſen mißlichen Umſtänden, ein Augenmerck auf daſſelbe geſchlagen.

Inzwiſchen konte dem Unheil, das durch dieſe gefährliche Zeiten, oder das ſogenannte Interregnum, Teutſchland zugewachſen, bis auf die Wahl des tapffern und patriotiſchen Grafen Rudolphi von Habſpurg, kein Inhalt geſchehen, und ſolches nicht völlig gehoben werden, bis die Kayſer-Würde beſtändig bey ſeinem Hauſe geblieben: Es ſcheinet überhaupt die gütige Vorſorge des Himmels, welche jederzeit augenſcheinlich vor Teutſchlands Freyheit gewachet, habe dieſen Helden-müthigen und klugen Kayſer auserſehen, durch ihn und ſeine, in alle Königreiche und Teutſche hohe Haupt-Häuſer ausgebreitete Nachkommenſchafft, Europa glücklich zu machen, und den Teutſchen Staats-Cörper gegen alle Anfälle ſeiner Mächtigen, ihm allezeit gehäßigen Nachbarſchaft durch eigene Kräfte zu vertheidigen: Maſſen ſein glorreiches Haus, welches weder durch den Beſitz oder Mißbrauch der Kayſerlichen Würde, wie von deſſen Haſſern angegeben wird; noch unrechtmäßige Unterdrückung anderer Völcker, ſondern meiſtentheils durch vortheilhaffte Heurathen, und andere Verträge, unter göttlichen Segen, in kurtzer Zeit zu der größten Macht gelanget, die jemahlen ein Geſchlecht zuſammen beſeſſen, letztlichen Teutſchland über drey hundert Jahre, in unverrückter Reihe, bis zu Erlöſchung des männlichen Stamms, Glorwürdige und Ruhm-volle Kayſer gegeben.

Ob

Ob nun gleich dieſen groſſen Kayſers äuſſerſtes Bemühen dahin gienge, die Würde und Gewalt des Teutſchen Reichs wiederum in das alte Anſehen zu bringen, konten dennoch dermalen nicht alle eingeriſſene Gebrechen gehoben werden. Die vielerley Abſichten der Teutſchen Ständen, die Päbſtliche Eingriffe und Einmiſchung fremder Mächten, verſetzten die Kayſerliche Crone ferner aus einem Hauſe in das andere, und von einer Perſon auf die andere; daß mancher ſonſten mit treflichen Eigenſchafften begabter Kayſer, beſonders bey dem dazu gekommenen Verfall der Kayſerlichen Tafel-Güter, öffters dieſe höchſte Würde ſich zur Laſt truge: Deßhalben man bereits damalen, wo ein Kayſer die Regierung mit Beſtand und Nachdruck führen ſolte, bey der Wahl auf eine ſolche Perſon ſehen mußte, welche durch eigene Haus-Macht, die Reichs-Hoheit zu unterſtützen fähig ware.

Alle dieſe betrübte Umſtände Teutſchlands, bediente ſich das aufmerckſame Franckreich zu ſeinem Nutzen, und ſuchte zuförderſt das Königreich Arrelat völlig zu verſchlingen, daß bereits Kayſer Rudolph zu deſſen Beybehaltung das möglichſte anwenden mußte. Und Kayſer Adolph von Naſſau ſchloſſe nachgehends, zu gleichem Endzweck, mit Engelland einen Bund, konte aber, wegen innerlichen Unruhen, auch dabey obwaltenden beſondern Umſtänden, nichts gegen Franckreich ausrichten; welches ſein Verlangen, Teutſchland mit der Zeit völlig zu ver-

ſchlin-

ſchlingen, bereits damalen ſo wenig verbergen konte, daß König Philipp nach dem Tode Kayſer Alberts des Iſten, unter Beyſtand des Römiſchen Hofs, vor ſeinen Bruder Carl die Kayſerl. Crone öffentlich ſuchen durfte; und nachgehends nach geſchehener zwieſpaltigen Wahl Herzog Ludwigs von Bayern, und Friedrichs von Oeſterreich, bewarbe ſich König Carl der Schöne, unter eben dieſem Beyſtande, vor ſeine eigene Perſon darum. Wiewohlen die patriotiſche Behertzigung der Teutſchen Freyheit, der Erlangung ihres Endzwecks, jedesmalen in dem Wege geſtanden.

Nachdem aber das mächtige Luxenburgiſche Haus den Kayſerl. Thron beſtiegen, und alſo Franckreich mit Gewalt nichts gegen daſſelbe unternehmen durfte, bewarbe es ſich um deſſen Freundſchafft, und ſuchte ſie nachgehends zu ſeinem Vortheil zu mißbrauchen. Wie beſonders die von Kayſer Carl dem IVten, wegen den an ſich gezogenen Arrelatiſchen Ländern, ausgebrachte Privilegien bezeugen; Ein gewiſſes Kennzeichen, daß die Freundſchafft Franckreichs, Teutſchland jedesmalen ſo ſchädlich, als deſſen offenbare Feindſchafft geweſen.

Kayſer Carl der IVte hatte beſonders durch ſein Exempel erfahren, wie ſchwer es bey damaligen verworrenen Umſtänden geweſen, theils zu der Kayſer-Würde zu gelangen, theils ſich dabey zu erhalten: Er beförderte deßhalben hauptſächlich die guldene Bulle, als das bis auf den heutigen Tag übliche Pragmatiſche Geſetz, wornach

die

die Kayſer-Wahl geſchiehet; darinnen nebſt Anführung der Churfürſtl. Rechten, hauptſächlich zu finden, wie nach des Kayſers Tode mit der Reichs-Verweſung zu verfahren, die neue Wahl anzuſetzen, wer zu wählen hat, und gewählet werden kan, auch wie es ſonſten mit der Wahl- und Crönung zu halten, und was vor Ceremoniel dabey zu beobachten iſt. Dadurch, wann ſämtliche Reichs-Stände, wie ihnen, gleich bey allen Reichs-Geſetzen oblieget, auf deren unverfälſchten Inhalt mit zuſammen geſetzten Kräfften halten wollen, des Reichs Zurüttung, wegen zweyſpaltigen Wahlen, auf beſtändig vorgebeuget, mithin deſſen Wohlfahrt hierdurch ſehr mercklich befeſtiget worden.

Man hatte Abſeiten des Churfürſtl. Collegii bereits bey den Luxenburgiſchen Kayſern auf die ehemalige glückliche Staats-Regeln zurück zu gehen angefangen, in der Römiſchen Königs-Wahl beſtändig bey einem Hauſe zu bleiben; worinnen nach deſſen Abgang fortgefahren, und Ertz-Herzog Albert von Oeſterreich, als Erbe dieſes mächtigen Hauſes, zum Römiſchen König erwählet worden. Und nach ſeinem frühzeitigen Abſterben haben die Churfürſten, nach vielen gehabten Vorſchlägen, Ertz-Herzog Friederich den IIIten darzu ernennet, von welchem, aller dagegen von Franckreich und ſonſten erregten Schwürigkeiten ohngeachtet, zu des Reichs wahren beſten, beſtändig in der Kayſer-Wahl bey dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich verharret worden.

Allein

Allein ſo trefliche Eigenſchaften Kayſer Friederich der IIIte hatte, mußte er dennoch, wegen ſeiner allzugroſſen Schwäche, das letztere Exempel abgeben, wie wenig Teutſchland mit einem ohnmächtigen Kayſer, und dieſem mit der koſtbaren Kayſerlichen Würde gedienet iſt: Dann nicht zu gedencken, daß ihn der allzuſchnelle Anwachs und groſſe Macht des Burgundiſchen Hauſes, nebſt den innerlichen Unruhen, die es auszuſtehen hatte, in viele Gefahr und Ungemach ſetzte, hatte er und das Reich, den gröſten Feind an Franckreich, das überall ſeine Schwäche zu deſſen Vortheil anzuwenden ſuchte. Dann als anfänglich dieſer Kayſer ſich mit dem König von Franckreich gegen die Schweitzer verbunden, mißbrauchte er ſolches dergeſtalt, daß er bey dieſer Gelegenheit ſich im Reich und Elſaß feſtzuſetzen ſuchte, und nicht ehender hinaus zu bringen ware, bis der Reichs-Krieg gegen ihn beſchloſſen wurde. Nachgehends ſuchte König Ludwig der XIte gar den Kayſer ab- und ſich an deſſen Stelle zu ſetzen; und was ſich Franckreich vor Mühe gegeben, theils durch Geſchencke, theils durch andere Verſprechungen, die Wahl Ertz-Herzogs Maximiliani zum Römiſchen König zu hintertreiben, und ſolche auf ſich einzuleiten, iſt in der Hiſtorie eine bekannte Sache: Welches alles ein klarer Beweiß iſt, daß Teutſchland von Franckreich bey einem ſchwachen Kayſer weit mehr als einem mächtigen zu befürchten hat.

Der ſchnelle Wachsthum des aus dem Königl. Franzöſiſchen entſproſſenen Burgundi-

ſchen

ſchen Hauſes im XIVten Jahrhundert, und der Beſitz der mächtigſten und reichſten Länder von Europa, hatte alle übrige Reiche und Staaten, beſonders aber Franckreich ſelbſten, in Aufmerckſamkeit und Mißgunſt verſetzet; Derohalben, als nach des letzten Herzog Carls unglücklichen Tod der nachmalige Kayſer Maximilian der Iſte, die Burgundiſche Erbin Maria, welche König Ludwig der XIte von Franckreich ebenfalls vor den weit jüngern Dauphin, Carolum, oder wenigſtens ſonſten einen Franzöſiſchen Printzen ſuchte, zur Gemahlin erhielte, kame es nicht nur deßhalben ſogleich zwiſchen beyden zu einem öffentlichen Krieg; ſondern es wurde auch der Grund zu einer unauslöſchlichen Feindſchafft Franckreichs gegen Oeſterreich dadurch geleget.

Weilen Franckreich, wie die Folge zeigen wird, einmal den feſten Vorſatz gefaſſet, dem Hauſe Oſterreich, mit Hindanſetzung Rechts und Billigkeit, allen möglichſten Abbruch zu thun, nahme König Carl der VIIIte, Kayſer Maximilian ſeine 2te Braut und Erbin von Bretagne, Annam, nicht nur mit Gewalt hinweg, ſondern ſuchte ihn auch zu unterſchiedenen malen um die Kayſer-Würde zu bringen; Zum augenſcheinlichen Kennzeichen, daß man damalen allſchon auf die Staats-Griffe gefallen, dieſes Durchlauchtigſten Hauſes und des Teutſchen Reichs Vortheile zu trennen, um ſo leichter beyde zu überwältigen: Dann daß es Franckreich auch in dieſen Zeiten nicht beſſer mit Teutſchland als dem Hauſe Oeſterreich gemeynet, erhellet

daraus unwiderſprechlich, daß es unter Päbſtlichem Beyſtand damit umgegangen, die Kayſerliche Crone nebſt Italien, von ihm ab- und an ſich zu ziehen.

Dieſer Höchſtlöbliche Kayſer hatte in Teutſchland den Land-Frieden verewiget, woran ſo lange Jahre vergeblich gearbeitet worden, zu deſſen Veſthaltung er die Reichs-Crayſe angeordnet, und zu Beförderung Recht und Gerechtigkeit, das noch fortdaurende Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht errichtet hat: daß alſo dadurch die innere Ruhe Teutſchlands befeſtiget, und ſolches in gute Verfaſſung geſetzet worden.

Hierbey iſt noch mit wenigem anzumercken, daß damalen binnen hundert Jahren, ſich der Zuſtand von Europa ſehr mercklich geändert; faſt alle Reiche in beſſere Verfaſſung kommen, dadurch und durch die weiter genommene Maßregeln die Haupt-Staaten in eine gewiſſe Gleichheit geſetzet worden: Von Teutſchland hat man eben jetzo gedacht. England ware zur innerlichen Ruhe gelanget, und vergröſſerte durch die Handlung und Schiffahrt ſein Anſehen. Die Spaniſche Königreiche wurden zuſammen unter ein Haupt gebracht, und die Maurer daraus vertrieben, auch ihme der Weſt-Indiſche, wie Portugall der Oſt-Indiſche Reichthum zugewandt. Franckreich wurde von den Engländern befreyet, und legte den Grund zu einer unumſchränckten Herrſchafft. Am meiſten aber nahme in kurzer Zeit das Durchlauchtigſte Haus

Oeſterreich, durch die Burgundiſche und Spaniſche Erbſchafft, an Macht und Anſehen zu.

Franckreich wurde nicht nur, durch die Oeſterreichiſche Macht und Verbindung mit dem Teutſchen Reich, an Ausführung ſeiner längſt gehegten weit ausſehenden Vergröſſerungs-Gedancken behindert; ſondern wurde auch durch deſſen Nachbarſchafft auf allen Seiten ſelbſten in viele Beſorgniß geſetzet. Es gabe ſich daher der verſchlagene König Franz der Erſte von Franckreich, alle Mühe, die Kayſerliche Crone nach dem Tod Kayſer Maximilian des Erſten vom Haus Oeſterreich abzubringen und ſich aufzuſetzen. Er brachte auch unterſchiedliche Churfürſten, nebſt dem Päbſtlichen Hof, auf ſeine Seite; als er aber dem ohngeachtet, gegen den nachmaligen Kayſer, Carl den Vten, nicht durchzudringen vermochte, ſuchte er allein die Wahl von ihm ab- und auf den Churfürſt Friederich von Sachſen zu bringen. Allein dieſer großmüthige und weiſe Fürſt ſchluge die Kayſerliche Hoheit ſtandhafft aus, und erkannte allein König Carl würdig, ſolche zu tragen; riethe aber auch, wie geſchehen, ihn eine ſchrifftliche Capitulation beſchwören zu laſſen, damit die innere Reichs-Verfaſſung gegen die groſſe Macht des Kayſers, um ſo mehr geſichert, dieſer aber Teutſchland, ohne Abbruch deſſen Freyheit, zu vertheidigen habe. Welches man nachgehends beybehalten, dergeſtalten, daß bekanntlich einem erwählten Römiſchen Könige jedesmalen vor der Crönung und dem Antritt der Regierung,

eine

eine vorher feſtgeſetzte Wahl-Capitulation zu beſchwören, vorgeleget wird.

Nun ſchiene Kayſer Carl der Vte alle übrige Staaten an Macht und Gewalt weit zu überwiegen: Da er nebſt der erhaltenen Kayſer-Würde, von ſeiner Frau Mutter Caſtilien, Arragonien und Neapolis, von ſeiner Frau Groß-Mutter aber, die Burgundiſche Lande ererbet. Columbus auch die Schätze der neuen Welt, Spanien zugewandt hatte: Sein Herr Bruder, der nachmalige Kayſer Ferdinand der Erſte aber, nebſt den Oeſterreichiſchen Teutſchen Ländern, Böhmen und Ungarn beſaſſe. Dieſes mochte ihm vielleicht, wie ihm Schuld gegeben werden will, den Grund-Regeln ſeines mütterlichen Hrn. Groß-Vaters, Königs Ferdinandi von Arragonien, wegen Anrichtung einer allgemeinen Herrſchafft, Nachdencken machen: Allein er fande in Ausführung derſelben groſſen Widerſtand. Gleich anfänglich hatte er an König Franz dem Erſten von Franckreich, einen mächtigen und verſchlagenen Feind, der ihm um ſo gefährlicher ware, als er bereits damalen die noch fortdaurende Franzöſiſche Staats-Regeln, die geſchloſſene Verträge nicht länger zu halten, bis man ſeinen Vortheil, ſolche zu brechen, erſehen, genau beobachtete, davon die auſſer Augenſetzung des Madriter Friedens, die klareſte Probe iſt.

Dieſer König iſt auch ſo weit gegangen, daß er, als das Glück in Italien und Neapolis ſich vor ihn erklärte, zu mercklichen Eintrag des

Teutſchen Reichs Hoheit, ſelbſten den Kayſer abzuſetzen geſuchet. Ferner iſt aus der Reichs-Hiſtorie eine bekannte Sache, wie ſich Franckreich der in Teutſchland ausgebrochenen Religions-Spaltungen zu ſeinem Vortheil zu bedienen, und den daher entſtandenen Haß auch immer zu erhalten und zu vergröſſern gewußt: Dann die Religion mußte ihm ſolchergeſtalten zu Erlangung ſeines Endzwecks dienen, daß es den Glaubens-Genoſſen, die es in ſeinen eigenen Gräntzen auf das äuſſerſte verfolgte, in Teutſchland Beyſtand leiſtete. Es machte alſo anfänglich nicht allein heimlich durch die Proteſtanten gegen die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi allerley Bewegung, und bemühete ſich, ihm Herzog Wilhelm von Bayern entgegen zu ſetzen; ſondern es lieſſe ſich auch nachgehends König Henrich der IIte mit demſelben in ein öffentliches Bündniß ein, welches er jedoch allein als einen Vorwand anſahe, ſich auf des Reichs Unkoſten zu vergröſſern, daß deßhalben die Proteſtanten ſich ſeiner Hülffe entſchlagen mußten, er aber nichts deſtoweniger die Lothringiſche Stiffter und Reichs-Städte vor ſich behielte. Dann bereits in dieſen Zeiten hat Franckreich die feine Staats-Klugheit zu ſpielen angefangen, daß es die Reichs-Stände und deren Miniſtres, die es zu ſeiner Abſicht mißbrauchen wollen, unter dem Vorwand, ihre Sachen ohne Eigennutz durchzutreiben, zu gewinnen geſuchet; aber wo es zu der Ausführung gekommen, jedesmalen allein vor Erhaltung ſeines Endzwecks, mit Hinter-

gehung

gehung deſſen Bundes-Verwandten, beſorgt geweſen.

Obgleich einige dieſem groſſen Kayſer viele gefährliche Abſichten gegen die Teutſche Freyheit aufbürden wollen; bleibet es dennoch dabey, daß er trefliche Verdienſte gegen das Teutſche Reich hat: Angeſehen er die Franzoſen, welche ſich bereits in Italien ziemlich feſtgeſetzet hatten, völlig daraus vertrieben, des Reichs Hoheit, die lange Jahre faſt gäntzlich darinnen in Vergeß kommen, wiederum hergeſtellet, und den Grund zu deſſen heutigen Verfaſſung geleget hat; ſo hat auch höchſt-Derſelbe endlich 1555. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg den Religions-Frieden befördert: Darinnen denen Proteſtanten völlige Sicherheit verſchaffet, und auf die Verbrecher des Land- und Religions-Friedens gleiche Strafe geſetzet worden; nebſt deme damalen zugleich die noch gebräuchliche Executions-Ordnung, vermöge welcher verordnet iſt, welchergeſtalt es künftighin mit der Execution gegen Reichs un- und mittelbare Stände zu halten, errichtet worden.

Nach dem Tode des friedliebenden Kayſers Ferdinand des Erſten, iſt Franckreich bey ſeinen Staats-Sätzen geblieben, und hat beſonders bey der Wahl Kayſer Matthiä unterſchiedene Fürſten gegen ihn in Vorſchlag gebracht, auch ſogleich bey den Böhmiſchen Unruhen ſich eingemiſchet, und Churfürſt Friederich von der Pfaltz, der ſich hauptſächlich der Wahl Kayſer Ferdinandi II. widerſetzet, unter der Hand bey-

geſtanden. Wie es dann überhaupt zu völligem Ausbruch und Unterhalt des ſowohl aus übermäßigem Religions-Eifer, als Staats-Urſachen entſtandenen dreyßigjährigen Krieges, das ſeinige meiſterlich beygetragen, wohl erkennend, daß es gegen das mächtige und kriegeriſche Teutſchland, ohne Stifftung innerer Unruhen, wenig gewinnen, und ſolches nicht anders, als durch ſich ſelbſten, aufreiben könne.

Dann ohngeachtet des Regenſpurger Friedens, darinnen Franckreich verſprochen, ſich in des Kayſers Strittigkeiten nicht einzumiſchen, hat es zu der Landung des König Carl Guſtavs von Schweden, den Haupt-Anlaß gegeben; und ſich endlich öffentlich eingemiſchet, auch ohngeachtet es vielfältig verſichert, vor ſeine geleiſtete Hülffe keine Ausbeute zu verlangen, hat es ſich ſolche dennoch gar balden vergewiſſert; dergeſtalt, daß es nach dem Ochſenſtirniſchen Verluſt, mitten in dem Kriege, ſich von Schweden über den in Beſitz genommenen Elſaß die Gewähr leiſten laſſen, und als es zu den Friedens-Handlungen kommen ſolte, zu Verwunderung Teutſchlands und der hohen Mittler ſelbſten, durch Aufopfferung dieſes ſchönen Landes, ſeine Genugthuung zuförderſt feſtgeſetzet wiſſen wollen.

Obgleich der 1648. geſchloſſene Weſtphäliſche Frieden um deßwillen hochzuhalten iſt, weilen er die Freyheit der Teutſchen Ständen, nebſt der nach und nach feſtgeſetzten Staats-Verfaſſung, des mehrern beſtätiget, mithin wie ein Inbegriff

begriff des jetzigen Staats-Rechts anzuſehen, und als ein Haupt-Reichs-Geſetz und Pragmatiſche Sanction gehalten wird, ſolchemnach in allen folgenden Kayſerlichen Wahl-Capitulationen und Friedens-Schlüſſen ausdrücklich beſtätiget, und zum Grund geleget worden: iſt dennoch, gleichwie bey allen menſchlichen Dingen nichts vollkommenes iſt, auch dieſes Gebrechen dadurch entſproſſen, daß der Cron Franckreich, als einem Erb-Feind der Teutſchen Freyheit, durch die zugeſtandene Gewährleiſtung dieſes Friedens, ein Vorwand verſchaffet worden, ſich in alle Reichs-Angelegenheiten immer mehr einzumiſchen: und da ſie zugleich durch das überkommene Elſaß einen offenen Weg in Teutſchland erhalten, fehlet es ihr niemalen an Gelegenheit, den Saamen der Uneinigkeit bey allen Vorfällen weiter darinnen auszuſtreuen, auch die mächtigſte Stände durch vorgeſpiegelte Vergröſſerung, öffters in allerley ihnen und dem gemeinen Weſen nachtheilige Unternehmungen zuziehen.

So fürchterlich zu Zeiten Kayſer Carl des Vten allen übrigen Europäiſchen Staaten die Uebermacht des Hauſes Oeſterreichs ware, ſo ſehr iſt ſolche bis dahin wiederum gefallen; Angeſehen was die Spaniſche Linie betrifft, unter König Philipp dem IIten, durch übel erwählte Miniſtres, deren Macht gänzlich zerrüttet worden. Dann, indem er andere Reiche zu unterdrucken und eine allgemeine Herrſchafft zu errichten ſuchte, aber der ſich vielfältig ſelbſt an

Handen gegebenen Gelegenheiten nicht zu rechter Zeit zu bedienen gewußt, hat er durch den dieſerhalben gemachten groſſen Aufwand, beſonders in Unterhaltung beſtändiger Unruhe in vielen Reichen und der inneren ſchlechten Verfaſſung, ſich endlich ſelbſten gänzlich erſchöpffet, und jenen dagegen zu erholen, Zeit gelaſſen, daß er auf die letzt ſelbſten den inneren Empörungen nicht widerſtehen konte: Und die binnen des 30. jährigen Krieges Spanien weiter zugeſtoſſene Unglücks-Fälle brachten daſſelbe völlig herunter. Die Teutſche Oeſterreichiſche Linie aber belangend, iſt ſie ebenfalls ſehr mercklich durch beſagten Krieg geſchwächet worden. Dagegen hatte ſich das Haus Bourbon in kurzer Zeit durch innerliche gute Einrichtung und gemachte Eroberungen dergeſtalt vergröſſert, daß Franckreich bey Schlieſſung des Oßnabrückiſchen Friedens, bereits mit Ausführung einer allgemeinen Herrſchafft umgienge, zu dem Ende es die Spaniſche Nieder-Lande zu erhalten, und auf Seiten des Reichs ſeine Gränzen bis an den Rhein zu erſtrecken ſuchte. Und obgleich in Anſehung erſteres, ſo viele Mühe der kluge Cardinal Richelieu ſich darum gegeben, und ſo unſchuldig er es vorgeſtellet, Franckreich nicht zu ſeinem Zweck gelangen konte; ware dennoch ſeine Macht dergeſtalten angewachſen, daß nach Ableben Kayſers Ferdinandi III. zu deſſen völligem Uebergewicht nichts zu fehlen ſchiene, als die Kayſer-Crone von dem Hauſe Oeſterreich abzubrin-

zubringen, und ſolche dem jungen König Ludwig dem XIVten aufzuſetzen.

Zu dieſem vor Teutſchland ſehr gefährlichen Endzweck zu gelangen, thate Franckreich alles mögliche, und ſchienen ihm auch anfänglich einige Churfürſten nicht abgeneigt zu ſeyn; nachdem aber endlichen die Beherzigung des Vaterlandes Freyheit, die geſchöpfte Hoffnung vereitelte, begnügte es ſich dahin zu bearbeiten, das Kayſerthum von dem Hauſe Oeſterreich ab- und auf einen andern nicht ſo mächtigen Teutſchen Fürſten zu bringen: wobey deſſen Anſchlag hauptſächlich auf den damaligen Churfürſten von Bayern, Ferdinand Maria, gerichtet war, deme es, um ihn in Stand zu ſetzen, die Kayſerliche Würde zu führen, jährlich drey Millionen Thaler zu reichen verſprache, bis er, durch Erlangung einiger Oeſterreichiſchen Länder, dieſelbe vor ſich ſelbſten unterhalten könne. Anbey machte man ſich anheiſchig, es auf dem erſten Reichs-Tage dahin zu bringen, daß eine namhafte Summe Römer-Monate zu ſeinem Unterhalt verwilliget werden mögten. Eine Sache, die Kayſer Friederich der IIIte zum letztenmal, aber ohne Würckung, geſuchet hatte: Allein dieſer Patriotiſche Fürſt gabe dieſen gefährlichen und weit ausſehenden Vorſpieglungen, ſo angenehm man auch dieſelbe vorzumahlen wußte, nicht das geringſte Gehör; wohl wiſſend, daß ihn Franckreich allein zu Ausführung ſeiner verderblichen Anſchläge, Teutſchland, wie Oeſterreich, zu unterdrücken, mißbrauchen wolte; welches letz-

lichen die einhellige Wahl des Glorwürdigſten Kayſers Leopoldi erleichterte.

Bald darauf hatte Franckreich durch die mit vieler Mühe geſuchte Vermählung des Königs mit der älteſten Spaniſchen Prinzeßin, Maria Thereſia, eine neue Gelegenheit gefunden, ſich den Weg zu der allgemeinen Herrſchafft zu bahnen: Und da es bereits damahlen durch den Münſteriſchen und Pyrenäiſchen Frieden auf allen Seiten ſeine Gränzen hinlänglich befeſtiget hatte, mithin ſo ſicherer auf weitere Eroberungen dencken konte, verurſachte dieſes, daß unter der Regierung dieſes groſſen Kayſers, ganz Europa deſſen Uebermacht und weiter hegende weitläuftige und gefährliche Abſichten durch vielerley Kunſtgriffe faſt an allen Höfen, und angeſponnene Kriege empfinden muſte: Man hat als eine ganz bekannte Sache hier nicht weitläuftig anzuführen nöthig, wie Franckreich unter den Teutſchen Ständen beſtändigen Anhang gefunden, das Haus Oeſterreich nach ſeiner Gefälligkeit bekriegt, Frieden gemacht und wieder gebrochen, die Elſaßiſche Reichs-Stände dem Reich entzogen, einen anſehnlichen Theil Teutſchlandes mit Feuer und Schwerdt verheeret, Lothringen ungerechter Weiſe an ſich zu ziehen geſuchet, die vereinigte Niederlande, weilen ſie ſich deſſen Vorhaben gegen die Spaniſche Niederlande widerſetzet, bekriegt, auch die benachbarte Teutſche Stände durch die ſogenannte Reunions-Cammern beraubet, den Türcken zu ſeinem Vorhaben benutzet, und das Reich auch von die-

dieſer Seite dadurch in Gefahr geſetzet; ſelbſten in des Kayſers Leopoldi und des Reichs bedrängteſten Umſtänden, nachdem es unterſchiedliche hohe Reichs-Stände in ſein Netze zu ziehen gewußt, Anno 1688. vor den Dauphin die Römiſche Königs-Würde, nebſt dem Königreich Böhmen, zu erlangen ſich beſtrebet; welches aber die Wahl Joſephi befördert hat.

Hieraus iſt abermalen abzunehmen, eines theils, was ſich Teutſchland und deſſen Stände bis auf den heutigen Tag von Franckreich zu verſprechen haben, und daß es um den Ruin des Hauſes Oeſterreichs, deſſen Staaten guten theils noch ziemlich weit von ſeinen Gränzen entfernet liegen, aus keiner andern Urſach jederzeit zuerſt bemühet geweſen, als dadurch den Gegenſtand Teutſchlands über den Hauffen zu werffen, aus dem Wege zu raumen. Andern theils, wie groß bereits damalen die Uebermacht dieſes Reichs geweſen; indem, ohngeachtet England, Holland und Spanien öffters mit dem Kayſer und Reich gegen daſſelbe verbunden geweſen, Sie dennoch geſamter Hand kaum deſſen Gewalt widerſtehen, und ſolches Eroberungen zu machen, verhindern können.

Uebrigens iſt hierbey noch mit wenigem zu gedencken, daß Kayſer Leopold Anno 1663. einen Reichs-Tag ausgeſchrieben, und auf demſelben vortragen laſſen: Wie man ſich gegen die Türcken in Verfaſſung zu ſetzen, das Teutſche Vertrauen wieder herzuſtellen, und der Weſtphäliſche Frieden völlig zur Würckung zu brin-

gen ſeyn möchte, welcher, weilen ſich die Reichs-Geſchäffte unter der Hand gehäuffet, und die viele Franzöſiſche Kriege dazwiſchen kommen, bis auf den heutigen Tag nicht ſonder Vortheil fortgeſetzet worden, der auch öffters noch weit gröſſer ſeyn dürfte, wo er nicht durch eine allzugroſſe Langſamkeit in den Berathſchlagungen und beſtändige Gegenwart des Franzöſiſchen Geſandten, gehemmet würde, als welcher, wie ein gewiſſer Staats-Mann ſchreibet, unter dem Vorwand einer nothwendigen Schuldigkeit, zu Erhaltung des Münſteriſchen Friedens, beſtändig allerley Practiquen im Teutſchen Reiche ausübet.

Doch weiter in dem Haupt-Zweck fortzuſchreiten, iſt zu der völligen Uebermacht Franckreichs, die ſich bereits in den vorhergehenden Kriegen auf eine Verwunderungs-würdige Weiſe gezeiget, durch den Ryßwickiſchen Frieden der Weg völlig geöffnet worden. Dann bey deſſen Schluß war allſchon König Carl der IIte von Spanien, menſchlichem Anſehen nach, dem Ende nahe. Franckreich aber konte nicht hoffen, zu ſeinem groſſen Vorhaben zu gelangen, Spanien an ſich zu ziehen, wo nicht das gegenſeitige Bündniß, das ihm faſt zu mächtig worden, getrennet, und die Bundes-Verwandten aus den Waffen geſetzet würden; deßhalben beförderte es den Frieden, und vergliche ſich nachgehends, da König Carl vor das Ertz-Haus Oeſterreich, Teutſcher Linie, annoch geneigt ſchiene, unter Vermittelung Eng- und Hollandes

über

über die Spaniſche Erbſchafft; nahme aber zugleich dadurch Gelegenheit, bey demſelben, die ohne deſſen Vorwiſſen gemachte Theilung ſeiner Länder gehäßig vorzuſtellen, und durch die Parthey, welche es ſich in dem Spaniſchen Staats-Rath erworben, die Sache dahin einzuleiten, daß er in ſeinen Todes-Stunden einen letzten Willen unterſchriebe, worinnen Philipp, Herzog von Anjou, gegen die Haus-Verträge verziehe, und das durchgehends eingeführte Erbfolgs-Recht, zum Erben ernennet war; unter welchem Vorwand er ſich nach deſſen Tode der ganzen Spaniſchen Monarchie ohne Schwerdtſtreich bemeiſterte, und Franckreich deßhalben an die zuvor eingegangene Theilung nicht weiter gebunden ſeyn wolte; welches das bekannte groſſe Bündniß zu Wiederherſtellung des dadurch völlig durchlöcherten Gleichgewichts von Europa, und den darauf erfolgten langwierigen blutigen Krieg zwiſchen Franckreich und dem Kayſer, nebſt deſſen Bundes-Genoſſen, veranlaſſet hat.

Ob nun gleich Franckreich, weilen es dadurch genöthiget wurde, ſeine Macht in alle Gegenden der Spaniſchen Herrſchafft zu vertheilen, ſich endlich dahin gebracht ſahe, daß man ihm 1709. zumuthen konte, die gantze Spaniſche Verlaſſenſchafft, nebſt einem Theil deſſen, was es vorhero Teutſchland zur Ungebühr entzogen, abzutreten, auch hierzu geneigt ſchiene, wußte es doch endlichen das Engliſche Miniſterium zu beſonderen Friedens-Handlungen zu

ver-

verleiten, und da der Tod Kayſers Joſephi dazwiſchen kame, ſelbſten zum Frieden zu vermögen, welches die Würckung hatte, daß die übrigen Bundes-Genoſſen ebenfalls allein auf ihren beſondern Vortheil ſahen und vor ſich ſchloſſen. Dergeſtalten, daß Franckreich nachgehends Teutſchland und dem Hauſe Oeſterreich einen Frieden, wie es ihm gefällig, vorſchreiben konte, folglich da vorhero das Teutſche Reich hoffen konte, künftighin Elſaß, Sundgau, Metz, Tull, Verdun, Lothringen und Baar, nebſt der France Comte zur Vormauer zu erhalten, es ſich nunmehro begnügen muſte, durch den Baadiſchen Frieden alles nach Maaßgabe der vorigen Friedens-Schlüſſen eingerichtet zu ſehen: dabey der Herzog von Anjou noch dazu Spanien und Indien im Beſitz behielte, und dagegen das Haus Oeſterreich, nebſt den Spaniſchen Niederlanden, allein Mayland, Neapolis und Sardinien überkame.

Man ſuchte damalen ab Seiten des Engliſchen Staats-Raths und ſonſten zu behaupten, das Gleichgewicht von Europa dadurch erhalten zu haben, daß man dem Hauſe Oeſterreich, Teutſcher Linie, durch die Italiäniſch-Spaniſche Staaten, nebſt den Niederlanden, einen anſehnlichen Zuwachs geſchaffet, und anbey die Vorſicht gebrauchet, daß Spanien und Franckreich niemalen vereiniget und von einer Perſon beherrſchet werden ſolten: Ohne darauf zu gedencken, wie es in der Würckung eben daſſelbe iſt, wann das Bourboniſche Haus mit gleichen Staats-

Regeln und einer genauen Verbindung unter ſich, das Scepter von beyden mächtigen Reichen zertheilet führet.

Es ſchiene anfänglich durch die genommene Maaß-Regeln der Endzweck erreichet zu ſeyn, da ſich Franckreich von den ſchmerzhafften Wunden, der vielfältig nach einander und letztlichen unglücklich geführten Kriegen, noch nicht völlig erholet hatte; auch eine beſondere Feindſchafft und unterſchiedliche Staats-Abſichten zwiſchen dem Regenten von Franckreich, dem Herzog von Orlean, und dem König von Spanien obwalteten. Dagegen aber Kayſer Carls des VIten Macht und Anſehen in kurzem ſehr mercklich zunahme, theils durch den glücklich geführten Türcken-Krieg, und darauf 1718. geſchloſſenen vortheilhaften Paſarowitziſchen Frieden, theils, daß er zu gleicher Zeit durch die Quadrupel-Allianz gegen den Spaniſchen Anfall, als mit welchem höchſt-derſelbe noch keinen Frieden geſchloſſen hatte, geſichert worden, und an ſtatt Sardinien, das ihm gelegenere und vortheilhafftere Sicilien erhalten.

Es erwuchſe aber dem Kayſerl. Hof eine neue Beſorgniß durch Vermählung König Philipps des Vten mit der Erbin von Parma und Toſcana, durch welche Gelegenheit die Anſprüche auf die zur Spaniſchen Monarchie vor dieſem gehörig-geweſene Länder, um ſo leichter durch die Waffen ausgeführet werden konnten: Jedoch muſte ſich derſelbe begnügen, die Sache in der Quadrupel-Allianz auf gewiſſe Weiſe gemäßi-

mäßiget und dergeſtalt eingericht zu ſehen, daß der künftige Beſitzer dieſer Länder von Spanien ganz unumſchränckt und abgeſondert bleiben ſolte.

Inzwiſchen konte es unter dem Kayſer und dem neuen König von Spanien zu keinen ordentlichen Frieden gebracht werden, daß ſich auch der Congreß zu Cambrai fruchtloß zerſchluge. Weilen aber bald darauf die Heimſchickung der Spaniſchen Infantin, welche an den König von Franckreich vermählet werden ſolte, erfolgte, und dadurch eine groſſe Verbitterung zwiſchen beyden Höfen entſtunde, vergliche ſich Spanien mit Oeſterreich durch den deßhalben nach Wien geſchickten Herzog von Ripperda 1725. vor ſich allein, und folgte balden darauf ein Defenſiv-Bündniß.

Allein es erweckte dieſer Friede, und die Oeſterreichiſcher Seits vorgeweſene Errichtung des Handels zur See, auch der Vortheil, den Spanien der Oſtendiſchen Compagnie eingeſtanden, nebſt dem unter beyden Mächten geſchloſſenen Commercien-Tractat, zwiſchen Oeſterreich und deſſen natürlichen Bundes-Genoſſen, den See-Mächten groſſes Mißtrauen, daß dieſem Bündniß das Hannöveriſche entgegen geſetzt wurde. Beyde Theile ſuchten darauf Ihre Parthey möglichſt zu befeſtigen und zu vergröſſern, daß faſt ganz Europa mit eingeflochten wurde, und ſich alles zu einem allgemeinen Kriege anſchickte; bis endlich gewiſſe Friedens-Præliminarien, und hauptſächlich die Ausſetzung der

der Oſtendiſchen Compagnie geſchloſſen, auch der Friedens-Congreß zu Soiſſon eröffnet worden: Binnen deſſelben aber machten Groß-Britanien, Franckreich und Spanien, zu Sevilla in aller Stille Frieden; darinnen Spanien, wegen Beſitznehmung und Befeſtigung der Erbfolge, in Parma und Toſcana ein mehreres und Spaniſche Trouppen einzuführen verſtattet worden; daß es beynahe dieſerhalben nochmahlen zu den Waffen gekommen, aber doch endlich auch dieſer Punct, nebſt der Gewährleiſtung der Pragmatiſchen Sanction, in dem 1731. errichteten Wiener-Vergleich, zwiſchen dem Kayſerl. und Engliſchen Hof völlig beygeleget worden.

Nachdem Kayſer Carl der VIte durch das frühzeitige Ableben Kayſers Joſephi ſich genöthiget geſehen, Spanien zu verlaſſen, und in Teutſchland zurück zu begeben, ware nach erhaltener Kayſer-Würde deſſen erſte Sorge, daß er, als letzter männlicher Erbe des glorreichen Oeſterreichiſchen Hauſes, die weibliche Erbfolge nach dem Recht der erſten Geburt darinnen zu befeſtigen ſuchte, das durch die beſagte 1713. bekannt gemachte Sanctionem Pragmaticam geſchahe, die er erſtlich nach und nach durch die Stände ſeiner weitläufftigen Staaten genehmigen lieſſe, und darauf bedacht ware, auch deren Gewährleiſtung von den auswärtigen Mächten zu erhalten.

Beyde hohe Häuſer, Oeſterreich und Bourbon hatten, wie bisher weitläufftig gedacht worden, ſchon von etlichen Jahrhundert das Haupt-

Gewicht von Europa gehalten, und die andere Mächte einem oder dem andern beygeſtanden, wie es die allgemeine Sicherheit, das beſorgende Uebergewicht, oder ſonſtige Staats-Abſichten an Handen gegeben; des Hauſes Bourbons Gewalt ware aber, ebenfalls bewieſener maſſen, längſtens über Oeſterreich hinaus geſtiegen, deßhalben, nachdem es überdas Spanien erhalten, um ſo mehr allen übrigen Mächten daran gelegen ware, daß der Ueberreſt, der bereits ſo ſehr zerſplitterten Oeſterreichiſchen Länder, nach Abgang des männlichen Stammes, nicht weiter getrennet, ſondern vielmehr zuſammen erhalten werden mögte; das dann die verlangte Gewährleiſtung ab Seiten der See-Mächten, deren Schickſal ohnehin beſonders mit dem Oeſterreichiſchen genau verbunden, nebſt der meiſten Europäiſchen Staaten, beförderte.

Franckreich aber hatte ein anders in dem Sinn, und gedachte bey dem vorgeſtandenen Abgang des Oeſterreichiſchen männlichen Stammes, zu dem Zweck ſeiner längſt gefaßten weitausſehenden Maß-Regeln zu gelangen; deßhalben es ſich, nachdem der zwiſchen Oeſterreich und den See-Mächten ausgeſtreuete Saamen der Uneinigkeit wieder ausgerottet ware, wenigſtens bemühete, die Gewährleiſtung des Teutſchen Reiches zu verhindern, beſonders ſich derſelben auch einige Teutſche hohe Häuſer widerſetzten: Welches aber alles des Reichs Endſchluß nicht verhindern konte; das damalen gar wohl einſahe, wie ſehr ihm daran gelegen, daß

die

die Oeſterreichiſche Staaten jederzeit zuſammen blieben, und ihm weiter zur Vormauer gegen die Türcken und Sicherheit gegen Franckreich dienen mögten.

Das Anno 1733. erfolgte Ableben Königs Auguſti von Pohlen, ware eine erwünſchte Gelegenheit vor Franckreich, ſeine bis dahin geraume Zeit zu verbergen geſuchte herrſchſüchtige Abſichten gegen Oeſterreich weiter auszuführen, und anbey den andern Staaten ein Blendwerck vorzumahlen. Der König ware alſo bemühet, deſſen Hrn. Schwieger-Vater, den König Stanislaum, durch allerley Kunſtgriffe, gegen des Reichs Geſetze, auf den Pohlniſchen Thron zu ſetzen, wohlwiſſend, daß ſich der Kayſer nebſt Moſcau, dieſe unangenehme und gefährliche Nachbarſchafft auf dergleichen ungerechte Art nicht ſo ſchlechterdings würden aufdringen laſſen; ſondern die freye ungekünſtelte Wahl dieſes ihnen ſo nahe verbundenen Staats vielmehr zu ſchützen ſuchen, das ihme, unter dem Vorwand, ſeines Schwieger-Vaters Ehre zu retten und deſſen Gerechtſame, ohne Abſicht auf eigene Vergröſſerungen, zu unterſtützen, hinlänglich ware, Oeſterreich zu bekriegen. Dann es gehöret von Alters unter die Haupt-Staats-Regeln Franckreichs, gegen diejenige, an welche es gerne will, allerley ſcheinbaren Vorwand von Beleidigungen hervor zu ſuchen, und ſodann unter dieſem Deckmantel zu ſeinem Endzweck zu gelangen.

Franckreich bediente ſich alſo, wie gedacht, dieſer Gelegenheit, den Kayſer und das dabey

nicht im geringſten eingeflochtene Teutſche Reich feindlich zu überfallen, deſſen Bundes-Genoſſen aber dagegen unter allerley ſüſſen Vorſtellungen einzuſchläffern, da es ſich mit Hülffe Sardinien und Spanien, (welches letztere gegen die vorherige Vergleiche bereits vieles Volck in Italien gebracht hatte, und deren Erfüllung unter allerley nichtigen Vorwand weigerte) nach kurzem Widerſtand aller Oeſterreichiſch-Italiäniſchen Staaten, auſſer Mantua, bemeiſterte, und dem Reiche ſeine beyde Gränz-Veſtungen, Kehl und Philippsburg, entriſſe. Als aber der Kayſer und das Reich eine mächtige Armee an dem Rhein zuſammen gebracht hatten, und daher hoffen konten, durch einen glücklichen Einbruch in das Herz von Franckreich, dem Kriege auf billige Art ein Ende zu machen, veranlaſſete daſſelbe nach ſeinen bisherigen glücklich ausgeübten Staats-Griffen, durch einen baldigen vortheilhafften Frieden, dem angefangenen Kriege ein Ende zu machen, daß 1735. im Octobris zu Wien die Præliminarien dahin ins geheim, ohne einige Vermittelung anzunehmen, gezeichnet worden: Es ſolte der Spaniſche Infant, Don Carolos, Neapolis und Sicilien, nebſt den Plätzen auf der Toſcaniſchen Küſte, Sardinien ein Stück von Mayland, der Kayſer aber dagegen Parma und Piacenza haben: Die Herzogthümer Lothringen und Baar der König Stanislaus, gegen Abſagung auf den Pohlniſchen Thron, Lebenslang, nach ſeinem Abſterben die Crone Franckreich; und dagegen das Herzogliche Haus Loth-

Lothringen, das Groß-Herzogthum Toſcana überkommen; wobey die Sanctio Pragmatica, und beſonders von Franckreich, ſolchergeſtalt garantiret wurde, daß es ſich anheiſchig gemacht: Weme nach derſelben die Erbfolge in alle Kayſerl. Staaten gebühre, Schutz und Hülffe wiederfahren zu laſſen, und dieſelben wider alle und jede, welche dieſe Beſitzung auf einige Art und Weiſe zu beunruhigen ſich unterfangen würden, zu ewigen Zeiten dabey zu ſchützen und zu handhaben.

Bald nach dieſem Frieden wurde Kayſer Carl der VIte, glorwürdigſter Gedächtniß, in den letzten unglücklichen Türcken-Krieg verwickelt, wodurch, und hauptſächlich die angenommene heimtückiſche Friedens-Stifftung Franckreichs, ohne Moſcau anbey ausdrücklich einzuſchlieſſen, die Veſtung Belgrad, die Haupt-Vormauer der Chriſtenheit gegen die Türcken, nebſt einem anſehnlichen Strich Landes, ohne Noth, in deren Hände geſpielet, und ein Mißtrauen zwiſchen dem Kayſer und Moſcau erreget wurde: Welches ein abermaliges offenbares Kennzeichen iſt, was diejenige, welche ſich auf Franckreichs Freundſchafft verlaſſen, zu hoffen haben.

Auf dieſe unglückliche Vorboten, wodurch die Oeſterreichiſche Haus-Macht, und mit ihr das Gleich-Gewicht von Europa, noch weiter ſehr mercklich herunter geſetzet wurde, erfolgte (da man eben mit einer weiteren Erlaſſung der ohnehin zuſammen geſchmolzenen Trouppen zu Wien beſchäfftiget ware) das unvermuthete Ab-

ſterben dieſes groſſen, vielen Glücks-Abwechslungen unterworffenen Kayſers, und mit ihm der Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms: Welches Durchlauchtigſte Haus GOtt mit ausnehmendem Glück gecrönet, und über drey hundert Jahr in unverruckter Reihe, aller offentlich und heimlich dagegen gemachten Bewegungen ohngeachtet, bey dem Kayſerthum erhalten hat.

Es hatte der höchſtſelige Kayſer den letzteren Wiener Frieden hauptſächlich wegen der darinnen von dem ſämtlichen Hauſe Bourbon übernommenen Gewährleiſtung der Pragmatiſchen Sanction, gegen welche Franckreich vorher ſich immer gewehret hatte, ſo theuer erkaufft. Weilen aber Europa bereits durch eine etliche hundert-jährige Erfahrung gelernet, daß Franckreich keine Verträge und Frieden länger hält, als es ihm vortheilhafftig zu ſeyn ſcheinet, merckte ein jeder um ſo begieriger darauf, ob daſſelbe die ſo heilig verſprochene Gewähr würcklich leiſten, oder aber vielmehr dieſe längſt erwartete Gelegenheit, die Oeſterreichiſche Macht völlig zu vertheilen, mit Hindanſetzung Treu und Glaubens, ergreiffen würde: zumalen ſich gar bald nach des Kayſers Tod, viele ſtarcke Anſprüche auf deſſen hinterlaſſene Länder äuſſerten, und des Königs in Preuſſen Majeſtät ſogleich mit einer mächtigen Armee in Schleſien einruckte, um dadurch die erregte Anſprüche auf einige darinnen gelegene Fürſtenthümer und Herrſchafften geltend zu machen.

Franck-

Franckreichs Endſchluß ſchiene auch in der That anfänglich ungewiß zu ſeyn; allein dieſes zielte nur dahin ab, ſich der längſt gewünſchten Gelegenheit mit mehrerem Nachdruck bedienen zu können. Die Zeit binnen dieſes kleinen Verzugs wurde alſo dahin angewandt, ſich forderſamſt zu Land und der See möglichſt zu rüſten, den Königlichen Schatz anzufüllen, die Abſichten der mächtigſten und vornehmſten Teutſchen Höfe zu erforſchen, und dieſelbe, um ſich ſelbſten, durch Vertheilung der Oeſterreichiſchen Macht, die Banden zu ſchmieden, mit in das Spiel einzuflechten. Es wurde demnach das groſſe Vorhaben, das neu-ausgekünſtelte Syſtema der allgemeinen Herrſchafft auszuführen, hauptſächlich dem damaligen Graf von Belliſle, (der nachgehends von dem letzt verſtorbenen Kayſer Carl dem VIIten, glorwürdigſten Gedächtniß, in Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden) anvertrauet, der als Königlicher Botſchaffter auf den Wahl-Tag ernennet wurde; da dann endlich, nach dem man ſich mit denjenigen Teutſchen Fürſten, welche auf die Oeſterreichiſche Staaten einen Anſpruch machten, verbunden, und alle dienliche Maß-Regeln genommen, die Erklärung erfolgte: Daß die ausdrücklich gegen alle und jede Anſprüche geleiſtete Gewähr der Pragmatiſchen Sanction, ohne Nachtheil eines Dritten zu verſtehen, und Ihro Allerchriſtliche Majeſtät die Spaniſche und Bayeriſche Anſprüche gegründet, dennoch ihnen beyzuſtehen, ſich verbunden erkenneten.

Hierauf wurden die Oeſterreichiſche Erb-Lande überall mit mächtigen Armeen überſchwemmet; welchen Jhro Königliche Majeſtät von Ungarn und Böhmen, um ſo weniger alsbalden hinlänglichen Widerſtand thun konten, als eines theils höchſt-Deroſelben Haus-Macht, durch die Dero Herrn Vater, glorwürdigſter Gedächtniß, auf die letzt zugeſtoſſene Unglücks-Fälle, ſich auſſerordentlich geſchwächet befande; andern theils Dero Bundes-Genoſſen ihnen ſogleich mit Nachdruck beyzuſtehen nicht vermochten; da Jhro Groß-Brittaniſche Majeſtät ohnehin bereits mit Spanien in einem beſchwerlichen Kriege zur See verwickelt waren, als Churfürſt von Hannover aber, durch die nach Weſtphalen abgeſchickte franzöſiſche Armee und andere Umſtände, zur Neutralität vermöget worden: Und Holland durch eben dieſe Armee von Teutſchland abgeſchnitten, auch ſonſten durch allerley im Staats-Rath angebrachte Kunſt-Griffe in groſſe Unſchlüßigkeit geſetzet wurde.

Ab Seiten des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs zweiffelte man bey dieſen Umſtänden ſelbſten an ſeiner Erhaltung; deßhalben wurden zu Verſaille, zu Befriedigung der erregten Anſprüche, die vortheilhaffteſte Vorſchläge gethan: Man wolte Spanien die Niederlande, dem Chur-Hauſe Bayern aber die Vorder-Oeſterreichiſche Länder, und Franckreich, wo es die Sache ſolchergeſtalten zum Vergleich einleiten würde, das Herzogthum Luxenburg zur Belohnung geben: Allein dieſes alles ware nicht hin-

hinlänglich, die einmal abgezirckelte Maß-Regeln abzuändern: Derowegen wurde dieſes Erbieten ſchlechterdings ausgeſchlagen. Dagegen ſuchte Franckreich, unter der angenehmen Benennung eines Friedens-Stiffters und zugedrungenen Mittlers, die Oeſterreichiſche Erb-Lande, nach der unter den Bundes-Verwandten eigenmächtig gemachten Austheilung, völlig zu zergliedern, vor ſich aber wenigſtens die Niederlande, nach denen es ſich ſchon ſo lange bemühet, völlig zu erhaſchen, um dadurch Holland und Engeland auſſer Stand zu ſetzen, weiter deſſen Abſichten Widerſtand zu thun, folglich mit Auſſerweg-Räumung der Oeſterreichiſchen Haus-Macht, alles Gleichgewicht aufzuheben, und ganz Europa die Banden zuzubereiten.

Was am meiſten dieſes Vorhaben zu begünſtigen ſchiene, ware die Geneigtheit des gröſten Theils des Churfürſtlichen Collegii, das Haus Oeſterreich bey Beſetzung des Kayſerlichen Throns zu übergehen. Franckreich hatte ſich ſchon viele hundert Jahre, wie vorhero gezeigt worden, beworben, die Kayſerliche Crone, wo möglich, an ſich zu bringen, oder doch wenigſtens dem Hauſe Oeſterreich ſolche zu entreiſſen, und einem andern, nicht ſo mächtigen Fürſten, aufzuſetzen. Sein Vorhaben ware aber immer vergebens, da das Churfürſtliche Collegium höchſt-erleuchteſt behertziget, weil Franckreich, als ein Erb-Feind Teutſchlands, die Oeſterreichiſche Kayſer jedesmalen am meiſten verabſcheuet, ſolche, zu Beſchütz- und Erhaltung des

Teutſchen Reichs, am nützlichſten ſeyn müſten: und ſelbſten nach dem Tode Kayſer Carls des VIten, glorwürdigſter Gedächtniß, ſahe die Sache anfänglich noch ziemlich weit ausſehend, und der Belliſliſche Vortrag, des damaligen Groß-Herzogs von Toſcana Königl. Hoheit von der Kayſerlichen Würde auszuſchlieſſen, nicht überall Beyfall zu finden. Nachdem aber die meiſte Teutſche Churfürſten, entweder vor ſich ſelbſten, oder doch wenigſtens durch das geſchloſſene Bündniß, an Zertrennung der Oeſterreichiſchen Erb-Landen Theil genommen, folglich auch wegen dieſes Puncts mit Franckreich gleicher Meynung ſeyn muſten; den andern aber, bey ſchon angeführten Umſtänden, nichts übrig bliebe, als ſich deſſen Maß-Regeln zu bequemen, wurde die Böhmiſche Chur-Stimme vor damalen zuerſt ausgeſchloſſen, ſodann zu dem Wahl-Geſchäffte ſelbſten geſchritten, und Ihro Churfürſtliche Durchlaucht von Bayern, unter dem Namen Caroli VII., den 24ten Jan. 1742. einmüthig zum Kayſer erwählet.

Daß aber Franckreich die Mühwaltung, die es ſich bey vorgehabter Veränderung der Reichs-Verfaſſung gegeben, auch insbeſondere von Teutſchland bezahlt haben wollen, erhellet aus der zwiſchen Franckreich und Chur-Bayern geſchloſſenen Nymphenburger Verbindung, wie ſie von dem hohen Gegentheil bekandt gemacht worden: Darinnen ab Seiten Ihro letzt verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät zugeſaget worden ſeyn ſoll, daß alle Städte und Länder, welche

die

die Trouppen Ihro Allerchriſtlichen Majeſtät erobern würden, ihnen verbleiben ſolten, auch wo ſolche durch einen Friedens-Schluß herausgegeben werden müſten, ſolches nicht anderſt, als bis Franckreich, wegen den übergroſſen aufgewandten Koſten, von dem Reiche ſchadlos gehalten worden, geſchehen ſolte.

Dem ſeye aber wie ihm wolle, hatte Franckreich durch die nach ſeinem Willen ausgefallene Kayſer-Wahl abermalen einen groſſen Schritt, zu Erfüllung deſſen regierſüchtigen Abſichten, gethan. Des Reichs Verbindung mit dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich ware unterbrochen, und die von erſterem geleiſtete Gewähr der Pragmatiſchen Sanction ſtunde nicht wohl zu erfüllen, folglich wurde dadurch das Haus Oeſterreich des Reichs Beyſtands verluſtiget; dagegen hatte Franckreich nunmehro, durch die genaue Verbindung mit dem Kayſer, eine ſcheinbare Gelegenheit, immer mehr und mehr ſich in die Teutſche Geſchäffte einzumiſchen, unter dem Vorwand von Kayſerlichen Hülfs-Trouppen, der Teutſchen Ständen Länder mit ſeinen Armeen zu überſchwemmen, und ſie auf deren Koſten zu unterhalten.

Weilen vorhero, zu Aufrecht-Erhaltung des Teutſchen Reichs Hoheit, Gränzen und Verfaſſung, nebſt dem Gleichgewicht von Europa, und aus anderen Staats-Urſachen, auch ſelbſten von den Feinden des Hauſes Oeſterreichs, vor höchſt-nöthig angeſehen wurde, daß die Kayſerliche Würde bey dem jedesmaligen Beſitzer

der

der Oeſterreichiſchen Erb-Landen bleiben müſte: ſogar, daß dahero die Franzoſen ſelbſten vor unmöglich gehalten, bey Abgang deſſen männlichen Stammes, ſolche von dem Gemahl der zukünftigen Erb-Tochter abzubringen, haben dagegen viele um ſo mehr die nachmalen geſchehene Abänderung, beſonders aber das ehemalige genaue Band zwiſchen den hohen Häuſern Bourbon und Bayern, demſelben bedencklich anſehen wollen, welches den Verfaſſer der Selectorum juris publici noviſſ. Tom. IV. Cap. 16. bewogen hat, die Frage abzuhandeln: Ob die Crone Franckreich vor einen Erbfeind des Heil. Röm. Reichs zu achten ſeye? Dabey er das Gegentheil, auch wie Franckreich dermalen, gleich ehedem öffters, als eine Stütze der Teutſchen Freyheit anzuſehen ſeye, mit vorgeſpiegelter Verdunckelung der hohen Verdienſten des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreichs, zu behaupten geſuchet; aber ſowohl in der Ausführung ſelbſten, als auch den an ſtatt des Beweiſes angebrachten hiſtoriſchen Stellen, ſehr unglücklich geweſen; wie ihm bereits von andern gezeiget worden, deßhalben man ſich hier damit aufzuhalten nicht nöthig hat

Doch auf die Hauptſache zurück zu kommen, erklärte ſich auf einmalen das Glück vor das Durchlauchtigſte Haus Oeſterreich, als man, dem äuſſerlichen Anſehen nach, alles vor verlohren halten ſollen. Ungarn muſte ſonſten jederzeit Oeſterreich durch die Kräffte deſſen übrigen Erb-Länder, und mit Hülffe des Teutſchen Reichs,

Reichs, gegen die Türcken ſchützen und im Gehorſam erhalten: Allein es ſcheinet, GOtt, der Cron und Scepter giebt wem er will, und ſeine Geſalbten zu ſchützen weiß, habe deſſen Vergeltung auf gegenwärtige Zeit verſparet: Dann dieſe tapffere und edelmüthige Nation, gabe nicht nur den gegentheiligen Vorſtellungen nicht das geringſte Gehör; ſondern beſchloſſe vielmehr, mit einer kaum glaublichen Einigkeit, Gut und Blut vor ihre theuerſte, von der ganzen Welt geliebte Königin aufzuopffern: Und ſtellte zu dem Ende, in einer unerhörten Geſchwindigkeit, eine anſehnliche Macht in das Feld; dadurch, und weilen Höchſt-Deroſelben Bundes-Genoſſen, Ihro Majeſtät, der Königin, mit ſtarcken Geld-Summen zu Hülffe kommen, ſahe man ſich balden im Stand, den Feinden auf allen Seiten zu widerſtehen, und ſelbſten in Bayern einen wichtigen Einfall zu thun.

Dieſes beförderte den Frieden mit Ihro Majeſtät dem König in Preuſſen, jedoch durch Verluſt des gröſten Theils und faſt ganz Schleſiens; dabey aber ausdrücklich zugeſaget wurde: der Königin Feinden keinen Vorſchub zu thun, noch mit ihnen ein Bündniß zu machen, das dieſem Frieden zuwider ſeye; deme weiter der Friede mit Ihro Majeſtät dem König in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen, bald nachfolgete.

Da nun auch weiter Engeland und Holland, vermöge ihren Verbindungen, die Waffen ergriffen, ſahen ſich die Franzoſen gezwungen,

den

den Teutſchen Boden zu raumen, und die Bayeriſche Erb-Lande in Oeſterreichiſchen Händen zu laſſen, welches den damaligen Kayſerlichen Hof bewegte, als die verbundene Armee unter großmüthiger Anführung Jhro Majeſtät des Königes von Engeland 1743. am Mayn, den Sieg bey Dettingen erfochten hatte, Friedens-Vorſchläge zu thun, die aber, ohngeachtet es damit ziemlich weit gekommen ware, wiederum abgebrochen wurden.

In Jtalien wolte es auch mit dem zu errichten vorgehabten Bourboniſchen Reich, vor den Jnfanten Don Philipp, keinen Fortgang gewinnen; dagegen waren die Franzoſen genöthiget, ihre eigene Länder zu vertheidigen; und es glückte Anno 1744. der Oeſterreichiſchen Armee der Uebergang über den Rhein, dadurch der Sitz des Krieges ſelbſten Franckreich zur Laſt fiele: Es würde demnach den Oeſterreichiſchen Bundes-Genoſſen, die inzwiſchen auch eine mächtige Armee in den Niederlanden verſammlet hatten, ein leichtes geweſen ſeyn, durch einen vortheilhafften Frieden Genugthuung, in Anſehung des Gegenwärtigen, und Sicherheit vor das Zukünftige, von Franckreich zu erhalten, wo nicht eine unvermuthete Veränderung dieſe Hoffnung auf einmal vereitelt hätte.

Es ware in der Stille zu Franckfurt die ſogenannte Franckfurter Union unter dem Namen des Kayſers, als Churfürſten von Bayern, Preuſſen, Pfaltz und Heſſen-Caſſel geſchloſſen, Franckreich und Spanien aber, die hauptſäch-

lich

ſich daran Theil gehabt haben, vielleicht aus beſondern Abſichten, dabey nicht benennet worden: deren Endzweck, nach dem bekannt gemachten Articul, allein die Aufrechterhaltung der Kayſerlichen Hoheit und Würde, ohne deßhalben ſich der Waffen zu gebrauchen, betroffen. Allein es hat ſich gar balden durch die Folgen genugſam gezeiget, daß beſagte Articul, wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget, die äuſſerliche Schaale geweſen, der Inhalt aber von dieſem Bündniß auf den Umſturtz des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs und ſämtlicher Bundes-Genoſſen Vergröſſerung, auch mit Aufopfferung einiger Teutſchen geiſtlichen Stiffter und Reichs-Städten, wie ab Seiten des hohen Gegentheils angegeben worden, ergangen ſeyn mag.

Wenigſtens nahme des Königs in Preuſſen Majeſtät daher Gelegenheit, mit einer Armee von mehr als hundert tauſend Mann, des Breßlauer Friedens ohngeachtet, ganz unverhofft 1744. wiederum in Böhmen zu rucken, und bemächtigten ſich darauf, ſonder groſſen Widerſtand, der Haupt-Stadt Prag: Dieſes nöthigte ſowohl die Oeſterreichiſche Armee den Elſaß zu verlaſſen, und ſich über den Rhein zurück zu ziehen; als es auch die verbundene Armee in den Niederlanden verhinderte, öffentlich gegen Franckreich zu handeln, da man zum voraus ſahe, daß eines guten Theils derſelben Hülffe in Teutſchland balden nöthig ſeyn würde: Dann es bekamen daher die Franzoſen Lufft, ſich wiederum über den Rhein zu begeben, und die vor-

dern Oeſterreichiſche Länder hinweg zu nehmen, da inzwiſchen die Kayſerliche Armee, nebſt deren Hülfs-Trouppen, in kurzer Zeit des gröſten Theils von Bayern ſich bemeiſterte.

Ob nun gleich dieſer letzte Kunſtgriff Franckreichs, Teutſche durch Teutſche aufzureiben, ſo gefährlich als ſein erſteres Unternehmen nach Abſterben Kayſer Carls des VIten, glorwürdigſten Andenckens, ſchiene, zeigte dennoch der Höchſte abermalen augenſcheinliche Hülffe. Das Vorhaben mit der Kayſerlichen Armee durch Bayern in Böhmen einzubrechen, konte nicht zu Stand gebracht werden, und die behende Bundes-mäſſige Hülffe von Sachſen verurſachte, daß die Preußiſche Armee noch in dieſem Jahre Böhmen völlig raumete; dagegen ſich die Oeſterreicher mit dem neuen Jahre wiederum der Ober-Pfaltz bemeiſterten.

Weilen es aber auch, nachdeme die Sache anfänglich vor die Franckfurter Bundes-Genoſſen glücklich abgelauffen, das Anſehen gewinnen wolte, als ſeye man zugleich überkommen, denen Reichs-Ständen weiter keine Neutralität zugeſtehen, die Franzöſiſche Truppen ſich immer mehr und mehr in Schwaben und an dem Rhein ausbreiteten, und ſelbſt beliebige Winter-Quartiere nahmen, mit vielen Preſſungen der armen Unterthanen und Abgabe unzähliger Rationen und Portionen, machte dieſes die vordere Crayſe aufmerckſam, und verurſachte, daß ſie, zu Behauptung der Neutralität, ernſtliche Schlüſſe faßten.

Dann

Dann man gabe nach geſchloſſener Franckfurter Union auf Seiten Franckreichs durchgehends zu erkennen, daß es daſſelbe nunmehro abermalen vor ein gewonnen Spiel anſahe; es hatte deßhalben keinen Anſtand, zu der Zeit, da jetzt gedachter maſſen Teutſchland das Meſſer an die Kehle geſetzet wurde, in Groß-Brittanien Aufruhr und Empörung gegen ſeinen rechtmäſſigen König anzuſtifften, Holland deſſen Vormauer zu berauben, und ſich der Spaniſchen Niederlanden zu bemeiſtern. Auch in Anſehung der Schweitzeriſchen Eyd-Genoſſenſchafft mit Hinwegnehmung der Wald-Städten ein gleiches zu bewürcken; wobey das Vorhaben Italien die Feſſeln anzulegen, und darinnen ein neues Bourboniſches Reich zu ſtifften, mehr als jemalen getrieben, und unterſtützet wurde. Dann es fehlete dieſem Hauſe zu der allgemeinen Herrſchafft weiter nichts, als ſich Teutſchland zu verſichern, daß es ſich wenigſtens ſeinen weitläufftigen und gefährlichen Abſichten nicht weiter widerſetzen könne: Italien wegen ſeiner Lage und Reichthümer ſich zu bemeiſtern, und die Niederlande an ſich zu bringen, um Holl- und England dadurch im Zaum zu halten, womit Franckreich ſchon gar lange umgegangen, und damalen alles möglichſte thate, zu ſeinem Zweck zu gelangen.

Von Seiten der Oeſterreichiſchen hohen Bundes-Verwandten, erkennete man dieſe gefährliche Abſichten allzuwohl, deßhalben alle mögliche Gegen-Anſtalten gemacht, und beſon-

ders eine anſehnliche Armee aus den Niederlanden an den Rhein und Mayn abgeſchicket wurde, um dadurch die vördere Stände und geiſtliche Churfürſten in gutem Geſinnen zu erhalten, und vor allen weiteren Zunöthigungen möglichſt zu ſchützen.

Bey dieſen gefährlichen Zeitläufften, da Franckreich ſein äuſſerſtes anwendete, in Teutſchland, mit Aufhebung der von Kayſerl. Majeſtät ſelbſten zugeſtandenen Neutralität und Zwang zu der Franckfurter Union, alles unter einander zu hetzen, ſturbe dieſer groſſe Kayſer den 20ten Jan. 1745. Ein Herr, der des gröſten Glücks würdig ware, aber durch die unglücklich-getroffene Verbindung, ſeine Erb-Länder mit fremden Trouppen angefüllet, und dasjenige, was Franckreich angeblich vor ihn erobert hatte, in deſſen Händen zurück laſſen muſte.

Das Glück, welches die Oeſterreichiſchen Waffen letzt verfloſſenes Früh-Jahr in Bayern gehabt, bewegte Ihro jetzt-regierende Churfürſtliche Durchlaucht, den Frieden ihren Erb-Landen, nach welchem ſie ſo ſehr ſeuffzeten, wieder zu ſchencken, dadurch ihnen der ruhige Beſitz Dero angeerbten Chur-Landen beſtätiget, und das gute Vernehmen zwiſchen den beyden ſo nahe verbundenen hohen Häuſern, Oeſterreich und Bayern, wiederum hergeſtellet worden.

Inzwiſchen ſchiene hauptſächlich der Ausgang des jetzigen Krieges auf den Ausſchlag der Kayſer-Wahl anzukommen. Nach dem Abſterben Kayſer Carl des VIten, glorwürdigſter

Ge-

Gedächtniß, wurde bereits vieles dieſerwegen geſchrieben und berathſchlaget: Die erwünſchete Gelegenheit aber, die endlich Franckreich fande, alles nach deſſen Willen einzurichten, machte demſelben auf einmal ein Ende: Und nach dem Ableben Kayſer Carls des VIIten, glorreichen Angedenckens, fehlete es abermalen an dieſerhalben an das Licht gekommenen Schrifften eben ſo wenig, als auch von gewiſſen Höfen, wie vorher, ſich alle Mühe gegeben wurde, des damaligen Groß-Herzogs von Toſcana Königliche Hoheit, von der Kayſer-Wahl auszuſchlieſſen, und im Gegentheil des Königs von Pohlen Majeſtät zu Annehmung der Kayſerlichen Würde zu bewegen; die aber dieſes Anerbieten großmüthig ausſchlugen, bey dem geſchloſſenen Bündniß feſt beharreten, und die Wohlfahrt des Teutſchen Vaterlandes, denen dadurch und ſonſten vorgeſpiegelten Vergröſſerungen vorzogen.

Alle wohlgeſinnte Teutſchen waren beſtändig darinnen einig, wo Teutſchland gehörig gerathen werden ſolle, müſte es einen mächtigen Kayſer haben, der anbey andere benachbarte Staaten zu natürlichen Bundes-Genoſſen habe, damit er ſich im Stande befinde, der Kayſerlichen Würde den gehörigen Glanz zu geben, mächtige Reichs-Glieder in der Verbindung mit dem Reiche zu erhalten, und dieſes gegen fremde Mächte, und ins beſondere die Crone Franckreich von Abend, und von Morgen die Türcken zu ſchützen: Bey keinem hohen Hauſe aber finden ſich dieſe Eigenſchafften zuſammen,

wie bey dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich. Es iſt, vermöge den groſſen und mächtigen Erb-Reichen und Staaten, damit es der Höchſte geſegnet hat, vor ſich in dem Stande, die Kayſerl. Majeſtät und Würde, ohne dadurch dem Reiche im geringſten beſchwerlich zu fallen, zu führen, einen trefflichen Hof-Staat, dergleichen kein Monarch in der Welt hat, zu unterhalten, anſehnliche Geſandtſchafften an alle Europäiſche Höfe zu ſchicken, um dadurch vor Teutſchlands Wohlfahrt zu wachen, und zugleich fürchterliche Armeen zu deſſen Sicherheit zu unterhalten: Seine Erb-Lande ſind die natürliche Vormauer gegen die Türcken und das gefährliche Franckreich; nebſt deme kan es wegen ſeinen Italiäniſchen Staaten, die Kayſerliche Hoheit mit gröſſerem Nachdruck in Italien unterſtützen.

Den Vortheil von dieſem allen, hat Teutſchland vielfältig erfahren, dergeſtalten, daß auch Oeſterreich zu des Reichs Beſten und deſſen Beruhigung, öffters ſeinen eigenen Vortheil hindangeſetzet, und ſelbſten einen anſehnlichen Theil ſeiner Erb-Landen zum Verſöhnungs-Opffer gemacht: Nebſt dieſem haben die mächtigſte Teutſche Häuſer, dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich ihre Vergröſſerung guten theils zu dancken; ſie ſind von langen Jahren deſſen gelinde Regierung gewohnet, und deſſen Macht, Gröſſe und Anſehen erhält ſämtliche Reichs-Glieder in gehörigen Schrancken, mithin zugleich die ganze Reichs-Verfaſſung. Hierzu kommt noch der

Um-

Umſtand, daß, wann man ihme das Scepter entwenden wolte, nicht nur allerley Zerrüttung erfolgen, und die Teutſche Freyheit in die gröſte Gefahr geſetzet, ſondern auch ihme, bey ſeinen auſſerordentlichen Vorrechten, Gelegenheit gegeben würde, ſich von dem Reiche zu trennen, und vor ſeinen eigenen Vortheil bedacht zu ſeyn, wie ſelbſten deſſen Feinde bereits långſtens beförchtet haben.

Obgleich nach Erlöſchung des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Manns-Stamms, Welt-bekannter maſſen, durch die von den meiſten Europäiſchen Staaten, und ſelbſten dem Teutſchen Reiche, angenommene und gewährte Pragmatiſche Sanction, die ſåmtliche Oeſterreichiſche Erb-Långder, Jhro Majeſtåt, der Königin von Ungarn und Böhmen, als Jhro jetzigen Kayſerlichen Majeſtåt Durchlauchtigſten Frau Gemahlin angefallen, und höchſt-Dieſelbe Jhro Kayſerlichen Majeſtåt die Mit-Regentſchafft darüber aufzutragen geruht haben, auch der groſſe GOtt dieſen beglůckten Eheſtand mit einer ſolchen zahlreichen, GOtt gebe, bis an das Ende der Welt, fortdaurenden und noch immer ſich weiter vermehrend- und ausbreitenden Nachkommenſchafft, geſegnet hat, daß vor menſchlichen Augen kein Zweiffel iſt, es werde die Oeſterreichiſche mit der Lothringiſchen Haus-Macht beſtåndig vereiniget bleiben: Wolten dennoch diejenige, welche mit Franzöſiſchem Geiſt und Zunge ſprachen, vorbeſagte Stůcke hier nicht einſchlagend finden: Weilen die Oeſterreichiſche

Erb-Länder durch allerley Schickſal von Ihro Kayſerlichen Majeſtät leichtlich getrennet werden könten, und deßhalben höchſt-Deroſelben Erhebung zu der Kayſerlichen Würde, aus dieſen und andern eben ſo unerheblichen und weit hergeſuchten Gründen wiederrathen.

Dann das Durchlauchtigſte Lothringiſche Haus, und die höchſte Perſon Ihro jetzigen Kayſerlichen Majeſtät, verdienten allein, ohne Ruckſicht auf die Oeſterreichiſche Verbindung, dieſe höchſte Würde. Es ſtammet dieſes hohe Haus aus dem älteſten Kayſerlich-Königlichen Teutſchen Geblüt, indem Ihro Kayſerlichen Majeſtät Anhrn. bereits längſtens in den Franckiſchen und Luxenburgiſchen Kayſern, den Kayſer-Thron beſtiegen haben; nicht zu gedencken, daß vieler bewährten Geſchicht-Schreiber Meynung nach, daſſelbe ebenfalls mit dem Hauſe Oeſterreich eines Urſprungs ſeyn ſoll: Nebſt deme ſind dieſes Durchlauchtigſten Hauſes ſonſtige, viele treffliche, beſondere Verdienſte gegen das Römiſche Reich, Welt-kundig; wobey hauptſächlich in neuern Zeiten das Gedächtniß Herzog Carls des Vten, und ſeine treffliche Thaten gegen die Türcken und Franckreich, im Segen ſtehen. Deſſen Erb-Lande ſind die anſehnliche Herzogthümer Lothringen und Baar, welche den gröſten Theil des ehemaligen Lothringiſchen Reichs ausmachen, und vermöge des 1542. geſchloſſenen Vertrags, beſtändig bey Teutſchland geblieben, bis Ihro Majeſtät, aus Patriotiſchem Eifer, um bey Abgang des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms,

allem Blutvergieſſen vorzukommen, und die Ruhe des Teutſchen Vaterlandes zu erhalten, durch den 1738. geſchloſſenen, aber ab Seiten Franckreichs gebrochenen Wiener Frieden, dieſe ihre treffliche Erb-Lande, gegen die von dem Hauſe Bourbon übernommene Gewährleiſtung der Pragmatiſchen Sanction aufgeopffert haben; wobey jedoch die Grafſchafft Falckenſtein ausdrücklich ausgenommen, und ſelbſten von dem Heil. Römiſchen Reiche höchſt-Deroſelben unter dem bisherigen Aufruffen, wegen Nomeny, Sitz und Stimme in dem Fürſten-Rath beybehalten, auch zu einiger Erſetzung in beſagtem Frieden, das Groß-Herzogthum Florenz, als ein anſehnliches Reichs-Lehen zugetheilet worden. Die perſönliche hohe Eigenſchafften Ihro Kayſerl. Majeſtät, ſind ebenfalls Welt-bekannt, und können mehr bewundert, als in der Kürze beſchrieben werden. Dero höchſte Verdienſte gegen das Reich gehen ſo weit, daß ſie, wie eben anjetzo des mehrern gedacht worden, nicht nur ehedem Ihro angeſtammte Erb-Länder, in Hoffnung, ihm dadurch Ruhe zu erkauffen, aufgewandt; ſondern auch ſelbſten Dero allertheureſte Perſon mehrmalen gegen die beyde Erb-Feinde der Teutſchen Freyheit, gewaget; wie dann höchſt-Dieſelbe noch letzt-verfloſſenen Sommer eine mächtige Armee, die zu Dero und den Oeſterreichiſchen Erb-Landen weit gröſſern Vortheil angewendet werden können, aus Liebe vor das Teutſche Vaterland, die Neutralität in den vordern Crayſen zu handhaben, und ſolche

 von

von den fremden Bedrängniſſen zu befreyen, auch eine freye Kayſer-Wahl zu bedecken, ſelbſten unter höchſt-Deroſelben eigenem Commando, an den Rhein geführet haben.

Durch letzteres wurde der erwünſchte End-zweck erhalten, indem die Franzöſiſche Armee ſich dadurch genöthiget fande, über den Rhein zurück zu ziehen, und der Kayſer-Wahl einen freyen Lauff zu laſſen, daß endlich den 20ten Auguſt die Wahl-Berathſchlagungen von den drey Geiſtlichen und den Böhmiſchen, Bayeriſchen und Hannöveriſchen vortrefflichen Wahl-Botſchafftern angefangen worden; darauf bey der 4ten der Chur-Sächſiſche, und in der 5ten die Chur-Brandenburgiſche und Chur-Pfältziſche höchſt-verordnete Wahl-Botſchaffter, der von beyden letzteren zu unterſchiedenen malen gegen Fortſetzung des Wahl-Geſchäffts eingelegten Proteſtation ohngeachtet, ſich eingefunden, und ſolchem bis zu Ende beygewohnet haben. Weilen aber der angeſetzte Wahl-Tag, ihrem Antrag nach, nicht weiter hinaus geſetzet werden wolte, mit einer ferneren Einrede gegen die vorgeweſene Wahl, den Tag vorhero ſich von dem Wahl-Ort hinweg begeben, damit aber dem ohngeachtet, nach klarer Maßgabe der G. B. die übrigen höchſte Herren Churfürſten und Wahl-Botſchaffter fortgefahren, als welche verordnet: daß, wann ein Churfürſt zu einer bevorſtehenden Wahl beruffen, und er entweder in Perſon oder eine genugſame bevollmächtigte Botſchafft nicht erſcheinet, oder von der Wahl-Stadt abſcheidet,

det, ohne Erwählung eines Römiſchen Königs und zukünftigen Kayſers, derſelbe ſeine Stimm und Recht an der Wahl auf daſſelbe mal verliehren, und davon gefallen ſeyn ſolle; da dann Jhro anjetzo glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majeſtät den 13ten Sept. zu unbeſchreiblicher Freude des ganzen wohlgeſinnten Teutſchlandes, unter dem Namen Franciſci Stephani I. einmüthig nach beſagter Guldenen Bulle, zum Römiſchen Kayſer erwählet und ausgeruffen worden; als welche ebenfalls verordnet: Daß, wann ſämtliche Churfürſten oder der mehrere Theil derſelben, einen Römiſchen König erwählet, die Wahl davor gehalten werden ſolle, als ob ſie von ihnen allen einmüthig vollzogen worden ſeye.

Dem groſſen GOtt ſeye gedancket, daß Teutſchland nunmehr wiederum einen ſolchen Kayſer hat, der nicht nur ſeine aufrichtige Begierde vor das Wohl des Teutſchen Vaterlandes, bevor er noch zu dieſer höchſten Würde erhaben worden, und auch ſelbſten zu der Zeit, da er dazu zu gelangen nicht hoffen konte, mehrmalen auf eine ſolche Weiſe, welche die Nachwelt kaum glauben wird, werckthätig zu Tage geleget, ſondern dem auch, nach erlangtem Kayſerlichen Thron, keine Verbindungen entgegen ſtehen, ſich des Teutſchen Reichs Majeſtät und Hoheit gehörig anzunehmen; nebſt deme überdas, durch ſeine und deſſen Durchlauchtigſten Gemahlin Haus-Macht, ſolche auf das kräfftigſte zu unterſtützen vermag.

Nachdem alſo Jhro Römiſche Kayſerl.

Majeſtät durch eine freye Reichs-Geſetz-mäßige Wahl zu dieſer höchſten Würde befördert, und gewöhnlich gecrönet worden, ware die erſte Folge von der unter göttlichem Beyſtand glücklich angetretenen Reichs-Regierung, daß höchſt-Dieſelbe, die von GOtt anvertraute Majeſtät, nach Maßgabe der theureſt-beſchwornen Wahl-Capitulation, zur ungeſäumten Wiederherſtellung des Reichs Ruhe-Stand, Verfaſſung und Sicherheit von innen und auſſen, anzuwenden ſuchten; deßhalben Ihro Kayſerliche Majeſtät, bey dem damalen annoch in Franckfurt verſammlet geweſenen Reichs-Tag, den 14. Octob. ein Commiſſions-Decret dahin dictiren laſſen: Wie Dero erſte und vornehmſte Sorge ſeye, daß das kundbarlich bedrängte Reich aus ſeiner gegenwärtigen Gefährlichkeit, und von dem vor Augen ſchwebenden Noth-Stand gerettet, ſofort die allgemeine Sicherheit von innen und von auſſen wiederum hergeſtellet werde. Wobey die gnädigſte Geſinnung an ſämtliche Stände dahin gegangen, bey denen theils weiter angeführten, die gemeinſame Teutſche Wohlfahrt ſo nahe tretenden und nothdringlichen Umſtänden, die Reichs-Armatur wenigſtens ad triplum in marſchfertigen Stand zu ſetzen, und ſie, ohne zu jemands Beleidigung den mindeſten Anlaß zu geben, zu Verwahrung der eigenen Gränzen, mittelſt würcklicher Ausrückung, anzuwenden, gemeinſame Maßnehmungen und werckthätige Rettungs-Mittel zur Hand zu nehmen, und annebſt alles dasjenige, was zu Handhabung gemeiner

meinen Sicherheit und Verfaſſung, zuforderſt zu Bedeckung derer, bey dermaligen Umſtänden ſo ſehr gefährlichen Reichs-Landen, erforderlich, in Patriotiſchen Betracht forderſamſt zu nehmen, und folglich aller höchſt-Deroſelben ſowohl hierüber, als wegen deſſen, was ferner rathſam und des Vaterlands Sicherheit, Ehr und Wohlſtand gemäß ſeyn möge, ein ſtandhafftes Reichs-Gutachten demnächſt zu erſtatten.

Da nun durch die, von Ihro Kayſerlichen Majeſtät, dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich und deſſen hohen Bundes-Verwandten, insbeſondere aber, Ihro Königliche Majeſtät von Groß-Brittanien, genommene Maß-Regeln, der Erb-Feind Teutſchlands aus den Gränzen getrieben worden, und daſſelbe Zeit gewonnen, wiederum zu ſich ſelbſten zu kommen, ſeinen gefährlichen Zuſtand zu beherzigen, auch den Retter ſeiner Freyheit ſelbſten, zu deſſen Durchlauchtigſten Oberhaupt erhalten, und von demſelben, wie gedacht, ſogleich auf das beweglichſte eingeladen worden, endlich ſich ſelbſten, weilen es noch Zeit iſt, retten, und die mehr als von einer Seite geſchmiedete Banden, mit zuſammen geſetzten Kräfften, vernichten zu helffen, hat es ſich billig dieſem gerechten Geſinnen in ſo weit gefüget, und, zu Behauptung der Neutralität, ſich in Verfaſſung zu ſetzen, entſchloſſen, aber auch zugleich in Teutſch-Patriotiſchem Vertrauen deme in dem deßhalben erſtatteten Reichs-Gutachten beygefügt: Was Ihro Kayſerliche Majeſtät zu dieſem Endzweck erſprießlichen er-

achten

achten würden, an das Reich anderweit förderſamſt gelangen zu laſſen, wornach man ſodann von Reichswegen nicht ermangeln würde, das, was ſein, des Reichs Ehre und Wohlfahrt, die Aufrechterhaltung des Reichs-Syſtematis, in das beſondere die Beobachtung und Wiederherſtellung des Land-Friedens, imgleichen die Erhaltung nöthiger Ruhe und Sicherheit überhaupt erfordern könte, Teütſch-Patriotiſch mit anzugehen.

Nachdem aber inzwiſchen auch der Friede, zwiſchen der Kayſerin, als Königin von Ungarn und Böhmen, und des Königs von Pohlen Majeſtät an einem, ſodann Ihro Königlichen Majeſtät von Preuſſen, am andern Theil, erfolget. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von der Pfaltz dabey eingeſchloſſen, auch von beyden hohen Herren Churfürſten, Ihro Kayſerliche Majeſtät in dieſer höchſten Würde erkannt worden; iſt nunmehro die innere Ruhe Teutſchlandes, wie von Zeiten des Ablebens Kayſer Caroli VI. noch nicht geweſen, gänzlich hergeſtellet, und alſo die Reichs-Verfaſſung anwiederum dadurch völlig auf feſten Fuß geſetzet. Es haben deßhalben die Teutſche Reichs-Stände, um ſo mehr ſich in allen Stücken nach dem weitern gnädigſten Geſinnen Ihro Kayſerl. Majeſtät, in dem letzt den 17ten Jan. 1746. ad dictaturam gebrachten Kayſerlichen Commiſſions-Decret nicht nur ohne Zeit-Verluſt zu richten; ſondern auch bey dermaligen vortheilhafften Umſtänden, weiter den Maß-Regeln Ihro Majeſtät der Kay-

ſerin

ſerin und Königin von Ungarn und Böhmen, nebſt deren hohen Bundes-Genoſſen, völlig beyzutreten, und ſich mit denſelben auf das genaueſte zu verbinden, um das von Franckreich bis anhero gegen vorherige Friedens-Schlüſſe, alles Völcker-Recht, und die Reichs-Geſetze auf Teutſchem Boden angerichtete Krieges-Schauſpiel und Bedrängungen vieler hohen Reichs-Ständen und Glieder zu rächen, und ihren Tractaten in Gewährleiſtung der Pragmatiſchen Sanction ein Genügen zu leiſten, um Schadloshaltung vor das Gegenwärtige, und Sicherſtellung, in Anſehung des Künftigen, dadurch zu erhalten, mithin desjenigen, was ihre Vorfahren vor das höchſte Gut in dieſer Welt gehalten, nemlich der Teutſchen Freyheit ſich zu verſichern.

Dieſes ſind keine neue Maß-Regeln, welche Teutſchland ſolchergeſtalt gegen die von dem Hauſe Bourbon anjetzo ſo ſehr als jemahlen, in Stand zu richten geſuchte allgemeine Herrſchafft ergreiffen würde. Es ware dieſes bereits der Ruhm-würdige Vorſatz bey dem Spaniſchen Erbfolgs-Kriege ſämtlicher hoher Bundes-Genoſſen, und beſonders des Teutſchen Reichs; es fehlete auch bereits damalen nichts, als beſtändige Einigkeit, dieſes groſſe Vorhaben auszuführen. Hätte die Königin Anna von Groß-Brittanien ihren vorerlangten Ruhm in Unterſtützung der Freyheit Europens zuletzt nicht beflecket und ſich mit Franckreich in einen beſondern Frieden eingelaſſen, würde der vorgehabte End-

zweck ohne Zweiffel erhalten worden ſeyn. Allein es ſcheinet, der Höchſte habe Europa, bevor er Franckreichs Herrſch⸗Begierde ein Ziel geſtecket, nochmalen durch daſſelbige züchtigen wollen.

Wann, vorgedachter maſſen, zu Wercke gegangen werden ſolte, wird das Durchl. Haus Oeſterreich zufälliger Weiſe dadurch vergröſſert; indem es einen guten Theil der ihm unrechtmäſſiger Weiſe entzogenen Länder wiederum erhält. Dieſes könte nun leichtlich ſeinen Haſſern einen Vorwand, zu behaupten geben: Daß ſodann von demſelben eben dasjenige, was jetzo von Franckreich, zu beförchten ſeyn möchte; mithin andere Staaten und das Teutſche Reich ſelbſten, auf deſſen weitere Vergröſſerung, zu ihrem Schaden, bedacht zu ſeyn, nicht Urſach, ſondern ſolches vielmehr zu verhindern hätten. Es iſt deßhalben noch mit wenigem zu zeigen, daß dieſer Einwurf ganz ungegründet, und vielmehr zu Aufrechterhaltung der Reichs⸗Verfaſſung, und Wiederherſtellung des Gleichgewichts von Europa, dieſes nicht allein ohnſchädlich, ſondern höchſt⸗nöthig iſt; auch anbey, nebſt dem Teutſchen Reich, alle übrige Staaten, welchen an Aufrechterhaltung des Gleichgewichts von Europa gelegen, dabey ihren ſelbſt eigenen Vortheil finden.

Des Durchlauchtigſten Ertz⸗Hauſes Oeſterreichs Vergröſſerung, ſo mächtig es auch immer werde, iſt beſonders dem Teutſchen Reich deßhalben ohnſchädlich, weilen deſſen Intereſſe mit

mit Aufrechterhaltung der Teutſchen Freyheit und Reichs-Verfaſſung, auf das genaueſte verknüpffet iſt, dahero es ſich nicht nur einer Veränderung im Reich, und Aufopfferung einiger Teutſchen Ständen, auf das ſtärckeſte widerſetzet; ſondern auch, wo ſonſten deſſen Freyheit etwas zunahe geleget wird, ſolches als ſeine eigene Sache betrachtet, wie beydes durch die noch ganz neue, vorhero in etwas bemerckte Vorfälle, bewieſen wird. Nebſt deme iſt dieſem Durchlauchtigſten Hauſe ohnehin ganz nicht eigen, ſich durch unrechtmäßige Unterdruckungen zu vergröſſern; was man auch dieſerhalben Kayſer Carl dem Vten Schuld geben will, iſt noch lange nicht dargethan: Und iſt bekannt, wie ſtarck damalen die Verbitterung beyderſeitigen Religions-Verwandten Ständen geweſen; annebſt hat dieſer Kayſer mit Spaniſchen und ausländiſchen Miniſtern guten theils regieret, die einer andern, und weit eingeſchränckteren Regierung als der Teutſchen, die damalen ebenfalls noch nicht durchgehends, durch ausdrückliche Reichs-Geſetze, ſich feſtgeſetzt befande, gewohnet waren. Der Urſprung des unglücklichen dreyßigjährigen Krieges wird ebenfalls von denjenigen, welche die Sache unpartheyiſch einſehen, Kayſer Ferdinando II. nicht aufgebürdet werden; ſonſten aber weiß niemand, auch von den gröſten Feinden Oeſterreichs, denen aus dieſem Durchlauchtigſten Hauſe entſproſſenen Kayſern dieſerhalben etwas aufzubürden. Es bleibet alſo dabey, daß das Haus Oeſter-

reich

reich niemalen tyranniſche Regenten gehabt, noch der Teutſchen Freyheit etwas in Weg geleget, daß auch diejenige, welche mit gehäßiger Feder gegen daſſelbe geſchrieben haben, dennoch bekennen müſſen: Die Nachwelt müſte eben ſo viel Muſter tugendhaffter und vollkommener Regenten bewundern, als Monarchen aus dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich den Kayſer-Thron beſeſſen.

Ueber das alles iſt dermalen die Reichs-Verfaſſung durch die Guldene Bulle, den Land- und Religions-Frieden, die verordnete höchſte Reichs-Gerichte und Executions-Ordnung, nebſt der Crayß-Verfaſſung und dem Weſtphäliſchen Frieden (welche heilſame Verordnungen und deren Aufrechterhaltung Teutſchland durchgehends den Anherren des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs und Ihro jetzt regierenden Kayſerlichen Majeſtät von neuem zu dancken hat) auf einen ſolchen feſten Fuß geſetzet, daß Teutſchland von dem mächtigſten Kayſer, wann er auch gleich, wider Vermuthen, gegen ſeine theuer beſchworne Wahl-Capitulation etwas, deſſen Freyheit zuwider, unternehmen wolte, dennoch nicht das geringſte zu befahren hat. Nebſt deme, ſind die Oeſterreichiſche Erb-Länder dermaſſen gelegen, da ſolche mitten innen die mächtigſte Teutſche Stände, gegen Abend aber Franckreich, und gegen Morgen die Türcken haben, daß insbeſondere ein Oeſterreichiſcher Kayſer auf dieſen Fall, dieſelbe auf allen Seiten der gröſten Gefahr ausſetzen würde; überdas

ſind

ſind England und Holland die natürliche Bundes-Genoſſen von dieſem Durchlauchtigſten Hauſe, welche die Teutſche Freyheit in Religions- und Politiſchen Sachen auf das kräfftigſte unterſtützen, und ihm kein Leid zufügen laſſen, welches die mächtigſte Teutſche Stände, die ohnehin der Proteſtantiſchen Religion zugethan ſind, ſelbſten mit zuſammen geſetzten Kräfften hindern würden.

So ohnſchädlich alſo die weitere Vergröſſerung des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs dem Teutſchen Reich iſt, ſo höchſt-nöthig und nützlich iſt ſie dagegen, ſowohl in Anſehung deſſen inneren Verfaſſung, als auch der Italiäniſchen Lehens-Leute und Staaten.

Daß der Reichs-Ständen Abſichten, gleich ihrer Macht, jederzeit ſehr unterſchieden ſind, iſt bekannt: und in angezogenem letzteren Kayſerlichen allergnädigſten Commiſſions-Decret trefflich ausgeführet, auch oben zum Theil hiſtoriſch dargethan worden, wie offt einige derſelben, mit Auſſeraugenſetzung des Reichs-Geſetzen und beſonders des Land-Friedens, ſich in offentliche Bündniß mit auswärtigen Mächten, zur gröſten Gefahr der Teutſchen Freyheit, eingelaſſen. Dieſes alles, und die unumgängliche Nothwendigkeit, die Kayſerliche Hoheit und Reichs-Verfaſſung bey allen Fällen mit gehörigem Nachdruck aufrecht erhalten zu können, dienet zum klaren Beweiß, daß das Kayſerliche Haus in ſolche Umſtände geſetzt werden müſſe, damit es den mächtigen Ständen und auswär-

tigen Cronen, nach vorfallenden Umſtånden, mit Zuthuung der übrigen Reichs-Stånden, zugleich widerſtehen, und des Reichs Grånze, Geſetze und Verfaſſung vertheidigen könne.

Gleichergeſtalten erfordert auch des Teutſchen Reichs Wohlfahrt, des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreichs Haus-Macht in Italien, nicht unterdrücken zu laſſen, ſondern vielmehr vergröſſern zu helffen; theils Ihro Påbſtliche Heiligkeit in gehöriger Aufmerckſamkeit gegen den Kayſer und das Reich, auch Beobachtung der geſchloſſenen Verträgen, zu erhalten, und dieſelbe dadurch von dem darinnen immer mehr und mehr einniſtelnden Hauſe Bourbon, dem ſie ſich, meiſtentheils zum Schaden des Teutſchen Reichs, gefållig zu erweiſen pflegen, mit Nachdruck abzuziehen; theils des Reichs Hoheit, ohne daſſelbe dadurch zu belåſtigen, in Betracht des übrigen Italiens, und der daſigen Reichs-Lehens-Leute, in genugſames Anſehen zu ſetzen.

Und eben ſo nöthig iſt die Vergröſſerung des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes, in Anſehung der fremden Mächten, und insbeſondere der zwey Erb-Feinden des Teutſchen Reichs, des Türcken und Franckreichs.

Wie gefåhrlich öffters der Türcke gegen Teutſchland zu Wercke gegangen, und ſelbſten in deſſen Grånzen mit groſſem Wut eingedrungen, daß es viele Millionen Menſchen und Geld gekoſtet, ihn in die dermalige Grånzen einzuſchlieſſen, iſt eine bekannte Sache: Daß derſelbe

ſelbe aber noch im Stande iſt, dem Teutſchen Reiche zu ſchaden, hat die Erfahrung in letzterem Türcken-Kriege erwieſen. Da nun der Türcke mit Franckreich in einer beſtändigen genauen Verbindung ſtehet, (davon noch letztere Franzöſiſche Vermittelung, und wie er ſich dagegen in dermaligem Kriege, Franckreichs auf gleiche Weiſe angenommen, eine augenſcheinliche Probe giebt,) auch überdas, mit den Chriſten, vermöge deſſen Alcoran, keinen beſtändigen Frieden halten kan; die Oeſterreichiſche Erb-Länder aber eine Vormauer gegen denſelben ſind, hat das Teutſche Reich ebenfalls dieſerhalb nöthig, das Haus Oeſterreich nicht nur aufrecht zu erhalten, ſondern auch deſſen Macht, und beſonders in Italien, durch Vertreibung des Hauſes Bourbons, vergröſſern zu helffen; damit Franckreich den Türcken, wie bereits König Franciſcus der Erſte gethan, nicht weiter in Italien ziehen, ſich daſelbſt mit ihm vereinigen, und ſodann Teutſchland, auch von dieſer Seite, mit zuſammengeſetzten Kräfften zur Laſt fallen könne.

Die gröſte Bewegungs-Urſache unter allen, muß aber Franckreich geben. Unter ſämtlichen Chriſtlichen Staaten iſt kein Reich geſchickter, eine allgemeine Herrſchafft zu errichten, als eben daſſelbe, theils wegen der natürlichen Lage ſeiner unmittelbar an einander ſtoſſenden mächtigen zur Handelſchafft gelegenen Länder, theils der innerlichen guten Einrichtung und unumſchränckten Regierungs-Form. Worzu

nunmehro noch überdas kommt, die genaue Verbindung mit Spanien und Neapolis, die, bekannter maſſen, ebenfalls von Bourbonniſchen Prinzen beherrſchet werden; daß dieſe ſämtliche Reiche, ſo viel die auswärtige Staats-Angelegenheiten betrifft, beynahe vor eins anzuſehen ſind.

Es kennet auch Franckreich ſeine Stärcke und Uebergewicht, welches längſtens die Begierde nach einer allgemeinen Herrſchafft bey ihm erwecket hat: Weilen es aber auch weiß, daß ganz Europa die nunmehr erlangte groſſe Uebermacht mit Aufmerckſamkeit anſiehet, folglich befürchten muß, wo es ſein Vorhaben auf einmal mit Gewalt durchtreiben wolte, ihm guten theils zugleich widerſtehen würde; mithin es dadurch in Gefahr kommen mögte, in ſeine alte Schrancken geſetzt zu werden; ſuchet daſſelbe ſeinen Endzweck mehr durch Klugheit und Verſtellung, als offenbare Gewalt, zu erhalten. Es hat deßhalben zur Haupt-Staats-Regul erwählet, unter dem Schein einer auſſerordentlichen Friedfertigkeit, ſich in alle Europäiſche Staats-Angelegenheiten einzumiſchen, und dabey ſeine mächtige Gewährleiſtung angenehm zu machen; dadurch es ihm niemalen an Gelegenheit fehlet, nach ſeinem Intereſſe, unter dem Vorwand andern beyzuſtehen, Kriege anzufangen; dieſes aber ſodann zu eigenem Vortheil einzuleiten, und balden durch einen vortheilhafften Frieden zu enden weiß; wobey daſſelbe jederzeit um ſo mehr gewinnet, weilen es keinen Frieden länger hält,

als

als es ihm vortheilhafft ſcheinet. Dieſem füget es nunmehro den weiteren verblenderiſchen Staats-Griff bey, daß es ſeine Eroberungen mit den Spaniſch-Bourbonniſchen Prinzen theilet, die ſich ſodann allezeit nach deſſen Willen lencken laſſen müſſen.

Je weiter Franckreich, durch vorgeſetzte Staats-Griffe, in ſeinem Vorhaben kommt, ſich, durch Umſturtz der Oeſterreichiſchen Haus-Macht und der Teutſchen Reichs-Verfaſſung, den Weg zu der allgemeinen Herrſchafft von Europa völlig zu öffnen, je mehr Mühe giebt es ſich, die übrige Europäiſche Mächten dabey einzuſchläffern; dagegen es diejenige, die ſich dieſem Vorhaben widerſetzen helffen, auf alle Art ſeine ſchwere Hand empfinden läſſet. Man betrachte nur, wie es unter dem Vorwand, andern beyzuſtehen, gegenwärtigen Krieg gegen die vorherige Friedens-Schlüſſe und die ausdrücklich garantirte Pragmatiſche Sanction erreget, auch wie es gegen diejenige Mächten verfahren, die ſich ſeinen Unternehmungen widerſetzet, und ſonſten ſeine Maß-Regeln nicht annehmen wollen, wird man von dieſem allen völlig überzeuget werden.

Es kan aber, vermöge der Erfahrung, den gefährlichen Abſichten des Hauſes Bourbons, kein Ziel geſtecket und beſtändige Ruhe gehoffet werden, als wann dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich zu demjenigen, was ihm von Franckreich unrechtmäßig entzogen worden, wiederum geholffen, mithin ihm, durch Schwä-

chung, des Hauſes Bourbons, ein ſolcher Zuwachs geſchaffet wird, der hinlänglich iſt, beyde hohe Häuſer in ein Gleichgewichte zu ſetzen. Teutſchland, auf das es, nächſt den Oeſterreichiſchen Erb-Landen, am erſten angeſehen, hat ſich alſo nicht weiter einſchläffern zu laſſen, ſondern an des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs Exempel zu ſpiegeln; ja den ihm ſelbſten, einige Jahrhundert durch Franckreich zugewachſenen Verluſt zu beherzigen, und weil es noch Zeit iſt, ernſthafft auf ſeine Errettung bedacht zu ſeyn; zumalen es nunmehro von innen wiederum völlig beruhiget iſt, und unterſchiedene hohe Stände, durch die leidige Erfahrung, gewahr worden, daß Franckreich ſeinen Bundes-Genoſſen zwar viele Vergröſſerung vorzumahlen pflege, in der That aber ihnen ſowohl, als ganz Teutſchland und dem übrigen Europa, unter ihrer ſelbſt eigenen Beyhülffe das Netz über dem Kopf zuſammen zu ziehen ſuche.

Zu Erlangung vor angeregten Endzwecks, ſind die Teutſche Stände nicht allein nach der allgemeinen Reichs-Ständiſchen Schuldigkeit, und zu ihrer eigenen Erhaltung, verbunden, ſondern ſie haben auch überdas eine beſondere Obliegenheit auf ſich: als nemlich, die geleiſtete und von Franckreich durch Aufopfferung der Ober-Herrſchafft von Lothringen mit erkauffte Gewähr der Pragmatiſchen Sanction; dann vermöge deren Natur und Eigenſchafft iſt das Teutſche Reich gehalten, die Feinde des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreichs vor ſeine Feinde an-

zuſehen, und dahin anzuhalten, alles, auſſer was es ſich durch die nach Ableben des höchſt-ſeligen Kayſers Carl des VIten, glorwürdigſten Gedächtniß, geſchloſſene Verträge und Friedens-Schlüſſe begeben, in den Stand zu ſetzen, wie es bey Dero Ableben geweſen, und zwar mit Erſetzung des durch Franckreichs friedbrüchige Unternehmungen, Teutſchland und deſſen hohen Ständen und Glieder, die es theils ſelbſten bekrieget, theils ſonſten mit unleidlichen Drangſalen angegangen, zugewachſenen Schadens. Beſonders aber hat das Teutſche Reich den unleidlichen Tort zu rächen, den Franckreich deſſen Würde und Hoheit dadurch zugefüget, daß es demſelben, in Beſetzung des Kayſerlichen Throns, Maaß und Ziel vorzuſchreiben ſich erkühnet, und nicht nur deſſen jetziges Durchlauchtigſtes Oberhaupt auf eine dictatoriſche Weiſe von der Kayſer-Wahl öffentlich auszuſchlieſſen ſich bemühet; ſondern auch nunmehro, nach deſſen Reichs-Geſetz-mäßigen Wahl, in dieſer höchſten Würde anzuerkennen ſich weigert.

Jedoch iſt leichtlich abzuſehen, daß dem Teutſchen Reich, dem Durchl. Hauſe Oeſterreich, und deſſen hohen Bundes-Verwandten, nicht anderſt Genugthuung und Sicherheit gegen das Friedens-brüchige Haus Bourbon geſchaffet werden kan, als wann, nach denen in letzterm Spaniſchen Erbfolgs-Kriege genommenen Maaß-Regeln, Franckreich die ſämtliche ehemalige Spaniſche Niederlande, Lothringen, Elſaß und den Sundgau, nebſt der Franche

Comté, mit den weyland eingeſeſſenen Reichs-Ständen, und den dazu gehörigen Ländern, abzutreten, und anbey Spanien, Italien gänzlich zu räumen, durch die Waffen vermöget wird; wozu ſie dieſelbe anzuhalten wohl berechtiget ſind, theils vermöge des Krieges-Rechts an ſich ſelbſten, theils weilen ſich erſtere ihre Rechte auf dieſe Länder meiſtentheils noch nicht begeben, und wo es durch Verträge und Friedens-Schlüſſe geſchehen, ſolche vielfältig und dermalen wieder von Franckreich und Spanien gebrochen worden.

Die völlige Niederlanden müſſen abgetreten werden, um von dieſer Seite Teutſchland eine hinlängliche Sicherheit, und Holland eine feſte Barriere, als ehedem, zu verſchaffen, wie weniger nicht zugleich Engeland von der Furcht einer Landung zur See zu befreyen, womit ſolches dermalen Franckreich beſtändig ängſtiget; und zwar muß letzteres anbey, um ſeine See-Küſten gehörig bewahren zu können, Calais und Dünkirchen, nebſt einer genugſamen Verbindung zu Land, bekommen. An die Niederlande muß weiter Lothringen mit den dazu gehörigen Ländern, nebſt dem Elſaß und Sundgau bis an die Schweitz, und ſodann die Franche Comté bis an Savoyen, völlig ſchlieſſen, um Teutſchland eine hinlängliche Vormauer gegen Franckreich zu verſchaffen, aber auch zugleich den Vortheil, den daſſelbe bishero von dem genauen Verbündniß mit der Schweitz gehabt, zu mindern, und dieſe auſſer aller Gefahr zu

ſetzen;

ſetzen; wie auch des Königs von Sardinien Majeſtät, als Herzogen von Savoyen, in beſtändigem guten Geſinnen gegen den Kayſer und das Reich zu unterhalten, und den Einbruch Franckreichs in Italien zu vermeiden.

Damit aber nicht alle Vortheile, die man auf dieſer Seite erhalten möchte, aus Italien durchlöchert, und ſolchergeſtalten von daraus dem Teutſchen Reich ein tödtlicher Streich beygebracht werden könte, iſt ebenfalls ſowohl dieſerhalben, als ſonſten, gezeigter maſſen, unumgänglich nöthig, das Haus Bourbon aus Italien gänzlich zu vertreiben.

Aus vorhergehendem wird klärlich erhellen, daß, wo dieſes alles zur Erfüllung gebracht wird, der daraus entſtehende Vortheil dem Teutſchen Reich und ſämtlichen hohen Bundes-Genoſſen allgemein iſt; dann es hat, nebſt dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich, als eines der höchſten Reichs-Ständen, das ganze Teutſche Reich ſeinen augenſcheinlichen Nutzen dabey, da es guten Theils ſeine alte Gränzen wiederum erhält, und annebſt viele in die Franzöſiſche Sclaverey geſtürzte treffliche Mit-Stände, in ihre ehemalige Reichs-Freyheit von neuem geſetzet werden. England und Holland dagegen, erlangen durch hinlängliche Barrieren ebenfalls ihren weſentlichen Vortheil, den ſie anbey, in Anſehung der Handlung, weiter machen können. Und ihnen insgemein, wie auch allen ſonſtigen benachbarten Reichen und Staaten, wird gegen das unruhige und übermächtige Franckreich,

reich, das nun tauſend Jahr ein Erb-Feind Teutſchlands geweſen, und ihm unzählichen Schaden zugefüget, auch ſonſten zum Nachtheil ſämtlicher hohen Bundes-Verwandten, nachdem es zur völligen Uebermacht gelanget, vielfältige Kriege erreget, die längſt geſuchte Sicherheit verſchaffet.

Weilen letztlichen, wie vorhero bewieſen worden, Teutſchland nicht anders glücklich ſeyn kan, als wann die wiederum verſtärckte Haus-Macht des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreichs, durch die Kayſerliche Würde mit ihm auf beſtändig verbunden bleibet, wird, zu Beſtätigung der Wohlfahrt des Teutſchen Reichs, und allen künftigen Unruhen vorzubeugen, das ſicherſte Mittel ſeyn, bey Schlieſſung des allgemeinen Friedens, auf die Römiſche Königs-Wahl des Ertz-Herzogen Joſephi Königl. Hoheit zu dencken.

Es kommt bey dermaligen glücklich- und erwünſchten Gelegenheit auf das Teutſche Reich, nebſt die hohe Bundes-Genoſſen, lediglich an, dieſen groſſen Endzweck in allen Stücken zu erlangen: Indem das Haus Bourbon durch den Erſtaunungs-würdigen Aufwand, den es nach Ableben Kayſer Carls des VIten, glorwürdigſten Andenckens, bis dahero an Volck und Geld gethan, und die völlig zu Grunde gerichtete Handlung ſich in ſolchen Umſtänden befindet, daß, wo gegen daſſelbe, beſonders es nunmehro ſeine ſämtliche Teutſche Bundes-Genoſſen verlohren hat, mit hinlänglicher Macht zu Werck gegan-

gen,

gen, und der Krieg in deſſen eigene Länder geſpielet wird, in kurtzem, unter göttlichem Beyſtand, ein Friede, wie er verlangt werden kan, zu hoffen ſtehet; Zumalen die göttliche Hülffe ſich bereits gar öffters, binnen dieſes Krieges, augenſcheinlich gezeiget hat, und ſich daher um ſo mehr ſicher ſchlieſſen läſſet, es werde der groſſe GOtt, das, gegen die heiligſte Verträge von Franckreich und dem übrigen Bourboniſchen Hauſe, vielfältig angerichtete unſchuldige Blutvergieſſen, nebſt dem Ruin ſo vieler Länder, endlichen rächen, und ihm die Grube, die es andern gegraben, zum Fall dienen laſſen.

III.

Erörterung einiger, das Teutſche Staats-Recht, vornemlich die jetzige Kayſer-Wahl, belangender Fragen.

BALBINUS

Miſcell. hiſtor. Bohem. Dec. I. Lib. VII. Sect. II. cap. 2. 153.

Bulla aurea Caroli IV. qua univerſa imperii Oeconomia continetur, tale opus eſt & tam grande in nationem Germanicam meritum continet, ut per eam hactenus ſteterit, ne Imperatoris dignitas, Imperii ſalus & libertas, vi & conſiliis & fraudibus, toties oppugnata convelleretur, & ne ruens Imperium

perium ſuper Imperatorem (ut Panegyriſtes licet in alio ſenſu loquitur) in quoddam informe chaos verteretur; mala omnia certe, quæcunque hactenus ſenſit, vel timet, vel timere poteſt Imperium, ex Bullæ aureæ neglectu & contemtu naſcuntur.

§. I.

Einem Rechts-Gelehrten iſt erlaubet, über Sachen, die zu denen Rechten gehören, ſeine Meynung zu ſagen. Ehedem ware es ein Laſter; man ſorgete ſich gar eines Majeſtäts-Fehlers ſchuldig zu machen. Lange Zeit gienge in dem vorigen Jahrhundert hin, bis man denen offentlichen Lehrern erlaubet zu ſeyn geglaubet, über das Staats-Recht zu leſen, und über daſſelbe zu ſchreiben. Ein Goldaſt, ein Hortleder, muſten Bürgen ſtellen, wann der Verleger, wegen ihrer eröffneten Geheimniſſe, in Ungelegenheit käme. Jetzo verlanget man dergleichen nicht. Die Gedancken ſind frey, das Papier iſt gedultig, und die Verleger plagen ſich nicht lange mit Bürgſchafften.

§. II. Dieſe Vortheile unſerer Zeiten veranlaſſen mich, über verſchiedene Fragen des Staats-Rechts, welche gegenwärtig vorkommen, meine Meynung zu entdecken. Mein Vaterland dauret mich, daß man demſelben, gegen alle Reichs-Geſetze und Reichs-Herkommen, viele Meynungen in Staats-Rechts-Händeln, nach dem Sprichwort zu reden, vor baares Geld aufdringen will. Mich hat niemand dazu beſtellet,

ſtellet, ich verlange nichts anders, als die Wahrheit zu ſagen, und dieſes iſt erlaubet. Wilt du meinen Namen wiſſen; gebe dir jetzo keine Mühe darum. Es iſt umſonſt. Meine Gemüths-Beſchaffenheit aber findeſt du bey Cicerone ad Atticum Epiſt. II. 7. in folgenden Worten: Neque aliud jam publice quicquam agito, niſi odiſſe moroſos, & id ipſum nullo cum ſtomacho, ſed potius cum aliqua ſcribendi voluptate.

§. III. Die Fragen, welche du hier abgehandelt findeſt, ſind folgende:

1) Wie weit eines jederzeitigen Churfürſten zu Manyz Gewalt, in der Berufſung Seiner Mit-Churfürſten zu der Wahl eines Römiſchen Königes und Kayſers, gehe?

2) Ob die Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme in ihrer Wircklichkeit, oder ob letztere annoch gehemmet ſey?

3) Auf was Art die Freyheit einer Kayſer-Wahl unterbrochen werde?

4) Ob bey einem Wahl-*Convent* von denen Vorrechten und Rang des Churfürſtlichen *Collegii* gehandelt werden könne?

5) Ob andere *Conventus publici* neben dem Churfürſtlichen Wahl-*Convent* an dem Wahl-Ort beſtehen mögen?

6) Ob ein Churfürſt die Wahl durch *Contradiction* oder vorgeſchlagene *Præliminar-Deliberanda* aufzuhalten im Stande ſey?

7) Von

7) Von dem Titul: *Electus Romanorum Imperator.*

§. IV. An einen groſſen Theil aller dieſer Fragen, hätte der Glorwürdigſte Kayſer Carl der IV. bey Errichtung ſeiner Guldenen Bulle, ſich wohl ſchwerlich beſonnen. Er hatte vermeynet, den Teufel und alles hölliſche Heer ſamt der Uneinigkeit, durch derſelben Vorrede, ein- vor allemal in die Reichs-Acht zu erklären. Es ſolte nichts als Friede und Einigkeit, ſamt dem beſten Vernehmen, ſeyn. Nichts im geringſten ſolte die Wahl aufhalten, niemand ſolte eine Verhinderung machen, unter der Strafe, quod talis, ſi Princeps Elector extiterit, excluſus eſſe debeat a Coëlectorum ſuorum Conſortio, ipſeque voce Electionis & aliorum Principum Electorum loco dignitate careat atque Jure, vermöge des Cap. I. §. 8.

§. V. So bald ein jedesmaliger Churfürſt zu Maynz und Ertz-Canzlar des Heil. Römiſchen Reichs, durch Germanien die Wahl innerhalb Monats-Friſt, von der Kundſchafft des Todes eines verſtorbenen Kayſers zu rechnen, ſeinen Mit-Churfürſten kund gethan, und dieſelbe, nach Franckfurt zu kommen, eingeladen, ſind die hohe Mit-Churfürſten ſchuldig, innerhalb drey Monaten in Perſon, oder durch Gevollmächtigte, zu erſcheinen; und wer nicht kommet, oder wieder unverrichteter Sache hinwegziehet, ſoll vor dieſesmal ſeines Wahl-Rechts verluſtig ſeyn. AUR. BULLA C. II. §. 18. 19. 21. 23.

§. VI.

§. VI. Carl der IV. will dabey ſo wenig einigem Aufenthalt ſtatt gegeben wiſſen, daß er auch denen Churfürſten erlaubet, wann Chur-Maynz in ſeinem Amte etwa nachläßig wäre, ſelbſten zuſammen zu kommen, und die Wahl wider deſſen Danck anzugehen. Ib. §. 21. Welches alles anzeiget, daß alſogleich und ohne Widerrede die Kayſer-Wahl zu Stande gedeyhen müſſe. Allermaſſen Carl der IV. wohl geſehen, wie ſchädlich dem Reich ein langes Interregnum geweſen, und daher die Vorſicht gehabt, daſſelbe auf alle Weiſe zu vermeiden: welcheshalben er auch die Herren Churfürſten, wann Sie, nach der Ankunft zu Franckfurt, nur dreyßig Tage mit der Wahl verzögerten, mit Waſſer und Brod zu ſpeiſen, befohlen hat. Ib. C. II. §. 5.

§. VII. Nichts iſt demnach in der Welt, welches, mit Einſtimmung der Guldenen Bulle, den Fortgang einer Kayſer-Wahl hindern könte. Die ganze Guldene Bulle weiß nichts von Frageſtücken, welche vorläuffig aufgeworffen werden möchten. Sie hat lauter Terminos fatales. Aus denen Rechten iſt bekannt, daß es einerley ſey, ſive quis contumax ſit in non veniendo, ſive in non reſpondendo & agendo ea, quæ fieri decet. Der Sinn der Guldenen Bulle iſt allerdings dem allgemeinen Recht gemäß, mithin muß derjenige, ſo zwar kommet, aber gegen den Fortgang des Wahl-Geſchäffts Einwürffe macht, ebenwohl ausgeſchloſſen ſeyn, als

derjenige, ſo ſich gar nicht einfindet, oder unverrichteter Sachen wiederum abziehet.

§. VIII. Die Beſchleunigung des Wahl-Geſchäffts, und die Unterſuchung alles übrigen, ſo hierbey vorfället, lieget an dem Churfürſtlichen Collegio ſelbſten, und die Mehrheit derer Stimmen machet dabey alles aus. Sonſten würde keine Auskunft oder Mittel ſeyn, ein Schiſma zu verhinderen. AUR. BULLA C. II. §. 4. 5. 6. Es können auch die übrige Churfürſten ſo gar denjenigen, welcher ſich nicht recht zum Ziel leget, aus ſelbſt-eigener Macht, pro ea vice, von der Wahl-Stimme ausſchlieſſen. Ib. C. I. §. 5. 8. 23. Die rechtmäßig verſammlete Major pars kan demnach den Fortgang der Wahl eben ſo gut feſt ſtellen, als die Majora ſonſten alles übrige berichtigen.

§. IX. Hieraus möchte nun leichtlich abzuſehen ſeyn, was ich von der 1.) Frage: **Wie weit eines jederzeitigen Churfürſten von Maynz Gewalt, in der Beruffung ſeiner Mit-Churfürſten, zu der Wahl eines Römiſchen Kayſers, gehe?** etwa gedencken könne. Ein jederzeitiger Churfürſt zu Maynz thut die Beruffung zur Wahl Krafft ſeines Ertz-Amts, iſt mithin in gewiſſer Maſſe und mit Vorbehalt alles gebührenden Reſpects, Miniſter Legum publicarum. Dieſer vermag die Geſetze nicht zu ändern; ſondern muß denenſelben ſtracks nachleben.

§. X. Gleichwie nun demſelben aufgegeben iſt, erſtlich die drey geiſtliche Churfürſten,

ſodann

ſodann den König von Böheim und die weltliche Churfürſten zuſammen zu beruffen: Alſo iſt Seiner Churfürſtlichen Gnaden zu Maynz nimmermehr zu verargen, wann Höchſt-Dieſelbe der Maaßgabe derer Geſetze gefolget, und alle Churfürſten eingeladen. In dieſem Höchſt-Denenſelben durch die Geſetze aufgetragenen Amt, vermag kein Widerſpruch eines oder anderen Churfürſten die mindeſte Irrung zu machen. Sie ſeynd auch nicht ſchuldig, ſich über dieſes ſo klare Reichs-Geſetz einigen Scrupel beygehen zu laſſen; weil doch in dem Interregno keine Möglichkeit iſt, denſelben vor Ausſchreibung der Wahl zu erledigen.

§. XI. Wann ſich demnach ein Fall ereignet, wo jemand Zweiffel aufwerffen können, hat man es auf Chur-Maynz lediglich ankommen laſſen. Der Stadt Franckfurt lieget ob, darauf beſorget zu ſeyn, daß niemand, ſo zu der Wahl nicht gehöret, in die Stadt hinein komme. AUR. BULLA C. I. §. 25. Und dieſe hat um deßwillen jedesmal bey Chur-Maynz alleine angefraget: Wer etwa einzulaſſen ſey? Zweiffels ohne aus der Urſache, weil die Antwort bey Höchſtbeſagtem Churfürſten, als Executore Legum publicarum, ganz allein geſtanden hat. Dieſes beſtändige Reichs-Herkommen kan niemand läugnen, und ſoll, dem Vernehmen nach, das ganze Franckfurtiſche Stadt-Archiv ſothane Wahrheit zu Tage legen: Allenfalls ſind davon Spuren genug vorhanden, in SCHILTERI Scriptoribus Re-

Rerum German. Append. ad Aen. Sylv. p. 184. ſqq. & SENCKENBERG. Samm-lung P. I. p. 30. ſeqq.

§. XII. Die jederzeitige Churfürſten von Maynz haben auch das Reichs-Herkommen vor ſich, bey etwa ſich ereignenden Zweiffeln in der Beruffung, nach eigenem hohen Gutbefinden, eine Auskunft zu treffen, weil doch kein einziger Churfürſt, ohne Strafe der Nichtigkeit, fehlen durfte. HENNING GOEDEN de Elect. Imperat. c. V. in Politicis GOLDASTI p. 214. ſq. Es iſt auch Seiner Churfürſtl. Gnaden von Maynz nicht vorgeſchrieben, mit jemand derer Mit-Churfürſten ſich zu berathſchlagen; ſondern weil die Beruffung, (beſonders in denen Zeiten, wo noch an kein Poſt-Weſen zu dencken, und keine vorherige Anfrage möglich ware,) wie noch, innerhalb Monats-Friſt geſchehen ſolte, muſten und müſſen Sie noch gegenwärtig, nothwendiger Weiſe, den Rath bey ſich ſelbſten nehmen. Da zumal ſolches von demjenigen, cui executio legum publicarum commiſſa eſt, nach allen Rechten anhänget, weil in dem Modo kein Ziel und Maaß gegeben iſt.

§. XIII. Mit der Cron Böhmen hat Chur-Maynz daher öffters den Rath bey ſich finden müſſen, und dabey iſt es auch geblieben. Die Exempel zeigen das beſtändige Reichs-Herkommen. Man thate nemlich ſowohl nach Abſterben Alberti II. von Oeſterreich, als auch bey der Vormundſchafft König Ludwigs, welche der

König

König von Pohlen führete, eben als ob würcklich ein König von Böhmen vorhanden ſeye, und beruffete den König von Böheim zu Prag in deſſen Reſidenz. Beſiehe hievon SENCKENBERG Sammlung P.I. p. 30. ſqq. und GOLDASTI Politica Imperialia p. 103. 104. 105. von LERSNER Franckfurter Chronick. P.I. p. 102. Und ſo haben es Se. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz jetzo auch gehalten, und das Invitations-Schreiben an Se. Majeſtät die Königin, nach Prag eingeſendet.

§. XIV. Ein Exempel iſt in der Hiſtorie, allwo zu Zeit der Wahl Maximiliani I., A. 1486. Chur-Maynz den Böhmiſchen König vorbey gegangen; weil Er mit Kayſer Friederichen in offener Fehde lebte. Dieſes ware nun bey einer auſſerordentlichen Wahl, allwo die Sache Aufſchub litte, zugleich aber die Guldene Bulle, als welche nur von der Wahl nach dem Tode des Kayſers redet, ſofern in keinen Betracht kame. Der Streit währete lange, und wurde das Recht der Böhmiſchen Wahl-Stimme dergeſtalt durchgetrieben, daß König Ladislaus den Verſpruch erhielte: Es ſolle der König und das Königreich Böhmen niemalen, unter was Schein es geſchehen wolle, bey Strafe 500. Marck löthiges Golds, von jedem Churfürſten in das beſondere, in allen Wahl-Beruffungen und Verhandlungen vergeſſen werden. HARTMAN. MAURUS de Coronat. Caroli V. p. 27. und das Document bey Lünigs

Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. I. Erſt. Fortſ. p. 90. unter Böhmen.

§. XV. Durch ſothanen Vergleich iſt nun Chur-Maynz noch mehr verbunden, allemal den König und das Reich Böheim, auf welchem ganz allein, und keineswegs auf der Perſon, die Chur hafftet, (AUR. BULLÆ XXV. XXVI.) zur Wahl zu beruffen: Und iſt daher denenſelben nichts, als die nuda executio harum legum Imperii, aufgetragen. Was ſolte demnach Chur-Maynz bey jetziger Wahl anders thun, als demjenigen, was die Güldene Bulle, und was das Churfürſtliche Collegium verordnet, nachzuleben? Hier gilt kein Herumfragen, keine Berathſchlagung; ſondern die Geſetze liegen vor Augen, wornach ſich Chur-Maynz, ohne weitere Unterſuchung, zu achten hat.

§. XVI. Solte nun wohl hierbey die zweyte Frage einen Anſtand würcken können, worinnen man ſtreitet, ob die Böhmiſche Wahl-Stimme, weil bey der vorigen Wahl derſelben Hinterſtellung beliebet worden, vor jetzo in ihrer Wircklichkeit ſeye? Ich meines Orts glaube, daß bey derſelben nicht einmal die geringſte Bedencklichkeit obwalte.

§. XVII. Allermaſſen bey der vorigen Wahl ſelbſten die Hemmung des Königlich-Böhmiſchen Wahl-Voti nur vor den damaligen Wahl-Tag dergeſtalt beliebet worden, daß niemand dadurch an ſeinem Recht was abgehen ſolle. Was nur auf den damaligen Wahl-Tag ſein Abſehen genommen, kan gegen den Willen

des

des hohen Churfürſtl. Collegii auch nicht weiter ausgedehnet werden. Und brauchet es daher keiner Unterredung über die Wircklichkeit der Böhmiſchen Wahl-Stimme, weil dieſelbe nicht weiter als auf ſothanen Wahl-Tag eingeſtellet ware. Die Rechts-Regul iſt hierbey bekannt, quod exceptio firmet regulam in caſibus non exceptis, & quod cauſa ad certum actum limitata, cum hoc actu finiatur & pereat.

§. XVIII. Die Urſachen, welche damals die Hemmung des Königlich-Böhmiſchen Wahl-Voti veranlaſſet, ſind auch nachhero insgeſamt hinweg gefallen. Diejenige hohe Churfürſtl. Häuſer, welche aus dem Teſtament weyland Kayſers Ferdinandi I. auf dieſes Königreich Anſpruch machen wollen, thun ſolches jetzo nicht mehr. Ihro Majeſtät die Konigin von Ungarn beſitzen Böheim, ohne einigen Anſpruch von denenjenigen zu erleiden, welche damal die Einſtellung des Voti veranlaſſet haben; und ſo bald dieſe zu widerſprechen aufgehöret, fiele auch die Suſpenſion zugleich mit weg.

§. XIX. Ohnehin kommet auch in anderen von dieſem unterſchiedenen Fällen, und wo würcklich nach der Güldenen Bulle eine Suſpenſion dieſes oder jenes Voti ſtatt findet, dem Churfürſtlichen Collegio nur die Suſpenſio pro ea vice zu. AUR. BULLA C. I. §. 5. 8. Kein weiteres Recht iſt dem Collegio gegeben, und wann demnach jemal eine Suſpenſio ex cauſis lege definitis geſchiehet, brauchet

es zu Wiederaufrichtung des gehemmeten Voti keinen Collegial-Schluß; ſondern es iſt derſelbe per acta illa electione, ad quam ſuſpenſum, von ſelbſten wieder in ſeiner Wircklichkeit; quia lex terminum ſuſpenſionis definivit.

§. XX. Ohne iſt es nicht, daß man hierbey einwerffen könnte, die cauſa ſuſpenſionis des Böhmiſchen Voti daure noch. Da man aber oben die Unrichtigkeit dieſes Satzes gezeiget, ſo fället er von ſelbſten übern Hauffen. Wolte man etwa glauben, daß Jhro Majeſtät die Königin, als eine Dame, der Wahl-Stimme nicht fähig, ſo würde ich darauf antworten: Daß nirgendswo in der Guldenen Bulle die Dames ausgeſchloſſen ſeyen; quia genus maſculinum comprehendit fœmininum. Eine Dame kan allerdings die Wahl-Stimme führen, in denen Landen, welche ſucceſſionis fœmineæ ſind. Dann wo iſt dieſelbe auf lauter Herren reſtringiret? Hatte ja doch Carl der IV. ſelbſten ſowohl die weibliche Beerbung in Böhmen durch beſondere Diplomata, ſo du MONT, BALBINUS, GOLDASTUS, LUNIG und andere drucken laſſen, theils beſtätiget, theils feſtgeſetzet, als auch ſeinen Böhmiſchen Ständen, bey gänzlichem Abgang des Stammes, die Wahl-Freyheit gelaſſen. AUR. BULLA C. VII. §. 5. Und, konnte dieſe Wahl, wie es bey mehreren geſchehen, nicht auf eine Dame fallen? Wer das Chur-Land rechtmäßig beſitzet, iſt Elector. Er mag ein Herr oder Dame seyn.

§. XXI.

§. XXI. Auf was Art aber 3) die Freyheit einer Kayſer-Wahl unterbrochen werde? bedarf in unſerem Reich keines langen Nachfragens. Eine aus lauter Teutſchen, oder ſo gut als Teutſche, ihrer angebohrnen Herrſchafft zur Hülffe übernommenen angränzenden Trouppes beſtehende Armee, vor welchen ſich der gröſſeſte Theil der Churfürſten nicht einmal fürchtet; ſondern dieſelbe allerſeits vor Reichs-Freunde hält, welche auch keinem Menſchen von ihrer Gegen-Parthey, was die Wahl anlanget, etwas in den Weg leget, iſt mehr in der Nachbarſchafft zu wünſchen, als daß man davor einen Scheu haben ſolte. In alten Zeiten ware die ganze Reichs-Armee gegenwärtig, und wurde derſelben die Wahl nach der Beendigung kund gethan.

§. XXII. Jeder Candidat der Kayſer-Würde iſt, nach dem groſſen Interregno, mit ſo vieler Mannſchafft nach Franckfurt aufgezogen, als er zu ſeinem Schutz und Erhaltung einer freyen Wahl nöthig geachtet. Und wie wolte es anderſt eingerichtet werden? Muſte er ja doch, wann die Wahl geſchehen ware, und jemand in dem Reich mit einem Schiſmate drohete, bereit ſeyn, mit aller ſeiner Macht, nebſt denen alsdann darzu ſtoſſenden Reichs-Völckern, bey Franckfurt ſechs Wochen und drey Tage das Lager zu ſchlagen, um den Beſitz des Reichs durch dieſes Lager zu behaupten. Man hält ſich in dem Beweiſe dieſes Satzes nicht auf, allergeſtalten SENCKENBERG in der Vor-

rede des erſten Theils ſeiner Sammlung von ungedruckt- und raren Schrifften §. IX. X. XI. XII. XIII. XIV. hiervon hinlänglich und mit ſehr ſtarcken Beweiß-Gründen gehandelt hat. Ereignete ſich hergegen kein Schiſma, ſparete man die Koſten des Lagers, daher Sigismund von derer Chur- und Fürſten wegen, der Stadt Franckfurt A. 1411. folgende Erklärung thate: Daß keines Lagers vor Franckenfort not ſy, diwile eynmudeclich gekorn ſy, und ſy beſſer, daß er ſolich gelt, das er vor Franckenfort virzeren muſte, in andern des Riches notdorftigen Sachen virzere und anlege, dem Heiligen Riche zu Nuzen und zu ſtaden. LERSNER Franckf. Chron. P. I. L. I. C. 7. §. 95.

§. XXIII. Solte nun dieſes, was von vielen hundert Jahren her nützlich und nöthig erachtet worden, bey dieſer Wahl in dem Reich unzuläßig ſeyn? Es iſt vielmehr von der gröſſeſten Nothwendigkeit. Allermaſſen ſich jetzo ein Umſtand ereignet, welchen die künftige Zeiten kaum glauben, die vorherige aber nicht vermuthet haben dörften. Ein auswärtiger groſſer Monarch, gehet nach dem Tode Carl des VII. mit einer Heeres-Macht bis weit in Teutſchland hinein. Er will einen neuen, in der Guldenen Bulle nicht erbetenen Conductorem abgeben. Er will diejenige Wahl-Geſandten, ſo Ihm etwa unangenehm, nicht einlaſſen, den Wahl-Ort, die Stadt Franckfurt um und um beſetzt halten, ohne zu ſagen, aus welcher Macht oder Gewalt

Gewalt er das thue, und nur einmal, wie er zu dieſem Verfahren komme. Es werden dabey in dem verwayſeten Teutſchland die gröſſeſte Bedruckungen ausgeübet, ja man verfähret einiger Orten nicht viel gelinder, ja wohl noch ärger, als es ein Feind thun können.

§. XXIV. Dergleichen unerhörte Gewalt einer auswärtigen Macht in dem Römiſchen Reich, würde nun die Wahl-Sicherheit auf einmal ganz und gar zernichtet haben, wann man es bey denen bloſſen Worten, oder Bitten und Flehen bewenden laſſen. Ein jeder Reichs-Stand iſt ſchuldig, ſich gegen dergleichen Bedruckung, mit äuſſerſten Kräfften zu ſetzen, und einen Candidaten der Kayſerlichen Crone, berechtiget noch vor allen andern das Reichs-Herkommen hierzu. Seine Majeſtät die Königin von Ungarn, als Königin zu Böheim, des Königs von Engeland Majeſtät, als Churfürſt zu Hannover, und die Holländiſche Hülfs-Völcker, verdienen daher den gröſſeſten Danck, daß Sie die frembde Krieges-Macht wenigſtens über den Rhein weggeſchaffet. Man iſt aber bis auf dieſe Stunde noch nicht einmal im Stand, dieſelbe auf jener Seite des Rheins aus Teutſchland abzuweiſen, wodurch doch die Wahl-Freyheit nicht wenig gekräncket wird.

§. XXV. Eine auswärtige Crone hat hierbey gar nichts zu thun. Ein Reichs-Stand aber iſt ſchuldig, vermöge des nexus ſocietatis, alle Kräffte anzuſpannen, daß die Wahl-Freyheit behauptet werde. Dann die Wahl iſt eine

res domeſtica imperii. Carl der IV. wolte in ſeiner Guldenen Bulle nicht einmal einen Frembden dabey haben, geſchweige dann eine fremde, die jenſeits Rheiniſche Stände bedrängende, ja derer Churfürſten eigene Lande zum Theil verheerende Krieges-Macht. Und ſolte wohl der Guldenen Bulle gemäß ſeyn, wann Seine Churfürſtl. Durchlaucht zu Cölln, daferne Sie den Rhein herunter zu Waſſer gehen wolten, mitten unter denen Canonen vorbeyfahren, oder einen Franzöſiſchen Paß erbitten müſten? Gleichwohl darf eine Armee niemand ohnangezeigt, und ohne Erlaubniß paſſiren laſſen.

§. XXVI. Die Alliirte, unſere Sicherheit herſtellen wollende Heeres-Macht, dienet demnach dazu, daß die Wahl frey ſeye, ſie irret keinen Menſchen, der zu dem Reich gehöret, auch nicht einmal diejenige, welche ihr eigenes Vaterland gewiſſer maſſen verläugnen. Ich ſehe hierbey einen Einwurf vor, welcher aber nicht viel bedeuten wird. Es iſt dem Privat-Copiſten des Chur-Pfälziſchen Wahl-Geſandten, Schlipf, ein Unglück begegnet, man hat ihn angehalten, beraubet, oder ſonſten mißhandelt. Ich will nicht ſagen, daß dem gemeinen Franckfurtiſchen Stadt-Geſpräche zu folge, er ſehr wichtige Franzöſiſche Briefe mitnehmen ſollen, wann dieſelbe gefertiget werden können; ſondern ich laſſe es dabey, daß er ſich mit keinem Paß verſehen, welches doch bey Krieges-Zeiten gewöhnlich und nothwendig iſt, daher aber ſein Unglück der Unachtſamkeit zuſchreiben muß. Einen Paß

mit

mit Ausdrückung der Qualität, würde man Zweiffels-ohne auch bey einem Feind, nur wegen des Reichs-Geſetzes, mit Hindanſetzung aller ſonſtigen Zweifel, reſpectiret haben. Dieſes giebt demnach keine Urſache ab, um ſich über die Kränckung der Wahl-Sicherheit zu beklagen.

§. XXVII. Vielleicht aber könte die Beſchleunigung der Wahl 4) dadurch gehemmet werden, weil von denen Vorrechten des Churfürſtlichen *Collegii* eines oder das andere abzuhandlen iſt. Die Wahl-Convente ſind gar nicht davor da, daß man Vorrechte des Churfürſtlichen Collegii daſelbſten vornehmen ſolte, und die Guldene Bulle weiß kein Wort davon. Es ſind auch keine dergleichen, welche ſtreitig wären. Allenfalls gäben dieſelbe nach der Wahl ein Deliberandum ab. Dann zu dem Wahl-Geſchäfft ſelbſten, wird doch wohl kein auswärtiger Geſandter gezogen werden ſollen? Die in der Güldenen Bulle Cap. XII. feſtgeſtellete und erlaubte Chufürſten-Täge, laſſen ſich beſſer zu Abhandlung derer Churfürſtlichen Vorrechte gebrauchen: Bey der Wahl aber iſt nichts, als dasjenige ohne Aufenthalt zu thun, was die Güldene Bulle vorgeſchrieben hat. Man würde die Pferde, nach dem Sprichwort zu reden, hinter den Wagen ſpannen, wann man vor der Wahl von demjenigen ſpräche, was erſt nach derſelben zum Gebrauch kommen könnte, und allenfalls zum Wahl-Weſen gar nicht gehöret.

§. XXVIII. Ob 5) andere *Conventus publi-*

publici an dem Wahl-Orte neben dem Wahl-*Convent* beſtehen können? iſt eine Frage, welche noch niemalen in Teutſchland iſt aufgeworffen worden. In denen älteſten Zeiten, vor dem groſſen Interregno, waren jedesmahl Reichs-Täge bey dem Wahl-Convent, und der verſtorbene Canzlar von Ludwig hat gezeiget, daß bey denen Wahl-Tägen der Populus manchesmal 20000. Menſchen ausgemacht, welche den neu-erwählten Kayſer zugleich gut geheiſſen haben. Nach dem Interregno, bis auf heutige Zeit, weiß auch niemand ein Reichs-Geſetz, ſo die Conventus publicos verhinderte, bis auf den ordentlichen Wahl-Tag in Franckfurt zu verbleiben, da ja ſo gar Franzöſiſche und andere Geſandte geduldet werden. Wenigſtens gehören dieſe letztere weniger zu dem Wahl-Geſchäffte, als die einheimiſche Conventus publici.

§. XXIX. Man könte hiebey die Frage aufwerffen, was durch das Wort Conventus publici gemeynet werde? In Franckfurt ſind gegenwärtig die Fürſten, die Grafen, der Chur- und Ober-Rheiniſche Crayß, wie auch der Stadt Convent. Alle dieſe ſcheinen unter dem Wort Conventus publici begriffen zu ſeyn. Sie machen insgeſamt bey der Wahl keine Hinderung. Sie gehören zu dem Reich. Sie wünſchen und hoffen insgeſamt bald Ihr Allerhöchſtes Oberhaupt zu verehren. Hieran iſt nichts arges, oder etwas ſo der Wahl entgegen wäre.

§. XXX. Es mangelt hier nicht an neuen Exempeln, daß Römiſche Könige ſo gar bey wäh-

renden allgemeinen Reichs-Verſammlungen erwählet worden ſind. Rudolf der II. wurde auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg zum König ernennet, und hat damals kein Menſch etwas dagegen eingewendet. Der Reichs-Tag bliebe dabey in ſeiner ganzen Wircklichkeit. So gar achtete man zu der Zeit des Pfalzgrafen Churfürſten nicht geſchehenes Erſcheinen auf keine Weiſe. THUANUS und NATALIS COMES in hiſtoria ſui temporis ad ann. 1575. letzterer p. 585. edit. Venetæ, CHYTRÆUS L. XXIII. p. 626. LUNDORPIUS in Contin. Sleidani L. XV. p. 254. ſind davon unverwerfliche Zeugen. Der neueren nicht einmal zu gedencken.

§. XXXI. Und wie kommt es wohl darauf an, ob Conventus publici an dem nemlichen Orte der Wahl ſind, da doch dieſelbe an anderen ganz nahe gelegenen Orten ſeyn können? Wann ſie dorten beſtehen, warum nicht in dem Wahl-Platz? Dann was durch kein Reichs-Geſetz verwehret, iſt nach denen bekannten Vernunfts- und Rechts-Regulen ex genere permiſſorum. Quidquid enim non eſt prohibitum, illud cenſetur permiſſum.

§. XXXII. Wie weit auch 6) ein Widerſpruch oder vorgeſchlagene Præliminar-Deliberanda dieſes oder jenes Churfürſten einen Aufenthalt machen können? Solches kommet nun zur Frage. Carl des IV. Güldene Bulle läſſet weder auf den Widerſpruch eines oder des andern, noch auch eine vorgeſchlagene

Præ-

Præliminar-Deliberation acht nehmen. Sie will ſtracks vorgefahren wiſſen. Seit zwey hundert und etwas mehreren Jahren, hat es weder an auswärtiger Cronen Geld, noch auch anderen Künſten gefehlet, um die Beruhigung von Teutſchland durch ein würdiges Oberhaupt, zu hemmen. Eſſen und Trincken, Gold und Geld, wie auch eine Menge liebkoſender Reden, tauſend ſchöne Erbietungen vor die Teutſche Freyheit, ſamt ungegründeten Vorſtellungen, wegen derſelben befürchteten Verluſts, ſind jedesmal denen leichtgläubigen Teutſchen zu Dienſten geſtanden; und ſo gehet es noch.

§. XXXIII. Man hat ſich aber niemals um Widerſpruch bekümmert, ſondern allemal geantwortet, daß man der Guldenen Bulle ſtracks nachkommen müſſe. Bey Carl des V. Wahl fande ſich Widerſpruch, und wer es nicht glauben will, darf nur GEORGII SABINI und HARTMANNI MAURI Acta Electionis nachleſen, dabey aber SLEIDANUM und SURIUM nachſchlagen. Ferdinandi I. Wahl geſchahe mit Einrede von Chur-Sachſen. Man ſtörete ſich aber nicht daran, und Ferdinand wurde erkennet. Bey Rudolph des II. Wahl widerſprache Pfalz, wie NATALIS COMES l. c. p. 585. am Ende anzeiget.

§. XXXIV. Die Wahl Ferdinandi II. Ferdinandi III. und Ferdinandi IV. geſchahe auch unter Proteſtation von Chur-Pfalz, ohne daß man ſich damit aufhalten wollen, und

in dem Frieden ſahe man darauf gar nicht. Man glaubte keineswegs, daß dergleichen Umſtånde etwas bedeuten kônnten. Leopoldi I. Joſephi I. und Caroli VI. Wahl waren ebenwohl Widerſpruch unterworffen, und bey der letzten wurdegar eine ſolenne Proteſtation von zweyen Churfürſten überreichet, gleichwohlen von denenſelben in dem Utrecht- und Badiſchen Friedens-Schluß der erwåhlte Kayſer vor bekannt angenommen.

§. XXXV. Selbſt die Bôhmiſche Proteſtation konnte bey der Wahl Caroli VII. keinen Eindruck machen, wie gerecht dieſelbe auch wåre, und wie ſehr der gröſſeſte Theil des Churfürſtlichen Collegii derſelben Gerechtſame ſelbſten eingeſehen. Seine Majeſtåt die Kônigin von Ungarn und Bôheim gedencken auch Hôchſtſelbſten nichts mehr davon; ſondern laſſen, aus Hochachtung vor Dero hohe Mit-Churfürſten, noch jetzo alles auf ſeinem Orte beruhen, und ſind mit geſchehenen Sachen zufrieden; um nur der Ruhe von Teutſchland nichts nachtheiliges zuzuziehen.

§. XXXVI. Solte demnach vor jetzo eine Proteſtation hinderen kônnen? da dieſelbe A. 1741. keine Hinderung zuwege gebracht hat. Damals ſolte man ſich an nichts kehren. Man ſagte, die Beruhigung von Teutſchland erfordere derer Sachen Beſchleunigung. Jetzo hingegen, da eine Franzôſiſche Armee auf Teutſchem Boden ſtehet, da unſer armes Vaterland in åuſſerſter Verwirrung iſt, da jedermann, ſo

zu reden, thut, was ihm recht důncket, ſoll Zeit genug ſeyn, man ſoll Præliminar- und gar Theoretiſche Fragen entſcheiden, man ſoll die Wahl aufſchieben, und endlich alles auf einen Hauffen gehen laſſen.

§. XXXVII. Es iſt wahr und ausgemacht, daß, Krafft derer Churfůrſten Vereinen, welche bey Můller in dem Reichs-Tags-Theatro und anderwårts gedrucket ſind, ein jeder Churfůrſt beſondere Deliberanda vorbringen und erinnern kőnne. Allein dieſe Churfůrſten-Vereine ſind nicht die Maaß-Regulen derer Wahl-Geſchåffte, ſondern dienen nur vor die Churfůrſtliche Particular-Zuſammenkůnfte. Die Wahl-Geſchåffte hergegen haben ihre Maaß-Regulen in einem allgemeinen Reichs-Geſetze, nemlich in der Guldenen Bulle Kayſer Carl des IV. welches das hohe Churfůrſtliche Collegium weder abåndern, noch darinnen einige Maaß geben will oder kan. Die Execution deſſelben lieget hőchſt-beſagtem Collegio und jedem hohen Mitglied dergeſtalt in das beſondere ob, daß die Churfůrſten-Vereinen dabey nicht einmal als eine Regul anzuſehen wåren, im Fall ſie auch, wie doch nicht geſchehen iſt, von Wahl-Geſchåfften etwas verordnen wollen. Privat-Zwiſtigkeiten und Erinnerungen můſſen hierbey dem gemeinen Nutzen weichen: Was aber der gemeine Nutzen ſey, entſcheiden die Majora des hohen Churfůrſtlichen Collegii, und iſt dabey keinesweges zu dencken, daß die Majora, wann man die Wahl frey und

unge-

ungezwungen låſſet, nicht den gemeinen Nutzen zum Augenmerck haben ſolten.

§. XXXVIII. Es wird dem Verfaſſer dieſer Schrifft erlaubet ſeyn, nunmehro 7) auf eine andere Staats-Rechts-Frage ſeine Gedancken zu wenden. Er wůnſchet und hoffet als ein ehrlicher Patriotiſcher Teutſcher, bald ein hohes Reichs-Oberhaupt, als erwåhleten Rômiſchen Kayſer, fußfållig zu verehren. Er hat ſeinen Wunſch, nach ſeinen geringen Umſtånden, mit dem groſſen Alexander auf den Optimum gerichtet. Optimus iſt derjenige, welchen das Churfůrſtliche Collegium anderen Candidaten vorziehet. Carl der IV. will bonum & utilem, und dieſer iſt Optimus. Sothaner Gedancke veranlaſſet ihn, zu fragen, was der Titul: Erwåhlter Rômiſcher Kayſer; beſagen wolle, und woher er gekommen ſey?

§. XXXIX. Dieſer Titul iſt nicht ſo neu, als man ſich bisher eingebildet. Jedermann hat Maximilian den I. davor angeſehen, als ob er derjenige geweſen ſeye, dem Se. Påpſtliche Heiligkeit dieſen Titul zuerſt zugeſtanden haben. Dieſes ſtehet in allen Compendiis juris publici, und in allen Reichs-Hiſtorien. Ich ſelbſten habe dieſes eine gute Zeit meinen Lehrmeiſtern geglaubet, und hernachmalen auf Reichs-Tågen ſolchergeſtalt ſelbſten behauptet. Es hat ſich auch niemand gefunden, welcher uns eines beſſeren belehren wollen: ja die Proteſtanten haben faſt Påpſtlicher Heiligkeit als einen Fehler

aufgemutzet, daß ſie ſich die Vergebung dieſes Tituls anzumaſſen geſucht hätten.

§. XL. Unter meines verſtorbenen Vaters Papieren aber, welche derſelbe auf ſeinen Reiſen nach Italien geſammlet hatte, kommet mir ganz unvermuthet ein Schreiben Girardi de Rorardis an Franciſcum de Cararia, Herrn zu Padua, von dem Jahr 1403. unter die Hånde, woſelbſt dieſer ſein Negotiant bey dem König Ruprecht, erzehlet, was geſtalten Höchſt-beſagter König Ruprecht, nachdem er Italien betreten, von damaliger Påpſtlicher Heiligkeit Electus Romanorum Imperator genennet worden. Ich gebe dieſen denkwürdigen Brief in ſeiner Vollkommenheit hierbey zu leſen (*) und kan verſicheren, daß nach meines Vaters dabey gemachten An-

(*) Magnifico & Excelſo Domino, Domino Franciſco de Cararia Padue &c.

Domino noſtro ſingulariſſimo.

Magnifice & Excelſe Domine, Domine noſter predictum & commiſſionem Domini noſtri vobis mittimus preſentibus incluſam copiam unius brevis quod ipſe recepit noviter de Roma a Cardinali de Monopol. in quo continetur prout volet dominatio veſtra quod die Xma huius fuit publicatus in conſiſtorio *novus electus Imperator* & dixit dictus Dominus noſter quod non obſtante quod habuiſſet ita de Roma a dicto Cardinale quod intellexerat hoc de alio loco Precor ego Girhardus vobis placeat ſignificare aliquid novi de Lombardia quod vobis appareat audiendum pro mea conſolatione in campo iuxta Pegalam XXII. Julii CIↃ CCCC III.

p. d. G. Girardus de Rorardis
& Matthaeus Trompeta cum recommendatione.

Anmerckung, er aus dem Copial-Buch eines tüchtigen ſehr glaubwürdigen Archivs abgeſchrieben ſey.

§. XLI. Niemand wird mir demnach verdencken, wann ich mir von erſagtem Titul eines erwählten Römiſchen Kayſers die Vorſtellung machen muß, als ob derſelbe allen Teutſchen Königen gegeben worden ſey, ſo bald die Päpſtliche Heiligkeit ihre Ankunft in Italien dem Hochwürdigen Cardinals-Collegio vorgetragen, und mit deſſelben Zuſtimmung den Tag zur Römiſchen Crönung endlich anberaumet hatte. Mir wird eine Gefälligkeit geſchehen, wann jemand, ſo es beſſer weiß, mich auf den rechten Weg führen wolte. Bis auf Maximilian den I. mag dieſer Gebrauch fortgedauret haben, und letzterer empfienge den beſagten Titul auch nicht ehender, als bis er ſich denen Italiäniſchen Gränzen genähert hatte, und dieſes aus einer beſonderen Hochachtung des Päpſtlichen Stuhls.

§. XLII. Bey Carl dem V. glorwürdigſter Gedächtniß, hatte ſich der Päpſtliche Stuhl entſchloſſen, den Titul: Erwählter Römiſcher Kayſer, gleich zu der Aachiſchen Crönung, als ein koſtbares Geſchenck zu ſchicken. Sebaſtian Franck (ein damals lebender Geſchicht-Schreiber) in ſeiner Kayſer-Chronick fol. 226. auf der erſten Seite, wird gegenwärtig zu Beſtärckung dieſer Wahrheit allein angezogen in folgenden Worten: Nach dem zohe yedermann in ſein Herberg, alſo ward mit Bewilligung ſeiner

Päbſtlichen Heiligkeit ausgeſchrien, publiciert, und mit den Trummeten auſſgeblaſen, daß Kün. Mayt. den Titel erwelter Römiſcher Keyſer annemmen möcht, darauff ſein Maieſtät abermals Ritter ſchlug. Nach dem rufften die Herolden ettlich Artickel aus, und warffen abermal Geld unter das Volck. Darnach iſt der gehalten Reichstag zu Wurmbs angangen, darinn dergleichen Herrlichkeit gehalten iſt worden, hie on not, auch zu viel zu erzölen.

§. XLIII. Auſſer dieſen Fragſtücken, welche ich bisanhero abgehandelt, wären nun noch viele andere, welche hierbey in Betracht kommen könnten, woferne meine Zeit nicht genau zuſammen gienge. Vielleicht ereignen ſich auch mehrere, an welche ich eben ſo wenig, als an die jetzt-erzehlete, vor dieſem jemalen dencken mögen. Ich wünſche ſie zum wenigſten nicht bey dem jetzigen Wahl-Geſchäfft. Dann obwohl die Guldene Bulle dardurch keinen Anſtoß leiden darf, und niemand, welcher unſer Teutſches Vaterland liebet, zu einem Aufenthalt rathen wird, ſo dencket doch ein Menſch anders, als der andere, und mancher ſiehet mehr auf ſeinen eigenen, als auf den gemeinen Nutzen. Dann es bleibet noch immer dasjenige wahr, was Ovidius Lib. II. de Ponto Eleg. III. ausgedrucket hat:

Cura quid expediat prior eſt, quam quid ſit honeſtum,
Et cum fortuna ſtatque, caditque fides.
Ipſe decor recti, facti ſi praemia deſint,
Non movet, & gratis poenitet eſſe probum.

GOTT gebe nur, daß eine beſchleunigte wahl alle überflüßige Fragen verhindere!

IV.

IV.

Sammlung
derer
in Sachen
Hollſtein,
modo
Lauenburg,
contra
die Stadt Lübeck,
wegen der Herrſchafft und Voigtey
Möllen,
von beyden Seiten Anno 1744.
publicirten Schrifften.

Nemlich:

I. *Factum*, nebſt Beyfügung aller und jeder, von Anfang des Proceſſus bis hieher, in hac cauſa ergangenen *Cameral*-Urtheln 1744.

II. & III. Vorläuffige *Repræſentation* der Stadt Lübeck, gegen das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht, ſo in Comitiis diſtribuiret, und dargegen der Reichs-Fiſcal wider die Stadt Lübeck excitiret worden; Nebſt der darauf ertheilten Lauenburgiſchen Antwort 1744.

IV. Uhrkund der am 23. Dec. 1744. publicirten Cameral-Urthel.

Nebſt einem voran geſetzten Verzeichniſſe aller und jeder, von Zeit der Reaſſumtion dieſes Proceſſus an, bis hieher, auf beyden Seiten im Druck bekannt gemachten Schrifften.

Verzeichniß

derer, in cauſa Hollſtein modo Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, wegen der Herrſchafft und Voigtey Möllen, von Zeit des reaſſumirten Proceſſus an, bis hieher, auf beyden Seiten publicirten Schrifften:

I.

Scripta Lauenburgica.

1. *Notitia Actorum* in Sachen Sr. Königl. Majeſtät von Groß-Brittanien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg, als Herzog zu Lauenburg, Klägere contra die Stadt Lübeck, Beklagte, in ſpecie die per ſententias inhæſivas auferlegte Editionem Documentorum betreffend. Ao. 1738.
2. Abdruck der, von Seiten der Stadt Lübeck, unter dem Titul: *Species Facti;* unlängſt im Druck bekannt gemachten Schrifft, die in der Möllniſchen Reviſions-Sache auferlegte Editionem Documentorum juratam betreffend, nebſt beygefügten Lauenburgiſchen Anmerckungen. Ao. 1738.
3. Gründliche Nachricht von dem an die Stadt Lübeck Ao. 1359. verpfändeten *Dominio & Advocatia,* oder Herrſchafft und Voigtey Möllen aus Original-Diplomatibus und Uhrkunden völlig erwieſen, nebſt einer Land-Charte und 8. Kupffer-Tafeln mit alten Sigillis 1740.
4. Anhang zu der Deduction über die Herrſchafft und Voigtey Möllen, in ſpecie, die würckliche *Exiſtenz* und Richtigkeit des ſub Nro. LX. (a) angefügten *Reſponſi Colonienſis* betreffend. *eod. anno.*
5. *Additamentum* zur Deduction, die Herrſchafft und Voigtey Möllen betreffend, worinnen die, in der Lübeckiſchen Land-Charte über Sadelbandiam, befindlichen Unrichtigkeiten, in ſpecie bey dem Gränz-Flüßlein Grinau, vor Augen geleget worden; nebſt einem

beygefügten Diplomate zu mehrer Erläuterung des wahren Verſtandes der Worte: *Dominium* und *Advocatia:* Nebſt einer Kupffer-Tafel. *eod. anno.*

6. Beleuchtung der, von der Stadt Lübeck, ſub (174) a. Nro. 13. ad Acta Cameralia, den 6. Febr. 1671. producirten Rechnung, was die Stadt Lübeck von dem Städtlein Möllen de Ao. 1359. usque ad annum 1670. empfangen. *Ao.* 1741.

7. *Pro Memoria,* die von der Stadt Lübeck contra Sententiam Cameralem ſub publ. 28ten Jun. 1741. interponirte Reviſion betreffend.

8. Beleuchtung der Stadt Lübeckiſchen Deduction, die Terram Molne, oder die Herrſchafft und Land-Voigtey des Landes Möllen betreffend. Ao. 1741.

9. *Demonſtration,* daß die, von der Stadt Lübeck gegen das judicatum Camerale, de 28. Jun. 1741. *interponirte Reviſion* nach den Reichs-Geſetzen nicht ſtatt habe. 1742.

10. Ungrund des Stadt Lübeckiſchen Verlangens, die Möllniſche Sache *in Pleno* zu *tractiren.* 1742.

11. Ohnpartheyiſche Prüfung des Entwurfs einer gründlichen Nachricht von den ehemaligen Landesherrlichen Voigteyen und Land-Gerichten in Teutſchland. *Ao.* 1742.

12. *Demonſtration* des über die Herrſchafft und Voigtey Möllen geführten Beweiſes, mit Beylagen A. B. C. worunter eine Land-Charte iſt. *Ao.* 1742.

13. *Reflexiones* über die von der Stadt Lübeck Ao. 1742. publicirte Remonſtration.

(NB. Dieſe Schrifft iſt unter allen die rareſte, weil nur wenige Stücke davon pro informatione Auguſtiſſimi judicii Cameralis gedrucket worden ſeyn ſollen.)

14. *Factum* in Sachen Hollſtein, modo Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, S. Q. die Herrſchafft und Voigtey Möllen betreffend. Nebſt allen, von Anfang des Proceſſus bis daher, ergangenen Cameral-Urtheln. 1744.

15. Beantwortung der unter dem Titul: Vorläuffige Repræſentation ex Sententiis Cameralibus &c. &c. jüngſthin an das Licht getretenen, und beym Reichs-Con-

Convent zu Franckfurt ausgetheilten Schrifften, welche albier wörtlich wiederholet, die darinnen enthaltene unrichtige Schlüſſe und falſche Beſchuldigungen angemercket und abgelehnet, mithin vor Augen geleget wird, wie ganz unverantwortlich ſich die Stadt Lübeck der Erkänntniß des zu Beurtheilung der Sache niedergeſetzten Kayſerl. Landes-Gerichts-Senats zu entziehen ſuche, und daß, wann man ſolches verſtattet, bey den höchſten Reichs-Gerichten ferner kein Recht zu erlangen ſeyn werde. 1744.

16. Uhrkund der am 23. Dec. 1744. publicirten Cameral-Urthel.

II.

Scripta Lubecenſia:

1. *Species Facti* oder gründliche Vorſtellung in Sachen Lauenburg, contra Lübeck, Beklagte, Möllen, &c. modo dazu noch weiter prætendirende Pertinenzen, in ſpecie punctum juratæ petitionis documentorum betreffend. Ao. 1737.

2. Abdruck zweyer, an Seiten der Stadt Lübeck ad Acta übergebenen Schrifften ſtatt mündlicher Contradictions- und Submiſſions-Receſſuum, in ſpecie den Bergerdorffer Pfand-Schilling betreffend. Ao. 1739.

3. *Apologia Lubecenſium*, oder Wiederlegung der Lauenburgiſchen Notitiæ Actorum und Anmerckungen über die Lübeckiſche Facti Speciem. Ao. 1740.

   (NB. Dieſe Schrifft iſt unter den Lübeckiſchen Impreſſis eine mit von den rareſten.)

4. Gründliche *Deduction*, daß die vor Alters alſo genannte *Terra Molne*, oder die Herrſchafft und Land-Voigtey des Landes Möllen, durch die, zwiſchen den ehemaligen Herzogen zu Sachſen-Lauenburg und der Reichs-Stadt Lübeck im Jahr 1359. geſchloſſene Pfandſchafft am Städtlein Möllen, an die Stadt Lübeck nicht gekommen noch tranſportiret geweſen. Ao. 1741.

5. Entwurf einer gründlichen Nachricht, von den ehemaligen Landes-herrlichen Voigteyen und Land-Gerichten im Teutſchland. Ao. 1742.

6. Beſtärckung des Entwurfs einer gründlichen Nachricht, von den ehemaligen Landes-herrlichen Voigteyen und Land-Gerichten in Teutſchland, der alſo genannten ohnpartheyiſchen Prüfung entgegen geſetzet. Ao. 1742.

7. Kurze Anweiſung, was die Stadt Lübeck in der Campi Marchia Molnenſi für Land-Guth gehabt habe, daraus die in der Cämmerey-Rechnung bemerckten Gefälle gehoben werden, der Lauenburgiſchen ſo genannten Beleuchtung dieſer Rechnung vorläuffig entgegen geſetzet. Ao. 1742.

8. Der Stadt Lübeck *Demonſtration* des zur Möllniſchen Sache nicht gehörigen Territorial-Streits, oder ſtandhaffte Ausführung, daß mit der Demonſtration die wahre Abſicht gehe, zu Fundirung des Territorial-Streits auf die ſämtlichen Stadt Lübeckiſchen Land-Güther, Beweisthümer und Documenta, unter dem Prætext dieſer Pertinenz-Prætenſion ex Domo Rei, heraus zu bringen, nebſt 2. Land-Charten. 1742.

9. Vorläuffige *Repræſentation* ex Sententiis Cameralibus, wie in Sachen Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, des Städtleins Möllen, und angeblich dazu noch weiter prætendirte Pertinenzien betreffend ꝛc. unter dem Scheine eines Pfand-Proceſſus auf einen würcklichen, mehrern benachbarten zu ſeiner Zeit exitialen Territorial-Streit auf eine verdeckte Art es angeleget werde, und der hierunter die Hand bietende, ad Syndicatum bereits geſtellte Länder Gerichts-Senat, in dieſer Sache kein Richter weiterhin ſeyn könne, mithin auch zu Bejudicirung deſſen: Ob die von des ad Syndicatum geſtellten Senats Rechts- und Reichs-Conſtructions-widrigen Sprüchen, interponirte Reviſion ſtatt finde, oder nicht? Ein anderweitiger unpartheyiſcher Senat müſſe niedergeſetzet werden. Ao. 1744.

)o(

I. Factum

I.

Factum in Sachen Hollſtein, modo Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, S. Q. die Herrſchafft und Voigtey Möllen betreffend. Nebſt allen vom Anfang des Proceſſus, bis daher ergangenen Cameral-Urtheln

Das wahre Factum in Sachen Hollſtein, modo Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, ſimplicis Querelæ, die Herrſchafft und das Voigtey-Amt Möllen betreffend, verhält ſich, nach denen Actis Cameralibus, folgender maſſen:

§. I. Die Herzoge zu Lauenburg, *Albertus* und *Ericus*, verkaufften ſub pacto de reemendo, an die Stadt Lübeck Anno 1359. die Stadt ſamt der Herrſchafft und Voigtey Möllen, (*Opidum* noſtrum *Molne*, cum *Dominio* noſtro & *Advocatia* noſtra, wie in der Original-Pfand- oder Wiederkauffs-Verſchreibung de Anno 1359. ſtehet,) vor 9737½. Marcas Denariorum Monetæ Lubecenſis.

§. II. Anno 1571. cedirte Herzog Franz der ältere zu Lauenburg, das Wiederlöſungs-Recht über Möllen, an Herzog Adolph zu Schleßwig-Hollſtein, unter gewiſſen Bedingungen; welcher darauf die Looſe der Stadt Lübeck that. Weil dieſe aber ſich in Güte dazu nicht verſtehen wolte; ſo ſtellte derſelbe am Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht, Anno 1579. die Reluitions-Klage, wider die Stadt-Lübeck an.

Um

Um dieſer Urſach willen, wird die Sache unter der Rubric: Hollſtein modo Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, bis jetzo, noch geführt.

§. III. Die Stadt Lübeck leugnete den Titul der Pfandſchafft, oder des Wiederkaufs, und gab Möllen vor ihr Eigenthum aus, ob ſie gleich das Original des Pfand- oder Wiederkaufs-Briefs de Anno 1359. in Händen; die Lauenburgiſche Herzoge hingegen, weil ihnen ihre Briefe entwendet worden waren, keine eigentliche Wiſſenſchafft von dem ganzem Negotio gehabt, wie zum Ueberfluß ex ALBERTI KRANZII *Vandalia L.* 12. *cap.* 37. zu erſehen iſt; dahero viele Jahre darüber geſtritten wurde, quo titulo Lübeck an die Stadt und Herrſchafft Möllen gekommen ſey.

§. IV. Anno 1609. wurde endlich ad Sententiam ſubmittirt; weil aber kein Urthel erfolgte, ſo blieb die Sache bis Anno 1659. liegen, da ſie von dem Herzog zu Lauenburg ſelbſt reaſſumirt, und auf Urthel getrieben worden.

§. V. Am 13. Dec. 1664. ergienge das
N. I. erſte Urthel, ſub Num. I. des Inhalts:

„Daß Burgermeiſter und Rath zu Lübeck, Einwendens ohngehindert, die, „wegen der ſtrittigen Stadt und Voigtey „Möllen, und Guths Ritzerau, bey ihnen vorhandene Siegel und Briefe zu „*ediren* ſchuldig ſeyen.

§. VI. Gegen dieſes Urthel interponirte Lübeck *Reviſionem,* die aber per Sententiam den

7. Jul.

7. Jul. 1665. abgeſchlagen, und in puncto Editionis Documentorum, inhæſive
N. II. erkannt wurde, vi Num. II.

§. VII. Lübeck edirte aber hierauf weiter keine Documenta, als nur bloß und allein den einigen Huldigungs-*Revers*, welchen der Rath zu Möllen, bey Errichtung der Pfandſchafft Anno 1359. an die Stadt Lübeck ausgeſtellt hatte.

§. VIII. Nachdeme aber aus dieſem einigen Document die Sache noch nicht klar wurde; So ergieng am 6. Nov. 1665. die fer-
N. III. nere Inhæſiva, ſub N. III.

„Mit Edirung aller und jeder zu dieſer „Sache gehörigen, und bey ihnen (Burgermeiſter und Rath zu Lübeck) eigener Geſtändniß nach, habenden Handlung, Siegel und Briefe, den vorigen „Urtheln vom 13. Dec. und 7. Jul. zu pariren.

§. IX. Alleine, ſtatt der ſchuldigen Parition, edirte der Lübeckiſche Magiſtrat ein ganz unnützes und zu der Sache lediglich nichts dienendes Document, nemlich einen Kauf-Brief über einen vom Capitul zu Ratzeburg Anno 1582. erkaufften Zehenden zu Ritzerau.

§. X. Dieſes ſpöttliche Verfahren wurde vom Cammer-Gericht per Sententiam
N. IV. de 1. Jun. 1666. ſub N. IV. verworffen, und es bey vorigen Urtheln, nichtigen auch allbereit *reſpective* hiebevor verworffenen Einwendens und ungenugſamer *Pari-*

Parition ungeachtet, gelaſſen, Beklagte auch ſolches gefliſſentlichen Aufzugs halber, in die Koſten *condemnirt*.

§. XI. Darauf wurde endlich am 17. Aug. 1666. das Originale des, bis dahin beſtändig abgeläugneten Möllniſchen Pfand-Briefs, de Anno 1359. von dem Lübeckiſchen Magiſtrat ſub (80.) producirt, ſonſt aber nicht ein Blat von allen übrigen Documentis, denen bisherigen Judicatis zuwider, edirt. Dannenhero

§. XII. Am 22. Mart. 1667. per Sententiam ſub Num. V. dem Lübeckiſchen Magiſtrat fernerweit, daß von ihm, *in puncto Editionis*, beſchehenen Einwendens ohngehindert, mit *Edi*rung derer darüber in Händen habenden Siegel und Brieſen, ein völlig Genügen geſchehen ſey, die Zeit zweyer Monathen von Amts-wegen nochmal endlich angeſetzt wurde.

N. V.

§. XIII. Nach utrinque geſchehenen gerichtlichen Verfahren, über den zum Vorſchein endlich nur gedachter maſſen (§. XI.) gekommenen Möllniſchen Pfand-Brief de Anno 1359. erfolgte am 8. Nov. 1667. das End-Urthel, ſub Num. VI. dahin:

N. VI.

„Daß Beklagte (*Lubecenſes*) dem „Herrn Intervenienten (*Duci Lauenbur-„gico*) das Städtlein Möllen, gegen Wie-„dererſtattung des in dem Kauf-Brief ent-„haltenen Kauf-Schillings und Meliora-„tionen ꝛc. abzutreten und einzuräumen „ſchuldig ſeyen.

§. XIV.

§. XIV. Ob nun gleich ohnmöglich anders, als condemnatorie, auf den von Lübeck ſelbſt producirten Möllniſchen Pfand-Brief geſprochen werden konte; ſo interponirte jedoch der Lübeckiſche Magiſtrat gegen ſolches Urthel abermal Reviſionem; und weil er keine Cauſales anzuführen wußte, ſchmähete er in den Gravaminibus Reviſionis dergeſtalt wider das ganze Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht, daß in dem darauf, am 18. Mart. 1670.
N. VII. erfolgten Urthel ſub Num. VII. die Lübeckiſche *Gravamina Reviſionis*, als anzügig, *injuriös*, und *ſyndicir*lich, auch dem höchſten Gericht in viele Wege ſchimpf- und verkleinerlich, mit vorbehaltener Straf gegen den benahmſten *Advocaten*, *Joachim Carſtens*, von 10. Marck löthigen Goldes, dem Kayſerlichen *Fiſco* zu bezahlen, nicht allein verworffen, ſondern auch nach geendigter *Publication* der Urtheln, öffentlich vor der *Audienz*-Stuben, durch den *Pedellen* zerriſſen worden ſind.

§. XV. Weil jedoch in dem angezogenen Cameral-Urthel de 1667. ſub Num. VI. das Städtlein Möllen, nur allein, nicht aber zugleich die Herrſchafft und Voigtey Möllen exprimirt war, wie gleichwol darauf libellirt geweſen, auch der Pfand-Brief de Anno 1359. durch die Worte: Cum *Dominio noſtro & Advocatia noſtra*, quæ ad dictum Opidum Molne pertinent &c. deutlich im Munde führt; ſo wurde Lauenburgiſcher Seits ſolcher Umſtand urgirt;

urgirt; dagegen aber Magiſtratus Lubecenſis keinen Scheu getragen, von ſelbiger Zeit an, die Exiſtenz des ganzen Voigtey-Amts und der Herrſchafft Möllen, wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, ſchlechter Dings abzuläugnen, hingegen vorzugeben, daß die ganze, etliche Meilen ausmachende Herrſchafft oder das Voigtey-Amt Möllen, welche doch jährlich 940. Marcas Argenteorum Lubecenſium Denariorum, oder 3008. Rthlr. ſchweren Geldes, ſchon dazumal im 14. Seculo, hat rentiren ſollen, mit allen und jeden, in dem von Lübeck ſelbſt edirten obgedachten Pfand-Brief de Anno 1359. ſpecificirten dazu gehörigen Pfand-Stücken, nemlich, *Dominio & Advocatia, & theloneo*, cum omni jure & *judicio ſupremo, infimo, ac omnibus* aliis *intermediis Judiciis*, cum *agris cultis & incultis, pratis, paſcuis, paludibus, ceſpitibus, aquis, aquarum decurſibus, viis & inviis, exitibus, & regreſſibus, ſtagnis, inſtagnationibus, piſcariis rivis & aliis fluminibus, terminis, & terminorum diſtinctionibus, Lignis, Sylvis, Rubetis*, atque *Sluza*, nicht weniger, nach dem Lübeckiſchen Gegen-Revers de Anno 1359. *Vaſallos* ibidem in Terra, *Cives* in Molne, & *Rurenſes* in villis, in weiter nichts, als nur einig und allein, in der, zum Städtlein Möllen gehörigen, und denen Bürgern zu Möllen, eigenthümlich zuſtändigen Feld-Marck, beſtanden ſey; da jedoch die Herzoge zu Lauenburg, nicht einen Heller Einkünften, aus ſolcher Feld-Marck des Städtleins Möllen, jemal zu erheben gehabt,

habt, folglich auch die Reditus derſelben, an die Stadt Lübeck ohnmöglich haben wiederkäuflich verkauffen noch verpfänden können. Solchergeſtalt ſuchte dann der Magiſtrat zu Lübeck, alle diejenigen Dörffer und Land-Güter, welche derſelbe auſſerhalb der Lübeckiſchen Land-Wehr beſeſſen, und die er Anno 1359. unter dem Namen *Dominii & Advocatiæ, quæ ad Opidum Molne pertinent*, von den Lauenburgiſchen Herzogen Pfands- oder Wiederkaufs-weiſe in die Hände bekommen hätte, vor ſeine eigenthümliche Güter auszugeben; hingegen von dem Lauenburgiſchen Theil den Beweiß zu fordern, aus was vor Dörffern und Stücken dann eigentlich diejenige Herrſchafft und Voigtey, oder *Dominium & Advocatia Mœllen* beſtehe, welche mit und neben dem Städtlein Möllen Anno 1359. an die Stadt Lübeck wiederkäuflich verkaufft worden wäre?

§. XVI. Um nun ſolchen Beweiß zu führen, wurde den 13. Octobr. Anno 1671. von dem damaligen Herzog Julio Franciſco zu Lauenburg, ein alter Erb-Vertrag de Anno 1312. ad Acta Judicialia ſub (186) producirt, und die Probation der Möllniſchen Voigtey-Pertinenzien auf dieſe Weiſe ſummariter daraus deducirt. (*)

Es

(*) Dieſes iſt die Urſache, weßwegen in tergo der, Anno 1671. von dem damaligen Herzog zu Lauenburg, ad Acta Cameralia ſub (186) producirten

„Es wäre, vermög dieſes Documenti,
„ein gewiſſer Diſtrict Landes, zwiſchen den
3. Flüſ=

Copiæ dieſes Erb=Vertrags de Anno 1312. folgende Rubric geſetzt worden:

Vidimata Copia eines alten Vertrags *de Anno* 1312. worinnen der Mollniſche *Diſtrict* und dero *Pertinenzien* klar beſchrieben.

Welches Rubrum auf den beeden vorhandenen Pergamenten Originalien nicht, ſondern dieſe Ueberſchrifften ſtehen, und zwar auf dem einen Exemplar, woran noch die zerbrochenen Siegel kleben:

De Uthwiſinghe un Thobehorunghe deß Landes to Sadelben, ſo ſich de Herſchop in Over= un Nedder=Saſſen des fruntlick vertragen, un to Lovenborg ewig to ghelecht is am Jar der Bort unſers Herrn M. CCC. un XII. Jar.

Lovenborch.

LX.

Auf dem andern aber, an welchem nur noch die Schnure hang:

Lovenborch

Dat de Herſchoppe in Overen und Nedderen Saſſen ſick vereiniget und beſtediget, dat Land to Sadelbenden, wor ſick dat endet und wendet, wiſet deſe Bref wol uth, ſhol ewick bliven by irer Hovet=Borch Loveborch XIII. und XII.

Lovenborch

LXI.

Dannenhero in der zu Franckfurt, von Lübeckiſcher Seite, in hac Cauſa ohnlängſt diſſeminirten Schrifft, recht malitioſe gehandelt wird, wann auf dem Titul=Blat dieſes ſelbiger Schrifft beygedruckten Documenti, gemeldet worden, es wäre ſolches Document, Lauenburgiſcher Seits, unter einer falſchen *Rubrique producirt* worden.

„3. Flüſſen, Trave, Bille, und Steckenitz, „im Land der Herzoge zu Nieder-Sach-„ſen, gelegen geweſen, welcher dazumal „das Land Sadelbande genennet worden „ſey; ſolcher Diſtrict Landes habe den „Herzogen zu Nieder-Sachſen zugeſtan-„den, und wäre durch dieſen Erb-Ver-„trag de Anno 1312. dergeſtalt zu der „Hauptburg Lauenburg gelegt worden, „daß niemals etwas davon in folgenden „Zeiten habe veräuſſert werden ſollen; Es „wären aber in ſolchem Diſtrict alle dieje-„nigen Dörffer und Güter gelegen, welche „die Stadt Lübeck jetzo beſitze, und eben „mit der Möllniſchen Pfandſchafft Anno „1359. überkommen habe, da ſonſt die „Stadt Lübeck, auſſerhalb ihrer Land-„Wehr, in dem Sächſiſchen Territorio, „nach dem erwehnten Erb-Vertrag de „Anno 1312. keine Dörffer oder Güter, „dazumal gehabt habe, ſondern erſt her-„nacher Anno 1359. durch die Möllniſche „Pfandſchafft daran gekommen ſey.„

§. XVII. Es hat aber die Stadt Lübeck den Proceſs durch einen Schrifft-Wechſel über allerhand Neben-Puncten, v. g. über den *Valorem Monetæ*, wie viel eine Marck zu Zeit des Verſatzes Anno 1359. gegolten habe? Item, wegen Translation des ſogenannten Bergerdorffer Pfand-Schillings auf Möllen, desglei-

chen wegen angeblicher auf Möllen verwandten Meliorationen ꝛc. in die 10. Jahr aufzuhalten gewußt, bis endlich am 13. Dec. 1680.

N. VIII. die Haupt-Definitiv-Urthel, ſub N. VIII. dahin ergangen iſt:

„Von Lübeckiſcher Seite Anzeige zu „thun, daß der am 18. Mart. 1670. und „vorhero ergangenen Urtheln, mit würck„licher Abtret- und Einräumung ſowol des „Städtleins, als der Voigtey und gan„zen Herrſchafft Möllen, ſamt allen in „dem Kauff-Revers und übrigen von Be„klagten ſelbſt producirten Briefen ſpe„cificirt- und angezogenen *Pertinenzien*, „auch Aushändigung aller dazu gehöri„gen Documenten und brieflichen Uhr„kunden ꝛc. alles ihres Innhalts, gehor„ſamlich gelebt ſey ꝛc.

Wobey zugleich, wegen des obgedachten Documenti de Anno 1312. und daraus deducirten Beweiſes der Möllniſchen Pfandſchaffts-Pertinenzien, folgendes in eadem Sententia verordnet worden:

„So viel aber in ſpecie der Voigtey „und Herrſchafft Möllen eigentlicher Di„ſtrict und darinn liegende Dörffer an„langt, woferne Dr. Schomartz, (*Procu„rator Lauenburgicus*) zu klärer und ſpe„cialer Beſcheinung und Ausfindung de„rer im Fürſtlichen Theilungs-Brief de „1312. ſub Num. Camer. (186) beſchrie„bener Gräntz- und Scheidungen gewiſſe

Un-

„Unpartheyiſche zu Commiſſarien ꝛc. be-
„nennen und vorſchlagen würde, ꝛc. ferner
„ergehen ſolle, was Recht iſt.

§. XVIII. Ob nun gleich durch dieſe in die Krafft Rechtens getretene Urthel, die bis dahin getriebene Lübeckiſche Chicanes endlich zernichtet worden; So haben Lubecenſes dennoch eine anderweite neue Verwirrung durch einen Proceſs, den ſich kein Menſch nur hätte träumen laſſen ſollen, zu machen geſucht, indeme ſie den Herzog Chriſtian Ludewig zu Mecklenburg inſtigirt, daß er ſich am 17. Jan. 1681. aus einem vermeyntlichen Intereſſe, interveniendo angegeben, als ob nemlich in der von Lauenburgiſcher Seite am 15. Auguſt. 1668. ſub Num. Cam. 115. übergebenen Specification derer zur Voigtey Möllen gehöriger Dörffer, einige mit benennet worden wären, die nach Mecklenburg gehöreten. Weil aber ſolches Vorgeben ganz falſch und unerfindlich geweſen; ſo iſt es in der am 7. Julii 1681. darauf erfolgten
N. IX. Sentenz ſub Num. IX. gänzlich übergangen, und nur in Puncto des Bergerdorffer Pfand-Schillings, ſodann wegen Ritzerau interloquirt, hingegen die vorigen Judicata ſämtlich confirmirt worden.

§. XIX. Endlich ergieng am 10. Martii 1682. Krafft der Sentenz ſub Num.
N. X. X. das Mandatum de exequendo, auf die Stadt Möllen und dero unſtrittige *Pertinenzien*, an das Nieder-Sächſiſche Crayß-Ausſchreib-Amt.

§. XX. Alleine, auch dieſes war noch nicht von der Krafft, die Stadt Lübeck zur würcklichen Parition zu vermögen; ſondern ſelbige fieng es bey der Executions-Commiſſion auf eben die Art von neuem an, wie ſie es bey dem Cammer-Gericht ein ganzes Seculum hindurch getrieben hatte. An ſtatt der ſchuldigen Parition, wurde eine weitläufftige Deductio Exceptionum contra Executionem competentium, mit vielen gedruckten und geſchriebenen Beylagen, cum petito differendæ Executionis & Remiſſionis ad ulteriorem cognitionem, an die Commiſſions-Höfe geſchickt, auch dadurch der würckliche Fortgang der Execution gehemmet; Nicht weniger übergaben ſie am Cammer-Gericht eine ungeheure alſo rubricirte Paritions-Anzeige, mit 14. Beylagen, worinnen alles, was ſchon längſt in Actis vielfältig vorgekommen, abgeurtheilt und verworffen war, von Num. Cam. 269. uſque ad Num. 283. von neuem recapitulirt, und ſub prætextu des Bergerdorffer Pfand-Schillings, ein Jus Retentionis prætendirt, mithin die Execution zu hintertreiben geſucht wurde.

§. XXI. Darüber muſte dann abermal ein Urthel ausgewürket werden, welches auch am 6. Julii Anno 1683. Innhalts
N. XI. Num. XI. erfolgte, und darinn in *Conformität* der vorigen, *Anno* 1680. den 13. *Dec.* ergangenen Rechts-kräfftigen Urthel, *inhærendo*, zu klarer und *ſpecial*er Beſchein- und Ausfindung der Voigtey

tey

tey und Herrſchafft Möllen eigentlichen *Diſtricts*, und darum liegenden Dörffer, *Commiſſio in optima forma* erkannt worden iſt.

§. XXII. Hierdurch war nun einmal denen Lübeckiſchen Aufzügen ein Ziel geſtecket, und gewann endlich die Execution, menſe Octobri 1683. ihren Fortgang. Was aber auch bey ſolcher, noch bis auf die allerletzte Stunde, von Lübeckiſcher Seite, vor Eingelencke mit vergebenen und muthwilligen Appellationibus, Proteſtationibus, und ſonſten gemacht worden, das iſt in dem weitläufftigen Commiſſion-Protocollo, ſub Num. Cam. 330. & 331. nicht ohne Aergerniß zu leſen, welches man hier, Kürze halber, nicht einſt anführen will.

§. XXIII. Bey ſolcher Executions-Commiſſion wurde denn auch der Augenſchein derer, in dem Diſtrictu Sadelbandiæ gelegenen Dörffer, welche Lübeck in Händen hat, nach Maaßgab des Lauenburgiſchen Erb-Vertrags de Anno 1312. und in Verfolg der letzter, am 6. Julii 1683. ergangenen Sentenz
N. XI. ſub Num. XI. eingenommen, darauf Publicatio & Communicatio Rotuli, per Sententiam den 14. Mart.
N. XII. 1684. allhier ſub Num. XII. erkannt, und dem Lübeckiſchen Anwald, was ſich auf ſolchen *Rotulum* zu handeln gebührt, Zeit 3. Monat *pro termino* angeſetzt.

§. XXIV. Solchergeſtalt war es nun an dem, daß über den Punct derer zu der Voigtey

Möllen gehöriger *Pertinenzien*, Gerichtlich hätte gehandelt, und ſolcher ad Sententiam vollends inſtruiret werden ſollen, wie denn auch Lauenburgiſcher Seits ſofort ad ſententiam pure ſubmittiret worden. Alleine Lubecenſes wußten gar bald etwas neues zu erfinden, ſolchen Pertinenz-Punct wiederum über ein halbes Seculum aufzuhalten. Denn ſie fiengen einen Spolien-Proceß an, wozu ſie ſich dieſes Vorwands bedienten: Es hätte nemlich die damalige Lauenburgiſche Regierung, nach geendigter Möllniſchen Executions-Commiſſion Anno 1683. das Lübeckiſche Zoll-Brett zu Fredeburg abnehmen laſſen, und in das Zoll-Haus daſelbſt einen Zöllner geſetzet, dahero opponirten ſie ſub Num. Camer. (348.) an ſtatt der, in puncto Pertinentiarum, ihnen auferlegten Handlung, Exceptionem ſpolii, mit der Erklärung, daß ſie, als vermeyntliche Spoliati, ehender keine Handlung, in Puncto Pertinentiarum der Voigtey Möllen, pflegen, noch ſich darüber vernehmen laſſen würden, bis vorhero das angebliche Spolium erledigt wäre; und, da ihnen der Ungrund davon Lauenburgiſcher Seits, Num. Cam. (359.) uſque (364.) klar vor Augen gelegt würde; ſo kamen ſelbige etliche Jahr hernach, Anno 1685. mit einer anderweiten alſo rubricirten Exceptione novorum pluriumque commiſſorum Spoliorum, Num. Cam. (374.) uſque (390.) hervor, mit dem Anführen, es ſey ihnen nun auch das Schleuſſen-Haus zu Hanenburg, mithin das

Schleuſ-

Schleuſſen-Meiſter-Amt, und die Schleuſſe daſelbſt ꝛc. genommen worden, weßwegen ſie ante evacuationem ſpolii, über den Punctum Pertinentiarum nicht handeln würden ꝛc. Wie ſie dann auch würcklich nichts weiter darinnen gehandelt haben; worüber der letzte Herzog, Julius Frantz zu Lauenburg, Anno 1689. verſtorben, folglich der ganze Proceß, wegen derer, über die Lauenburgiſche Landes-Succeſſion entſtandenen Reichs-kündigen Differenzien, erliegen geblieben iſt.

§. XXV. Nachdeme aber Ihro Königliche Majeſtät von Groß-Brittanien, als Herzog zu Lauenburg, in Anno 1722. den Möllniſchen Proceß, in ſtatu, quo tunc fuerat, reaſſumiren lieſſen; ſo wurden ſofort andere und neue Chicanes von Lübeck gemacht, indeme ſie ſich nicht ſcheueten, Ihro Königlichen Majeſtät Exceptionem Qualificationis ad Cauſam zu opponiren, ob es ſchon Reichs-kündig war, daß Höchſt-Dieſelbe viele Jahre zuvor mit dem Herzogthum Lauenburg würcklich belehnt geweſen, auch die Reichs- und Crayß-Præſtanda, deßgleichen die Cammer-Zieler davon, beſtändig abrichteten. So wurden auch des verſtorbenen letzten Herzogs zu Lauenburg Prinzeßinnen Töchtere aufgewiegelt, ſub prætextu eines bey der Sache habenden vermeyntlichen Intereſſe, ſich judicialiter zu melden, welches ſie auch am 13. Mart. 1726. gethan. Alles dieſes aber wurde in der am 23. Jun. 1727. er-
N. XIII. gangenen Urthel ſub Num. XIII.

verworffen, und der Punctus ſpolii dergeſtalt decidirt:

„Daß (a) das Zoll-Haus zu Frede„burg, und (b) der, auſſer dem Mölni„ſchen Neben-Zoll dahin verlegte Lübe„ckiſche Zoll, (c) imgleichen das Schleuſ„ſen-Haus zu Hahnenburg, cum Per„tinentiis, von Zeit Ihro Königl. Maje„ſtät angetretener Poſſeſſion, an die Stadt „Lübeck reſtituiret werden ſolten; von we„gen der übrigen eingeklagten, in quanto „& quali noch nicht hinlänglich oder ſpe„ſpecifice erwieſenen Spolien aber, zu der„ſelben Special-Unterſuchung und Probi„rung, die beklagte Stadt Lübeck einige „Commiſſarios (jedoch dieſes ohne Auf„enthalt der Haupt-Sachen) vorſchla„gen ſolle.

§. XXVI. Dieſem in die Krafft Rechtens getretenen Urthel zu folge, wurden die pro ſpolio liquido declarirten 3. Stücke, nemlich (a) das Zoll-Haus zu Friedeburg, (b) der Zoll daſelbſt, und (c) das Schleuſſen-Haus zu Hahnenburg, cum omni cauſa, von Lauenburgiſcher Seite, dem Magiſtrat zu Lübeck, ſowohl extrajudicialiter per Notarium & Teſtes, als auch judicialiter in Camera, zu wiederholten mahlen offerirt. Weil es aber denſelben gar im geringſten nicht um dieſe geringe Stücke, (welche, als man ſie durch unpartheyiſche Leute hat ſchätzen laſſen, mit einander keine 1000. Rthlr. werth befunden worden,) zu thun

gewe-

geweſen, ſondern dieſer Spolien-Punct, obgedachter maſſen, nur bloß darum ehedeſſen vom Zaun abgebrochen war, um die Haupt-Sache dadurch zu ſtecken, und den Möllniſchen Pertinenz-Punct aufzuhalten, worinnen auch der Lübeckiſche Magiſtrat ſeine Intention über 50. Jahre lang, ſeit Anno 1684., würcklich erlangt hat; ſo iſt gedachter Magiſtrat keinesweges dahin zu vermögen geweſen, ſolche ihm toties quoties offerirte Spolien-Stücke anzunehmen. ſondern es hat ſelbiger vielmehr geſucht, einen weitläufftigen Schrifft-Wechſel am Cammer-Gericht von neuen darüber zu veranlaſſen; worinnen ihm aber, Lauenburgiſcher Seits, nicht gefügt, ſondern darauf gedrungen worden, nach nunmehro geſchehener Urthels-mäßiger Evacuation des angegebenen Spolii, in cauſa principali fortzufahren, und, um die Sache aufs kürtzeſte zu greiffen, den Lübeckiſchen Magiſtrat anzuhalten, daß er die Lübeckiſche Stadt-Cämmerey-Rechnungen, und zwar nur die erſten hundert Jahr-Gänge, von Zeit der errichteten Möllniſchen Pfandſchafft Anno 1359., jedoch weiter nicht, als nur *NB. quoad paſſus concernentes*, nemlich diejenigen Blätter, auf welchen die aus den Pfand-Stücken erhobene jährliche *Reditus*, in ſolchen Rechnungen verrechnet ſtünden, originaliter, und zwar, wie es der naturæ Editionis gemäß iſt, endlich ediren und produciren ſolle.

§. XXVII. Niemand in der Welt wird dieſes Begehren für unbillig achten, da nicht nur über-

überhaupt ein jeder Creditor pignoratitius die Pfandſchaffts-Rechnungen, als Inſtrumenta communia, dem Debitori vorzulegen de jure verbunden iſt; ſondern auch ſelbſt die Stadt Lübeck in ihrer eigenen Anno 1670. in Druck gegebenen, und ad Acta judicialia (173.) producirten ſogenannten Defenſione Liquidationis &c. gleich auf der zweyten Seite des Titul-Blats, wo der Catalogus Adjunctorum ſtehet, ſich ſelbſt mit dieſen Worten dazu offerirt hatte:

„ 13.) *Extractus* der Rechnung von „ dem Empfang aus Möllen, *de Anno* „ 1359. *usque* 1370. dann *integras Ratio-* „ *nes* hierbey zu drucken, allzuweitläuf- „ tig fallen wolte, ſie ſollen aber *integre* „ *in Camera exhibir*t werden.

Dannenhero erfolgte am 23. Jan. 1736.
N. XIV. das Urthel ſub Num. XIV. dahin, daß, ſo viel den *Spolien*-Punct betrifft, eine Commiſſion erkannt würde, welche ſogar alle minutiſſima reguliren ſolte, damit der Stadt Lübeck auch nicht der mindeſte Schein einiger Beſchwerung dießfalls übrig bleiben möchte: Sodann in puncto Editionis Documentorum wurde dem Lübeckiſchen Magiſtrat die endliche Edition ſowohl der Cämmerey-Rechnungen, als aller übrigen zu der Pfandſchafft gehörigen, auch zu deren Erläuter- und Ausfindigmachung dienenden Documenten, dem Rechts-kräfftigen Judicato de Anno 1727. gemäß, injungirt.

§. XXVIII.

§. XXVIII. Ob nun wohl, ſalva juſtitia, ohnmöglich anders, als auf dieſe Art, geſprochen werden kunte, es hätte dann der Richter dem offenbaren Muthwillen einer Parthey, unter dem nichtigen Prætext eines an ſich nichtswürdigen und noch darzu bereits mehr als zu viel evacuirten Spolii, den Lauff der Juſtiz zu hemmen, durch die Finger ſehen wollen; ſo wurden dannoch à Magiſtratu Lubecenſi, gegen die Commiſſion, *in puncto Spolii*, alle nur erdenckliche Eingelencke gemacht, und deren Fortgang gehindert; wider das vierte Membrum Sententiæ aber, welches den *Punctum Editionis Documentorum* betrifft, hat ſelbiger das Remedium Reſtitutionis in integrum interponirt, ohne jedoch nur ein einiges novum Argumentum vel Documentum vorzubringen, ſondern die gantze ungeheure Reſtitutions-Schrifft war mit bloſſen und längſt verworffenen Recoctis angefüllt; hingegen hauptſächlich dieſes als ein unerträgliches Gravamen angegeben, daß die Cämmerey-Rechnungen ſolten vorgelegt werden, welche doch, nach dem Lübeckiſchen Vorwenden, ein ſolches Arcanum wären, daß faſt der gantzen Stadt Lübeck Untergang von deren Bekanntmachung dependire, und könte Magiſtratus, ohne Special-Permiſſion Ihro Kayſerl. Majeſtät und des gantzen Römiſchen Reichs, wegen ſeiner obhabenden Pflichten, zu dergleichen Propalirung der Cämmerey-Rechnungen ſich nicht verſtehen. Solchergeſtalt hielte der Lübeckiſche Magiſtrat Anno 1736. die Cämme-

rey-

rey-Rechnungen für ein ſolches Arcanum, welches ohnmöglich, ohne der gantzen Stadt Untergang und ohne Verletzung ſeiner Pflicht, dörfte bekannt gemacht werden; welche Rechnungen er doch ſelbſt vorhin Anno 1670. gar in öffentlichem Druck der ganzen Welt bekannt zu machen Willens geweſen war, wann der Abdruck nicht zu weitläuftig gefallen wäre, und welche er ſich ultro, in Camera zu exhibiren, dazumal offeriret hatte.

§. XXIX. Um nun dieſe augenſcheinliche Chicanes, womit nur der Juſtiz geſpottet wurde, einmal ein End zu machen; ſo erfolgte am 17. May 1737. das fernere Urthel ſub N. XV. Num. XV. dahin, daß es bey der, in puncto Spolii, vorhin erkannten Commiſſion, alles Lübeckiſchen Einwendens ohngeachtet, ſein Verbleiben haben ſolte, und weil die Stadt Lübeck, die ihr toties quoties, extra & judicialiter offerirte, pro liquido ſpolio declarirte Stücke, welche von unpartheyiſchen Leuten nicht einſt für 1000. Rthlr. æſtimirt worden waren, anzunehmen ſich beſtändig weigerte, um nur einen immerwährenden Prætext zu haben, die Haupt-Sache in puncto Pertinentiarum zu decliniren und aufzuhalten; ſo wurden ſolche pro liquido ſpolio vorhin declarirte 3. Stücke, ex officio endlich für 3000. Rthlr., mithin noch zweymahl höher, als ſie würcklich werth waren, proviſionaliter taxirt, * jedoch, um auch dißfalls nicht die geringſte

* Weil in dem obgemeldten Lübeckiſchen Impreſſo, p. 9. das

ringſte Beſchwerung der Stadt Lübeck übrig zu laſſen, mit dem ausdrücklichen Vorbehalt eines jeden

---

das Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht bey dieſem Spolien-Punct blâmirt werden wollen, es hätte ſelbiges gar die *Spolien*-Stücke, wider des Eigenthümers willen, verkaufft, welches doch keinem Richter zu thun gebühre; ſo iſt nöthig, dasjenige, was dieſes Puncts halber in Actis auf einander erfolget iſt, pro informatione Publici, hier anzuführen:

(a) In Sententia de 23. Jan. 1736. wurde Commiſſio verordnet, welche den gantzen Spolien-Punct erledigen ſolte. Vid. d. Sent. ſub N. XIV.

(b) Die Stadt Lübeck ſuchte hierauf (487.) ſolche Commiſſion zu decliniren, und bate, das Gericht möchte vielmehr auf ein ſolches Mittel *reflectiren*, wodurch dieſer *Spolien*-Punct leichter und in der Kürze auf einmal hingelegt werden könne.

(c) Das Cammer-Gericht gab, auf ſolches Lübeckiſche Verlangen, die Sententiam, ſub 17. Maji 1737. dahin:

„ Daß dem Herrn Kläger frey ſtehen ſolle, we-
„ gen des liquid erkannten Spolii, entweder
„ 3000. Rthlr provisionaliter und vorbehaltlich
„ eines jeden Theils Recht, dafern ſich der Er-
„ trag davon künftig höher oder geringer finden
„ würde, der Stadt Lübeck bey der Commiſſion
„ baar zu bezahlen, oder daſelbſt die reſpective
„ Reſtitution und Liquidirung, beſonders in
„ puncto Perceptorum, des gedachten Spolii, auf
„ ſeine Koſten vorgehen zu laſſen.

vid. Sentent. ſub N. XV.

(d) Lauenburg offerirte hierauf ſofort judicialiter, den 12. Jul. 1737. ſolche 3000. Rthlr. entweder coram Commiſſione baar zu bezahlen, oder in Lectoria zu deponiren, und erforderte darüber der Stadt Lübeck Erklärung.

vid.

jeden Theils Rechten, daferne ſich der Ertrag davon künftig höher oder geringer finden würde. Die

---

vid. Protocoll. Judic. den 1. Jul. 1737.

(e) Lübeck übergab darauf (495.) eine Schrifft, ſub rubro: Rechtliche Ablehnung und *Contradiction, juncta eventuali Imploratione pro reſtitutione in integrum*, welche Schrifft in ſubſtantia dahin gieng, daß die in Sententia determinirte 3000. Rthlr. nicht pro ipſo Spolio, ſondern nur *pro fructibus Spolii*, zu verſtehen wären; hingegen das Spolium ſelgſt in natura, der Stadt Lübeck beſonders reſtituiret werden müſte, weil das Pretium pro re keinem Eigenthümer und Spoliato aufgedrungen werden könnte: Auf dieſen Fuß nun möchte das Cammer-Gericht die Sententiam declariren, allenfalls aber die Stadt Lübeck dagegen, ex capite gratiæ, in integrum reſtituiren, weil ſelbige Stadt ſelbſt zu ſolchem Erkänntniß dadurch Anlaß gegeben habe, da ſie ſich *offerirt* hätte, mit dem hohen Gegentheil über das *Spolium* ſich zu vergleichen.

(f) Hierauf ergieng am 28. Maji 1740. ein Urthel, des Innhalts:

Iſt die (495.) in puncto derer, des Spolii halber, gedachter 3000. Rthlr. geſuchte Declaratio Sententiæ, und in eventum gebetene Reſtitutio in integrum, als unnöthig abgeſchlagen, ſondern ſeynd deſſen Principales (die Stadt Lübeck) auf den klaren Innhalt der am 17. Maji 1737. *publicirten* Urthel verwieſen.

vid. Sentent. ſub N. XVI.

(g) Dieſes Urthel wurde Rechtskräfftig, und von Lübeck kein Remedium Juris dagegen eingewendet.

(h) Die Stadt Lübeck declarirte nachgehends, am 5. Maji Anno 1741. mithin ein ganzes Jahr nach ſolcher Rechts-kräfftigen Urthel, in einem Producto (536.) Sie wolle nicht ehender auf die Lauenburgiſche

Die in puncto *Editionis Documentorum* aber, frivole interponirte Reſtitutio in integrum, konte, wegen ihres offenbaren Ungrunds, und weil nicht ein einiges Novum Argumentum vel Documentum beygebracht war, nicht anderſter als abgeſchlagen werden.

§. XXX. Wider beyde Membra dieſes Urthels, wurden aber von Lübeckiſcher Seite abermal neue Eingelencke gemacht. Und zwar gegen das erſtere, nemlich den *Punctum Spolii*, wurde das *Remedium Reſtitutionis* gemißbraucht, und unter dem augenſcheinlichen unwahren Prætext, daß nurgedachte Urthel in hoc puncto

ſche Probation-Schrifft antworten, bis die Reſtitutio Spolii geſchehen ſey, und die davor ausgeworffene 3000. Rthlr. bezahlt wären.

(i) Lauenburg deponirte ſodann alſogleich den 15. Maji 1741. ſolche 3000. Rthlr. in öffentlicher Audienz, ad Judicium Camerale.

vid. Protocoll. Judic. de 15. Maji 1741.

(k) Die Stadt Lübeck widerſprache dieſer gerichtlichen Depoſition der 3000. Rthlr. nicht mit einem Wort, ſondern acquieſcirte dabey.

Teſte Protocolli Judiciali.

(l) Hierauf erfolgte nun das Urtheil ſub 28. Jan. 1741. des Innhalts:

Nach nunmehro *proviſionaliter evacuirtem Spolio.*

vid. Sentent. ſub N. XVII.

Ob nun bey ſolchen Acten-mäßigen Umſtänden, die dem Cammer-Gericht anzuhängen geſuchte Blâme, es habe ſelbiges gar die Spolien-Stücke verkaufft, nicht eine ſträfliche Calumnie ſey, mag jeder ſelbſt beurtheilen.

puncto dunkel wäre, eine Declaration geſucht, in effectu aber, correctio Sententiæ, ſub hoc pallio, intendirt; gegen das zweyte Membrum hingegen, oder den *Punctum Editionis Documentorum*, wurde *Reviſio* interponirt, und am 4. Septembr. 1737. per Notarium in Camera angezeigt: Darauf ergieng am 19.
N. XVI. Maji 1740. die Urthel ſub Num. XVI. worinnen die in puncto derer, des Spolii halber, gedachten 3000. Rthlr. geſuchte Lübeckiſche Declaratio Sententiæ, und in eventum gebetene Reſtitutio in integrum, als ohnnöthig, abgeſchlagen, hingegen Lübeck auf den klaren Innhalt der am 17. Maji 1737. publicirten Urthel verwieſen, die angezeigte *Reviſion* aber, in puncto *Editionis Documentorum &c.* geſtattet wurde.

§. XXXI. Es iſt hierbey anzumerken, als der *Punctus Editionis Documentorum* bey der Relation in dem ordentlichen zur Möllniſchen Sache niedergeſetzten Senatu vorgekommen, und die Frage geweſen, ob die von dem Magiſtrat zu Lübeck über dieſen einigen Punct:

„Nemlich, ob die Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen und übrige zur Pfandſchafft gehörige Documenta, von der Stadt Lübeck eydlich ediret werden müſten, oder nicht?

Interponirte, und am 14. Nov. 1737. in Camera angezeigte Reviſion zu verſtatten ſey, oder nicht? Daß dazumal in Senatu *Vota paria* ausgefallen ſind, mithin dieſer Punct hernach

ad

ad Plenum gebracht werden müſſen, allwo die Verſtattung der Reviſion über ſolchen *Punctum Editionis Documentorum juratæ*, per Majora iſt beliebt worden. Woraus dann jederman ſehen kan, daß das Lübeckiſche Vorgeben offenbar falſch, und contra Acta ſey, als ob nemlich der ganze Möllniſche Proceß das *Objectum* der, *per Sententiam d. d.* 18. *Maji* 1740. *in Pleno per Majora admitti*rten *Reviſion* abgegeben habe? Da doch nichts weiter, als nur dieſer einige Punct, das Objectum deliberationis in pleno Senatu geweſen, auch Lübeck ſelbſt über keinen andern Punct die Reviſion interponirt, und am 4. Sept. 1737. gerichtlich angezeigt hat, als nur über dieſen einigen:

„Ob Lübeck der Cämmerey-Rechnungen und übrige Documenta eydlich zu „ediren verbunden ſey, oder nicht?

§. XXXII. Weil man nun Lauenburgiſcher Seits wol ſahe, daß der Proceß noch lange dauren würde, wann man auf dieſem Wege fortſchreiten, und auf die Edition der Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen und Documenten, nach erledigtem Reviſorio, welches vielleicht in langen Jahren noch nicht erfolgen möchte, warten wolte; ſo wurde der Beweiß der Möllniſchen Pfandſchaffts-Pertinenzien auf andere Art angetreten, und durch eine groſſe Anzahl zu Handen gebrachter Documenten in einer gedruckten Deduction de *Dominio & Advocatia*, oder der Herrſchafft und Voigtey Möllen,

deutlich vor Augen gelegt, aus was vor Dörf-ferrr und Gütern, die an die Stadt Lübeck Anno 1359. ehehin Pfands- oder Wiederkauffs-weiſe gediehene Herrſchafft oder Vogtey-Amt Möllen beſtehe?

Nachdeme aber die Stadt Lübeck, durch alle, vom Anfang des Proceſſus, bis daher ergangene Cameral-Judicata, nicht nur zur Aushändigung oder *Extradition* und Zurück-Gabe derer zu der Stadt, Voigtey und Herrſchafft Möllen gehörigen Land-Gerichts-*Regiſtratur*, *Acten* und brieflichen Uhrkunden, (welche als ein ohnläugbares Pertinenz zu dem Oppignorato Territorio Möllen gehören, aber von der Stadt Lübeck bishero vorenthalten, und noch kein Blat Papier weiter, als bloß der Wiederkauffs-Brief de Anno 1359. und eine alte Zoll-Rolle, davon reſtituiret worden iſt) ſondern auch NB. zu *Edi*rung und Gerichtlicher Vorlegung aller in Händen habenden Uhrkunden, welche die Möllniſche Pfandſchafft und dero *Pertinenzien* erläutern, Rechts-kräfftig condemnirt geweſen; ſo wurde Lauenburgiſcher Seits beyden ſolchen Puncten inhærirt, und ſowohl die Aushändigung oder *Extradition* der bishero zurückbehaltenen Mölliſchen *Regiſtratur*, als auch die *Edition* derer in Lübeckiſchen Händen befindlichen und zur Erläuterung der Pfandſchaffts-Pertinenzien gehörigen Inſtrumentorum verlangt: Darauf dann das Urthel

am

am 28. Jun. 1741. allhier ſub Num.
N. XVII. XVII. ergangen, worinnen beyde gemeldte Puncten, nemlich eines theils die *Extradition* oder Aushändigung der von der Stadt Lübeck bis dahero vorenthaltenen Möllniſchen Regiſtratur, und andern theils die *Edition* derjenigen Briefſchafften und Urkunden, welche die Stadt Möllniſche *Pertinenzien* erläutern und ausfindig machen können, ganz deutlich und ſorgfältig von einander unterſchieden worden, dergeſtalt, daß von dem erſten Punct, nemlich von der Aushändigung und *Extradition* der Möllniſchen *Regiſtratur*, in verſu: So viel hiernächſt ꝛc. uſque ad verba: ferner ergehen ſolle, was Recht iſt, gehandelt: Von dem andern Punct aber, oder von der *Editione Documentorum*, in verſu: Was aber die weiters ꝛc. uſque ad verba: ſondern alles *in ſtatu quo* laſſen wolle, tractirt wird. Dahero es wohl eine recht boßhaffte Wort-Verdrehung dieſer Urthel in dem Lübeckiſchen Impreſſo iſt, wann darinn pag. vorgegeben wird, es wären die Worte der vorigen Urthel in dieſer letzten Sentenz de Anno 1741. geändert, und aus dem Senſu affirmativo der Senſus negativus gemacht worden, indeme ein jeder ſelbſt erkennen wird, daß der obgemeldte Unterſcheid der Documentorum, welche theils völlig an Lauenburg jure dominii *extradirt*, theils aber nur bloß ad illuſtrationem uberiorem *edirt* werden ſollen, ganz ohnmöglich anderſter, als in hoc duplici ſenſu

 diver-

diverſo habe angedeutet werden können, geſtalten, wann die Stadt Lübeck diejenigen Documenta, welche NB. nur bloß ad illuſtrationem Pertinentiarum edirt werden ſollen, und von welchen das letztere Comma Sententiæ handelt, gleich anfänglich, bey Errichtung der Pfandſchafft mit bekommen hat, ſo gehören ſolche nothwendig mit unter die erſte Claſſe, oder unter diejenigen Acten, die als Stücke der Möllniſchen Regiſtratur, nicht etwa nur bloß ad illuſtrationem Cauſæ edirt und vorgelegt; ſondern völlig an Lauenburg, jure dominii *extradi*rt, ausgehändigt und ausgeliefert werden müſſen.

§. XXXIII. Alleine der Lübeckiſche Magiſtrat, weil ihm an der Æterniſirung dieſer Sache einig und allein gelegen iſt, interponirte auch gegen dieſes Urthel Reviſionem, und zeigte ſolche am 20. Octobr. 1741. an. Als nun die Sache wiederum zur Relation kam, wolte der Lübeckiſche Syndicus behaupten, es müſte nunmehro die ganze Sache allemal in pleno Senatu abgehandelt werden, weil nach ſeiner Meynung, obgedachter maſſen, *(vid. §. XXX.)* einmal das Plenum ſuper admiſſione Reviſionis in puncto Editionis Documentorum juratæ, cognoſcirt hätte. Wie aber dieſes Verlangen gegen die Rechte und gegen die Verfaſſung des Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichts diametraliter angeſtoſſen; Alſo hat es auch keinesweges attendirt werden können,

wofern

wofern nicht gegen das ganze Syſtema dieſes Reichs-Gerichts hätte gehandelt werden wollen.

§. XXXIV. Denn nach der Vorſchrifft der Cammer-Gerichts-Ordnung *P. I. Tit. X.* §. 21. iſt zur Grund-Regul geſetzt, daß der Cammer-Richter nicht geſtatten ſolle, die Sachen in ganzem vollen Rath aller Beyſitzer zu berathſchlagen; Dannenhero nach dieſem Geſetz und der bishero ununterbrochenen Obſervanz, eine jede Sache, worinnen definitivè, oder auch nur interlocutorie zu ſprechen iſt, wo nur das geringſte Præjudiz zu befürchten, in einen beſondern Senat von 6. Aſſeſſoren, in Beyſeyn des Herrn Cammer-Richters, oder eines des Herrn Præſidenten (welcher das Directorium darinnen führt, die ausgefallene Vota colligirt, und nach ſolchen, das, vel per unanimia, vel per Majora ausgefallene Concluſum abzufaſſen pflegt,) in Camera, ihren eigenen beſondern Rath oder Senat hat, welcher, wann er einmal conſtituirt iſt, allzeit beyſammen ſeyn muß, ſo offt darinnen etwas hauptſächliches ferner referirt werden ſoll. Sodann iſt *in Concepto Ordinationis Cameralis P. I. Tit. XXV.* §. 3. und beſonders §. 4. ferner geordnet, daß in dem Fall, wann bey der Relation über ein oder andern Punct in dem Senat *Vota paria* vorfallen, oder, wie der Text lautet: ſo ſich begebe, daß die *Aſſeſſores in Votis* ſpännig, und in zwey gleiche Theile zerfielen, ſoll alsdann die Sache, oder Punct, darinnen ſie ſtreitig, nach Gelegenheit, Gröſſe und Wichtigkeit

derſelben, etliche aus den übrigen Beyſitzern dazu verordnet werden. Dieſes Geſetz und Obſervanz führt hauptſächlich dieſen wichtigen Grund bey ſich, damit nicht etwa nach Willkühr, bey Abweſenheit oder Krankheit eines, zu dem einmal niedergeſetzten Rath gehörigen Aſſeſſoris, durch ungenugſame Information, oder aus andern Urſachen, mittelſt Surrogation eines andern, den Partheyen præjudiciret werden möge. Und eben dieſes iſt nun dasjenige, was die Rechts-bekannte *Adjunctio Senatus* am Cammer-Gericht genennt wird, wann bey einer Relation paria vota in Senatu ausfallen. Alleine dieſe, vi Ordinationis, auf ſolchen Fall adjungirte Beſitzere haben weiter über nichts ein Votum zu führen, als lediglich nur über denjenigen Punct, worüber in dem ordentlichen *Senatu* vorhero *paria vota* ſich geäuſſert haben. Denn über dieſen einigen, ſonſt aber keinen andern Punct, geben die adjungirte Beyſitzere ihre Vota ad Protocollum, können auch, nach klarer Vorſchrifft des nur angeführten Reichs-Geſetzes und der ununterbrochenen, beſtändigen, täglichen Obſervanz, keines Voti, über die andern Puncten, worüber der ordentliche Senatus nicht ſpännig geweſen iſt, ſich anmaſſen, dergeſtalt, daß, wann auch ſolches geſchähe, dannoch ohne Verletzung des Geſetzes, darauf nicht reflectirt werden könte noch dörfte. Sobald nun die adjungirte Beyſitzere ihre Vota abgelegt haben, treten dieſelbe ab, und haben mit der ganzen Sache weiters nichts mehr zu

thun

thun noch zu ſchaffen, ſondern der einmal dazu geordnete erſtere Senat fährt darinnen allzeit hernach allein fort. Begiebt ſichs hingegen, daß auch bey einer ſolchen Adjunction abermal paria vota entſtehen; ſo wird eine neue Adjunction gemacht, und damit ſo lange continuirt, bis endlich, wegen Mangel der Beyſitzere, dergleichen nicht mehr geſchehen kan, folglich ſolcher *Punctus*, keinesweges aber die ganze Proceß-Sache, *ad plenum Senatum*, ſive *ad omnes*, (welches jedoch ganz etwas anders, als das ſogenannte *Plenum* iſt) gebracht, und daſelbſt entſchieden wird. Iſt nun dieſes geſchehen, ſo hat der *Plenus Senatus*, ſive *Omnes*, ad Punctum juſtitiæ *adjuncti* Aſſeſſores ihr Amt verrichtet, und bleibt ſodann im übrigen die ganze Sache, nach wie vor, bey dem einmal dazu niedergeſetzten erſtern Senatu, der auch einig und alleine immer darinnen cognoſcendo & dedicendo, in allen übrigen Puncten, worinnen keine Paria geweſen ſind, fortfährt. Und hat der Plenus Senatus nachgehends eben ſo wenig mit einer ſolchen Sache weiter etwas zu thun, als wenig die erſtere adjungirt geweſene Beyſitzere, finita adjunctione, damit zu ſchaffen haben. Aus dieſer Urſache hätten Jhro Königl. Majeſtät von Groß-Brittanien, Sich in der gegenwärtigen Möllniſchen Sache zu beſchweren, groſſe Urſache, daß, da der anfänglich zu ſolcher Sache conſtituirte Senat nur aus ſechs *Membris* gewöhnlicher maſſen, der Ordnung gemäß, beſtanden iſt, gleichwohl die, nach der Anno 1736.

 er-

erfolgten Urthel, adjungirten vier Membra bis-hero beſtändig dabey geblieben ſind; welches man bloß darum, jedoch citra omnem conſequentiam, bishero hat geſchehen laſſen, um der Stadt Lübeck das Maaß recht voll zu geben.

Das ſogenannte *Plenum*, quà tale aber, welches auch certo reſpectu, *Plenus Senatus* in der Cammer-Gerichts-Ordnung genennet wird, iſt mit Proceß- und Juſtitz-Sachen, nach dem klaren Innhalt ſolcher Cammer-Gerichts-Ordnung, in keine Wege beſchäfftiget, ſondern deſſelben Objectum betrifft nur ſolche Sachen, die eigentlich den *Statum & Syſtema Judicii Cameralis* angehen, oder, Negotia, quæ ad univerſi corporis conſtitutionem, conſervationem & utilitatem pertinent: und ſolche Sachen werden C. O. C. *Tit. XV.* §. 5. mit dieſen Worten beſchrieben:

„ Und ſollen hinführo *ad Plenum Senatum* keine andere Sachen anbracht
„ werden, denn, da Neue Beyſitzere,
„ *Advocaten*, *Procuratorn*, oder andere
„ Gerichts-Perſonen anzunehmen,
„ oder zu erlauben, oder ſondere Schrei-
„ ben, von Uns, den Ständen, und an-
„ deren, an das *Collegium* ausgegan-
„ gen ꝛc. dann auch, was ſchwere, be-
„ denckliche Religion- und andere
„ wichtige Reichs-Sachen, und *publica*
„ *Negotia Imperii* ſeynd.

Ein weſentlicher Unterſcheid zwiſchen ſolchem *Pleno*, welches eigentlich *Plenum Concilium*,

oder

oder *Plenum Status* heiſſet, und demjenigen *Senatu Pleno*, der über den an ihn gebrachten Punctum Juſtitiæ in cauſis litigioſis, judicirt, ergiebt ſich auch daher, daß ein anders und beſonders *Protocollum Pleni*, und wieder ein anders *Protocollum Senatus Pleni*, geführt wird, geſtalten die vorgedachten Materiæ Pleni, wovon der nur bemerckte Textus C. O. C. *Tit. XV.* §. 5. handelt, in ein eigenes Protocoll, welches dahero das *Protocollum Pleni* genennt wird, nach Verordnung des *Viſitations*-Abſchieds de 1577. §. 5. und *Rec. Viſit.* 1713. §. 27. ſq. eingetragen; hingegen diejenigen Reſolutiones, ſo in Pleno Senatu über einen dahin gebrachten Juſtitz-Punct ausfallen, nebſt denen Votis, in ein anders und beſonders *Protocollum* einverleibet werden müſſen, damit keine Confuſio Materiarum Pleni & Senatus Pleni entſtehen möge. Nicht weniger iſt auch, intuitu der Zeit, zwiſchen beyden Plenis ein groſſer Unterſcheid, maſſen das erſtere, nemlich das *Plenum Status*, NB. allemal auſſer den gewöhnlichen Raths-Stunden, nach geendigtem Senat, oder auch wohl an Feyertagen; hingegen das *Plenum Juſtitiæ NB.* in denen ordentlichen Raths-Stunden, darinnen ſonſt *cauſæ Juſtitiæ tractirt* werden, gehalten wird.

Da nun in Conc. Ord. Cam. *d. P. I. Tit. XV.* §. 4. mit ausdrücklichen Worten ſtatuirt iſt, daß ſolche Verſammlungen *Pleni Senatus*, nicht *in ordinariis*, (ſcil. Seſſionibus, worinnen die Proceß- und Juſtitz-Sachen referirt wer-

den müſſen) ſondern auſſerhalb den gewöhnlichen Raths-Stunden ꝛc. vorgenommen werden, NB. auf daß mit wenigſter Verhinderung der *ordinairen Relationen*, ſolche Geſchäffte verrichtet werden; ſo iſt ja wohl augenſcheinlich, daß ſowohl der letzt verſtorbene, als jetzige Herr Cammer-Richter, nebſt denen Herren Præſidenten und allen Herren Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren, nach Vorſchrifft der Geſetze, mithin nach Pflicht und Gewiſſen, ohnpartheyiſch gehandelt haben, auch nicht anderſter haben verfahren können noch dörffen, wann ſelbige dem, wider die ausdrückliche Reichs-Geſetze und wider die innerliche Verfaſſung des ganzen Syſtematis Cameralis impingirenden Lübeckiſchen Verlangen, die ganze Möllniſche Proceß-Sache beſtändig *in Pleno tractiren* zu laſſen, nicht gefügt haben; ſondern der ordentliche Senatus darinnen, über diejenigen Puncten, worüber noch niemals die Vota ſpännig geweſen, oder welche noch nie ad Plenum Senatum gebracht worden ſind, cognoſcendo & decidendo bishero fortgefahren hat, auch annoch beſtändig alſo fortfähret. Maſſen ja ein unwiederleglicher Schluß iſt:

„ Wann die Verſammlungen Pleni
„ Senatus nicht in ordinariis Seſſioni-
„ nibus, (worinnen die Proceß-Sachen
„ referiret werden müſſen,) ſondern auſ-
„ ſerhalb den gewöhnlichen Raths-
„ Stunden ꝛc. vorgenommen werden
„ ſollen.

Wie

Wie C.O.C. *P. I. Tit. XV.* §. 4. und *in Receſſ. Viſit. Nov.* 1713. §. 14. deutlich ſtehet.

„ So hat die Möllniſche Proceß-Sa-
„ che, welche in Senatu zu tractiren war,
„ mithin nothwendig in ordinariis Seſ-
„ ſionibus vorgenommen werden muſte,
„ in allen denenjenigen Puncten, worüber
„ noch niemals in Senatu Vota paria ent-
„ ſtanden ſind, und worüber weder jemal
„ 4. Aſſeſſores, noch weniger omnes, in
„ Senatu pleno zu adjungiren nöthig ge-
„ weſen iſt, keineswegs ad Plenum Sena-
„ tum, noch ad Plenum oder ad Omnes,
„ gebracht werden dörffen; ſondern ſel-
„ bige hat, nach den Reichs-Geſetzen und
„ der Cammer-Gerichts-Ordnung, alſo
„ tractirt werden müſſen, wie ſie würck-
„ lich tractirt worden iſt, und annoch
„ tractirt wird, auch alſo tractirt werden
„ muß, woferne anderſter das Kayſerliche
„ und Reichs-Cammer-Gericht nicht wi-
„ der die klaren Leges Imperii, nicht wi-
„ der die ausdrückliche Ordnung, und nicht
„ wider die ununterbrochene Obſervanz
„ angehen oder handeln will.

Es iſt alſo ein ungegründetes Vorgeben in dem Lübeckiſchen Impreſſo pag. Ob hätte der Senat ſich dem Pleno widerſetzt, und die Urthel, wider die Intentionem Pleni abgefaſ-ſet; welches um deßwillen ganz unmöglich iſt, weil kein einiges Urthel am Cammer-Gericht

eher

eher publicirt wird, als bis es vorhero in Pleno, ante Publicationem abgeleſen worden, damit, woferne noch etwa von einem oder anderem Membro totius Collegii, ſive Judice, ſive Præſide, ſive Aſſeſſore, das geringſte dabey zu erinnern wäre, ſolches geſchehen könne: Und wird, wann dergleichen Erinnerung geſchieht, die Urthel ſofort bey Seite gelegt, und ehender nicht publicirt, bis der gemachte Anſtand gehoben iſt. Solchergeſtalt erlangen alle Cameral-Urtheln, ob ſie gleich nur in Senatibus ſeparatis, von einem Theil der Beſitzere abgefaſſet ſind, vim Judicatorum ex auctoritate totius Judicii Cameralis, und müſſen vor Urtheile des ganzen Cammer-Gerichts geachtet und gehalten werden:

§. XXXV. Solchergeſtalt iſt nun, nach Vorſchrifft der Cammer-Gerichts-Ordnung, am 22. Mart. 1743. das fernere Urthel ſub Num. XVIII. von dem zur Möllniſchen Sache niedergeſetzten Senatu gefället, und in ſelbigem die abermalige Reviſion, (auſſer einem einigen Punct, welcher Ritzerau angehet) als den Rechten und ehevorigen *Judicatis* zuwider, verworffen, hingegen die vorige Sentenz ſub Num. XVII. in allen Puncten confirmiret worden.

N. XVIII.

§. XXXVI. Dieſe des Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichts ſtandhaffte unpartheyiſche Juſtiz-Adminiſtration und Abſchneidung aller bisherigen Lübeckiſchen Chicanes, brachte aber den Lübeckiſchen Theil in ſolche

Wut,

Wut, daß nicht nur wider dieſes Urtheil eine abermalige Reviſion interponirt, ſondern auch ſogar das Remedium Syndicatus gegen dieſes höchſte Gericht ergriffen, und durch einen unqualificirten Notarium, Namens Krumpiper, in Camera den 5. Jul. 1743. angezeigt wurde.

Wie aber hierdurch der Lauff der Juſtitz nicht geſtecket werden konte, ſondern man Lauenburgiſcher Seits, denen wiederholten Judicatis gemäß, die Productionem & Recognitionem Documentorum Probatorialium vor ſich gehen zu laſſen, urgirte; ſo iſt per Sententiam ſub Num. XIX. am 17. April. 1744. die fernerweite Lübeckiſche Reviſion, als den Rechten und vorherigen Judicatis zuwider, abermal verworffen, und, zur reſp. Production und Recognition der Lauenburgiſchen Documentorum, Zeit zwey Monat angeſetzt worden.

N. XIX.

§. XXXVII. Nachdeme aber in termino præfixo von Lübeckiſcher Seite niemand erſchienen; ſo iſt am 17. Jul. 1744. per Sententiam ſub Num. XX. terminus ſpecialis ad reſp. producendum & recognoſcendum auf den 27. Aug. 1744. beſtimmet worden. Es hat aber Magiſtratus Lubecenſis ſolchen Termin abermal nicht beſchickt; ſondern der Anwald, Dr. Meckel, als ihm die Stunde, mediante Decreto, per Pedellum Cameræ, dazu angedeutet worden, hat extrajudicialiter ſchrifftlich angezeigt, daß ihm von ſeinen Principalen, dabey zu erſcheinen,

N. XX.

nen, verboten wäre. Wannenhero der Terminus Productionis coram Deputatione Camerali, in contumaciam non comparentium vorgenommen, von höchſten Gerichts wegen aber, damit ſich die Stadt Lübeck nicht beſchweren könne, als ob nur allein in Gegenwart des Lauenburgiſchen Anwalds, die Sache tractirt würde, ein Procurator ex officio, Dr. Scheurer, beſtellt worden iſt, ſolchem Actui beyzuwohnen, und das Intereſſe der Stadt Lübeck, nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen dabey wahrzunehmen.

§. XXXVIII. Mittler Zeit aber wurde von der Stadt Lübeck, bey den Reichs-Tags-Geſandſchafften zu Franckfurt, ein Impreſſum diſſeminirt, welches nicht nur mit erſtaunlichen Calumnien gegen das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht angefüllet; ſondern auch Ihro Königliche Majeſtät von Groß-Brittanien, zugleich vermeſſentlich darinnen inſultirt worden, dahero der Lauenburgiſche Procurator, in nachgeſetztem Receſs, die Anzeige davon gerichtlich gethan hat:

O. N. den 12. Octobr. 1744.

In Sachen Hollſtein, modo Ihro Königliche Majeſtät von Groß-Brittanien, als Herzogen zu Lauenburg, contra die Stadt Lübeck: dec. S. Q. Reſtit. & Reviſ. die Herrſchafft und Voigtey Möllen betreffend.

Doctor

Doctor Zwirlein: übergebe das, von den Königl. Groß-Brittaniſchen zur Churfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Regierung höchſt-verordneten Herren Geheimden-Räthen, an mich erlaſſenes Original-Reſcript ſub Lit. Ff. ſamt anliegenden zu Franckfurt unter den Geſandtſchafften, auf dem Reichs-Tag, ohnlängſt von Lübeckiſcher Seite diſſeminirtem Impreſſo ſub Lit. GG. und weil in ſolcher Lübeckiſchen Schänd- und Schmäh-Schrifft Ihro Königl. Majeſtät von Groß-Brittanien auf eine ganz vermeſſene Art eben ſowohl inſultirt, als dieſes allerhöchſten Gerichts Auctorität, Würde, Ehre und Integrität, mit erſtaunlichen Calumnien und erdichteten Bosheiten, nie erhörter Weiſe, angegriffen worden; da vielmehr der ganzen Welt bekannt iſt, wie ſehr Allerhöchſt-gedacht Ihro Königliche Majeſtät verabſcheuen, Dero Reiche und Lande mit Vernachtheilung anderer zu vergröſſern, geſchweige gar, unter dem Schein eines Pfand-Proceſſes, wie der boshaffte Auctor dieſer ſchändlichen Läſter-Schrifft ausgeſonnen, einen ſo genannten Territorial-Streit, woran kein vernünftiger Menſch nur gedacht hat, zu erregen, und gar mit dieſem höchſten Gericht, zu Errichtung ſolcher, den benachbarten Reichs-Ständen gefährlichen Abſicht, darunter zu colludiren; Als bitte unterthänigſt, Allerhöchſt-gedacht Ihro Königl. Majeſtät die ſchuldige rechtliche Satisfaction dagegen zu verſchaffen, jedoch ohne Aufenthalt der Haupt-Sache, in puncto der Herrſchafft und Voigtey Möllen:

Und überlaſſe im übrigen dieſem höchſten Gericht lediglich, wie daſſelbe ſeine Ehre, Leumuth und Integrität gegen ſolchen Lübeckiſchen Ehren-rührigen, ſpöttiſchen, mit offenbaren Unwahrheiten und Falſis angefüllten verläumderiſchen und aufwiegleriſchen Druck ſub Lit. G. G. zum künftigen Exempel aller Juſtiz-Schänder, handhaben und retten wolle. Der Beylagen recognitionem vel ex officio bittend. (*)

§. XXXIX.

(*) Es ſollen hiernächſt beſondere Anmerkungen über dieſes Lübeckiſche Impreſſum dem Publico im Druck vorgelegt werden, damit ſelbiges ſowohl von dem Ungrund der ganzen Schrifft überhaupt, als auch insbeſondere von der unverſchämten Frechheit derer Auctorum deſſelben, überzeugt werden möge, womit dieſe den Lauenburgiſchen Erb-Vertrag de Anno 1312. vor ſupponirt und falſch auszugeben ſich erkühnen: Da doch erſt noch kürzlich bey der zu Wetzlar, vor zweyen Herren Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren in Puncto Productionis & Recognitionis Documentorum probatorialium, abgehaltenen Commiſſion, die in duplo vorhandene Originalien des gedachten Lauenburgiſchen Erb-Vertrags de Anno 1312. zu zweyen unterſchiedenen malen, dem Lübeckiſchen Procuratori vorgelegt, und von dieſem, nach vorgängiger genaueſten Prüfung, vor wahre und unverdächtige Originalien gerichtlich recognoſcirt worden ſind; wie die, zur vorläuffigen Information ſub N. I. & II. hier angefügte Extractus Protocolli bezeugen. Dannenhero die Auctores des beſagten Lübeckiſchen Impreſſi, einen richtigen Beweiß erſt vor Augen legen müſſen, daß præciſe eben diejenigen Herzoge zu Nieder-Sachſen, Erich der jüngere und Albrecht, welche ſolchen Erb-Vertrag Anno 1312. mit errichtet haben, zu einer ganz

§. XXXIX. In ſolchen Terminis ſtehet nunmehro die Sache: Und mag jederman ſelbſt

 urthei-

ganz andern Zeit, als im Jahr 1312. exiſtirt und im Leben geweſen ſind, mithin, daß jener, nemlich Herzog Erich der jüngere, nach dem erdichten Lübeckiſchen Vorgeben, allererſt nach dem Jahr 1312. gebohren worden, Herzog Albrecht hingegen noch vor ſolchem Jahr 1312. geſtorben geweſen ſey, (in welchen beyden Puncten gleichwohl alle im Druck bekannte genealogiſche Tabellen, dem Lübeckiſchen Vorgeben widerſprechen) woferne ſie ein ſolches Original-Document anfechten wollen, an welchem auch nicht die allermindeſte Nota falſitatis, bey der darüber angeſtellten ſcharffen Prüfung, von dem Lübeckiſchen Procuratore ſelbſt hat angegeben werden können.

Num. I.

Extractus ex Protocollo Deputationis, in Cauſa Hollſtein, contra Lübeck, S. Q. habit. d. 9. Sept. 1744.

Coram Dnn. Deputatis,
Dn. Aſſeſſore ab Antoni *&*
Dn. Aſſeſſore ab Ulmenſtein.
& me Proto-Notario.

§. 22.

Herr Geheime *Juſtiz*-Rath von Meyern producirte ſub Num. XXIII. (a) zwey auf Pergament geſchriebene Originalia von dem Einigungs-Brief über das Land Sadelbande de Anno 1312. an der Schrifft ohnverletzt, unradirt und uncancellirt, mithin völlig ohnverdächtig, an deren einem, zwey gebrochene Sigillen an roth und gelben ſeidenen Schnüren hangeten, an dem andern aber dergleichen Sigilla nicht mehr befindlich wären; Copey davon ſtehe in (5) Prot. Comm. pag. 32. ſeq. und weilen über das Wort Manck, von Lübeckiſcher Seiten ungleiche Ausdeutungen bishero gemacht

urtheilen, ob die Stadt Lübeck über die obge-
dachte Erkänntniſſe des Kayſerlichen und Reichs-
Cam-

---

macht worden, ſo beziehe man ſich nur breviter auf des Profeſſoris Richey Idioticon Hamburgenſe, *voce: Manckt*; hieraus ſeye zu erſehen, daß ſolches Wort ſo viel, als vermengt, vermiſcht, ꝛc. bedeute.

Hr. *Dr.* Scheurer: Dieſe producirte Documenta ſeyen zwar quoad ſcripturam, illæſa: da aber bey dem einen die Sigilla gänzlich deficirten, und bey dem andern aus denen anhangenden Fragmentis keine Sigilla mehr recht zu erkennen ſeyen; ſo lieſſe er dahin geſtellet ſeyn, was für Glauben ſie eigentlich meritiren.

Ille: Wolle ſich ratione ſigillorum læſorum auf obangeführtes breviter bezogen haben; quia vitium ſigilli, qualecunque ſit, nihil obeſt, ubi ceteroquin de inſtrumento conſtat. FACHIN. *Lib. I. Controv.* 2. *num.* 2.

Num. II.

Extractus ex Protocollo Deputationis, in Cauſa Hollſtein, contra Lübeck, S. Q. habit. 2. Octobris 1744.

Herr Geheime *Juſtiz*-Rath von Meyern gabe ad XXIII. (a) annoch folgendes ad Protocollum: Er fände nöthig, vor gänzlichem Schluß des gegenwärtigen Productions-Termins, wegen des ad Protocollum ſub 9. Nov. a. c. §. 22. bereits producirten und ex adverſo recognoſcirten Documenti de Anno 1312. ſo ein von Sadelbandia handlender Erb-Vergleich ſeye, ſub Num. XXIII. (a) annoch folgendes ad Protocollum zu geben: Es ſeye ihm nemlich ein zu Franckfurt kürzlich diſſeminirtes Lübeckiſches Impreſſum, dieſer Tagen zu Handen gekommen, welches mit erſtaunlichen Läſterungen, Schmähungen und ſ. v. Lügen gegen das Höchſtpreißliche Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht angefüllet wäre, wobey der boshaffte und verwegene Auctor

Cammer-Gerichts, nur mit einigem Fug ſich beſchweren könne, und ob es möglich ſey, dieſe

---

ctor ſich unterſtanden habe, gedachtes Document (welches derſelbe am End mit beydrucken laſſen,) vor einen falſchen und erdichteten Brief öffentlich zu erklären, auch auf ſolch liederliches Suppoſitum ſein ganzes leichtfertiges und lügenhafftes Syſtema, daß man nemlich Lauenburgiſcher Seits, mittelſt dieſes falſchen Briefs, einen, allen benachbarten Reichs-Ständen gefährlichen Territorial-Streit angehoben, und gar mit dem hieſigen allerhöchſten Reichs-Gericht darunter colludirt habe, dieſes auch zu Ausführung einer ſolchen Abſicht würcklich mit in partes getreten ſeye, zu bauen, und in facie totius Imperii zu venditiren.

Damit nun dieſem ohnverſchämten, wider alle Wahrheit und Acten-Kündigkeit, an ſich lauffenden Vorgeben, mit deſto mehrerem Nachdruck hiernächſt begegnet werden könne; So würde das Original des beſagten Documenti ſub Num. XXIII. (a) hiemit nochmals producirt, und geziemend gebeten, daß die hochanſehnliche Deputation geruhen möchte, ſolches auf das allergenaueſte noch einmal zu betrachten, und aufs allerſchärffte zu examiniren, ob auch nur der allergeringſte Verdacht dagegen mit einigem Schein könne vorgebracht werden, daß es kein wahres und untadelhafftes Original ſeye? Nächſt dem würden zu mehrerer Uberzeugung der Authentie dieſes Documenti, die noch vorhandene Fragmenta Sigillorum, worauf die Figuren annoch kenntbar wären, hiemit ad recognoſcendum vorgelegt, und zwar ſeye auf dem Fragmento ſub Num. I. der dreyeckigte Schild mit dem Sächſiſchen Wappen und dem Quer-Strich des Rauten-Cranzes; ſo dann der Hals- oder *Tournier*-Kragen, ingleichen ein Stück vom Kopf des Reuters; ferner der Sechseckigte Stern neben dem Schildlein, nicht minder fornen, die am Schildlein vorragenden beyde Hände, und zwiſchen

Sache an den Hochlöblichen Reichs-Convent zu bringen?

Nach

ſchen ſelbigen noch ein Stück von der Fahnen-Stange deutlich zu erſehen; eben ſo, wie auf denen anderen noch vorhandenen unverletzten Siegeln der alten Herzoge zu Sachſen, wie ſolche in (5) Prot. Comm. in den Kupfer-Tafeln Tab. II. III. & VI. zu ſehen ſeyen, obiges alles angetroffen werde.

Das Fragmentum ſub Num. 2. ſtelle ein Stück von dem Leib und Hinter-Theil des Pferdes, nebſt dem Unter-Theil des Reit-Rocks und einem Theil des Schwerdts vor.

Das Fragmentum ſub Num. 3. ſtelle noch den ſechseckigten Stern deutlich vor, neben welchem zwey länglichte etwas erhabene Streiffen zu ſehen, eben wie in dem groſſen Herzoglichen Siegel, welches oben unter dem producirten Documento ſub Num. LXXII. (a) hange, allwo ſich der, unter dem Bauch des Pferds befindliche Stern, neben der abhangenden Pferd-Decke, die gleichfalls 2. erhobene Streiffen vorſtellt, præſentire.

Solchemnach würden dem ex officio conſtituirten Lübeckiſchen Herrn Procuratori ſolche drey Fragmenta ſigillorum ad recognoſcendum vorgelegt, und deſſen unbewundene Geſtändniß ad Protocollum verlangt:

(1.) Ob nicht auf ſolchen, die ſämtliche jetzo angezeigte Figuren, ſich deutlich vor Augen ſtellten?

(2.) Ob nicht die untere Theile der beyden Sigillen annoch auf denen zweyen an dem Pergamentenen Document hangenden gelben und rothen ſeidenen Schnüren feſt angeklebet wären?

(3.) Ob er mit Wahrheit nur die allergeringſte Urſach eines Verdachts anzuzeigen vermöge, weßwegen ſolches Document de Anno 1312. ſub Num. XXIII. (a) vor falſch, oder nicht vor richtig und ächt, zu halten ſeye?

(4.) Ob

Nach der jetzigen Verfaſſung des Teutſchen Reichs, ſtehet die richterliche Gewalt den

---

(4.) Ob er nicht geſtehen müſſe, daß das Pergament ſowohl, als die Schrifft, uralt ſeye, und vor vielen hundert Jahren geſchrieben ſeyn müſſe?

Herr *Dr.* Scheurer: Weilen der gegentheilige weitläufftige Receſs in vielen Materialien und ungütigen Imputationibus beſtünde, ſo wolte ſeinen Herrn Principalen die Rechts=Zuſtändigkeit dargegen per expreſſum reſerviret haben. Was übrigens die Recognition des ehemals ſchon producirten Documenti ſub Num. XXIII. (a) betreffe, ſo beziehe Er ſich brevitatis ſtudio auf die allda gethane Reſponſion: Und obzwar die anjetzo abermals vorgelegte Fragmenta Sigillorum, ratione Materiæ, mit dem anderen einige Gleichheit hätten, ſo könne er doch dieſelbe ohnmöglich pro veris & ad hanc Scripturam pertinentibus recognoſciren.

Herr Geheime *Juſtiz*-Rath von Meyern: Um diſtincte in der Sache zu gehen, lege man dem gegentheiligen Herrn Procuratori

(1.) Das Original-Document ſub Num. XXIII. (a) nochmals vor, und befrage ihn, ob er einige Spur des Falſi oder eines Verdachts daran finde?

Herr *Dr.* Scheurer: Hätte weder an der Schrifft, noch an dem Pergament, vielweniger an denen Schnüren, etwas auszuſetzen.

(2.) Herr Geheime *Juſtiz*-Rath von Meyern: Ob Herr Dr. Scheurer nicht geſtehen müſſe, daß der hintere Theil derer alten wächſernen Siegeln annoch an denen ſeidenen gelben und rothen Schnüren feſt angepappet hange?

Herr *Dr.* Scheurer: Seye wahr, daß einige Stücke von dem hinteren Theil der angegebenen Sigillorum noch an denen ſeidenen Schnüren vorhanden und daran hangen thäten.

Reichs-Gerichten zu, und wer vom Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht beſchweret zu ſeyn ver-

---

(3.) Herr Geheime *Juſtiz*-Rath von Meyern: Ob nicht oben angeführte drey Fragmenta Sigillorum von eben dem Wachs, gleicher Farbe, Härte, Alters, und übrigen Eigenſchafften ſeyen, wie diejenigen Stuck wären, die noch an denen ſeidenen Schnüren beſagten Original-Documents klebten und hangeten?

Herr *Dr.* Scheurer: Hätte gegen die Gleichheit der producirten Fragmentorum zwar nichts einzuwenden, ob ſie aber zu dem quæſtionirten Documento würcklich gehörig ſeyen, könte ex adverſo nicht erwieſen werden, bezöge ſich alſo auf ſeine vorherige Reſponſion.

(4.) Herr Geheime *Juſtiz*-Rath von Meyern: Ob Herr Dr. Scheurer nicht die Gleichheit und Aehnlichkeit derer oben beſchriebenen Figuren auf denen 3. producirten Fragmentis Sigillorum bey der Comparation mit dem groſſen Sigillo illæſo, welches ſub Num. LXXIII. (a) producirt worden ſeye, gefunden habe?

Herr *Dr.* Scheurer: Fünde auch auf denen producirten Particulis zwar noch einige Spuren der Aehnlichkeit mit dem anderen vorgezeigten Sigillo illæſo, ob aber dardurch erwieſen werden könne, daß ſolche Particulæ zu denen bey Num. XXIII. (a) befindlichen Ruderibus Sigillorum gehörten, könte nicht erwieſen werden, ſtellte alſo dieſes zu Hochrichterlicher gnädigſter Dijudicatur.

Daß dieſer *ex Protocollo Commiſſionis* genommene *Extract* ſelbigem gleichlautend ſeye, wird hierdurch *atteſtiret*. Wetzlar, den 8. *Octobris* 1744.

Anſelm Frantz Meſſer,
Kayſerl. Cammer-Gerichts-Protonotarius & Commiſſionis Actuarius.

vermeynet, der muß bey den Reviſoren Hülffe ſuchen, den Reichs-Ständen hingegen niemand anmuthen, eine Prüfung anzuſtellen, ob die Richter in jure oder facto geirret haben? Nur alsdenn gehören Rechts-Händel für das Reich, wenn deren Erledigung dem Geſetz-Geber oblieget, dafern nemlich über den Sinn der Reichs-Geſetze, woraus die Entſcheidung zu nehmen iſt, ſolche Zweiffel obwalten, daß ſich die Richter darüber nicht vereinigen können, oder, wann jemanden die aus denen Pacts-weiſe den Kayſer verbindenden Grund-Geſetzen zuſtehende Befugniſſe entzogen werden wollen, folglich das Gravamen dieſes oder jenen Standes, ein Gravamen commune aller Stände mit ſich führet.

§. XL. Ein ſolches kan aber die Stadt Lübeck nimmer darthun. Es iſt klar verſehenen Rechtens, daß die Execution der in Rechts-Krafft getretenen Urtheile durch keine Remedia ſuſpenſiva gehemmet werden mögen. Die Aushändigung der Möllniſchen Documentorum und brieflichen Urkunden aber iſt durch viele Rechts-kräfftige Inhæſiv-Urtheile der Stadt Lübeck auferleget worden.

Mit klaren und deutlichen Worten verordnet auch der Reichs-Abſchied *d.* 1654. §. 124. daß das Remedium Reviſionis keinen Effectum ſuſpenſivum haben ſolle, wann der obſiegende Theil Cautionem de reſtituendo, auf den Fall der Verluſtigung der Sache, leiſtet, welches von Lauenburgiſcher Seite geſchehen iſt. Wie kan dann nun auch der allergeringſte Zweif-

ſel fürhanden ſeyn, welcher eine authenticam interpretationem der Reichs-Geſetze in Comitiis erforderte?

§. XLI. Eben wenig mag die wider den Richter angeſtellte Actio Syndicatus den Lauf der Juſtiz hemmen. Im Reichs-Abſchied *d.* 1532. *Art.* 2. §. 17. iſt verſehen, daß, wenn Cammer-Richter und Beyſitzere ad Syndicatum geſtellet werden, nichts deſto weniger mit Execution der geſprochenen und erkannten Urthel, am Cammer-Gericht vollenfahren und procediret werden ſoll. Das dem obſiegenden Theil aus dieſem Geſetz erwachſene Recht kan ihm durch keinen Reichs-Schluß entzogen, ſondern nur von künftigen Fällen ein anders verordnet werden. Was ſolte aber auch wohl die Geſetzgeber bewegen, einer bloſſen unbeſcheinigten Beſchuldigung des Sach-fälligen Theils, künftighin die Krafft beyzulegen, den beſchuldigten Richter, als verdächtig, an der Uebung ſeines Amts zu behindern, und einem ganzen Senat, der von der Sache ſchon gründlich unterrichtet iſt, die Cognition darüber zu entziehen? welche von einem andern und neuen Senat, nicht geſchehen kan, bis dieſer erſt, nach vieler Mühe und Zeit-Verluſt, den dazu nöthigen Unterricht aus denen weitläufftigen Acten erlanget hat. Nach der jetzigen Verfaſſung des Cammer-Gerichts, würde nothwendig dieſes Uebel daraus entſtehen, daß eine jede Sach-fällige Parthey allemal im Stand wäre, das gerechteſte Urthel zu vereiteln, das ganze Cammer-Gericht auſſer

Acti-

Activität zu ſetzen, und mit der Juſtiz nur Hohn und Spott zu treiben. Dann es dörfte ſelbige nur denjenigen Senat, welcher das, einer ſolchen Juſtiz haſſenden Parthey unangenehme Urthel geſprochen hat, wann gleich nicht die geringſte Raiſon darzu vorhanden wäre, vor den Syndicat ſtellen, oder ſelbigen recuſiren, und ſich dabey declariren, die Cauſales vor einer künftigen Viſitation, die doch kein Menſch erlebet, auszuführen, ſo dann einen andern Senat verlangen, und dieſen hernach auf gleiche Art recuſiren; ſo würden nicht mehr ſo viele Membra Judicii Cameralis übrig bleiben, die über die Sache cognoſciren könten: oder aber, wann der erſte Senat durch Adjunctiones etwa auf 10. Membra ſchon verſtärcket wäre, wie eben in dieſer Möllniſchen Proceß-Sache der Caſus jetzo würcklich vorhanden iſt, ſo würden bey der Reichs-kündigen ſchwachen Anzahl der Cammer-Gerichts-Beyſitzere, woran nichts, als die ausbleibende Cammer-Zieler, ſchuld ſind, gleich bey der erſten Recuſation eines ſolchen ſtarken Senatus, nicht einſt ſo viele Aſſeſſores bey dem ganzen Cammer-Gericht mehr vorhanden ſeyn, als nach der Cammer-Gerichts-Ordnung, zu Abfaſſung einer Definitivæ erfordert werden; Mithin würde der Bosheit Thür und Thor geöffnet ſeyn, die Juſtiz im Reich nach ihrem Muthwillen zu hemmen, und die redlichſten Männer an ſolchem Reichs-Gericht, vor alle ihre Mühe, und vor die gewiſſenhaffteſte Juſtiz-Adminiſtration, mit den ſchnödeſten Calumnien

und

Läſterungen abzulohnen, auch ſelbige vor der ganzen Poſterität ſo lange die Welt ſteht, zu proſtituiren, ohne daß dieſe, ihre Unſchuld und Leymuth zu retten, nur ein Mittel übrig hätten, und ohne daß jemals eine ſolche boshaffte Parthey nur die geringſte Ahndung ihrer Uebelthat beſorgen oder fürchten dörfte, weil doch nach der jetzigen Verfaſſung, wohl ſchwerlich jemand im Ernſt dafür halten oder ſich einbilden wird, daß es zu einer Viſitation ſo bald würcklich kommen werde.

Diejenige, welche an den höchſten Reichs-Gerichten ſitzen, würden ſich alsdenn in betrübten Umſtänden befinden, weil niemand Scheu tragen dörfte, ſie der ſchändlichſten Pflicht-Vergeſſenheit öffentlich zu beſchuldigen, wann gleich dieſelbe ihr Amt mit dem rühmlichſten Eifer, einem jeden Recht angedeihen zu laſſen, verrichten.

§. XLII. Und wie kan endlich in gegenwärtigem Fall ein Gravamen Commune vorgeſchützet werden, da die mehreſte Reichs-Stände vielmehr zu wünſchen Urſach haben, daß man die Handhabung der Gerechtigkeit beſchleunige, als daß man ſolche Aufzüge gut heiſſen ſolte, mittelſt welcher die Rechts-Händel zu verewigen, es ein leichtes iſt. Dieſes aber geſchiehet nothwendig, und muß ein jeder die Hoffnung ſinken laſſen, bey jetziger Verfaſſung des Juſtiz-Weſens in Teutſchland, durch Urthel und Recht zu dem Seinigen zu gelangen, wenn es der Stadt Lübeck gelingen ſolte, ſo viele erſtrittene Rechts-

Sprüche

Sprüche durch den vorhabenden Recurs an den Reichs-Convent, zu entkräfften, und es alſo dahin zu bringen, daß ein Proceß, welcher Anno 1579. erhoben worden, nach 180. Jahren ſeinem Anfang annoch näher iſt, als dem Ende.

Beylagen.

N. I.

Sentent. Publ. den 13. Decembr. 1664.

In Sachen Herrn Adolph, jetzo Herrn Chriſtian Albrecht zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Henrich, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, iſt erkannt, daß gedachte Burgermeiſter und Rath zu Lübeck, Einwendens ohngehindert, die wegen der, zwiſchen den Partheyen ſtrittigen Stadt und Voigtey Möllen und Guts Ritzerau, bey ihnen vorhandenen Siegel und Brief zu ediren ſchuldig, und darzu zu condemniren und verdammen ſeyn, als Wir dieſelbe hiermit condemniren und verdammen, zu welchem Ende Ihnen dann Zeit dreyer Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen beſtimmt und angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß alsdann auf des Gegentheils ferner Anruffen ergehen ſolle, was Recht iſt.

N. II.

Sententia Publ. den 7. Julii 1665.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzog zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Henrichen, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, läßt man es bey der am 13. Dec. jüngſt ergangenen Urthel, nichtig geſuchter Reviſion ohngehindert, bewenden; ſondern iſt gedachtem Burgermeiſter und Rath, vorermeldten Urthel ein völlig Genügen zu thun, nochmals Zeit drey Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß alsdann auf Gegentheils ferner Anruffen ergehen ſolle, was Recht iſt.

N. III.

Sententia Publ. den 6. Novembr. 1665.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, anjetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte, Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Henrichen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, läßt man es bey denen den 13. Dec. jüngſt, und 7. Julii dieß Jahrs ergangenen Urtheilen, nichtigen Einwendens und ungnugſamer Parition ohngehindert, nochmalen bewenden;

den; ſondern iſt gedachtem Burgermeiſter und Rath, vorermeldten Urtheilen, mit Edirung aller und jeder zu dieſer Sachen gehörigen, und bey ihnen, eigener Geſtändniß nach, habender Handlung, Siegel und Brief, ſowohl wegen Ritzerau als Möllen, Zeit zweyer Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß die Sache alsdann für beſchloſſen hiemit angenommen ſeyn, und in Cauſa principali ferner ergehen ſoll, was Recht iſt.

N. IV.

Sententia Publicata den 1. Junii 1666.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, anjetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte, Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Henrichen, anjetzo Herrn Franz Erdmann, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, läßt man es bey vorigen Urtheilen, nichtigen, auch allbereit reſpectivè hiebevor verworffenen Einwendens und ungenugſamer Parition ungehindert, nochmalen bewenden; ſondern iſt gedachten Burgermeiſter und Rath der am 6. Novembris jüngſt ergangener Urthel ein völlig Genügen zu thun: Endlich und zu allem Ueberfluß Zeit zwey Monat pro Termino & Prorogatione, von Amts wegen angeſetzt, mit

dem

dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß die Sache alsdann für beſchloſſen hiermit angenommen ſeyn, und in Cauſa Principali ohn fernern Aufenthalt ergehen ſoll, was Recht iſt, ermeldte Beklagte auch in die, ſolches beſlißlichen Aufzugs halben, gedachtem Herrn Intervenienten verurſachte Koſten condemnirt und verdammet.

N. V.

Sententia Publicata den 22. Mart. 1667.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, anjetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte, Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Franz, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, iſt Beklagten, Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, daß denen am 1. Junii jüngſthin, 6. Nov. 1665. und vorhero ergangenen Urtheln, auch, ſo viel Ritzerau betrifft, ferner in puncto Editionis beſchehenen Einwendens ohngehindert, mit Edirung derer darüber in Händen habenden Siegel und Briefen, jedoch der Haupt-Sache ohne Nachtheil, ein völlig Gnügen beſchehen ſeye, Zeit zweyer Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen nochmalen endlich angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß es alsdann bey ermeldten Urtheln blei-

bleiben, und auf des Gegentheils ferner Anruffen ergehen ſoll, was Recht iſt.

N. VI.

Sententia Publicata den 8. Nov. 1667.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, einen, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte, anderen Theils, Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Franz, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, läßt man es bey der am 7. Junii und 2. Sept. jüngſt beſchehener Submiſſion bewenden, darauf und allem Vorbringen nach zu Recht erkennt, daß gedachte Beklagte dem Herrn Intervenienten das Städtlein Möllen, gegen Wiedererſtattung des in dem Kauf-Brief enthaltenen Kauf-Schillings und Melioramenten (ſo viel ſie deren in continenti liquidiren werden) abzutreten, und einzuräumen ſchuldig, und darzu zu condemniren und verdammen ſeyn, als Wir dieſelbe hiemit ſchuldig erkennen, condemniren und verdammen, die Gerichts-Koſten an dieſem Kayſerl. Cammer-Gericht derentwegen aufgelauffen, (doch der adjudicirten Contumacial-Expenſen und deren rechtlichen Moderation vorbehaltlich) aus bewegenden Urſachen gegen einander compenſirend und vergleichend, und iſt obberührten Beklagten zur würcklichen Execution und Vollziehung dieſer ergangener Urthel, Zeit 6. Monat pro Termino & Prorogatione

von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß ſie jetzt als dann, und dann als jetzt, die Straf 10. Marck löthiges Goldes, halb dem Kayſerlichen Fiſco, und zum andern halben Theil dem Herrn Intervenienten ohnnachläßig zu bezahlen, hiemit erklärt ſeyn, auch der Real-Execution halber, auf deſſelben ferner Anruffen, ergehen ſoll, was Recht iſt, dann iſt wegen Ritzerow, Doctor Schomartz ſein, ratione Communicationis Documentorum, beſchehenes Begehren zugelaſſen, und wofern ſein Herr Principal mehr ermeldte Beklagte Spruch und Forderung zu erlaſſen nicht gemeynt, mag er, ob er will, ſeine erhobene Klage beſſer, und wie ſich zu Recht gebührt, ausführen und beweiſen.

N. VII.

Sententia Publicata den 18. Mart. 1670.

In entſchiedener Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck Simplicis Querelæ, in ſpecie Herrn Julium Franz, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, läßt man es, ſo viel das Städtlein Möllen belangt, zwar bey der, am 15. Febr. 1668. durch Notarium Johann Wilhelm Keil angezeigter Reviſion bewenden, die durch denſelben allhier gerichtlich und in öffentlicher Audienz

dienz producirte *Gravamina Reviſionis* aber, ſeynd als anzůgig, *injuriös* und *ſyndicir*lich, auch dieſem Kayſerlichen und des Heiligen Reichs höchſten Gericht in viele Wege ſchimpf- und verkleinerlich, mit vorbehaltener Strafe gegen den benahmſten *Advocaten*, Joachim Carſtens, von zehen Mark löthigen Goldes, innnerhalb 3. Monat, dem Kayſerlichen *Fiſco ſub pœna dupli & realis Executionis* zu erlegen, nicht allein hiermit verworffen; ſondern ſollen dieſelbe nach geendigter *Publication* der Urtheilen öffentlich vor der *Audienz*-Stuben durch den *Pedellen* verriſſen werden, und wofern mehrerwehnte Beklagte anderwårts, und mit mehrerer Beſcheidenheit eingerichtete Gravamina einbringen werden, ſoll in puncto admiſſionis ad juramentum Reviſionis ferner ergehen, was Recht iſt.

Worauf Dr. Schomartzen ſein am 30ſten Junii jůngſt und vorhero mehrmalen, des Mandati de Exequendo halben, beſchehen Begehren, noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern Lic. Henning auf die durch gedachten Dr. Schomartz den 30. April. 1669. vorgebrachte genugſame Caution glaubliche Anzeig zu thun, daß dem am 8. Nov. 1667. ergangenem Urtheil und angehångten Executorialien, ſo viel mehr beſagtes Stådtlein Möllen betrifft, ein wůrckliches und völliges Genůgen beſchehen ſey, nochmalen Zeit 6. Wochen pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem

Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß es alsdann bey ermeldter Urthel bleiben, und des gebetenen Mandati de exequendo halben, auf des Gegentheils ferner Anruffen, ergehen ſolle, was Recht iſt. In puncto Liquidationis Meliorationum aber, mag Lic. Henning, ob er will, auf die am 25. Auguſt. 1668. ex adverſo einbrachte Exceptiones ſeine habende Gegen-Nothdurft gebührend einbringen. Dann in ſpecie das Amt und Gut Ritzerow betreffend, iſt die, durch obgemeldten Notarium Keil angezeigte Reviſion, als frühezeitig und unzuläßig hiemit verworffen, darauf mehrbeſagtem Lic. Henning, was ſich auf die, den 25. Aug. 1668. ex adverſo einkommene Probation-Schrifft und Beylagen in ſpecie zu handlen gebührt, Zeit 4. Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß alsdann, auf des Gegentheils ferner Anruffen, in dieſem Punct ergehen ſolle, was Recht iſt. Endlichen und in ſpecie Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein betreffend, iſt Dr. Stiebern ſein, den 5. Junii 1668. gebetener Reſtitution in integrum halber beſchehenes Begehren abgeſchlagen, doch bleibt deſſen Herrn Principalen ſein, aus dem zwiſchen weyland Herrn Franzen dem älteren, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, und Herrn Adolphen, Herzogen zu Hollſtein, Dienſtag nach Cantate 1571. aufgerichteten Contract,

gegen

gegen Vollziehung deſſelben zwanzig jährigen Genuſſes halber, habenden Intereſſe, hiemit unbenommen, ſondern vorbehalten.

N. VIII.

Sentent. Publ. den 13. Decembr. 1680.

In entſchiedener Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklte. Simplicis Querelæ nunc Executionis, in ſpecie Herrn Julium Franzen, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, iſt erkennet, daß der in dieſer Sachen benahmſte Advocatus, Dr. Carſtens, wegen des am 18. Martii 1670 andictirten Pœn-Falls der 10. Mark löthigen Goldes, aus vorbrachten Urſachen, in integrum zu reſtituiren, dagegen die Beklagte den Concipiſten des als anzügig, injuriös und ſyndicirlich vor der Audienz-Stuben durch den Pedellen öffentlich verriſſenen Libelli Reviſionis, zu benennen, oder widrigen Falls obberührte Strafe von dem Ihrigen, innerhalb 2. Monat, dem Kayſerl. Fiſco ſub pœna dupli & realis Executionis zu erlegen ſchuldig und gehalten ſeyn ſollen.

Dann werden die durch Notarium Zorn am 10. Junii hernach eingebrachte anderweite Gravamina Reviſionis, als der vorigen Urtheil noch nicht gemäß, ſondern dem ſchuldigen Re-

ſpect dieſes höchſten Gerichts in viele Wege abermalen zuwider lauffend, mit vorbehaltener Strafe 5. Mark löthigen Golds, gegen mehr-bemeldte Beklagte, dem Kayſerlichen Fiſco in obbeſtimmter Zeit, und ſub eadem condemnatione, unnachläßig zu bezahlen, nicht angenommen; ſondern hiemit verworffen, und wofern ſie Eingangs gedachter Urtheil in hoc puncto gebührend nachkommen werden, ſolle ratione admiſſionis ad Juramentum Reviſorium ferner ergehen, was Recht iſt.

Demnächſt iſt Dr. Schomartz ſein, der Declaration pœnæ und Mandati de Exequendo halben beſchehenes Begehren, noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern Lic. Henning unnöthigen Zeit-Bittens ungehindert, glaubliche Anzeige zu thun, daß der am 18. Mart. 1670. und vorhero ergangenen Urtheilen und angehängten Executorialien, mit würcklicher Abtret- und Einräumung ſowohl des Städtleins als der Voigtey und ganzen Herrſchafft Möllen, ſamt allen in dem Kauf-Revers und übrigen von Beklagten ſelbſt producirten Briefen ſpecificirt- und angezogenen Pertinenzien, auch Aushändigung aller darzu gehörigen Documenten und brieflichen Urkunden, gegen Wiedererſtattung der in beſagtem Kauf-Brief exprimirter Kauf-Summa, den Aureum Lubecenſem aber vor einen Ducatum gerechnet, (jedoch dem Herrn Intervenienten den angegebenen geringen Werth der damaliger Lübeckiſcher Marck und Gülden nach würcklich vollzogener Bezahlung und reſpective

Ab-

Abtretung beſſer, als geſchehen, zu erweiſen vorbehaltlich) alles Ihres Inhalts gehorſamlich gelebt ſeye, Zeit 2. Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß alsdann das Mandatum de exequendo ohne ferner Anruffen aus der Canzley gefolgt werden ſolle. So viel aber in ſpecie der Voigtey und Herrſchafft Möllen eigentlichen Diſtrict und darinn liegende Dörffer anlangt, wofern Dr. Schomartz zu klärer und ſpecialer Beſcheinung und Ausfindung deren im Fürſtlichen Theilungs-Brief de Anno 1312. ſub Numero Camerali 186. beſchriebener Gränzen und Scheidungen, gewiſſe unpartheyiſche zu Commiſſarien (vor denen zugleich beyde Theile, die zu dieſer Sachen gehörige Documenta und Uhrkunden, auch was ſonſten zu beſſerer Erläuter- und Erörterung dieſes Puncten dienlich ſeyn kan, produciren und ediren mögen) benennen und vorſchlagen; Imgleichen, wofern Lic. Henning die Melioramenten, wodurch die Voigtey oder die Stadt Möllen in beſſeren Stand, als ſelbige zur Zeit des erſten Kaufs geweſen, geſetzt worden, glaublich darthun, und, wie ſichs gebührt, beſcheinen wird, worzu beyden Theilen Zeit 4. Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, daß alsdann in ein und andern Puncten ferner ergehen ſoll, was Recht iſt.

Im übrigen wollen beyde Partheyen wegen des Bergerdorffiſchen Pfand-Schillings,

und nicht vollgenoſſener 940. Mark, hingegen des übermäßigen Genuſſes halber, einander Spruch und Forderung nicht erlaſſen, mögen ſie ſolches alhier und reſpective gehörigen Orts ordentlich und gebührend ausführen, dieſes und obig alles aber nach vorhero geleiſter Parition und vollzogenem Inhalt mehr angeregter Urtheln.

Endlichen das Amt und Gut Ritzerau betreffend, ſeynd die am 26. Junii 1674. benannte Burgermeiſter und Rath der Stadt Lüneburg zu Commiſſarien hiemit verordnet, darauf die durch Dr. Schomartz jetzt gemeldten Tags und Jahrs gebetene Commiſſion (jedoch dem bereits geführten Beweis ohne Nachtheil) in communi forma und pro prima dilatione probandi Zeit 3. Monat, denen Beklagten einen unpartheyiſchen Notarium zu adjungiren vorbehalten, erkennt und angeſetzt.

N. IX.

Sententia Publicata den 7. Julii 1681.

In entſchiedener Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte Simplicis querelæ nunc Executionis, in ſpecie Herrn Julium Franzen, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, iſt Lic. Henning, in puncto vorbehaltener Strafe 5. Mark löthigen Goldes, ſein der Reſtitu-

ſtitution in integrum halber beſchehenes Begehren abgeſchlagen; ſondern ihme glaubliche Anzeige zu thun, daß der am 13. Dec. jüngſt in hoc puncto ergangener Urtheil, mit würcklicher Entrichtung beſagter 5. Mark löthigen Goldes, nachgelebt ſey, ſodann ſeine am 21. Febr. gethane Anzeig, daß weyland Doctor Johann Otto Tabor den zuerſt verworffenen anzüglichen Libellum Reviſionis abgefaßt und concipirt, zu erweiſen, Zeit dreyer Monaten pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß reſpective ſeine Principalen alsdann in pœnam dupli gefallen ſeyn, auch der Real-Execution halber, auch ſonſten auf ferner Anruffen ergehen ſolle, was Recht iſt. Dann die wiederverkäufliche Abtretung der Stadt, Voigtey und Herrſchafft Möllen cum Pertinentiis und darauf gebetenes Mandatum de exequendo betreffend, iſt Lic. Henning ſein, der Reſtitution in integrum halber, beſchehen Begehren als überflüßig, abgeſchlagen; ſondern läßt man es auf die am 11. April jüngſthin in rechter Quantität völlig geſchehene Offerir- und Deponirung des Möllniſchen Kauf-Schillings bey ermeldter am 13. Dec. und anderen vorher ergangenen Urtheilen, jedoch dergeſtalt bewenden, daß, ſo viel die, wegen eines dem Angeben nach, hinterſtelliger und von Bergerdorff auf Möllen verlegten Pfand-Schillings anderweite vorgeſchützte Exceptiones und deßfalls eingewendetes Jus Retentio-

nis anbelangt, gedachter Lic. Henning, wie auch Dr. Schomartz die benderſeits producirte Pfand- und andere Briefe de Anno 1370. und 1401. originaliter benzubringen, wie auch hinc inde zu recognoſciren oder zu diffitiren, ſodann ermeldter Dr. Schomartz auf beſagte Exceptiones, Documenta und übrige Beylagen, in ſo weit es noch nicht geſchehen, und alſo ſeinen deßfalls allbereits eingebrachten Handlungen ohnnachtheilig, was ſich in ſpecie zu handlen gebührt, worzu ihnen allerſeits Zeit dreyer Monaten pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt wird, ſchuldig seyn ſollen, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen, daß alsdann die Sache in dieſem Punct für beſchloſſen angenommen ſeyn, und auf eines oder anderen Theils Anruffen, ferner ergehen ſolle, was Recht iſt.

Endlich in Puncto Ritzerau, iſt die am 7. Martii pro ſecunda dilatione gebetene Zeit zugelaſſen, was aber die am 4. Julii abermals pro tertia Dilatione gebetene Zeit anbetrifft, iſt der Beſcheid: Wofern Dr. Schomartz auf vorgebrachten Special-Gewalt, in heutig- oder nächſter Audienz Juramentum tertiæ Dilationis, mit Vorbringung gnugſamer Urſachen, dem jüngern Reichs-Abſchied gemäß, abſtatten wird, daß ihme alsdann die gebetene Zeit hiemit zugelaſſen und angeſetzt ſeyn ſolle, und um willen er angeregte Urſachen reſpective am 7. Martii bey gebetener ſecunda Dilatione, und an ermeldtem 4. Julii nicht beſchienen, noch nahmhafft gemacht,

macht, die Straf nach Ermäßigung gegen ihne vorbehalten.

N. X.

Sententia Publicata den 10. Mart. 1682.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lůbeck, Beklagte, Simplicis Querelæ, nunc Executionis, in ſpecie Herrn Julium Franzen, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend. Iſt Lic. Henning ſein, der gänzlichen Abſolution von anbedroheter Strafe der zehen Mark löthiges Goldes, ſodann dem Kayſerl. Fiſcal, wegen des zweyten Pœn-Falls, ſein der Execution halber beſchehenes Begehren pure und reſpective noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern gegen Beklagte, Burgermeiſter und Rath der Stadt Lůbeck, wegen des unter Dero Inſiegel übergebenen, und bereits verworffenen ſyndicirlichen erſten Libelli Reviſionis, die Strafe 5. Mark löthiges Goldes, ihme dem Kayſerlichen Fiſco innerhalb 3. Monat ohnnachläßig zu bezahlen, hiermit vorbehalten; ermeldten Lic. Henning aber, die in puncto des 2ten Pœn-Falls am 12. Dec. jüngſt gethane Anzeige glaublich zu beſcheinigen, obbeſtimmte Zeit pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß

als-

alsdenn gedachte Beklagte in pœnam dupli gefallen ſeyn, und der Real-Execution halber ferner ergehen ſolle, was Recht iſt: Dann wird Notarius von der Sultz auf den am 13. Jan. jüngſt vorgebrachten Special-Gewalt, und geänderten Libellum Reviſionis zu Ablegung des Juramenti Reviſorii gelaſſen. Hierauf iſt das gebetene Mandatum de exequendo auf die Stadt Möllen und Dero ohnſtreitige Pertinenzien an des Nieder-Sächſiſchen Crayſes Herren ausſchreibende Fürſten (jedoch, daß vor denenſelben ſowohl an Seiten des Herrn Intervenienten, wegen des prætendirten Bergerdorfſiſchen Pfand-Schillings, als auch ex parte der Stadt Lübeck bey Erhebung des deponirten Kauf-Schillings, der noch übrigen ohnerörterten Puncten halber, mit Verſchreibung ihrer Haab und Güter reciproca Cautio und Verſicherung pro futuris judicatis geleiſtet werden) hiemit erkennt.

Endlich mögen mehrbeſagte Beklagte in puncto vorermeldtes Bergerdorffiſchen Pfand-Schillings, jedoch ohne Aufenhalt der Execution, ob ſie wollen, gebührend verfahren.

N. XI.

Sententia Public. den 6. Julii 1683.

In entſchiedener Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermei-

meiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte, Simplicis Querelæ, nunc Mandati de Exequendo, in ſpecie Herrn Julium Franz, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend, ſeynd die durch Lic. Henning 1682. Anzeige, ſamt denen Beylagen, und darauf von Lic. Bolemann, und beſagten Lic. Henning übergebene fernere Handlungen, als reſpective *ſyndicir*lich, auch ſonſten dem *Reſpect* dieſes höchſten Gerichts, und der Ordnung zuwider lauffend, mit vorbehaltener Strafe *ab Actis* hiemit verworffen.

Darauf iſt gedachtem Lic. Rolemann ſein, der Declaration pœnæ und arctioren halben, beſchehen Begehren, noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern Doctor Plenies, Einwendens ungehindert, glaubliche Anzeige zu thun, daß dem ausgegangenen verkünd- und reproducirten Kayſerl. Mandato alles ſeines Innhalts gehorſamlich gelebt ſeye, Zeit 3. Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß ſeine Principalen jetzt als dann, und dann als jetzt, in die Strafe, berührtem Mandat einverleibt, hiemit erklärt, fernere Proceß auch erkennt, daß ſie ihrem Gegentheil die Gerichts-Koſten derentwegen aufgelauffen, nach rechtlicher Ermäßigung, zu entrichten und zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſollen.

Dann läßt man es in puncto Cautionis bey der am 19. Martii 1682. ergangener Urthel, jedoch dergeſtalt bewenden, daß gedachte Cau-

tion

tion von dem Herrn Intervenienten mit Special-Einſetzung oder Verſchreibung eines dem ſtreitigen Pfand-Schilling adæquirenden ſichern Capitalis, (deſſen jährliche Zinſen gleichwohlen ihme, Herrn Intervenienten, immittelſt verbleiben) von Beklagten aber mit gleichfalls gnugſamen Special-Unterpfand würklich geleiſtet werde.

Im übrigen iſt gedachtem Lic. Henning und Lic. Bolemann die originaliter producirte Pfand- und andere Briefe de Anno 1370. und 1401. hinc inde zu recognoſciren, oder zu diffitiren, und darauf mehrbeſagten Bolemann, was in puncto des Bergerdorffiſchen Pfand-Schillings in ſpecie und hauptſächlich zu handeln ſich gebührt, jedoch ohne Aufenthalt der Execution, Zeit 3. Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, ferners die klärer und ſpecialer Beſchein- und Ausfindung der Voigtey und Herrſchafft Möllen eigentlichen Diſtricts, und darum liegende Dörffer betreffend, ſeynd die reſpective benahmſte und zu adjungiren begehrte Cron Schweden, als Herzog zu Bremen, ſodann Herr Georg Wilhelm, und Herr Rudolph Auguſt, beyde Herzogen zu Braunſchweig-Lüneburg, ſamt und ſonders zu Commiſſarien hiemit verordnet; darauf Commiſſio nach Innhalt des am 13. Decembris 1680. Jahrs ergangenen Beſcheids in optima Forma, auch pro prima Dilatione probandi, Zeit 3. Monat, und beyden Theilen unpar-

unpartheyiſche Notarios der Verhör zu adjungiren erkennt, zugelaſſen und geſetzt.

Endlich, das Amt und Gut Ritzerau betreffend, iſt Dr. Zellern, zu Einbringung des bey verrichteter Commiſſion abgefaßten Rotuli, Zeit 2. Monat, pro Termino & Prorogatione zu allem Ueberfluß hiemit angeſetzt, mit dem Anhang, wo er, wie auch Lic. Rolemann, ſolch und obigem alſo nicht nachkommen werden, daß alsdann auf ferneres Anruffen, was Recht, ergehen, und reſpective die Sache vor beſchloſſen angenommen ſeyn ſolle.

N. XII.

Sententia Cameralis Publicata den 14. Mart. 1684.

In entſchiedener Sachen weyland Herrn Adolphen, jetzo Herrn Chriſtian Albrechten, Herzogen zu Hollſtein, Klägern, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklte. Simplicis Querelæ, nunc Mandati de exequendo, in ſpecie Herrn Julium Franz, Herzogen zu Sachſen-Lauenburg, als Intervenienten, betreffend. Iſt Lic. Rolemann, die am 9. Octobr. 1681. durch Lic. Henning producirte zwey Originalia de Anno 1370. und 1401. ingleichem Lic. Henning das ſogenannte Gegen-Inſtrument de Anno 1401. auf vorhergehende Production des Originalis, denen vorigen Urtheilen gemäß, zu recognoſciren oder diffitiren, ſodann ermeldten Lic. Henning, was

ſich

ſich auf die am 7. Mart. jüngſt durch Lic. Role-mann, ſowohl in puncto Cautionis, als des Bergerdorffiſchen Pfand-Schillings, übergebene Schrifften und Beylagen, in ſpecie zu handeln gebührt, Zeit 3. Monat pro Termino & Prorogatione von Amts wegen angeſetzt, dann iſt die gebetene und allerſeits bewilligte Publicatio und Communicatio des durch Dr. Zellern am 20. Febr. jüngſt producirten Rotuli erkennt; und Lic. Henning, was ſich darauf zu handeln gebühret, obbeſtimmte Zeit angeſetzt, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß alsdann angeregte Documenta pro recognitis, und die Sache in ſolchen Punctis für beſchloſſen angenommen ſeyn, auch darinnen, auf eines oder anderen Theils Anruffen, ferner ergehen ſolle, was Recht iſt.

N. XIII.

Sententia Publicata den 23. Jun. 1727.

In Sachen weyland Herrn Adolphs, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Ludewig, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, Klägern, an einem, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, Beklagte, am andern Theil, reſpective deciſæ ſimplicis Querelæ & Mandati de exequendo, das Städtlein Möllen und deſſen Pertinenzien betreffend. Iſt die durch Lic. Faber eingebrachte Qualification ſeines

ſeines Herrn Principalis ad Cauſam, alles durch Dr. Gülchen dargegen beſchehenen Einwendens und durch Dr. Brand interponirte Reſervation ohngehindert, (jedoch dieſes letztern ſeiner beyden Frauen Principalinnen ſonſten habenden Rechten ohnnachtheilig) vor genugſam angenommen, darauf in puncto ſpolii zu Recht erkannt, daß weyland dem Herrn Herzogen zu Sachſen-Lauenburg nicht geziemet noch gebühret habe, die Beklagte, ohnerwartet Richterlicher Entſcheidung, des Zoll-Hauſes zu Fredenburg, und des auſſer dem Möllniſchen Neben-Zoll dahin verlegten Lübeckiſchen Zolls, imgleichen des Schleuſſen-Hauſes zu Hahnenburg cum Pertinentiis, eigenmächtig zu ſpoliren und zu entſetzen; dahero jetziger Herr Kläger, von Zeit ſeiner angetretenen Poſſeſſion, ihnen Beklagten, vor allen Dingen, und ehe ſie in der Haupt-Sachen weiter ſich einzulaſſen, ſolche Güter cum omni cauſa zu reſtituiren ſchuldig und gehalten ſeyn, von wegen denen übrigen eingeklagten, in quanto & quali noch nicht hinlänglich oder ſpecifice erwieſenen Spolien aber, wofern zu deroſelben Special-Unterſuchung und Probirung die beklagte Stadt einige Commiſſarios (jedoch dieſes ohne Aufenthalt der Haupt-Sachen) vorſchlagen wird, ferner ergehen ſoll, was Rechtens iſt, bis dahin auch die des Spolii halber verurſachte Gerichts-Koſten annoch ausgeſetzt bleiben; So viel hiernächſt die weiters prætendirte Möllniſche Pertinenzien, wie auch in ſpecie das Amt und Gut Ritzerau betrifft, iſt zuforderſt das klagen-

der Seits beſchehene Vorgeben, ob wären in dem Urtheil vom 13. Dec. 1680. die Möllniſchen Pertinenzien nach dem Innhalt des ſogenannten Theilungs-Briefes de Anno 1312. feſtgeſtellet worden, als dem eigentlichen wahren Verſtand beſagter Urtheil zuwider, hiemit verworffen, darauf Lic. Faber ſein der End-Urtheil halber beſchehenes Begehren noch zur Zeit abgeſchlagen, ſondern Dr. Gülchen glaubliche Anzeige zu thun, daß der Anno 1680. den 13. Dec. und mehrern andern vorher ergangenen Urtheln, mit Aushändigung aller, ſowohl Ritzerau als Möllen betreffenden Documenten und brieflichen Urkunden, ſo viel davon zu dieſer Pfandſchafft gehören, gehorſamlich gelebet ſeye, wie auch vorbeſagten Lic. Faber den ſogenannten Theilungs-Brief de Anno 1312. ſamt darinn angezogenen Vertrag, und alle übrige Documenten, deren er ſich zu Ausfindung des Diſtricts der Stadt, Voigtey und Herrſchafft Möllen, wie auch wegen des Schloß und Amts Ritzerau Kauf-Brief, de Anno 1465. & 1468. annoch ferner zu bedienen vermeynet, in Originali bey dieſem Kayſerl. Cammer-Gericht zu produciren, dem gegenſeitigen Procuratori Dr. Gülchen aber ſothaner Originalium Agnition oder endlicher Diffeſſion, auch zu Einbringung ſeiner etwa dagegen habender Exception und ſchließlichen Handlung, allerſeits, jedoch ordine ſucceſſivo, Zeit 3. Monat, à dato beſchehener Evacuirung des oben liquid erkannten Spolii, ſub præjudicio hiermit angeſetzt, und

bleibt

bleibt der Punctus Meliorationum, wie auch des aus der Möllniſchen Pfandſchafft zu viel oder zu wenig gezogenen Gewinnſtes, vor jetzo noch, und bis die Haupt-Sache in etwas mehrer erläutert worden, ausgeſtellet. Endlich seynd die zum Beweiß des Bergerdorffiſchen Pfand-Schillings und deſſen auf Möllen beſchehener Verlegung vorgebrachte Documenta de Anno 1370. und 1401. pro recognitis hiemit angenommen, darauf mehrbemeldter Lic. Faber zu Einbringung der durch weyland Lic. Rollmann in Receſſu vom 1. Martii 1686. reſervirten Handlung eine ebenmäßige 3. Monatliche Friſt ſub præjudicio anberaumet, worauf dann auch dieſes Puncten halber, ferner ergehen ſolle, was Recht iſt.

N. XIV.

Sententia Publ. den 23. Jan. 1736.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Auguſt, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpective deciſæ Simplicis Querelæ, & Mandati de exequendo S. C. das Städtlein Möllen und deſſen Pertinenzien betreffend. Iſt beſonderer dieſer Sachen Umſtänden nach Commiſſio, wozu jeder Theil einen oder mehrere zu Commiſſarien innerhalb 6. Wochen ſub Præjudicio vorzuſchlagen hat, dahin erkannt, daß erſt-

lich von ſolcher die klagender Seits in Parition der am 23. Jun. 1727. publicirten Urthel offerirte Wieder-Abtretung des Lübeckiſchen Zoll-Hauſes, ſamt darzu gehörigen Scheuer und Garten zu Fredeburg, desgleichen des Schleuſſen-Hauſes zu Hahneburg, jedoch nur ſo viel noch darvon vorhanden, geſchehen.

Zweytens, der bisherige Genuß oder Gebrauch dieſer erſtbemeldten Stücken, von Zeit der, klagender Seits angegriffenen Poſſeſſion liquidiret, und das liquidirte, nach ihrer, der Commiſſariorum Ermeſſen, baar erleget werden.

Drittens, Commiſſarii die nähere und wahre Beſchaffenheit des in obgedachter Urthel zu reſtituiren verordneten Lübeckiſchen, von dem Möllniſchen Neben-Zoll unterſchiedenen Zolls zu Fredeburg, und allenfalls deſſen bisherigen Ertrag, entweder nach denen beyderſeits endlich producirenden Zoll-Rollen und Regiſtern, oder ſonſten, ſo viel möglich, unterſuchen.

Viertens, in puncto edendorum Documentorum denen Magiſtrats- und anderen Perſonen zu Lübeck (welche Herr Kläger benamentlich zu ſpecificiren hat) einen würklichen Eyd, daß ſie die in Num. Cam. 453. pag. 13. & ſeq. bemerkte Stück, nemlich die Lübeckiſche Cämmerey-Rechnungen de Anno 1359. als von Zeit des Möllniſchen Wiederkaufs bis auf 100. nachgefolgte Jahre rc. und alle übrige, ſowohl Ritzerau als Möllen betreffende Documenten oder briefliche Urkunden, ſo viel davon

zu

zu dieſer Pfandſchafft gehören, und die Stadt-Möllniſche Pertinenzien erläutern oder ausfindig machen können, getreulich ediren, von ſelben nichts verhalten oder verbringen wolten, auch daß weder durch ſie ſelbſten, noch ihres Wiſſens durch andere, etwas davon verbracht worden ſeye, abnehmen, und über alles dieſes.

Fünftens, ihren umſtändlichen Bericht an dieſes Kayſerliche Cammer-Gericht innerhalb 6. Monat verſchloſſen einſchicken ſollen.

Endlich iſt Dr. Zwirlein zu der in mehrgedachter Urthel, weyland Lic. Faber auferlegten Handlung, den Bergerdorffiſchen Pfand-Schilling und deſſen auf Möllen geſchehene Verlegung betreffend, zum Ueberfluß Terminus dreyer Monat nochmals ſub præjudicio hiermit anberaumet.

N. XV.

Sententia Publicata den 17. Maji 1737.

In Sachen weyland Herrn Adolphs, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Auguſt, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpective deciſæ S. Q. & Mandati de exequendo S. C. das Städtlein Möllen und deſſen Pertinenzien betreffend, nunc petitæ Reſtitutionis in integrum.

Iſt Dr. Gülich ſein, der Reſtitution in integrum halber, wider das 4te Membrum

der Urthel vom 23. Jan. vorigen Jahrs beſchehenes Begehren abgeſchlagen, ſondern läßt man es, alles Einwendens ohngehindert, bey ermeldter Urthel, und der darinn erkannten Commiſſion, jedoch dergeſtalt bewenden, daß dem Herrn Kläger wegen des liquid erkannten Spolii, entweder drey tauſend Reichs-Thaler proviſionaliter, und vorbehältlich eines jeden Theils Rechten, dafern ſich der Ertrag davon künftig höher oder geringer finden würde, der Stadt Lübeck bey der Commiſſion baar zu bezahlen, oder daſelbſt die reſpective Reſtitution und Liquidirung beſonders in puncto perceptorum des gedachten Spolii auf ſeine Koſten vorgehen zu laſſen, freyzuſtellen; Sodann von denen Magiſtrats- und andern Perſonen beklagter Stadt, nur derſelben Syndicus, Dr. Schævius, ſamt denen Archivarien und Regiſtratoren, wie auch die zwey älteſte Deputirte zu denen Cämmerey-Rechnungen, den auferlegten Eyd coram Commiſſione perſönlich ablegen; hingegen nicht allein die in Num. Cam. 453. bemerkte Stücke, als nemlich die Cämmerey-Rechnungen ꝛc. ſo viel davon die aus der Möllniſchen Pfandſchafft gehabte Einnahme, und die darinn verwendete Ausgaben betrifft, und alle übrige, ſowohl die Möllniſche angegebene Pertinenzien, als das Schloß und Amt Ritzerau angehende Nachrichten, Urkunden und Documenten, auſſer was davon in Originali bereits ad Acta produciret worden, ſondern auch in ſpecie alle vorhandene Protocolla, Gerichts- und andere Hand-

lungen

lungen in Civilibus, Criminalibus & Feudalibus, welche die Stadt, als ehemalige Inhaber der ganzen Möllniſchen Pfandſchafft, colligiret, oder bey Errichtung der Pfandſchafft empfangen, auch währender ſolcher in ihren Lehen-Protocollis und Archiv zuſammen getragen, vorlegen und ediren ſollen.

Hiernächſt die Benennung der Commiſſarien betreffend, iſt, auf Dr. Zwirleins unterm 29. Febr. 1736. gethane Erklärung, Herr Anton, Graf zu Aldenburg, ex officio zum Commiſſario ernennet, und beklagter Stadt ihrer Seits entweder gleichfalls auf erwehnten Herrn Grafen anzutragen, oder ſonſt jemand Unpartheyiſchen vorzuſchlagen, Zeit 6. Wochen ſub præjudicio angeſetzt.

Ferner ſolle Herr Kläger die in ſeinen Archiven, und ſonſten, ſowohl Ritzerau als Möllen betreffende Documenta, oder briefliche Urkunden, ſo viel davon zu dieſer Pfandſchafft gehören, und derſelben Pertinenzien erläutern oder ausfindig machen können, getreulich, und mit ebenmäßig endlicher Beſtärkung ſeiner Archivarien und Regiſtratoren, bey beſagter Commiſſion ediren laſſen.

Weiter iſt erwehnte Commiſſion auch auf Ausfindigmachung des in Actis eingeklagten, in quanto & quali aber noch nicht völlig erwieſenen Spolii extendiret.

Endlich iſt Dr. Zwirlein ſeiner, theils irrigen, theils ohnzulänglichen General-Contradiction ohngehindert, zu der in denen vorigen

Urtheln auferlegten Handlung, den Bergerdorfiſchen Pfand-Schilling und deſſen auf Möllern geſchehene Verlegung betreffend, annoch 6. Wochen angeſetzet, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß endlich die Sache ex officio für beſchloſſen angenommen, und ohne ferneres Nachſehen, auf die von der Stadt eingebrachte Schrifften und Documenten in Contumaciam ergehen ſoll, was Recht iſt.

Schließlich iſt wider Dr. Gülich und Dr. Zwirlein, um willen dieſelbe allzulange und Merita cauſæ tractirende Receſs verſchiedentlich abgehalten, wider einen jeden die Straf einer halben Mark Silbers in den Armen-Säckel vorbehalten.

N. XVI.

Sententia Publicata den 18. Maji 1740.

In Sachen weyland Herrn Adolph, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georgs, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpective dec. Simplicis Querelæ & Mandati de exequendo S. C. nunc reſtit. in integrum & Reviſionis interpoſitæ. Iſt die durch weyland Dr. Gülich (495.) in puncto derer des Spolii halber gedachter 3000. Rthlr. geſuchte Declaratio Sententiæ und in eventum gebetene Reſtitutio in integrum, als unnöthig, abgeſchlagen, ſondern

ſeynd

ſeynd deſſen Principalen auf den klaren Innhalt der am 17. Maji 1737. publicirten Urthel ver-verwieſen.

Dann in puncto interpoſitæ Reviſionis iſt die durch Notarium Feyerlein angezeigt-u. geſuchte Reviſion geſtattet, und derſelbe zu Ablegung des Eydes in heutig- oder nächſtfolgender Audienz gelaſſen.

Ferner den Bergerdorffer Pfand-Schilling betreffend, wird die durch Dr. Zwirlein am 6. April jüngſthin gebetene Friſt hiemit geſtattet und ſub præjudicio angeſetzt.

N. XVII.

Sententia Publicata den 28. Jun. 1741.

In Sachen weyland Herrn Adolphs, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Augußts, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſtens zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpective Dec. ſimpl. Querelæ & Mandati de exequendo S. C. & Reviſionis, das Städtlein Möllen und deſſen Pertinenzien betreffend. Iſt Dr. Meckel nach nunmehro proviſionaliter evacuirten Spolio, Einwendens ohngehindert, was ſich auf die durch Dr. Zwirlein am 23. Dec. a. p. übergebene gründliche Nachricht von dem Dominio & Advocatia oder Herrſchafft und Voigtey Möllen (516.) wie auch derſelben additamentum (530.) mit Beylagen

nach vorhergegangener Recognition oder eydlichen Diffeſſion der dazu gehörigen Original-Beylagen zu handeln gebühret, Zeit 2. Monat, von gedachter Recognition oder Diffeſſion anzurechnen, p. t. & p. V. A. W. angeſetzt, und ſollen deſſelben Principalen, durch beſonders dazu Bevollmächtigte, gedachte Originalia allhier, vor einer von dieſem Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht zu verordnenden Deputation, innerhalb Zeit 2. Monat, jedoch ſalvis exceptionibus, entweder recognoſciren, oder eydlich diffitiren, mit dem Anhang, daß widrigenfalls dieſelbe pro recognitis angenommen ſeyn, und auf Gegentheiliges Anruffen ergehen ſolle, was Recht iſt.

So viel hiernächſt die durch Dr. Zwirlein gebetene Aushändigung der zu der Stadt-Voigtey und Herrſchafft Möllen gehörigen Land-Gerichts-Regiſtratur, Acten und brieflichen Urkunden betrifft, iſt Dr. Meckel ſein Anbringen, daß dieſe Acten und Urkunden mit unter der interponirten Reviſion gehörten, als ohnſtatthafft verworffen, ſondern demſelben glaubliche Anzeige zu thun, daß der unterm 23. Junii 1727. deßfalls eröffneten Rechts-kräfftigen, und andern vorhergegangenen Urtheln, mit würklicher Aushändigung aller, ſowohl Ritzerau als Möllen betreffenden Documenten und brieflichen Urkunden, ſo viel davon zu dieſer Pfandſchafft gehöret, und zwar eydlich, ins beſondere aber mit Herausgebung gedachter Land-Gerichts-

richts-Regiſtratur-Acten, und brieflichen Urkunden vor obgedachter Deputation, gehorſamlich gelebet ſey, gleichfalls Zeit 2. Monat p. t. & p. V. A. W. angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß ſeine Principalen, jetzt als dann, und dann als jetzt in die Straf zehen Mark löthigen Goldes, halb dem Kayſerl. Fiſco, und zur andern Halbſcheid dem Herrn Klägern, ohnnachläßig zu bezahlen fällig erkläret seyn, und auf gegentheiliges Anruffen ferner ergehen ſolle, was Recht iſt.

Imgleichen haben deſſelben Principalen den Extract ihrer Cämmerey-Rechnungen (174.) nebſt darin angeführten Beylag Num. 13. zu beſtärken, und klagenden Theil, jedoch quoad paſſus concernentes, bey verordneter Deputation vorzulegen.

Was aber die weiters durch die Urthel vom 23. Jan. 1736. und vom 17. Maji 1737. auferlegte eydliche Edition derjenigen Briefſchafften und Uhrkunden anlanget, welche die Stadt Möllniſche Pertinenzien erläutern und ausfindig machen können, und beklagte Stadt bey Errichtung der Pfandſchafft nicht empfangen, oder währender ſolcher in ihren Gerichts- und Lehns-Protocollen als Pfands-Innhabern in Verwahrung bekommen, und colligiret, läßt man es zwar, ſo viel die davon geſuchte Reviſion betrifft, dabey bewenden, damit aber dem Herrn Kläger der etwa noch dadurch abgängige Beweiß nicht verlohren gehe, iſt Commiſſio

auf

auf den Herrn Fürſten zu Anhalt-Zerbſt, und die Stadt Nordhauſen per modum proviſorii ex officio dahin erkannt, daß dieſelbe

Erſtlich: den Stadt Lübeckiſchen Syndicum, Dr. Schævius, ſamt denen Archivarien und Regiſtratoren, wie auch die zwey älteſte ex Senatu zu denen Cämmerey-Rechnungen in einen benachbarten Ort vor ſich laden, die Stadt Lübeck aber

Zweytens: Dieſe Perſonen quoad hunc Actum ihrer obhabenden Eyd und Pflichten entlaſſen, und dieſelbe

Drittens: einen leiblichen Eyd zu GOtt und auf ſein heilig Evangelium in Perſon dahin abſchwören ſollen, daß ſie nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen, und ohne von jemand hierüber eine beſondere Inſtruction abzufordern oder anzunehmen, auch ohne ſich mit einander deßwegen zu bereden, all dasjenige, was ihnen von denen, in denen Cameral-Urtheln de Anno 1736. und 1737. wegen Erläuter- und Ausfindigmachung der Möllniſchen Pertinenzien, zu ediren anbefohlenen brieflichen Urkunden und Nachrichten, oder von derſelben Verbringung bewußt iſt, getreulich und ohne Gefährde ſchrifftlich anzuzeigen, auch eine Specification davon, jedoch mit ihren Pettſchafften verſiegelt und beſtens verwahret, übergeben wollen; Zu dieſer Specification und Uebergebung hat

Viertens, Commiſſio denenſelben einen Terminum eines Monats anzuſetzen; ſolten

Fünf-

Fünftens, dieſe Citati in ein oder anderm Stücke nicht pariren, hat Commiſſio ſolches forderſamſt dieſem Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht zu berichten, da alsdann mit fiſcaliſcher oder ſonſtiger Beſtrafung gegen dieſelbe verfahren werden ſoll. Wenn ſie aber

Sechſtens, ſich gebührend unterwerffen, und ihre eydliche, ſchrifftliche Specification verſiegelt einhändigen, ſolle Commiſſio ſelbige, ohne eine einzige davon zu eröffnen, alſo gleich, und in Gegenwart aller dieſer Perſonen, nicht nur mit ihrem Pettſchafft verſiegeln, ſondern auch, um noch mehrerer Sicherheit halben, gedachte Perſonen ihre eigene Privat-Pettſchaffte dabey zu drucken, oder Notarium vel Notarios zu ſolcher Verwahrung zu gebrauchen, allenfalls auch die Stadt Lübeck, ob ſie wolte, ihre Stadt-Siegel beyzudrucken erlaubt ſeyn; Was nun alſo verſchloſſen und beſtens verwahret worden, ſolle Commiſſio

Siebentens, nebſt ihrem Bericht über dem Verlauf der Sachen, an dieſes Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht ohnverweilt einſchicken, bey welchen die eydliche Declarationes und Specificationes, ohne daß ſolche jemand erbrechen oder einſehen könne, bis zu Ausgang oder Deciſion des Reviſorii, verſchloſſen aufbehalten werden ſollen, jedoch bleibt

Achtens, dem klagenden Theil ſowohl dem actui juramenti, als auch dem actui edendi declarationis & ſpecificationis, per Mandatarium,

rium, jedoch ohne überflüßiges Receſſiren, beyzuwohnen unbenommen, ſondern vorbehalten; Dann ſolle beklagte Stadt Lübeck ſub fide publica ſich verbinden, daß ſie durante lite in reviſorio, von allen denen, die Möllniſche Pertinenzien und Ritzerau, ſive mediate ſive immediate betreffenden Documenten und Nachrichten, ſo obgedacht derſelben Syndicus, Schævius, und die andern Perſonen ſpecificiret, nichts verändern oder verbringen, noch ſolches jemand geſtatten, ſondern alles in ſtatu quo laſſen wolle. Endlich iſt gegen Dr. Zwirlein, um willen er gegen das vormalige Verbot und publicirte gemeine Beſcheide abermalen weitläufftige Materialia tractirende mündliche Receſſe abgehalten, die Straf zweyer Mark Silbers in den Armen-Seckel, innerhalb 14. Tagen, ſub pœna dupli & realis executionis, zu bezahlen vorbehalten.

N. XVIII.

Sententia Publ. den 22. Mart. 1743.

In Sachen weyland Herrn Adolph, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Auguſt, König in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpective ſimplicis Querelæ & Mandati de exequendo S. C. nunc interpoſitæ novæ reviſionis. Iſt die durch Notarium Feyerlein am 20. Octobr.

1741.

1741. angezeigte abermalige Reviſion nur allein in puncto deſſen, was in Sententia contra quam, wegen Aushåndigung aller Ritzerau betreffenden Documenten und Schrifften verordnet worden, geſtattet, und derſelbe zu Ablegung des Reviſions-Eydes in heutiger oder nåchſt folgender Audienz gelaſſen; In allen übrigen Puncten aber die eingewendete Reviſion, als denen Rechten und ehevorigen Judicatis zuwider, verworffen. Darauf ſind Dr. Meckel und reſpective ſeine Principalen

1.) Die in der Urthel vom 28. Junii 1741. auferlegte Recognition oder eydliche Diffeſſion derer Sachſen-Lauenburgiſchen Originalien zu bewerkſtelligen.

2.) Wider den, durch Dr. Zwirlein producirten (516.) auch deſſen Additamentum (530.) ſamt Beylagen, die nöthige Handlung unter vorhin præfigirten Termin und Præjudicio einzubringen.

3.) Alle zu Möllen und deſſen unſtreitigen Pertinenzien, wovon die noch ſtrittige ausgenommen bleiben, gehörige Documenten und Urkunden eydlich auszuhåndigen, desgleichen

4.) Den Extract der Stadt Lübeckiſchen Cåmmerey-Rechnungen (174.) und daſelbſten allegirte Beylage Num. 13. mit Vorlegung der Originalien zu beſtårken, und klagenden Theil quoad paſſus concernentes bey der allhie verordneten Deputation vorzulegen.

5.) Ob-

5.) Obgedachte Urthel und dem darinn verordneten Proviſorio (jedoch dergeſtalten, daß ad §. 8. dem Sachſen-Lauenburgiſchen Mandatario nur allein bey dem Actu juramenti gegenwärtig zu ſeyn geſtattet, auch ad §. ſeq. Dann ſolle die getreue Conſervation und Verwahrung aller zu dieſer Sache dienlich und endlich ſpecificirten Documenten dem Glauben und Integrität des Stadt Lübeckiſchen Magiſtrats überlaſſen ſeyn) die vollſtändige Parition zu leiſten, angewieſen, mit dem Anhang, wo ſie deme alſo nicht nachkommen werden, daß die coram Deputatione vorzuzeigende Sachſen-Lauenburgiſche Originalien pro recognitis angenommen, und reſpective Dr. Meckels Principalen, jetzt als dann, und dann als jetzt, in die comminirte Strafe fällig erklärt ſeyn, und auf gegenſeitiges Anruffen ferner ergehen ſolle, was in der Urthel vom 17. Maji 1737. proviſionaliter verordnet worden, bewenden. Endlich iſt an ſtatt weyland Herrn Johann Auguſt, Fürſten zu Anhalt-Zerbſt, nunmehro auf Herrn Carl Ezard, Fürſten zu Oſt-Frießland, nebſt der ſchon vorhin hierzu ernennten Stadt Nordhauſen, zu Urthels-mäßigen Vollziehung des Proviſorii, Commiſſio erkannt.

N. XIX.

Sententia Publicata den 17. April. 1744.

In Sachen weyland Herrn Adolphen, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Auguſt,

guſt, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpectu deciſæ S. Q. & Mandati de exequ. S. C. nunc interpoſitæ novæ Reviſionis. Iſt die durch Notarium Krumpiper am 5. Julii 1743. angezeigte fernerweite Reviſion, als denen Rechten und vorherigen Judicatis zuwider, verworffen, darauf Dr. Meckel zu Gelebung der unterm 7. Martii vorigen Jahrs ergangenem Urthel, ſodann Dr. Zwirlein zu förmlicher Production und anderſeitiger Recognition oder Diffeſſion derer Sachſen-Lauenburgiſchen Documentorum Originalium, Zeit 2. Monat V. A. W. und ſub præjudicio angeſetzt, mit dem Anhang, daß bey Unterbleibung eines oder andern Puncts, auf des gehorſamen Theils Anruffen, ferner ergehen ſolle, was Recht iſt.

N. XX.

Sententia Publicata Veneris 17. Julii 1744.

In Sachen weyland Herrn Adolph, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Auguſt, Königs in Groß-Brittanien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpective deciſæ ſimplicis Querelæ & Mandati de exequendo; Iſt die durch Dr. Zwirlein unterm 16. Junii jüngſthin extrajudicialiter übergebene

Anzeig und rechtliches Bitten, ad Acta zu registriren verordnet, und darauf der 27. Aug. nächſthin zur Production der Lauenburgiſchen Original-Documenten, und derſelben Recognition und Diffeſſion angeſetzt, mit dem Anhang, wofern ex parte der Stadt Lübeck niemand bey der deßfalls in Camera verordneten Deputation erſcheinen werde, daß alsdann, rechtlicher Ordnung nach, verfahren werden ſolle.

Dann iſt an ſtatt des verſtorbenen Herrn Fürſtens zu Oſt-Frießland, Herrn Clemens Auguſt, Churfürſten zu Cölln, als Biſchoffen zu Hildesheim, die ehemals erkannte Commiſſion ex officio aufgetragen.

II. & III.

Beantwortung

der

unter den Titul:

Vorlåuffige *Repræſentation ex Sententiis Cameralibus*, wie in Sachen Lauenburg *contra* die Stadt Lůbeck, das Stådtlein Mỏllen und angeblich dazu noch weiter *prætendi*rte *Pertinenz*ien betreffend, unter dem Schein eines Pfand-*Proceſſus* auf einen wůrcklichen, mehreren benachbarten zu ſeiner Zeit *exitial*en, *Territorial*-Streit auf eine verdeckte Art es angeleget werde, und der hierunter die Hand bietende, *ad Syndicatum* bereits geſtellte, Cammer-Gerichts-*Senat* in dieſer Sachen kein Richter weiterhin ſeyn kỏnne, mithin auch zu Be*judici*rung deſſen: Ob die von des *ad Syndicatum* geſtellten *Senat*s Rechts- und Reichs-*Conſtitution*s-widrigen Sprůchen *interponi*rte *Reviſio* ſtatt finde, oder nicht? ein anderweitiger unpartheyiſcher *Senat* můſſe niedergeſetzet werden:

Jůngſthin an das Licht getretenen beym Reichs-Convent zu Frankfurt ausgetheilten Schrifft, welche alhier wỏrtlich wiederholet, die darinn enthaltene unrichtige Schlůſſe und falſche Beſchuldigungen angemerket und abgelehnet, mithin vor Augen geleget wird, wie ganz unverantwort-

lich ſich die Stadt Lübeck der Erkenntniß des zu Beurtheilung der Sache niedergeſetzten Kayſerl. Cammer-Gerichts-Senats zu entziehen ſuche, und daß, wenn man ſolches verſtattet, bey den höchſten Reichs-Gerichten ferner kein Recht zu erlangen ſeyn werde.

§. I.

An den Gränzen des Herzogthums Lauenburg iſt ein ziemlicher *Diſtrict* Landes gelegen, welchen man Lauenburgiſcher Seits als einen *partem integrantem Ducatus* ausgiebet, die Stadt Lübeck aber ſo wenig, als die übrige Benachbarte, (1) welche darinnen Land und Leute haben, dafür erkennen. Einen *Territorial*-Streit darüber zu *entamir*en, hielte man Lauenburgiſcher Seits auch nur mit der Stadt Lübeck allein nicht gerathen, weil die Stadt ſodann *ex capite territorii* ſolche Sachen vors Licht möchte gebracht haben, welche man vielleicht niemals aufgedecket zu ſehen wünſchen mag. (2) Alſo ward der Entſchluß gefaſſet, um der Stadt Lübeck die *Exceptiones ex capite territorii* zu benehmen, und die Benachbarte hierunter einzuſchläffern, die Lübeckiſchen des Orts belegenen Land-Güter zum Schein (3.) als *Pertinenzi*en von dem der Stadt Lübeck ehedeſſen wiederkäuflich verkaufften, nunmehro längſtens bereits *reſtituir*ten Städtlein Möllen, in Anſprache zu nehmen, damit es ſodann hieſſe, man

führ-

führte einen Pfand-Proceß, worüber ja die Benachbarten kein *Ombrage* ſchöpffen möchten.

Ad §. I.

(1.) Es hat Lauenburg niemals behaupten wollen, daß alles dasjenige, welches in dieſen Diſtrict gelegen, und ehemals ein pars integrans des Herzogthums Lauenburg geweſen, noch anjetzt dazu gehöret. Nur hält man dafür, und es iſt hinlänglich dargethan, wie das mehreſte, ſo die Stadt Lübeck darinn beſitzet, nicht nur vor Zeiten von denen Herzogen von Lauenburg beſeſſen worden, ſondern auch noch zu dem Herzogthum Lauenburg gehöret.

(2.) Was dieſes für Heimlichkeiten ſind, ſtehet keinesweges zu errathen. Man wird dem Lübeckiſchen Schrifft-Steller Danck wiſſen, wenn er ohngeſäumet damit herausgehet. Entweder ſind die Anſprüche, welche die ehemalige Herzoge von Lauenburg, zum Nachtheil der Benachbarten, im Sinn gehabt haben ſollen, gegründet oder nicht. Erſtern Falls hat man vielmehr Urſach zu wünſchen, daß ſie zu jedermanns Wiſſenſchafft gelangen, als verhehlet werden. Letztern Falls aber nehmen Se. Königl. Majeſtät von Groß-Brittanien nach Dero Liebe zur Gerechtigkeit, keinen Theil daran, welche nur dasjenige begehren, was Ihnen von Rechts wegen zukommt.

(3.) Man kan zwar die innern Herzens-Gedancken, und die dem Angeben nach verhehlte Abſichten der ehemaligen Herzoge von Lauen-

burg und ihrer Räthe unmöglich wiſſen. Es iſt jedoch von aller Wahrſcheinlichkeit weit entfernet, daß ſie den Pfand-Proceß nur zum Schein angeſtellet haben. Der Lübeckiſche Schrifft-Steller will vermuthlich ſo viel ſagen, daß, wenn Lauenburg aus dem Sadelbandiſchen Briefe behaupten wollen, es ſey der Diſtrict qu. zwar ein Theil des Herzogthums Lauenburg, nicht aber der Voigtey Möllen, ſo hätte (a) die Verjährung im Wege geſtanden, und (b) andere Reichs-Stände, welche gleichfalls in ſolchem Diſtrict Güter beſitzen, ſich dawider geſetzet. Dieſes zu behindern, ſey keine Reivindicatio, ſondern die actio pignoratitia directa angeſtellet. Man kan nun (a) ſehr wohl einräumen, daß jene groſſen Schwürigkeiten unterworffen iſt, welche ſich bey dieſer nicht finden. Was folget aber wohl hieraus Lauenburg nachtheiliges? Etwa daß der ſtreitige Diſtrict wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen für eine Zubehör der Voigtey Möllen ausgegeben worden? keinesweges. Dann ſolchenfalls hätte Lauenburg überzeugt ſeyn müſſen, daß ſeine Actio pignoratitia ungegründet ſey, und alſo unmöglich mit Vernunft einen Obſieg hoffen können, mithin ſehr einfältige Kunſt-Griffe gebrauchet.

Deren bedurfte es (b) nicht, um den Nachbaren die ſchöpffende Ombrage zu benehmen. Denn dieſe können mit dem beſten Recht Güter beſitzen, welche ehemals zum Herzogthum Lauenburg gehöret haben, wenn gleich ſolches von der Stadt Lübeck mit gröſtem Unrecht geſchie-

ſchiehet. Man weiß, wie die im Lande Sadelbande gelegene Stifft-Ratzeburgiſche Güter ſamt dem Amt Steinhorſt ehemals an Mecklenburg und Hollſtein kommen. Es iſt aber kein anderer Titulus beyzubringen, als die Pfandſchafft, vermöge deſſen Lübeck die ſtreitige Oerter in Beſitz hat.

§. II.

Wäre man Lauenburgiſcher Seits dabey geblieben, und hätte nichts weiter *prætendi*ret, als daß die Stadt Lübeck die Lauenburgiſche *Documenta*, welche die *qualitatem pertinentialem* zur Möllniſchen Pfandſchafft darzuthun, vorgegeben worden, entweder *recognoſci*ren oder aber, warum ſie *recognita* allhier nichts *relevi*rten? anzeigen, und ſodann darüber vorgängig eines Spruchs Rechtens gewärtigen müſte, ſo wäre es ein Pfand-Proceß geweſen; auch wäre es ein Pfand-Proceß geblieben, (4.) wenn man Lauenburgiſcher Seits auch dahin *libelli*ret hätte: Die Stadt Lübeck hätte bey Abtretung des Städtleins Möllen die Pfandſchaffts-*Documenta*, woraus etwa die *Pertinenzien* der Pfandſchafft zu erſehen, Urthelmäßig nicht ausgehändiget, und müßte ſie alſo *doci*ren, mit Aushändigung aller *Documenten*, NB. ſo viel davon zur Möllniſchen Pfandſchafft gehöreten, den darunter ergangenen Urtheln gehorſamet zu haben.

Ad §. II.

(4.) Es bliebe auch ein Pfand-Proceß, ohnerachtet Lauenburg begehrte, daß Lübeck die Documenta ediren möchte, welche zu Ausfindigmachung der Möllniſchen Pertinenzien etwas beytragen. Aus dem Möllniſchen Pfand-Briefe erhellet, daß nicht nur die Stadt Möllen und deren Feldmark, ſondern ein ganzes dominium cum judicio ſupremo, infimo ac omnibus aliis intermediis judiciis, cum villis, vaſallis in terra, rurenſibus &c. der Stadt Lübeck verpfändet worden. Ferner ergiebet der Sadelbandiſche Brief, daß der Diſtrict, welcher in Streit befangen, denen Herzogen von Lauenburg ehemals gehöret hat, und es iſt nicht die mindeſte Spur vorhanden, daß er auf andere Weiſe, als durch die Pfandſchafft, in Lübeckiſche Hände kommen. Die Stadt Lübeck hat überdem bekannt, daß die anſehnliche Ritzerauiſche Güter, welche einen groſſen Theil des ſtreitigen Diſtricts ausmachen, in der verpfändeten Herrſchafft Möllen gelegen ſind, mithin kan ſolche allein in dem Städtlein Möllen und deſſen Feldmark ganz unmöglich beſtanden haben. Dieſes alles iſt zwar nach den Cammer-Gerichtlichen Erkänntniſſen nicht hinlänglich, auſſer Zweifel zu ſetzen, daß der ganze in Anſpruch genommene Bezirk zur Voigtey Möllen gehöret. Es würket aber eine ſo ſtarke Vermuthung für Lauenburg, daß allen Rechten nach, der Stadt Lübeck auferleget werden müſſen, den Lauenburgiſchen Beweiß zu erfüllen, mit-

mithin diejenige Documenta hervor zu bringen, mittelſt welcher man die Zubehörungen der Möll-niſchen Voigtey ausfindig machen kan. Tenetur enim reus actori edere inſtrumenta, ſi petuntur, non ad fundandam intentionem, ſed ad eam adjuvandam & ſupplendam Berlich. P. I. concl. 45. n. 48. Harpprecht R. 24. n. 44. R. 71. n. 241. Böhmer Vol. II. Dec. 467. n. 10. quando nempe actor propriis probationum adminiculis fulcire cœpit actionem Faber in Cod. Lib. 2. t. 1. Def. 1. Carpzov. Lib. III. R. 78. n. 20. 21. Berger in Suppl. ad E. D. F. Part. I. p. 301.

§. III.

Wo blieb aber der Pfand-Proceß, als man ein, nunmehro ſo gar ſupponirt-befundenes Documentum (5.) *producirte*, worinnen ein Land Sadelbanden geheiſſen, nach ſeinen Gränzen beſchrieben wurde, und hierunter das *Petitum* alſo *formirte*: Die Lübeckiſche Güter lågen im Sadelbande? Das *Document* ſagte zwar: es wäre der Sadelband ein *Pertinenz* von dem Schloſſe Lauenburg, und alſo nicht von Möllen geweſen; wie könte es aber nicht ſeyn, daß es nachhin nach Möllen gekommen wäre? Man bitte alſo nur *Commiſſionem* zu *adorniren*, auf den Augenſchein, ob die Lübeckiſchen Dörfer nicht würklich da lägen? *& quidem cum clauſula in optima forma*, damit beyde Theile ihre auf dieſen *Diſtrict* lautende *Documenta hinc inde* dafür *ediren* möchten, alsdann ſich

leichtlich erfinden ſolte, daß der Sadelband und alle darinn befindliche Dörffer, (hier gieng es alſo *tecte* mit à conto anderweitiger Herrſchafften) (6.) wenigſtens in Abſicht der Landes-Hoheit, Möllniſchen Pertinenzien wären. (7.)

Ad §. III.

(5.) Wie nichtig und ohne alle gegründete Urſach man ſolches Document für falſch ausgiebet, ſoll unten gezeiget werden. Fiele ſolches aber auch ganz hinweg, ſo fehlet es jedoch an andern Beweißthümern keinesweges, welche deutlich vor Augen legen, daß weit ein mehrers als die Stadt Möllen und deren Feldmark zu der verſetzten Voigtey gehöret.

(6.) Dieſe Andichtung iſt ſo böß gemeynet, als ungegründet. In den ganzen Acten findet ſich kein Wort, ſo auf andere Herrſchafften gedeutet werden könte. Selbige wirken überdem in præjudicium tertii nicht das mindeſte, cum res inter alios acta tertio non præjudicet.

(7.) Man hat ſolchemnach mit dem Sadelbandiſchen Briefe die Qualität eines Möllniſchen Pertinentis erweiſen wollen, und alſo den Pfand-Proceß keinesweges verlaſſen, noch wider andere, denen kein Pfand-Contract entgegen ſtehet, Schlüſſe gemachet.

§. IV.

Wo blieb weiter der Pfand-Proceß, als man nach der *in anno* 1680. hierunter ausge-

ausgebrachten *Commiſſion* die Frage: Ob die *qualitas pertinentialis* des Sadelbandes zur Möllniſchen Pfandſchafft erwieſen ſey, oder nicht? fernerweit nicht ausmachen, ſondern der Urthel von *anno* 1680. nebſt der von *anno* 1683. andichten wolte, weil *Commiſſio* zum Augenſchein auch *ratione editionis documentorum in optima forma* hierunter zugeſtanden geweſen, daß ſodann einen Theils es nicht mehr nöthig ſey, das *Suppoſitum*, nemlich die *qualitatem pertinentialem* des Sadelbandes zur Möllniſchen Pfandſchafft, zu erweiſen, andern Theils aber hiedurch ausgemacht wäre, daß die Stadt Lübeck von ihren in dieſem Sadelbands-*Diſtrict* liegenden Gütern alle *Documenta*, und mithin ihren Titulum & cauſam poſſeſſionis, (8.) auch wider Willen *ediren* müßte?

Ad §. IV.

(8.) Die Editio tituli und der zu Vollführung des Beweiſes dienlichen Urkunden wird hier gefliſſentlich vermiſchet. Nicht jene, ſondern dieſe fordert man von der Stadt Lübeck. Erhält dieſelbe mittelſt Eydes, daß bey ihr keine Nachrichten vorhanden, woraus zu erſehen, was eigentlich zur Voigtey Möllen gehöret, ſo fordert man keinesweges, daß dieſelbe bekannt machen ſolle, wie ſie etwa auf andere Weiſe an die Güter *qu.* gekommen. Der Reichs-Abſchied d. 1594. §. 10. worauf ſich die Stadt beruffet, iſt demnach allhier ganz inapplicable.

Selbiger ſupponirt (*a*) daß die narrata des Klägers erdichtet ſind, und er (*b*) editionem tituli von ſeinem Gegentheil fordert. Die Lauenburgiſche narrata waren aber (a) zu der Zeit, als man der Stadt editionem documentorum auferlegte, ſchon dergeſtalt glaublich gemachet, daß daraus die ſtärkſte Vermuthung wider ſie entſtunde. Man fordert (b) von ihr keine editionem tituli, ſondern ein adminiculum probationis. Daß den gemeinen Rechten nach, der Beklagte damit herauszugehen ſchuldig, iſt ad Num. 4. gezeiget, und dieſe Verordnung derſelben heben die Reichs-Geſetze nirgend auf. Der Lübeckiſche Schrifft-Steller menget alles unter einander, und ſetzet die Schranken auſſer Augen, welche den Pfand-Proceß von andern ex capite juris territorialis gemachten Anſprüchen unterſcheiden. In den Cammer-Gerichtlichen Urtheilen und Lauenburgiſchen Ausführungen ſind ſie aber ſorgfältig beobachtet, und hat man nichts begehret, welches der angeſtellten Action ungemäß iſt.

§. V.

Es verunglückte aber dieſes *Project*, unter dem Schein eines Pfand-*Proceſſus*, mit Einſchläfferung der Nachbarn den *Territorial*-Streit zu führen; als die Stadt Lübeck ſolche *Intention* merkte, und nachdem es hierauf *in Camera* zur Frage gekommen: Ob die erkannte *Commiſſion* die *qualitatem pertinentialem* des Sadelbandes zur Möllniſchen

niſchen Pfandſchafft *præſupponi*ret, oder aber dieſe hiernåchſt auszumachen gelaſſen? oder *in puncto editionis* der zur Pfandſchafft nicht gehörigen *Documentorum*, die *vocula*: mögen, *neceſſitatem*, oder aber nur das *arbitrium edendi importi*ret håtte? im Jahr 1727. die rechtliche Urthel dahin erfolgte:

Es wåre dem wahren Verſtande der Urthel *de* 1680. nicht gemåß, daß nach dem Sadelbands-Briefe und den darinnen beſchriebenen Grånzen die Mölliniſche *Pertinenzien* feſt geſetzet ſeyn ſolten. Wie die Stadt Lübeck *ratione documentorum* zu nichts weiter gehalten wåre, als glaubliche Anzeige zu thun, denen vorher ergangenen Urtheln mit Aushåndigung aller zu Möllen und Ritzerau gehöriger *Documenten*, NB. ſo viel davon zu dieſer Pfandſchafft gehören, gehorſamlich gelebet zu haben: Alſo ſolte Lauenburg ſeine *Documenta*, womit es die *qualitatem pertinentialem* der Lübeckiſchen Dörffer, oder auch nur des Sadelbandes, zur Mölliniſchen Pfandſchafft ausfindig machen wolte, *produci*ren; worauf die Stadt Lübeck ſolche entweder *recognoſci*ren, oder aber ihre *Exceptiones quare non?* dagegen einbringen ſolte.

§. VI.

Wolten nun *Lauenburgenſes* ihre *Intention* erreichen, ſo muſte dieſe Urthel wiederum

um auf den Kopf geſetzet werden; öffentlich gieng es nicht an, alſo muſte es verdeckter Weiſe geſchehen: und es fand ſich jemand, welcher beydes zugleich bewerkſtelligte. Die Stadt Lübeck handelte in puncto Spolii liquidi (9.) und, ehe derſelben ſolches *reſtituiret* worden, war dieſelbe nach der *re judicata de anno* 1727. nicht ſchuldig, auch nur auf den geringſten Punct ſich weiter mit Lauenburg einzulaſſen. Dieſes *Spolium* war ſo wenig *reſtituiret*, als nur für *evacuiret* erkannt, auch hatte ſich die Stadt Lübeck auf nichts weiter eingelaſſen, weniger war nur eine *Actoria* ergangen, daß die Stadt Lübeck es zu thun ſchuldig wäre; und gleichwohl kam am 23. *Jan.* 1736. ganz unvermuthet die Urthel:

> *Fiat Commiſſio*, wofür die Lübeckiſchen Magiſtrats-Perſonen dieſes und jenes und alle übrige ſowohl Ritzerau als Möllen betreffende *Documenta* und briefliche Urkunden, NB. 1.) ſo viel davon zu dieſer Pfandſchafft gehören, und NB. 2.) die Stadt Möllniſche (bald kommt es deutlicher: dafür angegebene) *Pertinenzien* erläutern oder ausfindig machen können, eydlich NB. *ediren* ſollen.

Ad §. VI.

(9.) Nach geſchehener Reſtitution des Städtleins Möllen, hatte Lauenburg ein Zoll-

Brett

Brett zu Fredeburg wegnehmen laſſen, und einen Zöllner in das daſige Zoll-Haus geſetzt, auch die Schleuſſe zu Hahnenburg nebſt dem dabey befindlichen Hauſe occupiret. Dadurch überkame die Stadt Lübeck erwünſchte Gelegenheit, die Haupt-Sache aufzuhalten, als welche ſich nunmehro weigerte, für der Reſtitution des Spolii weiter zu handeln. Es wurde auch ſolche in der Urthel d. 1727. Lauenburg injungiret, und, als ſich dieſes dazu erbote, per Sententiam d. 1737. eine Commiſſion erkannt, vor welcher die klagender Seits offerirte Wieder-Abtretung des Lübeckiſchen Zoll-Hauſes ſamt dazu gehöriger Scheure und Garten zu Fredeburg, desgleichen des Schleuſſen-Hauſes zu Hahnenburg, jedoch nur, ſo viel noch davon vorhanden, geſchehen, der bisherige Genuß oder Gebrauch dieſer Stücke aber von Zeit der klagender Seits ergriffenen Poſſeſſion liquidiret, und das liquidirte nach der Commiſſariorum Ermeſſen baar erleget werden ſolte. Eben dieſer Commiſſion war aufgegeben, in puncto edendorum documentorum den Magiſtrats- und andern Perſonen zu Lübeck einen würklichen Eyd abzunehmen. Der Lübeckiſche Schrifft-Steller beſchweret ſich demnach mit Unfug darüber, daß die Edition ante evacuatum ſpolium verfüget ſey, als welches nimmer geſchehen, maſſen in der Urthel erſtlich denen Commiſſariis den Punctum ſpolii zu berichtigen aufgegeben worden. Es iſt auch ganz recht nur die baare Einſetzung des Liquidi Lauenburg injungiret. Si enim damna

data

data ſunt partim liquida partim illiquida, facta in liquidis ſatisfactione, proceditur in negotio principali, & quandocunque ſupervenit reliquorum liquidatio, fit ſatisfactio plenaria. Lancellottus de Attentatis P. III. c. 31. n. 166. 167. 168.

Daß aber an Platz der Spolien-Stücke und deren Genuſſes der Stadt 3000. Rthlr. zuerkannt worden, das hat dieſelbe veranlaſſet, indem ſie num. Act. 481. die Unterſuchungs-Commiſſion zu decliniren getrachtet, und begehret hat, man möchte auf ein ſolches Mittel reflectiren, wodurch dieſer Spolien-Punct leichter, und in der Kürze auf einmal hingeleget werden könte. Dieſes geſchahe in der Urthel d. 1737. und als Lübeck ſolche dahin zu declariren begehrte, daß nebſt den 3000. Rthlr. die Spolien-Stücke ſelbſt reſtituiret werden möchten, wurde es ihr per Sententiam d. 28. Maji 1740. abgeſchlagen, welche ſie Rechts-kräfftig werden laſſen; daher dann die 3000. Rthlr. am 15. Maji 1741. in judicio Camerali billig ad depoſitum genommen ſind.

§. VII.

Die Stadt Lübeck wußte, wer die Urthel gemacht hatte, auch wußte ſie die gegenſeitige Intention. (10.) Sie ſahe, wie man ſie anderweit in dieſer Urthel *graviret* hatte, und daß ſie wiederum, da vom Ediren gleichwohl die Frage nicht weiter war, (11.) etwas *ediren* ſolte, und was dann? *Documenta*, ſo zur Möllniſchen Pfandſchafft gehöreten, (12.) wel-

welche ſie gleichwohl zu *extradi*ren, oder, daß es beydes geſchehen, glaublich anzuzeigen, ſchuldig war. Und ſolte gleich *edi*ren und *extradi*ren einerley ſeyn, wie ſich dann dieſe Urthel auf die von anno 1727. hierunter bezog, (13.) ſo hatte man gleichwohl der Stadt die ihr in ſolcher *re judicata* dieſerhalben nachgelaſſene glaubliche Anzeige entzogen, und ſie hingegen ſogleich zum Eyde verdammet, (14.) welcher gleichwohl der Stadt um ſo mehr *gravi*rlich war, als hiedurch derſelben benommen worden, zur Frage zu bringen, (15.) was dann für *Documenta* zur Möllniſchen Pfandſchafft gehöret hätten? Was für welche man annoch verlangte? Oder, ob die verlangten auch dahin gehörten? Und dabey hieſſe es gleichwohl, alles dieſes geſchehe *in vim paritionis* der Urthel von *anno* 1727. mit welcher das erkannte jedoch nicht überein kam. Wie dieſes alſo eine verdeckte Abſicht haben mußte, ſo entdeckte ſich dieſelbe ſogleich, als man die letztern Flick-Worte erblickte: und die Stadt Möllniſche (kommt bald deutlicher: dafür angegebene) *Pertinenzien* erläutern oder ausfindig machen könten; als welche aus der *Commiſſione in puncto editionis de anno* 1680. über deren Verſtand man gleichwohl *ante judicatum de anno* 1727. ſo hefftig geſtritten hatte, augenſcheinlich wiederum genommen waren. Es ward dieſes noch klärer, als man *in puncto editionis*, wovon nach

der re judicata de an. 1727. die Stadt einmal entbunden war, (16.) wiederum eine *Commiſſion* erkannt ſahe. Mit kurzem: Man ſahe wohl, daß man die Urthel, wenn ſie erſt Rechts-kräfftig wäre, allererſt recht *expliciren* würde, wie man ſie haben wolte, und daß die Stadt Lübeck unter dem Schein dieſes Pfand-*Proceſſus* zuforderſt wiederum auf die Edition der auf ihre Land-Güter (17.) ſprechenden *Documenten*, einfolglich zu Herausgebung ihres *Tituli & cauſæ poſſeſſionis*, bey denenſelben zum Behuf des *Territorial*-Streits verdeckter Weiſe ſolte gezogen werden.

Ad §. VII.

(10.) Dieſes war unſchwer zu errathen. Man wolte nemlich durch den des geringen Spolii halber erregten Streit die Haupt-Sache nicht aufhalten laſſen, und deßwegen wurde deſſen Reſtitution offeriret. Ferner ſuchte man ein Adminiculum probationis von der Stadt zu bekommen, und dadurch die Wahrheit völlig ans Licht zu bringen. Beydes erlauben die Reguln der Sitten-Lehre und alle Rechte.

(11.) Warum nicht? In den Lauenburgiſchen Anmerkungen über die Lübeckiſche Facti Speciem d. 1738. p. 9. 16. 17. iſt dargethan, wie die Herzoge von Lauenburg längſt begehret haben, daß nicht nur die ihnen eigenthümlich zuſtehende Briefſchafften ausgehändiget, ſondern überdem per editionem anderer Urkunde denenſelben der Beweiß erleichtert werden möge, welches

ches dann bereits anno 1664. der Stadt Lübeck auferleget worden. Redeten aber auch die ältere Urtheile nur von den zur verſetzten Voigtey eigenthümlich gehörigen Urkunden, ſo bliebe gleichwohl Lauenburg bevor, nachdem der Beweiß, welchen es für hinlänglich gehalten, für unzulänglich erkannt worden, eine mehrere Edition zu fordern. Conf. die Lauenburgiſche Anmerkungen p. 24. 25. Dieſes iſt nun nach der anno 1727. eröffneten Urthel geſchehen, und ſolchem Geſuch Platz zu geben, war der Richter verbunden, wie ad num. 4. gezeiget worden.

(12.) Es ſollen ediret werden die Urkunde, ſo zur Pfandſchafft gehören, und die Stadt-Möllniſche *Pertinenzien* erläutern oder ausfindig machen können. Die Particula, und, wird hier, wie ſonſt vielfältig, inter diverſa geſetzet, mithin erfordern die Hrn. Urthels-Verfaſſere nicht nur der zur Pfandſchafft gehörigen, ſondern aller derjenigen Documenten Edition, welche die Möllniſche Pertinenzien erläutern.

(13.) Dieſes iſt irrig. Sie beziehet ſich nur quoad punctum ſpolii darauf.

Ueberdem beſtätiget die Urthel d. 1727. alle vorhergehende, und ſelbige erfordern nicht nur eine Aushändigung der den Herzogen von Lauenburg zuſtändigen Urkunde, ſondern auch derjenigen Edition, welche den Lauenburgiſchen Beweiß erleichtern und ſuppliciren, wie ad num. 11. bemerket iſt.

(14.) Den Rechten nach muß jedesmal die Editio documentorum eydlich geſchehen,

bevorab wenn ſie mit dem Vorgeben abgelehnet werden will, daß ſolche Briefſchafften durch Unglücks-Fälle abhanden kommen, welche vermuthlich in des Beklagten Händen ſind. In dieſem Fall befindet man ſich aber allhier. Siehe die Lauenburgiſche Anmerkungen p. 61. 62. 63. 64.

(15.) Eine ſolche Frage zu erregen, und dadurch den Rechts-Streit ferner unverantwortlich aufzuhalten, iſt der Stadt Lübeck vom Kayſerl. Cammer-Gericht gerechteſt und weiſeſt durch die von dem Lübeckiſchen Schrifft-Steller ſehr Reſpect- los genannte Flick-Worte: Die Stadt-Möllniſche *Pertinenzien* zu erläutern, alle Gelegenheit entzogen.

(16.) Wo ſtehet doch in dieſer Urthel, die Stadt ſey nicht ſchuldig, ad probationem actoris adjuvandam Documenta zu ediren? Unmöglich kan ſolche Frage bey der Relation vorkommen ſeyn. Denn Lauenburg vermeynte zu der Zeit, daß es keines Adjumenti probationis bedürfte. Weil nun alſo damals auf ein ſolches Adjumentum nicht angetragen wurde, ſo iſt es auch dem klagenden Theil keinesweges verſaget, vielmehr aber ihm die Befugniß ſolches zu fordern vorbehalten, indem die wegen der Edition vorhin ergangene Urtheile beſtätiget worden.

(17.) Es iſt bereits oben ad num. 8. geſaget, wie man nur derjenigen Urkunde Edition begehret, welche zu Ausfindigmachung der Möllniſchen Pertinenzien etwas beytragen, und keines-

neswegeſ zu wiſſen verlanget, auf was Weiſe Lübeck an dieſes oder jenes Stück kommen, wann ſich bey der Stadt keine Nachricht findet, daß es zur Voigtey Möllen gehöret.

§. VIII.

Zur Zeit aber wolte die Stadt Lübeck noch mehr gedenken, als öffentlich ſagen. Sie ergriff alſo das Remedium reſtitutionis in integrum, (18.) wobey ſie in den allerehrerbietigſten *Terminis* vorſtellete, wie man doch *contra rem judicatam de an.* 1727. wegen der Haupt-Sache, oder wozu die Stadt ihrer Seits ſchuldig ſey, etwas erkennen können, ehe der *Spolien*-Punct abgerichtet geweſen? Und wie man dazu gekommen wäre, ſie ungehöret, auch ohne darauf zu handeln, *per actoriam* ſie nur vorhero angewieſen zu haben, *in Puncto editionis* dergeſtalt etwas zu *ſententi*oniren, welches der rei judicatæ de anno 1727. hierunter gänzlich entgegen ſtünde? (19.) Ja es *offeri*rte die Stadt, *evacuato Spolio liquido*, oder wenn *Camera* auch nur ſelbſten würde erkannt haben, daß es *evacui*ret ſey, ſogleich die ihr incumbirende glaubliche Anzeige zu thun, (20.) daß ſie die *Documenta* von Möllen auch Ritzerau, NB. ſo viel zu dieſer Pfandſchafft gehöreten, allbereits ausgeliefert hätte, mit dem weiteren Erbieten, wenn ſich alsdenn finden würde, daß ihre Anzeige nicht glaublich genug ſey, die Erkänntniß auf einen Eyd und alles ſonſtige über ſich ergehen zu laſſen.

Was hätte nun ein *legaler* Richter hiebey gethan? Er hätte *in eventum* erkannt, es ſolte das *Spolium* nunmehro dann *reſtitui*ret werden; wolte die Stadt mit ihrer glaublichen Anzeige *in puncto editionis Documentorum* gehöret ſeyn, möchte ſie ſolche nunmehro einbringen, und ſolte bis dahin der Eyd *ſuſpendi*ret bleiben, wie ihr denn auch nichts weiter hiebey ſolte angemuthet werden, als die zur Pfandſchafft gehörige *Documenta* heraus zu geben, und möchte ſie übrigens auſſer Sorge ſeyn, daß hierunter das *Edi*ren und *Extradi*ren nicht einerley ſeyn ſolte, da ſie ja ſelbſten ſahe, daß man ſich bey dieſer Erkänntniß auf die Urthel von *anno* 1727. bezogen hätte. *Senatus* aber machte das Uebel ärger. Er verkauffet der Stadt Lübeck ihre eigenthümliche Spolien-Stücke, (21.) wiewohl nur *proviſorie*; gleich als wenn ein Richter befugt wäre, *parti ſpoliatæ* ſein Eigenthum auch nur *proviſorie ex officio* zu verkauffen, und wenn ſie *uti hic, in natura* vorhanden ſind, darunter weiter zu *cognoſci*ren, als ob ſie *reſtitui*ret werden ſollen oder nicht? *Hoc facto* ſchlägt er dem Faß den Boden aus und erkannte weiter, es ſolte die Stadt Lübeck nicht allein, (welches die zur Pfandſchafft gehörige Stücke ſind)

Alle vorhandene *Protocolla*, Gerichts- und andere Handlungen *in civilibus, criminalibus & feudalibus*, welche die Stadt als ehemalige Inhaber der ganzen

Möll-

Möllniſchen Pfandſchafft *colligiret*, oder bey Errichtung der Pfandſchafft empfangen, auch währender ſolcher in ihren Lehn-*Protocollis* und *Archiv* zuſammen getragen hätte,

ſondern auch (extra reſpectum der Pfandſchafft) (22.) alle übrige ſowohl die Möllniſche

NB. angegebene *Pertinenzien*, als das Schloß und Amt Ritzerau, angehende Nachrichten, Urkunden und *Documenta*

eydlich *edi*ren und vorlegen.

Ad §. VIII.

(18.) Um eine Inſtanz zu gewinnen, mithin den Proceß ſo viel länger aufzuhalten, damit man nemlich nach verſagter Reſtitution die Zuflucht zum Remedio reviſionis annoch nehmen könne.

(19.) Das Gegentheil iſt eben ad num. 16. gezeiget.

(20.) Ein feines Erbieten. Wie könte man doch das bloſſe Angeben und unbeſchworne Zeugniß einer Parthey in ihrer eigenen Sache für glaublich halten? Womit war es glaublich gemacht, daß die Möllniſche Urkunde verbrannt, und deren keine in der Stadt Lübeck Händen ſind? Ein ſolches Angeben kan ja wohl unmöglich jemand von der Eydesleiſtung befreyen. Warum wird der erforderte Eyd nicht ohne Winkel-Züge abgeſchworen, und damit dem Streit ein Ende gemachet, wenn er mit gutem

Gewiſſen geleiſtet werden mag? Solches zu verhindern, ſparet die Stadt weder Mühe noch Koſten, und ſchreitet zu Extremitäten, welche in Teutſchland unerhöret ſind, aus keiner andern Urſach, als weil die Lübeckiſche Magiſtrats-Perſonen und Bediente ſich auſſer Stande zu ſeyn befinden, das Juramentum editionis zu præſtiren, mithin man die Sache ſo lange aufzuhalten hoffet, bis diejenige verſtorben, ſo Wiſſenſchafft davon haben, welcher Endzweck auch, nachdem der Syndicus Schævius dieſes Zeitliche verlaſſen, zum Theil ſchon würcklich erreichet iſt.

(21.) Dieſes Vorgeben lauffet dem klaren Inhalt der Urthel, und des Gegentheils eigenem Angeben zuwider. Vermöge ſolcher Urthel, ſoll, wegen des liquid erkannten Spolii, Lübeck 3000. Rthlr. empfangen, und zwar vorbehältlich eines jeden Theils Rechten, dafern der Ertrag ſich davon künftig höher, oder geringer finden würde. Es iſt alſo keinesweges parti ſpoliatæ ſein Eigenthum verkauffet, ſondern ſoll künftig darüber erkannt werden, wem die Stücke gehören, und wenn ſich alsdenn äuſſert, daß der Stadt Lübeck ein mehrers, als 3000. Rthlr. zukömmt, ſo bleibt ihr ſolches vorbehalten. Nimmermehr kan ſie erweiſen, daß ihr jetzt eine gröſſere Summe liquido gebühret. Das Illiquidum aber mag die Haupt-Sache nicht aufhalten, wie ad num. 9. bereits dargethan iſt.

(22.) Auch ſolches iſt irrig. Es ſollen die Urkunde ediret werden, ſo die Möllniſche Pertinen-

tinenzien angehen, und dieſes ſind eben die Pfand-Güter. Denn Möllen mit ſeiner Zubehör iſt, dem gegentheiligen Geſtändniß nach, der Stadt Lübeck verpfändet. Wer alſo ein Dorf für Möllniſch ausgiebet, und als ein Möllniſches Pertinenz in Anſpruch nimmt, mithin zu Beſtärkung ſeiner Action, editionem documentorum fordert, der begehret keine Edition extra reſpectum der Pfandſchafft.

§. IX.

War die Stadt Lübeck vorhin nicht *graviret*, ſo war ſie es nunmehro gewiß, da es nicht allein bliebe, daß ſie *ratione documentorum*, welche zur Pfandſchafft gehöreten, den Eyd alſofort abſtatten ſolte, ohne zuvor mit ihrer glaublichen Anzeige *factæ paritionis* hierunter gehöret zu ſeyn, ſondern auch das zweyte *comma ſententiæ* deutlich nunmehro ergab, daß die Stadt Lübeck auch ſolche *Documenta ediren* ſolte, welche zur Pfandſchafft nicht gehöreten, ſondern die NB. angegebene Möllniſche *Pertinenzien*, *i. e.* die für Möllniſche *Pertinenzien* eingeklagte Lübeckiſche Dörffer, ſonſten angehen möchten. (23.) Man gieng *Sententiam* weiter durch, und ſahe, daß auch *Commiſſio* darauf *extendiret* ſey, dem hohen Gegentheil die Ritzerau und Möllen angehende *Documenta*, wiewohl bey dieſem, damit ſolcher *in puncto Territorii* ja nicht verbunden wäre, ihm etwas ſchädliches vorzuweiſen,

notanter nur diejenige, welche etwa zur Pfandſchafft gehören, und NB. derſelben Pertinenzien erläutern oder ausfindig machen möchten, (24.) zugleich mit abzufordern. Alſo war dann die vorige *in anno* 1680. erkannte und bis zur *re judicata* ſo gewaltig beſtrittene *Commiſſio in optima forma* nicht allein von neuem wiederum da, ſondern auch nunmehro gerade *contra rem judicatam de anno* 1727. ſo gar mit Ausſchlieſſung des *arbitrii cum onere obligationis ad edendum jurato* hinwiederum ausgekünſtelt. Ja es fiel der Stadt zuletzt eine *Piece* in die Hände, ſo das *Protocollum Senatus* über dieſe Urthel ſeyn ſolte: War es ſolches; ſo hatte man nunmehro noch weiter Licht, daß nemlich *referendo & votando* nichts weiter, als confirmatio prioris (25.) *per majora reſolviret*, hingegen die mehreſten der Stadt ſo gravirliche *Ampliationes* und Künſteleyen, unvermerkt aller übrigen, bey der *Extenſion* in die *Sentenz* hinein gekommen geweſen.

Ad §. IX.

(23.) Auf die Weiſe, wie man ſich ad n. 8. 17. 22. erkläret hat.

(24.) Ein mehrers iſt nimmer von der Stadt Lübeck begehret, noch ihr auferleget.

(25.) Mehr enthält die Urthel auch nicht. Sie ſchneidet aber durch eine deutliche Erklärung der vorigen judicatorum alle Gelegenheit zu Chicanen, und den fernern Aufenthalt dieſes

Pro-

Proceſſus ab. Solches zu thun, und den Künſteleyen vorzubeugen, womit von den Partheyen die Sachen ins Weite zu ſpielen geſuchet wird, lieget einem jeden Richter ob.

§. X.

Es griffe alſo die Stadt Lübeck zur *Reviſion*. Sie ſtellte vor, was hierunter geſchähe und vorgienge. Ja ſie wagte es, ſelbſten einem Theile von dem *Senate* zu Gemüthe zu führen, ob ſie wohl wüßten, was ſie geſprochen hätten? Und wie ſie hierunter allenthalben Teutſch reden mußte, ſo bate ſie ſich aus, dieſer *Reviſion*, & *quidem ob gravamen irreparabile* & *evidentiam nullitatis*, auch *quoad effectum ſuſpenſivum*, zu *deferiren*. Gleich äuſſerte ſich die Helfte vom *Senat*, an dem geſchehenen kein Theil zu nehmen; Hier wurden alſo *Paria*. Wie hierauf die Sache *ad plenum* gediehe, ſo ward am 18. *Martii* 1740. der geſuchten und *interponirten Reviſioni*, ſo wie ſie geſucht und gebeten war, (26.) ſofort *referiret*; womit dann alſo das zweyte *Project*, die Stadt Lübeck ihrer Land-Güter halber *ſub Prætextu* eines Pfand-*Proceſſus* auf den *Territorial*-Streit zu ziehen, in den Brunnen fiel.

Ad §. X.

(26.) Die Urtheil enthält kein Wort von dem *Effectu ſuſpenſivo*. Nur dieſe Fragen wurden damals ventiliret, ob nemlich 1) durch

die

die längſt in Rechts-Krafft getretene Urtheile der Stadt Lübeck injungiret worden, die Edition qu. zu bewerkſtelligen, mithin die Sententia a qua inhæſiva, und alſo keiner Reviſion ferner unterworffen ſey? Sodann 2) ob die Interpoſitio reſtitutionis in integrum eine Renunciationem reviſionis mit ſich führe? welche beyde Fragen per majora negative entſchieden, und deßwegen die Reviſion zugelaſſen worden.

§. XI.

Das dritte *Project* hatte die Abſicht, der Stadt Lübeck, dem höchſt-preißlichen Gericht *in Pleno*, ja den höchſten und hohen, Kayſerl. Majeſtät, und Churfürſten, Fürſten und Stände künftighin *repræſentirenden*, Herren *Reviſoribus* ſelbſten hierunter ein Blendwerk vorzumahlen. *Senatus* brachte es *per majora* glücklich heraus, alſo daß am 28. *Junii* 1741. unangeſehen der Stadt Lübeck *Proteſtirens* und *Provocirens* auf die einmal geſtattete *Reviſion*, und wider dieſelbe nicht zu *attentiren*, dieſe *Paradoxa* zum Vorſchein kamen:

1.) Die *Verba*, welche *in ſententia a qua affirmative* alſo ſtunden: die *Documenta*, welche die Stadt, als ehemalige Inhaber der ganzen Möllniſchen Pfandſchafft, *colligiret*, oder bey Errichtung der Pfandſchafft empfangen, auch währender ſolcher in ihren Lehn-*Protocollis* und *Archiv* zuſammen getragen hätte, veränderte man bona cum ve-

nia

nia negative dahin: (27.) Und beklagte Stadt bey Errichtung der Pfandſchafft nicht empfangen, oder währender ſolcher in ihren Gerichts- und Lehn-*Protocollis* als Pfand-Inhaber in Verwahrung bekommen und *colligiret* hätte. Etwas unerhörtes! Hierauf gab man ſich

2.) Die Erlaubniß, dieſes, was *in ſententia a qua* nicht ſtunde, in Hoffnung, die Stadt Lübeck, das *Plenum*, auch ſelbſten *Status Imperii*, ſolten es nicht merken, hierunter pro objectivo reviſionis (28.) zu ſetzen. Wiederum etwas geringes! Man gieng weiter, und

3.) Dasjenige, worunter der *Reviſioni in Pleno, & quidem cum effectu ſuſpenſivo, deferiret* war, und darinn beſtunde, ob die Stadt Lübeck *ratione documentorum* und mit der *per rem judicatam* ihr nachgelaſſenen glaublichen Anzeige (29.) *factæ paritionis* zu *præcludiren*, und ſofort auf einen Eyd dabey zu erkennen geweſen? ſolches ward nochmals als etwas Neues erkannt, unter dem *Acten*-widrigen Vorwande, wegen der *Documentorum*, ſo zur Pfandſchafft gehöreten, wäre vorhin nichts erkannt geweſen. Noch nicht genug! Was hiernächſt

4.) Das *Objectum reviſionis* ſeyn ſolte und die *Documenta* waren, welche zur Pfandſchafft nicht gehöreten, hier aber, um die Charte nicht zu verrathen, fein künſtlich ſolche Documenta genannt wurden, (30.) welche

die

die Stadt mit der Pfandſchafft nicht em- pfangen, oder währender ſolcher *colligiret* hätte, dabey wurde, um die *Rubriquen* davon zum Behuf des *Territorial*-Streits, wenigſtens in die Hände zu bekommen, (31.) anjetzo ein *Proviſorium* mit allerhand Künſteleyen, und zuletzt wiederum auf den Eyd erkannt. Welche unnöthige Mühe und Arbeit! Dann ſolte noch weiter

5.) Die Stadt, deſſen unangeſehen, daß es über das *Præliminair-Chapitre* zur *Reviſion* gediehen, ſich gleichwohl nunmehro in der Haupt-Sachen für den ſie einmal dergeſtalt *gravirt* habenden *Senat* hinwiederum einlaſſen, und alſo auf die Haupt-Sache noch eher, (32.) denn auf den *Præliminair*-Punct, *præpoſterè* zu einer Urthel *ſubmittiren*. Auch

6.) Alle und jede gegenſeitige *Originalia*, ſie möchten zu dieſem Pfand-Proceß, oder aber zum *Territorial*-Streit gehören, entweder *recognoſciren*, oder aber *diffitiren*, jedoch (eine *Præcaution*, welche allhier nichts nützet!) ſalvis exceptionibus; (33.) und was dergleichen Erfindung mehr waren.

Ad §. XI.

(27.) In der Urthel d. 1737. wird der Stadt auferleget, nicht nur die Möllen und Ritzerau angehende Urkunde, ſondern auch in ſpecie alle vorhandene *Protocolla*, Gerichts und andere Handlungen *in civilibus, criminalibus & feudalibus*, welche ſie als ehemalige Inhaber der ganzen Möllniſchen Pfandſchafft

ſchafft *colligiret*, oder bey Errichtung der Pfandſchafft empfangen, auch währender ſolcher in ihren Lehn-*Protocollis* und *Archiv* zuſammen getragen, vorzulegen, und zu ediren. Dabey läſſet es nun die Urthel d. 1741. Sie machet aber der interponirten Reviſion halber einen vernünftigen und in allen Rechten gegründeten Unterſcheid zwiſchen den Urkunden, die ausgehändiget, und denen, die ohne Aushändigung nur vorgeleget werden müſſen. Die Documente und briefliche Urkunde, ſo zur Pfandſchafft gehören, ſollen Sr. Königl. Majeſtät, als Herzogen von Lauenburg, ſofort ausgehändiget werden, weil ſie Höchſt-Deroſelben eigenthümlich zuſtehen, und deren Herausgebung Rechts-kräfftig erkannt iſt. Die übrige Briefſchafften aber, welche die Stadt-Möllniſche Pertinenzien erläutern, und ausfindig machen können, und beklagte Stadt bey Errichtung der Pfandſchafft nicht empfangen, oder währender ſolchen in ihren Gerichts- und Lehns-Protocollis als Pfands-Inhaber in Verwahrung bekommen, und colligiret, und die daher der Stadt eigenthümlich gehören, auch ihr verbleiben, ſollen vor Ausgang des Reviſorii nicht dem Gegentheil, ſondern nur dem Richter ediret, und verſchloſſen hingeleget werden, damit ſich die Stadt über kein erduldendes Damnum irreparabile beſchweren könne, welches ſie zu befürchten vorgabe, wann mittelſt Edition der Cämmerey-Rechnungen ihre Arcana domus propaliret würden. Die Urthel iſt daher an

ſich

ſich überall nicht geändert, ſondern deren Execution des interponirten Remedii reviſionis halber, nur auf gewiſſe Maaſſe ſuſpendiret.

(28.) Pro objecto reviſionis wird in der Urthel d. 1741. die zu Ausfindigmachung der Möllniſchen Pertinenzien erforderte Editio documentorum geſetzet. Wie kan man doch ſagen, daß davon in Sententia d. 1737. nichts ſtehet; Sie beſtätiget ausdrücklich die anno 1736. publicirte Urthel, worinn aller derjenigen Urkunden Edition erfordet wird, welche die Stadt-Möllniſche Pertinenzien erläutern oder ausfindig machen können. Auch jene leget der Stadt Lübeck ausdrücklich auf, alle ſowohl die Möllniſche angebliche Pertinenzien, als das Schloß und Amt Ritzerau angehende Nachrichten zu ediren.

(29.) Daß in Sententia d. 1740. aus ganz andern Urſachen die Reviſion zugelaſſen worden, iſt ad num. 26. gezeiget. Wie war es doch möglich, wegen des Eydes und eines daher entſtehenden damni irreparabilis der Reviſion effectum ſuſpenſivum beyzulegen? Erduldet derjenige ein damnum irreparabile, welcher ſchweren muß, er habe nichts einem andern eigenthümlich zuſtehendes unter ſich? die Leiſtung eines ſolchen Eydes bringet demſelben vielmehr Vortheil, weil ſie ihn eines Proceſſus entlediget. Kan er den erforderten Eyd mit gutem Gewiſſen nicht abſtatten, alsdann beſtehet der Schade darinn, daß der Beklagte fremdes

des

des Gut, welches von ihm wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen dem wahren Eigenthümer vorenthalten wird, ſelbigem heraus zu geben ſich genöthiget ſiehet. Es müßte ein gottloſes Recht ſeyn, welches dergleichen Schaden von jemanden abzuwenden behülflich wäre.

(30.) Wie ſolte man denn ſonſt die Documenta nennen, welche Lauenburg nicht eigenthümlich zuſtehen, und dennoch ad probationem adjuvandam ediret werden müſſen?

(31.) Was kan doch dieſes Lauenburg helffen, und Lübeck ſchaden, da bis zur Deciſion des Reviſorii die Edenda verſchloſſen bleiben ſollen? die Stadt muß nur mit denjenigen heraus rücken, was die Möllniſche Pertinenzien erläutern und ausfindig machen kan. Ihr hat niemand angemuthet, noch wird ſie ſo thöricht ſeyn, ein Blatt hervor zu bringen, welches der Pfand-Sache kein Licht giebet, und derſelben in einem andern Streit ſchädlich ſeyn könte.

(32.) Nur diejenige Puncte, wider welche das Remedium appellationis oder reviſionis zur Hand genommen iſt, devolviren an den Ober-Richter, und in dem übrigen kan der Unter-Richter zu erkennen fortfahren. Lauterbach C. T. P. ff. tit. Nihil innovari appellatione interpoſita §. 5. Nun hat allein der Punctus editionis die Reviſion veranlaſſet, und mit dieſer die Frage: Wie fern die vorhandene Documenta einen völligen Beweiß machen? keine Connexion. Quæ priori ſententiæ contraria non ſunt, ſed præter ſententiam,

a judice licite fiunt, ſine attentati vitio Ludolf Obſ. for. 1. n. 2. JCti Gryphiswaldenſes Conſult. 114. n. 32. Der geführte neue Beweiß kan aber hinlänglich ſeyn, wenn gleich in puncto editionis ad probationem adjuvandam in reviſorio eine Reformatoria erfolgte, auch die Reviſores Sententiam a qua beſtätigen, und zugleich das Kayſerl. Cammer-Gericht den neuen Beweiß für unzulänglich erklären.

Es iſt nicht ohne Nutzen, wenn über dieſen eher, als ſuper editione in Reviſorio erkannt wird. Denn befindet der Richter, daß ſolcher hinlänglich, ſo fällt der Punctus editionis von ſelbſt hinweg. Würde er aber als unzulänglich verworffen, alsdann gewinnet gleichwohl die Stadt Lübeck ſo viel, daß ihr nur die Edenda ſchaden können, welche aber, ihrem Vorgeben nach, nichts relevantes enthalten. Dieſes Städtiſche Vorgeben iſt entweder wahr, oder unwahr. Si prius, ſo würde ein obſieglicher Spruch über den Beweiß die Stadt völlig beruhigen, und hat ſie alſo keine Urſach, ſolchen zu verhindern. Si poſterius, alsdenn kan dieſelbe gewiß nicht klagen, des Obſiegs ohnerachtet, in Unruhe und Furcht zu bleiben, weil ſie ihr ſolche allein durch die Vorenthaltung fremden Guts zuzöge.

(33.) Warum iſt dieſe Præcaution unnütz? Sie wird gemeiniglich gebrauchet, wenn der Richter jemanden ſolche Documenta zu recognoſciren oder zu diffitiren auferlegt, deren

Erheblichkeit unausgemachet iſt. Kan die Stadt Lübeck darthun, daß die Lauenburgiſche Documenta, oder einige derſelben Qualitatem pertinentiarum Möllnenſium nicht erweiſen, ſo iſt deren ſalvis exceptionibus geſchehene Recognition ihr ganz unſchädlich.

§. XII.

Was ſolte die arme Stadt hiebey thun? Das *Gravamen* war *evident*. Und da es bey dieſem Pfand-*Proceſſu* auf keine andere *Documenta*, als welche zur Pfandſchafft gehöreten, konnte ankommen, (34.) ſo waren es Künſte, daß man im *Recognoſci*ren und *Diffiti*ren, auch im *Edi*ren und *Extradi*ren, andere Arten von *Documentis* davon *diſtinguir*te, da es einmal, ob die Stadt Lübeck in Abſicht der *Documentorum* alſofort, ohne ſie zuvor mit ihrer glaublichen Anzeige gehöret zu haben, ſchweren ſolte, (35.) und *in eventum*, über welche dann? *pure* zur *Reviſion* gediehen war. Künſte waren es, daß es *proviſoriè* ſolte recht ſeyn, andere, als zur Pfandſchafft gehörige, *Documenta* allhie zu *extorqui*ren, da es definitivè nicht hätte gehen wollen. (36.) Auch war es allen Rechten zuwider, daß die Stadt Lübeck ſchuldig ſeyn ſolte, in der Haupt-Sachen *coram judice a quo* weiter zu *progredi*ren, ehe das zur *Reviſion* gediehene *punctum editionis præliminare*, entweder durch *Renunciation* des Gegentheils, oder aber durch einen Spruch *in Reviſorio*, war erlediget worden. Und daß

endlich, *ſalvis exceptionibus* zu *recognoſciren*, oder, wie es die *res judicata de anno* 1727. zulieſſe, die *exceptiones quare non?* zuförderſt dabey einzubringen, nicht einerley ſey, erwieſe ſich alſofort daraus, daß die zum *Territorial*-Streit gehörige *Documenta*, wenn ſie gleich jetzt *ſalvis exceptionibus recognoſciret*, und hienächſt auch bey dieſem Pfand-Proceß verworffen werden ſolten, dennoch in Abſicht des Territorial-Streits, (37.) der Stadt zum Schaden und Nachtheil, *Documenta jam recognita* dermaleins ſeyn und bleiben würden.

Ad §. XII.

(34.) Das iſt offenbar irrig, wie ad num. 4. dargethan worden.

(35.) Daß dieſes die Rechte erfordern, hat man ad num. 4. 20. gezeiget.

(36.) Die Stadt ſchützte vor, ſie litte ein Damnum irreparabile, welches nach erhaltenem Obſieg in Reviſorio nicht erſetzet werden könte, wenn man dieſelbe nöthigte, die verlangte Edition zu bewerkſtelligen. Dieſe an ſich nichtige Schwierigkeit zu heben, iſt erkannt, daß die Editio nur Judici, und nicht Parti, auf die Art geſchehen ſoll, wie es in der Urthel d. 1741. vorgeſchrieben worden, und es zweifelt kein Rechts-Verſtändiger daran, daß viele Dinge vom Richter proviſorie verfüget werden können, die er definitive nicht erkennen darf.

Die Stadt Lübeck ſuchet ſich mittelſt des Remedii reviſionis von der ihr auferlegten Ey-

Des-

desleiſtung loszumachen, und zu veranlaſſen, daß diejenige für Endſchafft des Reviſorii verſterben mögen, von welchen der Eyd gefordert wird. Es iſt aber bekannten Rechtens; Si ſententia lata ſuper forma & præſtatione juramenti, id præſtandum eſſe, non obſtante appellatione interpoſita, ne ſcilicet probatio pereat. Quando enim eſt periculum in mora, tunc, ſi quid fit appellatione pendente, non dicitur attentatum, & ſic jurandum probationum favore, ne deſinat res integra, ſi forte is, qui jurare debet, moreretur. L. 2. Cod. de rebus creditis. Brunnemann ad d. l. n. 4. 5. 6. Lancellottus de attentatis P. II. c. 12. Lim. 43. n. 13. Aus eben der Urſach kan der Richter non attenta appellatione in perpetuam rei memoriam Zeugen abhören. Gailius Lib. I. Obſ. 143. n. 5. Wernher. P. IV. Obſ. 24. Wie hätte denn das Kayſerl. Cammer-Gericht Sr. Königl. Majeſtät die proviſoriſche Vereydung der Lübeckiſchen Magiſtrats-Perſonen und Bedienten verſagen können? bevorab da ſelbige der Stadt ganz unſchädlich iſt, dafern ſie, ihrem Vorgeben nach, keine die Möllniſche Pertinenzien erläuternde Urkunde unter ſich hat? Wann die Vorurtheile den Lübeckiſchen Schrifft-Steller nicht ganz geblendet hätten, ſo müßte derſelbe überzeuget ſeyn, daß er dem Richter Dinge anmuthet, die aller Vernunft und der natürlichen Billigkeit ſowohl, als den geſchriebenen Rechten, zuwider lauffen. Se. Königl. Majeſtät haben vielmehr Urſach, ſich zu

beſchweren, als die Stadt Lübeck, weil dem nichtigen Vorwand eines Damni irreparabilis ſo groſſe Wirkung beygeleget worden, und man Höchſt-Deroſelben den Gebrauch der edirenden Urkunde bis zur Endſchafft des vielleicht weit entfernten Reviſorii entzogen. Es iſt aber dabey gelaſſen, um der Stadt den Scheffel voll zu geben.

(37.) Wenn dieſe Documenta in einem von der Pfand-Sache unterſchiedenen Territorial-Streit etwas erweiſen, ſo müſſen ſie auch in ſelbigem demnächſt recognoſciret werden, und darf man alſo keine Künſte gebrauchen, um ſolches anjetzt zu veranlaſſen.

§. XIII.

Es ſuchte alſo zwar die Stadt abereinſt *Reviſionem* hierwieder; weil ſie aber wol ſahe, daß der *Senat* von ſeinem Vorhaben nicht weichen, und auch die *Reviſion* ſogleich abſchlagen würde, wenn er die Hand ſolte hieran ſtrecken können, ſo gieng die Stadt Lübeck durch ihren abgeordneten *Syndicum* das höchſte Gericht in *Pleno* dabey an, mit der nachdrücklichen Vorſtellung, daß der vormalige Cammer-Richter nach der Cammer-Gerichts-Ordnung *P. I. tit.* 15. *§.* 21. keinesweges hätte geſtatten ſollen, daß, was in Pleno einmal geſchloſſen geweſen, (38.) folgends durch eine *Particular-Tractation* etlicher Perſonen wiederum *reſcindi*ret, aufgehoben, oder auf eine andere

dere Meynung gerichtet wäre; Da es aber gleichwohl geſchehen, und die Ordnung hierunter wider beſagte, daß der gemeine Beſchluß *obſerviret* und über deſſen Vollführung von dem Cammer-Richter gehalten werden ſolte, daß ſodann nunmehro darüber: Ob dem *Pleno* zu nahe getreten, und dieſer *Reviſioni* zu *deferiren* ſey, oder nicht? die *Deliberation* keineswegs *in Senatu*, ſondern *in Pleno*, müßte und möchte genommen werden.

Ad §. XIII.

(38.) In dem von Lauenburg jüngſthin publicirten Facto §. XXXIV. iſt hinlänglich dargethan, wie vor das eigentliche Plenum keine Proceß-Sachen gehören, und das Plenum Senatus nur über die Puncte zu erkennen hat, welche in dem ordentlichen Senat per majora nicht entſchieden werden können, daß aber über die Fragen, ſo die Urthel d. 1741. entſcheidet, nimmer paritas votorum entſtanden, mithin auch ſelbige nicht für den vollen Rath gehören.

§. XIV.

Es gab Aufſehens genug *in Camera.* Das *Plenum* wolte ſolcher Geſtalt nicht mit ſich verfahren laſſen, *Senatus* aber durchaus nicht geſtehen, dem *Pleno* zunahe getreten zu haben. Wie gieng es zuletzt? *Senatus* ſetzte ſich darauf, durchaus nicht zu geſtatten, daß das *Plenum* über ihre Sprüche *cognoſciren*, es wären dann unter ihnen ſelbſt

wiederum *Paria* geworden, daß man dem *Pleno* zu viel gethan hätte. Ein paar Herren *Aſſeſſores* kamen, und zwar der eine durch Krankheit, und der andere durch Todes-Fall, aus dem Wege. Der zeitige Herr *Præſident*, ſo die *Jura* des *Pleni* hätte verfechten ſollen, ward, vermuthlich durch Krankheit, behindert aufzufahren. Wie alſo das *Plenum* auſſer *Activité* war, fuhr *Senatus* wiederum zu, und ſprach am 22. *Mart.* 1743. von neuem. Was aber dann?

Daß die Stadt Lübeck wegen Ritzerau die *Documenta* eydlich heraus geben ſolte, möchte wohl ſo richtig nicht ſeyn. Deferatur alſo Reviſioni (39.) dieſen Punct anbelangend.

Daß die Stadt Lübeck wegen der angegebenen Möllniſchen *Pertinenzien*, ſo lange es nicht ausgemacht ſey, daß es Möllniſche *Pertinenzien* wären, und die Stadt Lübeck die Dörffer annoch beſitze, dem Gegentheil die *Documenta* davon ausliefern ſolte, gienge auch wohl nicht an. *Fiat ergo Declaratio ſententiæ:* Die Herausgebung der *Documenten* von den ſtreitigen Möllniſchen *Pertinenzien* bliebe annoch ausgeſetzet.

Das beſte kam nach.

Reviſio wurde in allen übrigen Puncten, als den Rechten und *reſpective* ehevorigen *Judicatis* zuwider, verworffen; in

Folge

Folge deſſen, ſolte der Eyd wegen der *Documenten* auf Möllen und deſſen unſtreitige *Pertinenzien*, ohne vorher die Anzeige darüber zu hören, nunmehro durchaus abgeſtattet, und alle gegenſeitige *Originalia*, ſie gehöreten zu dem Pfand-Proceß, oder ſonſten wohin, durchgehends *recognoſciret*, auch das *Proviſorium* in Abſicht der zu der Pfandſchafft nicht gehörigen *Documentorum* nach wie vor *exequiret* werden,

und was ſich zum Behuf des *Territorial*-Streits für *Meneés* hierunter weiter erblicken lieſſen.

Ad §. XIV.

(39.) Das Kayſerl. Cammer-Gericht kan es dem Lübeckiſchen Schrifft-Steller nimmer zu Danke machen. Er ſpottet auch deſſen, wann gleich ſeine Erkänntniſſe der Stadt verträglich ſind. Das Urthel d. 1743. leget zu Tage, wie ſorgfältig man alle Gelegenheit vermieden, ihr zu einiger den mindeſten Schein habender Beſchwerde Anlaß zu geben. Immittelſt iſt durch die Admiſſion des Reviſorii nicht eingeſtanden, daß die, die Aushändigung der Ritzerauiſchen Documenten, erfordernde Urtheil widerrechtlich ſey, ſondern man hat nur dafür gehalten, es ſey dieſer Punct nicht Rechts-kräfftig abgeurtheilet, und müſſe Judex reviſionis über die Erheblichkeit des Gravaminis erkennen.

§. XV.

Die Abſicht war (40.) durch die *Declaration* der Urthel das *Plenum* einiger maſſen zu beſänftigen, und auch zugleich den Lübeckiſchen *Syndicum* zu bewegen, den auf die zwey nächſte *Audientias reſtringirten Reviſions*-Eyd abſtatten zu laſſen, oder wenigſtens *Dilation* darunter zu bitten, damit das *Plenum* nicht alſofort ſähe, daß es mit dieſen *Declarationibus* nichts ſey. Es ſchlug aber beydes fehl. Wie der Lübeckiſche *Syndicus* alſofort öffentlich *declarirte*, daß es mit allen dieſen *Declarationibus* auf nichts *reelles* hinaus lieffe und man gut *declariren* gehabt, da man einen Theils jetzo wiſſe, daß Ritzerau zu Möllen nicht gehörete, (41.) andern Theils ſich von ſelbſten verſtehe, daß man, ſo lange das Pferd ſein iſt, den Sattel nicht ausliefere, es auch hiebey auf ein bloſſes Blendwerk wiederum hinaus liefe, da wegen der *Documenten* von Ritzerau und aller übrigen, ſo weit ſie zur Pfandſchafft nicht gehöreten, mithin den *Territorial*-Streit *reſpicirten*, dem hohen Gegentheil im *Proviſorio* genugſam wiederum *proſpiciret* ſey; anders man es ſchwerlich würde haben wagen mögen, einem groſſen Könige zur Laſt, (42.) *contra rem judicatam* von *anno* 1727. zu *ſententioniren*, daß die Stadt Lübeck nicht ſchuldig ſeyn ſolte, auf alle Möllen und Ritzerau, doch NB. ſo viel dieſe Pfandſchafft betrifft, angehende *Documenta*, die ihr *in*-

cum-

*cumbi*rende und jederzeit *offerirte* glaubliche Anzeige zu thun: alſo befahl er dem *Notario Reviſionis, Peter Feierlein, & quidem convocatis teſtibus*, wegen des Verdachts, ſo er bereits auf ihn hatte, durchaus weder das eine noch das andere zu thun; wiewohl der Stadt Lübeck *Syndicus* gleich darauf krank ward, und dieſer *Notarius* ſich ſodann der Gelegenheit bediente, wider Verbot und Willen bis zur Einholung der *Ordre* um eine *Dilation* anzuſuchen, welche *Ordre* aber, gleichwie davon ein mehreres zu ſeiner Zeit, dieſer ſaubere *Notarius* nachhin nicht einmal zu fordern ſich wagen mögen.

Ad §. XV.

(40.) Dieſe Arcana ſind Lauenburg bisher verborgen geblieben. Es iſt inzwiſchen eine unerhörte Vermeſſenheit, ſo vielen Gliedern des höchſten Gerichts, ohne den mindeſten Beweiß, die ſchändliche Abſicht beyzulegen, daß ſie nicht nach Eyd und Pflicht, wie es die Rechte erfordern, ſondern aus verbotenen Neben-Abſichten, und um die Partheyen auf das Eiß zu führen, ein Urthel abgefaſſet haben.

(41.) Woher weiß ſolches das Kayſerliche Cammer-Gericht? Jhm ſind vielmehr die Lübeckiſche Original-Briefe vorgeleget, worinn die Stadt geſtanden, daß Ritzerau in der Pfandſchafft belegen ſey.

(42.) Was hätten doch die Herren Urthels-Faſſere wohl verliehren können, wann ſie Sr. Königl. Majeſtät zur Laſt ein Urthel gefället?

let? Keiner von ihnen hat die Königl. Ungnade zu fürchten, oder eine Königl. Gnade empfangen, noch auch zu erwarten. Dahin iſt es in Teutſchland nicht kommen, daß die Reichs-Gerichte ſich ſcheuen müſſen, wider mächtigere Reichs-Stände zu erkennen. Wer die in jedermanns Händen befindliche Judicata Cameralia einſiehet, trifft darunter nicht wenige für die Unterthanen wider ihre Landes-Herren gefällete Urtheile an. Getrauet ſich der Richter dieſen rechtliche Hülffe mitzutheilen, was ſolte ihn denn veranlaſſen, bey Adminiſtration der Juſtitz zwiſchen den Reichs-Ständen nicht nach den Regeln der Gerechtigkeit, ſondern nach Proportion der Macht, womit ein jeder verſehen iſt, die Urtheile abzufaſſen.

§. XVI.

Die Stadt Lübeck ward, alſo bewandter und mehrerer in Erfahrung gebrachter Umſtände halber, endlich genöthiget, den *incompetenter* und *nulliter* hierunter zugreiffenden *Senat*, aus wichtigen in *libello Syndicatus* genugſam *juſtifici*rten Urſachen, *juncta denunciatione*, ad Syndicatum zu ſtellen, (43.) in ſoweit aber, als die *Sentenz* im Namen des ganzen Gerichts *publici*ret war, die *Reviſion* abereinſt zu *interponi*ren, damit ſolche *Sentenz* auf keine Art Rechts-kräfftig geachtet werden könnte; Wie dann beyde *Remedia* ſowohl durch das gewöhnliche Chur-Maynziſche *Denunciations*-Schreiben, als nicht

nicht weniger einen gedoppelten *Libellum reviſionis, reſpectivè & Syndicatus in Camera per Notarium,* Reichs-*Conſtitutions*-mäßig *introduciret* wurden. Und hätte wohl kein Menſch nur gemuthmaſſet, daß dieſer *ad Syndicatum* geſtellte, einfolglich ipſo facto ſattſam recuſirte (44.) und *ad judicandum in hoc cauſa* fernerhin ganz *inhabile Senat* ihme nur würde haben eingehen laſſen, *in puncto deferendæ* die Richter-Stelle hierunter wiederum zu vertreten. Allein ſo wurde zu Göttingen alſofort an einer Diſſertation de Syndicatu (45.) gearbeitet. Wie ſolche zum Vorſchein kam, hatte man einen des hohen Gegentheils eigenen *Juris Conſultum* anzuführen, welcher *ſtatuire, quod Actio Syndicatus non ſuſpendat executionem judicati Cameralis. Ratio decidendi* war alſo fertig, und darauf ermächtigte ſich dieſer nemliche *Senat* am 17. *April* dieſes 1744. Jahres zu ſprechen:

Daß die angezeigte fernerweitige *Reviſion*, als den Rechten und vorherigen *Judicatis* zuwider, verworffen würde 2c.

Wowider dann die Stadt Lübeck, fürnemlich *ex novo gravamine,* daß ein *ad Syndicatum* geſtellter *Senat in puncto deferendæ* ſich der *Cognition* anmaſſen, auch künftighin in dieſer Sachen die Richter-Stelle wieder vertreten wolle, abereinſt die *Reviſion interponiren* laſſen, deren Fata dann nunmehro zu erwarten ſtehen. (46.)

Ad

Ad §. XVI.

(43.) Man kan niemand verwehren, die ehrenrührigſte Klagen wider die redlichſte Männer anzuſtellen. Dieſe aber begehren billig, daß die Beſchuldigungen wahr gemacht, oder der Ankläger, als ein boshaffter Verläumder geſtrafet werde. Indem man den Senat, welcher bisher in der Möllniſchen Sache erkannt hat, ad Syndicatum ſtellet, beſchuldiget man ihn nicht nur eines Irrthums, ſondern einer vorſetzlichen Bosheit, daß er nemlich wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen erkannt habe. Dem Beweiß dieſer herben Beſchuldigungen, welche, wenn ſie wahr gemachet werden, nicht nur eine Recuſation, ſondern weit ein mehrers nach ſich ziehen müßten, wird mit Ungeduld entgegen geſehen. Niemand ſetzet ohne Urſach ſeine Pflichten auſſer Augen, und kränket einem andern zu Liebe das Recht, wenn ihm daher kein Vortheil entſtehen kan. Es hat ſich deßwegen vielleicht noch nimmer begeben, daß ohne Veranlaſſung der Partheyen mit Vorſatz ein ungerechtes Urtheil gefället worden. Iſt alſo der ad Syndicatum geſtellete Senat zu einer ſo böſen That verleitet, ſo kan ihn natürlicher Weiſe niemand anderſt, als der obſiegende Theil, dazu beweget haben. Man würde ſich von der Stadt Lübeck mit verdrießlichen Proceſſen, und nur auf die Hemmung der Richterlichen Erkänntniß abzielenden Aufzügen nicht ſo lange umtreiben laſſen, ſondern längſt auf die Weiſe Recht geſchaffet haben, wie es von andern in weniger klaren Sachen

chen geſchehen, wenn Seiner Königl. Majeſtät gleichgültig wäre, ob ſie mit Recht oder Unrecht den ſtreitigen Strich Landes an ſich bringen. Höchſt-Dieſelbe verlangen aber keinen Fuß breit Erde, der ihnen nicht von Rechts-wegen zukommt. Sie erkennen, wie ſehr dem Teutſchen Reich daran gelegen, daß die zwiſchen den Reichs-Ständen erwachſene Streitigkeiten durch Richterlichen Spruch ausgemachet werden, und nicht Gewalt für Recht gehe. Vielmehr verabſcheuet aber dieſer Gerechtigkeit liebende König, daß man den Richter zu wiſſentlichen Ungerechtigkeiten bewege, welcher Modus acquirendi weit unverantwortlicher, und dem gemeinen Weſen nachtheiliger iſt, als die Selbſt-Hülffe, maſſen ſich der letztern noch ehe jemand erwehren, als verhindern kan, daß ihm die Richter unter dem Schein Rechtens, das Seinige nehmen. Nimmer hätte der Lübeckiſche Schrifft-Steller ſich unterſtanden, ſeine verläumderiſche Beſchuldigungen an das geſamte Reich zu bringen, wenn er nicht gehoffet, es würde ihm niemand den Beweiß anmuthen, welche Hoffnung fehl ſchlagen zu machen, die Beſchuldigte ſich billig äuſſerſt bemühen, und wem die gemeine Wohlfahrt Teutſchlandes zu Herzen gehet, der muß ihnen hierunter beförderlich ſeyn, weil dem ganzen Reich daran gelegen, daß man in dieſer Sache auf den Grund ſehe. Denn ſind diejenige, welchen das höchſte Richter-Amt anvertrauet iſt, Gewiſſen-los zu Werke gangen, ſo muß es geahndet werden, und ſolche

Vorkehrung geſchehen, daß dergleichen nicht leicht künftig zu befürchten. Suchet aber der durch Vorurtheile verblendete Lübeckiſche Sachwalter den Senat, weil er nicht nach ſeinem Sinn ſprechen wollen, vor dem ganzen Reich deßwegen zu Schanden zu machen, damit er ſich rächen, und zugleich den Lauf der Gerechtigkeit unverantwortlich hemmen könne, alsdenn verdienet ein ſo böſes Beginnen, daß es andern zum Exempel nachdrücklich beſtrafet, und den Richtern, wann ſie die Gerechtigkeit gebührend handhaben, Schutz verſchaffet werde.

(44.) Nach dieſen Sätzen kommt es bloß auf der Partheyen Willkühr und Wohlgefallen an: Ob ſie ſich von einem Senat beurtheilen laſſen wollen oder nicht? Wird ſolches einmal verſtattet, ſo geſchehen künftig dergleichen Recuſationes in allen und jeden Sachen. Denn der Succumbent ſchreyet gemeiniglich, es ſey der Richter wider ihn eingenommen, und wünſchet ſelbigen die Sache aus den Händen zu bringen. Man führe Lübeckiſcher Seits die Cauſam recuſationis an, und alsdenn wird das Kayſerl. Cammer-Gericht erkennen, ob ſie erheblich, oder nicht? Es iſt aber nicht möglich, eine andere beyzubringen, als daß der Senat wider die Stadt geurtheilet habe. Wenn dadurch eine rechtliche Vermuthung gegen den Richter entſtehet, ſo machet er ſich durch jeden Rechts-Spruch verdächtig.

(45.) Was darinn hauptſächlich erwieſen worden, daß nemlich die Actio Syndicatus kein

Reme-

Remedium ſuſpenſivum ſey, iſt bisher von der Stadt Lübeck nicht in Zweifel gezogen, ſondern vielmehr für richtig erkannt, weil es ſonſt unnöthig geweſen, das Remedium reviſionis abermal zu interponiren.

(46.) Man möchte nur die Reichs-Gerichte zuſchlieſſen, wann den Partheyen erlaubet wird, ihre Erkänntniſſe dergeſtalt fruchtlos zu machen, wie es bisher von der Stadt Lübeck geſchehen. Nachdem die Reviſion öffters verworffen, und dadurch die Sache viele Jahre aufgehalten worden, mißbrauchet man ſie nun zum fünftenmal, unter dem Vorwand eines neuen Gravaminis. In welchem Geſetze ſtehet geſchrieben, und wie iſt es mit der natürlichen Billigkeit zu reimen, daß die bloſſe auf ganz unerhebliche Urſachen gegründete Beſchuldigungen der Parthey dem Richter die Hände binden, und auſſer Stand ſetzen, die Juſtitz zu adminiſtriren? Hätten auch die Reviſores dermaleins darüber zu erkennen, ob die Recuſation aus rechtlichen Urſachen geſchehen? ſo konnte doch ſelbige die Execution der eröffneten Urtheile nicht aufhalten, da ſie kein Damnum irreparabile mit ſich führen. Denn die auszuhändigende Möllniſche Documenta bekommt die Stadt Lübeck nebſt den Gütern, welche ſie zu reſtituiren verurtheilet werden möchte, zurück, wann dieſelbe in Reviſorio obſieget, und die verſchloſſene ins Gericht liefernde Urkunde werden ihr ſolchen Falls uneröffnet retradiret.

§. XVII.

Iſt die Stadt Lübeck nur ſo glücklich, bey dieſer ihrer jetzigen *Reviſion* einen anderweitigen unpartheyiſchen *Senat in puncto deferendæ*, zum Richter zu bekommen, ſo wird ſich ſchon von ſelbſten finden, daß es ein bloſſes Vorgeben ſey, daß die Lübeckiſcher Seits *contra Sententiam* vom 22. *Mart.* 1743. *interponi*rte und gehörig *denuncii*rte *Reviſion* den Rechten, oder auch nur den vorherigen *Judicatis*, zuwider geweſen ſeyn ſolle.

Res judicata iſt weiter in keinem Stücke, als in dieſem: daß die Stadt Lübeck ſchuldig ſey, *evacuato puncto Spolii* 1.) glaubliche Anzeige zu thun, (47.) mit Aushändigung aller Möllen und Ritzerau betreffenden *Documenten*, NB. ſo viel davon zu dieſer Pfandſchafft gehörig, gehorſamlich gelebet zu haben, und hiernächſt 2.) wenn man Lauenburgiſcher Seits in der Haupt-Sache, *puncto probationis* der Möllniſchen *Pertinenzien*, wiederum die *Originalia cum relatis*, worunter es ſonderlich auf den falſchen Sadelbands-Brief gemeynet war, *produci*ren würde, ſolche entweder zu *recognoſci*ren, oder zu *diffiti*ren, oder auch ihre *Exceptiones quare non?* dawider einzubringen. Denn dieſes ſaget die Urthel von *anno* 1727. und auſſer derſelben iſt keine einzige Rechts-kräfftig geworden. (48.)

Ad §. XVII.

(47.) Hierauf iſt ad num. 20. hinlänglich geantwortet.

(48.) Darauf kommt es wenig an. Hier iſt die Frage hauptſächlich: Ob die Cammer-Gerichtliche Erkänntniſſe, der interponirten Remediorum ohnerachtet, vollſtrecket werden können? Dieſes mag geſchehen, wenn gleich in Reviſorio annoch darüber zu erkennen iſt: Ob das Kayſerl. Cammer-Gericht Recht geſprochen hat? Nichts ſtunde der Execution im Wege, als das vorgeſchützte Damnum irreparabile, welches aus der Edition der den Beklagten eigenthümlich zugehörigen Urkunden erwachſen ſolte. Dieſe Schwierigkeit iſt durch die Urthel d. 1741. gehoben, indem mittelſt derſelben erkannt worden, daß für Endſchafft des Reviſorii dem klagenden Theil zu verbergen ſey, was in denen edirten Urkunden enthalten.

§. XVIII.

Die Urthel *de anno* 1736. künſtelte zwar, *contra rem judicatam*, bey und unter dem *puncto extraditionis* der zur Pfandſchafft gehörigen *Documenten*, annoch weiter, auf 1.) eine *Editionem documentorum*, und zwar 2.) *juratam*, 3.) zum Behuf der Erläuterung der für Möllniſche *Pertinenzien* ausgegebenen Land-Güter, *extra reſpectum* der Pfandſchafft.

Eben dieſes thate die Urthel *de anno* 1737. da ſie 1.) eine *editionem, & quidem*

2.) *juratam*, nicht allein ſolcher *Documenten*, welche 3.) die Stadt, als ehemalige Inhaber der ganzen Möllniſchen Pfandſchafft, *colligiret*, oder bey Errichtung der Pfandſchafft empfangen, auch währender ſolcher in ihren Lehn-*Protocollis* und *Archiv* zuſammen getragen hätte, ſondern auch davon forderte, welche 4.) die Möllniſche NB. angegebene *Pertinenzien* und das Amt Ritzerau ſonſten angehen. Beyde aber wurden, durch die durchs *Plenum* cum effectu ſuſpenſivo (49.) *deferirte Reviſion* darüber, wiederum zu Nichts.

Ad §. XVIII.

(49.) Es iſt bereits ad num. 26. angemerket, daß die Urthel d. 1740. keines Effectus ſuſpenſivi Meldung thut.

§. XIX.

Nachhin wolte man auch hierwider künſteln, da man dann in der Urthel von *anno* 1741. beydes, ſowohl 1.) auf eine *Extradition* der Ritzerauer und Möllniſchen *Documenten*, ſo viel davon zur Pfandſchafft gehöreten, *& quidem nunc prima vice.* 2.) *juratam*, als nicht weniger 3.) auf eine davon *diſtinguirte Editionem, non obſtante Reviſione*, obwohl nur 4.) *proviſorie* die Finger dabey aufzuheben, 5.) *iterum juratam* ſolcher *Documenten* erkannte, welche 6.) die Stadt mit der Pfandſchafft nicht empfangen, oder währender derſelben in ihren Gerichts- und

Lehns-

Lehns-*Protocollen*, als Pfand-Jnhaber, in Verwahrung bekommen und *colligiret* hätte; und hiernächſt der Stadt zur Laſt ſetzen wolte, 7.) ehe noch das zur *Reviſion* gediehene *punctum juratæ editionis præliminare* durch gegenſeitige *Renunciation*, oder aber *in Reviſorio* durch einen Spruch Rechtens, erlediget war, ſich in die Haupt-Sache coram Judice a quo wider allen Gerichts-Brauch præpoſtere einzulaſſen, (50.) und ſolchergeſtalt zu *riſquiren*, daß man ſich, wenn es jetzt *puncto probationis* nicht gut gehen wolte, hienächſt von neuem zum zweyten mal einlaſſen müßte; Wobey dann auch 8.) alle gegenſeitige *Originalia*, ſie gehörten zu dieſem Pfand- oder aber zu dem *Territorial*-Proceß, *Salvis exceptionibus* ſollen recognoſciret werden, (51.) da gleichwohl *res judicata* der Stadt einmal nachgelaſſen gehabt, ihre *Cauſas quare non?* zuforderſt dagegen einzubringen, und nicht zu *recognoſciren*, was dermaleins derſelben beym *Territorial*-Streit zur Laſt gereichen, hier aber bey dieſem Proceß nichts nutzen kan.

Nicht viel beſſer machte es die Urthel von *anno* 1743. welche 1.) Ritzerau von der glaublichen und nachhin *in ſententia de anno* 1741. verlangten eydlichen Anzeige hinwiederum heraus warf, und 2.) die Stadt damit *amuſiren* wolte, daß Sie wegen der ſtreitigen Möllniſchen *Pertinenzien*, gehörten ſie gleich zu der Pfandſchafft,

nichts *extradi*ren ſolte, ſonſten aber 3) der Urthel von *anno* 1741. in den übrigen Puncten *inhæri*rete.

Ad §. XIX.

(50.) Daß ſolches ganz widerrechtlich verweigert wird, hat man ad n. 32. dargethan.

(51.) Auch dieſes erfordern die Rechte ſecundum dicta ad 33. 37.

§. XX.

Weil aber auch gegen dieſe beyde die *Reviſion interponi*rt geweſen, wo iſt denn res judicata, (52.) entweder

1.) Daß die Stadt Lübeck auch nur wegen der, die unſtreitige Möllniſche *Pertinenz*ien betreffenden *Documenten*, einen Eyd ablegen, oder

2.) Daß die Stadt Lübeck *Documenta*, welche dieſelbe mit der Pfandſchafft nicht empfangen, oder während derſelben in ihren Gerichts- und Lehns-*Protocollis*, als Pfand-Inhaber, in Verwahrung bekommen und *colligi*ret hätte, auch nur *proviſorie jurato edi*ren, oder auch

3.) Daß die Stadt, ehe das zur *Reviſion* gediehene *Præliminar-Punctum in Reviſorio* erlediget iſt, *coram judice a quo* ſich wiederum einlaſſen, und dabey

4.) Die zur Pfandſchafft nicht, ſondern zum *Territorial*-Streit gehörige *Documenta*, *ſalvis exceptionibus*, oder *ſimpliciter*,

citer, *recognoſci*ren, und nicht vielmehr ihre *cauſas quare non?* zuforderſt dawider einbringen ſolle? Wo iſt auch nur *res judicata* in dem übrigen, was in den Jahren 1736. 1737. 1741. oder 1743. *contra rem judicatam* durchzuſetzen, weiter verſuchet ſeyn mag?

Ad §. XX.

(52.) Siehe was eben ad num. 48. geſaget iſt.

§. XXI.

Denen Rechten aber zuwider, wird Zweiffels-ohne dieſes wohl ſeyn ſollen, (53.) daß man von Sachen, welche gleichwohl *Proviſoria* genannt worden, die *Reviſion* nicht weniger ergriffen gehabt. Wann aber ein Richter *in Cauſa Spolii*, da die *Spolien*-Stücke *in natura* zu *reſtitui*ren ſind, weiter gehet, als daß er erkennet, ob ſie *reſtitui*ret werden ſollen, oder nicht, und ſich bereden läſſet, denen, ſo das *Spolium* gethan, ohne Unterſuchung des Werthes, auch das *ſpolii*rte Theil unbefraget, die Spolien-Stücke zu verkauffen; (54.) Wenn derſelbe hiernächſt, wenn das *Plenum* ſeinen Spruch nicht wollen *paſſi*ren laſſen, ſondern der *Reviſion* dawider *deferi*ret gehabt, Künſte gebraucht, (55.) und das *Objectum Reviſionis* ſo lange zerret, bis er es nach ſeinem Willen bekommen, und wiederum *poſt definitivam*, ohne daß eine andere Urſache dazu

gekommen, als vorhin bereits da geweſen, dasjenige *proviſorie* ganz oder zum Theil durchſetzen will, was *definitive* nicht gehen wollen, ſo heiſst es nach den Rechten ein *Gravamen colore proviſorii palliatum*, welches eben ſo gut *reviſibile* iſt, als, da jener geſprochen gehabt, daß 2. mal 3. *proviſorie* 5. ſeyn ſolten.

Ad §. XXI.

(53.) Die Urthel d. 1741. enthält nicht nur dem Namen nach, ſondern in der That ein Proviſorium. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt jedoch genung, daß die Cammer-Gerichtliche Urtheile, wider welche das Remedium reviſionis interponiret worden, theils in Re judicata beruhen, und theils dergeſtalt beſchaffen ſind, daß, wenn gleich die Reviſion zuläßig wäre, ſelbige dennoch propter præſtitam cautionem keinen Effectum ſuſpenſivum haben kan.

(54.) Auf dieſen Einwurf iſt ad num. 9. 21. hinlänglich geantwortet.

(55.) Die Schuldigkeit jedweden gewiſſenhafften Richters erfordert, daß er den Chicanen vorzubeugen ſuche, mittelſt welcher die ein böſes Urthel fürchtende Partheyen den Lauf der Juſtiz zu hemmen ſich bemühen. Dieſes geſchahe von der Stadt Lübeck durch den Vorwand eines Damni irreparabilis, wann Lauenburg die edirende Documenta zu Geſichte bekäme. Wie kan man es denn tadeln, daß das Kayſerl. Cammer-Gericht, damit ſolche Schwierigkeit

rigkeit gehoben werde, und gleichwohl die Probationes zum unerſetzlichen Schaden des klagenden Theils nicht verlohren gehen, eine ſolche Art der Edition erfordert hat, welche die Lübeckiſche Beſorgniß ganz hinweg nimmt, und Lauenburg die Hoffnung übrig läſſet, daß die ſuper editione erkannte Urtheile nicht ohne alle Wirkung ſeyn werden?

§. XXII.

Jetzo iſt die Frage nur vor der Hand: Ob ein *ad Syndicatum* geſtellter Richter, *durante Syndicatus judicio*, ein Richter in derjenigen Sache weiter ſeyn könne, worinnen er beſchuldiget wird, ex propoſito male judiciret (56.) zu haben? als welches der Grund des *Judicii Syndicatus* iſt. Wer hiebey auf die *Conſiderationes* ſeine Abſicht nimmt: Ob die *Actio Syndicatus* eine *Actio in factum?* und ob eine *Actio in factum executionem Sententiæ ſuſpendire?* und hienächſt darauf *ſubſumiret*: *Actio Syndicatus nec in Camera gaudet effectu ſuſpenſivo*, der iſt hier auf einem Abwege befangen. (57.) Die Stadt Lübeck läſſet hier, ob der *Syndicat*-Klage allein der *Effectus ſuſpenſivus* beygeleget werden möge, oder nicht? dahin verſtellet ſeyn. Die Stadt hat die *Actionem Syndicatus* bloß gegen den *Senat*, welcher die Urthel geſprochen, ſonſten aber wider die Urthel ſelbſt, in ſoweit dieſelbe im Namen eines höchſtpreißlichen Gerichts *publiciret* iſt, reviſio-

nem eingewandt; (58.) gleichwie in ſolcher Maaſſe dieſe beyden *Remedia* Reichs-*Conſtitutions*-mäßig zuſammen ſtehen können, *per verba Ordinat. Cameral. P. III. Tit.* 53. §. 10: Dieſelbe Parthey ſoll in dieſem Fall jederzeit ſich nicht allein der *Reviſion*, wie obgemeldet, zu gebrauchen, ſondern auch Fug und Macht haben, die Urtheiler, ſo angezeigter Geſtalt gehandelt, *ad Syndicatum* zu ſtellen; und verlanget alſo die Stadt keinesweges dem höchſten Gerichte für ſich, über ihre vorhin und jetzt eingewandte *Reviſiones, in puncto deferendæ*, ſo weit *Cameræ* ſolche beykommt, die *Cognition* zu entziehen, ſondern es will die Stadt darüber nur nicht von dem *ad Syndicatum* geſtelleten *Senatu*, ſondern von einem anderweitigen dazu *conſtituirten* unpartheyiſchen Senatu, (59.) *judiciret* haben. Das heiſſet mit kurzem: *Actio Syndicatus non remoratur executionem judicati*, verſteht ſich, wenn es ein *Judicatum* iſt, und nicht durch ein anderweitiges Remedium, (60.) worüber noch allererſt *judiciret* werden muß, wiederum *ſuſpendiret* iſt, *impedit vero, ut Syndicatui expoſitus, durante Syndicatus Judicio, de novo & ulterius in cauſa Judex eſſe & in bona, famam & vitam ſui accuſatoris novis cognitionibus ulterius graſſari queat.* Und da allhier die *Reviſio*, welche ſonder Zweifel den *Effectum ſuſpenſivum* ſo lange hat, bis ſie abgeſchlagen, oder aber cæteris paribus ſonſten gehoben worden, (61.) wider die Urthel, ſo

das *Judicatum* ſeyn ſollen, *interponirt* geweſen, ſo hat über deren Gültigkeit oder Ungültigkeit der *ad Syndicatum* geſtellte *Senatus* ſo wenig *judiciren* können, als er *habilis* iſt, weiterhin die Richter-Stelle gegen die Stadt Lübeck zu vertreten. *Siquidem & in Camera*, (alſo reden die *Doctores* und *Cameraliſten* hievon) *cum ibi in plures Senatus Aſſeſſores ſint diſtincti, dimiſſis iis*, quos Syndicatus ſuſpectos reddit, (62.) *cauſa poteſt & debet aliis Aſſeſſoribus aliique Senatui demandari*.

Ad §. XXII.

(56.) Das wird dem Lübeckiſchen Schrifft-Steller zu erweiſen ſchwer fallen, und thut er es nicht, ſo müſſen ihn die Pœnæ calumniatorum treffen.

(57.) Man geſtehet gern, nicht errathen zu haben, in welcher Abſicht die Syndicat-Klage eigentlich angeſtellet iſt. Daß damit geſuchet worden, die richterliche Erkänntniß zu hemmen, war leicht zu begreiffen, wie man ſolches ins Werk richten wolle, und unter welchem Vorwand der Reichs-Convent angegangen werden ſolte, aber unbekannt. Der Weg, den die Stadt Lübeck nimmt, iſt ſo ungewöhnlich, und das Hülfs-Mittel ſo deſperat, daß ſich niemand deſſen Gebrauch vorſtellen können.

(58.) Zum fünften mal.

(59.) Warum iſt derſelbe partheyiſch? Weil er wider die Stadt Lübeck erkannt hat? Solchenfalls ſind alle Richter partheyiſch, weil immer

immer ein Theil von ihrem Erkänntniß übel zufrieden iſt. Spricht ein anderer Senat für die Stadt, ſo haben Se. Königl. Majeſtät von Groß-Brittanien, nach den Lübeckiſchen Grund-Sätzen, eben auch die Befugniß, ihn als unpartheyiſch zu verwerffen. Wann die Principia des Lübeckiſchen Schrifft-Stellers gebilliget werden, ſo kan man unmöglich bey den höchſten Reichs-Gerichten Recht erlangen, mithin muß das Fauſt-Recht in Teutſchland wieder aufkommen.

(60.) Dieſes ſoll vielleicht die zum fünften mal interponirte Reviſion ſeyn.

(61.) Das iſt längſt per præſtationem cautionis geſchehen.

(62.) Da man keine andere Urſach anführet, warum die Actio Syndicatus wider den Senat angeſtellet worden, als weil er nicht nach dem Verlangen der Stadt erkannt hat, ſo machet ihn ſolches keinesweges verdächtig. Die Doctores und Cameraliſten, welche lehren, man ſolle die Sache andern Urtheilern übergeben, ſetzen voraus, daß die Syndicats-Klage auf ſolche Urſachen gegründet iſt, die erweißlich gemachet werden können, und alsdenn eine Actionem Syndicatus fundiren. Inepte Klagen können ohnmöglich rechtliche Wirkung haben. Mevius P. I. Dec. 42. Brunnemann. Conſ. 166. n. 38. 39. Es iſt aber höchſt inept, einen Richter deßwegen beſchuldigen, daß er ex propoſito male judiciret habe, weil der Spruch nicht nach dem Sinn der Parthey ausgefal-

gefallen, obwohl ohne die gröſte Ungerechtigkeit zu begehen, nicht anders erkannt werden können, und weder eine Corruption, noch einige andere Urſach nur angegeben wird, welche den Cammer-Gerichtlichen Senat beweget haben könnte, eine ſo böſe That vorzunehmen.

§. XXIII.

Wer ſich kein Bedenken machet, unter einem Pfand-Proceß verdeckter Weiſe den *Territorial*-Streit treiben zu laſſen, und dazu ſeiner Seits hülfliche Hand reichet; (63.) Wer ſich die Mühe nimmt, eine *rem judicatam* auf den Kopf zu ſetzen, und die Sache wiederum in ſolchen Zuſtand zu bringen, als ſie wenigſtens *ante rem judicatam* geweſen; Wer ſolches nicht einmal offenbar thut, ſondern ſich dabey dergleichen *Tour* der Worte bedienet, welche, wenn man es Zeit zu ſeyn vermeynet, ihren Gifft allererſt entdecken ſollen; Wer dasjenige *proviſorie* erkennen will, was er an ſich unrecht zu ſeyn ſelbſten weiß; Wer das *Objectum reviſionis*, um nur zu ſeinem Zweck wiederum zu gelangen, ſo gar *cum injuria* ſeiner Vorgeſetzten, ja der, Kayſerl. Majeſtät und geſamte Churfürſten, Fürſten und Stände *repræſenti*renden höchſten und hohen Herren Reichs-*Reviſoren* zergliedert, *reſcindi*ret, und ſo gar auf eine andere Meynung deutet, ja in dem *Objecto reviſionis negative* dasjenige faſſet, was *affirmative* vor aller Welt Augen *in ſententia a qua*

ge-

geſtanden: Der wird ſich allerdings auch die Erlaubniß geben, das gegenſeitige offenbar *ſupponi*rte und mit ſeinem *Relato*, wie es das *Judicatum* von *anno* 1727. will, gegenſeitiger *Oblation* hierunter ungeſcheuet, in alle Ewigkeit nicht zu beſtärkende *Documentum* vom Sadelbande, nach gegenſeitiger Hrn. Sachwalter *Intention*, in Ermangelung einer anderweitigen *NB. Diſtricts*-Urkunde, bey dieſem Pfand-Proceß zum *Fundament* zu ſetzen, ohngeachtet es kein Wort von Möllen oder der Möllniſchen Pfandſchafft, ſondern vielmehr gerade das Gegentheil, beſaget, und dieſes nichtswürdige *Document* nicht allein alle Lübeckiſche Güter, ſondern auch vieles von dem Stiffte Ratzeburg, (64.) ja ſelbſten, wäre es auch nur zum Gebrauche zu ſeiner Zeit, das halbe Fürſtenthum Stormarn, (65.) zu *Pertinenzien* vom Städtlein Möllen dürfte machen und erklären müſſen.

Und alſo iſt es beſſer in Zeiten mit den *Præparatoriis* vorlieb zu nehmen, als *poſt definitivam* in die Umſtände zu gerathen, worinnen man jetzt iſt; *Cum judex errans in interlocutoria, non ſtatim quidem errare præſumendus ſit in definitiva, quia connexitas erroris hic eſt nulla: At ex propoſito* (die *Doctores* reden viel härter) *male agens in interlocutoria, propoſitum ad definitivam usque continuare facile præſumatur, cum ſemel &c.*

Ad

Ad §. XXIII.

(63.) Alſo hat er nur geholffen, vorſetzliche Ungerechtigkeiten zu begehen, und ſolche růhren urſprůnglich von dem klagenden Theil her. Inzwiſchen erhellet aus dieſem ganzem §. wie der Syndicat allein darin gegrůndet wird, daß die Urthel denen Rechten zuwider lauffe. Deren Gerechtigkeit iſt jedoch bereits oben ſattſam dargethan, und wenn auch etwas daran auszuſetzen wäre, ſo konnte doch die Stadt Lůbeck in Ewigkeit nicht erweiſen, daß der Fehler ex propoſito male agendi und nicht aus einem menſchlichen Verſehen herrůhre. Es findet aber die Actio de Syndicatu ůberall keinen Platz, wenn nicht ſolche Umſtånde beygebracht werden, welche einen Dolum zu erkennen geben.

(64.) Das iſt allerdings an dem, und man weiß, wie dieſe Stůcke von Lauenburg an das Stifft Ratzeburg kommen, nicht aber, daß der Strich Landes qu. anderſt, als durch die Pfandſchafft der Stadt Lůbeck zu Theil worden.

(65.) Der Sadelbandiſche Brief widerſpricht dieſem Vorgeben, als vermöge deſſen das Land Sadelbande ſich nicht bis an den Trave-Strom erſtrecket, ſondern an der Seite des Waſſers nach der Trave mit der Grafſchafft Stormarn menget, welches unmöglich geſaget werden könnte, wenn der Strom die Grånze wåre. Es hat auch ſolche Vermengung ihre gute Richtigkeit, weil verſchiedene Hollſteiniſche Feldmarken mit den Lauenburgiſchen vermenget ſind.

§. XXIV.

Es gehet inzwiſchen der Stadt nichts mehr hiebey zu Herzen, als daß ſie dergleichen *Querelen* dem *Publico* vortragen muß, in einer Sachen, wobey ein groſſer und gerechter König *intereſſiret*, Deſſen höchſte *Æquanimität* und Verabſcheuung alles ungerechten Weſens Welt-kündig iſt, und dann, daß dieſe *Querelen* gegen Perſonen von einem ſolchen *illuſtren* Gerichte gehen müſſen, wofür *in corpore* die Stadt alle erſinnliche *Devotion* trägt: Jedoch ſo hat die Stadt auch wieder etwas, ſo dieſelbe hierunter *conſoliren* mag. Sie weiß, daß Jhro Königl. Majeſtät hiebey keine andere Wiſſenſchafft angediehen, als daß man einen Pfand-Proceß führe. (66.) Und wer iſt verſichert, ob Sr. Königl. Majeſtät davon eine zulängliche Nachricht geworden, daß die Stadt Lübeck, wenn man ſie nur nicht *tecte* auf andere Dinge mit leiten wollen, ſich jederzeit *offeriret* gehabt, ſowohl zu *dociren*, als auch *in eventum* zu ſchwören, die zur Möllniſchen Pfandſchafft gehörige Urkunden ausgeliefert zu haben? (67.) Welchem aber gegenſeitige Sachwalter von Anfang her entgegen gearbeitet haben, (68.) auch ſolches thun müſſen, wo anders, nach dem *Project*, die Frage: Was denn eigentlich für *Documenta* zur Pfandſchafft gehöreten? unerörtert bleiben (69.) und das *Publicum* (dieſes merke ein jeder!) von deme, was

tecte

tecte dabey betrieben würde, mit guter *Manier* ab- hingegen, wenn es von dieſer Sache zu reden gäbe, mit ſeiner ganzen *Attention* auf dieſes: Es wäre eine Pfandſchaffts-Sache; dabey wäre Lübeck ein Eyd auferlegt; ſolchen wolte die Stadt nicht abſchwören; warum thue ſie es nicht, wenn ſie Recht hätte? ꝛc. (70.) nach wie vor ſolte hingeleitet werden. Wegen des höchſten Gerichts an ſich, weiß die Stadt, und vielleicht wiſſen es andere mehr, daß es an deme, was *Senatus* gethan, kein Theil genommen, ſondern es habe geſchehen laſſen müſſen. Es liegt die Urthel von *anno* 1727. vor Augen, welche Ziel und Maaſſe vorgeſchrieben gehabt, daß weiterhin der Pfand-Proceß mit dem Territorial-Streit nicht ſolle vermiſchet werden. (71.) Was hat das höchſtpreißliche Gericht *in Pleno* nicht ſelbſten gethan, um die Urthel von *anno* 1636. und 1737., die der *rei judicatæ* ſchnurſtracks entgegen giengen, mit Manier wieder zu ſuſpendiren? (72.) Auch werden die *Protocolla* zu ſeiner Zeit ergeben, was wiederum nach der Urthel von *anno* 1741. hierunter vorgefallen, und was für Proteſtationes, (73.) abſonderlich in Abſicht des *Proviſorii*, auch ſelbſten *in Senatu interveni*ret geweſen, ſo aber *Majoribus* weichen müſſen. Die Stadt Lübeck hat ihrer Seits die gelindeſten Mittel (74.) zuvor verſuchet; die haben nicht auslangen wollen: Und wenn man endlich zuweit gehet, ſo iſt

auch derjenige zu ſchreyen genöthiget, der ſich ſonſt vielleicht auch vor demjenigen, ſo ihm zunahe gethan, gedemüthiget hätte.

Ad §. XXIV.

(66.) Das Königl. Miniſterium, und diejenige, welche in dieſer Sache zu Vertheidigung der Königl. Gerechtſame die Feder führen, wiſſen auch von keinem andern als dem Pfand-Proceß, und daß es eine Chimere iſt, womit man aus gefährlicher Abſicht ein Blendwerk machen will, wenn vorgegeben wird, es ſey ein anderer Territorial-Proceß hierunter verborgen, leget die ſub num. 3. 4. 8. 31. geſchehene Erklärung handgreiflich vor Augen.

(67.) Nemlich den Pfand-Brief und die Zoll-Rolle. Will der Magiſtrat und deſſen Bediente ſchweren, daß bey der Stadt weder Urkunde vorhanden, welche ihr mit dem Pfand-Guth extradiret, oder währender Pfandſchafft von derſelben als Pfands-Inhaber colligiret worden, noch auch ſolche Briefſchafften, die zwar der Stadt eigenthümlich gehören, und alſo nicht auszuhändigen ſind, jedoch etwas beytragen, um die Möllniſche Pertinenzien zu erläutern, und ausfindig zu machen, ſo hat gegenwärtiger Streit ein Ende. Weigert man ſich aber ſolches zu thun, und verſtehet durch die, die Möllniſche Pfandſchafft angehende Urkunde, die ſo eben beſchriebene nicht, alsdenn iſt das Erbieten ſehr unzulänglich, und wer die Sache ohne Vorurtheil anſiehet, muß nothwendig auf die Gedanken kommen, daß die Stadt gar wohl

wiſſe,

wiſſe, wie weit ein mehrers, als das Städtlein Möllen ſamt deſſen Feldmark, zur Pfandſchafft gehöre, und worinn deren Zubehörungen beſtehen, es aber wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen zu vertuſchen ſuche.

(68.) Dazu haben ſie groſſe Urſach. Denn der Pfand-Brief und die Zoll-Rolle enthält das Adminiculum probationis nicht, welches man von der Stadt billig fordert.

(69.) Vielmehr iſt die Bemühung hauptſächlich dahin gangen, einen deutlichen Richterlichen Spruch über der Frage zu erlangen: Welche Documenta eigentlich zur Voigtey Möllen gehören? woran es denn auch nunmehro nicht fehlet, und hat das Kayſerl. Cammer-Gericht ſie gar genau beſchrieben.

(70.) Den aus deſſen Unterlaſſung entſtehenden Verdacht wird die Stadt nimmer ablehnen.

(71.) Siehe oben num. 2. 3.

(72.) Siehe num. 27.

(73.) Das Protocoll hat man nicht geſehen, und kan alſo hierauf unmöglich antworten. Es iſt auch unnöthig, das angegebene Factum zu unterſuchen. Denn wenn nur diejenige Urtheile gültig wären, welche in den Gerichten einmüthig beliebet ſind, ſo möchten wohl wenige Sachen entſchieden werden.

(74.) Von der Stadt ſind alle Abſprünge gemachet, welche die menſchliche Spitzfindigkeit erſinnen können, um einen Proceß aufzuhalten und zu verewigen. Nachdem ſolches nicht

ferner angehen will, ſo ſchreitet dieſelbe, wie ſie ſelbſten in margine §. 24. ſchreibet, zu Extremitäten, um ſich aller Richterlichen Cognition zu entziehen. Man kan nicht mehr thun, um diejenige Reichs-Geſetze in Abgang zu bringen, welche dem Fauſt-Recht ein Ende gemachet haben. Daß eine Reichs-Stadt, deren Erhaltung davon abhanget, daß die jetzige Verfaſſung des Teutſchen Reichs beybehalten werde, ſich äuſſerſt bemühet, es unmöglich zu machen, Richterliche Hülffe zu erlangen, iſt höchſt befremdlich.

§. XXV.

Uebrigens ſiehet ein jeder, daß dieſes *in eventum* lauter dergleichen Sachen ſind, welche auch andere leicht, (75.) als die Stadt Lübeck, treffen können. Das heutige *Seculum* hat, leyder! die Gewohnheit an ſich genommen, auch in Betreibung *Judicial*-und Proceß-Sachen, wobey ſonſten Treu und Glaube vorgewaltet hat, alle Cuniculos zu gebrauchen, die nur zu erdenken ſind. (76.) Solte nun dabey noch dieſes aufkommen, daß der Richter in verdeckter Weiſe geführten *Territorial*-Proceſſen die hülfliche Hand biete, und ſolche Dinge, worauf die Parthey vielleicht ſelbſt nicht einmal gefallen iſt, noch für ſich auswirken können, ſeines Orts zur Bahn bringe und ins Werk richte, wie würde es in wenig Jahren in Teutſchland ſtehen? (77.)

Ad

Ad §. XXV.

(75.) Das iſt allerdings an dem, und muß geſchehen, wann die Juſtitz rechtſchaffen gehandhabet werden ſoll. Unterbleibet es, und Lübeck entziehet ſich der Richterlichen Erkänntniß, ſo entſtehet daher ein Gravamen commune, weil alsdenn niemand ſich die Hoffnung machen darf, einen wichtigen Proceß bey den Reichs-Gerichten zur Endſchafft zu bringen.

(76.) Das thun die Städtiſche Sachwaltere recht meiſterlich.

(77.) Kan es wohl ein Unheil verurſachen, wenn man nicht erlaubet, daß beklagte Partheyen vertuſchen, was ſie, den Rechten nach, kund zu machen ſchuldig ſind?

Das *ſupponirte Documentum* vom Lande Sadelbanden, oder: Einigungs-Brief Herren Erich des Aelteren, und Erich des Jüngeren, dann Albrechts, Herzogen in Nieder-Sachſen, über das Land Sadelbanden, *de anno* 1312. *Vigilia Catharinæ*, unter der falſchen *Rubrique*: *Vidimata Copia* eines alten Vertrags *de anno* 1312. worinnen der Möllniſche *Diſtrict* und dero *Pertinenzien* klar beſchrieben, Lauenburgiſcher Seits den 13. *Octobr.* 1671. *in Camera produciret*, und worauf nachhin im Jahr 1680. & 1683. die *Commiſſio* zu Einnehmung des Augenſcheins, & *quidem*

 in

in optima forma geſuchet und erkannt worden.

In Gades Namen, Amen.

Wy Erick der Oldere, Erick de Jüngere, unde Albrecht, van Gades Gnaden, Herthogen in Nedderſaſſen, tho Engern und Weſtpfahlen ꝛc. (*a*) Bekennen und betügen apenbar vor als weme, de deſſen Breff ſehen, efte hören leſen, dat wy na

(*a*) Mit dem allererſten wird man dem Publico die Urſachen vorlegen, (78.) warum dieſes *Documentum* falſch und *ſupponi*rt iſt. Die erſtere davon wird dieſe ſeyn, daß im Jahr 1312. Herzog Erich der Zweyte oder Jüngere, erweislich noch nicht gebohren, Herzog Albrecht aber ſchon längſtens todt geweſen ſey; und gleichwohl dieſe beyde Herren den Vertrag *quæſt.* errichtet und vernotult haben ſollen. Wer alſo dieſes *Documentum* zu retten vermag, thue es bey Zeiten. (79.)

(78.) Wenn ſolches geſchiehet, ſo ſollen dieſe Urſachen mit Sorgfalt geprüfet werden.

(79.) Noch iſt es zu frühzeitig. Man erwartet zuförderſt den Beweiß, daß eben der Herzog Erich der jüngere, welcher in dem Vertrag nahmhafft gemachet wird, nach dem Jahr 1312. gebohren iſt, und daß der darinn benannte Herzog Albrecht vor anno 1312. verſtorben.

na Rade, Willen und Vulborde, Unſer leven Vettern, Herren Rodolffe, Albrecht und Wentzlaues, Herthogen in Obern-Sachſen, (*b*) ock mit Rade und

---

(*b*) Wo iſt im Jahr 1312. die *Diſtinction* von Herzogen in Ober- und Nieder-Sachſen (80.) geweſen?

(80.) Es ſind ſo wenig Lauenburgiſche Documenta aus dem Seculo XIV. publiciret, daß man diejenige unmöglich für falſch ausgeben kan, ſo Benahmſungen enthalten, die ſich in keinen andern finden. Auch iſt das Lauenburgiſche Archiv in den Königl. und Chur-Braunſchweigiſchen Händen nicht, woraus man ſonſt die Sache ins Licht ſtellen könnte. Crancius, welcher Sax. Lib. IX. c. 20. erzehlet, was er in ältern Braunſchweigiſchen Annalibus gefunden, nennet ſchon Albertum, der im XIV. Seculo gelebet hat, Saxoniæ ſuperioris Ducem. Die Diſtinction in Ober- und Nieder-Sachſen iſt ganz natürlich, und man hat ihrer nicht wohl entbehren können, um das ſo weit von einander entlegene Wittenbergiſche und Lauenburgiſche Land, welche beyde Sachſen hieſſen, zu unterſcheiden. In Haus-Verträgen werden in ſolcher Abſicht vielfältig Titulaturen gebrauchet, die ſonſt ungewöhnlich ſind. Nimmer haben ſich die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, wann ſie an andere geſchrie-

und Vulborde alle Unſer Graven, (c) Prelaten, Reden, Mannen, und Steten uns hebben verdragen, und eine Jewelcke Herſchop geſundriget und entwey, van ander geſettet, und na lude und Inneholde des Vordrages darover begrepen und beſegelt van uns allen Hertogen tho Saſſen, dat ein

ſchrieben, Herzoge von Harburg genannt. Im Hauſe aber war die Benennung, ſo lange die Harburgiſche Linie vorhanden geweſen, ganz gewöhnlich.

(c) Was haben die Herzoge von Lauenburg für Grafen zu Unterthanen gehabt? Etwa annoch die Herren Grafen von Hollſtein (81.) und zu Schwerin?

(81.) Allerdings beſaſſen die Grafen von Hollſtein Lauenburgiſche Lehne. Der Geheimte Juſtitz-Rath Gruber hat, ehe auf dieſen Einwurf gedacht worden, in notis ad Chronicon Livonicum p. 140. ſolches erwieſen, und eben dieſes ſetzet ein Diploma Herzog Albrechts von Sachſen d. 1330. auſſer Zweiffel, in welchem er dem Kloſter Neu-Münſter erlaubet, bona feudalia ex Comitum Holtzatiæ donatione & venditione in bona hereditaria commutare. Siehe Herr Canzlers von Weſtphalen Res Cimbricas Tom. 2. p. 107. Ganz neulich iſt dieſe hiſtoriſche Wahrheit von dem Hollſtei-

ein Jewelck wete ſine Upkaminge und Horinge, darinne denne benomet ſteidt van Unſer Hovetborgh Lauenborgh in Nedder-Saſſen mit den Thobehöringen belegen, und ein Jewelcke ſin Gerichte, Gebede und

---

ſteiniſchen Profeſſore Lackmann in Diſſ. de Symbolica inveſtiendi ratione per pileum ſtattlich beſtärket, welcher ſich alſo §. 7. vernehmen läſſet: Venere juris ſui aſſertores cupidiſſimi, ex quo Saxoniæ Ducatum obtinuit Bernhardus, filius Alberti Urſi, Henrico Leone majeſtatis damnato. Ab eo tempore non ſemel, ſed iterum ac ſæpius Imperatores, &, qui partes eorum ſuſcipiebant, Lubecenſium Epiſcopi, juxta ac Ducatus Saxonici Principes de inveſtitura Comitum Holſatiæ inter ſe habuerunt controverſiam. Fallit ſæpe homines ſuſpicio, ſed Bernhardo Aſcan. haud falſo ſuſpectus fuit Adolphus III. ſoli ſe permittens Cæſari, ac per eundem Duci conciliatus. Neque tamen poſteri omnes ac ſinguli Saxonicæ clientelæ exuerunt obſequia. In annum 1312. rejecit Huitfeldus quo adhuc controverſum inter Adolphum, Gerhardum, Johannem, atque Henricum, Comites de certis reditibus & impenſis, quæ debebantur Saxoniæ Duci Johanni, clienteralis beneficii nomine.

 Id

und Herſchop were, ſo darſülveſt inne benomet is, (d) gebrucken mogen, darumme tho valeden tiden uſe Weddern und wy kiffaftig, tweluſtig und

Id genus beneficii debens Rudolpho Lauenburgico Comes Gerhardus, nunquam, opinor, in novam tranſiiſſet clientelam, niſi vis major illum eo redegiſſet.

Dieſe Lauenburgiſche Lehne beſaſſen auſſer Zweiffel mehre Grafen von Hollſtein. Wer mag auch mit Gewißheit ſagen, daß keine andere Grafen Lauenburgiſche Vaſallen geweſen? Solcher ehemalige Nexus kan niemand anjetzt Ombrage verurſachen, weil jedermann weiß, daß die Güter und Gerechtſame, welche man für einigen Seculis beſeſſen, nicht deßwegen in Anſpruch genommen werden können, wenn keine andere Gründe hinzu kommen.

(*d*) Weil das *Documentum* vom Sadelbande nicht einmal ein Documentum recognoſcibile war, (82.) ſo lange dieſer darin *referir*te Vertrag nicht mit *producir*et würde, ſo erkannte bereits die Urthel vom 23. *Junii* 1727. es ſolten *Lauenburgenſes* den alſo genannten Theilungs-Brief ſamt *NB.* darin angezogenem Vertrag in *Originali* bey dem Kayſerlichen Cammer-Gericht *produciren.* Wer war williger darzu, als gegenſeitige Herren Sachwalter? Dahero hieſſe es

und ſchelaſtig geweſen ſind, umme und dorch ſulckes tho vermidende, up dat ſick een Idermann an unſeme Grame, Unwillen und Twidracht nicht erfreewe noch

---

es ſofort *in Receſſu de 6. Octobr.* 1732. klagender Anwald thue hiemit die *Oblation*, alle Stunden und Augenblick, ſo bald es nur verlanget würde, nicht nur den Theilungs-Brief, ſondern auch den darin angezogenen Vergleich *originaliter* zu *produciren*. Wie ſtille aber ward es damit, als einer, ſo Plat-Teutſch konte, erinnerte, daß in der *Piece*, welche man als das *Relatum produciren* wolte, ganz andere Herzogen benamſet würden. Hierauf mochte die Stadt Lübeck nachhin ſo viel fragen, als ſie immer wolte, wo dann das *Relatum* von dem Sadelbands-Briefe wäre; ſo ward gleichwohl niemalen eine Antwort darauf. Die *Intention* war alſo wohl dieſe: *Dominus Judex* ſolte entweder vergeſſen, was er *in anno* 1727. geſprochen hätte, oder auch vorwenden -- -- -- Vielleicht vermag man zu ſeiner Zeit wohl gar zu ſagen (83.) was es für eine *Piece* geweſen, ſo man anfänglich gegenſeits im Sinn gehabt, als das *Relatum* hierunter zu *produciren*.

(82.) Das iſt ſehr irrig. Ein Referens erweiſet ſine Relato, wenn aus jenem der völlige Verſtand genommen werden kan, woran es hier

noch enſpeylige, unde Unſer deſſes tho furder unſer Legenheit nicht enkomen Unſer Lande und Lüde thokamender tidt nicht verluſtig werden, ſo doch vacken und vele darna geſtaen is geweſen, und noch woll al den dach beſchehen mag; So ſeyth wy eindrechtiglichen aver ein gekommen, dat, wanner dar Jenig upſath, hemlicke Handel, effte andere Vorſate tegen unſe overſte Schlodt Lavenborch weſe, effte entſtunde, watterley dat byqueme, van Stunt ſchole wy Lowenborch alle entſetten mit aller Macht tho Vote und Per-

---

hier nicht fehlet. Maſcard de probationibus Vol. II. Concl. 924. n. 6. 7. Cöler de proc. execut. P. III. c. 1. n. 56. 57. 58. Die Urthel d. 1727. erfordert keinesweges die Production des Vertrages zur Beglaubigung des Theilungs-Briefes d. 1312. ſondern weil der Richter voraus ſetzte, es wolle Lauenburg damit Beweiß führen, gleich wie mit andern vorhandenen Documenten.

(83.) Das giebet und nimmt der Sache nichts, noch iſt es zu bewundern, daß man keine mehre Lauenburgiſche Documenta beybringen kan, da die Herren Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg nebſt dem Lande Lauenburg das Fürſtl. Lauenburgiſche Archiv nicht bekommen.

Perden, und wat wy van Herren und Freunden dartho theen könden, tho gelickene deile. Queme ock, dat Godt nicht en wille, dat Unſer Wekeme wat van Borgen aff gewunnen wurde, dar ſchollen wy alle tho helpen, raden und daden, dat by de Hand und Herſchop wedder tho bringende, und beſondern, dat beſchlaten Land manck allen Herſchoppen, Vogedeyen, Gerichten und Herlicheiden, dat genomet und geheten is, dat Land tho Sadelbanden, dat ſick anhevet vor der Landwehre tho Lubecke, up jene Halve tho Crummeſſe, up deſſe Side des Waters na der Traven, dat ſick menget mit der Greveſchop tho Stormarn, unde vort twiſchen der Traven, und all by langes dael vor olden Möllne, (e) Bredenfelde und Her-

(e) Das allhie genannte Alte Möllen iſt nicht das Städtlein Möllen, ſo an die Stadt Lübeck im Jahr 1359. wiederlöslich verkauffet, und längſtens bereits *reſtitu*iret, ſondern ein Dorf, unfern dem Städtlein Möllen, jedoch nicht in dero Feldmark, belegen, auch gröſtentheils der Adelichen Familie von Wackerbarth ehedeſſen zugeſtanden hat.

Hergenbecke, und vort grenſet und röret uppe de Billene und ſick breidet und wendet beth an de Vogedeye tho Lovenborgh, twiſchen allen andern Vogedeyen, (f) over wath eines Jewelcken erve is, dat ſie de Unſen und Unſer Manne, Rieke und Arme ſcholen alle hoveden van der Landſchop Sadelbenden u. erflicken blyven by Unſer Hovetborch tho Lowenborch, und alle Gerichte geheten, Landtdingk ere Rechte ſcholen halen und gaan ſcholen, ſo ſe van older gewohneit gedahn hebben. Wy willen ock dat Land tho Sadelbanden tho ewigen Tiden nimmermehr wur anders hennebringen, noch anders wor vorſchriben; Men dat by Unſer Hovetborgh laten, alſe Lovenborgh, ſo dat van Unſen Seligen Oldern und Ved-

(f) Man nehme bey dieſen allhier beſchriebenen Gränzen den Abriß zur Hand, ob nicht nebſt den Lübeckiſchen Dörffern ein gut Theil vom Stiffte, jetzo Fürſtenthum Ratzeburg, ja das halbe dem Hochfürſtl. Hauſe Hollſtein zuſtändige Fürſtenth. Stormarn (84.) dabey heraus komme, und gleichwohl -- --

(84.) Siehe oben num. 3. 65.

Veddern bette an uns is geervet. Wer et dat van uns welck efte van Unſern Erven thokomender Tidt wolden efte mochten ſeggen, da dat Guth tho Landdinge ginge, dar ſcholle der Here over herſchopen, wath darinne moge beſchehen, ſchal ganz unmechtig und vornichtet weſen, men ſick hoveden undt richten na der Adelen Hoovetborgh tho Lovenborch: Were ock dath wy inſambten, efte ein Jewelck beſondern in Natiden, efte welcke Unſere Manne deſſe Herſchop tho Sadelbanden vorandern, vornichten, verkrencken, efte entfreinbden wolden, ſo wy jo nicht enthapen; So ſchollen wy dat by neynem Gewerbe men unmechtigh und unkreſtig holden: Wy willen vele lever us vaſtlicken und truwelicken thoſamen holden, Unſe Lande unde Lude tho beſchermende, und Lowenborch by allen Rechtiheiden beholden und laden bliven. Deſſe Breff ſchal ock unſchelick weſen allen andern Breven, dar wy uns mit Unſern leven Veddern Hertogen Rodelfe, Albrecht und Wentzlave, der Lande tho Wittenbergen in Overe Saſſen van Unſer Lande inſambt und beſundern voreinet und tho

hope

hope ſettet hebben, men in ſamenden Eindracht und by voller Macht blieven und holden ane alle Geverde, ſo wol Fürſtlick, Vedderlick, erlick unde natürlick is. Weren ock andere Breve, ſo wy under us andern der vele hebben uppe de åvergen und neddern Herſchop tho Saſſen, und Marſchalck Ampte des Köres, de ſcholen wy alle by macht und kraft holden, neyner Herſchop tho Saſſen tho Vorfange, efte Schaden. Alle deſſe vorſchreven Stücke, Puncte und Artickele, und ein Jewelck beſondern, laven wy Erick de Eldere, und Erick der Jünger, und Albrecht, Hertogen in Nedder-Saſſen, Engern und Weſtpfahlen, Unſer eine dem andern mit Willen Unſer leven Veddern vorbenamte, Hertogen in Over-Saſſen, und Ertz-Marſchalcke ꝛc. mit alle Unſen Mannen vorbenomet, by Unſen Vedderlicken Ehren und Fürſtlichen Trewen, unverbrocken wol tho holdende und nummermehr tho ewigen Tiden dat wedder tho ſpreckende, dat wie alſo beleven, beveſtigen, beſtedigen und vulmechtigen, confirmeren; Und hebben deſſes

tho

tho Ohrkunde, vaſten Geloven und apenbarere Wetenheit Unſer twyen Erff-Ingeſegelle, Hertogen Erickes und Erickes, vor us alle an deſſen Breff witlicken mit gudem freyen Willen heten hangen, de gegeven und ſchreven is tho Lovenborch na Chriſti Unſers Herren Gebordt, Duſend dre hundert Jahr, darna in dem twölften Jahre, an ſünte Cathrienen Avende der helligen Juncfruwen.

IV.

Urkund Urthels in Sachen Hollſtein, contra Lübeck, publiciret den 23. Decembr. MDCCXLIV.

Wir Carl der Siebende von GOttes Gnaden, Erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und Böheim König, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern-Pfalz Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, Erz-Herzog zu Oeſterreich, und Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund jedermänniglich, mit dieſem Unſerm offenen Kayſerlichen Brief be-

zeugend, daß an unſerem Kayſerlichen Cammer-Gericht an heut unterſchriebenen Dato unter mehr andern auch dieſe hernach beſchriebenen Inhalts Urtheil eröffnet und publiciret worden:

Sententia Publ. 23. Dec. 1744.

In Sachen weyland Herrn Adolffen, Herzogen zu Hollſtein, jetzo Herrn Georg Auguſt, Königs in Groß-Brittannien und Churfürſten zu Braunſchweig-Lüneburg, wider Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, reſpectivè deciſæ S. Q. & Mandati de exequendo S. C. nunc interpoſitæ reiteratæ reviſionis. Iſt das coram deputatis in puncto recognitionis documentorum abgehaltene Protocollum mit Beylagen ad Acta zu regiſtriren verordnet, darauf die durch Notarium Krumpiper am 6. Nov. jüngſthin angezeigte abermalige Reviſiones, als denen Rechten zuwider, verworffen, ſondern Dr. Meckel, was ſich auf die durch Dr. Zwirlein am 23. Decemb. 1740. übergebene gründliche Nachricht von dem Dominio & Advocatia, oder Herrſchafft und Vogtey Möllen (516) wie auch derſelben

ſelben Additamentum (530) mit Beylagen zu handeln gebühret, annoch Zeit 3. Monat pro termino & prorogatione von Amts wegen angeſetzt, mit dem Anhang, wo er ſolchem alſo nicht nachkommen wird, daß in contumaciam auf gegentheiliges Anruffen ergehen ſolle, was Recht iſt.

Dann wird der Kayſerliche Fiſcal gegen Burgermeiſter und Rath der Stadt Lübeck, wegen Divulgirung der zu öffentlichem Druck gegebenen ſogenannten vorläuffigen Repræſentation, und darinn gegen dieſes Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht gebrauchten, zu Verkleinerung deſſelben Ehr und Anſehen gereichenden anzäpflichen Schreibart, und darinn ausgeſtoſſenen groben Injurien, ohne jedoch die anmaßl. angeſtellte Syndicats-Klage dadurch zu berühren, und weßfalls die rechtliche Ahndung zu ſeiner Zeit vorbehalten bleibet, ſeines Amtes erinnert, und ermeldten Burgermeiſtern und Rath bey Strafe 10. Mark löthigen Goldes anbefohlen, dasjenige Stück, deſſen ſie in gedachter Repræ-

ſentation pag. 10. Meldung thun, und ein Protocollum Senatus ſeyn ſolle, zu produciren, auch die Perſon, von welcher ſie ſolches empfangen, nebſt dem Concipienten obgedachter Schmäh-Schrifft zu benennen und anzuzeigen, worzu ihnen Zeit 2. Monat pro termino & prorogatione von Amts wegen angeſetzt wird, mit dem Anhang, wo ſie ſolchem alſo nicht nachkommen werden, daß ſie jetzt als dann, und dann als jetzt in ermeldte Strafe fällig erklärt ſeyn und ſchärffere Zwangs-Mittel vorgekehrt werden ſollen.

Endlich wird Dr. Zwirlein wegen der in receſſu orali vom 12. Octobr. jüngſthin wegen ſeines Herrn Principalen gebetenen Satisfaction ad ſeparatum verwieſen.

In Urkund dieſes mit Unſerem Kayſerlichen Inſiegel bekräfftigten Scheins, ſo darüber ausgefertiget und mitgetheilet worden, in Unſerer und des Heiligen Reichs Stadt Wetzlar den vier und zwanzigſten Tag Monats Decembr. nach Chriſti Unſeres lieben HErrn Geburt, im Siebenzehen Hun-
dert

dert und vier und vierzigſten, Unſerer Reichen des Römiſchen und Böheimiſchen im Dritten Jahre.

Ad Mandatum Domini electi Imperatoris proprium.

Friedrich Wilhelm Rüding, Lt.
Kayſerl. Cammer-Gerichts Canzley-Verwalter. Mppriâ.

(L. S.)

Anſelm Franz Meſſer,
Kayſerlichen Cammer-Gerichts-Protonotorius. Mppriâ.

REFLEXIONES über die von der Stadt Lübeck Anno 1742. publicirte Remonſtration.

Reflexiones über den Vorbericht.

Die Abſicht dieſes Scripti ſcheinet dahin zu zielen, um einen *Recurſum ad Comitia* vorläuffig zu præpariren, wann hiernächſt die Reviſion, wie nicht anders geſchehen kan, rejiciret wird. In dem Vorbericht werden zwey Materien dazu angeführet,

1) daß über die Alten Pfandſchafften, unter Reichs-Ständen, nicht wohl judiciret werden könne.

2) Intendire Lauenburg einen Neuen *Territorial*-Streit und *Reunion*, woraus eine Confuſion des Matricular-Anſchlages und andere Inconvenienzien entſtünden ꝛc.

Der Ungrund iſt offenbar. Das Erſte iſt contra Jura notoria; an das Letzte iſt nie gedacht worden, indeme alle Schrifften zeigen, daß Lauenburg weiter nichts verlange, als nur diejenige Herrſchafft Möllen, welche Anno 1359. an die Stadt Lübeck iſt verſetzt worden. Aus was vor Stücken aber nun ſolche Pfands-Herrſchafft beſtehe, das iſt eigentlich das Crinomenon, worauf der ganze Beweiß und Proceß ankommt.

Die im Lübeckiſchen Vorbericht p. 4. & 5. angeführte Facti Species iſt voller fingirter Umſtände, und faſt nicht eine wahre Zeile darinnen den Acten gemäß, anzutreffen.

Was ferner im Vorbericht von der fingirten Neuen Einkleidung der Editionis Documentorum, imgleichen wider das Erkannte Proviſorium angeführet wird; ſind Acten-widrige Erdichtungen und ſcoptiſche Cenſuren über die letztere Erkänntniß des höchſten Gerichts, als ob dieſes contra Concluſum Pleni gehandelt hätte; wobey die Lübeckiſche Intention nur dahin zielet, den ganzen Proceß dadurch auf ewig zu ſiſtiren, wann es hieſſe, es wäre per Concluſum Pleni die Reviſion 1740. admittiret worden.

Refle-

Reflexiones über den Erſten Abſatz.

Was von der unterſchiedlichen Bedeutung der Worte: *Dominium & Advocatia* geſagt wird, das iſt eine genug bekannte Sache, und bis daher überflüßig ausgeführet worden. Hier kommt es bloß auf das Factum an:

„ Ob Anno 1359. nicht nur das Städt-
„ lein Möllen allein, ſondern auch zugleich
„ die zu ſelbigem gelegt geweſene Herr-
„ ſchafft und Voigtey, oder, die aus
„ vielen Dörffern beſtehende *Præfectur*
„ und Land Möllen, von den Lauen-
„ burgiſchen Herzogen an die Stadt Lü-
„ beck ſey verſetzt worden?

Daß ſolches wirklich geſchehen ſey, iſt in dem Pfand-Brief und Lübeckiſchen Revers von ſelbigem Jahr, durch die Worte: *cum Dominio noſtro & Advocatia noſtra, que ad dictum opidum Molne pertinent,* ſo unwiderſprechlich klar, daß es unverantwortlich wäre, noch mehrere Demonſtrationes, als bereits geſchehen iſt, beyzubringen, daß nurbeſagte Worte in dieſen Brieſen, anders nichts, als præciſe die Herrſchafft, das Land, oder das Amt Möllen bedeuten, welches mit und nebſt dem Städtlein dieſes Namens, an Lübeck verſetzt worden iſt. Dahero es unvonnöthen, ein Wort weiter darüber zu verliehren, weil kein vernünftiger Menſch der Lübeckiſchen Interpretation beypflichten kan, daß in dem Pfand-Brief das Wort *Dominium,* für eine Herrſchafft in ſenſu Politico, genommen werden müſſe. Wann man keinen weitern Be-

weiß von dem richtigen Verſtand dieſes Wortes in hoc caſu hätte, welches doch in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen.* Sect. II. pag. 26. ſqq.

Add. Lauenburgiſche *Demonſtration* des über die Herrſchafft und Voigtey Möllen geführten Beweiſes §. 5. p. 6. 7. 8. & 9.

gnug ausgeführet iſt; So wäre der Stadt Lübeck eigene *Confeſſio Judicialis* genug, da dieſelbe in ihrer Litis Conteſtation (7) faſt auf allen Blättern meldet, ſie beſitze die Voigtey oder das Amt Möllen, nebſt der Stadt Möllen; it. die Aemter Ritzerau und Möllen, und ſäge die Stadt Lübeck, wegen ſolcher Voigtey Möllen, in der Reichs-*Taxa* um ſo höher im Anſchlag 2c.

Vid. *Deduct. Lauenb. de Dominio & Advocat. Mollen* Sect. III. S. VIII. p. 80. usque p. 87. wo die Formalia Confeſſionis Lubecenſis judicialis extrahirt ſind.

Add. *Adj. ibid.* N. XXXVIII. (b.)

Desgleichen, da Lübeck in ihrem eigenen Cämmerey-Rechnungs-*Extract* (174.) a. geſtehet, aus der Herrſchafft Möllen, aus den Land-Gütern, aus der Voigtey Möllen, aus der Land-Voigtey Möllen, jährlich verſchiedene hundert Mark an Zinſen und Renten erhoben zu haben.

Vid.

Vid. Lauenburgiſche Beleuchtung der Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen *Anno* 1741.

Da nun Lübeck ſelbſt gerichtlich bekennet, auſſerhalb dem Städtlein Möllen, noch eine Voigtey oder Amt Möllen im Beſitz zu haben, wovon ſie Reichs-Steuren præſtire; ingleichen, daß ſie aus ſolcher Voigtey jährliche Geld-Gefälle erhoben habe; Wer wird ſich dann bereden laſſen, daß das im Pfand-Brief exprimirte *Dominium & Advocatia* in einem bloſſen *ideali*ſchen und *chimæri*ſchen Eigenthum und Ober-Herrlichkeit über das Städtlein Möllen beſtehe, oder auch die Feldmarkung dieſes Städtleins dadurch bedeutet werde, worinnen doch die Stadt Lübeck nicht einen Fuß breit Erden jemals beſeſſen hat.

In dem Lübeckiſchen *Impreſſo* §. 3. p. 20. geſtehet man ſelbſt, daß das Wort: *Advocatia*, wann ſich ſolches auf eine gewiſſe Terram erſtreckt, eine Land-Voigtey bedeute: Es iſt per Documenta & *ex propria Lubecenſium Confeſſione* in Actis erwieſen, daß die Dörffer, Cronsfort, Blyſtorp, Grinau, Schenckenberg, Caſtorp ꝛc. unter dem Land-Dinck oder Land-Gericht Möllen geſtanden:

Vid. *dict. Deductio de Dominio & Advocatia Mollen.* pag. 117. p. 130. & 131.

Add. *Adjunctum* ib. N. LVIII. it. Anhang zu der *Deduction* über die Herrſchafft und Voigtey Möllen;

und gleichwohl ſoll das in dem Pfand-Brief be-

findliche Wort: *Advocatia* eine bloſſe Stadt-Voigtey oder *Advocatiam Urbicam* bedeuten.

Wer den ganzen Erſten Abſatz der Lübeckiſchen Deduction zu leſen und zu erwegen belieben will, der wird überzeugt ſeyn, daß die Verfaſſer ſich groſſe Mühe gegeben haben, von den Worten: *Dominium*, *Advocatia*, Land-Gericht, Weichbild, viele Dinge zuſammen zu tragen, wovon jedoch auf den Caſum von Möllen, weiter nichts zu appliciren iſt, als die Stellen, daß das Wort: *Dominium*, in alten Urkunden eine Herrſchafft *in ſenſu materiali* bedeutet habe.

In dem

Zweyten Abſatz

ſuchen die Verfaſſer zu zeigen, daß im Pfand-Brief de Anno 1359. weiter nichts, als das bloſſe Städtlein Möllen, und die bloſſe Feld-mark daſelbſt, an Lübeck verſetzt worden ſey.

Das offenbare Contrarium iſt in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen.* Sect. I.

dergeſtalt demonſtrative vor Augen gelegt, daß das Lübeckiſche Vorgeben auf eine Unmöglichkeit hinaus lauft: wie noch ferner aus denen, in dieſem Abſatz vorgebrachten Lübeckiſchen Argumentis erhellet. Dann

1) Iſt ein falſcher Satz und eine petitio principii, (§. 7.)

„ daß das bloſſe *Opidum Molne*, das Ob-
„ jectum Contractus geweſen ſey.

Indeme ſolches zugleich, nach dem klaren Buch-

ſtaben,

ſtaben, das *Dominium* & *Advocatia*, quæ ad Opidum Molne pertinent, geweſen.

2) Ein falſcher Satz iſt, (§. 9.)

„ daß die *Terra Molne*, oder *Dominium* „ & *Advocatia Molne*, ein Pertinens „ von dem Städtlein Möllen geweſen „ wäre.

Dann es war ſolche Terra, Dominium & Advocatia, quæ ad opidum Molne pertinent, eben auf die Art, zu dem Städtlein Möllen gelegt, und hat von ſolchem den Namen überkommen, wie das Amt oder Terra Ratzeburg, zu der Stadt Ratzeburg; und das Dominium Bergerdorff, zu dem Caſtro und Städtlein Bergerdorff, gelegt geweſen, ohne daß ein einiges davon, in ein Pertinens von ſolchen Städten dadurch wäre verwandelt worden.

Vid. Lauenburgiſche *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen.* pag. 73. 74.

3) Iſt ein falſcher Satz (p. 30.)

„ Es ſey kein *Caſtrum* in Möllen gewe„ ſen.

Dann, daß Möllen ſchon Anno 1321. ein Caſtrum geweſen; ſolches zeigt die Original-Urkund

inter *Adjunct. Deductionis Lauenburg. de Dominio & Advocatia Mollen.* Num. XXII.

ubi: dat de Börgere us und uſen rechten Erven ſcholen de Stadt un *Schlott* ewiglichen tor hand holden uppe alle de lewit, un ſchall *uſe open Slott* weſen to allen Tyden.

Das

Das Document de Anno 1329. ſub N. IX. iſt deme gar nicht zuwider, da es heißt: quod *intra Civitatem & extra Civitatem Molne*, ſuper *bona Civitatis* aut *Civium* &c. *nullum Caſtrum vel Munimen perpetuis temporibus conſtruemus*. Dann dieſes bedeutet weiter nichts, als nur, daß die Herzogen *perpetuis temporibus*, das iſt, von ſelbiger Zeit an, in Zukunft und in ewigen Zeiten, weiter keine neue und noch mehrere Befeſtigungs-Werke, weder in- noch auſſerhalb der Stadt, auf der Stadt und der Bürgere Feldern, anlegen wollen, weil ſolches zur Beſchwerde der Bürgere, mit Wachen, Reparationen ꝛc. hätte gereichen können. Es folgt alſo nicht, Möllen ſey deßwegen kein Schloß oder *Caſtrum* geweſen, (wie es doch in dem Documento de 1321. ausdrücklich genennet wird,) weil hernach vom Herzog verſprochen worden, kein Caſtrum oder Munimen weiter daſelbſt anzulegen noch zu bauen. Wäre Möllen, tempore der Verpfändung, kein Caſtrum geweſen, wie hätte dann daraus die Beſchütz- und Beſchirmung der *Terra Molne* geſchehen können, da doch in dem Lübeckiſchen *Impreſſo* §. 13. p. 35. & 36. dieſes einig und allein pro cauſa impulſiva Contractus angegeben wird, daß die *Terra Molne* aus dem Städtlein Schutz und Beſchirmung zu gewarten hätte. Aus einem unbefeſtigten Ort iſt wohl ein ſchlechter Schutz und Schirm des platten Landes zu gewärtigen.

4) Ein falſcher Satz iſt: (§. 10.)

„Das

„ Das Wort: *Dominium* bedeute im
„ Pfand-Brief, ein Eigenthum *in ſenſu*
„ *politico,* und ſey nicht materialiter zu
„ verſtehen.

item (§. 11.)

„ *Advocatia* ſey nicht *in ſenſu materiali*
„ gebraucht worden.

Dieſes iſt eine Petitio principii, welche in der
Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio*
& Advocatia Mollen. Sect. II.
add. Lauenburgiſche Beleuchtung der
Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen Membro 2. p. 11. 12. &c.
dergeſtalt refutiret iſt, daß Zeit und Mühe verlohren wären, weiter etwas hinzu zu ſetzen.

5) Ein falſcher Satz iſt: (§. 11. not. d.)

„ Der Lübeckiſche Voigt zu Möllen
„ ſey nichts weiter als ein Stadt-Voigt
„ geweſen.

Das Gegentheil iſt in
Deduct. de Domin. Sect. II. §. 9. pag.
50. ſeq.
ex Documentis erwieſen.

Und warum ſind denn allzeit die anſehnlichſten Raths-Glieder von Lübeck, zu Hauptmännern und Vögten in Möllen beſtellt worden, mit einer anſehnlichen Beſoldung von etlichen tauſend Marken, wann er nur einen bloſſen Stadt-Voigt hätte bedeuten ſollen, der weder in der Stadt noch auf der Feldmark, etwas ſonderlichs zu befehlen gehabt. Geſetzt aber, er wäre weiter nichts, als ein bloſſer Stadt-Voigt

gewe-

geweſen, und das Wort: *Advocatia* und Voigtey ſey, nach der Lübeckiſchen Interpretation, von nichts anders, als von der bloſſen *Juriſdiction* und Gerichtbarkeit des Städtleins Möllen zu verſtehen; So würde dieſes offenbare Abſurdum daraus erfolgen, daß von ſolcher Stadt-Voigtey, zum Römiſchen Reich beſondere Reichs-Anlagen hätten præſtirt werden müſſen, und die Stadt Lübeck, um ſolcher Möllniſchen Stadt-Voigtey willen, in einem höhern Matricular-Anſchlag geſtanden ſey. Dann Lübeck hat in ſeiner Litis conteſtation und ſelbſt eigenen Articulis Defenſionalibus (7) darauf articulirt, und 23. Zeugen, laut des Lübeckiſchen Zeugen-*Rotuli*, (32) darüber abhören laſſen. Die formalen Worte ſolcher Lübeckiſchen Articulorum lauten alſo:

„ (3) Item wahr, daß ermeldte Burger-„ meiſter und Rath zu Lübeck über 10. „ 20. 30. 40. 50. 60. 70. 100. 200. und „ mehr Jahr von der Voigtey und Stadt „ Möllen, wie auch dem Guth Ritzerau, „ als der Stadt Lübeck Guth und *Per-„ tinenz*, ſowohl als von andern der „ Stadt-Gütern, dem Heil. Römiſchen „ Reich, deſſelben Hülf, Steuer, Nutz „ und Hilfungen und alle andere An-„ lagen, entrichtet haben.

„ (4) Item wahr, daß beklagten Burger-„ meiſter und Rath zu Lübeck wegen der „ Stadt und Voigtey Möllen, und des

„ Guths

„ Guths Ritzerau, der *Tax* des Reichs
„ ſo viel höher angeſchlagen worden.

Wo iſt jemahl erhört worden, daß eine Stadt-Voigtey und *Jurisdiction* eines Municipal-Städtleins, in der Reichs-Taxa und Matricul liege? Daraus ja offenbar in die Augen fällt, daß das Wort: *Advocatia* und Voigtey Möllen, keine Gerichtbarkeit, ſondern das ganze Voigtey-Amt Möllen mit Unterthanen und Dörffern, bedeute.

Die Lübeckiſchen Articuli Defenſionales (7) ſind gedruckt zu leſen
in *Deductione de Dominio Mölne* inter *Adj.* Num. XXXVIII. (*b*) p. 84. ſeq. p. 86.
add. *d. Deduct.* Sect. III. §. VII. pag. 81. ſeq.

6) Die Lübeckiſche Antwort (p. 34. & 35.) auf den Satz:
„ Daß der Stadt Möllen eigenthüm-
„ liche Dörffer, von denen Herzogen
„ nicht an Lübeck hätten verſetzt wer-
„ den können,

iſt ſo beſchaffen, daß kein Verſtand darin anzutreffen. Der beygefügte Satz aber:
„ Das *Stagnum* oder die See habe
„ gleichfalls, *tam quoad proprietatem*
„ *quam uſumfructum*, dem Städtlein
„ Möllen zugehöret.

iſt eine Land-kundige Unwahrheit, und hat ſolches Städtlein niemals weder ehehin, noch auf den heutigen Tag, ein Recht darüber gehabt.

7) Ein

7) Ein falſcher Satz iſt es (§. 10.)
„ Daß das Wort: *Dominium* in dem
„ Pfand-Brief, nicht *in ſenſu materiali*,
„ eine Herrſchafft bedeute, ſondern nur
„ ein Eigenthum *in ſenſu Politico*, wel-
„ ches alle *Regalia*, ſo gar die Hoheit,
„ in ſich begreiffe, darunter verſtanden
„ werden müſſe.

Die offenbare Abſurdität dieſer elenden und erdichteten Wort-Verdrehung, welche gegen alle regulas hermeneuticas impingirt, iſt in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Möllen.* p. 55. usque ad pag. 68.

add. Lauenburgiſche Beleuchtung der Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen d. l. Membro 2. p. 11. 12. &c.

dergeſtalt vor Augen gelegt, daß die Erfinder ſolcher Verdrehung ſich zu ſchämen groſſe Urſachen und einen zureichenden Grund haben, dergleichen Dinge im Druck vorzulegen.

8) Es iſt ein falſcher Satz: (ib. p. 32.)
„ Daß die Worte: *Dominium* & *Advo-*
„ *catia*, durch die Worte: *que ad dictum*
„ *opidum Molne pertinent*, auf das
„ Städtlein reſtringirt und determinirt
„ wären.

Dann dieſe Worte: *que ad dictum opidum Molne pertinent*, heiſſen und bedeuten ja offenbarlich anderſter nichts, als, daß die Herrſchafft und Voigtey Möllen zu dem Städtlein Möllen geſchlagen, und dahin zu rechnen ſeyn, wie

alle

alle übrige Aemter, Herrſchafften und Voigteyen zu denen Städten, woran ſie liegen, geſchlagen und gerechnet werden, auch davon den Namen führen. Vid. *ſupra n.* 2.

Vid. *dict. Deductio* p. 40. vom Urſprung der Præfecturen und Aemter.

Und wer hat doch jemals gehöret, daß, wann von einem Eigenthums-Recht über eine Sache, die Rede iſt, und man v. gr. ſagen will: Es verkauffe jemand ſein Eigenthums-Recht über eine Stadt an einen andern; ſolches in Lateiniſcher Sprache alſo ausgedrucket worden ſey: *vendo tibi oppidum cum Dominio, quod ad iſtud oppidum pertinet.* Es würde dieſes augenſcheinliche Abſurdum daraus folgen, daß nicht die Stadt in des Verkäuffers Eigenthums-Recht ſtehe; ſondern, daß vielmehr das Eigenthums-Recht ein *Pertinenz* der Stadt ſey, und zur Stadt gehöre.

Wann alſo das *Dominium* zu dem Städtlein Möllen gehöret hat; wie haben denn die Herzoge ſagen können: *cum Dominio noſtro?* ja es muß, nach den gegneriſchen Principiis, nothwendig folgen, daß das *phantaſti*ſche Ober-Eigenthum, *cum idea admixta Regalium in ſenſu Politico*, (welches die Lübeckiſche Auslegung des Worts: *Dominii*, p. 31. iſt) nicht den Herzogen zu Lauenburg, ſondern dem Städtlein Möllen zugeſtanden habe, indeme es heißt: *cum Dominio, quod ad dictum oppidum Molne pertinet.*

Es wird durch keine einige Chartam, ex ævo maxime barbaro, gezeiget werden können, daß dergleichen Redens-Art, wie ſie Lübeckiſcher Seits ausgelegt werden will, jemals gebräuchlich geweſen. Hingegen mag ein jeder urtheilen, ob nicht der genius linguæ, und die geſunde Vernunfft dictire die Worte: *cum Dominio noſtro & Advocatia noſtra, que ad opidum Molne pertinent*; alſo zu verdeutſchen: mit unſer Herrſchafft, *(in ſenſu materiali)* oder mit unſerm Amt und Voigtey, welche zu dem Städtlein Möllen gehören, und dahin gelegt ſind.

9) Es iſt ein falſcher Satz: (ib. p. 32.)

„ Daß des *Dominii* oder der Herrſchafft
„ nachhero nicht weiter gedacht worden.

Dann ſelbſt die in der Lübeckiſchen Nota (d) p. 32. angeführte Exempla bezeugen das Contrarium, weil kein unpaſſionirter und vernünfftiger Menſch nur den geringſten Zweiffel hegen wird, daß nicht daſelbſt unter den Worten: *Advocatia* und *Vogedie*, das ganze Amt Möllen, oder *Dominium* und Herrſchafft Möllen verſtanden werde: ſonſt würde das Abſurdum folgen, daß in dem Compromis-Abſchied Regis Chriſtierni de Anno 1474. (welcher in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio* &c. inter *Adj.* ſub Num. XXXVIII. (a) p. 83.

ſtehet,) nur die Loſung der Stadt Möllen und der bloſſen Gerichtbarkeit oder *Jurisdi-*

ction, ſub vocula: *Vogedie* habe geſchehen dörffen; hingegen das Eigenthum und die Hoheit über die Stadt Möllen, (welches nach der Lübeckiſchen abentheuerlichen Interpretation eigentlich das *Dominium* seyn ſoll) hätte, darum, weil es nicht in ſolchem Compromiſs ausgedruckt ſtehe, nicht reluirt werden dörffen. Das daraus flieſſende Abſurdum iſt offenbar: indeme der Reluens ſodann die Stadt Möllen und die Gerichtbarkeit, vor den wieder erſtatteten Pfand-Schilling, zwar hätte wieder bekommen; hingegen der Creditor pignoratitius, oder die Stadt Lübeck hätte das Eigenthum und alle *Regalia*, nebſt der Hoheit über das Städtlein Möllen, behalten ſollen.

Kan wohl etwas thörichters und mehr gegen die geſunde Vernunft lauffendes erdacht werden, als eine ſolche Verdrehung des Worts: *Dominii*, wie ſie in dem Lübeckiſchen Impreſſo zu leſen iſt; dannoch will noch dazu vor einen Unfug gehalten werden, wann man ſich eine ſolche Abſurdität nicht bereden laſſen will.

10) Ein falſcher Satz iſt (§. 11. p. 33.)
„ Daß das im Pfand-Brief befindliche
„ Wort; *Advocatia*, weder *in ſenſu ju-*
„ *ris*, noch *in ſenſu materiali*, eine Land-
„ Voigtey bedeute, ſondern die Stadt-
„ Voigtey Möllen darunter zu verſtehen
„ ſey.

Das Gegentheil iſt klar erwieſen
in *Deduct.one de Dominio & Advocatia Mollen*. p. 70. 74.

Die Stadt Lübeck geſtehet in ihrer eigenen Facti Specie, worüber das Reſponſum Coloníenſe eingeholet worden,

ibid. in *Adj.* Num. LVII. p. 194.

daß das Dorf Schenckenberg der Voigtey Möllen *incorporiret* ſey, und daß, nach hergebrachten Gebrauch, deſſelben Unterthanen, wann ſie gefordert und beklagt worden, jedesmal vor dem Möllniſchen Land-Gericht erſchienen, und daſelbſt Recht geben und nehmen müſſen.

Die Richtigkeit dieſer Lübeckiſchen Facti Speciei iſt demonſtrative vor Augen gelegt

in *dict. Deductione*, p. 128. &c.

It. im Anhang ſolcher *Deduction.*

dahero obiger Lübeckiſche Satz ein offenbares Falſum iſt; und hat man nicht einſt nöthig, das Documentum

Ib. ſub Num. XLVIII. (*c*) p. 135.

anzuführen, worinnen enthalten iſt, daß die Dörfſer Cronsfort, Grinau und Blyſtorp, unter das Land-Dinck, i. e. Land-Gericht zu Möllen gehöret haben.

vid. *dict. Deduct.* p. 112. &c. p. 117. ſqq.

Welcher nur halb vernünftige Menſch wird alle dieſe data von der bloſſen Stadt-Voigtey Möllen verſtehen?

11) Ein falſcher Satz iſt: (§. 11. p. 33.)

„ Daß der Lübeckiſche Voigt zu Möllen,
„ nichts weiter, als ein Stadt-Voigt
„ geweſen.

Das Gegentheil, und daß der Lübeckiſche

Voigt

Voigt oder Hauptmann, über den ganzen Voigtey-Diſtrict zu befehlen gehabt, deßwegen ihm 2. reitende Diener gehalten, auch 4000. Mark zur Beſoldung gereichet worden, und zu dem End das noch vorhandene Land-Gerichts-Haus in Möllen geweſen ꝛc. iſt umſtändlich deducirt

in *d. Deduct.* p. 46. 47. 48. 49. 50.

Und warum hätte dann der Möllniſche Magiſtrat den Lübeckiſchen Voigt oder Hauptmann, von aller Civil- und Criminal-Jurisdiction, in der Stadt und auf dem Feldmark ausſchlieſſen wollen, wann dieſer der Stadt-Voigt geweſen wäre?

Ib. pag. 50. & 51.

& *Documentum* ſub Num. XXIII. (*f*) inter *Adj.*

Conf. ſupra num. 5.

12) Ein falſcher Satz iſt: (§. 12. p. 34.)
„ Daß die Worte: *cum hujusmodi Villis*
„ *ad idem oppidum ſpectantibus*, die dem
„ Städtlein Möllen zuſtehende Villas,
„ Pinnau und Gülzau, bedeuteten.

Dann der ganze Context des Pfand-Briefs giebet, daß, wie anfänglich von dem ganzen Amt, oder *Dominio & Advocatia*, geſagt worden, *que ad dictum opidum Molne pertinent*, das iſt, welche zu dem Städtlein Möllen geſchlagen oder gelegt worden; alſo ſolten auch diejenigen Villæ, welche in ſolchem Dominio & Advocatia liegen, und gleichermaſſen dahin gelegt oder geſchlagen worden, ſcilicet

hujusmodi Villæ, quæ, (perinde ut totum Dominium & Advocatia) *ad oppidum Molne ſpectant,* an die Stadt Lübeck mit verpfändet ſeyn. Dann, daß die der Stadt Möllen, ſchon 100. Jahr vorher eigenthümlich zuſtändig geweſene zwey Dörflein, Pinnau und Gülzau, nicht darunter haben verſtanden werden können, iſt

in *d. Deduct.* p. 14. & 15.

genugſam gezeigt; die jetzo darauf ertheilte Lübeckiſche Antwort aber (p. 35. lin. 4. c.) und was von einem Ober-Eigenthum, ſo denen Verkäuffern über 100. Jahr darüber geblieben ſey, iſt ſo beſchaffen, daß ſolche kein Menſch verſtehet, und kein ſenſus communis darinnen anzutreffen.

13) Ein falſcher Satz iſt: (ib. p. 33.)

„ Daß das *Stagnum* oder die See, tam
„ quoad proprietatem, quam uſum-
„ fructum, dem Städtlein Möllen zu-
„ gehöret habe.

Dieſes iſt eine Land-kündige und fingirte Unwahrheit. Zeit währender Pfandſchaft hat die Stadt Lübeck ſolche Möllniſche See gehabt. Anno 1683. wurde ſie an den Herzog zu Lauenburg reſtituirt, und hat bis dieſe Stunde die Stadt Möllen nichts an ſolcher See zu ſuchen.

14) Es iſt ein falſcher Satz: (§. 13. p. 35.)

„ Daß das Städtlein Möllen um deß-
„ willen verkauft worden ſey, damit die
„ *Terra Molne* daraus beſchützet wer-
„ den ſolle.

Die

Die zu ſolchem Ende, von Lübeckiſcher Seite angezogene 3. Documenta zeigen, daß

a) die Herzoge deßwegen ſowohl, das Städtlein, als die Herrſchafft Möllen, an die Stadt Lübeck verkauft haben, damit ſie Geld bekommen möchten, das Land und die Heerſtraſſe ſelbſt und mit ihren Vaſallen zu beſchützen, *ad defenſionem Terræ noſtræ & communis ſtratæ Regiæ*, laut Pfand-Briefs de Anno 1359: hingegen ſolte

b) die Stadt Lübeck ebenfals *ad communis Pacis & ſtratæ Regiæ protectionem & juvamen*, concurriren, davor ſie aus dem verpfändeten oppido & Dominio Mollen, jährlich, 940. Marcas Denar. genieſſen ſolten, laut des Lübeckiſchen Reverſus, ſub eodem dato. Endlich

c) haben ſich die Herzoge durch den Neben-Revers eodem anno erkläret, daß Lübeck den etwanigen Abgang der jährlichen 940. Marc. aus den folgenden Jahrs-Gefällen erheben ſolte, wobey ſie nochmals die Worte gebraucht: *Nos ad hoc, quod* NB. *dictam Terram* (NB. in antecedentibus iſt keiner *Terræ* Erwehnung geſchehen, ſondern es heißt nur bloß: *Opidum Molne cum omnibus ſuis appertinenciis*, woraus offenbar, daß unter dem Wort: *appertinenciis* die ganze *Terra Molne* verſtanden werde) & *communem ſtratam* cum Vaſallis noſtris defendere debeamus, adſtrinximus.

15) Ein falſcher Satz iſt: (§. 11. p. 35.)

„ Daß man Lauenburgiſcher Seits ſta-

„ tuirt habe, die *Terra Molne* ſey als ein
„ *Pertinens* vom Städtlein, *tacite* ver-
„ kaufft worden.

Man wird ſolches aus keiner einigen Lauenburgiſchen Schrifft zeigen können, ſondern iſt ein Lübeckiſches Figmentum. Beedes, nemlich das Städtlein Möllen und das *Dominium & Advocatia* gleiches Namens, ſind als *partes æque principales*, das Objectum Contractus geweſen.

16) Alles, was (§. 15. p. 39.) von verbis reſtrictivis & relativis angeführet wird, ſind falſche und irrige Concluſiones, die aus der muthwilligen, und gegen den deutlichen Wort-Verſtand gemachten Verdrehungen derer Worte: *Dominium & Advocatia, quæ ad opidum Molne pertinent*, gezogen werden.

Die Lübeckiſchen Herren Schrifft-Steller möchten gerne haben, man ſolle glauben, die Worte: *Dominium*, *Advocatia* und *Villæ*, wären bloſſe Pertinenzien, und Theile des opidi Molne: welches durch nur bemerkte verba reſtrictiva indigitiret würde. Es iſt aber offenbar, daß ſolche Worte nichts weiter andeuten, als ſo viel: daß dasjenige Dominium, & Advocatia, und Villæ, welche zu dem Städtlein Möllen (wovon ſie auch den Namen *Terra Molne* führen) mit gehören und zu ſolchem gelegt ſind, mit und nebſt dem Städtlein verpfändet ſeyn ſollen. Daraus aber wird kein Menſch folgern können: Ergo ſey die ganze Herrſchafft und Voigtey-Amt Möllen ein ſolches Perti-

nenz.

nenz-Stück vom Städtlein Möllen, daß, wann dieſes alienirt würde, jenes zugleich tacite mit darunter begriffen ſey.

17) Es iſt ein falſcher Satz: (ib. p. 39. & 40.)

„ Daß die Worte: *ſicut jacet*, ſo viel
„ heiſſen: ſo, wie es da liegt.

Das Contrarium iſt deducirt in der Lauenburgiſchen Beleuchtung der Stadt Lübeckiſchen *Deduction*, die *Terram Molne* betreffend. §. VII. p. 10. ſeq.

Die in dem jetzigen Lübeckiſchen Impreſſo (p. 41.) darauf ertheilte Antwort iſt eine mera petitio principii, und wird man ſo klug daraus, wann man ſie geleſen hat, als man im Anfang iſt, ehe man ſie geleſen.

18) Eben ſo verhält ſichs mit der (*in nota (c) p.* 41.) befindlichen Auslegung einer obſcuren Stelle in der Lübeckiſchen Deduction de Terra Molne. Die Auslegung iſt eben ſo ſehr, ja noch mehr dunkel, unverſtändlich und verworren, als der Text, welcher dadurch hat erläutert werden wollen. In beeden iſt kein ſenſus communis anzutreffen; und dennoch äuſſern die Ausleger ihren Unmuth, wenn man ſagt, daß niemand verſtehe, was ſie haben wollen.

19) Die *Nota (d)* p. 41. 42. 43. & 44. iſt ein Specimen der gröſten Effronterie, ſo jemand äuſſern kan.

Die Stadt Lübeck beſitzt noch dieſe Stunde dasjenige Land, welches, nach ihrem eigenen

Geſtändniß, die *Terra Molne* heißt; und doch ſoll noch die Frage ſeyn, ob ſolche Terra Molne das Objectum Contractus Anno 1359. geweſen, und ob ſelbiges an die Stadt Lübeck mit verpfändet worden ſey? Ein Reichs-Gericht ſoll ſich weiß machen und bereden laſſen, die im Pfand-Brief befindlichen Worte: *Dominium & Advocatia* bedeuteten ein chimeriſches Eigenthum, *in ſenſu Politico, cum Regalibus* über eine Stadt und deren Feldmark, nebſt einer Stadt-Voigtey, welche doch, nach der Lübeckiſchen eigenen Confeſſion, in dem Reichs-Matricular-Anſchlag liege, und woraus jährlich etliche hundert Mark an Zinſen und Renten erhoben worden.

Ein Reichs-Gericht ſoll dasjenige vor wahr halten und ſich aufbinden laſſen, was oben ſub Num. 7. 8. 9. ſolchergeſtalt vor Augen gelegt iſt, daß alle Menſchen die darinnen liegende Abſurditäten erkennen müſſen; Eine von niemanden bis dahero jemal noch geäuſſerte Auslegung oder Deutung des Worts *Dominii*, ſoll ein ganzes Reichs-Gericht vor wahr annehmen, daß nemlich ſolches Wort nichts als ein Eigenthum *cum admixta idea Regalium in ſenſu Politico*, bedeute; von welcher Lübeckiſchen Definition ſich ſo wenig jemand nur einen Begrif zu machen fähig iſt, als wenig die Erfinder derſelben ſolche ſelbſt verſtehen oder erklären können;

Auf die Phantaſie und chimerique Idée, wovon ſich kein vernünftiger Concept machen läßt, ſoll ein Reichs-Gericht ſein Deciſum bauen,

und

und einen ganzen Diſtrict Landes jemanden abſprechen; Die in dem ſelbſt eigenen Lübeckiſchen Revers de 1359. enthaltene trockene Worte: *Vaſallos in Terra volumus quoslibet in ſuo jure, quo uſi ſunt ab olim, perfrui permittere*, ſollen von ſolchen niemals in der Welt geweſenen *Vaſallis* verſtanden werden, die im Städtlein Möllen allerley *Jura*, von denen kein Menſch etwas weiß, und welche die Auctores dieſer Erdichtung ſelbſt mit keinem Wort anzugeben wiſſen, hergebracht gehabt; Die *Vaſalli in Terra Molne*, ſollen in *Vaſallos*, welche im Städtlein Möllen ſich aufgehalten hätten, verwandelt werden; Ja die Vaſalli, von denen die Stadt Lübeck ſelbſt confeſſirt, daß ſie ihr eine Pfands-Huldigung geleiſtet hätten, v. g. die von *Rizerau* und von *Crummeſſe*, ſollen niemals an ſolche Stadt verpfändet worden ſeyn; Der nur angezogene Lübeckiſche Revers ſoll jetzo ein altes verlegenes Document ſeyn, woraus bey dieſem Punct nichts genommen werden könne, weil die Worte von den *Vaſallis in Terræ* darin anzutreffen.

Es würde gewiß Ehre, Anſehen und Reſpect des höchſten Gerichts bey der ganzen Welt leiden, wenn dergleichen Unternehmungen etlicher Advocaten reuſſiren ſolten, die ſich einmal vorgeſetzt haben, der Welt zu zeigen, wie weit ſich ihre Geſchicklichkeit erſtrecke, einen Proceß zu æterniſiren, und Dinge in offenem Druck zu behaupten, welche ſie ſelbſt weder glauben noch vor wahr halten; ſondern mit eben ſo böſem

ſem Vorſatz, als darauf gewandter Bemühung, in melancholiſcher Einſamkeit ausgeſonnen haben, um ihren Spott und Hohn über diejenigen zu haben, welche ſich von ihnen verführen laſſen.

Was in dieſer Lübeckiſchen *Nota* pag. 41. usque ad pag. 44. ſtehet, iſt in der

Lauenburgiſchen Beleuchtung über die Lübeckiſche *Deduction de Terra Molne.* §. IX. p. 13. 14. & 15.

imgleichen ad Sect. II. §. IV. p. 42. 43. 44.

bereits zum voraus ſchon ſolchergeſtalt beantwortet, daß keine mehrere Erläuterung nöthig iſt.

Die in dem Lübeckiſchen *Impreſſo* angezogene Chartularia Mollenſia enthalten kein Wort von *Vaſallis in Terra*, welche im Städtlein und der Feldmark Möllen, viele Häuſer, Güter, Mühlen und Aecker gehabt hätten; (*) ſon-

(*) Damit auch dieſes unwahre Vorgeben deſto mehr zu erkennen ſey, will man das, bey *Piſtorio; in Amœnit.* P. III. p. 514. befindliche, und in dem Lübeckiſchen Impreſſo allegirte Chartularium Mollenſe extrahiren:

1) Otto Wackerbard, Miles, ſtifftet circa Anno 1317. zu der Viarie S. Spiritus in Möllen 1. Mark jährlicher Renthe, *ex domo famuli ſui dicti Snockel.* Daß aber dieſer Famulus Snockel in Möllen gewohnet habe, wird daſelbſt nicht gemeldet.

Ibid. p. 515.

2) Henricus & Walrave fratres de Duvenſe, verkaufften die Helfte der Lüttauer Mühle, *Ibid.* p. 517.

welche

ſondern es iſt abermal eine bloſſe Erdichtung der Lübeckiſchen Schrifft-Steller, die ſich nicht weiter in dieſem Punct zu helffen wiſſen. Geſetzt aber, es hätten noch ſo viele Vaſalli & Nobiles Terræ Molne dergleichen Güther *in Oppido* &

welche Mühle aber nicht in der Feldmark Möllen gelegen, ſondern nur daran geſtoſſen.

3) Otto Wackerbart, Miles, ſoll circa 1339. ein Haus in Möllen gehabt haben, quæ quondam fuit Ludolphi Scaken.

Ibid. p. 526. in Rubrica.

In der beygefügten Charta aber ſtehet kein Wort davon. Iſt alſo ein grundfalſches Aſſertum in dem Lübeckiſchen *Impreſſo* p. 43. daß die *von Gudau, von Lutau, von Zulen, von Wackerbart*, in dem Städtlein Möllen, und deſſen Feldmark, Häuſer, Mühlen, Güther und Aecker gekauft, verpfändet und wieder verkauft hätten. Von welchen allen ſo wenig ein Buchſtabe in ſolchem Chartulario Mollenſi, als in des *Meiers*, jenſeits allegirten *Tractat*, vom Sechſten Zins-Thaler, ſtehet, den die Lübeckiſchen Schrifft-Steller gar nicht einmal müſſen nachgeſchlagen, ſondern ſich bloß auf des *Piſtorii* Præfation ad d. Part. III. Amœnit. verlaſſen, und ſolche nachgeſchrieben haben, da er meldet, daß ſchon in ſolchem Tractat ein Extract des gedachten Chartularii anzutreffen ſey: welcher aber weiter nichts, als die Quantitatem uſurarum betrifft.

Ja! wann gleich dargethan werden könte, es hätten die Vaſalli in Terra Häuſer, Aecker ꝛc. in und um den Städtlein Möllen beſeſſen; Folgt dann daraus, daß ſie deßwegen aufgehöret hätten, *Vaſalli in Terra* zu ſeyn, und, daß ſie nun keine Güther mehr in der Voigtey Möllen, oder anderswo, beſeſſen haben?

& *Campimarchia Mollen* beſeſſen, (wie doch nicht iſt) welcher vernünftige Menſch wird dann das Verſprechen der Stadt Lübeck in ihrem Revers, auf ſolche Güther und *Prædia* deuten: *Præterea Vaſallos in Terra volumus quoslibet, in ſuo jure, quo uſi ſunt ab olim, perfrui permittere.* Laſſen ſich wohl, ohne Widerſpruch der Vernunft, die Wörter: *in ſuo Jure,* von Aecker, Mühlen ꝛc. prædiciren.

20.) Alles, was in dem Lübeckiſchen *Impreſſo* §. 16. p. 44. ſq. ſtehet, iſt in der angezogenen

Lauenburgiſchen Beleuchtung p. 17. uſque ad p. 26.

dergeſtalt zum Voraus ſchon beantwortet, daß hoffentlich niemand eine mehrere Erläuterung fordern wird. Die inculpirten Variationes aber ſind gewöhnliche Lübeckiſche Fictiones, denen die im Druck liegende Lauenburgiſche Schrifften wiederſprechen.

21.) Es iſt ein falſcher Satz: (§. 17. p. 46.)
„ Daß in dem Pfand-Brief 1359. nur
„ die Kleinigkeiten und Pertinenzien
„ ſpecificirt wären, von der Haupt-Sa-
„ che aber, wozu ſelbige gehören ſolten,
„ nichts gedacht werde.

Dann die Worte des Pfand-Briefs: *cum Dominio noſtro & Advocatia noſtra,* deuten ja klar genug die Haupt-Sache und diejenige *Terram* an, worzu die ſämtlichen ſpecifice enumerirten Stücke, als Pertinenzien gehören.

Ibid.

Ibid. *d.* Lauenburgiſche Beleuchtung
p. 15. 16.

Da die verdrehete Deutung des Wortes: *Dominii*, als ob ſolches ein Eigenthum in ſenſu Politico, cum admixta idea Regalium, nichts als eine Phantaſia und Chimere iſt, der ſich niemand, ohne der Vernunft Tort zu thun, bereden laſſen kan; So iſt ja wohl unwiederſprechlich, daß das in dem Pfand-Brief ſo deutlich ausgedruckte *Dominium noſtrum & Advocatia noſtra, que ad opidum Molne pertinent*, oder die Voigtey Möllen, welcher wegen die Stadt Lübeck in einem höhern *Matricular*-Anſchlag zu liegen, und deßwegen *præſtanda* zum Reich præſtiren zu müſſen, in ihren eigenen Articulis (7.) & (32.) judicialiter aſſeriret hat, dasjenige *Objectum principale* ſey, worzu alle im Pfand-Brief *ſpecificirte Pertinenzien* gehören.

Von der ganzen umliegenden Terra wird nichts weiter verlangt, als, was in einem Contiguo davon, an die Stadt Lübeck iſt verpfändet worden, und was dieſe Stadt bis dato noch uſurpiret und in Handen hat, wie in der

Lauenburgiſchen *Demonſtration* des über die Herrſchafft und Voigtey Möllen geführten Beweiſes 1742. §. XIV. ſqq. p. 15. & ſq.

deutlich gezeiget worden.

Wann aber etliche Dörffer ſich darunter befinden, die jetzo mit Lübeck zum Theil gemeinſchafftlich ſind, ſolches rühret daher, weil ſelbige erſt nach der Möllniſchen Pfandſchafft, in jün-

gern

gern Zeiten, an Lauenburg gekommen ſind, wie mit Sövenbäumen und Duvenſee, offenbar iſt, welche zum Amt Steinhorſt gehören, und mit dieſem erſt vor wenig Jahren an Lauenburg gelanget ſind.

22.) Ein falſcher und elender Schluß iſts: (§. 18. p. 47.)

„ Weil die Lauenburgiſche Herzoge im
„ Pfand-Brief verſprochen hätten, den
„ Zoll von Möllen nicht anderwärts hin
„ zu verlegen; Ergo könne die Terra
„ Molne von ihnen nicht an Lübeck mit
„ verpfändet worden ſeyn, indeme ſie als-
„ dann keinen Ort gehabt hätten, wohin
„ der Zoll habe verlegt werden können.

Ob dergleichen Dinge wider den klaren Buchſtaben des Pfand-Contracts, und das darin mit verpfändete *Dominium & Advocatiam* von jemand, der nicht vorſetzlich chicaniren will, angezogen werden können, mag jeder ermeſſen. Eben, als wann die Herzoge zu Lauenburg, welche Stadt und Amt Möllen an Lübeck verpfändet haben, ſonſt kein Land mehr, bis an die Elbe, gehabt hätten.

23.) Ein falſcher Satz und Schluß iſts: (§. 19. p. 47. & 48.)

„ Es könne darum keine Terra oder Fürſt-
„ liche Domainen an Lübeck mit verſetzt
„ ſeyn, weil dieſe ihre certas & determi-
„ natas præſtationes gehabt haben müß-
„ ten; die Möllniſchen Revenues aber
„ ungewiß geweſen wären.

Dieſes

Dieſes ſcheinet der Inhalt des ſehr obſcuren Lübeckiſchen Vortrags in §. 19. zu ſeyn.

Wann der Extract der Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen (174) a. richtig iſt, woran aber darum ſehr zu zweiffeln, weil Lübeck ſo ungemein obſtrepirt, ſolche Copey mit dem Original zu beſtärken, mithin præſumtionem falſi gegen ſich, in hoc puncto, überall erwecket, (*) ſo

---

(*) Daß es mit den Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen nicht richtig ſey, erhellet auch daraus, daß darinnen gleich im Anfang gemeldet wird:

„ Herzog *Erich* der Dritte, Herzog Albrechts
„ zu Sachſen, Sohn, ſey *Anno* 1402. ohne
„ Fürſtliche Leibes-Erben geſtorben, daher erſt
„ von ſelbigem Jahre an, die Gefälle aus der
„ Herrſchafft Möllen zu erheben, von der
„ Stadt Lübeck der Anfang wieder gemacht
„ worden ſey.

Dann es iſt ein Original-Document von Herzog *Erich* dem Aeltern, vorhanden, welches datirt iſt:

Dat is geſcheen uff *unſerm* Schloſſe zu *Bergerdorp*, nach GOttes Geburt in deme *Viertein hundert Jare*, *des Donretags vor Pfingſten.*

Dieſer Herzog *Erich der Eldere*, führt in dieſem notablen Documento den Titel:

Herzog zu Sachſen, zu Engern, zu Weſtphalen, und Hertzog zu Melne und zu Bergerdorpp.

Und eben derſelbe Herzog Erich der Aeltere, hat ſeinem Vetter, Herzogen Erico III. (deſſen in den Lübeckiſchen Rechnungen Meldung geſchicht) ſuccedirt. Dahero, nach dieſer notablen Original-Urkund, das Notamen der Lübeckiſchen Rechnung falſch iſt, es wäre nemlich Herzog *Erich III.* erſt *Anno* 1402. geſtorben. Dann weil ſein

ſo iſt es nicht ohne, daß das *Dominium & Advocatia Molne*, welches in ſolchen Cämmerey-Rechnungen, bald Herrſchafft Möllen, bald das Land-Guth, bald die Land-Güther, bald die Voigtey Möllen, bald die Land-Voigtey Möllen genennet wird, eben nicht allzuviel, ſondern anfänglich etwa das Drittel derer verſchriebenen jährlichen Pfands-Redituum, à 940. Mark, nachgehends aber noch viel weniger abgeworffen habe, wie ein jeder aus ſolchem nunmehro im Druck liegenden Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungs-*Extract*, von Anno 1402. an, und in folgenden Jahren, überzeugt ſeyn muß.

Vid. Lauenburgiſche Beleuchtung der von der Stadt Lübeck *ſub* (174.) a. *produci*rten Rechnung fol. 174.

Woher dieſer Abgang derer aus der Herrſchafft oder Land-Voigtey Möllen, zu erheben geweſenen jährlichen Gefälle, eigentlich rühre, wird die Stadt Lübeck am beſten wiſſen, weil ſie NB. nach ihrem eigenen Geſtändniß, in ſolchen ihren

---

Succeſſor, Herzog Erich der Aeltere, ſchon am Donnerſtag vor Pfingſten *Anno* 1400. eine Urkund auf ſeinem Schloß Bergerdorf datirt hat, (welches Schloß ſonſten dem Herzog Erico III. gehörte, der es Anno 1370. an Lübeck verpfändet hatte;) ſo muß folgen, daß dieſer Herzog Erich III. damals ſchon geſtorben geweſen ſey. Es muß alſo das Notamen in den Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnungen, in jüngern Zeiten, von jemanden beygezeichnet worden ſeyn, dem die Hiſtorie nicht recht bekandt geweſen.

ihren Cämmerey-Rechnungen, aus ſolcher Herrſchafft oder Land-Voigtey Möllen, die Zinſen und Gefälle erhoben hat, folglich zu berechnen ſchuldig iſt, weil ſie nicht mehr, als jährlich 940. Mark in allem, ſowohl aus dem *Oppido*, als dem dazu gelegten und dahin mitgehörigen *Dominio & Advocatia Mollen*, nach dem Pfand-Contract, hat erheben ſollen.

Iſt es aber nicht eine offenbare Impoſtur, daß in dem jetzigen Lübeckiſchen *Impreſſo* p. 48. nur die erſten zehen Jahrs-Gänge, extractive inſeriret werden, in welchen Jahren nichts, als bloß dasjenige, was aus der Zoll-Rüſte und Schleuſſe an Geld genommen worden, angezeigt ſtehet: Was hingegen die Stadt Lübeck, ſelbſt geſtändiger maſſen, von Anno 1402. an, und folgends, aus der Herrſchafft Möllen, annuatim an Zinſen und Renten erhoben, das iſt fein mit Stillſchweigen übergangen, weil ſonſt die intendirte Impoſtur, und den Leſer zu hintergehen, nicht würde haben practicirt werden können.

Wer die in der nur angezogenen Lauenburgiſchen Beleuchtung der Lübeckiſchen Cämmerey-Rechnung ꝛc. enthaltene Argumenta lieſet und ohnpartheyiſch erwegt, der wird gewiß einen Abſcheu und horrorem über die unzählichen Fictiones, Verdrehungen, Chimæren, Abläugnungen und Impoſturen, in ſeinem Gemüth empfinden, die von den Lübeckiſchen Schrifft-Stellern, bey der allerklärſten Sache, gemacht, und ohne Scham und Scheu, mit der

größten Keckheit, vertheidigt werden. Derglei-chen Exempel ſchwerlich bey einigem Proceß je-mal wird erhört worden ſeyn.

24.) Es iſt ein falſcher Satz: (§. 20. p 49.)
„ Die Stadt Lübeck habe Lauenburgi-
„ cis, bey der Wiederabtretung des
„ Städtleins Möllen (Anno 1683.)
„ Stück vor Stück derer im Pfand-
„ Brief bemerkten Pertinenzien ange-
„ wieſen.

Zur offenbaren Ueberführung dieſer Unwahrheit, braucht man nichts, als nur das, bey der Exe-cutions-Commiſſion Anno 1685. gehaltene Protocoll (331.) zu allegiren, allwo ſub Acto Möllen, den 15. Octobr. 1683. zu leſen iſt, daß die Lübeckiſchen Raths-Deputirten, bey der, an ſelbigem Tag endlich, nach unſäglichen Lübecki-ſchen Chicanes, vollſtreckten würklichen Execu-tion, gar nicht einmal zugegen geweſen, ſon-dern durch 2. Notarios wider den ganzen Actum Executionis proteſtiret und appelliret, die Herren Commiſſarii aber ſich daran nichts gekehret, ſondern die Execution, dem Came-ral-Mandato de exequendo gemäß, in einem Vormittag, mit Ueberweiſung des Raths, der Geiſtlichen und der Bürgerſchafft zu Möllen, an den Herzog zu Lauenburg vollſtrecket haben; wobey ſonſt im übrigen, teſte Protocollo & Relatione Commiſſoriali, weiter nicht die ge-ringſte Anweiſung einiger Pertinenzien geſche-hen iſt. Und eben daſelbſt ſiehet ſub Acto Möl-len, den 14. Octobr. 1683. zu leſen, wie die

Kayſer-

Kayſerliche Commiſſion denen Lübeckiſchen Deputatis angefügt habe, daß der Herzog zu Lauenburg die Abführung der etwa noch vorhandenen Stücke und *Munition*, gar nicht zu hindern gedächte; dahero auch ſogar dasjenige falſch iſt, was in dem Lübeckiſchen *Impreſſo* p. 37. von Abführung der Canonen gemeldet worden.

Iſt es nun nicht eine vermeſſene Impoſtur, einem ganzen Reichs-Gericht und dem Publico, in öffentlichem Druck weiß zu machen, daß alle im Pfand-Brief beſchriebene Pertinenzien, Stück vor Stück bey der Execution von der Stadt Lübeck an Lauenburg wären angewieſen worden. Da nicht einmal von Lübeck jemand mehr zugegen geweſen, ſondern die Execution in contumaciam contra Abſentes ergangen iſt: dannenhero ja pur unmöglich iſt, daß die Lübecker, welche Abſentes geweſen ſind, und gegen den ganzen Actum Executionis proteſtirt gehabt, auch ſolchen nicht muß haben geſchehen laſſen wollen, die Pertinenzien Stück vor Stück überwieſen hätten. Damit aber das hohe Gericht noch mehr hintergangen werden möge, ſo iſt in der *Nota a. p.* 40. auf eine captioſe Weiſe, eine Deſignation derer Anno 1683. angeblich-angewieſenen Pertinentiarum, ſub N. 4. dergeſtalt allegirt, daß ein jeder glauben ſolte, es wären die Möllniſchen Pertinenzien würklich, nach ſolcher *Deſignation ſub N.* 4. bey der Executions-Commiſſion A. 1683. von Lübeck an Lauenburg extradiret worden. Siehet man

aber ſothane Deſignation ſub Num. 4. ein; ſo findet ſich, daß ſie erſt im vorigen 1741ſten Jahr von den Verfaſſern der Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne*, ſelbſt fabricirt und erdichtet worden, welche mit ſolcher Impoſtur einem hohen Reichs-Gericht weiß zu machen gedenken, es wäre ſchon die völlige Reſtitution aller verpfändeten Möllniſchen Pertinenzien, dem Pfand-Brief gemäß, geſchehen.

Jedoch ſind die Verfaſſer dieſer erdichteten Deſignation, bey allen gebrauchten Fictionen und Verdrehungen, doch endlich an dem letzten Punct, nemlich der *Sluza* oder Schleuſſe, behangen geblieben, dergeſtalt, da ſie ſonſt inſignes in comminiſcendis & fingendis rebus artifices ſind, dannoch in dieſem Punct keine Ausflucht mehr zu erſinnen gewußt haben, ſondern endlich geſtehen müſſen, daß die Sluza, oder Schleuſſe, nicht in der Feldmark Möllen anzutreffen ſey, weil ihre eigene *Carte* oder Kupfferſtich vom Städtlein Möllen, ihnen hierunter zuwider geweſen, darinnen derjenige Diſtrict, wo die Sluza, oder Schleuſſen, liegt, von der Campimarchia Möllen, mit Puncten und Farben deutlich abgeſondert iſt. Es ſcheint aber, daß man, erſt nach Fertigung ſolcher Carte, auf den Einfall gerathen ſey, die Schleuſſe ebenfalls mit in die Terminos Campimarchiæ Mollenſis zu includiren, dahero in der Kupffer-*Carte* von *Sadelbandia*, die Termini daſelbſt, mit Puncten und Farben anderſter bemerkt

merkt ſind. Von welcher Gefährte und Veränderung zu leſen iſt

Lauenburg. *Deduction de Dom. & Adv. Mollen.* Sect. I. §. XI. p. 22. & 23.

Damit aber doch etwas über dieſen Punct geſagt würde, ſo heißt es in der Lübeckiſchen Deduction: Mit der Schleuſſe wäre inzwiſchen eine Veränderung vorgegangen, und ſeit Anno 1390. viele neue Schleuſſen auf der Delvenau und Steckenitz angelegt worden. Was thut aber dieſes zur Sache? da, nach dem Pfand-Brief de 1359. eine *Sluza* oder Schleuſſe an Lübeck, vermöge des klaren Buchſtabens des Pfand-Briefs, verſetzt worden iſt, aus welcher Schleuſſe noch dazu NB. die meiſten *annui reditus pignoratitii*, nach der ſelbſt eigenen Lübeckiſchen Confeſſion, in dem Cämmerey-Rechnungs-Extract (174.) a. und dem jetzigen Impreſſo p. 48. erhoben worden ſind. Hingegen in der ganzen Campimarchia Möllen nicht eine einige Schleuſſe angewieſen werden kan, worauf der Pfand-Brief quadrirte. Woraus dann abermal ein jeder erkennen muß, daß mehr, als das bloſſe *Oppidum* und die bloſſe Feldmark Möllen, an Lübeck Anno 1359. verſetzt worden; folglich falſch ſey, daß alle verſetzte *Pertinenzien* in der Feldmark Möllen gelegen wären.

Wer wird ſich doch wohl bereden laſſen, daß diejenige Schleuſſe, die das meiſte an den Pfands-Revenües, nach dem Lübeckiſchen eigenen Vorgeben, rentirt haben ſolle, dergeſtalt

verlohren gegangen, und aus dem Gedächtniß aller Menſchen gekommen ſey, daß man auch nicht einſt ihren Situm, und wo ſie in der Campimarchia Mollen gelegen geweſen, mehr anzuzeigen wiſſe. Mehrers hievon ſtehet in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen.* p. 22. ſq.

25.) Bey der *ad pag.* 49. angehengten *Carte* von der *Campimarchia* Möllen, und der beygefügten Erläuterung, giebt man zu bedenken, ob das Lübeckiſche Vorgeben nur die geringſte Wahrſcheinlichkeit habe,

„ daß die Campimarchia des Städtleins
„ Möllen, einige Meilen im Umkreiß
„ habe?

Wäre dieſes der Wahrheit gemäß, ſo müßte das Herzogthum Lauenburg einige hundert Meilen im Umkreiß haben, weil es nach Proportion der Möllniſchen Feldmark, wenigſtens um ſo viel gröſſer iſt. Aus welcher Inſtanz die Unrichtigkeit des Lübeckiſchen Satzes jedem in die Augen leuchten muß.

Ja, wer die in der Lübeckiſchen Carte von *Sadelbandia*, mit Puncten und rother Farbe bezeichnete Feldmark des Städtleins Möllen, nach dem daſelbſt beygefügten Maasſtab, mit dem Circul ausmiſſet, der wird die Unwahrheit des Lübeckiſchen Vorgebens, ſogar aus ſolcher Lübeckiſchen Carte ſelbſt erkennen.

Von der wahren Gröſſe und Beſchaffenheit der Feldmark des Städtleins Möllen iſt umſtändlich gehandelt in der

Lauen-

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advoc. Mollen.* Sect. I. §. VII. p. 16. ſq.

Solte aber in der Lübeckiſchen Deduction die Gröſſe ſolcher Campimarchiæ nach der *Peripherie* und nach dem Umkreiß in dem Circul verſtanden werden; ſo würde es auf eine captioſe Impoſtur hinaus lauffen, weil nie erhört iſt, die Gröſſe eines Landes oder Guths, nach der äuſſerſten Peripherie und Circul-Rundung anzugeben, ſondern es wird ſolches allemal nach dem Diameter in die Länge und Breite determinirt; ſonſten würde eine ſolche ſeltſame Geographie heraus kommen, darein ſich kein Menſch mehr zu finden wüßte, und würde ein Land von mittelmäßiger Gröſſe, viele hundert Meilen groß zu ſeyn, gerechnet werden können.

Die ganze Abſicht mit dieſem, über die Feldmark Möllen gefertigten Lübeckiſchen Kupfferſtich, gehet dahin, denen, die nicht davon informirt ſind, einen blauen Dunſt vorzumachen, es ſey die geringe Möllniſche Feldmark von einer ſolchen Gröſſe und Extenſion, daß man alle Stücke, die in dem Pfand-Brief de 1359. als Pertinenzien des Dominii & Advocatiæ Mollen, enumerirt ſind, darinnen antreffen könne, ausgenommen die einige *Sluzam* oder Schleuſſe: wozu man dann freylich einen Diſtrict Landes von etlichen Meilen zu fingiren, nöthig gehabt hat.

Wann man die Stadt-Markungen derer gröſten und importanteſten Reichs- und

Land-Städte in Deutſchland examiniren wolte; dörfte vielleicht bey keiner, oder doch den allerwenigſten, eine Markung von einigen Meilen anzutreffen ſeyn. Wer wird dann ohne Beweiß glauben, daß die Feldmark des Städtleins Möllen einen Diſtrict von einigen Deutſchen Meilen ausmache?

26) Was in §. 21. p. 50. & 51.

„ von unerwieſenen Sätzen und *Ex-*
„ *ceptionen*

gemeldet wird, davon will man einem jeden, der dieſes lieſet und die allegirten Stellen derer im Druck liegenden Lauenburgiſchen Schrifften nachzuſchlagen beliebet, (wie nothwendig geſchehen muß, wenn man den Unterſcheid zwiſchen dem Wahren und Falſchen erkennen will) ſelbſt das Urtheil anheim ſtellen. Aus falſchen Sätzen folgen nothwendig falſche Schlüſſe. Auf welcher Seite aber, nemlich ob auf der Lauenburgiſchen oder Lübeckiſchen, ſich jene äuſſern? das wird eines jeden Leſers Verſtand und Gewiſſen überlaſſen.

27.) Endlich iſt ein falſcher Schluß: (§. 22. p. 51.)

„ Es habe Lauenburg Anno 1595. 17.
„ Zeugen darüber abhören laſſen, was
„ zum Städtlein Möllen und deſſen
„ Voigtey gehöre, welche aber alle nur
„ von der Campimarchia deponiret
„ hätten.

Dieſes iſt ein ſolches Falſum, darüber man erſtaunen muß. Im Lübeckiſchen Impreſſo iſt

zum

zum Beweiß dieſes Satzes, ein Extractus eines Rotuli, ſub Num. VIII. beygedrucket, und alſo inſcribiret worden:

„ Lauenburgiſcher Seits mit 17. Zeu-
„ gen Eydlicher Ausſage bewürktes
„ Zeugen-Verhör, daß zum Städtlein
„ Möllen und deſſen Voigtey, nichts
„ weiters als die *Campimarchia* gehöre.
„ *de Anno* 1595.

Wer dieſes lieſet, wird und kan nicht anderſter gedenken, als daß Lauenburg über obgedachten Satz den Beweiß geführet, mithin der Producent ſey, und 17. Zeugen über ſeine Beweiß-Articul habe abhören laſſen.

Es iſt aber ex Actis offenbar, daß ſolcher Extractus, aus der Stadt Lübeck ſelbſt eigenem Zeugen-*Rotulo*, genommen ſey, welchen der Lübeckiſche Procurator, D. Wolf, am 13. Sept. 1595. (32.) judicialiter übergeben hat: Worinnen die in dem Lübeckiſchen Impreſſo, ſub Num. VIII. beygefügte Zeugen-Ausſagen, diejenigen Depoſitiones ſind, welche die von der Stadt Lübeck ſelbſt producirte Teſtes *ad Articulum defenſionalem Lubecenſem* 2. Interrogat. 14. abgelegt haben.

In dieſem Rotulo (32.) ſind die Lübeckiſchen *Articuli Defenſionales* enthalten, worinnen Lübeck ſelbſt, von ſeinen Zeugen zu wiſſen verlangt:

(1) „ Ob nicht die Vogtey und Stadt
„ Möllen, der Stadt Lübeck Guth und
„ *Pertinenz* mit aller Ein- und Zugehö-

rung,

„ rung, gleich andern der Stadt Lübeck
„ eigenthümlichen Güthern, ſey?

Art. Defenſ. 1.

(2) „ Ob nicht der Magiſtrat zu Lübeck die
„ Vogtey und Stadt Möllen, ſamt
„ allen Ein- und Zugehörungen ꝛc. als
„ der Stadt Lübeck Guth und *Perti-*
„ *nenz* &c. gegen männiglichs Gewalt
„ beſchirmet, verbeten und vertheidigt
„ habe.

Art. 2.

(3) „ Ob nicht der Rath zu Lübeck, von der
„ Vogtey und Stadt Möllen, wie
„ auch vom Guth Ritzerau, als der
„ Stadt Lübeck Guth und *Pertinenz*,
„ ſowohl als von andern der Stadt Gü-
„ thern, dem Heil. Römiſchen Reich,
„ deſſelben Hülf, Steurung und Er-
„ haltung, und alle andere Anlagen
„ entrichtet habe?

Art. 3.

(4) „ Ob nicht der Rath zu Lübeck von we-
„ gen der Stadt und Vogtey Möl-
„ len, und des Guths Ritzerau, der
„ *Tax* des Reichs Anlagen ſo viel hö-
„ her angeſchlagen worden.

Art. 4.

Iſt auch wohl je dergleichen Impoſtur und vor-
ſetzlicher Betrug erfunden worden, daß eine
Parthey ihren eigenen Zeugen-Rotulum, vor
den Rotulum der Gegenparthey ausgiebet;
ihre eigene Probatorial-Articul, vor die Arti-

culos

culos des Gegentheils venditirt, und ſolches noch dazu in offenen Druck, mit Beyſetzung einer unwahren und falſchen Rubric, zu gefliſſentlicher Hintergehung eines ganzen Reichs-Gerichts, divulgirt.

Ja! damit es bey einem Falſo nicht bleibe; iſt noch ein anders und neues Falſum hinzu gethan, und in dem Lübeckiſchen *Impreſſo*, (pag. 51. in nota d.) wider die Acten-kündige Wahrheit vorgegeben worden:

„ Die Stadt Lübeck habe bey ſolchem
„ Zeugen-Verhör, ihre Articulos alle da-
„ hin gerichtet: Ob die Stadt Lübeck
„ nicht über Menſchen Gedenken, das
„ Städtlein Möllen, als ihr völliges
„ Eigenthum, beſeſſen. und genutzt
„ hätte.

Welches ja ein offenbares Falſum, und recht præmeditirte Hintergehung des Leſers iſt, weil die Lübeckiſchen Articuli, wie die ex Rotulo Lubecenſi, erſt angeführte formale deutliche Worte ausweiſen, daß ſelbige Articuli Lubecenſes, nicht auf das Städtlein allein, ſondern vornemlich mit auf die Vogtey Möllen gerichtet geweſen, ob ſolche Vogtey nicht der Stadt Lübeck eigenthümliches Guth und *Pertinenz* ſey, wie alle ihre übrigen Güther: Dahero Lauenburg ſein interrogatorium ſpeciale 14. ad Artic. 2. nicht anderſter hat ſtellen können, als, daß die Zeugen angehalten werden ſolten, alle und jede Ein- und Zugehörungen zu der Stadt und Vogtey Möllen,

len, und dem Haus Ritzerau, anzuzeigen, zu erzehlen und nahmhafft zu machen.

Das höchſte Reichs-Gericht wird ſchwerlich eine ſolche boshaffte That ungeahndet laſſen, da es ſcheinet, die Verfaſſer des Lübeckiſchen Impreſſi müſſen davor halten, das höchſte Gericht pflege gar keine Acten einzuſehen, ſondern ihrem Vorgeben ſchlechterdings Glauben zuzuſtellen; ſonſten ſie ſich entſehen würden, dergleichen Falſa, deren ſie ex Actis in continenti überführet werden können, publice zu begehen, und ſo gar oſtiatim zu inſinuiren.

Reflexiones über den dritten Abſatz.

Die ganze Tractation von *Sadelbandia*, iſt eine unnöthige, und zur Deciſion dieſes Proceſſus nichts dienende Sache. Dann Lauenburg verlangt von der Stadt Lübeck kein Land Sadelbende, *quà Sadelbende*, weil ſolches NB. unter dieſer Benennung an Lübeck Anno 1359. nicht verpfändet worden; ſondern man verlangt nur das *Dominium & Advocatiam, quæ ad oppidum Molne pertinent*, welches Anno 1359. an Lübeck verpfändet worden iſt. Weil aber aus dem famoſen Document de 1312. und denen darinnen beſchriebenen Gränzen und Dörffern erhellet, daß eben derjenige Tractus, welchen die Stadt Lübeck noch jetzo beſitzet, und Anno 1359. unter dem Namen: *Dominium & Advocatia, que ad opidum Molne pertinent*, empfangen hat, zu ſelbiger Zeit, nemlich Anno 1312. *Sadelbende*

ge-

geheiſſen, und nach ſolchem Document ein Stück und Theil des Landes Sachſen, oder des jetzigen Herzogthums Lauenburg geweſen; So hat man, bloß darum ex parte Lauenburg ſothanes Document de 1312. ad Acta gebracht, auch in der gedruckten letzten

Demonſtration des über die Herrſchafft Möllen geführten Beweiſes, §. I. II. & III.

mit zum Fundamento demonſtrandi gelegt, damit offenbar werde, daß derjenige Tractus terræ, welchen die Stadt Lübeck, diſſeits der Steckenitz beſitzt, würklich ein pars integrans Ducatus Lauenburgici, Anno 1312 unter dem Namen *Sadelbende*, geweſen ſey; nachhero aber ſolcher Name erloſchen, hingegen ſelbiger in der Stadt Lübeck Beſitz befindliche Diſtrict, den Namen *Terra Molne* bekommen, wie die beygebrachten Diplomata & Chartæ bezeugen.

Es iſt alſo nichts im geringſten daran gelegen, wie groß oder klein das Land Sadelbende ehehin geweſen, wiewohl der Canzler von *Weſtphalen, in Præfatione ad Tomum II. Rerum Cimbricarum*, meldet, es laſſe ſich per Documenta erweiſen, daß ganz Hollſtein und Schleßwig unter Sadelbende mit gerechnet worden ſeyen; So liegt auch ad deciſionem des Möllniſchen Proceſſus, nichts daran, wie weit die Gränzen von Sadelbende, gegen alle 4. plagas mundi gegangen; wie viel Dörffer darinnen gelegen; ob es ganz oder zum Theil

ein beſchloſſenes Land geweſen; wer das meiſte, oder viel oder wenig, davon beſitze; ob das Städtlein Möllen darinnen gelegen ſey, oder nicht? ob noch ein Diſtrict dort herum, Anno 1475. Salbenden geheiſſen? ꝛc. und was dergleichen unnütze Fragen mehr ſind: indeme von der Stadt Lübeck nichts weiter zurück gefordert wird, als NB. nur dasjenige, was ihr von ſolchem **Lande** *Sadelbende*, unter den Worten: *Dominio & Advocatia, quæ ad opidum Molne pertinent*, *Anno* 1359. iſt verpfändet worden.

Nach dem Documento de 1312. hat freylich das ganze Sadelbende bey der Haupt-Burg Lauenburg, als der Haupt-Stadt des ganzen Landes, ewig verbleiben und nimmermehr davon veräuſſert werden ſollen; daß aber gleichwohl die beeden Gebrüdere, Herzog Albertus und Herzog Ericus, ſolches Erb-Pactum gebrochen, und entweder alles, oder ein Stück davon, unter dem Namen: *Dominium & Advocatia Molne*, mit und nebſt dem Städtlein Möllen, es mag nun dieſes zu Sadelbende gehöret haben oder nicht, Anno 1359. an Lübeck verpfändet haben, das iſt aus dem damaligen Pfand-Contract offenbar, und eine nur mehr als zu bekannte Sache.

Daß aber das Document de 1312. per Sententiam de 1727. verworffen worden ſey, daß es nicht weiter gebraucht werden könne; Solches iſt contra expreſſam literam & tenorem Sententiæ.

Daher

Dahero keine weitere Reflexiones auf den ganzen dritten Abſatz des Lübeckiſchen Impreſſi nöthig ſind, indeme ſchon alles, was darinn ſtehet, in den Lauenburgiſchen Deductionen beantwortet iſt.

Vid. *Notitia Actorum* p. 31. ſq.

Deductio de Dominio & Advocatia Mollen. Sect. II. §. VI. p. 41. ſq.

Beleuchtung der Lübeckiſchen *Deduct. de Terra Molne* §. III. p. 6. §. IV. p. 7. ſq.

Demonſtration des über die Herrſchafft und Voigtey Möllen geführten Beweiſes §. I. II. & III.

Reflexiones über den vierten Abſatz.

Dieſer ganze Abſatz iſt eine völlige unnütze Arbeit, die aber aus böſen Abſichten unternommen worden, um denenjenigen, welche von der Sache nicht informirt ſind, ein Glaucoma vorzumachen, es ſtecke unter dem Möllniſchen Proceß ſo etwas gefährliches verborgen, daß alle Benachbarte darüber Ombrage zu ſchöpffen Urſach hätten, weil es nunmehro auf Reuniones los gienge, und die benachbarte Territoria angeſprochen werden wolten.

Lauenburgiſcher Seits hat niemand an dergleichen nur gedacht, und, wie kan geſagt werden, daß man jetzo einen Neuerlichen *Territorial-* und *Reunions*-Streit durch den Möllniſchen Proceß intendire, da ſolcher Proceß ſchon lange über anderthalb Secula gedauret hat,

hat, und das Objectum Litis allemal derjenige Diſtrict Landes geweſen iſt, welcher von dem Herzogthum Lauenburg Anno 1359. an Lübeck iſt verpfändet worden, von Lübeck aber, facta dudum reluitione, nach allen Rechten reſtituirt werden muß.

Indeme nun dieſer Diſtrict ein *oppignoratum Territorium* geweſen, der an ſeinen rechtmäßigen Herrn wieder reſtituirt werden muß; ſo iſt nicht ohne, daß, in dieſem Verſtande, der Möllniſche Proceß ein Territorial- und Reunions-Streit genennt werden kan. Dieſes aber iſt ſelbiger je und allezeit, gleich von ſeinem erſten Anfang her, geweſen, indem der Herzog zu Lauenburg, das von ſeinem Herzogthum verpfändete Stück Landes und Territorium, zurück gefordert, und es mit ſeinem Land wieder zu reuniren geſucht hat.

Wann aber die Lübeckiſche Intention dieſe iſt, daß man Lauenburgiſcher Seits, fremde Territoria, wozu man keinen Grund habe, in Anſpruch ziehen, und neuerliche Reuniones unternehmen wolle, ſo iſt es eine vermeſſene und ſträfliche Inculpation, da der ganzen Welt bekannt iſt, wie weit man von dergleichen Principiis entfernet ſey.

Es meritirt alſo dieſer vierte Abſatz nicht die geringſte Reflexion, da ein jeder Leſer ſelbſt daraus leichtlich erkennen kan, daß die Verfaſſer des Lübeckiſchen Impreſſi, theils aus melancholiſcher Furcht, theils aus Betrachtung ihrer böſen und verdorbenen Sache, auf die Phantaſie

ſie eines verdeckten Territorial- und Reunions-Streits, verfallen ſind, weil ſie ſich convincirt befunden, daß, in der

Lauenburgiſchen *Demonſtration* des über die Herrſchafft und Voigtey Möllen geführten Beweiſes,

die wahre und eigentliche Beſchaffenheit des an Lübeck Anno 1359. verpfändeten *Dominii & Advocatiæ Mollen*, nunmehro dergeſtalt entdecket und vor Augen gelegt ſey, daß ſie ſich nicht mehr im Stand geſehen, ſolches κατὰ πόδα zu beantworten, geſchweige zu wiederlegen; dahero ſind ſie auf Fictiones von einem darunter heimlich verborgenen höchſt-gefährlichen Reunions-Streit, der wie ein Krebs um ſich freſſen dörfte, verfallen, um bey dem Publico miſericordiam zu erregen, wie hart es der guten Stadt Lübeck ergehe, daß ſie nun einen Diſtrict Landes, (der ihr nicht gebührt,) dem vero Domino reſtituiren ſolle.

Kan man ex parte Lübeck, die gedachte Lauenburgiſche *Demonſtration* des geführten Beweiſes über die Herrſchafft und Voigtey Möllen, gehörig refutiren, und, wie ſich gebührt, zeigen, daß ſolcher Beweiß nicht concludent ſey, und daß die darinnen benennte Dörffer, Anno 1359. an die Stadt Lübeck nicht verpfändet worden; ſo iſt es gut, und hat alsdann der Proceß ſein Ende: kan aber der vor aller Welt Augen liegende Lauenburgiſche Beweiß von Lübeck nicht elidirt werden, wie es dann eine pure Unmöglichkeit, und kein menſchlicher

Verſtand fähig iſt, eine Wahrheit, die *per Demonſtrationem concludentem probirt* iſt, über den Hauffen zu werffen: (quia omnes veritates, quæ demonſtrari poſſunt, æternæ ſunt:) So iſt und bleibt es wahr, daß der in dem Lauenburgiſchen Beweiß demonſtrirte Diſtrict Landes, das eigentliche Dominium & Advocatia Mollen ſey, welches Anno 1359. an die Stadt Lübeck verpfändet worden, und, nach längſt bereits wieder erſtatteten Pfand-Schilling, an Lauenburg reſtituirt, und mit ſolchem Herzogthum hinwieder conſolidirt und reuniirt werden müſſe. Womit dann der ganze fingirte Territorial- und Reunions-Streit hinweg fällt.

Reflexiones über den fünften Abſatz.

Dieſer Abſatz handelt abermal de lana caprina. Dann, da der ſogenannte Territorial-Streit, wie er von den Lübeckiſchen Herren Schrifft-Stellern vorgebildet wird, eine bloſſe Chimere iſt, woran man Lauenburgiſcher Seits nie gedacht hat; ſo folgt von ſelbſt, daß Lübeck keine Urſach gehabt habe, ſelbigen entgegen zu gehen.

Wie aber dieſes entgegen gehen abgelauffen ſey, wird aus folgenden leicht zu ermeſſen ſtehen.

Es iſt nicht ohne, daß die beſte und gründlichſte Art zu refutiren, dieſe iſt, wann man den Gegentheil aus ſeinen eigenen Documentis des Ungrunds ſeiner Intention überführen kan.

Ob

Ob aber Lübeck in caſu præſenti, ſolches effectuirt habe, iſt eine andere Frage. Es braucht nichts weiter, als die, von Lübeckiſcher Seite, zu dem Ende, in dieſem fünften Abſatz angeführte Sätze und darauf ertheilte Antworten zu betrachten, ſo wird ein jeder ſelbſt finden, wie weit die Lübeckiſche Refutation Stich halte.

Ueberhaupt iſt die in dem Lbeckiſchen Impreſſo hiebey gebrauchte Intrigue zu bemerken, daß niemals, weder die *Formalia* des Lauenburgiſchen Satzes, welcher angefochten wird, noch die Stelle, wo ſolcher in den Lauenburgiſchen Schrifften zu leſen, iſt annotiret worden; welches darum mit gutem Vorbedacht geſchehen, damit eines Theils der Leſer die Lauenburgiſche Schrifften nicht nachſchlagen, und hinter die Wahrheit kommen möge, andern Theils aber die Lübeckiſche Herren Schrifft-Steller, die Lauenburgiſchen Sätze, nach ihrer eigenen Intention einrichten und vortragen könten: welches freylich die kürzeſte Methode iſt, jemanden zu refutiren, weil man den Statum Controverſiæ allemal nach ſeinem Belieben und Willkühr formiren kan.

Die angebliche *Refutation* lauft nun dahinaus:

(1) Lübeck habe erwieſen:

„ Daß keine *Terra* mit Möllen verkauft
„ worden ſey. §. 43. p. 66.

Das Contrarium iſt demonſtrirt in der Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen.* Sect. II. & III.

im Anhang zu ſolcher *Deduction* §. VII. &c. p. 11. 12. 13.

in dem *Additamento* zu ſolcher *Deduction* p. 5. 6. 7.

in der Beleuchtung der Lůbeckiſchen Cåmmerey-Rechnungen. Membr. II. §. 2. p. 11. ſq.

in der Beleuchtung der Lůbeckiſchen *Deduction de Terra Molne*. §. VI. p. 9. & 10.

in der *Demonſtration* des über die Herrſchafft Möllen geführten Beweiſes. §. V. p. 6. 7. &c.

(2) Lůbeck habe erwieſen:

„ Daß die Worte: *Dominium* und Herr-
„ ſchafft, im Möllniſchen Pfand-Brief,
„ nicht *in ſenſu materiali* zu verſtehen
„ ſeyen. §. 44. p. 67.

Das Contrarium iſt Lauenburgiſcher Seits in allen nur *allegi*rten Stellen, dergeſtalt vor Augen geleget worden, daß, wer es lieſet, und doch noch daran zweiffelt, zu erkennen giebt, er ſey entweder eines ſo verſtockten und böſen Gemůths, daß er wiſſentlich und vorſetzlich das falſche für wahre halte, oder er ſey eines ſo blöden Verſtandes, daß es ihm auch an der prima mentis operatione fehle, und er gar contradictoriſche Dinge glauben kônne. Dann er můßte ſodann glauben, quod detur *proprietas proprietatis*, und daß jemand eine *Proprietåt* oder Eigenthum, über eine veråuſſerte *Proprietåt* ſich *reſervi*ren kônne, wann, nach der Lůbeckiſchen Inter-

Interpretation, das Wort: *Dominium* hier ein Eigenthum bedeuten ſolle.

Vid. *Deductio de Dominio* &c. Sect. II. §. XIII. p. 57. & 58.

(3) Lübeck habe erwieſen:

„ Daß das Wort *Advocatia*, hier keine
„ Land-Voigtey und Land-Gericht be-
„ deutet habe, weil es die Herzoge ſelbſt
„ behalten hätten. §. 45. p. 67.

Das Contrarium iſt in denen nur angezogenen Stellen, auch in dieſen *Reflexionen*, oben, dergeſtalt gezeigt, daß niemand mehr daran zweiffeln kan.

Der Einwurf aber, von der Herzoge eigenem Land-Gerichte, iſt beantwortet

in der Beleuchtung der Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne*. §. XVI. p. 23. ſq.

(4) Lübeck habe erwieſen:

„ Das Land *Sadelbend* hätte unmöglich mit
„ Möllen können verkauft ſeyn, da es zur
„ Haupt-Burg, Lauenburg, gehört habe.
„ §. 46. p. 67. ſeq.

Hierauf iſt in *Reflexionibus* über den dritten Abſatz, oben p. 21. bereits geantwortet,

Add. Beleuchtung der Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne*. §. II. III. p. 5. 6. 7.

(5) Lübeck habe erwieſen:

„ Es wären die Lübeckiſchen Dörffer noch
„ 100. Jahr, nach dem Möllniſchen Wie-
„ derkauf, in Lauenburgiſchen Händen

„ geweſen, wie ſolches, bis auf 4. Dörf-
„ fer, aus Lauenburgiſchen Urkunden ſelbſt
„ erhelle. §. 47. p. 68.

Reſp. Wer ein Exempel einer recht præmeditirten Hintergehung des Leſers ſehen will, der wird es an dieſer Stelle finden. Im Lübeckiſchen Impreſſo heiſʒts, die in der Lauenburgiſchen Demonſtration §. 19. ſpecificirte Dörffer wären noch Anno 1468. & 1469. in derer von Ritzerau Händen geweſen, nach Ausweiß des eigen Lauenburgiſchen Documenti ſub N. 42. Gleichwohl ſolten ſie bereits 1359. mit **Möllen an die Stadt Lübeck gekommen ſeyn.**

Nun beliebe man in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen.* Sect. III. §. XIV. pag. 101. & 102.

nachzuleſen, und conferire dabey eben daſelbſt *§. X. usque XIII. à pag. 95. usque* 100. und urtheile ſodann, was von einem Scribenten zu halten ſey, der auf eine ſolche Art den Leſer zu hintergehen ſuchet.

Add. *Demonſtration* des geführten Beweiſes p. 21. & 22.

Eben eine ſolche Impoſtur iſt es, was von 6. Adelichen Gütern gemeldet, und zu dem Ende die Lauenburgiſche *Demonſtration* pag. 32. allegirt wird. Denn wer nur dieſe Demonſtration etliche Blätter vorher, nemlich *§. XXV. p. 26. usque ad p.* 30. leſen mag, wird abermal finden, wie er durch das Lübeckiſche

ſche Impreſſum habe confus gemacht und hintergangen werden wollen.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit denen übrigen 9. Dörffern, und darf man nur in der *Demonſtration* des geführten Beweiſes den §. *XXII. p.* 22. *ſq.* ſodann den §. *XXXII. p.* 31. *ſq.* leſen, ſo wird man ſehen, wie das Lübeckiſche Impreſſum dahin eingerichtet ſey, den Leſer mit falſchen Concepten zu hintergehen, und die Stellen zu ſupprimiren, wo er die Erläuterung derer Lübeckiſchen Dubiorum finden könne.

Welches auch bey dem Einwurf wegen *Nuſſée* zu ſagen, welcher ſchon in *d. Demonſtratione* p. 17. überflüßig beantwortet iſt, und gleichwohl recapitulirt wird.

(6) Um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden; ſo ſind die in §. 48. 49. & 50. pag. 68. 69. & 70. enthaltene Lübeckiſche Sätze:

(a) Die Lauenburgiſchen Herzoge hätten in denen angeſprochenen Lübeckiſchen Dörffern noch über 100. Jahr die *Superiorität* und Jurisdiction gehabt; §. 48.

(b) Selbiges wurde ihr Land, ihre Herrſchafft genennet. §. 49.

(c) Die Vaſalli in Terra, wären noch 100. Jahr hernach, Lauenburgiſche, nicht aber Lübeckiſche Vaſalli geblieben. §. 50.

Von Lauenburgiſcher Seite, iſt in der
Beleuchtung der Stadt Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne.* §. XII. ſeq. p. 17. ſq. usque ad p. 31.

dergeſtalt ſchon voraus beantwortet, daß niemand, der ſolches lieſet, einigen Zweiffel weiter übrig haben kan, er müſte dann ſeine Vernunft dergeſtalt durch Paſſiones überwältigen laſſen, daß er keine Wahrheit mehr erkennen wolte. Dieſes einige will man nur noch hinzuthun, daß ſogar ex *Chronico Slavico*, ap. LINDENBROG. *Rer. Septentr.* p. 225. edit. Fabr. (deſſen Auctor ein Lübecker geweſen zu ſeyn, deutlich erhellet) zu erweiſen ſtehet, daß *Vaſalli in Terra*, der Stadt Lübeck würklich Dienſte geleiſtet haben. Die Worte lauten alſo: Anno eodem, (1464.) venit Lubeck Epiſcopus Cretenſ. miſſus à Papa Pio cum magnis indulgentiis, ut fieret expeditio contra Turcam Maumetem, & multo niſu intentum obtinuit. Et ditiores cives de Lubeck proxima æſtate plures armatos miſerunt ad Italiam, *aſcenderunt* etiam quidem Majores de Lubeck, & *quidam Vaſalli* cum multis aliis, ſed eis venientibus in Urbem, & demum in Anconam, invenerunt Papam infirmitate gravatum. Da nun ſonſt keine Vaſalli bekannt ſind, die der Stadt Lübeck zu einigen Dienſten wären verpflichtet geweſen, als diejenige, welche in *Terra Molne* angeſeſſen waren, und welche derſelben Stadt eine Pfandes-Huldigung geleiſtet hatten, unter denen, nach Lübeckiſchem eige-

nen

nen Geſtändniß, die Nobiles oder Vaſalli, von *Krummeſſe* und von *Ritzerau*, bekannt ſind; So können in dem angezogenen Chronico wohl keine andere Vaſalli, als obige, verſtanden werden, die, mit den übrigen Lübeckiſchen Soldaten, wider den Türken aufgeſeſſen, und (*aſcenderunt*) nach Italien gezogen ſind.

In dem Lübeckiſchen Impreſſo wird zwar endlich §. 52. p. 71. von denen Lauenburgiſchen Antworten, auf die obgedachten Lübeckiſchen Zweiffel, etwas gemeldet: wie liſtig aber ſolcher Vortrag eingerichtet ſey, kan jedermann daraus erkennen, daß nicht eine einige Stelle aus allen Lauenburgiſchen *Impreſſis allegirt* worden, wo ſolche Antworten ſtehen: ſondern die Verfaſſer des Lübeckiſchen Impreſſi haben dasjenige, was man Lauenburgiſcher Seits, gegen alle Lübeckiſchen Dubia regerirt hat, nur ganz kurz, in ihre eigene Worte und Idéen eingekleidet, ohne nur einen einigen Locum, wo davon etwas ſtehe, zu allegiren. Wer ſiehet nicht hieraus abermal die gefliſſentliche Gefährde, einen jeden Leſer von der Einſicht und Erkänntniß der Wahrheit abzuführen? Auf dieſe Art könten die gröbſten Irrthümer und Falſa, gegen alle beſtgegründete Wahrheiten, auf plauſible Art defendirt werden, wann man ſeines Gegners Sätze nur nach ſeinem eigenen Gefallen tourniren und proponiren dörfte, ohne zu ſagen, wo davon etwas weiter zu leſen ſey; denn da kan man dem andern fein andichten, was man will. Heißt dieſes wohl, bona

fide

fide mit dem Leſer und ſeinem Gegentheil gehandelt? und benimmt ſich ein ſolcher gefährlicher Scribent nicht allen Glauben bey redlichen Leuten?

Was endlich die in dem Lübeckiſchen Impreſſo p. 73. *in Nota* (*f*) angeführte Declaration betrifft, daß die Stadt Lübeck kein Blat Papier über die Möllniſchen *Pertinentias produci*ren wolle; ſo enthält ſolche eine feine Bekänntniß, weſſen ſich das höchſte Reichs-Gericht, in puncto Paritionis zu ſelbiger Stadt zu verſehen habe. Wie der ganze ſogenannte Territorial-Streit ein bloſſes Figmentum der Lübeckiſchen Schrifft-Stellere iſt, und kein Menſch daran nur gedacht hat, etwas anders, als das verpfändete Voigtey-Amt Möllen, wieder zu haben: alſo iſt es ebenfalls eine malitiöſe Erdichtung, daß man von der Stadt Lübeck nur ein einiges Document jemals verlangt habe, oder noch jetzo verlange, als was zur Illuſtration der Möllniſchen Pfandſchafft, dem Rechtskräfftigen Urthel de 1727. gemäß, gehöret, und lauter Documenta communia ſind; zu deren Production ſich in Rechten endlich noch Mittel finden, den renitirenden Theil zur Schuldigkeit anzuhalten.

Reflexiones über den ſechſten Abſatz.

§. I.

Es iſt ein irriges Vorgeben, daß Lauenburg veränderte Wege bey dem Möllniſchen Proceß gebraucht habe. Die Acta zeigen, was

vor

vor unſägliche Verwirrungen der ganzen Sache von Lübeckiſcher Seite gemacht worden, ſo, daß es faſt ein ganzes Seculum gebraucht hat, bis Lübeck nur den Pfand-Brief edirt, und den beſtändig abgeleugneten Titulum Oppignorationis eingeſtanden hat. Da nun Lübeck Schritt vor Schritt, bis auf den heutigen Tag, diſputirt hat; ſo iſt man ja Lauenburgiſcher Seits wider Willen genöthigt geweſen, ſolchen Chicanen und Umtrieb jedesmal alſo zu begegnen, wie es der Sachen Nothdurft erfordert hat.

Man will alſo nur jetzo die hauptſächlichſten Falſa und Verdrehungen, welche auch in dem ſechſten Abſatz des Lübeckiſchen Impreſſi angetroffen werden, kürzlich bemerken.

§. II.

Es iſt falſch (§. 54. p. 74.)

„ Daß in dem Urthel de 1667. die Lübeckiſche zwey Miſſiven wegen Ritzerau, de An. 1468. als ungültig wären verworffen worden.

Die Lübeckiſche Schrifft-Steller thun es nicht ohne Urſache, daß ſie dieſe 2. Miſſiven ſo hefftig anfechten, und ſolche vor falſche, *fingirte*, auch durch Urthel und Recht verworffene Briefe ausgeben, ja ſogar, p. 91. *in Nota* (*a*) zu melden ſich nicht ſcheuen, Herzog Johannes, (zu deſſen Zeiten ſelbige Briefe geſchrieben,) wäre gar darüber ſo unglücklich worden, daß ihm der Name eines Herzogs von Sachſen

ſen ſey genommen worden, und ſein Canzlar, *Andreas Waghendriver*, ſolle, vermög einer Chronicæ Slavicæ, davor in der Hölle ſitzen. (*)

Dann

(*) Daß dieſer *Waghendriver* des Herzogs Johannis zu Lauenburg Canzlar geweſen ſeyn ſolle, iſt eine bloſſe Erdichtung. Kein Wort ſtehet davon in dem allegirten Chronico *Slavico* ap. *Lindenbrogium*, und es kan aus zuverläßigen Nachrichten erwieſen werden, daß des Herzogs Johannis zu Lauenburg Canzlar mit Namen *Nicolaus Kreel* geheiſſen habe. Hingegen iſt viel wahrſcheinlicher, daß Waghendriver ein Lübeckiſcher Bedienter geweſen, weil der Autor des Chronici Slavici, wie deſſen Anfang und Ende zeigt, nur bloß und hauptſächlich, Nachrichten von den Städten, Hamburg, Lüneburg, Wißmar, Roſtock ꝛc. aufzuzeichnen ſich vorgeſetzt gehabt, auch, wenn er eines Sterbfalls in ſpecie gedacht, ſolches eine Lübeckiſche Perſon betroffen hat, wie e. gr. nur eine Seite vorher, ad annum 1484. der Tod des *Wernheri de Handſtein.*

p. 245. edit. nov.

annotirt iſt, welcher *Lubecenſium armiductor validus* genennet wird.

Dahero nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit iſt, daß der Autor des beſagten Chronici, den Tod eines fremden Canzlars, als etwas beſonders, ſolte aufgezeichnet haben.

Wann aber des Chronographi Vorgeben wahr iſt, da er ſchreibt: Obiit devotus vir, *Andreas Waghendriver*, æternus juxta propriam Confeſſionem, poſſeſſor inferni: und wann die Lübeckiſche Muthmaſſung Grund hat, daß ſelbiger Mann falſche Briefe fabricirt habe: ſo iſt es weit wahrſcheinlicher, daß ernannter Waghendriver ein

Lübecki-

Dann ſie ſehen wohl, was vor ein Momentum dieſe Briefe ausmachen, durch welche allein,

Lübeckiſcher Conſulent oder Syndicus geweſen, der auf ſeinem Todten-Bette bußfertig bereuet hat, daß er ſo viele ungerechte Prætenſiones an Hand gegeben, womit die Stadt Lübeck ihre Benachbarten, ſonderlich den Herzog zu Lauenburg, beläſtiget hat, weil gerade in ſelbiger Zeit, diejenigen ungegründete Anſprüche von der Stadt Lübeck formiret worden ſind, welche in der Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne p. 21. usque ad p. 25.* ſo gar mit Archivaliſchen Documentis ſelbſt erwieſen worden ſind, und die, nach dem Lübeckiſchen Stylo: Aeuſſerungen genennet werden.

So viel aber das Lübeckiſche Vorgeben betrifft, daß Herzog *Johannes* über die zum Vorſchein gekommene *Documenta* ſo unglücklich worden ſey, daß ihm auch ſogar der Name eines Herzogs von Sachſen vom Kayſer *Friderico III.* genommen worden wäre; ſolches iſt eine vermeſſene und ſtrafbare Calumnia. Der allegirte *Levin von Ambeer* im Lauenburgiſchen Stamm-Fall §. XXV. handelt von dem Lauenburgiſchen Anſpruch auf die Chur Sachſen, und meldet nur dieſes, daß Herzog Johannes IV. ſo wenig des Tituls und Würde des Herzogthums Sachſen und des Erz-Marſchall-Amts, als der Grafſchafft *Brene* und Sächſiſchen Pfalz ſich habe begeben, auch dahero über Lauenburg alleine, keinen Lehen-Brief vom Kayſer annehmen wollen; Welches Vornehmen Kayſer Fridericus III. nicht allein vor nichtig erkennt, ſondern auch ihm den Gebrauch beſagten Wapens und Tituls, bey Kayſerlicher Ungnad verboten. Iſt nun dieſes nicht abermals eine erſtaunliche Calumnie, einem Herzoge zu imputiren, es wäre ihm, in pœnam commiſſi falſi, ſein Titul vom Kayſer genommen worden?

allein, ex propria Lubecenſium Confeſſione, die, mit unerhörter Impudenz abgeleugnete Herrſchafft oder Amt Möllen, in das Licht geſetzt worden iſt.

Wer nicht contra notorietatem Actorum handeln will, der wird ex Actis wiſſen, daß die Herzoge zu Lauenburg bey Anhebung des Proceſſus, ex juſta ignorantia, weil ſie aller brieflichen Nachrichten beraubt waren, die Ritzerauiſchen Güter vor ſolche Pfand-Stücke gehalten haben, welche auch *quoad Dominium privatum* Anno 1359. ſich unter dem an die Stadt Lübeck verpfändeten Dominio & Advocatia mit befunden hätten, dahero auch in dem Libello (4) zugleich auf die Häuſer, Stadt und Aemter Möllen und Ritzerau, ex uno & eodem fundamento libellirt worden iſt. Lauenburg aber hatte dazu weiter keinen Beweiß, als die obgedachte 2. Lübeckiſche Miſſiven, welche bey dem (42) befindlichen Rotulo Atteſtationum, Anno 1595. originaliter ſub Num. 5. & 6. coram Commiſſione producirt und von den Lübeckiſchen Gevollmächtigten agnoſcirt worden ſind.

Dieſe Briefe wurden anfänglich von der Stadt Lübeck gar nicht angefochten, ſo daß in der ganzen Lübeckiſchen Exception- und Probation-Schrifft (44) nicht ein einiges Wort dagegen obmovirt, ſondern nur bloß und allein, die mündlichen Depoſitiones der Zeugen, urgirt worden ſind, daß nemlich das Haus Ritzerau, von den Junkern dieſes Namens, an die Stadt

Lübeck

Lübeck verkauft worden ſey. Mit denen in Händen gehabten Ritzerauiſchen Kauf-Briefen aber, wolte die Stadt Lübeck darum ſelbiger Zeit, noch nicht hervorgehen, weil ſonſt ſogleich offenbar worden wäre, daß nichts als nur das Dominium utile an ſolchen Ritzerauiſchen Gütern, und zwar nur reluitive, an Lübeck gekommen ſey. Wie aber Lauenburg in ſeiner Probation-Schrifft (45) aus obgedachten Documentis behauptete, daß die Ritzerauiſchen Güter darum ein Stück der Möllniſchen Pfandſchafft mit ſeyn müßten, weil Lübeck ſelbſt in ſeinen Miſſiven confeſſire, daß ſie in der Pfand-Herrſchafft Möllen gelegen wären, wobey noch ein neues Document, die Relation ſelbiger Güter betreffend, (46) inducirt wurde; ſo fieng man erſt Lübeckiſcher Seits an, in denen Lübeckiſchen Exceptionibus (49) alle Lauenburgiſche ad Acta gebrachte Probatorial-Documenta anzufechten, und ſelbige zuſammen mit denen allerungegründeſten Argumentis vor falſch und untergeſchoben zu declariren; aus welcher Schrifft, in dem jetzigen Lübeckiſchen Impreſſo 75. & 76. diejenigen Argumenta extrahirt zu leſen ſind, womit die obgedachte 2. Miſſiven haben impugnirt werden wollen. Wären ſolche Argumenta nicht von ſo ſchlechtem Calibre, daß es ein jeder, der ſie nur lieſet, von ſelbſt erkennen muß; ſo könte man dasjenige, ſtatt einer Antwort, hieher ſetzen, was in den Lauenburgiſchen Replicis (50) dagegen regerirt worden iſt.

Hierauf ergieng am 13. Dec. 1664. das erſte Urthel:

„ Burgermeiſter und Rath zu Lübeck ſol-
„ len, Einwendens ohngehindert, die,
„ wegen der ſtrittigen Stadt und Vog-
„ tey Möllen, und Guths Ritzerau,
„ bey ihnen vorhandene Siegel und Brief
„ ediren.

Gegen dieſes Urthel aber interponirte Lübeck *Reviſionem*, wobey dieſes zu bemerken iſt, daß in der Lübeckiſchen Reviſions-Vollmacht, welche dem Notario, Johann Peter Gochenauern, ſub dato Lübeck den 26. Mart. 1665. ertheilt, und ſub (67) ad Acta gegeben worden, dieſe notable Formalien ſtehen:

„ Demnach ꝛc. in Sachen ꝛc. die Ablö-
„ ſung der Stadt und Herrſchafft Möl-
„ len und Ritzerau betreffend, den 13.
„ Decembr. jüngſthin ein Urthel ergan-
„ gen.

Woraus jedermann ſehen kan, daß Lübeck ſelbſt die Worte: Vogtey und Herrſchafft Möllen, pro Synonymis gehalten, indeme dasjenige, was in dem Urthel de 1664. Vogtey Möllen genannt worden, in dem Lübeckiſchen Reviſions-Gewalt, NB. die Herrſchafft Möllen heiſſet.

Indeme aber dieſe Reviſio, als nichtig geſucht, per Sententiam den 7ten Jul. 1665. verworffen wurde, Lübeck aber gleichwohl nicht parirt, hierauf durch ein ferneres Urtheil die Edirung aller Siegel und Briefe, ſowohl wegen

Ri-

Ritzerau, als Möllen, der Stadt Lübeck nochmals injungirt worden; So kam endlich zwar ein Document zum Vorſchein, jedoch ein ſolches, daraus man offenbar erkennen konte, daß Lübeck nur des Höchſten Gerichts und ſeines Gegentheils ſpotte: indeme es nichts, als ein hieher gar nicht gehöriger Kauf-Brief de 1582. geweſen, vermög deſſen das Dohm-Capitul zu Ratzeburg, ſeinen Zehenden, welchen ſelbiges bishero im Amt Ritzerau und Behlendorf gehabt, vor 1500. Mark an die Stadt Lübeck erblich verkauft hat: Wie ſolcher Brief (76) in Actis befindlich. Weil aber ſelbiger zu gegenwärtiger Sache lediglich nichts beytrug, ſondern recht in ludibrium Judicii, an ſtatt der ſchuldigen Parition, mit ſolchem unnützen Document die Acta gehäuft wurden, und daraus nichts erſehen werden kunte, ob, wann und wie die Ritzerauiſchen Güter zur Möllniſchen Pfandſchafft gehörten, oder nicht; So mußte eine nochmalige und zwar die vierte *Paritoria*, in puncto Editionis am 1ſten Jun. 1666. ergehen, ſub comminatione, daß ſonſt in contumaciam geſprochen werden ſolte. Aber auch hierauf wurde wegen Ritzerau noch nichts weiter edirt, ſondern Lübeck erwartete noch die fünfte *Paritoriam* in puncto Editionis, am 22ſten Mart. 1667., wodurch endlich die beyden Ritzerauiſchen Kauf-Briefe (93) (94) heraus gepreſſet worden, daraus ſich offenbarte, daß nur das *Dominium utile* ſolcher Güter, von denen Poſſeſſoribus von Ritzerau, erſt reſp. An-

no 1465. & 1468. an die Stadt Lübeck, jedoch reluitive, verkauft worden ſey, mithin ſelbige Güter von denen Lauenburgiſchen Herzogen Anno 1359. quoad Dominium utile, nicht mit an Lübeck, als Pertinenzien der Möllniſchen Pfandſchafft, haben verſetzt ſeyn können; ſondern, daß ſelbige Güter nur in ſolcher Pfandes-Herrſchafft Möllen, *ceu in Territorio oppignorato*, gelegen geweſen, und ſolcherwegen die Adelichen Beſitzere derſelben, eine Pfandes-Huldigung der Stadt Lübeck haben præſtiren müſſen.

Da nun alſo endlich an den Tag gekommen, was es mit ſolchen Ritzerauiſchen Gütern vor eine Bewandniß eigentlich habe; So hat in der am 9. Nov. 1667. darauf erfolgten Definitiva, ohnmöglich anderſter geſprochen werden können, als daß

„ ſo viel in ſpecie Ritzerau betrifft, Herr
„ Kläger ſeine erhobene Klage, beſſer,
„ und, wie ſichs zu Recht gebührt, aus-
„ führen und beweiſen ſolle.

In dieſem Urtheil ſind nun, wie jedermann ſehen kan, die 2. obgedachte Miſſiven keineswegs als falſche oder unrichtige Documenta, verworffen, ſondern nur um deßwillen zum Beweiß der angeſtellten Action, vor inſufficient angeſehen worden, weil das Thema probandum aus ſelbigen nicht hat erwieſen werden können, ſcilicet,

„ daß die Ritzerauiſchen Güter, *quoad*
„ *Dominium utile*, von denen Lauen-
„ burgiſchen Herzogen *Anno* 1359. an

die

„ die Stadt Lübeck mit verpfändet
„ worden ſeyen.

und hat mit ſolchen 2. Miſſiven weiter nichts erwieſen werden können, als nur dieſes: Daß die Ritzerauiſchen Güter in dem *Diſtrict* der Möllniſchen Pfands-Herrſchafft gelegen geweſen, und daß die *Poſſeſſores* derſelben, ſolcherwegen eine Pfand-Huldigung an die Stadt Lübeck gethan haben. Eben dieſer Satz aber, iſt dasjenige, was man Lauenburgiſcher Seits, jetzo mittelſt ſolcher 2. Lübeckiſchen Miſſiven, zu beweiſen intendirt, welcher Beweiß auch darum unwiederleglich iſt, weil er mit deutlichen, klaren und trockenen Worten, in ſelbigen Miſſiven enthalten iſt.

Es ſind zweyerley ganz unterſchiedene Fragen:

(1) Ob ein Fürſt, welcher eines von ſeinen Aemtern, an einen Tertium verpfändet, die, in ſolchem Amt und deſſen Diſtrict gelegene Adeliche Lehen-Güter, quoad Dominium utile zugleich mit ſolchem Amt, an den Creditorem verſetzt habe?

(2) Ob das von dem Fürſten verſetzte Amt *præciſe* eben dasjenige Amt ſey, welches in derjenigen Gegend liegt, da ſolche Adeliche Lehen-Güter liegen?

Den erſten Satz ſolte Lauenburg, als das Fundament ſeiner, wegen der Ritzerauiſchen Güter erhobenen Klage, damals erweiſen, welcher Beweiß aber durch die mehrgedachte 2. Miſſiven

nicht geführt werden konte, weil in dieſen nicht ſtehet, daß die Ritzerauiſchen Güter An. 1359. mit an Lübeck, nebſt Möllen, verpfändet worden wären;

Hingegen der zweyte Satz wird durch ſolche 2. Miſſiven vollſtändig und unwiederſprechlich erwieſen, weil klar und deutlich darin ſtehet, daß die Ritzerauiſchen Güter in der Möllniſchen Verpfändung liegen, und ſelbiger wegen, eine Pfandes-Huldigung an Lübeck geleiſtet worden ſey.

Es iſt alſo ein Acten-widriges Figmentum, daß mehrgedachte 2. Miſſiven, in dem Urthel de 1667. als falſche und ungültige *Documenta* ſolten verworffen ſeyn.

Dann obwohl eben dieſes ſchon ehehin Anno 1670. in den Lübeckiſchen Exceptionibus (138) mit heftigen Worten urgirt wurde; So iſt jedoch der Ungrund ſelbigen Vorgebens, in der Lauenburgiſchen Parition- und Probation-Schrifft ſub 25. Aug. 1686.

(119) (120)

dergeſtalt vor Augen gelegt worden, daß das höchſte Gericht, in dem nachgefolgten Urthel de 13. Sept. 1680. obgedachtes Lauenburgiſches Figmentum ausdrücklich verworffen hat, indeme die von Lauenburgiſcher Seite gebetene Commiſſion ad examinandum Teſtes

(203) (204) (205)

mit dieſen Formalien erkannt worden iſt:

„ Endlich das Amt und Guth Ritzerau
„ betreffend, ſeynd Burgermeiſter und

Rath

„ Rath der Stadt Lüneburg zu Commiſ-
NB. „ ſarien verordnet, darauf die durch D.
„ Schomartz (*Procuratorem Lauenb.*)
„ gebetene Commiſſio, (jedoch dem be-
„ reits geführten Beweiß ohne Nach-
„ theil) in communi forma erkannt ꝛc.

Da auch in dem Urtheil de 1667. der Lauenburgiſche, wegen Ritzerau per Documenta bis dahin geführte Beweiß, nicht verworffen; ſondern nur NB. auf einen beſſern Beweiß *interloquirt* worden iſt; So lauft je wieder den deutlichen Inhalt ſolcher Urthel, daß auf die vorhero ſchon producirt geweſene 2. Lübeckiſche Miſſiven dazumal gar nicht wäre reflectirt worden; Geſtalten, wann das höchſte Gericht ſolche 2. Miſſiven vor falſch gehalten hätte, daſſelbe keineswegs auf beſſern Beweiß würde haben interloquiren können; ſondern der Herr Kläger hätte mit ſeiner Action ſchlechterdings abgewieſen werden müſſen.

Und weil ferner das höchſte Gericht aus ſolchen beyden Miſſiven wohl erſehen, daß, ohngeachtet das Dominium utile der Ritzerauiſchen Güter, Anno 1359. von denen Lauenburgiſchen Herzogen an die Stadt Lübeck nicht verpfändet worden ſey, ſelbige Güter jedennoch in derjenigen Herrſchafft ſituirt ſind, welche mit Möllen an Lübeck oppignorirt worden iſt; So hat ſelbiges dahero in dem Urtheil de 13. Sept. 1680. die Stadt Lübeck dahin condemnirt

„ ſowohl das Städtlein, als die Vogtey

„ und ganze Herrſchafft Möllen, zu
„ reſtituiren.

Alles dieſes iſt umſtändlich ausgeführt und bewieſen

in *Deductione* de *Dominio* &c. *Mollen.* Sect. III. §. X. pag. 93. usque ad pag. 100.

Von der untadelhafften Richtigkeit aber, ſolcher beyden *Miſſiven de* 1468. iſt eine gründliche Ausführung zu leſen

Ibid. §. XIV. p. 101.

Item in der *Demonſtration* des geführten Beweiſes §. VII. p. 10. & 11.

Man muß alſo den Lübeckiſchen Schrifft-Stellern nicht verüblen, wann ſie ſolche Lübeckiſche Miſſiven jetzo vor untergeſchoben declariren; Dann, da ſie gar den Lübeckiſchen Zeugen-Rotulum (32) vor den Lauenburgiſchen Rotulum auszugeben, und die ſelbſt eigene Lübeckiſche Articulos defenſionales zu falſificiren ſich nicht entblöden;

vid. *ſupra Reflexiones* über den zweyten Abſatz N. 27.

welches Falſum doch ex ipſis actis manifeſtum iſt; ingleichen, da ſie eine, allererſt im vorigen Jahr ſelbſt fabricirte Deſignationem Pertinentiarum, vor eine, bey der Executions-Commiſſion Anno 1683. gefertigte Deſignation zweymal zu venditiren keinen Scheu getragen,

Lübeckiſches *Impreſſum* p. 49. in not. (*a*) & p. 79. not. (*a*)

So

So machen ſie ſich um ſo weniger ein Gewiſſen, die vor etliche hundert Jahren geſchriebenen Briefe, worauf ſo vieles ankommt, abzuleugnen, ob ſolche gleich noch ſo untadelhafft und richtig ſind.

In der Anno 1741. edirten Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne*, hat man p. 21. mit dieſer ſaubern Entſchuldigung, mehrgedachten 2. Miſſiven zu entkommen geſucht:

„ Es habe nemlich die Stadt Lübeck, um
„ ihres Vortheils willen, es nur ſo vor-
„ gegeben, daß die Ritzerauiſchen Gü-
„ ter in ihrer Verbindung, und in der
„ Möllniſchen Pfandſchafft gelegen
„ wären; Es ſey aber ſolches nur eine
„ Aeuſſerung geweſen, dergleichen ihre
„ Vorfahren mehr gethan hätten; Wo-
„ bey gar 4. Exempla aus dem Lübecki-
„ ſchen Archivo per Documenta erwie-
„ ſen ſind, daß ihre Vorfahren gewohnt
„ geweſen, ungerechte *Prætenſiones* zu
„ machen, welche ſie Aeuſſerungen nen-
„ nen.

Die hierauf ertheilte, hoffentlich einen jeden ſatisfacirende Replic, ex parte Lauenburg, iſt zu leſen in der

Beleuchtung der Lübeckiſchen *Deduction de Terra Molne*, pag. 45. usque p. 50.

wobey man es auch jetzo bleiben läßt.

§. III.

Ad §. 56. p. 78. iſt nur mit wenigen zu

gedenken, wie ſich die Lübeckiſchen Schrifft-Stellere, mit ihrer ſeltſamen Auslegung des Wortes: *Dominii*, gefangen haben. Denn ſie ſagen hier ſelbſt, es ſeye Lübeckiſcher Seits ſoutenirt worden,

„ *Dominium & Advocatia* importirten
„ nichts weiter, als die Herrſchafft
„ übers Städtlein und die Vogtey der
„ Stadt Möllen.

Gleichwohl ſey das Urtheil Anno 1680. darauf alſo ausgefallen:

Die Stadt Lübeck ſolle dociren, mit Abtret- und Einräumung ſowohl des Städtleins, als der Vogtey und ganzen Herrſchafft Möllen ꝛc. parirt zu haben.

Hieraus erhellet ja, daß die abentheurliche Lübeckiſche Interpretation des Worts: *Dominii*, durch dieſes Rechts-kräftige Urthel de 1680. bereits ſchon verworffen ſey.

§. IV.

Ad §. 58. p. 81. iſt contra notoria Acta,

„ Daß zu Fundirung der *Pertinential-*
„ *Prætenſion*, jemals von Lauenburgi-
„ ſcher Seite einige Documenta von der
„ Stadt Lübeck wären verlangt worden.

Dieſer Punct: die *Extradition* und *Edication* der *Documenten* betreffend, iſt in den

„ Lauenburgiſchen Anmerkungen über
„ die Lübeckiſche *Facti Speciem* d. 1538.
„ p. 19. ſq.

Der-

dergeſtalt ausgeführt, daß alle in dem jetzigen Lübeckiſchen Impreſſo recapitulirte Dicentereyen wegfallen. Lauenburg hat ſo wenig jemal verlangt, als wenig das Höchſt-preißliche Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht, der Stadt Lübeck jemal injungirt hat, *Documenta* zu *Fundi*rung einer *Action* gegen ſolche Stadt, zu *edi*ren; ſondern die vielen Rechts-kräfftigen Urthel injungiren nur der Stadt Lübeck, erſtlich, die zur Möllniſchen Pfandes-Herrſchafft gehörige, und einem Herzog zu Lauenburg eigenthümlich zuſtändige Regiſtratur-Acten und briefliche Nachrichten, dem Herzog zu Lauenburg, als ſeine eigenthümliche Sache, zu reſtituiren und auszuhändigen; ſodann zweytens, die *Documenta communia*, welche zur Erläuterung der Möllniſchen Pfandſchafft gehören, zu ediren, und zwar dieſe nur bloß NB. ad *adjuvandam Probationem*.

Beydes iſt in allen Rechten dergeſtalt offenbar gegründet, daß kein Richter in der Welt, wann er nicht ſein Gewiſſen an den Nagel hangen, und ein ungerechtes Urthel ſprechen will, davon abgehen kan. Weil aber die Lübeckiſchen Schrifft-Stellere wohl geſehen, daß, wann auch weiter nichts, als nur allein die Land-Gerichts-*Regiſtratur*, wovon noch kein einiges Blat, als nur eine einige alte Zoll-Rolle, Anno 1683. reſtituirt worden iſt, ausgeliefert würde, alsdann auf einmal an das Licht käme, was vor Dörffer zur *Advocatia*, oder Voigtey und Herrſchafft Möllen gehören; ſo haben ſie alles

les nur erdenkliche dagegen angewendet, ſolche Regiſtratur zurück zu halten, und keinen Scheu getragen, vorzugeben, es wären dergleichen Acta gar nicht vorhanden. Welches ein ſo offenbar falſches und unwahres Vorgeben iſt, daß es auch der allereinfältigſte Menſch nicht glauben kan. Denn, da kein Bauren-Güthlein ſo klein iſt, wozu nicht einige briefliche Nachrichten gehörten; wer wolte ſich dann bereden laſſen, daß die ganze, von der Pfandes-Herrſchafft handlende Regiſtratur, in weiter nichts, als in einer einigen Zoll-Rolle, beſtanden ſey, und in mehr, als drey hundert Jahren, nicht ein einiges Blat Papier geſammlet worden ſey.

Aber eben wegen dieſes abſcheulichen und gegen alle Vernunft anſteigenden Ableugnens, iſt die eydliche Manifeſtation und Extradition ſolcher Acten, ſowohl als die Edition derer Documentorum communium ad *adjuvandam* Probationem, gefordert, und, wie es ohnehin Rechtens iſt, von dem Gericht erkannt worden: weil eine unbeſchworne *Extraditio* und *Editio* Actorum & Documentorum, ſo viel als nichts, und bloß vor die liebe lange Weil wäre. Denn da man Lübeckiſcher Seits keinen Scheu trägt, offenbare Falſa, die ex Actis in die Augen fallen, wie mit dem Lübeckiſchen Zeugen-*Rotulo*, und der *fingirten Deſignatione Pertinentiarum*, ingleichen denen beyden falſificirten *Carten*, in der Gegend, wo die Schleuſſen liegt, nur jetzo geſchehen iſt, in öffentlichen Druck zu begehen, was würde nicht erſt mit der Auslieferung der

Docu-

Documenten geſchehen, wann man es bloß auf die Diſcretion ſolcher Leute ankommen laſſen wolte.

Dieſes iſt die eigentliche und wahre Urſache, weswegen ſelbige ſo entſetzlich gegen den auferlegten Eyd ſich wehren, und ſolchen nicht einſt *proviſorie* ablegen wollen, ſondern ſo gar vermeſſentlich vorgeben, es ſey das *Concluſum Pleni* durch das erkannte *Proviſorium* geåndert worden. Was in §. 62. 63. 64. & 65. des Lůbeckiſchen Impreſſi dießfalls angefůhrt wird, iſt eine ſolche Verdrehung des Status Controverſiæ, die nicht årger ausgedacht werden kan. Denn Lůbeck mőchte gerne die ganze Sache unter die *Reviſion* ziehen, damit ſolche fein nimmermehr zu End kåme.

Es iſt Acten-kůndig, daß Lůbeck durch die Rechts-kråftigen *Judicata* de 1680. & 1727. zur Edition derer brieflichen Documenten, welche zur Illuſtration der Mőllniſchen Pertinenzien gehőren, als Inſtrumentorum communium, condemnirt worden iſt. Nachdem nun durch die letzten Judicata de 1736. & 1737. nur der einige Umſtand, daß ſolche *Editio Documentorum* eydlich geſchehen ſolte, hinzugefůgt worden, welches doch an ſich notorii Juris iſt; ſo hat Lůbeck dagegen anfånglich Reſtitutionem, hernach, als dieſe per unanimia verworffen worden, Reviſionem geſucht, und iſt in Pleno die Reviſion admittirt worden. Wer ſiehet nun alſo nicht, daß die Deliberatio & objectum Pleni, lediglich weiter nichts geweſen

ſen ſey, als nur das *Juramentum*, nicht aber die *Editio Documentorum* ſelbſt, welche durch die vorigen Rechts-kräfftigen Urthel bereits injungirt geweſen, und durch das Concluſum Pleni, (wann gleich das Gericht gewollt hätte) keinesweges mehr hat geändert, noch dem klagenden Theil ſein Jus quæſitum genommen werden können. Dannenhero iſt, und kan auch per rerum naturam, kein anders *Objectum Reviſorii Judicii* ſeyn, als das *Juramentum*, oder die Frage:

Ob Lübeck die Briefe eydlich oder nicht eydlich ediren ſolle?

keineswegs aber kan oder darf das Judicium Reviſorium über die *Editionem Documentorum* ſelbſt, cognoſciren, weil dieſer Punct durch *rem judicatam* bereits ausgemacht und feſtgeſtellt iſt.

Indeme aber diejenigen Perſonen zu Lübeck, welche von ſolchen Briefen jetzo Nachricht und Wiſſenſchafft haben, darüber hinſterben könten, wann man die Sache ſo lange ſtill liegen laſſen wolte, bis eine Reviſion erfolgte, indeſſen gleichwohl wider alle Recht und Billigkeit wäre, durch Abſterben ſelbiger Perſonen, die ſchuldige Urthels-mäßige Editionem Documentorum ad adjuvandam Probationem verlohren gehen zu laſſen; ſo hat der vortrefliche Senatus, bey Abfaſſung der letzten Urthel 1741. mit gröſter Vorſicht und Klugheit, die Sache, durch Erkennung des *Proviſorii* alſo gefaſſet, daß eines Theils das Concluſum Pleni völlig

bey

bey Kräfften verbleibt, dabey aber zugleich andern Theils, die *Documenta edenda* ſolchergeſtalt ſalviret werden, damit ſie nicht entkommen können, und dennoch derſelben Inhalt ehender nicht bekannt wird, bis das Reviſorium dereinſt geendigt iſt.

Wann nun alſo ſchon die Reviſion, quoad effectum devolutivum, Platz haben ſolte, ſo kan ſelbige doch keinen effectum ſuſpenſivum haben, weil von Lauenburg ſufficientiſſima Cautio geleiſtet worden.

§. V.

Daß aber auch ſogar die eydliche *Extradition* der Möllniſchen Land-Gerichts-*Regiſtratur* in dem Lübeckiſchen *Impreſſo p.* 86. mit in die Reviſion gezogen werden will; iſt eine rechte Malice; da bekanntlich ſolcher Punct auf der bloſſen Execution des Rechts-kräfftigen Urthels de 1680. beruhet, und gar keine Raiſon zu erdenken iſt, warum einem Reluenti Domino, die zu ſeinem reluirten Guth gehörige, mithin demſelben eigenthümlich zuſtändige Regiſtratur und briefliche Nachrichten, nur eine Stunde von dem Pfands-Inhaber und Creditore aufgehalten werden könne. Wann in einem ſolchen Fall die Reviſion gegen ein Urthel ſtatt haben ſolte; ſo wäre ſelbige ein Aſylum nequitiæ & injuſtitiæ.

§. VI.

Der aus dem Urthel de 1727. hergenommene Vorwand, daß der *Punctus Meliorationum*, bis die Haupt-Sache etwas mehr erläutert

läutert worden, ausgeſetzet ſey; deſſen man ſich im Lübeckiſchen *Impreſſo* §. 63. p. 86. bedienet, um die ad Acta ehehin gegebene Copeyen der Cämmerey-Rechnungen mit denen *Originalien* nicht beſtärken zu wollen, iſt abermals eine offenbare Chicane und ſichtbare Verdrehung des Urthels, indeme ja den Partheyen nicht verboten iſt, über einen Neben-Punct zu handeln, welchen der Richter darum hat ausſetzen müſſen, weil in der Haupt-Sache noch nicht decidirt werden können. Denn, wie hätte das Gericht den angeblichen Meliorations-Punct decidiren wollen, da noch nicht ausgemacht iſt, was die Sache eigentlich ſey, daran die Meliorationes verwendet zu ſeyn gemeldet wird.

Allein dieſes iſt die rechte Urſache gar nicht, weswegen die Herren Lübecker ſich ſo heftig ſperren, ihre eigene ad Acta gegebene Copeyen der Cämmerey-Rechnungen, mit den Original-Rechnungen zu beſtärken; ſondern die Falſa, welche ſodann an den Tag kommen müſſen, und die in denen Copeyen ſtecken,

Vid. ſupra *Reflexiones* über den zweyten Abſatz num. 23.

ſind eigentlich die Urſache, weswegen man mit den Originalien nicht heraus will, ſonſt würde man bald damit hervor rücken.

Reflexiones über den ſiebenden Abſatz.

§. I.

Es iſt ein ſeltſames Unterfangen der Lübeckiſchen Schrifft-Stellere, daß ſie vorſchreiben

ben wollen, welcher *Documenten* man Lauenburgiſcher Seits ſich habe bedienen, und wie viel derſelben angebracht werden ſollen? Hierüber gebühret nicht der Parthey, ſondern dem Richter, das Urthel, ob und was vor *Documenta* zum Beweiß etwas dienen, oder nicht? Hätte man in dieſem Proceß mit einem Gegentheil zu thun, der bonam fidem agnoſcirte, und die Sache, nach der Wahrheit und Gerechtigkeit, wie ex parte Lauenburg geſchicht, decidirt haben wolte; ſo hätte viel Zeit, Papier, Mühe und Koſten erſpahrt werden, und der Streit ſchon längſt geendigt ſeyn können. Da aber allen denen, welche die Acten eingeſehen, überflüßig bekannt iſt, was vor erſtaunliche Chicanes und Verwirrungen, gleich vom erſten Anfang des Proceſſus, bis auf gegenwärtige Stunde, von Lübeckiſcher Seite gemacht, und wie gegen alle ergangene Urthel die Remedia Juris gemißbraucht worden, welches keine bloſſe Anſchuldigung, ſondern eine in notorietate Actorum gegründete Wahrheit iſt; vorjetzo aber man gar mit ſolchen Leuten zu thun bekommen, die ſich nicht entblöden, nach Ausweiß des jetzigen Lübeckiſchen Impreſſi, offenbare Falſa in öffentlichen Druck zu begehen, und ſolche, mit Hintanſetzung alles ſchuldigen *Reſpects*, dem höchſten Gericht, zu deſſen öffentlichen Verſpottung, weiß zu machen, auch dieſes zu bereden ſich erkühnen, daß es ihre neu erſonnene phantaſtiſche Auslegung der Worte: *Dominii & Advocatiæ*, vor wahr und bekannt

annehmen ſolle, nicht anderſter, als wann dieſe Leute ein Privilegium hätten, daß männiglich alles, was ſie nur vorgeben, wenn es auch noch ſo unvernünftig wäre, ſchlechterdings glauben ſolle; ſo iſt leicht zu ermeſſen, an wem die Schuld der Langwierigkeit des Möllniſchen Proceſſus gelegen ſey.

§. II.

Dannenhero muß man ſich gar nicht Wunder nehmen laſſen, wenn die Auctores des Lübeckiſchen *Impreſſi* mit ſo ungebührlichen und injuriöſen Worten, gegen die von Lauenburgiſcher Seite vorgelegte Documenta losziehen, ſolche vor unnütze, auch bereits verworffene *Chartequen*, die zur Sache nicht gehörten, imgleichen vor alte verlegene Briefe, *Cladden* 2c. von Beckern und Schuſtern zuſammen getragene *Collectiones* 2c. ſchelten, die richtigſten Originalien vor untergeſchoben und falſch declariren, ja, der Stadt Lübeck eigene *Original*-Briefe, mit äuſſerſter Vermeſſenheit, contra teſtimonium ſenſuum, ableugnen. Denn, wie ſolte man etwas anders, als dergleichen Bezeigen, von Leuten zu gewärtigen haben, welche kein Bedenken tragen, ein höchſtes Reichs-Gericht und das geſamte Publicum mit ſolchen Falſis, die ex ipſis Actis in continenti können demonſtriret werden, in offenen Druck zu hintergehen, und ſich über ſelbige gleichſam zu moquiren.

Solten wohl dergleichen Leute, in einem ſolchen Punct, welcher die zum Beweiß beygebrachte

brachte Documenta betrifft, und worauf der ganzen Sache Gewinn und Verluſt ankommt, bey der reinen Wahrheit zu verbleiben, auch nur fähig ſeyn? Es müßte ihre ganze Natur ſich verändern, wenn ſie dergleichen thun wolten. Ein jeder, der das Lübeckiſche Impreſſum lieſet, und nur eine mäßige Nachricht von den wahren Umſtänden der Sache hat; wird bey ſich ſelbſt finden, was es vor Mühe denen Auctoribus deſſelben, müſſe gekoſtet, und wie ſie ſich die Köpffe müſſen unter einander zerbrochen haben, bis ſie auf die darinnen enthaltene Einfälle gerathen ſind, wie ſie die Wahrheit verkehren, die deutlichſten Worte verdrehen, und alle ihre Leſer mit irrigen und falſchen Concepten liſtiglich hintergehen könten. Wären ihre Materialien ſo gut, als groß ihre Geſchicklichkeit iſt, die ſie durchgehends in Verdrehung der Wahrheit erwieſen haben; ſo würde ſolche ihre Schrifft von groſſem Gewicht ſeyn. Da aber jene nichts taugen, ſo dörffen ſie ſich von dieſer wenig Troſt verſprechen, es müßte denn der Beyfall ſolcher Leute ſeyn, die entweder aus Affecten, oder aus Blödſinnigkeit und Unverſtand, das Falſche dem Wahren vorzuziehen belieben wolten.

§. III.

Es iſt alſo unvonnöthen, ſich bey der, von den Lübeckiſchen Schrifft-Stellern gemachten *Claſſification* der Lauenburgiſchen *Documenten*, §. 69. p. 92. uſque ad p. 97. lange aufzuhalten, und ſpecialiter zu zeigen, wie, und welchergeſtalt die in der Lauenburgiſchen *De-*

duction, de Dominio & Advocatia Mollen, angeführte Documenta, ein jedes nach ſeiner Art, zum Beweiß dienen, oder etwas dazu beytragen; welches ein jeder vernünftiger Mann ſelbſt leichtlich zu beurtheilen vermögend ſeyn wird, der ſolche Deduction leſen, und dabey jeglichen Umſtand, zu deſſen Beweiß ein Document angeführt iſt, überlegen mag, wie weit ſolcher zum Facto gehöre oder nicht. Wiewohl es am Ende hauptſächlich auf die Erkänntniß und Deciſion des hohen Herrn Richters damit ankommt, wie weit dieſer den Beweiß vor ſufficient halte, oder nicht?

Denen Lübeckiſchen Schrifft-Stellern gehet es freylich ſehr nahe, daß ihnen alle rimæ elabendi, wo ſie nur mit ihren liſtigen Fictionibus durchzuſchlupffen gedenken, mit ſo vielen Documentis verſtopft ſind, und wünſchten ſie von Herzen, daß dergleichen Nachrichten nie an den Tag gekommen wären: Sie mögen aber dagegen fingiren, verdrehen, ſchmähen und ſchänden, wie ſie wollen, ſo muß Wahrheit dennoch Wahrheit bleiben, und die Lauenburgiſchen Documenta machen in ihrer *Cohærenz* und völligen Zuſammenhang, einen ſolchen gründlichen Beweiß aus, daß man ſich darauf hinlänglich verlaſſen kan. Wenn es hingegen nach der Lübeckiſchen Intention gienge, und man ſolche Documenta nur einzeln anſehen, auch ohne deren Uebereinſtimmung, *Cohærenz* und *Relation* mit denen übrigen, die Stärke oder Schwäche der Probation beurthei-

theilen wolte; ſo würden die Auctores des Lübeckiſchen Impreſſi bald Luſt bekommen. Es heißt aber hier ebenfalls, wie bey allen weitläuftigen Beweißführungen, quæ non probant ſingula, juncta juvant. Gleichwie nicht alle Argumenta *in probatione artificiali*, von gleicher Stärke und Gewicht ſind; alſo ſind auch *in probatione inartificiali* nicht alle Teſtes und Documenta von gleichem Valore, dahero müſſen auch *nudæ Copiæ*, die, wenn ſie ganz alleine ſind, vor ſich nichts oder wenig probiren, dennoch attendiret werden, wann ſie durch andere richtige Originalien adjuvirt werden.

In dem Lübeckiſchen *Impreſſo* p. 93. werden ſofort die 6. erſten Lauenburgiſchen *Documenta*, welche von Gülzau und Pinnau handeln, unter die ganz unnütze, und zu dieſem Proceß das geringſte nicht beytragende, claſſificiret, weil gar kein Streit ſey, daß die Villæ Gülzau und Pinnau, dem Städtlein Möllen nicht Erb- und Eigenthümlich zuſtehen ſolten. Es würden aber die Lübeckiſchen Schriff-Stellere vieles darum geben, wenn ſolche 6. Documenta ewig vergraben geblieben wären; So hätten ſie mit ihrer Eiction fein durchlangen können, daß ja in der *Campimarchia Mollen* 2. *Villæ* gelegen wären, welches diejenigen ſeyen, davon im Pfand-Brief ſtehe: *Vendimus Dominium & Advocatiam, cum villis.* Da ihnen aber aus obigen Urkunden gezeigt worden, daß ſolche Villæ ſchon über 100. Jahre vor dem Möllniſchen Pfand-Contract, dem

Städtlein Möllen, Erb-und Eigenthümlich zugeſtanden, und die Herzoge nicht das allergeringſte, auch ſo gar nicht einſt den Zehenden, aus der Möllniſchen Feld-Mark und ſolchen darinnen gelegenen 2. Villis, zu genieſſen gehabt, mithin pur unmöglich auf ſolche 2. Villas, in dem Pfand-Brief habe gedacht werden können; So ſoll es nun heiſſen, die Briefe gehörten nicht zu dieſem Proceß.

Und ſo verhält ſichs mit der Lübeckiſchen Claſſificatione Documentorum Lauenburgicorum durchaus, welches von Stück zu Stück, leichtlich gezeiget werden könte, wenn man nicht in einen jeden, der dieſes leſen mag, das billige Vertrauen ſetzen müſte, daß er den Ungrund von ſelbſt einſehen und erkennen werde.

§. IV.

Man will alſo nur noch einige materielle Puncten, die mit ziemlicher Gefährde haben inſinuirt werden wollen, gegenwärtig berühren.

In dem Lübeckiſchen *Impreſſo p. 96. Nota* (*a*) iſt des, am Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath, mit denen beyden Städten, Hamburg und Lübeck, wegen Bergerdorp und Riepenburg ehehin geführten Proceſſus, auf eine ſolche Art gedacht, daß man glauben ſolte, die Sache wegen des Bergerdorfer Pfand-Schillings, ſey dadurch in andere Umſtände geſetzt worden. Damit nun die hierunter verborgene Liſt von jedem erkannt werde, muß das wahre Factum kürzlich recenſirt werden:

Anno 1420. entſtund zwiſchen denen Herzogen zu Lauenburg, und denen beyden confœde-

fœderirten Städten, Lübeck und Hamburg, eine Fehde, worinnen aber jene den Kürzern zogen, und durch einen zu Perleberg, Vigilia Bartholomæi, 1420. errichteten Friedens-Schluß, ſelbigen beyden Städten, die in ſolcher Fehde ihnen abgewonnene Schlöſſer, Bergerdorp und Riepenburg, nebſt etlichen andern darinnen benannten Stücken, abzutreten genöthiget wurden. Solcher Perlebergiſcher Vertrag ſtehet ſchon vielmal in Actis, und iſt jetzo dem Lübeckiſchen *Impreſſo* unter den Beylagen *ſub Num. XII.* beygefügt. Die Herzoge aber proteſtirten noch ſelbigen Tag, vor etlichen Fürſten, coram Notario, daß ſie ſolchen, vi & metu ihnen abgezwungenen Vertrag nicht halten wolten. Das Inſtrumentum Proteſtationis ſtehet *ibidem ſub Num. XIII.* Solchergeſtalt gelangten die beyden Städte Lübeck und Hamburg, titulo occupationis bellicæ, zu denjenigen Stück Landes, welches dieſelben noch heutiges Tages, conjunctim unter dem Titul der Vier Lande beſitzen.

Allein Herzog Franz Julius zu Lauenburg, erhub Anno 1630. einen Proceß am Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath, wider die beyden Städte, wegen ſolcher zu ſeinem Land gehörigen, mit unrechter Gewalt aber davon entriſſenen Stücke, und ſuchte den Perlebergiſchen Vertrag zu reſcindiren: Welcher Proceß mit vieler Heftigkeit getrieben, endlich aber von den beyden Städten es dahin eingeleitet wurde, daß der Reichs-Hof-Rath, von Andler, als Referens, eine Sententiam Abſolutoriam Anno

 1672.

1672. zuwege brachte. Die völlige Relation über dieſen Caſum, hat er nachgehends ſeiner *Jurisprudentiæ*, L. II. Tit. IX. ſub Titulo de Diffidationibus & Præſcriptionibus, inſerirt, und die Stadt Lübeck, hat zur noch übrigen ſchuldigen Dankbarkeit, ſolche RELATION beſonders im Druck bekannt gemacht. Dabey iſt noch dieſe Anecdote zu bemerken, daß man bey der damaligen Lauenburgiſchen Regierung nicht ein Wort davon gewußt, daß die Sache, zu Wien, in Relatione, weniger, daß ein Urthel darinnen ergangen ſey: indeme der Lauenburgiſche Agent zu Wien, auf die Seite gebracht war, daß er davon nicht ein Wort einberichtete: Nach Verlauf etwa eines Jahrs, gieng hin und wieder das Gerücht, Lauenburg habe ſolchen Proceß verlohren; welches endlich Gelegenheit gab, an den Agenten zu Wien deswegen zu reſcribiren und Bericht zu erfordern: dieſer meldete hierauf, es wäre zwar eine wiedrige Urthel ergangen, es müſten aber die Städte ſolche inſinuiren laſſen, ehe fienge das Fatale Reſtitutionis in integrum nicht an zu lauffen: In Ratzeburg wartete man vergeblich auf ſolche Inſinuation, und verſäumte darüber das quadriennium. Als dieſes vorbey war, gloriirten die beyden Städte öffentlich, und machten das Urthel bekannt: Hierüber wurde der damalige Herzog Julius Franz zu Lauenburg, dergeſtalt entrüſtet, daß er ſelbſt in Perſon nach Wien reiſete, und Reſtitutionem in integrum ſuchte, auch den treuloſen Agenten beym Kopf niehmen laſſen wolte, der ſich aber nach Hamburg

burg ſofort retirirte, und daſelbſt bis an ſeinen Tod, die Protection, vor ſeine den beyden Städten geleiſtete Dienſte, genoſſen hat.

Solchergeſtalt iſt nun zwar die Sache, wegen der Nullität des Anno 1420. errichteten Perlebergiſchen Vertrags, in beſchwerliche Umſtände geſetzt worden: Alleine ſolches hat nicht die geringſte Connexion mit dem ſogenannten Bergerdorffer Pfand-Schillig, welchen die Stadt Lübeck, vermög des Pfand-Briefs de 1370. an Lauenburg fordert, und den man auch derſelben zu zahlen, ſich bishero gerichtlich offerirt hat, ſobald nun die Stadt Lübeck diejenigen Pfand-Stücke *reſtitui*rte, welche in ihrem eigenen Document de 1370. (woraus ſie auf den Bergerdorffer Pfand-Schilling geklaget) *ſpecifice recenſi*rt, in dem angezogenen Perlebergiſchen Vertrag aber de 1420. NB. denen beyden Städten, nicht mit abgetreten oder *cedi*rt worden ſind.

Wer die 3. Documenta, welche von dem Bergerdorffer Pfand handeln, ſcilicet *de* 1370. *de* 1401. & 1420. einſiehet, wird finden, daß in dem erſten de Anno 1370. eine groſſe Menge Pfand-Stücke an Lübeck gegeben, nach dem zweyten de Anno 1401. zwar ein Theil davon an den Herzog zu Lauenburg reſtituirt worden, ſehr vieles aber in Lübeckiſchen Händen verblieben; Endlich im dritten de Anno 1420. nur die, in der Fehde dem Herzog abgenommene Stücke, den beyden Städten gelaſſen worden. Daraus dann nothwendig folgt, daß

die Stadt Lübeck je und allewege diejenige Pfand-Stücke behalten habe, und noch habe, welche ſie Anno 1401. dem Herzog zu Lauenburg nicht reſtituirt hat. Sonſt müſte das offenbare Abſurdum folgen, daß Lübeck in der Fehde *Anno* 1420. ſich ſelbſt etwas abgenommen, mithin ſich ſelbſt bekrieget habe.

Was (1) verſetzt worden; was (2) zum Theil *reſtituirt* worden; und (3) was noch zurück iſt, erhellet aus folgender Specification:

I.

Verſetzt iſt an Lübeck, *vi Documenti de* 1370.

1) *Caſtrum & Oppidum Bergerdorff.*
2) *Advocatia.*
3) Terra *Merſch & Gheeſt* cum omnibus appertinentiis.
4) *Hachede* cum *Teloneo* & omnibus ei attinentibus.
5) Villa *Nutzee* cum omnibus attinentibus.
6) *Duventzee* cum omnibus appertinentiis.
7) *Tota Terra* cum juribus Eccleſiaſticis & Temporalibus.
8) *Nemus Ducis.*
9) *Omnes Villæ diſtrictu*, cum ſingulis appertinentiis.
10) Hadeln.

II.

Zurück gegeben iſt an den Herzog zu Lauenburg, *vi Documenti de* 1401.

1) Schloß und Weichbild zu Bergerdorff.

2) Das

2) Das Kirchſpiel Korslacke.
3) Das Kirchſpiel Oldegamme.
4) Geſthachede.
5) Der halbe Wald, Nemus Ducis genannt.
6) Land Hadeln.
7) Hoff, Dorf, Mühle und Veſte zur Goltznitze.

III.

Sind alſo die *Reſtituenda* folgende Stücke:

1) *Advocatia.*
2) Terra *Merſch & Geeſt*, cum omnibus appertinentiis.
3) *Hachede* cum *Teloneo* & omnibus ei attinentibus.
4) Villa *Nutzee* cum omnibus attinentibus.
5) *Duventzee* cum omnibus appertinentiis.
6) *Tota Terra*, cum Juribus Eccleſiaſticis & Temporalibus.
7) Der halbe Wald, Nemus Ducis genannt.
8) *Omnes Villæ in Diſtrictu*, cum ſingulis appertinentiis.

§. V.

Ad (§. 75. *p.* 90.) iſt nur dieſe Gefährde kürzlich zu bemerken, daß das Wort: *Caſtrum*, mit dem Wort Burg, verteutſchet worden; da doch in Documento ſub Num. XXII. Möllen eine Stadt und *Schlott* genennet wird; nur, damit man künſtig etwa chicaniren könne: Burg bedeute in medio ævo, eben nicht allemal ein befeſtigtes und verſchloſſenes *Caſtrum*, ſondern auch zuweilen einen offenen

Fle-

Flecken oder Vicum, wie aus den Gloſſariis bekannt iſt; Ergo könne aus dem Document ſub Num. XXII. nicht erwieſen werden, daß Möllen ein *Caſtrum* geweſen ſey. Stünde das Wort: Burg, nicht aber Schloß, in ſolchem Document, man würde dieſe Verdrehung ſchon jetzo in dem Lübeckiſchen Impreſſo antreffen.

§. VI.

Endlich kan mit gänzlichem Stillſchweigen nicht übergangen werden, was (*p.* 105. *Nota* (*g*) von dem Reſponſo Colonienſi gemeldet wird, welches, da man Lübeckiſcher Seits nicht weiter kan, zuletzt mit dem Titul einer *Charteque*, worauf es keine Antwort gebrauche, abgefertigt wird.

Es liegt aber gar viel an der Richtigkeit dieſes *Reſponſi Colonienſis*; geſtalten in derjenigen Lübeckiſchen Facti Specie, worüber ſolches ertheilt worden iſt, die klare und deutliche Confeſſion der Stadt Lübeck enthalten iſt:

1) Daß das Dorf Schenckenberg der Voigtey zu Möllen incorporirt ſey.
2) Daß ſolche Voigtey dem Rath zu Lübeck zugehörig;
3) Daß, nach hergebrachten Gebrauch, die Unterthanen des Dorfs Schenckenberg, wann ſie gefordert und beklagt worden, jedesmals vor dem Möllniſchen Land-Gericht erſchienen, und daſelbſt Recht geben und nehmen müſſen.

4. Daß

4) Daß die *von Crummeſſe*, einem Rath zu Lübeck, die Pfand-Huldigung, ſo lange die Herrſchaft Möllen, bey dem Rath zu Lübeck und dero Nachkommen bleiben würde, thun und beſchwehren, und Dienſte und Pflichte leiſten müſſen.

Dannenhero dieſes Probatorial-Document, welches in der

Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen* unter den Beylagen ſub Num. LVII. p. 193. ſeqq.

zu leſen iſt, die Lübeckiſchen Phantaſien von dem Dominio & Advocatia Mollen, auf einmal zernichtet, und über den Hauſen wirft.

Wer nun den

Anhang zu der *Deduction* über die Herrſchafft und Voigtey Möllen, *in ſpecie* die Richtigkeit des *ſub Num. LX.* (*a*) angefügten *Reſponſi Colonienſis* betreffend,

lieſet und erwegt, daß die Richtigkeit ſothanen *Reſponſi*, ſo gar aus denen ſelbſt eigenen Lübeckiſchen, in Camera Imperiali übergebenen Schrifften, in der Marienwaldiſchen Cloſter-Sache, demonſtrative erwieſen worden iſt; der muß erſtaunen, wie weit die Impudenz in dem Lübeckiſchen *Impreſſo* getrieben worden, daß man auch ſo gar den Leuten weiß zu machen keinen Scheu trägt, es könten wohl die, in dem Reſponſo Colonienſi befindliche Allegata, aus der, in der Marienwaldiſchen

Sache,

Sache, beym Kayſerlichen und Reichs Cammer-Gericht übergebenen Lübeckiſchen Schrifft, genommen ſeyn: da doch, in nurgemeldtem Anhang zu der *Deduction* über die Herrſchafft Möllen *§. VIII. p.* 11. & 12. ſpecialiſſime, ja ſo gar ſelbſt aus der *Deſignatione Documentorum Archivi Lubecenſis*, (die man nun Lübeckiſcher Seits ſelbſt in dem Impreſſo, p. 105. *not. g.* agnoſcirt hat) erwieſen worden iſt, daß das Reſponſum Colonienſe ſchon Anno 1588. gefertigt; hingegen die Lübeckiſche Schrifft in der Marienwaldiſchen Sache, allererſt zwölf Jahre hernach, nemlich den 30. October. 1600. zu Speyer übergeben worden. Solte man wohl glauben, daß dergleichen mit der Vernunft ſtreitende Dinge, von jemand, und zumal in offenen Druck, könten behauptet werden? Daß man aber in der Lauenburgiſchen *Deduction de Dominio & Advocatia Mollen*, p. 107. davor gehalten, die Nobiles oder Vaſalli in Terra Molne, wären vor ihre Perſonen, nicht unter dem Möllniſchen Land-Gericht geſtanden; Solches iſt aus Mangel einer genauern Nachricht geſchehen, weil man noch bis dieſe Stunde kein Blat von der ganzen Möllniſchen Land-Gerichts-*Regiſtratur extradi*rt bekommen; ſondern Lübeck ſolche, wider die vielen Judicata, annoch völlig in Händen hat: Nunmehro aber iſt man, aus dem von Caſtorp handlenden, und nachhero erſt erlangten *Documento de Anno* 1580. welches der Lauenburgiſchen *Demonſtration* des über die Herrſchafft und Vogtey

tey Möllen geführten Beweiſes, *Anno* 1742. in fine mit beygefügt iſt, eines andern überzeugt, weil aus ſelbigem erhellet, daß der Juncker zu Caſtorp, vor dem Möllniſchen Land-Gericht verklagt worden iſt. Daß übrigens ſolches Document keine Charteque, ſondern eine ganz richtige und glaubhafte Urkund ſey; das wird ſich hiernächſt in Termino Recognitionis ergeben. In der Möllniſchen Land-Gerichts-Regiſtratur muß ſich daſſelbe nothwendig finden, oder, es iſt ein Zeichen, daß ſolche Regiſtratur caſtrirt worden ſey: und werden ſich dergleichen Caſus in ſelbiger noch mehrere antreffen laſſen, wann ſie integraliter ausgehändigt werden muß.

§. VII.

Dieſes mag nun vorjetzo genug ſeyn, und wird verhoffentlich ein jeder, welcher das Lübeckiſche Impreſſum mit denen, in gegenwärtigen Reflexionen, angemerkten Stellen derer Lauenburgiſchen Schrifften, zu conferiren, folglich beydes gegen einander zu halten, ſich gefallen läßt, überzeugt ſeyn, daß auf eine noch nie erhörte Weiſe, von den Lübeckiſchen Schrifft-Stellern die Wahrheit, mit recht vorſetzlich-præmeditirten Falſis, auch ganz ſcham-loſen Leugnen und Verdrehungen, zu unterdrucken geſucht werde.

Wie aber ein jeder redlicher Mann einen billigen Abſcheu gegen dergleichen Beginnen bey ſich empfinden muß, auch es vor keine geringe Contumeliam zu erachten Urſache hat, daß er vor ſo einfältig und blödſinnig geachtet wird, er

werde

werde und müſſe ihnen blindlings Glauben zuſtellen; ihre mit der geſunden Vernunft ſtreitende Auslegung des Worts: *Dominii*, vor wahr annehmen, auch die Falſa ohne weitere Unterſuchung, vor richtig paſſiren laſſen; Alſo wird das höchſt-preißliche Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht, dieſe Unthat um ſo nachdrücklicher zu ahnden wiſſen, je empfindlicher daſſelbe ſelbſt dadurch angegriffen und beleidigt iſt, da ſolche entſetzliche Falſa und Imposturen, welche doch aus denen Acten in continenti ſich offenbaren, in dem Reſpect-loſen Suppoſito zu inſinuiren kein Scheu getragen worden, daß ſelbigem dergleichen Dinge füglich weiß gemacht werden könten, daſſelbe auch fähig ſey, ſolchen beyzupflichten.

APPENDIX.

Lübeckiſche Gerichtliche Confeſſiones, daß nebſt dem Städtlein Möllen zugleich ein ganz beſonders Amt, welches Möllen heiſſet, in der Stadt Lübeck Händen und Beſitz ſich finde.

I.

In der von der Stadt Lübeck, ſub prod. Spiræ den 8ten Nov. Anno 1580. übergebenen *Litis Conteſtatione cum annexis Reſponſionibus & Defenſionalibus*, (7.) ſtehen dieſe Formalia:

„ Bey dem 3ten und 4ten Articul glaubt
„ Syndicus, daß ſeine gönſtige Herren

Princi-

„ Principalen und deroſelben Vorfahren,
„ die articulirten Häuſer und Aemter
„ (Möllen und Ritzerau) von den Her-
„ zogen zu Sachſen vor 200. und mehr ꝛc.
„ Jahren an ſich gebracht haben.

II.

In der Lübeckiſchen *Exception*- und *Probation*-Schrifft ſub prod. Spiræ, de 9. Jun. 1597. (44.) lieſet man folgende Formalien:

p. 3. Als ſolten derowegen ſolche Häuſer, Städtlein und Aemter, (Möllen und Ritzerau) ſamt aller ihrer Pertinenz, Zu- und Angehörungen, den Herzogen zu Sachſen eigenthümlich angehören.

Im Abſatz: Gleichergeſtalt ꝛc.

Daß nemlich die von Lübeck viel-berührte Häuſer, Städtlein und Aemter, Möllen und Ritzerau, ſamt aller ihrer Pertinenz, Zu- und Eingehörungen für unfürdencklichen Jahren innen gehabt.

Im Abſatz: So kan man auch ꝛc.

Und wäre alſo nicht nöthig geweſen, daß Ihro Fürſtl. Gnd. Ihr Amt und Stadt Möllen dafür hätten verſetzen dörfen.

Im Abſatz: Und zuſetzen ꝛc.

Daß die alten Herzoge zu Sachſen das oftbenannte Städtlein und Amt Möllen einem Erbaren Rath der Stadt Lübeck wiederkauflich verkauft hätten.

Im Abſatz: So uns ꝛc.

So uns klagender Theil ꝛc. zugleich, wann und welchergeſtalt, quave obligatione

præcedente, obgedachtes Städtlein, Aemter und Häuſer verſetzt und verpfändet ſeyn, genugſam dociret ꝛc.

Im Abſatz: Obwohl ꝛc.

Obwohl aber die (Lübeckiſche) Zeugen auch faſt alle beym erſten Interrogatorio Generali, daß die Stadt und Amt Möllen und Haus und Amt der Vogtey Ritzerau, im Fürſtenthum Sachſen belegen ſeyn, bezeugen ꝛc.

Im Abſatz: Und dieweil ꝛc.

Und Syndici Herren Principalen dagegen ihr Jus an oftbemeldten Häuſern, Städtlein und Aemtern, Möllen und Ritzerau, ſtattlich erwieſen ꝛc.

Ibidem:

Und die langwierige Poſſeſſion bemeldte Beklagte an mehrgedachten Hauſern, Städtlein und Aemtern, Möllen und Ritzerau, ſo lange Jahre her, innen gehabt ꝛc.

Ibidem:

Und in ihrer Poſſeſſion der ihnen erblich und eigenthümlich angehörigen Häuſern, Städtlein und Aemter, Möllen und Ritzerau, hinfürter beſchützen ꝛc.

Aus dieſen ſo vielen Lübeckiſchen Confeſſionibus Judicialibus nun iſt je offenbar, daß das, in der Pfand-Verſchreibung de Anno 1359. befindliche Wort: *Dominium*, von der Stadt Lübeck ſelbſt, nicht vor ein Ober-Eigenthum über das Städtlein Möllen, ſondern vor ein

Amt

Amt oder *Præfatur* verſtanden werde; mithin die, in dem letzten Lübeckiſchen Impreſſo, oder *Remonſtration*, geäuſſerte Meynung, daß ſolches Wort ſo viel bedeute, als ein Ober-Eigenthum über das Städtlein Möllen *in ſenſu Politico, cum admixta idea Regalium*, eine Chimere ſey, von welcher ſich nicht einſt ein vernünftiger Concept machen laſſe, ſondern nur lediglich zu vorſetzlicher Verwirrung der Sache, erſonnen worden.

V.

Circular-Reſcript, welches der Churfürſt von Bayern an alle deſſen, an auswärtigen Höfen, ſubſiſtirende Miniſtres hat ergehen laſſen.

MAXIMILIEN-JOSEPH, *Duc de* Bavière & *du* Haut-Palatinat, *Comte Palatin du* Rhin, *Archiduc d'*Autriche, &c.

Vous aurez déja appris qu'il a plu au Tout Puiſſant de retirer de ce monde le Trés-Séréniſſime, Très-Puiſſant & Invincible Prince CHARLES VII. *élu Empereur des* Romains, *&c. notre très-cher Père & Seigneur, & que S. M. Imp. a fini ſa glorieuſe vie d'une manière Très Chrétienne & avec une grandeur d'Ame tout-à-fait héroique.*

Comme les Etats Héréditaires & tous ceux qui en dépendent, Nous ſont dévolus par cette

mort, & que Nous en avons pris la Régence ſous la Protection de Dieu, avec ſon aſſiſtance gracieuſe dans des Conjonctures très-périlleuſes & délicates, les Liens qui Nous attachent à l'Allemagne *notre chère Patrie, le Sang dont Nous ſortons, notre Maiſon Electorale, & ſur tout le ſouvenir reſpectueux de S. M. Imp. notre Père, exigent que Nous faſſions connoitre à l'Univers ce qui s'eſt paſſé depuis quelque tems. On y verra bien des faits incroyables & d'autres inſoutenables. Sa M. Imp. notre très cher Seigneur & Père avoit réſolu de les publier elle-même peu avant ſa mort, afin de ſervir de monument éternel à ſon penchant pacifique & à ſa grandeur d'ame.*

Nous paſſons ſous ſilence le zèle infatigable que S. M. Imp. a fait paroitre & tout ce qu'elle a tenté, tant avant qu'après la mort de l'Empereur Charles VI. *de glorieuſe Mémoire, pour terminer à l'amiable, avant que d'en venir aux Armes, les différends ſurvenus au ſujet de la Succeſſion de la Maiſon d'*Autriche; *ainſi que ce qu'elle a fait depuis ſon Avènement au Trône Impérial pour rendre heureux ſon Règne & procurer le repos de l'*Empire: *Nous nous bornerons à parler du Traité d'Amitié avec le Roi de la* Grande-Bretagne, *qui a été ſur le point d'être ſigné, ainſi que la demande faite de la Médiation de l'*Empire, *à laquelle Leurs Hautes Puiſſances avoient été invitées.*

Nous rapporterons les circonſtances de l'infructueux Traité de Hanau; *ce qui ſuffira pour con-*

convaincre le Public qu'il n'a pas dépendu de S. M. Imp. qu'elle ne ſe reconciliât avec ſa Haute Partie adverſe, & qu'elle n'a rien négligé pour faire finir les Troubles de cette pernicieuſe Guerre, en rétabliſſant le Repos ſi néceſſaire & ſi déſirable dans l'Empire; *d'autant plus que pour y parvenir, elle conſentoit à ſacrifier ſes propres intérêts & ſes Prétentions les plus légitimes. Un pareil Acte de généroſité paroitra incroyable à la Poſtérité.*

Au mois de Mai 1743. *S. M. Imp. s'adreſſa, par l'interpoſition du Prince Guillaume Stadhouder de* Heſſe-Caſſel, *à Sa Maj.* Brit., *afin de moyenner la Paix, & remit toute la Négociation entre les mains du Roi; elle ne demandoit qu'une Paix ſalutaire à la Patrie, & exigeoit ſeulement que les conditions ne fuſſent point préjudiciables à ſa Gloire & à ſa Dignité, quand même elles le ſeroient à ſes intérêts & à ceux de ſes Deſcendans.*

Ces offres magnanimes furent réitérées le 2. *&* 16. *Juin de la même année, & continuées ſans interruption juſqu'à l'arrivée de S. M.* Brit. *à* Aſchaffenbourg. *La première Déclaration qui fut faite ſur ce ſujet de la part du Roi, fut qu'on ne pouvoit entrer pour le préſent en aucune condition de Paix; mais que, ſi l'Empereur vouloit ſe rendre à* Francfort, *S. M.* Brit. *feroit alors tout ce qui ſeroit en ſon pouvoir.*

Sur ces aſſurances S. M. Imp. n'héſita pas un moment d'effectuer ce qu'on deſiroit de elle,

& retourna ſans délai à Francfort, *où le Landgrave de* Heſſe *s'étoit auſſi rendu. Ce Prince fut enſuite auprès du Roi à* Hanau, *muni d'un Plein-pouvoir de l'Empereur, & S. A. S. remit à S. M.* Brit. *les Propoſitions ſuivantes:*

Que S. M. Imp. congédieroit les Troupes Auxiliaires que la France *lui avoit envoyées pour faire valoir ſes Droits ſur la Succeſſion d'*Autriche *& protéger ſes Etats Héréditaires; que d'un autre côté S. M. Imp., en ſe privant d'un ſi puiſſant ſecours par amour pour les Etats d'*Allemagne *& pour la Paix, elle deſiroit:*

I. „ Qu'en même tems que ces Trou-„ pes Auxiliaires quitteroient le Territoire „ de l'*Empire*, les Troupes ennemies évacue-„ roient auſſi la *Bavière*, le *Haut-Palatinat* „ & autres Pays Patrimoniaux, leſquels lui „ ſeroient reſtitués; que les Armées oppo-„ ſées & les Troupes Auxiliaires qui étoient „ ſur le *Main*, abandonneroient auſſi les E-„ tats de l'*Empire*, & qu'ainſi l'*Allemagne* ſe-„ roit remiſe ſur le même pié & dans l'état „ où elle étoit immédiatement après la mort „ de l'Empereur *Charles VI.*

II. „ Que les Etats Héréditaires de „ l'Empereur étant ruinés, déſerts & abimés, „ il fût trouvé des Expédiens pour procurer „ à S. M. Imp. une certaine Somme par mois „ pour le ſoutien de ſa Dignité & l'entretien „ de ſes Troupes, juſqu'à ce que les Affai-„ res fuſſent miſes ſur un pié eſſentiellement

dura-

„ durable par les ſoins & les bons Offices
„ des Puiſſances Médiatrices.

III. „ Que S. M. Imp. remettoit à
„ l'*Empire* & aux autres Puiſſances Médiatri-
„ ces, à applanir les difficultés de la Succeſ-
„ ſion & à procurer une Paix ſolide & in-
„ variable.

IV. „ Qu'elle ſouhaitoit que, pour
„ établir une Amitié immuable & une par-
„ faite intelligence, on convînt de publier
„ une Amniſtie générale & de ſupprimer
„ préliminairement toutes Séqueſtrations &
„ Confiſcations; que ceux qui auroient ad-
„ héré à l'un ou l'autre Parti, & qui étoient
„ détenus Priſonniers, ainſi que tous les
„ Otages, ſeroient rélâchés & remis en li-
„ berté.

V. „ Que les Priſonniers de Guerre
„ de part & d'autre ſeroient rélâchés.

Ce ſont-là les Points que S. M. Imp. offroit pour Conditions Préliminaires d'une Paix future; par où il paroit avec evidence, qu'elle préféroit la tranquillité, la Paix & l'intérêt géneral au ſien particulier, quoi-qu'elle eût tout lieu de ſe flatter qu'elle le feroit efficacement valoir par le ſort des Armes.

Mylord *Carteret*, Miniſtre du Roi de la *Grande-Bretagne*, fit le 7. Juillet au Pr. *Guillaume* de *Heſſe* la Réponſe ſuivante:

Que le Roi étoit fort obligé à S. A. S. de ce qu'elle lui avoit communiqué: Que

S. M. ne ſouhaitoit rien tant que de voir la Paix rétablie & dans l'*Empire* & dans toute l'*Europe*, & que pour cet effet elle étoit très-portée à témoigner à S. M. Imp. toute ſorte d'Amitié; mais que le Roi ne pouvoit agir que de concert avec la Reine de *Hongrie* ſon Alliée; Que cette Princeſſe ne paroiſſoit pas éloignée de concourir aux moyens d'aſſiſter l'Empereur, en poſant toujours pour fondement de toutes les Négociations qui pourroient ſe faire, de faire ſortir préallablement de l'*Empire* toutes les Troupes *Françoiſes*: Que cet obſtacle étant une fois levé, le Roi étoit perſuadé que la Reine ne témoigneroit aucun éloignement pour la Réconciliation: Que lui Mylord n'oſoit cependant pas prendre ſur lui (de peur d'abuſer de la confiance de S. A. S.) de lui aſſurer que les Etats Patrimoniaux de la *Bavière* & du *Haut-Palatinat* ſeroient préallablement reſtitués: Que tout ce qu'il avoit ordre de dire à S. A. S., étoit que le Roi feroit du mieux qu'il pourroit pour S. M. Imp., tant par rapport à la reſtitution de ſon Pays, qu'à l'égard des autres Articles dont il pourroit être queſtion, après que l'Empereur & l'*Empire* auroient formé un concert pour faire évacuer l'*Allemagne* par les *François*.

Quoique cette Réponſe du Lord Carteret *ne fût pas telle que l'Empereur avoit lieu de l'attendre, elle ne diminua point le déſir que S. M. Imp. avoit de rétablir la tranquillité dans l'Em-*

*l'*Empire, *ni la confiance qu'elle avoit dans la Médiation de S. M.* Britannique. *Elle ne pouvoit ſe perſuader que le Roi eût oublié les efforts que S. M. Imp. avoit faits auprès de la Couronne de* France *pour détourner l'Orage dont les Etats de* Brunſwick-Lunebourg *étoient alors menacés, & que c'eſt à S. M. Imp. ſeule qu'on doit ſavoir gré de ce que S. M. T. C. accorda la Neutralité à cet Electorat.*

L'Empereur fit enſuite déclarer par le Landgrave de *Heſſe:*

Que S. M. Imp. avoit appris avec reconnoiſſance les expreſſions pleines d'Amitié avec leſquelles le Roi avoit fait connoitre ſes intentions; mais que S. M. Imp. ne pouvoit concevoir que S. M. *Brit.* voulût inſiſter ſur l'éloignement des Troupes Auxiliaires de l'Empereur avant qu'on eût fait une Déclaration ultérieure & plus ſatisfaiſante ſur les Points Préliminaires propoſés au nom de l'Empereur: Que S. M. Imp., qui n'avoit rien plus à cœur que de rétablir le Repos dans l'*Empire*, ainſi qu'une bonne & parfaite intelligence avec ſa Haute Partie adverſe, étoit également portée à contribuer à tout ce qui pourroit faire obtenir une fin ſi ſalutaire: Qu'en conſéquence S. M. Imp., en ſe conformant aux vues du Roi de la *Grande-Bretagne*, vouloit bien s'engager à congédier les Troupes *Françoiſes* & à effectuer leur ſortie du Territoire de l'*Empire*, à condition néanmoins que le jour même

qu'elles paſſeroient le *Rhin* pour ſe retirer des Terres de l'*Empire*, les Pays Héréditaires de l'Empereur ſeroient auſſi évacués & entièrement reſtitués: Que deplus on travailleroit à l'exécution des autres Points, & que l'Armée oppoſée ſortiroit pareillement de l'*Empire*.

Après diverſes Conférences ſur les moyens de parvenir à un accommodement à l'amiable, on convint enfin d'un Projet Préliminaire, dont voici les Articles:

I. L'Empereur congédiera les Troupes *Françoiſes* & les engagera à ſortir du Territoire de l'*Empire*.

II. S. M. Imp. travaillera ſans délai, conjointement avec S. M. *Brit.*, à former un Concert avec l'*Empire* pour concourir avec les Puiſſances Maritîmes & autres Puiſſances au bien public, & à faire conſentir la *France* à une Paix ſtable & générale dans l'*Empire*.

III. Mais, comme par cette démarche S.M. Imp. ſe privera de tous les ſecours de la *France*, & que ſes Etats ſont tellement ruinés par les maux de la Guerre, qu'ils ne ſauroient ſuffire pour ſon entretien, on lui fournira par mois une Somme convenable pour y ſubvenir, à commencer un mois après la ſignature de l'Accommodement, & continuant juſqu'à ce que l'on ait trouvé moyen de concerter avec l'*Empire* d'augmen-

menter ſes Revenus d'une façon ſolide à perpétuité, & convenable à ſa Dignité Impériale, auſſi-bien qu'au Luſtre de ſa Maiſon, en faveur de laquelle l'Electorat de *Bavière* ſera érigé en Royaume.

IV. Comme il ne paroit pas poſſible de pouvoir engager la Reine de *Hongrie* à évacuer la *Bavière* & le *Haut Palatinat*, à moins qu'elle ne ſoit tranquilliſée à l'égard des Prétentions de l'Empereur ſur les Pays Héréditaires de la Maiſon d'*Autriche*, S. M. Imp. renoncera pour elle & ſes Deſcendans auxdites Prétentions.

V. Alors, & en même tems qu'elle aura paſſé cet Acte de Renonciation, les Pays Patrimoniaux de S. M. Imp. lui ſeront reſtitués entièrement & ſans exception aucune telle qu'elle puiſſe être.

VI. La Reine de *Hongrie* reconnoitra S. M. Imp. comme Empereur & Chef de l'*Empire*, & S. M. Imp. reconnoitra pareillement la Reine de *Hongrie* & de *Bohème*, & travaillera avec l'*Empire* pour remettre au plutôt la Voix de *Bohème* en activité à la Diéte.

VII. Pour mieux rétablir la Confiance & l'Amitié mutuelle, une Amniſtie générale ſera proclamée; toute confiſcation, ſéqueſtration & recherches ultérieures ſeront levées; tous ceux qui ont ſuivi l'un ou l'autre Parti, qui ont été arrêtés ou empriſonnés, & principalement tous les Otages,

ſeront

ſeront relâchés & remis dans leur première Liberté.

VIII. Les Priſonniers de Guerre ſeront pareillement rendus de part & d'autre ſans rançon, comme auſſi tous les Canons, Armes & autres choſes qui ſe ſont trouvées dans les Arſénaux, Places & Châteaux, appartenant, tant à S. M. Imp. qu'aux Particuliers, y compris ſpécialement ce qui a été enlevé de l'Arſénal des Bourgeois de *Munich*, ſeront fidèlement reſtitués.

Ce Projet ayant été dreſſé le 15. Juillet au ſoir, on réſolut de le ſigner ſans faute le jour ſuivant; & en attendant qu'il pût être envoyé aux Cours intéreſſées, on convint d'un Projet d'aſſurance, dont voici la teneur:

Que S. M. Imp., en convenant des Points marqués ci devant comme de la Baſe d'un Accommodement entre elle & la Reine de *Hongrie*, eſpéroit que S. M. *Brit.* voudroit bien y porter toute ſon attention, afin qu'ils fuſſent exécutés fidèlement; & comme c'étoit ſe remettre avec une confiance entière entre les mains du Roi de la *Grande-Bretagne*, Sa Maj. *Britannique*, pour témoigner réellement ſa bonne volonté à l'Empereur, s'engageroit à favoriſer les intérêts de Sa Maj. Imp., à s'employer plus efficacement pour lui procurer des avantages ultérieurs, qui cependant ne tomberoient pas à la charge de la Reine de *Hongrie*; & afin de lui donner une marque de ſon Amitié, elle lui

lui feroit compter inceſſamment une Somme de 300. mille écus, ſavoir 100. mille immédiatement après la ſignature de cet Acte, & les autres 200. mille de 20. en 20. jours, afin de ſubvenir en attendant aux dépenſes de Sa Maj. Imp.; qu'en même tems Sa Maj. *Brit.* s'emploveroit de ſon mieux auprès de la Reine de *Hongrie*, afin que les Officiers, tant du Civil que du Militaire, n'épuiſaſſent point les Pays Héréditaires de Sa Maj. Impériale.

La Signature des Articles Préliminaires qui devoit ſe faire le 16. Juillet, n'ayant point eu lieu, on remit au Prince de Heſſe *la Déclaration ſuivante:*

Que, quoique Sa Maj. *Brit.* approuvât pour ſa Perſonne le Projet d'Accommodement tel qu'il avoit été dreſſé, & qu'elle eût été bien-aiſe de l'arrêter tout-à-fait, en paſſant en même tems le Projet d'Aſſurance réciproque entre elle & l'Empereur, elle n'avoit cependant pu ſe déterminer finalement là-deſſus avant qu'elle l'eût communiqué en *Angleterre*, pour apprendre préallablement ſi elle ſeroit appuyée au Parlement, lorſqu'elle auroit établi une Négociation ſur ledit Projet, comme ſur la Baſe d'un Accommodement entre l'Empereur & la Reine de *Hongrie*: Que ce ne ſeroit point répondre à la confiance que l'Empereur lui témoignoit, de donner pour ſûr ce qu'elle ne ſeroit peut-être pas en état d'exécuter:

Que

Que l'envoi qu'elle faiſoit de ce Projet en *Angleterre*, n'en pourroit ſurſeoir l'exécution que de 15. jours: Qu'elle ne doutoit pas qu'il n'y fût goûté & eſtimé comme de la dernière néceſſité pour le Bien général; & qu'auſſi-tôt que la Réponſe qu'elle eſpéroit, en ſeroit arrivée, elle ne tarderoit pas de régler d'abord le Projet d'aſſurance; mais qu'en attendant, pour marque de ſon Amitié, & pour témoigner ſa bonne volonté envers l'Empereur, elle offroit de lui faire compter inceſſamment la Somme de 100. mille Ecus; ce qui ne l'engageroit en rien, & auſſi peu que tout le Projet, ſi on ne convenoit pas en *Angleterre* de l'appuyer au prochain Parlement; mais que cette Somme ſeroit rabattue ſur celle de 300. mille Ecus déterminés dans le Projet d'aſſurance, lorſque celui-ci auroit été approuvé par ceux auxquels on avoit jugé à propos de le communiquer: Qu'au reſte, l'Empereur pouvoit être perſuadé, qu'auſſi-tôt qu'on ſeroit ſûr du côté de l'*Angleterre*, Sa Maj. *Brit.* iroit au-devant de tout ce qui pourroit faire plaiſir à l'*Empereur*, & peut-être au-delà de ſes eſpérances.

L'Empereur fut obligé de ſe contenter de cette Réponſe, & d'attendre le retour du Courier que le Lord Carteret *aſſuroit avoir été expédié en* Angleterre. *Ce Lord inſiſta pendant ce tems là ſur l'acceptation des* 100. *mille Ecus offerts par S. Maj.* Brit. *Quoiqu'une pareille acce-*

acceptation parût indigne de Sa Maj. Imp., elle voulut bien néanmoins y conſentir, afin d'eloigner tout ſoupçon qu'un refus pouvoit faire naître ſur la ſincérité de ſes ſentimens; mais elle déclara en même tems que comme cette démarche devoit être regardée comme un Engagement & une obligation formelle de la part de Sa Maj. Imp., elle eſpéroit auſſi que Sa Maj. Brit., *en qui elle mettoit toute ſa confiance, voudroit bien promettre de ſon côté d'engager la Cour de* Vienne *à faire ceſſer dès-lors toutes Hoſtilités, Sièges, Démolitions de Places, Contributions, Exactions & autres Calamités, ajoutant, qu'auſſitôt que Sa Majeſté* Brit. *en auroit donné l'aſſurance, Sa Majeſté Imp. accepteroit les* 100. *mille Ecus offerts.*

Il y avoit tout lieu de s'attendre qu'une pareille Déclaration auroit été approuvée par Sa Maj. Brit. *Cependant elle ne lui parut point acceptable. Des-lors on commença à s'appercevoir que le Conſeil du Roi s'éloignoit peu à peu du Projet dont on étoit convenu. Ce ne fut plus le même empreſſement pour la Paix, & le tout ſe réduiſit à attendre le retour du Courier qui avoit été expédié. Le Lord* Carteret *ne laiſſa pas que de donner encore de bonnes eſpérances à l'Empereur: il fit même ſavoir à Sa Maj. Imp. qu'elle ne devoit point s'arrêter à quelques expreſſions rudes contenues dans une Lettre du Comte de* Kevenhuller *au Comte de* Seckendorff, *afin de ne point retarder par une fauſſe délicateſſe l'Ouvrage de la Paix, à laquel-*

le

le on travailloit, & qui ſelon toute apparence auroit bien-tôt le ſuccès déſiré.

Le Courier revint enfin le premier Août au ſoir, c'eſt-à-dire, au tems précis que le Lord Carteret *avoit fixé; mais on commença dès-lors à changer de Langage, les difficultés pour parvenir à la Paix augmentèrent, & les eſpérances que l'on en avoit conçues, diſparurent presque ſubitement. Le Lord* Carteret *dit que le Miniſtère* Anglois *ne jugeoit pas que le tems fût venu de tirer l'Empereur d'embarras, & qu'il étoit plus convenable de le laiſſer encore à la charge de la* France, *qui ſe trouveroit à la fin hors d'etat de fournir à ces depenſes; que l'Empereur ne s'étoit encore dégagé de la* France *que par des paroles; que S. M. Imp. devoit avoir en S. M.* Brit. *une plus grande confiance, puiſqu'il ne lui reſtoit d'autre reſſource pour ſe tirer d'affaire, que celle que l'*Angleterre *pouvoit lui procurer, &c.*

Ces Diſcours & autres de même nature firent aſſez connoitre qu'il ne reſtoit à S. M. Imp. que de ſe remettre aveuglement à la diſcrétion des Cours de Londres *& de* Vienne; *& c'eſt à quoi buttoit ſans doute la Reponſe ſuivante, qui fut délivrée en date du 3. Août:*

Que la Réponſe venue d'*Angleterre* n'étant pas telle qu'on l'avoit eſpéré, il falloit à préſent agir de concert avec la Reine de *Hongrie*, afin d'obtenir quelque choſe pour l'Empereur; que, ſi Sa Maj. Imp. vouloit s'expliquer confidemment ſur ſes der-

nières

nières conditions, on tâcheroit de les lui faire les meilleures qu'il ſeroit poſſible; qu'on demanderoit inceſſamment à la Reine de *Hongrie* ſon dernier mot; & que l'Accommodement une fois fait avec cette Princeſſe, l'*Angleterre* pourroit enſuite faire de ſon côté quelque choſe pour l'Empereur.

Cette Réponſe inattendue & inſuffiſante, qui répondoit ſi peu à la première Déclaration, rompit entièrement la Négociation de Paix; au moins le Landgrave de Heſſe, *qui en connoiſſoit la véritable ſource, ne voulut plus s'en mêler. Cependant, malgré ce mauvais ſuccès, S. M. Imp. ne perdit pas encore toute eſpérance: elle perſiſta toujours dans la réſolution de parvenir, s'il étoit poſſible, à une Reconciliation; & ſon zèle à cet égard étoit ſi fort, que rien ne fut capable de l'en détourner, tant qu'il y eut quelque apparence de pouvoir y réuſſir. C'eſt pourquoi Elle jugea à propos de faire continuer la Négociation par le Baron de* Haslang, *ſon Miniſtre auprès de S. M.* Brit., *qui eut ordre d'inſiſter ſur les Articles du Projet déja conclu, & d'y ajouter encore d'autres avantages en faveur de la Cour de* Vienne *dont voici le contenu:*

Que S. M. remettroit les Places fortes de ſes Etats entre les mains des Etats neutres, juſqu'à la concluſion entière de la Paix: Qu'Elle conſentoit à ce qu'on aſſemblât une Armée neutre de l'*Empire:* Que pour preuve de la ſincérité de ſes ſentimens, elle y joindroit 15000. Hommes de ſes propres

Troupes: Qu'Elle retireroit ſes Garniſons des Fortereſſes de *Philipsbourg*, & de *Kehl*, qui ſeroient remplacées par des Troupes du Cercle; & en fin qu'Elle donneroit aux Puiſſances Maritimes les aſſurances les plus fortes de ſa bonne foi & confiance & d'obſerver tout ce dont on ſeroit convenu

Cependant cette nouvelle démarche n'eut aucun fruit. Les preuves les plus convaincantes de la ſincère confiance & de la pureté des ſentimens de S. M. Imp., cédèrent à des ſoupçons ſuppoſés; & quoiqu'on ne pût rien ajouter raiſonnablement à ſes magnanimes Déclarations & à ſon conſentement formel aux conditions les plus dures, on employa toutes ſortes d'objections & de délais, juſqu'à ce que le Traité de Worms *fut conclu. Ce fut alors que la Négociation pour la Paix ceſſa tout d'un coup, comme s'il n'en avoit jamais été queſtion.*

Voilà la Relation pure & ſimple de tout ce qui s'eſt paſſé par rapport au Traité de Hanau; & *nous n'avons jugé à propos de la rendre notoire qu'afin de tirer le Public de l'erreur & des préjugés où il étoit à cet égard. Nous avons eu auſſi principalement en vue d'éterniſer dans* l'Empire, *qui ſe trouve aujourd'hui ſans Chef, le ſouvenir d'un Empereur qui a bien voulu ſacrifier ſes propres intérêts pour le Salut, le Bien & le Repos du* Corps Germanique, & *pour laiſſer à juger aux divers Membres de ce Corps, ſi dans de telles circonſtances, & après tant d'adverſités & de Perſécutions non méritées,*

tées, on peut imputer à ce Chef Suprême, qui a été retiré trop tôt de ce monde, la cauſe & la continuation d'un mal qui augmente de plus en plus en Allemagne; *à un Prince qui n'a été occupé qu'à rétablir la Paix, la Tranquillité, la Reconciliation & l'Union, & à maintenir l'Autorité & la Dignité de l'*Empire; *à un Prince qui, pour parvenir à ce but ſalutaire, n'a rien négligé de ce qui étoit en ſon pouvoir, même au préjudice de ſes intérêts.*

*Après que toutes les eſpérances d'un Accommodement à l'amiable furent évanouies, il étoit naturel que S.M. Imp. ſongeât à ſa propre conſervation & à la défenſe de ſes Droits légitimes. Pour cet effet elle eut recours à une plus étroite Alliance avec d'autres Electeurs & Princés, où l'on mit néanmoins pour Baſe la Conſtitution de l'*Empire, *ſon Repos & ſa Gloire. Ce fut alors que ſe forma l'Union de* Francfort, *par laquelle la face des Affaires changea ſi conſidérablement qu'on ne devoit plus s'attendre que S. M. Imp. ſongeât de nouveau à faire la Paix aux Conditions qui avoient été rejettées, outre qu'il n'étoit plus en ſon pouvoir de le faire; cependant S. M. Imp. n'a point laiſſé depuis de témoigner qu'Elle étoit toujours diſpoſée à donner les mains à une Paix juſte, honorable, & dont Elle pût répondre à la Poſtérité.*

C'eſt cette diſpoſition à la Paix de la part du feu Empereur, notre Père, de glorieuſe Mémoire, que nous prenons pour l'objet & la règle ſalutaire de notre Régence dans ces tems critiques

*ques & épineux. Nous mettons toute notre confiance en Dieu, à l'imitation de S. M. Imp., qui a conſervé jusqu'à la mort ces louables ſentimens. Nous obſerverons nos obligations envers l'*Empire, *en qualité d'un de ſes Membres: Nous contribuerons à tout ce qui pourra conduire à une Paix promte & durable, afin d'éloigner une Guerre inteſtine ſi fatale & ruineuſe à l'*Empire; *& nous travaillerons à ſon maintien & à ſa ſureté contre tous les dangers ultérieurs. C'eſt ce que vous publierez en notre nom, & vous déclarerez en même tems que, quoique nous n'ayions pas encore pris en entiers les Titres qui nous reviennent comme Héritier du feu Empereur notre Père, à l'exception d'un, qui par ſon eſſence contient le tout, nous n'avons cependant rien cédé de nos Droits Héréditaires, & que nous ſommes réſolus de les maintenir, nous les réſervant ſans conſéquence & préjudice: ſur quoi, &c.*

VI.

Expoſé des motifs qui doivent engager les Princes de l'Europe a defendre la Maiſon d'Autriche contre celle de Bourbon.

Il y a deux motifs de differente nature, qui doivent inciter les Princes de l'Europe à prendre les armes contre la France, pour defendre la Maiſon d'Autriche, l'un eſt l'interêt d'Etat, l'autre eſt une étroite obligation

tion de juſtice. Le premier regarde generalement tous les Potentats de l'Europe, le ſecond eſt particulier ſeulement aux Princes & aux Etats de l'Empire. L'un depend de leur prevoyançe, & de leur ſage conduite, l'autre eſt attaché au devoir de ces derniers, aux loix fondamentales de leur Etat, aux Traités de Paix, & de garantie, & au lien reciproque qui unit tous les membres de ce vaſte corps, qui fait toute ſa grandeur & ſa gloire, & qui eſt l'unique fondement de ſon repos & de ſa ſureté. Nous commencerons par le premier, comme plus univerſel & plus conſideré aujourd'hui dans le monde, & il nous goidera inſenſiblement dans le ſecond, pour faire voir aux uns & aux autres, que la cauſe commune eſt la leur, que l'agitation de l'Empire eſt leur trouble & ſa chûte leur propre ruine.

Il s'agit ici de maintenir le droit des gens, qui eſt commun à tous, & d'empêcher que l'on n'introduiſe des maximes dans le monde, qui détruiroient tout le commerce des hommes, & rendroient la ſocieté humaine auſſi dangereuſe que celle des Lions & des Tigres. Il s'agit de défendre la foy publique des Traitez contre des ruſes de la chicane, de conſerver le droit des armes dans les regles & les formalitez, que le conſentement univerſel de toutes les Nations à établies, & d'éloigner des yeux de la Chretienté un exemple ſcandaleux, qui par ſes

funeſtes conſequences expoſeroit les plus foibles à la diſcretion des plus puiſſans, & rendroit la force le ſeul arbitre des tous les procés. Il s'agit d'arrêter le cours d'un rapide torrent, contre l'impetuoſité duquel la Paix, les Sermens, l'Amitié, les deferences ne ſont pas des digues aſſez fortes. Il s'agit de defendre le commun boulevard contre un vaſte deſſein, qui n'a pour cauſe que l'avidité des conquétes, pour fin que la domination, pour moyen que les armes & l'intrigue, ni pour limites que celles, que la fortune lui voudra préſcrire; Enfin il ſe traite ici de decider le ſort de l'Europe, & de prononcer la ſentence de ſa liberté, ou de ſon eſclavage.

Nous allons nous détacher ici de tous les ſentimens intereſſez, que nous puiſſions avoir pour quelque parti que ce ſoit; Nous ne nous conſidererons dans cet Article, que comme ſimples citoyens de la grande Republique d'Europe, & pour nous mettre mieux à couvert de tous ſoubçons de partialité, nous ne voulons fonder nos raiſonnemens ſur d'autres principes, que ceux que nous fournira la conduite generalement connuë de la Maiſon de Bourbon.

Depuis que la Providence Divine à voulû elever la Tres Auguſte Maiſon d'Autriche à ce haut point de grandeur, qui a bleſſé les yeux de l'envie, l'on a vû naitre dans le cœur de la France les funeſtes ſemences

mences de cette injuſte émulation, qui a fait depuis tant d'années tous les malheurs & tous les troubles de l'Europe. Le principal ſoin des François a été de repandre par tout cette jalouſie & de rendre ſa jauniſſe contagieuſe, en repreſentant à tous les autres Princes la puiſſance de cette Auguſte Maiſon, comme un ſpectre epouvantable qui les vouloit engloutir, & ſe ventant eux mêmes comme les ſeuls Perſées, qui pouvoient delivrer l'Europe enchainée de la fureur de ce monſtre chimerique, dont ils leur avoient fait un vain épouvantail. Mais l'experience a fait connoître, qu'ils ne rendoient ſuſpecte la Puiſſance Autrichienne, que pour elever la leur, qu'ils ne leur faiſoient peur des projets de cette Maiſon, que pour ſe rendre neceſſaires, & ne leur offroient leur protection, que pour devenir leurs Maitres, & les faire ſervir d'inſtrumens à leurs fins.

Plusieurs ont donné aveuglement dans ce piege ſi adroitement tendu, & pour eviter un danger imaginaire ſont tombés dans un veritable precipice. Cet artifice a eu tant de ſuccés, qu'une partie de l'Empire & même de l'Europe s'eſt armée contre la Reine de Hongrie, heritiere univerſelle & inconteſtable de Charles VI. & toute cette emotion a été fondée ſur un ſeul principe d'Etat, que les Ecrivains François ont établi avec un empreſſement extraordinaire, &

ſur lequel le Cardinal de Fleury & ſes ſucceſſeurs dans le Miniſtère ont fait rouler tout leur Syſtème Politique, ſavoir; *qu'il falloit dètruire la maiſan d'Autriche, puiſqu'elle ſongoit à rendre la Couronne Imperiale heréditaire dans ſes deſcendans, & à enchainer parlà la Liberté du Corps Germanique afin de s'aſſurer enſuité du reſte de l'Europe.* La plus noire calomnie qui fut jamais!

D'une ſuppoſition auſſi malicieuſe que malfondée ils tirent cette maxime pour régler la conduite de tous les autres Princes, que leur Principal interêt eſt de tenir la balance ſi egale entre les Puiſſances de l'Europe, ſoit par les armes, ou par la negociation, qu'elle ne vienne jamais à prevaloir notablement, & que dans cet equilibre conſiſte uniquement le repos & la ſureté de tous les autres. Quoi qu'ils appliquent très mal cette maximè à leurs vues dangereuſes, & s'en ſervent artificieuſement comme d'un faux leurre, pour attirer inſenſiblement tous les autres Potentats dans les filets de la France; elle ne laiſſe pas d'être fort ſalutaire en elle même, & ſi elle avoit été pratiquée avec toute la vigueur & la prudence qui étoit neceſſaire pour la rendre utile, l'Empire & l'Europe jouiroit aujourd'hui d'une profonde tranquillité; mais pluſieurs ſe ſont mepris par une fauſſe ſuppoſition, que la Puiſſance & les deſſeins de la Maiſon d'Autriche etoient plus redourables que ceux de la France,

&

& que par cette même raiſon d'Etats, ils étoient obligés de mettre le contrepoids du coté de cette derniere.

Il eſt facile à croire qu'il n'y aura perſonne à preſent qui ne ſoit pleinement desabuſé de cette erreur de fait, qui les à fait écarter de leur veritable raiſon d'Etat, & qu'il ne connoiſſe clairement, que tout ce que l'on a apprehendé des Empereurs Autrichiens par une terreur Panique, on le doit redouter & prevenir aujourd'hui dans les Rois de France, par les ſolides principes d'une vêritable prudence. Pour èn bien diſcourir, il faut conſiderer l'aſſiette de la Monarchie Françoiſe, les genies des Princes, qui la gouvernent, & celui de ſes Peuples, les maximes de ſon Gouvernement, & les circonſtances de ſa conduite paſſée & préſente. Mais comme cela requerroit un long detail, nous nous contenterons ſeulement de toucher l'eſſentiel, & de laiſſer les conſequences à la conſideration des Lecteurs ſenſés. La France eſt un Royaume, qui a toutes ſes parties unies, abondantes en hommes, induſtrieuſe en commerce, qui attire avec ſes bagatelles & ſes modes l'argent de toutes les autres Nations; qui a des Ports conſiderables ſur l'Ocean & la Mediterranée, & n'a point de Puiſſances conſiderables à redouter en ſon voiſinage, que celle de la Maiſon d'Autriche. Le genie de la Nation eſt naturellement porté aux Armes, ardent,

inquiet, ami de la nouveauté, deſireux des conquetes, prompt agiſſant, & flexible à toutes ſortes d'expediens, qu'il juge propres à ſes fins. Les maximes de ſon Gouvernement ſelon que l'on peut recueillir par ſa conduite paſſée & préſente, ſont les ſuivantes: *Premierement d'entretenir toujours la Guerre au dehors, & exercer ſa jeune Nobleſſe aux depens de ſes voiſins.*

Cette Maxime eſt très-politique, & fort ajuſtée a leur propre utilité, mais trés incommode pour tout le reſte du monde. En effet il eſt conſtant, que le genie de la Nation Françoiſe ne peut pas ſouffrir qu'il ſubſiſte long tems dans l'oiſiveté de la Paix. Il faut de l'aliment à ce feu, & ſi l'on ne lui en donnoit au dehors, il s'en formeroit de lui même des matieres au dedans. Il faut ajouter encore à cette inclination naturelle la coûtume de la plûpart de leurs Provinces, & les diſpoſitions particulieres des illuſtres Familles, qui donnent de ſi grands avantages aux ainés qu'elles ne laiſſent preſque rien au cadets que l'epée. Et comme ils ne cultivent pas les Lettres & que leur condition ne leur permet pas de s'appliquer aux Arts Mechaniques, il ne leur reſte que la Guerre, ou la filouterie, pour ſe tirer de la miſère. D'où il arrive, que ce Royaume ſe trouve toûjours rempli d'une jeuneſſe oiſive & bouillante, prête à tout entreprendre, & qui cherche de l'exercice à ſa valeur aux depens

pens de qui que ce ſoit. Mais en même tems qu'on leur ferme toutes les voyes pour s'évanouir la rate dans leur Patrie, les Politiques de France ont crû, qu'il falloit de neceſſité ouvrir un autre chemin pour evaporer cette flâme, qui rongeroit leurs propres entrailles, ſi elle ne trouvoit point d'autre iſsüe.

De plus comme les plus grands revenus de la Couronne de France conſiſtent dans la Bourſe du Peuple, & que les contributions immenſes ne ſe peuvent exiger en tems de Paix, ſans faire beaucoup de mecontens, il eſt neceſſaire de les repaitre de la fumée de quelques conquêtes, & d'avoir toûjours des prétextes pour demeurer armés, & ſoutenir par la forçe cette autorité Royale, qui eſt ſi étrangement débordée hors des limites de leurs Loix Fondamentales. Et comme il eſt impoſſible de ſatisfaire tous les Princes & les Grands du Royaume, il eſt extrêmement convenable, de les tenir occupés dans des Guerres Etrangeres, & les piquer de gloire, pour les faire conſommer dans des emplois ruineux.

La ſeconde Maxime de la Cour de France eſt, *d'entrer dans toutes ſortes d'affaires à droite où à gauche, & faire par tout l'arbitre par forçe ou par adreſſe, par autorité ou par ſurpriſe, par menaces ou par amitié, & de s'introduire comme Mediateur même dans les Traités de Paix, où elle eſt partie intereſſée.* En

tous

tous les differens paſſés & préſens elle n'a jamais heſité de prendre parti. Il n'y a jamais eu de querelle en laquelle elle n'ait eu l'adreſſe de s'y former quelque interêt & quelques Droits, & jamais aucun Peuple n'a témoigné le moindre penchant à ſe rebeller, qu'elle n'en ait auſſitôt fait des Alliés. Mais l'experience a fait voir, qu'elle n'eſt jamais entrevenu dans aucune guerre que pour l'aigrir, ni dans aucune Paix, que pour y jetter des ſemences de nouveaux Procés.

Il ſeroit ſuperflu d'en faire le denombrement, puiſqu'il n'y a perſonne ſi peu verſe dans l'Hiſtoire, qui ne demeure d'accord de cette verité, & que les exemples modernes nous le font aſſez connoitre. Dans la guerre de trente ans, où s'étant ingerée d'abord ſous couleur de protection, avec mille proteſtations plauſibles, *qu'elle ne prétendroit jamais rien pour elle, que la ſatisfaction de ſes Alliez*, quand l'affaire eſt venüe à ſa criſe, Elle a demembré l'Alſace du Corps de l'Empire par le même artifice qu'elle en détacha trois Evechez ſous le regne d'Henry III. Les troubles preſentes d'Allemagne nous en donnent encore un exemple de plus clair. Au commencement elle fit la même proteſtation, *qu'Elle n'agiſſoit qu'en qualité d'auxiliaire, & ne cherchoit que la ſatisfaction de l'Empereur à l'egard de ſes pretentions ſur la Succeſſion Autrichienne.* A préſent que ce beau prétexte eſt venu de man-

quet par la mort de Charles VII, & par l'accommodement de l'Electeur ſon fils avec la Reine de Hongrie, Elle fait valoir de gré ou de force ſa garantié du Traité de Weſtphalie, & ſe dit *être en poſſeſſion depuis pluſieurs ſiecles, d'avoir la principale part au retabliſſement, & à la conſervation du Syſtême de l'Union Germanique, & par conſequent de défendre la liberté de l'Election Imperiale.* Mais nous verrons à la fin du jeu, ſi la France ne prétendra point le rembourſement des fraix de la guerre, ou ſi quelque partie des Païs Bas Autrichiens ne ſervira pas de ſacrifice à ſon ambition.

La troiſieme Maxime eſt, *d'avoir pour unique regle l'interêt d'Etat, ſans que la foy les Traités, ou le bien de la Religion les arrête.* C'eſt ce que les Miniſtres de France mettent pour principe fondamental de leur Politique: *Les Princes commendent aux Peuples, & l'interêt commande aux Princes.* Tout ce que les Turcs ont fait dans la Chretienté depuis François juſqu'à nôtre tems, ils le doivent aux alliances de la Couronne de France avec la Porte, & aux diverſions qu'Elle a faites en leur faveur contre tôus ceux qui ont voulù entreprendre quelque choſe contre cet ennemi commun; & quoi que la Religion Proteſtante lui doive une partie de ſes progrés, la France ne laiſſe pas de donner de ſecretes vües aux Catholiques, pour leur faire conſiderer ſa puiſſance comme la ſeule,

qui

qui n'étant liée par aucune Capitulation eſt en Etat de réduire toutes les Sectes ſous l'obéiſſance de l'egliſe.

La quatriéme Maxime des François eſt *de tenir quant qu'ils peuvent les Etats étrangers occupés & diviſes chez eux, ou engagés dans quelque Guerre etrangere.* Les Etats des Provinces Unies, l'Angleterre, l'Italie, le Dannemarck, l'Eſpagne & la Pologne en ont fait une triſte experience, & aujourd'hui l'Empire en reſſent les funeſtes effets. Et d'autant que la connoiſſance des faits & du véritable état des choſes eſt la baſe des raiſonemens, & que ceux-ci n'ont point de ſubſiſtence, ſi l'autre eſt mal aſſurée, ils pourvoyent à cet inconvenient, par deux moyens. L'un eſt par un pouvoir ſans limite qu'ils donnent à leurs Miniſtres, de ne rien épargner, & de ne conſiderer aucune ſorte de depenſe, pour étre bien informés de ce qui ſe paſſe, & pour penetrer ce qui ſe delibere & de reſout, chez leurs Ennemis & chez leurs Amis, & cette depenſe leur eſt toute allouée ſans examen & ſans reſtriction, & ſur le ſimple Memoire qu'ils en préſentent. Leur raiſon eſt, d'autant qu'encore que cela ſoit une matiere à fourberie, & un champ où l'avarice dût faire des moiſſons injuſtes: Ils aiment mieux courir ce hazard, qui eſt peu conſiderable, pour le bien qui leur en peut revenir, qu'il eſt beaucoup, & ils croyent, qu'une depenſe bien employée de

de ce coté la & un bon avis donné à propos, les recompenſe avec uſure de cent depenſes perdües & de cent avis inutiles.

L'AUTRE moyen eſt, que jamais gens au monde n'ont été plus ſoigneux qu'eux, d'entretenir leurs Correſpondances, ni d'en entretenir un plus grand nombre. Ils n'en affectent pas ſeulement de ſpecieuſes, & avec des perſonnes illuſtres & intelligentes; Ils en forment encore avec tous ceux, qui en veulent lier avec eux, & l'experience leur a appris, qu'un homme de baſſe condition & de peu de ſens leur decouvrira quelque fois quelque verité importante, qui aura echappé aux ſoins & à la ſubrilité d'un grand perſonage. Après cela il n'eſt pas croyable, combien ils ſont diligens à informer le Prince & ſes autres Miniſtres, ſoit de guerre ſoit de paix de ce qui eſt neceſſaire qu'ils ſachent: Combien, tant les mauvaiſes nouvelles que les bonnes, leur ſont envoyées promptement, & ſur tout les mauvaiſes, comme celles qu'il importe principalement qu'on ſache de bonne heure & ſans déguiſement, pour remedier à tems au mal qu'elles annoncent, ou qu'elles préſagent.

AYANT donc compris au vrai l'état préſent de leurs affaires, & reconnu l'endroit, où il leur importe d'avantage d'agir, ils tournent de ce coté là le principal de leurs forçes, pour agir plus ſûrement & pour rompre & inonder par un excés de puiſſan-

ce

ce tout ce qui ſe pourroit mettre au devant d'eux & leur faire obſtacle. Ils ſe reſolüent de ſouffrir de petites pertes & de legers désavantages en un endroit, pour obtenir de grands ſuccés en un autre, ſachant bien que les branches ne peuvent demeurer débout après que le tronc eſt renverſé, & qu'après que les parties nobles ſont bleſſés les autres meurent d'elles mêmes. C'eſt par ce principe, que l'Allemagne & les Païs-Bas ont quelque fois vû leurs frontieres couvertes de nuées épouvantables des François; Et c'eſt par le même motif qu'ils viennent aujourd'hui inſulter les Princes de l'Empire dans leurs territoires, & troubler la liberté & le repos du Corps Germanïque.

Puisque nous ſommes en train de parler de la conduite que les Princes de la Maiſon de Bourbon ont coutûme d'obſerver particuliérement à la guerre, il n'y aura point d'inconvenient de remarquer encore ici, que quand ils meditent quelque grand deſſein & qu'ils ſe preparent à quelque haute entrepriſe, ils le font le plus ſourdement & à moins de bruit qu'il leur eſt poſſible. Ils aportent autant de ſoin, qu'elle ne s'evente pas, que s'ils travailloient à une mine. Ils font ſemblant de ſe repoſer & de dormir, lorſqu'ils travaillent davantage & qu'ils ſont les plus eveillés. Ils ne ſont pas facheux qu'on les accuſe d'impuiſſance, & ils ſement eux mêmes des raiſons apparentes,

&

& fourniſſent des couleurs ſpecieuſes, pour rendre cette accuſation vraiſemblable. Il n'eſt pas mal aiſé de deviner quelle eſt la fin de cet artifice, qui eſt d'endormir & de ſurprendre. L'Hiſtoire & l'experience nous apprennent aſſez, quels incroyables avantages ils en tirent quelque fois, & quels grands & prodigieux coups ils font à l'ombre de cet artifice & à la faveur de ce ſilence.

J'AJOUTE enfin à leur louange, que quand le Ciel ſeconde leur prevoyance, & ſe rend propice à leurs deſſeins, il n'y a point de gens au monde qui entendent mieux à bien uſer de ſes faveurs, & à ſe ſervir de leurs avantages, que les François. Au lieu que d'autres ſe relachent par les bons ſuccés, & que la proſperité ſemble amollir & fondre leur vigueur, foibleſſe dont les Allemans ſont préferablement capables; Au lieu qu'ils s'arrêtent d'eux mêmes comme pour reprendre haleine, au plus beau de leur chemin, & qu'en laiſſant aller la bonne fortune devant eux, ſans avoir le courage de la ſuivre, ils la perdent quelque fois de vüe. Ceux-ci au contraire ne ſe repoſent jamais moins qu'aprés qu'ils ont travaillé avec ſuccés, & ne ſont jamais plus ardens à combattre qu'aprés le gain d'une bataille, ni plus deſireux de rentrer dans la carriere qu'aprés avoir été couronnés. Ils ſavent pourſuivre une victoire juſqu'au bout, & ils ne perdent pas une des ſuites heureuſes qu'elle peut

produire; ni un ſeul des fruits, qui s'en peuvent humainement recueillir

Toutes ces maximes ſont celles des Conquerans, & autant de marques infaillibles d'un vaſte & profond deſſein, tramé depuis long-tems. Les Predeceſſeurs du Roy tres-Chrêtien n'ont pû le conduire à ſa perfection, parce que les Guerres Civiles, la puiſſance d'Eſpagne, & les juſtes limites qu'avoit pour lors l'Autorité Royale, étoint des puiſſantes Barriéres pour les arrêter; Mais à préſent qu'ils ont impoſé chez eux une Loi abſolüe ſur tous leurs ſujets, & qu'ils ont mis en déſunion tous les Etrangers, il ne leur reſte plus que de vaincre le dernier obſtacle, en achevant d'accabler la Maiſon d'Autriche, pour paſſer ſur ſes ruines à la conquête de tous les autres Etats.

Pour en venir à bout, il falloit neceſſairement endormir les Princes de l'Europe par des aſſurances de Paix, & des propoſitions de Ligues d'Union; il falloit nourrir ſoigneuſement la Guerre d'Allemagne, pour conſommer à feu lent cet Empire, & tenir en même tems ſes Etats en leur dependance par la neceſſité de leur ſecours. Il falloit ſuſciter la Guerre entre la Ruſſie & la Suede, & l'entretenir avec mille artifices, pour avoir les coudées franches à l'invaſion de l'Allemagne, pendant que ces deux Puiſſances ſeroient acharnées à leur ruine mutuelle. Il falloit jetter des ſemences de diviſion dans

l'Empire par des Ligues Particulières, qui ſous couleur de bien de la Paix d'Allemagne, n'ont d'autre but, que de s'en faciliter l'invaſion, empêcher les ſecours d'un de ſes plus precieux Membres, & chercher par tout leurs avantages dans les troubles d'autruy. Voyons maintenant, ſi en ces derniers tems la France a bien compris ce myſtére politique, & ſi dans l'execution de ſes deſſeins elle à obſervé l'ordre, dont nous avons parlé, & ſcû changer de conduite ſelon le changement des conjonctures.

L'Exemple le plus recent & qui fait fort à mon ſujet, eſt la Garantie de la Pragmatique Sanction injuſtement violée, quoique je prevoye, qu'il fera autant d'horreur au Lecteur, qu'il en fait à ma plûme. La France en vertu d'un Traité de Garantie avec l'Empereur Charles VI. le dernier mâle de ſa Maiſon, ſe trouve obligé de maintenir & defendre contre qui que ce ſoit l'indiviſibilité de la Succeſſion Autrichienne dans la fille ainée de ce Monarque, la Reine de Hongrie aujourd'hui glorieuſement regnante, & dans ſa poſterite. Cette Loi Domeſtique établi par Charles VI. ſe trouve non ſeulement conforme au Droit de la Nature & des Gens, mais elle a été de plus approuvée par les Etats, que l'Empereur poſſedoit en pleine Souveraineté; Elle a été confirmée par l'Empire pour les fieſs qui en relevent, & elle eſt devenuë inconteſtable

par la Renonciation ſolemnelle de tous ceux, qui étoient cenſés pouvoir former quelque pretention à la ſucceſſion de l'Empereur. (*) D'où il s'enſuit que les Puiſſances, qui l'ont garantie, ont fait une action juſte & equitable, & cette garantie, qui devoit la rendre ſacrée, eſt auſſi un grand préjugé en ſa faveur. Car la Sanction Pragmatique eſt ou *Juſte* ou *Injuſte*. Au premier cas on doit la ſoutenir, & au ſecond ne point la garantir. La Cour de France n'a fait ni l'un ni l'autre, à cauſe que la probité ne peut être en bonne harmonie avec la Politique de ſes Miniſtres, qui la trouvent contraire à l'interêt de la Maiſon de Bourbon, qui cherche à renverſer l'Equilibre de l'Europe. Mais le motif le plus intereſſant, qui devoit engager la France à effectuer la promeſſe qu'elle avoit faite de la garantir, c'eſt la ceſſion de la Lorraine, au prix de laquelle elle vendoit ſa Garantie. S. A. S. le Grand Duc Corregent fit un genereux ſacrifice, en ſe depouillant de ſes Etats, pour le bien de l'Empire, & pour arrêter la Guerre; ſervice qui doit être ajouté à ceux que ſes Illuſtres Ancêtres ont rendus à l'Empire, deſorte que la Maiſon de Bourbon vint par ce moyen à bout d'une conquête, à laquelle Elle travailloit inutilement depuis long-tems. Qui

(*) *Voyez le vrai interêt des Princes établi ſur la Paix. Utrecht 1733. les Pactes de Renonciation ſe trouvent dans Rouſſet Traité des Interêts &c. Tom. I.*

Qui ſe ſeroit donc imaginé, qu'après tant de proteſtations d'amitié la France n'attendoit que la mort de Charles VI. pour attaquer ſon heritiere? Car c'eſt aux ſimples qu'il faut conter; que c'étoit comme auxiliare de l'Electeur de Baviere. Qui auroit crû, qu'elle romproit ſes engagemens ſolemnels que l'Empereur avoit bien graſſement payé, non ſeulement par le Ceſſion des Duchez de Lorraine & de Bar, mais auſſi par celle du Royaume de Deux-Siciles au fils ainé de la Reine d'Eſpagne? Qui ſe ſeroit jamais perſuadé, qu'elle ſeroit aſſez lâche pour manquer de parole & de foi, & ſe ſervir pour prétexte des pretentions d'un tiers, qu'elle avoit elle même reconnu invalables. Le Roy Tres-Chretiens s'explique dans l'Article X. du Traité Definitif de 1738. en ces termes: *Ayant été exactement conſideré que la* Tranquillité Publique *ne pouvoit durer & ſubſiſter long-tems, & qu'on ne pouvoit imaginer un moyen ſûr de conſerver un* Equilibre durable *en Europe, que la Conſervation de* l'Ordre de Succeſſion, *contre toutes ſortes d'entrepriſes futures; Sa Sacrée Maj. Royale Tres-Chret. müe par le deſir ardent qu'elle a du maintien de la Tranquillité Publique, & de la conſervation de l'Equilibre en Europe,* ſe charge de faire executer *la Pragmatique Sanction* dans tous ſes points & articles, *& garantit l'ordre de Succeſſion que S. M. Imperiale a declaré & établi en forme de fideicom-*

 mis

mis perpetuel, indiviſible & inſeparable &c. Il n'y a rien de plus froid ni de plus foible, que la Clauſe, que la France dans ce Traite n'avoit pû rien faire *in prejudicium tertii*, toute Garantie demandant naturellement un tiers, contre qui elle ſoit conclüe. Ils ne pouvoient pas mieux manifeſter l'injuſtice de cette Guerre que par cet aſyle d'ignorance. La France peut-elle faire paſſer aujourd'hui pour un acte de Juſtice, ce qu'elle deteſtoit auparavant comme un attendat, qu'on ne pouvoit pas ſeulement prevoir ſans s'offenſer. C'étoit alors un crime de penſer, que cela pût arriver, a préſent c'en eſt un plus grand auprès d'eux de s'étonner qu'il ſoit avenu. N'eſt ce pas ſe jouer de la foy des Traités, de tout ce qui eſt de plus ſacré? Aſſûrement, on ne peut s'en ſouvenir qu'avec horreur. Retracer toute la conduite de la Maiſon de Bourbon, ce ſeroit faire un Tableau, ſur lequel il vaut-mieux tirer le rideau. Tous les Souverains de l'Europe, qui regnent aujourd'hui, en ont été témoins oculaires. Toutes les entrepriſes de la France ne tendent qu'à l'execution du projet, enfanté par les Richelieux, les Mazarins, les Fleury, les Belle-Isles, de reduire les Puiſſances de l'Europe à la neceſſité de ne faire que ſes volontés, & de perdre la Maiſon d'Autriche, dont les forces ont de tout tems choqué la vüe du Miniſtère François, & baré l'ambition de leurs Maitres.

De cette invincible habitude, qu'il ſemble que la Maiſon Bourbon a faite, de n'obſerver pas ce qu'elle promet, & de cet art ſubtil qu'elle a de détourner les Ligues où elle entre, à ſes fins particuliéres, ſans ſe ſoucier du bien du reſte des Conféderez, il eſt arrivé qu'en celle qui fut conclüe ſous le nom de l'Union de Francfort, elle evita en apparence d'en avoir la direction, pour eviter de donner trop de jalouſie aux Conféderez, & que les forces de cette Ligue furent miſes entre les mains d'un Prince, qui dependoit de la France, & ſous des Generaux, qui ne dependoient pas de lui. Mais en ceci il n'y a eu que tranſpoſition d'enſeignes, pendant que la choſe a été la même, & la Cour de Verſailles eſt parvenüe par une voye détournée, où il ne pouvoit arriver par le droit chemin. Pendant que les forces de cette Ligue tenoient en echec les Alliez de la Reine de Hongrie, & ſervoient de barriere à tout ce qu'ils pourroient entreprendre à l'avantage du Corps Germanique; Elle s'aviſa de mettre d'autres ſur pied en ſon nom, & en qualité de defenſeur de la Liberté d'Allemagne, & ſous un General, le chef d'œuvre du quel fut de piller & ravager les Etats du premier Electeur de l'Empire. Avec celles-ci la Maiſon de Bourbon commencoit à donner la Loy à toute l'Allemagne, & à menacer tout ce qu'il avoit d'independant & de libre, quand

la mort de l'Empereur Charles VII. ſurvint. Alors certes il parût aux Princes de l'Empire, que ce n'étoit pas tant à la Reine de Hongrie que la France faiſoit la guerre, qu'a leurs propres Etats.

Toutes les maximes que j'ai ci-deſſus rapportées, ſont des Conquerans, mais la maniere de les executer, dont les François ſe ſervent, eſt d'autant plus à craindre, qu'elle conſiſte tout à fait dans la promptitude & l'activité, & qu'aucune raiſon de juſtice, ni aucunes deferences aux offices des Voiſins n'en peuvent arrêter le cours. Ce n'eſt plus à préſent la crainte ou la jalouſie de la Puiſſance enorme de la Maiſon d'Autriche, qui leur ſervit de pretexté aux guerres paſſées, qui les fait agir aujourd'hui; Ils n'oſent plus ſe ſervir de ce ridicule epouvantail d'une Monarchie Univerſelle; Ils n'ont plus de matiere ſur les mecontentemens des Proteſtans d'Allemagne, & ſur leurs Alliances avec les Provinces Unies, ils ne peuvent plus colorer de l'intêret d'autrui la démangaiſon qu'ils ont de conquerir. Il ne leur reſte plus que d'aller charger des ſujets de guerre dans le Sanctuaire même de la Paix.

L'on peut juger part tout ce Diſcours, que ces grands deſſeins ont une plus vaſte idée que la Conquête des Pais-Bas, quoiqu'on les attaque les premiers comme les dehors, pour s'attacher ſans empêchement

 au

au corps de la place. Ils ſont des pretentions ſur la plus grande partie de l'Allemagne, comme un ancien domaine de France, qui n'a pû étre alienė. C'eſt ainſi que raiſonne un certain inſenſé, nommé *Aubery* dans ſes *Juſtes Pretenſions du Roy ſur l'Empire.* Item *du Puy Traité touchant le Droit du Roy ſur pluſieurs Etats & Seigneuries, poſſedées par pluſieurs Princes voiſins.* On peut lire la Refutation dans *l'Advocat condamné, ou la France & l'Allemagne egalement defenduës contre le Sieur Aubery.* Ils ſe vont faire un préjugé contre les Etats d'Hollande, par l'annulation de toutes les ceſſions Royales & l'établiſſement de la Devolution. Ils affectent des Ports en Eſpagne, des Ligues & des Guerres en l'Empire, des factions en Pologne, des paſſages en Italie, & le Souverain Arbitrage par tout. Leur repos conſiſte dans le trouble de tous les autres, leur gloire dans les conquetes, & leur utilité dans les miſeres publiques. Ils ſuivent en cela leur unique & ſuprême regle de l'interêt, c'eſt aux autres à prendre leurs meſures là-deſſus, & ſonger ſerieuſement à ſuivre le leur.

Il nous reſte maintenant à dire quelque choſe de l'obligation particuliere de l'Empire à la defenſe des Etats Autrichiens contre la France. Cette materie eſt déjà decidée par un acte ſolemnel de Garantie, que l'Empire auſſi bien que la France a ar-

reté avec l'Empereur Charles VI. de glorieuſe memoire, qui epuiſe tellement cette affaire, qu'il ne laiſſe aucun moyen d'y rien encherir non plus que d'y repliquer. Mais au fond, aucun ne met en doute, que la Maiſon d'Autriche ne ſoit un Membre de l'Empire. Tous les Princes Allemans en demeurent d'accord, & me diſpenſent de la peine de le prouver. Ils n'ignorent pas auſſi que comme tel elle eſt obligée à ſecourir au beſoin le Corps & tous les Membres de l'Empire, & fournir ſa part aux Contributions qui ſont neceſſaires pour ſa deffenſe. C'eſt ce que cette Auguſte Maiſon a exactement & ſurabondamment accompli en toute ſorte de rencontres avant & apres le Traité de Munſter; Et par la Regie de Droit celui qui eſt obligé à toutes les charges, doit participer auſſi à tous les avantages, autrement l'union des Etats Autrichiens a l'Empire ſeroit une Societé Leonine. Tout le monde ſait, que cette garantie eſt reciproque, & qu'elle doit tenir egalement de deux cotez de ſorte que celui qui eſt tenu de ſecourir l'Empire envers tous & en toute ſorte d'occaſions, doit auſſi recevoir le Secours Mutuel de l'Empire contre tous ceux qui l'attaquent.

Il eſt conſtant auſſi, que par le Traité de Munſter l'Autriche eſt compriſe dans cette Paix comme un Cercle de l'Empire, & que par cette incluſion elle doit jouir de

tous

tous les Droits & Prerogatives, qui compêtent aux autres Cercles, & de tous les effects de la Paix, dans laquelle la commune & reciproque defenſe eſt établie. Les François n'ont rien à oppoſer à cela, qu'un Article mal entendu, & plus mal expliqué du Traité de Munſter *de Mutuis hoſtibus non juvandis*, par lequel l'Empire & la France s'obligent reciproquement à ne point donner d'aſſiſtance aux Ennemis l'un de l'autre.

Pour bien entendre cet Article, il faut conſiderer, qu'il eſt conclu, entre le Corps de l'Empire indiviſiblement d'une part, & la France de l'autre, qui ſe promettent reciproquement de ne point aſſiſter les Ennemis l'un de l'autre. Ici l'Empire avec tous ſes Membres n'eſt compté que pour une partie contractante, & la France de l'autre part. Ainſi quand il eſt dit, qu'il n'aſſiſtera pas les ennemis de la France, cela ſe doit entendre des ennemis du dehors, & ne peut concerner les Membres de l'Empire, qui ſont en gros les mêmes Parties qui ont traité avec elle, & auxquels tout ce Corps doit la defenſe, par une obligation primitive, naturelle & indiſpenſable.

Si cela s'entendoit autrement, l'on pourroit inferer par le même argument, que ſi l'Empire attaquoit quelque Province de la Couronne de France, les autres Provinces du même Royaume ne pourroient pas accourir à ſon ſecours, ſans violet l'Article *de*

non

non juvandis hoſtibus. Si la France repond là deſſus, que ces Provinces ne ſont qu'un meme Royaume, nous lui dirons auſſi que les dix Cercles ne ſont qu'un Empire. Ainſi quand la France a quelque guerre contre un Cercle de l'Empire, elle l'a contre tout le Corps, & le mot de *mutui hoſtes* ne ſe peut entendre que des Etrangers. Autrement le Corps de l'Empire ſeroit obligé à ne pas ſecourir ſes Membres contre la France, & par conſequent à s'abandonner ſoi-même, & à ſe voir demembrer piece à piece, ſans que les parties de ce grand Corps ſe puſſent tendre la main l'une à l'autre. Mais en ce cas ce n'eſt pas donner du ſecours aux ennemis de la France, mais c'eſt defendre l'Empire contre la France qui l'attaque.

Si cette Clauſe de *mutuis hoſtibus non juvandis* eſt univerſelle, & comprend tous ceux, avec qui la France aura quelque demelé, elle operera contra tous les autres Etats de l'Empire auſſi bien que contre la Maiſon d'Autriche, & il n'y aucun Membre de l'Empire, qui puiſſe eſperer du ſecours des autres, contre les invaſions de la France. Mais s'ils la veulent appliquer en particulier à la Maiſon d'Autriche, il faudroit qu'ils prouvaſſent par le même Inſtrument de Paix, que bien qu'elle ſoit Membre de l'Empire, elle eſt du nombre des Ennemis, qu'il ne peut aſſiſter contre la France, & que les autres Etats ſont excepté de cette Regle gene-

generale, ou qu'ils ont quelque privilege particulier par deſſus ceux d'Autriche. Mais ni le Traité de Paix, ni les Conſtitutions Imperiales, ne la faiſant pas de pire condition que les autres, & au contraire l'incluant dans la même Paix & dans les mêmes Droits, dont les autres jouiſſent, il s'enſuit neceſſairement, que la Maiſon d'Autriche peut exiger avec Juſtice en cas de beſoin le ſecours du Corps Germanique, quoique dans la guerre preſente elle ait eu la moderation, de remettre cette aſſiſtance royale a la generoſité & à la prudence des Etats de l'Empire. Les Capitulations Imperiales, qui ſont formées ſur l'idée du même Traité de Paix, expliquent encore plus clairement tous les doutes que l'on pourroit former ſur une verité ſi palpable, par la reſerve de l'Article de Garantie contenu dans l'Inſtrument de Paix; Ce qui montre clairement, que l'obligation de ne pas ſecourir les Ennemis de la France ne peut deroger à celle, que tous les Princes & Etats de l'Empire ont, de s'aſſiſter reciproquement.

Les Electeurs, Princes & Etats de l'Empire ſont fortement perſuadés de ces verités. Ils ne ſont pas même inſenſibles au mepris que l'on fait de leur jurisdiction, ouvertement violée en cet attentat. Ils ne ſont pas aveugles aux dangers qui les menacent en l'oppreſſion de la Maiſon d'Autriche; Mais comme ils ne s'eccartent jamais des voyes

de

de la moderation; ils n'ont pas voulû inciter la France, en commencant à ſon exemple le Procés par l'execution, jugeant qu'il falloit tenter les voyes de la douceur, de la raiſon & des remonſtrances avant que de recourir aux derniers remedes. Mais ils ſont trop clair voyans pour ſe laiſſer plus long-tems amuſer à des reponſes vagues & indeterminées, par leſquelles la France ſous des expreſſions generales d'un déſir apparent de Paix leur ferme toutes les avenües pour pouvoir entrer dans le détail. On prend grand ſoin à leur perſuader que la Reine de Hongrie leur a coupé toute ſorte d'avenûes à l'accommodement.

Cependant on gagne toûjours du terrain, on rend de jour à autre le mal plus irremediable, & pendant que l'on tâche d'arrêter par çet amuſement les juſtes ſecours de l'Empire & des autres Princes de l'Europe, on avance impunément les progrès des armes, & on travaille à ſe mettre en état de rendre inutiles toutes les aſſiſtances que la Maiſon d'Autriche doit juſtement attendre, & de faire en ſorte que ſes Amis ne pourront plus empêcher ſa ruine. L'unique remede donc eſt, d'embraſſer promptement des maximes propres à contreminer les leurs. Ils ont un Royaume uni en toutes ſes parties; uniſſons nos volontés & nos puiſſances. Leur repos conſiſte dans nôtre trouble; cherchons nôtre ſûreté dans l'abbaiſſement

de

de leur orgueil. Ils agiſſent par voye de fait; repouſſons la force par la force. Ils nous amuſent par de vaines eſperances de Paix; mettons nous en état de les obliger à la ſouhaitter ſerieuſement. Enfin ils ne veulent à tous; faiſons donc de cette affaire une cauſe commune, & ne mettons par toute nôtre reſſource en la grace du Cyclope, qui ne fut profitable à Ulyſſe que par un bonheur ineſperé.

VII.

Relation von der bey Friedberg in Schleſien den 4. Jun. 1745. vorgefallenen Schlacht, wie ſolche der Preußiſche Hof hat bekannt machen laſſen.

Sa Majeſté a été informée, que le deſſein des *Autrichiens* & des *Saxons* étoit d'entrer en *Sileſie*, à la fin du mois de Mai: Elle prit tous les arrangemens pour ſes ſubſiſtances, de façon, que l'armée n'en pût manquer ſur toute l'etenduë des frontieres de la *Boheme*. Elle rétira au milieu de Mai ſes troupes de la *Haute Sileſie*, hors la garniſon de *Jægerndorf*, qui ſervit pour couvrir les quartiers, tant qu'Elle vouloit les garder; Lorsqu'Elle fut informée, que l'Armée *Autrichienne*, s'aſſembloit à *Königsgrætz*, & que le Duc de *Weiſſenfels* étoit parti de *Dres-*

de, pour la joindre avec ſes *Saxons*, Elle donna ordre au Margrave *Charles*, qui commandoit dans la *Haute Sileſie*, de rétirer les troupes des quartiers de *Jægerndorf*, & de la venir joindre au camp de *Franckenſtein*, dans lequel nous entrames le 27. de Mai. Le Margrave battit dans ſa marche le *Autrichiens*, defit les régiments d'*Ogilvi* & de *Eſterhaſi*, & les dragons de *Saxe Gotha*: Les *Autrichiens* y perdirent 2. mille morts & bleſſez & deux drapeaux, aprez quoi S. A. R. pourſuvit ſa marche, & joignit l'armée du Roi le 28. au ſoir. Le 29. l'on fit jour de répos, & ſur la nouvelle que le Roi réçût du Lieutenant Général du Moulin, que les *Autrichiens* étoient avancez jusqu'à *Landshut*, S. M. prit le camp de *Reichenbach*, & delà Elle écrivit au Général du Moulin, qui étoit à *Schweidnitz*, qu'il devoit faire toutes les diſpoſitions néceſſaires, pour faire accroire aux ennemis, que le deſſein du Roi étoit de ſe retirer à *Breslau*, à l'approche de l'ennemi; Ceci réuſſit ſi bien, que les *Autrichiens* & *Saxons* imbus de préjugez ridicules, & déshonorans pour les armes *Pruſſiennes*, y ajouterent foi. A l'approche des ennemis du camp de *Hohenhennersdorf*, le Roi marcha ſans bruit, entre *Schweidnitz* & *Striegau*, l'avangarde du Général du Moulin, marcha ſur les hauteurs de *Striegau* & le Général Naſſau, occupa un bois, qui étoit entre, deux, avec un détachement; Tous

ces

ces corps & l'armée ſe campérent derriére des hauteurs, où l'on ne pouvoit les appercevoir; il étoit défendu de battre au champ, & de donner aucun Signe de vie; le Major Général Winterfeld avoit même ordre de n'envoyer que des petits partis de Houſſards, & de les obliger à ſe retirer à la prémiere approche des ennemis, le tout pour entretenir leur ſécurité. Le 31. de Mai, & le 1. 2. & 3. de Juin, furent employez par le Roi à réconnoitre tous les terrains par où l'ennemi pouvoit déboucher, l'intention de S. M., ayant été, dez le commencement à ne point s'amuſer à défendre une chaine de Montagnes de 16. miles d'*Allemagne* de longuer, mais de bien récevoir l'ennemi au deboucher. Le 3me S. M. ſe porta le matin, ſur les hauteurs au camp du Général du Moulin; Elle remarqua que beaucoup de Cavalerie de l'ennemi avoit déja débouché; l'aprez midi, Elle vit, que l'Ennemi s'avançoit avec des groſſes colonnes de Cavalerie & d'Infanterie, dans la plaine de *Friedberg* & de *Ronſtoc*; ſurquoi Elle ordonna à l'armée de marcher le ſoir à 8. heures jusqu'à *Striegau*, & au Général du Moulin, de ſe poſter, avec ſes 40. eſcadrons & 7. bataillons, de l'autre côté de *Striegau*, ſur des monticules voiſins. Les ordres furent bien éxécutez; l'armée arriva ſans bruit, & ſans faire des feux a minuit aux poſtes qui lui étoient aſſignez. Le 4. à 2. heures du ma-

tin, le Roi aſſembla tous les principaux Officiers de l'armée, & fit la diſpoſition de la bataille. A 2. heures & demi, l'armée ſe mit en marche pour attaquer l'ennemi, marchant par ligues & défilant par la droite. Le Roi n'eût pas paſſé le défilé du Ruiſſean, que le Général du Moulin le fit avertir, qu'il voyoit ſur le flanc de l'armée quelques bataillons poſtez ſur une hauteur auprez d'un moulin à Vent, il donna en même tems une grande marque de ſa capacité, en occupant dabord une hauteur qui étoit vis à vis de l'autre. Auprez de ces 7. bataillons, ſe forma la droite de nôtre cavalerie, & le Maréchal de Buddenbrock, & le Lieutenant Général de Rotenbourg, y firent la plus belle manoeuvre de guerre que l'on puiſſe faire, en poſtant la cavalerie trez avantageuſement; un petit bois étoit à la gauche de cette cavalerie, que le Prince *Thierri d'Anhalt* occupa dabord avec trois bataillons des grénadiers; le Roi forma ſon infanterie joignant ce bois, & tirant vers la gauche, mais le terrein ne lui permit pas, de mettre du commencement plus de 15. bataillons, des 32. qu'il avoit dans la prémiére ligne en bataille. Il découvrit en même tems, que les *Autrichiens* ſe formoient vis à vis de lui, & que leur cavalerie avançoit effectivement; Il fit preſſer le Général Naſſau d'arriver au plûtot avec l'aile gauche de la cavalerie ſur un pré, qui aboutiſſoit à un ruiſſeau, où il

forma

forma l'extremité de la gauche; En même tems, M. de Kalckſtein, Général d'Infanterie, & qui commandoit la ſeconde ligne, fit avancer quelques bataillons pour renforcer le Général du Moulin; ſurquoi le Prince *Leopold* attaqua l'infanterie *Saxonne*, dans un bois marécageux, & y fit des prodiges de valeur. Le bataillon des Grenadiers des gardes, commandé par le Lieutenant Colonel de Wedel, chaſſa l'ennemi de ſes marais à coups de bayonnettes, & ſans tirer un coup, (C'eſt ce même Officier, qui arrêta l'année paſſée toute l'armée *Autrichienne*, plus de 3. heures, à ſon paſſage de l'*Elbe* à *Selmitz*.) Le Lieutenant Colonel de Buddenbrock, y fit des merveilles, l'attaque de la cavalerie de la droite ſuccêda à celle de l'Infanterie, & toute l'aile gauche des ennemis fût chaſſée préſque en même tems; Les *Saxons* firent un triangle d'infanterie pour ſe retirer, mais le Lieutenant Général de Rotenbourg, avec le régiment de Cuiraſſiers du Prince de *Pruſſe*, tailla tout le régiment de *Schœnberg*, en piéces; le Lieutenant Colonel de Jaſchinski des gardes du Corps, & le Major de Froideville, maſſacrérent 2. compagnies des grenadiers *Saxonnes*; le triangle fut rompu & tous les *Saxons* totalement battus.

Toute cette aile fut défaite, avant que l'aide gauche commençat à charger les *Autrichiens*; Le Roi & le Margrave *Charles*,

 con-

conduiſirent cette attaque, avec tant de vigueur, que les *Autrichiens* plierent par tout, le régiment des gardes s'y diſtingua beaucoup, & chaſſa la bayonnette au bout du fuſil les grenadiers *Autrichiens*, qui s'étoient poſtez dans un foſſé vis à vis d'eux. Le régiment de *Hacke* & du Prince de *Brunswig-Beveren* y firent des prodiges. Pendant toutes ces attaques, le Roi fit faire un cas de converſion à toute ſa droite, qui fut obligée de paſſer des marais & des foſſez impraticables, pour prendre les *Autrichiens* en flanc. On attaqua en faiſant cette manoeuvre un village que l'ennemi avoit garni d'infanterie & de cavalerie de la droite, aprez avoir choqué 8. fois, on diſſipa tout ce qu'il y avoit d'ennemis de ce côté la, & vint réjoindre la droite, qui alloit tomber ſur le flanc des *Autrichiens*; la gauche avançoit en attendant, & avoit trois fois dépoſté l'infanterie *Autrichienne*; La cavalerie de la gauche, dont il y avoit eu 10. eſcadrons de formez, fut dabord ménée par le Général *Kyau* à la charge, qui culbuta tout ce qu'il trouva devant lui. Dez que le Général *Naſſau* eut formé 15. autres eſcadrons, il s'apperçut que les ennemis ſe mettoient en potence, pour le prendre en flanc; Il tira 6. eſcadrons de la ſeconde ligne, pour les leur oppoſer, & cette diſpoſition faite, il les chargea ſi vivement, que tout plia devant lui. L'ennemi ſe rallia, & ces eſcadrons char-

chergérent juſqu'à 6. fois, avant que d'obliger l'ennemi à prendre la fuite; à ces charges le Général *Rochow*, le Prince *Schœnaich* le Colonel de *Marſchal* & une infinité d'Officiers, ſe diſtinguérent. Le régiment de *Bareuth*, qui faiſoit la réſerve, voyant que l'infanterie de l'ennemi continuoit toûjours ſes charges, fut mené par le Général de *Geſsler* & le Général *Schmettau*, nôtre infanterie les laiſſa paſſer par un intervalle, & ils chargérent ſi vigoureuſement ſur cette infanterie, qu'ils hachérent en piéces les 6. régimens de *Marſchal*, de *Grun*, de *Thungen*, de *Daun*, de *Collowrath* & de *Wurmbrand*, avec une troupe de grénadiers & en rapportant 66. drapeaux, firent de ce côté là 2500. priſonniers; Action inouïe dans l'hiſtoire! & dont le ſuccez eſt dû au Général *Gesler* & *Schmettau*, au Colonel *Schwerin* & au brave Major *Chaſôt*, dont la valeur & la conduite, ſe ſont fait connoitre dans trois batailles également. Toute l'armée ſe mit à la pourſuite de l'armée ennemie, & on ne s'arrêta qu'aux gorges des Montagnes. Le maſſacre a été prodigieux de tous les côtez; Les ennemis firent 3. retraites, les *Saxons* par *Seiffersdorf*, la droite des *Autrichiens* par *Friedberg*, & le corps de bataille par les gorges de *Kauder*: Il faut avouer, à la louange des *Autrichiens*, que leurs diſpoſitions pour la rétraite furent ſi belles, qu'on ne pût les entamer dabord. Les Officiers de nos

 trou-

troupes, qui ſe ſont le plus diſtinguez, ſont le Prince de *Pruſſe*, & le Prince *Henri*, Frères du Roi, le Margrave *Charles*, le Prince *Leopold*, le Prince *Thieri*, le Maréchal *Buddenbrock*, qui malgré ſon grand âge a eu l'activité d'un jeune homme; les Lieutenans Généraux, *Gesler*, *Naſſau*, *Rotenbourg*, *Poſadowski*, & les Majors Généraux Prince *Maurice d'Anhalt*, *Rochow*, *Bredow*, *Pohlentz*, le Prince Ferdinand de *Brunswig*, le Prince de *Bevern*, *Kyow*, *Schwerin*, *Goltze*, *Ziethen*, en un mot, il faut les nommer tous, car pendant le bataille qui dura 4. heures, il n'y a pas eu un corps de nos troupes, qui ait plié. Les trophées de la bataille qui nous reſtent ſont 66. canons, 6. Haubitzes, 76. Drapeaux, 8. paires de Timbales, 7. etendars, 4. Généraux priſonniers, prez de 200. Officiers, & au delà de 7000. hommes. Les *Autrichiens* & les *Saxons* ont eu 4000. morts, & vû les deſerteurs, qui nous viennent, ont peut juger leur perte à 20000. hommes, ſans ſe tromper. La perte des *Pruſſiens* va entre morts & bleſſez à 1600. hommes; le Général Comte de *Truckſes*, les colonels *Maſſau*, *Kahlbutz*, le brave Lieutenant Colonel *During*, le Lieutenant Colonel *Bertkau*, ſont morts, environ 8. Capitaines, deuz Majors, & 20. Subalternes. Les Généraux *Stille* & *Bornſtadt*, ſont legérement bleſſez à la main, le Colonel *Schwerin* des gardes, le Lieutenant Colonel *Budden-*

denbröck bleſſez, & une vingtaine d'Officiers; En un mot, ſi les troupes *Saxonnes* avoient été auſſi agguerries que les *Autrichiennes*, la bataille auroit été balancée beaucoup plus longtems, mais malgré la valeur & la bonne diſpoſition du Duc de *Weiſſenfels*, il ne pût porter point de rémêde à la confuſion de ſes troupes. Le Roi pourſuit les ennemis, le Général du *Moulin* qui a l'avangarde les talonne avec 20. mille hommes, & l'armée ſuit de prez. On donnera les circonſtances ultérieures, avec toute la ſimplicité poſſible, & ſelon que les événemens arriveront; Ce qu'il y a de ſur eſt, que la bataille de *Friedberg* eſt une des plus grandes actions qu'il y ait euës, puiſque tous les corps ont combattus, & qu'il n'y en ait aucun, qui n'ait pas chargé.

Liſte des priſonniers *Autrichiens*. Généraux: *Berlichingen*, Général de la Cavalerie. Le Général Comte *Fr. St. Ignon*: Le Général de *Forgatsh*. Officiers du régiment de *St. Ignon*, Cavalerie; Colonel de *Sonau*; de *Jean Palſi* Cuiraſſier; Lieutenant Colonel de *Kreutz*, Major de *Wulff*, Capitaine de *Mertz*, Cornette Comte de *Berthold*: de *Hohen-Ems* Cuir.; Capitaine de *Langer*: de *Thiemar* Cuiraſſiers; Lieutenant de *Lukowski*; Cornette *Schöne*. Régiment de *Marſchal*, Infanterie: Capitaines de *Schwarzer*, de *Lawachien*, de *Freuberg*, de *Geiſsler*, de *Landgry*, de *Benthlem*; Lieutenans

nans de *Schrœder*, de *Secmann*, de *Turn*, de *Riezoll*, de *Maſencourt*: Enſeignes d'*Oubelly*, de *Zedlitz*. De *Collowrath*: Capitaine de *Lœchner*, de *Weber*, de *Marbourg*, de *Wallenſtein*; Lieutenats: de *Fiſcher*, de *Schlotheim*, de *Wiedt*: Enſeignes; de *Campion*, de *Roſetter*, de *Hirchenhahn*, de *Lohr*. De *Thungen*: Capitaines de *Blach*, de *Joſt*: Lieutenants; de *Roſenwald*, de *Rœder*; Enſeignes; de *Metz* de *Schlieſs*, d'*Eick*. De *Grun*: Major d'*Imhof*; Capitaines, de *Doſt*, de *Muſling*, de *Koch*; d'*Artz*, de *Legrand*; Lieutenans; de *Schilling*, de *Pabſt*, de *Kuhm*, de *Darmann*, de *Beeck*, de *Langen*; Enſeignes; Comte de *Hohenzollern*, de *Stolpe*, de *Ruſſow*, de *Fin*, de *Hirth*, de *Vogel*, de *Lahmer*, de *Schelhammer*, de *Roſchitz*, de *Spieſs*, de *Pieret*, mort de ſes bleſſures. *De Max Heſſen*; Capitaines: de *Hofmann*, de *Boinebourg*; Lieutenans: de *Deuffel*, de *Hammerſchmidt*; Enſeignes; de *Deblin*, de *Megerl*, de *Roſetzky*. François de *Lorraine*: Capitaine de *Fruvert*; Enſeignes; de *Dyſong*, de *Hofmann*. Charles de *Lorraine*. Lieutenant, Comte de *Spade*. Vieux Kœnigseck: Lieutenant de *Kraft*: De Botta: Lieutenant *Kaliſto*, mort de ſes bleſſures comme pluſieurs autres qu'on n'a pas nommez. De Leopold *Daun*: Capitaines; de *Nellang*, de *Burggraf*, de *Schmidt*, de *Weversberg*, de *Roth*, de *Neubauer*, de *Jahn*; Lieutenans; de *Kayſer*, de *Leutheuſer*, de

Gratze,

Gratze, de *Bablick*, de *Teiffer*; Enſeignes; de *Fæſſe*, de *Kulmer*, d'*Eiſenſtein*, de *Moll*, Comte de *Lodrong*. De *Wettiſch*; Capitaine de *Radewitz*: De *Cherngnicour*; Lieutenant d'*Oppelmann*, Officier d'Artillerie; Baron de *Blaſſenberg*, de *Brady*; Volontaires: de *Born*.

Liſte des Officiers priſonniers *Saxons*. Général Major de *Schlichting*. Du régiment de la Reine; Colonel de *Munchow*, Capitaine d'*Adexſtern*; Lieutenant de *Roth*. Du Prince Royal; Lieutenant Colonel de *Brenckenhof*. De Prince *Gotha*: Lieutenant Colonel de *Schmielenski*; Capitaine de *Stutterheim*; Lieutenant de *Noſtitz*. Du premier régiment des Gardes: Lieutenants; de *Græfenſtein*, de *Mortir*, de *Pforte*, de *Heyde*; Enſeigne; de *Preitwitz*. De *Weiſſenfels*: Lieutenants; de *Eberſtein*, *de Leutſch*, de *Francke*. De *Rudolfski*: Lieutenant; de *Piſtorius*; Enſeigne: de *Warnsdorf*. De Prince *Xavier*: Capitaine; de *Bunow*; Lieutenant; de *Schræder*. De *Schlichting*: Capitaine; de *Velden*; Lieutenant; de *Mortir*. De *Beſtenboſtel*; Capitaine de *Noſtitz*; Lieutenants de *Brand*, de *Schœnberg*. De *Waſſel*: Lieutenants, de *Stoly*, de *Wegern*. D'*Obyrn*: Lieutenant Colonel de *Pflug*. Du ſecond régiment des Gardes: Capitaine de *Zaſtrow*. De *Bruhl*; Lieutenant de *Vittingshoffen*. De *Nieſemeuſchel*: Lieutenant; de *Falckenhahn*. De *Schœnberg*: Capitaine de *Paulowsky*;

Lieutenant de *Wallts*. De *Gersdorf*: Capitaine, de *Preutzen*, Cornette de *Holtzendorf*. Fr. *Burcken*: Enſeigne de *Dreſel*.

VIII.

Eben dieſelbe, wie ſolche der Wiener Hof hat bekannt machen laſſen.

L'ENNEMI s'étoit mis en marche la nuit du 3. au 4. pour nous ſurprendre; mais le Duc de *Saxe Weiſſenfels*, en fût déja aviſé la nuit à 12. heures; S. A. S. en informa auſſitôt le Prince *Charles*, & l'on fit par tout les arrangemens convenables; Le matin vers les 5. heures, le Roi attaqua les *Saxons*, qu'il crût les moins forts, mais qui ſe defendirent ſi bien, qu'ils repouſſerent, par 3. fois les *Pruſſiens*, & dérangerent leur prémiere ligne; Le Roi de *Pruſſe* ne manqua pas de ſoutenir ſon monde par de troupes fraiches, qui obligérent les *Saxons* à réculer. Le Prince *Charles* l'avant vû, forma ſes troupes en *Demi Lune*, dans la vuë de prendre l'ennemi en flanc, & occupa à cette fin un village, où le Général Leopold *Daun*, conſeilla de ſe bien établir, cependant ce Prince par un excez de valeur n'y voulut pas faire attention, & pouſſa avec chaleur vers l'ennemi; mais l'Infanterie *Pruſſienne*, s'étant ſur le champ, avancée avec de l'Artillerie, vers ce village, il fut auſſitôt comblé, elle y plaça ſon canon, d'où elle chargea tellement nô-

tre

tre cavalerie qu'elle ſe mit en deſordre, ſans pouvoir de refaire, quoique le Prince *Charles* fit tout ſon poſſible pour la rétabli; ainſi nôtre armée ſe retira, & laiſſa à l'ennemi la victoire & nôtre artillerie. L'action proprement n'a duré que deux heures, & l'on tient pour une fatalité, que nôtre armée étoit trop étenduë, & que les corps ne pouvoient pas ſe ſéconder à tems; car lors que le Chevalier de Saxe arriva avec ſa Brigade, tout étoit déja fini. Nôtre armée s'eſt enſuite réiterée juſqu'à *Landshut*, où le Prince *Charles* voulût ſe tenir, mais le Duc de *Saxe Weiſſenfels*, ayant repreſenté que ſes troupes avoient beſoin de la plaine, pour ſe rétablir, on s'eſt réplié dans la *Boheme*, ver *Kœnigsgrætz*, pour ſe camper à l'*Elbe*; mais le Roi de *Pruſſe* nous ayant auſſi ſuivi dans ce Royaume par les montagnes, on paroit s'allarmer à la Cour de nôtre retraite, & l'on fait des arrangemens, pour tranſporter de l'autre artillerie à l'armée, & la mettre en état d'agir de nouveau, offenſivement contre les *Pruſſiens* & les forcer à retrograder. Nôtre perte eſt eſtimée environ 12000. hommes & 4. Généraux morts, ſavoir de *Thungen*, de *Kaunitz*, de *Kuffſtein* & de *Hohenau*. Les ennemis ont perdu 4. à 5000. hommes & auſſitôt aprez l'action, il nous eſt venu 300. deſerteurs *Pruſſiens*. Le Roi de Pruſſe a commandé ſeul ſon armée avec un Prince d'*Anhalt*, & avant la bataille S. M. a parcou-

ru les rangs, animant ſes troupes à faire leur dévoir & leur promettant des récompenſes.

IX.

Eben dieſelbe, wie ſolche der Dreßdner Hof hat bekannt machen laſſen.

NOTRE armée marcha le 2. de Juin de *Landshut* à *Bolckenhayn*, & ſe combina avec l'armée du Prince *Charles*, qui s'étendoit vers nôtre droite du côté de *Reichenau*, où le Prince avoit ſon Quartier général. Le Duc prit le ſien dans la ville de *Bolckenhayn*: Le jour ſuivant 3me. Juin, toute l'armée combinée, continua ſa marche vers *Striegau*, & ſelon ſa poſition qu'elle prit ce jour, l'aile droite aboutiſſoit a *Quelsdorf*, & la gauche aux environs de *Schweinhauſen*. Nôtre quartier général fût à *Ronſtock*, château appartenant à M. le Comte de *Hohberg*; celui du Prince *Charles*, à *Freyberg*, dans le Diocéſe de *Schweidnitz*. On apprit au ſoir, qu'un corps de *Pruſſiens* eſtimé au nombre de 12. à 15. mille hommes, aux ordres du Lieutenant Général du Moulin, s'avançoit vers nous. On jugea que c'étoit l'avangarde *Pruſſenne*, quoique nos patrouilles de Tartares qui étoient en avant, n'euſſent donné aucuns avis du mouvement du Gros de leur armée, on jugea, que ce pouvoit étre l'avangarde des *Pruſſiens*. Nos troupes ſe formerent en ordre de bataille, à meſure qu'elles

les arrivoient entre *Hohen-Friedberg* & *Eisdorf*, & l'on reſta toute la nuit, ſous les armes. La ville de *Striegau* étoit a nôtre front. Le 4. à la pointe du jour, toute l'armée du Roi de *Pruſſe*, parut à notre vuë, l'ayant fait marcher toute la nuit, comme nous l'avons enſuite appris ; Il nout offrit la bataille, & s'attacha principalement à la gauche de l'armée combinée, que nos troupes formoient. Le Duc s'y trouva dez les 3. heures du matin; & l'on commença à ſe canonner, de part & d'autre. L'action ſuivit de prez, & l'aile droite des *Pruſſiens*, fut répouſſée au commencement. Nos grénadiers occupoient une hauteur à nôtre flanc; mais la groſſe artillerie des *Pruſſiens* les obligea de s'en rétirer, & ce poſte leur ſervit enſuite pour y dreſſer des batteries contre nous. Néanmoins malgre leur feu, nôtre Cavalerié attaqua à diverſes répriſes, l'on ſe diſputa longtems le terrein, & la Victoire ſe déclara tantôt pour les uns, tantôt pour les autres. Finalement le terrein, ne permettant pas d'amener nôtre gros canon, pour ſoûtenir nos grénadiers, qui couvroient nôtre aile gauche, la Cavalerie ſe vit contrainte de ſe former ſur une ligne avec l'infanterie, & l'action devint générale, & dura 5. heures de tems. Les Pruſſiens avoient la ſupériorité du nombre, & s'étendoient bien au delà de nôtre front. On prevint cependant leur deſſein de nous prendre en flanc, & l'on

l'on fit faire un mouvement à l'infanterie de nos 2. lignes. Mais toute l'aile droite de l'armée combinée ayant été forcée de plier & nous courant danger d'être enveloppez, nous fumes obligez, de faire auſſi retirer l'aile gauche. La rétraite ſa fit en trez bon ordre, & l'on ne fit aucune perte. On fit halte à *Halbendorf*, pendant 3. heures de tems, d'où l'on marcha enſuite vers *Reichenau.* Nôtre perte monte à 2000. morts ſans 700. de bleſſez. Il ſe trouve parmi ces derniers, les Lieutenans Généraux *Birckholtz*, *Polentz*, *Renard*; les Majors Genéraux *Durfeld*, *Schlichting* & le Prince de *Schwartzbourg Sondershauſen.* Le Lieutenant de *Jasmund* a eu 2. chevaux tuez ſous lui, & ſon épeé emportée d'un boulet de canon. Les Colonels *Consbruck* d'Infanterie, *Beſtenboſtel* & *Gersdorf*, des Cuiraſſiers, ſont morts, ainſi que les Lieutenans Colonels *Vitzdum*, d'*Obyrn*, & *Chmilienski* de *Saxe Gotha.* Le Prince de *Saxe Cobourg*, le Major General de *Schlichting*, les Colonels *Schœnberg* & *Munchow*, & le Lieutenant Colonel *Gersdorf* ne ſe ſont pas encore retrouvez: On les tient pour priſonniers, ainſi que 4. compagnies de grénadiers, qui ont eu le malheur d'être coupées. Outre les ſûdits Généraux & Officiers, il y a pluſieurs ſubalternes bleſſez, & quelques uns manquent: dont on n'a point de nouvelles, s'ils ſont morts ou priſonniers. Les Lieutenans Colonels, Comte de *Frieſe*,

Palen

Palen & *Gersdorf*, qui avec le Colonel de *Schœnberg*, commandoient, les 4. bataillons de nos grénadiers, ſe ſont parfaitement bien comportez & ont défendus leur poſte avec toute la valeur & fermeté poſſibles, ju ques au dernier moment. On a generalement ſujet d'être content du zele & de la bonne conduite des Officiers, ainſi que de la bonne contenance & la valeur du ſimple ſoldat, qu'il a temoignée tant dans l'action, que dans la retraite. Les foſſez & marais, qu'il faloit paſſer, ont été cauſe, que pluſieurs canons de campagne ſont réſtez en arriere, dont les affuts étoient briſéz, & dont les conducteurs & les chevaux avoient été tuez ou diſperſez. On ne doit pas oublier, qu' outre l'avantage du terrain, que les *Pruſſiens* avoient ſur nous, ils avoient auſſi celui du ſoleil, qui nous donnoit dans les yeux, & celui du vent, qui s'éleva, & chaſſa la fumée contre nous, ce qui nous empécha d'obſerver les diverſes diſpoſitions & mouvemens, que leurs Chefs firent pendant l'action. Au raport des déſerteurs, qui nous ſont venus, leur perte monte à un nombre bien plus conſiderable. Leurs gendarmes doivent étre entierement ruinez, ainſi que huit regimens de cavallerie & les meilleurs régiment d'infanterie, ſavoir, celui du Roi & du Prince d'*Anhalt Deſſau:* d'autres ont auſſi beaucoup ſouffert, & l'on dit, qu'ils ont perdu divers Généraux & Subalternes. Le 5. il y eut ſejour

jour à *Landshut*, & les troupes réçurent ordre de ſe preparer à la marche pour le jour ſuivant. Le 6. au matin vers les 9. heures on fit marcher les troupes du camp de *Landshut*, pour rétourner dans la *Boheme*. Pluſieurs avis d'un endroit bien certain, ſe rëuniſſoient, portant, que l'armée *Pruſſienne* ſe rapprochoit de la nôtre, & ſon avangarde parut bientôt, ſuivie de l'armée, que l'on vit deſcendre en 4. Colonnes les montagnes, qui entourent *Landshut*. Cependant il ne ſe paſſa que quelques êſcarmouches entre l'avangarde des *Pruſſiens*, & le corps aux ordres du Comte *Nadaſti*, qui ſe trouvoit le plus avancé de celui de reſerve, que le General *Preuſſing* commandoit. On amuſa ainſi tout le jour les *Pruſſiens*, & l'armée combinée put continuer la marche ſans étre inquietée, juſqueaux environs de *Johnsdorf*: on marcha auſſi le jour ſuivant 7me. juſques à *Seatin*, qui eſt entre *Trautenau* & *Jaromirtz*. Le 8. il y eut ſejour à *Slatin*. Il vingt des avis de la frontiére, que les *Pruſſiens* avoient fait tracer dans le territoire de la *Boheme* un camp, pour un corps de 10. mille hommes. On réitera les ordres, de faire au plûtôt des coupûres & des foſſez, par où ils devoient paſſer, & l'on eut ſoin de prendre les méſures néceſſaires, pour étre inſtruit à tems de leur approche. Le 9. nous avançames à *Schurtz* proche *Lænigshof*, & l'armée du Prince *Charles* tira vers

Jaro-

Jaromirz. Les avis de nos poſtes ſur la frontiére confirmerent ceux qu'on avoit réçûs le ſoir auparavant, ſavoir que les *Pruſſiens* étoient entrez dans la *Boheme* par la voye de *Trautenau* & de *Braunau*. Le 10. nous eumes ſéjour à *Schurtz*. On apprit par les deſerteurs *Pruſſiens*, que le corps aux ordres du Lieutenant Général du Moulin étoit marchez de *Landshut* vers la *Boheme*, & qu'il avoit laiſſé la grande armée du Roi le 8. auprez de la dite ville. Le Lieutenant Général Comte *Nadaſti*, aviſa, que les *Pruſſiens* ſe trouvoient au deçà de *Politz*, proche *Starckſtadt*. Le 11. au matin le Prince *Charles* vint à nôtre quartier général pour s'aboucher avec le Duc, ſur les circonſtances preſentes, concernant les arrangemens & diſpoſitions à faire, les deux Chefs réſolurent en cette conference de changer la poſition de l'armée combinée, ce qui s'eſt fait aujourd'hui, 12me, de façon, que nôtre corps auxiliaire prit la droite de l'armée combinée, & marcha a *Jaromirtz*; mais les troupes *Autrichiennes* prirent tellement ſur la droue, que leur camp s'étend vers *Neuſtadt*, ayant la riviere de *Metau* en front. Les deux Chefs ont leur quartier général dans le même village.

X.

Memoire, ſo der Königl. Preußiſche Miniſter, M. Ammon, den

General-Staaten wegen der reciproquen Zoll-Freyheit überreichet hat, d. d. 27. Septembr. 1745.

HAUTS & PUISSANS SEIGNEURS,

LE ROI, mon Maître, ne voulant rien obmettre de ce qui peut perpétuër l'ancienne liaiſon qui ſubſiſte entre ſa Maiſon-Royale & votre République, a crû, qu'un des moyens pour l'affermir étoit d'obvier aux difficultez qui, depuis quelque-tems, ont ſubſiſté & qui pourroient encore ſurvenir par rapport à la franchiſe réciproque des effets que S. M. & VOS HAUTES-PUISSANCES font tranſporter par leurs Etats de part & d'autre.

C'eſt dans cette vûë, & pour couper la racine du mal, que S. M. m'a autôriſée par le plein-pouvoir dont la copie eſt ci-jointe, de donner conſiſtance à la Convention préalable qui ſubſiſte en vertu de la Réſolution de V. H. P. du 29. Mai 1744, & de terminer cette affaire par un Traité formel.

SA-MAJESTE' ſe perſuade, que V. H. P. recevront cette ouverture comme une nouvelle marque de l'affection toute particulière qu'Elle porte à votre République, & que pour y répondre, Elles nommeront & autôriſeront inceſſamment des Commiſſaires afin d'entrer en conférence avec moi, & de ſigner un Traité qui ne pourra qu'être éga-

également avantageux tant à S. M. qu'à Vos-Hautes Puissances. Donné à *la Haye*, le 27. Septembre 1745.

Signé : C. D'Ammon.

XI.

Eydes-Formul der Militz von Londen.

Je N. N. promêts ſincérement, & jûre, que je ſerai fidel, & porterai l'obéïſſance la plus exacte à S. M. le Roi *Georges*. Je jûre auſſi, que j'abhorre du plus profond de mon cœur, que je déteſte, & que je rejette, comme un ſentiment impie & héretique, cette damnable doctrine & poſition, que des Princes excommuniez ou dépoſſédez par le Pape, ou par quelque autôrité du Siège de *Rome*, peuvent être dépoſez, ou aſſaſſinez par leurs ſujets, ou par quelque autre que ce ſoit. Et je déclare, qu'aucun Prince étranger, ou autre perſonne, ni Prélat, Etat, ou Puiſſance, ne ſauroit avoir aucune jurisdiction, pouvoir, ſupériorité, prééminence, ou autôrité, ſoit eccléſiaſtique, ou Civile, dans ces Royaumes. Ainſi, Dieu me ſoit en aide.

XII.

Capitulation von Ath.

I. Que tous les Officiers-Généraux, l'Etat-Major de la Ville & tous les Officiers de la garniſon, de quelque Nation

qu'ils ſoient, avec leurs domeſtiques & équipages, les Officiers & ſoldats d'artillerie, les Bombardiers, mineurs & autres, avec leurs armes, bagages, voitures & chevaux, ſortiront de la Place Lundi 11. Octobre, avec les honneurs militaires, tambour battant, drapeaux déployez, avec 6 pièces de canon, de différent calibre, 2 mortiers avec leurs affuts, & des munitions pour tirer 12 coups de châque pièce; afin de ſe tendre, par le plus court chemin, à *Bruxelles*, & d'y arriver en 3 jours. Et il ſera donné de la part de S. M. *Très-Chrêt.* une eſcorte ſuffiſante pour la ſûreté de la garniſon & de ſes équipages.

ACCORDE', *avec deux pièces de canon & un mortier, par conſidération particuliere pour Mr. le Comte de* Wurmbrand.

II. Que tous les ſoldats de la garniſon ſeront mûnis de poudre & de plomb pour tirer 10 coups.

Accordé.

III. Pour faire tranſporter les canons & mortiers, & les équipages des Généraux, de l'Etat-Major, des Officiers & des troupes, ainſi-que pour les malades & bleſſez qui ſont tranſportables, S. M. fera fournir les chevaux & Chariots néceſſaires.

Accordé.

IV. Il ſera fourni par le Roi, aux aſſiégez, le nombre de 4 Chariots couverts, leſquels ſortiront de la Ville, avec la garni-

ſon,

ſon, ſans que l'on puiſſe les viſiter, ni fouiller, ou prendre la moindre connoiſſance de ce qui ſera chargé ſur ces Chariots.

Refuſé, & permis à nous, de reprendre les déſerteurs dans les rangs.

V. Tous les Officiers, ſoldats, ou autres, dépendants du Militaire, de quelque Nation, condition, ou qualité qu'ils ſoient, qui étant malades, ou bleſſez, ſe trouvent dans la Ville, pourront y reſter juſqu'à leur entière gueriſon, avec leurs Médecins, Chirurgiens & autres perſonnes néceſſaires pour prendre ſoin d'eux juſqu'à leur entière gueriſon. Ils pourront ſe tranſporter en ſuite dans la Ville de *Bruxelles*, ou autre dépendante de S. M. la Reine d'*Hongrie*, ou bien de ſes alliez. Et il leur ſera fourni les voitures & chevaux néceſſaires, de même que les paſſeports pour leur ſûreté.

Accorde.

VI. Il ſera permis de tirer de la Ville & des magazins, ou d'acheter dans la Place, la quantité de vivres ſuffiſante pour la ſubſiſtance des Officiers & de la garniſon juſqu'à *Bruxelles*, & de même pour 4 jours, à l'égard des chevaux, domeſtiques & équipages.

Accordé.

VII. Tous les meubles & effets, hardes, bagages & équipages, appartenants aux Généraux, Gouverneur, Commandant, Major de la Place, Aide-Major de la Ville

 &

& à toutes autres perſonnes de l'Etat-Major, de même qu'aux Officiers d'Infanterie de la garniſon, préſens, ou abſens, aux Ingénieurs, Officiers d'artillerie, Commiſſaires & Gardes des Magazins, aux Miniſtres de la garniſon & leurs Employez, à l'Auditeur-Militaire & aux autres perſonnes appartenantes à la garniſon, ainſi-qu'aux Entrepreneurs du pain, des vivres & des fourages, leurs Commis & Employez, leſquels effets ne pourront pas être renvoyez & tranſportez préſentement, enſemble leurs femmes, enfans, famille & domeſtiques, reſteront en ſûreté & ſous la protection du Roi, dans les maiſons & logemens qu'ils occupent dans la Ville.

Accordé pour le terme d'un mois.

VIII. Le Directeur du Bureau des Poſtes & ſes Commis, les Officiers employez pour la régie & la recette des droits & revenus de S. M. la Reine d'*Hongrie* & de *Boheme*, ainſi-que tous les autres Comptables, pourront ſe retirer pareillement avec leurs familles, meubles, hardes, papiers & effets, après avoir fait leurs affaires dans la Ville. A cet effet, il leur ſera accordé un terme de 6 mois, après la reddition de la Ville, & des paſſeports *gratis* pour s'en retourner dans telle Ville des *Païs-Bas* que bon leur ſemblera, ſans payer aucun droit des effets qu'ils emporteront.

Tous les Employez pour les droits de S. M.

la

*la Reine d'*Hongrie *pourront ſe retirer où ils voudront, avec leurs effets, dans l'eſpace de 2 mois.*

IX. Nul Officier de la garniſon, ou Employé de l'Etat, de quelque caractère qu'il puiſſe être, non-plus que les troupes qui ont défendu la Ville, ne pourront être inquiétez ni recherchez & on ne pourra prétendre aucune indemnité ſoit pour les beſtiaux qui ont été pris à la campagne, devant ou après le ſiège, ſoit pour les maiſons qui ont été endommagées, brûlées, ou démolies dans la Ville, les fauxbourgs & les environs de la Place, ou pour tel autre cas que ce puiſſe être, ſans exception, ni diſtinction. *Accordé.*

X. On ne pourra arrêter aucun Officier, ſoit de l'Etat-Major, ou de la garniſon, ni aucunes perſonnes employées au ſervice de la Reine, ou de ſes alliez, ni leurs équipages, papiers, meubles & effets, ſoit pour dette, ou autre ſemblable raiſon, non-plus que les Officiers, ſoldats, malades, ou bleſſez, avec ce qui leur appartient, ſous quelque prétexte que ce puiſſe être.

Accordé.

XI. On ne pourra reprendre aucuns chevaux, armes, hardes & équipages, tant des déſerteurs, que ceux qui ont été pris à la guerre, & que des militaires ou des Bourgeois pourroient avoir achetez. *Accordé.*

XII. Tous les Officiers, Employez, ou perſonnes de la garniſon, qui ont des biens, habitations & effets, ſoit dans la Ville, ou en d'autres ſoûmiſes préſentement à S. M. *Très-Chrêt.* ne pourront être inquiétez ni dans leurs perſonnes, ni dans leurs biens, deſquels ils continuëront de jouir comme ci-devant. *Accordé.*

XIII. Des-que la Capitulation aura été ſignée, il ſera permis d'envoyer exprès des Officiers à l'Armée des alliez, pour y rendre compte de la reddition de cette Place, au Général en Chef. Et pour cet effet, il ſera délivré à ces Officiers, les paſſeports néceſſaires afin de ſe rendre à l'Armée.

Les Officiers envoyez à l'Armée des alliez, de la part du Gouverneur, ſeront conduits à Mr. le Marêchal, qui leur accordera les paſſeports dont ils auront beſoin pour y aller. Fait au Camp devant *Ath*, le 8. Octobre 1745.

XIII.

Patent, ſo der älteſte Sohn des Prætendenten an die Stadt Glasgow in Schottland hat ergehen laſſen, d. d. 24. Septembr. 1745.

Au Maire & Corporation de la Ville & Cilé de Glasgow, *Salut.*

Il ſeroit inutile, que je vous informâſſe de ma venuë en ce païs, ni du motif qui m'a porté à y venir. L'un & l'autre doivent vous

vous être déjà aſſez connus. Tous ceux qui aiment leur patrie, & qui connoiſſent le véritable intérêt de ce Royaûme, doivent ſouhaitter, que mon entrepriſe ait un heureux ſuccès, & chercher, en même-tems, à y contribuër de leur pouvoir. Il ſeroit également ſuperflu de vous faire obſerver, que ma Déclaration vous aſſûre le maintien de tous les privilèges de votre Ville, & qu'ainſi, vous devez être à l'abri de toute appréhenſion ſur ce ſujet. Toutes les promeſſes que je fais, ſeront ponctuellement executées, & ſans reſtriction. Je me flatte, que vos ſentimens répondront à la connoiſſance que je vous donne des miens. Dans cette confiance, je me promêts de votre attention, que vous ſatisferez à la demande que je vous fais, par la préſente, d'une ſomme de 15 mille liv. ſt. non compris ce qui eſt dû juſqu'à préſent du produit des revenus publics, & qu'en outre, vous recueillerez pour mon ſervice, toutes les armes qui peuvent ſe trouver dans votre Ville. La demande que je vous fais ne devant point vous paroître onéreuſe, je compte, que vous aurez ſoin de vous y conformer, & que vous ne vous expoſerez point, par un refus hors de ſaiſon, aux conſéquences qui pourroient en réſulter à votre préjudice. Donné à notre Camp de *Lecky*, le 24. Septembre 1745.

Signé: CHARLES, PRINCE-RE'GENT.

XIV.

Capitulation von Oſtende.

1) Die Garniſon und alle diejenigen, ſo von ihr dependiren, als da ſind Ingenieurs, Artillerie-Bediente, der Einnehmer, Controleur der Fortification und andere Bediente, ſollen mit allen Kriegs-Ehren-Zeichen, ſogar durch die Breche, wann es der Gouverneur oder Commandant des Platzes vor gut erachtet, ausziehen können, und ein jeglicher Soldat ſolle 24. Schüſſe haben. Zugeſtanden. 2) Die Garniſon und ihre Dependenz ſolle von einer anſtändigen Eſcorte bis an das Oeſterreichiſche Gebieth begleitet werden. Es ſolle der Garniſon erlaubet werden, 6. Stücke, ſo 24. pfündige Kugeln ſchieſſen, und 2. Mörſer mit ſich weg zu führen. Die Garniſon ſolle nur 2. Stücke, ſo 8. oder 12. pfündige Kugeln ſchieſſen, und 2. Mörſer mit ſich wegführen: Das übrige des Artickels wird zugeſtanden. 3) Man ſolle der Garniſon, auf Koſten des Landes, Schiffe oder Fuhren geben, auf daß ſie, von dem Gouverneur an, bis auf den geringſten Soldaten, ihre Sachen, Mobilien, Equipage ꝛc. wegbringen könne. Zugeſtanden. Der Gouverneur wird beſorgt ſeyn, die Vielheit der Schiffe oder der Fuhren, ſo er vonnöthen haben wird, zu vernehmen zu geben. 4) Die Kranken oder Bleßirte der Garniſon, ſowohl Officiers als Soldaten, ſollen bis auf ihre Wiedergeneſung in dem Platze verbleiben können,

nen, jedoch auf ihre eigene Koſten: Nach ihrer Wiedergeneſung ſollen ſelbige bis an das Oeſterreichiſche Gebieth begleitet werden, und mit der Garniſon gleiche Bedingungen zu genieſſen haben. Zugeſtanden. 5) Im Fall das Fort St. Philipp nicht in der Gewalt Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ſeye, ſo ſolle die Garniſon mit der Stadt Oſtende einer gleichen Capitulation genieſſen. Zugeſtanden. 6) Man verlanget auch, daß die Einwohner, Negocianten und Bürger von Oſtende eben die Privilegia, ſo ſie bishero gehabt, ferner genieſſen ſollen. **Dieſer Artickel betrifft den König, und die Einwohner ſollen von der Gnade Sr. Allerchriſtl. Majeſtät alles hoffen.** 7) Man wird hierauf denen Trouppen Sr. Allerchriſtl. Majeſtät ein Thor übergeben, und Commiſſarios herein kommen laſſen, denen man die Magazine und Zeughäuſer, wie auch alles, was dem Platze zuſtändig ſeyn mag, getreulich übergeben wird. **Sogleich von Unterzeichnung dieſer** *Capitulation* **an, ſolle man den Trouppen des Königs ein Thor übergeben, und Commiſſarios hinein kommen laſſen, denen man die Magazine und Zeughäuſer, wie auch alles, was dem Platze zuſtändig ſeyn mag, getreulich zu übergeben hat.** 8) Die Garniſon ſolle 4. Tage nach der von beyden Theilen unterzeichneten Capitulation ausziehen. Zugeſtanden. 9) Die Garniſon ſolle auch die auf dem Wege benöthigte Lebens-Mittel mit ſich nehmen

nehmen können. Zugeſtanden. Geſchehen, den 23. Auguſt. 1745.

Unterzeichnet:

Graf von Löwenthal. Chanclos.

XV.

Capitulation der Veſtung Louisburg.

I.) Wenn die zu Louisburg befindliche Franzöſiſche Schiffe nicht hinlangen, die Garniſon mit denen Einwohnern und ihren Haabſeligkeiten, zum Tranſport nach Frankreich, nicht zureichen, ſoll von Engliſchen Seiten dieſem Mangel nicht nur abgeholffen, ſondern auch an Lebens-Mitteln und ſonſt alles andere, was die Einwohner nicht aufbringen können, angeſchaffet werden.

II.) Alle mit Patenten verſehene Officiers der Beſatzung, und die Einwohner der Stadt, mögen in ihren Häuſern ſo lange verbleiben, und ihre Religion ausüben, ohne von jemanden beſchweret zu werden, biß man ſie bequemlich nach Frankreich bringen kan.

III.) Unmittelbar nach Uebergabe der Stadt und Veſtung, ſollen die Unter-Officiers und gemeine Soldaten auf die Groß-Brittanniſche Schiffe vertheilet, und bis zum Tranſport verwahret bleiben.

IV.) Vor die Franzöſiſche Kranke wird man eben, wie vor die Engliſche, Sorge tragen.

V.) Der Commendant der Beſatzung ſoll Erlaubniß genieſſen, zwey bedeckte Wägen mit

mit ſich zu führen, welche ein Engliſcher Officier nur darum viſitiret, daß ſich keine Munition darauf befinde.

VI.) Wenn ſich unter der Beſatzung und der Stadt Einwohnern Perſonen finden, die ſich nicht kund geben mögen, wird man ihnen geſtatten, maſquiret abzuziehen.

Dieſen Articuln haben der Commandeur Warren und General Pepperelle annoch folgende beygeſetzet:

I.) Die Uebergabe des Platzes, und Vollſtreckung alles obſtehenden, ſoll bald möglich geſchehen.

II.) Zur Sicherheit von Seiten der Garniſon, ſoll ſelbige noch an heutigem Tage nach 6. Uhr Abends, denen *Trouppen* Ihrer Brittanniſchen Majeſtät, die Batterie der Inſul, oder eine von der Stadt mit alle allda befindlicher Artillerie und Munition überlieffern.

III.) Die Engliſchen Kriegs-Schiffe mögen dieſen Tags auf den Abend um 6. Uhr, wenn es der *Commandant* derſelbigen dienſam findet, frey, und ohne von jemanden beſchweret zu werden, in den Haven zu Louisburg ſich einlegen.

IV.) Die Officiers, Soldaten und Einwohner zu Louisburg, welche Unterthanen des Königs von Frankreich ſeyn, ſollen in Zeit von einem Jahre, von dem Tage der *Capitulation* angehend, nicht wieder Ihro Groß-

Groß-Brittanniſche Majeſtät und Dero Alliirten dienen können.

V.) Alle zu Louisburg ſich würklich gefangen befindende Groß-Brittanniſche Unterthanen ſollen alſofort zurück geliefert werden.

Nachdem übrigens der *Commandant* zu Louisburg, Herr Chambron, begehret, daß ſeine Garniſon möge mit ihrem Gewehr und Fahnen ausziehen, und ſolche ſodann dem Herrn *Commandeur* Waaren und Herrn *General* Pepperell, bis zur Anlangung der *Trouppen* in Frankreich, einliefern, da man ihnen ſolche zurück geben ſolle: So iſt ſolches ebenfalls bewilliget.

War unterſchrieben:

P. Warren. Wilh. Pepperell.

XVI.

Declaration des Königl. Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Miniſters an dem Rußiſchen Hof, wegen des von Preußiſcher Seiten beſorgenden Einfalls, ſamt der darauf erfolgten Antwort im Sept. 1745.

Que l'Electorat de *Saxe* ſe trouvoit ſur le point d'être attaqué hoſtilément par les troupes du Roi de *Pruſſe*, & qu'il y avoit tout lieu de préſumer, que c'étoit à l'occaſion des engagemens que S. M. *Polon.* avoit con-

contractez par les Traitez par les Conventions qui ſubſiſtent entre Elle & la Cour de *Vienne*: Qu'Elle ſe trouvoit par-là dans le cas de réclamer l'aſſiſtance qui lui avoit été promiſe par l'Imperatrice: & qu'Elle ſe flattoit d'autant plus, que S. M. Imp. voudroit bien a lui accorder, que les Traitez & Conventions faits avec la Cour de *Vienne*, & qui paroiſſent avoir provôqué la Cour de *Berlin*, à cette démarche, n'ont eu abſolument d'autre objet que la ſûreté & la défenſe mutuelle des parties Contractantes.

Die Antwort:

Que S. M. Imp. aïant toûjours eu fort à cœur de voir regner la bonne intelligence entre les Cours de *Dreſde* & de *Berlin*, Elle ne pouvoit apprendre qu'avec beaucoup de peine, que l'Electorat de *Saxe* courût riſque d'être attaqué par les troupes du Roi de *Pruſſe*: Qu'Elle ne manqueroit pas de faire faire à S. M. *Pr.* de fortes repréſentations ſur ce ſujet, afin de la détourner d'un pareil deſſein: & que du reſte, S. M. *Polon.* devoit être aſſûrée de l'attention avec laquelle S. M. Imp. ſe feroit un plaiſir de lui donner toutes les marques d'amitié & d'empreſſement pour ſes intérêts qu'Elle pouvoit ſe promettre en vertu des Traitez qui ſubſiſtent entre les deux Cours.

XVII.

XVII.

Ausführlichere Rußiſche Erklärung wegen der in eben dieſer Angelegenheit an Sachſen zu leiſtenden Hülffe.

Le Mémoire préſenté le 4. Octobre 1745., par le Baron de *Mardefeldt*, au ſujet des différends ſurvenus entre le Roi de *Pologne* & le Roi de *Pruſſe*, ainſi que par rapport au ſecours que S. M. *Pr.* a réclamé ſur le fondement des Traitez, aïant été remis devant l'Impératrice, S. M. Imp. pour donner de nouvelles preuves de ſa ſincérité & de l'amitié qu'Elle porte au Roi de *Pruſſe*, lui a fait déclarer en réponſe: Qu'Elle voyoit, avec une extrême ſenſibilité, que les peines qu'Elle s'étoit données dans la vuë de rétablir la bonne intelligence entre les deux Cours, n'avoient point eu le ſuccès déſiré, & que non-ſeulement dans le Manifeſte publié par la Cour de *Berlin* contre celle de *Saxe*; mais auſſi dans le Mémoire du Baron de *Mardefeldt*, on donnoit à connoître une intention déterminée d'attaquer la *Saxe*, à cauſe des troupes *Saxonnes* qui étoient entrées en *Sileſie*, jointes à celle d'*Aûtriche*: & que quant à la manière dont l'Impératrice avoit conſidéré & conſidéroit encore cette jonction des troupes *Saxonnes* avec celles d'*Aûtriche*, S. M. Imp. ſe référoit à ce qui avoit été déclaré pluſieurs fois de ſa part, ſur ce ſujet, & en particulier le 26. Mai 1745., où il fut obſervé dans la Déclaration faite alors,

alors, que la mort de l'Empereur *Charles VII.* n'avoit apportée aucun changement à l'état des affaires, & que le Roi de *Pruſſe* étoit demeuré attaché aux engagemens qu'il avoit antérieurement avec ſes alliez.

Comme il en réſulte une égalité de droit pour S. M. *Polon.*, ce qu'Elle a fait en conformité de ſes Alliances, doit auſſi peu être regardé comme une hoſtilité, ou lui en attirer à Elle-même, dans ſon Electorat, puiſqu'Elle n'a rien entrepris contre les Etats héréditaires du Roi de *Pruſſe*, & qu'Elle a, au-contraire, toûjours parû diſpoſée à cultiver l'amitié & le bon voiſinage avec S. M. *Pr.* En récapitulant ces choſes, auſſi-bien que la Déclaration que l'Impératrice fit faire le 29. Janvier 1745., étant à *Chatilowa*, ſavoir, que le Roi de *Pruſſe* aïant rompu la paix de *Breslau*, en vertu de laquelle il tenoit ſes nouvelles acquiſitions de la *Sileſie* & du Comté de *Glatz*, s'il arrivoit qu'il fût attaqué dans ſes conquêtes, par l'Armée *Aûtrichienne* & *Saxonne*, ce ſeroit une choſe que S. M. *Pr.* ſe ſeroit attirée Elle-même; ces conſidérations décident bien clairement avec qui exiſte le cas de l'Alliance, ou *Caſus Fœderis.* Ainſi, l'Impératrice, toûjours religieuſement attachée à obſerver ſes engagemens, n'a pû ſe diſpenſer d'accorder ſon ſecours au Roi de *Pologne*, Electeur de *Saxe*, en vertu de l'Alliance qu'Elle a avec lui.

Toutefois, l'Impératrice n'aïant rien ſi fortement à cœur, que de rétablir la bonne intelligence entre Leurs Majeſtez le Roi de *Pologne* & le Roi de *Pruſſe*, Elle a donné ordre, afin de prévenir toute extrêmité, de réïtérer auprès de ces deux Princes, les conſeils pacifiques qu'Elle a déjà ſi ſouvent employez. S. M. Imp. a fait donner communication de ce que deſſus, au Baron de *Mardefeldt*. Elle a chargé, en même tems, le Comte de *Czernicheff*, ſon Miniſtre à la Cour de *Berlin*, d'y faire des repréſentations ultérieures, par un effet de la ſincère amitié qu'Elle porte au Roi de *Pruſſe*, & de lui offrir ſes bons offices pour parvenir à un accommodement raiſonnable avec S. M. *Polon.* vû le déſir qu'a l'Impératrice, que Leursdites Majeſtez puiſſent lui donner par ce moyen, & comme de bons alliez, des preuves convaincantes de leur amitié envers Elle.

XVIII.

Schreiben der Rußiſchen Kayſerin an den König von Pohlen und Churfürſten zu Sachſen, in nemlicher Angelegenheit.

Monsieur mon Frere,

Par les Lettres de Votre-Majesté, en datte du 17. Juillet, du 15. & du 25. Août derniers, je n'ai pû voir, ſans une extrême ſenſibilité, que tous les moyens que j'ai

j'ai employez juſqu'à préſent pour le maintien d'une bonne intelligence entre V. M. & le Roi de *Pruſſe*, n'ont pû répondre au but que l'on s'en promettoit, & que les païs Electoraux de V. M. ſe trouvent menacez d'une invaſion ennemie. Comme dans un pareil danger, & par le Manifeſte publié de la part de la Cour de *Pruſſe*, le cas de l'Alliance, qui ſubſiſte ſi heureuſement entre Nous, vient à exiſter dans toute ſon étenduë; j'ai ordonné au Comte de *Beſtuchef*, mon Grand Marêchal, & Miniſtre-Plénip. auprès de V. M. de demander, qu'il puiſſe avoir l'honneur de l'informer amplement de mes intentions; de lui remettre de ma part, la réſolution que j'ai priſe pour l'envoi du ſecours ſtipulé par ce Traité, & de réitérer à V. M. les aſſûrances les plus fortes de l'empreſſement zèlé par lequel je ſouhaitte de pouvoir faire paroître dans toutes les occaſions, la part ſincère que je prends à tout ce qui arrive à V. M. & la grandeur de l'eſtime avec laquelle je ſuis toûjours, dans des diſpoſitions conformes à notre Alliance;

De VOTRE-MAJESTE',

La Bonne Sœur & Fidèle Allié,

ELIZABETH.

XIX.

Memoire, ſo der Graf von Cheſterfield und Herr Trevor den

General-Staaten, wegen der Franzöſiſchen Verordnung, die Freybeuter betreffend, übergeben haben, d.d. 22. Apr. 1745.

HAUTS & PUISSANS SEIGNEURS,

LE Roi notre Maître n'a pû voir ſans étonnement, que dans le dixième Article d'un Réglement fait & publié par la Cour de France le 21. Octobre de l'année paſſée, concernant les priſes faites ſur Mer & la Navigation des Vaiſſeaux neutres pendant la guerre, il eſt déclaré que tout Vaiſſeau de fabrique ennemie, ou qui auroit appartenu à un Ennemi, quoiqu' appartenant au tems de ſa capture aux Sujets d'une Nation amie ou neutre, ſeroit condamné comme de bonne priſe; à moins que par de bons documents trouvés à bord de ce Vaiſſeau, il ne conſtât, que la vente & l'aquiſition en auroit été faite antérieurement à la Déclaration de guerre.

UNE innovation, ſi injuſte en elle même, ſi contraire au Droit des Gens, aux Loix même de la guerre, & dont les ſuites pernicieuſes peuvent rejaillir indirectement ſur ſes propres Sujets, met Sa Majeſté en plein droit & lui impoſe même la néceſſité d'uſer de la voye de rétorſion. Le Roi a donc réſolu de faire publier une pareille Ordonnance contre les Vaiſſeaux de fabrique Françoiſe, ou qui auront appartenu à des Sujets

Sujets François; mais comme c'eſt toûjours avec répugnance, que Sa Majeſté ſe porte à quelque Reſolution, ou à quelque demarche qui peut incommoder les Sujets des Etats & des Princes Alliés, ou Neutres, Elle veut bien par conſidération pour eux, & particulièrement pour les Sujets de V. H. P., ſuſpendre la publication de cette Ordonnance, juſqu'à ce qu'Elle ait vû quelles inſtances V. H. P. auront faites à la Cour de France, pour le redreſſement d'une nouveauté, auſſi génante pour la Navigation de de leurs propres Sujets, qu'incompatible avec les Traités, qui ſubſiſtent entre elle & la dite Cour, & juſqu'à quel point ces inſtances de leur part ſe ſeront fait reſpecter par cette Couronne. Fait à la Haye ce 22. Avril 1745.

CHESTERFIELD.

ROBERT TREVOR.

XX.

Memoire, ſo der Graf von Cheſterfield bey ſeiner Abreiſe den General-Staaten übergeben hat, d. d. 18. May 1745.

HAUTS & PUISSANS SEIGNEURS,

LE Roi mon Maître, en me permettant de retourner en Angleterre, m'a expreſſément ordonné de renouveller à Vos Hautes

Puiſſances les Aſſurances les plus fortes de ſon Eſtime & de ſon Amitié.

Il eſt heureux pour moi qu'une Commiſſion ſi honorable m'impoſe un devoir ſi facile.

Interprete fidele des Sentimens d'une Amitié ſincère, je n'ai garde d'emprunter les expreſſions flatteuſes dont une Amitié ſimulée a beſoin de ſe parer.

Qu'une Politique ruſée employe pour couvrir ſes Deſſeins ambitieux tout ce que l'Art a de plus ſeduiſant; qu'elle mette tout en œuvre pour ſurprendre votre Confiance, ou du moins pour vous endormir dans une funeſſe Securité; la vraye Amitié, telle qu'eſt celle qui unit le Roi mon Maître avec V. H. P., mepriſe ces Artifices & deteſte ces Detours: Elle eſt ſimple, & ſon Langage lui reſſemble.

L'etroite Union des deux Nations n'eſt ni l'effet de quelques Vuës paſſageres, ni le fruit de quelques ſituations accidentelles; mais une ſuite reflèchie de nos intérêts reciproques & invariables. La nature nous l'a marquée, en nous plaçant comme elle l'a fait; & une expérience non interrompuë de près d'un Siecle ne nous permet pas d'ignorer que notre Proſperité mutulle depend de notre Union. Cette verité eſt ſi inconteſtable, que nous devons regarder comme nos Ennemis communs tous ceux qui prétendent la revoquer en doute.

Le

Le Voiſinage n'eſt pour la plûpart des Peuples qu'une ſource funeſte de Jalouſie ou de Diſcorde, au-lieu que nous avons le bonheur ſingulier d'être Voiſins d'une manière propre à nous procurer des avantages infinis, ſans qu'il en puiſſe noître ni Deffiances ni Ombrages, ſi nous n'oublions pas nos grands Intérêts.

Telles ſont les Idées du Roi, & ſur ce que j'ai vû de près, j'oſerai l'aſſurer que V. H. P. penſent de même. Qui peut l'ignorer? Nos Alliés le ſavent, nos Ennemis le ſentent, l'Europe a déja ſouvent recueilli des fruits précieux de notre Harmonie. Que n'en doit-elle pas eſpérer encore?

L'amour de la Liberté qui fonda cette République, & qui l'a déja ſi ſouvent ſignalée depuis, cet amour ſi noble & ſi généreux unit encore ajourd'hui vos Forces & vos Conſeils à ceux du Roi mon Maitre. Animés d'un même Eſprit, & tendant au même but, vos Efforts n'ont pour objet que de rétablir & d'aſſurer la Liberté & la Tranquilité publique. Quel Deſſein plus loüable! Quel Ouvrage plus digne d'un Zèle juſte & magnanime! Pourſuivez, H. & P. Seigneurs, ce Deſſein avec votre fermeté & votre ſageſſe ordinaire; continuez ces Efforts ſans vous laiſſer décourager. Et puiſſe le Ciel couronner vos entrepriſes du ſuccès qu'elles méritent.

Pour ce qui me regarde, H. & P. Seigneurs,

gneurs, rien ne pouvoit m'arriver de plus flatteur que d'être chargé pour la ſeconde fois des Ordres du Roi auprès de V. H. P., ſur tout dans une occaſion où il s'agiſſoit de concerter les moyens de ſatisfaire aux Engagemens que je contribuai à former ici il y a quelques années.

Je n'oublierai jamais le gracieux accueil dont V. H. P. m'ont honoré alors & a préſent, & ma Reconnoiſſance ne finira qu'avec mes jours; mais ſi V. H. P. daignent ſe ſouvenir de moi, ne m'enviſagez, H. & P. Seigneurs, que du côté de mon zèle ſincère pour le Bien commun des deux Nations, de ma vénération reſpectueuſe pour votre Gouvernement, & ſi j'oſe me ſervir de cette expreſſion, de mon tendre Attachement pour cette République. A la Haye ce 18. Mai 1745.

CHESTERFIELD.

XXI.

Manifeſt, ſo die Genueſer hauptſächlich gegen den König von Sardinien haben ergehen laſſen.

L'Europe entière & toute l'*Italie* ſont témoins de la conduite que le Roi de *Sardaigne* a tenuë, depuis quelque tems, envers cet Etat. Ce Prince, comme s'il avoit conjuré la ruine de la République, lui a fait con-

connoître dans toutes les occaſions combien il étoit mal diſpoſé pour elle. Les Troupes *Piémontoiſes* s'étant avancées ſur les confins du territoire de *Gènes*, en ont occupé toutes les avenuës. Le Roi de *Sardaigne* a défendu à ſes ſujets de fournir des vivres à ceux de la République. Ce Prince, par le Traité conclu à *Worms*, a manifeſté aux yeux de tout l'Univers le projet qu'il avoit formé de la dépouiller du Marquiſat de *Final*. Et en dernier lieu, un détachement de ſes troupes eſt venu ſurprendre *Vintimille*, & y a brûlé les magazins qu'on y avoit établis. La République a prévû deja, il y a quelque tems, le danger qui la menaçoit. Elle a pris auſſi-tôt les meſures neceſſaires pour s'en garantir. Elle a augmenté ſes forces, & s'eſt miſe dans une ſituation à n'être point priſe au dépourvû. Préparée ainſi à tout évenement, elle a réſolu, pour ſa propre ſûreté, de joindre un Corps de ſes Troupes à celles de ſes alliez. Elle eſt trés éloignée, en faiſant cette démarche, de vouloir donner aucun ſujet de mécontentement particulier au Roi de la *Grande-Bretagne*, ni à la Reine d'*Hongrie*. Elle conſerve pour ce Monarque & pour cette illuſtre Princeſſe les ſentimens de reſpect & de vénération dûs à leur haute dignité. Et elle ſe fera un plaiſir d'entretenir avec leurs ſujets les liaiſons d'amitié & de commerce qui ſubſiſtent depuis ſi long-tems entre les Etats reſpectifs.

XXII.

Memoire, ſo der Franzöſiſche Geſandte, Abt de la Ville, den General-Staaten, gegen die Ueberſendung nach Engeland, der Garniſonen von Dornick und Dendermonde, überreichet hat, d. d. 18. Sept. 1745.

Hauts & Puissans Seigneurs,

Le Roi ayant été informé que V. H. P. s'étoient déterminées à faire paſſer en *Angleterre*, comme Troupes Auxiliaires de la *G. Bretagne*, les Bataillons qui ont défendu *Tournay*, ou les autres Places que S. M. a conquiſes, Elle s'eſt fait rapporter la Capitulation de *Tournay*; à l'inſtar de laquelle, les Capitulations des autres Places ont été faites. Il y eſt exprimé en propres termes.

Que ces Troupes ne pourront ſervir contre S. M. ni contre ſes Alliés juſqu'au 1. Janvier 1747. ni faire aucune fonction militaire, de quelque nature que ce ſoit, dans les Garniſons les plus reculées de la frontiere, & que les Officiers, ni les Soldats ne pourront, pendant ce terme, paſſer dans aucun ſervice étranger.

Cet engagement eſt ſi clair & ſi précis, qui le Roi n'avoit pas jugé devoir ajouter foi aux bruits qui ſe répandirent au commen-

mencement du mois d'Août, que V. H. P. penſoient à faire ſervir ces Troupes, comme Auxiliaires du Roi de la *Grande-Bretagne*, en *Angleterre* ou en *Ecoſſe*, & S. M. ne peut regarder que comme une infraction de la Capitulation, qu'Elle a bien voulu accorder aux Troupes de la République, toute deſtination & emploi de ces Troupes comme Auxiliaires de la *Grande-Bretagne*, aprés qu'elles ont eté obligées de renoncer au titre d'Auxiliaires de la Reine de *Hongrie*, pendant un terme limité. L'obligation de ne paſſer pendant ce terme dans aucun ſervice étranger, eſt même prévûe & ſtipulée expreſſément dans la Capitulation de *Tournay* pour tous Officiers & Soldats de ces Troupes, & c'eſt à plus forte raiſon un engagement formel pour tout le Corps de ces Troupes, qui ſe trouvent dans le cas de cette Capitulation.

D'AILLEURS, Hauts & Puiſſans Seigneurs, V. H. P. jugeront ſans doute que le Roi & ſes Alliés pouvant vouloir attaquer l'*Angleterre* dans ſon continent, ces Troupes ne doivent abſolument pas être tranſportées pour y ſervir comme Auxiliaires; outre que leur envoi dans la *Grande-Bretagne* ne pourroit que donner aux *Anglois* plus de moïens d'entretenir & emploier contre S. M. ou ſes Alliés dans les *Païs-Bas* ou ailleurs, divers Corps de leurs Troupes Nationales.

Le

Le Roi a donc droit d'attendre de l'équité & de la bonne foi de V. H. P., qui profeſſent tant de fidélité à leurs engagemens, qu'Elles ne voudront pas lui manquer en cette occaſion, au point de violer ceux que leurs Troupes ont contractés ſi poſitivement, & qui, ſelon les Loix de la guerre, ſont de toute vigueur dans le droit des gens.

J'ai ordre, H. E. P. S. de ſolliciter une reponſe prompte & préciſe de V. H. P. au Mémoire que j'ai l'honneur de leur remettre.

A la Haye ce 18. Sept. 1745.

L'Abbe' de la Ville.

XXIII.

Entſchlieſſung der General-Staaten, auf dieſes Memoire abgefaſſet, den 22. Sept. 1745.

Oüi le rapport de Meſſieurs de *Heekeren* de *Brantſenbourg*, & autres Députes de Leurs Hautes Puiſſances, pour les affaires étrangères, leſquels, en conſéquence de la Commiſſion qui leur en a été donnée par la Réſolution du 18. de ce mois, & pour y ſatisfaire, ont examiné conjointement avec Mrs. les Députés du Conſeil d'Etat, le Mémoire de Mr. l'*Abbé de la Ville*, Miniſtre de *France*, préſenté à Leurs Hautes Puiſſances le même jour, & par lequel il repréſente,

te, „ Que Sa Majeſté le Roi de *France* étoit
„ informée que Leurs Hautes Puiſſances ſe
„ ſeroient déterminées à faire paſſer en *An-*
„ *gleterre*, comme Troupes Auxiliaires de
„ Sa Maj. *Brit.*, huit des Bataillons qui ont
„ défendu *Tournay*, ou les autres Places
„ que Sa Majeſté a conquiſes dans les *Païs-*
„ *Bas*: que cela ſeroit contraire aux Capi-
„ tulations de *Tournay*, à l'*inſtar* deſquelles
„ celles des autres Places avoient été faites:
„ & qu'ainſi, Sa Majeſté avoit droit d'atten-
„ dre de l'équité & de la bonne foi de Leurs
„ Hautes Puiſſances, qu'Elles n'y voudroi-
„ ent pas manquer dans cette occaſion, au
„ point de ſe départir des engagemens con-
„ tractés par leurs Troupes; „ le tout plus
amplement ſpécifié dans ledit Mémoire &
aux Actes du 18. de ce mois.

Surquoi ayant été délibéré, il a été trouvé bon & arrêté, qu'il ſera répondu à Mr. l'*Abbé de la Ville*, ſur ſondit Mémoire: que l'intention de Leurs Hautes Puiſſances eſt d'obſerver & de faire obſerver les Capitulations faites pour leurs Troupes qui ſe ſont trouvées en garniſon dans quelques Places qui ont été priſes par les armes de Sa Majeſté *Trés-Chrét*: qu'ainſi ayant été requiſes par Sa Maj. *Brit.* en vertu de leurs engagemens, de fournir un ſecours contre les ſujets rébelles de S. M., avant de ſe déterminer là-deſſus, elles ont examiné & peſé mûrement ces Capitulations, & n'ont pas

trouvé

trouvé qu'elles les empêchâſſent d'employer ces Troupes audit effet: que pour plus grande certitude, elles ont averti S. M. *Brit.* que ces Troupes ne pourroient être employées que ſuivant la teneur deſdites Capitulations, dont elles lui ont remis à cet effet les Extraits: qu'elles ont auſſi ordonné par inſtruction, au Général qui commandera ces Troupes, de ne les employer à aucun uſage auquel elles ne pourroient pas ſervir ſuivant leſdites Capitulations, qui lui ont été remiſes en même tems: qu'auſſi, ces Troupes reſtent au ſervice, à la ſolde & au ſerment de L. H. P., & ne paſſent, par conſéquent, point à un ſervice étranger, & ne pourront être employées autrement que comme il a été mentionné ci-deſſus.

Que L. H. P. eſperent & s'aſſûrent, que S. M. ſatisfaite dudit éclairciſſement, & comprendra que L. H. P., par cette diſpoſition, n'ont rien fait contres les Capitulations ſuſdites: leſquelles Elles ſont réſolues d'obſerver en tout point, comme ayant une trop haute eſtime pour l'amitié de ſadite Majeſté, que de contrevenir en quoi que ce ſoit à ces Capitulations, &c.

XXIV.

Ferneres Memoire des Franzöſiſchen Geſandten, in eben dieſer Angelegenheit, d. d. 6. Oct. 1745.

Hauts

Hauts & Puissans Seigneurs,

Le Roi s'étant fait rendre compte de la Réſolution de Vos Hautes Puiſſances en réponſe au Mémoire que j'eus l'honneur de leur préſenter le 18. du mois dernier, ſur la violation des Capitulations de *Tournay* & de *Dendermonde*, il a été facile à Sa Majeſté de voir que de la part de Vos Hautes Puiſſances on avoit éludé de rapeller dans cette Réſolution, les juſtes conſidérations que j'avois expoſées dans mon Mémoire ſur l'emploi des Troupes qui ont fait partie des garniſons de ces deux places, & qui, ſelon leur Capitulation, ne doivent faire juſqu'au premier Janvier 1747. aucune fonction militaire de quelque nature que ce puiſſe être. D'ailleurs les raiſons, alleguées par Vos Hautes Puiſſances pour juſtifier la deſtination de ces Troupes comme Auxiliaires de la *Grande-Bretagne*, ne peuvent en aucune façon autoriſer une contravention auſſi formelle à l'Article III. de la Capitulation de *Tournay*. Je prends la liberté de remettre ici (*) cet Article ſous les yeux de Vos Hautes Puiſſances.

Par votre Réponſe du 21. Septembre, vous dites, Hauts & Puiſſans Seigneurs, avoir bien peſé les termes de la Capitulation; vous vous rendez juges & interprêtes de Traités qui n'ont jamais dépendu de vous, vous

(*) On peut le lire dans le premier Mémoire.

vous prétendez avoir rempli toute obligation en donnant aux Commandans, chargés de conduire ces garniſons en *Angleterre*, de certains ordres que vous n'expliquez pas; mais abandonnons, ſi l'on veut, les clauſes que j'ai traitées dans mon précédent Mémoire, & qui ont une moins forte application à la démarche dont le Roi ſe plaint avec tant de raiſon & de juſtice; tenons-nous en à la clauſe la plus univerſelle & la plus abſolue qui dit tout ſans excepter rien; nulle interprétation n'en peut altérer le ſens. Il n'eſt pas permis pendant dixhuit mois aux garniſons de *Tournay* & de *Dendermonde* de faire aucune fonction militaire en aucun lieu de la Terre.

Si Vos Hautes Puiſſances ſe propoſent le contraire, leur Réſolution ſera injuſte, & deviendra d'une conſéquence funeſte dans l'avenir. Vous donnerez, Hauts & Puiſſans Seigneurs, l'exemple de l'infraction la plus éclatante; vous aurez violé les droits ſacrés qui mettent un frein aux horreurs de la guerre; vous aurez briſé ces liens qui laiſſent encore aux hommes quelque ombre des douceurs de la paix au milieu même des hoſtilités les plus cruelles; vous ôterez aux vainqueurs l'heureuſe liberté de renvoyer deſormais les vaincus ſur leur parole; en effet qui voudra jamais laiſſer ſortir une garniſon ſous le ſerment de ne point porter les

armes,

armes, ſi ces ſermens peuvent être violés, même ſans prétexte?

C'est la ſéduction des ennemis du Roi ou plutôt des vôtres, qui cherche, Hauts & Puiſſans Seigneurs, à vous faire violer en leur faveur le droit des Gens, au mépris de tout ce que les Nations doivent reſpecter. Jaloux de la ſituation avantageuſe de votre commerce, ils vous entrainent fort au-delà du droit d'Auxiliaire que vous aviez déjà trop étendu; ils voudroient rendre irréconciliables ceux que nous venions de regarder comme capables de concilier l'Europe; ils s'irritent de l'eſtime & des ménagemens que le Roi vous a accordés dant les tems les plus difficiles; ils ferment tous les chemins à la paix que tant de Nations deſirent, & qu'elles ont même attendue de la prudence de Vos Hautes Puiſſances.

Mes ordres ſont, Hauts & Puiſſans Seig., de vous demander la réponſe la plus prompte aux nouvelles répréſentations que le Roi a bien voulu me permettre de vous adreſſer, & S. M. s'attend que les garniſons de *Tournay* & de *Dendermonde* ne feront point partie du ſecours que Vos Hautes Puiſſances ont déliberé d'envoyer au Roi d'*Angleterre*.

A la Haye le 6. Octobr. 1745.

L'Abbe de la Ville.

XXV.

Erklärung der General-Staaten, auf das unterm 9. Sept. 1745. von dem Franzöſiſchen Geſandten übergebenen Memoire, einen Friedens-Congreſs betreffend.

Sur quoi ayant été deliberé, il a été trouvé bon & arrêté, qu'il ſera repondu à Mr. l'Abbé de *La Villé*, ſur ſondit Memoire, que l'aſſurance compriſe audit Memoire de l'inclination de S. M. T. C. pour le retabliſſement de la tranquillité & de la Paix, & pour faire ceſſer les troubles preſens, a été très agréable à L. H. P., comme auſſi, que S. M. rend juſtice à leurs deſirs ſinceres, & à leurs ſouhaits ardens, de voir heureuſement finir les démêlés, qui à leur grand regrêt n'ont dejà que trop dure, & leſquels Elles ont ſouhaité & ſouhaitent encore, qu'ils puiſſent ceſſer & être ſuivi au plûtôt poſſible d'une paix ſolide, & d'une tranquillité durable.

Que L. H. P. ne peuvent pas bien ſe declarer ſur la propoſition faite dans ledit Memoire, d'aſſembler un Congrés General, pour avancer cet ouvrage ſalutaire, & le conduire à une heureuſe fin, ſans s'être au préalable informés du jugement & des ſentimens de L. M. le Roi de la *Grande-Bretagne*, & de la Reine *Hongrie* & de *Bohême*,

com-

comme parties principales en cette guerre. Que L. H. P. ne manqueront pas de le faire au plûtôt poſſible pour ſe mettre en état de pouvoir ſe declarer ulterieurement à S. M. T. C.

XXVI.

Concluſum des Ober-Rheiniſchen Crayß-Convents, d. d. 11. Sept. 1745. die Sicherheit der Gränze betreffend.

Nachdem bey dem annoch fürdaurenden Crayß-Convent die gegenwärtige höchſtbedenkliche Zeit-Läuften in mehrmaligen Betracht gezogen, ſich hier und da verſchiedentlich zu Protocoll geäuſſert, inſonderheit aber in heutiger Verſammlung reiflichſt überleget worden, daß dem Löbl. Ober-Rheiniſchen Crayß, (um ſich des wahren Genuſſes der von demſelben ergriffenen von letzt-verſtorbener Kayſerl. Majeſtät glorwürdigſten Andenkens, dem Heil. Röm. Reich zugeſtandenen diſſeits bishero aufs genaueſte gehaltenen reinen Neutralität, theilhafftig zu machen) kein anders Mittel übrig bleibe, als nach dem Vorgang der mit gleichen Umſtänden befangenen benachbarten Löbl. Chur- auch Fränk- und Schwäbiſchen Crayſen, ſo dann ſonderbare Veranlaſſung des Churfürſtl. hohen Wahl-Collegii ſich ebenfalls in einige Verfaſſungs-Vermehrung einzulaſſen; Als wird nach vereinbarten Rathſchlagen von Ober-

Rheiniſchen Crayſes wegen, hiermit folgendes verbindlich beſchloſſen:

1) Daß vor allem vorgedachte Neutralität, mit Beobachtung derer ſich dieſerhalben gebührenden Maaß-Reguln, ferner genaueſt beybehalten, einfolglich

2) Die Crayß-Mannſchafft einsweilen auf das ehemalige Triplum ohnverzüglich vermehret, und nach Maaßgab der ehevorigen Crayß-Verfaſſung reguliret, ſodann

3) So viel die diſſeitige Contingenter betrifft, damit ſolchergeſtalten beſchleuniget werden ſolle, daß ſothane Augmentation innerhalb 6. Wochen a dato allerſeits vollzogen, und in Muſtermäßig- auch Dienſt- und Marſch-fertigen Stand gefunden werde, wobey man ſich jedoch richtig zu machen, annoch vorbehalten, wie es dißfalls mit denen jenſeits Rheiniſchen Contingentern eigentlich zu halten ſeye. Und weilen

4) Die für hochbeſagtes Churfürſtl. Collegium diſſeits tragende geziemende Aufmerkſamkeit und ſchuldiger Reſpect ſowohl, als das gegen wohlberührte Löbl. Crayſe billig zu unterhalten ſeyendes Freund- nachbarliches gutes Vernehmen, ein gleichgeſtaltiges engers Vertrauen erheiſchet, ſo wäre an die reſp. höchſt- und hohen Behörden cum acclusione gegenwärtigen Concluſi von denen anjetzo genommenen Maaß-Reguln die geziemende und reſp. freundliche Nachricht zu ertheilen, in denen an den Löbl. Chur-Crayß, wie auch an den Löbl.

Frän-

Fränkiſch- und Schwäbiſchen ergehenden Communicatoriis, die Einrichtung darnach zu verfügen, damit die annoch rückſtändige Beantwortung auf Dero an diſſeits erlaſſene reſp. mehrfaltige Schreiben zugleich mit bewerkſtelliget werden.

5) Detur von allem dieſen ſowohl an des Königs in Schweden, als des Hrn. Landgrafen zu Heſſen-Hanau Hochfürſtl. Durchl. als hohe Mitglieder dieſes Ober-Rheiniſchen Crayß-Convents, die ohnverzügliche geziemende Nachricht, mit dem beygerückten gehörigen Erſuchen, damit man ab Seiten dieſer höchſt- und hohen Stände, dem gemeinen Weſen zu Liebe und Gutem, ſich in eine gleichmäßige Verfaſſung zu ſtellen, und mit dem diſſeitigen Crayſe derenthalben zu concurriren geruhen möge.

XXVII.

Concluſum des Fränkiſchen Crayß-Convents, d. d. 1. Octobr. 1747. die Sicherheit der Gränze betreffend.

Nachdeme über die von Sr. Königl. Groß-Britanniſchen Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg, wie nicht minder von den Hochmögenden General-Staaten der Vereinigten Niederlande, dem dahier verſammleten Fränkiſchen Crayſe durch Dero vortreffliche an denſelben accreditirte und bevollmächtigte Herren Miniſtres geſchehene An-

träge und Vorträge eine gemeinſame Berathſchlagung abgehalten, und hierbey wohl erwogen worden iſt, daß, ſo ein als anderer Vortrag auf die Handhabung der noch unverrückten Neutralitäts-Erhaltung des allgemeinen Ruhe-Standes, wie auch derer Reichs-Ständiſchen Rechte und Freyheiten gegen alle Zudringlichkeit und Beſchädigungen im Hauptwerk angeſehen und gerichtet ſey; ſo hat ſich hierüber der vereinbarte Crayß-Schluß dahin ergeben.

Erſtens: Die ſämtliche nach dem beliebten Triplo auf den Beinen habende Contingenter oder Kriegs-Mannſchafften zu Roß und Fuß an des Crayſes Gränze, wo es am rathſamſten ſeyn mag, und zwar nach der allbereits mehrentheils erfolgten Aeuſſerung in die Gegend am Mayn und Neckar gegen den Rhein-Strohm zu niemandes Beleidigung, ſondern zu gemeiner Crayſes-Sicherheit vorrücken und verlegen zu laſſen.

Zweytens: Den einmüthig gefaßten Crayß-Schluß, zuförderſt dem anliegenden Löbl. Schwäbiſchen, und bedürffenden Falls andern benachbarten in engerer Verſtändniß ſtehenden Reichs-Crayſen mitzutheilen, und darüber in alten herkommlichen Vertrauen zu Faſſung weiterer gemeinſamer Maaß-Reguln ſich beſtens zu vernehmen: immaſſen dann zu der Sache ohnhinterſtelliger Vollziehung der Crayß alsbald und ohne mindeſten Zeit-Verſchub des nähern ſich zu verſtehen, immittelſt aber wegen angetragener mehrern Verſorgung der beyden Reichs-

Veſtungen Philippsburg und Kehl das weitere bis zu einlangenden Inſtructionen ſich vorbehalten habe.

XXVIII.

Schreiben des Königl. und Chur-Sächſiſchen Generals, Grafen von Renard, an den Königl. Preußiſchen General, Grafen von Geßler, ſamt der darauf erfolgten Antwort, den Durchmarſch der Preußiſchen Völker durch Sachſen, betreffend.

Hochgebohrner Graf,

Hochgeehrteſter Herr General-Lieutenant,

Demnach von der Gränze wiederholte Nachricht eingelauffen, als ſolten die unter Ew. Excell. Commando befindlichen Regimenter Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen auf eben derjenigen Route, wie letzt im abgewichenen Monat dem Herrn General-Major von Kalnein erlaubet worden, von Treuenbrietzen aus bis nach Coswick, durch das Chur-Sächſiſche Territorium zu marchiren intentionirt ſeyn, und aber die in dergleichen Fällen ſonſt gewöhnliche Requiſitoriales bey hieſigem Königl. Chur-Sächſiſchen Hofe noch nicht angelanget: Als haben nicht nur ein Hochpreißl. geheimes Conſilium zu Dreßden an das Königl. Preuß. Miniſterium

rium nach Berlin das in Copia angefügte Schreiben abgelaſſen; ſondern ich habe auch Ordre erhalten, Ew. Excell. ſolches, wie durch dieſes es geſchiehet, ebenmäßig zu communiciren, und bey Deroſelben, in wie weit Eingangs-erwehnte Nachrichten gegründet ſeyn möchten, zu vernehmen. Zu welchem Ende ich denn die Ehre habe, gegenwärtigen Trompeter an Dieſelben abzuſenden, und um billige Antwort zu erſuchen. Gleichwie ich nun nicht hoffe, daß Ew. Excell. ohne Genehmhaltung Sr. Königl. Majeſtät, meines allergnädigſten Herrn, mit Dero unterhabenden Corps das diſſeitige Chur-Sächſiſche Territorium betreten und einen Durchmarſch vorzunehmen ſuchen werden: Als habe im Gegentheil nicht verhalten wollen, wie ich in ſolchem Falle die Ordre habe, mich mit meinem unterhabenden Corps einem dergleichen eigenmächtigen Durchmarſch zu widerſetzen, und da ſolcher mit Gewalt tentiret werden ſolte, ſolchen mit Gewalt abzutreiben. Wannenhero ich denn wider alle daraus entſtehende Folgerungen hierdurch proteſtirt haben will. Anſonſt aber verſichere, daß vor mein Particulier Ew. Excell. angenehme Dienſte zu erweiſen, bereit und willig ſey, und mit ganz beſonderer Hochachtung verharre,

Ew. Excell.

Im Lager bey Zohn,
den 27. Sept. 1745.

ganz ergebenſter Diener,
J. Gr. von Renard.

Ant-

Antwort:

Hochgebohrner Graf,

Inſonders Hochzuehrender Herr General von der Infanterie,

Auf Ew. Excell. unter heutigem dato durch den Trompeter an mich abgelaſſenes geehrtes Schreiben habe die Ehre in Antwort zu melden, wie ich bis dato keine Ordre habe, mit dem unter meinem Commando marſchirenden Corps das Chur-Sächſiſche Territorium zu berühren; ſonſten Ew. Excell. von mir wohl können perſuadirt ſeyn, daß alle Deroſelben gewaltſame Anſtalten mich nicht würden gehindert haben, meinen Ordres ein Genügen zu leiſten. Hiernächſt aber verſichere Ew. Excell. daß vor mein Particulier mir allemal ein groſſes Vergnügen daraus machen werde, Denenſelben angenehme Dienſte erweiſen zu können, der ich mit ausnehmender Hochachtung beharre,

Ew. Excellenz,

Im Lager bey Treuenbrietzen, den 27. Sept. 1745.

ergebenſter Diener,

von Geßler.

XXIX.

Capitulation von Coſel.

1.) Die Garniſon verlanget mit allen Ehren-Bezeigungen, klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, auf jeden Mann 24. ſcharffe Schüſſe, 4. Regiments-Stücke und dazu gehörige Munition, auszuziehen. Ad 1.) Wird

abgeſchlagen, und die Garniſon insgeſamt als Kriegs-Gefangene angenommen, jedoch ihnen dabey verſprochen, daß dieſe Beſatzung aus Coſel zu allererſt vor allen Königl. Ungariſchen *Trouppen* ausgewechſelt, und keine andere vor dieſelben *rantzioni*ret werden ſollen, ausgenommen die *Deſerteurs*, welche getreulich anzugeben, und keiner ohne Ausnahme verſchwiegen werden muß.

2.) Würde man nach getroffener Capitulation ein Thor einräumen, und den folgenden Tag ausmarchiren. Ad 2.) Das Ratiborer Thor, nebſt der *Redoute* der *Tete du Pont* wird den Königl. Preußiſchen *Trouppen* ſogleich nach Unterſchrifft dieſer *Capitulation* eingeräumet, und ſoll die Garniſon morgen Frühe um 8. Uhr, ihr Gewehr bey den Preußiſchen *Caſernen* abgeben.

3.) Und der Zug die geradeſte und kürtzeſte Straſſe nach Ollmütz nehmen, mit darzu erforderlichen ſichern Geleit. Ad 3.) *Ceſſi*rt; weil die Garniſon zu Kriegs-Gefangenen angenommen wird.

4.) Vor die benöthigte Vorſpann wird beliebigſt geſorget, die Bleßirten und Bagage der Herren Officiers abzuführen. Ad 4.) Es wird der Garniſon wegen ihrer nächſten Auswechslung verſprochen, daß ſie nicht weiter, als bis Breßlau *tranſporti*ret werden ſoll, dargegen ſich ſämtliche Herren Kriegs-Gefangene Officiers auf *Honneur* und Officiers-*Parole engagi*ren, in keine *Affairen*, ſie haben Namen, wie ſie wollen, beſon-

ſonders was in Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Dienſt und *Intereſſe* einſchlägt und betrifft, zu *meliren*, widrigenfalls ſie ihre *Prærogativen* ſofort verliehren. Die Herren Officiers, Unter-Officiers und Gemeine behalten ihre Bagage, ſo viel ſie, als ihnen zugehörend, erweißlich machen können, und die Herren Officiers ihr Seiten-Gewehr, welches ihnen wegen der gethanen tapffern Gegenwehr, beſonders *accordirt* wird.

5.) Vor Lebens-Mittel auf dem Marſch, wird von Königl. Preußiſcher Seite geſorget werden. Ad 5.) Die Garniſon wird frey *tranſportiret* bis Breßlau, und genießt ſelbige die Verpflegungs-*Etappen Cartell*-mäßig. Dannenhero der Herr *Commandant* eine *accurate* Liſte ſämtlicher Kriegs-Gefangenen Herren Ober-Officiers, Unter-Officiers, Gemeinen, *Tambours* ꝛc. mit Vor- und Zunamen, auch Benennung der Regimenter, *Compagnien* und *Comitate*, Morgen Frühe zugleich übergeben wird.

6.) Alle Munition und Vivres ſollen getreulich angezeiget werden. Ad 6.) Der Herr *Commandant* wird alle Kriegs- und Mund-*Proviſion*, was nur in der Veſtung vorhanden, getreulich angeben und ausantworten, zu dem Ende von beyden Seiten *Commiſſarien* ernennet werden ſollen, welche *Artillerie*, *Munition*, *Proviant*, Kriegs-*Caſſe* übergeben und übernehmen. Zuletzt wird der Garniſon annoch auf gethanes Anſuchen verſprochen, daß ſie währender Kriegs-

Ge-

Gefangenſchafft *en Regard* ihrer bezeigten *Bravour*, *honnet tractirt*, auch einige Offiziers auf *Parole* beurlaubet werden ſollen. Dannenhero zu mehrerer Veſthaltung alles deſſen, bis zu völliger Vollziehung, was verabredet und *accordiret* worden, von Königl. Preußiſcher Seiten der *Capitain* von Embers und der *Capitain* von Seinwehr, und von Seiten der Oeſterreichiſchen Garniſon die Herren *Capitains* Kopp und Pavianowitz, als Geiſſeln einander zugeſendet worden. Signatum in der Trenchée vor Coſel, den 5. Sept. 1745.

von Naſſau.

H. E. Freyherr von Flandrini, Obriſt-Wachtmeiſter. J. P. von Hilbrandt, Hauptmann. Ottmadey, Lieutenant von Baden. Ferd. Ujhaſſ, Hauptmann.

Joſeph Heinr. von Reva, Obriſt-Wachtmeiſter und Commandant der National-Inſurrections-Militz. Ludwig von Bohn, Königl. Stück-Hauptmann. C. H. von Durchläſſer, Ingenieur Obriſtl. de Randen, Hauptmann.

Alex. Nozduvick, Equ. Capitain. Miſumke Pronowitz, Capitain. Jwgy Sentgnin, Capitain. Michael Sorinka, Capitain. Lakaki Blojoſulz, Capitain. Laſar Popil, Capitain. Jowpzie Dudupopitz, Capitain. Zanpido Hopakopitz, Capitain.

XXX.

Zufällige Betrachtungen eines deutſchen Patrioten nach dem heutigen Völker-Rechte, über das zu Berlin 1745. wieder den Chur-Sächſiſchen Hof publicirte Königl. Preußiſche Manifeſt.

Je langweiliger der, mit dem Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich angefangene Krieg fortgeſetzet wird, deſto verführeriſcher und gefährlicher werden diejenigen Grund-Sätze, welche zu Rechtfertigung des einen oder anderen hohen Theiles vorhabender Ausführungen aus dem vernünftigen Völker-Rechte, der politiſchen Welt überzeugend, und annehmlich zu machen geſucht werden:

Dann alſo hat man ſich bisher, bey denen fortgedaureten unruhigen Zeit-Läuften überreden laſſen müſſen, daß, nach der neueſten Staats-Kunſt, einem Fürſten den Beſitz von mächtigen Landen wider alle und jede Angriffe zu gewähren, und doch im Gegentheil demjenigen, der dieſen Beſitz anzufechten unternimmt, Beyſtand zu leiſten, ſich, nach dem eingeführten Völker-Rechte, genau zuſammen vergleichen laſſen könne.

Anbey iſt man noch weiter in denen neu-ausgeſonnenen Meynungen über die freyen Völker-Geſetze dadurch hinaus zu gehen, bemühet geweſen, daß man alles dasjenige, was dem einſeitigen Intereſſe beförderlich befunden worden, denen verbündlichſten Staats-Handlungen,

gen,

gen, Verträgen und anderen feyerlichſten Verbindungen vorgezogen, und dadurch die, mit freyen Völkern unter einander errichtete Gemeinſchaft, nicht nach denen zum Grund gelegten Regeln des uralten Völker-Rechts, ſondern das Völker-Recht nach denen unbeſtändigen Zeit-Läuften, welche, entweder in der Gemeinſchaft zu bleiben, oder ſich nach Befinden davon zu trennen, angerathen haben, neuerlich hat ermeſſen wollen.

Dergleichen in vorigen Zeiten unbekanntes Beyſpiel, haben dermalen vor andern, einige hohe Fürſten Welſchlands, durch ihre nach dieſer Richtſchnur genau abgemeſſene Handlungen, mehr als zu deutlich an den Tag geleget, indem ſie bald in eine unzeitige Staats-Wankelmuth gefallen, und bald wieder ſich daraus geriſſen, auch ſo lange beſtändig geblieben, bis ihnen durch ſüſſe Einflöſſungen neuer Vortheile, ein neuer Abfall verurſachet worden, von welchen ſie, ganz eingenommen, nicht eher umgekehrt ſind, bevor nicht die empfindlichſten Leidenſchaften von Sorge, Unruhe und Schrecken, an ihrem eigenen Staats-Cörper angegriffen zu werden, ihr Herz gerühret, und ſie dadurch, ſich zu ihrer eigenen Sicherheit in guter Verfaſſung zu halten, angetrieben haben.

Ueberdieſes hat man wahrnehmen müſſen, daß gewiſſe Machten, ohngeachtet ihrer mit andern ausdrücklich errichteten Hülfs- und Bündniß-Verträge, in ihrer Aufführung eine unlenkbare Unſchlüßigkeit einige Zeit hindurch erwieſen, und auf alle gemachte eifrige Bewegungen

nicht eher einen herzhaften Schluß gefaſſet, als bis ſie die gefährliche Würkung, tunc tua res agitur, paries cum proximus ardet, zu ihrem Nachtheil erfahren haben, wodurch aber bisher nur vergebens, in die ſich ſelbſt eingebildete Erfüllung gegangen, was man von denen, mit Weile zu machenden eilfertigen Anſtalten, gemeiniglich urtheilet, cunctando reſtituent rem.

Nicht weniger haben mächtige Prinzen ſich durch feyerliche Bündniſſe, auf den Fall eines feindlichen Angriffes, einander allen möglichen Beyſtand zu leiſten anheiſchig gemacht, und dennoch hat der Ausgang erwieſen, daß, als man die bedungene Hülffe gefordert, dargegen die unerwartete Erklärung gethan worden, daß man zuförderſt, wer der angreiffende, oder angegriffene Theil ſey, genau unterſuchen müſſe. Nächſtdem hat man an andern Orten, ſich, zum Beſten der gemeinen Sache, eine Anzahl Hülfs-Völker zu ſtellen, verbunden, und wiederum, bey derſelben angeſonnenen Aufbruch, der verzögernden Ausflucht bedienet, daß man dieſe verſprochene Hülffe in ſeinen eigenen Landen, gegen alle feindſelige Verſuche, beyſammen zu halten, überein gekommen ſey.

Ja, noch ausgekünſtelter hat man, bey der zu gegenwärtigen Zeiten, angenommenen Art, Krieg zu führen, auch nur den geringſten Schein der innerlichen Feindſchaft verbergen, und unter dem beliebten Vorwand geſchloſſener Bündnüſſe, und Neutralitäts-Handlungen, denjenigen, wieder den man in der That feindſeelig zu verfahren beſchloſſen, daß man an ſei-

nem

nem Theil, alle unverbrůchliche Freundſchafft zu unterhalten, und nur die ůbernommenen Verbindungen zu erfůllen ſuche, durch die kråftigſt-wiederholten Verſicherungen ôfentlich ůberzeugen wolten, wie man dann auch unter dieſem gleißneriſchen Deckmantel, die vollkommenſten Friedens-Schlůſſe zu vernichten, und ſo bald man jenſeits ſeine Abſichten erreichet, ſich von ſeiner Wort-Leiſtung zu befreyen, gleich als von Rechtswegen hat beygehen laſſen.

Noch anderer, eben ſo klarer und unverletzlichen Unterhandlungen, ſamt denen darwieder gemachten hinfålligen Einwendungen, will man zu Vermeidung unnôthiger Ausſchweifungen nicht weiter gedencken, angeſehen das, von Jhro Kônigl. Majeſt. in Preuſſen, gegen Jhro Kônigl. Majeſt. in Pohlen, in Anſehung Deroſelben an Jhro Kônigl. Majeſtåt von Ungarn und Bôhmen ůberlaſſenen Hůlfs-Vôlcker, beliebte Verfahren, von ſo auſſerordentlicher Beſchaffenheit iſt, daß man darůber dieſſeits nicht anders, als gantz eigene Betrachtungen anzuſtellen, nôthig gefunden hat.

Gleichwie aber, noch genau angeſtellter Unterſuchung, man, auf Seiten Jhro Hôchſtgedachten Kônigl. Majeſt. in Preuſſen, es bey der oft wiederholten Erklårung, eines feindſeeligen Einfalls in die Chur-Såchſiſchen Lande, auf den Fall der zu leiſtenden Hůlffe, nicht allein bewenden laſſen, ſondern auch, an denen dieſſeitigen Grentzen, eine anſehnliche Armée zuſammen gezogen, und ůber dieſes, daß, ein ungenannter Verfaſſer, ein, eben ſo unziemli-

ches,

ches, als vermuthlich, mit dem hohen Namen Sr. Königlich-Preußiſchen Majeſtät gemißbrauchtes Manifeſt, gegen den Chur-Sächſiſchen Hof ohne Unterſchrifft und Anmerckung eines genaueren Dati, in denen kurz abgewichenen Tagen ausſtreuen dürffen, nachgeſehen; Alſo ſoll, in dieſen wenigen Blättern, nach der, von dem Gegentheiligen Schrifft-Steller beliebten Ordnung, ausführlich erläutert werden, worauf alle die, von dem nur gemeldeten Urheber wider den Königlich-Chur-Sächſiſchen Hof vorgebrachte Beſchwehrungs- und Bewegungs-Urſachen wahrhaftig beruhen, und was man jenſeitig vor einer auſſerordentlichen Richtſchnur bey dieſer neuerlichen Unternehmung nachgegangen.

Bevor man aber dieſſeits die unternommene Antwort dieſer Schrift gebührend antritt, ſcheinet noch vorläufig mit wenigen anzumerken nöthig, daß, in genauer Erwegung, des mit dem frühzeitigen Hintritt Kayſer Carls des VII. zugleich verloſchenen Franckfurter Bündnüſſes, und des, im Gegentheil, zwiſchen dem Allerdurchlauchtigſten Ertz-Hauſe Oeſterreich und Chur-Bayern geſchloſſenen erwünſchten Friedens, auf Seiten Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen und Dero Aliirten, nicht weniger, aller billiger Vorwand, den angefangenen Krieg fortzuſezen, auf einmahl wegfalle, und mithin Höchſt-Dieſelben, denen über Teutſchland gekommenen bedrängten Unruhen, ein erfreuliches Ende zu machen, ſich nach Jhro Weltgeprieſenen Einſicht, ſelbſt ſchuldig erkennen müſſen.

Nach dieſem im vorausſtehenden erzehlten Verlauf derer nach dem zu gegenwärtigen Zeiten gebräuchlichen Völcker-Rechte eingerichteten Handlungen, läßt der unbekannte Urheber gleich beym Anfange ſeiner Schrift ein verdächtiges Beſorgnüß von ſich ſpüren:

„ Daß es bey der bloſſen Hülffe an Volck
„ nicht lange verbleiben, ſondern beyde
„ Könige, die unter Ihnen obſchwebende
„ beſondere Strittigkeiten, eheſter Tags
„ in die zwiſchen Ihren Bunds-Genoſſen
„ vorwaltende Irrungen, einmiſchen
„ würden;

und will das Befugnüß ſeines Argwohns, mit dem, von dem Königlich-Hungariſch-Böheimiſchen Hofe, gegen die Höfe von Preuſſen, Pfaltz und Heſſen, erwieſenen Betragen rechtfertigen.

Allein, welchen einſehenden Menſchen getrauet ſich der Gegentheilige Schrifft-Steller ſo leichtgläubig zu machen, daß er die wahrhaften Urſachen derer zwiſchen nur gedachten Höfen gegen einander ausgeübten Feindſeeligkeiten, bloß aus denen Wechſel-weiſe überlaſſenen Hülfs-Völckern entdecken wolte: Dann, unter was vor einem Schein Rechtens will der vernünftigen Welt glaubend gemacht werden, daß, wann ſich nicht die Höfe von Berlin, Mannheim und Caſſel, in die zwiſchen denen nahverwandten Häuſern, Oeſterreich und Bayern vorwaltende Irrungen mittelbahr gemiſcht, und vor Unterzeichnung des Franckfurter Bündmiſſes einen beſondern Vergleich,

wegen

wegen derer theilhabenden Eroberungen unter ſich getroffen, annebſt auch Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen, in ſelbſteigener hohen Perſon, eine ſo auſſerordentlich-mächtige Hülfe dem Glorreichen Kayſer zugeführet hätten, denenſelben, dem ohngeachtet, von dem Königl. Hungariſch-Böheimiſchen Hofe, wegen dieſer dem Kayſer überlaſſenen Anzahl Hülffs-Völcker, feindſeelig würde begegnet worden ſeyn?

Vielmehr iſt aus denen am Tage liegenden ſelbſt-redenden Proben offenbar zu erweiſen, wie ſehr ſich nur ernannte Höfe, ſo wohl bey andern Potentien, als vornehmlich bey der Reichs-Verſammlung, bey jeder Gelegenheit, in allen Stücken, der Allerdurchlauchtigſten Königin von Ungarn und Böhmen, ſeit Ihro angetretenen Regierung, wiedrig-geſinnt erzeigt, woraus dann nichts richtigers folgen können, als daß der Hof zu Wien dieſes ungewöhnliche Betragen mit gröſtem Fug ohne Unterſcheid, als von mittelbar Krieg-führenden und Hülfs-leiſtenden Theilen, hat anſehen müſſen.

Wie will aber daraus der ungenannte Urheber mit Bindigkeit ſchlüſſen:

„ Was nun zu Wien vor Recht gehalten
„ wird, muß auch nach eben denenſelben
„ Geſetzen, zu Berlin darvor angeſehen
„ werden. „

Dann, iſt derſelbe der voraus-geſezten Meynung, ſo widerſpricht er ſich ſelbſt ofenbar: Oder glaubt er, daß man gegen vorernannte Höfe partheyiſch verfahre, ſo wird ihm zuförderſt das Gegentheil zu erweiſen obliegen:

Was kan man hingegen aus Jhro Königlichen Majeſtät in Pohlen, gegen Jhro Königlich-Preußiſche Majeſtät unverändert erwieſenen Betragen, tadelhaftes ausgrüblen, dadurch auch ein ſcheinbarer Anlaß zu Feindſeeligkeiten ausgedacht werden könte?

Hat man nicht vielmehr auf Seiten dieſes gewiſſenhaften und gerechteſten Monarchens, mit einer, vor der gerechten Welt vollkommen zu verantwortenden Aufführung beſtändig fortgefahren, biß man, aus gegründeter Beſorgnüß, ſelbſt einen gefährlichen Stoß auszuſtehen, ſich in Gegen-Verfaſſung ſetzen, und zu Erhaltung ſeines Eigenthumes, mit einer dem Gegentheil gewachſenen Macht, hat vereinigen müſſen? Wer hat demnach vor andern den Grund zu beſorglichen Unruhen gelegt, und wie kan von Jhro Königlichen Majeſtät in Pohlen Rechts-gegründet dargethan werden, daß Deroſelben bißheriges Betragen gegen Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen in keinem Stück von der Aufführung derer Höfe zu Berlin, Mannheim und Caſſel, gegen Jhro Königliche Majeſtät von Ungarn und Böhmen unterſchieden ſey?

Muß man nicht ſolchemnach mit äuſſerſter Verwunderung gewahr werden, daß der Gegentheilige Verfaſſer einen dem Wieneriſchen Hofe eben ſo verkehrt-aufgebürdeten Grund-Satz, noch widerſprechlicher und unbilliger gegen den Chur-Sächſiſchen Hof, gebrauchen will?

Beſſer und füglicher aber wird der ganze Schluß-Satz wider Gegentheile ſelbſt gerichtet: Dann wie Königlich-Preußiſcher Seits vor

Recht

Recht gehalten worden, dem gottſeeligen Kayſer, vermöge des Franckfurter Bůndnůſſes, 100000. Mann Hůlfs-Vőlcker zuzufůhren, und ohngeachtet eines feyerlichen geſchloſſenen Friedens, wieder Jhro Königl. Majeſt. von Ungarn und Böhmen ſich aufs neue ins Spiel einzulaſſen; Alſo muß, mit noch gröſſerm Rechte, Jhro Königl. Majeſt. in Pohlen gebůhret haben, obgedachter Königin von Ungarn und Böhmen, laut des Warſchauer-Tractats, zu Erhaltung derer angefallenen, und dieſſeits rechtmäßig beſitzenden eigenen Erb-Lande, gleichfalls eine anſehnliche Anzahl Hůlfs-Vőlcker zu ůberlaſſen, ohne dabey mittelbar in die zwiſchen denen Haupt-Theilen vorwaltende Jrrungen eingeflochten zu werden.

Auſſerdem iſt auf Seiten des Gegentheiligen Verfaſſers ein eben ſo unbilliger als unerweißlicher Vorwurf, was derſelbe von denen geheimen Articuln des Warſchauer-Tractats, und denen in des Königlich Chur-Sächſiſchen Legation-Raths von Saul, zu Wien getriebenen Unterhandlung, vorgeblich enthaltenen Abtretungen und andern Vortheilen, unůberlegt hinweg ſchreibt, und hat man dieſſeits das gröſte Recht von der Welt, dabey dasjenige, was ehedem in denen geheimen Articuln des Franckfurter-Bůndnůſſes, vor Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen bedungen worden, ungeſcheut rege zu machen.

Nichts deſtoweniger fährt man an Seiten Gegentheils durch alle wieder die unter hohen Höfen einander zu erweiſen gewöhnliche Hoch-

achtung ausſchweiffende Verunglimpffungen, des vortreflichen Chur-Sächſiſchen *Miniſterii*, mit ausnehmender Bitter- und Gehäßigkeit fort, ſich dem Chur-Sächſiſchen (zum Beyſpiel anderer wohl eingerichteten Regierungen) dienenden Hofe, auf eine befremdliche Art zuzudringen, gleich, als ob man in Beruf ſtünde, deſſelben ſich verkehrt eingebildete Schwäche bloß zu ſtellen, oder einem jeglichen willkührliche Geſetze vorzuſchreiben, und an jenſeitigen Hofe alle Gerechtigkeit, Tugend und Weißheit vorzüglich zu beſitzen, ſich rühmen dürffte, welches doch noch billig auf das Befinden derer ausländiſchen Höfe ankommen würde.

Dahin zielen die in dem vorgeblichen Manifeste gebrauchten unſtatthafften Ausdrückungen welche nach dem erzehlten Verlauf des den 4. Junii ſo theuer erworbenen Sieges, mit groſſen Erheben angeführet worden:

„ Mittlerweil, da ſolche Schand-Thaten
„ in Schleſien vorgiengen, und der Him-
„ mel, als ein gerechter Richter derſelben,
„ die Thäter auf eine ſo èclatante, ſo hand-
„ greifliche, und ſo ſtrenge Weiſe davor
„ züchtigte, ließ man ſich zu Dreßden mit
„ kahlen Geberden vernehmen, Sachſen
„ hätte keinen Krieg mit Preuſſen, und
„ der Herzog von Sachſen-Weiſſenfelß,
„ nebſt denen unterhabenden Kriegs-Völ-
„ ckern, nicht Sr. Königl. Majeſtät
„ in Preuſſen Erb-Lande, ſondern nur
„ Dero neue Acquiſitones angegriffen.
„ Mit dergleichen lächerlichen Raiſonne-

 ments,

„ ments, ſuchte das Dreßdniſche Mini-
„ ſterium ihrer Sache ein Farbe anzuſtrei-
„ chen, gleich als ob verächtliche Schola-
„ ſtiſche Diſtinctions, und elende Gram-
„ maticaliſche Subtilitæten, ſtatt hinläng-
„ licher Gründe dienen könten, um das
„ Sächſiſche unrechtmäßige Verfahren
„ zu entſchuldigen.

Ob nun wohl ſolche, und andere derglei-chen dem Chur-Sächſiſchen Hofe zur Laſt auf-gelegte Begegnungen, dem erſten Anſehen nach, von auswärtigen Potentaten eben ſo wenig ge-glaubt werden möchten, als der zu Berlin, durch 16. Poſtillons ausgeblaſſene, und mit ſonder-bahren Geberden, überall ausgebreitete blutige Sieg auf Seiten Gegentheils ſelbſt vor ſo wich-tig, als er ausgegeben worden, angeſehen wer-den könte, wenn man der Wahrheit Raum zu geben, gewohnt wäre. So will man doch zum Ueberfluß, (ohne ſich der anſtößigen Unglimpflich-keit des Gegentheiligen Verfaſſers theilhafftig zu machen,) kürzlich erinnern, daß dieſſeits, Schleſien vernünfftiger Weiſe, nicht anders, als eine, von Ihro Königlichen Majeſtät in Preuſſen durch die Waffen erlangte, und nach dem erfolgten Franckfurter-Bündnüß, an ſei-nen vorigen Eigenthums-Herrn zurückgefallene Provinz angeſehen, und mithin, da die König-lich-Preußiſche Kriegs-Völcker ſelbige mit Ge-walt behauptet, nicht weniger eine zureichende Gegengewalt, ſelbige ſeinen Bundes-Genoſſen wieder zu unterwerffen, hat angewendet wer-den müſſen.

Was nunmehro der Verfaſſer von dem vor dem Jahre durch Sachſen gethanen Durchzuge derer Preußiſchen Kriegs-Völcker anführet; Dabey iſt zu mercken, daß die hohen Kayſerliche Anwerbungs-Schreiben, wie dieſe Völcker ſchon auf Sächſiſchen Boden geſtanden, überreicht worden, ingleichem, daß gedachte Völcker, auſſer der Fourage ſo viel, was ſie mit derer dieſſeitigen Beamten und Unterthanen ausgeſtellten Quittungen beſcheinigen können, gut gethan haben, und daß, in Anſehung des von ihnen nach Böhmen zu nehmenden Wegs, noch leichter die Grafſchaft Glatz, als das Sächſiſche Gebiete, hätte gewählet werden können, in Anſehung derer angegebenen dringenden Zeitläuffte, wie auch der Lage derer Oerter, dadurch der ſo eilfertig gemachte Feld-Zug um ein nicht geringes hätte beſchleuniget werden können, woferne man nicht gefliſſentlich denen dieſſeitigen Erb- und Chur-Landen einen empfindlichen Schaden zuzufügen im Schilde geführet hätte.

Ob aber Ihro Königlich-Preußiſche Majeſtät mit Dero Armée von 60000. Mann, die in Sachſen ſich befundene Hand voll Volcks ſo leicht, als vorgegeben werden will, würde über den Hauffen geworffenhaben, müſte auf die alles lehrende Erfahrung noch angekommen ſeyn: Zum wenigſten iſt im Kriege, wie im Spiele, das Glück verborgen und unbeſtändig, und hat man wenig Exempel erlebet, daß man, Gleichnüßweiſe zuſchreiben, im Pharo-Spiele, eine geringe Banck über den Hauffen geworffen, und ſich von demjenigen, der ſie gehalten, ohne Hinderniß leichtlich Meiſter gemacht habe. Je-

Jedoch beſſer haben Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen daran gethan, daß Höchſt-Dieſelben damahls die von Ihnen ſo hoch erhobene Manns-Zucht in Sachſen beobachtet, und durch keinen feindſeelig-gegebenen Anlaß, den Ausſchlag der Waffen zu erwarten, verurſacht haben.

Was hat man aber weiter den Breßlauer-Frieden zu ſeinem Vortheil anzuführen nöthig, nachdem man jenſeitig durch die in dem Franckfurter-Bündniſſe, demſelben entgegen eingegangene neuerliche Verbindungen, daran nicht weiter gehalten zu ſeyn, offenbar an den Tag gelegt?

Demnach wird die gerechte Welt eben ſo wenig, als die Durchlauchtigſte Königin zu Ungarn und Böhmen, Schleſien, als eine denen Königl. Preußiſchen Landen einverleibte Provinz nnd als ein Erbtheil Ihro Königl. Majeſtät hohen Vorfahren, welches nach Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammes, wieder an ſich zu ziehen gelungen iſt, billiger Weiſe anſehen können, und daraus, auf Seiten Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, noch weniger gegründet, folgen müſſen, daß die Provinz Schleſien mit denen übrigen Preußiſchen Erblanden in einer eben ſo genauen Verwandſchafft ſtehe, als das Zeitziſche und Merſeburgiſche mit dem Chur-Sächſiſchen Gebiete verknüpffet ſey.

Geſetzt aber auch, daß man dem ungebundenen Eigenſinn derer Preußiſchen Rechts-Ge-

lehrten, auf einen Augenblick nachgeben, und ihnen zugeſtehen wolte, daß Schleſien ein Erbtheil ihres Königl. Chur-Hauſes wäre; ſo würde doch daraus nichts weiter folgen, als daß darunter die gleich Anfangs nach weyland Kayſer Carls des VI. Ableben in Anſpruch genommene Herzogthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, nebſt denen zugehörigen Herrſchafften in Schleſien begriffen, und daß wegen derer aufgewendeten Kriegs-Koſten, die übrigen Fürſtenthümer Schleſiens, bis auf diejenigen, welche ſich die Durchlauchtigſte Königin zu Ungarn und Böhmen vorbehalten, an das Königl. Chur-Haus Brandenburg, auf eben die Weiſe, wie die Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, an das Königl. Chur-Haus Sachſen gekommen wären.

Allein es ſcheinet der gegentheilige Verfaſſer hierunter ſeines Hofes weit ausſehende Abſichten zu entdecken, und will man ſich dieſſeits nicht zu viel überreden, wann man glaubt, daß auf dieſe beyde Herzogthümer ſein Anſchlag mit am erſten gerichtet ſeyn dürfte.

Gleichwie aber oben bereits an- und ausgeführet worden, daß keine Potenz, welche der anderen Hülfs-Völker überläßt, (ſo ferne ſie nicht mittelbar an denen, zwiſchen einer dritten Macht vorwaltenden Irrungen Theil nimmt,) deshalben mit derſelben in einen offenbaren Krieg verfalle:

„ Alſo liegt noch keinesweges ſo vollkom-
„ men klar am Tage, daß des Königs
„ in Pohlen Majeſtät, ſo bald Sie Sr.

Königl.

„ Königl. Preußiſchen Majeſtät in ei=
„ ner Ihrer Provinzien, es ſey in Schle=
„ ſien, oder anderswo, angegriffen, von
„ dem Augenblick an, gegen Dieſelben in
„ einen offenbaren und offenſiven Krieg
„ getreten, „

und muß man ſich hingegen über alle Maaſſe verwundern, daß man auf Seiten Gegentheils, einen ſo grundfalſchen Schluß=Satz ſich ſelbſten, ja zu geſchweigen der ganzen erleuchteten und gerechten Welt, wie Plato ſeine Zuhörer, über=reden will.

Uebrigens iſt wegen derer, von einigen neu=geworbenen Königl. Pohlniſchen Völkern, in denen Chur=Brandenburgiſchen Landen, und beſonders der Neumark, begangenen Ungebühr=niſſe, und derer darüber geführten Beſchwerden, der ganz unpartheyiſchen Welt bekannt, was Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen vor eine ge=rechte Unterſuchung anſtellen, und wie ſcharf Höchſt=Dieſelben die ſchuldig erkannten Uebel=thäter beſtrafen laſſen, daß alſo, nachdem die Rädelsführer ihre Schuld mit dem Leben ge=büßt, und die übrigen Verbrecher, die nach de=nen Kriegs=Rechten verdiente Strafe gelitten haben, bekannter maſſen, keine mehrere Gnug=thuung geleiſtet werden kan.

Zum Beſchluß iſt noch von Ihrer Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Helden=müthigen Tugend gewiß zu hoffen, daß, wie Höchſt=Dieſelben, aller feind=ſeligen Drohungen ohngeachtet, bey Ihro ge=

faßten

faßten Entſchlieſſungen ſtandhaft bleiben, alſo Sie nicht weniger allen Ausſöhnungs-Mitteln, daferne ſie der Billigkeit gemäß, und Ihro angebohrnen Großmuth nicht verkleinerlich, annächſt auch auf einen dauerhafften Grund gebauet ſind, mit gröſter Zufriedenheit, willige Hände bieten werden.

XXXI.

D. O. M.

Traduction de l'Oraiſon funebre de Charles VII., elû Roy & Empereur des Romains, prononcée dans la Chapelle Pontificale du Quirinal le XIII. Mars MDCCXLV. devant N. T. S. P. le Pape Benoiſt XIV. par Thomas Antoine de Emaldis. Imprimée à Rome chez Jean Marie Salvioni, Imprimeur du Vatican MDCCXLV. avec permiſſion des Supérieurs.

PREFACE.

TRES SAINT PERE.

J'ai déploré publiquement & ouvertement la mort de cet Empereur, que j'avois connû par la Députation que vous aviez faite de ma perſonne vers lui; & une nombreuſe Aſſemblée d'Illuſtres Auditeurs a parû ſeconder mes Larmes. Cette lamentation funebre ſeroit ſans doute reſtée dans les Ténébres, & auroit été enſevelie dans la profonde affliction de mon Coeur, parce qu'Elle ne me ſembloit pas en état de ſou-

tenir

tenir le jugement de la Critique ni digne du grand Empereur, que je m'etois chargé de loüer & de pleurer; mais puisque par vôtre ordre elle eſt obligée de paroitre au jour, à qui devois-je l'adreſſer plutôt qu'à vous? car ſi ſuivant les paroles de St. Ambroiſe, au décès des fidelles Empereurs, la Foi a une certaine pudeur, l'Egliſe une certaine honte, & ſi à la mort ſi prématurée des Princes pieux, toute la beauté de l'Egliſe prend un air de triſteſſe; Vous, très ſaint Pére, qui décorez l'Egliſe Romaine & la rendez en quelque façon plus belle, par l'étonnante ſplendeur de vos vertus, vous prendrez auſſi la principale part à cette douleur, car il eſt conſtant, que Charles VII. ſorti de la famille de Guillaume, qui a toujours & en toute occaſion été très attaché à la Religion Catholique, a rendû de ſi grands ſervices au Saint Siége, que perſonne ne doute, que ſa Mémoire ne doive être conſervée en Lettres-d'Or dans nos Annales. Ainſi, tandis que je me réjouis de ce que ce très pieux Empereur nous a été donné ſous vôtre Pontificat, & que je gémis de ce qu'il nous a été enlevé ſi promptement, je baiſe avec toute humilité vos très ſaints pieds. le 31. Mars 1745.

DISCOURS.

Si en m'ordonnant, très ſaint Pére, de parler en ce jour du haut de cette Chaire, vous avez eu peut-être en vuë de charger particuliérement du Diſcours ſur la mort de Charles VII. Empereur des Romains un homme, qui ayant reconnu un peu de plus

près

près ſes vertus, parla de Cœur, & ébranla ſon Auditoire par la ſincére expoſition de ſa douleur, tandis que dans les autres Pompes funébres on n'employe ordinairement que des Orateurs, qui ſe parant d'une vaine image de triſteſſe, empruntent des lamentations, & les débitent avec art, mais ſans être touchés interieurement, vous ne pouviez certainement choiſir perſonne plus propre ni plus vivement pénétrée que moi, pour cette triſte Cérémonie; mais l'interruption de mes Etudes, mes Voyages, & mes Maladies ſont cauſe, que mon Diſcours répondra moins que jamais à vôtre attente, à ſa Majeſté de ce lieu & à ma propre affliction. Mais ſi telle eſt la force & la puiſſance d'une haute vertu jointe à une haute dignité, que d'elle même, ſans être ſoutenüe par de pompeuſes expreſſions, elle éblouit tous les yeux par ſon éclat, ſi la Nature nous a inſtruits & formés de façon, que lorsque nous voyons cette même vertu ébranlée, perſécutée, & abbatüe par les coups redoublés de la mauvaiſe Fortune, il s'éléve au fond des Cœurs humains certains mouvemens de compaſſion, qui nous excitent à la douleur, & nous obligent même malgré nous à lui donner des Eloges; je ne doute certainement pas, que, quoique mon Diſcours paroiſſe dénüé de toutes les graces de l'Eloquence, je ne doute pas, dis-je, que dès-la, qu'il rappellera le ſouvenir de la Mort facheuſe & inopinée de Charles VII, il

il n'excite quelques ſentimens de triſteſſe, ſur tout dans cette grande ville, qu'il eſt venu voir, & ou il a ſejourné juſqu'à trois fois; dans cet auguſte Senat, auquel il a donné préſent & abſent, dans quelque degré d'honneur & de dignité qu'il fut placé, toutes les marques de bien-veillance & de conſideration. Les Empereurs ſes Succeſſeurs pourront bien l'égaler, mais ne pourront jamais le ſurpaſſer. Car j'ai peine à ſoupçonner que dans cette illuſtre Capitale de l'Univers, ou la Religion & la vertu ſemblent avoir fixé pour toujours leur domicile, il ſe trouve quelqu'un qui ne lui rendit pas de Cœur ces derniers devoirs de la Charité, qui ne ſont pas tant dûs à ſa ſupréme dignité qu'à ſa vertu & à ſa religion.

Car qu'aucun de vous, Meſſieurs, ne s'imagine qu'en me préparant à faire l'Oraiſon funébre de ce grand Empereur, je penſe à défendre les Droits de ſa Famille, de ſon Empire, ou de ſes Armes. J'ai aſſez appris à reſpecter tous les Potentats; & c'eſt, ſi je ne me trompe en agir mal-à-propos & inconſidérément, que de ſoutenir leurs Querelles, dés la que leur déciſion eſt remiſe au ſort de la Guerre, & qu'on ne peut les appuïer ni par ſes Conſeils, ni par ſes Armes. Car bien loin qu'un Etât tire quelque avantage de ces Affections & de ces diſputes des Particuliers, qu'on ignore ordinairement ou dont on ſe moque comme d'autant de ſonges, & ſoit dit ſans offenſer nôtre Italie, com-

me d'autant d'extravagances; c'eſt qu'au contraire ſa tranquillité eſt ſouvent troublée par ces diſſenſions domeſtiques. Contentons-nous de gémir & de répandre un torrent de larmes, ſur l'effuſion de tant de ſang Chrétien; addreſſons tous les jours nos Priéres au Ciel, afin que celui qui domine d'une Mer à l'autre, & qui tient en ſa main les Principautez & les Royaumes, nous devienne enfin plus propice. C'eſt pourquoi ſi vous croyez que j'ai une inclination particuliére pour ce Prince, parce qu'ayant été envoyé deux fois vers lui, il m'a toujours reçu gracieuſement, & que j'en ſuis revenû honoré de differentes marques de ſa bienveillance, je vous prie de vous défaire de ce préjugé; car pourquoi ne deplorerois-je pas à la face de cette ville les Calamitez communes de nôtre tems, que j'ai taché publiquement de détourner á ſa Cour? & je me garderai ſurement bien de parler, à préſent qu'il eſt mort, ſur une matiére, que je n'ai jamais entamée durant ſa Vie. Il avoit une telle grandeur d'ame, que quoi qu'il ſe trouva dans la plus violente agitation des affaires, il ne croyoit pas pouvoir s'arroger, que ce qu'il avoit droit d'exiger, & il ne trouvoit pas mauvais, que cette partie de l'Italie, qui comme Médiatrice ne doit épouſer le parti d'aucune Nation, ne lui accorda point ce qu'il prétendoit lui étre dû par l'Allemagne à cauſe de ſa dignité Impériale. La matiére de ſon éloge eſt ſi grande & ſi vaſte,

ſte,

ſte, qu'en le loüant je ne crains point d'encourir l'indignation de qui que ce ſoit, & que je n'ai pas lieu d'avoir peur, que ceux qui jugent équitablement de tout, prendront quelque choſe en mauvaiſe part, car je vous demande uniquement, qu'il me ſoit permis de répandre des larmes ſur ſon Tombeau, & de déclarer publiquement, à préſent que ce Prince eſt mort, & qu'on ne peut plus ſe rendre ſuſpect, ce que j'ai tû jusqu'a cette heure, de crainte que le malheur des tems ne fit penſer à quelqu'un, que je ne lui donnois des loüanges, que pour engager mes Auditeurs charmez par cette amorce à entrer dans le parti de Bavière; mais ce ſera à vous à juger ſi le ſujet de nôtre affliction eſt juſte, & doit étre commun à tous les Gens de bien.

Et d'abord je vous prie de ne point attendre d'ordre ni d'arrangement dans les diſcours d'un homme, qui eſt emporté par la douleur, & qui ſe trouve environné d'une ſi grande abondance de matiéres, qui ſe preſentent en foule à mon eſprit, que ce n'eſt pas la moindre de mes inquiétudes, de ſavoir par ou principalement je dois commencer. Sera-ce par la haute Nobleſſe du ſang de Bavière? mais qui de vous ignore que l'origine des Ducs des Noriques eſt ſi cachée dans l'Antiquité, qu'on ne peut pas la rechercher dans des tems moins reculez que ceux de Charles magne, & que c'eſt la plus illuſtre de plus nobles Familles de l'Uni-

vers, à moins que nous ne nous imaginions, que c'eſt un Luſtre particulier pour Charles VII. que la Nature lui a fait préſent d'une ſi grande force d'eſprit & d'une telle grandeur d'ame que le plus haut degré d'honneur, ſi ce n'eſt la dignité Royale ou Imperiale, étoit au deſſous de lui. Sera-ce par l'air noble de ſon viſage & de tout ſon Corps, ou l'on voyoit briller une certaine, Majeſté naturelle? Sera-ce par ſon incomparable douceur & l'élégance de ſes Mœurs, qui lui faiſoit aſſaiſſonner toutes ſes paroles & toutes ſes actions de tant de modération, de retenüe & de maniéres ſi aimables, que la nature ſembloit l'avoir fait exprès pour gagner tous les Cœurs & leur inſpirer un tendre amour pour lui. Parlerai-je de ſa Grace à manier les armes, à monter à Cheval & à remplir tous les autres exercices Academiques, dont il s'acquittoit avec tant de diſpoſition & une ſi grande ſoupleſſe de ſes Membres & de tout ſon Corps, que quiconque feroit la même choſe, s'attireroit par cela ſeul une gloire immortelle. Parlerai-je des Arts liberaux & des belles Lettres nourriſſonnes de la Paix, qu'il affectionnoit & cultivoit avec tant de ſoin que c'eſt aſſez dire, qu'il n'y a jamais eu d'affaires ſi importantes & ſi difficiles, qu'il n'entendit ſans Interprete & qu'il ne pût expliquer & décider en quatre Langues, qu'il poſſedoit ſi parfaitement qu'il paſſoit pour moins habile dans l'Allemande que dans les autres. Pour l'Ita-

lienne elle lui étoit ſi familiére, qu'il aimoit les Muſes Italiennes. Mais que dis-je des Muſes Italiennes? il a eu tant d'affection pour tous les Italiens, quelsqu'ils fuſſent, & principalement pour cette ville éternelle, la Capitale & la Maitreſſe de l'Univers, qu'il regardoit comme une choſe bien douce pour lui, de ce qu'il ne croyoit pas, qu'il dût jamais troubler la tranquillité de cette Patrie commune, ſous prétexte de ſoutenir les droits de ſa dignité Impériale. Mais ces qualitez qui dans d'autres auroient eté très recommandables etoient peu de choſe en lui. Parlerai-je donc de la gloire Militaire, dont il eſt honteux à un grand Empereur d'etre privé. Jſſû d'une famille de Heros, il ne ſouhaitoit rien de plus que de marcher ſur les traces belliqueuſes de ſes Ancétres. Auſſi à-peine fût-il ſorti de l'Enfance, qu'il fit ſon Apprentiſſage de Guerre dans les Armées Autrichiennes ſous la conduite de ce grand Capitaine & de cet habile Maitre le Prince Eugene, autrefois la terreur des Turcs, qui après avoir vû cet illuſtre jeune homme non ſeulement remplir exactement tous les devoirs d'un ſimple Soldat, dans toute cette heureuſe expédition, mais auſſi combattre l'Ennemi avec vigueur à la tête des premiers Bataillons, à la priſe de Belgrade, je m'apperçois dit-il que le Fils a reçu de moi ce que j'avois appris de ſon Pere Maximilien. Mais puiſqu'au milieu de cette Cérémonie funébre nous ſommes obli-

gez, quoi qu'avec larmes, de rappeller les commencemens de cette derniere Guerre, car quoique la valeur Militaire merite des loüanges, cependant l'Egliſe naturellement pleine de douceur a le ſang en horreur. Quelle diligence dans ſes préparatifs, qu'elle clémence à l'égard des vaincûs? quelle modération & quelle retenüe à l'égard des Provinces conquiſes? mais le Tout-puiſſant Aarbitre de toutes choſes, ce Dieu dont les jugements ſont impénétrables, qui ne demandoit pas à Charles des Batailles gagnées, mais, d'autres lauriers & d'autres triomphes a permis, que tous ſes projets Militaires fuſſent rendûs inutiles. Celui, donc que ni les larmes d'une Epouſe infiniment aimée, ni les gémiſſements & les inquiétudes de ſes chers Enfans n'avoient pû empecher de ſe jetter l'Epée à la main au milieu des Bataillons Ennemis, ſe vit retenir par le bien public de l'Empire, & par les conſeils de ſes Alliez. Il fut vaincu abſent, mais jamais forcé; la Fortune ne lui a point arraché la Victoire, mais le lieu & le tems de vaincre. Mais laiſſons la ces choſes que nous ne pouvons jamais aſſez pleurer non ſeulement dans Charles, mais auſſi dans tout autre Prince Chrétien. Car je me ſens invité par cette brillante troupe de Vertus, dont il étoit environné dans le Gouvernement de ſes Etats. Je me ſens appellé par cette juſtice, qui lui ayant fait retrancher ſolemnellement les abus gliſſés dans les Tribunaux, lui fit ordonner,

donner de rendre en diligence à chacun ce qui lui étoit dû. Je me ſens appellé par cette integrité qui lui ayant fait aſſembler tous ſes Miniſtres de quelque rang qu'ils fuſſent, le porta à leur defendre par un Edit public de recevoir des Etrennes & autres gratifications au dela de leurs Droits, & lui fit abolir d'autres mauvaiſes Coutumes. Je me ſens appellé par ſon travail aſſidu dans le maniement des affaires, par ſon attention à demander des Conſeils, par ſa promptitude dans l'exécution, par ſa vigilance ſcrupuleuſe dans la diſtribution des emplois publics, ayant coutume de dire que les Rois dans cette partie du gouvernement de l'Etât étoient des Juges & non pas des Maitres. Excellent Juge du Mérite, il n'a point eu, comme quelques autres Empereurs, des Amis de la premiére, de la ſeconde & de la troiſiéme claſſe, ne témoignant de bien-veillance qu'a ceux qu'il croyoit dignes de ſon eſtime. C'eſt pourquoi il mit au nombre de ſes Amis ou de ſes Conſeillers, tout ce qu'il trouva d'hommes ſages en Allemagne, parmi leſquels il invita, pria, & engagea un illuſtre Prélat aſſez fameux dans toute l'Europe par les Emplois qu'il à remplis, pour qu'il ſuffiſe de le déſigner, à l'aider de ſa haute vertu & de ſa prudence dans les commencemens de ſon regne & à lui prêter une main ſalutaire pour regler ſes Etâts. De quels termes me ſervirai-je pour repréſenter cette invincible patience avec laquelle il écoutoit d'un

air affable les prieres & les plaintes des Miſérables; pour décrire ſes grandes largeſſes & ſon ardent deſir de rendre ſervice à tout le Monde, croyant perdre ce qu'il ne pouvoit employer à l'avantage des autres. Ne vous imaginez pas, que ce ſoient des fictions; ce ſont des Choſes claires & connües de tout le Monde; car je parle dans un Siécle, où il à vecu; je parle à des Perſonnes, dont la plus-part l'ont connu, ou ont êtés de ſes Amis; je dis des choſes qui devant bien-tôt être rendües publiques, pourroient à ma honte être aiſément réfutées; car on pouvoit dire avec raiſon de Charles: Vous poſſedez en entier les qualitez, dont le partage rendroit heureux quiconque. Je ne désavouerai pas, qu'il n'y en ait eu auſſi qui lui ont pù être communes avec d'autres Souverains; mais ce qu'il a eu de ſpécial & de particulier; C'eſt cette grandeur d'ame héroique, & cette clémence, avec laquelle il pardonna gratieuſement, ſans en être prié, à la pluspart de ceux qui lui avoient eté opposez dans les Diétes, les releva de leur abbattement, & augmenta leurs précédentes dignitez; C'eſt cette force incroyable & cette fermeté d'eſprit, avec laquelle, dans cette revolution continuelle des affaires, il a ſouffert tant de Calamités, de dangers, de travaux, de fatigues dans les Voyages, de revers funeſtes, au dehors, chez lui, de ſes Ennemis, de ſes Amis, dans ſon Corps, dans ſon Ame; au milieu desquelles peines,

nes, choſe etonnante! quoi qu'il fut naturellement vif, ſenſible & porté à la Colére, il s'eſt tellement modéré, qu'il ne changeoit pas même de viſage, mais compoſant ſon air avec Majeſté, grand par ſon courage, plus grand encore par ſon empire ſur lui-même il ſoutenoit la violence & les injures de la Fortune de façon qu'il ne paroiſſoit touché que des malheurs d'autrui; mais cependant on lui a quelquefois entendû dire ces ſeules paroles: grand Dieu, ſi tu ne m'épargne pas, épargne du moins ma Famille, & l'innocence de mes Enfans, & rends à mon ſang ce qui lui eſt dû. Mais d'oû part cette voix, qui vient de me frapper les Oreilles, par laquelle ſans doute la Religion ſemble me couper la parole, & ſe plaindre qu'on lui a enlevé juſqu'a préſent le tems de parler. Retirez-vous un moment, vous autres Vertus, qui m'environnez de toute part, & qui vous vous empreſſez, à l'envi l'une de l'autre, de prendre place dans mon diſcours, j'avoüe que je vous ai vû toutes aſſociées au Gouvernement de ſon Empire, qu'il vous a conſultées jour & nuit, que vous l'accompagniez par tout, ſoit qu'il monta à Cheval, ſoit qu'il rendit juſtice du haut de ſon Throne, ſoit qu'il fût dans la Converſation, ſoit qu'il fût à Table; mais puisque vous n'ignorez pas la ſainteté du lieu, dans lequel j'ai à parler, & les raiſons qu'a la Religion d'exiger qu'on lui donne ce jour, l'abondance des choſes qui reſtent encore à

dire ſur vous ſervira d'une ample matiére à des eſprits plus gais. J'entre donc à préſent comme vous le voyez Meſſieurs, dans le Sanctuaire de la Religion. Charles, né en Baviére, c'eſt à dire dans cette partie de l'Allemagne, que l'Hereſie n'a jamais pû infecter de ſon ſoufle vénimeux; né dans une Maiſon, que les grands ſervices, qu'elle a rendus au Chriſtianiſme, que pluſieurs Egliſes bâties, ou enrichies, que differens Chapitres fondez & dotez ont rendu fort recommandables; ſorti d'une Famille à laquelle le Concile de Trente a donné des loüanges ſingulieres; iſſu de Parens, que les Prélats d'Allemagne dans la ligue des Catholiques, contre la funeſte irruption des Suédois, ont choiſi pour leurs Chefs & pour les Généraux de leurs Troupes, il avoit ſuccé avec le lait cette mémorable Maxime de Guillaume le grand transférée à ſes Deſcendans par ſon Teſtament: que la Foi Orthodoxe lui ſeroit toujours plus chére que la vie; qu'aucune crainte de danger, ni même de la mort ne ſeroit pas capable de l'arracher de cette ſainte Anchre; que la ruine de ſa Patrie lui ſeroit plus tolérable; que le Duc de Baviére perdroit plutôt la vie que la Foi. C'eſt donc une Loi écrite pour les Electeurs de Baviére, & comme née avec eux, à laquelle ils ſemblent plutôt faits, qu'inſtruits, qu'on leur inſpire plutôt, qu'on ne les y forme, que non ſeulement ils conſervent leur Patrie exempte de toute contagion de l'Hé-

l'Héréſie, mais auſſi qu'ils ſe montrent par tout, ou l'occaſion s'en préſentera, les Protecteurs & les Défenſeurs du Culte Catholique. C'eſt pour quoi je vous prie de me pardonner, ſi je paſſe ſous ſilence tout ce qui regarde la Religion particuliére de Charles, c'eſt a dire ſa fréquentation des Sacremens; la ſinguliére piété, avec laquelle il aſſiſtoit tous les jours à l'Office divin, & ſe repaiſſoit ſouvent dans l'année du Pain Eúchariſtique; les Jeunes qu'il gardoit non-ſeulement les jours marquez par l'Egliſe, mais auſſi ceux qu'il indiquoit à ſa Cour & obſervoit ſi rigoureuſément toutes les Veilles de chaque jour conſacré à la Vierge Mére, pour le culte de laquelle il avoit tant de dévotion, qu'il ne laiſſoit paſſer aucun jour ſans la ſaluer cinquante fois par certaines priéres qu'il répétoit, & qu'il n'entreprenoit aucune affaire de conſéquence qu'il n'alla viſiter à pied, comme ſon Oracle, ſa celebre image à Oettingen, éloigné de pluſieurs Lieües, de Munich. Je paſſerai auſſi ſes trois Pélérinages aux pieds des ſaints Apotres Pierre & Paul, ſes quatre autres à la maiſon de Lorette, les Priéres publiques qu'il a établies aux pieds de ſes Autels, & dans ſes Temples, & les autres devoirs de piété, qu'il n'a jamais omis dans ſon particulier, & qu'il a remplis ſolemnellement & magnifiquement pour donner l'exemple, afin que mon Diſcours roule ſur ce qui regarde de plus près la cauſe publique de la Religion. La Foi Catholique,

comme vous le ſavez, a affaire en Allemagne avec des Ennemis Etrangers & Domeſtiques. l'Empire des Turcs menace cette vaſte Région. Ses Parties intérieures ſont agitées & déchirées par des Opinions contraires, appuyées, & ſoutenuës par des Traités ſolemnels de l'Empire. Si nous conſiderons les Ennemis Etrangers; des deux Guerres que l'on à eu à ſoutenir de ſon tems contre les Turcs, Charles a combattu dans la premiére & a employé pour l'autre dix-huit mille hommes, quoique quelque diſſenſion de Famille euſſent deja commencé à éclater entre lui & Charles VI. Si nous faiſons attention aux Ennemis Domeſtiques, qui eſt-ce qui l'accuſera d'avoir jamais manqué, ſoit par lui même, ſoit par ſes Lettres, ſoit par ſes Députez, à ſoutenir la Religion Catholique? Je vous en appelle à Temoins vous Allemands, qui étes actuellement ici; j'en appelle à Temoins les Religieux & Religieuſes; j'en appelle à Temoins les Eveques & les autres Miniſtres de l'Egliſe; j'en appelle à Temoins l'un & l'autre Légat du St. Siége, s'il s'eſt jamais refuſé au travail, qu'on lui a propoſé, ou qui s'eſt préſenté, s'il l'a décliné par des remiſes affectées, ou s'il s'en eſt chargé de mauvaiſe grace? Mais de peur qu'il ne paroiſſe, qu'en touchant le tout enſemble, je l'aïe plutôt paſſé ſous ſilence, que je n'en aïe fait mention, qu'il ſuffiſe de rappeller avec quelle chaleur & avec quel effort il s'oppoſa, il y

a huit-

a huit-ans, à la Diéte de Ratisbonne, à l'abolition du Quatriéme Article du Traité de Ryswic, dont la ſuppreſſion auroit fait enlever aux Catholiques plus de cinquante Paroiſſes dans le Palatinat du Rhin. La même affaire ayant eté remiſe en déliberation à la Diéte de Franckfort, quelques-uns s'etoient perſuadé, que Charles, flatté par l'eſpoir de regner, pourroit étre porté à diminuer quelque choſe de cet Article dans ſa Capitulation Impériale; on rapportoit les exemples de pluſieurs autres, les decrets de l'Empire; on retardoit l'Election; tous les Catholiques craignoient & trembloient, lorsqu'à l'arrivée du Courier, ſon Ambaſſadeur jura ſur le champ en ſon nom en pleine Aſſemblée, que Charles ne ſe laiſſoit entrainer ni par l'ambition ni par la crainte, & qu'il renonceroit plutôt à la juſte eſperance, qu'il avoit de l'Empire, que de changer de ſentiment. A-peine fût-il déſigné Empereur, qu'il rétablit dans leurs Droits plus de Quarante mille Catholiques, auquels le Senat de Hambourg avoit defendu l'exercice public de la Religion. Il fit reſtituer, par un Decret Impérial, la partie du Diocéſe de Fulde, que les Hérétiques avoient occupée; il rappella de jeunes Catholiques nés d'une illuſtre Famille, qui avoient été arrachés non ſans danger à leur Patrie; il mit ſous ſa protection des Orphelins & des Veuves, qui étoient perſécutés à cauſe de la Religion. L'affaire de la propagation de

la

la Foi étoit fort ébranlée à Hannover; il la ſoutint de ſon Autorité; on ne vouloit pas l'année paſſée du Calendrier Romain, tant à cauſe que les aſpects & les mouvemens des Signes Céleſtes ne paroiſſoient pas s'accorder de tems en tems avec la regle civile, qu'à cauſe principalement que c'étoit l'Ouvrage d'un Pontiſe Romain; il le fit enfin recevoir par un conſentement unanime pour le Calendrier de l'Empire & ce qui manquoit uniquement à la perfection de ce grand ouvrage de Gregoire XIII., fut établi ſolidement ſous le Pontificat de Benoiſt-ſon Concitoyen. On parloit fortement d'un Projet de ſéculariſer les biens des Evêques; non ſeulement il en écrivit de très fréquentes & de très ſérieuſes Lettres au Pape, pour dés-aprouver cet attentat impie, mais il proteſta auſſi par Ecrit & de Bouche, à la face de toute l'Europe, qu'il étoit pret de vivre plûtôt dans une extreme diſette de toutes choſes, & de ne ſuſtenter ſon Auguſte maiſon que de pain & d'eau, que de conſentir à cette entrepriſe. Mais il croyoit faire peu de choſe pour l'avantage de la Religon Catholique, s'il n'avoit auſſi un Zéle ardent de la rétablir, de l'orner & de l'augmenter. Combien d'Egliſes ne s'eſt-il pas chargé de bâtir, ou de réparer dans les tems les plus Critiques? combien de Conſeils n'avoit-il pas tenu pour travailler à la Réformation des Mœurs des Catholiques, & pour le renouvellement de la Diſcipline Eccléſiaſtique?

ſtique? quels ſont les Hérétiques, qui ſont venus à lui, qu'il n'ait reçus avec tendreſſe, qu'il n'ait aidés, qu'il n'ait honorés? combien n'en a-t-il point attiré, charmé, gagné par ſa douceur? en ſorte que ſi vous ne dédaignez par d'entendre mon témoignage, l'étant allé trouver à Manheim, ou je le vis aſſis au milieu de Quatorze Princes Orthodoxes de la Maiſon Palatine, qui eſt la ſienne, il ne me dit presque autre choſe à cette premiére entrevüe, ſi non qu'il manquoit à ſon Bonheur domeſtique, que les Ducs de Deux-Ponts de la même Famille ne ſe trouvoient point préſent & n'étoient point retournés à la Religion de leurs Ancêtres. Si nous célébrons ſon Empire, dont la durée à été ſi courte, à cauſe de tant de belles choſes, qu'il à faites en faveur de la Religion Catholique, que n'auroit-il pas fait, s'il eut vécu plus long-tems? S'il a fait ces choſes au milieu des tumultes de la Guerre, que n'auroit-il pas fait dans le loiſir de la Paix? s'il les a faites au milieu des plus grandes agitations, que n'auroit-il pas fait dans une heureuſe tranquillité? S'il les a faites malgré les frémiſſemens & les oppoſitions des Ennemis du nom Catholique, que n'auroit-il pas fait, lorsque ſa puiſſance ſoutenuë par ſes Armes leur auroit impoſé ſilence; quoique nous devons convenir que pluſieurs d'entre eux ont eté moins Ennemis de ſon regne que de ceux de ſes Prédéceſſeurs. Ils ſçavoient tous, que Charles étoit extréme-

ment

ment attaché à la Foi Orthodoxe, & leurs eſprits étoit portés d'une ſi grande inclination pour lui, que pour ne point déplaire à l'Empereur, ils en étoient moins opposés à ſa Religion, ou que pour lui plaire ils ſembloient quelque fois la favoriſer. O piété d'un Prince, qu'on ne pourra jamais aſſez louër! ô exemple dont la mémoire ne périra jamais! que les Juges de la Terre l'écoutent & s'en inſtruiſent.

SA Religion ne ſe termina pas à ces ſeules bornes; car il s'etoit fait un point Eſſentiel d'avoir le plus ſolide & le plus exemplaire attachement pour cette Chaire de Pierre, & pour Son Vicaire. Mais puis que je me ſuis ſoumis, trés ſaint Pére, à l'ordre que vous m'avez donné de le loüer, je vous prie de me pardonner, ſi de pluſieurs choſes, dont les Originaux ſe conſervent dans les Régîtres Apoſtoliques, j'en rapporte quelques unes un peu dures de vôtre part, de peur qu'on ne me reproche & qu'on ne m'accuſe de le priver des Eloges, qui lui ſont dûs dans cette affligeante Cérémonie. Mais je crains qu'on n'entende pas le mot qui vient de m'échapper, ſuivant ma penſée, je dis que vous en avez parû agir quelque-fois un peu durement à ſon égard, afin que tenant vôtre affection paternelle pour des Fils communs dans un juſte Equilibre, vous puſſiez vous montrer Neutre, jusqu'au ſcrupule, dans leurs Quérelles. Lorſque vôtre Nonce, au mois de Janvier, parcourût pluſieurs

Cours

Cours d'Allemagne, quoi qu'il fut près de Munich & que la Suite de ſon Voyage demanda en quelque façon qu'il s'y rendit, il parût s'en détourner exprès; il y vint enfin un peu tard le premier de Septembre, lorſque presque tous les Suffrages aſſuroient l'eſperance de l'Empire à l'Electeur de Baviére; cependant Charles le reçut avec de grandes marques d'honneur, & lui donna la droite à ſon arrivée par une grace ſinguliere, quoi que ce Nonce ne vint point pour le féliciter, mais pour aſſoupir & rompre par des propoſitions de Paix le Projet conuç de faire la Guerre; non-obſtant que ce Candidat de l'Empire n'attendit & ne demanda de nous ni Suffrages, ni Argent, ni Troupes. Pour quoi ne puis je dêtallier les Secours que fournirent à ce Nonce les Ambaſſadeurs de Baviére, lors qu'on travailloit à Franckfort à la Capitulation Impériale? Il ſuffit de dire uniquement, que par leurs ſoins on adoucit les Articles qui bleſſoient directement les Officiers de la Cour Romaine. Mais dans quel tems Dieu immortel! Dans le tems-même ou le Pape diſoit publiquement, qu'il lui étoit indifférent que tel ou tel fut Empereur; dans le tems qu'il étoit deja monté ſur le Throne Roïal des Romains, quoi que Benoiſt ne fut pas le ſeul ni le premier; mais le dirai-je; permettez moy de ne rien diſſimuler; quoi que Benoiſt l'eut ſalué Roi des Romains, dans le même tems que les Hollandois, les Anglois & les Moſ-

covi-

covites. Cependant Charles n'omit rien pour témoigner la ſoumiſſion & l'Obeiſſance düe à l'Egliſe Romaine & au Pontife Romain, & il aſſura de lui même par des Lettres publiques adreſſées au Clergé les Droits du St. Siége qui jusques-la avoient êté refuſés fort ſouvent, diſſimulés ou négligés, & par une convention amiable il termina ce difficile Ouvrage, qui avoit excité des diſſenſions perpetuelles entre le Sacerdoce & l'Empire. La Suite n'a-t'elle point répondu aux Commencemens? Le Pape lui recommandoit des Interprétes & des Miniſtres, il s'éſt ſervi de leur travail & de leur Miniſtere; il lui en envoyoit de toute ſorte de Nations, il les a reçus; il ſouhaitoit qu'on préſerat de ſes Cliens à ceux de l'Empereur dans la Concurrence des Bénéfices, il les a préferés; il lui donnoit des avis, ou l'exhortoit à la Paix, il l'a toujours écouté avec Plaiſir & lui a découvert les ſentiments les plus cachés de ſon Ame. Tandis que cela ſe paſſoit à Rome, l'Empereur ne Favoriſoit pas moins à Franckfort la Chaire & le Maitre Apoſtolique. Il y a eu pluſieurs affaires des plus importantes à décider; plutôt que de faire de la peine au Souverain Pontife, ou il garde le ſilence, ou il s'en remet à ſon Jugement. Des Moines, contre l'ordre de Benoiſt, s'adreſſent à ſes Tribunaux, il les en exclut & les en éloigne. On interdit aux Nonces Apoſtoliques les fonctions de la Jurisdiction Pontificale, il s'y oppoſe. Les

Magi-

Magiſtrats de l'Empire prétendent, que ſuivant l'ancienne coutume pluſieurs cauſes du Clergé doivent leur être déferées; il demande d'en être inſtruit & informé, enſorte qu'il étoit aſſis au Conſeil non ſeulement comme l'Avocat de nom & d'effet, mais pour ainſi dire comme le Procureur du St. Siége. En rapportant ces choſes je ne raconte point ce que la renommée en a publié, ce que j'ai entendu, ou lu, mais ce dont les monuments ſe trouvent ici, ce que j'ai vu de mes yeux, & ou j'ai eu quelque part, quoique fort peu conſiderable; car j'ai été témoin oculaire, qu'il a eu tant de Reſpect pour le Sacerdoce, qu'il a eu grand ſoin, que dans les Commentaires du Droit public, qu'un célébre Juris-conſulte donnoit à ſon Fils, Prince accompli & d'une tres grande eſperance, on ne gliſſa rien de contraire à la Sainteté & aux Droits de l'Egliſe Romaine. Dans quel ſiécle vivons nous à préſent, Dieu immortel! quels ſont ces tems? croyez vous que ce ſont ceux d'Innocent III. de Martin & de Nicolas V. ou les Empereurs & les Papes, par une bien-veillance & des ſervices mutuels ſembloient travailler à l'envi des uns des autres à la Conſervation & à l'Augmentation de la République Chrétienne. Ce ſont vos temps, très ſaint Pere, ce ſont les nôtres; vôtre Pontificat fera reſſouvenir ſans doute des Actions glorieuſes, que vous avez faites auparavant, comme par une eſpece d'apprentiſſage, des

Livres & des Loix que vous avez écrites, de vôtre extrême frugalité daus la nourriture & de cette vertu presque divine, avec la quelle, ſans rien donner aux liens de l'ámitié & du ſang vous êtes exempt ou au deſſus de toute Paſſion; mais il ſera plus glorieuſement ſignalé par le nom de Charles VII. Dans ce que vous avez fait, vous ſurpaſſez la Doctrine ordinaire des Sçavans, vous vous élevez au deſſus des Paſſions communes aux Hommes, & en quelque façon au deſſus de l'Humanité. Dans Charles, vous avez terraſſé les plus cruels Ennemis de l'Egliſe Romaine & les Opinions mauvaiſes & perverſes, qui ſe répandent de tous cotez dans le monde Catholique, vous avez conſervé, rétabli, affermi les Droits du ſaint Siège dans toute leur vigueur. Les premiéres choſes, quoique grandes, & que peut-être peu les imiteront, un Pape les peut faire ſeul, mais pour lés autres à peine un Pape peut-il les faire, s'il n'eſt ſoutenu de la piété d'un Empereur.

Nous avions certainement vû briller ces jours heureux demandés par nos Ancetres, avec tant de Priéres & de Larmes, ou la Concorde ſi long tems ſouhaitée du Sacerdoce & de l'Empire paroiſſoit ſtable & aſſurée, & tous les Gens de bien félicitoient l'Egliſe Catholique, de ce qu'on avoit enfin un Empereur, par les ſoins duquel on pouvoit non ſeulement obtenir, mais auſſi conſerver long tems ce grand bien & ſi peu eſperé; Mais une mort facheuſe nous a enlevé cet Empereur. A-peine le Ciel l'avoit-il montré, qu'il l'a repris tout à coup. Pour lui ſe confiant dans ſes vertus Chrétiennes, il n'a point

été

été epouvanté de cette Mort, qu'il avoit ſouvent bravée au milieu des Combats, mais avec le mêmo courage invincible, qu'il avoit témoigné dans la ſouffrance de tant d'adverſités, aprés avoir chargé une très pieuſe Mére du ſoin de ſes Enfans, après avoir demandé publiquement pardon á tout le Monde, même à ſes Ennemis, auxquels il déclara n'avoir pas fait la Guerre par haine, mais par tendreſſe pour ſa Famille & par l'Inſtigation de ſes Miniſtres; & après avoir réglé ſaintement le reſte des Affaires, qui doivent occuper les Mourans, il reçut dis-je cette mort ſi prématurée, ſi inopinée, ſi facheuſe, avec une ſage tranquillité. Au ſujet, je ne dirai plus de cette belle Mort, mais de ce Paſſage & de ce changement de Vie, je ne puis m'empecher de dire, que ſe voyant après l'extreme Onction pret à rendre l'ame, il proteſta qu'il ne lui manquoit, avant de mourir, qu'une ſeule Conſolation, qui étoit de ne pouvoir pas lui même déplorer en préſence de tout le Monde les fautes de ſa Jeuneſſe & de demander pardon á ſes peuples, s'il leur avoit occaſioné quelques ſcandales & quelques maux; Cèſt pourquoi fondant en Larmes il pria ſon Fils d'avoir ſoin, que les Prédicateurs dans toute la Baviére s'acquitaſſent du haut de leur Chaire de ces devoirs en ſon nom, comme s'il étoit vivant & préſent, comme nous avons appris, que cela s'eſt fait dans la ſuite.

Pour moi; très Auguſte Empereur, je vous félicite, de ce que du milieu de la plus cruelle tempéte & au travers des Flots écumans vous avez gagné le port, & de ce que de cette miſérable Hotéllerie, vous êtes entré dans la Maiſon Céleſte, ou regne une joïe parfaite. Car je n'ai pas lieu de douter que ne vous ſoïez arrivé ſain & ſauf à l'heureuſe Immortalité. Vous avez vécu aſſez, ſinon ſelon le Cours ordinaire de la Nature, & ſuivant l'Eſpérance d'une heureuſe Fortune, du moins aſſez pour vôtre vertu & pour vôtre Gloire éternelle. Autant la Mort a-t'-elle oté à vôtre vie, la Fortune à vôtre Bonheur, autant vôtre ſageſſe & la Récompenſe éternelle de vôtre piété à-t'-elle augmenté, comme j'ai droit de l'augurer. Ce qui me donne cette eſpérance, c'eſt la vie Chrétienne,

que vous avez menée ſi religieuſement, avec vôtre très ſainte Epouſe malgré tous les obſtacles, tandis que vous avez gouverné l'Empire; C'eſt cette fermeté Chrétienne avec laquelle vous avez ſouffert tant de calamitez; C'eſt la ſinguliére Affection, que vous avez eu pour la foi Orthodoxe & pour le St. Siége. Car ce n'eſt pas ſans un deſſein du Tout-puiſſant, qu'il eſt arrivé que vous aviez depuis peu tant d'amour pour la Paix & pour votre Patrie. Vous poſſediez à la vérité vôtre Patrie, mais de façon cependant que vous craigniez d'en reſſortir encore une fois; Vous aviez quelques eſpérances de la Paix, mais incertaine juſqu'à préſent, de longue Négociation & pleine de riſques & de difficultez. Le Dieu bon & miſéricordieux a rempli l'un & l'autre objet de vos voeux avec uſure, & je ſuis perſuadé qu'à vôtte entrée dans les Portes de l'Eternité, Henry & Cunégonde ces deux grandes Lumieres de vôtre nom, & ces habitants du Séjour Azuré ſont venus au devant de vous avec ces Paroles: Venez-ici vous y trouverez vôtre Patrie, la Paix, & la Couronne duë â vos vertus.

Pour nous, abandonnez que nous ſommes dans la plus grande viciſſitude & agitation des Affaires, nous avons cette nouvelle Augmentation de douleur & d'affliction, de ce que tandis que toute l'Europe eſt en Armes, & en proïe aux Flambeaux de la Guerre, on a accummulé les unes ſur les autres, des ſemences de Diſcorde dans l'eſprit de ceux qui ſont en Querelle & en Guerre. Que nous reſte-t-il donc pour nous conſoler de nôtre triſteſſe, ſinon de rendre aux Manes du pieux Charles les juſtes Devoirs de l'Egliſe, afin que s'il a encore quelques fautes à expier, elles ſoient effacées par le Sang de Jeſus-Chriſt, & de prier inſtamment le Dieu très bon & très Grand, que ce qui doit arriver arrive avec tant de bonheur, que nous aïons moins de regret de la Mémoire & du ſouvenir de ce qui n'eſt plus par la mort de Charles VII. J'ai dit.

Inhalt

Innhalt des dritten Bandes der Sammlung von Staats-Schrifften.

Vom XXV. bis XXXVI. Stück.

I. Abgemüßigte Vorſtellung, welche an eine hochlöbliche und hochanſehnliche Reichs-Verſammlung nebſt einer Acten-mäßigen Repræſentation und Deduction des Mit-Regierenden Fürſten und Herrn, Herrn Anton Ulrichs, Herzogen zu Sachſen-Coburg-Meiningen, Hochfürſtl. Durchl. betreffend die, Dero Fürſtl. Deſcendenz ſtreitig gemacht werden wollende Succeſſions-Fähigkeit, und darbey gebrauchten illegalen Modum procedendi & cognoſcendi, cum Petito überreichen laſſen. pag. 3

II. Des geſamten Fürſtl. Hauſes Sachſen gründlicher Bericht, was wegen des Herrn Herzog Anton Ulrichs zu Sachſen-Meiningen, vor ſeine mit Philippinen Eliſabeth Ceſarin erzeugte Kinder ausgebrachten Legitimations- und Standes-Erhebungs-Diplomatis vorgegangen, ſamt nöthiger Abfertigung der anderſeitigen pro colorando Recurſu ad Comitia im Druck diſtribuirten Repræſentation. 217

III. Unterſuchung, ob es dem Natur- und Völker-Recht gemäß ſey, wenn fremde Mächte von den Ländern eines Dritten Verträge unter einander machen. 549

IV. Sur l'Arrêt de Monſieur le Maréchal de Belleisle, dans les Terres de l'Electorat d'Hanover. On a joint la Correſpondance de Mr. le Maréchal de Noailles, en 1744. au ſujet des Cartels, avec M. le Comte de Granville, alors Baron Carteret, & avec M. le General Wade, Commandant l'Armée de la Grande Bretagne, & de ſes Alliés en Flandres. 579

V. Gründlicher Beweiß, daß das Heil. Röm. Reich an gegenwärtigem Krieg Theil zu nehmen, und das Gleich-Gewicht von Europa wiederum herſtellen zu helffen, verbunden iſt. 639

VI. Erörterung einiger, das Teutſche Staats-Recht, vornemlich die jetzige Kayſer-Wahl, belangender Fragen. 715

VII. Sammlung derer in Sachen Hollſtein, modo Lauenburg, contra die Stadt Lübeck, wegen der Herrſchafft und Voigtey Möllen, von beyden Seiten Anno 1744. publicirten Schrifften. 741

VIII. Circular-Reſcript, welches der Churfürſt von Bayern an alle deſſen, an auswärtigen Höfen ſubſiſtirende Miniſtres hat ergehen laſſen. 1011

IX. Expoſé des motifs qui doivent engager les Princes de l'Europe a defendre la Maiſon d'Autriche contre celle de Bourbon. 1028

X. Relation von der bey Friedberg in Schleſien den 4. Junii 1745. vorgefallenen Schlacht, wie ſolche der Preußiſche Hof hat bekannt machen laſſen. 1055

XI.

XI. Eben dieſelbe, wie ſolche der Wiener Hof hat bekannt machen laſſen. 1066
XII. Eben dieſelbe, wie ſolche der Dreßdner Hof hat bekannt machen laſſen. 1068
XIII. Memoire, ſo der Königl. Preußiſche Miniſter, Mr. Ammon, den General-Staaten wegen der reciproquen Zoll-Freyheit überreichet hat, d.d. 27. Sept. 1745. 1074
XIV. Eydes-Formul der Militz von London. 1075
XV. Capitulation von Ath, ibid.
XVI. Patent, ſo der älteſte Sohn des Prætendenten an die Stadt Glaßgow in Schottland hat ergehen laſſen, d.d. 24. Sept. 1745. 1080
XVII. Capitulation von Oſtende. 1082
XVIII. - - - der Veſtung Louisburg. 1084
XIX. Declaration des Königl. Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Miniſters an dem Rußiſchen Hof, wegen des von Preußiſcher Seiten beſorgenden Einfalls, ſamt der darauf erfolgten Antwort im Sept. 1745. 1086
XX. Ausführlichere Rußiſche Erklärung wegen der in eben dieſer Angelegenheit an Sachſen zu leiſtenden Hülffe. 1088
XXI. Schreiben der Rußiſchen Kayſerin an den König von Pohlen und Churfürſten, zu Sachſen in nemlicher Angelegenheit. 1090
XXII. Memoire, ſo der Graf von Cheſterfield und Herr Trevor den General-Staaten, wegen der Franzöſiſchen Verordnung, die Freybeuter betreffend, übergeben haben, d.d. 27. April 1745. 1091
XXIII. Memoire, ſo der Graf von Cheſterfield bey ſeiner Abreiſe den General-Staaten übergeben hat, d. d. 18. May 1745. 1093
XXIV. Manifeſt, ſo die Genueſer hauptſächlich gegen den König von Sardinien haben ergehen laſſen. 1096
XXV. Memoire, ſo der Franzöſiſche Geſandte, Abt de la Ville, den General-Staaten, gegen die Ueberſendung nach Engelland der Garniſonen von Dornick und Dendermonde überreichet hat, d.d. 18. Sept. 1745. 1098
XXVI. Entſchlieſſung der General-Staaten auf dieſes Memoire abgefaſſet, den 22. Sept. 1745. 1100
XXVII. Ferneres Memoire des Franzöſiſchen Geſandten, in eben dieſer Angelegenheit, d.d. 6. Octobr. 1745. 1102
XXVIII. Erklärung der General-Staaten auf das unterm 9. Sept. 1745. von dem Franzöſiſchen Geſandten übergebenen Memoire, einen Friedens-Congreſs betreffend. 1106
XXIX. Concluſum des Ober-Rheiniſchen Crayß-Convents, d. d. 11. Sept. 1745. die Sicherheit der Grenze betreffend. 1107
XXX. Concluſum des Fränkiſchen Crayß-Convents, d. d. 1. Oct. 1754. die Sicherheit der Grenze betreffend. 1109
XXXI. Schreiben des Königl. und Chur-Sächſiſchen Generals, Grafen von Renard, an den Königl. Preußiſchen General, Grafen von Geßler, ſamt der darauf erfolgten Antwort, den Durchmarſch der Preußiſchen Völker durch Sachſen, betreffend. 1111
XXXII. Capitulation von Coſel. 1113
XXXIII. Zufällige Betrachtungen eines Teutſchen Patrioten ꝛc. 1117
XXXIV. Traduction de l'Oraiſon funebre de Charles VII. &c. 1132

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neue Sammlung von Staatsschriften zur Erläuterung der neuesten Welt- und teutschen Reichsgeschichten, nach Ableben Kayser Carl des Siebenden

Bd.: 3

Frankfurt am Main (1747)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Jur.1207(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11100901-6
VD18 80461522-001